Des

Herrn Abts Ladvocat historisches Hand-Wörterbuch

worinnen

von den Patriarchen, Kaysern, Königen, Fürsten, grossen Feldherren, heydnischen Gottheiten und andern Helden des Alterthums, Päbsten, Kirchenvätern, Bischöffen und Cardinälen, Gelehrten aller Wissenschaften, ihren Schriften, und deren besten Ausgaben, Mahlern, Bildhauern und andern Künstlern, auch übrigen merkwürdigen Personen beyderley Geschlechts hinreichende und zuverlässige Nachricht ertheilt wird

aus dem Französischen übersetzt, verbessert, und mit einer Menge neuer Articeln vermehrt

Dritter Theil

Ulm 1761
in der Gaumischen Handlung

Vorbericht
zum dritten Band
des
historischen Handwörterbuchs.

Man war zwar der Meynung, das historische Handwörterbuch in 3. Theilen zu liefern; allein, da die Verbesserungen so stark angewachsen, und man den Bedacht genommen, solches bis auf den heutigen Tag fortzusetzen: so hat sich das Werk unter der Hand so vermehrt, daß ich, um keine ungleiche Bände zu liefern, von meinem ersten Vorsatz abgehen, und es in 4. Bände eintheilen müssen; wovon der letzte nach der Oster-Messe 1762. wann GOtt Leben und Gesundheit verleihet, ohne weiters fertig erscheinen solle. Um nun dieses so gemeinnützige Werk noch brauchbarer zu erhalten, hat sich bereits ein hierzu geschickter und gelehrter Mann gefunden und versprochen, von Zeit zu Zeit Zusätze zu sammeln, und, so bald ein Bändgen beysammen, solches in meinem Verlag an das Licht treten zu lassen.

Ulm, den 29. Aug.
1761.

Joh. Frieder. Gaum.

M.

Maan, (Joh.) ein geschickter Doctor der Sorbonne, von Mansgebürtig, war Canonicus und Vorsinger der Metropolitankirche zu Tours im XVII. Jahrhundert, und schrieb Historiam Ecclesiæ Turonensis 1667. in Folio.

Mabillon, (Joh.) ein sehr berühmter Benedictinermönch von der Congregation des H. Maurus, und einer der gelehrtesten Männer, welche die Welt gesehen, war zu St. Pierre-Mont einem Flecken zwey Meilen von Mouson im Kirchsprengel von Rheims den 23. Nov. 1632. gebohren. Er trat 1654. in der Abtey S. Remi zu Rheims in den Orden, und wurde 1663. nach S. Denys gethan, wo er denen Fremden den Schatz und die alten Denkmäler dieser Abtey zeigen mußte. Als er aber das Unglück hatte, einen Spiegel zu zerbrechen, von dem man vorgab, er habe dem Virgilius zugehört, so bat er seine Vorgesetzten, ihm dieses Amt abzunehmen. Das Jahr hernach kam er nach Paris, wo er dem P. d'Achery sehr brauchbar war, welcher gerne einen jungen Mönchen bey sich gehabt, der ihm in Sammlung seines Spicilegii an Hand gienge. Damals fieng Mabillon an, sich bekannt zu machen. Nachdem alsbald hierauf die Benedictiner von der Congregation des H. Maurus den Entschluß gefaßt, neue Ausgaben der Kirchenväter ans Licht zu stellen, wurden Mabillon die Werke des H. Bernhards aufgetragen. Er arbeitete mit ausserordentlichem Fleiß daran, und gab sie 1667. in 2. Folianten heraus. Von dieser Zeit an hörte er nicht auf, die gelehrte Welt mit sehr vielen Schriften zu bereichern, welche ewige Denkmäler seiner weitläuftigen Gelehrsamkeit, seiner Bescheidenheit und seiner vorzüglichen Gottesfurcht seyn werden. 1682. trug ihm Colbert auf, etliche alte Titel des königlichen Hauses zu untersuchen. Er schickte ihn das folgende Jahr nach Deutschland, um in den Archiven und Bibliotheken der alten Klöster aufzusuchen, was sich darinen merkwürdiges und brauchbares so wohl zu einer allgemeinen als besondern französischen Kirchengeschichte finden möchte. Der P. Mabillon gab ein gelehrtes Tagebuch von dieser Reise heraus. 1685.

gieng er auf Kosten des Königs nach Italien. Man empfieng ihn zu Rom mit vieler Vorzüglichkeit, und beehrte ihn mit einem Platz in der Congregation des Index. Das folgende Jahr kam er mit einer reichen Erndte nach Frankreich zurück. Die königliche Bibliotheck bekam durch ihn einen Zuwachs von ungefähr 3000. sehr seltenen theils geschriebenen theils gedruckten Büchern. Er gab hierauf sein Museum Italicum heraus, worinn er viele neue Stücke bekannt gemacht, die er in den italiänischen Bibliothecken abgeschrieben, und welche bißher nicht öffentlich erschienen waren. Der P. Mabillon machte sich darneben eben so beliebt durch seine Tugenden als durch seine Wissenschaft. Man bewunderte an ihm eine Anmuth und Bescheidenheit, welche jedermann einnahm. Der Erzbischof zu Rheims le Tellier sagte daher zum König, als er ihm den P. Mabillon vorstellte: **Sire, ich habe die Ehre Eur. Majestät den gelehrtesten und darneben demüthigsten Ordensmann ihres Königreichs vorzustellen.** Er starb zu Paris, dieser grosse Mann, in der Abtey S. Germain des Prés den 27sten Dec. 1707. als Mitglied der Academie der Inscriptionen. Seine fernere vornehmsten Schriften sind: Acta sanctorum Ordinis S. Benedicti in 9. Folianten; Veterum Analecta in 4. Bänden. De Re diplomatica L. VI. Ein unsterbliches Werk, so ihm am meisten Ehre gemacht; de Liturgia Gallica, in 4. De Azymo et fermentato; Lettre touchant le Culte des saints inconnus, unterm Nahmen Eusebius Romanus. Man hat zwey Ausgaben, davon die letztere dem römischen Hof besser gefallen als die erste; Annales ordinis S. Benedicti in 4. Folianten, welche die Geschichte des Benedictinerordens von seinem Ursprung an bis 1066. enthalten. Die Fortsetzung haben Ruinart und Thuillier besorgt; Factum de la Preséance des Benedictins sur les Chanoines reguliers aux Etats de Bourgogne; Tr. des Etudes Monastiques, worinn er wider den Abt de la Trappe de Rancé behauptet, daß die Mönche studiren dörffen und sollen; Mabillon vertheidigte hernach diese Schrift gegen denselben in Reflexions sur la Reponse de Mſr. l'Abbé de la Trappe, au Tr. des Etudes Monastiques. Ueberhaupt sind alle Werke dieses gelehrten Mönchs vortreflich, wann man den Brief ausnimmt, worinn er die Wahrheit **der heiligen Thräne zu Vendome**, vertheidigen will. Sie enthalten sämtlich eine scharfsinnige Critick und eine weitläuftige Gelahrheit. Die Schreibart ist rein, deutlich und ordentlich, ohne alle angenommene unnöthige Zierrathe.

Maboul, (Jacob) Bischof zu Aleth, war zu Paris aus einer Familie gebohren, die sich in gerichtlichen Bedienungen hervorgethan hat. Er war lange Zeit Großvicarius zu Poitiers, ward 1708. Bischof zu Aleth, und starb in dieser Stadt den 21. May 1723. Er hat sich vornehmlich durch zwey Memoires zur Beylegung der Händel wegen der Bulle Unigenitus berühmt gemacht.

Mabuse, (Joh.) ein berühmter Mahler von dem Dorf Mabuse in Ungarn also genannt, war des Lucas von Leiden Zeitgenosse, und starb 1562. Er hat zuerst die Art gewiesen, Historien in den Gemählden zusammen zu setzen, gleichwie er auch das Nackte in diese Kunst eingeführt hat.

Macaber, ein deutscher Dichter des XV. Jahrhunderts, von dem man ein

ein deutsches Gedicht der Todtenspiegel hat.

Macannas, (Melchior Raphael von) ein geschickter spanischer Staatsminister, welcher aber von 1715. an, viele Widerwärtigkeiten ausstehen mußte. Er war ums Jahr 1668. gebohren. Er versahe zuerst das Amt eines Intendanten des Königreichs Arragonien. König Philipp V. ernennte ihn, nicht lange nach seiner Besteigung des spanischen Throns zum Generalfiscal der spanischen Monarchie, welches Amt er mit größtem Eifer verwaltete. Zeuge davon war ganz Europa bey Gelegenheit der Streitigkeit zwischen Spanien und Frankreich einer seits und dem Römischen Stuhl anderer Seits über das Recht der Regalien. Weil er als ein ehrlicher Patriot in Kirchensachen nicht zugeben wollte, daß die päbstliche Kirche etwas von den Vorzügen der unumschränkten königlichen Gewalt an sich reissen möchte, zog er sich den Haß vieler Geistlichen auf den Hals. Er wurde von der Inquisition angegriffen, vor einen Ketzer erklärt, und mußte nach Frankreich die Flucht nehmen. In Frankreich blieb er bis zur Eröfnung der Friedenshandlungen zu Breda, denen er als bevollmächtigter Staatsbedienter seines Königs beywohnte. Er war auch einer der spanischen Bevollmächtigten auf den Friedenszusammenkünften zu Cambrai und zu Soissons. Der Cardinal von Fleury hatte vor ihn eine grosse Hochachtung, und zog ihn sogar in der Wideraussöhnung der Häuser Oesterreich und Bourbon zu Rath. Die Zwistigkeiten in Frankreich über die Bulle *Unigenitus* gaben dem Macannas Anlaß, verschiedenes über die dahin gehörige Umstände zu schreiben. Er starb in seiner Verbannung zu Corunna den 24. Jan. 1753. Er hat dem König seine Handschriften in 200. Bänden bestehend übergeben, worunter besonders zwey Schriften das spanische America und das Portugiesische America sehr wichtig seynd. Das nützlichste und brauchbarste vor die spanische Monarchie aus allen diesen Werken soll auf königlichen Befehl herausgezogen werden.

H. Macarius, der Aeltere genannt, ein berühmter Einsiedler, brachte 60. Jahr in einem Kloster auf dem Berg Scete im IV. Jahrhundert zu, und starb 90. Jahr alt. Man schreibt ihm 50. griechische Homilien zu. Man muß ihn nicht mit dem **H. Macarius** dem Jüngern vermengen, der von Alexandrien gebürtig, und auch ein berühmter Einsiedler war. Dieser hatte bey 5000. Mönche unter seiner Führung. Man schreibt ihm Wunder zu; auch haben ihn die Verfolgungen, die er um des reinen Glaubens willen von den Arianern ausstehen müssen, in der Kirche berühmt gemacht. Er starb 394. oder 395. Man schreibt ihm Regulam Monasticam in 30. Cap. zu. Es hat im IV. Jahrhundert noch zerschiedene berühmte Einsiedler dieses Nahmens gegeben.

Maccio, (Sebastian) ein gelehrter Italiäner des XVII. Jahrhunderts, von Castello-durante, heutiges Tags Urbanäa im Herzogthum Urbino gebürtig, verstand die Rechte und die schönen Wissenschaften, und schrieb so fleißig, so wohl in Prose als in Versen, daß die Feder zwischen den Fingern, wo er sie gehalten, starke Tieffen verursacht haben soll. Er starb im 37sten Jahr. Man hat von ihm: de Historia scribenda; de Historia Liviana; ein Gedicht de Vita Jesu Christi &c.

Maccovius, (Joh.) ein reformirter Gottesgelehrter zu Franecker, war von polnischem Adel 1588. zu

Lobzenick gebohren: besuchte die deutschen Universitäten, und wurde 1615. Professor der Gottesgelahrheit zu Franecker, darneben er auch die Physick lehrte. Auf der Synode zu Dordrecht beschuldigte man ihn zwar einiger Irrthümer; er wurde aber vor unschuldig erklärt. Er starb den 24. Jun. 1644. Er hat Locos communes und anders geschrieben.

Mace, (Franz) ein Canonicus, Verwahrer des heiligen Geräthes und Pfarrer zu S. Oportune zu Paris, seiner Vaterstadt, hat sich durch viele Schriften bekannt gemacht, darunter die vornehmsten sind: Abregé chronologique, historique et moral de l' ancien et du nouveau Testament; eine moralische Geschichte unterm Titul: Melaine ou la Veuve charitable; l' Histoire des quatre Cicerons &c. Er war Baccalaureus der Sorbonne, und starb zu Paris den 5. Febr. 1721.

Macedo, (Anton) ein portugiesischer Jesuite gebohren zu Coimbra 1612. gieng als Missionarius nach Africa, und begleitete nach seiner Rückkunft den portugiesischen Abgesandten nach Schweden. Ihm that die Königinn Christina die erste Eröfnung von ihrem Vorhaben, die Catholische Religion anzunehmen. Macedo wurde nachmals von 1651. bis 1671. Pönitentiarius im Vatican zu Rom, und kehrte hierauf nach Portugall zurück. Er hat: Lusitaniam infulatam et purpuratam &c. geschrieben.

Macedo, (Franz) des vorhergehenden älterer Bruder, einer der fruchtbarsten Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Coimbra 1596. gebohren. Er verließ die Jesuiten, und ward ein Franciscaner, worauf er einen der eifrigsten Vertheidiger des Herzogs von Braganza abgab, der sich auf den königlichen Thron von Portugall gesetzt. Macedo schrieb sehr gut und gab viele Schriften zur Vertheidigung dieser Sache heraus. Er lehrte die Gottesgelahrheit und Kirchengeschichten zu Rom, und ward Censor des H. Amts. Er lehrte nachmals auch zu Padua, und starb zu Venedig in der Gefangenschaft 1681. Seiner Schriften ist eine grosse Anzahl.

Macedonius, Patriarch zu Constantinopel 341. und beruffener Irrlehrer, läugnete die Gottheit des H. Geistes. Er verursachte grosse Unruhen zu Constantinopel, und zog sich die Ungnade des Kaysers Constantius zu. Acacius und Eudoxius setzten ihn auf einer Kirchenversammlung zu Constantinopel 360. ab. Macedonius starb elendiglich. 381. wurde seine Lehre auf der Kirchenversammlung zu Constantinopel unter Theodosius dem Grossen verdammt.

Macer, (Aemilius) ein lateinischer Dichter aus Verona. Er lebte zur Zeit des Kaysers Augustus, und starb 3. Jahr nach dem Virgil in Asien. Er schrieb ορνιθογονιαν; Theriaca und Annales, und was dem Homer an der Geschichte von Zerstöhrung der Stadt Troja noch mangelte, so aber alles verlohren gegangen. Das Gedicht de virtutibus plantarum, welches Robert Stephanus, und die andern Dinge, welche Ranzov unter seinem Nahmen herausgegeben, sind unterschobene Werke.

Machaon, ein Sohn des Aesculapius und der Coronis oder Arsinoe und Bruder des Podalirius. Er freyete auch um die Helena, und gieng hernach mit zwanzig Schiffen wider Troja zu Felde, ja war auch im hölzernen Pferde, als es erobert wurde. Er war aber sowohl als

als sein Bruder kein guter Arzt, oder vielmehr Wundarzt, und nützte damit dem Heere mehr als mit seinem Degen.

Machet, (Gerhard) ein berühmter Doctor der Theologie zu Paris, war 1380. zu Blois aus einem adelichem Hause gebohren. Er wurde stufenweise Principal im Collegio von Navarra, Canonicus zu Chartres, hernach zu Paris, Vicekanzler der Universität, Staatsrath, Beichtvater bey König Carl VII. und endlich Bischof zu Castres. Er erschiene mit vielem Ansehen auf der Kirchenversammlung zu Paris, welche wider die Irrthümer des Johann Petitus gehalten wurde, und hielt im Nahmen der Universität die Rede an den Kayser Sigismund. Machet stiftete verschiedene Hospitäler und Klöster, stand seinem Kirchsprengel gottsfürchtig vor, und starb zu Tours 1448. Man hat einige Briefe in MS. von ihm. Er war auch einer von den Commissariis, welche den Proceß des Mädchens von Orleans aufs neue untersuchen mußten, und erklärte sich zu ihrem Vortheil.

Machiavellus, (Nicol.) ein berühmter politischer Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, war zu Florenz aus einem adelichen Haus gebohren. Er schrieb in seiner Sprache sehr zierlich und fein; konnte aber sehr wenig latein. Allein Marcellus Virgilius, ein Gelehrter vom ersten Rang, bey dem er in Diensten war, gab ihm die schönsten Stellen der Alten an die Hand, welche Machiavellus geschickt in seinen Werken anzubringen wußte. Er verfertigte so gar eine Comoedie nach Art der alten griechischen Comoedien, darinnen er vieles vornehme Frauenzimmer zu Florenz lächerlich machte. Sie ward so wohl aufgenommen, daß P. Leo X. sie zu Rom aufführen ließ. Machiavellus ward Secretarius und hierauf Historiographus der Republic Florenz. Die vom Hause Medicis verschaften ihm diese Bedienungen nebst anständiger Besoldung, um ihn zu befriedigen und seinen Zorn zu besänftigen, weil sie ihn auf die Folter hatten legen lassen, als er im Verdacht war, daß er an der Verschwöhrung der Soderini wider das Haus Medicis Theil habe, worüber er vieles ausgestanden, ohne etwas zu bekennen. Die grosse Lobsprüche die er dem Caßius und Brutus so wohl im täglichen Umgang als in seinen Schriften gab, machten ihn wegen einer andern Verschwöhrung verdächtig, welche wider den Cardinal Julian von Medicis, nachmaligen P. Clemens VII. angesponnen wurde. Doch drang man weiter nicht auf ihn. Von dieser Zeit an lebte er elendiglich, suchte alles lächerlich zu machen, und war ohne Religion. Er starb 1530. an einer Arzney, die er aus Vorsorge genommen. Unter allen seinen Schriften hat sein politischer Tractat unterm Titul: Il Principe am meisten Aufsehen gemacht, und ihm die meisten Feinde zugezogen. Amelot de la Houssaye und Tetard haben ihn ins Französische übersetzt, andere ins Lateinische, ja so gar ins Türkische. An Widerlegern hat es noch viel weniger gefehlt. Seine Vertheidiger gaben vor, Machiavell habe bey diesem Werk keine andere Absicht gehabt, als dem menschlichen Geschlecht einen Abscheu vor den Tyrannen einzuflössen, und dasselbe hingegen zur Vertheidigung seiner Freyheit aufzumuntern, wozu er angetrieben worden sey, weil er unter allen Prinzen seiner Zeit keinen gefunden, der ihm besondere Gnade erwiesen. Man hat ferner von ihm Discorsi sopra la prima Deca di Tito Livio in 3. Büchern; delle Historie Fiorentine in 8. Büchern. Sie geht von

1205. bis 1494. ist aber nicht allzeit getreu. Man hat auch einen Band Poesien und anders von ihm. Harrington hält ihn vor einen vorzüglich grossen Geist, und vor den besten politischen Schriftsteller, der bis zu seiner Zeit gelebt. Gentilles aber, Christius und andere, die von der Staatswissenschaft geschrieben haben, denken mit Recht das Gegentheil von ihm.

Mackenzie, (Georg) ein gelehrter Schottländischer Schriftsteller im XVII. Jahrhundert, that verschiedene Reisen in auswärtige Länder, und wurde, nach seiner Rückkunft, königlicher Criminalrichter zu Edemburg, Advocat und königlicher Geheimbderrath, verließ aber 1689. als Wilhelm III. zur Kron gelangte, sein Vaterland, und gieng nach Oxford, um daselbst in der Bodlejanischen Bibliothek sich umzusehen. Er starb 1691. Seine Schriften sind: Religio Stoici; **moralische Galanterien; von den schottländischen Gesetzen und Gewohnheiten in Criminalsachen**; und anders, meist in englischer Sprache.

Maclaurin, (Colin) ein berühmter Mathematicus, Professor zu Edemburg, Secretär der dasigen philosophischen Gesellschaft und Mitglied der Londenschen Gesellschaft der Wissenschaften, war zu Kilmoddan im Febr. 1698. gebohren, nahm 1713. zu Glasgow die Magisterwürde an, ward 1717. Professor der Mathematik zu Aberdeen und 1719. Mitgleid der Academie zu Londen. 1722. gieng er als Hofmeister eines vornehmen jungen Engländers nach Frankreich, kehrte aber, als derselbe zu Montpellier gestorben, zu seiner Profession nach Aberdeen zurük, von wo aus er 1725. nach Edenburg versetzt wurde. Bey der Rebellion in Schottland 1745. suchte er die Stadt Edemburg in der Treue vor den König bis zur Ankunft des Entsatzes zu erhalten; allein die Stadt gieng doch an die Rebellen über, und Maclaurin mußte sich nach Engelland flüchten. Hiedurch zog er sich eine Wassersucht zu, woran er 14. Jun. 1746. zu Londen starb. Seine Schriften sind: Geometria Organica; Tract. de Fluxionibus, welches letztere 1742. in 2. Quartbänden in Englischer Sprache erschienen, und viele Abhandlungen in den Philosophical Transactions.

Maclot, (Edmund) ein Canonicus Prämonstratenserordens, der 1711. in seiner Abtey Letanche im 74sten Jahr verstorben. Er hat Histoire de l'ancien et du nouveau Testament in 2. Octavbänden geschrieben, worinnen er nicht bloß bey dem Text der Schrift bleibt, sondern auch viele theologische, moralische und historische Anmerkungen mit einstreut.

H. Maclovius s. H. Malo.

H. Macrina, Schwester des H. Basilius und des Gregorius von Nyssa, gieng nach dem Tod ihres Vaters und nach Versorgung ihrer Geschwistrige, mit ihrer Mutter Emmelia in ein Kloster, welches sie auf einem ihnen zugehörigen Landgut in Pontus am Fluß Iris stifteten. Sie starb daselbst als eine Heilige 379. Gregorius von Nyssa hat ihr Leben beschrieben.

Macrinus, (Marc. Opilius Severus) gebohren zu Algier aus einer unbekannten Familie, war anfangs ein Fechter zu Rom, wurde Præfectus Prætorio und im 217. Jahr, nach des Caracalla Tod, den er um seiner Grausamkeiten willen tödten lassen, Römischer Kayser. Allein seine allzugrosse Strenge empörte einen Theil des Heeres wider ihn, welche den Heliogabalus erwählten. Macrinus verlohr das Treffen, und wurde

wurde nebst seinem Sohn Diadumenus zu Archelais 218. umgebracht.

Macrinus, (Salmon) einer der besten lateinischen Dichter des XVI. Jahrhunderts, von Loudun gebürtig, hieß eigentlich **Johann Salmon**, nahm aber den Nahmen **Macrin** an, weil er ausserordentlich mager war, und König Franz I. ihm dieserwegen öfters diesen Nahmen gab. Er war Fabers von Estaples Schüler, und des Claudius von Savoyen, Grafen von Tende und seines Bruders Honoratus Lehrmeister. Der Cardinal du Bellai hatte besondere Achtung vor ihn. Er starb sehr alt zu Loudun 1555. Man hat viele Gedichte in lyrischen Versen von ihm. Sie wurden so wohl aufgenommen, daß man Macrin den **Horaz** seiner Zeit nennte. Sein Sohn **Carl Macrin** war ihm in der Dichtkunst gleich, und in Kenntniß des Griechischen noch überlegen. Er war Lehrmeister der Catharina von Navarra, König Heinrichs IV. Schwester, und kam 1572. bey der Pariser Bluthochzeit um.

Macro, (Nävius Sertorius) ein Liebling des Kaysers Tiberius, war einer der vornehmsten Werkzeuge den Sejan zu stürzen, und ward nach ihm Præfectus Prætorio. Er bediente sich seines Ansehens zu nichts anders, als den Untergang der verdientesten Männer und tugendhaftesten Personen des Reichs zu befördern. Auf seine Anklage mußte der Mamercus Scaurus, der eine Tragödie auf den Atreus gemacht, sich selber umbringen. Auch war er an dem Tod des L. Arunitius und vieler andern Personen schuld. Macro schmeichelte dem Caligula, den er zum voraus als einen künftigen Thronfolger ansah. Er bediente sich hiezu seiner Frau Ennia, in welche dieser Prinz sterblich verliebt war. Als er nachgehends von einem Arzt hörte, daß Tiberius nur noch zwey Tage zu Leben hätte, vermochte er den Caligula, sich in den Besitz von der Regierung zu setzen. Wie Macro sah, daß es besser mit Tibern zu werden anfieng, ließ er ihn vollends ersticken. Er erhielt sich anfangs in der Gnade des neuen Kaysers; es währte aber nicht lange, und Caligula zwang ihn und seine Frau sich selber umzubringen.

Macrobius, (Aurelius) ein lateinischer Schriftsteller, gegen das Ende des IV. Jahrhunderts, war einer von des Kaysers Theodosius Kammerherren. Man hat Saturnalia, so eine gute Mischung von Critik und Antiquitäten sind, und besonders eine sehr schöne Vergleichung des Homers und Virgils enthalten, und Comment. in Somnium Scipionis von ihm. Beyde Werke sind mit Gelehrsamkeit angefüllt. Man trift vieles darinnen an, das Macrobius aus dem Gellius und Plutarch genommen. Seine Werke sind am schönsten 1670. zu Leiden herausgekommen.

Madeleine, hat sich in der Kupferstecherkunst hervorgethan, und sehr schöne Stücke nach Adam Elshaimer gestochen.

Madelenet, s. **Magdelenet.**

Mäcenas, s. **Mecänas.**

Mänades, waren rasende Weiber, welche nach der Fabellehre, dem Bacchus nachfolgten, und den Orpheus umbrachten.

Mästlin, (Michael) ein geschickter Mathematicus und Professor zu Tübingen, von Göppingen gebürtig, ward daselbst 1571. Magister, 1580. Professor zu Heidelberg 1583. aber zu Tübingen, wo er 1631. in hohem Alter gestorben. Er hat zuerst die Ursache von dem Schein entdeckt, den man an dem Mond

1205. bis 1494. ist aber nicht allzeit getreu. Man hat auch einen Band Poesien und anders von ihm. Harrington hält ihn vor einen vorzüglich grossen Geist, und vor den besten politischen Schriftsteller, der bis zu seiner Zeit gelebt. Gentilles aber, Christius und andere, die von der Staatswissenschaft geschrieben haben, denken mit Recht das Gegentheil von ihm.

Mackenzie, (Georg) ein gelehrter Schottländischer Schriftsteller im XVII. Jahrhundert, that verschiedene Reisen in auswärtige Länder, und wurde, nach seiner Rückkunft, königlicher Criminalrichter zu Edemburg, Advocat und königlicher Geheimbderrath, verließ aber 1689. als Wilhelm III. zur Kron gelangte, sein Vaterland, und gieng nach Oxford, um daselbst in der Bodlejanischen Bibliothek sich umzusehen. Er starb 1691. Seine Schriften sind: Religio Stoici; **moralische Galanterien; von den schottländischen Gesetzen und Gewohnheiten in Criminalsachen**; und anders, meist in englischer Sprache.

Maclaurin, (Colin) ein berühmter Mathematicus, Professor zu Edemburg, Secretär der dasigen philosophischen Gesellschaft und Mitglied der Londenschen Gesellschaft der Wissenschaften, war zu Kilmoddan im Febr. 1698. gebohren, nahm 1713. zu Glasgow die Magisterwürde an, ward 1717. Professor der Mathematik zu Aberdeen und 1719. Mitgleid der Academie zu Londen. 1722. gieng er als Hofmeister eines vornehmen jungen Engländers nach Frankreich, kehrte aber, als derselbe zu Montpellier gestorben, zu seiner Profession nach Aberdeen zurük, von wo aus er 1725. nach Edenburg versetzt wurde. Bey der Rebellion in Schottland 1745. suchte er die Stadt Edemburg in der Treue vor den König bis zur Ankunft des Entsatzes zu erhalten; allein die Stadt gieng doch an die Rebellen über, und Maclaurin mußte sich nach Engelland flüchten. Hiedurch zog er sich eine Wassersucht zu, woran er 14. Jun. 1746. zu Londen starb. Seine Schriften sind: Geometria Organica; Tract. de Fluxionibus, welches letztere 1742. in 2. Quartbänden in Englischer Sprache erschienen, und viele Abhandlungen in den Philosophical Transactions.

Maclot, (Edmund) ein Canonicus Prämonstratenserordens, der 1711. in seiner Abtey Letanche im 74sten Jahr verstorben. Er hat Histoire de l'ancien et du nouveau Testament in 2. Octavbänden geschrieben, worinnen er nicht bloß bey dem Text der Schrift bleibt, sondern auch viele theologische, moralische und historische Anmerkungen mit einstreut.

H. Maclovius s. H. Malo.

H. Macrina, Schwester des H. Basilius und des Gregorius von Nyssa, gieng nach dem Tod ihres Vaters und nach Versorgung ihrer Geschwistrige, mit ihrer Mutter Emmelia in ein Kloster, welches sie auf einem ihnen zugehörigen Landgut in Pontus am Fluß Iris stifteten. Sie starb daselbst als eine Heilige 379. Gregorius von Nyssa hat ihr Leben beschrieben.

Macrinus, (Marc. Opilius Severus) gebohren zu Algier aus einer unbekannten Familie, war anfangs ein Fechter zu Rom, wurde Præfectus Prætorio und im 217. Jahr, nach des Caracalla Tod, den er um seiner Grausamkeiten willen tödten lassen, Römischer Kayser. Allein seine allzugrosse Strenge empörte einen Theil des Heeres wider ihn, welche den Heliogabalus erwählten. Macrinus verlohr das Treffen, und wurde

wurde nebst seinem Sohn Diadumenus zu Archelais 218. umgebracht.

Macrinus, (Salmon) einer der besten lateinischen Dichter des XVI. Jahrhunderts, von Loudun gebürtig, hieß eigentlich **Johann Salmon**, nahm aber den Nahmen **Macrin** an, weil er ausserordentlich mager war, und König Franz I. ihm dieserwegen öfters diesen Nahmen gab. Er war Fabers von Estaples Schüler, und des Claudius von Savoyen, Grafen von Tende und seines Bruders Honoratus Lehrmeister. Der Cardinal du Bellai hatte besondere Achtung vor ihn. Er starb sehr alt zu Loudun 1555. Man hat viele Gedichte in lyrischen Versen von ihm. Sie wurden so wohl aufgenommen, daß man Macrin den Horaz seiner Zeit nennte. Sein Sohn **Carl Macrin** war ihm in der Dichtkunst gleich, und in Kenntniß des Griechischen noch überlegen. Er war Lehrmeister der Catharina von Navarra, König Heinrichs IV. Schwester, und kam 1572. bey der Pariser Bluthochzeit um.

Macro, (Nävius Sertorius) ein Liebling des Kaysers Tiberius, war einer der vornehmsten Werkzeuge den Sejan zu stürzen, und ward nach ihm Præfectus Prætorio. Er bediente sich seines Ansehens zu nichts anders, als den Untergang der verdientesten Männer und tugendhaftesten Personen des Reichs zu befördern. Auf seine Anklage mußte der Mamercus Scaurus, der eine Tragödie auf den Atreus gemacht, sich selber umbringen. Auch war er an dem Tod des L. Arunitius und vieler andern Personen schuld. Macro schmeichelte dem Caligula, den er zum voraus als einen künftigen Thronfolger ansah. Er bediente sich hiezu seiner Frau Ennia, in welche dieser Prinz sterblich verliebt war. Als er nachgehends von einem Arzt hörte, daß Tiberius nur noch zwey Tage zu Leben hätte, vermochte er den Caligula, sich in den Besitz von der Regierung zu setzen. Wie Macro sah, daß es besser mit Tibern zu werden anfieng, ließ er ihn vollends ersticken. Er erhielt sich anfangs in der Gnade des neuen Kaysers; es währte aber nicht lange, und Caligula zwang ihn und seine Frau sich selber umzubringen.

Macrobius, (Aurelius) ein lateinischer Schriftsteller, gegen das Ende des IV. Jahrhunderts, war einer von des Kaysers Theodosius Kammerherren. Man hat Saturnalia, so eine gute Mischung von Critik und Antiquitäten sind, und besonders eine sehr schöne Vergleichung des Homers und Virgils enthalten, und Comment. in Somnium Scipionis von ihm. Beyde Werke sind mit Gelehrsamkeit angefüllt. Man trift vieles darinnen an, das Macrobius aus dem Gellius und Plutarch genommen. Seine Werke sind am schönsten 1670. zu Leiden herausgekommen.

Madeleine, hat sich in der Kupferstecherkunst hervorgethan, und sehr schöne Stücke nach Adam Elshaimer gestochen.

Madelenet, s. **Magdelenet**.

Mäcenas, s. **Mecänas**.

Mänades, waren rasende Weiber, welche nach der Fabellehre, dem Bacchus nachfolgten, und den Orpheus umbrachten.

Mästlin, (Michael) ein geschickter Mathematicus und Professor zu Tübingen, von Göppingen gebürtig, ward daselbst 1571. Magister, 1580. Professor zu Heidelberg 1583. aber zu Tübingen, wo er 1631. in hohem Alter gestorben. Er hat zuerst die Ursache von dem Schein entdeckt, den man an dem Mond

um die Zeit, wann er bald neu wird, gewahr zu werden pflegte, und einige Schriften und noch mehr MSS. hinterlassen.

Mävius, ein lateinischer Dichter, welchen Virgilus und Horatius zum besten gehabt haben. Er lebte zur Zeit des Augustus.

Maffei, (Bernhardin) lateinisch **Maffäus** ein berühmter und gelehrter Cardinal, unter dem Pabst Paul III. war zu Rom 1514. gebohren, und starb den 16. Jul. 1553. Man hat Comment. in Epistolas Ciceronis; einige Tractate de Inscriptionibus & Numismatibus und anders von ihm. Man muß ihn nicht mit **Raphael Maffei** vermengen, der den 25. Febr. 1521. zu Volterra im 71sten Jahr gestorben ist, nachdem er viele gute Schriften ans Licht gestellt.

Maffei, (Joh. Peter) ein berühmter Jesuite, gebohren zu Bergamo ums Jahr 1536. lehrte, ehe er ein Jesuite ward, die Redekunst zu Genua. König Philipp II. in Spanien und P. Gregor XIII. hatten besondere Achtung vor ihn. Man erzählt, er habe das reine Latein so sehr geliebt, daß er, aus Furcht solches zu verderben, bey dem Pabst um die Erlaubniß angehalten, sein Breviarium griechisch zu beten. Er starb zu Trivoli den 20. Oct. 1603. im 67sten Jahr. Seine Schriften sind: de Vita et moribus S. Ignatii Lojolae L. III. Historiarum Judicarum L. XVI. Selectarum ex India Epistolarum L. IV. und andere.

Maffei, (Scipio) ein gelehrter Italiänischer Marggraf, gebohren 1675 zu Verona, hatte von Jugend auf grosse Neigung zur Dichtkunst, und wurde 1699. Mitglied der Arcadischen Academie zu Rom, und bald hernach der Florentinischen della Crusca. Im spanischen Erbfolge krieg zeigte er sich als einen Soldaten so wohl in Italien als Deutschland. Als ein Zweykampf, den sein Bruder mit einem von Adel gehabt, eine Schrift zur Vertheidigung der Duelle veranlaßt hatte, gab Maffei dargegen zu Rom 1710. della Scienza chiamata cavalleresca libri trè. Alla Santità di nostro Signore Papa Clemente XI. in 4. heraus, wodurch er sich grossen Ruhm bey der gelehrten Welt erwarb. 1712. schrieb er nach allen Regeln der Schaubühne ein Traurspiel unter dem Nahmen Merope, so in französischer und englischer Sprache übersetzt worden, und um eben diese Zeit fieng der bekannte Streit zwischen dem gelehrten Marchese Maffei und dem berühmten Kanzler Pfaffen wegen der Fragmente des Irenäus an, der verschiedene Schriften nach sich gezogen. 1721. gab Maffei zu Florenz Cassiodori Complexiones in Epistolas et Acta Apostolorum et Apocalypsin e vetustissimis Canonicorum Veronensium membranis nunc primum erutas heraus, dem er einen Brief des Chrysostomus an den Cäsarius beydrucken ließ. 1725. errichtete er zu Verona eine Gesellschaft, welche alle Donnerstage in seinem Hause zusammen kam, und allerhand critische, philosophische und theologische Aufsätze einander vorlas und beurtheilte. Er that hierauf eine Reise nach Frankreich, kam 1737. nach Verona zurück, und starb daselbst den 11. Febr. 1755. Seine fernere vornehmste Schriften sind: Istoria Diplomatica; Verona illustrata &c. Ein theologisches Werk, das er aus Gelegenheit der Jansenistischen Händel unterm Titel: Istoria teologica délle dottrine et delle opinioni corse ne cinque primi secoli della chiesa in proposito della divina gracia &c. zu Trident 1742. heraus gab,

gab, zog ihm viele Gegner zu, und haben viele geglaubt, es habe solches seinem bisher erlangten grossen Ruhm einigen Stoß gegeben.

Maffei Vegio, ein berühmter Schriftsteller des XV. Jahrhunderts von Lodi gebürtig, hat viele vortrefliche Schriften herausgegeben. Er war Datarius des Pabsts Martin V. und Canonicus bey S. Johann im Lateran, und starb 1458. Seine vornehmste Schriften sind: de Educatione liberorum et claris eorum studiis ac moribus L. VI. so öfters aufgelegt worden; de Amore veritatis invisæ et exulantis Dialogus, so ins Französische übersetzt worden; de Perseverantia Religionis L. VII. viele Gedichte, ꝛc.

Magalianus, (Cosmas) ein gelehrter portugiesischer Jesuite, der 1624. im 73sten Jahr verstorben, und Comm. über das Buch Josua, das Buch der Richter und die 2 Briefe an den Timotheus hinterlassen hat.

Magalotti, (Laur.) ein sehr berühmter italiänischer Gelehrter und Philosophus, war am 23. October 1637. aus einem der vornehmsten Häuser zu Florenz gebohren. Wegen seiner Geschicklichkeit in den Geschäften zog man ihn zu vielen wichtigen Unterhandlungen, und er wurde als Großherzoglicher Gesandter an zerschiedene europäische Höfe abgeschickt. Nach seiner Rückkunft machte er ihn zum Staatsrath. Er starb den 2. Merz 1711. Er war ein Mitglied der königlichen Gesellschaft zu London, der Academie della Crusca zu Florenz und der Arcadischen zu Rom. Man hat viele die Philosophie und Literatur betreffende Schriften meistens in italiänischer Sprache von ihm.

H. Magdalena von Pazzi, eine berühmte Nonne, war Superiorinn der Carmeliterinnen zu Florenz, ihrer Vaterstadt, starb den 27. May 1607. und wurde von Alexander VII. 1669. unter die Heiligen versetzt.

Magdelenet, (Gabriel) ein lateinischer und französischer Dichter des XVII. Jahrhunderts, von S. Martin-du-puy an den Gränzen von Burgund gebürtig, starb den 20. Nov. 1661. im 74sten Jahr zu Auxerre. Seine lateinische Gedichte werden geschätzt. Allein seine französische Verse taugen nichts.

Magellanus, (Ferdinand) ein berühmter portugiesischer Seefahrer im XVI. Jahrhundert, war über seinen König mißvergnügt, weil er ihm sein monatlich Gehalt nicht mit einem halben Thaler vermehren wollte, und trat in Carls V. Dienste. Er lief 1519. mit 5. Schiffen von Sevilla aus, entdeckte und durchfuhr die Meerenge, deren er den Nahmen gegeben, und kam durch das Sudmeer bis zu den Räuberinseln, wo er 1520. an Gift sturb. Einige sagen, er sey in einem Treffen auf der Insel Matan umgekommen, nachdem er schon die Insel Cebu bezwungen. Andere behaupten, er sey von seinen eigenen Leuten um seiner Strenge willen erschlagen worden.

Maggi, (Hieronymus) lateinisch **Magius**, einer der gelehrtesten Männer des XVI. Jahrhunderts, war von Anghiari in Toscana gebürtig. Er legte sich auf alle Wissenschaften, so gar auch auf die Kriegskunst. In dieser letztern brachte er es so weit, daß ihn die Venetianer als Admiralitätsrichter auf die Insel Cypern schickten. Als die Türken Famagust belagerten, that Maggi dieser Stadt alle Dienste, die man von dem geschicktesten Ingenieur erwarten konnte; er erfand Minen und Maschinen Feuer zu schiessen, wodurch er alle Arbeiten der Belagerten zerstörte, und in

einem Augenblick vernichtigte, was die Türken unendliche Mühe gekostet. Allein sie rächten sich auch an ihm. Dann als die Stadt 1571. übergieng, plünderten sie die Bibliothek des Maggi, schleppten ihn mit Ketten gefesselt in die elendeste Sclaverey nach Constantinopel, und behandelten ihn auf die grausamste und unmenschlichste Weise. Maggi tröstete sich nach dem Beyspiel des Aesopus, Menippus, Epictetus und anderer Weisen. Wann er den Tag über die schlechteste und verächtlichste Arbeiten verrichtet, so brachte er die Nacht mit Schreiben zu. Er verfertigte aus seinem blossen Gedächtniß sehr gelehrte Schriften, und eignete sie den kayserlichen und französischen Abgesandten an der Pforte zu. Diese Minister wurden zum Mitleiden gegen ihn bewogen, und wollten ihn los kauffen. Indem sie aber wegen seiner Ranzion handelten, fand Maggi Mittel zu entwischen, und flüchtete sich in das Haus des kayserlichen Abgesandten. Der Großvezier aber, der auf diese Ausweichung erzürnt ward, und sich des grossen Schadens erinnerte, den Maggi den Türken bey Famagust zugefügt, ließ ihn daselbst holen, und im Gefängniß den 27. Merz 1572. erdrosseln. Seine vornehmste Schriften sind: de Tintinnabulis; de Equuleo, de Mundi Exustione et Die Judicii Lib. V. Annotationes in Aemilium Probum de Vita excellentium Imperatorum; Comm. in Institutiones; Miscellanea s. variæ Lectiones Lib. IV. Sie sind alle in zierlichem Latein geschrieben, und voller Gelehrsamkeit merkwürdiger Untersuchungen. Man hat auch noch einen Tractat von der Kriegsbaukunst in italiänischer Sprache und ein Buch von der Lage des alten Thuscien von ihm. Man muß ihn nicht mit seinem Bruder **Bartholomäus Maggi** verwechseln, welcher Professor der Arzneykunst zu Bononien gewesen, und de Vulnerum sclopetorum et borbardarum curatione geschrieben; noch mit **Vincentius Maggi**, von Brescia gebürtig, einem gelehrten Professor der schönen Wissenschaften zu Ferrara und Padua, der auch verschiedenes geschrieben.

Magini, (Joh. Anton) ein berühmter Astronomus und Mathematicus von Padua gebürtig, lehrte zu Rom mit ausserordentlichen Ruhm, und erwarb sich die Hochachtung aller Prinzen seiner Zeit. Er legte sich auch aufs Nativitätstellen, und starb zu Bononien den 11. Febr. 1617. im 62sten Jahr. Man hat Ephemerides und viel anderes von ihm.

Magius s. **Maggi**.

Magliabecchi, (Anton) ein berühmter Bibliothekar des Großherzogs von Toscana, der den 14. Jul. 1714. im 81sten Jahr zu Florenz gestorben ist, und seine zahlreiche Bibliothek nebst einem Capital zu ihrer Unterhaltung zum öffentlichen Gebrauch hinterlassen hat. Er wurde von allen Gelehrten in Europa um sein Gutachten und um seine Meynung befragt, und alle reden mit vielen Lobsprüchen von ihm. Er hat auch einige Schriften herausgegeben. Man hat seit einigen Jahren eine Sammlung von Briefen gedruckt, welche von den Gelehrten an ihn abgelassen worden sind: allein sie ist bey weitem nicht so vollständig, als sie seyn würde, wann Magliabecchi seine Papiere in besserer Ordnung gehalten hätte. Wann er Briefe empfieng, besonders wenn sie wichtig waren, so theilte er sie seinen Freunden zu Florenz mit, oder verschickte sie so gar in fremde Länder. Seine übrige Lebensart war sehr ausserordentlich. Seine Bücher und

Papiere waren auf Hauffen in seiner Stube, die er ordentlicher Weise bewohnte, und er war gewohnt, auf diesen Hauffen zu essen, zu schaffen und herumzugehen, wodurch nothwendiger Weise vieles hat müssen verlohren gehen oder wenigstens verderbt werden.

H. **Maglorius**, Franz S. **Magloire**, aus dem Fürstenthum Walles in Großbrittannien gebürtig, ward ein Mönch, und kam mit seinem Vetter Samson nach Frankreich. Hier wurde er Abt zu Dol, und hernach Episcopus regionarius von Bretagne. Er baute hierauf ein Kloster auf der Insel Gersey, und starb darinn den 14. October 575. fast 80. Jahr alt. Seine Reliquien wurden nach Paris in die Vorstadt S. Jaques in ein Benedictinerkloster gebracht, das nachgehends den Patribus Oratorii überlassen worden, und das itzige **Seminarium von S. Magloire** ist.

Magnan, s. **Maignan**.

Magnetius, ein Feldherr des Kaysers Constans, gewann durch seine ungemeine Tapferkeit die Hochachtung dieses Prinzen, empörte sich aber nachgehends undankbarer Weise wider ihn, und ließ ihn umbringen: allein er blieb nicht unbestraft. Kayser Constantinus überwand ihn in zerschiedenen Treffen, und zwang ihn endlich, daß er sich zu Lyon 353. im 50sten Jahr selber entleibte. Er verstand die schönen Wissenschaften, redete gut, und war tapfer. Er war aber daneben grausam und meyneydig, und ließ leicht den Muth sinken.

Magnet, (Ludwig) ein französischer Jesuite, der 1657. gestorben ist. Man hat Paraphrasin poëticam Psalmorum et Canticorum S. S. und anders von ihm.

Magniere, (Laur.) ein berühmter Bildhauer zu Paris, von der königlichen Mahler- und Bildhauer Academie, der 1700. im 82sten Jahr gestorben. Man findt in den Gärten zu Versailles viele Stücke von ihm.

Magninus, (Anton) ein französischer Dichter, von dem man Oden und andere Gedichte hat, von denen man aber nicht sonderlich viel hält.

Magnon, (Joh) ein französischer Dichter von Tournus in Maconnois gebürtig, hat viele theatralische Stücke hinterlassen, worunter das vornehmste eine Tragödie Artaxerxes ist. Er wollte eine Encyclopædie in 200000. französischen Versen schreiben. Er konnte aber diß lächerliche Vorhaben nicht zu Stand bringen, indem er 1662. zu Paris bey Nacht von Räubern ermordet wurde.

Magnus, (Valerianus) ein berühmter Capuciner von Mayland aus dem Haus der Grafen von Magni gebürtig, er erwarb sich im XV. Jahrhundert grossen Ruhm so wohl durch seine theologische Streitschriften wider die Protestanten, als durch seine philosophische wider die Meynungen des Aristoteles. Er durchlief die wichtigsten Bedienungen seines Ordens, und wurde apostolischer Missionarius in den nordischen Königreichen. Auf seinen Rath hob P. Urban VIII. die Jesuitinnen 1631. auf. König Uladislaus in Pohlen verlangte einen Cardinalshut vor ihn; man sagt aber, die Jesuiten haben sich dargegen gesetzt. Es ist ausgemacht, daß sie ihn als einen Ketzer angeklagt, und daß er ins Gefängniß wandern müssen. Allein Kayser Ferdinand III. machte ihn wieder los, nachdem er sehr lebhafte Schriften wider die Jesuiten zu seiner Vertheidigung herausgegeben.

Endlich begab er sich nach Salzburg, wo er 1661. im 75sten Jahr gestorben. Man hat viele Schriften in lateinischer Sprache von ihm. In der Weltweisheit war er ein eifriger Vertheidiger des Cartesius, und öffentlicher Feind der Jesuiten, gegen die er viele Schriften herausgegeben.

Mago, mit dem Beynahmen **Barceus**, ein Feldherr der Carthaginenser, wurde 394. Jahr v. C. G. nach Sicilien geschickt, um den ältern Dionysius, Tyrannen von Syracus, zu bekriegen. Nachdem er eine grosse Schlacht gegen denselben verlohren, brachte er doch wieder eine Armee auf die Beine, und machte darauf mit Dionysius Frieden. Als aber der Krieg aufs neue angieng, wurde er 389. Jahr v. C. G. in einem Treffen getödtet.

Mago, ein anderer Feldherr der Carthaginenser, der viele herrliche Siege erfochten. Er war Amilcars und Asdrubals Vater.

Mago, Annibals Bruder, half den Sieg bey Cannä erfechten, und brachte die Nachricht davon 216. Jahr v. C. G. nach Carthago. Er führte hierauf wider den Scipio in Spanien Krieg, gieng nach Italien, nahm Genua weg, wurde aber in einem Treffen wider den Quintilius Varus geschlagen und verwundet. Er starb auf der See als er nach Africa zurück wollte, 203. Jahr v. C. G.

Mahadi, dritter Calife aus dem Geschlecht der **Abassiden**, folgte auf seinen Vater **Abugiafar** Almansor, und machte sich so wohl durch seine Siege, als durch seine weise Regierung berühmt. Er zwang die Kayserinn Irene, ihm einen jährlichen Tribut zu zahlen, und that eine merkwürdige Reise nach Mecca. Als er in dem Tempel dieser Stadt stand, und daselbst reichliche Geschenke austheilte, wendete er sich zu Mansor Hagiani, einem frommen Mann, den er mit sich gebracht, und sagte zu ihm: **Und Ihr, ihr verlanget nichts von mir?** dieser aber antwortete; **Ich würde mich sehr scheuen in dem Hause GOttes von jemand anders als von ihm selber etwas zu verlangen.** Mahadi starb auf der Jagd im Jahr der Hegira 169. nach einer zehnjährigen Regierung. Er erklärte seinen ältesten Sohn zu seinem Nachfolger, und nach dessen Abgang seinen jüngern Bruder, mit Ausschliessung der eigenen Kinder des ältern Sohns, wodurch hernach grosse Zwistigkeiten zwischen den zwey Brüdern entstanden.

Maharbal, auch **Maherbal**, ein Carthaginensischer Feldherr, führte im cannischen Treffen die Reuterey an. Nach dieser Schlacht gab er Annibaln den Rath, Rom zu belagern; und als er sahe, daß Annibal seinem Rath nicht folgte, sagte er. **Mein guter Annibal, du weißt wohl, wie man siegen, aber nicht, wie man den Sieg nutzen soll.**

Mahis, s. **Grosteste**.

Mahomet, ein falscher Prophet und Stifter der Mahometanischen Religion, war nach der wahrscheinlichsten Meynung zu Mecca von zwar armen Eltern, aber aus einem vornehmen Geschlechte, den 5. May 571. gebohren. Sein Vater Abdalla war ein Abgötter und seine Mutter hieß Emina. Er verlohr noch sehr jung Vater und Mutter, und ward von seinem Oheim Abutaleb erzogen. Dieser that ihn bey der Wittwe eines reichen Kaufmanns, die nach Syrien handelte, Nahmens **Cadicha** oder **Khadijah** in Dienste. Diese Frau bekam Liebe vor Mahomet, und heyrathete ihn.

ihn. Er war damals 25. Jahr alt. Mahomet bekam 3. Söhne von ihr, die alle jung verstorben, und 4. Töchter, die er vortheilhaft verheyrathet. Weil er mit der fallenden Sucht behaftet war, welches er seiner Frau nicht gern entdeckte, so machte er sie glauben, die wunderbahre Convulsionen, die ihn von Zeit zu Zeit ergriefen, kommen daher, weil er das Angesicht des Engels Gabriel nicht ertragen könne, welcher im Nahmen GOttes zu ihm komme, um ihm mancherley die Religion betreffende Sachen zu verkündigen. Er beredete eben dieses sein Hausgesinde und seine Freunde. Alle machten alsbald bekannt, Mahomet sey ein grosser Prophet, und er bekam bald viele Schüler. Die Obrigkeit zu Mecca, welche sich über diesen Reden entsetzte, und einige Aufruhr von diesen Neuerungen befürchtete, beschloß, sich seiner zu entledigen. Mahomet aber bekam Wind hievon und entflohe. Von dieser Zeit an rechnen die Mahometaner die Jahre der Hegira, so ein arabisches Wort ist, und so viel als Flucht bedeutet. Sie nimmt ihren Anfang mit den 16. Jul. 622. Mahomet flüchtete sich mit einer kleinen Anzahl Freunde nach Medina, wo bald viele von seinen Schülern zu ihm kamen. Hierauf entdeckte er ihnen sein Vorhaben, seine Herrschaft und Religion durch die Waffen auszubreiten. Er übergab seine grosse Fahne seinem Oheim Hanza, und schickte ihn aus, Streifereyen auf die Caravanen des Landes zu thun. Seine Waffen hatten allen Erfolg, den er sich davon versprechen konnte. Mit 319. Mann grief er eine Caravane von 1000. Koreischiten an, trieb sie in die Flucht und machte grosse Beute. Er verlohr hiebey nicht mehr als 40. Mann, denen die Mahometaner einen ansehnlichen Platz in ihren Märtyrerbüchern angewiesen. Nach zerschiedenen andern wichtigen Vortheilen bemeisterte sich Mahomet 630. der Stadt Mecca, und starb zu Medina 633. im 63sten Jahr. Er ward in dieser Stadt, und nicht zu Mecca, wie man gemeiniglich davor hält, begraben. Sein Sarg hängt nicht in der Luft; sondern es ist eine steinerne Urne, so auf dem Boden in einer Kapelle stehet, in welche niemand kommen kan, weil sie mit starken eisernen Gegitter umschlossen ist. Man hat von Mahomet ein beruffenes Buch Alcoran betitelt, so seine Gesetze und seine Religion enthält. Die Wunder, und die abentheurliche und kindische Dinge, die man ihm zuschreibt, finden sich nicht darinnen, z. E. daß er den Mond in zwey Theile getheilt, und die eine Hälfte in seinen Aermel gesteckt; daß die Bäume und Steine ihn gegrüsset, wann er vorbeygezogen; daß er Brunnen aus seinen Fingern springen lassen, *c. Mahomet sagte selber, er thue keine Wunder, sondern sey gekommen, seine Religion durch die Waffen vestzusetzen. Er läugnete die Wunder JEsu Christi nicht, und erkannte, daß das Evangelium sich dannoch in kurzer Zeit vestgesetzt habe, ob es gleich von Leuten geprediget worden, die ohne Ruhm, ohne Studien, ohne Beredsamkeit waren, und überdiß grausamlich verfolgt wurden, und alles menschlichen Beystands mangelten, welches eben seine Göttlichkeit bewiese. Allein in Ansehung der Mahometanischen Religion kann man gar nicht so schliessen. Es ist richtig, und Mahomet gesteht es selber, daß sich diese Religion durch Eroberungen vestgesetzt, und daß sie ihren schnellen Fortgang der Gewalt der

der Waffen zu verdanken hat, welches gar nichts ungewöhnliches oder wunderbahres begreift. Aus dieser Ursache darf man sich auch gar nicht wundern, daß dieser falsche Prophet nicht auch seine Zuflucht zu dem gewöhnlichen Kunstgrif aller Sectirer und Ketzer genommen, nehmlich Weiber zu seinem Vortheil zu gewinnen, und sich ihrer Ränke zu bedienen. Dann er hielte die Tapferkeit seiner Völker vor hinreichend. Es giebt keine Religion und keine Regierungsart, welche vor das schöne Geschlecht so wenig vortheilhaft wäre, als die Mahometanische. Er giebt den Männern die Erlaubniß, viele Weiber zu haben, sie zu prügeln, wann sie nicht gehorsam sind, und, wann sie nimmer gefallen, zu verstossen; hingegen erlaubt er den Weibern nicht, ihre auch mürrische Männer zu verlassen, wann nicht diese selber einstimmig sind. Er befiehlt, daß eine verstossene Frau sich nur zweymal wieder verheyrathen könne, und wann sie von ihrem dritten Mann verstossen wird, und der erste sie nicht wieder annimmt, so muß sie auf ihr Lebtag dem Ehestand entsagen. Er befiehlt, daß die Frauen allezeit bedeckt seyn sollen, und weder ihren Hals noch ihre Füsse sehen lassen. Kurz, alle seine Gesetze in Ansehung des weiblichen Geschlechts sind hart, oder ungerecht, oder wenigstens sehr beschwerlich. Die beste Ausgabe des Alcorans ist des Maracci seine, arabisch und lateinisch mit Noten in Folio. Du Ryer hat ihn ins Französische, aber sehr ungetreu übersetzt. Und da er überdiß die Träume und Fabeln der Mahometanischen Schwärmer und Mystischen Ausleger in den Text des Alcorans selber eingerückt, so ist schwer zu unterscheiden, was von Mahomet ist, und was von seinen eifrigen Anhängern herkommt. Mahomet ist der älteste Schriftsteller, der von der **unbefleckten Empfängniß der Maria** redet. s. Alcoran Sura III. 36. und Maracci Prodrom ad refut. Alcor. P. IV. p. 86. col. 2. Er hat ohne Zweifel diesen Glaubensarticel von den morgenländischen Christen empfangen, welche sich zu seiner Zeit in grosser Anzahl nach Arabien geflüchtet, um den Grausamkeiten zu entgehen, denen sie in ihrem Vaterland ausgesetzt waren. Es ist aber zu bewundern, daß die Kirchen-Scribenten dieser Zeiten keine Meldung von dieser Lehre thun, wann diese Leute selbige schon mit sich nach Arabien gebracht haben. Von dieser Zeit an bis auf den H. Bernhard findt man keinen lateinischen Schriftsteller, welcher deutlich und mit so viel Worten von der **unbefleckten Empfängniß der Maria** geredet hätte, welches vermuthen läßt, daß zuerst die Kreutzfahrer diese Lehre im XII. Jahrhundert nach Occident gebracht haben. Man eignet auch dem Mahomet einen Vertrag zu, den er zu Medina mit den Christen aufgerichtet, unterm Titel: Testamentum et pactiones initæ inter Muhammedum et christianæ fidei cultores, gedruckt zu Paris Arabisch und Lateinisch 1630. Allein diß Werk scheint unterschoben zu seyn. Hottinger hat in seiner Historia Orientali p. 248. die ganze Moral des Alcorans in 40. §§. oder Sentenzen gebracht. Die Mahometanische Religion hat so weit um sich gegriffen, daß sie sich heut zu Tag von den Meerengen von Gibraltar an bis nach Indien erstrekt. Die Gelehrten haben disputirt, ob Mahomet ein Betrüger oder Fanaticus gewesen.

Mahomet, I. Türkischer Kayser, war Bajazets I. Sohn, und folgte in der Regierung auf seinen Bruder Mose

Mose, den er 1413. hinrichten lassen. Er machte sich durch seine Siege, durch seine Gerechtigkeit und durch die getreue Beobachtung seines gegebenen Worts verehrungswürdig. Er schlug den Prinzen von Caramanien von Bagdad hinweg, brachte den Pontus und Cappadocien wieder unter seinen Gehorsam, unterwarf sich Servien nebst einem Theil von Sclavonien und Macedonien, und machte sich die Walachen zinsbar. Er machte Adrianopel zu seiner Residenz, und starb am Schlag 1421. Sein ältester Sohn Amurath II. war sein Nachfolger.

Mahomet II. türkischer Kayser, mit dem Beynahmen **Boiuc**, d. i. der **Grosse**, das Schrecken Europens und der glückliche Prinz unter den Unglaubigen, war zu Adrianopel den 24. Merz 1430. gebohren, und folgte 1451. auf seinen Vater Amurath II. Er beschloß alsobald den Krieg wider die Griechen, belagerte Constantinopel, und nahm es den 29. May 1453. mit Sturm ein. Er belagerte auch 1456. Belgrad; allein Huniades zwang ihn, die Belagerung aufzuheben. 1458. nahm Mahomet Corinth ein, und machte dem ganzen Griechischen Kayserthum durch die Eroberung Sinopus und Trapezunt 1467. ein Ende. 1470. rüstete er sich zur See und zu Land wider die Venetianer, grif die Insel Negroponte an, und eroberte und plünderte die Hauptstadt Chalcis. 1475. hieb Stephanus seine Armee in der Moldau in Stücken. Zwey Jahr hernach bemeisterte sich Mahomet Albaniens, wurde aber hierauf in Ungarn geschlagen. 1480. belagerten seine Völker Rhodus; allein der Großmeister Peter d'Aubusson zwang sie, die Belagerung aufzuheben. Mahomet machte grosse Eroberungen in Ungarn, Persien, Bosnien und Siebenbürgen. Er nahm den Peloponnes und viele Inseln des Archipelagus ein, eroberte Ortranto in Italien, und setzte ganz Europa in Schrecken. Er war im Begrief nach Egypten zu gehen, als er zu Nicomedien den 3. May 1481. starb. Mahomet war ein herzhafter, vorsichtiger und staatskluger Prinz, und besaß vortrefliche Eigenschaften. Er war wohlgemacht, und hatte einen lebhaften Verstand, der vortreflich vor die Wissenschaften taugte. Er verstand die Astronomie, und redete Griechisch, Lateinisch und Persisch: allein seine Grausamkeit, seine Wollüste und seine Treulosigkeit befleckten seine schönste Thaten. Er verlachte alle Religionen, selbst auch seines Propheten Religion, den er als den Anführer einer Räuberbande ansah. Neben diesen Lastern aber war er ein Held und grosser Eroberer. Er zerstörte zwey Kaysertümer, eroberte 12. Königreiche, und nahm den Christen über 200. Städte ab. Sein Sohn Bajazet II. folgte auf ihn.

Mahomet III. türkischer Kayser folgte auf seinen Vater Amurath III. den 18. Jan. 1595. Er ließ seine Brüder und seines Vaters Gemahlinn hinrichten, und ergab sich den Wollüsten. Die Pest riß ihn den 20. Dec. 1603. im 39sten Jahr zu Constantinopel dahin. Er war ein blutdürstiger und darneben sorgloser Prinz. Die Christen nahmen ihm viele Plätze ab, und befreyten unter seiner Regierung die Moldau, die Walachey und Siebenbürgen vom Ottomannischen Joch. Achmet I. war sein Nachfolger.

Mahomet IV. war nur 7. Jahr alt, als er nach dem unglücklichen Ende seines Vaters Ibrahim den 17. August 1649. zum Kayser erklärt wurde, zu einer Zeit, da die Türken eben im Krieg mit den Venetianern

waren. Diese schlugen die türkische Flotte im Archipelagus 10. Jul. 1651. und die kayserliche und französische Völker gewannen den 28. Jul. 1664. dem Großvezier die Schlacht bey Raab ab. Dargegen aber eroberten die Türken den 27. Sept. 1669. Candien, nach einer sehr langwührigen Belagerung, welche sie über 100000. und die Venetianer über 40000. Mann gekostet. 1672. erkärten sie den Pohlen den Krieg, nahmen ihnen Kaminieck ab, und zwangen sie zu einem schändlichen Frieden. Der Großmarschall von Pohlen aber, Johann Sobiesky, wollte den Frieden nicht unterzeichnen, und erhielt bey Chozin den 11. Nov. 1673. einen vollkommenen Sieg. Dieser grosse Mann wurde davor mit der polnischen Krone belohnt. Er erhielt in den folgenden Jahren noch mehr Vortheile über die Türken, und zwang sie 1676. Frieden zu machen. Die Unglaubigen unterstützten 1682. offenbar die mißvergnügten Ungarn, und Kara Mustapha, ihr Großvezier, belagerte Wien mit 150000. Mann. Es war mit der Stadt aufs äusserste kommen, als Johann Sobiesky, König in Pohlen, nebst andern christlichen Prinzen den 12. Sept. 1683. das türkische Lager angrief, und in die Flucht schlug. Das folgende Jahr machten der Kayser, der König in Pohlen und die Venetianer ein Bündniß wider die Türken, und erhielten ansehnliche Vortheile über sie. Herzog Carl von Lothringen nahm den 2. Sept. 1686. Ofen mit Sturm ein, und gewann den 12. Aug. 1687. die grosse Schlacht bey Mohatz. Dieser Sieg brachte die Türken fast zur Verzweiflung. Sie empörten sich, und setzten den Mahomet den 8. Nov. 1687. ab. Man steckte ihn darauf in ein Gefängniß, darinn er den 22. Jun. 1691. starb. Solimann III. wurde aus dem Gefängniß geholet, und an seines Bruders Mahomets Platz 1687. auf den Thron gesetzt.

Mahomet V. türkischer Kayser gebohren den 18. Sept. 1696. von Mustapha II. folgte in der Regierung seines Vaters Bruder Achmet III. den 20. October 1730. hatte bey Antritt derselben ziemlich mit innerlichen Unruhen zu kämpffen, wozu besonders das Mißvergnügen der Nation über den unglücklichen Krieg mit Persien vieles beytrug, bis endlich mit diesem Reich 1736. Friede geschlossen wurde, nach welchem Mahomet den Kulichan als wirklichen Schach erkennen, die vom persischen Reich abgerissene Provinzen auf ewig wieder abtretten, und zugleich der persischen Nation freye Wallfahrt nach Persien und andre heilige Oerter gestatten mußte. Zu gleicher Zeit aber war Mahomet mit den Russen in Krieg verwickelt worden, welche 1736. Assoph eroberten, die precopensischen Linien erstiegen, und das Jahr darauf Oczakow mit Sturm einnahmen, auch andere Vortheile erhielten. Sie schlugen ferner die türkische Armee 1739. bey Chozim in die Flucht, und schlossen den 18. Sept. dieses Jahrs einen vortheilhaften Frieden mit der Porte. Hingegen waren Mahomets Waffen in Ungarn desto glücklicher, wo vermöge eines Bündnisses zwischen den kayserlich deutschen und kayserlich rußischen Höfen der Krieg 1737. gleichfals ausgebrochen. Die Türken gewannen das Treffen bey Banjaluka, eroberten viele Städte, und schlossen endlich 1739. einen sehr vortheilhaften Frieden, wodurch sie Belgrad, wiewohl mit zerstörten Vestungswerkern, und ansehnlichen Ländereyen wieder erhielten. In dem Oesterreichischen Erbfolgkrieg beobachtete Mahomet eine

eine rühmliche Neutralität. 1741 gerieth er in einen neuen Krieg mit Persien, der bis 1746 mit ziemlichem Unglück auf Seiten der Türken geführt, in besagtem Jahr aber wieder beygelegt worden. Bey solchen Umständen, da Mahomets Regierung immer mehr unglücklich als glücklich war, hatte er mit vielen innerlichen Unruhen zu streiten, die er doch glücklich gedämpft. Mahomet starb den 13 Decemb. 1754. Sein Bruder Osmann III. war sein Nachfolger.

Mahomet-Saladin, Kayser des mogolischen Reichs, hat sich durch seine schönen Eigenschaften, und besonders durch seine Bemühung, seinen Unterthanen in Person Recht zu schaffen, berühmt gemacht. Er hatte eine kleine Glocke in seinem Zimmer, wovon die Schnur auf die Gassen gieng. So bald nun jemand, der ihn sprechen wollte, daran läutete, ließ er sie hineinkommen, und ließ ihnen auf der Stelle Recht wiederfahren. Man sagt, er sey gesonnen gewesen, ein Christ zu werden: allein die Religionsgeheimnisse und das Verbot der Vielweiberey haben ihn davon abgehalten. Er starb 1605.

Maja, des Atlas und der Pleione Tochter. Jupiter verliebte sich in sie, und zeugte den Mercurius mit ihr.

Maichel, (Daniel) ein Würtembergischer Gottesgelehrter, gebohren zu Stuttgart den 14 Octob. 1693, studirte zu Tübingen, wurde daselbst 1713 Magister, und bald darauf des Herzoglichen Stipendii Repetent. 1718 begab er sich auf Herzogliche Kosten auf eine gelehrte Reise, besahe die Schweiz, Frankreich, Engelland, Holland und Deutschland; ward zu Lyon ein Mitglied von der gelehrten Gesellschaft, die sich bey dem damaligen Erzbischof daselbst versammlete und zu Londen von der Gesellschaft de propaganda fide, und setzte sich durchgehends bey den Gelehrten in sonderbahre Achtung. Er machte hierauf nochmals mit zwey Grafen eine Reise nach Frankreich und Italien, ward nach seiner Rückkunft 1724 der Gottesgelahrheit ausserordentlicher, der Weltweisheit aber ordentlicher Lehrer zu Tübingen. Von 1725 bis 1738 lehrte er die Logik und Metaphysik, verwechselte sie aber in diesem Jahr mit der moralischen Profession, nachdem er schon 1730 bey damaliger Jubelfeyerlichkeit Doctor der Gottesgelahrheit und 1734 Pädagogarcha des Herzogthums Würtemberg ob der Steig worden. 1749 wurde er wegen abnehmender Leibeskräfte Abt zu Königsbronn, wo er sein Leben den 20 Jan. 1752 beschloß. Er hatte einen angenehmen und deutlichen Vortrag, besaß viele Belesenheit, und war übrigens in seinen philosophischen Meynungen ein Eclectikus. Seine Schriften sind: Lucubrationes Lambetanæ, queis sistuntur monumenta historico-theologico-dogmatica ex Bibl. Archiepiscopi Cantuariensis Guil. Wackii collectæ, welcher Erzbischof sein sonderbahrer Gönner war; Institutiones Logicæ methodo eclectica adornatæ; Introductio ad historiam literariam de præcipuis Bibl. Parisiensibus; nebst vielen academischen Streitschriften.

Majer, s. **Mayer**.

Majer, (Johann) ein geschickter Carmeliter aus Brabant gebürtig, von dem man Comment. über die paulinische Episteln nebst andern Schriften hat. Er starb 1577. Man muß ihn nicht mit **Christoph Majer** einem deutschen Jesuiten und guten Controversisten, von Augsburg gebürtig, vermengen. Er

schrieb einiges, und starb ums Jahr 1626.

Maignan, (Emmanuel) auch **Magnan**, ein berühmter Mönch aus dem Orden der Minimorum, war zu Toulouse 1601 gebohren. Er lernte die Mathematick ohne Lehrmeister, und lehrte sie hernach zu Rom, wo seit dieser Zeit allzeit ein Franzose aus diesem Orden die Mathematick lehret. Er starb zu Toulouse 1676. Man hat viele Schriften von ihm, aus welchen erhellet, daß er ein eben so guter Philosophus als Mathematicus gewesen, und daß er nicht schlechthin den Meynungen der Scholastiker angehangen.

Maigret, s. **Meigret**.

Maillard, (Olivier) ein bekannter Franciscanermönch des XV. Jahrhunderts von Paris gebürtig, von dem man Predigten hat, gedruckt zu Lyon 1499, welche voller närrischer Possen und lächerlicher und unanständiger Einfälle sind. Er starb 1502.

Maillé-Brezé, (Simon von) Erzbischof zu Tours, einer der vornehmsten französischen Prälaten des XVI. Jahrhunderts, war aus einem sehr alten Haus entsprossen. Er war ein Cisterciensermönch und Abt zu Lorour, wurde darauf Bischof zu Viviers, und endlich 1554 Erzbischof zu Tours. Er begleitete den Cardinal von Lothringen auf die Kirchenversammlung zu Trident, und hielt 1583 ein Provincialconcilium zu Tours. Er hat einige Homilien des Basilius ins lateinische übersetzt, und ist den 11 Jan. 1597 im 82sten Jahr im Geruch der Heiligkeit gestorben. **Urban von Maillé**, Marquis von **Brezé**, Marschall von Frankreich, aus eben diesem Haus, führte 1634 die französische Armee in Deutschland an, und gewann den 2ten May 1635 das Treffen bey Avein. Er ward als Gesandter nach Schweden und Holland geschickt, auch zu andern wichtigen Bedienungen durch den Cardinal von Richelieu, seinem Schwager, befördert. Er starb den 13 Febr. 1650 im 53sten Jahr. **Armand von Maillé-Brezé**, Herzog von Fronsac, auch aus diesem Geschlechte, diente zur See, schlug die spanische Flotte den 22 Jul. 1640 in dem Angesicht von Cadix, ward 1641 Abgesandter in Portugall, erhielt noch andere Vortheile zur See, wurde Großmeister und Generalsurintendant der Schiffahrt und Commerzien, und kam zur See den 14 Jun. 1646 durch eine Canonkugel um. Er war nicht verheyrathet.

Maimburg, (Ludwig) ein berühmter Jesuite, gebohren zu Nancy 1610 von adelichen und reichen Eltern, hatte einen lebhaften und fertigen Verstand, und erwarb sich durch seine Predigten und durch seine historische Schriften vielen Ruhm. Er mußte auf Befehl Pabst Innocentius XI. den Jesuiterorden 1682 verlassen, weil er etwas wider den Hof zu Rom zum Vortheil der französischen Geistlichkeit geschrieben, erhielt aber dargegen eine Pension vom König. Er begab sich hernach in die Abtey St. Victor zu Paris, und starb am Schlag den 13 Aug. 1686. Man hat sehr viele Schriften von ihm, welche in 16 Quartbänden zusammengedruckt worden sind. Sie sind in einer feurigen und flüchtigen Schreibart verfaßt; es mangelt ihnen aber an Gründlichkeit, an Beurtheilungskraft und an Richtigkeit. Man hat besonders seine Histoires de l'Arianisme; des Iconoclastes; du Lutherianisme et Calvinisme critisirt. Maimburgs Bücher gefielen anfangs, weil ein gewisses romanenmässiges Wesen darinn herrschte; man kam aber bald

bald von diesem schlechten Geschmack zurück, und seine meisten Bücher geriethen noch bey seinem Leben ins Abnehmen. Wenn Maimburg schrieb, so war er meistens ein wenig berauscht; und er beschrieb niemals eine Schlacht, ohne zuvor zwey Bouteillen Wein ausgeleert zu haben. Er pflegte im Scherz zu sagen: er thue solches aus Vorsorge, damit ihm über dem Schrecken bey Schlachten nicht übel werde. Es ist also kein Wunder, wenn seine Erzählungen etwas romanenhaft klingen. Man muß ihn nicht mit seinem Vetter **Theodor Maimburg** vermengen, der anfangs zur reformirten, hierauf wieder zur catholischen, und wiederum zur reformirten Religion trat, endlich aber als ein Socinianer ums Jahr 1693 zu Londen starb. Er hat Reponse à l'Exposition de la foi de Mr. Bossvet und anderes geschrieben.

Maimonides, (Moses) ein berühmter Rabbine des XII. Jahrhunderts, und einer der gelehrtesten Juden, war 1139 zu Corduba gebohren. Er studirte unter den geschicktesten Meistern, besonders unter dem Averroës. Nachdem ers in den Sprachen und Wissenschaften weit gebracht, gieng er in Egypten, und ward des Sultans Leibarzt. Maimonides stand bey diesem Prinzen in grossem Ansehen, und starb mit Ehren und Reichthümern überhäuft 1209. Man hat von ihm einen vortreflichen Comment. in Mischnam, in arabischer Sprache, so ins ebräische und lateinische übersetzt worden; einen kurzen Auszug des Talmuds in 4. Büchern unterm Titel: Jad Chazakha, d.i. **starke Hand**. Diß Werk ist sehr schön ebräisch geschrieben, und steht bey den Juden in ungemeinem Ansehen; einen Tractat betitelt: More Nevochim, d.i. **der Lehrer der Wankenden**. Maimonides hat ihn arabisch geschrieben; es hat ihn aber ein Jud, noch bey Lebzeiten des Verfassers, ins ebräische übersetzt. Buxtorf hat eine gute lateinische Uebersetzung davon geliefert. Diß Buch enthält im kurzen die Theologie der Juden, auf philosophische Gründe gebaut, welche anfangs mißfielen und grossen Lärmen verursachten, nachmals aber fast allgemein angenommen wurden; Sepher Hammizvoth, d. i. **das Buch der Gebotte**, dieses ist eine Erklärung der 613 bejahenden und verneinenden Gebotte des Gesetzes. Man hat auch Briefe und noch andere Schriften von Maimonides, welche diesem Rabbinen solchen Ruhm erworben, daß die Juden ihn **den Adler der Lehrer** nennen, und vor den grösten Geist ansehen, der seit Mose erschienen ist. Man citirt ihn oft unter dem Nahmen: **Moses Aegyptius**, wegen seines Aufenthalts in Egypten; **Moses Cordubensis**, von seiner Vaterstadt. Man nennt ihn auch den Rabbi *More*, d.i. **den Lehrer**, desgleichen **Rambam** von den vier Anfangsbuchstaben R. M. B. M. durch welche sie seinen Nahmen **Rabbi Mose, Ben Maimon** bezeichnen; denn die Juden pflegen öfters die Nahmen ihrer berühmten Rabbinen auf diese Art durch die Anfangsbuchstaben auszudrucken.

Mainard, s. **Maynard**.

Mainferme, (Joh. de la) ein Mönch vom Orden zu Fontevrauld, von Orleans gebürtig, hat in lateinischer Sprache eine Vertheidigung des Roberts von Arbrissel, Stifters dieses Ordens, geschrieben, darinn er behauptet, die Briefe, welche unter dem Nahmen Gottfrieds von Vendome und des Marbodus bekannt

kannt sind, seyen unterschoben, und von Roscelin geschrieben. Allein die Kunstrichter haben sich durch seine Gründe noch nicht überzeugen lassen. Er starb 1693 im 47sten Jahr.

Maintenon, (Francisca von Aubigné, Marquisinn von) eine französische Dame, die sich durch ihren Verstand, und durch den Rang und das Ansehen, das sie bey König Ludwig XIV. gehabt, sehr berühmt gemacht, war ein Enkelinn von Theodor Agrippa von Aubigné, Statthalter von Oleron und Maillezai, Admiral von Bretagne, Marechal de Camp und ordentlichen Kammerjunker des Königs ꝛc. aus einem der besten Häuser in Poitou. Sie wurde zu Niort den 8 Sept. oder nach dem Abt Vertot, den 28 Dec. 1635 gebohren, als eben ihr Vater Constans von Aubigné in dieser Stadt im Gefängniß lag. Ihre Mutter, Johanna von Cardillac, Peters von Cardillac, eines Edelmanns aus Bourdeaux und Gouverneurs zu Chateau-Trompette Tochter, erzog sie im Gefängniß mit Sorgfalt, und die Frau von Maintenon erzählte oft, daß ihr Gefängniß ihr noch vorstelle, wie sie in ihren ersten Jahren mit dem Mädchen des Kerkermeisters gespielet habe. Als Constans von Aubigné seiner Gefangenschaft frey ward, gieng er mit seiner Frau und zwey Kindern nach America. Hier gab die Frau von Aubigné ihrer Tochter die vortreflichste Erziehung, und bildete so wohl ihren Verstand als ihr Herz. Sie ließ sie die Lebensbeschreibungen des Plutarchs lesen, und gewöhnte sie bey Zeiten daran, verständig zu denken. Sie schrieb ihr öfters kurze Materien zur Composition vor, um ihr eine gute Schreibart beyzubringen; und um ihr solche Arbeit zu erleichtern, so verband sie ihre Tochter einigemal an ihre Anverwandten zu schreiben. Diß kleine Mädchen schrieb sehr leicht, und lernte bey Zeit auch andere Briefe zu verfertigen, indem Carl von Aubigné, ihr Bruder, welcher faul war, sie bat, die seinige zu schreiben. Als ihr Vater Constans von Aubigné 1647 starb, gieng seine Wittwe mit ihren zwey Kindern wieder zurück nach Frankreich. Die Frau von Villette, ihre Schwägerinn, hatte Mitleiden mit ihr; nahm die Kleine von Aubigné zu sich, und erzog sie in der reformirten Religion. Ihre Mutter, welche eifrig catholisch war, hatte nicht so bald hievon Nachricht, als sie ihre Tochter wieder haben wollte; und als man sie ihr verweigerte, so würkte die Frau von Neuillant, ihre Anverwandte, dieserwegen einen Befehl von Hof aus, daß man sie ihr ausliefern mußte. Diese Frau vergaß nichts, sie in der catholischen Religion zu unterrichten; weil sie aber sehr vielen Widerstand und Hartnäckigkeit in dem jungen Mädchen fand, hielte sie vor das beste Mittel, mit ihren Schmeicheleyen sparsamer zu seyn, sie zu demüthigen, unter das übrige Hausgesinde herab zu setzen, und ihr die schlechtesten Geschäfte der Landwirthschaft zu übergeben. Aus dieser Gelegenheit erzählte die Frau von Maintenon oft, daß sie bey wälschen Hühnern, die sie hüten müssen, angefangen habe, andern vorzustehen. Einige Zeit hernach wurde sie zu den Ursulinerinnen zu Niort gethan. Diese Nonnen begleiteten ihren Unterricht in der Religion mit so viel Schmeicheleyen und Annehmlichkeiten, daß sie endlich ihre Abneigung überwanden, und sie bewogen, zur catholischen Kirche zu tretten. Als die Frau von Villette solches erfahren, so wollte sie auch ihre Pension nicht mehr vor sie bezahlen,

zahlen, und die Ursulinerinnen vermochten die Frau von Aubigné, ihre Tochter wieder zu sich zu nehmen, unter dem Vorwand, sie seye groß genug in der Welt zu erscheinen. Sie giengen darauf beyde nach Paris, um einen Proceß wegen der Baronie Surineau zu betreiben, welche ehemals Constans von Aubigné besessen, und die sie gerne wieder an sich gezogen hätten. Als sie aber nicht durchdringen konnten, und im Begrif waren, wieder nach Poitou zurückzukehren, so hörte der Poet Scarron von ihnen, und vernahm, daß sie lange auf Martinique gewesen. Da man ihm nun immer gesagt, die Luft auf dieser Insul würde ihn gesund machen, so war er sehr begierig, sich mit ihnen zu unterhalten. Die Frau von Aubigné, welche Gönner nöthig hatte, gieng ohne Anstand in ein Haus, wo sie unter der grossen Anzahl der vornehmsten Personen beyderley Geschlechts die bey Scarron zusammen koñen, deren etwan anzutreffen hoffen konnte. Dieser Besuch, den diese Frau aus Wohlstand und Höflichkeit ablegte, Scarron aber aus Neugier annahm, ward zu einer ernstlichen Verbindung. Die Frau von Aubigne starb bald hernach, und hinterließ zwey Waysen ohne Mittel. Ihre Tochter schloß sich drey Monate zu Niort in eine kleine Kammer ein, und überließ sich gänzlich ihrem Schmerzen. Als sie wieder nach Paris gekommen, that sie die Frau von Neuillant zu den Ursulinerinnen in der Strasse St. Jaques, von welchen sie sie öfters hohlen ließ, und mit sich zu Scarron nahm. Als dieser hörte, wie viel die Fräulein von Aubigné bey der Frau von Neuillant ausstehen mußte, und sie einmals allein bey sich hatte, so that er ihr den Vorschlag, entweder wenn sie in ein Kloster gehen wollte, ihre Mitgift vor sie zu bezahlen, oder wenn ihr solches besser gefiele, sie zu heyrathen. Die Fräulein von Aubigné ergrief das letztere, und heyrathete das Jahr hernach 1651 den Scarron, da sie nur 16 Jahr alt, dieser aber an allen Gliedern lahm und darneben ohne Mittel war. Inzwischen brachte ihr diese Verbindung keine Schande. Scarron war aus einer guten Familie, die sich in obrigkeitlichen Bedienungen hervorgethan, und in sehr ansehnlichen Verbindungen stand. Sein Vater war Parlamentsrath zu Paris, und dessen Bruder Bischof zu Grenoble. Sein Haus wurde von den vornehmsten Personen des Hofs und der Stadt besucht, und jedermann kam zu ihm, um einen Mann zu sprechen, der eben so liebenswürdig, witzig und aufgeräumt als elend war. Die von Aubigné war übrigens mehr seine Freundinn und Gespielinn als seine Frau. Sie hatte die Gabe der Geselligkeit im höchsten Grad, und wußte sich durch ihren Verstand, durch ihre Bescheidenheit und durch ihre Tugend bey allen Personen Hochachtung und Ehrfurcht zu verschaffen, die zu Scarron kamen, und alle durch ihre Gaben, durch ihre Geburt und durch ihre Verdienste sich hervor thaten. Als Scarron den 27 Jun. 1660 starb, gerieth seine Wittwe wieder in Armuth. Sie besaß damals allen Glanz der Schönheit, ein edles Aussehen, und alle Eigenschaften des Verstands und des Herzens, welche man am meisten am schönen Geschlechte sucht. Einige Jahre hernach wurde die Pension, welche Scarron genossen, auf Befehl der Königinn Mutter auch ihr gereicht, und sie ward also die Bewunderung der ganzen Welt, daß ein Maurer, Nahmens Barbé, ihre künftige Grösse ihr vorher sagte. Sie schlug die Heyrath des Mar-

 quis

quis von C. . . X. aus, der zwar ein sehr reicher, dabey aber gar wollüstiger Mann war, und sagte, sie wolle lieber in einem glückseeligen Mittelstand als in einem andern leben, wo sie bey grossen Reichthümern noch grössere Bitterkeiten antreffen würde. Mit dem Tod der Königinn Mutter verlohr sie ihre Pension, und konnte aller Bemühungen ihrer Freunde und Gönner ungeachtet nichts wieder erhalten. Der König wurde so gar über die viele Bittschriften, die man ihm ihretwegen überreichte, böse, und sagte einsmals: Soll ich dann immer von der Wittwe Scarron hören? Einige Zeit hernach schrieb eine Prinzessinn aus Portugall, die zu Paris war erzogen worden, an den Gesandten dieses Hofs, und trug ihm auf, ihr eine Frau von Stand und Verdiensten zur Erziehung ihrer Kinder auszusuchen. Man warf die Augen auf die Frau Scarron, und sie nahm den Antrag an. Ehe sie abreisete, machte sie noch der Frau von Montespan die Aufwartung, und sagte zu ihr: Sie wolle sich dem Vorwurf nicht aussetzen daß sie Frankreich verlassen, ohne das Wunder von Frankreich gesehen zu haben. Diß Compliment schmeichelte der Frau von Montespan so sehr, daß sie ihr sagte, sie müsse in Frankreich bleiben, und als diese ihre Unglücksfälle erzählt, so ließ sie sich eine Bittschrift von ihr an den König geben, welche sie selber übergeben wolle. Als sie solche überreichte, rief der König aus: Wie? noch die Wittwe Scarron? Soll ich von nichts anders hören? In Wahrheit, Sire, antwortete die Frau von Montespan, es wäre billig, daß Sie schon lange nichts mehr davon hörten. Die Frau Scarron erhielt ihre Pension, und die Reise nach Portugall unterblieb. Sie bedankte sich bey der Frau von Montespan, welche durch ihren angenehmen Umgang so eingenommen wurde, daß sie selbige dem König vorstellte. Man erzählt, der König habe zu ihr gesagt: Madame, ich habe Sie lange warten lassen; allein Sie haben so viele Freunde; und ich wollte mich allein um Sie verdient machen. Als hernach die Frau von Montespan die Geburt der Kinder, die sie von dem König zu hoffen hatte, geheim halten wollte, fiel sie auf die Frau Scarron, als eine Person, die am geschicktesten wäre, die Sache geheim zu halten, und den Kindern eine Erziehung zu geben. Diese übernahm die Sache auf Befehl des Königs, und ward Hofmeisterinn dieser Kinder. Hier führte sie ein hartes, gebundenes und eingezogenes Leben, mit ihrer blossen Pension von 2000 Livr. nebst dem Verdruß zu wissen, daß sie dem König nicht gefiel. Dieser Prinz hatte eine gewisse Abneigung vor ihr. Er sah sie als einen witzigen Kopf an; und ob er gleich selber sehr vielen Witz besaß, so konnte er doch diejenige nicht ertragen, welche mit dem ihrigen prangen wollten. Wenn er zu der Frau von Montespan von der Frau Scarron sprach, so nennte er sie nicht anders als ihren bel-Esprit. Inzwischen wuchsen ihre Kinder heran, und man ließ sie an Hof kommen; doch allzeit unter dem Befehl, die Sache geheim zu halten. Damals fiengen Montespan und Scarron an gegen einander vertraut zu werden. Diese kam alle Abend zur Marquisinn, und unterhielt sie, wenn sie sich zu Bette begab. Sie ertheilte ihr manchen guten Rath, und gab ihr von den wichtigsten Neuigkeiten Nachricht.

Diese langwierige Unterredungen mißfielen dem König, welcher, wie die meisten Grossen, die Schwachheit hatte, Personen von Verstand und Verdienst zu fürchten. **Was finden Sie doch für Vergnügen darinnen, Madame,** sagte er einsmals zur Frau von Montespan, **daß Sie sich so lange mit dieser Person unterhalten, die bis zum lächerlichen witzig seyn will? Wollen Sie solches auch von ihr lernen?** Dannoch hatte Frau Scarron auch sehr vieles bey der Frau von Montespan auszustehen. Sie zerfielen oft miteinander, und der König mußte sich manchmal darein legen. Aus dieser Gelegenheit sprach zuweilen der König mit der Frau Scarron, um ihre Entschuldigung anzuhören. Er fand damals solchen guten Verstand, so viele Reitze und Annehmlichkeiten bey ihr, daß er anfieng, das Vorurtheil, das er wider sie hatte, nach und nach abzulegen. Er gab ihr wenige Tage darauf seine Achtung auf eine besondere Art zu erkennen: denn als er sich das Verzeichniß der Pensionen vorlegen ließ, und 2000 Livres vor die Frau Scarron darinnen fand, so strich er solche aus, und setzte 2000 Thaler davor hin. Der kleine Herzog von Maine trug auch vieles dazu bey, daß der König andere Gesinnungen gegen sie faßte. Der König spielte öfters mit ihm: als er nun einsmals mit dem verständigen Wesen, das der junge Prinz so gar in seinen Spielen äusserte, und mit den Antworten, die er ihm auf seine Fragen gab, sehr wohl zufrieden war, und zu ihm sagte: **Ihr seyd sehr vernünftig:** so antwortete das Kind dem König: **Ich muß es ja wohl seyn, da meine Hofmeisterinn die Vernunft selber ist. Gehet hin,** sagte alsbald der König, **gehet hin, und sagt ihr, ihr wollet ihr 100000. Livr. vor eure Zuckersachen geben.** Einige Zeit hernach mußte Frau Scarron mit diesem jungen Prinzen in die Bäder von Barege reisen. Von hier schrieb sie unmittelbar an den König, um ihm Rechenschaft von allem zu geben. Ihre Briefe gefielen dem König ungemein. **Ich hätte niemals geglaubt,** sagte er, **daß ein witziger Kopf so gut schreiben könne.** Vermuthlich schreibt sichs von diesen Lobsprüchen her, welche der König der Schreibart der Frau Scarron gegeben, daß man gesagt, sie habe dem König zuerst durch einen Brief gefallen, den sie im Nahmen der Frau von Montespan an den König geschrieben. Allein diß ist ein Mährchen. Die Frau von Montespan schrieb zum wenigsten eben so gut, als die Frau von Maintenon, ja als die Frau von Sevigné, und hatte nicht nöthig, sich einer fremden Feder zu bedienen. Auf einer andern Seite mißbilligte die Frau von Maintenon alles, was verliebt aussahe, allzuöffentlich, als daß sie sich zu einer solchen Gefälligkeit hätte sollen gebrauchen lassen. Als sie nach Hof zurückgekommen, gewann sie nach und nach das Vertrauen des Königs. Zuletzt fand er unendliches Vergnügen in ihrem Umgang. Um diese Süssigkeiten recht zu empfinden, schloß er sich öfters mit ihr und mit der Frau von Montespan ein. Sie war bey allen seinen Lustbarkeiten, und erhielt ansehnliche Geschenke von ihm. Inzwischen fuhr die Frau von Montespan fort, sich mit ihr herum zu beissen, und schlug ihr, um ihrer los zu werden, die Heyrath mit einem närrischen und elenden Herzog für. Allein die Frau Scarron wieß den ersten Antrag muthig ab, und

und beschloß die ersten Gnadenbezeugungen des Königs auf Kauffung eines Landguts zu verwenden, wo sie ihre Tage ruhig beschliessen könnte. Man schlug ihr Maintenon vor, ein schönes und edles Landgut, so ein grosses Schloß und ausserhalb desselben auch das übrige schön und angenehm hatte, am Ende eines grossen Dorfs lag, und 14 französische Meilen von Paris, 10 von Versailles und 4 von Chartres entfernt war. Sie kaufte es 1674 um 250000 Livr. Der König war so vergnügt darüber, daß sie dieses Marquisat an sich gebracht, daß er sie davon benennte, und sie dreymal bis viermal gleichsam aus Versehen **Marquisinn von Maintenon** hieß. Man machte sich sehr lustig darüber; sie that aber, als wüßte sie von nichts, und unterschrieb sich nicht mehr anders als **Marquisinn von Maintenon.** Um die Frau von Montespan wieder gut zu machen, schrieb sie ihr eine kleine Sammlung von den Ausarbeitungen des Herzogs von Maine zu, unter dem Titel: Oevres diverses d' un Auteur, qui n' a pas encore sept ans. Ihre Zueignungsschrift ist ungemein niedlich, und wird mit Recht vor eine der schönsten gehalten, die jemals gemacht worden. Kurze Zeit hernach ward die Frau Maintenon erste Kammerfrau bey der Dauphinin, und erlangte fast das ganze Vertrauen des Königs. Endlich gelangte sie nach dem Tod der Mdle. de Fontanges zur höchsten Gunst und zur geheimesten Vertraulichkeit mit dem König. Es hat nicht an Personen gefehlt, welche behauptet, der König habe sich nach dem Tod der Königinn, so 1683 gestorben, wirklich in Geheim mit ihr trauen lassen. Es ist bekannt, daß sie von dieser Zeit an an allen französischen Staatsgeschäften Theil gehabt. Sie beschützte die Gelehrten, besonders den Racine, den Abt Teslu, den Abt Choisy, die Mdle. Scuderi, und andere, und vermochte Ludwig XIV. daß er in der Abtey St. Cyr, in einem Dorf, eine Meil von Versailles gelegen, eine Communität von 36 adelichen Ordensfrauen und 24 Ordensschwestern stiftete, welche 300 junge adeliche Mädchen unentgeldlich erziehen und unterrichten. Die Fräulein, welche in dieselbe aufgenommen werden sollen, müssen vom Vater her ihren Adel bis auf den vierten Grad erweisen, und über 7 nicht aber über 12 Jahr alt seyn. Sie können auch nicht älter darinnen werden als 20 Jahre und 3 Monath. Der König gab diesem Haus 40000 Thaler jährlicher Einkünfte, und das Gebäude, das Mansard entworfen, wurde 1686 vollendet. Hier hielt sich die Frau von Maintenon nach des Königs Tod auf. Sie war Directorinn und gleichsam Superiorian davon, und nahm daselbst den 15 Apr. 1719 ein sehr erbauliches Ende. Man sieht daselbst ihre Grabschrift vom Abt Vertot. 1752 ist ein Theil von den Briefen der Frau von Maintenon in 2 Duodezbänden im Druck erschienen; es sind aben deren noch 8 bis 9 solcher Bände übrig. Man hat auch seit 1753 den ersten Theil von ihrer Lebensbeschreibung in Duodez. Sie ist merkwürdig und wichtig.

Mainus, (Jason) ein berühmter Rechtsgelehrter, gebohren zu Pesaro 1435, lehrte die Rechte mit solchem Ruhm, daß er bis 3000 Schüler hatte, und König Ludwig XII. in Frankreich, als er in Italien war, ihn lesen hörte. Er starb zu Padua den 22 Merz 1519. Man hat Comment. in Pandectas, in Cod. Justin. und andere Schriften von ihm.

Major,

Major, (Georg) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Nürnberg den 25 Apr. 1502, ward an dem Hof des Churfürsten zu Sachsen Friederichs III. erzogen, hielt mit Luthern und Melanchthon vertraute Freundschaft, ward Rector zu Magdeburg, nachgehends Superintendent zu Eißleben, und endlich Doctor und Professor der Gottesgelahrheit zu Wittenberg. Er pflichtete dem Satz von der Nothwendigkeit der guten Werke zur Seeligkeit bey, worüber er grosse Streitigkeiten auszustehen hatte, und starb den 28 Nov. 1574. Man hat zerschiedene Schriften in drey Folianten von ihm. Seine Anhänger, wurden **Majoristen** genennt.

Major, (Joh.) auch **Maire**, ein scholastischer Gottesgelehrter, gebohren 1478 zu Hadington in Schottland, kam jung nach Paris, und studirte daselbst im Collegio St. Barbara, hernach in dem von Montaigu, wo er nachmals die Philosophie und Theologie mit Ruhm gelehrt. Im Jahr 1506 ward er Doctor der Sorbonne, und starb in Schottland 1548. Seine Schriften sind: Historia majoris Britanniæ; Comment. in Magistrum sententiarum; Expositiones in Evangelia etc. Man schreibt ihm auch das Buch: Magnum exemplorum speculum zu, so 1555 zu Cölln herausgekommen.

Majoragio, (Marcus Anton.) ein berühmter Professor der Beredsamkeit, gebohren 1514, nahm diesen Nahmen von seinem Geburtsort im Gebiete von Mayland an, erlangte in den schönen Wissenschaften grosse Geschicklichkeit, und lehrte zu Mayland mit ausserordentlichem Ruhm. Er starb in dieser Stadt den 4 Apr. 1555. Man hat von ihm Comm. in Rhetoricam Aristotelis; in Oratorem Ciceronis; in Virgilium etc. besonders auch de Senatu Romano; de Risu oratorio et romano; de nominibus propriis veterum Romanorum, etc.

Majorianus, (Jul. Valer.) Kayser in Occident, der sich durch seine Tapferkeit, durch seinen Verstand und durch seine Liebe zu den schönen Wissenschaften berühmt gemacht, war von seiner Mutter her des Majorianus Enkel, der unter dem Kayser Theodosius Magister militum in Illyrien gewesen. Er hatte zerschiedene ansehnliche Bedienungen, und wurde vom Kayser Avitus zum Feldherrn erklärt, den er aber hernach nebst Ricimern zwang, der kayserlichen Würde zu entsagen. Den 1sten April 457 wurde Majorianus mit Einwilligung des morgenländischen Kaysers Leo zu Ravenna selber zum Kayser ausgeruffen. Er schlug die Burgunder und die Visigothen, trieb die Wandalen aus Italien, und zeigte in seiner Regierung so viele grosse Eigenschaften, daß man Ursache hatte zu hoffen, er würde dem Reich seinen vorigen Glanz wieder geben. Allein der treulose Ricimer, der auf seinen Ruhm eifersüchtig war, betrog ihn durch seine Streiche, entsetzte ihn des Kayserthums zu Tortona den 2 Aug. 461, und ließ ihn 5 Tage hernach am Fluß Iria hinrichten.

Majorinus, erster donatistischer Bischof in Africa ums Jahr 306, war Bedienter bey der Lucilla, einer durch diese Secte berühmt gewordene Frau gewesen, und wurde dem Cäcilian entgegen gesetzt.;

Maire, s. **Major**.

Maire, (Jacob le) ein berühmter holländischer Seefahrer, lief den 14 Jun. 1615 mit 2 Schiffen aus dem Texel aus, und entdeckte 1616 die Meerenge an der äussersten mittäglichen Spitze von America, welche den Nahmen von ihm hat. Man

Man hat eine Beschreibung seiner Reise von ihm.

Maire, (Joh. le) ein französischer Dichter, gebohren 1473 zu Bavai in Hennegau, hat ein allegorisches Gedicht unterm Titel: les trois contes de Cupido et d'Atropos und andere geschrieben, worinn man eine aufgeräumte Einbildungskraft, Witz und etwas fliessendes, aber weder Geschmack noch Feinheit antrift. Er starb 1524.

Maire, (Wilh. le) ein berühmter Bischof zu Angers ward im Dorf Baracé in Anjou im XIII. Jahrhundert gebohren. Er hatte an den wichtigsten Geschäften seiner Zeit Antheil, wohnte 1311 der Kirchenversammlung zu Vienne bey, und starb 1317. Man hat von ihm einen Aufsatz, enthaltend, was man auf der Kirchenversammlung zu Vienne in Richtigkeit bringen sollte; man findt ihn beym Raynaldus unter dem Nahmen des Verfassers; ein Tagebuch von den wichtigsten Begebenheiten, die sich während seines bischöflichen Amts zugetragen haben. Es steht im 10ten Theil des Spicilegii des P. d'Achery und Statuta Synodalia in der Sammlung von den Statuten des Kirchsprengels von Angers. Er war 1290 zum Bischof zu Angers gewählt worden. Gouvello hat sein Leben beschrieben.

Mairet, (Joh.) ein französischer Dichter, gebohren 1609 zu Besançon, hat viele theatralische Stücke verfertigt, worunter seine **Sophonisbe** am besten aufgenommen worden.

Maironis, (Franc. de) ein berühmter scholastischer Gottesgelehrter aus dem Franciscanerorden, im XIV. Jahrhundert, war in der Provence gebohren, und lehrte zu Paris mit solchem Ruhm, daß er Doctor illuminatus genennt wurde. Er hat zuerst den sogenannten Sorbonnischen Actum ausgehalten, wo derjenige, so denselben übernimmt, von morgens 6 Uhr bis Abend 6 Uhr auf alle Schwürigkeiten antworten muß, die man ihm vorbringen mag. Man hat zerschiedene philosophische und theologische Tractate von ihm.

Maisieres, (Philipp von) Kanzler der Königreiche Jerusalem und Cypern, war ums Jahr 1327 auf dem Schloß Maisieres im Kirchsprengel Amiens gebohren. Er diente beym König Andreas in Sicilien, hierauf beym König Alphonsus in Castilien, und kam in sein Vaterland zurück, wo er Canonicus zu Amiens wurde. Sechs Jahr hernach reisete er ins gelobte Land, diente ein Jahr unter den Völkern der Unglaubigen, um sich von ihrer Stärke zu unterrichten, und ward darauf Kanzler bey des Hugo von Lusignan Nachfolger, Peter, König von Cypern und Jerusalem. Im Jahr 1372 kam Maisieres nach Frankreich zurück. Carl V. machte ihn zum Staatsrath und zum Hofmeister des Dauphins, nachmaligen Königs Carls VI. Endlich ward Maisieres der Welt überdrüssig, und begab sich 1380 zu Cölestinern zu Paris, wo er sich ein besonder Gemach hatte bauen lassen. Hier brachte er seine übrige Lebenszeit zu, doch ohne die Kleidung dieser Mönche anzulegen oder die Gelübde zu thun, und starb 1405, nachdem er ihnen alle seine Güter vermacht. Er brachte von Carl VI. 1395 die Aufhebung der damaligen Gewohnheit zu wege, das Sacrament der Busse denen zum Tod verurtheilten Missethätern zu verweigern. Die vornehmste Werke des Maisieres sind: le Pelerinage du pauvre Pelerin; le songe du vieux pelerin; le Poirier fleuri en faveur d'un grand Prince, etc. Man hat ihm auch

auch le Songe du Vergier zugeschrieben, so aber vielmehr von Carl von Louvieres ist.

Maistre, (Anton le) ein berühmter Parlamentsadvocat zu Paris, war Isaacs le Maistre, so Maitre des Comptes war, und Catharinen Arnauld Sohn, des berühmten Arnauld Schwester, gebohren zu Paris den 2 May 1608, fieng schon in seinem 21sten Jahr an, sich vor Gerichte hören zu lassen. Er erwarb sich grossen Ruhm durch seine Beredsamkeit und Gelehrsamkeit, und wurde Staatsrath. Kurze Zeit hernach verließ er die Welt, und begab sich nach Portroyal, wo er über 20 Jahr mit Studiren und Beten zubrachte, und starb daselbst den 4 Nov. 1658. Man hat von ihm seine Plaidoyers; la Vie de S. Bernard und eine französische Uebersetzung von des Chrysostomus Buch: de Sacerdotio; und andere Schriften, die er vor die von Portroyal ohne Nahmen herausgegeben. Als le Maistre vor einem Dorfrichter die Sache eines Ochsenhändlers vertrat, redete er mit solchem Nachdruck, daß der Richter, so halb bürgerlich halb Baur war, von seinem Stuhl aufstund, und, durch die Beredsamkeit des le Maistre wie bezaubert, vor ihm auf die Knie fiel, und zu ihm sagte: **Richtet ihr selber die Sache, mein Herr! ihr verstehet es ja besser als ich.**

Maistre, (Ludwig Isaac le) oder mit seinem bekanntern Nahmen: **Sacy**, einer der berühmtesten französischen Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war des vorhergehenden Bruder, und zu Paris den 29 Merz 1613 gebohren. Er äusserte von Jugend auf grosse Neigung zur Tugend, und viele Fähigkeit zu den schönen und andern Wissenschaften. Er trat in geistlichen Stand, ward Priester, und gieng nach Portroyal. Man entdeckte ihn daselbst, und sperrte ihn dritthalb Jahr in die Bastille. Hier schrieb er, wie einige davor halten, die Historie des Alten und Neuen Testaments, unter dem Nahmen: **Royaumont**. Doch schreiben andere dieses Werk mit Recht dem Nicol. Fontaine zu. Nachdem Sacy aus der Bastille entlassen worden, fuhr er fort an der französischen Uebersetzung der Bibel zu arbeiten, welche sein Bruder angefangen, und welche nachgehends mit Erklärungen so wohl nach dem mystischen als buchstäblichen Verstand bekannt gemacht worden. Er starb den 4ten Jan. 1684 auf dem Schloß Pomponne, dahin er sich gegen das Ende seines Lebens begeben. Man hat ausser der berühmten Bibelübersetzung ferner von ihm: les Heures de Portroyal; eine französische Uebersetzung in Prosa und in Versen von Prospers Gedicht in Ingratos; les Enluminures des Almanacs des Jesuites; la Vie de Dom Barthelemi des Martyrs, so ein vortreflich Werk ist; eine Uebersetzung der Psalmen nach dem Ebräischen und nach der Vulgate; eine Uebersetzung der Reden des Heil. Chrysostomus über den Matthäus; Lettres spirituelles; Poëma sur l' Eucharistie, etc.

Maitre, (le) s. **Maistre**.

Maittaire, (Michael) ein gelehrter Franzose, gebohren ums Jahr 1667, flüchtete nach Widerruffung des Edicts von Nantes aus seinem Vaterland, kam 1685 nach Engelland, wurde zu Oxford Magister, gieng zuletzt nach Londen, und starb daselbst den 18 Sept. 1747. Seine Schriften sind: Opera et fragmenta veterum poëtarum latinorum, in zwey Folianten; Miscellanea; aliquot

quot græcorum Scriptorum Carmina; Græcæ linguæ dialecti; Historia Stephanorum; Annales typographici, etc. Er hat auch die meisten lateinische Auctores Classicos zu Londen in Duodez herausgegeben.

Majus, s. Mey.

Majus, (Joh. Burchard) ein Historicus, gebohren den 4 Febr. 1652 zu Pforzheim, studirte zu Wittenberg bey Schurzfleischen, und ward hernach Professor der Beredsamkeit und Bibliothekar am Gymnasio zu Durlach. Bey der französischen Plünderung rettete er seinen Büchervorrath dadurch, daß er dem Herzog von Maine erzählte, was in den leeren Fächern des Marggräflichen Münzkabinets vorhanden gewesen, und dem Herzog von Auvergne ein Bild auf einem Ringe nicht ohne dessen Verwunderung erklärte. Er zog währender Abwesenheit von Durlach seine Besoldung richtig, und sollte nach dem Frieden wieder in seine Bedienung eintretten, gieng aber 1692 an Morhofs Stelle als Professor der Beredsamkeit und Geschichtkunde nach Kiel, und starb daselbst den 6 Nov. 1726. Er hat viele Schriften hinterlassen.

Majus, (Joh. Heinrich) ein lutherischer Gottesgelehrter, des vorhergehenden Bruder, gebohren zu Pforzheim den 5 Febr. 1653, studirte zu Wittenberg, reisete hierauf nach Koppenhagen, und hielte sich auf seiner Rückreise beym berühmten Edzardi zu Hamburg auf, wo ers in den morgenländischen Sprachen weit brachte. Er lehrte diese hernach zu Leipzig, Wittenberg und Straßburg mit gutem Ruhm, ward Prediger zu St. Stephan und Professor der ebräischen Sprache am Gymnasio zu Durlach, kam aber hierauf nach Giessen, wo er anfangs auch die ebräische Sprache, hernach die Theologie gelehrt. Er erhielt noch andere Ehrenstellen daselbst, und starb den 1sten Sept. 1719. Seine vornehmste Schriften sind: Historia animalium scripturæ sacræ; Vita Joh. Reuchlini; Examen historiæ criticæ Rich. Simonis; Synopsis Theologiæ Symbolicæ; Synopsis theol. moralis; Synopsis theol. judaicæ; Introductio ad Studium philologico-criticum etc. Er hat auch die ebräische Bibel gut herausgegeben. Sein Sohn Johann Heinrich Majus, gebohren den 11 Merz 1688, starb als Professor der griechischen und morgenländischen Sprachen und der Alterthümer, auch Pädagogarcha zu Giessen den 13 Jun. 1732 unverheyrathet, und vermachte seine kostbare Bibliotheck nebst einem Münzkabinet der Universität. Er hat Observationes sacras in 4 Theilen; Specimen linguæ punicæ und anderes herausgegeben.

Majus, (Junianus) ein Neapolitanischer Edelmann, lehrte gegen das Ende des XV. Jahrhunderts die schönen Wissenschaften mit Ruhm zu Neapel, und hatte den berühmten Sannazar zum Schüler. Man hielt ihn vor einen vortreflichen Traumausleger. Er hat Briefe und einige grammaticalische Schriften hinterlassen.

Makenzie, s. Mackenzie.

Malabranca, (Latinus) ein berühmter Dominicanermönch, und Neffe des Pabsts Nicolaus III. ward 1278 Cardinal und Bischof zu Ostia und Veletri und hernach Legat zu Bononien. Er wurde in den wichtigsten Angelegenheiten gebraucht, und erwarb sich durch seine Unpartheylichkeit und durch seine Geschicklichkeit die Hochachtung und Liebe

der

der Völker. Er starb 1294. Man eignet ihm die Prose Dies iræ zu, welche man bey Messen vor die Todten singt. Man muß ihn nicht mit **Hugolin Malabranca**, einem Augustinermönche, vermengen. Dieser war von Orvieto gebürtig, wurde Bischof zu Rimini, hernach ums Jahr 1290 Patriarch zu Constantinopel. Man hat einige Schriften von ihm.

Malachias, der letzte unter den Propheten des Alten Testaments, lebte nach dem Zacharias, zur Zeit des Nehemias, unter der Regierung des Artaxerxes mit der langen Hand um 450 Jahr v. C. G. Die Prophezeyhung, die man noch von ihm hat, ist in drey Kapiteln abgefaßt, und wie alle canonische Bücher des Alten Testaments ebräisch geschrieben. Er bestraft die Juden wegen der Unlauterkeit in ihrem Gottes- und Opferdienst, und weiset auf die nahe Ankunft des Messias.

H. Malachias, war zu Armagh in Irrland 1094 gebohren. Er wurde Abt zu Benchor, hierauf Bischof zu Conner und endlich Erzbischof zu Armagh 1127. Er verließ sein Erzbisthum 1135, und starb zu Clairvaux in den Armen seines Freunds des H. Bernhards 1148. Man schreibt ihm eine Prophezeyhung von den Päbsten von Cölestin II. an bis an das Ende der Welt zu. Allein diß Werk ist im Conclave von 1590 durch die Anhänger des Cardinals Simoncelli geschmiedet worden. Der H. Bernhard hat sein Leben beschrieben.

Malaval, (Franz) ein berühmter mystischer Schriftsteller in Frankreich, gebohren zu Marseille den 17 Dec. 1627, wurde im 9ten Monat seines Alters blind. Diß hinderte ihn nicht die lateinische Sprache zu lernen, und durch die Ausmerksamkeit, mit welcher er das, so man ihm vorlas, anhörte, viele Geschicklichkeit zu erlangen. Er äusserte von seiner Jugend an grosse Triebe zur Gottesfurcht, und ließ sich hernach durch den Quietisten Molinos also einnehmen, daß er die Meynungen dieses Mannes zusammentrug, und in Frankreich heraus gab unter dem Titel: Pratique facile pour elever l' ame à la contemplation. Als man dieses Buch zu Rom unter die Censur nahm, und in den Index setzte, wiederrief Malaval, und erklärte sich öffentlich wider den Molinos. Er stand mit dem gelehrten und frommen Cardinal Bona in Briefwechsel, welcher ihm auch eine Dispensation vom Pabst auswirkte, daß er seiner Blindheit ungeachtet in den geistlichen Stand aufgenommen werden dürfte. Die Königinn Christina von Schweden, der Cardinal Cibo und viele andere vornehme Personen schrieben öfters an ihn, und bezeugten ihm die Hochachtung, die sie vor seine Frömmigkeit und vor seinen Einsichten hatten. Er starb zu Marseille den 15 May 1719. Ausser dem gemeldten Buch hat man ferner von ihm: des Poësies Spirituelles, wovon die vollständigste Ausgabe die von 1714 in Octav ist; Vies des Saints; la Vie de S. Philippe Benisi, Generals der Serviten, ꝛc. Discours contre la superstition populaire des Tours heureux et malheureux. Diese Abhandlung ist gründlich abgefaßt, und stehet im Mercure Monat Jun. 1688.

Maldonatus, (Joh.) ein sehr berühmter spanischer Jesuite, und einer der gelehrtesten Männer seines Jahrhunderts, war zu Casas de la Reina in Estremadura 1534 gebohren, studirte zu Salamanca, that sich in den Wissenschaften hervor, und lehrte daselbst das Griechische, die Weltweisheit und die Gottesgelahrheit

lahrheit mit Ruhm. 1562 begab er sich zu Rom zu den Jesuiten, und kam das Jahr hernach nach Frankreich, um die Philosophie und Theologie daselbst zu lehren. Maldonat hatte eine erstaunliche Anzahl Zuhörer, welches den Cardinal von Lothringen bewog, ihn auf die neue Universität zu ziehen, die er zu Pont-à-Mousson gestiftet hatte. Als er nach Paris zurück kam, fuhr er fort, rühmlichen Unterricht zu geben. Man erregte ihm aber einige Verdrießlichkeiten, welche seine Ruhe unterbrachen. Man klagte ihn an, er habe den Präsidenten von Montbrun vermocht, sein ganzes Vermögen der Gesellschaft durch ein Testament zu überlassen, und beschuldigte ihn überdiß einiger Irrthümer in der Lehre von der unbefleckten Empfängniß Mariä. In Ansehung der ersten Anklage wurde Maldonat durch einen Schluß des Parlaments zu Paris sicher gestellt, und in Ansehung der letztern durch einen Ausspruch des Bischofs zu Paris Peter von Gondi, der solchen den 17 Jan. 1575 zu seinem Vortheil that. Allein alles diß konnte nicht hindern, daß man sich nicht ferner wider ihn ausgelassen. Diß bewog seine Vorgesetzten, ihn nach Bourges zu schicken. Maldonat war etwan 18 Monate daselbst, als Pabst Gregorius XIII. ihn nach Rom berief, um sich seiner bey einer neuen Ausgabe der griechischen Bibel der LXX. Dolmetscher zu bedienen. Maldonat starb daselbst nach einiger Zeit den 5 Jan. 1583. Man hat von ihm vortrefliche Comment. über die vier Evangelisten. Die besten Ausgaben sind die von Pont-à-Mousson und die folgende bis auf 1617. denn die neuere sind verändert worden; Comment. über den Jeremias, Baruch, Ezechiel und Daniel 1609. Tr. de septem Sacramentis, Lion 1614. Tr. de Gratia, de peccato originali etc. welche nebst vielen andern Stücken zu Paris 1677 in Folio zusammengedruckt worden sind. Man sieht aus allen diesen Schriften, daß Maldonat einer der besten Gottesgelehrten und einer der grösten Geister seiner Zeit gewesen. Er verstand das griechische und ebräische, und hatte sich auch in der weltlichen Gelehrsamkeit umgesehen, und die Kirchenväter und andere Gottesgelehrten wohl gelesen. Seine Schreibart ist klar, lebhaft und fliessend. Maldonat hielt sich auf keine knechtische Weise an die Meynungen der scholastischen Gottesgelehrten; sondern er dachte vor sich selber, und hatte manchmal ziemlich freye und zuweilen wunderliche Meynungen. Man hat noch einen **Joh. Maldonat**, Priester zu Bourges, ums Jahr 1550 von dem man auch einige Schriften hat.

Malebranche, (Nicol.) ein sehr berühmter Pater Oratorii und einer der grösten Metaphysiker und Philosophen seiner Zeit, war zu Paris den 6 Aug. 1638 von Nicol. Malebranche, königlichen Secretär und Catharina von Lauson gebohren. Er trat den 28 Jan. 1660. ins Oratorium, und legte sich anfangs auf die Sprachen und auf die Geschichtkunde. Nachdem er aber auf den Tractat des Cartesius: de Homine, gerathen, und solchen gelesen, ergab er sich ganz der Philosophie und der Mathematick. Er that dieses mit so glücklichem Fortgang, daß er schon 1673 den ersten Theil seiner Recherche de la Verité herausgab. Diß unsterbliche Werk erwarb dem P. Malebranche schon damals grossen Ruhm, und setzte ihn mit Recht unter die geschicktesten Weltweisen nnd unter die besten Schriftsteller der französischen Nation. Er fuhr fort sich seine ganze übrige Lebens-

benszeit auf die Studien und auf die Untersuchung der Wahrheit zu legen, und machte tiefsinnige Betrachtungen darüber. Er dachte gern vor sich selber, und äusserte Verachtung gegen diejenige Art von Weltweisen, deren ganze Wissenschaft darinn besteht, zu wissen, wie andere gedacht haben. Sein Buch: de la Nature et de la Grace, worinn er einen neuen Weg zeigen wollte, die Gottesgelehrten über diese Sache zu vereinigen, und sein Lehrgebäude von den Ideen, nach welchem wir alles in GOtt sehen, veranlaßten viele Schriften, welche sein alter Freund Arnauld wider ihn schrieb; er antwortete ihm aber mit vielem Verstand und mit vieler Artigkeit. 1699 zur Zeit als die Academie der Wissenschaften auf einen bessern Fuß gesetzt wurde, nahm sie den Pater Malebranche zu ihrem Ehrenmitglied auf. Er war von sehr zärtlichem Temperament, und bis an seinen Tod von ziemlich schwächlicher Gesundheit. Er starb zu Paris den 13 Oct. 1715. Seine vornehmsten Schriften sind: La Recherche de la verité, so sein Hauptwerk ist; Conversations chretiennes über die wichtigsten Fragen der Religion; Tr. de Morale et de Meditations chretiennes; viele Schriften gegen Mr. Arnauld; Entretiens sur la Metaphysique et sur la Religion; ein kleiner Tractat: sur l' amour de Dieu; Entretiens entre un Chretien et un Philosophe chinois; Reflexions sur la lumiere et les Conleurs et sur la generation du feu, so in den Memoires der Academie der Wissenschaften stehet; Reflexions sur la prémotion physique, etc. Alle diese Werke sind wohl geschrieben. Man trift vielen Verstand und grosse Fähigkeit und viele tiefsinnige Erkäntniß der wichtigsten Wahrheiten darinnen an, besonders aber besaß er auf eine wunderbahre Weise die Gabe, die abstracteste Wahrheiten mit so vieler Deutlichkeit, Anmuth und Niedlichkeit abzuhandeln, daß er zu gefallen weiß, wo andere Schriftsteller mit aller Mühe kaum so viel erhalten, daß man sie liest. Er erklärt sich öfters als einen Feind der Einbildungskraft, obgleich seine eigene sehr schön war, und aus allen seinen Schriften hervorleuchtet. Seine Frömmigkeit, seine untadelhafte Sitten und sein anmuthiges und ungezwungenes Wesen machten ihn eben so verehrungswürdig als seine Gelahrheit. Locke hat über die Meynung des Malebranche, daß man alles in GOtt sehe, lesenswürdige Betrachtungen geschrieben.

Malezieu, (Nicol. von) erster Geheimbder Rath des Herzogs von Maine, Kanzler von Dombes und ein geschickter Mathematicus, war zu Paris 1650 gebohren. Er zeigte von Kindheit an viele Fähigkeiten zu den schönen und andern Wissenschaften, und lernte die Weltweisheit unter dem berühmten Rohault. Zu gleicher Zeit legte er sich auf die Mathematick; eine Wissenschaft, die er sein ganzes Leben hindurch trieb, und welche sehr viel reitzendes vor ihn hatte. Er trieb auch die schönen Wissenschaften mit Sorgfalt, und wußte die Geschichten, das lateinische, das griechische, und auch das ebräische. Als der Herr von Montausier und Boßvet sein Verdienst kennen lernen, vertraute man ihm auf ihren Rath die Erziehung des Herzogs von Maine an. Nach der Vermählung dieses Prinzen, zog die Herzoginn von Maine, deren Verstand und Geschmack vor die Wissenschaften jedermann bekannt sind, den Herrn von Malezieu auf eine besondere Art an sich. Er genoß

noch die übrige Zeit seines Lebens das Vertrauen dieser vortreflichen Prinzessinn, und hatte an allen Feyerlichkeiten, Lustbarkeiten und Schauspielen Theil, welche sie zu Sceaux gab. Er erfand, ordnete und verfertigte zuweilen selber die Verse dazu. Er hatte auch die Ehre, den Herzog von Burgund 1696 in der Mathematick zu unterweisen. Der Unterricht, den er diesem jungen Prinzen gab, ist 1715 gedruckt worden unterm Titel: Elemens de Geometrie de Mr. le Duc de Bourgogne. 1699 kam er in die Academie der Wissenschaften und 1701 in die Academie Françoise, und starb am Schlag den 4ten Merz 1727. Ausser berührten Elemens de geometrie hat man noch viel anderes in Prosa und in Versen von ihm.

Malherbe, (Franz von) ein sehr berühmter französischer Dichter, war ums Jahr 1556 zu Caen aus einer alten adelichen Familie gebohren. Er verließ sein Vaterland im 17ten Jahr, und gieng in die Provence, wo er sich an das Haus Heinrichs von Angouleme, Königs Heinrichs II. natürlichen Sohns, hielt, in dessen Diensten er war, bis dieser Prinz 1586 von Altoviti getödtet wurde. Malherbe heyrathete daselbst die Wittwe eines Raths, eines Präsidenten in der Provence Tochter, die ihm unterschiedliche Kinder gebahr, so aber alle vor ihm gestorben. Nach der Zeit machte ihn der Cardinal du Perron, der von seinen Gaben und Verdiensten gehört, bey König Heinrich IV. bekannt, welcher besondere Hochachtung vor ihn faßte. Malherbe kam 1605 an den Hof, kurz vorher als der König nach Limoges verreisete. Der König befahl ihm, Verse über seine Reise zu machen, und der Dichter that es mit so gutem Erfolg, daß der König beschloß, ihn in Diensten zu behalten, und dem Herrn von Bellegarde befahl, ihn in sein Haus aufzunehmen, bis er ihm eine Pension würde ausgeworfen haben. Dieser Herr gab Malherben seine Tafel, ein Pferd und 1000 Livr. Besoldung. Racan, welcher damals Kammerpage war, lernte die Dichtkunst von ihm, und sie errichteten eine Freundschaft mit einander, die bis in ihren Tod daurte. Nach Heinrichs IV. Tod gab ihm die Königinn Maria von Medicis 500 Thaler Pension. Malherbe starb zu Paris 1628. Die Ausgabe seiner Gedichte von 1666 mit den Anmerkungen des Menage ist die beste und vollständigste. Sie bestehen aus einigen Paraphrasen der Psalmen, aus Oden, Stanzen, Sonnetten, Sinngedichten, etc. Malherbe geht allen französischen Dichtern, die vor ihm gelebt, so weit vor, daß man ihn als den Vater der französischen Dichtkunst ansiehet. Boileau sagt deswegen von ihm:

Enfin Malherbe vint, et, le premier en France,
Fit sentir dans les vers une juste Cadence;
D'un mot, mis en sa place, enseigna le pouvoir,
Et reduisit la Muse aux regles du devoir.

Par ce sage Ecrivain la langue reparée
N' offrit plus rien de rûde à l' oreillé épurée;
Les stances avec grace apprirent à tomber,
Et le vers sur le vers n' osa plus enjamber.

Tout reconnut ses loix, et ce guia de fidele

Aus

Aux auteurs de ce tems sert encore de Modele.
Marchés donc sur ses pas, aimés sa pureté,
Et de son tour heureux imités la clarté.

Malherbe ließ sich die Reinigkeit der französischen Sprache so sehr angelegen seyn, daß er eine Stunde vor seinem Tode seinen Krankenwärter über einem Ausdrucke bestrafte, der nicht nach seinem Sinn war. Sein Beichtvater stellte ihm die Glückseeligkeit des ewigen Lebens mit niedri drigen und sehr fehlerhaften Ausdrücken vor. Malherbe fiel ihm in die Rede, und sagte: **Saget mir kein Wort mehr davon; eure Ausdrücke verleiden mirs ganz.**

Malingre, (Claudius) Herr von St. Lazare, ein arbeitsamer Geschichtschreiber des XVII. Jahrhunderts, von Sens gebürtig, hat vieles von den französischen Geschichten geschrieben, so aber nicht sonderlich geachtet wird. Das beste ist noch seine Histoire des Dignités honoraires de France.

Mallemans. Es hat vier Brüder dieses Nahmens gegeben, die sich durch gelehrte Schriften bekannt gemacht. **Claudius** starb 1723 im 77sten Jahr, nachdem er 34 Jahr lang in dem Collegio du Plessis zu Paris die Weltweisheit gelehrt, und viele philosophische Schriften herausgegeben. **N. . . . Mallemans**, Canonicus zu St. Opportune, dem man einige geographische Werke zuschreibt. **Stephan** starb zu Paris 1716 auch über 70 Jahr alt; von dem man einige Gedichte hat. **Johann**, Canonicus zu St. Opportune, hat vieles geschrieben. Das vornehmste ist: Traduction françoise de Virgile en prose poëtique; Histoire de la Religion depuis le commencement du monde jusqu' à l' Empire de Jovien; Lettre sur le Paradis terrestre und verschiedene Abhandlungen über schwere Schriftstellen. Sie sind aus einer alten Familie zu Baune in Burgund entsprossen.

Mallet, (Carl) ein Doctor der Sorbonne, von Montdidier gebürtig, war Canonicus, Archidiaconus und Großvicarius zu Rouen, und starb den 20. Aug. 1680. im 72sten Jahr. Man hat zwey Schriften wider die Uebersetzung des Neuen Testaments, so zu Mons herausgekommen und wider die Lesung der H. Schrift in gemeiner Sprache von ihm, worauf Arnauld sehr lebhaft geantwortet hat. **Peter Mallet**, sein Bruder, war ein Mann von grossem Verdienste.

Malleville, (Claud. von) ein französischer Dichter, von Paris gebürtig, war einer der ersten von der Academie Françoise, und erhielt den Preis über den Voiture und die übrigen witzige Köpfe in Frankreich, welche an dem aufgegebenen Sonnette: sur la belle Matineuse, arbeiteten. Er starb 1647. Man hat **Sonnette, Stanzen, Elegien**, 2c. von ihm. Die Sonnette werden am meisten geschätzt.

Mallinckrot, (Bernhard) Dechant der Cathedralkirche zu Münster, erwarb sich im XVII. Jahrhundert grossen Ruhm durch seine Wissenschaft, ob er gleich nur einen Theil der Nacht auf die Studien verwendete, und sich den Tag über mit seinen Freunden lustig machte. Kayser Ferdinand II. ernannte ihn zum Bisthum Rätzeburg, und bald darauf wählte man ihn zum Bischof zu Minden; er konnte aber weder von dem einen noch von dem andern Bisthum Besitz nehmen. Als er 1650 nicht durchdringen konnte, Bischof zu Münster zu werden, so

ließ er sich wider den neuerwählten Bischof auf, und erregte allerhand Unruhen, bis er 1655 seines Decanats entsetzt wurde. Der Bischof von Münster ließ ihn 1657 in Verhaft nehmen, und auf dem Schloß Ottensheim bewachen, wo er den 7 Merz 1664 gestorben. Er hat de Ortu et progressu artis typographicæ; de natura et usu literarum; Chronicon de Archicancellariis S. R. Imperii et Cancellariis Aulæ Imper. etc. geschrieben. Diese Schriften haben ihren Werth.

St. Malo oder Maclou, lateinisch *Maclovius*, erster Bischof zu Aleth in Bretagne, war eines Großbritanischen Edelmanns Sohn und des H. Samsons und des H. Maglorius Vetter. Er ward in einem Kloster in Irrland erzogen, und nachgehends zum Bischof zu Guicastel erwählt. Allein als er aus Demuth solches ausschlug, und das Volk ihn dazu zwingen wollte, so gieng er nach Bretagne über, und übergab sich einem Einsiedler bey Aleth, Nahmens Aron. Ums Jahr 541 wählte man ihn zum Bischof dieser Stadt; er gieng aber nach der Zeit wieder in eine Einöde bey Xantes, und starb daselbst den 15 Nov. 565. Die Stadt St. Malo hat den Nahmen von ihm, weil man seinen Leib dahin gebracht, nachdem Aleth zu einem Dorfe worden, und St. Malo die bischöfliche Würde erhalten hat.

Malpighi, (Marcellus) ein vortreflicher italiänischer Arzt und Anatomicus, war zu Crevalcuore bey Bononien den 10 Merz 1628 gebohren. Er studirte unter Massari und Mariano, und wurde 1656 Professor der Arzneykunst zu Bononien. Der Großherzog von Florenz berief ihn nachmals nach Pisa, die Arzneykunst daselbst zu lehren. Malpighi errichtete daselbst eine genaue Freundschaft mit dem gelehrten Borelli, dem er die Entdeckungen zuschreibt, die er nachgehends gemacht. Weil die Luft zu Pisa dem Malpighi zuwider war, so kehrte er 1659 nach Bononien zurück. 1662 gieng er als erster Professor der Arzneykunst nochmals nach Pisa, und nach 4 Jahren wieder nach Bononien. Er wurde 1669 Mitglied der königl. Gesellschaft zu Londen, und lehrte mit vielem Ruhm bis 1691, da der Cardinal Anton Pignatelli, der ihn als Legat von Bononien kennen lernen, und nun als Innocentius XII. auf den päbstlichen Stuhl gesetzt worden, ihn zu sich nach Rom berief, und zu seinem ersten Leibarzt ernennte. Malphighi starb hier im Quirinalpallast den 29 Nov. 1694, und hinterließ sehr viele Werke, die seinen Nahmen verewigt haben. Die vornehmsten sind: Plantarum anatome; Epistolæ variæ; Dissertationes epistolicæ de Bombyce; de formatione pulli in ovo; de Cerebro et lingua; de externo tactus organo, de omento, de pinguedine et adiposis ductibus; Exercitatio anatomica de viscerum structura; Dissertt. de Polypo cordis et de Pulmonibus, etc. Seine Werke sind 1686 zu Londen in zwey Folianten zusammengedruckt worden, denen 1697 noch seine Posthuma in Folio gefolgt sind.

Malvenda, (Thomas) ein gelehrter Dominicanermönch, gebohren 1566 zu Xativa in Spanien, lehrte in seinem Orden die Weltweisheit und Gottesgelahrheit mit vielem Ruhm. Als er einige Fehler in dem römischen Martyrologio des Baronius gefunden, schrieb er dieserhalben 1600 an diesen berühmten Cardinal. Baronius fand so viele Beurthei-

urtheilungskraft in diesem Schreiben, daß er ihn wünschte bey sich zu haben, und den General des Ordens bewog, ihn nach Rom kommen zu lassen. Malvenda leistete daselbst dem Baronius wichtige Dienste. Man trug ihm zu gleicher Zeit auf, alle Kirchenbücher seines Ordens zu verbessern, welches er mit gutem Erfolg that. In der folgenden Zeit hielt er sich bald da, bald dorten auf, weil ihn die Superiores Majores des Ordens immer bey sich haben wollten. Er starb zu Valentia in Spanien den 7 May 1628. Seine vornehmsten Schriften sind: de Antichristo, wovon die beste Ausgabe von 1621 ist, und eine neue Uebersetzung der H. Schrift aus dem ebräischen Text, nebst Anmerkungen, so 1650 zu Lyon in 5 Folianten gedruckt worden.

Malvezzi, (Virgilius, Marggraf von) ein italiänischer Edelmann von Bononien gebürtig, erwarb sich durch seine Gelehrsamkeit und Schriften grossen Ruhm. Er verstand die schönen Wissenschaften, die Musick, die Rechte, die Arzneykunst, die Mathematick, und so gar die Gottesgelahrheit. Er diente auch rühmlich unter den Völkern Königs Philipps IV. in Spanien, und wurde von diesem Prinzen in wichtigen Geschäften gebraucht. Er starb zu Bononien 1654, und hinterließ verschiedene gute Schriften.

Mamäa, s. Mammäa.

Mambrun, (Peter) ein Jesuite von Clermont in Auvergne gebürtig, hat sich durch seine Diss. de Poëmate epico und durch sein episches Gedichte: Constantinus s. Idololatria debellata, darinn er sich eifrigst bemüht, dem Virgil nachzuahmen, in der gelehrten Welt bekannt gemacht. Man hat auch Eclogas; Georgica, und de cultura animi von ihm. Er starb zu la Fleche den 31 Oct. 1661 im 61sten Jahr.

Mamertinus, (Claudius) ein Redner des IV. Jahrhunderts, wurde von Julian dem Abtrünnigen zum Bürgermeister gemacht. Zur Danksagung hielt er eine Lobrede auf diesen Prinzen, welche wir noch haben. Ein älterer Claud. **Mamertinus**, so gegen das Ende des III. Jahrhunderts gelebt, hat auch zwey Lobreden auf die Kayser Maximus und Maximianus geschrieben.

H. **Mamertus**, ein berühmter Bischof zu Vienne im Dauphiné, hat ums Jahr 469. die sogenannte Rogationes angeordnet, und ist den 11 May 475 gestorben. Sein Bruder **Claudianus Mamertus**, Presbyter zu Vienne, hat drey vortrefliche Bücher: de natura animæ geschrieben. Er hat auch das Paßionslied: Pange lingua gloriosi prælium certaminis gemacht.

Mammäa, (Julia) des Kaysers Alexander Severus Mutter, hat sich durch ihren Verstand und durch ihre Herzhaftigkeit berühmt gemacht. Sie ließ den Origenes zu sich hohlen, um sich in der christlichen Religion unterrichten zu lassen, welche sie auch, nach dem Zeugniß verschiedener Schriftsteller, angenommen, und auch ihrem Sohn bekannt gemacht haben soll. Nachgehends wurde sie der Grausamkeit und des Geitzes beschuldigt, auch daß sie die höchste Gewalt an sich reissen wollen, worüber sie nebst ihrem Sohn ums Jahr 235 von den Soldaten umgebracht worden.

Mamurra, ein römischer Ritter, von Formium gebürtig, begleitete den Cäsar als Intendant der Arbeiter nach Gallien. Er erwarb sich daselbst grosse Reichthümer, und baute zu Rom auf dem Berge Coelius einen prächtigen Pallast. Mamurra hat zuerst die Mauren und Säulen

Säulen mit Marmor überziehen lassen. Catullus hat sehr satyrische Sinngedichte auf ihn gemacht.

Manasse, König in Juda, folgte auf seinen Vater Hiskias 698 Jahr v. C. G. Er lebte sehr gottlos und grausam, und soll, nach einiger Nachricht, den Propheten Jesaias haben umbringen lassen. GOtt ließ ihn 677 Jahr v. C. G. von dem König in Assyrien, gefangen und mit Ketten gebunden nach Babel führen. Hier bekehrte sich Manasse, kam hierauf wieder nach Jerusalem, half dem wahren Gottesdienst wieder auf, und starb 643 Jahr v. C. G. im 67sten Jahr. Das Gebet Manasse, das man in der Bibel hat, ist apocryphisch und unterschoben.

Manasse Ben Israel, s. Menasse.

Manasses, (Constantinus) ein griechischer Geschichtschreiber des XII. Jahrhunderts, unter der Regierung des Kaysers Emanuel Comnenus, von dem man eine kurze Historie in griechischen Versen hat.

Mancini, (Paul) ein römischer Freyherr, liebte die schönen Wissenschaften und stiftete die Academie der Humoristen. Nach dem Tod seiner Frau Victoria Capoti trat er in geistlichen Stand. Er hatte zwey Söhne von ihr. Der ältere **Franz Maria Mancini**, wurde den 5ten April 1660. auf Königs Ludwigs XIV. in Frankreich Empfehlung Cardinal. Der jüngere **Michael Laurentius Mancini**, heyrathete die **Hieronyma Mazarini**, des Cardinals Mazarin jüngere Schwester, und zeugte viele Kinder mit ihr, worunter auch **Philipp Julian**, der zu seinem Nahmen auch den Nahmen Mazarin annahm. Die Nachkommen des Michael Laur. Mancini sind in der französischen Geschichte sehr bekannt worden. **Maria Anna Mancini**, des Herzogs von Bouillon Gemahlinn, war eine gelehrte Dame, und hat Memoria della sua vita geschrieben. Sie ist 1714. gestorben.

Mandagot, (Wilhelm von) aus einer vornehmen Familie zu Lodeve gebürtig, sammlete auf Befehl des Pabsts Bonifacius VIII. das sechste Buch der Decretalen. Er ward stufenweis Archidiaconus zu Nimes, Probst zu Toulouse, Erzbischof zu Embrun, hernach zu Aix, und endlich Cardinal und Erzbischof zu Palästina. Er starb zu Avignon 1321. Man hat einen Tract. de Electione prælatorum von ihm, so vielmalen aufgelegt worden.

Mandanes, ein indianischer Prinz und Weltweiser, der wegen seiner Weisheit sehr berühmt war. Alexander der Grosse ließ ihn durch Gesandte zu einem Gastmahl des Sohns des Jupiters einladen. Man versprach ihm grosse Belohnung, wenn er erscheinen würde, gleichwie sein Ungehorsam gestraft werden sollte. Mandanes aber gab nach dem Zeugniß des Strabo zur Antwort: **Alexander sey nicht Jupiters Sohn, ob er schon über einen grossen Theil des Erdbodens zu befehlen habe; Er bekümmere sich nichts um die Geschenke eines Mannes, der sich nicht selber befriedigen könne, und verachte seine Drohungen; Indien sey hinreichend, ihm Unterhalt zu verschaffen, wenn er lebe, und vor dem Tod scheue er sich nicht, weil solcher nur seinen schwächlichen und abgelebten Zustand in ein besseres Leben verwandeln würde.**

Mandels-

Mandelslo, (Joh. Albr. von) ein Mecklenburgischer von Adel, war Edelknabe beym Herzog von Holstein, und reisete als Kammerjunker 1636 mit den Gesandten des Herzogs nach Moscau und Persien. Er gieng hierauf nach Ormus und von da nach Indien, und starb 1644 als königl. französischer Rittmeister. Man hat eine Beschreibung seiner Reisen von ihm.

Mander, (Carl von) ein niederländischer Mahler und Dichter, aus einem adelichen Geschlechte von Meulebroeck in Flandern. Daselbst ward er 1549 gebohren. In seinen männlichen Jahren reisete er mit einigen Edelleuten nach Italien, blieb drey Jahre zu Rom, und erwählte sich endlich Harlem zu seinem Aufenthalt. Die Anweisung zur Mahlerkunst hat er in niederländischen Versen beschrieben. Er hat auch noch andere poetische Sachen geschrieben, und ist deswegen mit einem Dichterkranze beehret worden. Er starb 1607.

Mandeville, (Bernhard von) ein beruffener Schriftsteller des XVIII. Jahrhunderts, war zu Dordrecht in Holland gebohren, und wurde Doctor der Arzneykunst. Er gieng nach Engelland, und gab daselbst 1714 ein Gedicht in englischer Sprache heraus unter dem Titel: The Grumbling hire, d. i. **der saussende Bienenschwarm**, worüber er nachgehends Anmerkungen gemacht. 1723 gab er zu London alles zusammen unter dem Titel: **die Fabel von den Bienen**, in englischer Sprache heraus. Er behauptet in dieser Schrift, daß die Verschwendung und die Laster der einzeln Bürger die Vortheile und den Wohlstand der Gesellschaft befördern. Mandeville gab nachmals auch Pensées libres sur la Religion heraus, welche grosses Aufsehen gemacht, und von vielen scharfsinnigen Personen widerlegt worden sind. Auch letztere Schrift ist ursprünglich englisch geschrieben, hernach aber ins französische übersetzt worden. Mandeville starb zu London den 19. Jan. 1733 ungefähr 63 Jahr alt. Man hat auch Recherches sur l' origine de l' honneur, et sur l' utilité du Christianisme dans la guerre, etc. von ihm.

Mandeville, (Joh. von) ein englischer Arzt des XIV. Jahrhunderts, reisete in Asien und Africa, und gab nach seiner Rückkunft eine Beschreibung davon heraus. Er starb zu Lüttich den 17 Nov. 1372.

Mandrocles, ein geschickter Baumeister, war von Geburt ein Samier. Er ist hauptsächlich derjenigen hölzernen Brücke wegen berühmt, die er auf des Königs Darius Befehl über die Meerenge bey Constantinopel schlug, und die auf hölzernen Pfählen stund.

Manes, ein beruffener Ketzer des III. Jahrhunderts, war anfangs ein Sklave, und hieß **Curbicus**. Eine reiche Wittwe in Persien kaufte ihn, nahm ihn an Kindesstatt an, und ließ ihn in den Wissenschaften unterrichten, die in Persien damals gelehrt wurden. Diese Frau hatte von den Büchern des Ketzers Terebinthus geerbet. Curbicus schöpfte aus diesen Büchern und aus den Lehrsätzen der Perser sein irriges Lehrgebäude, und nennte sich Manes, um seine vorige Umstände desto eher in Vergessenheit zu bringen. Er gab sich vor einen Apostel JEsu Christi aus, und behauptete, es gebe **zwey Grundwesen**, d.i. **zwey Götter, einen guten und einen bösen**; der eine sey der Urheber des Guten und der andere des Bösen. Er lehrte die Seelenwanderung des Pythagoras, und läugnete die Auferstehung des Fleisches, ꝛc. Manes versprach

sprach dem Könige in Persien, seinem Sohn zur Gesundheit zu verhelfen. Als aber der Prinz bald darauf starb, ward Manes ins Gefängniß gesteckt, aus dem er aber glücklich wieder entwischt. Er hielt hierauf mit dem Bischof Archelaus, der sich zu Cascara befand, eine öffentliche Disputation. Als ihn endlich die Gerichtsbedienten des Königs in Persien in ihre Gewalt bekamen, ließ ihn dieser Prinz lebendig schinden, und den Thieren vorwerfen. Die Gelehrten sind nicht einig, zu welcher Zeit dieser Ketzer zu erscheinen angefangen habe. Die gemeinste Meynung aber setzt solches unter die Regierung des Kaysers Probus ums Jahr 280. Seine Anhänger wurden **Manichäer** genannt. Der H. Augustinus, der vormals auch zu ihrer Secte gehörte, hat sie am nachdrücklichsten widerlegt.

Manetho, ein berühmter egyptischer Priester, von Heliopolis gebürtig, und ursprünglich von Sebenna, lebte zur Zeit des Königs Ptolomäus Philadelphus um 304 Jahr v. C. G. Er schrieb in griechischer Sprache eine Geschichte von Aegypten, ein berühmtes Werk, das Josephus und andere alten Schriftsteller öfters anführen. Julius Africanus hatte in seiner Chronologie einen kurzen Auszug davon gemacht. Das Werk des Manetho ist verlohren gegangen, und man hat nur noch Fragmente von den Auszügen des Julius Africanus. Sie finden sich im Chronico des Eusebius und beym Georgius Syncellus.

Manfred, ein berühmter Tyrann in Sicilien, Kaysers Friederichs II. natürlicher Sohn, wird von vielen beschuldigt, er habe Kayser Conrad IV. vergiftet; s. dessen Artickel. Nach Conrads Tod übernahm er die Vormundschaft von dem jungen Conradin, und setzte sich unter diesem Vorwand in Besitz von Sicilien, nahm auch den Päbsten einige Plätze ab. Diese thaten ihn in Bann. Urban IV. berief überdiß Carln von Anjou, Ludwig des Heiligen Bruder, und belehnte ihn mit Neapel und Sicilien. Das Haupttreffen zwischen diesen beyden geschah den 12 Febr. 1266 in der Ebene von Benevent. Manfred verlohr Krone und Leben, nachdem er 12 Jahre lang Italien ziemlich beunruhigt hatte.

Manfredi, (Eustachius) ein berühmter Mathematicus, gebohren zu Bononien den 24 Sept. 1674, ward 1698 Professor der Mathematick zu Bononien, und 1704 Surintendant der Wasser in dieser Stadt und ihrem Gebiete. 1726 nahm ihn die Academie der Wissenschaften zu Paris zu ihrem auswärtigen Mitglied an, gleich wie er auch noch von vielen andern Academien aufgenommen wurde. Manfredi erwarb sich vielen Ruhm durch seine Ephemerides in 4 Quartbänden und durch seine andere Werke, und starb den 15 Febr. 1739. Man muß ihn nicht mit **Bartholomäus Manfredi**, einem geschickten Mahler von Mantua gebürtig, vermengen. Er hat seinen Lehrmeister, den Michael Angelus von Caravagio, so glücklich nachgeahmt, daß man Mühe braucht, ihre Gemählde zu unterscheiden. Seine gewöhnlichste Stücke sind Spieler mit Carten oder mit Würfeln, oder Hauffen Soldaten.

Manget, (Joh. Jacob) ein geschickter Arzt, zu Genf den 19 Jun. 1652 gebohren. Der Churfürst zu Brandenburg ernennte ihn 1699 zu seinem ersten Leibarzt, und Manget behielt diesen Titel bis an seinen Tod, so zu Genf den 15 Aug. 1742 erfolgte. Er hat vieles geschrieben. Das vornehmste ist: Bibliotheca Anatomica;

ca; Collectio diversorum pharmacopoeorum, in Folio; Bibliotheca pharmaceutico-medica, in Folio; Bibliotheca chymica, in 2 Folianten; Bibliotheca chirurgica, in Folio; Bibliotheca scriptorum medicorum, in 4 Folianten. Daniel le Clerc, Verfasser einer Geschichte der Arzneykunst, hat ihm vieles dabey geholfen.

Manilius, (Marcus) ein lateinischer Dichter, lebte zu den Zeiten des Kaysers Tiberius. Er hat einen Tractat von der Astronomie geschrieben, wovon aber nur noch 5 Bücher übrig sind, so von den Fixsternen handlen. Joseph Scaliger hat die beste Ausgabe davon ans Licht gestellt.

Manlius, des stolzen Tarquinius Tochtermann, zu welchem sich dieser Prinz begab, als er 509. Jahr v. C. G. aus Rom getrieben wurde. Man sieht ihn als das Haupt der vornehmen römischen Familie der Manlier an, welche 3 Bürgermeister, 12 Tribunos und 2 Dictatores hervorgebracht hat. Die zwey folgende sind die vornehmsten Personen derselben.

Manlius Capitolinus, ein berühmter römischer Bürgermeister und Feldherr, diente von seinem 16ten Jahr mit vielem Vorzug bey den Armeen. Als die Gallier Rom eingenommen, und auch das Capitolium ersteigen wollten, ließ sich Manlius noch zu rechter Zeit von den Gänsen aufwecken. Er trieb die Feinde darauf ab, und erhielt deswegen 390 Jahr v. C. G. den Beynahmen Capitolinus und eines Erhalters der Stadt. Nach der Zeit wurde er angeklagt, er trachte nach der königlichen Würde, und deswegen 384 Jahr v. C. G. vom Capitolio, das er vormals erhalten, herabgestürzt.

Manlius Torquatus, ein berühmter römischer Bürgermeister und Feldherr, hatte einen lebhaften Verstand, konnte aber mit der Sprache nicht wohl fortkommen, daher sein Vater, Manlius Imperiosus, ihn fast mit Gewalt auf dem Land behielt. Der Tribun des Volks Pompejus, dem eine solche Strenge sehr nahe gieng, wollte den Vater Manlius deswegen vor den Richtern anklagen. Als aber Torquatus solches erfahren, gieng er zu diesem Tribun, und zwang ihn mit dem Dolch in der Hand, daß er ihm schwören mußte, diese Anklage nicht weiter gegen denjenigen zu verfolgen, dem er sein Leben zu danken habe. Nachgehends ward Torquatus Tribunus im Krieg, und tödtete in einem Zweykampf einen gallischen Soldaten, welchem er die goldene Kette abnahm, die er um seinen Hals trug. Daher führte er den Beynahmen Torquatus. Als er im Krieg wider die Lateiner 340 Jahr v. C. G. Bürgermeister war, ließ er seinem eigenen Sohn den Kopf abschlagen, weil er wider sein Verbot obwohlen glücklich mit den Feinden geschlagen hatte. Er überwand die Feinde der Republick, und war mehrmalen Bürgermeister. Das leztemal schlug er solche Würde aus, und sagte: er könne eben so wenig mehr die Laster des Volks ertragen, als dieses seine Strenge ausstehen könne. Sie war auch in der That so groß, daß sie zum Sprüchwort worden.

Mannozzi, (Joh.) ein vortreflicher italiänischer Mahler, gemeiniglich Jean de St. Jean genannt, von seinem Geburtsort dieses Nahmens, so ein Dorf bey Florenz ist. Er verschönerte die Säle des Großherzogs Laurentius von Medicis, um dadurch die Freygebigkeit dieses Prinzen in Belohnung der Verdienste,

und seinen Geschmack vor die Künste zu ehren. Manozzi war besonders in al fresco Gemählden glücklich, und seine Farben sind so frisch, als wenn sie eben hingestrichen worden wären. Er war in der Optick und Perspective unvergleichlich, und er hat die halberhobene Arbeit von Stucatur so glücklich nachgeahmt, daß man mit der Hand fühlen muß, um sich zu überführen, daß es keine solche Arbeit ist. Sein unruhiger und eigensinniger Kopf zog ihm so vielen Verdruß zu, daß er darüber 1636 im 46sten Jahr starb. Mariette hat dem Journal von Trevour im Mayen 1652 einen merkwürdigen Brief, diesen Mahler betreffend, einverleibt.

Mansard, (Franz) ein sehr berühmter französischer Baumeister, war zu Paris 1596 gebohren. Sein Vater, der gleichfalls ein Baumeister war, starb ihm sehr frühzeitig, und überließ ihn der Anführung seines Schwagers, der eben diese Kunst trieb, und ihm die Anfangsgründe der Baukunst sorgfältig beybrachte. Mansard, der glückliche Gaben mit sich zur Welt gebracht, verband gar bald die Ausübung mit seinem Nachsinnen und mit seinen Bemühungen, und erwarb sich in kurzer Zeit grossen Ruhm. Seine Werke haben Paris und die Gegend verschönert, und sich bis in die Provinzen ausgebreitet. Es ist deren eine solche Menge, daß man hier unmöglich ein Verzeichniß davon geben kann. Man merke nur die Kirche zu Val-de-Grace, die nach seinem Risse gebaut, und unter seiner eigenen Anführung bis über das grosse innere Karnies am Gebälke über den Säulen vollführt worden. Es wäre zu wünschen, Mansard hätte sie ganz vollendet. Er starb zu Paris im Sept. 1666. Seine Gedanken vor den ganzen Riß eines Gebäudes waren edel und groß, und seine Wahl in Abzeichnung aller Glieder der Baukunst, die er dabey angebracht, ist glücklich und fein. Er hat die Art Dächer erfunden, die man à la Mansarde nennt, da man die Dächer leicht, und dadurch den Raum, den sie enthalten, erweitert, darein man hernach bequeme Zimmer richten kann. Man muß ihn nicht mit seinem Schwestersohn Julius Harduin Mansard vermengen. Dieser war nicht nur erster Baumeister des Königs, wie sein Vetter, sondern auch St. Michaelsritter und königl. Oberaufseher aller Gebäude, Manufacturen und Künste. Er hat den Dom der Invaliden gebaut. Auch sind die Risse vom Hause St. Cyr, vom Lustschloß Clagny rc. von ihm.

Mansfeld, eines der ältesten und vornehmsten Häuser in Deutschland, das seinen Nahmen vom Schloß Mansfeld hat, und in viele Linien zertheilt ist, die zum Theil catholisch, zum Theil protestantisch sind. Diß Haus hat eine Menge grosser Feldherren hervorgebracht. Hoier, Graf von Mansfeld, ein berühmter Kriegsoberster, kam 1115 in der Schlacht um, welche Kayser Heinrich der Jüngere gegen die Sachsen verlohr. Albrecht, Graf von Mansfeld, erklärte sich vor Luthern, und war in dem Religionskriege eine der vornehmsten Stützen der Protestanten. Er zwang 1547 Heinrich von Braunschweig die Belagerung Bremen aufzuheben, und starb den 5ten Merz 1560 im 80sten Jahr. Volrath, Graf von Mansfeld, sein fünfter Sohn, hat sich grossen Ruhm bey den Kriegsheeren erworben. Er befand sich im Treffen von Montcontour, und rettete durch einen schönen Rückzug einen Theil der deutschen Reuterey. Er starb den 30 Dec. 1578. Man muß

muß ihn nicht mit Grafen **Peter Ernst** von Mansfeld vermengen, der 1552 in Yvoy gefangen wurde, wo er nach dem Treffen von Montcontour den Oberbefehl hatte. Er hatte nach der Zeit an den wichtigsten Geschäften Theil, wurde Statthalter von Luxemburg und Brüssel, und starb den 2 May 1604 im 87sten Jahr, mit dem Titel eines Fürsten des römischen Reichs. **Carl**, Prinz von Mansfeld, sein rechtmässiger Sohn, that sich im flandrischen und ungarischen Krieg hervor, und starb ohne Nachkommenschaft 1595. **Ernst** von Mansfeld, des letztern natürlicher Bruder, den Peter Ernst von Mansfeld mit einer Person vom Stand zu Mecheln erzeugt, wurde von seinem Taufpathen, dem Erzherzog Ernst von Oesterreich in der catholischen Religion erzogen, und leistete nebst seinem Bruder Carl dem König von Spanien in den Niederlanden und dem Kayser in Ungarn wichtige Dienste, um deren willen Kayser Rudolph II. ihn legitimirte. Weil man ihm aber die Würden seines Vaters und die Güter, die er in den spanischen Niederlanden besessen, wider den gegebenen Versprach abschlug, ward er so mißvergnügt darüber, daß er sich 1610 zu den protestantischen Fürsten schlug, die reformirte Religion annahm, und einer der gefährlichsten Feinde des Hauses Oesterreich wurde. Dieses nennte ihn nur den **Attila der Christenheit**. Er setzte sich 1618 an die Spitze der empörten Böhmen, nahm 1619 Pilsen ein, und obgleich seine Völker in verschiedenen Treffen geschlagen worden, so gieng er doch in die Pfalz, eroberte viele Plätze daselbst, verheerte Elsaß, nahm Hagenau ein, und schlug die Bayer. Endlich ward er im April 1626 vom Wallenstein bey Dessau gänzlich geschlagen. Nachdem er die Völker, die ihm noch übrig geblieben, an den Herzog von Weimar überlassen, wollte er in die venetianische Staaten reisen, wurde aber in einem Dorf zwischen Zara und Spalatro krank, und starb daselbst den 20 Nov. 1626 im 46sten Jahr. Man glaubt, er sey vergiftet worden. Wie dem seyn mag, so wird der unächte Ernst von Mansfeld mit Recht vor einen der grösten Feldherren seines Jahrhunderts gehalten. Niemals hat ein General mehr ausstehen können. Er war unermüdet, und zur Arbeit, zum Wachen, zur Kälte und zum Hunger aufs höchste abgehärtet. Er brachte Armeen auf die Beine, und verheerete die feindliche Länder mit einer fast unglaublichen Geschwindigkeit. Die Holländer sagten von ihm: Bonus in auxilio, carus in pretio, d. i. **er diene zwar gut, lasse sich aber auch wohl bezahlen.**

Mansfeld, (Heinrich Franz, Graf von) aus eben diesem Geschlechte, machte in dem spanischen Successionskrieg viel Redens von sich, und starb zu Wien den 8 Jun. 1715 im 74sten Jahr, als Fürst des Heil. Röm. Reichs und von Fondi, Grand von Spanien, und kayserl. Generalfeldmarschall. Er war auch Generalfeldzeugmeister, Gesandter in Frankreich und Spanien, Präsident des Hofkriegsraths und Großkämmerer des Reichs gewesen.

Mantegne, (Andreas) ein berühmter Mahler, gebohren 1451 in einem Dorf bey Padua, hütete in seiner Jugend die Schafe. Als er aber seine Zeit mit Abzeichnung seiner Heerde zubrachte, nahm man solches wahr, und that ihn zu einem Mahler. Er erwarb sich bald solchen Ruhm, daß Jacob Bellin ihm seine Tochter gab, und der Herzog

von Mantua ihn zum Ritter seines Ordens erklärte. Mantegne mahlte vor diesen Prinzen den Triumph des Cäsars, so in dunkel-hell auf 9 Blatt in Kupfer gestochen worden, und vor sein Meisterstück gilt. Er starb zu Mantua 1517. Die Italiäner geben ihn vor den Erfinder des Kupferstechens aus. S. hievon das Leipzigische Wörterbuch der schönen Wissenschaften und freyen Künste pag. 981.

Mantica, (Franz) ein geschickter Cardinal, war zu Udino 1534 gebohren. Er lehrte die Rechte mit Ruhm zu Padua, und wurde nachgehends von Pabst Sixtus V. nach Rom gezogen, der ihn zum Auditor di Rota machte. Clemens VIII. machte ihn 1596 zum Cardinal. Er starb zu Rom den 28 Jan. 1614. Man hat von ihm: Tr. de Conjecturis ultimarum Voluntatum und Lucubrationes Vaticanas s. de tacitis et ambiguis conventionibus.

Manto, des Tiresias Tochter, war, wie ihr Vater, in der Wahrsagerkunst so berühmt, daß die Aeginer, als sie die Stadt Thebe einnahmen, die Manto in den delphischen Tempel schickten, in der Meynung, sie könnte dem Apollo, dem sie das schätzbarste von der Beute gelobt hatten, nichts besseres schicken als diß junge Mädchen. Jedoch mußte Manto hierdurch nicht zum Gelübde der Keuschheit verbunden gewesen seyn, oder sie hat solches sehr schlecht gehalten. Denn sie hatte vom Alcmäon, Feldherrn der Aeginer, einen Sohn Amphilochus, und eine Tochter Tisiphone. Manto gab zu Delphis sehr viele Orackel. Virgilius versetzt sie nach Italien, und giebt ihr einen Sohn, der Mantua erbauet.

Manton, (Thomas) ein berühmter presbyterianischer Prediger in Engelland, und einer der vornehmsten Prediger seiner Zeit, war in der Grafschaft Sommerset 1620 gebohren, und starb 1677. Man hat Comm. in Epist. Jacobi et Judæ; Smectymnum redivivum; Predigten in 5 Bänden und andere Schriften von ihm.

Mantua, (Marcus) s. Benavidius.

Mantuano, (Georg il) ein berühmter italiänischer Kupferstecher, Vater der Diana Mantuana, welche sich auch in dieser Kunst hervorgethan hat.

Manutius, (Aldus Pius) der Aeltere, ein berühmter italiänischer Buchdrucker, war ums Jahr 1446 zu Bassano im Herzogthum Sermoneta im römischen Gebiete gebohren. Er war noch sehr jung, da man ihm die Unterweisung des Fürsten Albertus Pius anvertraute, welcher ihn so sehr geliebt, daß er die Aldinische Familie neben unzählichen Wohlthaten mit dem Zunahmen seines Hauses Pius beehrte. Auf das Griechische legte sich Aldus etwas spät, da er schon ein Mann war, zu Ferrara unter dem Guarini von Verona. Als die venetianischen Völker 1482 Ferrara belagerten, so gieng er nach Mirandola zu dem berühmten Pico. Von da kam er nach Pavia, wo er seinen Fürsten Albertus antraf, und in der Zusammenkunft dieser drey Männer beschloß Aldus eine Druckerey zu stiften. Hiezu schien ihm Venedig der tüchtigste Ort zu seyn, wo seit 1461 die ausländischen Buchdrucker diese edle Kunst bekannt gemacht. Aldus fieng allda von 1488 zu drucken an, erklärte darneben begierigen Edelleuten die griechische und lateinische Schriftsteller, und verbesserte die

Handschriften, die er zu drucken willens war. Er stiftete in seinem Haus die Aldinische Academie, die er Neacademie nennte, von welcher auch Albertus, Fürst von Carpi, ein Mitglied war. Sein erstes Buch, das er heraus gab, war des Musäus Gedicht de Herone, griechisch und lateinisch, in Quart. Ehe das Organon des Aristoteles von ihm 1495 heraus kam, war fast noch kein griechisches Buch gedruckt, so daß Aldus der erste Erfinder ist, griechische Schriften in Menge giessen zu lassen, und damit ganze Werker zu drucken. Doni schreibt ihm auch die Erfindung der Cursivschriften zu, die man sonst in Italien il Carattere cancellerescо nennt, weswegen er vom Pabst Alexander VI. und von der Republick Venedig auf 10 Jahr Freybriefe darüber erhielt, welches Julius II. auf andere 10 Jahr erweiterte. Seine Druckereyen haben das Zeichen eines Ankers, um den sich ein Delphin herumwendet. Die Familie von Carpi that einen rothen Adler im weissen Feld nebst dem Nahmen Pius hinzu, welches man um 1504 das erstemal sieht. Alle Bücher des Aldus haben sich selten gemacht. 1506 gieng er nach Mayland, den Giafrido Carlo, Vicekanzler allda, zu besuchen, und von da nach Cremona, wo er durch einen Irrthum gefänglich eingezogen, aber so bald wieder befreyt wurde. 1510 und 1511 hielt er wegen des Kriegs des Bündnisses von Cambrai seine Druckerey geschlossen. Er starb 1516 im 70sten Jahr. Sein Tod war gewaltsam. Drey unbekannte Personen fielen ihn an, gaben ihm zwey Hiebe über den Kopf, und trugen ihn nach seinem Hause. Er hoffte, durch die Gunst der Herzoginn von Ferrara Lucretia Borgia, Pabst Alexanders VI. Tochter, noch Cardinal zu werden. Domen. Maria Manni hat 1759 zu Venedig sein Leben in 4to herausgegeben, aus welchem auch diese Nachrichten genommen sind.

Manutius, (Aldus) der Jüngere, Pauls Sohn, und des vorhergehenden Enkel, war einer der schönsten Geister und gelehrtesten Männer seiner Zeit. Clemens VIII. übertrug ihm die Aufsicht über die Vaticandruckerey. Vermuthlich aber war das Einkommen von dieser Stelle sehr gering. Dann Manutius war genöthigt, um Lebensunterhalt zu haben, eine Profession in der Rhetorick anzunehmen, und die vortrefliche Bibliotheck zu verkauffen, die in seiner Familie war, und von seinen Voreltern mit so vieler Sorgfalt gesammelt worden war. Sie soll aus 80000 Bänden bestanden seyn. Er starb zu Rom 1597 ohne weitere Belohnung, als daß man seinem Verdienste die schuldigste Lobsprüche gegeben. Man hat Ciceronem commentariis illustratum antiquæque lectioni restitutum; de Orthographia; Epistolas und viele andere Schriften in lateinischer und wälscher Sprache von ihm.

Manutius, (Paulus) des ältern Aldus Manutius Sohn, war zu Venedig 1512 gebohren. Er machte sich in den Sprachen und schönen Wissenschaften geschickt, und behauptete den Ruhm seines Vaters. Pabst Pius IV. setzte ihn der apostolischen Druckerey vor, und übergab ihm einige Zeit die Vaticanbibliotheck. Er starb 1574. Man hat von ihm eine Ausgabe des Cicero mit Noten und Comment. Epistolarum et præfationum Libr. XII. Lettre di varii Scrittori und Lettere volgari; de Legibus Romanis; de dierum apud Romanos veteres ratione; de Senatu Romano;

mano ; de Comitiis Romanorum, etc.

Manyoki, (Adam von) ein geschickter Mahler, war zu Stockoloja bey Novigrad in Ungarn aus einer adelichen Familie gebohren, wurde von Dölser, Generalauditor der Braunschweig-Zellischen Völker, in seinem zwölften Jahr von Commorra nach Deutschland genommen, und von ihm, weil er keine Kinder hatte, erzogen. Manyoki wählte die Mahlerey vor allen andern Wissenschaften, und lernte sie von geschickten deutschen Meistern. Er zog das Bildnißmahlen allen andern vor, und ward auch ein Meister darinnen. Blumen hat er auch sehr schön gemahlt nach dem Geschmack des Largilliere. 1703 kam er nach Berlin. 1707 ward er von der Fürstinn Ragozi, die sich damals zu Berlin aufhielt, als Hofjunker in ihres Gemahls Dienste genommen. 1709 ward er mit dem unglücklichen Clemens von seinem Fürsten nach Holland geschickt, da er Gelegenheit hatte, sich in seiner Kunst vollkommen zu machen. 1713 ließ ihn der verstorbene König in Pohlen nach Warschau kommen; das folgende Jahr ward er Hofmahler, und erhielt einen jährlichen Gehalt. Er hat viele könial. und fürstl. Personen gemahlt. Er ahmte der schönen Natur glücklich nach. Seine Farben sind angenehm, stark und durchsichtig, wo sie es seyn sollen. Das Colorit wählet er sehr glücklich. Die Länge der Zeit scheinet seine Gemählde noch mehr zu verschönern.

Maphäus, s. **Maffei**.

Marais, (Marinus) ein berühmter Musicus, gebohren zu Paris 1656, hatte in Erlernung der Violine so schnellen Fortgang, daß sein Lehrmeister, Sainte-Colombe, nach einem sechsmonatlichen Unterricht ihm nichts weiters zeigen wollte. Er brachte die Violine zu ihrer höchsten Vollkommenheit, und erfand zuerst die drey untere Baß-Saiten, um ihr einen desto bessern Laut zu geben. Er starb 1728. Man hat viele Stücke auf die Violine, und viele Opern von ihm. Die **Alcione** gilt vor sein Meisterstück. Man bewundert in derselben vornemlich ein Ungewitter, so eine erstaunliche Würkung thut.

Maraldi, (Jacob Philipp) ein berühmter Mathematicus, und ordentlicher Astronomus der Academie der Wissenschaften zu Paris, war zu Perinaldo in der Grafschaft Nizza den 21 Aug. 1665 von Franz Maraldi und Angela Catharina Cassini gebohren. Seiner Mutter Bruder, der berühmte Cassini, ließ ihn 1687 nach Paris kommen, wo sich Maraldi durch seine Gelehrsamkeit und durch seine Beobachtungen grossen Ruhm erwarb. Er machte ein Verzeichniß der Fixsterne, so genauer und vollständiger ist als das, so Bayer gegeben hat, und rückte viele merkwürdige und wichtige Beobachtungen in die Memoires der Academie der Wissenschaften ein. Die Abhandlungen von den Bienen und von der Versteinerung hatten auch einen allgemeinen Beyfall. Er starb den 1 Dec. 1729.

Maratti, (Carl) auch **Maratte**, ein berühmter italiänischer Mahler, gebohren 1625 zu Camerino in der Mark von Ancona, setzte sich durch die Schönheit seiner Gemählde in allgemeine Hochachtung. König Ludwig XIV. in Frankreich und Pabst Clemens XI. hielten besonders viel von ihm. Er starb zu Rom den 15 Dec. 1713.

Marbodus, ein berühmter Bischof zu Rennes, aus Anjou gebürtig, war Canonicus, hernach Scholasticus und endlich Archidiaconus zu Angers. Als Bischof zu Rennes wohnte er 1096 der Kirchenversammlung zu Tours und 1114 der zu Troyes bey. Einige Zeit hernach ward er Mönch in der Abtey St. Aubin zu Angers, wo er den 11 Septemb. 1123 starb Man hat 6 Briefe und andere Schriften in Prosa und in Versen von ihm. Die beste Ausgabe davon hat der Benedictiner Beaugendre 1708 zu Rennes ans Licht gestellt.

Marca, (Petrus von) einer der berühmtesten und gelehrtesten Prälaten der französischen Kirche, war zu Gand in Bearn den 24 Jan. 1594 aus einer alten adelichen Familie gebohren. Nachdem er die Rechte zu Toulouse erlernt, ward er Rath, hernach 1621 Präsident beym Parlament zu Pau, und 1639. Staatsrath. Nach dem Tod seiner Frau ward er zum Bisthum Conserans ernennt; allein er konnte wegen seines Buchs: de Concordia Sacerdotii et Imperii, das er wider die Schrift: Optatus Gallus, herausgegeben, die Bulle vom römischen Hof nicht erhalten. Diese Hinderniß bewog ihn, sich in die Zeit zu schicken. Er erklärte also seine Meynungen in einem zu Barcellona gedruckten Buch auf eine dem Stuhl zu Rom angenehmere Art, und erhielt darüber 1647 seine Bullen. 1652 ward er Erzbischof zu Toulouse und 1658 Staatsminister. Man trug ihm die wichtigsten Geschäfte auf, die er allzeit mit Geschicklichkeit und zu seiner Ehre verrichtete. Als der Cardinal von Retz das Erzbisthum Paris von sich gab, bekam es Marca vom König; er starb aber zu Paris den 29 Jun. 1662, wenige Tage hernach, als er die nöthige Bullen dazu erhalten. Die beste Ausgabe von obbemeldtem Buch: de Concordia Sacerdotii et Imperii, hat man dem Baluzius zu danken, mit dem er sehr vertraut umgieng, und dem er vor seinem Tod noch seine Handschriften übergab. Seine andere Schriften sind: Histoire de Bearn; Opuscula posthuma in 8, welche auch Baluzius bekannt gemacht; Marca Hispanica, etc. Aus allen seinen Schriften erhellet, daß Petrus von Marca ein grosser Rechtsgelehrter, ein guter Staatsmann und geschickter Kunstrichter gewesen, und viele Gelehrsamkeit besessen. Der Abt Faget, sein naher Anverwandter hat sein Leben beschrieben.

Marcassus, (Petrus von) ein fruchtbarer Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, gebohren in Gascogne ums Jahr 1584, lehrte die Beredsamkeit im Collegio de la Marche zu Paris, und starb daselbst 1664. Man hat Historien, Romanen, Poesien, theatralische Stücke und Uebersetzungen von ihm, so aber nicht einmal das mittelmässige erreichen.

Marceau, s. H. Marcellus.

Marcel, (Wilhelm) ein geschickter Advocat beym Conseil zu Paris, von Toulouse gebürtig, der zu Arles den 27 Dec. 1708 im 61sten Jahr gestorben ist. Man hat Historie de l' origine et des progrès de la Monarchie Françoise; Tablettes chronoliques und einige andere gute Werke von ihm.

Marcellinus, römischer Pabst, folgte auf den Pabst Cajus den 3ten May 296, und machte sich unter der Diocletianischen Verfolgung berühmt. Nichtsdestoweniger haben ihn die Donatisten angeklagt, er habe den Götzen geopfert. Ob nun gleich

Augu-

Augustinus in seinem Buch: contra Pætilianum, ihn dargegen vertheidiget, so hat doch der gröste Hauffe der römischcatholischen Lehrer und selbst die Verfasser ihrer Gottesdienstlichen Gebetbücher solches noch lange von ihm behauptet, dahingegen die Protestanten sich seiner angenommen haben. In den neuern Zeiten sind die gelehrtesten Catholicken und selbst Pabst Benedict XIV. ihnen beygetreten, welche zugleich die Kirchenversammlung von Sinuessa, die ihn eben dieses Verbrechens beschuldigt, vor eine Fabel erklärt haben. Die sämmtliche Acten dieser Versammlung sind unterschoben, und erst lang hernach zusammengeschmiedet worden. Marcellinus starb den 24 Oct. 304. Der H. Marcellus war sein Nachfolger.

H. **Marcellinus**, wird vor den ersten Bischof zu Embrun um die erste Helfte des IV. Jahrhunderts gehalten. Er starb etwan 353. Ein anderer H. Marcellinus, ein Presbyter, litt ums Jahr 304 mit dem Exorcisten Petro den Märtyrertod.

Marcellinus, ein vornehmer Reichsbedienter und Comes von Illyrien unter dem Kayser Justinian, hat ein Chronicon geschrieben, so mit dem Jahr 379 anfängt, und bis 534 reichet. Die beste Ausgabe davon hat Sirmond 1619 ans Licht gestellt.

Marcellinus, (Ammianus) siehe Ammianus.

H. **Marcellus**, römischer Pabst, folgte auf den Marcellinus den 19 May 308, nachdem der Stuhl lange Zeit offen geblieben. Er regierte die Kirche weislich, hielt ob der Kirchenzucht, und starb um des Glaubens willen den 16 Jan. 310, wiewohl die besondern Umstände von seinem Tod vielen Zweifeln unterworfen sind. Eusebius folgte auf ihn.

Marcellus II. zuvor Marcellus Cervinus genannt, war von Fano gebürtig, studirte zu Siena, kam nach Rom und wurde erster Secretär bey Pabst Paulus III. Er begleitete den Cardinal Farnese, Nepoten dieses Pabsts nach Frankreich, und wurde nach seiner Rückkunft zum Cardinal und zu einem von den Präsidenten der Kirchenversammlung zu Trident gemacht. Marcellus folgte auf den Pabst Julius III. den 9ten Apr. 1555, starb aber 24 Tage hernach, als er damit umgieng, die Unruhen zu stillen, die Mißbräuche zu heben, und die Wissenschaft und Frömmigkeit in der Kirche wieder empor zu bringen. Paulus IV. war sein Nachfolger.

H. **Marcellus**, auch Marceau, Bischof zu Paris, starb den 1sten Nov. zu Anfang des V. Jahrhunderts. Ein anderer H. Marcellus wurde 179 zu Chalons an der Saone Märtyrer. Ein anderer war Hauptmann unter der trajanischen Legion, und wurde den 30 Oct. 298 enthauptet. Ein anderer war Bischof zu Apamäa, und wurde Märtyrer 385. Noch ein H. Marcellus, von Apamäa gebürtig, aus einem reichen und edlen Geschlechte, theilte alle seine Güter den Armen aus, und kam wegen des Ruhms des H. Alexanders, des Stifters der Acoemeten, nach Constantinopel. Nach dessen Tod folgte Johann, und auf diesen ward Marcellus ums J. 447 Abt der Acoemeten. Er starb nach 485. Man rühmt seine Heiligkeit und seine Wunder.

Marcellus, ein berühmter Bischof zu Ancyra von 314 an, wohnte 325 der nicänischen Kirchenversammlung bey,

bey, und hielt sich tapfer gegen die Arianer. Er widersetzte sich 335 auf der Kirchenversammlung zu Tyrus der Verdammung des Athanasius, desgleichen auf der zu Jerusalem, wo er vielen Eifer gegen den Arius bewieß. Seine Standhaftigkeit brachte die Arianer wider ihn auf, welche ihn aufs heftigste verfolgten, besonders seit dem er wider den Sophisten Asterius geschrieben. Sie setzten ihn zu Constantinopel 336 ab, und thaten den Basilius an seine Stelle, der sich durch seine Beredsamkeit ein Ansehen erworben hatte. Marcellus von Ancyra gieng hierauf zum Pabst Julius nach Rom, der ihn auf einem daselbst gehaltenen Concilio vor unschuldig erklärte, und in seine Kirchengemeinschaft aufnahm. Er wurde auch auf dem Concilio zu Sardica 347 losgesprochen und wieder eingesetzt, und starb in sehr hohem Alter 374. Man hat nur noch einen Brief an den Pabst Julius, zwey Glaubensbekänntnisse und etliche Fragmente von seinem Buch wider den Asterius von ihm. Es ist aber ein grosser Streit unter den Gelehrten, ob Marcellus unter die rechtglaubigen Lehrer der Kirche gehöre, indem ihn andere Samosatenianischer Irrthümer beschuldigen.

Marcellus, (Marc. Claud.) ein berühmter römischer Feldherr, der sich durch seine Tapferkeit sehr hervor that, und fünfmal Bürgermeister war. Man nennte ihn wegen seiner Thaten: das Schwerdt des römischen Volks. Es führte einen glücklichen Krieg wider die Gallier, und tödtete ihren König Viridomarus, oder, wie ihn Plutarch nennt, Britomamus, mit eigner Hand. Er bezwang hierauf die Insubrier, und eroberte ihre Hauptstadt Mayland. Als er das anderemal Bürgermeister war, eroberte er nach einer dreyjährigen Belagerung Syracus, und wünschte den Archimedes beym Leben zu erhalten, obgleich dieser durch seine Maschinen die Belagerung so sehr verzögert. Marcellus ließ sich den Tod dieses grossen Meßkünstlers sehr zu Herzen gehen. Er führte hierauf eine Armee wider den Annibal an; und wurde 207 Jahr v. C. G. von den Feinden, welche in einem Hinterhalt lagen, getödtet. Annibal erwies seinem todten Cörper grosse Ehre. Man muß ihn nicht mit vielen andern berühmten Bürgermeistern dieses Nahmens, seinen Nachkommen, vermengen. Dergleichen war der Bürgermeister M. Claud. Marcellus, der im fünften Glied von ihm abstammte. Dieser nahm in dem bürgerlichen Krieg die Parthey des Pompejus, wurde aber vom Cäsar, auf des Senats Vorbitte, zurückberuffen. Von ihm handelt die schöne Rede des Cicero Pro Marcello. Dieser hatte einen Sohn gleiches Nahmens, der auch Bürgermeister ward, und die Octavia, des Augustus Schwester, zur Ehe hatte. Sie zeugten den Marc. Claud. Marcellus, welcher Augusts und des römischen Volks Liebe und Vergnügen war. Dieser junge Prinz wurde an Augusts Tochter Julia vermählt; starb aber in der Blüthe seines Alters, ohne Nachkommenschaft zu hinterlassen.

Marchand, (Joh. Ludwig) ein französischer Musicus, und der größte Orgelschläger, den man kennet, war von Lyon gebürtig, und kam sehr jung nach Paris. Als er einsmals, wie von ungefähr, in der Kapelle des Collegii von Ludwig dem Grossen war, und man auf den Organisten warten mußte, um das hohe Amt anzufangen, bot sich Marchand dazu an, wurde aber

wegen

wegen seiner Jugend abgewiesen. Als er nochmals darum anhielt, führte man ihn endlich zur Orgel. Sein Spielen gefiel so wohl, daß die Jesuiten ihn bey sich in ihrem Collegio behielten, und alles herbeyschaften, um seine Gaben noch zu einer höhern Vollkommenheit zu bringen. Marchand blieb zur Dankbarkeit beständig bey der Orgel der Jesuiten, und schlug alle vortheilhafte Stellen, die man ihm antrug, beständig aus. Er starb zu Paris 1732 im 63sten Jahr. Man hat zwey Bücher Clavierstücke von ihm, so hoch geschätzt werden.

Marche, (Olivier de la) eines burgundischen Edelmanns Sohn, ward Page und hierauf Kammerjunker bey Philipp dem Gütigen, Herzog von Burgund. Er wurde hierauf Hofmeister und Hauptmann von der Leibwache, bey Herzog Carl dem Kühnen. Als aber dieser Prinz 1477 bey Nancy umgekommen, wurde Olivier de la Marche Hofmeister bey Maximilian von Oesterreich, der die Erbinn von Burgund geheyrathet. Gleiche Bedienung hatte er unter dem Erzherzog Philipp, und wurde nach dem Tod des Königs in Frankreich Ludwigs XI. als Abgesandter an den französischen Hof geschickt. Er starb zu Brüssel den 1sten Febr. 1501. Man hat Memoires, gedruckt zu Lyon 1562, und andere Schriften von ihm.

Marchetti, (Alexander) ein berühmter italiänischer Dichter und geschickter Meßkünstler, war zu Pontormo, so auf dem Weg von Florenz nach Pisa liegt, den 17 Merz 1633 aus einer vornehmen Familie gebohren. Er war des gelehrten Borellus vertrauter Freund, dem er 1679 in der mathematischen Profession zu Pisa gefolgt. Marchetti starb am Schlag auf dem Schloß zu Pontormo den 6 Sept. 1714. Man hat Gedichte, mathematische und physicalische Schriften von ihm, so in Achtung stehen.

Marchione, ein geschickter italiänischer Baumeister und Bildhauer, der unter dem Pabst Innocentius III. geblühet hat.

Marcianus, Kayser in Orient, war aus Illyrien oder Thracien gebürtig, und schwang sich durch seine Tapferkeit und Gottesfurcht auf den Thron. Nach des jüngern Theodosius Tod heyrathete seine Schwester Pulcheria den 25 Aug. 450 den Marcianus um seiner Keuschheit und anderer schönen Eigenschaften willen. Er gab ein scharfes Gesetz wider die Ketzer, rief die verwiesene Bischöffe zurück, und ließ 451 eine allgemeine Kirchenversammlung zu Chalcedon halten, wo er zwar selbst zugegen war, ohne sich jedoch in die Kirchenhändel zu mengen. Marcianus gab verschiedene Edicte heraus, um die Schlüsse dieser Kirchenversammlung in ihrer Kraft zu erhalten. Er erhielt den Frieden in seinem Reich, und erwarb sich durch seine Keuschheit und übrige untadelhafte Sitten, durch seinen Eifer vor die Religion und durch seine Liebe gegen die Armen unsterblichen Ruhm. Er starb den 26 Jan. 457 im 65sten Jahr. Leo I. war sein Nachfolger.

Marcilius, (Theodor) ein gelehrter und berühmter Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, gebohren zu Arnheim in Geldern 1548, verstand von seinem 21sten Jahr an das griechische und lateinische und schrieb sehr leicht in Prosa und in Versen. Nachdem er seine Studien zu Löwen vollendet, gieng er nach Paris, und lehrte daselbst in verschiedenen Collegiis, bis er endlich königl. Professor der lateinischen Sprache

Sprache und der schönen Wissenschaften ward. Er starb 1617. Man hat Noten über viele Auctores Classicos; Dissertationes; Orationes; Poëmata etc. von ihm.

Marcion, ein berühmter Irrlehrer des II. Jahrhunderts, von Sinopus am Pontus Euxinus gebürtig, daher er auch **Ponticus** genannt wurde. In seinen ersten Jahren legte er sich auf die stoische Weltweisheit, und liebte die Einsamkeit und die Armuth. Als er aber überwiesen wurde, daß er eine Jungfrau geschwächt, so wurde er von seinem Vater, der Bischof war, von der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen. Marcion gieng hierauf nach Rom. Als man ihn auch hier nicht wieder in die Kirche aufnehmen wollte, ward er ums Jahr 143 ein Schüler des Cerdo, nahm seine Irrlehren an, vermehrte sie noch mit andern, und breitete sie zu Rom aus. Marcion nahm zwey Grundwesen, ein Gutes und ein Böses, an. Er sagte, Christus habe keinen wahrhaften sondern nur einen eingebildeten Leib gehabt, und läugnete die Auferstehung des Fleisches. Er verwarf den Ehestand, und taufte nur diejenige, welche eine beständige Enthaltsamkeit gelobten. Als Marcion einsmals dem Polycarp zu Rom begegnete, fragte er ihn: ob er ihn kenne? Ja, sagte Polycarp, **ich kenne dich als des Teufels erstgebohrnen Sohn.** Man macht den Marcion zum Verfasser einer Schrift unter dem Nahmen: Antitheses, worinnen er verschiedene Widersprüche zwischen dem Alten und Neuen Testament habe zeigen wollen. Seine Ketzereyen breiteten sich in einem grossen Theil des Erdbodens aus. Man nennte seine Anhänger **Marcioniten.**

Marcius, (Cajus) ein berühmter römischer Bürgermeister, schlug die Privernater, und triumphirte 355 J. v. C. G. Das folgende Jahr wurde er zum Dictator gemacht, und überwand die Tuscier und Falisker, worauf er den zweyten Triumph hielt. Er war der erste aus den plebejischen Geschlechtern, der zur Dictatorwürde gelangte.

Marck, (Evrard de la) Cardinal und Bischof zu Lüttich, den einige Schriftsteller **den Cardinal von Bouillon** nennen, war Roberts de la Marck, Herzogs zu Bouillon und Prinzen zu Sedan rc. Sohn, und aus einem sehr vornehmen und an grossen Männern fruchtbaren Haus gebohren. Er begab sich unter französischen Schutz, ward Bischof zu Chartres, und genoß von König Ludwig XII. und Franz I. sehr viele Gnadenbezeugungen. Nachgehends ergrief er die kayserl. Parthey, verband sich 1518 mit seinem Bruder Robert de la Mark, und machte mit Carln von Oesterreich, König in Spanien, ein Bündniß wider Frankreich. Er hatte vielen Antheil daran, daß dieser Prinz 1519 die Kayserwürde erhielt, der ihm dargegen das Erzbisthum Valentia in Spanien gab. 1520 verhalf er ihm zum Cardinalshut, und ließ ihn das Amt eines päbstlichen Legaten in den Niederlanden verwalten. Er starb zu Lüttich den 16 Febr. 1538. Man hat Synodalverordnungen von ihm. Es hat etliche Marschälle von Frankreich aus dieser Familie gegeben.

Marck, (Joh. von) lateinisch *Marckius*, ein berühmter reformirter Gottesgelehrter, gebohren den 10 Jan. 1656 zu Sneek in Frießland, studirte zu Franecker und Leiden, und ward 1675 Prediger zu Midlum in Frießland, worauf er die theologische Doctor-

Doctorwürde annahm. Das folgende Jahr kam er als Professor der Gottesgelahrheit nach Franecker, 1682 nach Gröningen und 1689 nach Leiden, wo er 1702 nach Spanheims Tod auch die Kirchenhistorie zu lehren bekam. Hier starb er den 30 Jan. 1731. Unter seinen Schriften ist sein Comment. in XII. Minores Prophetas in Folio das wichtigste.

Marculfus, ein berühmter französischer Mönch, um das Ende des VII. Jahrhunderts, von dem man II. Libr formularum eccles. hat, so sehr dienlich sind, die Geschichte der französischen Könige des ersten Geschlechts zu verstehen. Der berühmte Hieronymus Bignon hat solche 1613 in 8vo mit gelehrten Anmerkungen herausgegeben. Malculf war schon über 70zig Jahr alt, als er diß Werk verfertigte. 1666 gab ein Rechtsgelehrter zu Angers, Rivard, eine neue Ausgabe davon aus, welche die beste ist.

H. Marcus, der Evangelist, nahm nach der Auferstehung Christi den christlichen Glauben an, und wurde Petri Schüler, der ihn in seiner ersten Epistel seinen Sohn nennt. Als dieser Apostel nach Rom gieng, begleitete ihn Marcus dahin, und in dieser Stadt, glaubt man, habe er auch um das Jahr 43 sein Evangelium geschrieben, so die Glaubigen von ihm begehrt, um das, was Petrus ihnen geprediget, auch schriftlich zu besitzen. Petrus genehmigte, was er geschrieben, und übergab es den Gläubigen. Es ist eine beständige Tradition, Marcus sey darauf nach Egypten gegangen, das Evangelium daselbst zu predigen, und sey der erste Bischof zu Alexandrien worden. Er soll daselbst um das Jahr 62 gestorben seyn. Das Evangelium Marci ist wie ein Auszug des Evangelii Matthäi anzusehen. Tertullian versichert, man habe es zu seiner Zeit das Evangelium Petri genennt, ohne Zweifel weil es unter den Augen dieses Apostels geschrieben worden. Hieronymus sagt, das letzte Capitel Marci finde sich vom 9ten Vers an in den griechischen Exemplarien seiner Zeit nicht; allein es ist dessen ungeachtet authentisch, indem es Irenäus und andere alte Väter erkennen, und in andern griechischen Exemplarien stehet. Man schreibt dem H. Marcus auch eine Liturgie und Vitam Barnabæ zu, so aber nicht von ihm sind. Anianus wird im Bisthum Alexandrien vor seinen Nachfolger gehalten.

H. Marcus, römischer Pabst, folgte den 16 Jan. 336 auf Sylvester I. und starb den 7ten Octob. darauf. Man eignet ihm einen Brief an den H. Athanasius und an die egyptische Bischöffe zu, welche aber die Kunstrichter nicht vor ächt halten. Julius I. war sein Nachfolger.

Marcus, Bischof zu Arethusa, gelangte unter Kayser Constantin dem Grossen zur Bischöflichen Würde, und errettete dem Julianus, nachmaligen Kayser, das Leben. Er wohnte 347 der Kirchenversammlung zu Sardica bey und 351 der zu Sirmich. Unter Julians Regierung verfolgten ihn die Heyden, weil er einen prächtigen Götzentempel zerstört hatte. Er verwendete seine übrige Lebenszeit auf Bekehrung der Heyden, und starb unter Jovinian oder unter Valens. Gregorius von Nazianz legt ihm grosse Lobsprüche bey. Einige rechnen ihn unter die Arianer.

Marcus, der Ascete, ein berühmter Einsiedler des IV. Jahrhunderts, von dem man 9 Abhandlungen in der Bibl. Patr. hat.

Marcus,

Marcus, mit dem Beynahmen: **Eugenicus**, lehrte anfangs die Beredsamkeit, bekam darauf das Erzbisthum zu Ephesus, und wurde von den griechischen Bischöffen auf das Concilium nach Florenz geschickt. Er nahm sich ihrer mit vielem Nachdruck und Geschicklichkeit an, und wollte das Unionsdecret nicht unterzeichnen. Als er nach Constantinopel zurückgekommen, schrieb er vieles wider das Concilium zu Florenz. Man hat auch andere Schriften von ihm.

Marcus Antonius, s. **Antonius**.

Marcus Antonius Raimondi, ein berühmter Kupferstecher, von Bononien gebürtig, war anfangs ein geschickter Goldschmid, und kam nach Venedig, wo er Albrecht Dürers Kupferstiche sah. Er wurde so davon eingenommen, daß er beschloß, sich gänzlich dieser Kunst zu überlassen. Er ahmte anfänglich etliche Kupferstiche von Albrecht Dürer so glücklich nach, daß jedermann sie vor Originalien hielt. Als Albrecht Dürer in Brabant einige von diesen Kupferstichen zu Gesicht bekam, reisete er nach Venedig, und beklagte sich bey der Republik; er konnte aber nichts weiters erhalten, als daß die Kupferplatten des Marcus Antonius nimmer mit Dürers Merkmal bezeichnet werden durften. Er stach hierauf nach dem Raphael, nach dem Julius Romanus und nach dem Baccio Bandinelli, und hatte sehr viele Schüler. Als Rom 1527 eingenommen wurde, gerieth Marcus Antonius fast an den Bettelstab. Pabst Clemens VII. bey dem er vorhin in Ungnade war, weil er die leichtfertige Figuren zu Aretius Buch gestochen, erwies ihm nachgehends viel gutes.

Marcus Aurelius, s. **Antoninus**.

Marcy, (Balthasar und Caspar) zwey Brüder und berühmte Bildhauer von Cambrai gebürtig. Der erste starb 1674 und der andere 1679. Sie arbeiteten gemeinschäftlich, und man sieht zu Versailles und an andern Orten vortrefliche Werke von ihnen.

Mardochai, ein berühmter Jud aus dem Stamm Benjamin, ist nach der Meynung der meisten Kunstrichter der Verfasser des Buchs Esther. Man schreibt ihm auch dem Tract. de Ritibus Judæorum zu, so im Talmud ist. Es ist aber ausgemacht, daß solcher lange Zeit nach ihm etwan von einem Juden gleiches Nahmens verfertigt worden.

Mardochai, ein berühmter Rabbine, des Juden Eliesers Comtino zu Constantinopel Sohn, hat einen Comment. über die 5 Bücher Mosis geschrieben.

Mardonius, des Darius Tochtermann und des Xerxes Schwager, führte die Armee des letztern wider die Griechen an, und nahm Athen ein. Er wurde aber bey Platäa 479 Jahr v. C. G. geschlagen und getödtet.

Mare, (Nicol. de la) Decanus der Chateletscommissarien zu Paris, wurde unter König Ludwig XIV. in wichtigen Geschäften gebraucht, und starb 15 Apr. 1723 ungefähr 82zig Jahr alt. Man hat ein vortrefliches Werk: Traité de la Police, in 3 Folianten von ihm, dem le Clerc du Brillet den vierten beygefügt hat.

Mare, (Philibert de la) Parlamentsrath zu Dijon, ein geschickter Schriftsteller des XVII. Jahrh. starb 1687. Er hat viele gute Schriften herausgegeben.

Maréchal, (le) d'Anvers, d. i. der Schmied von Antwerpen, s. Quintin.

Mareschal, (Georg) erster Leibarzt der französischen Könige Ludwig XIV. und Ludwig XV. war 1658 zu Calais von einem armen Soldaten gebohren. Er erwarb sich durch seine Wissenschaft und durch seine Bemühung, die Chirurgie vollkommener zu machen, grossen Ruhm, und starb auf seinem Schloß Bièvre den 13 Dec. 1736 im 78sten Jahr.

Maresius, (Samuel) französisch *Desmarets*, einer der berühmtesten reformirten Gottesgelehrten des XVII. Jahrhunderts, war zu Oisemond in der Picardie den 9ten Aug. 1599 gebohren, und zeigte von seiner Kindheit an grosse Neigung zu den Wissenschaften. Er studirte zu Paris, Saumur und Genf, diente als Prediger an zerschiedenen Kirchen, und lehrte hernach die Gottesgelahrheit zu Sedan, zu Herzogenbusch und zu Gröningen. Sein Ruhm war so groß, daß man ihm 1673 einen theologischen Lehrstuhl zu Leiden antrug. Er war im Begrif solchen in Besitz zu nehmen, als er zu Gröningen den 18 May 1673 starb. Man hat viele Streitschriften wider die Catholischen, wider die Socinianer und wider den Grotius von ihm. Seine Synopsis theologica ist so ordentlich geschrieben, daß man sich ihrer auf vielen reformirten Universitäten bedient. Die beste Ausgabe davon ist die Gröningische von 1675. Maresius hatte zwey Söhne, Heinrich und Daniel, die sich gleichfalls durch ihre Wissenschaft und Gelehrsamkeit berühmt gemacht, und die grosse Bibelausgabe besorgt haben, die bey Elzevier in Folio herausgekommen. Die Anmerkungen bey dieser Bibel aber sind alle von ihrem Vater.

Marets, (des) s. Desmarets und Maresius.

Marets, (Joh. des) von St. Sorlin, ein arbeitsamer Schriftsteller, von Paris gebürtig, ward anfänglich als ein witziger Kopf des XVII. Jahrhunderts angesehen, und stand beym Cardinal Richelieu sehr in Gnaden, welcher ihn auch zum Generalcontrolleur der ausserordentlichen Kriegsausgaben und zum Generalsecretär der Schiffarth nach der Levante gemacht. Er war eines der ersten Mitglieder der Academie Françoise, und verfertigte auf des Cardinals Begehren verschiedene theatralische Stücke, welche demselben sehr wohl gefielen, besonders les Visionnaires. Er schrieb hierauf ein grosses episches Gedicht, unter dem Titel: Clovis oder la France chretienne, und Romanen, darinn er sich aber von dem Begrif der Tugend entfernte, den man damals in dieser Art von Schriften vorstellte. St. Sorlin verfiel hierauf in eine übertriebene Andacht, und überließ sich allerhand Gesichtern und Erscheinungen, die er vor göttliche Eingebungen hielt. Er versprach dem König Ludwig XIV. die Ehre, das Mahometanische Reich zu zerstöhren, und hatte viele andere Träume, die er in seinem Buch: Avis du S. Esprit au Roy, vor Prophezeyhungen ausgab. Er starb zu Paris bey dem Herzog von Richelieu, dessen Intendant er war, 1676 ungefähr 80zig Jahr alt. Ausser den angeführten Schriften hat man noch von ihm eine Differt. über die griechische, lateinische und französische Dichter, darinn er den Aristoteles und den Horatius wegen ihrer Regeln, die sie von der Dichtkunst gegeben, angreift, dadurch aber genug seinen schlechten Geschmack verräth; Diverses Oevres poëtiques;

ques; les Delices de l'Esprit, darinn er die Offenbahrung Johannis erklären will; einige Schriften wider die Satyren des Boileau und wider die Jansenisten, deren abgesagter Feind er bis in seinen Tod blieb. Nicole hat ihn in seinen Visionnaires sehr lächerlich gemacht. Man muß ihn nicht mit Roland *des Marets*, seinem ältern Bruder, vermengen. Dieser war 1594 zu Paris gebohren. Er ward anfangs Advocat, und diente einige Zeit vor Gericht; überließ sich aber hernach ganz den schönen Wissenschaften, und wurde einer der besten Kunstrichter seines Jahrhunderts. Er starb zu Paris im Dec. 1653. Man hat schöne lateinische Briefe von ihm, unter dem Titel: Rolandi Maresii Epistolarum philologicarum Lib. II. Was man in den Melanges d' Histoire et de litterature des Vigneul-Marville von diesen Briefen liest, ist merkwürdig und scharfsinnig.

H. **Margaretha**, eine Jungfrau, von welcher man glaubt, sie habe ums Jahr 275 zu Antiochien den Märtyrertod erlitten.

Margaretha, Königinn in Dännemark, Norwegen und Schweden, wegen ihren grossen Eigenschaften **die nordische Semiramis** genannt, war Waldemars III. Königs in Dännemark Tochter, dem sie anfangs als Vormünderinn ihres Sohns Olaus VI. von 1387 an aber als wirkliche Königinn in der Regierung gefolgt. Von ihrem Gemahl Haquinus VI. König in Norwegen, besaß sie auch dieses Königreich, und 1388 ward sie auch zur Königinn in Schweden gewählt. Sie brachte es dahin, daß alle drey Kronen auch ihrer Schwester Enkel, Herzog Erich aus Pommern 1395 zuerkannt wurden, und regierte mit einer unumschränkten Gewalt. Als die Grossen des Reichs sie einsmals an ihren Eyd erinnerten, und ihr sagten, sie hätten die Acten davon in Händen, antwortete sie ihnen: **Ich rathe euch, solche wohl zu verwahren; inzwischen will ich die Schlösser und Städte meines Königreichs und die Rechte meiner königl. Würde auch wohl verwahren.** Sie starb 1412 im 60sten Jahr. Nach ihrem Tod schüttelten die Schweden das Joch ab, das ihnen ungerecht und unerträglich zu seyn schiene, worüber langwierige Kriege zwischen den Schweden und Dänen geführt wurden.

Margaretha von Valois, Königinn von Navarra, eine durch ihre Schönheit und durch ihren Verstand berühmte Prinzessinn, war Königs Franz I. Schwester und Carls von Orleans, Herzogs von Angouleme und der Louisen von Savoyen Tochter. Sie war zu Angouleme den 11 Apr. 1492 gebohren, und vermählte sich 1509 an Carl, letzten Herzog von Alençon, ersten Prinzen vom Geblüt und Connetabel von Frankreich, der zu Lyon nach der Gefangennehmung des Königs bey Pavia 1525 starb. Die Prinzessinn Margaretha, welche so wohl über den Tod ihres Gemahls als über die Gefangenschaft ihres Bruders betrübt war, den sie von Herzen liebte, gieng selber nach Madrid, um dem König in seiner Krankheit beyzustehen. König Franz I. gab ihr nach seiner Rückkunft in Frankreich die aufrichtigste Merkmale von seiner Erkänntlichkeit und Zärtlichkeit, und vermählte sie 1527 an Heinrich von Albret, König von Navarra und Prinzen von Bearn. Diese Prinzessinn liebte die schönen Wissenschaften und die Gelehrten, und schrieb sehr gute Prose und

Verse. Sie bekannte einige Zeit die reformirte Religion, trat aber hernach wieder zur römischen Kirche, und starb sehr erbaulich auf dem Schloß Odos in Bigorre den 21ten Dec. 1549. Man hat viele Schriften von ihr. Das bekannteste ist: Heptaemeron oder les Nouvelles de la Reine de Navarra. Sie gebahr ihrem zweyten Gemahl Johanna von Albert, welche Antons von Bourbon Gemahlinn und Heinrichs des Grossen Mutter ward.

Margaretha von Frankreich, Königinn von Navarra, die man nicht mit der vorhergehenden vermengen muß, war Königs Heinrichs II. und der Catharina von Medicis Tochter, gebohren den 14 May 1552. So wohl der Kayser als der König in Portugall verlangten sie zu heyrathen. Man vermählte sie aber 1572 an Heinrich, damaligen Prinzen von Bearn, nachmaligen König Heinrich IV. Diese Heyrath, welche durch das Pariser Blutbad eingeweihet worden, war gar nicht glücklich, und die Prinzessinn wurde nach verschiedenen Vorfällen auf das Schloß Usson in Auvergne gefangen gesetzt. Sie gewann aber den Marquis von Canillac, dem die Verwahrung des Schlosses übergeben war, und bemeisterte sich desselben. Nachdem Heinrich IV. zur römischen Kirche getreten, ließ er seine Ehe mit Margaretha von Pabst Clemens VIII. 1599 vor ungültig erklären, und heyrathete die Prinzessin Maria von Medicis. Margaretha kam 1605 wieder an den Hof, und brachte ihre übrige Lebenszeit mit Andachtsübungen und mit Liebesabentheuren zu, die sie wunderlich in einander mengte. Sie fand das gröste Vergnügen an dem Umgang mit gelehrten Leuten, und hatte vor den berühmten Brantome besondere Achtung. Sie schrieb leicht sowohl gebunden als ungebunden, und starb den 27 Merz 1615. Sie war die letzte Prinzessin aus dem Hause Valois, nachdem schon alle Prinzen desselben ohne Nachkommenschaft gestorben waren. Man hat noch Poësies und Memoires von ihr, welche sehr bekannt sind. Brantome, dem sie ihre Memoires zugeschrieben, hat ihre Lebensbeschreibung seinen Vies des femmes illustres einverleibt.

Margaretha von Frankreich, Herzoginn von Berry und Savoyen, Königs Franz I. und Claudia von Frankreich Tochter, war den 5ten Jun. 1523 zu St. Germain en Laye gebohren. Sie lernte die griechische und lateinische Sprache, und erklärte sich nach Franz I. Tod vor eine Beschützerinn der Wissenschaften und der Gelehrten. Sie erwarb sich einen unsterblichen Ruhm so wohl durch ihre Schönheit als durch ihre Gottesfurcht, Wissenschaft und andere Tugenden und schöne Eigenschaften, welche Prinzessinn verehrungswürdig machen. 1559 heyrathete sie den Herzog von Savoyen, Emanuel Philibert, und starb zu Turin am Seitenstechen den 14ten Sept. 1574. Die vornehmste Gelehrten ihrer Zeit haben ihr in die Wette Lobsprüche beygelegt. Ihre Unterthanen hiessen sie **die Mutter des Volks**, und überhäuften sie mit Seegenswünschen.

Margaretha von Oesterreich, Herzoginn von Savoyen, Kaysers Maximilian I. einige Tochter, war den 10 Jan. 1480 gebohren. Nach dem Tod ihrer Mutter, Maria von Burgund, schickte man sie nach Frankreich, wo sie mit den Kindern Ludwigs XI. auferzogen, und an den Dauphin nachmaligen König Carl VIII. ver-

verlobt ward. Als aber dieser Prinz 1491 die Erbinn von Bretagne Anna heyrathete, schickte man Margaretha wieder zu ihrem Vater. 1497 ward sie an den Infanten Johann von Portugall verheyrathet. Als sie zur See nach Spanien gieng, um mit dem Infanten vermählt zu werden, erhob sich ein grausamer Sturm. In dieser Gefahr solle sich diese Prinzessinn selber ihre Grabschrift auf folgende Art gemacht haben:

Cy git Margot, la gente Demoiselle,
Qu' eut deux Maris, et si mourut pucelle.

Als der Infant, ihr Gemahl, bald hernach wieder starb, vermählte sie sich 1501 an Philibert den Schönen, Herzog von Savoyen, der sie aber 1504 auch wieder zur Wittwe machte, ohne Nachkommenschaft von ihr zu hinterlassen. Margaretha kehrte hierauf zu ihrem Vater nach Deutschland zurück. Sie ward nachmals Statthalterinn der Niederlande, und erwarb sich durch ihre Klugheit und Weisheit vielen Ruhm. Sie starb zu Mecheln den 1 Dec. 1530. Man hat von dieser Prinzessinn: le Discours de ses infortunes et de sa vie, nebst andern Schriften in Prosa und in Versen. Heinrich Corn. Agrippa, ihr Rath und Historiographus, hat ihr die Leichenrede gehalten.

Margaritone, ein geschickter Mahler und Bildhauer von Arezzo gebürtig, blühete unter Pabst Urban IV. der ihn sehr hoch hielt.

Marguarin de la Bigne, ein berühmter Doctor der Sorbonne von Bayeux gebürtig, aus einem alten adelichen Geschlecht, ward 1576 auf die Versammlung der Stände zu Blois abgeordnet, und erwarb sich daselbst das Ansehen eines der geschicktesten Männer seiner Zeit. Er wohnte auch der Versammlung der französischen Geistlichkeit bey, welche zu Melun angefangen, und 1580 zu Paris geendigt wurde. Er war 1565 in die Sorbonne aufgenommen worden. 1567 ward er Prior und 1572 Doctor derselben. Hierauf wurde er Canonicus und Theologal zu Bayeux, und hernach Decanus zu Mans. Er hat das wichtige Werk: Bibliotheca Patrum angefangen, und solches 1576 in 8 Folianten herausgegeben, denen er hernach 1579 noch einen Folianten unter dem Titel: Appendix beygefügt. Man hat indessen viele vermehrte Ausgaben von diesem Werk bekommen. Er starb 1588 im 68sten Jahr.

Margunio, (Maximus) ein geschickter Grieche, aus Candia gebürtig, ward Bischof zu Cerigo, und starb auf der Insel Candia 1602 im 80sten Jahr. Man hat neben andern Schriften auch Hymnos Anacreonticos von ihm, woraus erhellet, daß er einer der besten lyrischen Dichter seiner Zeit gewesen.

H. **Maria** aus Egypten, verließ ihre Eltern im 12ten Jahr, und führte ganze 17 Jahr das liederlichste Leben zu Alexandrien. Aus Neugier gieng sie mit andern Pilgrim nach Jerusalem, um das Kreuzerhöhungsfest mit anzusehen. Sie setzte daselbst ihre Lebensart fort; als sie aber in die Kirche gehen wollte, empfand sie an der Thür, daß sie drey bis viermal zurückgestossen wurde, so daß sie nicht in die Kirche hinein kommen konnte. Sie gieng darauf in sich, ward eine Einsiedlerinn in der Nähe des Jordans, und starb ums Jahr 432. Die übrigen Articel von Personen dieses Nahmens, die in der H. Schrift berühmt sind,

 läßt

läßt man hier mit Bedacht aussen, weil sie nichts enthalten, das nicht jedem aus Lesung der Bibel bekannt wäre.

Maria von Burgund, Herzogs Carls des Kühnen von Burgund und Isabellen von Bourbon Tochter, war zu Brüssel den 13 Febr. 1457 gebohren. Sie war 20zig Jahr alt, als ihr Vatter bey Nancy umkam, wodurch sie alle seine Staaten erbte. Die Stände von Burgund schlugen damals König Ludwig XI. in Frankreich eine Heyrath zwischen dieser Prinzessinn und dem Dauphin vor: allein dieser sonst so staatskluge Prinz ließ diese vortrefliche Gelegenheit, die burgundische Staaten mit den französischen zu vereinigen, aus der Hand. Sie heyrathete hierauf den Erzherzog Maximilian, Kaysers Friederichs Sohn, und brachte ihre Länder auf das Haus Oesterreich. König Ludwig ist hierüber von allen Geschichtschreibern getadelt worden. Maria that auf der Jagd einen Fall vom Pferde, und starb den 25 Merz 1482.

Maria I. Königinn in Engelland, Heinrichs VIII. Tochter von Catharina von Spanien, war den 18ten Febr. 1515 gebohren, und wurde als die künftige Thronfolgerinn auferzogen. Als aber Heinrich 1533 Anna von Bolen heyrathete, nahm er der Prinzessinn Maria das Fürstenthum Walles wieder, und schickte sie ihrer Mutter zurück. Dennoch setzte er in seinem Testament vest, daß ihm unmittelbar zwar Eduard, den er mit Johanna Seymour gezeugt, hernach aber Maria und endlich Elisabeth in der Regierung folgen sollten. Als Eduard VI. 1553 starb, bewarb sich zwar Johanna Gray, deren Großmutter Heinrich VIII. Schwester gewesen, um die Krone, und wurde von den Herzogen von Northumberland und von Suffolk unterstützt, welche sich des Towrs zu Londen bemeisterten. Allein die Parthey der Maria behielt die Oberhand, und Johanna Gray wurde nebst ihrem Gemahl Giffort und den bemeldten Herzogen enthauptet. Maria suchte hierauf die catholische Religion mit Gewalt wieder einzuführen, wozu man Feuer und Schwerd auf das grausamste gebrauchte. Die Prinzessinn Elisabeth ließ sie genau verwahren, und war öfters Willens sie hinrichten zu lassen, welches König Philipp II. in Spanien, den Maria 1554 geheyrathet, aus Staatsursachen immer hintertrieben. Maria starb ohne Nachkommenschaft den 17 Nov. 1558, worauf Elisabeth den Thron bestieg.

Maria II. Königinn in Engelland, eine der berühmtesten Prinzessinnen ihres Jahrhunderts, war Königs Jacobs II. ältere Tochter von seiner ersten Gemahlinn, gebohren im Pallast St. James den 10 May 1662, und wurde in der protestantischen Religion erzogen. Sie vermählte sich den 15 Nov. 1677 an Wilhelm Heinrich von Nassau, Prinzen von Oranien, und gieng mit ihrem Gemahl nach Holland. Hier blieb sie, bis sie 1689 mit demselben nach Engelland zurückkehrte, wo sie an die Stelle ihres vertriebenen oder entflohenen Vaters zur Königinn erklärt wurde, welche Würde auch ihr Gemahl nebst der wirklichen Regierung erhielt. In des Königs Abwesenheit nahm Maria die Verwaltung des Reichs auf sich, und versahe solche zu ihrem grösten Ruhm. Sie war eine Beschützerinn der Künste und Wissenschaften, und starb an den Kinderblattern im Pallast von Kensington den 28 Dec 1695.

Maria von Medicis, Königinn in Frankreich, Franz von Medicis, Großherzogs von Florenz, Tochter, heyrathete 1600 König Heinrich IV. in Frankreich, und war von 1610 bis 1617 Regentin des Königreichs, zu welcher Zeit der Marschall von Ancre getödtet wurde. Der Marschall und seine Frau Leonora Galligai hatten so viele Gewalt über die Königinn, daß sie alle Neigungen, alle Liebe und allen Haß dieser Prinzeßinn nach ihrem Gefallen lenkten, woraus grosse Unruhen am Hof entstanden. Nachdem Maria von Medicis sich lange Zeit vergebens bemüht, den Cardinal von Richelieu zu stürzen, so begab sie sich in die Niederlande, und starb zu Cölln den 3ten Jul. 1642 im 68sten Jahr. Sie hat zu Paris den Pallast von Luxemburg und viele andere prächtige Gebäude aufführen lassen.

Maria Stuart, Königinn in Frankreich und Schottland, eine unglückliche Prinzeßinn, war Königs Jacobs V. in Schottland Tochter von Maria von Guise, Claudius von Lothringen Herzogs von Guise, Tochter. Sie war nur acht Tage alt, als sie ihrem Vater 1542 in der Regierung folgte. Weil aber innerliche Unruhen in Schottland ausbrachen, brachte man sie nach Frankreich Sie wurde an Heinrichs II. Hof erzogen, und den 24 April 1558 an den Dauphin, nachmaligen König Franz II. vermählt. Als dieser Monarch 1560 verstarb, kehrte Maria Stuart nach Schottland zurück, und heyrathetete daselbst 1564 Heinrich Stuart, mit dem sie Geschwisterkind war, ließ ihn aber den 10 Febr. 1567 wieder jämmerlich ermorden, nachdem sie ihm das Jahr vorher einen Sohn Jacob Stuart, nachmaligen König Jacob I. in Engelland, Schottland und Irrland, gebohren hatte. Nach der Zeit heyrathete Maria Jacob Hesburn, Grafen von Bothwel, reformirter Religion, den man im Verdacht hatte, er habe den König vergiftet. Der Graf von Bothwel wollte sich der Person des jungen Prinzen versichern, dessen Vater er hatte umbringen lassen. Allein ein Theil des Adels widersetzte sich ihm, worüber es zu einem innerlichen Krieg kann. Maria Stuart wurde während desselben gefangen genommen. Man wollte sie verbinden, die Religion zu ändern und sich der Regierung zu begeben. Sie entwischte aber 1568, und suchte, als sie überdiß die Niederlage ihrer Völker vernommen, ihre Sicherheit bey der Königinn Elisabeth in Engelland. Diese hatte ihr vorher die Versicherung gegeben, sie wollte sie in Schutz nehmen, und ihre Parthey unterstützen. Sie war aber kaum in Engelland angekommen, so wollte sie Elisabeth nicht sehen, und ließ sie genau verwahren. In dieser Gefangenschaft blieb sie 18 Jahre, bis ihr endlich Elisabeth den 18ten Febr. 1587 den Kopf abschlagen ließ. Maria Stuart starb mit einer wunderbahren Standhaftigkeit in ihrem 42sten Jahr. Die Geschichtschreiber legen ihr grosse Eigenschaften der Seele und des Leibes bey. Sie verstand die lateinische und fünf andere Sprachen, schrieb in Prose und in Versen, und beschützte die Wissenschaften und die Gelehrten. Allein auf der andern Seite läßt sich ihre manchmal unbedachtsame und wollüstige Aufführung keineswegs entschuldigen.

Maria de Incarnatione, eine berühmte Ursulinernonne, vorhin Maria Guyert genannt, war zu Tours den 18 Oct. 1599 gebohren. Nach dem Tod ihres Mannes trat sie im

32sten Jahr zu den Ursulinerinnen zu Tours, und schrieb ein gutes Buch vor junge Nonnen l' Ecole chretienne betitelt. 1639 gieng sie nach Quebec, und stiftete daselbst ein Kloster vor ihren Orden, dem sie mit vieler Klugheit vorstand. Sie starb daselbst den 30 April 1672. Man hat auch Recueil de Retraites et de Lettres in 4to von ihr. Dom Claude Martin, ihr Sohn, hat ihr Leben herausgegeben. Man hat es auch vom Jesuiten Charlevoix. Man muß sie nicht mit **Maria de Incarnatione**, der Stifterinn der reformirten Carmeliterinnen in Frankreich vermengen. Diese hieß zuvor **Barbara Aurillot**, und starb zu Pontoise im Geruch der Heiligkeit 1618. Duval, Professor in der Sorbonne; Mauritius Marin, ein Barnabite, und andere haben ihr Leben beschrieben.

Maria von Gournai, s. Gournai.

Maria Magdalena de Trinitate, welche mit dem Presbyter Oratorii P. Yvan, die Nonnen vom Orden de la Misericorde gestiftet, war den 3ten Jun. 1616 zu Aix gebohren, wo ihr Vater ein Soldat war. Sie wurde von ihrer Mutter mit Sorgfalt erzogen, und sollte im 15ten Jahr eine vortheilhafte Heyrath treffen, welche sie ausschlug. Sie übergab sich hernach der Führung des P. Yvans, der ein Buch vor sie schrieb unterm Titel: Conduite à la perfection chrétienne. Als sie 1632 krank wurde, faßte sie den Entschluß, den Orden de la Misericorde zu stiften, um arme Mädchen von Stand darinn aufzunehmen. Maria Magdalena brachte ihr Vorhaben glücklich zu Stand. 1637 errichtete sie zu Aix das erste Haus dieses Ordens, wovon sie Superiorinn ward, und starb im Geruch der Heiligkeit zu Avignon den 20 Febr. 1678, nachdem sie viele Häuser ihres Ordens errichtet.

Mariales, (Xantes) ein arbeitsamer Dominicanermönch, von Venedig gebürtig, lehrte einige Zeit die Philosophie und Theologie, und schloß sich darauf in seine Zelle ein, ohne ein Amt in seinem Orden anzunehmen, um sich desto freyer dem Studiren zu überlassen. Er starb zu Venedig 1660 über 80zig Jahr alt. Man hat viele theologische Werke von ihm, worunter Bibliotheca interpretum ad universam Summam D. Thomæ das merkwürdigste ist; viele Declamationes wider Frankreich in italiänischer Sprache, welche ihrem Verfasser viele Verdrießlichkeiten zugezogen haben, etc.

Mariamne, eine der schönsten und berühmtesten Prinzessinnen ihrer Zeit, ward mit Herodes dem Grossen vermählt, dem sie den Alexander und Aristobulus gebahr. Herodes, der sie ungemein liebte, ließ sie auf falsche Anklagen hinrichten, und war nachgehends untröstbar. Er vermählte sich hierauf an eine andere Prinzessinn, die auch **Mariamne** hieß, und des Hohenpriesters Simon Tochter war. Weil sie aber auch bey ihm angegeben wurde, daß sie sich in eine Verschwörung wider ihn eingelassen, so wurde sie ins Elend geschickt.

Mariana, (Joh.) ein gelehrter und berühmter spanischer Jesuite, gebohren zu Talavera im Kirchsprengel von Toledo, begab sich 1554 in seinem 17ten Jahr in den Jesuiterorden, und ward einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit. Er verstand die schönen Wissenschaften, das Griechische und Ebräische, die Gottesgelahrheit und die kirchliche und weltliche Historie. Mariana lehrte

zu

zu Rom, in Sicilien, zu Paris und in Spanien mit Ruhm, und starb zu Toledo den 17 Febr. 1624 im 87sten Jahr. Seine vornehmste Schriften sind eine vortrefliche Historia Hispaniæ Libr. XXX. die er selbst aus dem lateinischen ins spanische übersetzt hat, ohne sich aber so genau an das lateinische zu binden; man hat auch eine französische Uebersetzung davon; Scholia oder kurze Anmerkungen über die Bibel zur Erklärung des buchstäblichen Verstandes; de monetæ mutatione, weswegen ihn der spanische Staatsminister, der Herzog von Lerma ins Gefängniß werfen lassen; de Rege et Regis institutione, ein beruffenes Werk, das viel Lärmen gemacht, und zu Paris durch einen Parlamentsschluß vom Henker verbrannt, und von der Sorbonne censurirt worden. Mariana behauptet darinnen, es sey erlaubt, sich eines tyrannischen Königs zu entledigen, und bewundert des Jacob Clemens verabscheuungswürdige That. Es haben einige ausgegeben, Ravaillac habe sein Unternehmen wider König Heinrich IV. auch aus diesem Buche gesogen, so aber nicht zu erweisen ist. Man schreibt ihm auch den Tract. de Defectibus Societatis Jesu zu, so in spanischer, lateinischer, italiänischer und französischer Sprache zu lesen ist; de Spectaculis, und viele andere mehr.

Marianus Scotus, ein geschickter Mönch, der 1086 in der Abtey Fulda im 58sten Jahr gestorben. Er war ein Anverwandter des Beda. Man hat ein Chronicon, so seinen Werth hat, nebst andern Schriften von ihm.

Marignan, s. **Medicis**.

Marigny, (Enguerrand von) erster Minister des Königreichs Frankreich unter König Philipp dem Schönen, war Philipps von Marigny Sohn, aus einer sehr alten adelichen Familie in der Normandie. Er brachte sich durch seine Ränke bey Hof empor, und gewann die Gnade des Königs, der ihn zum Kämmerer von Frankreich, zum Hauptmann vom Louvre, zum Intendanten der Finanzen und Gebäude und zum Grafen von Longueville machte. Marigny, der sich der Gnade des Königs versichert wußte, erhob von dem Volk und von der Geistlichkeit so übertriebene Geldsummen, und machte sich so verhaßt, daß er nach dem Tod des Königs 1314 verdammt wurde, an einen Galgen, den er selber auf dem Platz Montfaucon hatte errichten lassen, aufgehenkt zu werden, welches auch 1315 vollzogen wurde. Er war damals ungefähr 50 Jahr alt. Sein Bildniß ward nachgehends in den Pallast gesetzt mit diesen zwey Versen:

Chacun soit content de ses biens,
Qui n'a suffisance, n'a riens.

Marigny, (Jacob Carpentarius von) von Marigny bey Nevers gebürtig, hat sich im XVII. Jahrhunderte durch seinen Witz und durch seine Kenntniß der fremden Sprachen berühmt gemacht. Er folgte der Parthey des Prinzen von Condé und gieng mit ihm nach Flandern. Er besaß viele Beneficien, und man suchte seinen Umgang, weil er die seltene und merkwürdige Sachen, die er auf seinen Reisen in Acht genommen, auf eine angenehme Art zu erzählen wußte. Man hat das Gedicht: le Pain-beni von ihm, so wider die Küster von St. Paul gerichtet ist. Gui-Patin schreibt ihm den Traité politique contre les Tyrans zu. Er starb zu Paris 1670. Sein Vater war ein Edelmann und Herr des Dorfs Marigny.

Marillac, (Carl von) Wilhelms von Marillac, Generalcontrolleurs der Finanzen beym Herzog von Bourbon, Sohn, war ums Jahr 1510 in Auvergne gebohren. König Franz I. gebrauchte ihn in wichtigen Gesandschaften. Er ward Abt zu St. Peter zu Melun, Requetenmeister, Bischof zu Vannes, Erzbischof zu Vienne und Präsident des Geheimbden Raths. Auf der Versammlung des Notables zu Fontainebleau den 21 Aug. 1560 hielt er eine schöne Rede, worinn er zur Abstellung der Unordnungen in Staat ermahnte, und Mittel vorschlug, den Unruhen, die das Reich bedroheten, vorzubeugen. Er starb in seiner Abtey zu Melun 2 Dec. 1560 im 50sten Jahr. Seines Bruders Sohn **Michael von Marillac**, gebohren den 9ten Oct. 1563, ward 1626 Siegelbewahrer, fiel hernach in Ungnade, erhielt das Siegel wieder, wurde aber doch nachmals auf das Schloß Chateaudun gefangen gesetzt, wo er den 7ten Aug. 1632 starb. Er ist der Verfasser des Code Michau, so eine Sammlung von Gesetzen und Verordnungen ist, und anderer Schriften. **Ludwig von Marillac**, Marschall von Frankreich, Michaels Bruder, erhielt den Marschallstab 1629, und wurde im Lager zu Felizzo in Piemont 1632 gefangen genommen, weil er sich anerboten, den Cardinal von Richelieu mit eigner Hand zu ermorden, welcher an der sogenannten Journée des Dupes ihm entgegen gestanden. Er wurde 8 May 1632 verdammt, enthauptet zu werden, so auch auf dem Platz la Greve vollzogen worden. Nach des Cardinals Tod wurde sein Andenken durch einen Parlamentsschluß wieder hergestellt.

H. **Marina**, eine Jungfrau in Bithynien, wurde von ihrem Vater, der ein Mönch worden, auf Erlaubniß des Abts auch dahin gebohlt. Er legte ihr Mannskleider an, und gab ihr den Nahmen Marin, unter welchem sie bis an ihren Tod, ohne daß ihr wahres Geschlecht bekannt worden, im Kloster geblieben. Als sie beschuldigt wurde ein Mädchen mißbraucht zu haben, wollte sie sich lieber hiezu verstehen, als ihr Geschlecht entdecken. Man setzt sie ins VIII. Jahrhundert. Zu Paris hat sie eine Kirche.

Marinella, (Lucretia) eine venetianische Dame des XVII. Jahrhunderts, die vielen Witz besaß. Man hat einige italiänische Schriften von ihr. In einer derselben behauptet sie den Vorzug ihres Geschlechts vor dem männlichen.

Marini, (Joh. Bapt.) ein berühmter italiänischer Dichter, so unter dem Nahmen des **Ritters Marini** bekannt ist, war den 18 Oct. 1569 zu Neapel gebohren. Sein Vater, ein geschickter Rechtsgelehrter, hatte ihn eben dieser Wissenschaft bestimmt; allein der Sohn ward derselben bald überdrüssig, verließ seinen Vater, ergab sich ganz seiner natürlichen Neigung zur Dichtkunst, und gieng zu dem Herrn Manzi, der alle witzige Personen liebte. Marini wurde hernach Secretär bey Matthäus von Capua, Großadmiraln des Königreichs Sicilien, und errichtete mit Tasso Freundschaft. Kurze Zeit hernach kam er nach Rom zum Cardinal Aldobrandini, Pabsts Clemens VIII. Nepoten. Dieser nahm ihn mit sich, da er als Legat nach Savoyen gieng, und Marini gefiel anfänglich an dem Hofe zu Turin wohl. Er machte sich aber nachgehends Feinde, worunter der Poet Caspar Murtola der heftigste war, der einsmals einen Pistol auf ihn abfeurete, der zwar den

den Marini nicht traf, dargegen aber einen Liebling des Herzogs verwundete. Als Marini Turin verlassen mußte, kam er auf Verlangen der Königinn Maria von Medicis nach Paris. Er gab daselbst seinen Adonis mit einer Zuschrift an König Ludwig XIII. heraus. Von da kam er wieder nach Rom, wo er wohl aufgenommen wurde, und endlich nach Neapel, wo er den 26 Merz 1625 gestorben. Sein vornehmstes Gedicht ist: la Strage degli Innocenti, welches der berühmte Brockes in deutsche Verse übersetzt hat. Es heißt aber von ihm in dem Leipziger Handlexicon der schönen Wissenschaften Art. **Marini**, es sey in dem seltsamsten Geschmacke einer ganz wilden und regellosen Phantasie geschrieben, und habe alle Regeln der Epopöe beleidiget; Brockes habe es auch in gleichem Geschmacke übersetzet, daher es kein Wunder, daß schon die zweyte Ausgabe dieser Uebersetzung nicht mehr recht bekannt worden.

Marinis, (Leonhard de) ein berühmter Dominicanermönch, und Sohn des Marquis von Cassa-Maggiore aus einem edlen genuesischen Geschlechte, war auf der Insel Chio 1509 gebohren. Die Päbste übertrugen ihm verschiedene wichtige Geschäfte, und machten ihn zum Erzbischof von Lanciano. Er erschien mit Ansehen auf der Kirchenversammlung zu Trident, und verfertigte die Canones vom Meßopfer in der 22sten Session. Die Päbste Pius IV. und Pius V. hatten ganz besondere Achtung vor ihn, und verschickten ihn in unterschiedlichen Nunciaturen. Er gewann auch die Freundschaft des H. Carolus Borromäus, und starb als Bischof zu Alba den 11 Jun. 1573. Er war einer von den drey Bischöffen, denen die Versammlung auftrug, den Catechismus, das Breviarium und das Missale Romanum aufzusetzen. Man muß ihn nicht vermengen mit **Joh. Bapt. de Marinis**, dessen Großoheim er war; dieser war Secretär bey der Congregation des Inder, hernach General der Dominicaner, und starb den 6 May 1669 im 72sten Jahr. **Dominicus de Marinis**, des letztern Bruder, trat auch in den Dominicanerorden, und wurde Erzbischof zu Avignon, wo er zwey Lehrstühle vor seinen Orden gestiftet. Er starb den 20 Jun. 1669. Man hat Comment. über die Summam Thomæ vom ihm.

Marinus, s. Pabst **Martinus** II. und III.

Mario Nuzzi, ein Mahler, von Penna im Königreich Neapel gebürtig, ist mehr unter dem Nahmen **Mario di Fiori** bekannt, weil er im Blumenmahlen besonders glücklich war. Er war 1603 gebohren, erwarb sich grossen Ruhm, hatte mächtige Freunde und machte ein ansehnliches Glück. Er starb zu Rom 1673.

Marion, (Simon) ein berühmter Parlamentsadvocat zu Paris, von Nevers gebürtig, diente 35 Jahre Jahre lang mit ungemeinem Ruhm vor Gerichte. Er wurde hernach Enquetenpräsident, endlich Generaladvocat des Parlaments, und starb zu Paris den 15 Febr. 1605 im 65sten Jahr. Seine Plaidoyers sind 1594 gedruckt worden. De Thou, der Cardinal du Perron und andere Gelehrten seiner Zeit ertheilen ihm ungemeine Lobsprüche.

Mariotte, (Edme oder Edmund) ein berühmter Physicus und Mathematicus, aus Burgund gebürtig, war Prior zu St. Martin unter Beaume, vier Meilen von Dijon, und Mitglied der Academie der Wissen-

senschaften. Er starb 1684. Man hat vortrefliche Schriften von ihm, so zu Leiden 1717 in zwey Quartbänden zusammengedruckt worden sind.

Marius, (Cajus) ein berühmter römischer Feldherr, der siebenmal Bürgermeister gewesen, war aus einem unbekannten Geschlecht im Gebiete von Arpino gebohren. Als er das erstemal Bürgermeister war, gieng er 107 v. C. G. nach Africa über, und schlug den Jugurtha und den König Bocchus in Mauritanien. Man schickte ihn nachgehends wider die Teutones und Ambrones in die Provence. In zwey Treffen soll er deren 200000 erschlagen, und 80000 gefangen genommen haben. Marius ließ zum Andenken dieses Siegs eine Pyramide errichten, wovon man noch die Grundstücke auf dem grossen Weg von Aix nach St. Maximin sieht. Das Jahr hernach schlug er die Cimbrer, deren er wieder 100000 getödtet und 60000 gefangen genommen haben soll. Als Marius im Jahr 100 v. C. G. das sechstemal Bürgermeister worden, hatte er den Marius zum Mitwerber und Feind, und wurde genöthigt, sich nach Africa zu flüchten, wo er sich versteckt hielt. Nach der Zeit rieffen ihn Cinna und Sertorius zurück. Sie zogen mit bewafneter Hand zu Rom ein, erschlugen ihre grösten Feinde, und schickten die andern ins Elend. Marius wurde hierauf 86 J. v. C. G. das siebentemal Bürgermeister, starb aber 17 Tage hernach. Sein Sohn, der **Jüngere Marius**, widersetzte sich öffentlich dem Sylla, ward aber nachgehends genöthigt die Flucht zu ergreiffen, worauf er sich in der Stadt Präneste, darinn ihn Sylla belagerte, selber umbrachte.

Marius, mit dem Beynahmen **Aequicola**, weil er aus der Landschaft der alten Aequer in Italien gebürtig war, studirte zu Paris unter Jacob Faber Stapel die Naturlehre und Mathematick, und war einer von den witzigen Köpfen an dem Hof des Herzogs von Mantua, Franz von Gonzaga. Man hat ein Buch **von der Natur der Liebe** in italiänischer Sprache und andere so wohl lateinische als italiänische Schriften von ihm. Er starb nach 1521, in welchem Jahr seine **Historie von Mantua** heraus kam.

Marius Mercator, s. **Mercator**.

Marleborough, (Johann Churchil Herzog von) ein sehr berühmter englischer Feldherr, und einer der grösten Männer seines Jahrhunderts, war zu Ashe in Devonshire den 24 Jun. 1650 aus einer alten adelichen Familie gebohren. Er war anfangs in französischen Kriegsdiensten, und stand als Fähnrich bey dem Regiment französischer Guarde; der Herzog von Monmouth aber, mit welchem er nach Frankreich gekommen war, zog ihn von selbigem hinweg, und gab ihm eine Compagnie unter seinem Regiment. Er diente mit diesem Herzog 1672 gegen die Holländer bey der Armee, welche der König selber in Person, und unter ihm seine zwey gröste Feldherren der Prinz von Condé und der Marschall von Turenne anführten. Marleborough that sich in diesem Krieg durch seine Klugheit und Tapferkeit also herfür, daß er sich die Hochachtung des Marschalls von Turenne, des Königs Ludwigs XIV. selber und der ganzen Armee erwarb. Nach seiner Rückkunft in Engelland ward er Obristlieutenant bey einem Infanterieregiment, und bald hernach Obrister eines Regiments Dragoner. König Carl II. und Jacob II. mach-

machten ihn zum Baron. Unter König Wilhelm und Maria ward er 1689 zum Grafen gemacht, und bekam in eben diesem Jahr den Oberbefehl über die englischen Völker in Flandern. Das Jahr hernach führte er die Armee in Irrland an, und wurde Hofmeister des Herzogs von Glocester: er verlohr aber alle seine Aemter 1691 aus gewissen Staatsursachen, und wurde erst 1701 wieder darein eingesetzt. Er bekam alsbald den Oberbefehl über die englischen Völker in Holland, und wurde ausserordentlicher Abgesandter und Bevollmächtigter im Haag. Als die Königinn Anna den englischen Thron bestieg, erhielt er den Orden vom Hosenband, und wurde zum ausserordentlichen Abgesandten in Holland und zum General aller englischen Völker ernennt. 1702 hatte er den Oberbefehl über die alliirte Armee in den Niederlanden. 1704 gewann er mit dem Prinzen Eugen die berühmte Schlacht bey Höchstätt; 1706 die bey Ramillies und 1708 die bey Oudenarde, von welchem Sieg die Eroberung der Stadt und Vestung Ryssel eine wichtige Folge war. 1709 erhielt er den blutigen Sieg bey Malplaquet, überstieg das folgende Jahr die französischen Linien, und erwarb sich in diesem ganzen Krieg gegen die Franzosen unsterblichen Ruhm. Als aber das Staatssystem bey der Königinn Anna sich änderte, mußte anfangs der Herzog von Marleborough den Oberbefehl der englischen Völker in den Niederlanden an den Herzog von Ormond abtreten, verlohr bald darauf alle seine Bedienungen, und Engelland schloß mit Frankreich einen besondern Frieden, worauf der Herzog aus dem Königreich gieng und sich nach Antwerpen begab. Als der Churfürst Georg von Hannover 1714 den englischen Thron bestieg, wurde Marleborough zurückberuffen, und wieder in alle seine Würden eingesetzt; er begab sich aber etliche Jahre vor seinem Tod der öffentlichen Geschäften, und starb mit Ehren und Reichthümern überhäuft zu Windsor-Logde 16 Jun. 1722, nachdem er einige Zeit vor seinem Ende kindisch worden. Er wurde mit grossem Pracht in der Kapelle Königs Heinrich VII. in der Abtey Westmünster begraben. Er hinterließ keine Nachkommenschaft.

Marloratus, (Augustin) ein reformirter Gottesgelehrter, gebohren 1506 in Lothringen, trat sehr jung in den Augustinerorden, verließ aber sein Kloster, nahm die reformirte Religion an, und ward Prediger in verschiedenen Städten. Er erwarb sich grosses Ansehen unter den seinigen so wohl durch seine Gelehrsamkeit als durch seine Predigten, und wohnte 1561 dem Religionsgespräche zu Poissi bey. Als das folgende Jahr die bürgerliche Kriege zum Ausbruch kamen, und der König den Reformirten Rouen abnahm, wurde Marlorat, der Prediger in dieser Stadt war, den 30 Octob. 1662 gehenkt. Man hat Comm. in Script. S. von ihm.

Marmol, (Ludwig) ein berühmter spanischer Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts von Grenada gebürtig, von dem man verschiedene Werke hat. Das vornehmste und bekannteste ist eine allgemeine **Beschreibung von Africa**, welche Nicol. Perrot d'Ablancourt aus dem spanischen ins französische übersetzt hat. Diß Werk hat seinen Werth.

Marnix, (Philipp von) Herr von Mont-Sainte-Aldegonde, ein geschickter Rechtsgelehrter und einer der

der berühmtesten Protestanten des XVI. Jahrhunderts, war zu Brüssel 1538 von adelichen Eltern gebohren, welche ursprünglich aus Savoyen waren. Er war zu Genf Calvins Schüler, und erlangte in den Sprachen, in den Wissenschaften und in den Rechten grosse Geschicklichkeit. Nach seiner Rückkunft in die Niederlande, ward er genöthigt sie zu verlassen, und kam in die Pfalz, wo ihn der Churfürst zum Kirchenrath machte. Einige Zeit hernach nahm ihn der Prinz Wilhelm von Oranien in Dienste, und gebrauchte ihn in wichtigen Geschäften sehr nützlich. Sainte Aldegonde ward hernach Bürgermeister zu Antwerpen. Er vertheidigte diese Stadt 1584 gegen den Herzog von Parma, und starb zu Leiden den 15 Dec. 1598, zu einer Zeit, da er an einer flammändischen Uebersetzung der Bibel arbeitete. Man hat Theses aliquot controversas; Epistolas circulares ad Protestantes; Apologias etc. von ihm.

Marolles, (Michael von) Abt von Villeloin, ein unermüdeter Uebersetzer des XVII. Jahrhunderts. Sein Vater Claudius von Marolles, ein Edelmann aus Touraine, bewies seine Tapferkeit im Krieg, den die Lige führte, und ward Marechal de Camp, ꝛc. Michael von Marolles überließ sich gänzlich dem Studieren, und gab 1619 eine französische Uebersetzung des Lucanus heraus, dergleichen er hernach auch mit Plautus, Terentius, Lucretius, Catullus, Virgilius, Horatius, Juvenalis, Persius, Martialis ꝛc. that. Er übersetzte auch den Aurelius Victor, den Athenäus, den Ammianus Marcellinus, den Gregorius von Tours und viele andere Schriftsteller. Er war einer der ersten, der sich auf eine sorgfältige Sammlung der Kupferstiche gelegt, dergleichen man eine vortrefliche von ihm in dem königl. Kabinet hat. Er starb zu Paris den 6ten Merz 1681 im 81sten Jahr. Ausser seinen französischen Uebersetzungen, aus denen man nicht viel macht, hat man noch von ihm: Deux Catalogues d' Estampes, welche gut sind und gesucht werden; Memoires de la vie, so wichtige Dinge enthalten; l' Histoire des Comtes d' Anjou, etc. Menage hatte solche Verachtung gegen die Uebersetzung des Martialis, welche Marolles gemacht, daß er auf sein Exemplar setzen ließ: Epigrammes contre Martial. Der Herr von Marolles übersetzte nicht nur Poeten, sondern machte auch selber Verse. Ob er sich gleich über die Ungerechtigkeit seines Jahrhunderts beschwerte, so gesteht er, daß er dessen ungeachtet nach genauer Rechnung 133124 Verse gemacht habe.

Marot, (Clemens) ein sehr berühmter französischer Dichter und einer der schönsten Geister seines Jahrhunderts, war 1495 zu Cahors von Johann Marot gebohren, welcher Königs Franz I. Kammerdiener und der Königinn Anna von Bretagne Hofpoet gewesen. Er war wie sein Vater Kammerdiener bey König Franz I. und Page bey Margaretha von Frankreich, Herzoginn von Alençon. Er begleitete diesen Prinzen 1521, und ward in der Schlacht bey Pavia verwundet und gefangen. Clemens Marot legte sich eifrig auf die Dichtkunst, und übertraf seinen Vater sehr weit darinnen. Nach seiner Rückkunft nach Paris ward er der Ketzerey beschuldigt und ins Gefängniß gesetzt; allein König Franz I. half ihm wieder zur Freyheit. Er begab sich hierauf zur Königinn von Navarra,

von

von dieser zur Herzoginn von Ferrara, und kam 1536 wieder nach Paris. Weil er sich aber öffentlich vor die reformirte Religion erklärte, mußte er sich nach Genf flüchten. Man erzählt, hier habe Marot mit seiner Hauswirthinn Ehebruch getrieben, worüber er fast wäre gehängt worden; Calvin aber habe sich seiner angenommen, daß er noch mit dem Staupbesen davon gekommen. Marot verließ Genf, und gieng nach Piemont. Er starb zu Turin 1544. Man hält ihn mit Recht vor den besten französis. Dichter seiner Zeit. Seine Verse sind angenehm, natürlich und fliessend, nur aber allzu frey. la Fontaine, der sich eine Ehre daraus gemacht, sein Nachahmer und Schüler zu seyn, hat nicht wenig dazu beygetragen, daß die Werke dieses alten Dichters wieder hervorgesucht worden sind. Marot hat auch einen Theil der Psalmen in französische Verse übersetzt; Beza setzte hernach diese Arbeit fort, und eben diese Psalmen werden noch jetzt in der französischen reformirten Kirche gesungen. Diese Uebersetzung mußte die Censur der Sorbonne erleiden, und König Franz I. verbot sie. Die Werke des Marot und seines Vaters sind vielmals gedruckt worden. **Michael Marot**, sein Sohn, hat auch einige Verse gemacht; er kommt aber weder dem Vater noch Großvater gleich. Man hat im Haag eine Sammlung von den Werken aller drey 1731 in vier Quartbänden und in 6 Duodezbänden herausgegeben.

Marperger, (Bernh. Walther) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren den 14 May 1682 zu Hamburg, diente von 1704 bis 17:4 an zerschiedenen Kirchen zu Nürnberg, ward aber in diesem Jahr als Oberhofprediger, Kirchenrath und Oberconsistorialassessor nach Dreßden beruffen, wo er den 28 Merz 1746 starb. Er schrieb vieles, worunter unterschiedliche Streitschriften wider andere Theologen seiner Kirche sind. Sein Vater, **Paul Jacob Marperger**, der den 27 Oct. 1730 als Sächsischer Hofrath zu Dreßden gestorben, hat auch sehr viele die Finanzen, Landwirthschaft rc. betreffende Schriften herausgegeben.

Marques, (Jac. de la) ein berühmter Wundarzt, von Paris gebürtig, hat zwey vortrefliche Schriften Introduction de la Chirurgie und Tr. de Bandages de la Chirurgie herausgegeben. Er starb zu Paris den 22 May 1622.

Marre, s. **Mare**.

Mars, der Gott des Kriegs bey den Heiden, war nach der gemeinen Meynung des Jupiters und der Juno Sohn. Andere sagen, er sey nicht Jupiters, sondern nur der Juno Sohn, welche ihn, nach der Fabellehre, durch Berührung einer Blume empfangen, um sich an Jupiter zu rächen, daß er die Pallas aus seinem Gehirne hervorgebracht. Die Liebesabentheuren des Mars und der Venus, und wie sie Vulcan mit einem Garn gefangen, und den andern Göttern zur Schau dargestellt, sind von Homerus und andren Dichtern beschrieben worden. Man giebt dem Mars verschiedene Frauen und viele Kinder. Er stand der Jagd und den Fechterspielen vor. Vornemlich haben die Römer ihm zu Ehren Tempel gebauet, und Festtage gehalten.

Marshall, (Thomas) ein englischer Gottesgelehrter und berühmter Criticus, gebohren 1621 zu Barbey in der Grafschaft Leicester, studirte zu Oxford, und erklärte sich in den bürgerlichen Kriegen öffentlich vor den König. Er bekleidete zerschie-

dene wichtige Aemter in der englischen Kirche, und starb 1685 als Rector des Collegii zu Lincoln. Man hat einige Schriften von ihm. Er vermachte seine Bücher und seine Handschriften in die Universitätsbibliotheck zu Oxford.

Marsham, (Joh.) Ritter vom Hosenband, und einer der gelehrtesten engelländischen Schriftsteller und geschicktesten Kunstrichter des XVII. Jahrhunderts, war zu Londen 1602 gebohren, und studirte in der Schule zu Westmünster und zu Oxford. Er reisete hierauf nach Italien, Frankreich und Deutschland, und erlangte in den alten Geschichten und in der Zeitrechnung grosse Geschicklichkeit. Als er nach Londen zurück kam, ward er einer von den sechs Clerks der Kanzley. Als er aber bey Ausbruch des bürgerlichen Kriegs dem König und dem Großsiegelverwahrer nach Oxford gefolgt, nahm ihm das Parlament seine Bedienung. Als die Umstände des Königs sich immer mehr verschlimmerten, gieng er nach Londen zurück, konnte aber, wie die meisten von der königl. Parthey, zu keinem Amt gelangen. Er schloß sich hierauf in seine Studierstube ein, und überließ sich ganz den Wissenschaften bis an seinen Tod, so 1672 erfolgte. Man hat zwey wichtige Werke von ihm. Sie heissen: Diatriba chronologica und Canon chronicus ægyptiacus, hebraicus, græcus etc. Marsham hat auch noch einiges in MS. hinterlassen.

Marsigli, (Ludwig Ferdinand, Graf von) Grafens Carl Franz Marsigli Sohn, aus einem alten Hause zu Bononien, war in dieser Stadt den 10 Jul. 1658 gebohren. Er erlangte in der Mathematick und in der Naturgeschichte grosse Geschicklichkeit, und diente mit vieler Vorzüglichkeit unter der kayserlichen Armee, bis zur Eroberung der Vestung Breysach, welche der Herzog von Burgund den 6 Sept. 1703 wegnahm. Der Graf von Arco und Marsigli waren Befehlshaber darinnen. Weil man sie nun beschuldigte, sie hätten ihre Schuldigkeit nicht gethan, wurde jener 1704 enthauptet, dieser aber durch Zerbrechung seines Degens aller seiner Ehren und Würden entsetzt. Der Graf von Marsigli gab Memoires zu seiner Rechtfertigung heraus. Als er ohne Degen am französischen Hof erschien, nahm der König den seinen ab, gab ihn dem Grafen, und versicherte ihn seiner Gnade. Marsigli wurde hierauf General der päbstlichen Völker. Seine übrige Lebenszeit brachte er zu Bononien mit Studiren und mancherley nützlichen Erfindungen zu, und starb daselbst den 1 Nov. 1730. Er war Ehrenmitglied der Academie der Wissenschaften zu Paris und der königl. Gesellschaft zu Londen. Man hat viele gute Schriften von ihm. Das **Institut von Bononien** hat ihm seinen Ursprung zu danken.

Marsilius Ficinus, s. **Ficinus**.

Marsilius von Inghen, ein scholastischer Gottesgelehrter des XIV. Jahrhunderts, von seinem Geburtsort, einem Dorfe in Geldern, also genannt, war Canonicus und Thesaurarius zu St. Andreas zu Cölln und Stifter des Collegii zu Heidelberg, wo er den 20 August. 1394 gestorben ist. Man hat Comment. in Magistrum Sententiarum, etc. von ihm.

Marsilius von Padua, mit dem Beynahmen **Menardinus**, ein berühmter Rechtsgelehrter des XIV. Jahrhunderts, von dem man viele Schriften wider die päbstliche Gerichtbarkeit hat.

Marsol-

Marsollier, (Jacob) ein Canonicus Regul. zu St. Genovieva zu Paris, hernach Probst und Archidiaconus zu Usez, hat viele Schriften herausgegeben, die ihm Ruhm gebracht. Die vornehmsten sind: l'Histoire de l'Inquisition et de son origine; la vie du Cardinal Ximenès; la Vie de Mr. de Rancé, Abbé de la Trappe; la Vie de S. François de Sales; la Vie de Madame de Chantal; l'Histoire de Henri VII. Roy d'Angleterre, so vor sein Meisterstück gilt; Apologie ou Justification d'Erasme, l'Histoire de Henri, Duc de Bouillon, etc. Marsollier starb zu Usez den 30 August. 1724 und ward zu Paris 1647 aus gutem Geschlecht gebohren.

Marsy, s. **Marcy**.

Marsyas, ein berühmter Phrygier, spielte vortreflich auf der Flöten. Als er mit Cybele zu Nysa angekommen, unterstund er sich, mit Apollo um den Vorzug in der Musik zu streiten, so er aber theur bezahlen mußte. Apollo sang zu seiner Leyer, und erhielt den Preis. Um nun die Frechheit des Marsyas, der auf seiner Pfeiffe gespielt, zu bestraffen, ließ er ihn an eine Eiche vest machen und schinden. Apollo verwandelte ihn nachmals in einen Fluß in Phrygien, der Marsyas genannt wird.

Marteliere, (Peter de la) ein berühmter Parlamentsadvocat zu Paris, und nachmaliger Staatsrath, war eines Generallieutenants in Perche Sohn. Man hat ein Plaidoye vor die Universität Paris wider die Jesuiten und andere solche Schriften von ihm. Er starb 1631.

Martell, (Carl) s. **Carl Martell**.

Martelli, (Ludwig) ein florentinischer Edelmann, starb in seinem wachsenden Ruhm 1533 im 28sten Jahr. Er hatte mehr Dichter in seiner Familie gehabt, übertraf sie aber alle, so wohl in der lyrischen als tragischen Poesie. Sein Trauerspiel: **Tullia** zwar war nicht von einem Stoffe hergekommen, welcher Mitleiden und Schrecken erwecken konnte, da er viel zu boshaft war: wenn er aber länger gelebt hätte, würde er gewiß einer der gröster Dichter worden seyn.

Martene, (Edmund) ein gelehrter Benedictinermönch von der Congregation des H. Maurus, war zu St. Jean de Losne im Kirchsprengel von Langres 1654 gebohren, und trat in die Abtey St. Remy zu Rheims den 8 Sept. 1672. Er legte sich hierauf unermüdet auf die Studien und auf die Untersuchung der Kirchenalterthümer, und gab viele Schriften heraus, die merkwürdig, und darneben sehr richtig geschrieben sind. Die vornehmsten sind: Comm. in Regulam S. Benedicti; de Antiquis Monachorum ritibus, in zwey Quartbänden; de antiquis ecclesiæ ritibus; de antiqua ecclesiæ disciplina in celebrandis divinis Officiis; Veterum Scriptorum etc. Collectio nova, so als eine Fortsetzung des Spicilegii des d'Achery anzusehen; Thesaurus novus Anecdotorum, in 5 Folianten; Veterum Scriptorum etc. amplissima Collectio, in 9 Folianten, etc. Er hat auch die beyde gelehrte Reisen, die er zu Aufsuchung dieser Schriften gethan, besonders beschrieben. Martene starb in der Abtey St. Germain des Prés zu Paris den 20 Jun. 1739.

Martens, (Theodorich) ein gelehrter Buchdrucker, von Alost in Flandern gebürtig, hat zuerst die Buch-

Buchdruckerey nach den Niederlanden, besonders nach Löwen und Alost, gebracht, und ist den 28 May 1534. gestorben. Erasmus und andere Gelehrten waren seine gute Freunde. Er hat auch einige Schriften hinterlassen.

Marthe, (von Sainte) s. Sainte-Marthe.

Martialis, (Marc. Valerius) ein berühmter lateinischer Dichter, von Bilbilis, jetzo Bubiera im spanischen Arragonien gebürtig, war von ritterlichem Geschlechte, kam in seinem 21sten Jahr nach Rom, und blieb 35 Jahre unter der Regierung des Galba und der folgenden Kayser bis auf den Trajan daselbst. Er erwarb sich die Hochachtung des Titus und Domitianus, und wurde zum Tribun gemacht. Als er aber bey Trajan solche Gunst nicht fand, kehrte er wieder nach Haus, und starb daselbst 5 oder 6 Jahre hernach. Man hat Epigrammata in 14 Büchern von ihm, welche voller spitziger Wortspiele und Unflätereyen sind. Die Schreibart dabey ist gezwungen und von schlechtem Geschmack. Doch sind einige dieser Sinngedichte gut, viele aber mittelmässig und die meisten schlecht; daher Martialis selber es niemals besser getroffen, als da er von seinen Gedichten gesagt hat:

Sunt bona, funt quædam mediocria, funt mala plura.

Man schreibt ihm auch ein Buch: de Spectaculis oder de Amphitheatro zu. Allein die gelehrtesten Kunstrichter halten ihn nicht vor den Verfasser desselben.

H. Martialis, Bischof und Apostel in Limosin im III. Jahrhundert unter der Regierung des Decius. Man schreibt ihm zwey Briefe zu, so aber unterschoben sind.

Martialis von Paris, oder von Auvergne genannt, ein französischer Dichter, von dem man les Vigiles du Roi Charles VII. und les Arrets de l' Amour hat. Er starb 1508.

Martianay, (Joh.) ein gelehrter Benedictinermönch von der Congregation des H. Maurus, gebohren den 30 Dec. 1647 zu S. Sever-cap im Kirchsprengel von Aire, legte sich mit Fleiß auf das griechische und ebräische und auf die Critik der H. Schrift. Er gab die Werke des Hieronymus neu heraus, vertheidigte das Ansehen und die Zeitrechnung des ebräischen Textes wider den Pezronius, und verfertigte viele andere Schriften, darinnen man aber mehr Gelehrsamkeit als Beurtheilungskraft und gesunde Critik findt. Er starb zu Paris in der Abtey S. Germain des Près den 16 Jul. 1717.

Martianus, s. Marcianus.

Martignac, (Stephan Algai, Herr von) ein arbeitsamer französischer Uebersetzer, der zu Paris 1698 im 70sten Jahr gestorben ist. Er hat den Horatius, Persius, Juvenalis, Virgilius und andere ins französische übersetzt. Die Gelehrten halten nicht viel von ihm.

Martin, s. Martinus.

Martin, (Dom Claude) ein frommer und gelehrter Benedictinermönch von der Congregation des H. Maurus, gebohren zu Tours den 2ten April 1619 von einer frommen Mutter, welche nachmals die erste Superiorinn der Ursulinerinnen zu Quebec worden, wo sie im Geruch der Heiligkeit gestorben ist. Dom Claude Martin trat zeitig in geistlichen Stand, und wurde Superior des Klosters der Blancs-manteaux zu

zu Paris, wo er 38 Jahr war. Er starb im Geruch der Heiligkeit den 9ten Aug. 1696 in der Abtey Marmoutier, wo er Prior war. Man hat viele erbauliche Schriften von ihm.

Martin, (David) einer der gelehrtesten reformirten Prediger, gebohren zu Revel im Kirchsprengel von Lavaur den 7 Sept. 1639, legte sich mit vielem Fleiß auf die H. Schrift, auf die Gottesgelahrheit und auf die Weltweisheit, und erlangte sich grossen Ruhm bey seiner Kirche. Nachdem er von 1663 an zerschiedenen Gemeinden in Frankreich als Prediger gedient, kam er nach Wiederrufung des Edicts von Nantes 1685 nach Utrecht, wo er anfangs ausserordentlicher Prediger an der wallonischen Gemeinde wurde. Man berief ihn nachgehends als Prediger und Professor der Theologie nach Deventer; allein die von Utrecht behielten ihn unter gleichen Bedingnissen, wo er auch den 9ten Sept. 1721 gestorben ist. Er hat vieles geschrieben, worunter seine Histoire du vieux et du nouveau Testament das vornehmste ist. Sie ist zu Amsterdam 1700 in 2 Folianten gedruckt worden, und enthält 424 schöne Kupferblatten.

Martin, (Dom Jacob) ein gelehrter Benedictinermönch von der Congregation des H. Maurus, der 1751 zu Paris in der Abtey S. Germain des Près gestorben ist. Er hat Explications sur les Endroits difficiles de l' Ecriture Sainte; sur la Religion des Gaulois, etc. geschrieben, worinn man sonderbare Sachen antrift.

Martinengi, (Ascanius) ein gelehrter Italiäner von Brescia gebürtig, war Canonicus Regularis, Abt und General des Augustinerordens, und starb 1600. Er hat einen grossen Comment. über das erste Buch Mosis in 2 Folianten geschrieben, darinn man alle verschiedene Ausgaben, Redenkarten und Ausdrücke des ebräischen Textes, und alle so wohl buchstäbliche als mystische Erklärungen von ungefähr 200 Kirchenväter antrift.

Martinez del Prado, (Johann) ein berühmter spanischer Dominicanermönch, von Segovia aus einer vornehmen Familie, lehrte die Weltweisheit und Gottesgelahrheit mit Ruhm auf verschiedenen Universitäten, und ward Provincial seines Ordens, und starb zu Segovia den 25 Febr. 1668. Man hat viele Schriften von ihm, worunter de Theologia morali 2 Folianten, und de Sacramentis 3 Folianten, die bekannteste sind.

Martini, (Jacob) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Langenstein bey Halberstadt 1570, lehrte anfangs die Philosophie, hernach die Theologie zu Wittenberg, und starb als Professor Primarius den 30 May 1649. Er hat viele so wohl philosophische als theologische Schriften hinterlassen.

Martini, (Martin) ein geschickter Jesuite von Trident gebürtig, war lange Zeit in China, von da er 1651 nach Europa zurückgekommen. Seine vornehmste Schriften sind: de Bello Tartareos inter et Sinenses; Historia Sinensis; eine geographische Beschreibung von China mit Landcharten, so hoch gehalten werden.

Martini, (Matthias) s. **Martinius**.

Martini, (Raymund) ein berühmter Dominicanermönch und einer der gelehrtesten Männer seines Jahrhunderts

hunderts von Subirat in Catalonien gebürtig, war der ebräischen und arabischen Sprache sehr wohl erfahren. König Jacob I. in Arragonien ließ ihn 1264 den Talmud untersuchen, und schickte ihn um 1268 nach Tunis, um an Bekehrung der Mauren zu arbeiten. Er hatte auch vielen Eifer die Juden zu bekehren. Er lebte noch 1286, und starb bald hernach. Man hat ein treflich Werk wider die Juden von ihm unter dem Titel: Pugio fidei christianæ, so zu Paris 1651 und zu Leipzig 1687 mit den gelehrten Noten des Joseph von Voisin und des Herrn von Maussac gedruckt worden ist. Galatinus hat ihn ausgeschrieben, ohne es anzuzeigen.

Martiniere, (Augustin Bruzen la) königl. spanischer erster Geographus und Secretär des Königs beyder Sicilien, aus der Normandie gebürtig, ward 1709 in seinem 25sten Jahr Secretär bey dem Herzog von Mecklenburg-Schwerin, gieng nach dessen Tod nach Holland, ward daselbst nach einiger Zeit zum Erdbeschreiber des Königs in Spanien, und zum Secretär des Königs beyder Sicilien bestellt, und starb im Haag den 19 Jun. 1749 im 66sten Jahr. Seine Schriften sind: Grand Dictionnaire geographique et critique, so von 1744 bis 1749 auch in einer deutschen Uebersetzung in XIII. Folianten herausgekommen; Introduction à l'Histoire de l'Asie, de l'Afrique et de l'Amerique; Recueil des Epigrammatistes françois; Traités géographiques et historiques pour l'intelligence de l'Ecriture Sainte par divers Auteurs; Histoire de Louis XIV; Nouveau Porte-feuille historique et literaire, so ein posthumum ist, etc.

Martinius, (Matthias) ein reformirter Gottesgelehrter, gebohren 1572 zu Freyenhagen in der Grafschaft Waldeck, war des berühmten Piscators Schüler, und lehrte mit Ruhm zu Paderborn und Bremen. Martinius half dem Coccejus in seinen Studien fort, wohnte der Synode zu Dordrecht bey, und starb 1630. Er hat vieles geschrieben. Das vornehmste ist ein gutes Lexicon philologicum.

Martinus, s. **Martens**.

H. **Martinus**, mit dem Beynahmen **Turonensis**, einer der grösten Heiligen der französischen Kirche, war zu Sabaria, jetzt Günz, in Pannonien gebohren, wo sein Vater als Tribun in Kriegsdiensten stand. Seine Geschichte wird also erzählt: Er wurde zu Pavia erzogen, und wider seinen Willen auch in Kriegsdienste gethan, welches ihn aber dennoch nicht hinderte, alle christliche Tugenden, besonders die Gutthätigkeit, auszuüben. Als er einstens bey harter Winterszeit einen Armen ganz nacket vor den Thoren zu Amiens antraf, schnitt Martinus sein Kleid in zwey Theile, und gab die eine Hälfte diesem Armen. Gleich die Nacht darauf soll er eine Erscheinung gehabt haben, da er Christum mit dieser einen Hälfte seines Kleides bedeckt gesehen, der zu den Engeln, die ihn umgaben, gesagt: **Martinus, der nur Catechumenus ist, hat mich mit diesem Kleide bekleidet.** Er war 18 Jahr alt, als er getauft wurde, und erhielt endlich, wiewohl mit Mühe, vom Kayser die Erlaubniß, den Soldatenstand zu verlassen. Martinus war darauf viele Jahr ein Einsiedler, und kam zum Bischof Hilarius zu Poitiers, der ihn zum Exorcisten machte. Einige Zeit hernach gieng er nach Pannonien, bekehrte seine Mutter, und widersetzte sich mit Macht den Arianern, welche

welche in Illyrien mächtig waren. Von hier begab er sich in die Gegend von Mayland; allein Auxentius, ein arianischer Bischof, vertrieb ihn wieder. Als Martinus hörte, daß der Bischof Hilarius zu Poitiers von seiner Landsverweisung zurückgekommen, gieng er dahin, und brachte eine grosse Anzahl Mönche zusammen, die sich unter seine Führung begaben. Ums Jahr 374 nahm man ihn mit Gewalt von seinem Kloster weg, und machte ihn zum allgemeinen Vergnügen der Geistlichkeit und des Volks zum Bischof zu Tours. Seine neue Würde änderte nichts an seiner Lebensart. Er behielt allzeit die vorige Demuth in seinen Handlungen, und die alte Armuth in seinen Kleidern, und in seinem Hausgeräthe, und blieb gegen die Armen so gutthätig als er vorhin gewesen. Um den vielen Besuchen, so man ihm gab, auszuweichen, baute er bey der Stadt zwischen der Loire und einem steilen Felsen das berühmte Kloster Marmoutier, welches noch stehet, und vor die älteste Abtey in Frankreich gehalten wird. Der H. Martinus lebte hier als das Oberhaupt von 80zig Mönchen, welche wie die strengsten Einsiedler lebten. Er ward hierauf zum Apostel von ganz Gallien ernannt; er zerstreute den Unglauben der Heiden, zerstöhrte die Götzentempel, und bestättigte den Dienst des wahren GOttes durch unzählbare Wunder, die er öffentlich verrichtete. Als der Kayser Valentinian in Gallien war, nahm er den H. Martinus sehr gnädig auf, und der Tyrann Maximus, der sich durch seine Empörung wider den Kayser Gratianus zum Herrn von Gallien, Engelland und Spanien aufgeworfen, erwies ihm besondere Hochachtung. Als er ums Jahr 383 zu ihm nach Trier kam, um einige Gnaden von ihm auszuwürken, zog ihn Maximus nebst den vornehmsten Personen des Hofes an die Tafel, und setzte ihn zu seiner Rechten. Als man zu trinken brachte, gab der Bediente den Becher dem Maximus, und dieser reichte ihn dem H. Martinus, damit er ihn aus seiner Hand empfahe. Der Bischof aber gab ihn dem Priester, der ihn nach Hof begleitet hatte, und diese Handlung wurde vom Kayser und allen Anwesenden bewundert. Martinus gab sich alle Mühe bey diesem Prinzen, um zu verhindern, daß die Priscillianisten nicht zum Tod verdammt würden, und wollte keine Gemeinschaft mit den spanischen Bischöffen Ithacius und Idacius haben, von welchen jene verfolgt wurden. Als diese endlich die Priscillianisten zum Tod verurtheilt, that Martinus das folgende Jahr seine zweyte Reise nach Trier, um ihnen das Leben zu erhalten. Maximus wollte solches nicht zugeben, der H. Bischof habe denn zuvor mit den zwey spanischen Bischöffen deßwegen Unterredung gehalten. Martinus entschloß sich endlich, wiewohl ungerne, dazu, bereuete es aber alsbald wieder, verließ eilends Trier, und kehrte nach Tours zurück. Er starb zu Candes 8 Nov. 397 oder nach andern 11 Nov. 400. Der H. Martinus ist der erste von den HH. Bekennern des christlichen Glaubens, dem die lateinische Kirche einen öffentlichen Dienst erwiesen. Sein Schüler Fortunatus hat sein Leben beschrieben.

H. Martinus I. römischer Pabst, von Todi in Toscana gebürtig, folgte den 5 Jul. 649 auf den Pabst Theodor, und hielt eine zahlreiche Kirchenversammlung zu Rom, auf welcher die Irrlehre der Monotheleten, die Ecthesis des Heraclius und der Typus des Constantinus verdammt wurden.

wurden. Weil dieses eben geschah zu der Zeit, da der letztere Prinz diesen seinen Befehl in Italien geltend machen wollte, so wurde er so böse über des Pabsts Verfahren, daß er ihn gefangen nach Constantinopel führen und eine gerichtliche Untersuchung wider ihn anstellen ließ. Er hätte als ein Verräther, wie man ihn beschuldigte, gewiß den Kopf verlohren, wenn nicht der sterbende Patriarch Paulus den Kayser bewogen die Todesstrafe in eine Landesverweisung zu verwandeln. Martinus wurde also nach Chersones verwiesen, wo er bald darauf unter diesen Drangsalen den 16ten Sept. 655 starb. Eugenius I. war sein Nachfolger.

Martinus II. auch **Marinus**, Archidiaconus der römischen Kirche, war in der Sache des Photius dreymal als Legat zu Constantinopel gewesen, und folgte 882 auf Pabst Johann VIII. Er verdammte den Photius, setzte den Formosus wieder in sein Bisthum Porto ein, und starb im Maymonat 884. Adrian III. folgte auf ihn.

Martinus III. gleichfalls **Marinus** genannt, von Geburt ein Römer, folgte 942 auf Pabst Stephan VIII. Er regierte die Kirche mit Eifer und Klugheit, und starb im Jun. 946. Agapetus folgte auf ihn.

Martinus IV. ein Franzose, hieß zuvor **Simon von Brie**, weil er von Montpincé in Brie gebürtig; ward Thesaurarius des H. Martinus zu Tours, 1260 Siegelbewahrer bey König Ludwig dem Heiligen, 1261 Cardinal, und endlich nach Nicolaus III. Tod den 22 Februar. 1281 Pabst. Er that den Michael Paläologus in Bann, weil er die Trennung der Griechen unterhalte, desgleichen König Peter III. in Arragonien, weil er Theil an der Sicilianischen Vesper 1282 gehabt. Er starb zu Perugia den 28 Merz 1285. Sein Nachfolger war Honorius IV.

Martinus V. ein Römer und Cardinal, **Otto von Colonna** genannt, aus dem vornehmen Hause der Collonna, wurde auf der Kirchenversammlung zu Costniz den 11 Nov. 1417 zum Pabst gewählt, nachdem Gregorius XII. sich desselben freywillig begeben, Johann XXIII. aber und Peter von Luna, der sich Benedict XIII. nennt, von der Kirchenversammlung abgesetzt worden. Martinus hatte in der 42ten und den drey folgenden letzten Sessionen den Vorsitz, und vergaß nichts, das Schisma aufzuheben. Nach Gregors XII. Tod nahm er Johann XXIII. freundlich auf, und machte ihn zum Cardinaldecanus. Als Benedict XIII. zu Peniscola 1424 gestorben, wählten die zwey noch übrigen Cardinäle von seiner Parthey einen spanischen Canonicus. Aegidius von Mugnos zum Pabst; der sich Clemens VIII. nannte. Allein er begab sich 1429 dieser Würde, und begnügte sich mit dem Bisthum Majorca. Also wurde das grosse abendländische Schisma durch die Klugheit des Martinus aufgehoben, welches ganzer 51 Jahre der Kirche ungemeinen Schaden verursacht hat. Der Pabst wollte auch die Hussiten besänftigen, und die Griechen wieder vereinigen. Er machte eine berühmte Verordnung zu Gunsten der Geistlichen wider die weltlichen Richter, und starb zu Rom am Schlag den 20 Februar. 1431 im 63sten Jahr. Diesem Pabst hat die Kirche die Aufhebung ihrer Trennung, Italien seine Ruhe und Rom seine Wiederherstellung zu verdanken.

H. Mar-

H. Martinus, ein berühmter Bischof zu Braga in Portugall im VI. Jahrhundert, von dem man ein Werk: de quatuor virtutibus cardinalibus und andere Schriften hat. Er starb 580.

Martinus Polonus, ein gelehrter Dominicanermönch, wurde vom Pabst Nicolaus III. zum Erzbischof zu Gnesen ernennt, starb aber zu Bononien, als er auf dem Weg dahin begriffen war, den 29 Jun. 1278. Man hat ein Chronicon von ihm, das sich mit Pabst Johann XXI. schließt. Er nennt sich in diesem Werk des Pabsts Poenitentiarius und Kaplan. Die beste Ausgabe davon hat Joh. Fabricius, ein Prämonstratensermönch, 1616 zu Cölln ans Licht gestellt.

Martyr, (Petrus) mit dem Beynahmen **von Anghiera** oder **Anglerius**, weil seine Familie ursprünglich aus dem Dorfe Anghiera im Mayländischen war, hat sich durch seine Wissenschaften und durch seine Unterhandlungen berühmt gemacht. Er war Rath beym König Ferdinand in Spanien, der ihm anfangs die Erziehung seiner Kinder anvertraute, und ihn hernach als seinen ausserordentlichen Abgesandten nach Venedig und von da nach Egypten schickte. Nach seiner Rückkunft erhielt er ansehnliche Gnadengelder und Beneficien, und starb in seinem 70sten Jahr. Er war 1455 gebohren. Man hat von ihm ein Werk von Erfindung der neuen Welt, unterm Titel: de Orbe novo Decades; eine gute **Nachricht von seiner Gesandschaft nach Egypten** und opus epistolarum, darinn man die ganze Geschichte seiner Zeit findet. Doch muß man bemerken, daß er sich zwar in seinen Briefen anstellt, als beschreibe er die Begebenheiten seiner Zeit so wie sie sich zugetragen, und so als wenn er die Folgen davon als ein Mann von grosser Einsicht vorhergesehen; allein die meiste derselben sind doch erst lange Zeit nach den Begebenheiten geschrieben worden. Gleichwie er aber nicht Geschicklichkeit genug besaß, seinen Betrug zu verstecken, so hat er seine Briefe nicht allzeit der Zeit nach richtig datirt, auch öfters an Personen überschrieben, die damals nicht mehr am Leben waren. Ein anderer **Petrus Martyr**, ein Spanier, hat Summarium Constitutionum pro regimine ordinis prædicatorum, und noch ein anderer, von Novara in Italien gebürtig, ein Buch: de ulceribus et vulneribus capitis herausgegeben.

Martyr, (Petrus) ein reformirter Gottesgelehrter, hieß mit seinem eigentlichen Nahmen **Vermilli**, und war zu Florenz den 8 Sept. 1500 gebohren. Er ward in dem Kloster Fiesole Canonicus Regul. des Heil. Augustinus, und erlangte im lateinischen, griechischen und ebräischen, in der Weltweisheit und in der Gottesgelahrheit grosse Geschicklichkeit. Er wurde hierauf das Oberhaupt seiner Congregation, und predigte mit solcher Beredsamkeit, daß man ihn als einen der besten Prediger in Italien ansah. Als er aber durch Lesung der Bücher des Zwinglius und des Bucerus zu Annehmung der Reformation bewogen ward, brachte er auch dem Tremellius, Zanchius und vielen andern gleiche Gesinnungen bey, und nahm auch den General der Capuciner, Bernhardinus Ochinus mit sich. Er begab sich anfangs nach Zürich, von da nach Basel, und endlich nach Straßburg, wo er Professor der Theologie ward, und eine junge Nonne, Nahmens Catharina, heyrathete. Sein Ruhm breitete sich bis in Engelland aus. Er erhielt einen Ruf, und gieng 1547 mit seiner

Frau dahin ab. Er lehrte die Gottesgelahrheit zu Oxford bis 1553, da Maria zur Regierung kam, und kehrte alsdenn nach Straßburg zurück. Er lehrte hierauf zu Zürich, und starb daselbst 1562, nachdem er zuvor der Religionsunterredung zu Poissi beygewohnt. Man hat viele Schriften von ihm, worunter auch Loci Communes in 3 Folianten.

Martyribus, (Barthol. de) ein frommer und gelehrter Dominicanermönch, gebohren 1514 zu Lissabon, ward Präceptor des Don Antonio, des Königs Johann III. in Portugall Brudersssohn. Die Königinn ernannte ihn auf Anrathen des P. von Granada zum Erzbischof zu Braga, wozu er 1559 eingeweihet wurde. Er that sich unter Pabst Pius IV. auf der Kirchenversammlung zu Trident hervor, und machte genaue Freundschaft mit dem H. Carolus Borromäus. Nachdem er endlich von Gregor XIII. die Erlaubniß erhalten, sich seines Erzbisthums zu begeben, gieng er nach Viana, und starb daselbst im Geruch der Heiligkeit den 16 Jul. 1590. im 76sten Jahr. Man hat ein treflich Werk unterm Titel: Stimulus pastorum und andere Schriften von ihm, welche zu Rom in 2 Folianten zusammengedruckt worden. de Saci und andere haben sein Leben beschrieben.

Marucelli, (Franz) ein italiänischer Gelehrter, war den 1 Merz 1625 von einem Edelmann zu Florenz, Alexander Marucelli gebohren. 1643 gieng er nach Pisa, und ward beyder Rechten Doctor, errichtete auch daselbst mit vielen Gelehrten, besonders mit Gaudentius Paganinus Freundschaft. Von Pisa that er eine Reise nach Rom, und beschäftigte sich daselbst vorzüglich mit Lesung solcher Bücher, welche in die geistliche und Kirchenhistorie einschlagen. Unter andern gieng er auch gerne mit den Lehrern der Mahlerey um, und schafte sich ihre seltene Kunststücke an, schrieb auch einiger derselben Lebenslauf, z. E. des Ludwig Garzi, Joh. Maria Morandi und Carl Maratta, welche aber nicht im Druck erschienen. Die Geschichte der Kupferstecher und Mahlerkunst überhaupt hat er in einer Schrift: Comminciamento e progresso dell' arte d' intagliare in rame 1686 zu Florenz der gelehrten Welt vorgelegt. Er starb den 26 Jul. 1703. Seine Verlassenschaft wurde nach seinem Begehren auf die Errichtung einer öffentlichen Bibliotheck zu Florenz verwendet, welche wirklich 1752 eröfnet worden, wobey ihr erster Bibliothekar, D. Bandini eine schöne Lobrede auf ihren Stifter gehalten hat.

Marvell, (Andreas) ein sinnreicher englischer Schriftsteller, von Kingston gebürtig, hat viele Schriften herausgegeben, so von den Engelländern sehr hoch gehalten werden. Eine der bekanntesten ist: **Kurzer historischer Versuch von den allgemeinen Kirchenversammlungen, Symbolis**, 2c. in englischer Sprache. Er starb den 16 Aug. 1678 im 58sten Jahr.

Marullus, (Pompejus) ein geschickter Grammaticus zu Rom, tadelte den Tiberius wegen eines Worts, dessen er sich bedient. Wie nun einer seiner Hofleute aus Schmeicheley behauptete, das Wort sey gut lateinisch, antwortete Marullus: **der Kayser könne wohl den Menschen das römische Bürgerrecht geben, aber nicht den Wörtern.** Man muß ihn nicht vermengen mit **Michael Marullus**, einem gelehrten Griechen von Constantinopel, der sich nach Eroberung dieser Stadt nach Italien geflüchtet,

flüchtet, daselbst in Kriegsdienste getreten, und 1500 in einem Fluß in Toscana ertrunken ist. Man hat von diesem letztern Epigrammata und andere griechische und lateinische Gedichte. Es hat noch einen Schriftsteller **Marcus Marullus** im XVI. Jahrhundert gegeben. Dieser war von Spalatro in Dalmatien gebürtig, und hat zerschiedenes geschrieben.

Masaccio, ein berühmter Mahler des XV. Jahrhunderts, der 1445 im 26sten Jahr verstorben.

Mascardi, (Augustin) ein berühmter Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, gebohren 1591 zu Sarzana im Genuesischen, aus einer Familie, die viele Personen von Verdienst hervorgebracht. Er erwarb sich grossen Ruhm durch seine Beredsamkeit, und wurde Kämmerer bey Pabst Urban VIII. der ihm 500 Thaler Gehalt gab, und 1628 noch eine besondere rhetorische Profession im Collegio Sapientiæ vor ihn stiftete. Mascardi überließ sich mit allem Fleiß den schönen Wissenschaften, lebte aber darneben so wollüstig, daß er immer arm blieb. Er starb zu Sarzana 1640. Man hat **Reden, Gedichte** und zerschiedene andere Schriften in lateinischer und italiänischer Sprache von ihm.

Mascaron, (Julius) ein Franzose und einer der berühmtesten Prediger des XVII. Jahrhundert, war eines Parlamentsadvocaten zu Aix Sohn, und 1634 zu Marseille gebohren. Er trat jung zu den Patribus Oratorii, und bekam schon in seinem 22sten Jahr das Amt, die Redekunst zu Mans zu lehren, wo er mit Costarn Freundschaft machte. Er predigte hierauf zu Saumur mit solchem Beyfall, daß auch viele Reformirten ihn gerne höreten, und seinen Vortrag mit Lobsprüchen belegten. Einige Zeit hernach machte ihn der Bischof zu Mans zum Theologal seiner Kirche. Mascaron aber gab solches Amt wieder auf, und gieng nach Paris, um daselbst in der Kirche seiner Congregation in der Strasse St. Honoré zu predigen. Er that es mit solchem Beyfall, daß ihn der Hof auf den Advent 1667 zum Prediger verlangte. Mascaron gefiel so wohl, daß man sagte, seine Predigten seyen eben vor den Hof gemacht. Das äusserliche an ihm nahm seine Zuhörer schon zu seinem Vortheil ein. Sein Aussehen war majestätisch, seine Stimme angenehm, und seine Action war natürlich und wohl geordnet. Da er schon von aussen so viel schönes hatte, und darneben eine natürliche Beredsamkeit besaß, so mußte man aufmerksam seyn, so bald er auftrat. Er predigte nachmals noch öfters so wohl zur Advent als Fastenzeit am Hof, und erhielt jederzeit neuen Beyfall. 1671 ernennte man ihn zum Bischof von Tulles, von da er 1678 nach Agen kam. Er setzte seine Predigten in der Provinz fort, ließ sich in den Cathedralkirchen zu Toulouse und Bourdeaux hören, brachte viele Reformirten zur catholischen Kirche, und starb zu Agen den 16 Dec. 1703. Man hat ein Recueil d' Oraisons funebres von ihm gedruckt.

Masclef, (Franz) ein geschickter Canonicus an der Cathedralkirche zu Amiens, war in eben dieser Stadt von Eltern von mittelmässigem Stande gebohren. Nachdem er die schönen Wissenschaften, die Weltweisheit und Gottesgelahrheit studirt, legte er sich vornemlich auf die Heil. Schrift und auf die gelehrte Sprachen, besonders die ebräische. Als

der Bischof zu Amiens de Brou von seinen Verdiensten gehört, nahm er ihn von Raincheval, 5 Meilen von Amiens, wo Masclef Pfarrer war, hinweg, und übergab ihm die Aufsicht über die junge Geistlichen seines Kirchsprengels, nahm ihn an seine Tafel, und würdigte ihn seines Vertrauens. Um das Studiren der jungen Geistlichen leichter und gründlicher zu machen, schrieb Masclef eine Philosophie und eine Theologie, so gedruckt werden sollten, wiewohl solches wegen zerschiedener Vorfälle nicht zu Stand gekommen. Weil die meisten ebräische Wörter keine Vocalen haben, und die Juden, um solchen Abgang zu ersetzen, viele Puncte erfunden haben, so erfand Masclef, dem diese Puncte allzu unbequem schienen, eine neue Art das ebräische ohne diese Puncte zu lesen. Diese Methode besteht darinnen, daß man nach jedem ebräischen Consonanten denjenigen Vocalen setzt, den derselbe nach alphabetischer Ordnung bey sich hat. Z. E. um das ebräische Wort zu lesen, das aus den drey Consonanten B C L besteht, so muß man nach dem B, welches Beth ausgesprochen wird, ein E, und nach dem D, welches Daleth heißt, ein A setzen, und das ganze Wort Bedal lesen, und so machte ers mit allen ebräischen Consonanten. Nach dem letzten Consonanten wird kein Vocal weiter gesetzt, weil der vorhergehende hinreichend ist, daß man es aussprechen kann. Masclefs Methode wurde von vielen Gelehrten gebilligt, von noch mehrern aber verworfen. Er wurde noch bey Lebzeiten des Bischofs de Brou Canonicus zu Amiens; als aber dieser 1706 starb, und sein Nachfolger Sabbatier nicht so viel Geschmack an Masclef fand, so nahm man ihm die Aufsicht über das Seminarium und fast alle öffentliche Bedienungen. Masclef überließ sich hierauf mit einem neuen Eifer dem Studiren, ward aber darüber krank, und starb den 14 Nov. 1628 im 66sten Jahr. Seine Schriften sind: Grammatica ebraica a punctis aliisque inventis Masorethicis libera, Paris 1716 in Duodez. Herr de la Bletrie, Presbyter Oratorii und Masclefs Freund, hat sie 1730 in zwey Duodezbänden wieder auflegen lassen. Man findt darinn die Beantwortung der Schwürigkeiten, welche P. Guarin in seiner ebräischen Grammatick wider die Methode des Masclef gemacht. Man hat ferner von ihm: les Conferences ecclesiastiques du Diocese d' Amiens; le Catechisme d' Amiens, etc.

Mascov, (Gottfried) ein berühmter deutscher Rechtsgelehrter, und öffentlicher ordentlicher Lehrer des Natur- und Völkerrechts zu Leipzig, starb den 5ten Oct. 1760 im 67sten Jahr seines Alters. Ausser vielen gelehrten Schriften, womit er die Welt bereichert, hat er auch Scriptores Historiæ Augustæ mit einem weitläuftigen Commentario zur Presse fertig hinterlassen.

Masenius, (Jacob) ein gelehrter Jesuite, gebohren 1606 zu Dalen im Herzogthum Jülich, starb gegen Ausgang des XVII. Jahrhunderts. Er hat verschiedenes geschrieben. Sein schönes lateinisches Gedicht, das er Sarcotis genennt, und in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zu Cölln herausgegeben, hat neuerlich wieder Leser gefunden, da einige behaupten wollen, daß Milton in seinem verlohrnen Paradieß sich dieses Gedichts des Masenius auf eine unerlaubte Art bedient habe.

Masinissa, König über einen kleinen Theil von Africa, ergrief anfangs die carthaginensische Parthey wider die

die Römer, und schlug 213 Jahr v. C. G. den Numidischen König Syphax zweymal. Nachdem aber Scipio, nachdem er den Asdrubal aus dem Feld geschlagen, den Neffen des Masinissa ohne Ranzion zurückgeschickt, gefiel solches diesem Prinzen so wohl, daß er von solcher Zeit an gut römisch gesinnt war. Er vermählte sich mit Sophonisbe, erhielt verschiedene Provinzen, so vorher den Carthaginensern gehört, mit unabhängiger Gewalt, und starb im 90sten Jahr. Er hinterließ von verschiedenen Frauen 44 Kinder.

Masius, (Andreas) ein berühmter Doctor zu Löwen im XVI. Jahrhundert, aus einem kleinen Dorf bey Brüssel gebürtig, besaß in der Weltweisheit, in der Rechtsgelahrheit und in den morgenländischen Sprachen viele Geschicklichkeit. Er arbeitete mit dem Arias Montanus und mit le Fevre an der Antwerpischen Polyglotte, und starb in den Staaten des Herzogs von Cleve, dessen Rath er worden, im April 1573. Man hat eine syrische Grammatick; einen Comment. über das Buch Josua, und andere Schriften von ihm.

Maso, mit dem Beynahmen **Finiguerra**, ein geschickter Goldschmid zu Florenz im XV. Jahrhundert, dem man die Erfindung, in Kupfer zu stechen zuschreibt. Man hält davor, diese Kunst sey 1460, bald nach Erfindung der Buchdruckerkunst, erfunden worden; s. Leipziger Handlexicon der schönen Wissenschaften und Künste Art. **Kupferstecher**.

Masquieres, (Francisca) ein französisches Frauenzimmer, so 1728 zu Paris verstorben. Sie hat sich in den schönen Wissenschaften und in der Dichtkunst hervorgethan. Man hat eine Ode sur le Martyre und viele andere poetische Stücke von ihr.

Massieu, (Wilhelm) ein berühmtes Mitglied der Academie der schönen Wissenschaften und der Academie Françoise zu Paris, war zu Caen den 13 April 1665 gebohren, und vollendete seine Studien zu Paris, wo er sich zu den Jesuiten begab. Er verließ sie nachmals wieder, um seiner Neigung vor die schönen Wissenschaften desto freyer zu folgen. Der Herr de Sacy, von der Academie Françoise, vertraute ihm die Erziehung seines Sohns an. Der Abt Massieu machte hierauf mit Toureil und mit vielen andern Gelehrten Freundschaft, und ward 1710 Professor der griechischen Sprache am königlichen Collegio. Er stand diesem Amt mit vieler Vorzüglichkeit vor, bis er den 26 Sept. 1722 zu Paris starb. In den Memoires des Inscriptions trift man viele schöne Abhandlungen von ihm an. Er hat auch den Werken des Toureil, wovon er 1721 eine neue Ausgabe besorgt, eine Vorrede vorgesetzt. Von seiner Uebersetzung des Pindarus mit Anmerkungen sind nur 4 Oden erschienen. Man hat auch Histoire de la Poësie françoise, in Duodez, und anderes von ihm.

Massillon, (Joh. Bapt.) Bischof zu Clermont in Frankreich, einer der berühmtesten Prediger des XVIII. Jahrhunderts, war zu Hieres in der Provence 1663 gebohren. Er begab sich zu den Patribus Oratorii, und wurde um seiner vorzüglichen Gaben willen nach Paris beruffen. Er predigte daselbst mit ungemeinem Beyfall, und ward auch bey Hofe bewundert. Als König Ludwig XIV. ihn am ersten Advent predigen gehört, machte er ihm das Compliment: **Mein Herr Pater,** ich

ich habe schon viele grosse Redner auf meiner Kanzel gehabt, mit denen ich zufrieden gewesen; so oft ich aber sie gehört habe, bin ich mit mir selber gar nicht zufrieden gewesen. 1717 ward Massillon zum Bischof von Clermont ernennt, und 1719 in die Academie Françoise aufgenommen. Er starb in seinem Kirchsprengel den 28 Sept. 1742. Seine Predigten und übrige Schriften sind 1745 und 1746 in 14 Duodezbänden zusammengedruckt worden.

Massinger, (Philipp) ein berühmter engländischer Dichter im XVII. Jahrhundert, studirte zu Oxford, gieng aber hernach nach London, und überließ sich ganz der Dichtkunst. Seine Lust- und Traurspiele wurden mit allgemeinem Beyfall aufgenommen. Er verfertigte sie gemeinschaftlich mit den grösten englischen Dichtern seiner Zeit, als Fletcher, Middleton, Rowley, Fiel und Decker, welches nicht wenig zu seinem Ruhm beytrug.

Massolâus, s. **Massoulie**.

Masson, ein geschickter Kupferstecher, so besonders in Bildnissen glücklich war. Seine Jünger von Emaus und das Bildniß des Herzogs von Harcourt gelten vor Meisterstücke.

Masson, (Innocent. le) ein frommer und gelehrter Carthäusergeneral, gebohren zu Noyon den 10 Merz 1628. Er ward den 15 Octobr. 1675 zum General gewählt, und ließ die grosse Carthause wieder aufbauen, die fast ganz verbrannt war. Seine Tugenden und seine erbauliche Bücher erwarben ihm ungemeinen Ruhm. Er starb den 8ten May 1703, nachdem er sein ganzes Leben ein Todfeind der Jesuiten gewesen.

Masson, (Joh. Papirius) ein französischer Rechtsgelehrter, gebohren den 6ten May 1544 zu St. Germain-Laval in Forez, ward anfangs ein Jesuite, verließ aber hernach den Orden wieder, und studirte die Rechte. Er starb den 9ten Januar. 1611 als Referendarius in der Kanzley und Substitut des Generalprocurators beym Parlament zu Paris. Man hat Annalium Libr. IV quibus res gestæ Francorum explicantur a Clodione ad Francisci I. obitum und sehr viele andere Schriften von ihm, worunter besonders eine noch ungedruckte Historie von Spanien ist.

Massoulié, (Antonin) ein gelehrter Dominicanermönch, gebohren zu Toulouse den 28 Oct. 1632, trat 1647 in den Orden, ward Prior im Noviciathaus zu Paris, hernach Provinzial in der Provinz von Toulouse, und endlich 1686 Assistent des Ordensgenerals. Er schlug ein Bisthum aus, das ihm der Großherzog von Toscana anbot, und starb zu Rom den 22 Jan. 1706. Sein vornehmstes Werk ist: S. Thomas sui interpres, in zwey Folianten. Er beweißt darinn, daß die Lehre der Dominicaner von der præmotione physica, von der Gnade und Prædestination wirklich die Meynung des Thomas und keine Erfindungen des Bannez sind, wie einige Gegner haben behaupten wollen.

Massuet, (Dom Renatus) ein geschickter Benedictinermönch von der Congregation des H. Maurus, zu St. Oven de Macelles im Kirchsprengel von Evreux den 31 August. 1665 gebohren, gab 1710 eine Ausgabe des Irenäus und hernach den 5ten Band der Annalen des Benedictinerordens heraus. Er starb den 19 Jan. 1716. Man hat auch andere Werke von ihm.

Mastel-

Mastelleta, (Joh. Andr. Donducci mit dem Beynahmen) ein Mahler, gebohren zu Bononien 1577, von dem man viele verführerische Gemählde hat, so aber wider den guten Geschmack sind. Mastelleta starb sehr alt in einem Kloster.

Mastricht, (Gerhard von) ein Jurist, Philologus und Geschichtschreiber, von Cölln am Rhein gebürtig, wurde, nachdem er Doctor worden, Antecessor und Professor zu Duisburg, und hernach Syndicus zu Bremen, wo er 1721 gestorben, nachdem er seine Bibliotheck kurz vorher im Aufstreich verkauft. Seine Schriften sind: Schediasma de susceptoribus infantium ex baptismo, eorumque origine, usu et abusu; Historia Juris ecclesiastici et pontificii; Canon scripturæ secundum seriem seculorum Nov. Test. collectus notisque illustratus, etc. Auch hat man ihm eine schöne Ausgabe des griechischen Testaments zu danken, bey welchem er sich mit den Buchstaben G. D. T. M. D. das ist, Gerhardus de Trajecto Mosanus Doctor bezeichnet hat. Sein Bruder, **Petrus von Mastricht**, gebohren zu Cölln 1630, lehrte zu Frankfurt an der Oder und zu Duisburg, und starb als Professor der Gottesgelahrheit zu Utrecht den 10 Febr. 1706. Man hat Theol. theoretico-practicam und anderes von ihm.

Matamoros, (Alphons. Garsias) ein geschickter Kunstrichter und Canonicus zu Sevilla, seiner Vaterstadt, im XVI. Jahrhundert, lehrte die Beredsamkeit zu Alcala, und trug sehr vieles dazu bey, daß die schönen Wissenschaften in Spanien wieder empor kamen. Man hat einen Tract: de Academiis et viris doctis Hispaniae und andere gute Schriften von ihm.

Maternus, (Firmicus, s. Firmicus Maternus.

Matha, (Joh. von) s. Johannes von Matha.

Mathieu, s. Matthieu.

H. Mathildis oder **H. Mahaud**, Königinn in Deutschland, des Kaysers Otto I. Mutter und Großmutter des Hugo Capetus von seiner mütterlichen Seiten, war des Grafen Thiederichs, Prinzen von Westphalen, Tochter. Sie vermählte sich an König Heinrich den Vogler, dem sie den Kayser Otto, den Herzog Heinrich in Bayern, den Bischof Bruno von Cölln, und andere Söhne gebahr. Nach Heinrichs Tod 936 wurde sie von seinen Söhnen mißhandelt, welches sie bewog, sich nach Westphalen zu flüchten. Kayser Otto aber rief sie wieder zurück, und bediente sich hernach ihres Raths mit Vortheil. Sie stiftete viele Klöster und Hospitäler, und starb in der Abtey Quedlinburg 14 Merz 968.

Mathildis, die berühmte Marggräfinn von Tuscien und vertraute Freundinn Pabst Gregorius VII. war des Marggrafen Bonifacius Tochter, und Herzogs Gottfried von Lothringen, hernach aber Welpho V. aus Bayern Gemahlinn. Sie nahm sich nicht nur des päbstlichen Stuhls bey ihren Lebzeiten auf das eifrigste an, und zog in Person wider Kayser Heinrich IV. zu Felde, sondern setzte auch denselben zum Erben aller ihrer Staaten ein, worüber hernach die deutschen Kayser so vielen Verdruß mit den Päbsten bekamen, die mehrmalen in öffentlichen Krieg ausbrachen. Sie starb den 24 Jul. 1115 im 77sten Jahr.

Mathoud, (Hugo) ein Benedictinermönch von der Congregation des H. Maurus, von Macon gebürtig. Er hat die Werke des Robert Pullus und des Petrus von Poitiers herausgegeben, und ist 1705 im 83sten Jahr gestorben.

H. Mathurinus, ein Priester und Bekenner des Glaubens in Gatinois im IV. oder V. Jahrhundert.

Mathurinus Cordier, s. Corderius.

Mathurinus von Florenz, ein geschickter Mahler, errichtete genaue Freundschaft mit Polidor, und diese beyde Mahler arbeiteten gemeinschaftlich. Sie legten sich mit Fleiß auf die Alten, und ahmten sie nach. Man hat Mühe, die Gemählde dieser beyden Künstler zu unterscheiden. Mathurin starb 1526.

Matignon, (Goyon von) eines der ältesten französischen Geschlechter, ursprünglich aus Bretagne, das sich aber in der Normandie um 1450 gesetzt hat. Es besitzt seit vielen Jahrhunderten die Stadt Matignon und das Schloß Roche-Goyon, und hat Frankreich viele grosse Männer gegeben. **Jacob II. von Matignon**, Prinz von Mortagne, Graf von Thorigny ꝛc. hat sich in vielen Schlachten und Belagerungen gezeigt. Die Königinn Catharina von Medicis machte ihn zum Generallieutenant der Normandie, und Heinrich III. gab ihm 1579 den Marschallstab. Er erhielt grosse Vortheile über die Hugonotten, und vertrat 1594 bey Königs Heinrichs IV. Salbung die Stelle eines Connetabels. Er starb auf seinem Schloß Lesparre den 27 Jul. 1597 im 72sten Jahr. **Carl August von Matignon**, Graf von Gace, Franzens von Matignon, Grafen von Thorigny sechster Sohn, wurde 1708 zum Marschall von Frankreich gemacht, nachdem er sich bey vielen Gelegenheiten hervorgethan. Er sollte den Oberbefehl über die Völker führen, die König Ludwig XIV. nach Schottland einschiffen ließ. Weil aber solche Unternehmung nicht zu Stande kam, gieng Matignon nach Flandern zurück, und diente unter dem Herzog von Burgund im Treffen bey Oudenarden. Er starb zu Paris den 6 Dec. 1729 im 83sten Jahr.

Matta, (Joh. von) s. **Johannes von Matha**.

Mattel, (Leonhard) ein berühmter Prediger aus dem Dominicanerorden, von Udino im XV. Jahundert gebürtig, von dem man viele Predigten in lateinischer Sprache hat.

H. Matthäus, ein Apostel und Evangelist, mit dem Beynahmen **Levi**, war des Alphäus Sohn, und, wie die andern Apostel, aus Galiläa gebürtig. Er war vorher ein Zöllner zu Capernaum, das ist, er zog die Auflagen vom Volk ein, und hatte seine Zollbude aussen vor der Stadt bey der galiläischen See. JEsus rief ihn von seiner Zollbude hinweg zum Apostelamt. Er predigte anfänglich das Evangelium im jüdischen Lande, nachgehends aber soll er gegen Persien gezogen seyn, und daselbst den Märtyrertod erlitten haben. Sein Evangelium hat er um das Jahr 36 geschrieben. Daß er solches in der damaligen Landessprache der Juden, d. i. ebräisch mit Chaldäischem und Syrischem vermengt, geschrieben habe, ist zwar von vielen, jedoch nicht mit zuverlässigen Gründen behauptet worden.

Matthäus von Vendome, ein berühmter Abt zu St. Denys, von seinem Geburtsort also genannt, war währendem zweyten Kreuzzug des

des H. Ludwigs, Königs in Frankreich, Regent dieses Königreichs und unter Philipp dem Kühnen erster Staatsminister. Seine Klugheit erwarb ihm unter Philipp dem Schönen gleiches Ansehen, bis er den 25 Sept. 1286 starb. Er hat die Historie des Tobias in elegischen Versen beschrieben.

Matthäus von Westmünster, ein berühmter Benedictiner, aus der Abtey dieses Nahmens in Engelland, im XIV. Jahrhundert, hat ein Chronicon von Anfang der Welt bis auf 1377 in lateinischer Sprache geschrieben.

Matthäus von Nassara, ein Künstler, von Verona gebürtig, der vortreflich in feine Steine geschnitten, gieng nach Frankreich, und stand bey König Franz I. in grossen Gnaden. Dieser Prinz bediente sich seiner, überhäufte ihn mit Wohlthaten, und machte ihn zum Generalmünzprägmeister. Matthäus war auch in Zeichnungen geschickt, und Franz I. hörte ihn gerne auf der Laute spielen. Er heyrathete zu Paris, und starb daselbst ums Jahr 1548.

Matthäus, s. **Matthieu.**

Matthesius, (Joh.) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Rochlitz den 24 Jun. 1504, kam 1529 zu Luthern nach Wittenberg, studirte die Philosophie und Theologie, ward Magister und 1532 Rector zu Joachimsthal. 1540 gieng er wieder nach Wittenberg, um der Theologie weiters obzuliegen, ward aber gleich das Jahr darauf als Diaconus und Pastor wieder nach Joachimsthal beruffen. Er starb den 8 Dec. 1568. Seine Schriften bestehen meistens aus Predigten. Er hat auch Luthers Lehre, Leben und seeligen Abschied in Predigten abgehandelt. Sein Sohn Joh. Matthesius ward Doctor und Professer der Arzneykunst zu Wittenberg.

Matthiae, (Christian) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren um 1584 zu Meldorp in Dithmarsen, lehrte die Theologie im Gymnasio zu Durlach, zu Altorf und Sora, ward Probst der königlichen Kirche und Pastor in seinem Geburtsort, gieng nach Leiden in Holland, ward Pastor der evangelisch-lutherischen Gemeinde im Haag, und starb endlich als Privatus zu Utrecht 1655. Er ist der Verfasser des Theatri historici theoretico-practici und vieler anderer Schriften.

H. Matthias, ein Apostel, wurde im Jahr 33 an Judas Ischariots Stelle gewählt. Man glaubt, er habe in Judäa und in einem Theil von Aethiopien das Evangelium geprediget, und sey Märtyrer worden. Man hat ihm sonsten ein Evangelium und Libr. Traditionum zugeschrieben: allein es war beydes unterschoben.

Matthias, Kayser in Deutschland, Maximilians II. Sohn und Rudolphs II. Bruder, gebohren den 24 Febr. 1557, folgte seinem Bruder in der Kayserwürde den 13ten Jun. 1612, nachdem er schon vorher Herzog in Oesterreich, und König in Ungarn und Böhmen war, welches er seinem Bruder mit Gewalt abgedrungen hatte. Matthias hatte Krieg mit den Türken bis 1615, da er einen Stillstand auf 20 Jahr mit ihnen gemacht. Nachdem er schon bey seinen Lebzeiten den Erzherzog Ferdinand, seinen Vetter, zum König in Ungarn und Böhmen krönen lassen, und die Jesuiten bereits anfiengen in Böhmen weiter um sich zu greiffen, als sie unter Matthias nicht gewagt, so

so entstanden 1618 die böhmische Unruhen, welche sich hernach durch ganz Deutschland ausgebreitet. Matthias starb zu Wien den 10 Merz 1619. Ferdinand II. war sein Nachfolger.

Matthias Corvinus, König in Ungarn und Böhmen, Johannes Hunniades Sohn, war einer der grösten Prinzen seiner Zeit. Er wurde den 24 Jan. 1458 nach dem Tod seines Bruders Ladislaus zum König in Ungarn gewählt, und kriegte wider die Hussiten in Böhmen, wider die Türken und wider den Kayser Friederich III. dem er Wien und Neustadt nebst einem grossen Theil von Oesterreich abnahm. Er liebte die Gelehrten und die schönen Wissenschaften, und sammelte zu Ofen eine vortrefliche Bibliotheck. Man sagt, er habe fast alle europäische Sprachen geredt. Er starb zu Wien am Schlag den 6ten April 1490. Seine Tapferkeit und seine grosse Thaten haben ihm den Nahmen des Grossen erworben.

Matthieu, (Peter) königlich-französischer Historiographus, gebohren zu Porentru den 10 Decemb. 1563, starb zu Toulouse den 12 Oct. 1621. Man hat Histoire de France unter König Heinrich IV. und viele andere Schriften von ihm, so die französische Historie betreffen. Seine Schreibart ist gezwungen und von keinem guten Geschmack.

Matthiolus, (Petr. Andr.) ein berühmter Arzt des XVI. Jahrhunderts, von Siena gebürtig, besaß in der griechischen und lateinischen Sprache, in der Arzneykunst und Kräuterwissenschaft grosse Geschicklichkeit, und starb 1577. Man hat Comment. in Dioscoridem und andere gute Schriften von ihm.

Mauchard, (Burkhard David) Herzogl. Würtembergischer erster Leibarzt, ordentlicher Lehrer der Arzneywissenschaft und Zergliederungskunst zu Tübingen, und Mitglied der Acad. Nat. Cur. einer der berühmtesten Aerzte seiner Zeit, war zu Marbach den 20 Apr. 1696 gebohren, studirte zu Tübingen unter den berühmten DD. Camererern und D. Zellern, und reisete darauf nach Altorf, Straßburg und Paris, wo er sich die Freundschaft der grösten französischen Aerzte und Wundärzte erwarb. Zu Ende des Jahrs 1721 kam er nach Haus zurück, nahm den 8 Jan. folgenden Jahrs die Licentiatenwürde an, und wurde zum Herzoglich-Würtembergischen Hofarzt mit einem ansehnlichen Gehalt gnädigst ernennt. 1725 trat er sein öffentliches Lehramt auf der hohen Schule seines Vaterlandes an, stand demselben mit ausserordentlichem Ruhm vor, schlug alle auswärtige Stellen, deren ihm etliche sehr vortheilhafte angetragen wurden, beständig aus, und starb zu Tübingen am Osterfeste 1751. Man hat sehr viele vortrefliche academische Streitschriften von ihm. Auch findt man in dem Mercure de France eine Lettre critique sur la Traité des Maladies des yeux de Mr. St. Yves nebst einer Vertheidigung dieses Briefs an.

Mauclerc, (Paul Aemil. von) ein Theologus und Historicus des XVIII. Jahrhunderts, und Kaplan des Königs in Preussen, war zu Paris den 30 Jan. 1698 gebohren, wo sein Vater Jeremias von Mauclerc Parlamentsadvocat war. Man schickte ihn im 9ten Jahr nach Basel, um daselbst die Humaniora zu lernen. Seine ganze Familie gieng hierauf ins Brandenburgische, und setzte sich zu Berlin. Er verlohr daselbst

selbst gar bald seinen Vater, hatte aber eine geschickte Mutter, die sich gänzlich seiner Erziehung widmete, und ihn auf die Universitäten, wo er studirte, begleitete. Sie hatte das Vergnügen zu sehen, wie ihr Sohn ihre Hofnungen übertraf. Als er nach Berlin zurück kam, erhielt er 1719 eine Predigerstelle auf einem Dorf nahe bey der Hauptstadt. 1720 trat er in die Gesellschaft der Gelehrten, welche die Bibliotheque Germanique von 1720 bis 1740 herausgaben, und arbeitete daran, so lang das Werk fortdaurte. 1721 ließ die französische Gemeinde zu Leipzig einen Ruf an ihn ergehen. Da aber eben damals der vorige König in Preussen eine französische Colonie zu Stettin errichtete, that er ihn unter gleich vortheilhaften Bedingnissen dahin, als man ihm zu Leipzig angebotten hatte, und erklärte ihn zugleich zu seinem Kaplan. Gegen das Ende des Jahr 1739 ward er in die Academie der Wissenschaften aufgenommen, und starb den 11 Sept. 1742. Sein vordringender Geschmack vor die Geschichtkunde und seine ganz eigene Gaben zu dieser Wissenschaft bewogen ihn, die Ausarbeitung einer Histoire de la Maison de Brandebourg zu unternehmen; allein sein frühzeitiger Tod hat solches nicht zu Stand kommen lassen.

Maucroix, (Franz von) ein berühmter französischer Uebersetzer, gebohren zu Noyen den 7 Jan 1619, studirte zu Paris, und ward daselbst ein Advocat. Er überließ sich ganz den schönen Wissenschaften, und wurde Canonicus zu Rheims, wo er den 9 April 1708 verstarb. Man hat viele gute französische Uebersetzungen, desgleichen Poësies diverses von ihm.

Mauden, (David von) ein gelehrter Pfarrer zu St. Maria zu Brüssel und Dechant der Peterskirche zu Breda, der 1641 gestorben. Er war um 1575 zu Antwerpen gebohren. Man hat Speculum aureum vitæ moralis seu Tobiam und andere Schriften von ihm.

Mauduit, (Michael) ein frommer und gelehrter Priester des Oratorii, von Vire in der Normandie gebürtig, hat Analyses über die Evangelia, über die paulinische Episteln und andere gute Schriften herausgegeben, und ist zu Paris den 19 Jan. 1709 im 75sten Jahr gestorben.

Maugras, (Joh. Franz) ein berühmter Priester der Doctrinæ Christianæ, trat in diese Congregation den 4ten Jul. 1701. Nachdem er in den Collegiis seiner Congregation die schönen Wissenschaften mit Ruhm gelehrt, setzte er sich zu Paris durch seine Predigten und durch seinen besondern Unterricht in Ansehen. Er zog sich aber durch seinen allzustarken Eifer eine Krankheit zu, daß er Blut auswarf, und den 26 Aug. 1726 im 44sten Jahr starb. Man hat von ihm: Instructions chrétiennes pour faire un saint usage des afflictions, in 2 kleinen Duodezb. wobey sich auch eine Ode sur l' Endurcissement des hommes befindt, die werth gehalten wird; Instruction chrétienne sur les dangers du luxe, etc.

Mauguin, (Gilbert) ein berühmter Präsident des Münzwesens zu Paris, besaß in den Kirchenalterthümern gute Geschicklichkeit, und gab wider den P. Sirmond Vindicias Prædestinationis et Gratiæ, in 2 Bänden heraus, worinn er den Godschalk von der Lehre der Prädestinatianer frey zu sprechen bemüht ist. Er starb 1674, und hinterließ

alle seine theologische Bücher, so wohl gedruckte als ungedruckte den Augustinern in der Vorstadt St. Germain zu Paris und grosse Mittel dem allgemeinen Hospital.

Maupertuis, (Peter Ludwig Moreau von) Präsident der königlich-preussischen Academie der Wissenschaften zu Berlin, auch der kayserl. russischen, königl. französischen, englischen und schwedischen Societäten und des Instituts von Bononien Mitglied, einer der grösten Mathematicker und Naturkündiger unsers Jahrhunderts, war zu St. Malo in Bretagne aus einer alten adelichen Familie gebohren. Er erwählte anfangs den Degen, diente unter den königl. Mousquetairs, und erhielt das Jahr darauf eine Compagnie Reuter. Allein seine ungemeine Neigung zur Mathematick ließ ihn nicht in diesem Stande. Er wollte sich den Wissenschaften allein widmen, und erwählte zu Beförderung dieses Endzwecks die königl. französische Academie der Wissenschaften zu Paris. 1731 erhielt er bereits die Stelle eines besoldeten Mitglieds bey derselben, und im Anfang des Jahrs 1735 ernannte ihn der König zum Subdirector der Academie. 1736 wurde er mit den Herren Clairault, Camus, le Monnier und dem Abt Outhier von der Academie nach Norden abgeschickt, um die wahre Gestalt unserer Erdkugel, wie solche nach den Polen hin beschaffen, zu untersuchen. Sie fanden unter tausend Beschwerlichkeiten, daß ein Grad des Mittagscirkels unter dem Polarcirkel fast um 6000 pariser Schuh grösser ist, als er nach des Cassini Rechnung seyn sollte; woraus folgte, daß die Erdkugel gegen die Pole ziemlich eingedruckt seyn muß. Maupertuis legte den Beweis davon 1738 in einer besondern Schrift der gelehrten Welt vor. Der König in Frankreich befehligte ihn hierauf, unter einer ansehnlichen Besoldung, an der Verbesserung der Schiffarth zu arbeiten, und dieser königlichen Absicht hat man seine Abhandlung von der Parallaxe des Monds zu verdanken. 1741 berief ihn der König in Preussen zu sich nach Berlin, ernennte ihn bald darauf zum Präsidenten der dasigen Academie der Wissenschaften, und überhäufte ihn mit Gnadenbezeugungen. Im ersten Schlesischen Krieg begleitete er den König in dem Felde, wurde aber von den Ungarischen Husaren aufgefangen, und nach Wien geführt; aber auch alsbald wieder auf freyen Fuß gestellt, und von dem dasigen Hof mit vielen Gnadenbezeugungen überschüttet. Ueber dem Principio Actionis Minimæ gerieth er in ziemlich verdrießliche Streitigkeiten mit dem Professor König in Holland. Voriges Jahr unternahm er Gesundheits halber eine Reise nach Frankreich, starb aber zu Basel den 17 Aug. 1759. Ausser vielen Abhandlungen, so in die Histoire de l' Academie Royale des Sciences eingerückt worden sind, hat man vornemlich von ihm: Discours sur les differentes figures des Astres, d' ou l' tire des conjectures sur les étoiles, qui paroissent changer de grandeur etc. ist ins englische übersetzt, und Keils Untersuchung von Burnets und Whistons Grundsätzen beygefügt; la Figure de la terre, determinée par les observations des Mess. de Maupertuis, Clairault, Camus, le Monnier, de l'Academie royale des Sciences, et de Mr. l' Abbé Outhier, Correspondant de la même Academie, accompagné de Mr. Celsius, Prof. d' Astronomie à Upsal;

Vpsal; des Elemens de la Geographie; Discours sur la Parallaxe de la Lune, pour perfationner la theorie de la lune et celle de laterre, etc. Seine Schriften sind in etlichen Quartbänden zusammengedruckt worden.

Maupertuy, (Joh. Bapt. Drouet von) ein berühmter französischer Uebersetzer und arbeitsamer Schriftsteller, war zu Paris den 17 Jul. 1650 aus einer adelichen Familie gebohren, die ursprünglich aus Berri ist. Er studirte im Collegio von Clermont, jetzt Ludwigs des Grossen, und that sich durch seinen Verstand, und durch seine Gaben zur Beredsamkeit und Dichtkunst hervor. Sein Onkle, ein Generalpachter, verhalf ihm zu einer ansehnlichen Bedienung in einer Provinz. Maupertuy, der damals nur 22zig Jahr alt war, suchte sich getreue und arbeitsame Pachtbedienten aus, und bekümmerte sich wenig um sein Amt, sondern überließ sich dem Vergnügen und der Lesung guter Bücher. An statt sich Vermögen zu sammeln, kam er um sein eigenes, und gieng ungefähr im 40sten Jahr nach Paris zurück. Er entsagte hierauf unversehens der Welt, und trat, nachdem er 2 Jahr in der Einsamkeit zugebracht, in den geistlichen Stand, worauf er 5 Jahr in einem Seminario war. Er begab sich hierauf in die Abtey Sept-fonds und nach 5 Jahren in eine Einsiedeley in Berri. Um 1702 ward er Canonicus zu Bourges, gieng darauf nach Vienne, und ließ sich daselbst zum Priester weihen. Nach der Zeit kam er nach Paris zurück, und begab sich nach St. Germain en Laye, wo er den 10 May 1736 starb Er hat viele Schriften ins französische übersetzt. Die vornehmsten sind das erste Buch von Institutionen des Lactantius; Salvianus de gubernatione DEI; Ruinarti acta sincera et selecta martyrum; Jornaudes de rebus Gothicis, etc. Man hat auch viele andere Schriften in französischer Sprache von ihm, worunter seine Histoire da la Reforme de l'abbaye de Sept-fons einer grossen Partheylichkeit beschuldigt worden ist.

Maurice, (Anton) ein vortreflicher reformirter Gottesgelehrter, gebohren zu Aiguieres in der Provence, wo sein Vater Pfarrer war, den 27 Sept. 1677. Nach Wiederrufung des Edicts von Nantes führte ihn sein Vater als einen achtjährigen Knaben mit sich nach Genf, wo er studirte, sich der Theologie widmete, und erstaunlich schnellen Fortgang darinnen hatte. 1704 erhielt er eine Predigerstelle in der Stadt, 1710 aber eine Profession der schönen Wissenschaften und Geschichtkunde. Weil er in den morgenländischen Sprachen sehr bewandert war, so bekam er 1719 die ebräische Profession, die er mit seinem gewöhnlichen Eifer und Fleiß versahe. Endlich erhielt er 1724 einen theologischen Lehrstul. Unerachtet seiner tiefen Gelahrheit hatte er nichts von dem rauhen und unfreundlichen Wesen an sich, das man gemeiniglich in der Studierstuben annimmt. Er war ein liebenswürdiger Gelehrter, so daß jedermann seinen angenehmen Umgang suchte. Er starb Lebenssatt den 13 Aug. 1756. Sein einiger Sohn ist wirklich Professor der Gottesgelahrheit zu Genf, und ersetzt den Verlust, den diese Republik am Vater erlitten.

Mauriceau, (Franz) ein berühmter Wundarzt von Paris gebürtig, war in der Theorie und Praxi gleich gut, und besonders in der Hebammenkunst sehr stark. Er ward Probst zu

zu St. Comme, und starb den 17 Oct. 1709. Man hat von ihm: Tr. de Maladies des femmes grosses et de celles, qui sont accouchées, in Quart, wovon er selbst eine sehr gute lateinische Uebersetzung gemacht; Observations sur la grossesse et l' accouchement des femmes, et sur leurs maladies et celles des enfans nouveau nés, in 4; Dernieres observations sur les maladies des femmes grosses et accouchées, in 4to.

H. **Mauritius**, wird vor den Anführer der Thebanischen Legion gehalten, welche 6600 Mann stark und mit allen Officiers und Gemeinen den christlichen Glauben bekannt haben soll. Als er nach Italien geschickt worden, um sich den Bagaudis zu widersetzen, gehorchte er und stieß zu den übrigen Völkern. Als Mauritius mit seinen Völkern über die Alpen gegangen war, bedeutete ihm der Kayser Maximianus, daß er sich seiner Legion zur Ausrottung der Christen in Gallien bedienen wolle. Mauritius und seine Soldaten hatten einen Abscheu vor diesem Vortrag. Der Kayser, der über ihre Widersetzlichkeit ergrimmte, befahl je den zehenden Mann aus der Legion hinzurichten; als aber die übrigen immer bezeugten, sie wollten lieber sterben, als etwas wider ihren Glauben thun, ließ der Kayser nochmals den zehenden Theil davon umbringen. Wie endlich der Kayser sahe, daß sie dessen ungeachtet alle bey dem christlichen Glauben beharreten, befahl er die ganze Legion hinzurichten, welches auch geschehen. Man hält gemeiniglich davor, daß sie den Märtyrertod zu Agaune in Chablais den 22 Sept. 286 erlitten. Exuperius und Candidus, waren die nächsten Befehlshaber nach dem Mauritius. So erzählen diejenige die Sache, welche die Geschichte von der Thebanischen Legion vor wahr halten. Es ist aber bekannt, daß die meisten Gelehrten ganz anderer Meynung sind.

Mauritius, (Tiberius) Kayser in Orient, ursprünglich aus Rom, und von Arabissa in Cappadocien gebürtig, that sich im Krieg wider die Perser hervor, und folgte auf den Kayser Tiberius den 13 Aug. 582, nachdem er desselben Tochter Constantina geheyrathet. Der Anfang seiner Regierung war sehr glorreich. Als aber der König der Avaren Caganes 12000 gefangene Christen hatte, und solche Mauritius, obwohl gegen eine sehr geringe Ranzion, die Caganes forderte, nicht loskauffen wollte, ließ der Barbar sie alle hinrichten. Hierüber entstand zu Constantinopel eine Empörung wider Mauritius, den man als einen Grausamen, Geitzigen und Tyrannen verabscheuete. Mauritius erkannte seinen Fehler, und ließ in allen Kirchen um dessen Vergebung für sich bitten. Allein es war zu spät. Phocas, der vom Hauptmann zu den höchsten Kriegsbedienungen bey der Armee gestiegen war, ließ sich zum Kayser ausruffen, erwürgte die Gemahlin und Kinder des Mauritius vor seinen Augen, und ließ ihn selber bey Chalcedon den 27 Nov. 602 hinrichten. Mauritius bekannte hiebey zu wiederholtenmalen, was in den Psalmen steht: **O HErr, du bist gerecht, und deine Gerichte sind auch gerecht.**

Mauritius, s. Moriz.

Maurocordato, (Alexander) ein türkischer Staatsminister und Woiwod der Wallachey, aus einer griechischen Familie, studirte zu Rom und Padua, und ward zu Bononien Doctor.

Doctor. Er wurde hierauf Dolmetscher am türkischen Hof, Bevollmächtigter beym Carlowizischen Frieden und Gesandter zu Wien. Die Hinrichtung des Großveziers hatte ihm zwar auch ein hartes Gefängniß zugezogen, aus dem er aber wieder befreyt, und in seine vorige Ehren eingesetzt worden ist. Er hat verschiedene Schriften herausgegeben, auch eine Kirchenhistorie in MS. hinterlassen. Er ist 1710 gestorben. Sein Sohn **Joh. Nicol. Alexandrinus**, ward auch Oberdolmetscher am türkischen Hof, hierauf 1709 Hospodar in der Moldau und 1716 von der Wallachey. Er wurde zwar wegen seiner Strenge gefangen nach Siebenbürgen geführt, durch den Passarowizer Frieden aber wieder frey gemacht, und in seine vorige Würde gesetzt. Er sammelte eine starke Bibliotheck, war gegen Gelehrte freygebig, und starb den 14 Sept. 1730. Er hat einen Tract. de Officiis in griechischer Sprache geschrieben, und seines Vaters Kirchenhistorie herausgegeben.

H. **Maurus**, ein berühmter Schüler des H. Benedictus, so den 5ten Jan. 584 gestorben. Die bekannte Congregation gelehrter Benedictinermönche hat von ihm den Nahmen. Sie ist vom Pabst Gregorius XV. 1621 genehmigt und bestättigt worden, und hat schon viele gelehrte Männer hervorgebracht.

Maurus, (Terentianus) Statthalter von Syenna, heut zu Tag Asna in Oberegypten unter dem Tropico Cancri hat eine kleine Schrift in lateinischen Versen verfertigt, darinn er von der Aussprache der Buchstaben, von dem Sylbenmasse und von der Quantität der Verse handelt. Man hat aber nur noch einen Theil davon. Maurus lebte unter Trajan oder unter den Antoninen.

Mausolus, König in Carien, dem seine Gemahlinn ein prächtig Grabmal aufrichten lassen, so unter die sieben Wunder der Welt gezählt worden. Er hielt es mit den Persern wider die Griechen, und starb um 355 Jahr vor Chr. Geb. s. **Artemisia**.

Maussac, (Phil. Jacob) einer der scharfsinnigsten Kunstrichter seiner Zeit, war Parlamentsrath zu Toulouse, seiner Vaterstadt, und Präsident bey dem Steueramt zu Montpellier. Er verstand die griechische Sprache vollkommen, und starb 1650 ungefähr 70zig Jahr alt. Man hat gelehrte Anmerkungen über das Lexicon des Harpocration und andere Schriften von ihm, die grossen Werth haben.

Mautour, (Philib. Bernh. Moreau von) ein französischer Dichter, gebohren zu Baune 1654, ward 1701 Mitglied der Academie der Inscriptionen und schönen Wissenschaften, und starb 1737. In den Mercures de France, im Journal von Verdun und in den Amusemens du Coeur et de l' Esprit trift man viele poetische Stücke von ihm an.

Maxentius, (Marc. Aurel. Valerius) des Kaysers Maximianus Herculius Sohn und des Galerius Maximianus Tochtermann. Als er sahe, daß er, nachdem sein Vater sich des Kayserthums begeben, keinen Theil mehr an der Regierung haben werde, so ließ er sich selber den 28 Oct. 306 in Italien als Augustus ausruffen. Er vermochte hierauf seinen Vater, den Purpur wieder anzulegen, und nöthigte den Severus, sich in Ravenna einzuschliessen, den er hernach wider das gege-

gegebene Wort umbringen ließ. Galerius Maximianus, der gegen ihn zog, mußte die Flucht ergreiffen, wodurch Italien wieder zur Ruhe kam. Man glaubte, sie würde neuerdings durch die Zwistigkeiten zwischen Vater und Sohn unterbrochen werden. Allein Maximianus Herculius wurde wegen seinen Gewaltthätigkeiten, die er gegen seinen Sohn bezeugte, aus Rom vertrieben, und erhängte sich 310. Nach seinem Tod machte sich Maxentius Meister von Africa, wo er aber bald wegen seiner Grausamkeit und wegen der Verfolgung der Christen zum Abschen wurde. Hierauf beschloß Constantinus den Krieg wider den Maxentius. Indem er sich dazu rüstete, und vor seinem Heere herzog, sah er bald nach der Mittagszeit ein helles Kreutz am Himmel, mit der Umschrift: In hoc signo vinces; s. **Constantin.** Die Nacht darauf soll ihm Christus mit eben diesem Zeichen im Traum erschienen seyn, und ihm anbefohlen haben, sich eben dergleichen machen zu lassen, um seine Feinde zu schlagen. Constantin that solches, und ließ ein Kreutz, wie er dessen gesehen hatte, in seinen Fahnen setzen. Hierauf gieng er dem Maxentius entgegen, der den 28 Oct. 312 aus Rom gezogen war, um ihm ein Treffen zu liefern. Maxentius verlohr solches, und ertrank in der Tiber, als die Brücke zerbrach, über welche er ritt, um seine Befehle zu geben. Den folgenden Tag zog Constantin triumphirend in Rom ein, und ließ ein Edict zum Besten der Christen ergehen.

Maxentius, (Joh.) ein berühmter scythischer Mönch im XI. Jahrhundert, behauptete zu Constantinopel vor den Richtern des P. Hormisdas die Wahrheit des Satzes: **Einer aus der Dreyeinigkeit hat gelitten.** Er fand in Orient und Occident so wohl Anhänger als Gegner, und obgleich der P. Hormisdas ihm entgegen war, so wurde er doch allezeit in der Lehre von der Menschwerdung vor rechtglaubig gehalten; s. **Hormisdas.** Sein Satz wurde nachgehends vom fünften allgemeinen Concilio und vom Pabst Martin I. gebilligt. Er schrieb ein Werk wider die Acephalos und war einer der eifrigsten Vertheidiger von der Lehre des Augustinus.

Maximianus, (Marc. Aurel. Valerius Herculius) war bey Sirmisch ums Jahr 250 von armen Eltern gebohren. Seine Tapferkeit brachte ihn bey der Armee in Ansehen und in Freundschaft mit Diocletian, der ihn den 1 April 286 zum Mitregenten annahm. Maximianus Herculius führte mit gutem Glück den Krieg in Gallien, in Engelland und in Italien. Er erregte eine heftige Verfolgung wider die Christen, und brachte deren eine ungeheure Anzahl um. Als Diocletian im J. 305 sich des Kayserthums begab, vermochte er den Maximianus ein gleiches zu thun. Sein Sohn Maxentius aber verleitete ihn einige Zeit hernach, den Kaysertitel wieder anzunehmen. Hierüber gieng Severus zu Grund. Einige Zeit hernach wollte Maximianus seinem Sohn Maxentius die oberste Gewalt entziehen, ward aber darüber aus Italien verjagt. Er flüchtete sich zu Constantin nach Gallien, der seine Tochter Fausta geheyrathet. Er war aber dem Tochtermann eben so getreu, als er dem Sohn gewesen war. Constantin entdeckte die Nachstellungen, die er gegen sein Leben unternahm, belagerte ihn in Marseille, und zwang ihn, sich 310 selber zu erhängen.

Maximilianus I. römischer Kayser, war Kaysers Friederichs des Friedfertigen Sohn. Er war den 22 Merz 1459 gebohren, und vermählte sich 1477 mit Maria von Burgund, der einigen Tochter und Erbinn des Herzogs Carl des Kühnen von Burgund. Er wurde den 16 Febr. 1486 zum römischen König gewählt, und folgte seinem Vater in der Kayserwürde den 7 Septemb. 1493, nachdem er vorher wider Frankreich mit verschiedentlichem Erfolg Krieg geführt. Das zweytemal heyrathete Maximilian die Prinzessinn Blanca, eine Tochter des mayländischen Herzogs Galeatius Sforzia, zu eben der Zeit, als König Carl VIII. von Frankreich sich von Neapel Meister machte. Die Eroberungen dieses jungen Prinzen beunruhigten Maximilian, der sich mit verschiedenen andern Prinzen wider denselben verband; sie wurden aber 1495 bey Fornoue geschlagen. Maximilian trat hierauf mit König Ludwig XII. in Frankreich in Bündniß wider die Venetianer, und bald hernach mit den Engelländern wider Ludwig. Er hatte das wunderbahre Vorhaben, sich zum Coadjutor des Pabsts Julius II. wählen zu lassen, und starb zu Wells in Oberösterreich den 12 Jan. 1519. Dieser Prinz war fast allzeit unglücklich und hatte mit beständigem Geldmangel zu kämpfen. Er liebte die Wissenschaften und die Gelehrten, und schrieb einige Gedichte und Nachrichten von seinem Leben. Daß das berühmte Gedicht: **Theuerdank**, nicht von ihm, sondern von Melchior Pfinzing sey, daran zweifelt niemand mehr; s. hievon das **Leipzigische Handlexicon der schönen Wissenschaften Art. Theuerdank.** Er zeugte mit Maria von Burgund den Erzherzog Philipp, der die Erbinn von Spanien Johanna heyrathete, und Carls V. und Ferdinands I. Vater ward. Diese glückliche Vermählungen der Erzherzoge von Oesterreich hat zu den berühmten Versen Anlaß gegeben:

Bella gerunt fortes, tu felix Austria nube;
Nam quæ Mars aliis, dat tibi regna Venus.

Daß Maximilian durch Errichtung und Handhabung des Landfriedens, durch Stiftung des Kammergerichts und durch eine bequemere Eintheilung des deutschen Reichs sich um dasselbe besonders verdient gemacht habe, ist jedermann bekannt. Sein Enkel Carl V. war sein Nachfolger.

Maximilianus II. römischer Kayser, Ferdinands I. Sohn, war zu Wien den 1sten Aug. 1527 gebohren und wurde den 30 Nov. 1562 zum römischen König gewählt. Er war bereits an Maria von Oesterreich, Kaysers Carls V. Tochter, vermählt, und besaß die Königreiche Ungarn und Böhmen. 1564 folgte er seinem Vater Ferdinand in der Kayserwürde, und verlohr bald darauf Sigeth gegen die Türken. Er hätte auch können König in Pohlen werden. Uebrigens regierte dieser Prinz sehr löblich, und erwies sich, besonders gegen die Protestanten, in seinen Erbländern sehr gnädig. Er starb zu Regensburg den 12 Octob. 1576. Sein ältester Sohn Rudolph II. war sein Nachfolger.

Maximinus, (Cajus Julius Verus) mit dem Beynahmen **Thrax**, weil er aus Thracien gebürtig, war von einem schlechten Hirten zu den höchsten Kriegsbedienungen empor gestiegen, und folgte auf Kayser Alexander Severus 235. Er war von ausser-

ausserordentlicher Leibesgrösse und Stärke, und soll 8 grosse Flaschen Wein ausgetrunken, und 40 Pfund Fleisch aufgezehrt haben. Er fieng seine Regierung mit einer blutigen Verfolgung der Christen an, unter dem lächerlichen Vorwand, die Erdbeben und andere Unglücksfälle, so sich im römischen Reiche zugetragen, kämen von der Duldung der christlichen Religion her. Maximinus übte solche Grausamkeiten aus, daß man ihn den Cyclopen, den Busiris, den Typhon, den Phalaris rc. seiner Zeit hieß. Er ließ alle diejenige umbringen, welche einige Kundschaft von seiner niedrigen Herkunft hatten, ohne seiner vertrautesten Freunde zu verschonen, die ihm die wichtigste Dienste geleistet hatten. Nachdem nun beyde Gordiani in Africa umgekommen, wählte der Rath zu Rom, der von Maximius Unmenschlichkeit alles befürchtete, 20 Personen die Republick zu regieren, und wider seine Grausamkeit zu vertheidigen. Maximin ergrimmte hierüber, und gieng aus Deutschland nach Italien. Unterwegs belagerte er die Stadt Aquileja, die sich muthig vertheidigte. Endlich wurden die Soldaten der langwührigen Belagerung überdrüssig, und ermordeten den Maximin nebst seinem Sohn zu Ende des Merzen 238. Ihre Leiber wurden den wilden Thieren Preis gegeben.

Maximinus, (Galerius Valerius) mit dem Beynahmen Daza, aus Illyrien gebürtig, und des Galerius Maximianus Schwestersohn, ward den 1 May 305 zum Cäsar ernennt, und ließ sich 308 zum Kayser ausruffen. Er war einer der heftigsten Verfolger der Christen, und soll 312 die Völker in Großarmenien bloß deßwegen bekriegt haben, weil sie Christen waren, welches das erste Exempel von einem Religionskrieg gewesen wäre. Was nun auch hieran seyn mag, so suchte Maximinus den Licinius seiner Staaten zu berauben, und hatte anfänglich grosse Vortheile, ward aber 313 überwunden. Er flüchtete sich nach Tarsus, und kam daselbst elendiglich um, nachdem er etwas über 5 Jahr regiert hatte.

H. Maximius, franzöſ. *S. Mesmin*, zweyter Abt zu Mici bey Orleans im Jahr 510, starb 15 Dec. ums Jahr 520.

Maximus, ließ sich 383 in Engelland zum Kayser ausruffen, und gieng darauf nach Gallien über, wo die Legionen, die mit dem Kayser Gratianus nicht zufrieden waren, ihn sogleich auch davor erkannten. Er nahm seine Residenz zu Trier, und schlug dem Gratianus, welchen Andragathus zu Lyon umgebracht hatte, die Ehre der Begräbniß ab. Im Jahr 387 gieng Maximus nach Italien, und richtete grosse Verwüstung darinnen an, da mittlerweil Valentinian und seine Mutter Justina sich nach Thessalonich geflüchtet, um den Theodosius um Hülfe anzuflehen. Dieser zog wider den Maximus zu Felde, schlug sein Heer, und verfolgte ihn bis Aquileja. Hier schlugen ihm den 26 Aug. 388 seine eigenen Soldaten den Kopf ab, und brachten ihn dem Theodosius. Sein Sohn Victor kam durch die Verrätherey des Arbogastus um, und Andragathus, sein Admiral, stürzte sich aus Verzweiflung ins Meer.

Maximus, ein Rathsherr und Bürgermeister zu Rom, aus eben dem Geschlecht, aus welchem der vorhergehende entsprossen war, fand sich durch die Gewalt, welche der Kayser Valentinian III. seiner Gemahlinn angethan, also beleidigt, daß er sich in eine heimliche Verschwöh-

schwöhrung wider ihn begab, und den Kayser 455 im Campo Martis umbringen ließ. Er bemeisterte sich hierauf des Kayserthums, und zwang Valentinians Wittwe Eudoxia, ihn zu heyrathen. Seinen Sohn Palladius machte er zum Cäsar, und gab ihm die junge Eudoxia, des ermordeten Kaysers Tochter, zur Gemahlinn. Allein die Mutter Eudoxia berief, um sich zu rächen, den König der Vandalen Genserich aus Africa nach Italien. Er kam, und nahm Rom ein. Maximus ward in Stücke zerhauen, und in die Tiber geworfen den 12 Jun. 455, nachdem er nur 77 Tage regieret.

H. Maximus III. Bischof zu Jerusalem, folgte 331 auf den H. Macarius. Unter der Verfolgung des Diocletianus verlohr er um des Glaubens willen das rechte Aug und das eine Bein, und wurde zu den Bergwerkern verdammt. Er wohnte 325 der Kirchenversammlung zu Nicäa, und 335 der zu Tyrus bey. Als Paphnutius auf dieser letztern sah, daß die Arianer die stärksten waren, gieng er mitten durch die Versammlung, nahm den Maximus bey der Hand, und sagte zu ihm: **Weil ich die Ehre hab, eben die Merkmale meiner Leiden vor JEsu Christo wie ihr an mir zu tragen, und da ich eben sowohl als ihr eines meiner leiblichen Augen verlohren habe, um des göttlichen Lichts desto reichlicher zu geniessen, so kann ich euch nicht in dem Rath der Gottlosen noch in der Gesellschaft der Sünder sitzen sehen** Er nahm ihn also von diesem Ort hinweg, und unterrichtete ihn von allen Ränken der Arianer. Maximus wohnte 347 der Kirchenversammlung zu Sardica bey, und hielt 2 Jahr hernach ein Concilium zu Jerusalem, auf welchem Athanasius in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen wurde. Socrates sagt, die Arianer seyen über den Schluß dieser Versammlung so böse worden, daß sie den Maximus abgesetzt. Er starb 351.

H. Maximus, von Turin, war im V. Jahrhundert Bischof in dieser Stadt, und machte sich durch seine Frömmigkeit und durch seine Wissenschaft berühmt. Man hat noch viele Homilien von ihm, deren einige den Nahmen des Ambrosius, des Augustinus und des Eusebius von Emesa führen.

H. Maximus, der Märtyrer, ein Abt und Bekenner des Glaubens im VII. Jahrhundert, war zu Constantinopel aus einer alten adelichen Familie gebohren. Er erhob sich mit Eifer wider die Monotheleten, und starb im Gefängniß den 13 Aug. 662 an den Martern, die er darüber erlitten. Man hat noch einen Commentar. über die Bücher, die man dem Dionysius Areop. zuschreibt, und andere Schriften von ihm. Der P. Combefisius hat sie herausgegeben.

Maximus Tyrius, ein berühmter platonischer Weltweiser, von Tyrus gebürtig, gieng 146 nach Rom, und erwarb sich daselbst solchen Ruhm, daß Marcus Aurelius einen Zuhörer von ihm abgab, und ihm öfters seine Hochachtung gegen ihn bezeugte. Man glaubt, er habe bis in die Regierung des Commodus gelebt. Wir haben noch 14 Reden oder Disputationes philosophicas von ihm, wovon Daniel Heinsius 1624 eine schöne Ausgabe griechisch und lateinisch ans Licht gestellt hat.

Maximus, (Valerius) s. **Valerius Maximus.**

May, (Ludwig du) ein französischer Schriftsteller, Churfürstl. Maynzischer Secretär, Herzogl. Würtembergischer Rath, und Professor der französischen Sprache am Collegio Illustri zu Tübingen, war an verschiedenen deutschen Höfen gewesen, und starb 22 Sept. 1681. Seine Schriften sind: l' Etat de l' Empire ou Abregé du droit public d' Allemagne; Discours historiques et politiques des causes de la guerre de Hongrie et sur la paix faite entre Leopold et Mahomet IV; la Science des Princes ou Considerations politiques sur les Coups d' état par Gabriel Naudé avec les reflexions Historiques etc. le prudent Voyageur, etc.

May, (Thomas) ein berühmter englischer Poet und Historicus des XVII. Jahrhunderts, war in Sussex aus einer guten Familie gebohren, und studirte zu Cambridge. Er gieng hierauf nach Londen, und setzte sich bey den Gelehrten und andern der vornehmsten Personen in Ansehen. In den bürgerlichen Kriegen ergrief er die Parthey des Parlaments, und wurde Secretär. Er starb plötzlich 1652. Man hat eine Menge Schriften in Prosa und in Versen von ihm.

Mayer, s. Majer und Meier.

Mayer, (Joh. Friederich) ein berühmter lutherischer Gottesgelehrter, und einer der beredtesten Prediger seiner Zeit, war den 6 Oct. 1650 zu Leipzig gebohren. Er wurde in seinem 17ten Jahr in seiner Vaterstadt Magister, und, nachdem er etliche Jahre zu Straßburg studirt, 1672 Sonnabendsprediger. Das Jahr darauf wurde er Superintendent zu Leipzig, 1679 Superintendent zu Grimma, nachdem er schon 1674 die theologische Doctorwürde angenommen, und 1684 Professor der Gottesgelahrheit zu Wittenberg, und Probst der dasigen Schloßkirche. Er pflegte zu sagen: Extra Academiam vivere est pessime vivere. 1686 kam er als Pastor nach Hamburg, wobey er zugleich Professor theolog. honorarius zu Kiel gewesen; 1691 wurde er Oberkirchenrath des Königs in Schweden in seinen deutschen Provinzen, 1698 Oberkirchenrath der Aebtissinn zu Quedlinburg, 1699 Comes Palatinus Cæsareus und 1701 Generalsuperintendent über Pommern und Rügen, Consistorialpräsident, erster Theologus und Procancellarius zu Greifswalde, in welcher Würde er den 30 May 1712 verstorben. Er hat eine ungewöhnliche Menge Schriften herausgegeben, worunter besonders seine Bibliotheca biblica; Bibliotheca scriptorum theologiæ moralis; Museum ministri ecclesiæ etc. etc. zu bemerken. Mayer hat besonders an den pietistischen Streitigkeiten grossen Antheil gehabt.

Mayerne, (Theodor Turquet, Herr von) Baron von Aubonne, einer der berühmtesten Aerzte seiner Zeit, war zu Genf den 28 Sept. 1572 gebohren, und war einer von Königs Heinrichs IV. ordentlichen Leibärzten. Nach dieses Prinzen Tod wurde Mayerne als königlicher Leibarzt nach Engelland beruffen. Er erwarb sich daselbst grossen Ruhm, und starb zu Chelsey bey Londen den 15 Merz 1655. Seine Werke sind zu Londen 1700 in einem grossen Folianten zusammengedruckt worden. Er war reformirter Religion, und der Cardinal du Perron gab sich vergebliche Mühe, da er ihn zur römischen Kirche bewegen wollte.

S. Mayeul,

S. Mayeul oder Mayol, vierter Abt zu Clugny, zu Avignon aus einer reichen und adelichen Familie gebohren, war Canonicus, hierauf Archidiaconus zu Malon, und gieng 943 in die Abtey Clugny, da er nach dem Aimarus Abt wurde. Er starb den 11 May 994 und hatte den Odilo zum Nachfolger.

Maynard, (Franz) ein französischer Dichter, und einer von den Vierzigern der Academie Françoise, war Gerald Maynards, Parlamentsraths zu Toulouse, Sohn. Er war Secretär bey der Königinn Margaretha, ein guter Freund von Desportes und Regnier und Schüler des Malherbe. Als er nichts von dem Hof erhalten konnte, verließ er solchen, und starb den 28 Octobr. 1646 im 64sten Jahr. Man hat Sinngedichte und andere poetische Stücke von ihm. Nachdem er von Hof hinweg war, ließ er über die Thüre seines Kabinets folgende Aufschrift setzen:

Las d' espérer, et de me plaindre
Des Muses, des Grands et du sort,
C' est ici, que j' attends la mort
Sans la desirer, ni la craindre.

Mayne, (Jasper) ein berühmter englischer Dichter und Gottesgelehrter im XVII. Jahrhundert, studirte zu Oxford, und trat in geistlichen Stand. Er wurde königl. Hofprediger, und erwarb sich grossen Ruhm so wohl durch seine Gedichte als durch seine andere Werke. Die vornehmsten sind: Οχλομαχια s. Examen belli a plebe suscepti; Poëma in Ducis Eboracensis victoriam navalem; eine Comödie; eine Tragicomödie, ꝛc. Er starb 1672 im 68sten Jahr.

Maynwaring, (Arthur) einer der geschicktesten englischen Schriftsteller in poetischen Sachen, blühete zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts, und gab viele Schriften heraus. Er bekleidete ansehnliche Bedienungen in Engelland, denen er mit Vorzüglichkeit vorgestanden.

Mazarini, (Julius) ein berühmter Cardinal, und erster Staatsminister in Frankreich, war zu Piscina, einem Dorf in Abruzzo, den 14 Jul. 1602 gebohren. Nachdem er in Italien und Spanien studirt, hielt er sich zum Cardinal Sacchetti, und erlangte grosse Geschicklichkeit in der Staatswissenschaft, besonders in der Kenntniß der Händel und Staatsvortheile derjenigen Prinzen, welche in Italien wegen Casal und Montserrat Krieg führten. Als der Cardinal Anton Barberini, des Pabsts Nepote, bald hernach als Legat nach Mayland und Piemont gieng, um an dem Frieden zu arbeiten, so wußte Mazarini, der damals in Piemont war, sich so wohl in die Gesinnungen des Cardinals zu schicken, und diente ihm so treflich, daß ihm und dem päbstlichen Nuntius, Jacob Panzirollo, überlassen wurde, diß grosse Werk vollends zu Stande zu bringen. Die Spanier belagerten eben Casal, und die Franzosen, welche ihre Linien ersteigen wollten, waren den 26 Oct. 1630 im Begrif, ein Treffen zu liefern, als Mazarini, nachdem er verschiedene Reisen hin und her gemacht, und mancherley Mittel zum Frieden vorgeschlagen, aus dem bevestigten Lager der Spanier heraus kam, in vollem Lauf auf die Franzosen zuritte, ihnen mit der Hand und dem Hut ein Zeichen gab, und Friede, Friede rief. Er gieng hierauf zum Marschall von Schomberg, welcher den Oberbefehl hatte, und that ihm solche Vorschläge, welche die Franzosen annah-

annahmen, worauf der Friede von Chierasco den 6 April 1631 zu Stand gekommen. Der ganze Ruhm davon gebührte Mazarini, und der Cardinal von Richelieu faßte hiedurch eine Hochachtung vor ihn, die nachgehends der Grund seiner Erhebung wurde. Als Mazarini einige Zeit hernach als ausserordentlicher Nuntius nach Frankreich kam, gewann er die Freundschaft des Cardinals von Richelieu, und hierdurch die Gnade Königs Ludwigs XIII. welcher ihm 1641 bey Pabst Urban VIII. einen Cardinalshut verschafte. Nach des Richelieu Tod machte ihn der König zum Staatsminister und zu einem von denen, welchen er die Vollziehung seines Testaments auftrug. Währender Minderjährigkeit des Königs Ludwigs XIV. und unter der Regentschaft der Königinn Anna von Oesterreich fuhr Mazarini fort, Theil an den Regimentsgeschäften zu haben. Der Anfang hievon war sehr glücklich, und die viele Siege, welche die französischen Armeen erhielten, gereichten dem Cardinal zu vieler Ehre. Allein nach der Zeit erregten die Grossen des Reichs, welche über des Cardinals Hoheit neidisch waren, von 1649 bis 1650 einen bürgerlichen Krieg. Der Cardinal mußte sich damals in die Zeit und Umstände schicken, und verließ das Königreich. Man gab verschiedene Schlüsse wider ihn heraus, man setzte einen Preis auf seinen Kopf, und verkaufte so gar seine Bibliotheck. Der Cardinal hielt alle diese Streiche mit vieler Geschicklichkeit aus, und kam den 3ten Febr. 1653 mit mehr Gewalt, als er vorher besessen, wieder an den Hof zurück. Er leistete dem Reich noch immer die wichtigste Dienste, und gieng 1659 in Person auf die sogenannte Fasaneninsel, um mit dem spanischen Staatsminister Dom Ludwig de Haro den Frieden zu Stand zu bringen. Er brachte diesen geschickten Staatsmann zum Friedensschluß und stiftete die Vermählung des Königs in Frankreich mit der Infantinn von Spanien, worauf hernach jene Krone ihre Ansprüche auf eine der mächtigsten Monarchien von Europa gegründet. Dieser Friede gilt vor ein Meisterstück von der Staatsklugheit des Cardinals, und erwarb ihm das innigste Vertrauen des Königs. Allein seine anhaltende Arbeitsamkeit zog dem Cardinal eine Krankheit zu, woran er zu Vincennes den 9 Merz 1661 starb. Er hinterließ zum Erben seines Nahmens und seiner Güter den Marquis von Meilleraie, welcher des Cardinals Nichte Hortensia Mancini geheyrathet, und sich Herzog von Mazarin genennt. Er hatte einen Neffen und noch viele andern Nichten, die er sämmtlich zu grossen Ehren erhob. Der Cardinal Mazarini hatte einen stillen und leutseeligen Character. Eine seiner grösten Eigenschaften war, daß er die Leute wohl kennen lernte. Er hielt davor, man müsse nirgends Gewalt brauchen, so lang noch andere Mittel vorhanden, seinen Endzweck zu erreichen, und wußte sich vortreflich nach den Umständen zu richten. Man sahe ihn, sagt ein scharfsinniger Schriftsteller, bey Casal verwegen, bey seinem Aufenthalt zu Cölln ruhig und doch wirksam; Er war kühn genug, die Prinzen in Verhaft nehmen zu lassen; aber alle Spöttereyen der Fronde rührten ihn nicht. Er verachtete den Troz des Coadjutors, und hörte das Murmeln des unzufriedenen Volks an, wie man das Brausen

sen der Meereswelle von dem Gestade anhört. Man fand an dem Cardinal von Richelieu etwas grösseres und weitschichtigers, aber das nicht immer genug eingerichtet war: an Mazarini aber mehr Geschmeidigkeit, bessere Abmessung und wenigere Ausschweiffung. Den einen haßte man, man spottete des andern; aber beyde regierten den Staat. Der Cardinal von Mazarini besaß zu gleicher Zeit das Bisthum Metz und die Abteyen St. Arnulph, St. Clemens und St. Vincenz in dieser Stadt. In Frankreich aber hatte er die Abteyen St. Denys, Clugny, St. Victor zu Marseille, St. Medard zu Soissons und sehr viele andere. Er hat zu Paris das Collegium von Mazarin oder das Collegium der vier Nationen gestiftet, wo man sein Grabmal sieht. Man hat eine Sammlung Briefe von ihm, so am besten 1745 in zwey Duodezbänder herausgekommen; le Testament politique de Mazarin wird für unterschoben gehalten.

Mazeline, (Peter) ein Bildhauer von Rouen gebürtig, von dem man in den Gärten zu Versailles eine Europa und einen Apollo Pythius sieht, so hoch geschätzt werden. 1668 ward er in die Mahler- und Bildhaueracademie aufgenommen, und starb 1708 im 76sten Jahr.

Mazeriis, (Phil. de) s. Maisieres.

Mazures, (Ludwig des) von Tournay gebürtig, war 1547 erster Secretär beym Cardinal von Lothringen, darauf Hauptmann in dem Krieg zwischen König Heinrich II. in Frankreich und Kayser Carl V. Er hat einige Trauerspiele verfertigt, welche mittelmässig sind.

Mazzolini, s. Prierias.

Mazzoni, (Jacob) ein geschickter und scharfsinniger Professor der Weltweisheit, von Cesena gebürtig, von dem man verschiedene Schriften hat. Man schätzt vornemlich den Tract. de triplici hominum vita. Er hat zu Rom, Macerata, Pisa rc. gelehrt, und ist zu Ferrara 1603 im 50sten Jahr gestorben.

Mazzuoli, (Franz) ein berühmter italiänischer Mahler, von Parma gebürtig, der bey Pabst Clemens VII. in Ansehen stand. Er starb 1540 im 36sten Jahr.

Mead, (Richard) ein sehr berühmter königl. Großbritannischer Leibarzt, gebohren zu Stepney, einem Flecken bey Londen, den 2 Aug. 1673, gieng mit seinem Vater, der Prediger daselbst war, und von der bischöflichen Parthey genöthigt war, sein Vaterland zu verlassen, nach Holland, und studirte zu Utrecht und Leiden. Er that hierauf eine Reise nach Italien, und nahm 1695 zu Padua die Doctorwürde an. Nach seiner Rückkunft trieb er die Arzneykunst mit vieler Geschicklichkeit zu Londen. 1707 bestätigte ihm die medicinische Facultät zu Oxford die zu Padua angenommene Doctorwürde. Er ward Hospitalarzt zu St. Thomas, und Mitglied des medicinischen Collegii zu Londen, dessen Präsident er 1744 werden sollte, welches er jedoch verbat. Als König Georg II. zur Regierung kam, erhielt er die Würde und Besoldung eines königl. Leibarzt, und starb mit Ehre und Ruhm so wohl in seinem Vaterland als bey Auswärtigen überhäuft den 24 Febr. 1754. Der berühmte D. Friend war sein vertrauter Freund; siehe

siehe dessen Art. Unter seinen Schriften sind: de Imperio salis ac lunæ in corpora humana et morbis inde oriundis; de Peste; Medica sacra s. de Morbis insignioribus qui in Bibliis memorantur Commentarius; Monita et præcepta medica, etc. In dem letztern Werk befindt sich auch ein Tract. de Insania. Mead behauptet darinnen, das Blut der Personen, so diesem Uebel unterworfen, sey dick und weiß, und sagt, man finde ihr Hirn, wenn man solches aufschneide, allzeit trocken, und ihre Gefässe mit einem schwarzen langsam fliessenden Blut angefüllt. Sein Schilderey-Kabinet ist auf 30000 Pfund Sterling geschätzt worden.

Mecänas, (Caj. Cilnius) ein berühmter Liebling des Augustus und grosser Beschützer der Wissenschaften und der Gelehrten, stammte von den alten Thuscischen Königen ab. Er liebte die Ruhe und die Lustbarkeiten, dennoch aber wenn es die Umstände erforderten, so zeigte er eine belobenswürdige Klugheit und Fertigkeit in den Geschäften. Augustus hat keinen liebern und ihm angenehmern Günstling. Seneca versichert, man hätte die Schreibart des Mecänas als ein Muster der Beredsamkeit anpreisen können, wenn ihn seine Glücksumstände nicht allzuweichlich gemacht hätten. Dem Pompejus war er nicht gut. Dio Cassius hat eine vortrefliche Rede, die er dem Mecänas in den Mund legt, um den Augustus zu bereden, die Kayserwürde beyzubehalten. Man sagt, als Augustus einsmals zu Gerichte gesessen, und schon eine grosse Anzahl Personen zum Tod verdammt hatte, so habe Mecänas, weil er nicht zu ihm selber hinkommen konnte, ihm nur seine Schreibtafel zugeworfen, worauf die Worte gestanden: Stehe auf, Henker, und gehe von hier weg. Augustus habe solche Freyheit nicht übel genommen, und sey auf der Stelle weggegangen. Mecänas nahm sich der Poeten und Gelehrten eifrigst an, worunter vorzüglich Virgilius und Horatius seine Freunde waren. Jener hat ihm seine Georgica, dieser seine Oden zugeschrieben. Dieser Schutz, welchen die Gelehrten beym Mecänas gefunden, hat vornemlich seinen Nahmen verewigt; so daß man noch jetzt alle Beförderer der Gelehrten Mecänaten nennt. Er begnügte sich Ritter zu seyn und wollte nicht höher steigen. Er starb 8 Jahr vor C. G. Von den Schriften, deren er einige verfertigt, ist nichts zu uns gekommen. Wer ihn genauer zu kennen verlangt, lese des Meibomius Schrift unterm Titel: Mecænas, s. de Caji Cilnii Mecænatis vita, moribus et rebus gestis oder die Recherches des Abts Souchai im XIII. Theil der Memoires de l' Acad. des Inscriptions.

Meda, (Joh. von) s. Johannes von Meda.

H. Medardus, aus dem Dorfe Salency, eine Meile von Noyen, gebürtig, war aus einem vornehmen Geschlechte, und wurde ums Jahr 530 zum Bischof von Noyen, 532 aber, nach dem Tod des Eleutherius zum Bischof von Tournay gewählt. Man nöthigte ihn beyde Bisthümer beysammen zu behalten, weil es noch viele Götzendiener im Kirchsprengel von Tournay gab. Der Pabst, der die Nothdurft dieser letzten Kirche einsahe, legte ihm eben dasselbe auch auf. Medardus gab dem Kirchsprengel von Tournay bald eine andere Gestalt, und kehrte alsdenn, nachdem er die Götzendiener

ner und Freygeister bekehrt, nach Noyen zurück, wo er den 8 Jun. um 545 starb.

Mede, (Joseph) ein geschickter englischer Gottesgelehrter des XVII. Jahrhunderts, aus Essex gebürtig, ward Mitglied des Collegii Christi zu Cambridge und Professor der griechischen Sprache. Er schlug die Probstey am Collegio Trinitatis zu Dublin und andere wichtige Stellen aus, um sich desto freyer dem Studiren zu überlassen, und starb 1658 im 52sten Jahr. Seine Schriften sind zu Londen 1664 in 2 Folianten zusammengedruckt worden. Man findt darinnen gelehrte Abhandlungen über viele Schriftstellen; Clavim apocalypticam; de Sanctitate relativa etc.

Medea, die Tochter des Königs Aeetas in Colchis, der das güldene Vließ besaß, verliebte sich in den Jason, König in Thessalien, den Anführer der Argonauten um 1262 Jahr vor C. G. Sie überlieferte ihm hernach das güldene Vließ, und gieng mit ihm zu Schiffe, um durch die Flucht dem Grimm ihres Vaters zu entgehen. Als sie sahe, daß Aeetas sie verfolgte, hieb sie, um ihn aufzuhalten, ihren Bruder Absyrtus in Stücke, und zerstreute seine Glieder auf den Weg. Als sie in Thessalien angekommen, machte sie den Aeson, Jasons Vater, wieder jung. Als aber nach der Zeit Jason die Tochter des Corinthischen Königs Creon, Nahmens Glauca, heyrathete, ward Medea so rasend darüber, daß sie aus Rache die Glauca und den Creon vergiftete, ihre eigene mit Jason erzeugte Kinder erwürgte, und sich nach Athen flüchtete. Einige Zeit hernach vermählte sie sich an den Aegeus, Pandions Sohn, von dem sie einen Sohn, Nahmens **Medus**, bekam. Als sie nachher nebst ihrem Sohn von Athen vertrieben worden, gieng sie nach Colchos zurück, und setzte ihren Vater Aeetas, den sein Bruder Perses inzwischen des Reichs beraubt, wieder auf den Thron. Alle alte Dichter beschrieben die Medea als eine berühmte Zauberinn.

Mederius, s. **Mery**.

Mediavilla, (Richard de) s. **Middleton**.

Medicis, (Cosmus von) mit dem Beynahmen der **Grosse**, des Laurentius von Medicis Bruder, und Johannes von Medicis, Gonfaloniere oder Pannerherrn zu Florenz Sohn, der 1428 verstorben. Er regierte die Republick Florenz weislich, und brachte durch die Handelschaft, die er überall hin trieb, unglaubliche Reichthümer zusammen. Diß Glück machte ihm viele Neider, welche es durch ihre Ränke dahin brachten, daß er nebst seinem Bruder des Landes verwiesen wurde. Er wurde aber nach einiger Zeit wieder zurückberuffen, und zu Florenz mit allgemeinem Freudengeschrey aufgenommen. Sie hiessen ihn den **Vater des Volks** und den **Befreyer des Vaterlands**. Cosmus von Medicis liebte die Wissenschaften und die Gelehrten, und zog durch seine Freygebigkeit eine grosse Anzahl derselben an sich, die seinen Nahmen in ihren Schriften verewigt haben. Er sammlete eine sehr schöne Bibliotheck, wovon hernach Catharina von Medicis einen Theil nach Frankreich gebracht hat, und starb mit Ehren und Ruhm überhäuft 1464 im 66sten Jahr. Man muß ihn nicht mit den Großherzogen von Toscana, Cosmus I. und Cosmus II. vermengen; siehe deren **Artickel**.

Medicis, (Laurentius von) mit dem Beynahmen der Grosse und der Vater der Gelehrsamkeit, war Petri von Medicis Sohn und Julians von Medicis Bruder. Er machte sich bey den Bürgern zu Florenz so beliebt, daß sie ihn zum Oberhaupt ihrer Republick erklärten. Man sah ihn als den Mecänas seiner Zeit und als die Zuflucht der vertriebenen Griechen an. Er zog durch seine Freygebigkeit viele Gelehrten nach Florenz, und schickte Johann Lascaris nach Griechenland, um MSS. aufzusuchen, womit er seine Bibliotheck bereicherte. Laurentius von Medicis war prächtig, freygebig, und ein großmüthiger Freund. Er stand durchaus in solchem Ansehen, daß die Prinzen von Europa sich eine Ehre daraus machten, ihn in ihren Streitigkeiten zum Schiedsrichter zu wählen. Er nahm Volterra ein, und hatte einige Händel mit Pabst Sixtus IV. der ihm nicht gut war. Er starb den 9ten April 1492 im 44sten Jahr, und hinterließ 2 Söhne, Peter, der auf ihn gefolgt, und Johann, der als Leo X. den päbstlichen Stuhl bestiegen.

Medicis, (Joh. Jacob) auch Medici und Medequin, Castellan von Mussa und Marquis von Marignan, einer der grösten Feldherren seines Jahrhunderts, war nicht aus dem berühmten Hause von Medicis entsprossen, sondern hatte den Generalpachter des Herzogthums Mayland Nahmens Bernardin zum Vater. Er war zu Mayland 1497 gebohren, und schwang sich durch seine Tapferkeit zu den höchsten Kriegsbedienungen empor. Er zeigte solche anfangs unter Franz Sforzia, Herzog von Mayland, hernach unter den Völkern des Pabsts Clemens VII. und endlich unter Kayser Carl V. dessen Völker er mehrmalen von 1542 bis 1555, da er zu Mayland im 58sten Jahr starb, mit Ruhm angeführet hat. Johann Angelus von Medicis, nachmaliger Pabst Pius IV. war sein Bruder.

Medina, (Joh.) ein berühmter spanischer Gottesgelehrter, von Alcala gebürtig, lehrte mit Ruhm die Theologie in seiner Vaterstadt, und starb 1546 ungefähr 56 Jahr alt. Man hat verschiedene gute Schriften von ihm. Man muß ihn nicht vermengen mit Michael Medina, einem andern spanischen Gottesgelehrten aus dem Franciscanerorden, von dem man Tract. de Purgatorio und andere gelehrte Schriften hat. Dieser starb zu Toledo ums Jahr 1580. Noch mit Bartholomäus Medina, einem gelehrten spanischen Dominicaner, der 1581 zu Salamanca im 53sten Jahr verstorben. Man hat von diesem letztern einen Comm. in Thomam; Instructionem Confessariorum etc. Man thut ihm Unrecht, wenn man ihn zum Urheber des Probabilismus macht.

Medon, mit dem Beynahmen der Hinkende, war des siebenzehenden und letzten athenienssischen Königs Codrus Sohn. Nach des Codrus Tod hatte man keine Könige mehr zu Athen, sondern an deren statt die Archonten, welche anfangs die Verwaltung der Republick lebenslänglich behielten. Medon war der erste Archonte dieser Art, und wurde nach dem Ausspruch des delphischen Orakels seinem Bruder Neleus um 1068 J. v. C. G. vorgezogen.

Medusa, der Cete und des Meergottes Phorcys älteste Tochter, nahm ihre Wohnung mit ihren zwey Schwestern auf den gorgonischen Inseln, und behielten nachmals den Nahmen davon. Neptun, der sich in die Medusa, besonders um ihrer schönen

schönen Haare willen, verliebt, entführte sie, und brachte sie in den Tempel der Minerva, wo er sein Wesen mit ihr trieb. Minerva, welche über diese Entheiligung ihres Tempels zornig war, verwandelte die Haare der Medusa in Schlangen, und machte, daß alle, welche die Medusa ansahen, zu Steinen wurden. Allein Perseus, dem Mercurius die Flügel seiner Füsse und das Schwerd gab, womit er den Argus umgebracht hatte, tödtete die Medusa, und hieb ihr den Kopf ab. Ihr Blut brachte, nach der Fabellehre, den Pegasus und Chrysaor hervor.

Megära, eine von den drey Furien, war, nach der Fabellehre, der Hölle und der Nacht Tochter, s. **Furien**.

Megasthenes, ein berühmter griechischer Geschichtschreiber zur Zeit des Seleucus Nicanor um 292 J. v. C. G. schrieb eine Historie von Indien, deren die Alten öfters gedenken; sie ist aber verlohren gegangen.

Megerlin, (Peter) ein berühmter Mathematicus des XVII. Jahrhunderts, gebohren den 25 Febr. 1623 in der Schwäbischen Reichsstadt Kempten, wo sein Vater Syndicus war. Er studirte die Rechtsgelahrheit und die Mathematick zu Tübingen, und kam 1651 nach Basel, wo er sich aus Liebe zur reformirten Religion vestsetzte. 1660 ward er zum Syndicus der Stadt ernennt, und erhielt 1674 den mathematischen Lehrstuhl. Dem Prinzen Wilhelm von Oranien sagte er vorher, er würde noch König werden, und ohne Kinder sterben. Megerlin starb im Oct. 1686. Seine vornehmste Schriften sind: Systema mundi copernicanum argumentis invictis demonstratum et conciliatum theologiæ; Theatrum divini regiminis ab orbe condito ad nostrum seculum; **Discurs über den 1661 erschienenen Cometen**; Tabula mathematico - historica cum Comm. chronologico ad eandem, etc.

Meibom, (Heinrich) der Aeltere, ein berühmter Professor der Dichtkunst und Geschichtkunde zu Helmstädt, gebohren zu Lemgo in Westphalen 4 Dec. 1555, wurde von Kayser Rudolph II. zu dem er in Verrichtungen abgeschickt worden, zu Prag in Adelstand erhoben, und mit dem poetischen Lorbeerkranz beehret. Er starb zu Helmstädt 1625. Er hat sehr vieles, besonders zur Erläuterung der deutschen Historie mittlerer Zeiten geschrieben. Sein Sohn **Johann Heinrich**, gebohren zu Helmstädt den 27 August. 1590, ward Professor der Arzneykunst in seiner Vaterstadt, und hernach erster Stadtphysicus zu Lübeck, wo er den 16 May 1655 gestorben. Er hat das **Leben des Mecänas** in lateinischer Sprache und andere Schriften herausgegeben.

Meibom, (Heinrich) der **Jüngere**, Johann Heinrichs Sohn, und Heinrichs des Aeltern Enkel, gebohren zu Lübeck den 29 Jun. 1638, studirte zu Helmstädt und in Holland, und reisete darauf durch Deutschland, Italien, Frankreich und Engelland. Nach seiner Rückkunft lehrte er die Arzneywissenschaft, die Geschichtkunde und Dichtkunst zu Helmstädt und starb den 26 Merz 1700. Er hat sehr viele so wohl medicinische als historische Schriften ans Licht gestellt. Von seinen Söhnen folgte ihm **Hermann Dieterich**, so den 14 Nov. 1671 gebohren, 1700 in der Profession der Historie und Poesie zu Helmstädt, und starb als erster Regierungsrath zu Blanckenburg den 28 Jul. 1745. Der zweyte Sohn **Brandanus**,

gebohren den 14 Jan. 1678, ward 1707 Professor der Arzneykunst zu Helmstädt, wurde königl. englischer und Churfürstl. Hannöverischer Hofrath und Wolfenbüttelischer Leibarzt, und starb den 16 Oct. 1740. Sie haben sich beyde durch Schriften berühmt gemacht.

Meibom, (Marcus) ein berühmter Philologus des XVII. Jahrhunderts, war 1630 zu Tönningen im Herzogthum Schleßwig gebohren. Er machte sich anfänglich durch die schöne Ausgabe der alten Schriftsteller bekannt, welche von der Musick gehandelt haben. Sein Buch führt den Titel: Antiquæ Musicæ scriptores septem, scil. Aristoxenus, Euclides, Nicomachus, Gerasenus, Alypius, etc. Er schrieb solches der Königinn Christina in Schweden zu, und hatte die Gnade, ihr solches selber in Stockholm zu überreichen. Man berief ihn bald hernach an Hof, wo er sich aber nicht lang behauptet hat. Weil er auf eine närrische Art vor die Musick der Alten eingenommen war, so erhielt er von der Königinn, daß man unterschiedliche Instrumente nach seinem Angeben so wohl von der griechischen als römischen Art verfertigen mußte. Nachdem er sich nun mit einer guten Anzahl solcher Instrumenten versehen hatte, so bildete er sich ein, nun der Königinn ein Concert der Alten aufzuführen, worein er auch seine Stimme mengte, welche doch nichts weniger als angenehm war. Man nahm seinen Antrag an. Allein es fiel sehr übel aus, und Meiboms rauhe Stimme that insbesondere so schlechte Würkung, daß der ganze Hof mitten unter dem Concert in ein Lachen ausbrach, und die ganze Musick zu spott wurde. Meibom, welcher nicht zu scherzen wußte, wurde hierüber sehr aufgebracht, und weil er den jungen Arzt der Königinn, Bourdelot, im Verdacht hatte, daß er ihm diesen Possen gespielt, so fiel er vor den Augen der Königinn auf ihn los, und zerriß ihm mit Faustschlägen das ganze Gesicht. Meibom kam hierüber in Ungnade, und mußte den Hof und das Königreich Schweden auf das schleunigste verlassen. Er begab sich nach Koppenhagen, wo König Friederich III. ein grosser Beschützer der Gelehrten, ihn anfangs zum Professor auf der Ritteracademie zu Sora machte. Bald hernach berief ihn der König an Hof, machte ihn zu seinem Bibliothecar, und beehrte ihn mit dem Titel eines Hofraths. Endlich damit er die nöthige Kösten habe, um seine angefangene Werke zu Stande zu bringen, und um seines anhaltenden Gesuchs willen, gab ihm der König eine sehr einträgliche Bedienung, und machte ihn zum Zolleinnehmer zu Helsingöhr. Weil er aber diese Bedienung mit Widerwillen des Staatsministers Gabel erhalten, so machte man ihm wegen der Rechnungen, welche er führen mußte, manche Sprünge. Da nun hiezu auch noch andere Verdrießlichkeiten kamen, die mit seinem Amt verbunden waren, so beschloß er endlich, Dännemark gar zu verlassen, nachdem er sich 4 bis 5 Jahre darinnen aufgehalten hatte. Er kam nach Holland, und wurde Professor der Geschichtkunde am Gymnasio zu Amsterdam. Weil er aber einem Bürgermeister abgeschlagen, seinem Sohn besondern Unterricht zu geben, unter dem Vorwand, er seye nur gewohnt, Studenten Lectionen zu halten, so verlohr er auch diese Stelle wieder. Bald darauf that er eine Reise nach Frankreich und Engelland, in der Absicht seine entweder wirkliche oder eingebildete Entdeckungen geltend zu machen. Z. E. in Frankreich erbot er sich, Galeeren nach der alten griechi-

griechischen und römischen Bauart erbauen zu lassen; allein sein Vorschlag fand keinen Eingang. Nachdem er vormals: Specimina biblicarum suarum emendationum et interpretationum triplicium in X. Psalmos Davidis et VI. S. S. Capita prisco ebræo metro restituta herausgegeben: so that er in Engelland den Vorschlag, vor 150000 Thaler auch specimen secundum et partem quandam tertii novarum in Sacro Codice interpretationum et explicationum ans Licht zu stellen. Man nahm aber den Vorschlag nicht an, weil die engelländische Bischöffe ihn vor gefährlich hielten. Meibom glaubte, der berühmte Polus, welcher eben um diese Zeit an seiner Synopsi Criticorum arbeitete, seye schuld daran, daß sein Vorhaben nicht zu Stand gekommen, und gab eine bittere und mit den heftigsten Schmähreden angefüllte Critick über das Werk des Polus heraus. Meibom rühmte sich, das einzige MS. von des Hieronymus Comm. über den Hiob zu besitzen, welches Augustinus schon zu seiner Zeit für verlohren geschätzt. Die französischen Buchhändler, welche die Werke des Hieronymus neu herausgaben, suchten solches MS. an sich zu erkauffen; Meibom schätzte es aber so hoch, daß sie nicht überein kommen konnten. Der französische Abgesandte im Haag, der Graf d' Avaux ließ ihm 10000 holländische Gulden davor bieten. Obgleich Meibom immer in grosser Armuth lebte, so schlug er doch die ebräische Profession zu Leiden aus, und starb 1711 zu Amsterdam in hohem Alter. Das berühmte MS. und seine ganze Bibliotheck wurden im Aufstreich verkauft. Von seinen übrigen Schriften sind die vornehmsten: Epistola de Scriptoribus variis Musicis; Dialogus de proportionibus; de veteri fabrica triremium liber singularis. Besonders schätzt man seine Ausgaben des Diogenes Laertius, des Epictetus, des Cebus und des Vitruvius. Er hinterließ auch noch vieles im MS. worunter Ars hebræorum veterum metrica restituta, etc.

Meier, s. **Mayer**.

Meier, (Ernst Gottlieb) genannt Crustanus, weil er durch seine Mutter von dem berühmten Crusius abstammte, ein Tübingischer Rechtslehrer, gebohren zu Lustnau bey Tübingen den 29 Sept. 1651, studirte zu Tübingen, nahm daselbst die Doctorwürde an, und reisete durch Deutschland, Italien und Ungarn. Nach seiner Rückkehr ward er 1672 Universitäts Secretarius und ausserordentlicher, 1695 aber ordentlicher Rechtslehrer zu Tübingen, und starb den 15 Oct. 1727. Er hat einige Schriften hinterlassen, als Comm. theoretico-practicum ad Institutiones, etc.

Meier, (Gebhard Theodor) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Hannover 1633, starb als Professor der Gottesgelahrheit und der H. Alterthümer zu Helmstädt den 22 Dec. 1693. Er hat Comment. de recondita veteris ecclesiæ theologia et solenni Sacrorum occultatione; Introductionem in universum theol. moralis studium, etc. geschrieben.

Meier, (Johann) ein reformirter Gottesgelehrter, zu Blomberg in der Grafschaft Lippe ums J. 1651 gebohren, war von seinem Vater wider alle seine Neigung zu einem Handwerk bestimmt; er entlief aber seinen Eltern, und kam zu Maresius, der ihn bald weit brachte; er besuchte darauf die holländischen Universitäten, und ward 1684 Professor der Gottesgelahrheit und der morgen-

morgenländischen Sprachen zu Harderwyk, wo er den 23 April 1725 unverheyrathet gestorben. Er hat de Sceptro Messiæ; de Origine et causis festorum; de Templo Ezechielis, etc. geschrieben.

Meiern, (Joh. Gottfr. von) ein deutscher Rechtsgelehrter und Geschichtschreiber, gebohren den 1 May 1692 zu Bareuth in Franken, studirte zu Halle und Leipzig, und ward 1715 Professor der Moral, und das Jahr hernach ausserordentlicher Rechtslehrer zu Giessen. 1720 kam er als Hofrath und Kammerconsulent nach Bareuth, und 1726 als Hof- und Kanzleyrath nach Hannover, wobey er nach etlichen Jahren auch die Direction des königl. und Churfürstl. Archivs erhielt, und den 21 Oct. 1745 am Schlag starb. Unter seinen vielen Schriften sind vornemlich: Acta pacis Westphalicæ publica in 6 Folianten und Acta pacis executionis publica, in zwey Folianten.

Meigret, (Ludwig) auch **Maigret**, ein berühmter französischer Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, von Lyon gebürtig, gab 1545 Traité touchant le commun usage de l' Ecriture françoise heraus, darinnen er eine neue Orthographie einzuführen suchte, welche der Aussprache gemässer war. Sie fand ihre Anhänger und ihre Gegner. Meigret schrieb heftig wider Wilhelm Desautels und andere, die sein Werk angegriffen hatten. Er hat ausser diesem noch viele andere Schriften herausgegeben.

Meilleraye, (Herzog de la) siehe **Porte**.

Meir, (Joseph) ein gelehrter Rabbine des XVI. Jahrhunderts, war zu Avignon 1496 gebohren. Er folgte seinem Vater nach Italien, und setzte sich bey Genua. Er starb nach 1554. Man hat ein Werk in ebräischer Sprache von ihm, so merkwürdig und selten ist, gedruckt zu Venedig 1554. Es sind Annales der Könige in Frankreich und der Ottomannischen Pforte.

Meisner, (Balthasar) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Dreßden der 3 Febr. 1587, studirte zu Wittenberg, ward daselbst Professor der practischen Weltweisheit, nachgehends Doctor und Professor der Gottesgelahrheit, und Assessor des Consistorii, und starb als Rector Magnificus den 29 Decemb. 1626. Unter seinen vielen Schriften sind besonders seine Philosophia Sobria; seine Anthropologia Sacra und Tract. de Purgatorio bekannt. Man muß ihn nicht mit **Johann Meisner** vermengen, der zu Torgau 1615 gebohren ward, und 1681 auch als Doctor und Professor der Gottesgelahrheit ꝛc. zu Wittenberg verstarb. Er hat gleichfalls viele Schriften hinterlassen.

Meissonier, (Justus Aurelius) ein Zeichner, Mahler, Bildhauer, Baumeister und Goldschmid, gebohren zu Turin 1695, that sich in allen diesen Künsten hervor, und ward königl. französischer Goldschmid und Zeichner vor das Kabinet des Königs. Er starb zu Paris 1750. Man hat sehr viele Zeichnungen von ihm.

Mela, (Pomponius) s. **Pomponius Mela**.

Melampus, ein berühmter Wahrsager unter den alten Heiden, und geschickter Arzt, war des Amythaons und der Aglaja Sohn und des Bias Bruder. Er lebte zur Zeit des Königs Proetus zu Argos, noch vor dem trojanischen Krieg und ungefähr 1380 Jahr v. C. G. Er bezeugte so

so viele Freundschaft und Liebe vor seinen Bruder Bias, daß er ihm anfangs eine Frau, und hernach eine Krone verschafte. Der König Neleus zu Pylus foderte von denen, welche seine Tochter heyrathen wollten, daß sie ihm von den ausserordentlich schönen Ochsen anschaffen sollten, welche Iphiclus in Thessalien erzog. Melampus, um seinen Bruder zum Tochtermann des Neleus zu machen, wagte es, diese Ochsen hinwegzunehmen. Allein es schlug fehl, und Melampus mußte ins Gefängniß. Weil er aber in seiner Gefangenschaft dem Iphiclus Dinge vorher sagte, welche dieser gerne gewußt hätte, so erhielt er zur Belohnung die Ochsen, auf die er ausgegangen war, und brachte seines Bruders Vermählung zu Stand. Als einige Zeit hernach die Töchtern des Proetus und andere Weiber zu Argos rasend worden, versprach Melampus, sie wieder zu recht zu bringen, wenn Proetus einen Drittheil seines Königreichs ihm, und einen Drittheil seinem Bruder geben wollte. Da die Krankheit von Tag zu Tag zunahm, gieng man diese Bedingnisse ein; und Melampus half den Argiverinnen, indem er ihnen Helleborum gab, das man seit dieser Zeit Melampodium heißt. Er heyrathete die Iphianassa, eine Tochter des Proetus, und lehrte die Griechen zuerst den Gottesdienst des Bacchus. In der folgenden Zeit hat man ihm Tempel errichtet, und Opfer dargebracht. Er verstand, nach der Fabellehre, die Sprache der Vögel, und lernete von ihnen, was geschehen sollte. Man erdichtet so gar, die Würme, so die Bäume zernagen, haben auf seine Fragen geantwortet. Man hat unter seinem Nahmen noch verschiedene griechische Schriften, so aber ganz gewiß unterschoben sind.

Melah, s. **Mellan.**

Melanchthon, (Philipp) ein grosser lutherischer Theologus, und einer der gelehrtesten Männere des XVI. Jahrhunderts, war zu Bretten in der Pfalz den 16 Febr. 1497 gebohren, wo sein Vater ein Waffenschmid, nachmals aber Ingenieur und Artilleriecommissarius des Churfürsten in der Pfalz war. Sein mütterlicher Großvatter erzog ihn mit vielem Fleiß in seiner Geburtsstadt, und schickte ihn nach einiger Zeit nach Pforzheim. Hier kam er zu einer Anverwandten, welches des berühmten Reuchlins Schwester war. Aus dieser Gelegenheit lernte dieser Gelehrte den jungen Menschen gar bald kennen; er faßte eine zärtliche Liebe gegen ihn, und verwandelte seinen deutschen Nahmen Schwarzerd nach der damaligen Gewohnheit in den griechischen Nahmen Melanchthon. Nachdem er zu Pforzheim unter Reuchlins Aufsicht etwan zwey Jahr studirt, ward er 1509 nach Heidelberg geschickt. Er fuhr daselbst in seinen Studien so glücklich fort, daß man einen jungen Grafen seinem Unterricht übergab, ob er erst 14 Jahr alt war. Baillet hat ihn daher mit Recht unter die gelehrten Kinder gezählt. 1512 gieng Melanchthon nach Tübingen. Er hörte hier die Vorlesungen von allen Professoren an, und erklärte hinwiederum den Virgilius, Terentius, Cicero und Livius öffentlich. Er war sechs Jahre in Tübingen, wo er auch 1514 die Magisterwürde angenommen, welche man ihm vorher zu Heidelberg um seiner Jugend willen abgeschlagen. 1518 berief ihn Churfürst Friederich in Sachsen, dem ihn Reuchlin empfohlen hatte, zum Professor der griechischen Sprache nach Wittenberg die Lectionen, die er über den Homerus und über die Epistel Pauli an Titum hielt,

zogen ihm eine Menge Zuhörer zu, und löschten den nachtheiligen Eindruck aus, den seine üble Leibesgestalt und Aussehen gemacht hatten. Melanchthon brachte die Wissenschaften in ein System, und zählte manchmal bis 2500 Zuhörer. Zwischen ihm und Luther, welcher die Gottesgelahrheit zu Wittenberg lehrte, entstand bald eine sehr genaue Freundschaft. Sie giengen mit einander 1519 nach Leipzig, wo sie mit D. Ecken disputirten. Die folgende Jahre war Melanchthon in viele und mancherley Geschäfte verwickelt. Er schrieb viele Bücher, lehrte die Gottesgelahrheit, that viele Reisen in Schulen- und Kirchenangelegenheiten, und setzte 1530 aus den Artickeln, die Luther an die Hand gegeben, die Augspurgische Confession auf. Es ist bekannt, daß Melanchthon ein friedfertiger und bescheidener Mann und von einer stillen Gemüthsart gewesen, worinn er von Luthern und Zwinglius ziemlich unterschieden war. 1535 schrieb ihm König Franz I. in Frankreich, und lud ihn zu sich ein, um mit den Doctoren der Sorbonne an Beylegung der Religionsstreitigkeiten zu arbeiten. Allein, obgleich Luther selber dem Churfürsten sehr anlag, in diese Reise zu willigen, und Melanchthon selber es sehnlichst verlangte, so wollte ihm solches doch der Churfürst nicht erlauben, entweder weil er besorgte, Melanchthon möchte zu viel nachgeben, oder Kayser Carl V. möchte es dem Churfürsten übel aufnehmen. Auch der König in Engelland ward seines Wunsches, ihn bey sich zu sehen, nicht gewähret. 1529 wohnte Melanchthon dem Reichstag zu Speyr bey. Auf dieser Reise besuchte er seine Mutter zu Bretten. Diese gute Frau, so noch catholisch war, soll ihn bey dieser Gelegenheit gefragt: **Was sie denn nun bey so vielen Religionsstreitigkeiten glauben sollte?** und von ihrem Sohn die Antwort erhalten haben, **sie sollte nur fortfahren zu glauben und zu beten, wie sie bisher gethan, und die Religionshändel sich nicht anfechten lassen.** Einige haben vorgegeben, seine Mutter habe ihm diese Frage kurz vor seinem Ende vorgelegt, so aber falsch, indem seine Mutter wohl 30 Jahre vor ihm gestorben. Er befand sich 1541 auf dem berühmten Religionsgespräche zu Regensburg, und wohnte 1548 auch demjenigen bey, so wegen des Interims gehalten wurde. Melanchthon verfertigte die Censur des Interims, nebst den übrigen Schriften, welche auf dieser Versammlung übergeben wurden. Die Uneinigkeiten, welche Flacius Illyricus erregte, giengen ihm sehr zu Herzen. Seine letzte Unterredung, welche er mit den Catholischen gehalten, geschahe 1557 zu Worms. Er starb zu Wittenberg den 19 April 1560, und ward in der Schloßkirche nahe bey Luthern begraben. Etliche Tage vor seinem Tod schrieb er auf ein Stück Papier auf zwey Reihen die Ursachen, warum er gerne sterbe. Die eine Reihe enthielt die Uebel, von welchen ihn der Tod befreye: 1) **daß er alsdenn aufhöre zu sündigen; 2) daß er dem Verdruß und der Heftigkeit der Theologen nicht mehr ausgesetzt seyn werde.** Die andere enthielt die Güter, die er durch den Tod erlange: 1) **er werde zum Licht kommen; 2tens) er werde GOtt sehen; 3) er werde den Sohn GOttes beschauen; 4) er werde die unvergleichliche Geheimnisse erkennen, die er in diesem Leben nicht verstehen**

hen können; 5) warum wir so, wie wir sind, erschaffen worden; 6) wie die beyden Naturen in Christo vereinigt seyen. Melanchthon hat sehr viel geschrieben, worinn man einen sehr grossen Verstand, viele Bescheidenheit, Belesenheit und eine sehr weitläuftige Wissenschaft antrift. Daß ers nach Luthers Tod in der Lehre vom Abendmahl mit den Reformirten gehalten, ist unstreitig; auch wird ihm eine grosse Leichtgläubigkeit bey angeblichen Wundern, Träumen und dergleichen Schuld gegeben. Daß er Luthern in seinem Herzen verabscheut, sagt Herr Ladvocat, ohne es im geringsten zu erweisen. Auch mag sich der Verfasser von Melanchthons Willfährigkeit, die Religionen wieder zu vereinigen, so bald solches zum Nachtheil der Wahrheit geschehen sollte, allzuviel versprochen haben. Daß er die Philosophie des Aristoteles nicht ganz abgeschaft, sondern nur gereinigt und verbessert haben wollte, ist bekannt. Boßvet in seiner Histoire des variations und Seckendorf in seiner **Historie des Lutherthums** sind am weitläuftigsten von Melanchthon zu lesen. Joachim Camerarius hat sein Leben besonders beschrieben. 1760 ist das zweyhundertjährige Angedenken seines Tods von der Universität Wittenberg feyerlich begangen worden, wobey auch Tübingen vorzüglichen Antheil an dem Ruhm seines ehemaligen Lehrers genommen hat. Auf der letztern hohen Schule hat nicht nur ein geschickter Dichter, Herr Balthasar Haug, die **Ehre Melanchthons in Tübingen und Wittenberg** in einer Ode besungen, sondern auch der berühmte Rechtslehrer, Herr Gottfried Daniel Hofmann, eine besondere **Abhandlung von Philipp Melanchthons Verdiensten um die deutsche Reichs- und Staatsgeschichte** herausgegeben.

5. **Melania**, eine römische Dame von vornehmer Herkunft, that, nachdem sie ihren Gemahl und zwey ihrer Söhne verlohren, aus Andacht eine Reise nach Egypten, wo sie die Einsiedler von Nitrien besuchte, und den Rechtglaubigen, welche von den Arianern verfolgt waren, viel gutes erwies. Sie sahe zu Alexandrien den berühmten Blinden Didymus, und folgte den verwiesenen Bischöffen, Priestern und andern Rechtglaubigen nach Palästina. Der Priester Ruffinus von Aquileja war auch bey dieser Reisegesellschaft. Sie giengen miteinander nach Jerusalem, wo Melania ein Kloster baute, darein sie sich mit 50 Jungfrauen begab, und unter der Aufsicht des Ruffinus ihr Leben in der Absonderung und mit Bußübungen zubrachte. Publicola, der Melania Sohn, und Prätor zu Rom, hatte eine Person vom Stand, Nahmens Albina, geheyrathet, und mit ihr ums Jahr 388 eine Tochter gezeuget, die gleichfalls Melania hieß. Diese junge Melania vermählte sich im 18ten Jahr an des römischen Statthalters Severus Sohn, Pinianus, und gebahr ihm zwey Kinder, welche aber in ihrer Kindheit starben. Nach deren Tod beschloß sie, mit Einwilligung ihres Gemahls in einer beständigen Enthaltung zu leben, und schrieb deßwegen an ihre Großmutter Melania. Diese that eine Reise nach Italien, um sie in ihrem Entschluß zu bestärken. Als im Jahr 410 die Gothen Rom belagerten, gieng Melania mit Albina und mit ihrer Enklinn nach Sicilien über, und kehrte hernach wieder nach Jerusalem zurück, wo sie 40 Tage nach ihrer Ankunft im Geruch der Heilig-

Heiligkeit starb. Albina, Pinianus und die jüngere Melania giengen nach Africa, besuchten daselbst den Augustinus, und bauten zu Tagaste ein Manns- und ein Frauenkloster. Sechs Jahre hernach giengen sie nach Jerusalem, wo die jüngere Melania in einer Zelle auf dem Oelberg starb.

Melanion, des Amphidamas Sohn und des arcadischen Königs Lycurgus Enkel, überwand im Wettlauf die schöne Atalanta, welche ihr Vater Josius demjenigen zur Ehe versprochen hatte, welcher ihr vorlaufen würde. Melanion warf ihr auf den Rath der Venus drey goldene Aepfel in Weg, mit deren Auflesung Atalanta sich versäumte, und darüber den Sieg verlohr. Andere nennen ihn Hippomenes. Es ist auch in Ansehung der Atalanta und ihres Vaters einige Verwirrung in dieser Fabel; s. **Atalanta.**

H. Melchiades, oder besser **Miltiades**, römischer Pabst, folgte auf den H. Eusebius den 2 Jul. 311, zu einer Zeit, da Maxentius die Ruhe der italiänischen Kirchen störte. Nachdem Constantin den Maxentius überwunden, so zeigte er eine besondere Achtung vor den Melchiades, und schrieb ihm, er sollte mit einigen andern Bischöffen die Sache des Cäcilianus und der Donatisten untersuchen; s. **Cäcilianus.** Melchiades hielt hierüber im Jahr 313 zu Rom eine Versammlung, und starb den 10 Jan. 314. Sylvester war sein Nachfolger.

Melchisedech, d. i. **König der Gerechtigkeit**, ein Priester des Höchsten und König zu Salem, gieng Abraham entgegen, als er von dem Sieg zurück kam, den er 1912 Jahr v. C. G. über den König Kedorlaomer erhalten. Melchisedech segnete ihn, und gab ihm und seinen Leuten Brod und Wein zur Erquickung. Abraham gab ihm hinwiederum den Zehenten von der Beute, die er von den Feinden gemacht hatte. Die Schrift sagt nichts von Melchisedechs Herkunft, und nennt weder seinen Vater noch seine Mutter; sie meldet auch nichts, wenn er sein Priesterthum geendigt. Einige griechische Kirchenväter haben ihn vor einen Heiden gehalten, welches aber nicht wahrscheinlich ist; andere vor den Sem, aber auch ohne hinlängliche Gründe. Origenes hat einen Engel aus ihm gemacht, andere haben den H. Geist unter ihm verstanden, beyde ohne es zu beweisen. Die Schüler des Theodorus Argentarius haben behauptet, Melchisedech sey JEsus Christus selber gewesen, weswegen sie als Ketzer verdammt, und **Melchisedecianer** genennt worden sind. Daß Melchisedech ein Vorbild des Meßias gewesen, ist aus der Epistel an die Hebräer offenbahr. Wie es aber mit dem Beweis vor das Meßopfer stehe, den man von Melchisedech hernimmt, gehört nicht hieher. Man disputirt auch, was es vor ein Salem gewesen, über welches Melchisedech geherrscht. Die genaueste Meynung hält Jerusalem davor; andere glauben, es sey die Stadt der Sichemiten, von deren Genes. XXXIII. und Joh. III. die Rede ist.

Melchthal, (Arnold von) aus dem Canton Unterwald in der Schweitz gebürtig, suchte sich an dem österreichischen Landvogt Geyssler oder Grissler zu rächen, welcher seinem Vater Heinrich von Melchthal die Augen hatte ausstechen lassen, und verband sich mit den andern tapfern Schweitzern Werner Stauffacher, Walther Fürst und Wilhelm Tell, welche dem Haus Oesterreich den Gehor-

Gehorsam aufkündigten. Wilhelm Tell erlegte Grissler mit einem Pfeil. Hiedurch wurde der Grund zur Republick der Schweitzer gelegt. Der Entwurf von dieser Staatsveränderung ward den 14 Nov. 1307 gemacht.

Meleager, des Königs in Calydonien Oeneus und der Athläa Sohn, welche des Thestius Tochter war, wurde in Gegenwart der Parcen zur Welt gebohren. Diese warfen, nach der Fabellehre, einen Brand ins Feuer, und sagten: **diß Kind würde so lange leben, als dieser Brand währen würde.** Nachdem sich die Parcen wegbegeben, nahm Meleagers Mutter den Brand wieder vom Feuer hinweg, und verbarg ihn sehr sorgfältig in ihrem Schlosse. Nach der Zeit zeigte Meleager seine Tapferkeit, und erlegte das berühmte calydonische Schwein, so das ganze Land verwüstete. Er überreichte den Kopf des Schweins der Atalantas, seiner Buhlschaft, welche dem Schwein den ersten Streich beygebracht hatte. Weil aber der Althäa Brüder Plexippus und Toxeus solchen Schweinskopf auch haben wollten, schlug sie Meleager todt, worauf er die Atalanta heyrathete, und die Parthenope mit ihr zeigte. Althea warf hierauf, um den Tod ihrer Brüder zu rächen, den Brand ins Feuer, und Meleager kam hierdurch unter grossen Schmerzen um. Man muß ihn nicht mit dem Macedonischen König Meleager vermengen, der um 280 Jahr v. C. G. gelebt hat.

Meleager, des Eucrates Sohn, ein griechischer Dichter, von Gadana, sonsten Seleucia in Syrien gebürtig, blühete, unter Seleucus VI. dem letzten syrischen König. Er ward zu Tyrus erzogen, und beschloß sein Leben auf der Insel Cos, welche vor Alters Merope hieß. Hier machte er die Sammlung der griechischen Sinngedichte, welche wir die Anthologie nennen. Man hat aber die Einrichtung dieser Sinngedichte nachmals oft verändert, und sie mit Zusätzen vermehrt. Der Mönch Planudes hat sie 1380 in diejenige Verfassung gebracht, in deren wir sie wirklich haben.

Meles, König in Lydien, folgte 557 Jahr v. C. G. auf seinen Vater Alyattes, und war der letzte vom Geschlecht der Heracliden.

Meletius, s. **Melitius**.

Meletius, ein berühmter Bischof zu Antiochien, von Melitina in Kleinarmenien gebürtig, war ein unsträflicher, gerechter, aufrichtiger und gottsfürchtiger Mann, und besaß ungemeine Sanftmuth. Man wählte ihn ums Jahr 357 zum Bischof zu Sebaste; weil er aber die Hartnäckigkeit dieser Leute nicht ertragen konnte, begab er sich nach Beroea, von da aus er 360 mit Einwilligung der Arianer und der Rechtglaubigen auf den Stuhl zu Antiochien gesetzt wurde. Einige Zeit hernach, als er die reine Lehre mit Ernst gegen die Arianer vertheidigte, setzten sie ihn ab, thaten einen von den ihrigen, Nahmens Euzojus an seinen Platz, und machten, daß Meletius vom Kayser Constantius in seine Vaterstadt verwiesen wurde. Nach dem Tod dieses Prinzen kam der Bischof Lucifer von Cagliari nach Antiochien, und weihete den Paulinus zum Bischof, wodurch das Schisma noch mehr vergrössert wurde. Meletius kam nach Antiochien zurück, mußte aber unter dem Kayser Valens nochmals ins Elend. Meletius und Paulinus kamen endlich miteinander überein, daß nach dem Tod des einen der andere allein Bischof zu Antiochien

tiochien bleiben sollte; indessen aber wollten sie daselbst zugleich und ein jeder über diejenige Bischof seyn, welche ihn dafür erkannten. Meletius hatte bey der ersten Kirchenversammlung zu Constantinopel den Vorsitz, und starb 380. Er wurde von allen Bischöffen bedaurt. Dennoch aber hörte die Trennung nicht auf bis 398, da Flavianus allein Bischof zu Antiochien blieb.

Meletius, mit dem Beynahmen **Syrigus**, einer der gelehrtesten griechischen Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts und Protosyncellus der griechischen Kirche zu Constantinopel, wurde von seinem Patriarchen in die Moldau geschickt, um ein Glaubensbekänntniß der Russischen Kirche zu untersuchen. Diese Confession wurde 1638 von allen morgenländischen Kirchen auf einer Kirchenversammlung zu Constantinopel angenommen. Sie ist in Holland gedruckt worden. Richard Simon hat in seinem Tractat: de la Créance de l' Eglise Orientale sur la Transsubstantiation aus den Schriften des Meletius beweisen wollen, daß die griechische Kirche die Transsubstantiation glaube, worauf ihm aber Thomas Smith geantwortet.

Melicertus, s. **Palämon.**

Melin de Saint-Gelais, ein berühmter französischer Dichter des XVI. Jahrhunderts, wurde vor Octavians von St. Gelais, Bischofs von Angoulême, Sohn gehalten. Er studirte zu Poitiers, Padua und auf andern Universitäten, und lernte die Rechte, die Gottesgelahrheit, die Weltweisheit und die Mathematick. Er ergab sich darauf ganz der Dichtkunst, und erlangte unter König Franz I. und Heinrich II. solchen Ruhm darinnen, daß man ihn den **französischen Ovidius** nennte. Er ward Almosenier und Bibliothekar des Königs, und hatte die Abtey Reclus oder Reculs. Er starb zu Paris 1558. Man hat viele gute Gedichte von ihm. Die vollständigste Ausgabe ist die Pariser von 1719.

Melissa, des Königs Melisseus in Creta Tochter, zog, nach der Fabellehre, nebst ihrer Schwester Amalthea den Jupiter mit Geißmilch und Honig auf. Man schreibt ihr die Erfindung den Honig zuzubereiten zu, welches Anlaß gegeben zu dichten, sie sey in eine Biene verwandelt worden.

Melissus von Samos, ein berühmter griechischer Weltweiser, des Ithagenes Sohn und Schüler des Parmenides von Elea, lebte um 520 J. v. C. G. Er war des Heraclitus guter Freund. Die Ephesier machten ihn zu ihrem Admiral mit einer ausserordentlichen Gewalt. Melissus behauptete, die Welt sey unendlich, unveränderlich, unbeweglich, einig, und enthalte nichts leeres, und daß man nur eine unvollkommene Känntniß von GOtt haben könne.

Melitius, ein Bischof zu Lycopolis in Egypten, wurde vom Bischof Peter von Alexandrien auf einer Kirchenversammlung abgesetzt, weil er in der Verfolgung den Götzen geopfert. Hierüber entstand im Jahr 306 ein Schisma. Seine Anhänger wurden **Melitianer** genennt, und verfolgten den Athanasius. Er starb ums Jahr 326.

H. **Melito**, ein berühmter Bischof zu Sardes in Asien, lebte im II. Jahrhundert, überreichte dem Kayser Marcus Aurelius eine Schutzschrift vor die Christen, deren Eusebius und andere alte Kirchenscribenten

ten sehr rühmlich Meldung thun. Sie ist aber nebst seinen andern Schriften verlohren gegangen. Tertullianus und Hieronymus reden von ihm als von einem vortreflichen Redner und sehr geschickten Schriftsteller. Es erhellet aus allem, was Polycrates von dieser Sache sagt, daß es Melito in Ansehung der Osterfeyer mit den asiatischen Bischöffen gehalten. Er starb vor dem Pabst Victor. 1744 kamen zu Leipzig de Melitone Sardensium Episcopo Dissertationes heraus. Ein anderer **Melito** hat de Familiis Atheniensium geschrieben. Ein anderer war Bischof zu Laodicea, von dem man zu Oxford eine Schrift de Passione S. Johannis Evangelistæ in MS. hat.

Melitus, ein schlechter griechischer Redner und Poet, war einer von den Hauptanklägern des Socrates um 400 J. v. C. G.

Mell, (Conrad) ein reformirter Prediger, gebohren zu Gudensberg in Niederhessen den 14 Aug. 1666, starb als Inspector zu Hersfeld in Hessen und Mitglied der königlich-preussischen und englischen Gesellschaften den 3ten May 1733. Er hat 24 Kinder gezeugt, und eben so viele Schriften, meistens in deutscher Sprache, herausgegeben.

Mellan, (Claud.) ein berühmter Zeichner und Kupferstecher, gebohren zu Abbeville 1594, und gestorben zu Paris den 9 Sept. 1688, in einem Zimmer, das ihm der König auf den Galerien des Louvre eingeräumt. Man hat etliche vortrefliche Stücke von ihm. Er ist der Erfinder mit einem einzigen Strich zu zeichnen.

Mellen, (Jacob von) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Lübeck 1659, ward daselbst erster Pfarrer der Marienkirche und Senior, und starb nach 1719. Man hat viele die lübeckische und deutsche Geschichte betreffende Schriften von ihm. **Johann Jacob von Mellen**, Archidiaconus zu Lübeck, ein gelehrter und beliebter Prediger, starb daselbst den 11 Jun. 1752. Er war den 24 Jan. 1721 gebohren. Er hat de Apotheosi philosophorum græcorum, præsertim Pythagoræ, etc. geschrieben.

Melon, ein Franzose, von Tulle gebürtig, kam nach Bourdeaux und bewog daselbst den Herzog de la Force eine Academie zu stiften, deren beständiger Secretär er ward. Nach der Zeit kam er nach Paris, wo ihn der Hof in den wichtigsten Geschäften gebrauchte. Er starb zu Paris den 24 Jan. 1738. Sein vornehmstes Werk ist: Essai politique sur le Commerce, wovon die zweyte Ausgabe die beste ist.

Melpomene, eine von den neun Musen und die Erfinderinn der Tragödie. Man stellt sie mit einem ernsthaften Gesicht in theatralischer Kleidung vor, mit Kronen und Zeptern in der einen und einem Dolch in der andern Hand.

Melvil, (Jacob von) ein schottländischer Edelmann, war Page, hernach Geheimbder Rath bey Maria Stuart, Königs Franz II. in Frankreich Wittwe. König Jacob, der Maria Sohn, nahm ihn in seinen Rath, und vertraute ihm die Verwaltung seiner Finanzen. Als dieser Prinz nach dem Tod der Elisabeth den engelländischen Thron bestieg, wollte er ihn mit sich dahin nehmen; er entschuldigte sich aber dessen, und erhielt die Erlaubniß in der Ruhe zu leben. Man hat Memoires von ihm, welche englisch in Folio und französisch 1694

1694 und 1744 in Duodez gedruckt worden sind.

Memmi, (Simon) ein geschickter Mahler, von Siena gebürtig, war besonders in Portraiten glücklich. Er hat die schöne Laura gemahlt, und ist 1345 im 60sten Jahr gestorben. Petrarcha war sein Freund.

Memmius, s. **Mesmes**.

Memmius, (Cajus) ein römischer Ritter, Redner und Dichter, war Statthalter von Bithynien. Weil man ihn der Concussion anklagte, das ist, daß er die Leute erschröckt, sie vor Gerichte zu fodern, und hernach Geld davor von ihnen genommen, so schickte ihn Cäsar 61 Jahr v. C. G. ins Elend. Diesem Memmius hat Lucretius sein Gedicht zugeschrieben.

Memnon, des Tithonus und der Aurora Sohn, führte dem Priamus Hülfsvölker zu, und wurde vom Achilles getödtet. Als man seinen Körper auf den Scheiterhauffen legte, ward er auf die Bitte der Aurora, nach der Fabellehre, in einen Vogel verwandelt. Anticles, welchen Plinius Lib. VII. cap. 58. anführt, schreibt dem Memnon die Erfindung der Buchstaben zu, 15 Jahre vor dem Argivischen König Phoroneus. Dieser Prinz aber fieng seine Regierung 1808 Jahr v. C. G. an.

Memnon, aus der Insel Rhodus gebürtig, einer von den Feldherren des persischen Königs Darius, gab diesem Prinzen den Rath, sein eigen Land zu verwüsten, um dem Alexander den Unterhalt vor die Armee zu nehmen, und hernach auf Macedonien loszugehen. Allein des Darius übrige Feldherren verwarfen diesen Rath, welcher doch der weiseste gewesen. Als Alexander 333 Jahr v. C. G. über den Granicus gieng, erwies sich Memnon als einen geschickten General. Er vertheidigte hierauf die Stadt Miletus tapfer, eroberte die Insel Chio und Lesbos, und setzte ganz Griechenland in Schrecken. Er hätte Alexanders Eroberungen aufgehalten, wenn er nicht bald hernach gestorben wäre. Seine Wittwe Barsine wurde mit des Darius Gemahlinn gefangen, und hatte nachgehends einen Sohn vom Alexander, der Hercules hieß.

Menage, (Aegidius) einer der berühmtesten französischen Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Angers den 15 Aug. 1613 gebohren, wo sein Vater Wilhelm Menage königl. Advocat war. Nachdem er seine Studien vollendet, ward er gleichfalls ein Advocat, und practicirte einige Zeit zu Angers, zu Paris und zu Poitiers. Endlich wurde er der Gerichtshändel überdrüssig, trat in den Geistlichen Stand, und überließ sich ganz den schönen Wissenschaften. Auf die Empfehlung des Chapelains kam er zum Cardinal von Retz. Weil er sich aber mit den übrigen Personen, welche der Cardinal um sich hatte, nicht stellen konnte, so verließ er denselben, und gieng in das Kloster zu U. L. F. wo er alle Mittwoche eine Versammlung von gelehrten Leuten bey sich hatte. Er besaß viele Gelehrsamkeit und ein erstaunliches Gedächtniß, und führte in seinem Umgang unaufhörlich eine Menge griechischer, lateinischer, italiänischer und französischer etc. Verse an, worüber ihn die andere witzige Köpfe unter den Franzosen gegen das Ende seines Lebens öfters lächerlich machten. Seine italiänische Werke verschaften ihm einen Platz in der Academie della Crusca, und ohne sein Gedicht la Requete des Dictionnaires hätte er

er auch einen in der Academie Françoise erhalten. Er starb zu Paris den 23 Jul. 1692. Seine Schriften sind: Oevres mêlées; Origines de la langue françoise; Origini della lingua italiana, wovon die Genfer Ausgabe von 1685 in Folio die beste ist; eine Ausgabe der Poesien des Malherbe mit Noten; des Diogenes Laertius, auch mit Noten; Anti-Baillet; Remarques sur la langue françoise; Amoenitates juris civilis; Histoire de Sablé; Menagiana, wovon die beste Ausgabe der Herr de la Monnoye 1715 in 4 Duodezbänden ans Licht gestellt hat. Es sind aber nur die zwey erste Theile von Menage; die zwey andere hat der Herausgeber hinzugethan. Man beschuldigt Menage, daß er andere Schriftsteller wacker ausgeplündert. Da er nun in seinen Gedichten die **Mdle. de la Vergne**, nachmalige Gräfinn de la Fayette zu seiner Heldinn gewählt, und ihren Nahmen lateinisch durch **Laverna** ausgedrückt, welches der Nahme der Göttinn der Diebe ist, so hat man folgendes Sinngedicht auf ihn gemacht:

Lesbia nulla tibi est, nulla est tibi dicta *Corinna*,
Carmine laudatur *Cynthia* nulla tuo:
Sed cum doctorum compiles scrinia vatum,
Non mirum, si sit culta *Laverna* tibi:

Menander, ein sehr berühmter comischer Dichter, und einer der schönsten Geister des alten Griechenlands, war des Deopetes Sohn, gebohren zu Athen 342 Jahr v. C. G. Er war des Theophrasts Schüler, und schrieb 108 Lustspiele, wovon acht den Preis erhalten, und ihm solchen Ruhm gebracht, daß man ihn den **Fürsten der neuen Comödie** genennt. Plutarch zieht ihn dem Aristophanes für, und alle alte griechische und lateinische Schriftsteller thun seiner rühmliche Meldung. Menander starb 293 Jahr v. C. G. Wir haben noch Fragmente von seinen Comödien, welche Clericus gesammelt hat. Wenn man diese Fragmente mit dem Terentius vergleicht, so findt man, daß er den Menander manchmal von Wort zu Wort übersetzt.

Menander, einer von den vornehmsten Schülern des Zauberers Simon, war ein Samaritaner. Zu Antiochien hatte er viele Anhänger. Seine vornehmsten Schüler waren Basilides und Saturninus.

Menard, s. **Maynard**.

Menard, (Claudius) ein arbeitsamer Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war Lieutenant der Prevoté Angers, wo er zu Haus war. Als er Wittwer ward, trat er in geistlichen Stand, und gab l' Histoire de St. Louis par Joinville; die zwey Bücher des Augustinus wider den Julianus und andere Schriften heraus. Er starb den 20 Jan. 1652 im 72sten Jahr

Menard, (Hugo) ein frommer und gelehrter Benedictinermönch von der Congregation des H. Maurus, von Paris gebürtig, war einer der ersten von dieser Congregation, welche sich auf die Wissenschaften gelegt, und nützliche Schriften herausgegeben. Man hat Martyrologium ex ordine Benedictinorum, Vitam Benedicti Aniani nebst dessen Concordia Regularum und Gregorii M. Libr. de Sacramentis von ihm, die er alle mit gelehrten Anmerkungen erläutert. Er starb zu Paris in der Abtey S. Germain des Près den 21 Januar. 1644. Er hat auch Diatribam de unico Dionysio und

Nien

Noten über die Epistel Barnabä geschrieben.

Menard, (Joh. de la Noe) ein frommer und gelehrter Priester im Kirchsprengel von Nantes, gebohren in dieser Stadt den 23 Sept. 1650, war anfangs ein Advocat, ergrief hernach den geistlichen Stand, war 30 Jahr lang Director des Seminarii zu Nantes, und starb in dieser Stadt den 15 April 1717. Man hat einen Catechismus von ihm, der hochgehalten wird. Seine übrige Schriften sind noch nicht gedruckt. 1734 kam sein Leben in Duodez heraus.

Menard, (Peter) ein gelehrter Parlamentsadvocat zu Paris, von Tours gebürtig, kehrte, nachdem er sich vor Gericht hervorgethan, nach Tours zurück, ergab sich ganz dem Studiren, und starb 1685 im 75sten Jahr. Man hat einige gute Werke von ihm.

Menardiere, (Hippolytus Julius de la) gebohren zu Loudun 1610, ward Vorleser des Königs in Frankreich, und einer von den Vierzigern der Academie Françoise, der de la Poëtique geschrieben. Der Cardinal von Richelieu war sein Gönner. Er starb zu Paris 1663.

Menasse Ben Israel, ein berühmter Rabbine des XVII. Jahrhunderts, war in Portugall ums Jahr 1604 gebohren, wo sein Vater Joseph Ben Israel ein reicher Kaufmann war. Er folgte seinem Vater nach Holland, und studirte unter dem Rabbinen Isaac Uziel, brachte es auch in der ebräischen Sprache in kurzer Zeit so weit, daß er in seinem 18ten Jahr seines Lehrers Nachfolger in der Synagoge zu Amsterdam wurde. Er stand diesem Amt viele Jahre mit Ruhm vor, und heyrathete Rachel aus der Familie der Abarbanel, welche die Juden vor Nachkömmlinge von Davids Geschlecht halten. Weil aber seine kleine Besoldung zu seiner und seiner Familie Besorgung nicht hinreichte, so gieng er zu seinem Bruder Ephraim, einem reichen Kaufmann, der sich zu Basel niedergelassen, und trieb daselbst auf dessen Anrathen Handelschaft. Einige Zeit hernach machte man ihm zu einem noch bessern Glücke in Engelland Hofnung. Er zog unter Cromwelln dahin, der ihn sehr wohl aufnahm, und einsmals mit vielen gelehrten Theologen an seiner Tafel speisen ließ. Ungeachtet dieses Schutzes, fand er doch nicht in Engelland, was er gehoft, und gieng wieder nach Seeland über, wo er zu Middelburg um 1657 verstarb. Die Juden zu Amsterdam hohlten seinen Leichnam, und begruben ihn auf ihre Kosten. Dieser Rabbine war von der pharisäischen Sekte, und besaß, neben allen bürgerlichen Tugenden, einen sehr lebhaften Verstand und gründliche Beurtheilungskraft. Er war in der Weltweisheit, in der Heil. Schrift, im Talmud und in der Gelehrsamkeit der Juden wohl bewandert, und gab viele Schriften in ebräischer, lateinischer, spanischer und englischer Sprache heraus. Die vornehmsten in lateinischer Sprache sind: Conciliator in 4to, ein gelehrtes und merkwürdiges Werk, darinn er die Schriftstellen vereinigt, die sich zu widersprechen scheinen; de Resurrectione mortuorum Libr. III. in 8vo; de Termino vitæ humanæ Libr. III. in 12mo; Dissertatio de fragilitate humana ex lapsu adami, deque divino in bono opere auxilio, in 8vo; Spes Israël in 8vo. Thomas Pocock hat sein Leben englisch beschrieben.

Mencke, (Joh. Burchard) Otto Menckens Sohn, einer der berühmtesten Schriftsteller des XVIII. Jahrhunderts, war zu Leipzig den 8ten April 1674 gebohren. Nachdem er seine Studien in seiner Vaterstadt vollendet, und schon 1696 Assessor der philosophischen Facultät worden, that er eine Reise nach Holland und Engelland, wo er sich die Hochachtung der Gelehrten erwarb. Nach seiner Rückkunft ward er 1699 Professor der Geschichtkunde zu Leipzig, und setzte sich bey dem König und Churfürsten Friederich August in solche Achtung, daß er 1708 königl. pohlnischer Historiographus, 1709 Rath und 1723 Hofrath wurde, dabey er noch viele academische Würden erhielt. Er hatte eine vortrefliche, besonders historische, Bibliotheck, wovon 1723 und 1727 ein besonders Verzeichniß in einem starken Octavband gedruckt worden. Er starb den 1 April 1732. Seine vornehmsten Schriften sind: Scriptores rerum germanicarum, speciatim Saxonicarum in 3 Folianten; Orationes II. de Charlataneria eruditorum, wovon 1721 im Haag eine gute französische Uebersetzung mit critischen Anmerkungen gedruckt worden; viele Disputationen von wichtigen Materien. Er war der Urheber der gelehrten Zeitungen, und setzte die von seinem Vater angefangene Acta Eruditorum fort, wovon er 33 Bände besorgt. Nach seinem Tod übernahm solche sein ältester Sohn Friederich Otto Mencke, königl. Hofrath, welcher aber auch den 14 Merz 1754 im 46sten Jahr verstorben. Johann Burch. Mencke war auch ein guter deutscher Dichter. Die Görlitzische poetische Gesellschaft, die aus seinen poetischen Vorlesungen 1697 entstanden, und sich 1722 im 25sten Jahr ihrer Daur unter dem Titel der deutschübenden poetischen Gesellschaft, durch eine öffentliche Schrift: de Instituto Societatis philoteutonicæ, unter sein Präsidium begab, legte den Grund zu der 1728 gestifteten deutschen Gesellschaft zu Leipzig, die gleichfalls unter seiner Aufsicht stund, bis er starb, da sie denn den Abt Mosheim zu ihrem Präsidenten erwählte.

Mencke, (Lüder) ein berühmter Rechtsgelehrter, aus eben diesem Geschlechte, gebohren zu Oldenburg den 14 Dec. 1658, ward, neben verschiedenen andern Aemtern und Würden, Professor Decretalium zu Leipzig und königlich-pohlnischer Rath, und starb den 29 Jun. 1726. Er hat sehr viele Schriften herausgegeben.

Mencke, (Otto) ein berühmter Professor der practischen Weltweisheit zu Leipzig, war zu Oldenburg den 22 Merz 1644 gebohren, woselbst sein Vater, Johann Mencke, Rathsherr und Handelsmann war. Er studirte auf verschiedenen deutschen Universitäten, that eine Reise nach Holland und Engelland, und erlangte in der Weltweisheit, in den Rechten und in der Gottesgelahrheit grosse Geschicklichkeit. 1668 erhielt er die moralische Profession zu Leipzig, bey deren er bis an seinen Tod blieb. Er war fünfmal Rector der Universität und siebenmal Decanus der philosophischen Facultät. 1682 fieng er die Acta Eruditorum an, und hatte solche bis auf den 30sten Band gebracht, als er den 29 Jan. 1707 am Schlag starb. Er hat gute Ausgaben verschiedener Schriftsteller ans Licht gestellt; auch selber Micropolitiam S. Rempublicam in Microcosmo conspicuam; Jus majestatis circa venationem, etc. geschrieben.

Mendez=Pinto, s. Pinto.

Mendoza, (Anton Hurtado von) ein spanischer Ritter vom Orden Calatrava und Commenthur von Zurita, war an Königs Philipp IV. Hof in grossem Ansehen, und hinterließ Comödien und andere sinnreiche Schriften in spanischer Sprache.

Mendoza, (Diego Hurtado von) Graf von Tendilla, war in den Sprachen und Wissenschaften wohl bewandert. Kayser Carl V. gebrauchte ihn bey seinen Kriegsheeren, und schickte ihn als Abgesandten nach Rom, und hernach auf die Kirchenversammlung nach Trident, wo er 1548 eine sehr kühne Protestation vorgelegt. Er starb um 1575, und hinterließ eine kostbare Bibliotheck, die man hernach zur Bibliotheck des Escurials geschlagen. Man hat einige Werke von ihm, und schreibt ihm auch den ersten Theil von Lazarille de Tormes zu. **Ferdinand von Mendoza**, aus eben diesem Hause, gab 1589 ein Werk: de confirmando Concilio Illiberitano ad Clementem VIII. heraus. Er verstand die Sprachen und die Rechte, und besaß viele Gelehrsamkeit: allein sein allzugrosser Fleiß machte ihn melancholisch, daß er den Verstand verlohr. **Franz von Mendoza**, aus eben demselben Geschlecht, ward Bischof zu Burgos, und 1544 Cardinal, und Carls V. Statthalter zu Siena in Italien. Er regierte seinen Kirchsprengel weislich, und starb den 3 Dec. 1566 im 50sten Jahr.

Mendoza, (Joh. Gonzalez von) diente anfangs im Krieg, und ward hernach ein Augustinermönch. König Philipp II. in Spanien schickte ihn 1580 nach China, von welcher Reise er nachmals eine Historie herausgab, welche auch ins französische übersetzt worden. Er wurde Bischof zu Lipari, und gieng 1607 als apostolischer Vicarius nach America. Er besaß das Bisthum Chiapa, und hernach das von Popajan.

Mendoza, (Peter Gonzalez von) ein berühmter Cardinal, Erzbischof von Sevilla, hernach von Toledo, und Kanzler von Castilien und Leon, war den 3 May 1428 aus dem Hause Mendoza gebohren, so eines der vornehmsten in Spanien, und viele grosse Männer, deren in obigen Artikeln unterschiedliche erzählt worden, hervorgebracht hat. König Heinrich IV. in Castilien übertrug ihm die wichtigsten Geschäften, gleichwie er auch Ferdinanden und Isabellen in dem Krieg wider Portugall und in Eroberung des Königreichs Granada grosse Dienste that. Man hieß ihn den **Cardinal von Spanien**. Er starb den 11 Jan. 1495. **Diego Hurtado von Mendoza**, sein Neffe, wurde auch Cardinal und Erzbischof zu Sevilla, und starb zu Madrid den 14 Oct. 1502 im 58sten Jahr. **Peter Gonzalez von Mendoza**, aus eben diesem Hause, wurde Erzbischof zu Granada, hernach zu Saragossa, und starb 1539. Man hat von dem letztern einige Schriften.

Menecrates, ein Arzt zu Syracus lebte um 360 Jahr v. C. G. Er ist so wohl wegen seiner Geschicklichkeit als wegen seiner Eitelkeit berühmt. Er ließ sich allzeit von etlichen Kranken, die er geheilet, begleiten, und kleidete sie den einen als den Apollo, den andern als den Aesculapius, den dritten als den Hercules, rc. Er selber ließ sich Jupiter nennen. Dem König Philipp in Macedonien, Alexanders Vater, schrieb er einsmals: **Menecrates Jupiter dem König Philipp seinen Gruß.** Dieser Prinz aber,

aber, der seiner lachte, antwortete ihm: **König Philipp wünscht dem Menecrates Gesundheit und Verstand.** Menecrates hat ein Buch von den Arzneymitteln geschrieben, so aber verlohren gegangen.

Menedemus, ein berühmter griechischer Weltweiser, von Erythrea gebürtig, war des Clisthenes Sohn und Anhänger des Phädon. Er war in seinem Lande sehr angesehen, und stand in ansehnlichen Bedienungen. Er vertheidigte Erythrea etlichemal tapfer, und starb aus Verdruß, als Antigonus sich desselben bemächtigte. Als einer zu ihm sagte: **Es sey ein grosses Glück, das, was man wünsche, zu haben;** so antwortete Menedemus, **ein viel grösser Glück sey es, nichts zu verlangen, als was man habe.** Er lebte ungefähr 300 Jahr v. C. G.

Menedemus, ein berühmter cynischer Weltweiser, des Colotes von Lampsacus Schüler, gab vor, er seye aus der Hölle gekommen, um die Handlungen der Menschen zu beobachten, und alsdenn den höllischen Göttern wieder Nachricht davon zu geben. Er trug einen schwarzbraunen Rock mit einem rothen Gürtel, und hatte eine Art von Turban auf dem Kopf, worauf der Thierkraiß gezeichnet stand. Darneben trug er Theaterschuhe, hatte einen langen Bart, und in der Hand einen Stock von Eschenholz, auf den er sich von Zeit zu Zeit lehnte. Seine Kleidung kam mit derjenigen überein, wie man die Furien vorzustellen pflegte.

Menelaus, des Atreus Sohn und Agamemnons Bruder, regierte zu Lacedämon, als Paris die Helena, seine Gemahlinn, raubte. Hierüber entstand der trojanische Krieg; s. Helena.

Menelaus, ein Mathematicus, zur Zeit des Trajanus, von dem wir noch Sphæricorum Libr. III. haben, welche Mersennus herausgegeben hat.

Menes, den man vor den Mizraim, Chams Sohn, hält, war der Stifter und erster König der Egypter. Er baute Memphis, und hemmte den Nilstrom bey dieser Stadt durch einen grossen Damm, so daß er einen andern Lauf zwischen den Bergen nehmen mußte, den er noch jetzt hat, weil man diesen Damm immer mit vieler Sorgfalt unterhalten. Man sagt, Menes habe drey Söhne gehabt, welche das Reich unter sich getheilt. **Athotis** regierte in Oberegypten zu This und Thebe; **Curudes** bekam Niederegypten, und stiftete das Königreich Heliopelis, sonsten auch Diospolis genannt; der dritte **Torsotheos** oder **Necherophes** herrschte zu Memphis zwischen Ober- und Niederegypten.

Meneses, (Alexius von) ein berühmter Erzbischof zu Goa, war zu Lissabon den 25 Jan. 1559, von Alexius von Meneses, Grafen von Cantaneda gebohren. Er wurde ein Augustinermönch, bekam das Erzbisthum Goa, und besuchte auf seiner Reise nach Indien die Christen zu St. Thomas in Malabar, wo er eine Kirchenversammlung hielt, so unter dem Nahmen: Synodus Diamperensis bekannt ist. Nach seiner Rückkunft ward er Erzbischof zu Braga und Vicekönig von Portugall. Er starb zu Madrid den 3 May 1617.

Menestheus, s. Mnestheus.

Menestrier, (Claud. Franz) ein französischer Jesuite, der sich durch seine Geschicklichkeit in den schönen Wissenschaften, in der Geschichtkunde, in der Wappenkunst, in Devisen, in Innschriften u. d. m. berühmt gemacht hat. Man hat von ihm viele Schriften in allen diesen Arten der Wissenschaften, und l'Histoire consulaire de la ville de Lyon. Er starb zu Paris den 21 Jan. 1705. Er war zu Lyon den 10 Merz 1631 gebohren. Man muß ihn nicht vermengen mit Claud le Menestrier, einem geschickten Antiquarius, von Dijon gebürtig, der um 1657 gestorben. Man hat von ihm eine Schrift unter dem Titel: Symbolica Dianæ Ephesiæ Statua etc. exposita; noch mit Joh. Bapt. le Menestrier, auch von Dijon gebürtig, einem der gelehrtesten und vortreflichsten Kenner der Alterthümer. Dieser starb 1634 im 70sten Jahr. Man hat von dem letztern: Medaillés, Monnoyes et Monumens antiques des Imperatrices Romaines in Folio; Medailles illustres des Anciens Empereurs et Imperatrices de Rome, in 4to.

Menetrejus, s. Menestrier.

Mengoli, (Peter) ein geschickter Professor der Mechanick im Collegio Nobilium zu Bononien, der sich so wohl durch seine gründliche Vorlesungen als durch seine Schriften berühmt gemacht. Man hat von ihm: Geometriæ speciosæ Elementa; Arithmeticæ rationalis Elementa; de Circulo; Musicam speculativam; Arithmeticam realem etc. Man hält sehr viel auf diese Schriften. Er lebte noch 1678.

Meniot, (Anton) ein geschickter französischer Arzt des XVII. Jahrhunderts, von dem man: Historiam et curationem febrium malignarum nebst vielen Dissertationen in IV. Theilen hat. Er war reformirter Religion, und starb zu Paris 1685.

Menippus, ein berühmter cynischer Weltweiser, aus Phönicien gebürtig, war ein Sklave. Nachdem er so viel vor sich gebracht, daß er sich frey kauffen konnte, so ward er Bürger zu Thebe, und legte sich aufs Wuchern. Die Vorwürfe, die man ihm deswegen gemacht, giengen ihm so zu Herzen, daß er sich aus Verzweiflung henkte. Er hat 13 Bücher von Satyren und Stichelreden geschrieben, so aber nicht auf uns gekommen. Einige schreiben diese Werke dem Dionysius und dem Zopyrus zu.

Menno Simonis, s. Simonis.

Menochius, (Jacob) ein berühmter Rechtsgelehrter, von Pavia gebürtig, erlangte solchen Ruhm in der Rechtsgelahrheit, daß man ihn den Baldus und Bartolus seiner Zeit nennte. Alle Prinzen in Italien baten ihn, auf ihren Universitäten zu lehren. Er that solches in Piemont und zu Pisa, und hernach 33 Jahr lang zu Padua. Die Liebe zu seinem Vaterland zog ihn wieder nach Pavia, wo man ihm den Lehrstuhl des Nicolaus Gratiani gab. König Philipp II. in Spanien ernennte ihn zu seinem Rath, und hernach zum Rathspräsidenten von Mayland. Er starb den 10 Aug. 1607. Man hat von ihm: de Recuperanda possessione; de Adipiscenda possessione; de Præsumptionibus; de Arbitrariis judicum quæstionibus et causis consiliorum, etc.

Menochius, (Joh. Stephan) des vorhergehenden Sohn, gebohren zu Pavia 1576, trat 1593 in den Jesuiterorden. Er that sich durch

Wissenschaft und Gelehrsamkeit hervor, und starb zu Rom den 4 Febr. 1656. Seine Schriften sind: Hieropoliticon Libr. III. s. Institutiones politicæ ex S. S. depromtæ; de Republica Ebræorum Libr. VIII. Brevis explicatio sensus literalis S. S. welche der Jesuite Tournemine am besten 1719 in 2 Folianten herausgegeben, und zerschiedene andere.

Menot, (Michael) ein französischer Prediger aus dem Franciscanerorden, der viele Predigten herausgegeben, so voller närrischen Possen und in einer spaßhaften Schreibart verfaßt sind. Die Ausgabe von Tours wird am meisten gesucht. Er starb 1518.

Mentel, (Johann) ein deutscher Edelmann von Straßburg gebürtig, den einige vor den Erfinder der Buchdruckerkunst ums Jahr 1442 ausgeben. Sie sagen, Mentel habe Gutberg, einen Goldschmied, gebraucht, und das ganze Geheimniß seiner Erfindung Gensfleischen, einen seiner Bedienten, gelehrt; Guttenberg sey aber hernach nebst Gensfleischen nach Maynz gegangen, (daß aber diese beyde eine Person seyen, s. Guttenberg) und haben sich mit Fausten, einem reichen Kaufmann daselbst, in Gesellschaft eingelassen. Sie setzen hinzu, Kayser Friederich habe 1446 Johann Menteln einen offenen Brief gegeben, worinn er ihn vor den einzigen Erfinder der Buchdruckerkunst erklärt, und ihm erlaubt, dem Löwen, den er in seinem Wappen geführt, eine goldene Krone aufzusetzen. Dieses sind die Gründe, welche Jacob Mentel, ein Doctor der Arzneykunst zu Paris, aus diesem Geschlechte, in seiner Schrift: de vera Typographiæ origine 1650 vor Menteln vorgebracht hat, womit aber andere Gelehrten nicht zufrieden sind. S. von diesem ganzen Streit den Art. Guttenberg.

Mentor, König zu Pylos, war unter den griechischen Prinzen, welche Troja belagert haben. Homerus rühmt sein hohes Alter, seine Weisheit und seine Klugheit.

Mentzer, (Balthasar) der Nahme vier deutscher Gelehrten, die in gerader Linie von einander abgestammt. **Balthasar Mentzer**, der Aeltere, ein berühmter Gottesgelehrter, gebohren zu Allendorf in Hessen den 27 Febr. 1565, studirte zu Marpurg, und setzte sich in solches Ansehen, daß ihm die Professores der Sittenlehre, der Vernunftkunst und der griechischen Sprache auftrugen, ihre öffentliche Vorlesungen zu halten, wenn sie solchen nicht selber abwarten konnten. 1589 ward er Pfarrer zu Kirtof, und nach sieben Jahren ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit zu Marpurg und Giessen, und starb den 6 Jan. 1627. Er hat Exegesin Augustanæ Confessionis und sehr viel anders, besonders auch in den Streitigkeiten mit den Tübingischen Gottesgelehrten geschrieben. Der Sohn **Balth. Mentzer**, gebohren zu Giessen den 11 May 1614, ward 1640 der Gottesgelahrheit ausserordentlicher und 1641 der moralischen Wissenschaften ordentlicher Lehrer zu Marpurg; gieng 1646 als Theologus Ordinarius nach Rinteln, und kam 1650 in gleicher Würde, wozu er noch die Profession der ebräischen Sprache erhielt, nach Giessen. Zu Ende des folgenden Jahrs ward er Oberhofprediger und Superintendent zu Darmstadt, wo er den 28 Jul 1679 mit Tod abgieng. Er war ein gelehrter und darneben in politischen Geschäften sehr brauchbarer Mann, und hat verschiedenes geschrieben. Der Enkel **Balth. Mentzer**, gebohren

bohren zu Rinteln, war anfangs Professor der Mathematick zu Giessen, und hernach, weil er das fürstliche Edict wegen der pietistischen Streitigkeiten nicht unterschreiben wollte, am Gymnasio zu Homburg. Er hat gleichfalls unterschiedliches geschrieben. Der Urenkel Balth. Mentzer, gebohren zu Giessen den 12 Jan. 1679, that nach vollendeten Studien schöne Reisen, ward 1714 lutherischer Prediger an der Dreyfaltigkeitskirche zu Londen, gieng hernach als Consistorialrath und Hofprediger nach Hannover, wozu hernach die Generalsuperintendentur von Calenberg kam; half 1737 die Academie zu Göttingen durch eine Gedächtnißpredigt einweihen, und starb zu Hannover den 20 Dec. 1741. Er hat auch Schriften hinterlassen.

Menzini, (Bened.) ein berühmter italiänischer Dichter, von Florenz gebürtig, war Professor der Beredsamkeit im Collegio Sapientiæ zu Rom, wo er 1704 gestorben. Man hat Artem poëticam und anderes von ihm.

Merbesius, (Bon.) ein gelehrter französischer Priester von Montdidier gebürtig, von dem man eine Summam theologiæ moralis in 2 Folianten hat, die ihren Werth hat. Er starb zu Paris den 2 August. 1684 im 86sten Jahr. Er war von der Congregation des Oratorii.

Mercado, (Ludwig von) lateinisch *Mercatus*, ein berühmter Arzt des XVI. Jahrhunderts, von Valladolid gebürtig, von dem man zerschiedene Schriften in 5 Folianten hat. Er war erster Leibarzt des Königs Philipp II. Man muß ihn nicht mit Michael Mercado vermengen, der von San-Mincalo in Toscana gebürtig war, und als erster Leibarzt bey Pabst Clemens VIII. in Diensten stand. Dieser starb 1593 im 53sten Jahr. Man hat sehr vortrefliche Schriften von ihm.

Mercator, (Gerhard) einer der berühmtesten Erdbeschreiber des XVI. Jahrhunderts, war zu Rüremonde den 5 Merz 1512 gebohren. Er legte sich mit solchem Eifer auf die Geographie und Mathematick, daß er oft das Essen und Schlaffen darüber vergessen haben soll. Kayser Carl V. hatte eine ganz besondere Achtung vor ihn, und der Herzog von Jülich ernannte ihn zu seinem Cosmographus. Seine Charten stach er alle selber, und illuminirte sie auch, so daß man ihn bis auf das Kleinste bewundern mußte. Er starb zu Duisburg den 2 Dec. 1594. Er arbeitete an dem Atlas des Jodocus Hondius. Man hat eine Chronologie; geographische Tabellen und viele andere Schriften von ihm.

Mercator, (Isidorus) s. Isidorus.

Mercator, (Marius) ein berühmter Kirchenscribent des V. Jahrhunderts, war des Augustinus guter Freund. Er schrieb wider die Nestorianer und Pelagianer, und starb ums Jahr 451. Der Jesuit Garnier gab 1673 alle seine Werke mit weitläuftigen Dissertationen heraus; Baluzius aber hat 1684 eine neue Ausgabe veranstaltet.

Mercator, (Nicol.) ein gelehrter Mathematicus des XVII. Jahrhunderts, aus Holstein gebürtig, gieng nach Engelland, und blieb daselbst bis an seinen Tod. Man hat Cosmographiam und andere gute Werke von ihm. Er war ein Mitglied der königlichen Gesellschaft zu Londen.

Mercatus, s. Mercado.

Mercerus, (Joh.) französisch *le Mercier*, ein gelehrter Franzose, zu Usez in Languedoc, ward in der römischen Religion erzogen, trat aber hernach zur reformirten Kirche. Er hat es in der ebräischen Sprache so weit als irgend jemand gebracht; gleichwie er auch in den Rechten, die er zu Toulouse und Avignon studirt, grosse Geschicklichkeit erlangt. Er war darneben der griechischen und lateinischen Sprachen sehr erfahren. Er folgte 1549 in dem königl. Collegio zu Paris auf dem ebräischen Lehrstuhl dem Vatablus, mußte aber in den bürgerlichen Kriegen das Königreich verlassen, worauf er sich zu seinem guten Freund, Arnold du Ferrier, französischen Abgesandten zu Venedig, begab. Er kam mit eben diesem Abgesandten nach Frankreich zurück, und starb in seiner Geburtsstadt 1572. Man hat viele Schriften von ihm, die voller Gelehrsamkeit sind. Die bekanntesten sind: Comm. in Genesin; in Jobum; in Proverbia; in Canticum Canticorum und über 5 kleine Propheten. Die über den Hiob, und über die Bücher Salomons werden vor die besten gehalten. Sein Sohn Josias Mercerus war ein geschickter Criticus. Er starb den 5 Decemb. 1626. Man hat von ihm eine vortrefliche Ausgabe des Nonius Marcellus; Notas et Versionem Epistolarum Aristæneti, dergleichen über den Tacitus; über den Dictys von Creta; und über den Apulejus de Deo Socratis; ferner Elogium Petri Pithoei und Briefe, welche in Goldasts Sammlung stehen. Claudius Salmasius war sein Tochtermann.

Mercier, (Nicol.) ein geschickter Professor der dritten Classe im Collegio von Navarra zu Paris und Subprincipal über die Grammaticos in diesem Collegio, war von Poissy. Er erwarb sich durch seine Geschicklichkeit in Erziehung der Jugend und durch seine Werke vielen Ruhm, und starb 1657. Man hat Manuale grammaticorum; Tract. de Epigrammatibus und andere gute Schriften von ihm.

Mercurialis, (Hieron.) ein berühmter Arzt des XVI. Jahrhunderts, von Forli gebürtig, lehrte mit Ruhm zu Padua, Bononien und Pisa, und starb zu Forli 13 Nov. 1696 im 66sten Jahr. Seine Schriften sind: de Arte gymnastica Libr. IV. de morbis mulierum und sehr viele andere, so hochgeschätzt werden.

Mercurius, des Jupiters und der Maja Sohn, und, nach der Fabellehre, der Götter Bothe, hatte an seinem Hut und an seinen Füssen Flügel, und hatte einen Caduceum oder einen mit Schlangen umwundenen Stab in der Hand. Die Heiden glaubten, er führe die Seelen der Verstorbenen in die Hölle, und habe die Macht, sie wieder zurückzubringen. Sie machten ihn auch zum Erfinder vieler Künste, und verehrten ihn als den Gott der Beredsamkeit, der Kaufleute und der Diebe. Mercurius tödtete den Argus, stahl die Ochsen des Apollo, verwandelte den Battus in einen Probierstein, und zeugte mit der Venus den Hermaphroditus und mit andern Weibern noch andere Kinder. Er befreyte den Mars aus der Gefangenschaft, fesselte den Prometheus an den Caucasus an, und verrichtete noch andere Sachen, die man bey den Poeten findet.

Mercurius Trismegistus, siehe Hermes.

Mercy, (Franz von) Churbayerischer General, war von Longwyc in Lothringen gebürtig. Er zeigte seine Tapfer-

Tapferkeit bey vielen Gelegenheiten. 1643 nahm er Rothweil und 1644 Freyburg ein. Bald hernach verlohr er ein Treffen bey dieser Stadt, und wurde in der Schlacht bey Nördlingen den 3 Aug. 1645 verwundet, woran er nach kurzer Zeit starb. **Claud. Florimond Graf von Mercy**, sein Enkel, gebohren in Lothringen 1666, that sich in kayserlichen Kriegsdiensten also hervor, daß er 1704 Generalfeldmarschall wurde. Das Jahr hernach durchbrach er die Linien bey Pfaffenhoffen, ward aber 1709 durch den Grafen du Bourg im Elsaß geschlagen. Er erwarb sich auch im Krieg gegen die Türken grossen Ruhm, und kam in der Schlacht bey Parma den 29 Jun. 1734 ums Leben. Der Graf von Argentan, kayserl. Obrister, den er an Kindsstatt angenommen, war sein Erbe.

Merian, (Matthäus) ein vortreflicher Kupferstecher des XVII. Jahrhunderts, war zu Basel 1593 gebohren. Als er 16 Jahr alt war, schickte ihn sein Vater, so Staatsrath bey der Stadt Basel war, zu Theodorich Meyer nach Zürich, damit er bey demselben die Kunst mit Scheidewasser in Kupfer zu ätzen lernen sollte. Nach vier Jahren brachte es Merian in dieser Kunst so weit, daß er 1613 nach Nancy beruffen wurde, um das Leichengepränge des verstorbenen Herzogs in Kupfer zu ätzen, welches er auch zum Vergnügen des lothringischen Hofes that. Von da gieng er nach Paris, und brachte die Kunst mit Scheidewasser zu ätzen zu gleicher Zeit dahin, als der berühmte Jacob Callot mit eben dieser Kunst daselbst angelangt war. Nachdem er sich allda grossen Ruhm durch seine Werke erworben, kam er nach Basel zurück. Einige Zeit hernach gieng er nach Augsburg, und wurde von hier nach Stuttgart beruffen, um alle Feyerlichkeiten einer Taufhandlung, Turniere, Comödien, Kunstfeuer etc. in Kupfer zu stechen, welches er mit eben so grosser Kunst als Geschmack that. Er gieng hierauf in die Niederlande, und von da nach Frankfurt. Hier traf er den berühmten Kupferstecher und Buchhändler Theodor von Bry an. Als dieser Merians vorzügliche Verdienste in dieser Kunst kennen lernen, sprach er ihm zu, daß er mit ihm nach Oppenheim gehen möchte, wo er sich aufhielt, um ihm in der Ausführung eines grossen Werks, das er unternommen hatte, an Hand zu gehen. Merian ließ es sich gefallen, und gewann die Freundschaft des von Bry also, daß ihm dieser seine älteste Tochter zur Ehe gab. Er nahm sie mit sich nach Basel; doch weiß man nicht, wie lang er daselbst mit ihr sich aufgehalten habe. Sein ältester Sohn wurde ihm daselbst 1621 gebohren. Es ist wahrscheinlich, daß er sein Vaterland bald hernach verlassen, und sich zu Frankfurt gesetzt. Hier hat er eine erstaunliche Menge Arbeiten geliefert. Seine schwächliche Gesundheitsumstände veranlaßten ihn 1651 nach Schwalbach zu gehen, um durch den Gebrauch des dasigen Wassers sich wieder herzustellen; er fand sich aber in seiner Hofnung betrogen, und starb daselbst im 58sten Jahr. Sein Körper wurde nach Frankfurt geführt, und daselbst begraben. Er hat so unermeßlich viele Werke hinterlassen, daß man nicht begreiffen kann, wie eines Menschen Leben dazu hinlänglich gewesen. Sein grosses Genie begrief alles, Landschaften, Historien, Schlachten, Baukünste, Jagden, Geographie, etc. Ausser seinen **biblischen Historien** kennt auch jedermann seine **vier Monarchien**,

narchien, seine Topographien, seine Archontologiam cosmicam, das Theatrum Europæum, und unendlich viele andere Werke, welche alle vortrefliche Kupferstiche haben. Mit einem Wort, Merian hat alle Kupferstecher so wohl an der Mannigfaltigkeit als an der Menge der Werke übertroffen, welche aus seiner Hand gekommen sind. Ehe er nach Zürich geschickt worden, mahlte er auf Fensterscheiben. Man behält noch in seinem väterlichen Haus zu Basel ein Theil von einem Fenster auf, das er 1609 bemahlet hat. Es stellt eine Landschaft und eine Sägmühle vor, neben welche er sich selber hingemahlt hat. Er hinterließ übrigens drey Söhne und etliche Töchtern. Von den Söhnen und einer Tochter siehe folgende Artickel.

Merian, (Matth.) des vorhergehenden ältester Sohn, und ein berühmter Mahler des XVII. Jahrhunderts, war zu Basel 1621 gebohren. Er brachte grosse Gaben zum Zeichnen und Mahlen mit sich auf die Welt. Sein Vater, der dessen alsbald gewahr wurde, gab sich viele Mühe, sie noch höher zu treiben, und übergab ihn hernach seinem berühmten Freund Joachim von Sandrart, der den jungen Merian wie seinen eigenen Sohn liebte. Dieser nahm hinwiederum unter ihm auf eine erstaunliche Art zu. Er machte hierauf verschiedene Reisen nach Engelland, Holland und Frankreich, und erlangte die Bekanntschaft der grösten Meister, des Vandyks, des Rubens, des Jordans und anderer. Ihre Freundschaft trug nicht wenig dazu bey, daß er nachmals die Vollkommenheit erreichte, welche seine Werke so schätzbar macht. Auch war ihm sein Aufenthalt zu Rom sehr nützlich. Nach allen diesen Reisen, auf welchen er sich grossen Ruhm erworben, ließ er sich zu Nürnberg nieder, wo er viele kayserliche, französische und schwedische Generals und Officiers vom ersten Rang mahlte. Die sinnreiche Zusammensetzung, die grosse Aehnlichkeit und das natürliche Geschicke, das er allen diesen Gemählden gab, setzten ihn in ganz Deutschland in Hochachtung. 1652 gieng er nach Frankfurt, und setzte sich da vest. Als Kayser Leopold daselbst gekrönt wurde, mahlte ihn Merian zu Pferd in Lebensgrösse. Dieser Monarch bezeugte ihm sehr grosse Zufriedenheit darüber, befahl ihm noch verschiedene andere Gemählde, verehrte ihm eine güldene Kette und Münzen, und gab ihm noch andere Merkmale seiner Achtung. Gleiches thaten auch gegen ihm der Churfürst von Brandenburg, der Marggraf von Badendurlach, das Haus Braunschweig Lüneburg auf eine überzeugende Weise, und ernennten ihn zu ihrem Hofrath. Unter seine Schüler zählte er vorzüglich den berühmten Joseph Werner. Er starb zum seltnen Beyspiel vor grosse Mahler mit Ehre und Gütern überhäuft gegen das Ende des XVII. Jahrhunderts. Der zweyte Sohn Caspar Merian trat in die Fußstapfen seines Vaters auf eine würdige Weise, und lernte von ihm die Kupferstecherkunst. Er setzte auch den Buchhandel seines Vaters fort, und stellte etlich sehr wichtige Werke ans Licht. Hieher gehört die Topographie von Frankreich, so 1655 in 3 Folianten mit einer Zuschrift an Albrecht Fäsch, einem vertrauten Freund seines seeligen Vaters, erschien. 1658 gab er die Wahl und Krönung des Kaysers Leopold nebst dem Einzug der Prinzen und Abgesandten zu Frankfurt in Folio heraus. Joachim Merian, der dritte Sohn, war zu Frankfurt gebohren, und legte

sich auf die Arzneykunst. Er trieb sie so glücklich, daß er einer der berühmtesten Aerzte seiner Zeit ward. Der Rath zu Frankfurt ernannte ihn zum Stadtphysicus, in welcher Bedienung er dieser berühmten Stadt sehr wichtige Dienste geleistet hat.

Merianin, (Maria Sibylla) der vorhergehenden Schwester, war zu Frankfurt 1647 gebohren. Sie lernte unter Anführung des Jacob Morell, der ihre Mutter geheyrathet, sehr geschickt Miniaturmahlen. Besonders mahlte sie Blumen und Insecten vortreflich auf Pergament. Als sie auf die Secte der Labadisten gerathen, und ihren Mann verlassen, hielt sie sich ziemlich lang auf dem Schloß Bosch in Westfrießland, dem Herrn von Sommersdyk zugehörig, auf. In dem Cabinet dieses Herrn hatte sie Gelegenheit, viele americanische Insecten zu sehen. Dieses erweckte wiederum und bevestigte ihren Geschmack, die Verwandlungen der Seidenwürmer und allerley anderer Raupen zu beobachten, von denen sie bereits 1679 und 1683 zwey Versuche herausgegeben, die sie mit eigener Hand gestochen hatte. Sie besuchte in dieser Absicht nicht allein die merkwürdigen Cabinete in Holland, sondern gieng auch im Jun. 1699 nach Surinam in America zu Schiffe. Hier machte sie eine kostbare Sammlung von allen Arten seltener und merkwürdiger Insecten. Mit dieser reichen Beute kam sie 1701 nach Holland zurück, und ließ sich zu Amsterdam nieder. Viele Liebhaber dieser natürlichen Seltenheiten lagen ihr sehr an, die Insecten und die Beobachtungen, die sie in Surinam gesammelt und gemacht, öffentlich erscheinen zu lassen. Sie befriedigte endlich ihr Verlangen, da sie 1705 folgendes Werk in lateinischer und holländischer Sprache herausgab: Metamorphosis insectorum Surinamensium, in qua erucæ ac vermes Surinamenses cum omnibus suis transformationibus ad vivum delineantur et describuntur, singulis eorum in plantas, flores et fructus collocatis, in quibus reperta sunt, tum etiam generatio ranarum, bufonum, lacertarum rariorum, serpentum, aranearum et formicarum exhibetur. Omnia ad vivum naturali magnitudine picta atque descripta per M. S. Merian. Diß Werk wurde auf groß Regalpappier gedruckt, und mit 60 prächtigen Kupferplatten gezieret, die sie fast in allen Exemplarien selber auf eine besondere Art illuminirte. Sie begnügte sich auch noch nicht an den Entdeckungen, welche sie selber in Surinam gemacht, sondern schickte auch ihre älteste Tochter dahin, welche neue Entdeckungen machen, und ihr zuschicken sollte. Diß sollte ein Supplement zu ihrem Werk abgeben. Allein ihr Tod, so den 13 Jan. 1717 erfolgt, unterbrach solches Vorhaben. Doch hat ihre jüngere Tochter solches einige Zeit nach ihrer Mutter Tod ans Licht gestellt.

Merillius, einer der berühmtesten Rechtsgelehrten des XVII. Jahrhunderts, war von Troyes in Champagne gebürtig. Er lehrte die Rechte zu Bourges mit ausserordentlichem Ruhm, und starb 1647 im 78sten Jahr. Er hinterließ verschiedene Werke.

Meriones, des Molus Sohn und des Dictys aus Creta Bruder, führte zwanzig Schiffe zum trojanischen Krieg. Er führte den Wagen des Idomeneus, und zeigte seine Tapferkeit bey verschiedenen Gelegenheiten.

Merlat, (Elias) ein reformirter Gottesgelehrter, zu Saintes 1634 gebohren. Nachdem er in die Schweitz, nach Genf, in Engelland und Holland gereiset, wurde er als Prediger nach Saintes beruffen, wo er der Kirche 19 Jahr mit vieler Klugheit und Eifer diente. Als er aber 1680 wegen seiner Schrift: Réponse générale au livre de Mr. Arnaud, intitulé: le Renversement de la morale, das Königreich räumen mußte, gieng er nach Genf, und von da nach Lausanne, wo er Prediger und Professor ward, und 1705 starb. Er hat viele Gelehrsamkeit, und eine grosse Gottesfurcht, und war so gutthätig, daß er niemals seine Freunde bey sich hatte, ohne eine gleiche Summe, als diese verzehrten, an die Armen zu geben. Man hat noch andere Schriften von ihm, als **Predigten**; Tr. de l' autorité des Rois, und de Conversione hominis peccatoris.

Merlin, (Ambrosius) ein beruffener englischer Schriftsteller zu Ende des V. Jahrhunderts, den man lange Zeit vor einen grossen Zauberer gehalten, und von dem man erstaunliche Sachen erzählt. Viele engelländische Schriftsteller haben geschrieben, er sey von einem Teufel gezeugt worden, und habe die grosse Felsen aus Irrland nach Engelland versetzt, die sich bey Salisbury wie Pyramiden erheben. Man schreibt ihm ausschweiffende Prophezeyhungen und andere lächerliche Schriften zu, worüber einige so gar Comment. geschrieben, die voller kindischer Leichtglaubigkeit sind.

Merlin, (Jacob) ein gelehrter Doctor der Sorbonne, aus dem Kirchsprengel von Limoges gebürtig, war Pfarrer zu Montmartre, hierauf Canonicus und Großpönitentiarius zu Paris. Weil er wider einige Personen am Hof geprediget, ließ ihn König Franz I. 1527 im Louvre gefangen setzen, und verwies ihn zwey Jahre darauf nach Nantes. Nachdem er sich aber besänftigen lassen, durfte Merlin 1530 wieder nach Paris kommen. Er wurde Großvicarius zu Paris und Pfarrer zu St. Magdalaine, und starb den 26 Sept. 1541. Er hat zuerst eine Sammlung der Concilien mit vieler Richtigkeit und Ehrlichkeit herausgegeben. Man hat drey Ausgaben davon. Merlin hat auch Ausgaben der Werke des Richards a S. Victore, des Petri von Blois, des Durandus von St. Porciano und des Origenes ans Licht gestellt. Der letztere hat eine Schutzschrift vorgesetzt, darinn er diesen Kirchenvater von den Irrthümern frey zu sprechen bemüht ist, die man ihm gemeiniglich zur Last legt.

Merlin, (Peter) ein angesehener reformirter Geistlicher zu Paris, der wahrscheinlicher Weise eines Professors Sohn von Lausanne war, befand sich eben bey dem Admiral von Chatillon, als das parisische Blutbad ausbrach. Merlin rettete sich so gut er konnte, und fiel in eine Scheunen mit Heu zwischen das Heu und die Mauren. Man that verschiedene Stiche nach ihm, deren ihn aber keiner beschädigte. Er hätte aber Hungers sterben müssen, wenn ihm nicht eine Henne drey Eyer in die Hand hineingelegt hätte. Er kam nachgehends nach Genf, hatte an allen wichtigen Geschäften der reformirten Kirche Antheil, und lebte noch zu Anfang des XVII. Jahrhunderts. D' Aubigné hat auf diese Begebenheit in folgenden Versen seiner Tragiques Livr. V. gesehen:

Voici, de peur d' Achas, un Prophète caché

En

En un lieu hors d' accès, en vain
trois jours cherché.
Une poule le trouve, et sans faillir prend cure
De pondre dans sa main trois jours
sa nourriture.
O Chrêtiens fugitifs! redoutés vous
la faim?
Le pain est don de Dieu, qui sait
nourrir sans pain:
Sa main depêchera Commissaires
de vie,
La Poule de Merlin, ou les Corbeaux d' Elie.

Merlin Coccai, s. Solengius,

Merodach=Baladan, König zu Babel, den man vor den Mardocempadius, einen von Nabonassars Nachkommen hält. Er bestieg den Thron um 741 Jahr v. C. G. und schickte Gesandten an den König Hiskias in Juda, um ihm wegen seiner Genesung Glück zu wünschen, und vielleicht auch sich des Wunders, so dabey vorgegangen, genauer zu erkundigen.

Merope, des Atlas und der Pleione Tochter, und der sieben Plejaden eine, gab, nach der Fabellehre, ein ziemlich dunkles Licht von sich, weil sie den Sisyphus, einen sterblichen Menschen geehlicht, dahingegen ihre Schwestern an Götter verheyrathet worden.

Merovåus, König in Frankreich, folgte 441 auf den Clodio, und schlug in eben diesem Jahr mit dem Attila. Er soll die Gränzen seines Reichs von der Somme an bis nach Trier, das er erobert und geplündert, ausgebreitet haben. Er starb ums Jahr 456. Um seiner Tapferkeit willen hat man die französischen Könige von dem ersten Geschlecht die **Merovinger** genennt. Childerich I. sein Sohn folgte ihm in der Regierung.

Merre, (Peter le) ein geschickter Parlamentsadvocat zu Paris, und königl. Professor des canonischen Rechts, besaß in Kirchensachen grosse Geschicklichkeit, und gab 1687 eine Schrift heraus, unter dem Titel: Justification des usages de France, sur les mariages des Enfans de famille, faits sans le consentement de leurs parens. Er hat viele andere vortrefliche Aufsätze über das canonische Recht hinterlassen, so aber noch nicht gedruckt sind.

Mersennus, (Marinus) ein sehr berühmter Mönch aus dem Orden der Minimen, und einer der gelehrtesten Männer des XVII. Jahrhunderts, war im Dorf Oysé in Maine den 8 Sept. 1588 gebohren. Er studirte zu la Fleche zu gleicher Zeit mit dem Cartesius, und errichtete eine Freundschaft mit ihm, die bis an ihren Tod daurte. Mersennus studirte hierauf in der Sorbonne zu Paris, und trat 1611 in besagten Orden. Er setzte seine Studien eifrigst fort, lernte die ebräische Sprache, und erlangte in der Philosophie, in der Mathematick und in der Theologie grosse Geschicklichkeit. Er lebte ohne Ehrgeiz; und hatte einen sanftmüthigen, stillen, ehrlichen und einnehmenden Gemüthscharacter. Alle vornehme und angesehene Personen und alle Gelehrten hatten Hochachtung vor ihn. Man trug ihm auf die Weltweisheit und Gottesgelahrheit im Kloster zu Nevers zu lehren, welches er von 1615 bis 1619 auf eine rühmliche Art that. Er wurde hierauf Superior dieses Klosters. Weil er sich aber ganz dem Studiren überlassen wollte, so entsagte er allen Bedienungen und Würden des Ordens, und that eine Reise nach Deutschland, Italien und in die Niederlande, wo er sich in ungemeine Hoch-

Hochachtung setzte. Er starb zu Paris den 1 Sept. 1648. Man hat viele vortrefliche Schriften von ihm. Die vornehmste sind: Quæstiones celebres in Genesin; Harmonicorum Libri; de Sonorum natura, causis et effectibus; Cogitata physico-mathematica; La Verité des Sciences; les Questions inouies etc. Der P. Mersennus hatte eine ganz besondere Gabe, merkwürdige Fragen zu erfinden und vorzulegen. Und ob er gleich in Auflösung derselben nicht selber gar zu glücklich war, so gab er doch andere Gelegenheit, solches zu thun. Man lese von ihm sein Leben, das P. Hilarion de Coste beschrieben, und was Baillet in dem Leben des Descartes von ihm sagt.

Merula, (Georg) ein berühmter Schriftsteller des XV. Jahrhunderts, von Alessandria della Paglia gebürtig, erwarb sich durch seinen Unterricht und durch seine Schriften unter den Gelehrten seiner Zeit grossen Ruhm. Er lehrte zu Venedig und zu Mayland, und starb in dieser letztern Stadt 1494. Die vornehmsten seiner Schriften sind: Antiquitates Vicecomitum Mediolanensium; Descriptio montis Vesuvii et Ferrati; Comment. in Martialem; Statium etc. Erasmus, Hermolaus Barbarus und viele andere Gelehrten ertheilen ihm grosse Lobsprüche. Man tadelt mit Recht an ihm, daß er seiner Neigung zum Lästern allzustarr sich überlassen, und so gar auch seines Lehrmeisters Philelphus nicht geschont habe.

Merula, (Paul) einer der gelehrtesten Männer gegen das Ende des XVI. Jahrhunderts, von Dordrecht in Holland gebürtig, verstand die Rechte, die Geschichtkunde, die Sprachen und die schönen Wissenschaften sehr wohl. Er reisete hierauf in Frankreich, Italien, Deutschland und Engelland, um mit den Gelehrten bekannt zu werden. Nach seiner Rückkunft ward er an des Lipsius Stelle Professor der Geschichten zu Leiden. Er stand diesem Amt 15 Jahre lang rühmlichst vor, und starb zu Rostock, dahin er die Lust zu verändern gereiset war, den 18 Jul. 1607 im 49sten Jahr. Man hat von ihm: Cosmographia generalis Libr. III. Geographia particularis Libr. IV. Ennii fragmenta cum Comment. Vitam Erasmi; Vitam Franc. Junii, etc.

St. Mery, Abt zu St. Martin zu Autun, seiner Geburtsstadt, wollte lieber als ein gemeiner Mönch leben; verließ daher sein Kloster, kam nach Paris, und starb daselbst zu Anfang des VIII. Jahrhunderts.

Mery, (Joh.) ein geschickter französischer Wundarzt, gebohren zu Vatan in Berry den 6 Januar. 1645, ward Leibwundarzt der Königinn in Frankreich, Ludwigs XIV. Gemahlinn, hierauf Chirurgica-major der Invaliden, und endlich oberster Wundarzt im Hotel de Dieu zu Paris. Er starb in dieser Stadt den 3 Nov. 1722. Man hat gelehrte Abhandlungen in den Memoires der Academie des Sciences von ihm, deren Mitglied er gewesen.

Mesmes, (Claud. von) oder, unter welchem Nahmen er bekannter ist, Graf von Avaux, königl. französischer bevollmächtigter Abgesandter, Staatsminister, Surintendant der Finanzen, und Commenthur der königl. Orden, war einer von den seltenen Menschen, welche GOtt zur Ehre der Prinzen und zum Glück der Unterthanen gebohren werden läßt. Er war Johann Jacob von Mesmes und der Antoinette von Grossaine zweyter Sohn, und wurde anfangs

anfangs Mitglied des grossen Raths, hierauf Requetenmeister, und endlich 1623 Staatsrath. 1627 schickte ihn der König in Frankreich als Abgesandten nach Venedig, hierauf nach Rom, Mantua, Florenz, Turin und von da nach Deutschland, wo er die meisten Prinzen des Reichs kennen lernte. Nach seiner Rückkunft war der König mit seinen Verrichtungen so wohl zufrieden, daß er ihn bald hernach nach Dännemark, Schweden und Pohlen schickte. Er war bevollmächtigter Minister bey dem Frieden von Münster und Osnabrück 1648, und hatte einen solchen Ruhm der Ehrlichkeit, daß an den Höfen, wo er Unterhandlungen gepflogen, sein Wort statt eines Eydes war; zum offenbahren Beweis, daß Staatsklugheit und Ehrlichkeit einander nicht ausschliessen. Der Graf von Avaux besaß beyde in hohem Grad. Seiner grossen Geschäften unerachtet, unterhielt er einen Briefwechsel mit Gelehrten, deren Freund und Beschützer er war, wie man aus den Briefen des Voiture sehen kann. Er starb zu Paris den 9. Nov. 1650. Sein Neffe **Joh. Anton von Mesmes**, Graf von Avaux und Marquis von Givri, hatte eben so grosse Talente und Eigenschaften als er. Dieser ward Parlamentsrath, Requetenmeister, Staatsrath, ausserordentlicher Abgesandter zu Venedig, und bevollmächtigter Abgesandter auf den Friedensverhandlungen zu Nimwegen, den er glücklich zu Stand gebracht. Er kam hierauf als Abgesandter nach Holland, Engelland und Schweden, und starb zu Paris den 11 Februar. 1709 im 69sten Jahr.

Mesmes, (Joh. Jac. von) lateinisch *Memmius*, Ritter, Herr von Boissy rc. war den 11 May 1490 aus einem vornehmen und an grossen Männern fruchtbaren Hause gebohren. Er legte sich auf die schönen Wissenschaften und auf die Rechte, und brachte es weit darinnen; ward Rath bey der Königinn von Navarra Catharina von Foix, die ihn auf die Versammlung nach Noyon schickte, wo Franz I. ihn kennen lernte; 1544 aber Requetenmeister, und hernach Präsident von dem Parlament der Normandie; Heinrich II. aber, Franzens Nachfolger, behielt ihn in seinem Geheimbden Rath. Er starb den 23 Octob. 1569. Sein ältester Sohn **Heinrich von Mesmes** erlangte auch grosse Geschicklichkeit in den Wissenschaften, und ward endlich, nach vielen andern rühmlichen Bedienungen, Kanzler der Königinn Louise, Heinrichs III. in Frankreich Wittwe. Er schloß nebst dem Marschall von Biron 1570 den Frieden mit den Hugonotten, den man la paix boiteuse et malassise hieß, weil der Marschall hinkte, und Mesmes ein Landgut Nahmens Malassise hatte. Er starb 1596. Sein einiger Sohn **Joh. Jac. von Mesmes**, hatte den berühmten Passerat zum Lehrmeister, und starb als Decanus der Staatsräthe 1642.

S. Mesmin, s. Maximius.

Mesnardiere, s. Menardiere.

Mesnil, (Joh. Bapt. du) ein berühmter königlicher Advocat beym Parlament zu Paris, unter der Regierung Heinrichs II. Franz II. und Carls IX. der sich durch seine Ehrlichkeit so wohl als durch seine Wissenschaft und Beredsamkeit grosses Ansehen erworben. Er starb zu Paris den 2 Jul. 1569 im 52sten Jahr. Man hat viele gute Schriften von ihm.

Messalina, (Valeria) des Kaysers Claudius Gemahlinn, ist in den Geschich-

Geschichten wegen ihrer unzüchtigen Ausschweiffungen bekannt. Sie vermählte sich bey Lebzeiten des Kaysers mit dem Cajus Silius, den aber dieser Prinz im Jahr Christi 48 hinrichten ließ.

Messenius, (Arnold) ein berühmter Historiographus in Schweden, wurde 1648 nebst seinem 17jährigen Sohn enthauptet, weil er heftige Schmähschriften wider das königlich-schwedische Haus und wider das Ministerium herausgegeben. Unter andern Schriften hat man Tumbas vel Inscriptiones sepulcrales; Thesaurum nobilitatis Suecanæ etc. von ihm. Sein Vater starb auch im Gefängniß, und sein Großvater hat gleichfalls um erregter Unruhen willen, sein Leben durch des Henkers Hand verlohren.

Messia, s. **Mexia**.

Mestrezat, (Joh.) ein berühmter reformirter Prediger, war ums Jahr 1592 zu Paris gebohren. Er wurde in den wichtigsten Angelegenheiten seiner Kirche gebraucht, und starb 1657. Man hat zerschiedene Werke von ihm. **Philipp Mestrezat**, sein Neffe, ward auch ein berühmter reformirter Prediger, und lehrte zu Genf die Gottesgelahrheit mit Ruhm. Man hat einen Tractat wider den Socinus und anderes von ihm.

Metelli, (Augustin) ein Mahler, gebohren zu Bononien 1609, war besonders glücklich, in der Baukunst und deren Zierrathen al fresco zu mahlen, und arbeitete meistens gemeinschaftlich mit Angelus Michael Colonna, einem Mahler, der auch in diesem Stück seine Stärke hatte. Er starb zu Madrid 1660.

Metellus Celer, (Quint. Cäcilius) römischer Bürgermeister im Jahr 58 v. C. G. war des Jahrs Prätor, als Cicero Bürgermeister war. Er leistete der Republick wichtige Dienste; er widersetzte sich den Völkern des Catilina, welche in das disseitige Gallien eindringen wollten, und erhielt nach seiner Prätur die Statthalterschaft über diese Provinz. Er heyrathete die Schwester des Claudius, die ihm aber durch ihre Wollüste wenig Ehre brachte, und zuletzt noch Gift gab. Sie ist die **Lesbia** des Catullus. Cicero verlohr einen guten Freund an dem Metellus. Er starb im 57sten Jahr v. C. G.

Metellus, (Lucius Cäcilius) ein Tribun des Volks zu Rom, als Cäsar sich der Stadt bemächtigte, zeigte bey solcher Gelegenheit mehr Muth als alle andere obrigkeitliche Personen daselbst, welche sich unterwarfen, als wenn sie des Jochs der Knechtschaft schon seit langer Zeit gewohnt wären. Der einzige Metellus widersetzte sich dem Cäsar. Als dieser den Schatz im Tempel des Saturnus zu sich nehmen wollte, schlug ihm Metellus die Schlüssel dazu ab. Cäsar befahl hierauf, die Thüren einzustossen; und als Metellus sich auf die Gesetze berief, und sich noch widersetzte, drohete ihm Cäsar, ihn umzubringen mit den Worten: **Junger Mensch, weisst du nicht, daß es mir noch leichter wäre solches zu thun als zu sagen.** Hierauf widersetzte sich der Tribun weiter nicht, und gieng weg. Cäsar hat diese Begebenheit in seinem Buch: de Bello Civili, gänzlich versteckt.

Meteren, (Emanuel van) ein geschickter Geschichtschreiber, von Antwerpen gebürtig, der **Niederländische Historien** in zwey Folianten geschrieben hat, welche ihren Werth haben. Er war eigentlich ein Kaufmann, und starb 1612.

Er hat nach seinem Tod einen Fortsetzer gefunden.

Metezeau, (Clemens) Königs Ludwigs XIII. in Frankreich Baumeister, war von Dreux gebürtig. Er hat seinen Nahmen vornemlich durch den berühmten Damm vor Rochelle verewigt, den er mit Johann Tiriot, einem Maurer von Paris glücklich zu Stand gebracht. Man hat diesen letztern nach der Zeit le Capitaine Tiriot genennt. Das Bildniß des Metezeau wurde damals mit folgender Unterschrift in Kupfer gestochen:

Dicitur Archimedes terram potuisse mouere,
Aequora qui potuit sistere non minor est.

Paul Metezeau, sein Bruder, zu Paris gebohren, trat in geistlichen Stand, und half dem Cardinal Berulle in Errichtung der Congregation des Oratorii. Man hat theologische und moralische Schriften von ihm.

S. Methodius, mit dem Beynahmen **Eubulius**, ein berühmter Bischof zu Tyrus ums Jahr 311, und bald hernach Märtyrer, hat viele Schriften verfertigt, von denen man aber nichts mehr als Symposion decem Virginum hat. Die übrigen, die man ihm beylegt, sind unterschoben.

Methodius, ein frommer Patriarch zu Constantinopel, war einer der eifrigsten Vertheidiger der Bilder, und starb den 14 Jun. 846. Ein anderer **Methodius** war 1240 Patriarch zu Constantinopel.

Metius, (Jacob) ein geschickter Holländer, von Alcmaer gebürtig, welcher die Fernglåser erfunden. Er überreichte eines 1609 den Generalstaaten, und die Gelehrten, worunter auch Cartesius ist, welche die beste Gelegenheit hatten, sich dieser Erfindung halber zu erkundigen, schreiben solche durchgehends diesem Metius zu. Man hatte seit langer Zeit Röhre zum Sehen, die aus vielen andern Röhren zusammengesetzt waren, um sein Gesicht nach den entfernten Gegenständen zu richten, um sich solche desto deutlicher vorzustellen. Der P. Mabillon versichert in Voyage d' Italie, daß er in einem Kloster seines Ordens die Werke des Comestors aus dem XIII. Jahrhundert gesehen habe, wo gleich auf der dritten Seite das Bildniß des Ptolomäus erschiene, welcher die Sterne durch ein Sehrohr von vier Röhren beobachtete. Allein diese Sehröhren hatte bisher keine Gläser, und Metius hat solche zuerst dabey gebraucht. Man erzählt, er habe diese Erfindung dem ungefähren Zufall zu danken. Denn als er gesehen, daß seine Schüler, wenn sie zur Winterszeit auf dem Eiße gespielt, und sich des Obertheils ihrer Schreibzeuge statt eines Sehrohrs bedient, so haben solche, wenn sie aus Spaß Stückchen Eiß in das äusserste Theil dieser Art von Sehröhren gesteckt, zu ihrem Erstaunen gesehen, daß die entfernte Gegenstände näher zu ihnen kommen. Jacob Metius dachte dieser Beobachtung weiter nach, und erfand mit leichter Mühe die Fernglåser. **Adrian Metius**, sein Bruder, auch von Alcmaer gebürtig, lehrte in Deutschland die Mathematick mit Ruhm. Man hat von diesem letztern einige Schriften.

Metius Suffetius, Dictator zu Alba unter der Regierung des römischen Königs Tullus Hostilius. Als er nach dem Zweykampf der Curiatier und Horatier, der wider die Albaner ausgefallen, verbunden war, den

den Römern Hülfsvölker wider die Vejer zuzuführen, so versprach er diesen, seinen Posten in währendem Treffen zu verlassen. Er that es wirklich. Allein Tullus Hostilius erhielt, dieser Untreue ungeachtet, den Sieg, und ließ den Metius an zwey Wagen binden, und durch zwey starke Pferde vor den Augen der ganzen Armee in Stücke zerreissen, ungefähr 669 J. v. C. G.

Meto, ein berühmter Mathematicus zu Athen, gab 432 Jahr v. C. G. seinen Enneadecaterides oder seinen Cyclus von 19 Jahren heraus, durch welchen er den Lauf der Sonne mit dem Lauf des Monds zu vergleichen gesucht, so daß die Sonen- und Mondenjahre zugleich anfangen. Euctemon war sein Gehülfe in seinen Beobachtungen der Sonne.

Metochites, (Theodorus) Logotheta zu Constantinopel, war einer der gelehrtesten Griechen zu Constantinopel, und stand unter Kayser Andronicus dem Aeltern in ansehnlichen Bedienungen. Er starb 1332. Man hat viele gute Schriften von ihm.

Metra, des Erisichthons in Thessalien Tochter, beschloß eine Buhlschwester abzugeben, um ihrem Vater etwas zur Stillung seines Hungers zu verdienen. Ihre Liebhaber mußten ihre Gunst mit einem Schaaf, mit einem Ochsen, mit einem Pferd oder mit einem andern Thier bezahlen. Hievon nahmen die Poeten Anlaß zu dichten, sie habe von Neptun, der sie auch geliebt, die Macht empfangen, sich in alle Gestalten zu verwandeln.

Metrie, (la) s. **Mettrie**.

Metrodorus, ein berühmter griechischer Arzt, aus Chio gebürtig, des Philosophen Democritus Schüler, und Lehrmeister des Hippocrates und Anaxarchus, hielt die Welt vor ewig und vor unendlich. Er lebte 444 Jahr vor C. G. Seine Schriften sind verlohren gegangen.

Metrodorus, ein vortreflicher Mahler und geschickter Weltweiser, wurde von den Atheniensern ausersehen, und dem Paulus Aemilius geschickt. Denn als dieser den macedonischen König Perseus gefangen genommen, begehrte er von den Atheniensern zween Männer, einen seine Kinder zu unterrichten, und den andern seinen Triumph zu mahlen. Die Athenienser schickten ihm mit dem Metrodorus beyde in einer Person. Paulus Aemilius war mit ihrer Wahl sehr wohl zufrieden.

Metrophanes, ein berühmter Bischof zu Byzanz und Bekenner des Glaubens, starb um 312.

Metrophanes Critopulus, Protosyncellus der grossen Kirche zu Constantinopel, wurde von Cyrillus Lucaris nach Engelland geschickt, um sich des Zustands und der Lehre der protestantischen Kirchen genau zu erkundigen. Critopulus trat zu Hamburg an Land, durchreisete einen Theil von Deutschland, und setzte ein Glaubensbekänntniß der griechischen Kirche auf, so zu Helmstädt 1661 griechisch und lateinisch gedruckt worden ist. Diß Glaubensbekänntniß stimmt in vielen Stücken mit den Protestanten überein.

Mettrie, (Julian Offrai de la) ein beruffener Freygeist des XVIII. Jahrhunderts, war 1709 zu St. Malo gebohren. Er erlernte die Sprachen im Collegio zu Constanz, gieng darauf ins Collegium du Plessis nach Paris, trieb die Redekunst zu Caen, und war ein Liebhaber der schönen Wissenschaften, besonders der Dichtkunst. Er ward hierauf ein

ein Jansenist, und schrieb 1725 ein Buch, welches bey dieser Parthey viel Aufsehens gemacht. Nach diesem ergrief er die Arzneykunst, und ward zu Rheims Doctor. 1733 studirte er zu Leiden unter Boerhaven, übersetzte desselben Tract. Aphrodisiacum, und fügte ihm eine Diss. sur les maladies Veneriennes bey, welcher stark criticirt wurde. Er gab hierauf noch andere medicinische Schriften heraus. 1742 kam er nach Paris und zu dem Herzog von Grammond in Diensten. Er begleitete diesen Herrn im Felde, verlohr ihn aber bey Fontenay. Währender Belagerung Freyburg wurde la Mettrie von einem hitzigen Fieber befallen, wodurch er auf den Einfall gerieth, daß es sich mit der Seele nicht anders als mit einer Maschine verhalte. Nach seiner Genesung machte er sich hinter die Metaphysik, und schrieb die Histoire naturelle de l' Ame. Der Haß so wohl der Geistlichkeit als der Aerzte nöthigte ihn endlich sein Vaterland zu verlassen. Er gieng 1746 nach Leiden, und noch in eben diesem Jahr nach Berlin, wo ihm der König ein Gehalt gab, und einen Platz in der Academie der Wissenschaften anwies. Er starb hieselbst 11. Nov. 1751. Seine übrige Schriften sind: l' Homme machine, so den recht groben Materialismus lehrt, und neben andern auch von dem berühmten Herrn Prof. Ploucquet zu Tübingen im Anhang seiner Diss. de Materialismo 1751 widerlegt worden; l Homme plante; l' Art de jouir, oder, wie es auch unter einem andern Titel, und mit einigen Veränderungen herausgekommen ist, Traité de la Volupté etc. Seine Oevres philosophiques sind 1751 zu London oder vielmehr zu Berlin in 4to; seine Oevres de Medicine eben daselbst 1751 in 4to herausgekommen. Er soll bey seinem Absterben gewünscht haben, daß alle seine freygeisterische Schriften verbrannt wären.

Metz, (Claud. Barbier du) königl. französischer Generallieutenant und vortreflicher Artilleriste, gebohren zu Rosnay in Champagne den 1 April 1638. Er that sich unter Ludwig XIV. von 1657 an bis zur Schlacht von Fleurus, wo er todt geschossen worden, also herfür, daß er vor einen der tüchtigsten Officiers angesehen ward. Er setzte die Artillerie in Stand, daß sie fast eben so geschwind feurete als das kleine Gewehr.

Metzger, (Georg Balthasar) ein deutscher Arzt, zu Schweinfurt in Franken den 23 Sept 1623 gebohren, ward 1653 Professor der Arzneykunst zu Giessen, kam 1661 nach Tübingen, und starb daselbst den 8 Oct. 1682. Er war Mitglied der Acad. Nat. Curios. und hinterließ zerschiedene Schriften.

Metzu, (Gabriel) ein vortreflicher Miniaturmahler, gebohren zu Leiden 1615, starb eben daselbst 1658. Seiner Gemählde giebt es nicht viel, und sie werden sehr gesucht.

Mevius, s **Mävius**.

Mevius, (David) ein berühmter Rechtsgelehrter, Geheimer Rath des Königs in Schweden, und Präsident des Tribunals zu Wismar. Man bediente sich seiner in den wichtigsten Geschäften. Er starb den 17 Sept. 1670. Man hat Comment. in Jus Lubecense Libr. V. Decisiones jurisdictionis criminalis regii, quod est Wismariæ, und andere Schriften von ihm.

Meun, (Johann von) siehe **Clopinel**.

Meurisse, (Heinr. Eman.) ein geschickter Wundarzt zu Paris von St. Quentin gebürtig, der den 17 May 1694 gestorben. Man hat einen guten Tract. de la Saignée in 12mo von ihm.

Meursius, (Joh.) einer der gelehrtesten und arbeitsamsten Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Losdun beym Haag in Holland 1579 gebohren. Er zeigte von seiner Kindheit ausserordentliche Fähigkeit zu den schönen und andern Wissenschaften, und studirte mit Barnevelds Sohn die Rechte zu Orleans, den er auch auf Reisen begleitete. Diß gab ihm Gelegenheit, die Höfe der Europäischen Prinzen kennen zu lernen, und mit den Gelehrten bekannt zu werden. Nach seiner Rückkunft in Holland, ward er 1610 Professor der Geschichtkunde und hernach der Griechischen Sprache zu Leiden. Sein ungemeiner Ruhm bewog König Christian IV. in Dännemark, daß er ihn 1625 zum Professor der Geschichten und der Staatskunst zu Sora machte. Meursius erwarb sich bey solchem Amt allgemeine Hochachtung, und starb 1641. Er hat sehr viele Schriften herausgegeben, wovon ein grosser Theil den Zustand des alten Griechenlands betrift, als: de Populis Atticæ; Atticarum lectionum Libr. VI. Archontes athenienses, Fortuna attica; de Athenarum origine; de Festis græcorum, etc. Sein Sohn **Johann Meursius** war auch ein gelehrter Mann, und Verfasser verschiedener Schriften.

Meusnier, (Philipp) ein geschickter Mahler, gebohren zu Paris 1655, war besonders in Gemählden von Gebäuden glücklich. Die Könige Ludwig XIV. und Ludwig XV. besuchten ihn in seiner Werkstatt, und ertheilten ihm verdiente Lobsprüche. Er erhielt eine Pension nebst der Wohnung in den Galerien des Louvre, ward Schatzmeister der königlichen Mahleracademie, und starb 1734.

Mexia, (Peter) auch **Messia**, ein geschickter spanischer Schriftsteller, von Sevilla gebürtig, der 1552 gestorben ist. Man hat verschiedene gute Werke von ihm.

Mey, (Joh. von) lateinisch *Majus*, ein Doctor der Arzneykunst, Pfarrer und Professor der Gottesgelahrheit zu Middelburg in Seeland, war aus dieser Insel gebürtig, und starb 1678 im 59sten Jahr. Man hat von ihm physicalische Commentarien über die 5 Bücher Mosis und über das Neue Testament in holländischer Sprache, so in Folio zusammengedruckt worden sind.

Meyer von Schauensee, (Franz Joseph Kronti) ein weit und breit berühmter Musikus. Er wurde zu Lucern in der Schweitz gebohren, und zeigte bereits in den jüngsten Jahren ausserordentliche Fertigkeit sowohl überhaupt in der Musik als andern schönen Wissenschaften, vorzüglich wurde ihm in Ansehung der Stärke im Clavecin und Violin der erste Platz eingeräumet, wie er denn ganz besondere Ehre an verschiedenen königl. und fürstl. Höfen eingeleget. Im Jahr 1742 trat er in königl. Sardinische Kriegsdienste als Fähnrich, 1744 aber quittirte er als Oberlieutenant und wurde in Lucern in grossen Rath aufgenommen, wo er noch als Domherr und Proto-Notar. Apostol. lebet und ein Collegium Musicum errichtet, welches im Flor stehet. Er hat verschiedene musicalische Werke herausgegeben, die man aber wegen der Menge nicht anzeigen kann.

Mezeray, (Franz Eudes von) ein berühmter französischer Geschichtschreiber, gebohren 1610 zu Ry, einem Dorf in der Niedern Normandie, zwischen Argentan und Falaise, wo sein Vater ein Wurzarzt war. Sein Familiennahme war **Eudes**, und er nahm den Nahmen **Mezeray** von einem nahe bey Ry gelegenen Meyerhof an. Nachdem er zu Caen studirt, kam er nach Paris, und legte sich mit fast unglaublichem Fleiß auf die Dichtkunst. Allein des Yvetaux rieth ihm an, die Dichtkunst fahren zu lassen, und sich dargegen der Geschichtkunde und Staatswissenschaft zu befleissigen; er verhalf ihm auch unter der königl. französischen Armee in Flandern zu einer Officiersstelle bey den Constablern, bey welcher Mezeray zwey Feldzüge aushielt. Er schloß sich hierauf im Collegio St. Barbara unter seine Bücher und MSS. ein, und gab 1643 den ersten Theil seiner Histoire de France in Folio heraus. Er war damals nur 32 Jahr alt. Diejenige betrügen sich, welche sagen, Baudouin habe solches Werk schon angefangen, und Mezeray habe es nur nach dessen Tod fortgesetzt. Denn Baudouin starb 1650, und Mezeray hatte schon 1646 seinen zweyten Theil herausgegeben. Der dritte und letzte erschien 1651. Mezeray übertraf in diesem Werk alle französische Geschichtschreiber vor ihm. Der König belohnte ihn auch mit 4000 Livr. Pension. Nach der Zeit gab er mit Beyhülfe des Launoi und Dupui 1668 auch Abregé de son Histoire de France in 3 Quartbänden heraus. Das Publicum nahm solches sehr wohl auf. Weil aber Mezeray demselben den Ursprung der mancherley Auflagen im Königreich nebst sehr freyen Anmerkungen einverleibt, so beklagte sich Colbert darüber. Mezeray versprach solches in der zweyten Auflage zu verbessern. Weil aber seine Verbesserungen nur Bemäntelungen zu seyn schienen, so zog ihm der Minister seine halbe Pension ein. Mezeray klagte darüber, und erhielt statt der Antwort so viel, daß auch die andere Hälfte eingezogen wurde. Er wollte sich also aus Verdruß nichts mehr dergleichen aussetzen, und schrieb seinen Tr. de l' Origine des françois, der ihm viel Ehre gemacht. Er wurde nach Conrarts Tod beständiger Secretär der Academie Françoise, und starb den 10 Jul. 1683. Man hat noch ferner von ihm: Continuation de l' histoire des Turcs von 1612 bis 1649. in Folio; les Vanités de la Cour, so eine Uebersetzung des Joh. von Salisbury ist; auch schreibt man ihm viele Satyren wider die Regierung zu, besonders diejenigen, welche unter dem Nahmen: **Sandricourt** erschienen sind. Mezeray hatte zwey Brüder: **Johann Eudes**, der Aelteste, hat die **Eudisten** gestiftet, s. **Eudes**. Der zweyte, so jünger als Mezeray, war ein geschickter Wundarzt, und besonders in der Hebammenkunst wohl erfahren. Er hieß **Carl Eudes**, und nahm den Nahmen **Douay** an.

Micarino, s. Beccafumi.

Micha, einer von den zwölf kleinen Propheten, von Maresa oder Morasthia im Stamme Juda gebürtig, führte sein Prophetenamt gegen 50 Jahr unter den Königen Jotham, Ahas und Hiskia, welche vom Jahr der Welt 3245 bis 3293 regiert haben. Seine Prophezeyhung enthält sieben Capitel, darinn er in einer erhabenen Schreibart die Ausschweiffungen der Israeliten bestraft, ihnen ihre Gefangenschaft vorher sagt, und sie wiederum mit der bevorste-

vorstehenden Befreyung tröstete. Er hat am deutlichsten unter allen Propheten gesagt, daß der Messias zu Bethlehem werde gebohren werden. Man muß ihn nicht mit dem Propheten **Micha**, dem Sohn Jemla vermengen, der zur Zeit Ahabs und Josaphats ungefähr 150 Jahr früher gelebt hat. Von diesem letztern ist 1 Reg. XXII. die Rede.

Michael I. mit dem Beynahmen **Curopalates**, Kayser in Orient, hieß auch **Rangabe**, heyrathete die Procopia, des Stauratius Schwester, und ließ sich den 2 Oct. 811 zum Kayser krönen. Er war freygebig und in der rechtglaubigen Lehre eifrig; er wußte aber nicht zu regieren. Als er hörte, daß Leo der Armenier sich empöret, flüchtete er sich 813 mit Procopia und seinen Kindern in eine Kirche. Hier liessen sie sich die Haare abschneiden, und erwählten den Mönchenstand. Der neue Kayser schonte ihres Lebens, und sorgte vor ihren Unterhalt in den Klöstern. Doch wurde Michaels Sohn Theophylactus auf Befehl des Leo verschnitten, damit man desto weniger von ihm zu befürchten habe.

Michael II. mit dem Beynahmen der **Stammler**, aus Phrygien gebürtig, gefiel dem Kayser Leo so wohl, daß er ihn bey der Armee sehr beförderte, und zum Patricius machte. In der folgenden Zeit wurde Michael einer Verschwöhrung wider den Kayser beschuldigt, und ins Gefängniß geworfen. Leo verhörte ihn selber, und verdammte ihn, in seiner Gegenwart lebendig verbrannt zu werden, welches auch den Tag vor dem Christfest würde vollzogen worden seyn, wenn nicht die Kayserinn Theodosia dem Kayser vorgestellt hätte, daß solches die Verehrung beleidige, die man diesem Feste schuldig. Leo schob also die Vollziehung des Urtheils auf. Er wurde aber in der Christnacht in seinem Pallast ermordet, Michael hingegen aus dem Gefängniß geholt, und 820 zum morgenländischen Kayser ausgeruffen. Michael rief alsbald diejenige zurück, welche wegen des Bilderdienstes waren verwiesen worden; er verfolgte aber bald hernach die Rechtgläubigen und besonders die Mönche. Seine Regierung war sehr unglücklich. Er starb den 1sten Oct. 829. Sein Sohn Theophilus war sein Nachfolger.

Michael III. der **Trunkenbold** genannt, Kayser in Orient, folgte im Jahr 842 seinem Vater Theophilus; weil er aber noch minderjährig war, führte seine Mutter Theodora die Regentschaft. Theodora hob den Streit wegen der Bilder auf, und bestätigte ihre Verehrung; erneuerte 844 den Frieden mit dem bulgarischen Prinzen Bogoris, und gab ihm seine Schwester wieder los. Da aber diese in ihrer Gefangenschaft eine Christinn worden, so beförderte sie 860 auch die Bekehrung der Bulgaren. Es wußte aber der Theodora Bruder Bardas, der gerne alle Gewalt allein gehabt hätte, seinen Neffen also einzunehmen, indem er alle seine Ausschweiffungen begünstigte, daß dieser Prinz auf seinen Rath seine Mutter zwang, sich die Haare abzuschneiden und sich in ein Kloster einsperren zu lassen. Weil der Patriarch Ignatius zu Constantinopel sie nicht zum Klosterleben zwingen wollte, so wurde er von seinem Stuhl vertrieben, und Photius an seine Stelle gesetzt. Von dem Jahr 857, da solches geschehen, kann man füglich den ersten Ursprung der Trennung beyder Kirchen herleiten. Nachdem Michael den Bardas als Cäsarn hatte regieren lassen,

 ließ

ließ er ihn den 29 Apr. 866 aus Verdacht hinrichten, und nahm den Basilius zum Reichsgehülfen an. Basilius aber, der gleiches Schicksal, wie Bardas, besorgte, ließ den Michael den 24 Sept. 867 umbringen, und ward sein Nachfolger.

Michael IV. oder der **Paphlagonier**, weil er aus dieser Landschaft gebürtig war, kam von geringen Eltern her, und folgte 1034 auf den Kayser Romanus Argyrus durch die Ränke der Kayserinn Zoe, welche eine frevelhafte Liebe vor den Michael hatte, und deßwegen ihren Gemahl den Kayser umbringen lassen. Michael wurde bald hernach unsinnig: doch hatte er noch je und je gute Zwischenräume. Er führte den Krieg wider die Saracenen und Bulgaren durch seine zwey Brüder mit ziemlichem Erfolg. Der Kayserinn Zoë hatte er gleich zu Anfang seiner Regierung alle Gewalt genommen. 1041 gieng er in ein Kloster, ward ein Mönch, und starb sehr erbaulich den 10 Dec. besagten Jahrs. **Michael Calaphates**, sein Neffe, welchen Zoë an Kindsstatt angenommen, folgte ihm in der Regierung. Weil aber Michael vor der Zoë sich furchte, schickte er sie nach 4 Monaten ins Elend. Dem Volk mißfiel diese Handlung so sehr, daß es sich wider Michael empörte. Man stach ihm die Augen aus, und sperrte ihn in ein Kloster ein. Zoë und ihre Schwester Theodora regierten hierauf etwan drey Monate gemeinschaftlich, und diß war das erstemal, daß das Kayserthum unter zwey Frauen gestanden.

Michael V. **Stratioticus** genannt, folgte 1056 auf die Kayserinn Theodora. Weil er aber alt war, und die Kunst zu regieren nicht verstand, mußte er den Thron 1057 dem Isaac Comnenus abtreten, und in ein Kloster gehen.

Michael VI. mit dem Beynahmen **Parapinaces**, Kayser in Orient, des Constantin Ducas und der Eudoxia Sohn, folgte dem Romanus 1071. Er war ein zur Regierung untüchtiger Prinz. Nicephorus Botoniates empörte sich wider ihn, und bemächtigte sich mit Hülfe der Türken 1078 der Stadt Constantinopel. Michael wurde hierauf in das Kloster Studium geschickt, und bald hernach zum Erzbischof zu Ephesus gemacht.

Michael VII. **Paläologus**, war währender Minderjährigkeit des Johann Lascaris Regent des morgenländischen Kayserthums, ließ aber hernach dem jungen Prinzen die Augen ausstechen, verwies ihn nach Magnesia und ließ sich zu Nicäa 1260 zu Kayser krönen. Das Jahr hernach nahm er die Stadt Constantinopel Balduin II. wieder ab, nachdem die Franzosen solche 58 Jahr, 3 Monate und 11 Tage im Besitz gehabt. Michael Paläologus erweiterte sein Reich, bekriegte die Venetianer, und arbeitete an der Vereinigung beyder Kirchen. Er unterzeichnete die Vereinigungsacte im Aprilmonat 1277. Weil aber Pabst Nicolaus III. ihn nicht vor aufrichtig genug hielt, that er ihn den 18 Nov. 1281 als einen Beförderer und Freund der Ketzerey und der Trennung in Bann. Michael Paläologus war ein leutseliger, freygebiger und prächtiger Prinz. Er liebte die Gelehrsamkeit und die Gelehrten, und setzte die Wissenschaften zu Constantinopel in blühenden Zustand. Er war unter allen Prinzen des Kayserthums, nachdem solches in Verfall gerathen, einer von denen, welche die vortreflichsten Eigenschaften besessen haben. Er starb den

den 11 Decembr. 1283 im 58sten Jahr, nach einer 24jährigen Regierung. Sein Sohn Andronicus Paläologus war sein Nachfolger.

Michael, mit dem Beynahmen **Cerularius**, Patriarch zu Constantinopel, folgte 1043 auf den Alexius. Er erklärte sich 1053 wider die römische Kirche in einem Brief, den er an Johann Bischof zu Trani in Apulien geschrieben, um solches dem Pabst vorzuweisen. Leo IX. antwortete darauf, und schickte Legaten nach Constantinopel, welche den Michael in Bann thaten. Der Patriarch excommunicirte sie hinwiederum, und von dieser Zeit an blieben beyde Kirchen voneinander getrennt. Weil Cerularius wegen seiner grossen Gewalt dem Kayser Isaac Comnenus verdächtig wurde, ließ ihn dieser Prinz in Verhaft nehmen, und 1059 absetzen. Man hat 3 Briefe wider die Lateiner von ihm.

Michael Angelo, s. **Bonarota**.

Michael Angelo de Caravage, s. **Caravage**.

Michael Angelo delle Bataglie, ein geschickter Mahler, zu Rom 1602 von Marcello Cerquozzi, einem Juwelier, gebohren. Er bekam den Nahmen **delle Bataglie**, weil er in den Gemählden dieser Art besonders geschickt war. Er mahlte auch Früchten, Märkte, Schäferstücke, Jahrmärkte und Thiere besonders gut. Sein aufgeräumtes und spaßhaftes Wesen neben seinem Ruhm zogen immer viele Personen in seine Werkstatt. Er erwarb sich ansehnliche Mittel, und starb zu Rom 1660.

Michaelis, (Joh. Heinrich) ein lutherischer Gottesgelehrter, der besonders in der orientalischen Litteratur grosse Geschicklichkeit besaß, war zu Klettenberg in der Grafschaft Hohenstein den 26 Jul. 1668 gebohren. Er wurde 1699 Professor der griechischen und morgenländischen Sprachen zu Halle, 1707 Universitätsbibliothecarius, 1709 ordentlicher Professor der Theologie, 1732 aber Senior der theologischen Facultät und Inspector des theologischen Seminarii, und starb den 10 Merz 1738. Er hat die ebräische Bibel sehr schön mit kurzen Anmerkungen herausgegeben, auch viele andere gute Schriften hinterlassen. **Johann Georg Michaelis**, Professor der Gottesgelahrheit zu Halle und Ephorus des evangelisch-reformirten Gymnasii Illustris, starb daselbst den 10 Jun. 1758 im 69sten Jahr.

Michaelis, (Sebastian) ein Dominicanermönch, war zu St Zacharie, einer kleinen Stadt im Kirchsprengel von Marseille ums Jahr 1543 gebohren. Er reformirte viele Klöster seines Ordens, und erhielt vom römischen Hof, daß die Ordensgeistliche von dieser Reforme eine besondere Congregation ausmachen, die unter einem Generalvicarius stünde. Er war selber der erste Generalvicarius derselben, und starb zu Paris den 5 May 1618 im 74sten Jahr, als Prior der Dominicaner in der Strasse St. Honoré. Man hat einige Schriften von ihm.

Michel, (Johann) ein französischer Dichter, von Nismes, von dem man ein Gasconisches Gedicht: Embarras de la Foire de Beaucaire hat.

Michel, (Johann) ein gelehrter und frommer Bischof zu Angers im XV. Jahrhundert, von Beauvais gebürtig, war anfangs Secretär bey König Ludwig II in Sicilien, trat hernach in geistlichen Stand, und wurde Canonicus zu Aix, hernach zu

zu Angers und endlich wider seinen Willen Bischof in dieser Stadt. Er starb 1448. Ausser vielen dramatischen Stücken über das Geheimniß der Menschwerdung, des Leidens und der Auferstehung Christi, welche nach dem Geschmack seiner Zeiten mit vielem Beyfall aufgenommen worden, hat man auch Statuta und Verordnungen von der Kirchendisciplin vor seinen Kirchsprengel von ihm.

Micheli, (Peter Anton) ein geschickter Botanicus, zu Florenz von armen Eltern gebohren, der viele wichtige Entdeckungen in der Naturhistorie und Botanick gemacht hat. Er war Botanicus des Großherzogs von Toscana, und starb den 2 Januar. 1737 im 57sten Jahr. Man hat eine Schrift: Nova plantarum genera, von ihm, welche Boerhave sehr lobt.

Michon, (Peter) gemeiniglich der Abt **Bourdelot** genannt, ein geschickter Arzt zu Paris, der einen Tract. de Vipera und viele andere gute Schriften herausgegeben. Er starb zu Paris den 9 Febr. 1685 im 76sten Jahr.

Micipsa, König in Numidien in Africa, des Masinissa Sohn, der ihn seinen zwey andern Söhnen vorgezogen. Er starb um 120 Jahr v. C. G. und hinterließ den Adherbal und Hiempsal, welche Jugurtha umbringen lassen, und das Numidische Reich an sich gerissen.

Miconius, s. **Myconius**.

Micrälius, (Joh.) ein berühmter lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Coeslin in Pommern den 1sten Sept. 1597, ward Professor der Weltweisheit und Gottesgelahrheit am Gymnasio zu Stettin, und starb den 3 Dec. 1658. Er hat eine **Pommerische Chronick**; Syntagma ethnophronium s. Differt. contra gentiles de principiis religionis christianæ; Lexicon philosophicum; Carmina etc. geschrieben.

Midas, ein berühmter König in Phrygien, nahm den Bacchus mit vielem Pracht bey sich auf. Der Gott versprach ihm, nach der Fabellehre, zur Bezeugung seiner Dankbarkeit, ihm zu gewähren, was er von ihm bitten würde. Midas bat, daß alles, was er anrühre, zu Gold werden möchte. Bacchus that es, und Midas sah mit äusserstem Vergnügen, daß alle Sachen, die er berührte, in Gold verwandelt wurden. Allein er hatte bald Ursache seine Bitte zu bereuen: denn als er essen und trinken wollte, so verwandelte sich auch dieses alles in lauter Gold. Er sah sich also genöthigt, den Bacchus zu bitten, ihn wieder in seinen vorigen Zustand zu setzen. Dieser befahl ihm, sich in dem Pactolus zu baden, und seit diesem soll dieser Fluß, nach der Fabel, Goldsand führen. Als er bald hernach zum Schiedsrichter zwischen dem Pan oder Marsyas und dem Apollo gewählt wurde, gab er eine neue Probe von seinem schlechten Verstand, indem er den Gesang des Marsyas des Apollo seinem vorzog. Dieser erzürnte Gott gab ihm hierauf Eselsohren.

Middendorp, (Jacob) ein Canonicus zu Cölln, von Oldenzeel gebürtig, ward Rector der Universität Cölln, und lehrte daselbst mit solchem Ruhm, daß zerschiedene Prinzen ihn zu ihrem Geheimen Rath ernennten. Er starb den 11 Jan. 1611 im 63sten Jahr. Man hat Tr. de Academiis orbis universi und andere Schriften von ihm.

Middleton, (Conyers) ein engelländischer Gottesgelehrter, hat sich sonderlich auf die Alterthümer gelegt, und die meiste Zeit seines Lebens auf Lesung und Erklärung der Schriften der alten Römer und Griechen verwendet, auch deßwegen eine Reise nach Italien gethan. Er war Professor zu Cambridge, nahm die theologische Doctorwürde an, und kriegte mit den Gottesgelehrten wegen seiner besondern Meynungen vielen Streit. Er starb den 22 Jul. 1750 im 67sten Jahr. Er hat viele Schriften herausgegeben.

Middleton, (Richard) oder de *Media Villa*, ein berühmter Scholasticus des XIII. Jahrhunderts, aus Engelland gebürtig, war ein Franciscanermönch. Er erwarb sich zu Oxford und Paris solchen Ruhm, daß er Doctor solidus et abundans; Doctor fundatissimus et auctorisatus genannt wurde. Er starb 1304. Man hat Comm. in Mag. Sentent. und anderes von ihm.

Mieg, (Ludwig Christian) ein reformirter Gottesgelehrter, gebohren zu Heidelberg den 20 Aug. 1668, lehrte zu Rinteln, Marpurg und in seiner Vaterstadt, und starb in der letztern als Professor der Gottesgelahrheit, Kirchenrath und erster Prediger an der H. Geistkirche den 19 Jan. 1708. Er hat verschiedenes geschrieben. Sein Vater Joh. Friederich **Mieg** gieng wegen der französischen Unruhen von Heidelberg als Professor der Gottesgelahrheit 1691 nach Gröningen, starb aber daselbst bald hernach.

Miel, (Johann) ein Flamändischer Mahler, gebohren im Jahr 1599 zu Uländeren, zwey Meilen von Antwerpen, starb zu Turin im Jahr 1664. Seine Farbenmischung war vortreflich.

Mieris, (Franz und Wilhelm) der Nahme zweyer Mahler. Franz, mit dem Beynahmen der Aeltere, war zu Leiden 1635 gebohren. Er war besonders glücklich, Kleider zu machen, und bediente sich eines erhabenen Spiegels, um die Gegenstände sich kleiner vorzustellen. Er starb 1681 in seinem besten Alter, und zwar im Gefängniß zu Leiden, darein er Schulden halber gelegt worden. **Wilhelm Mieris**, sein Sohn, der Jüngere genannt, war auch ein Mahler, kam aber dem Vater nicht gleich. Er hinterließ wieder einen Sohn, **Franz Mieris**, der eben diese Kunst trieb.

Mignard, (Nicol.) ein berühmter Mahler von Troyes gebürtig, lernte seine Kunst zu Troyes, machte sich aber hernach in Italien vollkommener. Als er nach Frankreich zurück gieng, heyrathete er zu Avignon, daher man ihn gemeiniglich **Mignard von Avignon** hieß. Er wurde hierauf am Hof und zu Paris gebraucht, und erhielt die Rectorsstelle bey der Mahleracademie. Er war besonders im Colorit stark, und hat viele Portraite und historische Stücke verfertigt. Er starb an der Wassersucht 1668. **Peter Mignard**, sein Bruder, mit dem Beynahmen **der Römer**, folgte 1690 auf le Brun, als erster Mahler des Königs und Director und Kanzler der Mahleracademie. Er starb den 13 Merz 1695 im 84sten Jahr. Man hat vortreflich schöne Portraite von ihm. Er hat das runde Dach an der Kirche zu Valde grace gemahlt. Der Abt Mazieres de Monville hat 1730 sein Leben in Duodez herausgegeben.

Mignault, (Claud.) oder **Minos**, wie er sich lateinisch ausdrückte, ein französischer Rechtsgelehrter, war Advocat des Königs in dem Amt von

von Estampes, Decanus der Lehrer des canonischen Rechts zu Paris, und einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit. Er war zu Talant, einem alten Schloß der Herzoge von Burgund ein dreyviertel Meile von Dijon gebohren. Er lehrte viele Jahre die Weltweisheit im Collegio von Rheims zu Paris, und erklärte die guten griechischen und lateinischen Schriftsteller: er kam hierauf in das Collegium de la Marche, und endlich in das Burgundische. 1578 studirte er die Rechte zu Orleans, kam nach Paris zurücke, und wurde 1597 Decanus der juridischen Facultät. Er war ein vertrauter Freund des Richerius, und wurde nebst ihm ernennt, die Universität zu verbessern; er half ihm auch die Apologie du Parlement et de l' Université wider den Paranomus des Georg Critton aufsetzen. Er starb um 1603. Man hat von ihm viele Ausgaben alter Schriftsteller mit gelehrten Noten; de liberali adolescentum institutione; an sit commodius, adolescentes extra gymnasia quam in gymnasiis ipsis instituí, etc. Der Cardinal Bona nennt ihn Virum multæ lectionis et eruditionis

Mignon, (Abraham) ein berühmter Mahler, 1640 zu Frankfurt gebohren, erwarb sich grossen Ruhm durch seine Gemählde von Früchten, Blumen, Insecten, Schmetterlingen, Fliegen, Vögeln und Fischen. Der Thau, den er auf seine Blumen gelegt, ist so glücklich nachgeahmt, daß man mit der Hand ihn zu fühlen verlangt. Sein Colorit ist unvergleichlich. Er starb 1679 und hinterließ zwey Töchtern, die in seinem Geschmack gemahlt.

Mile, (Franz) ein Professor der königl. Mahleracademie zu Paris, war zu Antwerpen 1644 gebohren. Er zeichnete gut, und war in Landschaften unvergleichlich. Er starb zu Paris 1680. Man findt in der St. Nicolauskirche du Chardonet zwey grosse Gemählde von ihm.

Miletus, König in Carien, Sohn des Apollo und der Acacallis, des Minos Tochter. Er gieng aus Creta nach Carien, und setzte sich durch sein Verdienst und durch seine Tapferkeit in solche Achtung bey dem König Eurytus, daß er ihm seine Tochter Idothea zur Gemahlinn gab. Er war des Eurytus Nachfolger, und baute Miletus zur Hauptstadt des carischen Reichs. Sein Sohn Caunus ist in der Fabellehre bekannt. Seine Tochter hieß Byblis.

Mill, (Joh.) ein berühmter englischer Criticus und Gottesgelehrter, zu Shapp ums Jahr 1645 gebohren, studirte im Collegio der Königinn zu Oxford, und wurde ordentlicher Kaplan bey König Carl II. Man hat eine vortrefliche Ausgabe des Neuen Testaments von ihm, darinnen er alle verschiedene Lesearten ausgesucht. Sie war kaum 14 Tage heraus, als er den 23 Jun. 1707 starb. **David Mill**, erster Professor der Gottesgelahrheit zu Utrecht, starb den 22 May 1756 im 65sten Jahr. Er war besonders in der orientalischen Litteratur wohl erfahren.

Milletiere, (Theoph. Brachet, Herr de la) studirte zu Heidelberg, kam nach Paris, und ward Advocat. Er verließ hierauf diese Lebensart, und legte sich auf die Gottesgelahrheit. Sein Eifer vor die reformirte Religion, in der er erzogen war, machte, daß man ihm verschiedene wichtige Verrichtungen übertrug. Man nahm ihn 1628 zu Toulouse in Verhaft, machte ihm den Proceß, und

und hielt ihn vier Jahr gefangen. la Milletiere suchte hierauf beyde Religionen zu vereinigen, und schrieb unterschiedliche Werke, die aber beyden Theilen gleich mißfielen. 1645 trat er zur römischen Kirche. Von dieser Zeit an gab er viele Schriften wider die Protestanten heraus, und starb sehr alt im Maymonat 1665. Man findt mehr rednerischen Eifer als Wissenschaft und Beurtheilungskraft in seinen Schriften.

Milo, ein berühmter Kämpfer des Alterthums, von Crotona gebürtig, hatte solche Stärke, daß er, nach der Erzählung, bey den olympischen Spielen einen Ochsen auf seine Schultern genommen und mit der Faust todt geschlagen. Er schlug die Sybariten, und zerstörte ihre Stadt 512 Jahr v. C. G. Als er einige Zeit hernach in einem Wald eine Eiche vollends voneinander reissen wollte, die er bereits mit eisernen Keulen gespalten hatte, so fielen die Keule heraus, und die Eiche gieng wieder zusammen. Sie ergrif zugleich die Hände des Milo, der sie nicht mehr herausbringen konnte, und so von den wilden Thieren gefressen wurde.

Milo, (Tit. Annius) ein bekannter Römer, der in die Familie der Anniorum adoptirt worden, wäre gern Bürgermeister worden, und erregte hierüber so viele Partheyen und Händel in Rom, daß der Rath den Pompejus allein zum Bürgermeister machte, und ihm die Vollmacht gab, sich selbst einen Collega zu ernennen. Während dieser Händel brachte Milo den Tribun des Volks Clodius 52 Jahr v. C. G. um. Er wurde deßwegen angeklagt, und unerachtet der vortreflichen Rede, die Cicero zu seiner Vertheidigung gehalten, zur Landesverweisung verdammt. Man sagt, als Milo solche zu Marseille gelesen, so habe er ausgeruffen: O Cicero, si sic egisses, barbatos pisces Milo non ederet. Denn die Rede des Cicero pro Milone, die wir noch haben, ist nicht eben diejenige, die er wirklich vor ihn gehalten, sondern er hat nachgehends vieles daran gebessert.

Milo, ein berühmter Benedictinermönch, der in der Abtey St. Amandi im Kirchsprengel von Tournay 872 gestorben ist. Man hat verschiedene sinnreiche Schriften von ihm, worunter besonders Conflictus veris et hiemis ist.

Miltiades, s. **Melchiades**.

Miltiades, einer der berühmtesten atheniensischen Feldherren, überwand die Thracier, und schlug mit 12000 Mann in dem berühmten marathonischen Treffen 490 Jahr v. C. G. 300000 Perser. Er verfolgte seinen Sieg, und bemächtigte sich der meisten Inseln des Archipelagus; weil er aber die Insel Paros wegen seiner Verwundung nicht erobern konnte, gieng er nach Athen zurück. Seine Mitbürger, welche seine vorige grosse Verdienste vergassen, verdammten ihn zu einer grossen Geldstraffe. Miltiades konnte diese nicht erlegen; mußte also ins Gefängniß, und starb darinn elendiglich 489 J. v. C. G.

Milton, (Johann) ein sehr berühmter englischer Dichter, und einer der grösten Geister und zierlichsten Schriftsteller, welche Engelland aufweisen kann, stammte aus einem alten adelichen Geschlecht bey Abingdon in der Provinz von Oxford ab, und wurde zu Londen den 9 Dec. 1608 gebohren. Sein Vater hielt ihm einen besondern Lehrmeister, und schickte ihn darneben in die Paulsschule. Milton äusserte eine solche unersättliche Begierde zu den Wissenschaf

schaften, daß er sich schon in seinem 12ten Jahr angewöhnte, seines schwachen Gesichts und seiner öftern Kopfschmerzen ungeachtet bis Mitternacht zu wachen. In seinem 15ten Jahr schickte man ihn nach Cambridge, und in diesem Jahr schrieb er schon Paraphrases über etliche Psalmen. Im 17ten verfertigte er viele englische und lateinische Gedichte, alle von einer solchen Art und Schönheit, daß sie sein Alter weit übertraffen. Nachdem er Magister worden, kehrte er 1632 zu seinem Vater zurück. Zwey Jahr hernach gab er seine Schrift **die Maske** betitelt, und 1637 seinen **Lycidas** heraus. Nach dem Tod seiner Mutter erhielt er von seinem Vater die Erlaubniß zu reisen. Zu Paris gieng er mit dem Grotius um, und reisete von da nach Italien, wo er mit den schönsten Geistern und angesehensten Gelehrten dieses Landes Freundschaft machte. Er lernte die italiänische Sprache so wohl, daß er im Begriff war eine italiänische Grammatick zu schreiben, und machte vortrefliche Verse darinnen. Milton war gesonnen nach Sicilien und von da nach Griechenland überzugehen. Als er aber von dem Anfang der innerlichen Unruhen in seinem Vaterland Nachricht empfieng, glaubte er sich selber zu entehren, wenn er sein Vergnügen im Reisen suchen wollte, zu einer Zeit, da seine Landsleute die Waffen zur Vertheidigung der Freyheit trügen. Er kam also nach Engelland zurück, als König Carl I. den zweyten Zug gegen die Schottländer that. Man übertrug ihm alsdenn die Vormundschaft über zwey Schwestersöhne, deren Lehrmeister er auch ward, wozu er noch einige Kinder seiner guten Freunde nahm, welche er die Sprachen, die Historie, die Geographie rc. lehrte; denn er war einer der gelehrtesten Männer seines Jahrhunderts. 1641 gab er seinen Tract. **von Reformation der englischen Kirche und von den Ursachen, die solche bisher gehindert**, nebst vier andern Schriften von dem Kirchenregiment in Engelland heraus. 1643 heyrathete er Maria Powel, eines Edelmanns aus der Provinz Oxford Tochter. Nach Verlauf eines Monats verließ ihn diese junge Frau, und kehrte wieder zu ihrem Vater, mit der Erklärung, daß sie niemals wieder zu ihm gehen würde. Er richtete seine Sachen auch darnach ein, gab verschiedene Schriften zum Vortheil der Ehescheidung heraus, und wollte eine andere Frau nehmen. Als aber seine Frau Nachricht davon erhielt, besann sie sich eines bessern, und bat ihn so sehnlich, sie wieder anzunehmen, daß er sich endlich erweichen ließ. Ein Jahr nach dieser Vereinigung gebahr sie ihm eine Tochter, und hernach mehr andere Kinder. Als diese Frau in den Wochen gestorben, nahm er eine andere, die er aber nach einem Jahr auf gleiche Art wieder verlohr. Er blieb hierauf Wittwer, biß König Carl II. wieder eingesetzt worden, und Milton eine Verzeihung alles Vorgangenen erhalten hatte. 1644 gab Milton eine Schrift **von Erziehung der Kinder** und seine Areopagitica heraus. Letztere Schrift war eine Rede an das Parlament vor die Freyheit allerley Bücher zu drucken, ohne die Erlaubniß der Büchercensoren abzuwarten. Das folgende Jahr erschienen zu London die Gedichte, die er in seiner Jugend gemacht. Er begab sich hierauf in ein kleines Haus zu Holbrunn, und überließ sich dem Studiren, bis auf den Tod Carls I. der 1649 enthauptet wurde. Hierauf gab er sein **Recht der Könige und Obrigkeiten**

keiten heraus, darinn er behauptet, daß ein Tyrann abgesetzt, vor Gericht gestellt, und zum Tod verurtheilt werden könne. Diesem folgten noch mehr Schriften von dem allgemeinen Recht der Völker gegen die Tyrannen. Milton wurde hierauf Secretär in dem vom Parlament errichteten Staatsrath; er nahm aber diß Amt nur unter der Bedingung an, keinen andern Brief als in lateinischer Sprache anzunehmen und zu schreiben. Als 1649 die Schrift: Icon Regia, heraus kam, die man König Carl I. zuschrieb, in der That aber der Bischof Gauden zu Excester verfertigt hatte, so wurde von Cromweln dem Milton aufgetragen, sie zu widerlegen. Er that solches in seinem Iconoclastes. Salmasius vertheidigte hierauf in seiner Defensione Regia den König Carl. Milton sollte ihm antworten; und er übernahm wirklich die Arbeit, ob er gleich fast um ein Aug gekommen war, und die Aerzte ihm vorhersagten, er würde dadurch auch das andere verlieren. Seine Antwort erschiene 1651 unter dem Titel: Pro populo anglicano defensio. Sie machte viel Aufsehens, und wurde zu Paris und Toulouse durch den Henker verbrannt. Milton wurde wirklich blind, wie ihm die Aerzte gesagt hatten. Doch hinderte ihn dieses nicht 1654 seine Defensionem secundam, und das folgende Jahr Defensionem pro se herauszugeben. Die letztere Schrift war wider den Morus, den er vor den Verfasser der Schrift hielt: Clamor regii sanguinis adversus parricidas Anglos, wiewohl sie Peter du Milton, den Sohn, zum Verfasser hatte. Milton lebte unter Cromweln sehr wohl, und gab 1659 seinen Tractat: **von dem Recht der Obrigkeit in Kirchensachen** und viele andere Werke heraus. Als Carl II. wieder eingesetzt wurde, fragte man nicht nach ihm. Man ließ ihn ruhig in seinem Hause, obgleich nie kein Schriftsteller gekrönte Häupter mit mehr Verwegenheit angegriffen, als Milton an Carln I. und an seiner vertriebenen Familie gethan. Doch hielt er sich verborgen, und ließ sich erst nach erklärter Amnestie öffentlich sehen. Er erhielt einen Freybrief, und litt keine andere Strafe, als daß er von öffentlichen Aemtern ausgeschlossen wurde. 1667 gab Milton sein **verlohrnes Paradies**, ein episches Gedicht von der Versuchung der Eva und dem Fall des Menschen heraus, welches Dupré de S. Maur, einer von den Vierzigern der Academie Françoise gut ins französische, Herr Bodmer in die deutsche, und andere in andere Sprachen übersetzt haben. Es ist bekannt, daß diß Gedicht in Deutschland eben so grosse Bewunderer als Tadler gefunden hat. 1671 gab Milton ein zweytes Gedicht, gleichfalls in reimlosen englischen Versen, von der Versuchung JEsu Christi und von der Wiederaufrichtung des Menschen heraus. Er hieß es **das wieder eroberte Paradies.** Milton selber zog das letztere Gedicht dem erstern vor. Allein es kommt jenem bey weitem nicht gleich. Man findt bey ihm die grossen Gedanken, die rührende Bilder, das erhabene Genie und die starke Einbildungskraft nicht, die man an dem ersten bewundert. Daher einige von diesen beyden Gedichten gesagt haben: **Man finde zwar den Milton im verlohrnen, nicht aber im wiedereroberten Paradies.** Peder de Mareuil, ein französischer Jesuite, hat das letztere ins französische übersetzt. Man hat auch eine deutsche Uebersetzung davon. 1670 gab Milton seine **Geschichte von**

Engel-

Engelland heraus. Sie geht bis auf Wilhelm den Eroberer, ist aber der Urschrift des Verfassers nicht völlig gemäß, indem in der Censur manche Stellen ausgelöscht worden. 1672 erschiene von ihm: Artis logicæ plenior institutio ad Rami methodum accommodata, und 1673 sein Tractat von der wahren Religion, von der Ketzerey 2c. In eben diesem Jahr gab er viele englische und lateinische Poesien heraus, und nachdem er endlich 1674 seine Epistolas familiares und einiges andere bekannt gemacht, so starb er zu Bunhill den 15 Nov. 1674, und hinterließ seinen Erben eine ansehnliche Erbschaft. In seiner Jugend war er ein Puritaner gewesen; in seinem männlichen Alter hielt er sich zur Parthey der Independenten und Wiedertäuffer; in seinem Alter aber verließ er gar alle Kirchengemeinschaft und Secten, und schloß seine christliche Gesellschaft von der Seeligkeit aus, die catholische allein ausgenommen, wie aus seinem Buch: die wahre Religion erhellet. 1699 kamen alle seine Schriften zu Londen in drey Folianten heraus. Die zwey erste enthalten seine englische, und die dritte seine lateinische Werke. Vornen findt man sein Leben von Toland. Thomas Birch aber stellte 1738 eine bessere und vollständigere Ausgabe in 2 Folianten, mit Miltons Bildniß zu Londen ans Licht. Herr Peck gab 1740 zu Londen neue Nachrichten von Miltons Leben und poetischen Werken heraus, welche lesenswürdig sind.

Mimnermus, ein berühmter griechischer Poet und Musicus, blühete um die Zeit des Solons, und erwarb sich durch seine Elegien einen unsterblichen Ruhm. Propertius sagt, daß in Liebessachen die Verse des Mimnermus besser gewesen als Homers seine:

Plus in amore valet Mimnermi versus Homero.

Horaz gedenket seiner auch mit Ruhm. Man hat aber nur noch einige Fragmente von ihm, wovon man eines der vornehmsten beym Stobäus findt.

Minellius, (Joh.) ein geschickter holländischer Humaniste, der um 1683 verstorben. Er hat kurze und deutliche Noten über den Terentius, Sallustius, Virgilius 2c. geschrieben. Der Jesuite Jouvency hat sich ihrer sehr wohl zu bedienen gewußt.

Minerva, s. **Pallas.**

Minoret, (Wilhelm) einer von den vier Musikdirectorn der königlichen Kapelle zu Paris, von dem man viele Motets hat. Man schätzt vornemlich das über den 42sten und einige andere Psalmen.

Minos, König in Creta, des Jupiters und der Europa Sohn, welche dieser Gott unter der angenommenen Gestalt eines Ochsens entführet hatte. Er fieng seine Regierung 1432 Jahr v. C. G. an, baute viele Städte auf der Insel, gab den Cretensern Gesetze und hatte einen Sohn, Nahmens **Lycastes**, welcher **Minos** II. König in Creta, den **Sarpedon** und den **Rhadamantus** zeugte. Diese übten die Gerechtigkeit mit solchem Eifer aus, daß sie die Fabellehre zu Richtern in der Hölle bestellte. **Minos** III. aus eben diesem Geschlecht, beherrschte die Insel Creta um 1300 Jahr vor C. G. Er eiferte seinen Vorfahren in Handhabung der Gerechtigkeit nach, und gab viele Gesetze, die er von dem Jupiter bekommen haben wollte. Als sein Sohn Androgeus von dem atheniensischen König Aegeus getödtet

getödtet worden, belagerte Minos diese Stadt und zwang sie, daß sie sich nach einer langen Belagerung auf Gnad und Ungnade ergeben mußte. Sie mußten sich zugleich verbinden alle 9 Jahre 7 Knaben und 7 Mädchen nach Creta vor den Minotaurus zu schicken, der in dem Labyrinth des Dädalus war. Allein Theseus befreyte sie von diesem Tribut. Minos III. hatte die Pasiphae geheyrathet, und starb in Sicilien.

Minos, s. **Mignault**.

Minucius Augurinus, (Marcus) römischer Bürgermeister und Bruder des P. Minucius, der auch Bürgermeister gewesen, hat, wie sein Bruder, Nachkommen gehabt, die in der römischen Geschichte sehr berühmt sind. Er starb um 490 Jahr v. C. G.

Minucius Felix, ein berühmter Redner zu Rom, am Ende des II. und Anfang des III. Jahrhunderts, von dem man einen vortreflichen Dialogus, unter der Ausschrift: **Octavius** hat, darinn er einen Christen und einen Heyden miteinander disputiren läßt. Rigault hat 1643 eine schöne Ausgabe von diesem angenehmen Gespräche herausgegeben; man findt ihn auch in der Ausgabe der Werke des Cyprianus von 1666. Lactantius und Hieronymus loben diß Gespräch ungemein. Perrot d' Ablancourt hat ihn ins französische übersetzt. Man hält den Minucius vor einen Africaner.

Miraeus, s. **le Mire**.

Miramion, (Maria Bonneau Frau von) eine französische Dame, die sich durch ihre gute Stiftungen bey ihrer Nation ein ewiges Angedenken erworben. Sie war zu Paris den 2 Nov. 1629 gebohren. Ihr Vater Jacob Bonneau, Herr von Rubelle, vermählte sie 1645 an Joh. Jacob von Beauharnois, Herrn von Miramion, den sie aber in eben diesem Jahr wieder verlohr. Fünf Monate nach seinem Tod gebahr sie eine Tochter. Da die Frau von Miramion jung, reich und sehr schön war, so bewarben sich viele um sie. Bussi Rabutin gieng so weit, daß er sie entführte. Allein sie ließ sich nicht bewegen wieder zu heyrathen, und gelobte 1649 eine beständige Keuschheit. Sie gab sich alsbald die Mühe Arme und Kranken zu besuchen, und ihnen beyzuspringen. Nachdem sie ihre Tochter 1660 an den Requetenmeister, Wilhelm von Nesmond, verheyrathete, trachtete sie, liederliche Weiber und Mädchen von ihrer schändlichen Lebensart abzuziehen. Sie stiftete zu diesem Ende das Haus du Refuge vor diejenige, die man mit Gewalt darein sperren mußte, und das Haus St. Pelagie vor die, so ihr unzüchtiges Leben freywillig verliessen. Sie stiftete auch 1661 ein Haus vor zwölf Weibsleute, die im Lesen und Schreiben Unterricht geben, die Verwundete verbinden und den Kranken abwarten mußten. Man hieß diese kleine Communität la Sainte Famille. Die Frau von Miramion vereinigte sie aber nachgehends mit denen von St. Genovieva, welche gleichen Endzweck haben. Sie gab ihnen bis 1670 den Unterhalt, da sie dann Mittel genug hatten, wovon sie leben konnten. Dennoch zahlte sie ihnen jährlich noch 1500 Livr. bis an ihren Tod. 1671 kaufte sie ihnen das Haus an dem Damm der Tournelle zu Paris, das sie noch besitzen. Sie wurden dahero Dames Miramiones genennt. Sie stiftete auch in diesem Haus besondere Gemächer vor vornehme und arme Frauen, sich dahin in die Einsamkeit zu begeben. Jene konnten

des Jahr zweymal dahin kommen; diese aber viermal, und wurden ohne Entgeld aufgenommen. Die Frau von Miramion stunde dieser Communität mit vieler Klugheit und Regelmässigkeit als Superiorinn vor, und starb im Geruch der Heiligkeit den 24 May *1696.* Der Abt von Choisy hat ihr Leben beschrieben.

Mirandola, (Picus von) s. **Picus.**

Mire, (Aubert le) latein. *Miraeus*, ein geschickter Canonicus, hernach Dechant und Großvicarius zu Antwerpen, war zu Brüssel 1573 gebohren. Erzherzog Albrecht von Oesterreich machte ihn zu seinem ersten Allmosenier und Bibliothekar. le Mire war des Bischofs zu Antwerpen Johann le Mire N.ffe. 1624 wurde er Canonicus dieser Kirche, und arbeitete sein ganzes Leben eifrig vor die Kirche und das Vaterland. Er starb zu Antwerpen den 19 Oct. 1640. Man hat Bibliothecam ecclesiasticam und viele andere Schrifften von ihm.

Mirevelt, (Michael Janson) ein berühmter Mahler des XVII. Jahrhunderts, war von Delft gebürtig.

Miris, s. **Mieris.**

Miron, (Carl) ein berühmter Bischof zu Angers. Sein Vater, Marcus Miron, war König Heinrichs III. in Frankreich erster Leibarzt, aus einer adelichen ursprünglich catalonischen Familie. Er war 18 Jahr alt, als König Heinrich III. ihn 1588 zum Bischof von Angers ernennte, und er nahm das folgende Jahr, der Einwendungen des Capituls ungeachtet, Besitz von solcher Würde. Miron war Heinrich IV. sehr ergeben. Er leistete ihm grosse Dienste, und hielt ihm 1610 die Leichenrede, die wohl aufgenommen worden. Er übergab 1616 sein Bisthum an Wilhelm Foucquet de la Varenne, der ihm dargegen verschiedene Abteyen überließ. Er kam hierauf nach Paris, und galt am Hof vieles. Nach Wilhelms Foucquets Tod bekam er 1621 das Bisthum Angers zum andernmal. *1626* wurde er Erzbischof zu Lyon, und starb den *6* Aug. 1628 als einer der ältesten Prälaten in Frankreich.

Misson, (Maximilian) ein berühmter Franzose. Nachdem er sich als reformirter Parlamentsrath zu Paris hervorgethan, gieng er nach Wiederruffung des Edicts von Nantes nach Engelland, und starb daselbst den 16 Jan. 1721. Man hat von ihm: Nouveau Voyage d' Italie. Die beste Ausgabe ist die aus dem Haag von 1702 in 3 Duodezbänden. Die römisch-catholische Kirche ist gar nicht damit zufrieden, und beschuldigt ihn, er habe sich alle lächerliche Mährchen von ihrer Kirche ausbürden lassen, und dieser Reisebeschreibung einverleibt. Sie wird übrigens hoch geschätzt.

Mithridates, ein berühmter König in Pontus, und, nach Annibal, der grausamste Feind der Römer, folgte im Jahr 123 v. C. G. auf seinen Vater Mithridates, als er 13 Jahr alt war. Er ließ die zwey Kinder, welche seine Schwester Laodice vom Ariarathes, König in Cappadocien, gehabt, umbringen, und erklärte seinen 8jährigen Sohn unter dem Nahmen Ariarathes zum König. Weil aber Nicomedes, König von Bithynien besorgte, Mithridates möchte nach der Besitznehmung von Cappadocien auch seine Staaten angreiffen; so stellte er einen jungen Menschen auf, der sich vor den dritten Sohn des Ariarathes ausgeben muste, und schickte die Laodice, die er nach des Ariarathes Tod geheyrathet,

rathet, nach Rom, um den Senat zu versichern, sie habe drey Söhne gehabt, und eben dieser sey der dritte. Mithridates bediente sich des nemlichen Kunstgriffs, und schickte den Hofmeister seines Sohns, Nahmens Gordius, nach Rom, um den Rath zu versichern, daß eben derjenige des Ariarathes Sohn sey, dem er Cappadocien zuerkannt. Der Rath zu Rom, der die Sachen nicht zu vereinigen wußte, nahm dem Mithridates Cappadocien und dem Nicomedes Paphlagonien, und erklärte die Völker dieser Provinzen vor frey. Die Einwohner von Cappadocien aber wollten dieser Freyheit nicht, sondern wählten mit Erlaubniß der Römer den Ariobarzanes zu ihrem König, der sich hernach den grossen Absichten widersetzte, welche Mithridates auf ganz Asien hatte. Diß war der Ursprung des Hasses zwischen dem Mithridates und den Römern. Er bewog den armenischen König Tigranes, den Ariobarzanes zu bekriegen. Und als dieser überwunden, wurde Ariarathes 90 J. v. C. G. wieder auf den Thron von Cappadocien gesetzt. Ariobarzanes erhielt hierauf eine mächtige Hülfe vom römischen Volk, um seine Staaten wieder einzunehmen, und verband sich mit dem König Nicomedes in Bithynien, welcher grosse Verwüstung in den Ländern des Mithridates anrichtete. Dieser beklagte sich hierüber beym Rath zu Rom. Wie er nun die begehrte Genugthuung nicht erhielt, so brachte er ein mächtiges Heer zusammen, trieb den Ariobarzanes aufs neue aus Cappadocien, schlug den Nicomedes, eroberte Phrygien, Mysien, Carien, Lycien, Pamphylien, Paphlagonien und fast alle Provinzen in Asien, und ließ zugleich alle römische Bürger in Asien hinrichten. Er setzte hierauf über das Meer, und nahm Thracien, Griechenland, Macedonien, nebst vielen ansehnlichen Städten ein. Athen wurde 87 J. v. C. G. von ihm erobert. Er drohete bereits Italien, als Sylla, den man wider ihn geschickt, Athen wieder einnahm, und seine Feldherren schlug. Mithridates sahe sich genöthigt im Jahr 84 v. C. G. Frieden zu machen. Er fieng aber alsbald den Krieg wieder an, und erhielt anfänglich grosse Vortheile. Allein Lucullus zwang ihn, die Belagerung von Cyzicum aufzuheben, und schlug ihn bey verschiedenen Gelegenheiten. Nach des Lucullus Abreise erhohlte er sich wieder; ward aber vom Pompejus 65 Jahr v. C. G. nochmals überwunden, und in die Flucht geschlagen. Mithridates flüchtete sich zu seinem Tochtermann Tigranes, König in Armenien, und als auch dieser vom Pompejus geschlagen worden, gegen dem Cimmerischen Bosphorus, ohne daß man ihn hatte erreichen können. Als er endlich hörte, daß sein Sohn Pharnaces sich zum König ausruffen lassen, brachte er sich im Jahr 64 v. C. G. selber um, nachdem das Gift keine Würkung mehr bey ihm thun wollte. Mithridates war ein Prinz von ausserordentlicher Tapferkeit und Herzhaftigkeit, und war im Stand die größten Entwürfe zu machen und auszuführen. Er hatte vieles gereiset, war gelehrt, liebte gelehrte Leute, und redete viele Sprachen. Er hatte einen Tractat: de Arcanis morborum geschrieben, den Pompejus mit sich nach Rom nahm, und durch seinen Freygelassenen Läneus ins lateinische übersetzen ließ. Er hat das Gegengift erfunden, das nach seinem Nahmen genennet wird. Seine blutdürstige Gemüthsart aber hat seine schönste Eigenschaften verdunkelt.

Mizraim, des Chams Sohn und Enkel des Noah. Er regierte in Egypten, daher diß Reich in der ebräischen Sprache **Mizraim** genennt wird. Von ihm kamen alle die verschiedene Völker ab, die in Egypten und an den benachbarten Ländern gewohnt haben, als die Aethiopier, Phatrusier oder die Einwohner von Thebais, Lybier, Anamäer, Nasamoner rc. Man weiß nicht genau, zu welcher Zeit er angefangen habe, in Egypten zu regieren; man hält aber davor, daß solches zur Zeit des Erzvaters Hebers ungefähr 191 Jahr nach der Sündfluth und 2188 J. v. C. G. geschehen sey. Mizraim wurde nach seinem Tod unter dem Nahmen Osiris, Apris oder Serapis und Adonis göttlich verehrt, s. **Menes**.

Mnemosyne, eine Nymphe, welche die Poeten als die erste von den Musen ansehen. Ihr griechischer Nahme heißt so viel als Gedächtniß.

Mnestheus, oder **Menestheus**, des Peteus Sohn, ward König zu Athen, dessen er sich mit Hülfe des Castors und Pollux bemächtigt, welche der Theseus davon vertrieben. Er starb auf der Insel Melos um 1183 J. v. C. G. als er von dem trojanischen Krieg zurückkam, nach einer Regierung von 23 Jahren.

Moab, der Stammvater der **Moabiten**, wurde aus der Blutschande Loths mit seiner ältesten Tochter 1897 J. v. C. G. gezeugt.

Modestus, Bischof zu Jerusalem ums Jahr 620, hat viele Predigten geschrieben, wovon Photius in seiner Bibliotheck Auszüge liefert. Modestus sagt in dem ersten dieser Auszüge, daß die Maria Magdalena, aus welcher JEsus sieben Teufel ausgetrieben, eine Jungfrau gewesen, und zu Ephesus den Märtyrertod erlitten habe, dahin sie nach dem Tod der H. Jungfrau zum Evangelisten Johannes gekommen sey. Hieraus erhellet, daß man zur Zeit des Modestus noch nicht die Meynung gehabt, daß die besagte Maria Magdalena die grosse Sünderinn dieses Nahmens gewesen sey.

Modius, (Franz) ein geschickter Litterator und guter Poet, gebohren 1556 zu Brügge, mußte wegen der Kriegsunruhen vieles ausstehen, und starb als Canonicus zu Aire in Artois 1597 oder 1599. Man hat Poëmata; Lectiones Nov-antiquas etc. von ihm.

Modrevius, (Andr. Frie.) Königs Sigismund Augusts in Pohlen Secretär in der Mitte des XVI. Jahrhunderts, war ein verständiger und verdienstvoller Mann, der sich durch seine Wissenschaften und durch seine Werke vielen Ruhm erworben. Allein seine Erklärung vor die protestantische Religion machte ihn bey seiner Kirche verhaßt. Andere rechnen ihn unter die Antitrinitarier. Gewiß ist, daß er die verschiedene Religionspartheyen gerne vereinigt gesehen hätte, daher ihn auch Grotius unter diejenige zählet, welche eine Einigkeit in der Religion haben stiften wollen. Sein vornehmstes Werk führt den Titel: de Republica emendanda Libr. V. Er handelt darinnen L. I. de Moribus; L. II. de Legibus; L. III. de Bello; L. IV. de Ecclesia und L. V. de Schola. Diß Werk wird durchgehends hochgeachtet.

Moebius, (Georg) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Laucha den 18 Dec. 1616 wohnte dem Religionsgespräche zu Thorn bey, und starb als Doctor und Professor der Gottesgelahrheit zu Leipzig den 28 Nov.

Nov. 1697. Er hat verschiedene Schriften herausgegeben. Seine Disputationen sind 1699 zu Leipzig zusammengedruckt worden.

Moebius, (Gottfried) ein geschickter Professor der Arzneykunst zu Jena, des vorhergehenden Bruder, gebohren zu Laucha 1611, ward Leibarzt beym Churfürsten Friederich Wilhelm von Brandenburg und bey verschiedenen andern Prinzen, und starb zu Halle in Sachsen 1664. Man hat viele gute Schriften von ihm. Sein Sohn Gottfried Moebius ward auch ein geschickter Arzt.

Moegling, (Daniel) ein berühmter Professor der Arzneykunst zu Tübingen, seiner Geburtsstadt, und Herzogl. Würtembergischer Leibarzt, gebohren 1546, lehrte anfangs zu Heidelberg, verließ solches aber wegen der Reformirten, und kam in sein Vaterland zurück, wo er 1603 gestorben. Man hat einige Schriften von ihm. Sein Sohn Johann Ludwig Moegling, gebohren 1585 zu Heidelberg, starb als Professor der Arzneykunst zu Tübingen den 25 Sept. 1625. Der Enkel Johann Ludwig Moegling, gebohren den 4 Oct. 1613, lehrte anfangs die Mathematick und Naturlehre, hernach die Arzneywissenschaft, und starb den 10 Novemb. 1693.

Moegling, (Johann David) ein berühmter tübingischer Rechtslehrer und der schwäbischen Reichsritterschaft Viertels am Neckar und Schwarzwald Rath und Syndicus, des letzten Johann Ludwigs im vorhergehenden Art. Sohn, war zu Tübingen den 27 Jul. 1650 gebohren. Er studirte in seiner Vaterstadt, nahm bey der Tübingischen Jubelfeyer 1677 die Doctorwürde an, ward 1692 ordentlicher Rechtslehrer, und starb den 23 Jun. 1695. Sein älterer Sohn Jacob David Moegling, gebohren den 16ten May 1680, studirte zu Tübingen, wo er 1703 Licentiat wurde, worauf er eine gelehrte Reise durch Oesterreich, Italien, Frankreich und die Niederlande that. 1705 ward er ausserordentlicher und 1714 ordentlicher Lehrer der Rechte, und starb den 19 Nov. 1729. Der jetzige berühmte Lehrer der Arzneykunst zu Tübingen und Ehrenmitglied des Instituts von Bononien Christian Ludwig Moegling ist sein Sohn. Johann Davids jüngerer Sohn Johann Friederich Moegling, lehrte anfangs die Rechte zu Giessen, nun aber seit 1734 mit vielem Ruhm zu Tübingen.

Moeller, s. Moller.

Moellerinn, (Gertrud) eine berühmte deutsche Dichterinn, gebohren zu Königsberg den 13 Oct. 1641, wo ihr Vater, D. Eisler, Professor der Arzneykunst war. Sie wurde in die Pegnitzergesellschaft aufgenommen, genoß von König Friederich I. eine Pension, und wurde auf königl. Kosten begraben. Sie starb den 16 Febr. 1705. Man hat unterschiedliche Schriften von ihr.

Moenius, (Cajus) ein berühmter römischer Bürgermeister, überwand die alten Lateiner, und war der erste, welcher die Schiffschnäbel, die er im Treffen von Antium 338 Jahr v. C. G. erobert, an dem Ort aufgestellt, wo man die öffentliche Reden zu halten pflegte. Daher man nachgehends diesen Ort Rostra genennt hat.

Moerlin, (Joachim) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren 1514 zu Wittenberg, studirte unter Luthern, Melanchthon und Bugenhagen, ward im 26sten Jahr Doctor der Gottesgelahrheit und hierauf Superinten-

dent zu Arnstadt. 1550 kam er als Inspector und Pfarrer nach Königsberg, bekam aber mit Osiandern Streit, und wurde darüber seines Amts entlassen. Nachdem er hierauf eine Zeitland Pastor primarius zu Braunschweig gewesen, berief man ihn 1567 das zweytemal nach Königsberg, wo er nebst Chemnitzen das Corpus doctrinæ prutenicæ verfertigte, und als Bischof von Sammland den 23 May 1571 starb. Man hat viele Schriften von ihm. Sein Bruder Maximilian Moerlin, gebohren 1516 zu Wittenberg, studirte gleichfalls unter Luthern, und wurde Hofprediger und Superintendens zu Coburg. Er verlohr diese Stelle hernach, erhielt sie aber 1574 wieder, trug vieles zur Formula Concordiæ bey, und starb den 20 April 1584.

Moestlin, s. Mästlin.

Moine, (Franz le) einer der vortreflichsten Mahler des XVIII. Jahrhunderts, gebohren zu Paris 1688, wurde von Galloche, Professor der Mahleracademie, in dieser Kunst unterrichtet. Er erhielt nachgehends selber einen Lehrstuhl bey dieser Academie. le Moine hat den grossen Saal beym Eingang zu den Gemächern zu Versailles gemacht, welcher die Vergötterung des Hercules vorstellt. Er hat 4 Jahre damit zugebracht. Der König ernennte ihn zu Bezeugung seiner Zufriedenheit 1736 zu seinem ersten Mahler, und gab ihm einige Zeit hernach eine Pension von 3000 Livr. ob er gleich schon vorher eine solche von 600 Livres gezogen. Der Verdruß machte, daß er in eine Art von Narrheit verfiel, darinn er sich mit vielen Degenstichen durchstieß, woran er den 4ten Jun. 1737 starb.

Moine, (Joh. le) Bischof zu Meaux und Cardinal, von Cressi in Ponthieu gebürtig, stand bey Pabst Bonifacius VIII. in grosser Achtung, der ihn 1303 während der Händel mit König Philipp dem Schönen als Legaten nach Frankreich schickte. Der Cardinal le Moine stiftete zu Paris das Collegium dieses Nahmens, und starb zu Avignon 1313.

Moine, (Peter le) ein berühmter Jesuite, zu Chaumont in Bassigni 1602 aus gutem Haus gebohren, trat 1619 zu Nanci in den Jesuiterorden. Er war der erste aus seiner Gesellschaft, dessen französische Gedichte in einige Achtung bey seiner Nation gekommen, und starb zu Paris den 22 Aug. 1671. Das vornehmste von seinen Gedichten ist: S. Louis oder la Sainte Couronne reconquise sur les infideles. Sie sind 1671 zu Paris in Folio zusammengedruckt worden. Sonst hat man von ihm; la Vie du Cardinal de Richelieu; la Devotion aisée, Paris 1652 in 8vo, so viel Aufsehens gemacht; einen kleinen Tractat: de l' Histoire etc.

Moine, (Stephan le) ein gelehrter reformirter Gottesgelehrter, gebohren zu Caen 1624, erwarb sich in der griechischen, lateinischen und den morgenländischen Sprachen grosse Geschicklichkeit, und lehrte die Gottesgelahrheit mit vielem Ruhm zu Leiden, wo er den 3 Apr. 1689 starb. Man hat Varia Sacra in 2 Quartbänden und anders von ihm. Er hat zuerst des Nilus Doxopatrius Buch: de Synodis herausgegeben, und wollte vieles an einer neuen Ausgabe des Josephus gearbeitet haben, wovon man aber nach seinem Tod nichts gefunden.

Moisant, (Jacob) Herr von Brieux, ein lateinischer Dichter von Caen gebürtig, von dem man gute Sinngedichte und ein vortreflich Gedicht: sur le Coq hat. Er starb 1674 im 60sten Jahr.

Moitorel von Blainville, (Anton) ein geschickter Baumeister und Meßkünstler, von Pichange vier Meilen von Dijon gebürtig, war königl. Feldmesser und Visierer von der Baillage und Vicomté Rouen, wo er den 4 Jan. 1710 ungefähr 60zig Jahr alt verstorben ist. Man hat einen Tract. du Jauge universel und andere gute Schriften von ihm.

Mola, (Peter Franz) ein geschickter Mahler, gebohren 1621 zu Coldré im Mayländischen, lernte die erste Anfangsgründe der Mahlerey von seinem Vater, und ward hierauf des Josepin, des Albano und des Guerchin Schüler. Sein grosser Ruhm erwarb ihm die Hochachtung der Päbste, der römischen Prinzen und der Königinn Christina. Er war in Colorit, in der Zeichnung, in Landschaften und in historischen Stücken vorzüglich stark, und stand der St. Lucasacademie zu Rom vor, wo er aus Verdruß 1666 starb, als er im Begrif war, nach Frankreich zu gehen. **Johann Baptista Mola**, ein anderer geschickter Mahler, lebte zu gleicher Zeit, gieng auch mit ihm zu einerley Lehrmeister, waren aber übrigens nicht miteinander verwandt. Dieser lernte unter Vouet und unter Albano, und war besonders in Landschaften und in der Perspectiv glücklich. Den Bäumen wußte er mit wunderbahrer Geschicklichkeit Blätter zu geben.

Molanus, (Gerhard Wolter) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren 1633 zu Hameln, ward 1660 Professor der Mathematick, hernach der Theologie zu Rinteln, 1672 Abt zu Lockum, ferner Director der Kirchen des Herzogthums Braunschweig 2c. und starb den 7 Sept. 1722. Er war ein sehr gelehrter Mann, und besaß eine vortrefliche Bibliotheck und Medaillencabinet. Man hat auch einige Schriften von ihm.

Molanus, (Joh.) ein gelehrter Theologus zu Löwen, von Lille gebürtig, starb den 18 Sept. 1585 im 52sten Jahr nachdem er Usuardi Martyrologium auctum et annotationibus illustratum, etc. herausgegeben. Man muß ihn nicht mit **Johann Molanus**, Rector zu Bremen, vermengen, der Gedichte und anderes geschrieben, und 1585 gestorben ist.

Molesworth, (Milady) eine engelländische Dichterinn, war die Tochter eines vornehmen Irrländischen von Adel, und Georg Monks Gemahlinn. Die Stücke, so man von ihr hat, sind unter dem Nahmen: **Marinda, Gedichte und Uebersetzungen bey verschiedenen Gelegenheiten** zum Vorschein gekommen, und der Prinzeßinn von Wallis zugeschrieben. Sie ist kurz vor 1716 zu Londen gestorben.

Molezio, (Joseph) latein. *Moletius*, ein berühmter Weltweiser, Arzt und Mathematicus des XVI. Jahrhunderts, von Messina gebürtig, dessen vornehmste Schriften Ephemerides und Tabulæ Gregorianæ sind, welche vieles zur Verbesserung des gregorianischen Calenders gebraucht worden. Er starb zu Padua, wo er die Mathematick lehrte 1588 im 57sten Jahr.

Moliere, (Joh. Bapt. Porquelin von) ein sehr berühmter französischer Dichter, der es besonders in der comischen

Dichtkunst, seit die schönen Wissenschaften wieder empor gekommen, am höchsten gebracht, war 1620 zu Paris gebohren, wo sein Vater königl. Kammerdiener gewesen. Bis in sein 14 Jahr kannte er nichts ausser dem Kramladen seines Vaters, welcher neben seiner Bedienung mit alten Kleidern handelte, und vor seinen Sohn die Anwartschaft auf seine Bedienung erhielt. Nachdem ihn aber sein Großvater etlichemal mit sich in die Comoedie von Burgund geführt, bekam er eine Abneigung vor seine Lebensart, und bat ihn, er möchte seinem Vater zureden, daß er ihn studiren liesse. Er brachte solches endlich zuwege. Man that ihn irgendwo in die Kost, wobey er zu den Jesuiten in die Schule gieng. Er lernte daselbst den ersten Prinzen von Conti, Armand von Bourbon kennen, der auch im Collegio war, und machte mit Chapelle und Bernier Freundschaft. Durch diese Verbindung wurde er dem berühmten Gassendi bekannt, der ihn und seine beyde Mitschüler die Weltweisheit lehrte, und unter dem er, nachdem er die Jesuiten verlassen, mit vielem Fleiß studirte. Weil sein Vater sehr schwächlich worden, mußte er dessen Dienste bey König Ludwig XIII. versehen, und folgte dem Hof 1641 auf der Reise nach Narbonne. Als er nach Paris zurückgekommen, beschloß er, sich ganz auf die Comoedie zu legen, wozu er eine ausserordentliche Neigung empfand, und verband sich mit einigen jungen Leuten, welche ein gut Geschicke hatten etwas öffentlich vorzutragen. Sie spielten in der Vorstadt St. Germain und im Quartier St. Paul. Man hieß ihre Gesellschaft l' Illustre Theatre. Damals nahm Poquelin den Nahmen Moliere an, und verfertigte kleine Comoedien vor die Provinzen. Das erste regelmässige Stück, das er gemacht, war sein Etourdi in 5 Aufzügen. Er stellte auch ihn zu Lyon 1653 vor, und spielte auch le Dépit amoureux und les Précieuses ridicules vor dem Prinzen von Conti, welcher damals zu Beziers die Stände von Languedoc versammlet hatte. Moliere war damals 34 Jahr alt, und seine Bande hatte die Ehre den Prinzen von Conti bey sich zu sehen. Von Grenoble kam er 1658 nach Rouen, und von hier nach Paris, wo ihn Gasto von Frankreich, Herzog von Orleans, in Schutz nahm, und dem König und der Königinn Mutter vorstellte. Er spielte vor den königl. Majestäten, und erhielt die Erlaubniß sich zu Paris vestzusetzen, und sich des Saals der Garde im alten Louvre zu bedienen. Man räumte ihm nachmals den im königl. Pallast ein, wo er 1660 seine Comoedien aufführte. 1663 erhielt Moliere eine Pension von 1000 Livr und 1665 wurde seine Bande in königl. Dienste genommen. Damals sah man den rechten Geschmack auf der französischen Schaubühne herrschen. Moliere grief die Precieuses, die Petitsmaitres, die Heuchler und die unwissende Aerzte, die Fehler und Laster seines Jahrhunderts an, und machte sie lächerlich. So ein vortreflicher Dichter er war, so ein guter Schauspieler war er auch. In seinem letzten Stück: le Malade imaginaire übertraf er sich selber. Weil er aber in der That krank war, so konnte er kaum mit gröster Mühe die vierte Vorstellung vollenden. Von der Schaubühne hinweg, warf er sich aufs Bette, sein Husten verdoppelte sich, und sprengte ihm eine Ader, und Moliere starb noch an eben demselben Tag den 17 Febr. 1673. Es kostete viele Mühe, vom Erzbischof zu Paris die Erlaubniß zu erhalten, seinen

seinen Leib in eine geweihete Erde zu begraben. Er erhielt sein Begräbniß zu St. Joseph, zur Pfarre St. Eustachius gehörig. Unter seinen Comoedien sind folgende Meisterstücke, die seinen Nahmen verewigt haben: le Misanthrope; le Tartuffe, les Femmes sçavantes; l' Avare; le Festin de Pierre; le Bourgeois gentilhomme und les Précieuses ridicules. Die beste Ausgaben davon sind die von Amsterdam von 1699 in 5 Duodezbänden mit des Verfassers Leben durch Leonor von Gallois, Herrn von Grimarest; die von Paris 1734 in 6 Quartbänden, nach welcher auch die Pariser Ausgabe von 1739 in 8 Duodezbänden eingerichtet ist. Man hat auch viele seiner Comödien ins deutsche übersetzt. Der Herr von Voltaire hat auch sein Leben beschrieben, welches 1754 auch in deutscher Sprache zu Leipzig erschienen ist. Aus Gelegenheit seiner letzten Comödie: le Malade Imaginaire hat man ihm folgende Grabschrift gemacht:

Passant, ici repose un, qu' on dit étre mort.
Je ne sçay, s' il est, ou s' il dort:
Sa Maladie imaginaire
Ne peut pas l' avoir fait mourir;
C' est un tour, qu' il joue á plaisir,
Car il aime à contrefaire.
C' étoit un grand Comédien.
Quoy qu' il en soit, cy git Moliere;
S' il fait le mort, il le fait bien.

Molieres, (Joseph Privat de) ein Professor der Weltweisheit im königl. Collegio zu Paris, und Mitglied der Academie der Wissenschaften, war zu Tarascon 1677 aus einer alten adelichen Familie gebohren. Er trat in geistlichen Stand, gieng ins Oratorium, und ward des Malebranche Schüler. Nach dem Tod dieses grossen Philosophen, verließ er das Oratorium wieder, und überließ sich ganz der Mathematick und Naturlehre. Er erlangte grosse Geschicklichkeit darinnen, und wurde 1723 Professor am königl. Collegio und 1729 Mitglied der Academie der Wissenschaften. Er starb zu Paris den 12 May 1742. Seine vornehmste Schrift ist: Leçons de Physique in 4 Duodezbänden, darinn er die Gesetze, die Mechanik und die Bewegungen der Himmelswirbel erklärt, um ihre Möglichkeit und Wirklichkeit in dem Lehrgebäude de Pleno zu erweisen.

Molina, (Anton) ein spanischer Carthäusermönch, von Villa-Nueva de los Infantes in Castilien gebürtig, hat Instructionem sacerdotum ex patribus und andere gute Werke geschrieben. Er starb im Geruch der Heiligkeit den 21 Sept. um 1612. Man muß ihn nicht vermengen mit **Ludwig Molina**, einem geschickten spanischen Rechtsgelehrten, dessen sich König Philipp II. im Rath von Indien und Castilien bedient hat. Er schrieb: de Hispanorum primogeniorum Origine et natura. Noch mit **Dominicus von Molina**, einem berühmten Dominicanermönch, von Sevilla gebürtig, welcher 1626 eine Sammlung von päbstlichen Bullen die Privilegien der Mönchsorden betreffend herausgegeben hat.

Molina, (Ludwig) ein berühmter spanischer Jesuite, zu Cuença aus einem adelichen Geschlecht gebohren, trat 1553 in seinem 18ten Jahr in den Jesuiterorden. Er studirte zu Coimbra, lehrte 20 Jahr lang die Gottesgelahrheit mit Ruhm auf der Universität Evora, und starb zu Madrid den 12 Oct. 1600 im 65sten Jahr. Seine vornehmste Schriften sind: Commentarius in partem

primam Thomæ de Aquino; Tomi VI. de Justitia et Jure; de Concordia gratiæ et liberi arbitrii, Lissabon 1588 in 4to. Diß letztere Werk hat viel Lärmen in der römischen Kirche veranlaßt, die Dominicaner und Jesuiten in Thomisten und Molinisten getheilt, und die berühmte Streitigkeiten von der Gnade und der Gnadenwahl nach sich gezogen. Pabst Clemens VIII. errichtete, um solchen ein Ende zu machen, 1597 die berühmte Congregation de Auxiliis gratiæ. Allein nach vielen Versammlungen der Consultoren und Cardinäle, in welchen die Dominicaner und Jesuiten in Gegenwart des Pabsts und des römischen Hofs miteinander disputirt, ward endlich nichts entschieden; und Pabst Paulus V. unter welchem diese Disputationen fortgesetzt wurden, muste sich endlich begnügen, den 31 Aug 1607 ein Decret zu geben, worinn er beyden Theilen verbot, einander anzugreiffen oder zu verketzern, und den Obern beyder Orden befahl, diejenige, so darwider handeln würden, ernstlich zu bestraffen.

Molinäus, s. **Moulin**.

Molinet, (Claud. du) ein Canonicus Regularis und Generalprocurator der Congregation der H. Genovieva und einer der gelehrtesten Kenner der Alterthümer aus dem XVII. Jahrhundert, war zu Chalons in Champagne 1620 aus einer alten adelichen Familie gebohren. Er vollendete seine Studien zu Paris, und bemühte sich hierauf, die versteckteste Dinge aus dem Alterthum hervorzusuchen. Er sammelte sich ein ansehnliches Cabinet von Merkwürdigkeiten, und setzte die Bibliotheck zu St. Genovieva zu Paris in einen Stand, der sie berühmt gemacht. Er starb den 2ten Sept. 1687. Seine vornehmste Werke sind eine Ausgabe der Briefe des Bischofs Stephanus zu Tournai mit gelehrten Anmerkungen; die Historie der Päbste in Münzen von Martin V. bis auf Innocentius XI. Reflexions sur l'origine et l'antiquité des Chanoines reguliers et seculiers Tr. des differens habits des Chanoines; Diss. sur la mitre des Anciens; Diss. über einen Kopf der Isis, etc.

Molinet, (Joh.) ein berühmter Canonicus zu Valenciennes, zu Desvrennes im Kirchsprengel von Bologne im XV. Jahrhundert gebohren, war Allmosenier und Bibliothekar der Statthalterinn in den Niederlanden, Margaretha von Oesterreich, und starb 1507. Er hat verschiedene Schriften in Prose und in Versen hinterlassen, worunter les Dits et faits de Molinet am bekanntesten sind. Seine Gedichte sind 1723 zu Paris in Duodez wieder nachgedruckt worden. Man hat auch eine ungebundene Paraphrasin des Romans von der Rose von ihm.

Molinetti, (Anton) ein berühmter Arzt von Venedig gebürtig, lehrte und trieb die Arzneykunst mit ausserordentlichem Ruhm zu Padua, und starb zu Venedig ums Jahr 1675. Er war einer der geschicktesten Zergliederer seiner Zeit. Man schätzt vornemlich seinen Tractat de Sensibus et eorum Organis Er ist 1669 zu Padua in 4 gedruckt worden.

Molinier, (Joh. Bapt.) ein berühmter Prediger des XVIII. Jahrhunderts, war zu Arles um 1675 gebohren. Er trat 1700 ins Oratorium, und predigte hierauf mit Beyfall zu Aix, zu Toulouse, zu Lyon, zu Orleans und zu Paris, wo er den 15 Merz 1745 ungefähr 70jig

70zig Jahr alt verstorben ist. Man hat 14 Duodezbände Predigten und andere Schriften von ihm. Man muß ihn nicht mit **Stephan Molinier**, einem Doctor und Prediger des XVII. Jahrhunderts vermengen. Dieser war von Toulouse gebürtig, und hat auch verschiedenes geschrieben.

Molinos, (Michael de) ein berühmter spanischer Priester, gebohren im Kirchsprengel von Saragossa 1627, kam, nachdem er zu Coimbra studirt, nach Rom, und setzte sich daselbst durch seine Geschicklichkeit und Erfahrung in geistlichen Dingen bey den vornehmsten Personen und selbst bey den Päbsten in grosses Ansehen. Hier lehrte er in der mystischen Theologie Neuerungen, die er mit allem Fleiß in Italien auszubreiten suchte. Seine Schüler wurden Quietisten genennt, weil seine Lehre hauptsächlich dahin gieng, man müsse **sich selber vernichtigen, um sich mit GOtt zu vereinigen, und hierauf in einer vollkommenen Ruhe verbleiben**, das ist, in einer blossen Betrachtung des Geistes ohne weitere Ueberlegung, und ohne sich durch irgend etwas, so in unserm Körper vorgehen möchte, stöhren zu lassen. Einige sagen, Molinos und seine Anhänger haben es noch weiter getrieben, und so wohl in ihren Worten als durch ihre Werke gelehrt, man könne sich ohne Sünde allen Arten von Ausschweifungen überlassen, wenn nur der höhere Theil des Menschen, nemlich seine Seele, durch das Gebet der innern Ruhe mit GOtt vereinigt bleibe. Doch behaupten andere, man habe ihm dieses ohne Beweis aufgebürdet. Wie dem seyn mag, so trug Molinos seine Lehre in einem Buche: Manuductio Spiritualis betitelt, und in andern Schriften vor, denen er auch sein Gebet um die innere Ruhe der Seele einverleibt. Diese Werke wurden 1687 der Inquisition zu Rom übergeben. Molinos mußte ins Gefängniß, und man machte ihm den Proceß. Alle seine Schriften wurden vom Pabst verdammt, verbrannt zu werden, und die Inquisition erklärte durch ihr Decret vom 28 Aug. 1687, daß Michael Molinos irrige und gefährliche Lehren ausgebreitet, und daß sein Gebet um die Ruhe der Seele der Lehre der Kirche und der Reinigkeit des christlichen Glaubens zuwider lauffe. Sie verdammte zugleich 68 Sätze, die aus seinen Schriften gezogen worden, als ketzerisch, ärgerlich und gotteslästerlich. Molinos mußte seine Irrthümer öffentlich auf einem erhabenen Gerüste in der Dominicanerkirche in Gegenwart des ganzen heiligen Collegii abschwören. Man verdammte ihn darauf zu einer ewigen und harten Gefangenschaft, in deren er den 29 Dec. 1696 verstorben. Er war 60 Jahr alt, als man ihn gefangen setzte, und es waren 22 Jahre verflossen, seit dem er seine gefährliche Lehre zu Rom ausgebreitet. Da die Jesuiten die stärkste Feinde des Molinos waren, die auch endlich, nachdem er das erstemal von der Inquisition freygesprochen worden, durch den königl. französischen Beichtvater den P. la Chaise das meiste zu seinem Unglück beygetragen, so darf man sich nicht wundern, wenn Herr Ladvocat, ein bekannter Freund dieser Gesellschaft, nichts zu desselben Entschuldigung in diesem Art. einfliessen lassen, auch nicht mit einem Wort weder seiner grossen und gelehrten Gönner im Cardinalscollegio, worunter besonders der gottselige Petrucci war, noch der besondern Zuneigung des Pabst Innocentius XI. gedacht hat. Seine Manuductio Spiri-

Spiritualis, so 1675 ans Licht getreten, ist nebst einer andern seiner Schriften von dem seeligen Professor Francken 1697 ins deutsche übersetzt worden.

Moller, (Daniel Wilhelm) ein Historicus, gebohren zu Presburg in Ungarn den 26 May 1642, studirte zu Leipzig und Wittenberg, wo er sich besonders auf die morgenländische Sprachen gelegt, und reisete hierauf zehen Jahr lang durch die meisten europäischen Reiche. 1671 ward er Subrector am Gymnasio zu Preßburg, 1674 aber Professor der Metaphysik und Historie, auch Bibliothekar zu Altorf, wo er den 25 Februar. 1712 gestorben. Man hat viele gelehrte Schriften von ihm.

Moller, (Heinrich) ein berühmter lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Hamburg 1530, wurde Professor der Theologie zu Wittenberg, weigerte sich aber die torgauischen Artickel zu unterzeichnen, worüber er in Verhaft genommen wurde. Er verlohr darüber sein Amt, und starb als Privatus zu Hamburg, dahin er sich durch die Flucht gerettet, 1589. Er war in der ebräischen Sprache sehr gelehrt. Man hat verschiedene Schriften von ihm.

Moller, (Johann) ein Historicus, gebohren zu Flensburg im Herzogthum Schleßwig den 27 Februar. 1661, legte sich auf die gelehrte Geschichte, besonders der mitternächtlichen Völker, kam darauf an das Gymnasium in seiner Vaterstadt, wo er als Rector desselben den 20 Oct. 1725 gestorben. Er hat vieles geschrieben, worunter seine Cimbria literata in 3 Folianten das wichtigste ist. Diß Werk, woran er 44 Jahr gearbeitet, enthält die gelehrte, kirchliche, bürgerliche und politische Geschichte von Dännemark, Schleßwig, Holstein, Hamburg, Lübeck und den benachbarten Ländern. Seine Söhne haben es nach seinem Tod herausgegeben.

Moloch, d. i. **König**, ein berühmter Abgott der Ammoniter, dem sie Kinder und Thiere opferten. Man sagt, sein Götzenbild habe den obern Theil des menschlichen Körpers mit einem Kalbskopf und ausgestreckten Armen vorgestellt. Dieser halbe Körper sey auf eine Art von Ofen gestellt gewesen, in welchem man ein groß Feuer angezündet. Man ließ hernach die Kinder durch dieses Feuer gehen, um sie durch solche Cerimonie zu reinigen, wobey man mit Trommeln und andern Instrumenten ein grosses Geräusche gemacht, damit die Zuschauer das Geschrey der Kinder nicht höreten. Die H. Schrift wirft den Juden oft diese Art von Götzenopfern vor.

Molorchus, ein alter Hirt in der Landschaft Cleone im Königreich Argos, nahm den Hercules, der durch diese Gegend reisete, sehr ehrerbietig auf. Zur Dankbarkeit erlegte der Held den Nemeischen Löwen, der das ganze umliegende Land verheerte. Nachgehends wurden zum Angedenken dieser Wohlthat die molorchische Feyerlichkeiten gestiftet.

Molsa, (Franz Marius) oder besser Molza, einer der berühmtesten Dichter des XVI. Jahrhunderts, von Modena gebürtig, erlangte durch seine lateinische und italiänische Verse grossen Ruhm, und hätte ein ansehnliches Glück in der Welt gemacht, wenn er sich ordentlicher und klüger aufgeführt hätte. Er starb an der geilen Seuche 1544. Man schätzt vornemlich seine Elegien und sein Stück auf die Ehescheidung Königs Heinrich VIII. mit Catharina von Arragonien.

Molsa,

Molsa, (Tarquinia) oder **Molza**, eine Enkelinn des vorhergehenden, war eine der berühmtesten Frauenspersonen ihrer Zeit, welche neben ihrer Gelehrsamkeit und ihrem Witz alle Annehmlichkeiten des schönen Geschlechts und eine gründliche Tugend besaß. Sie war den 17 Nov. 1547 gebohren, und heyrathete 1560 einen modenesischen Edelmann Paul Porrino. Als sie ihren Gemahl verlohr, ohne Kinder von ihm zu haben, wollte sie sich nicht wieder verheyrathen, sondern führte sich wie eine andere Artemisia auf, ob sie gleich noch jung war, und ihre Anverwandten wünschten, daß sie zur zweyten Ehe schritte. Sie überließ sich ganz dem Studiren, und erlangte in den schönen Wissenschaften, in der griechischen, lateinischen und ebräischen Sprache grosse Geschicklichkeit. Tasso, Guarini und die andern grossen Männern ihrer Zeit hatten solche Hochachtung vor sie, daß sie ihre Werke ihr zur Prüfung überschickten. Sie stand an dem Hof des Herzogs Alphonsus II. von Ferrara in grossem Ansehen, und 1600 beehrte der Rath zu Rom sie und ihre ganze Familie mit dem römischen Bürgerrecht. Sie starb den 8 Aug. 1617. Zu Bergamo kamen 1750 heraus: Opusculi inediti di Tarquinia Molza, Modenese, etc.

Molyneux, (Wilhelm) ein gelehrter Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, gebohren 1656 zu Dublin, setzte sich durch seine Ehrlichkeit und durch seine Wissenschaft in allgemeine Hochachtung. Er stiftete eine gelehrte Gesellschaft zu Dublin, nach Art der Londner, und stand in ansehnlichen Bedienungen. Er war ein vertrauter Freund von Locke, und starb am Stein den 11 Oct. 1698. Man hat einen Tract. de Dioptrica; die Beschreibung eines Fernglases von seiner Erfindung und anderes von ihm.

Molza, s. Molsa.

Mombritius, (Boninus) ein Poet des XV. Jahrhunderts, von Mayland gebürtig, von dem man gute Gedichte und Acta Sanctorum in 2 Foliaten hat.

Momma, (Wilhelm) ein reformirter Gottesgelehrter, gebohren zu Hamburg den 29 Sept. 1642, studirte zu Leiden die Theologie und morgenländische Sprachen, ward 1666 Prediger der reformirten Gemeinde zu Lübeck, und als solche gänzlich 1674 aus dieser Stadt vertrieben wurden, Professor am Gymnasio zu Ham, bald darauf aber Pfarrer zu Middelburg in Seeland. Er erhielt hier seine Entlassung, und lebte darauf zu Amsterdam und Delft. Er hat de triplici Oeconomia temporum testamentaria; Meditationes in Catechesin Heidelbergensem, etc. geschrieben.

Momus, der Gott der Spottreden in der Fabellehre, war des Schlafs und der Nacht Sohn. Er machte Götter und Menschen lächerlich. Als Neptun, Vulcan und Minerva ihn zum Richter erwählten, der über die Vortreflichkeit ihrer Werke urtheilen sollte, so tadelte er sie alle drey. Den Neptun, daß er seinem Ochsen die Hörner nicht vor die Augen gesetzt, um desto sicherer zu stossen, oder wenigstens vor die Brust, damit er solches mit desto mehr Nachdruck thun könnte; die Minerva, daß sie ihr Haus nicht auf Räder gebaut, damit man solches, wenn man einen bösen Nachbar bekommt, weiters schaffen könnte, und den Vulcan, daß er kein Fenster an die Brust des Menschen gesetzt, durch welches man seine geheimste

heimste Gedanken sehen könnte. Man mahlet ihn, wie er einem Gesichte die Larva abhebt, und in der Hand einen Narrenkolben als ein Zeichen der Thorheit hat, weil man närrisch seyn muß, um aus dem Tadel anderer ein Gewerbe zu machen.

Monardes, (Nicolaus) ein berühmter spanischer Arzt im XVI. Jahrhundert, aus Sevilla gebürtig, von dem man einen Tract. de simplicibus medicamentis ex occidentali India allatis und andere gute Schriften hat. Er starb 1577.

Monceaux, (Franz) latein. *Monceaus*, von Arras gebürtig, ein Rechtsgelehrter und Dichter und fruchtbarer Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, war Herr von Fridevalle, und wurde als Gesandter zu König Heinrich IV. in Frankreich geschickt. Man hat Gedichte, Abhandlungen über schwere Schriftstellen und viele andere Schriften von ihm.

Monchy, s. **Mouchy**.

Monck, (Georg) Herzog von Albemarle, s. **Albemarle**.

Monconys, (Balth.) des Criminallieutenants zu Lyon Sohn, hat sich durch seine Reisen berühmt gemacht. Nachdem er in seiner Vaterstadt und in Spanien die Philosophie und Mathematick studirt, reisete er nach Orient. Als er aber hier nichts fand, das ihn aufhalten konnte, kehrte er nach Frankreich zurück, und setzte sich bey den Gelehrten, besonders den Liebhabern der Chymie in Achtung. Er starb zu Lyon den 28 Apr. 1665. Seine Reisen sind in 3 Quartbänden gedruckt worden. Sie enthalten merkwürdige Dinge.

Monfort, s. **Montfort**.

Mongault, (Nicol. Humbert von) ein berühmtes Mitglied der Academie Françoise und der Academie der Inscriptionen und schönen Wissenschaften, und einer der besten Schriftsteller seiner Zeit, war zu Paris den 6 Oct. 1674 gebohren. In seinem 16ten Jahr trat er ins Oratorium, und wurde nach Mans geschickt, um daselbst die Weltweisheit zu lernen. Bisher hatte die Philosophie des Aristoteles den ersten Platz in den Schulen behauptet, so daß keine andere öffentlich gelehrt werden durfte. Nichtsdestoweniger wagte es der Abt Mongault am Ende seines philosophischen Laufs sich in einer öffentlichen Disputation den Meynungen des Aristoteles zu widersetzen, und dem Cartesius beyzupflichten. Sein Professor war durch diese Verwegenheit weit nicht so sehr beleidigt, als man von einem Anhänger der peripatetischen Philosophie hätte vermuthen sollen. Nachdem der Abt Mongault mit gleich gutem Erfolg die Gottesgelahrheit studirt, verließ er 1699 das Oratorium. Einige Zeit hernach berief ihn der Erzbischof Colbert zu Toulouse, der ihm schon 1698 zur Priorie zu Ulmes St. Florent verholfen hatte, zu sich nach Toulouse, nahm ihn in seinen Pallast auf, und gab ihm nachdrückliche Proben seiner Zuneigung und Hochachtung. Der Herzog von Orleans, nachmaliger Regent, der von seinen vortreflichen Eigenschaften gehört, übertrug ihm 1710 die Erziehung seines Sohns des Herzogs von Chartres, nachmaligen Herzogs von Orleans, der 1752 zu Paris verstorben ist. Der Abt von Mongault erwarb sich in dieser wichtigen Stelle allgemeine Hochachtung. Er erhielt 1714 die Abtey Chartreure und 1719 die von Villeneuve. Als der Herzog von Chartres Generalcolonel des französischen Fußvolks worden, wähle-

te er den Abt von Mongault zum Generalsecretär bey denselben. Er gab ihm auch die Secretariatstelle der Provinz Dauphiné, und nach dem Tod seines Herrn Vaters übertrug er ihm eine der zwey Secretariatstellen des Commandemens oder du Cabinet. Inzwischen hörte der Abt von Mongault nicht auf, sich auf die schönen Wissenschaften zu legen. Er starb zu Paris den 15 Aug. 1746. Man hat von ihm eine vortrefliche französische Uebersetzung des Herodianus, so nach dem griechischen gemacht ist; die beste Ausgabe derselben ist die von 1745 in 12mo; eine französische Uebersetzung der Briefe des Cicero an den Atticus mit vortreflichen Anmerkungen, so zu Paris 1714 in 6 Duodezbänden gedruckt, nachmals aber vielmals wieder aufgelegt worden; zwey vortrefliche Abhandlungen in dem ersten Band der Memoires de l'Academie des Inscriptions, die eine über die göttliche Ehrenbezeugungen, welche man den Statthaltern der römischen Provinzen zur Zeit der Republick zu erweisen pflegte; die andere von dem Tempel oder dem Monument, welches Cicero unter dem Nahmen Fanum seiner Tochter Tullia zu Ehren aufrichten wollte.

Mongomeri, (Gabriel von Lorge, Graf von) ein französischer von Adel und Hauptmann unter der schottländischen Garde unter König Heinrich II. in Frankreich, den so wohl seine Tapferkeit als seine Unglücksfälle in der Historie bekannt gemacht. Bey den Vermählungsfeyerlichkeiten der Prinzessinn Elisabeth **von Frankreich mit** König Philipp **II. in Spanien wollte** Heinrich II. **der Vater dieser Prinzessinn, mit dem Mongomeri im Turnier eine Lanze brechen, weil der Graf mit diesen Waffen vortreflich umzugehen** mußte. Mongomeri that alles was möglich war, um sich solches abzubitten; der König aber befahl es ihm schlechterdings, daß der Graf endlich gehorchen mußte. Die Lanze des Grafen zerbrach sich unglücklicher Weise auf dem Brustharnisch des Königs, und ein Splitter davon beschädigte den so hart am rechten Aug, daß er alsbald sinnlos zur Erde fiel. Diß geschah den 30 Jun. 1559, und den eilften Tag darauf starb der König. Er hatte zwar vor seinem Tod befohlen, den Grafen, welcher unschuldig an dem Unglück wäre, nicht darüber zu beunruhigen; allein dieser hielt es doch vor besser, sich nach Engelland zu flüchten, von da er währender bürgerlichen Kriege nach Frankreich zurückkam. Er diente unter den Reformirten, denen er durch seine grosse Tapferkeit sehr wichtige Dienste that. Als ihn aber der Herr von Montignon, nachmaliger Marschall von Frankreich, zu Domfront gefangen nahm, überlieferte er ihn, wiewohl ungern, der Königinn Catharina von Medicis, die ihm den Proceß machen ließ. Man verdammte ihn, daß er auf dem Platz la Greve enthauptet, und seine Nachkommenschaft des Adels verlustig erklärt werden sollte. Das Urtheil wurde auch zu Paris den 26 Jun. 1574 vollzogen. Er starb mit vieler Standhaftigkeit, und hinterließ 9 Söhne, welche alle tapfere Kriegsleute waren. Sein Bruder Courbouzon, der in den Kriegen des XVI. Jahrhunderts berühmt ist, hinterließ einen Sohn, **Ludwig von Courbouzon Mongomeri**, von dem man verschiedene Werke hat.

H. Monica, die Mutter des H. Augustinus, war 332 von christlichen Eltern gebohren, und wurde an einen Burger zu Tagaste in Numidien, Nahmens

Nahmens Patricius, verheyrathet, dem sie zwey Söhne und eine Tochter gebahr. Sie bekehrte ihren Mann, der bisher ein Heide gewesen, brachte durch ihr Gebet und durch ihre Thränen ihren Sohn Augustinus von seinem unordentlichen Leben und von der manichäischen Ketzerey zurück, und starb zu Ostia auf ihrer Rückreise nach Africa ums Jahr 387.

Monima von Miletus, ein durch ihre Schönheit und Keuschheit berühmtes Frauenzimmer des Alterthums, gefiel dem Mithridates so wohl, daß sich dieser Prinz alle ersinnliche Mühe gab, sie zu Begünstigung seiner Leidenschaft zu bewegen. Er konnte aber schlechterdings nichts erlangen, bis er sie heyrathete. Diese tugendhafte Prinzessinn nahm ein trauriges Ende. Denn als Mithridates, der sie ausserordentlich liebte, von dem Lucullus überwunden worden, schickte er der Monima den Befehl zu sterben, damit sie nicht seinen Feinden in die Hände fiele. Monima wollte sich hierauf an ihrer Kopfbinde erhängen. Als aber diese brach, warf sie solche auf die Erde, spie darauf, und reckte ihren Hals dem Bacchides, einem Verschnittenen des Königs dar, welcher den Befehl des Mithridates an sie überbracht hatte. Bacchides hieb ihr hierauf 63 Jahr v. C. G. den Kopf ab. Mithridates hatte ihren Vater Philopoemon zum Statthalter von Ephesus gemacht.

Monin, (Johann Eduard du) von Gy in der Grafschaft Burgund gebürtig, hat unter König Heinrich II. in Frankreich viele Gedichte herausgegeben. Man hielt ihn vor einen der schönsten Geister seines Jahrhunderts. Er wurde 1586 im 26sten Jahr ermordet.

Monk, s. Molesworth.

Monluc, s. Montluc.

Monmorancy, s. Montmorency.

Monmouth, (Jacob, Herzog von) König Carls II. in Engelland natürlicher Sohn von Maria Barlow, war zu Rotterdam den 9 Apr. 1649 gebohren. Er kam in seinem 9ten Jahr nach Frankreich, und wurde in der catholischen Religion erzogen. Als der König sein Vater 1660 wieder eingesetzt worden, nahm er ihn zu sich an Hof, und hatte ganz besondere Zärtlichkeit vor ihn. Er machte ihn zum Grafen von Orkney, (welchen Titel er nachgehends mit dem von Monmouth verwechselt) zum Herzog und Pair des Königreichs, zum Ritter des Ordens vom Hosenband und zum Hauptmann der Leibwache, und räumte ihm einen Platz in dem königl. Geheimen Rath ein. Der Herzog von Monmouth diente auch dem König mit allem Eifer. Er schlug die rebellische Schotten aufs Haupt; gieng hierauf 1672 mit einem Regiment nach Frankreich über, that sich im Feldzug gegen die Holländer hervor, und wurde französischer Generallieutenant. Nach seiner Rückkehr in Engelland fuhr er in seinem Diensteifer gegen den König fort, und wurde 1679 als General gegen die Rebellen in Schottland geschickt. Er schlug sie. Allein einige Zeit hernach wurde er beschuldigt, daß er es selber mit den Rebellen halte, und an einer Verschwörung wider den König seinen Vater und wider den Herzog von York Theil habe. Doch verziehe ihm der König wieder, und gab ihm einen Freybrief darüber. Gleich darauf wurde er in eine neue Conspiration eingeflochten, weswegen er das Königreich verließ, und nach Holland gieng. Als er hier

Nach-

Nachricht empfieng, daß der Herzog von York nach seines Bruders Carls II. Tod unter dem Nahmen Jacobs II. zum König von Engelland ausgeruffen worden, gieng er alsbald in dieses Königreich, um eine Empörung wider den König anzurichten. Er brachte Völker zusammen, und schlug sich mit seinem rechtmässigen Oberherrn. Allein er verlohr das Treffen. Man fand ihn 3 Tage hernach in einem Gebüsche, darinn er sich versteckt hatte, und führte ihn in den Towr zu London, wo er den 25 Jul. 1685 enthauptet wurde.

Monnoye, (Bernhard de la) ein französischer Dichter und einer der geschicktesten und scharfsinnigsten Kunstrichter seiner Zeit, war zu Dijon den 15 Jun. 1641 gebohren. Von seiner Kindheit an zeigte er grosse Fähigkeit zu den schönen und andern Wissenschaften, und legte sich aus Geschmack auf die Studien. Er wurde den 11 Merz 1672 Corrector der Rechnungskammer zu Dijon, ließ sich aber die Verwaltung dieses Amts nicht hindern, zu einer grossen Geschicklichkeit in der griechischen, lateinischen, italiänischen und spanischen Sprache, desgleichen in der Geschichtkunde und in der Gelahrheit überhaupt zu gelangen. 1671 erhielt sein Gedicht: le Duel aboli bey der Academie Françoise den Preis, so der erste war, welchen die Academie ausgetheilt. Der Gegenstand seiner andern Stücke, welchen gleichfalls der Preis zuerkannt worden, war vor das Jahr 1675 la Gloire des Armes et des belles lettres sous Louis XIV. vor 1677 l' Education de Monseigneur le Dauphin; vor 1683 les grandes choses faites par le Roi en faveur de la Religion, und endlich vor 1685 la Gloire acquise pour le Roi en se condamnant en sa propre cause. Sein Stück l' Academie Françoise sous la protection du Roi 1673 wurde zu spat eingeschickt, daß es nicht mehr untersucht werden konnte. Er verwendete seine übrige Lebenszeit mit vielem Fleiß auf die schönen Wissenschaften, und fuhr fort das Publicum mit Schriften zu bereichern. Er starb zu Paris den 15 Oct. 1728. Die vornehmste von seinen übrigen Schriften sind: Poesies françoises, so 1716 und 1721 gedruckt worden; Nouvelles Poësies, gedruckt zu Dijon 1743 in 8; Remarques sur les Jugemens des Sçavans de Baillet und sur l' Antibaillet de Menage; Remarques sur les Menagiana nach deren Ausgabe von 1715 in vier Bänden nebst einer merkwürdigen Abhandlung über das Buch: de tribus Impostoribus; Noëls Bourguignons, so vor sein Meisterstück gehalten wird; Anmerkungen über die Bibliotheque choisie des Colomiers; lateinische Gedichte, ꝛc.

Monoyer, (Joh. Bapt.) ein Mahler, gebohren zu Lille 1635, war in Blumen besonders glücklich; deswegen er alsbald in die königl. Mahleracademie zu Paris aufgenommen wurde. Milord Montaigu nahm ihn nachmals mit sich nach Londen, und ließ seinen Pallast von ihm auszieren. Hier starb Monoyer im J. 1699.

Monstrelet, (Enguerrand de) ein Edelmann von Cambrai im XV. Jahrhundert, ist Verfasser einer Chronick oder Geschichte der merkwürdigen Begebenheiten seiner Zeit, nemlich von 1400 bis 1467. Es ist ein wichtiges und merkwürdiges Werk. Monstrelet stammte aus einem alten adelichen Geschlecht ab, und war Gouverneur zu Cambrai. Wie nun diese Stadt neutral war,

und

und es weder mit der französischen noch mit der englischen und burgundischen Parthey hielt, so konnte Monstrelet mit aller Freyheit schreiben, so die Historie erfodert. Doch beschuldigt man ihn, er habe sich zu sehr auf die Seite des Hauses Burgund geneiget.

Mont (Franz du) ein arbeitsamer französischer Schriftsteller, diente unter der französischen Armee, begab sich aber hernach nach Holland, und gab 1699 Memoires politiques pour servir à l'intelligence de la paix de Riswik heraus. Man hat auch noch eine grosse Sammlung von Bündnissen, Friedens- und Handlungs-Tractaten, welche seit dem Münsterischen Frieden geschlossen worden, nebst andern Schriften von ihm.

Mont, (Heinrich du) s. **Dumont.**

Montacutius, s. **Montaigu.**

Montagne (Michael von) auch **Montaigne** ein französischer Edelmann aus Perigord und einer der berühmtesten Schriftsteller des XVI Jahrhunderts, war auf dem Schloß Montagne den 28 Febr. 1538 gebohren. Sein Vater, dessen drittes Kind er war, Peter Eyquem, ein Edelmann und Herr von Montagne, war Erwählter und Stadtschultheiß zu Bourdeaux, dieser erzog ihn mit ungemeiner Sorgfalt, und brachte ihm von Kind an die lateinische Sprache bey, wie andere Kinder ihre Muttersprache lernen, so daß er schon im 6 Jahr lateinisch reden konnte. Morgends ließ ihn sein Vater durch musicalische Instrumente aufwecken aus der Meynung, die Beurtheilungskraft der Kinder leide Schaden, wann man sie plözlich aufwecke. Das Griechische brachte man ihm gleichfals spielend bey. In seinem sechsten Jahr schikte man ihn in das Collegium zu Bourdeaux, wo er den Nicolaus Grouchy, den Wilhelm Gueronte, den Georg Buchananus und den Marcus Ant. Muretus, vier Gelehrten vom ersten Rang, zu Lehrmeistern hatte. Unter diesen vollbrachte er seine Studien im 13 Jahr. Hierauf lernte er die Rechte, und ward Parlamentsrath zu Bourdeaux, welches Amt er einige Zeit versehen, nachgehends aber wieder aufgegeben, weil er keinen solchen Geschmak an solcher Lebensart gefunden. Nachdem er hierauf eine Reise durch Frankreich, Lothringen und Deutschland gemacht, begab er sich auf sein Schloß Montagne, und machte den Anfang an seinem Essais. Die zwey erste Bücher von diesem berühmten Werk wurden 1580 zu Bourdeaux gedruckt. Das folgende Jahr gieng Montagne nach Rom, wo man sein Verdienst mit dem römischen Bürgerrecht beehrte. 1588 befand er sich bey der Versammlung der Stände zu Blois, und erhielt vom König Carl IX den St. Michaelsorden. 1581 ward er zum Stadtschultheissen zu Bourdeaux erwählt. Er stand diesem Amt mit solchem Beyfall vor, daß die Einwohner zu Bouredaux nach verflossenen zwey Jahren ihm solche Würde 1583 noch auf 2 Jahre übertrugen. Diese Bedienung war damals so ansehnlich, daß Montagne den Marschall von Biron zum Vorfahr, und den Marschall von Matignon zum Nachfolger darinnen hatte. Nachdem er die zwey ersten Bücher seiner Essais wieder durchsehen und vermehrt, fügte er ihnen das dritte bey, und gieng nach Paris um sie daselbst zusammen drucken zu lassen. Während seines Aufenthalts in dieser errichtete er genaue Freundschaft mit Mademoiselle, von Gournai, die ihn als ihren Vater adoptirte. Er starb

starb auf ihrem Schloß zu Gournai den 15 Sept. 1592. Er hatte Francisca de la Chassagne, eines Parlamentsraths zu Bourdeaux Tochter geheyrathet, von deren er eine Tochter hatte, die nachgehends des Vicomte von Gamache Gemahlinn ward. Die besten Ausgaben der Essais de Montagne sind die von Peter Coste 1725 in 3 Quartbänden mit Anmerkungen, und die von London oder vielmehr Trevoux 1739 in 6 Duodezbänden. 1753 und 1754 kamen zu Leipzig heraus: **Michaels, Herrn von Montagne Versuche, nebst des Verfassers Leben, nach der neuesten Ausgabe des Herrn Peter Coste ins deutsche übersetzt** in 3 Theilen in gr. 8. Man hat ferner von Montagne la Theologie naturelle de Raimond de Sebonde, eines gelehrten Spaniers, so er aus dem spanischen übersetzt, und einige Werke seines vertrauten Freunds Stephan de la Boëtie, Parlamentsraths zu Bourdeaux, deren Ausgabe Montagne besorgt hat. Seine Essais sind mit vielem Witz, Verstand und Nachsinnen geschrieben; die Schreibart ist natürlich, naiv und angenehm, und der Verfasser mahlt sich darinnen als einen Weltweisen, der recht tiefe Betrachtungen über das angestellt hat, was in dem Verstand und in dem Herzen des Menschen und in dem Umgang mit der Welt vorgeht. Nur äussert er, nach dem Urtheil des P. Malebranche eine zu freye Denkungsart, und allzu viel Eitelkeit und gute Meynung von sich selber darinnen.

Montague, (Earl) oder **Montaigu**, Graf von Halifax, Georgs Montague, Grafen von Northampton vierter Sohn, war den 16 Apr. 1661 gebohren. Er studirte zu Cambridge und Oxford, und erlangte daselbst eine grosse Fertigkeit sich auf eine beredte Art auszudrücken, und Verse zu machen. Er leistete König Wilhelm III. in Engelland in der Kammer der Gemeinen wichtige Dienste, und bekam 1691 eine Pension von ihm nebst der Commissariatstelle bey der Schatzkammer. 1694 ward er Kanzler bey derselben und Unterschatzmeister. Er führte die Exchequerbillets ein, welche in der englischen Handelschaft so bequem sind. Unter der Königinn Anna fiel er in Ungnade; verlohr aber nichts von seiner Standhaftigkeit, sondern vertheidigte immer die Parthey der Wighs mit vielem Muth. Nach dem Tod dieser Prinzessinn ward er in den Regimentsrath des Reichs bis zur Ankunft des Königs Georg I. aufgenommen. Dieser ernennte ihn alsbald zum Grafen von Halifax, zum Geheimen Rath, zum Ritter vom Hosenband und zum ersten Commissarius der Schatzkammer. Er behielt alle diese Aemter bis an seinen Tod, so den 30 May 1715 erfolgte. Man hat ein sehr schönes Gedicht, **der ehrliche Mann** betitelt, nebst andern poetischen Arbeiten von ihm.

Montaigne, (Phil. de la) siehe **Montanus**.

Montaigu, (Aegid. Aicelinus von) Bischof zu Terouane, Kanzler von Frankreich und Provisor der Sorbonne unter König Johann, erhielt von Innocentius VI. 1361 den Cardinalshut. Er leistete Frankreich durch seine Einsichten und Klugheit wichtige Dienste, wurde von Pabst Urban VI. gebraucht, die Universität Paris zu reformiren, und starb zu Avignon 1378. Sein Bruder **Peter von Montaigu**, insgemein **der Cardinal von Laon** genannt, ward nach ihm Provisor der Sorbonne, und stellte das Collegium von Montaigu wieder her, welches

welches zu zerfallen anfieng, und starb zu Paris den 8 Nov. 1389. Besagtes Collegium war 1314 von **Aegidius Aicelius von Montaigu**, Erzbischof zu Rouen aus eben dieser Familie gestiftet worden.

Montaigu, (Guerin von) vierzehenter Großmeister des Johanniterordens von Jerusalem, so damals seinen Sitz zu Ptolemais hatte, wurde 1206 gewählt. Er führte dem König von Armenien Hülfsvölker wider die Saracenen zu, that sich 1219 bey der Eroberung von Damiata herfür, und starb zu allgemeiner Betrübniß der christlichen Prinzen 1230.

Montaigu, (Richard von) ein gelehrter englischer Theologus im XVII. Jahrhundert, erwarb sich durch seine Schriften grossen Ruhm bey den Protestanten, und stand bey König Jacob I. in grosser Achtung. Dieser Prinz trug ihm auf, die Kirchengeschichten auszubessern. Montaigu gab 1622 seine Analecta ecclesiasticarum Exercitationum heraus. Sein Werk unterm Titel: Appello Cæsarem erweckte ihm Verdruß, aus welchem er sich jedoch glücklich zog. 1628 ward er Bischof zu Chichester, hierauf 1638 zu Norwich, und starb im Apr. 1641. Er war der griechischen Sprache wohl erfahren. Man hat neben andern Schriften eine getreue Uebersetzung von 214 Briefen des H. Basilius und von den sämmtlichen Briefen des Patriarchen Photius von ihm.

Montanari, (Geminianus) ein berühmter Astronomus und Mathematicus, von Modena gebürtig, lehrte die Mathematick mit Ruhm zu Bononien, und starb gegen das Ende des XVII. Jahrhunderts. Man hat viele gute Schriften von ihm.

Montanus, ein berühmter Ketzer des II. Jahrhunderts, aus Ardaban in Mysien gebürtig, gab besondere Offenbahrungen vor, und wollte das Zukünftige vorher sagen. Zwey phrygische Weiber **Priscilla** und **Maximilla** vereinigten sich mit ihm, und gaben sich gleichfalls vor Prophetinnen aus. Montanus wollte niemand wieder in die Gemeinschaft der Kirche aufnehmen, der in grobe Sünden gefallen, und behauptete, die Bischöffe und Priester hätten das Recht nicht, solches zu thun. Er verdammte die zweyte Ehe so sehr als den Ehebruch, und lehrte noch andere Irrthümer, welche von den Kirchenvätern widerlegt worden sind. In Orient und in Africa hatte er viele Anhänger, welche Montanisten genennt wurden.

Montanus, Erzbischof zu Toledo ums Jahr 530, hat sich durch seine Gelehrsamkeit und Gottesfurcht berühmt gemacht. Als er der Unkeuschheit beschuldigt wurde, soll er seine Unschuld dadurch bewährt haben, daß er währender Communion glüende Kohlen in seinem Chorhembde gehalten, ohne daß solches verbrannt wäre. Man hat noch zwey Briefe von ihm, die geschätzt werden.

Montanus, (Arias) s. **Arias Montanus**.

Montanus, (Joh. Bapt.) ein berühmter Arzt des XVI. Jahrhunderts, zu Verona aus einer adelichen Familie gebohren, trieb und lehrte die Arzneykunst mit ausserordentlichem Ruhm zu Padua, und starb 1551. Man hat Consultationes Medicas und andere Schriften von ihm.

Montanus, (Phil.) auch de la Montaigne, ein gelehrter Doctor der Sorbonne, von Armentieres gebürtig,

bürtig, war ein guter Criticus, und der griechischen und lateinischen Sprache wohl erfahren. Er durchsah mit Fleiß die Werke des Heil. Chrysostomus und zerschiedene Schriften des Theophylactus, so 1554 gedruckt worden. Er lehrte das Griechische mit Ruhm zu Donay, und starb daselbst ums Jahr 1575. Erasmus war sein Freund, und thut seiner rühmliche Meldung.

Montault, (Phil. von) Herzog von Navailles, Pair und Marschall von Frankreich, war Philipps von Montault, Freyherrn von Benac, Gouverneurs und Seneschals von Bigorre Sohn. Er war 14 Jahr alt, als er 1635 als Page zum Cardinal von Richelieu kam. Nachdem er vom Cardinal selber in der catholischen Religion unterrichtet worden, schwur er die reformirte ab. Er stieg hierauf zu den wichtigsten Kriegsbedienungen, und war beständig ein grosser Anhänger vom Richelieu und vom Mazarin. Im Treffen bey Senef führte er den linken Flügel der Armee an, und wurde 1675 zum Marschall von Frankreich gemacht. Es starb zu Paris den 5 Febr. 1684. Man hat Memoires von ihm, welche 1701 gedruckt worden.

Montchal, (Carl von) ein gelehrter und berühmter Erzbischof zu Toulouse, der 1651 gestorben ist. Er hat Memoires und einiges andere geschrieben. Jene sind 1718 zu Rotterdam in 2 Duodezbänden gedruckt worden, unterm Titel: Memoires contenant les particularités de la vie et du Ministere du Cardinal de Richelieu.

Montchretien von Vatteville, (Anton von) ein französischer Dichter, der viele Bände Poesien heraus gegeben, so aber nicht hoch gehalten werden. Seine Streiche und seine unruhige Gemüthsart erweckte ihm viele verdrießliche Händel, bis er in einem derselben 1621 umgebracht worden.

Monteclair, (Michael) ein berühmter französischer Musicus, war zu Andelot, einem Dorf in Bassigni, 3 Meilen von Chaumont 1666 gebohren. Den Nahmen Monteclair nahm er von einem alten verfallenen Schloß bey Andelot an, und kam nach Paris, wo er sich durch seine Gaben hervorthat, und rühmlichen Unterricht in der Musik gab. Monteclais war der erste, der den Contrebaß auf dem Orchester in der Opera gespielt. Er starb bey St. Denys in Frankreich 1737. Man hat von ihm eine gute Methode die Musick zu lernen; Principes pour le Violon; Trios; Cantates; Motets und eine Messe auf die Requiem. Er hat die Musick zu den Fêtes de l'Eté und zu der berühmten Opera Jephtah gemacht.

Montecuculi, (Raymund von) Generalissimus der kayserlichen Armeen und einer der grösten Feldherren des XVII. Jahrhunderts, war im Modenesischen 1608 aus einem ansehnlichen Geschlecht gebohren. Ernst Montecuculi, seines Vaters Bruder, kayserlicher Generalfeldzeugmeister, ließ ihn beym gemeinen Soldaten anfangen, und alle Stuffen des Kriegsdienstes durchlauffen, ehe er andern befehlen sollte. Der junge Montecuculi wurde überall bewundert. Er überfiel 1645 mit 2000 Pferden durch einen schnellen Marsch 10000 Schweden, welche Namslau in Schlesien belagerten, und eroberte ihre Bagage und Artillerie; wurde aber kurze Zeit hernach vom General Bannier geschlagen und gefangen. Nachdem er nach Verlauf zweyer Jahre wieder frey worden,

 stieß

er mit seinen Völkern zu Johann de Wert, und schlug den General Wrangel in Böhmen, der im Treffen umkam. 1657 machte ihn der Kayser zum Generalmajor, und schickte ihn dem König in Pohlen Johann Casimir zu Hülfe. Montecuculi schlug den Ragotzi, Fürsten von Siebenbürgen, vertrieb die Schweden, und that sich im Krieg wider die Türken in Siebenbürgen und Ungarn ausserordentlich herfür. 1673 hatte er den Oberbefehl über die kayserliche Armee gegen die Franzosen, und die Eroberung Bonns nebst dem vorher gemachten Marsch, so, um den Turenne zu betriegen, voller listigen Ränke war, brachte ihm viel Ehre. Dennoch nahm man ihm das folgende Jahr die Befehlshaberschaft über das Heer. Er erhielt es aber 1675 wieder, und mußte an den Rhein um dem grossen Turenne Widerstand zu thun. Ganz Europa hatte seine Augen auf diese zwey geschickte Krieger gerichtet, welche damals alles gegeneinander anwendeten, was nur Kriegswissenschaft und eine lange Erfahrung aufzubringen vermochten. Die Franzosen sprachen bereits ihrem Turenne den Preis zu, als solcher durch eine Canonkugel getödtet wurde. Montecuculi beweinte den Tod eines so furchtbaren Feindes, und ertheilte ihm die prächtigste Lobsprüche. Der grosse Condé allein war fähig, ihm das Uebergewicht wieder zu nehmen, das er durch den Tod des Turenne erhalten. Dieser Prinz kam an den Rhein, und hielt den kayserl. Feldherrn auf. Montecuculi sah diesen letzten Feldzug als den rühmlichsten von seinem Leben an, nicht daß er Ueberwinder gewesen, sondern daß er, da Turenne und Condé gegen ihm gestanden, nicht überwunden worden. Er brachte hierauf seine übrige Lebenszeit am kayserlichen Hof zu, und starb zu Linz den 16 Oct. 1680. Man hat Memorie della guerra von ihm; so auch ins französische übersetzt worden. Die beste Ausgabe ist die von Straßburg 1735.

Monte-major, (Georg von) ein castilianischer Dichter, von seinem Geburtsort Montemajor bey Coimbra also genannt, war ein vortreflicher Musicus, und hielt sich einige Zeit an König Philipps II. in Spanien Hof auf. Er trat hierauf in Kriegsdienste, und starb noch jung ums Jahr 1560. Man hat Gedichte unter der Aufschrift: Cancionero und eine Art von einem Romanen Diana von ihm. Man findt Witz und einen feinen Geschmack darinnen.

Montereau, (Peter von) auch Montreuil, ein berühmter französischer Baumeister, der die H. Kapelle und viele andere schöne Gebäude zu Paris und in der umliegenden Gegend erbaut haben soll. Er diente dem H. Ludwig, und starb 1266. Man sieht sein Grabmal in der Abtey St. Germain des Près. Er ist daselbst mit einem Richtscheid und einem Kompaß in der Hand vorgestellt. Einige Schriftsteller nennen ihn Eudo von Montreuil, und setzen seinen Tod in das Jahr 1289.

Montesquiou, (Carl von Secondat, Freyherr von) auch Montesquieu, ältester Präsident des Parlaments von Guienne, einer von den Vierzigern der Academie Françoise und der königl. Gesellschaften zu London und Berlin Mitglied, war den 18 Jan. 1689 auf dem Schloß la Brede, 3 Meilen von Bourdeaux aus einem sehr alten adelichen Hause gebohren. Er legte sich von Jugend auf mit sehr grossem Fleiß auf die bürgerliche Rechtsgelahrheit, und schrieb

schrieb noch frühzeitig eine Abhandlung, daß der gröste Theil der heidnischen Abgötter keine ewige Verdammniß verdienete; war aber so bedachtsam, daß er diese Schrift wieder selber unterdrückte. 1714 ward er Parlamentsrath und 1716 Präsident à Mortier im Parlament von Guienne. 1725 eröfnete er die Versammlung des Parlaments mit einer schönen Rede, und ließ sich besonders auch das Aufnehmen der Academie zu Bourdeaux angelegen seyn, in welche er seit 1716 getreten war. Weil ihn aber sein obrigkeitliches Amt zu sehr einschränkte, so verkaufte ers 1726. Zwey Jahr hernach meldete er sich zu Paris bey der Academie Françoise um die Stelle die durch den Tod des Herrn von Sacy erledigt worden war, wozu ihm die Lettres Persanes, die er 1721 herausgegeben, einiges Recht gaben. Allein die Fürsichtigkeit, mit welcher diese Gesellschaft ihre Mitglieder wählet, stieß sich an einige Stellen dieser Briefe, und der Cardinal Fleury schrieb an die Gesellschaft, daß der König die Wahl des Verfassers jener Briefe zum Mitgliede nicht billigen würde, wo er nicht sein Buch widerruffen wollte. Der Herr von Montesquiou gab die Erklärung von sich, daß er sich nie vor den Verfasser der persianischen Briefe ausgegeben habe, daß er sie aber auch niemals verläugnen wolle. Der Marschall von Estrees machte diese Ausflucht gültig; der Cardinal las die Briefe selber, und fand sie mehr ergötzend als schädlich. Montesquiou unternahm hierauf eine Reise nach Wien, und durch Ungarn; ferner nach Venedig, Turin und Rom, wo er besonders die Freundschaft der Cardinäle von Polignac und Corsini, nachmals Pabst Clemens XII. gewann. Aus Italien gieng er durch die Schweitz nach Holland und von da nach Engelland. Zwey Jahre nach seiner Rückkunft in sein Vaterland gab er 1733 Considerations sur les causes de la Grandeur des Romains et de leur decadence, welche man sehr wohl aufnahm. Er war anfänglich Willens, eine Betrachtung über die engelländische Regierung anzuhängen; einige Ursachen aber hielten ihn davon ab, und sie hat in dem Esprit des Loix einen würdigen Platz erhalten. Dieses Buch kam 1748 heraus, und mußte viele widrige Beurtheilungen über sich ergehen lassen. Der Verfasser vertheidigte es selber in Defense de l' Esprit des Loix. 1752 kam zu Frankfurt und Leipzig eine deutsche Uebersetzung dieses Werks mit Herrn Prof. Kästners Vorrede in 8vo heraus: auch hat der berühmte Tübingische Gottesgelehrte D. Faber 1752, als er noch die practische Weltweisheit lehrte, aus Gelegenheit dieses Werks eine academische Streitschrift: de Anima Legum ans Licht gestellt. Man hat auch le Temple de Gnide und andere kleinere Schriften von diesem Verfasser. Er starb an einem Entzündungsfieber 1755. In der Histoire de l' Academie des Sciences de Berlin 1754 findt man Eloge de Mr. de Montesquiou par Mr. de Maupertuis, so auch 1756 zu Amsterdam, wiewohl mit vielen Druckfehlern, besonders herausgekommen ist.

Montezuma, ein mächtiger und der letzte König von Merico, verlohr seine Staaten und seine Freyheit, nachdem er die Spanier unter Ferdinand Cortez in seine Hauptstadt aufgenommen. Die Mericaner, denen die Gefangenschaft ihres Oberherrn unerträglich war, belagerten den Pallast, worinn er gefangen gehalten wurde. Als nun die Spanier den Montezuma zwangen, sich an einem

einem Fenster desselben ihnen zu zeigen, wurde er mit einem Stein getroffen, daran er 1520 starb.

Montfaucon, (Bernhard von) ein berühmter Benedictinermönch von der Congregation des H. Maurus, war auf dem Schloß Soulage in Languedoc den 17 Jan. 1655 aus einem alten adelichen Geschlecht gebohren. Nachdem er den Grund seiner Studien auf dem Schloß Roquetaillade im Kirchsprengel von Alet in seines Vaters Hause und hernach zu Limoux bey den PP. Doctrinæ christianæ gelegt, trat er in Kriegsdienste, und kam als Cadet unter das Regiment von Perpignan. Der Tod seiner Eltern aber machte ihn der Welt überdrüssig, und bewog ihn, in die Benedictinercongregation des H. Maurus zu treten. Diß geschah 1675. Er legte sich alsbald mit vielem Eifer auf das Studiren, und gab unaufhörlich eine Menge Schriften heraus, die ihn durch ganz Europa berühmt gemacht. 1698 that er eine Reise nach Italien, um die dasigen Bibliothecken zu Rath zu ziehen, und Handschriften aufzusuchen, welche zu dem Geschäfte, das er unternommen hatte, tauglich waren. Während seines Aufenthalts zu Rom, stellte er zugleich den Procurator seines Ordens an diesem Hof vor, und vertheidigte die Ausgabe der Werke des H. Augustinus, welche von etlichen geschickten Mönchen seiner Congregation ans Licht gestellt, in zerschiedenen fliegenden Schriften aber angegriffen worden war. Den 11 Jun. 1701 kam er nach Paris zurück, und gab gleich das Jahr darauf eine merkwürdige Beschreibung seiner Reise unter dem Titel: Diarium Italicum in 4 heraus. 1719 wurde er über die gewöhnliche Anzahl zum Ehrenmitglied der Academie der Innschriften und der schönen Wissenschaften zu Paris aufgenommen. Er starb in der Abtey S. Germain des Près den 21 Dec. 1741. Er hatte ein erstaunliches Gedächtniß, und war in den kirchlichen und weltlichen Alterthümern sehr geschickt. Seine vornehmste Schriften sind: Analecta græca in 4to, mit einer lateinischen Uebersetzung und Anmerkungen, woran auch Dom Anton Pouget und Dom Jacob Lopin gearbeitet; La Verité de l' Histoire de Judith; Opera Athanasii griechisch und lateinisch mit Anmerkungen in 3 Folianten; Nova Collectio Patrum et Scriptorum græcorum in 2 Folianten, mit der lateinischen Uebersetzung, Vorreden, Noten und besondern Abhandlungen. Es sind darinnen enthalten die Comm. des Eusebius von Cäsarea über die Psalmen und den Propheten Jesaias; einige kleine Schriften des Athanasius und des Cosmas von Egypten Topographia christiana; eine französische Uebersetzung von dem Buch des Philo de Vita contemplativa nebst Anmerkungen und beygefügten Briefen, worinn Montfaucon behauptet, die Therapeuten, von denen Philo redet, seyen Christen gewesen. Der Präsident Bauhier hat ihn deßwegen widerlegt. Ein vortrefliches Werk in Folio unter der Aufschrift: Palæographia Græca, darinn er Beyspiele von den verschiedenen Schreibarten der Griechen in allen Jahrhunderten giebt, und eben das in Ansehung des Griechischen gesucht hat, was Mabillon in seiner Diplomatick im lateinischen gethan; Hexaplorum Origenis, quæ supersunt in 2 Folianten; Bibliotheca Coislininna in 2 Folianten; l' Antiquité expliquée lateinisch und französisch, mit Kupfern, in 10 Folianten, denen er hernach noch Supplemente

plemente in 5 Folianten beygefügt; les Monumens de la Monarchie Françoise in 5 Folianten, mit Kupfern; Bibliotheca Bibliothecarum Manuscriptorum nova in 2 Folianten; Opera Joh. Chrysostomi in 13 Folianten, griechisch und lateinisch, mit Vorreden, Anmerkungen und besondern Abhandlungen, ꝛc. Man sieht aus dieser erstaunlichen Menge Schriften, daß wenn in Frankreich, wie bey den alten Römern, die Gewohnheit wäre, die Todten zu verbrennen, man vom P. Montfaucon hätte sagen können, was Cicero von einem Schriftsteller seiner Zeit, der auch sehr vieles geschrieben, gesagt hat, daß man ihn mit seinen Büchern hätte verbrennen können.

Montfleury, (Zacharias Jacob, mit dem Beynahmen) ein französischer Dichter und Schauspieler, der sich im XVII. Jahrhundert berühmt gemacht, war in Anjou aus einer adelichen Familie gebohren. Nachdem er seine Studien vollendet, kam er als Page zum Herzog von Guise; allein bald hernach bekam er eine so heftige Leidenschaft vor die Comödie, daß er sich zu einer Bande Comödianten schlug, welche in den Provinzen umherzog. Um desto eher unbekannt zu bleiben, nahm er an statt seines Geschlechtsnahmens **Jacob** den Nahmen **Montfleury** an. Seine Gabe auf der Schaubühne zu reden machte ihn bald berühmt, so daß er in die Bande des Pallasts von Burgrund aufgenommen wurde. Montfleury spielte bey den ersten Vorstellungen des Cid 1637, und starb im Dec. 1667, in dem man die Andromache spielte. Die Tragödie: la Mort d' Asdrubal ist von ihm. Er war des berühmten Barons Lehrmeister, dem er die Kunst auf der Schaubühne zu reden beygebracht. Anton **Jacob Montfleury**, sein Sohn, gebohren zu Paris 1640, wurde mit Sorgfalt erzogen. Sein Vater bestimmte ihn der Rechtsgelahrheit, und ließ ihn bereits unter die Advocaten aufnehmen. Allein dem Sohn entleidete diese Lebensart gar bald, und er überließ sich der Wollust und der Schaubühne. Er starb 1685. Man hat viele Comödien von ihm, worunter die besten sind: la femme juge et partie; la fille Capitaine; la Soeur ridicule; le mari sans femme und le bon Soldat.

Montfort, (Simon Graf von) der vierte dieses Nahmens, der **Tapfere** und der **Macchabäer** genannt, war Simons III. Sohn, Herrn von Montfort, einer kleinen Stadt 10 Meilen von Paris, und Grafen von Eureux ꝛc. aus einem vornehmen Hause, das seit dem X. Jahrhundert in blühendem Stande gewesen. Nachdem er auf einer Reise übers Meer und in den Kriegen wider die Deutschen und Engelländer Proben seiner Tapferkeit abgelegt, erwählte man ihn 1209 zum Anführer des Kreuzzugs wider die Albigenser. Simon von Montfort machte sich in diesem Krieg sehr berühmt. Er nahm Beziers und Carcassone ein, entsetzte Castelnau, und erhielt 1213 einen vollständigen Sieg über König Peter von Arragonien, Grafen Raymund von Toulouse und über die Grafen von Foix und Cominges. Der Pabst Innocentius III. und das vierte Lateranconcilium belehnten ihn 1215 mit der Grafschaft Toulouse, worüber er dem König in Frankreich Philipp August huldigte. Er wurde aber den 25 Jun. 1218 in der Belagerung dieser Stadt mit einem Stein, den ein Weib auf ihn warf, getödtet. Sein Sohn **Amalrich von Montfort**, den er mit

Alix von Montmorancy gezeugt, wollte den Krieg gegen die Albigenser fortsetzen: weil er aber nicht stark genug war, Raymund dem Jüngern Grafen von Toulouse zu widerstehen, so trat er seine Rechte auf die Grafschaft und auf andere in Languedoc gelegene Ländereyen an König Ludwig VIII. in Frankreich ab. König Ludwig der Heilige machte ihn 1231 zum Connetabel von Frankreich. Als er hernach den Christen in Orient zur Hülfe geschickt wurde, ward er in einem Treffen bey Gaza gefangen, und nach Babylon geführt. 1241 erhielt er seine Freyheit wieder, starb aber in eben diesem Jahr zu Otranto auf seiner Rückreise nach Frankreich.

Montgaillard, (Bernhard von Percin von) ein berühmter französischer Prediger gegen das Ende des XVI. Jahrhunderts, war 1563 aus einem vornehmen adelichen Hause gebohren. Nachdem er die Humaniora, die Mathematick und Theologie studirt, trat er in den Orden der Feuillanten. Hier brachte er sein Leben unter grossen Bußübungen zu, und predigte in den Provinzen und zu Paris mit solcher Erbauung und mit so gutem Erfolg, daß er eine unglaubliche Menge Sünder bekehrte. Einige Zeit hernach trat er in die Lige, und machte unter dem Nahmen des kleinen Feuillanten sehr viel Redens von sich. Pabst Clemens VIII. that ihn zu den Bernhardinern, und befahl ihm, sich nach Flandern zu begeben. Dom Bernhard von Montgaillard gehorchte, und wurde, nachdem er 6 Jahre lang das Volk zu Antwerpen erbauet, als ordentlicher Prediger an den Hof des Erzherzogs Albrecht beruffen. Er begleitete diesen Prinzen in Deutschland, Italien und Spanien, und erhielt nach seiner Rückkunft die Abtey Nizelle, und hernach 1595 die von Orval. Er reformirte diese letztere auf eine sehr strenge Art, welche der von la Trappe ähnlich ist, und sich mit vieler Erbauung erhalten hat. Er starb zu Orval den 8ten Jun. 1628, nachdem er aus Demuth alle seine Schriften verbrannt. Ueber König Heinrichs IV. Uebergang zur römischen Kirche bezeugte er eine ungemeine Freude, und machte sie zuerst in den Niederlanden bekannt. Er hatte die Bisthümer Paris und Antwerpen nebst der Abtey von Morimond ausgeschlagen.

Montgaillard, (Peter Joh. Franz von) Bischof zu St. Pons, war den 29 Merz 1633 gebohren. Sein Vater, Peter Pol von Percin, Freyherr von Montgaillard, Mestre de Camp von der französischen Infanterie und Gouverneur von Brema in Mayland, wurde enthauptet, weil er diesen Platz, wiewohl aus Mangel an Kriegsbedürfnissen, übergeben. Nach der Zeit aber wurde sein Gedächtniß wieder in allen Ehren hergestellt, und der König gab seinem zweyten Sohn das Bisthum St. Pons, um die Familie dadurch wieder aufzurichten. Dieser Prälat war in den Kirchenalterthümern geschickt, und bezeugte vielen Eifer vor die Reinigkeit der Sitten und der Kirchenzucht und vor die Bekehrung der vermeinten Ketzer. Er starb den 13 Merz 1713. Man hat von ihm ein Buch: du Droit et du Devoir des Eveques de regles les offices divins dans leurs Diocefes, suivant la tradition de tous les Siecles depuis Jesus Christ jusqu' à présent, in 8vo, nebst andern Werken.

Mont-Josieu, (Ludwig von) lateinisch *Demontjosius*, ein französischer Edelmann aus Rovergue im XVI. Jahrhundert, der sich durch seine Wissenschaft und durch seine

Werke berühmt gemacht. Er lehrte die Mathematick den Bruder des Königs in Frankreich, und begleitete 1583 den Herzog von Joyeuse nach Rom. Er schrieb Antiquitatum L. V. mit einer Zuschrift an Pabst Sixtus V. wobey auch ein Tract. de Pictura et Sculptura veterum befindlich.

Montluc, (Basilius von) ein berühmter Marschall von Frankreich, Ritter der königlichen Orden und Generallieutenant in Guyenne, führte die Waffen von seinem 17 Jahr an, und that sich unter den Königen Franz I. Heinrich II. und Heinrich III. bey vielen wichtigen Gelegenheiten hervor. Der letztere machte ihn 1574 zum Marschall von Frankreich. Montluc führte 20 Jahr lang einen harten Krieg gegen die Reformirten, wobey er für seine Person vielen Ruhm erwarb, ausser daß man ihn vieler Grausamkeiten mit Recht beschuldigt. Er starb auf seinem Landgut Estillac in Agenois 1577 im 77sten Jahr. Er hat Memoires von seinem Leben und von den Geschichten seiner Zeit hinterlassen, welche viel merkwürdiges und wichtiges enthalten.

Montluc, (Joh. von) des vorhergehenden Bruder, trat in den Dominicanerorden, und machte sich durch seinen Verstand, durch seine Wissenschaft und durch seine Beredsamkeit berühmt. Als er eine Neigung zur reformirten Religion an sich blicken lassen, nahm ihn die Königinn Margaretha von Navarra von den Jacobinern hinweg, führte ihn mit sich an Hof, und ließ ihn bey verschiedenen Gesandschaften gebrauchen. Johann von Montluc war besonders in der pohlnischen Gesandschaft sehr glücklich, dahin König Carl IX. ihn geschickt hatte, um seinem Bruder dem Herzog Heinrich von Anjou zur pohlnischen Krone zu verhelfen. Er gieng auch als Abgesandter nach Italien, Deutschland, Engelland, Schottland und nach Constantinopel, und führte sich überall als ein gelehrter und verständiger Mann und darneben als ein geschickter Staatsmann auf. Nachdem er die heiligen Orden empfangen, wurde er Bischof zu Valence und zu Die. Doch hinderte ihn solches nicht, die Reformirten zu begünstigen, und sich mit einem Frauenzimmer **Anna Martin** heimlich zu vermählen, die ihm einen Sohn gebahr, von dem in folgendem Artickel. Um dieser Aufführung willen wurde er auf Anklage des Dechants von Valence vom Pabst als ein Ketzer verdammt. Weil aber dieser keine gültige Beweise seiner Anklage aufzubringen vermochte, so mußte er ihm, Kraft eines Befehls vom 14 Oct. 1560, feyerliche Abbitte thun. Joh. von Montluc verließ hernach seine bisherige Gesinnungen, bekennte sich aufrichtig zum catholischen Glauben, und nahm zu Toulouse den 13 Apr. 1579 ein sehr erbaulich Ende. Man hat zerschiedene Schriften von ihm, welche mit Beredsamkeit geschrieben sind, und gelesen zu werden verdienen: Instructions, Sermons, Epitres und Synodalverordnungen.

Montluc, (Joh. von) des vorhergehenden natürlicher Sohn, Herr von Balagny und Marschall von Frankreich, wurde 1567 legitimirt. Er hielt sich an den Herzog von Alençon, der ihn 1581 zum Gouverneur von Cambrai machte. Nach dem Tod dieses Prinzen trat er auf die Seite der Lige: allein seine Gemahlinn Renata von Clermont von Amboise, eine würdige Schwester des tapfern Bussy von Amboise, gieng 1593 zum König Heinrich IV. nach Dieppe,

Gouvernement vom Schloß zu Nantes erhielt. 1572 wurde er als Abgesandter zur Königinn Elisabeth nach Engelland geschickt, welche ihn mit ihrem Orden des Hosenbands beehrte. Nach seiner Rückkunft ward er beschuldigt, an der Verschwörung von St. Germain en Laye Theil zu haben, nach welcher der Herzog von Alençon den 10 Merz 1574 entführt werden sollte. Er gieng nach Hof um sich zu rechtfertigen, ward aber gefangen genommen, und in die Bastille gesetzt. Seine Feinde und die Königinn Catharina von Medicis, welche das Haus Montmorency haßte, hatten seinen Untergang beschlossen. Allein eben diese Prinzessinn setzte ihn 1575 wieder in Freyheit, weil sie seiner, wegen seines grossen Ansehens bey dem Herzog von Alençon, der den Hof verlassen, nöthig hatte. Der Marschall von Montmorency brachte auch wirklich den Herzog zu einem Vergleich, daß er wieder an den Hof kam. Er starb auf dem Schloß Escouen den 6 May 1579. **Heinrich I. von Montmorency**, Herzog, Pair und Marschall von Frankreich und Statthalter von Languedoc ꝛc. des Annas von Montmorency zweyter Sohn, machte sich bey Lebzeiten seines Vaters unter dem Nahmen des **Herrn von Damville** berühmt, und nahm den Prinzen von Condé 1562 im Treffen bey Dreux gefangen. Als er nach der Zeit auf Betreiben der Catharina von Medicis in Ungnade fiel, gieng er an den Hof des Herzogs von Savoyen, und ward unter König Heinrich III. der Mißvergnügten in Languedoc Anführer. Heinrichs IV. Regierung war glücklicher vor ihn. Dieser Prinz machte ihn 1593 zum Connetabel von Frankreich und zum Ritter vom Orden des H. Geists. Er starb in sehr hohem Alter in der Stadt Agde den 1 April 1614. **Carl von Montmorency**, ihr Bruder, des Annas von Montmorency dritter Sohn, war Pair und Admiral von Frankreich, Generallieutenant von Paris und der Isle de France, Generaloberster der Schweitzer. Er zeigte seine Tapferkeit unter fünf Königen von Frankreich, und erhielt, daß seine Baronie Damville von Ludwig XIII. zum Herzogthum und zur Pairie erhoben wurde. Er starb 1612 im 75sten Jahr.

Montmorency, (Franz Heinrich von) s. Luxemburg.

Montmorency, (Heinrich II. von) Herzog, Pair und Marschall von Frankreich, Statthalter in Languedoc ꝛc. obigen Heinrichs I. von Montmorency Sohn, war den 30 April 1595 gebohren, und erhielt in seinem 18ten Jahr die Admiralswürde von Frankreich. Er besaß so schöne Eigenschaften, daß er die Hochachtung von ganz Frankreich gewann. Als man ihn wider die Reformirten in Languedoc schickte, nahm er ihnen verschiedene Plätze ab, schlug 1625 die Rocheller zur See, entriß ihnen die Insel Orleron wieder, und erhielt 1628 einen ansehnlichen Vortheil über den Herzog von Rohan. Einige Zeit hernach wurde er als Generallieutenant nach Piemont geschickt. Hier schlug er den Prinzen Doria, nahm ihn 1630 im Treffen bey Avegliana gefangen, und trug vieles bey, daß die Belagerung Casal aufgehoben werden mußte. Diese so wichtige Dienste wurden mit dem Marschallstab belohnt, den ihm der König den 11 Dec. besagten Jahrs gab. Der Herzog ließ noch grössere Dinge von sich hoffen, als er aus Mißvergnügen gegen den Cardinal von Richelieu ganz Niederlanguedoc zur Empörung wider den König zum Vortheil des Herzogs von Orleans brachte, und noch die

Ver-

Verwegenheit hatte, sich bey Castelnaudari mit dem Marschall von Schomberg in ein Treffen einzulassen. Hier wurde er durch zwey Pistolschüsse verwundet, und gefangen genommen den 1 Septemb. 1632. Der König, den der Cardinal dazu antrieb, ließ ihn nach Toulouse führen, wo ihn das Parlament, als der verletzten Majestät schuldig, verdammte enthauptet zu werden, so auch den 30 Oct. selbigen Jahrs auf dem Stadthause zu Toulouse an ihm vollzogen ward. Ganz Frankreich äusserte den heftigsten Schmerzen über diesen Verlust, und es ist selten geschehen, daß die Franzosen den Tod eines Grossen mit mehr Thränen und seine Tugend mit grössern Lobsprüchen beehrt haben. Sein Leichnam wurde in die Kirche de la Visitation zu Moulins gebracht, wo seine Gemahlinn Maria Felicitas des Ursins, eine sehr tugendhafte und fromme Dame, ihm ein prächtig Grabmal von Marmor aufrichten lassen. du Cros hat sein Leben beschrieben.

Montmort, (Peter Remond von) ein geschickter Mathematicus, war zu Paris den 27 Oct. 1678 aus adelichem Geschlecht gebohren. Sein Vater, der ihn zu obrigkeitlichen Würden bestimmt hatte, verband ihn, die Rechte zu studiren: weil er aber keinen Geschmack an dieser Wissenschaft hatte, so flüchtete er sich nach Engelland, von da nach den Niederlanden und endlich nach Deutschland. 1699 kam er wieder nach Frankreich, und verlohr seinen Vater zwey Monate hernach. Der Herr von Montmort, der nun sein eigener Herr war, und ein ansehnliches Vermögen unter Händen hatte, legte sich nun auf nichts als auf die Philosophie und Mathematick, wobey er durchgehends dem Rath des P. Malebranche folgte. Nach einiger Zeit trat er in geistlichen Stand, und nahm ein Canonicat zu Paris an, das ihm sein jüngerer Bruder abtrat. 1706 verließ er den geistlichen Stand wieder, und heyrathete die Mdle von Romicourt, deren Großmuhme die Herzoginn von Angouleme war. Von dieser Zeit an brachte er seine meiste Zeit auf dem Lande, besonders zu Montmort zu, und starb zu Paris an den Kinderblattern den 7 Oct. 1719, nachdem er 1715 in die königl. Societät zu Londen und 1716 in die königliche Academie der Wissenschaften zu Paris war aufgenommen worden. Man hat eine gelehrte Schrift von ihm unterm Titel: Essai d' Analyse sur le jeux de hazard, wovon die beste Ausgabe 1714 erschienen ist.

Montmouth, s. Monmouth.

Montpensier, (Anna Maria Louisa von Orleans von) so unter dem Nahmen **Mademoiselle** bekannt ist, war Herzogs Gasto von Orleans Tochter. Sie war zu Paris 1627 gebohren, und starb 1693. Man hat Memoires von ihr, so aber mehr von einer Frau sind, die mit sich selber beschäftigt ist, als von einer Prinzessinn, so eine Zeuginn von grossen Begebenheiten war; dennoch aber enthalten sie sehr merkwürdige Dinge.

Montpensier, (Franz von Bourbon, Herzog von) und Chatelleraut, 2c. ward Ludwigs von Bourbon Sohn. Er befand sich 1562 bey der Belagerung Rouen, und bey den Schlachten von Jarnac und Montcoutour 1569. Nach Heinrichs III. in Frankreich Tod hielt er sich zu König Heinrich IV. und leistete ihm wichtige Dienste. In dem Treffen bey Arques führte er den

den Vortrab, und that sich 1590 in der Schlacht bey Ivri hervor. Er starb zu Lisieux den 4 Jun. 1592 im 50sten Jahr.

Montpensier, (Ludwig von Bourbon, Herzog von) Souverainer Herr von Dombes, Prinz de la Roche-sur-Yon, war Ludwigs von Bourbon Sohn, der ums Jahr 1520 gestorben. Er war zu Moulins den 10 Jun. 1513 gebohren, that sich unter den französischen Königen Franz I. und Heinrich II. hervor, und leistete Carln IX in den bürgerlichen Kriegen gute Dienste. Er bezwang 1574 die rebellische Plätze in Poitou, und starb auf seinem Schloß Champigny den 23 Sept. 1583.

Montper, (Jodocus) ein Niederländischer Mahler des XVII. Jahrhunderts, der besonders in Landschaften glücklich gewesen.

Montplaisir, ein französischer Dichter, der vielen Theil an den Werken der Gräfinn von Suze gehabt, deren er besonders ergeben war. Man hat le Temple de la gloire und andere Schriften von ihm.

Montresor, s. Boudeille.

Montreuil, s. Montereau.

Montreuil, (Matthäus von) ein französischer Dichter, von Paris gebürtig, machte sich frühzeitig durch die Stücke bekannt, die er mit vielem Eifer in die Sammlungen dieser Art einrücken ließ, welche zu seiner Zeit heraus kamen. Boileau sticht ihn hierüber in seiner 7 Sat. an:

> On ne voit point mes vers, à l' envi de Montreuil,
> Grossir impunement les feuillets d' un Recueil.

Montreuil starb in Dauphiné 1691 im 71sten Jahr. Man hat viele Poesien von ihm. In Magdrigalen hat es ihm niemand zuvor gethan.

Montroß, (Jacob Graham, Graf und Herzog von) Königs Carls I. in Engelland Generalissimus und Vicekönig in Schottland, vertheidigte diesen Prinzen mit vieler Großmuth gegen die Rebellen seines Königreichs. Er eroberte 1644 Perth und Aberdon, schlug den Grafen von Argile, und machte sich Meister von Edemburg. Als nachgehends König Carl sich den Händen der Schottländer anvertraut, mußte er Montrossen befehlen, die Waffen niederzulegen. Dieser grosse Mann that es mit Schmerzen, und überließ Schottland der Raserey der Rebellen. Bald darauf flüchtete er sich nach Frankreich und gieng von da nach Deutschland, wo er seine Tapferkeit als Reichsfeldmarschall an der Spitze von 12000 Mann gezeigt. Als König Carl II. einen Versuch auf Schottland thun wollte, berief er ihn zurück, und schickte ihn mit einem Corps von 14000 bis 15000 dahin. Der Graf von Montroß bemächtigte sich der Orcadischen Inseln, und setzte 4000 Mann an Land. Allein er wurde geschlagen, und genöthigt sich in Baurenkleidern im Schilf zu verstecken. Der Hunger zwang ihn sich einem Schottländer, Nahmens Brime, der vormals unter ihm gedient, zu entdecken. Allein dieser verkaufte ihn dem General Lesley, der ihn nach Edemburg führen ließ. Hier wurde er, der erworbenen Lorbeeren ungeachtet, als ein Opfer der Treue gegen seinen Herrn, im Merzen 1650 gehenkt und geviertheilt. Als Carl II. wieder zur Regierung gekommen, setzte er das Angedenken dieses getreuen und großmüthigen Unterthanen wieder in alle seine Ehren ein.

Moor, s. Morus.

Moor, (Anton) ein geschickter Mahler,

ler, von Utrecht gebürtig, reisete in Italien, um sich in seiner Kunst vollkommen zu machen, und wurde nachmals von den Höfen von Spanien, Portugall und Engelland gesucht. Er starb zu Antwerpen 1597 im 56sten Jahr. In Bildnissen und in historischen Stücken hatte er seine Stärke. Seine Gemählde sind rar und sehr theur.

Mopsus, des Apollo und der Manto Sohn, und ein berühmter Wahrsager des Alterthums, lebte zur Zeit des Wahrsagers Calchas, der mit den Griechen vor Troja gieng. Man erzählt, dieser habe sich mit dem Mopsus in dieser Kunst messen wollen, und gefragt, wie viel Jungen das Mutterschwein im Leib habe, das er ihm zeigte? Mopsus antwortete ihm: drey, und darunter eines weiblichen Geschlechts, welches auch so befunden ward. Er fragte hierauf den Calchas hinwiederum, wie viele Feigen auf einem gewissen Feigenbaum stünden? Calchas konnte nichts antworten und starb vor Verdruß.

Morales, (Ambrosius) ein frommer und gelehrter spanischer Priester des XVI. Jahrhunderts, von Cordua gebürtig, der hauptsächlichen Antheil an Wiederherstellung der schönen Wissenschaften in Spanien gehabt, und mit Ruhm auf der Universität Alcala gelehrt hat. Er ward Historiographus bey König Philipp II. in Spanien, und starb zu Alcala 1590 im 77sten Jahr. Man hat viele Werke von den spanischen Alterthümern und andere gute Schriften von ihm.

Moreau, (Joh. Bapt.) ein französischer Musikus, von Angers gebürtig, kam nach Paris, um sein Glück daselbst zu suchen. Als er hörte, daß die Dauphininn, Victoria aus Bayern, die Musik liebte, fand er, man weiß nicht wie, Mittel, sich, seiner schlechten Kleidung und seines landmässigen Aussehens ungeachtet, an ihren Nachttisch zu schleichen, und hatte die Kühnheit, die Prinzessinn am Aermel zu fassen, und sie um Erlaubniß zu bitten, eine kleine Aria, die er selber verfertigt, abzusingen. Die Dauphininn fieng an zu lachen, und erlaubte ihm zu singen. Der Musicus sang hierauf, ohne sich etwas irre machen zu lassen, und gefiel der Prinzessinn. Als diese Begebenheit vor die Ohren des Königs kam, wollte er den Moreau singen hören. Seine Majestät waren so wohl damit zufrieden, daß sie ihm eine Lustbarkeit auf Marly auftrugen. Moreau mußte auch die Musik auf die Zwischenspiele bey Esther, Athalia und Jonathan und vielen andern Stücken, so zu St. Cyr gespielt worden, verfertigen. Er war ein guter Freund des Poeten Lainez, der ihm Liederchen und kleine Cantaten anschafte, welche hernach Moreau in die Musik gebracht. Er starb zu Paris 1733 im 78sten Jahr. Niemals soll ein Tonkünstler den ganzen Ausdruck der Gegenstände und der Worte, die man ihm gegeben, besser beybehalten haben.

Moreau, (Renatus) ein geschickter Doctor und königl. Professor der Arzneykunst und Chirurgie zu Paris, von Montreuil-Bellai in Anjou gebürtig, starb den 17 Oct. 1656 im 69sten Jahr. Er hat verschiedene gute Schriften hinterlassen.

Moreau, (Stephan) ein französischer Dichter, gebohren zu Dyon 1639, hat viele Gedichte verfertigt, welche wegen ihrer zierlichen Einfalt geschätzt werden. Man findt sie in verschiedenen Sammlungen. Er ist 1699 gestorben. Seine ersten Verse sind unter dem Titel: Nouvelles fleurs du Parnasse herausgekommen.

Morel, (Andreas) einer der geschicktesten Kenner der Alterthümer des XVII. Jahrhunderts, von Bern gebürtig, setzte sich zu Paris in besondere Hochachtung. Man trug ihm die Stelle eines Aufsehers über das königliche Münzencabinet an, wenn er die Religion verändern wollte; er schlug es aber unter dieser Bedingung aus. Er war damals in der Bastille, dahin ihn Louvois setzen lassen, weil er sich mit allzuvieler Freyheit beklagt, daß er vor die Arbeit, welche ihm König Ludwig XIV. aufgetragen, nicht belohnt worden. Als er aus der Bastille gekommen, gieng er nach Deutschland, und starb zu Arnstadt den 11 April 1703. Sein vornehmstes Werk führt den Titel: Thesaurus Morellianus sive familiarum Romanarum numismata omnia in 2 Folianten. Man hält viel darauf.

Morel, (Friederich) ein berühmter Buchdrucker des Königs in Frankreich, und sein Dollmetscher in der griechischen und lateinischen Sprache, war aus Champagne gebürtig. Er erbte den Vascosan, dessen Tochter er geheyrathet, und starb zu Paris den 7 Jul. 1583. Friederich **Morel**, seiner Söhne einer, wurde noch berühmter als der Vater. Er war königlicher Professor und Dollmetscher, und ordentlicher Buchdrucker vor das ebräische, griechische, lateinische und französische. Er hatte so grosse Liebe zum Studiren, daß er auf die Nachricht, seine Frau liege in letzten Zügen, dennoch die Feder nicht aus der Hand lassen wollte, er habe dann zuvor die angefangene Periode vollendet. Solches war noch nicht geschehen, als man ihm wieder sagte, seine Frau sey gestorben. Das ist mir leid, antwortete er ganz kaltsinnig, es war eine gute Frau. Er starb den 27 Jun. 1630 im 78sten Jahr. Man hat viele Ausgaben von Schriftstellern von ihm, woraus man ersieht, daß er die Sprachen wohl verstanden, und ein geschickter Mann gewesen. Sein Sohn und seine Enkel haben sich ebenfalls in der gelehrten Welt bekannt gemacht, und den Ruhm behauptet, den er sich durch seine Druckerey erworben.

Morel, (Wilhelm) ein gelehrter Director der königlichen Buchdruckerey zu Paris, der 1564 verstorben. Man hat ein griechisch-lateinisch-französisches Wörterbuch nebst andern Schriften von ihm. Seine griechischen Ausgaben sind sehr schön.

Moreri, (Ludwig) ein französischer Doctor der Gottesgelahrheit, der sich durch sein grosses historisches Wörterbuch sehr berühmt gemacht, war zu Bargemont den 25 Merz 1643 aus gutem Geschlecht gebohren. Er studirte anfangs zu Draguignan unter den PP. Doctrinä Christianä, hernach zu Aix, wo er die Redekunst und Weltweisheit erlernt, und endlich zu Lyon, wo er sich auf die Gottesgelahrheit gelegt. Er übersetzte das Buch des Rodriguez: de Perfectione Christiana, aus dem spanischen ins französische, und gab es 1667 heraus. Nachdem er Priester worden, ward er fünf Jahr lang mit vielem Nutzen Controverseprediger zu Lyon. Während seines Aufenthalts in dieser Stadt, faßte er den Entschluß, ein neues historisches Wörterbuch zu verfertigen, welches in alphabetischer Ordnung das merkwürdigste aus den heiligen und weltlichen Geschichten enthalten sollte. Moreri war nur 30 Jahr alt, als er diß grosse Werk 1673 zu Lyon in Folio heraus-

herausgab. Im Jahr 1675 gieng er mit dem Bischof von Apt nach Paris, und machte mit den dasigen Gelehrten Bekanntschaft. Drey Jahr hernach kam er zu dem Staatssecretär von Pompone: wie aber dieser Minister zu Ende des Jahrs 1679 seine Bedienung niederlegte, nahm Moreri Gelegenheit, sich nach Haus zu begeben, und alle seine Zeit und Kräfte auf eine neue Ausgabe seines Wörterbuchs zu verwenden. Der erste Theil davon war bereits ans Licht getreten, als ihm seine allzugrosse Arbeitsamkeit eine Krankheit zuzog, woran er zu Paris den 10 Jul. 1680 starb. Der zweyte Theil kam erst 1681 zu Stand. Verschiedene Gelehrte haben an der Verbesserung dieses Wörterbuchs gearbeitet: es ist aber sittlicher Weise unmöglich, daß ein Buch von einer solchen Ausdehnung, und von so verschiedenem Innhalt nicht mit Fehlern angefüllt seyn sollte. Allein es ist dessen ungeachtet ein sehr brauchbares und auch sehr nützliches Buch; nur muß man sich seiner nicht anders denn als eines Wegweisers bedienen, der auch auf den Weg führt, und nichts blindlings glauben, weil er es gesagt. Die besten Ausgaben davon sind die von 1718 in 5 Folianten; die von 1725 in 6 Folianten und die von 1732 auch in 6 Folianten; der Abt Goujet hat 4 Folianten Supplemente dazu gemacht. Moreri hat auch einige andere Werke verfertigt.

Morgan, (Thomas) ein engelländischer Religionsspötter, studirte anfangs die Gottesgelahrheit, und ward unter den Presbyterianern zu Marlborough Prediger. Hierauf hielt er sich 20 Jahr in Africa auf, trieb nach seiner Wiederkunft in Engelland die Arzneykunst, ward Doctor in derselben, und starb den 14 Jan. 1743. Er hat vieles, in englischer Sprache, geschrieben.

Morgues, (Matthias von) besser **Mourgues**, Herr von St. Germain, ordentlicher Prediger bey König Ludwig XIII. in Frankreich, und erster Allmosenier der Königinn Maria von Medicis, war aus Velay in Languedoc gebürtig. Er wurde ein Jesuite, und stand einige Zeit dem Collegio zu Avignon vor. Er verließ hierauf die Gesellschaft, und kam nach Paris, wo er mit grossem Beyfall predigte. Er war einige Zeit Pfarrer zu Aubervilliers, und diente anfangs selbst dem Cardinal Richelieu mit seiner Feder. Wie aber dieser sah, wie sehr er der Königinn Mutter ergeben war, so verhinderte er, daß er die Bullen auf das Bisthum Toulon zu Rom nicht erhalten konnte, wozu ihn der König ernennt hatte. Der Herr von St. Germain ward genöthigt, dieser Ernennung zu entsagen, und sich mit einer Pension auf solches Bisthum zu begnügen. Er gieng zur Königinn Mutter nach Brüssel, und kam nach des Cardinals Tod wieder nach Paris. Er starb im Haus der Unheilbaren, dahin er sich seit langer Zeit begeben, im Decemb. 1670 im 88sten Jahr. Man hat: Defense de la Reine Mére und andere Schriften von ihm.

Morhof, (Daniel Georg) ein sehr berühmter deutscher Polyhistor, gebohren zu Wismar im Herzogthum Mecklenburg, den 6 Februar. 1639, konnte schon in seinem 14ten Jahr vortrefliche Proben seiner Geschicklichkeit in gebundener und ungebundener Rede ablegen. Nachdem er zu Rostock studirt, ward er 1660 Professor der Dichtkunst daselbst, that hierauf noch eine Reise nach Holland und Engelland, und wurde

wurde 1665 zum Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst nach Kiel beruffen. Nachdem er nochmals in Holland und Engelland gereiset, und in die königliche Societät zu Londen aufgenommen worden, erhielt er 1673 zu Kiel auch die historische Profession und 1680 die Bibliothecariatstelle. Er starb zu Lübeck auf seiner Heimreise vom Pyrmonter Brunnen den 30 Julii 1691. Er hat eine grosse Anzahl Schriften hinterlassen. Das bekannteste und wichtigste ist sein Polyhistor sive de notitia Auctorum et rerum, so am besten zu Lübeck 1732 in zwey Quartbänden herausgekommen.

Morin, (Johann) ein berühmter Pater Oratorii, und einer der gelehrtesten Männer seines Jahrhunderts, war zu Blois 1591 von reformirten Eltern gebohren. Nachdem er die Humaniora zu Rochelle studirt, gieng er nach Leiden, und lernte daselbst die Weltweisheit, die Mathematick, die Rechte, die Gottesgelahrheit und die morgenländische Sprachen. Als er nach Paris gekommen, wurde er vom Cardinal du Perron zur catholischen Religion gebracht, und trat einige Zeit hernach in die Congregation Oratorii, welche der Cardinal Berulle erst kürzlich in Frankreich errichtet hatte. Der P. Morin machte sich gar bald durch seine Gelehrsamkeit und durch seine Schriften bekannt. Die Bischöffe befragten ihn über die wichtigsten Materien, und als sein Ruhm bis nach Rom erschollen, berufte ihn Pabst Urban VIII. dahin, und bediente sich seiner in der Vereinigungssache der griechischen und lateinischen Kirche; der Cardinal Richelieu aber vermochte seine Vorgesetzten, daß sie ihn wieder nach Frankreich kommen liessen. Nach seiner Rückkunft ergab er sich ganz denen Studiren. Er besaß eine grosse Geschicklichkeit in den morgenländischen Sprachen, und machte in gewisser Art den Samaritanischen Pentateuchus wieder lebendig, da er ihn in die Polyglottbibel des le Jay eingerückt. Er starb zu Paris den 28 Febr. 1659. Seine vornehmsten Schriften sind: Exercitationes Biblicæ, darinn er mit dem ebräischen Text nicht gar säuberlich verfährt; Comm. de Sacris Ecclesiæ ordinationibus mit gelehrten Dissertationen; Comm. historicus de disciplina in administratione poenitentiæ XIII. primis seculis in ecclesia observata, so hoch gehalten wird; Biblia LXX. Interpretum cum præfatione et prolegomenis nebst des Nobilius lateinischen Uebersetzung; Epistolæ; Dissertationes, etc. Der P. Simon sagt, Morin habe sich eine Sammlung von allem demjenigen gemacht, was er beissendes und anzügliches bey den alten Schriftstellern gefunden, um sich desselben bey Gelegenheit zu bedienen; und habe einen so ausserordentlichen Eigensinn besessen, daß er drey Jahre nach der Eroberung Rochelle noch behauptet, die Stadt sey nicht eingenommen, und alles, was man davon gesagt und geschrieben, sey ein blosser Roman.

Morin, (Joh. Bapt.) ein Arzt und königlicher Professor der Mathematick zu Paris, war zu Ville-franche in Beaujolois den 23 Febr. 1583 gebohren. Nachdem er eine Reise nach Ungarn gethan, um daselbst Untersuchungen über die Metalle anzustellen, kam er nach Paris zurück, und legte sich ganz auf die Astrologiam judiciariam. Diß verschafte ihm Zugang bey den Grossen und Ministern. Er kam zu dem Herzog von Luxemburg, des Connetabels

von

von Luynes Bruder, und blieb acht Jahr bey ihm. Morin erhielt hierauf vom Cardinal Mazarin die Stelle eines königl. Professors der Mathematick nebst 2000 Livr. Pension. Es grief das Lehrgebäude des Copernicus und des Epicurus an, und hatte hierüber mit Gassendi und andern Gelehrten heftige Streitigkeiten. Man zeigte ihm, daß er sich in seinem Nativitätstellen und in seinen Weissagungen gröblich betrogen, auch die Länge des Meeres nicht gefunden, wie er sich doch eingebildet. Er starb zu Paris den 6 Nov. 1656. Man hat Astrologiam Gallicam und viele andere Schriften von ihm.

Morin, (Peter) einer der gelehrtesten Kunstrichter und geschicktesten Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, war zu Paris 1531 gebohren. Sein Geschmack vor die schönen Wissenschaften trieb ihn nach Italien, wo ihn Paulus Manutius in seiner Druckerey zu Venedig gebrauchte. Er lehrte hierauf das griechische und die Cosmographie zu Vicenza, dahin ihn 1555 der Herzog von Ferrara beruffen. Nach der Zeit gewann er die Hochachtung des H. Carolus Borromäus, und die Päbste Gregorius XIII. und Sixtus V. gebrauchten ihn bey Herausgebung der LXX. Dollmetscher und der Vulgate. Peter Morin war in den schönen Wissenschaften und in den Sprachen sehr geschickt. Er hat einen Tract. de Usu Scientiarum und anderes geschrieben.

Morin, (Simon) ein Fanaticus, von Richemont bey Aumale gebürtig, hielt sich vor göttlich erleuchtet, und verfiel in grobe Irrthümer, die er in einer Schrift: Pensées de Morin bekannt machte. Er versicherte, JEsus Christus sey in seinen Leib gekommen, um durch ihn die Kirche zu reformiren. Man verbrannte ihn zu Paris den 14 Merz 1663. Als ihn nach Verlesung seines Urtheils der erste Präsident Lamoignon spottend gefragt: Ob nirgends nichts geschrieben stehe, daß der neue Meßias die Feuerstrafe ausstehen würde; so antwortete Morin aus dem 16 Psalmen: Igne me examinasti, et non inventa est in me iniquitas. Er wiederrief seine Irrthümer vor seiner Hinrichtung. Sein kleines Buch: les Pensées de Morin enthält 176 Seiten, und ist sehr rar.

Morin, (Stephan) ein gelehrter reformirter Prediger zu Caen, und Mitglied der Academie dieser Stadt im XVII. Jahrhundert, von dem man VIII. gelehrte und merkwürdige Dissertationes, in quibus multa sacræ et profanæ antiquitatis monumenta explicantur, und andere Schriften hat. Er starb als Professor der morgenländischen Sprachen und Prediger zu Amsterdam den 5 May 1700 im 75sten Jahr. Sein Sohn **Heinrich Morin**, Mitglied der Academie des Inscriptions et des belles Lettres zu Paris, starb zu Caen den 16 Jul. 1728 im 73sten Jahr. Man trift in den Memoires dieser Academie viele Abhandlungen von ihm an.

Moring, (Gerhard) ein römischcatholischer Gottesgelehrter des XVI. Jahrhunderts, von Bommel in Geldern gebürtig, war Doctor und Professor zu Löwen, hierauf Canonicus und Pfarrer zu St. Tron im Lüttichischen, wo er 1556 gestorben ist. Man hat Vitam Augustini, S. Trudonis (S. Tron) P. Adriani VI. Comm. in Ecclesiasten etc. von ihm.

Morison, (Robert) ein geschickter schottländischer Arzt und Botanicus des XVII. Jahrhunderts, war zu Aberdeen 1620 gebohren. Er studirte in seiner Vaterstadt, und lehrte einige Zeit die Weltweisheit daselbst.

Hierauf legte er sich auf die Mathematick, auf die Gottesgelahrheit, auf die ebräische Sprache, auf die Arzneywissenschaft und besonders auf die Kräuterkunde, zu deren er eine ganz besondere Neigung hatte. Die bürgerliche Kriege unterbrachen seine Studien. Er zeigte seinen Eifer und seine Tapferkeit zum Vortheil Königs Carls I. und fochte mit vielem Muth in dem Treffen, das zwischen den Bürgern von Aberdeen und den presbyterianischen Völkern auf der Brücke dieser Stadt vorfiel. Er bekam aber eine gefährliche Wunde am Kopf. So bald er geheilt war, gieng er nach Frankreich, wo ihn der Herzog von Orleans, Gasto von Frankreich, noch Blois zog, und ihm die Aufsicht über den königl. Garten in dieser Stadt anvertraute. Morison setzte eine neue Lehrart die Botanick zu erklären auf, welche dem Herzog gefiel. Nach dem Tod dieses Prinzen kehrte er 1660 nach Engelland zurück. König Carl II. dem ihn der Herzog von Orleans zu Blois vorgestellt hatte, ließ ihn nach Londen kommen, und gab ihm den Titel eines königl. Leibarzts und Professors der Botanick, nebst einem Gehalt von 200 Pf. Sterling. Das Præludium Botanicum, das Morison 1669 herausgab, erwarb ihm solchen Ruhm, daß die Universität Oxford ihm den botanischen Lehrstuhl antrug. Er nahm ihn mit königlicher Bewilligung an, und lehrte auf dieser Universität mit allgemeinem Beyfall. Er starb zu Londen 1683. Man hat auch Historiæ plantarum universalis oxoniensis partem secundam von ihm, darinn er eine neue Lehrart an die Hand giebt, welche von Kennern sehr hoch geschätzt wird. Der erste Theil von diesem Werk ist nicht gedruckt worden, und man weiß nicht, wo er hingekommen.

Morisot, (Claudius Barthol.) ein Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, von Dijon gebürtig, hat eine Lobrede auf König Heinrich IV. unter der Aufschrift: Henricus Magnus und viele andere lateinische Schriften herausgegeben. Er starb 1661 in seiner Vaterstadt.

Moritz, s. **Mauritius.**

Moritz von Nassau, Prinz von Oranien, einer der grösten Feldherren seines Jahrhunderts, war Prinz Wilhelms I. von Oranien Sohn von seiner zweyten Gemahlinn Anna aus Sachsen, und auf dem Schloß Dillenburg den 13 Nov. 1567 gebohren. Als sein Vater 1584 zu Delft von einem Meuchelmörder erschossen worden, übertrugen ihm die vereinigten Niederlanden den Oberbefehl über ihre Kriegsmacht, und ernennten ihn zu ihrem Statthalter, ob er gleich nur 17 Jahr alt war. Er zwang alsbald den Herzog von Parma die Belagerung von Bergen op Zoom aufzuheben, und nahm den Spaniern unter beständigen Kriegen bis auf den 1609 auf 12 Jahr gemachten Stillstand 38 bis 40 Städte und noch weit mehr Vestungen ab, und schlug sie in drey Feldschlachten, ohne die Siege zur See, die er durch seine Viceadmirals an den flandrischen und spanischen Küsten davon getragen. Er starb im Haag den 23 Apr. 1625, und hatte seinen Bruder **Friederich Heinrich** zum Nachfolger.

Moritz, Graf von Sachsen, siehe Sachsen.

Moritz, Fürst zu Anhalt rc. königl. preussischer Generalfeldmarschall, Ritter des schwarzen Adlerordens, Obrister eines Regiments zu Fuß und Domprobst zu Brandenburg, einer der grösten Feldherren des XVIII. Jahrhunderts, war des berühmten Kriegshelden, Leopold I. Fürsten von Anhalt,

Anhalt, jüngster Sohn, und erblickte das Licht dieser Welt auf dem Schlosse zu Dessau den 31 Octobr. 1712. Moritz wurde unter den Augen seines Herrn Vaters erzogen. Man suchte dabey seine Neigungen nicht zu verändern, sondern nur zu verbessern. Man wollte der Natur keinen Zwang anthun, sondern nur die Hindernisse wegräumen, die sich derselben in den Weg legen könnten, ihre Entwürfe zu vereiteln: und so entdeckte man bald, daß sie aus dem Prinzen einen Helden zu bilden vorhätte. Um Moritzen alsbald in diese Laufbahn grosser Seelen einzuführen, errichtete ihm der Fürst 1718 eine eigene Compagnie, die aus drey alten Unterofficiers, zwey Trommelschlägern, einem Pfeiffer und 60zig Jünglingen bestand. In dieser Schule sollte der Prinz die Waffenübungen lernen, und die ersten Gründe eines Kriegsbefehlshabers fassen. Zugleich aber diente diese Compagnie zu einer Pflanzschule vor des Herrn Vaters schönes Regiment Fußvolk. Weil Moritz den preussischen Kriegsdiensten sich zu widmen entschlossen, so übernahm König Friederich Wilhelm 1720 diese Compagnie und gab ihr den Sold und die Kleidung des Alt-Anhältischen Regiments, ungeachtet sie noch immer ihr Standlager entweder zu Dessau oder zu Oranienbaum hatte. Seit dieser Zeit muß man den Prinzen als einen preussischen Officier ansehen. 1721 führte er diese Compagnie das erstemal zu Dessau dem König vor, und 1722 geschah solches zu Magdeburg. 1723 fieng er an allen Jagden zu Pferd mit beyzuwohnen, welches seinen Körper abhärtete, und zum Soldaten immer tüchtiger machte. Seit 1725 war der Prinz fast bey allen preussischen Musterungen gegenwärtig, und erhielt 1727 vom König eine Compagnie unter dem Arnimschen Regiment zu Magdeburg, wodurch die bisher gehabte Compagnie der Jünglinge aus dem preussischen wieder in anhältischen Sold kam; der Prinz aber mußte in Magdeburg alle Dienste eines Hauptmanns versehen, woselbst zugleich der Obriste und Anführer des Arnimschen Regiments, Graf Alexander zu Dohna, die weitere Unterweisung des Prinzen in Kriegsdiensten übernahm. Noch in eben diesem Jahr aber vertauschte der Prinz diese Compagnie gegen einer andern unter dem Alt-Anhältischen Regiment, um seine Dienste unter den Augen des Herrn Vaters zu thun. Im 17ten Jahr seines Alters wurde der Prinz in der grossen Dessauischen Stadtkirche öffentlich der evangelisch-reformirten Kirche einverleibt. Als um diese Zeit zwischen dem preussischen und hannöverischen Hofe einige Irrungen entstunden, und hierüber alle preussische Regimenter Befehl erhielten, sich bereit zu halten ins Feld rücken zu kennen, ernennte Friederich Wilhelm den Prinzen zum Generaladjutanten bey seinem Herrn Vater. Doch diese Streitigkeiten wurden durch Vermittlung der Braunschweig-Wolfenbüttelischen und Sachsen-Gothaischen Höfe gütlich beygelegt. Als Moritz 1731 der Musterung einiger Regimenter bey Berlin beywohnte, ernannte ihn der König vom Hauptmann gleich zum Obristlieutenant, und vertraute ihm die Anführung des dritten Bataillons des Alt-Anhältischen Regiments an. Das folgende Jahr mußte der Prinz das erste Bataillon anführen, und er that es zu solcher Zufriedenheit des Monarchen, daß ihm solcher die Anwartschaft auf die einträgliche Domprobstey zu Brandenburg ertheilte. Als nach Königs August in Pohlen 1733 erfolgten Tod wegen der neuen Königswahl ein Krieg mit Frankreich ausbrach,

brach, und 10000 Preussen unter dem Generallieutenant von Röder zur Reichsmacht stiessen, wurde der Prinz, um unter Eugens Anführung an der Ehre dieses Feldzugs Theil zu haben, 1734 als Obristlieutenant an das Golzische Regiment angestellt, weil das Alt-Anhältische nicht mit zu Felde gieng. Das folgende Jahr 1735 wohnte er dem Feldzuge mit des Königs Bewilligung als Freywilliger an der Seite seines Herrn Bruders Leopold Maximilian bey, welcher die preussische Völker, so lang der König und beeder Prinzen Herr Vater nicht selbst zugegen waren, als Generallieutenant befehligte. Nach 1736 geschlossenem Frieden fiel dem Prinzen durch den Tod des Feldmarschalls von Grumbkow die Domprobstey Brandenburg wirklich zu. Bey der im Jun. gehaltenen Musterung ernannte ihn der König zum Obristen des Fußvolks, und ließ in dem Bestallungsbrief das Jahr 1732 setzen; ja ehe das Jahr 1736 vollends zu Ende gieng, ward der Prinz Commandeur des Alt-Anhältischen aus drey Bataillons bestehenden Regiments. In dem nach Kayser Carls VI. Tod 1740 ausgebrochenen ersten schlesischen Krieg kam zwar der Prinz nicht gleich anfangs nach Schlesien, weil das Alt-Anhältische Regiment, die zwey erste Grenadiercompagnien ausgenommen, die nach Schlesien gezogen worden, in das gegen Hannover bey der Stadt Brandenburg 1741 zusammengezogene Lager rücken mußte. Als er aber im Jun. nach Absterben des Feldmarschalls von Borck, dessen in Schlesien stehendes Regiment erhielt, gieng er nach dem königl. Heere ab, so damals nach der Molwitzer Schlacht und Belagerung von Brieg bey Friedewalde gelagert war. Von dieser Zeit an wohnte Moritz allen dortigen Kriegsunternehmungen bey, deren verschiedene seiner eigenen Anführung anvertraut wurden, und diente als ältester Obrister bey der Belagerung und Eroberung Neuß. Noch in dem Winter 1741 mußte er mit seinem Regiment, nachdem er solches in vier Wochen vollzählich gemacht, zu dem Prinzen Dieterich, seinem Bruder, stossen, der 10 bis 12000 Preussen, Sachsen, Franzosen und pohlnische Ulanen befehligte. Man gieng auf den feindlichen Feldmarschall von Lobkowiz, der zu Iglau stand, los. Er erwartete aber den Angrif nicht, und Dieterichs Völker giengen auseinander. Moritz kam mit seinem Regiment in Laab, sechs Meilen von Wien zu stehen. 1742 wohnte er anfangs dem Einbruch in Ungarn bey, den Prinz Dieterich verrichtete. Hierauf stand der Prinz mit seinem Regiment unter dem Oberbefehl seines Herrn Vaters in Schlesien, als der König den 17ten May 1742 bey Czaslau siegte. Nachdem gleich den Monat darauf der Breslauer Friede geschlossen wurde, führte der Prinz sein Regiment in dessen Standlager nach Stargard in Pommern ab. Der König ernennte ihn hierauf, zur Bezeugung seiner Zufriedenheit über dessen sämmtliche bisherige Dienste, den 31 Jul. 1742 zum Generalmajor des Fußvolks. Als 1744 der zweyte Krieg gegen Oesterreich ausbrach, führte Prinz Moritz den Vorderzug der unter seinem Bruder Leopold stehenden preussischen Völker durch Sachsen nach Böhmen, wohnte der Belagerung und Eroberung Prag bey, und führte nachgehends auf dem Rückzug nach Schlesien den Nachzug. In den Winterlägern zu Frankenstein mußte er ein heftiges hitziges Fieber, wobey sich die Flecken zeigten, oder die sogenannten Ungarischen Petetschen ausstehen. Es war diß die einzige Krankheit, die den Prinzen bis

in

in sein 45stes Jahr betroffen. In dem Treffen bey Hohenfriedberg den 4 Jun. 1745 führte er auf dem rechten Flügel das erste Treffen des Fußvolks, und that mit seiner Brigade den ersten Angrif auf den feindlichen linken Flügel. Die Sachsen, auf die er stieß, wurden bald zum Weichen gebracht, und der Prinz trug hiedurch vieles zum erhaltenen Sieg bey. Das preussische Heer ruckte hierauf in Böhmen, und bezog das Lager bey Chlum. Hier erklärte der König den Prinzen den 20 Jul. 1745 zum Generallieutenant, und um seine Verdienste desto deutlicher zu beweisen, ward ihm der Rang vom 15 Jul. 1745 unter den Generallieutenants angewiesen. Zwey Tage nach dieser Erhöhung mußte Moritz mit einigen Völkern zu dem Heere abgehen, das der König unter dem Oberbefehl des alten Fürsten Leopold im Magdeburgischen zusammen zog. Als zu Ende des Novembers der Einbruch in Sachsen geschah, so wurden unter Moritzens Anführung den 29 besagten Monats die Sächsische Verschanzungen zu Eutritsch bey Leipzig ohne Blutvergiessen bloß durch die Husaren eingenommen. In dem Treffen bey Kesselsdorf den 15 Dec. führte Moritz das Fußvolk des linken Flügels an, drang durch Gräben und Moräste, und hatte grossen Antheil an dem Sieg. Das Pferd, das er ritt, ward dreymal verwundet, und eine Kanonkugel war ihm durch den rechten Rockschooß gegangen; doch kam er selber ohne Verletzung davon. Er erhielte hievor den 17 Dec. an welchem der König bey dem Heer anlangte, den schwarzen Adlerorden, und begleitete in diesem Schmuck den Monarchen über das Schlachtfeld. Acht Tage darauf ward der Dreßdner Friede geschlossen, worauf der Prinz sein Regiment wieder nach Stargard abführte. Da derselbe von seinem Herrn Vater, so den 7 Apr. 1747 verstarb, von Jugend auf auch zur Landwirthschaft mit grosser Sorgfalt angehalten worden, so wußte ihn der König nun auch im Frieden wohl zu gebrauchen. Der Monarch beschloß, alle noch wüste Gegenden in Pommern und den Marken urbar zu machen, und mit Fremden und Ausländern anzubauen. Moritz mußte deßwegen überall in Person herumreisen. Es wurden bis 200 neue Dörfer in Vorschlag gebracht, worunter einige von 60 bis 70 Familien angebauet werden sollten. Der Fürst überreichte dem König seine Vorschläge; der Monarch genehmigte sie, und ertheilte ihm den Auftrag, sich die folgende 5 Jahre mit dieser Einrichtung zu beschäftigen. Als es 1756 zum neuen Bruch zwischen Preussen und Oesterreich kommen sollte, würdigte der König den Fürsten eines vorzüglichen Vertrauens. Den 1 Sept. 1756 kam er mit seinem Hauffen vor Wittenberg, fand aber die Stadt bereits verlassen. Eben so gieng es mit den andern Sächsischen Städten, die Residenz Dresden nicht ausgenommen. Da der König nach Böhmen rückte, um bey Lowositz zu siegen, blieb Moritz in Sachsen bey den Völkern zurück, welche unter dem Marggrafen Carl die Sachsen bey Pirna eingeschlossen hielten. Den 13 Oct. suchten die Sachsen abzuziehen; Moritz aber, so zuerst davon benachrichtigt ward, gieng ihnen alsbald so zu Leibe, daß sie von ihrem Vornehmen abstehen mußten. Er trug also vieles dazu bey, daß der König das ganze Sächsische Heer gefangen bekam. Währender Winterquartiere trug ihm der König auf, die übernommene Sächsische Regimenter in den preussischen Kriegsübungen zu unterrichten. Moritz that den Absichten des Königs vollkomme-

kommene Genüge; nur daß er die Herzen dieser Leute nicht umschaffen konnte. Zu Anfang des Frühlings 1757 mußte der Fürst mit 20000 Mann durch das Voigtland gegen die Oberpfalz und Eger vorrücken, um die Aufmerksamkeit des Feindes dahin zu ziehen, und hielt daselbst wirklich mit den Völkern des Herzogs von Aremberg ein leichtes Treffen, bis er endlich in zwey Hauffen selber in Böhmen einbrach, welche bey Commotau wieder zusammenstiessen. Als die grosse Schlacht bey Prag den 6 May vorfiel, hatte Moritz einen eigenen Theil von dem Heere unter sich, das unter des Feldmarschalls von Keith Anführung disseits der Moldau verblieben war. Den 11 May erklärte ihn der König zum General des Fußvolks. In dem unglücklichen Treffen bey Collin führte er den linken Flügel an, that alles, was von dem erfahrensten Feldherrn erwartet werden konnte, büßte ein Pferd unter dem Leib ein, und führte endlich auf erhaltenen Befehl sein Fußvolk mit bewunderungswürdiger Ordnung vom Schlachtfeld über Planian nach Nienburg ab. Nachdem der König in die Lausitz gezogen, blieb Moritz mit einem Hauffen Völker bey Cotta in Sachsen an der böhmischen Gränze stehen. Den Ueberfall, womit der feindliche General Haddik Berlin heimgesucht, konnte er zwar nicht hindern, doch richtete er durch seinen eben so klugen als geschwinden Zug so viel aus, daß der Feind sich kaum vom 16 Octob. bis den 17 Morgens in den Vorstädten von Berlin aufhalten durfte. Den folgenden Tag langte der Fürst daselbst an. Im Treffen bey Roßbach den 5 Nov. that er mit dem linken Flügel des preussischen Fußvolks den ersten Angrif, und wohnte der Schlacht, wobey zwar nur sieben preussische Bataillons ins Feuer gekommen, bis zu Ende auf eine so thätige Art bey, daß der König eine grosse Zufriedenheit über sein Wohlverhalten bezeugte. Moritz begleitete hierauf den König nach Schlesien, und führte in dem entscheidenden Treffen bey Lissa den 5 December den rechten preussischen Flügel an, der den Angrif thun sollte. Zwey kleine Kugeln schlugen auf seinem Leibe auf, ohne jedoch durchzudringen; der Fürst kam aufs dritte Pferd, und that sich durchaus also hervor, daß ihn der König auf dem Schlachtfelde zum Generalfeldmarschall ernennte. Nach Eroberung Breslau nahm der Fürst, ehe er die Winterläger bezog, noch Liegnitz auf Bedingungen ein. Die nach dem Treffen bey Collin von dem Reichshofrath wider den König unternommene Avocatorien hatten auch in Ansehung des Prinzen als eines Reichsfürsten die Wirkung, daß derselbe aus den preussischen Diensten abgeruffen wurde. Es geschahe solches unter harten Bedrohungen. So ungern auch Moritz das preussische Heer verlassen haben würde, so that er dennoch zu vier verschiedenen malen dieserwegen Ansuchung bey dem König. Der Monarch, der des Fürsten Herz kannte, ertheilte ihm statt der Antwort einen Auftrag, der seiner hohen Kriegsstelle gemäß war, nach dessen Ausführung er eine Antwort auf seine Schreiben erhalten sollte. Im Feldzug 1758 wohnte er der Belagerung Olmütz bey, und führte nach Aufhebung derselben den Vorderzug des Heers durch Böhmen bis Königsgrätz. An dem Sieg, den der König den 24 August. bey Zorndorf über die Russen erfochten, hatte er vorzüglichen Antheil. Wenige Tage hernach folgte der Fürst dem König mit dem Fußvolk nach Sachsen, dahin der Monarch mit der Reuterey

rey bereits vorausgegangen war. Die Preussen lagerten sich unweit Pilsniz oberwärts Dreßden. Sie standen so vortheilhaft, daß der kayserliche Feldmarschall Graf Daun sich gezwungen sah, sein Lager bey Stolpe zu verlassen, und sich in die Gegend von Görlitz zu ziehen. Der König folgte den Oesterreichern über Bautzen bis Hochkirch. Hier standen beyde Heere vier Tage einander im Gesicht. Endlich erfolgte in der Nacht vom 13ten bis 14ten October ein Ueberfall der Oesterreicher auf den rechten Flügel des preussischen Heers, welcher dem Feind auch so weit gelungen, daß derselbe den Posten bey Hochkirchen besetzte. Der Fürst hatte eigentlich den linken Flügel zu befehligen. Er hatte aber von dem König den Auftrag bekommen, alles mit anzuwenden, daß der Posten von Hochkirchen auf dem rechten Flügel behauptet würde. Aus dieser Ursache fand er sich auf dem rechten Flügel, den der Generalfeldmarschall Keith anführte, ein. Er setzte sich vor die Spitze von 6 Bataillons des rechten Flügels. Mit diesen drang er in das Dorf Hochkirchen ein, fand aber das Unterdorf schon von den Oesterreichern besetzt. Moritz begab sich daher vor das erste Treffen, und gieng damit auf das Unterdorf los. In dem Dorf fanden sich einige einzelne Grenadierposten. Als der Fürst weiter um das Dorf herum ritte, rückte eine geschlossene Oesterreichische Grenadiercompagnie in das Dorf ein. Er war nur mit seinem Adjutanten allein. Diß bewog ihn zurückzureiten. Er wollte die beyde Regimenter von Forcade und von Wedel hohlen, und mit denselben unterwärts von dem Dorfe Besitz nehmen. Indessen aber ward seinem Pferde das Gebiß aus dem Maul geschossen. Gleich darauf traf ihn selbst eine matte Kugel auf die linke Schulter, ohne ihn jedoch zu verwunden. Ehe er aber bey den zwey vorgemeldten Regimentern sich einfinden konnte, ward er mit einer Flintenkugel getroffen. Sie gieng durch den Leib zwischen den Ribben durch, ohne jedoch einen Knochen zu beschädigen. Es erfolgte hierauf ein starkes Verbluten. Der Fürst ließ sich hinter das Heer in das Dorf Baruth bringen. Hier ward er verbunden, da er sich wegen des vielen vergossenen Bluts schon ganz kraftlos befand. Man wollte ihn hierauf nach Bautzen bringen. Allein hier wartete noch ein härteres Schicksal auf ihn. Ein abgeschickter Oesterreichischer Husaren- und Pandurenhauffe hatte das Glück ihn zum Gefangenen zu machen. Doch erhielt er auf sein gegebenes Ehrenwort die Erlaubniß seine Reise nach Bautzen fortzusetzen. So bald der Fürst das Fahren aushalten konnte, ließ er sich nach Dessau bringen. Obgleich die Kugel zweymal zwischen den Ribben durch, längst der Lunge, am Rückrad vorbey gegangen, so fand er sich doch, weil kein Knochen berührt war, bey Ausgang des Decembers wieder hergestellt. Allein ein weit fürchterliches Uebel verkürzte nach und nach des Fürsten Leben. Er hatte den ganzen Feldzug von 1758 einen Schaden an der Lippe gehabt. Zu Anfang des Jahrs 1759 zeigten sich alle Merkmale eines fürchterlichen Krebsschadens. Man gebrauchte zwar alle ersinnliche Mittel darwider; allein das Uebel nahm immer überhand. Doch ließ er sich solches nicht hindern, verschiedene nützliche Einrichtungen zu machen, besonders den neuen Bau bey seinem Pallast zu Dessau zu vollenden. Mit dem Anfang des 1760sten Jahrs

wurde die Krankheit gefährlicher; der Fürst blieb von dieser Zeit an immer in den Zimmern, erlaubte seinen Geschwistern und nächsten Anverwandten nur seltene Besuche, und beschäftigte sich theils allein, theils in Gesellschaft reformirter Geistlicher nur mit der Ewigkeit, in die er endlich den 11 April 1760 übergieng. Er war ein Prinz von ansehnlicher Grösse, wohl gebildet, und konnte sich einer vortreflichen Gesundheit rühmen. Er konnte die stärkste Hitze und die strengste Kälte leicht ertragen, und was andere gänzlich entkräftete, war bey ihm nur einige Mühwaltung. Seiner eigenen Verordnung gemäß ward der entseelte Leichnam in die völlige Heldenpracht eines königlich-preussischen Officiers von dem Regiment, das er gehabt, eingekleidet, und den 15 Apr. in aller Stille in der Fürstl. Gruft beygesetzt.

Morley, (Georg) ein berühmter engelländischer Bischof, war zu London den 27 Febr. 1597 von Franz Morley, Ecuyer, und Sara Denham gebohren. Er wurde zu Westmünster und im Christcollegio zu Oxford erzogen, bey welchem er 1641 ein Canonicat erhielt. Er gab die Einkünfte desselben König Carln I. welcher damals im Krieg mit den Völkern des langen Parlaments verwickelt war. Einige Zeit hernach, als dieser Prinz zu Hamptoncourts gefangen saß, bediente er sich des D. Morley, die Universität Oxford zu vermögen, daß sie sich keiner widerrechtchen Untersuchung unterwerfen sollte, so er auch mit gutem Erfolg that. Morley war einer der ersten, die ihrer Bedienungen entsetzt wurden. Er verließ Engelland, und gieng nach dem Haag, wo er die Ankunft König Carls II. erwartete, und von ihm sehr wohl aufgenommen wurde. Nachdem dieser Monarch wieder eingesetzt war, machte er ihn zum Dechant der Christkirche, hierauf zum Bischof zu Worcester und endlich zu Winchester. Morley veranstaltete grosse Verbesserungen in diesem Bisthum, und starb auf dem Schloß Parnham den 29 Octobr. 1684. Man hat Predigten und andere Schriften von ihm. Er stund mit Rivetus, Heinsius, Salmasius, Bochart und vielen andern Gelehrten in Briefwechsel.

Mornac, (Anton) ein berühmter Parlamentsadvocat zu Paris und geschickter Rechtsgelehrter, von Tours gebürtig, diente 40 Jahr lang vor Gerichte, und starb zu Paris 1619. Seine Werke sind zu Paris 1724 in 4 Folianten zusammengedruckt worden. Mornac war auch ein guter lateinischer Dichter. Man hat eine Sammlung seiner Gedichte unter dem Titel: Feriæ forenses.

Mornay, (Philipp von) lateinisch *Mornaeus*, Herr du Plessis-Marly, Gouverneur zu Saumur, einer der berühmtesten Männer in Frankreich von der reformirten Kirche, und einer der besten Feldherren dieses Reichs, war den 5 Novemb. 1549 zu Buhy aus einem alten adelichen Geschlecht gebohren, das viele grosse Männer hervorgebracht. Er wurde mit Sorgfalt erzogen, und studirte zu Paris, wo er in den schönen Wissenschaften, in den Sprachen und selbst in der Gottesgelahrheit sich sehr wohl umsah. Man bestimmte ihn anfangs dem geistlichen Stand, in der Hofnung, seiner Mutter Bruder, Philipp du Bec, damaliger Bischof zu Nantes, und hernach Erzbischof zu Rheims, würde ihm eben so wohl als seine übrigen Anverwandten, die bey Hof viel galten, zu ansehnlichen Pfründen verhelfen. Allein seine Mutter Francisca du Bec, Frau du Plessis-Marly, welche sich

sich zur reformirten Religion bekennt, brachte ihm solche ebenfalls bey, als er erst neun bis zehen Jahr alt war. Nach der pariser Bluthochzeit von 1572 reisete Philipp von Mornay nach Italien, Deutschland, in die Niederlande und nach Engelland. Dem König von Navarra, nachmals König Heinrich dem Grossen, war er sehr ergeben. Dieser Prinz folgte seinem Rath gar oft, und machte ihn 1590 zum Staatsrath. Du Plessis-Mornay leistete ihm die allerwichtigste Dienste, und half vieles dazu, daß Heinrich den königlich-französischen Thron bestieg. Er war gleichsam das Haupt und die Seele der Protestanten, hatte ihr ganzes Vertrauen, und stand so wohl wegen seiner Wissenschaft als wegen seiner Tapferkeit und Ehrlichkeit im grösten Ansehen bey ihnen. Man nennte ihn daher den Pabst der Hugonotten. Er hielt, so lang er konnte, den König von seiner Religionsänderung ab. Als aber solche 1592 vor sich gegangen, zog er sich nach und nach vom Hof ab, und arbeitete an seinem grossen Werk: de Eucharistia. Diß Buch war der Gegenstand der berühmten Unterredung, welche 1600 zu Fontainebleau zwischen du Plessis-Mornay und Jacob Davy du Perron, damaligem Bischof zu Evreux, nachmaligem Cardinal, gehalten worden. Du Plessis fuhr fort die reformirte Parthey durch seine Schriften zu unterstützen. Im Jahr 1621 nahm ihm der König Ludwig XIII. das Gouvernement von Saumur, worauf er sich in seine Baronie de la Forêt-sur-Seure in Poitou begeben, und daselbst den 11 Novemb. 1623 gestorben. Ausser bemeldtem Buch hat man Tr. de la Verité de la Religion chrétienne; Mysterium Iniquitatis f. Historiam Papatus; de la Mesure de la foi; de Concilio etc. von ihm.

Moron, (Joh. von) Bischof zu Modena und einer der berühmtesten Cardinäle des XVI. Jahrhunderts, war des Grafen Hieronymus Moron Sohn, der Kanzler von Mayland gewesen und unter die grösten Staatsmänner seines Jahrhunderts gerechnet worden. 1542 wurde er nach Deutschland als Nuntius geschickt, wo er die Reichsfürsten vermochte, die Zusammenberuffung einer allgemeinen Kirchenversammlung zu unterschreiben. Pabst Paul III. so hiemit sehr wohl zufrieden war, belohnte diesen guten Erfolg mit dem Cardinalshut, und ernennte ihn zum Legaten von Bononien und zum Präsidenten der nach Trient ausgeschriebenen Kirchenversammlung. Julius III. schickte ihn als Legaten auf den Reichstag nach Augsburg, wo er verhinderte, daß man nichts zum Nachtheil des römischen Hofs vornahm. Er war ein Mann von durchdringendem Verstand, geschickt, in seinen Entschliessungen beherzt und unerschrocken; darneben aber von Natur gütig und ehrlich, liebte die Gerechtigkeit, begünstigte das Verdienst, wo er es fand, und hielt es so gar mit den Protestanten, wo er glaubte, daß sie Recht hätten. Allein, seine Neider machten ihm aus dieser Billigkeit und Mässigung ein Verbrechen, und brachten es dahin, daß Pabst Paulus IV. ihn den 23 May 1555 in Verhaft nehmen ließ. Man gieng so weit, daß man seine vertraute Freundschaft mit dem Cardinal Polus verdächtig machte, und alle Verdienste dieser zwey grossen Männer waren nicht hinreichend, sie vor der Verläumdung zu schützen. Als aber Pius IV. den päbstlichen Stuhl bestieg, nahm er sich öffentlich des Cardinals Moron an, und machte ihn zum Präsidenten

sidenten auf der Kirchenversammlung zu Trient, welche den 3 Decembr. 1563 glücklich geendigt wurde. Nach Pius IV. Tod hielt Carolus Borromäus den Cardinal Moron vor den würdigsten Nachfolger, und gab ihm seine Stimme. Gregorius XIII. schickte ihn als Legaten nach Genua, und hierauf nach Deutschland. Moron starb nach seiner Rückkunft zu Rom den 1 Dec. 1580 im 72sten Jahr.

Morosini, ein edles und sehr altes venetianisches Haus, so durch viele grosse Männer, die es der Republick gegeben, berühmt worden. **Dominicus Morosini**, lateinisch *Maurocenus*, wurde 1148 zum Herzog zu Venedig gewählt. **Marinus Morosini**, so diese Würde 1249 erhalten, unterwarf Padua der Republick. **Michael Morosini** starb 1381, den vierten Monat nach seiner Wahl; dennoch aber hatte er die Insel Tenedos erobert. **Marcus** und **Nicolaus Morosini** waren beyde Bischöffe zu Venedig; jener 1235, dieser 1338. **Johann Franz Morosini** war einer der geschicktesten Rechtsgelehrten seiner Zeit, und hat an Verfertigung des VI. Buchs der Decretalen gearbeitet. Er starb den 11ten Aug. 1424. **Johann Franz Morosini** war Cardinal und Abgesandter der Republick in Savoyen, Pohlen, Spanien, Frankreich, und beym türkischen Sultan Amurath III. Er starb in seinem Bisthum Brescia den 14 Jan. 1596 im 59sten Jahr.

Morosini, (Franz) Herzog zu Venedig, aus eben diesem Haus, einer der vornehmsten Feldherren, welche die Republick gehabt, war zu Venedig 1618 gebohren. Er diente von seinem 20sten Jahr an mit vielem Ruhm auf einer venetianischen Galeere, und erhielt unausgesetzt Vortheile über die Türken; daher man ihm 1651 die Befehlshaberschaft der Flotte anvertraute. Er nahm den Türken viele Plätze ab, und wurde zum Generalissimus erklärt. In dieser Würde vertheidigte er Candia gegen die Türken, und hielt wohl 50 Stürme aus. Endlich war er nach 28 Monaten genöthigt, 1669 zu capituliren. Er kehrte nach Venedig zurück, wo er anfangs wohl empfangen, hernach aber auf Befehl des Raths in Verhaft genommen worden. Nachdem er sich hinreichend gerechtfertigt, bestätigte man ihm die Procuratorstelle des H. Marcus. Als einige Zeit hernach der Krieg mit den Türken aufs neue angieng, wurde Morosini 1684 das drittemal zum Generalissimus der venetianischen Macht gewählt. Er nahm den Türken viele Inseln ab, erhielt 1687 bey den Dardanellen einen vollkommenen Sieg über sie, und eroberte Corinth, Sparta, Athen und fast ganz Griechenland. Um dieses glücklichen Fortgangs willen wurde er den 3ten Apr. 1688 unter allgemeinem Freudengeschrey des gesammten Volks zum Herzog, und 1693 im 75sten Jahr das viertemal zum Generalissimus gewählt. Er schlug die türkische Flotte verschiedenemale in die Flucht, erkrankte aber wegen der grossen Beschwerlichkeiten, und starb zu Napoli di Romania den 6 Jan. 1694. Der Rath zu Venedig ließ ihm ein prächtig Ehrenmal aufrichten.

Morpheus, einer von den Bedienten des Schlafgotts, schläferte die Leute, nach der Fabellehre, ein, und stellte ihnen unterschiedliche Gestalten im Traum für. Ovidius beschreibt ihn L. XI. Metam.

Morta,

Morto, (Ludwig) ein italiänischer Mahler des XV. Jahrhunderts, von Feltro gebürtig, wird als der erste angesehen, der sich darauf gelegt, grottenähnliche, ungewöhnliche und lächerliche Figuren zu mahlen.

Morton, (Thomas) ein gelehrter engelländischer Bischof im XVII. Jahrhundert, wurde im Collegio St. Johann zu Cambridge erzogen, darinn er hernach mit Ruhm die Vernunftkunst gelehrt. Er erhielt hierauf verschiedene Bedienungen, und wurde 1615 Bischof zu Chester, wofür er 1618 das Bisthum von Lichfield und Coventry erhielt. Um diese Zeit machte er mit dem Erzbischof von Spalatro Marcus Antonius de Dominis Freundschaft. 1632 kam er auf das Bisthum Durham. Hier stund er in ungemeiner Hochachtung bis auf die Eröfnung des Parlaments vom 3ten Nov. 1640. Damals empörte sich das Volk wider ihn, so daß man ihm eine Wache geben mußte, um ihn gegen alle Beleidungen und Gewaltthätigkeit zu schützen. Er behielt eine vollkommene Gesundheit bis in sein 95stes Jahr, in welchem er 1659 gestorben. Man hat Apologiam Catholicam und andere Schriften von ihm, so von den Engelländern hochgeschätzt werden. Man muß ihn nicht mit dem Cardinal **Johann Morton** oder **Moorton**, Erzbischof von Canterbury vermengen, der unter den Königen Heinrich VI. und Eduard IV. geheimbder Rath, und unter Heinrich VII. Kanzler von Engelland gewesen. Er war ein geschickter Rechtsgelehrter, und starb im Oct. 1500.

Morvan, s. Bellegarde.

Morvilliers, (Johann von) Bischof zu Orleans, Siegelbewahrer von Frankreich, und einer der ansehnlichsten Prälaten des XVI. Jahrhunderts, war zu Blois 1507 gebahren. Er ward anfangs Generallieutenant zu Bourges, hierauf Dechant an der Cathedralkirche dieser Stadt, Mitglied des grossen Raths, Requetenmeister und Abgesandter zu Venedig. Nach seiner Rückkunft ernennte ihn der König 1552 zum Bisthum Orleans und 1568 zum Siegelbewahrer. Er erschien mit vielem Ansehen auf der Kirchenversammlung zu Trient, hatte Theil an den Staatsgeschäften seiner Zeit, und starb zu Tours den 23 Octob. 1577. **Peter von Morvilliers**, einer seiner Voreltern, war 1461 Kanzler von Frankreich.

Morus, (Alexander) einer der berühmtesten reformirten Prediger des XVII. Jahrhunderts, war zu Cazires in Languedoc 1616 gebohren, wo sein Vater, ein gebohrner Schottländer, Principal des Collegii war, das die Reformirten in dieser Stadt hatten. Er studirte die Gottesgelahrheit zu Genf, und erhielt die Profession der griechische Sprache vor andern, die sich zugleich darum bewarben. Er versahe solche etwan 3 Jahr mit vielem Beyfall, und folgte hierauf dem Spanhemius, der von Genf nach Leiden beruffen worden, in seinem theologischen Lehrstuhl und im Predigtamt. Seine Liebe zum Frauenzimmer und seine sonsten nicht gar regelmässige Aufführung erweckten ihm viele Tadler und Feinde, welches den Salmasius endlich bewogen, ihn nach Holland zu beruffen. Morus ward daselbst Professor der Gottesgelahrheit zu Middelburg, und hernach der Geschichtkunde zu Amsterdam. Er stund diesen Aemtern mit vieler Geschicklichkeit vor, und that 1655 eine ziemliche lange Reise nach Italien. Während dieser Reise machte er ein schönes

schönes Gedicht auf den Sieg, welchen die Venetianer über die türkische Flotte erfochten. Die Republick Venedig beschenkte ihn mit einer güldenen Kette dafür. Nach seiner Rückkunft mußte er zu Amsterdam einigen Verdruß von den Wallonischen Synoden ausstehen, worauf er nach Paris gieng, und Prediger zu Charenton wurde. Er hatte mit dem Dallåus grosse Händel, und wurde auf vielen Synoden verklagt, so daß er sich kaum mit Ehren aus der Sache zog. Seine unnachahmliche Art zu predigen, welche in witzigen Einfällen und sinnreichen Anspielungen bestand, zog ihm eine Menge Zuhörer und ausserordentlichen Beyfall zu. Er starb zu Paris im Haus der Herzoginn von Rohan den 20 Sept. 1670, ohne sich verheyrathet zu haben. Man hat von ihm: Libr. de Gratia et libero arbitrio; de Scriptura Sacra; Comm. in Cap. LIII. Jes. Schöne Predigten; lateinische Gedichte und eine Antwort an Milton, unter der Aufschrift: Alexandri Mori Fides publica. Milton ist in seinen Schriften jämmerlich mit ihm umgegangen. Anlaß dazu hatte die viele Bemühung gegeben, mit welcher Morus die Schrift herausgegeben, wovon du Moulin, der Sohn, der Verfasser war, unter der Aufschrift: Regii sanguinis clamor ad coelum adversus parricidas Anglos. Die gedruckte Predigten des Morus stimmen mit dem Ruhm nicht überein, den er in dieser Arbeit hatte. In der Fortsetzung der: Menagiana findt man ein rühmliches Histörchen von ihm, so ihm in der Sorbonne begegnet seyn soll. Allein es ist erdichtet, wie Bayle wohl angemerkt hat.

Morus, (Heinrich) ein berühmter engelländischer Gottesgelehrter und Weltweiser, war 1614 zu Grantham in der Grafschaft Lincoln gebohren. Er brachte sein Leben im Collegio Christi zu Cambridge zu, in welches er aufgenommen worden war, schlug verschiedene Pfründen und so gar Bisthümer, die man ihm angetragen, aus, und starb 1687. Man hat viele vortrefliche theologische und philosophische Schriften von ihm, die in einem Folioband zusammengedruckt worden sind. Die gelehrten Engelländer reden mit eben so vielen Lobsprüchen von seiner Gelehrsamkeit als von seiner Gottesfurcht. Der D. Outram sagt von ihm, er sehe ihn als den heiligsten Mann an, der auf der Welt gewesen, und so oft sich eine ausserordentliche Gelegenheit dargeboten, Klugheit und Tugend auszuüben, so habe er niemals gesehen, daß D. Morus selbige nicht beobachtet. Man muß ihn nicht mit Heinrich Morus, einem englischen Jesuiten, vermengen, der 1661 im 74sten Jahr verstorben, und gleichfalls Schriften hinterlassen hat.

Morus, (Thomas) ein berühmter Kanzler von Engelland, und einer der grösten Männer des XVI. Jahrhunderts, war 1480 zu Londen gebohren, wo sein Vater Advocatus Consultans dieser Stadt war. Er studirte zu Oxford unter Thomas Linacer, und erlangte in den schönen und andern Wissenschaften grosse Geschicklichkeit. König Heinrich VIII. in Engelland, nachdem er sein Verdienst kennen lernen, gebrauchte ihn mit gutem Erfolg in verschiedenen Gesandschaften und wichtigen Unterhandlungen, besonders 1529 bey dem Friedensschluß zu Cambray, wo Morus eben so wohl den Nutzen als die Ehre seines Herrn wohl besorgt. Als er nach Engelland zurück kam, wurde er Großkanzler des Königreichs. Als aber Heinrich

rich VIII. der römischen Kirche den Gehorsam aufkünden wollte, um sich seiner heftigen und sträflichen Leidenschaft, zum Nachtheil seiner rechtmässigen Gemahlinn, zu überlassen, so legte Morus 1531 seine Kanzlerwürde nieder, und gieng nach Haus, um mit seinen Büchern daselbst ruhig zu leben. Der König schmeichelte ihm anfangs, um etwan seine Genehmigung dadurch zu erhalten; allein dieser grosse Mann wollte sich durchaus nicht durch eine so niederträchtige Gefälligkeit entunehren. Er wurde in Verhaft genommen und ins Gefängniß gesetzt. Vier Monat lang brauchte man aller Art von Gewaltthätigkeiten gegen ihn; man nahm ihm so gar seine Bücher, welche noch sein einiger Trost waren: allein, alles diß unmenschliche Verfahren that weder auf den Verstand noch auf das Herz Morus die geringste Würkung. Wie er nun unbeweglich blieb, und den König Heinrich schlechterdings nicht vor das Haupt der englischen Kirche erkennen wollte, wurde er den 7 Jul. 1535 enthauptet. Man hat ein nützliches und angenehmes Buch von ihm, unter dem Titel: Utopia, nebst andern Werken, welche zu Löwen 1566 in Folio zusammengedruckt worden sind. Alle Gelehrten haben seiner Ehrlichkeit, seiner Tugend und seinem Verdienst die prächtigste Lobsprüche ertheilet. Seine Tochter **Margaretha** war in den schönen Wissenschaften und in den Sprachen wohl erfahren. Sie tröstete ihren Vater in seinen Banden, kaufte sein Haupt von dem Scharfrichter an sich, und hob es als ein kostbares Kleinod auf. Ihre übrige Lebenszeit brachte sie mit Lesen zu. Sie hat auch selber etliche Bücher verfertigt. Gueudeville hat 1730 die Utopia in 12 ins französische übersetzt.

Moschopulus, (Emanuel) ist der Nahme zweyer griechischer Schriftsteller, wovon der eine, so im XIV. Jahrhunderte gelebt, aus Candia gebürtig gewesen, und Quæstiones grammaticas geschrieben hat. Der andere war des vorhergehenden Neffe. Er gieng um 1455 nach Italien, und schrieb ein Lexicon græcum und Lectiones Atticas, etc.

Moschus, ein alter griechischer Poet, der sich durch Hirtenlieder bekannt gemacht; lebte mit dem Theocritus und Bion zur Zeit des Ptolomäus Philadelphus. Man hat noch einige Gedichte von ihm, so in vortreflichem feinen Geschmack geschrieben sind. Sie sind wegen ihres ähnlichen Innhalts und gleichen Denkungsart mit des Bions seinen gedruckt worden. Perrault, welcher bekannter massen kein grosser Anbeter des Alterthums gewesen, sagt doch von der Idylle des Moschus, so die Aufschrift führt: **die flüchtige Liebe**, daß solches eines der angenehmsten Gedichte sey, welche jemals gemacht worden, und daß es durch sein Alterthum gar nichts verlohren.

Moschus, (Johann) ein frommer Einsiedler und Priester im Kloster des H. Theodosius zu Jerusalem im VII. Jahrhundert, besuchte die Klöster in Orient und Egypten, und kam mit seinem Schüler Sophronius nach Rom. Man hat ein berühmtes Werk von ihm mit einer Zuschrift an den Sophronius, so den Titel: Pratum Spirituale hat. Es enthält das Leben, die Handlungen, die Aussprüche und die Wunder von Mönchen aus verschiedenen Ländern. Es ist griechisch, aber in einfältiger und ungeputzter Schreibart verfaßt. Arnaud d' Andilly hat eine schöne französische Uebersetzung davon gemacht.

Mosellanus, (Petrus) einer der gelehrtesten Männer des XVI. Jahrhunderts, war eines Weingärtners zu Protog bey Coblenz Sohn, und ward seine der vornehmsten Zierden der Universität Leipzig, wo er den 19 April 1524 verstorben. Man hat verschiedene Schriften von ihm.

Moses, der berühmte Prophet und Gesetzgeber der Juden, Amrams und der Jochebed Sohn, aus dem Stamm Levi, war 1571 v. C. G. gebohren. Weil nach dem Befehl des Königs Pharao alle ebräische Knäblein getödtet werden sollten, so verbarg ihn Jochebed drey Monat lang in ihrem Haus, und setzte ihn hernach am Nilfluß in einem Kästchen von Rohr aus. Als die Prinzessin Thermutis, oder Merrhis, des Pharao Tochter, solches gefunden, fragte sie die Schwester des Moses, die man Maria nennt, ob sie eine ebräische Amme vor das Kind suchen sollte. Die Prinzessinn war dessen zufrieden, und Moses wurde also seiner eigenen Mutter wieder. Drey Jahre hernach nahm in die Prinzessinn an Kindsstatt an, und ließ ihn sehr sorgfältig in allen Wissenschaften der Egypter unterrichten. Der Geschichtschreiber Josephus und Eusebius erzählen, Moses habe, nachdem er erwachsen, die Armee des Pharao gegen die Aethiopier angeführt, diese Völker geschlagen, und ihre Hauptstadt Saba erobert, bey welchem Krieg er überhaupt alle Proben der Tapferkeit und Klugheit, so zu einem grossen Feldherrn erfordert werden, abgelegt haben soll. Allein, da die Schrift hievon nichts gedenkt, so kann man keine Gewährschaft vor solche Erzählung leisten. Als Moses 40zig Jahr alt war, verließ er den Hof, und besuchte seine Brüder. Was von dieser Zeit an mit ihm vorgegangen, bis er endlich 1491 Jahr v. C. G. das Volk Israel aus Egypten geführt, und was er währenden Zugs durch die Wüsten ausgerichtet, ist aus Lesung der Schrift jedermann bekannt. In das verheissene Land selber kam er nicht; doch zeigte ihm solches der HErr auf der Spitze des Gebürges Pisga. Hierauf ließ ihn der HErr sterben, und begrub ihn in einem Thal im Lande der Moabiter, ohne daß man sein Grab jemals entdecken können. Moses starb 1451 Jahr v. C. G. 120 Jahr alt. Er ist der Verfasser des Pentateuchus oder der 5 ersten Bücher des Alten Testaments, die er in der Wüste auf Eingebung des heiligen Geistes in ebräischer Sprache geschrieben. Sie enthalten die älteste Weltgeschichten nebst den Gesetzen und der Religion des jüdischen Volks. Es haben ihm auch einige das Buch Job zugeschrieben; so aber nicht zu erweisen ist; siehe Art. **Job**, besonders da diß Buch von einigen vor älter gehalten wird als Moses. Obgleich Moses über 2400 Jahr nach der Schöpfung des ersten Menschen gelebt hat, so läßt sich doch, der unmittelbaren göttlichen Eingebung nicht zu gedenken, gar wohl begreiffen, wie er die Historie von der Schöpfung der Welt, und was er in seinem ersten Buch erzählt, auf eine zuverlässige Art habe wissen können. Denn zwischen seinem Vater Amram und Adam sind nur sechs Personen, nemlich Levi, Jacob, Isaac, Abraham, Sem und Mathusalem, deren jeder viele Jahre mit seinem Vorfahr gelebt, und folglich von demselben dasjenige gar wohl hat lernen, und auf die Nachkommenschaft fortpflanzen können, was in dem ersten Buch erzählt wird. Moses z. E. hatte 62 Jahr, als sein Vater Amram starb: er konnte also

also von diesem wissen, was Amram von Levi gehört hatte, und auf diese Art kann man bis auf Adam aufsteigen, mit welchem Mathusalem noch etliche Jahrhundert gelebet hat.

H. Moses, ein Einsiedler und Vorgesetzter von einem Kloster auf dem Berg Scethe in Egypten, im IV. Jahrhundert. Er wurde 75 Jahr alt. Man muß ihn nicht mit dem H. Moses, einem römischen Priester, vermengen, der um 251 in der Verfolgung des Decius den Martyrertod erlitten.

Moses Barcepha, ein gelehrter syrischer Bischof im X. Jahrhundert, von dem man in der Bibl. Patr. einen grossen Tractat de Paradiso terrestri hat, welchen Andreas Masius aus dem syrischen ins lateinische übersezt. Barcepha hat auch noch andres geschrieben.

Moses Maimonides s. **Maimonides.**

Mosheim (Joh. Lorenz von) ein grosser Gottesgelehrter des XVIII. Jahrhunderts, königl. Grosbritannischer und Churfürstl. Hannöverischer Consistorialrath und Kanzler der Universität Göttingen, stammte aus einem alten freyherrlichen Geschlecht ab, das vormals in der Schweiz und in Steuermark geblühet, und wurde den 9 Oct. 1694 zu Lübek gebohren. Er studirte auf dem Gymnasio seiner Vatterstadt, und hernach zu Kiel, wo er 1718 die Magisterwürde annahm, und von dieser Zeit an bey den kränklichen Umständen des Albrecht zum Felde, seines Lehrmeisters und nachmaligen Schwiegervaters, dessen meiste Verrichtungen beym Hauptpastorat versah. 1719 ward er Beysitzer der philosophischen Facultät zu Kiel. Schon vorher hatte man ihm die Profession der Beredsamkeit und Geschichte zu Duisburg angetragen, so er aber nicht angenommen, weil diese Universität der reformirten Lehre zugethan. Auch solte er Subrector und Professor der griechischen Sprache zu Verden werden. 1721 bestimmte man ihn zum Professor der Logik und Methaphysik zu Kiel; weil aber der holsteinische Hof damals zu Petersburg war, konnte die Sache nicht so bald zur Richtigkeit gebracht werden. Er predigte hierauf vor dem König in Dännemark zu Friedrichsburg, der ihn zum Gesandschaftsprediger nach Wien ernannte. Anfangs hielt ihn eine Krankheit zurücke, und wie er endlich dahin abreisen wolte, erhielt er von Wolfenbüttel den Ruf zum ordentlichen Professor der Gottesgelahrtheit zu Helmstädt. Er gieng 1723 um Pfingsten dahin ab, und nahm noch in diesem Jahr die theologische Doctorwürde an. Verschiedene andere Stellen, die ihm angetragen worden, lehnte er von sich ab. Er folgte Johann Andreas Schmiden als Abt zu Marienthal, wozu er 1727 noch die Abtey Michaelstein erhielt. 1729 wurde er Generalinspector aller Schulen im Herzogthum Wolfenbüttel, wozu auch noch die Generalinspection im Fürstenthum Blanckenburg kam. Da er ein grosser Redner war, so mußte er sehr oft vor den Durchl. Herrschaften predigen. 1732 wählte ihn die deutsche Gesellschaft zu Leipzig zu ihrem Präsidenten. 1747 gieng er als königl. Grosbrit. und Churfürstl. Hannöverischer Consistorialrath und Kanzler der Universität nach Göttingen, und starb daselbst den 9 Sept. 1755. Er hat sehr vieles geschrieben, worunter seine Ausgabe von Cudworthi Systemate Intellectuali mit gelehrten Anmerkungen; Institutiones historiæ Christianæ;

Commentarii de Rebus Christianorum ante Constantinum M. Syntagma Dissertationum ad sanctiores disciplinas pertinentium; **Christliche Sittenlehre** in 4. so fortgesezt wird; **Heilige Reden** 2c. die bekanntesten sind.

Mothe (Anton Houdard de la) ein berühmtes Mitglied der Academie Francoise zu Paris, war in dieser Stadt den 17 Jan. 1672 gebohren. Nachdem er die Humaniora vollendet, lernte er die Rechtsgelahrheit, und überließ sich hierauf der Dichtkunst und der Schaubühne. Als sein erstes Stück, les Originaux oder l'Italien betitelt, so 1693 auf dem italiänischen Theater vorgestellt wurde, nicht so wie er hofte gefiel, so begab er sich in die Abtey la Trappe, und lebte daselbst viele Monathe sehr hart. Nachdem aber sein Eifer verschwunden, kam er wieder nach Paris, und legte sich von neuem auf die Schaubühne, vor welche er alsdann seine ganze Lebenszeit gearbeitet. 1710 wurde er in die Academie Francoise aufgenommen und behauptete lange Zeit einen vorzüglichen Rang unter den schönen Geistern und andern Gelehrten; er überlebte aber den grossen Ruhm, den er sich erworben hatte, und starb zu Paris, nachdem er zuvor blind worden, den 26 Dec. 1731. Man hat viele Schriften in Prose und in Versen von ihm. Seine Odes und seine Reflexions sur la Critique werden am meisten geachtet. Seine Uebersetzung der Ilias des Homerus aber ist ein so erbärmliches Werk, daß nicht zu begreiffen ist, wie es unter den Gelehrten einige Anhänger habe finden können.

Mothe (Claud. Grosteste de la) ein berühmter reformirter Gottesgelehrter, von Paris gebürtig, war Anfangs mit vielem Ruhm ein Advocat, legte sich aber hernach auf die Gottesgelahrheit, und wurde 1675 an die Kirche von Lisy beruffen, deren er biß zur Widerruffung des Edicts von Nantes vorgestanden. Hierauf gieng er nach London, ward daselbst Prediger an der Savoyischen Kirche, und starb von jedermann bedaurt, 1713. Man hat von ihm Tr. de l'Inspiration des Livres sacrés; de l'Humilité; Relations de la Societé de la Propagation de l'Evangile; Sermons und zerschiedenes anders. Er war Mitglied der königl. Academie zu Berlin.

Mothe-le-Vayer (Franz de la) ordentlicher französischer Staatsrath und einer der berühmtesten Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Paris 1588 gebohren. Sein Vater Felix de la Mothe-le-Vayer, ein berühmter Rechtsgelehrter von Mans gebürtig, welcher damals substituirter Generalprocurator des Parlaments zu Paris war, erzog ihn sorgfältig. Er erlangte in den schönen und andern Wissenschaften viele Geschicklichkeit, wurde Präceptor bey Philipp, Herzog von Anjou, nachmaligem Herzog von Orleans, König Ludewigs XIV. einigem Bruder, und erhielt 1639 einen Plaz in der Academie Francoise. Er starb 1672. Er hat vieles geschrieben, so in 2 Folianten und in 15 Duodezbänden zusammengedruckt worden. Man findt darinn, daß la Mothe-le-Vayer denen Meynungen der Zweifler und pyrrhonischen Weltweisen zimlich ergeben gewesen. Er hatte einen Sohn, der sich durch seinen Verstand und Gaben hervor gethan und 1664 im 35 Jahr gestorben ist. An diesen Sohn hat Boileau seine vierte Satyre überschrieben: D'ou vient, cher de Vayer &c.

Mothe-le-Vayer de Boutigny (Franz de la) französischer Requetenmeister, aus eben diesem Geschlechte, gab 1669 einen Tractat heraus de l'autorité du Roi, touchant l'age necessaire à la profession religieuse. Man hat auch von ihm Diss. sur l'autorité legitime des Rois en matiere des Regales, so 1700 unter dem Nahmen des Herrn Talon wieder gedrukt worden, mit der Aufschrift: Traité de l'Autorité de Rois, touchant l'administration de la Justice. Le Vayer de Boutigny starb als Intendant zu Soissons 1685. Man hat noch andere Schriften von ihm.

Motte s. Mothe.

Motteville (Francisca Bertaut von) eine französische Dame, gebohren in der Normandie um 1615 von Peter Bertaut, Herrn von Noisy und ordentlichen königl. Kammerjunker und Louisa von Bessin von Mathonville. Sie wurde am Hof der Königin Anna von Oesterreich erzogen, welche ihre Mutter mit ihrer Freundschaft und mit ihrem Vertrauen beehrte, und machte sich durch ihren Verstand und durch ihr artiges Wesen bey der Königin beliebt. Als sie nachgehends in die Ungnade mit eingeflochten wurde, welche alle Lieblinge der Königin Anna von Oesterreich betraf, so begab sie sich mit ihrer Mutter in die Normandie, wo sie sich an Nicolaus Langlois, Herrn von Motteville, ersten Präsidenten der Rechnungskammer von der Normandie, verheyrathet, der zwey Jahre hernach verstorben. Als die Königin, nach des Cardinals von Richelieu Tod, Regentin worden, berufte sie die Frau von Motteville wieder an Hof, und behielt sie beständig bey sich. Sie war über das Haus der Königin Mutter gesetzt, und war nach den Hof- und Staatsdamen. Die Frau von Motteville war dieser Prinzeßinn und der Königin in England Henriette Maria sehr ergeben. Sie starb zu Paris den 29 Dec. 1689 im 74 Jahr. Man hat von ihr Memoires pour servir à l'histoire d'Anne d'Autriche, so zu Amsterdam 1723 in 5 Duodezb. gedrukt worden. Man trift viele kleine Begebenheiten darinnen an, welche sehr aufrichtig beschrieben zu seyn scheinen. Sie sind inzwischen mehrmalen herausgegeben worden.

Mouchy (Anton von) auch Monchy, ein berühmter Doctor der Sorbonne, so bekannter unter dem Nahmen Demochares ist, war aus dem Dorf Ressions im Kirchsprengel von Beauvais gebürtig. 1536 ward er in die Sorbonne aufgenommen und erhielt 1540 den Doctorhut, worauf er alsbald Professor der Gottesgelahrheit in der Sorbonne wurde. Er zeigte grossen Eifer gegen die Reformirten, und ward zum Inquisitor fidei wider sie in Frankreich ernennt. Von seinem Nahmen hieß man diejenige Personen Mouches oder Mouchards, die er zu Entdeckung der Reformirten gebrauchte, und dieser Nahme ist hernach denen Policeyspionen geblieben. Die Reformirten sind um dieses Eifers willen in ihren Schriften übel auf ihn zu sprechen. Er wurde Canonicus und Pönitentiarius zu Noyon, half den berühmten Annas du Bourg verdammen, und wohnte mit Ansehen dem Religionsgespräche zu Poißi, der Kirchenversammlung zu Trient, und 1564 der zu Rheims bey. Als er nach Trient abreisete, that er das Gelübde, wann er wieder gesund und wohl zurückkommen würde, dem H. Antonius, seinem Patronen, eine Stiftung zu machen, das er nach seiner Rükkunft wirklich gethan. Er

N 2 starb

starb zu Paris als Senior der Sorbonne den 8 May 1574 im 80 Jahr. Man hat eine Rede, die er zu Trient gehalten; Tr. de Sacrificio Missæ und noch viele andere Werke von ihm.

Moulin (Carl du) lat. Molinæus, ein sehr berühmter Rechtsgelehrter, und einer der gelehrtesten Männer des XVI. Jahrhunderts, war zu Paris 1500 aus einer alten adelichen Familie gebohren, welche ursprünglich aus Brie war, und, nach dem Papyrius Masson, die Ehre hatte mit der Königin Elisabeth in Engelland durch Thomas von Boulen, Vicomte von Rochefort, mütterlichen Großvater dieser Königinn, in Verwandschaft zu stehen. Er äusserte von seiner Kindheit an ausserordentliche Fähigkeit und Neigung zu den schönen und übrigen Wissenschaften, daß er sein ganz Leben hindurch seine meiste Zeit auf Erlernung der schönen Wissenschaften, der Weltweisheit und der Rechtsgelahrheit verwendete. 1522. ward er Parlamentsadvocat zu Paris, und diente einige Jahre beym Chatelet und beym Parlement. Wie er aber sahe, daß es ihm hiebey nicht nach Wunsch gelingen wollte, indem er wegen seiner schweren Zunge nicht zierlich genug reden konnte, so legte er sich auf Verfertigung etlicher vortreflicher Bücher, welche sein Angedenken verewigt, und ihm mit Recht den Ruhm des größten französischen Rechtsgelehrten und eines der schönsten Geister seines Jahrhunderts erworben haben. 1539 gab er Comm in materias feudales consuetudinis parisiensis und 1551 Comm. ad edictum Henrici II. Regis Galliarum contra parvas datas et abusus curiæ romanæ. Diß letztere Buch wurde am französischen Hof eben so wohl aufgenommen als es dem Römischen missfiel. Weil er im Verdacht war, er halte es mit den Reformirten, plünderte man 1552 sein Haus, worauf er um seine eigene Person in Sicherheit zu setzen, sich nach Deutschland flüchtete. Hier hielten ihn die Lutheraner eilf Monathe zu Mömpelgard und Blamont gefangen, weil er nicht nach ihren Absichten sprechen wollte. Er gieng hierauf nach Basel, hielt sich 1554 einige Zeit zu Tübingen auf, gieng von da nach Straßburg, Dole und Besançon, schrieb an seinen Büchern, und lehrte, wo er sich nur einige Zeit aufhielt, die Rechtsgelahrheit mit ausserordentlichem Ruhm. 1557 kam er wieder nach Paris, verließ aber diese Stadt wegen der Religionskriege 1562 zum andernmal. Damals gieng er nach Orleans, und kam 1564 nach Paris zurük. Drey seiner Consultationen, wovon die letzte die Kirchenversammlung zu Trient betraf, erwekten ihm neue Verdrießlichkeiten. Man warf ihn in das Stadtgefängniß, wurde aber desselben bald wieder mit Ehren entlassen. Er hatte 1538 Louisa von Beldon, eine Tochter des Greffier bey der Präsentationskammer des Parlements geheyrathet, und mit ihr zwey Söhne und eine Tochter gezeuget. Sie starb 1556. du Moulin betraurete sie gar sehr, weil sie viel Verdienst besaß, und ihn in seinem Studiren gleichsam belebte. Diese Frau war gewohnt, jeden Morgen gegen 10 Uhr in sein Kabinet zu kommen, um ihn liebreich zu ermahnen es wäre Zeit, daß er aufs Parlamentshaus gienge, um daselbst Ehre und den nöthigen Unterhalt vor seine Familie zu erwerben. Sie trieb ihn unaufhörlich zur Arbeit an; empfahl ihm aber darneben in allen Sachen seinem Gewissen zu folgen, und sich in der Rechtsgelahrheit immer weitere und tiefere Einsichten zu verschaf-

verschaffen, um den Ruhm zu erlangen, der auf grosse Männer wartete. Carl du Moulin schlug die Stelle eines Parlamentsraths, die man ihm antrug, aus, aus der Meynung, er könne nicht zugleich diesem Amt vorstehen und Bücher schreiben. Alle Provinzen des Königreichs erholten sich Raths bey ihm, und man gieng sowohl in den geistlichen als weltlichen Gerichten selten von seinem Ausspruch ab. Gegen das Ende seines Lebens verließ er die Parthey und die Lehre der Protestanten gänzlich, zu deren er viele Neigung gehabt, und starb zu Paris sehr erbaulich und in gänzlicher Unterwürfigkeit gegen die catholische Kirche den 28 Dec. 1566 Claud d'Espence, ein geschikter Gottesgelehrter, Franz le Court, Pfarrer zu St. Andre des Arts, in dessen Sprengel er gehörte; Renatus Bonel, Principal am Collegio du Plessis und seine zweyte Frau Johanna von Vivier waren bey seinem Ende zugegen. Seine Werke sind in 5. Bänden in Folio zusammengedrukt worden. Man sieht sie mit Recht als die beste Schriften an, welche Frankreich in der Rechtsgelahrheit hervorgebracht hat. Doch tadelt man an diesem grossen Rechtsgelehrten daß er sich selber zu viel gelobt, und vom Wucher und einigen andern wichtigen Materien solche Grundsätze geführet, die mit der gesunden Gottesgelahrheit nicht wohl übereinstimmen. Brodeau hat sein Leben beschrieben. Sein Sohn **Carl du Moulin** starb zu Paris 1570 an der Wassersucht, und zwey Jahre hernach kam seine ganze Familie im Pariser Blutbad um.

Moulin (Peter du) auch Molinäus, ein berühmter reformirter Gottesgelehrter, den man vor einen Anverwandten des vorhergehenden hält, war in einem Dorf in Vexin im Oct. 1568. gebohren. **Er studirte zu Paris, hernach in England mit gutem Fortgang, und lehrte die Weltweisheit zu Londen. Er wurde hier**auf Prediger zu Charenton, und kam als solcher zu Catharina von Bourbon, Prinzeßin von Navarra, König Heinrichs IV. Schwester, welche 1599 an Heinrich von Lothringen, Herzog von Baar vermählt wurde. du Moulin hatte einen feinen und glänzenden Verstand, der aber allzugeneigt zur Satyre war. 1615 gieng er auf Verlangen des Königs von Grosbrittannien nach England, und machte daselbst einen Entwurf von Vereinigung der protestantischen Kirchen. 1619 trug ihm die Universität Leiden einen theologischen Lehrstuhl an; er schlug ihn aber aus, und führte 1620 auf der Synode der Reformirten zu Alais den Vorsitz. Als er einige Zeit hernach von Drelincourt erfuhr, daß ihn der König wollte in Verhaft nehmen lassen, flüchtete er sich nach Sedan, wo ihn der Herzog von Bouillon zum Professor der Gottesgelahrheit und ordentlichen Prediger machte. Man gebrauchte ihn in den wichtigsten Angelegenheiten seiner Parthey, bis er endlich zu Sedan 1658 im 90 Jahr starb. Seine vornehmste Schriften sind: Anatome Arminianismi; de Pœnitentia et clavibus cœlorum; le Capucin oder l'Histoire de ces Moines; le Bouclier de la Foi ou Defense des Eglises reformées; de Judice controversiarum et de traditionibus; Anatomie de la Messe, so hernach sein Sohn auch lateinisch herausgegeben; Nouveauté du Papisme, dessen beste Ausgabe die von 1633 ist. Es haben ihn einige vor den Sohn eines zur reformirter Kirche getrettenen Cölestinermönchs zu Amiens gehalten. Sein Sohn,

Peter du Moulin, wurde Kaplan bey König Carl II. in England und Canonicus zu Canterbury, wo er 1684 im 84 Jahr gestorben. Man hat von ihm la Paix de l'Ame, so von den Protestanten sehr hoch geachtet wird, und am besten zu Genf 1729 herausgekommen ist; eine Schrift unter dem Titel: Clamor regii sanguinis, welche Milton irriger Weise dem Alexander Morus zugeschrieben; eine Vertheidigung der protestantischen Religion in englischer Sprache. **Ludwig** und **Cyrus du Moulin**, des leztern Brüder, jener ein Arzt, dieser ein reformirter Prediger, haben gleichfalls verschiedene Schriften hinterlassen.

Moulins (Guyar des) ein Priester und Canonicus zu Aire in Artois, hat zuerst die ganze Bibel in das Französische übersezt. Er fieng diese Uebersetzung 1291 in seinem 40 Jahr an, und vollendete sie in 4 Jahren. 1297 ward er Dechant seines Capituls. Man hat ein MS. von dieser Uebersetzung in der Bibliothek der Sorbonne. In der Vorrede nennt sich Guyar des Moulins selber den Verfasser davon, woraus erhellet, daß sich diejenige geirret, welche sie dem Nicolaus Oresmius zugeschrieben haben.

Moulins (Laur. des) ein Französischer Dichter, von Chartres gebürtig, von dem man ein moralisches Gedicht unterm Titel: le Catholicon des Mal-avisés hat, so auch le Cimetiere des malheureux heißt. Er lebte zu Anfang des XVI. Jahrhunderts.

Mountagu s. **Montague**.

Mouret (Joh. Joseph) ein berühmter Französischer Musicus, gebohren 1682 zu Avignon, machte sich von seinem 20 Jahr an durch seine Gaben bekannt. Sein Verstand, seine witzige Einfälle und sein Geschmak vor die Musik machten ihn bey den Grossen beliebt. Er wurde Intendant der Musik der Herzoginn von Maine, Director des geistlichen Concerts, und machte die Musik zur italiänischen Comödie. Als er aber gegen das Ende seines Lebens in nicht gar einem Jahr alle diese Stellen, die ihm ungefähr jährlich 5000 Livr. eintrugen, verlohr, und noch andere Unglüksfälle ausstehen mußte, ward ihm der Verstand verrückt. Er starb zu Charenton bey Paris 1738 Man hat folgende Opern von ihm. les Fêtes des Thalie; les Amours des Dieux; le Triomphe des sens; les Graces, Ariane und Pirithous; Ferner 3 Bücher, Arien theils ernsthaft theils zum Trinken; Divertissemens vor das französische und italiänische Theater; Sonaten 2c.

Mourgues (Matth. von) s. **Morgues**.

Mourgues (Michael) ein geschickter Jesuite, lehrte zu Toulouse die Redekunst und Mathematik mit Ruhm, und stand wegen seiner Wissenschaft und Schriften bey den Gelehrten in Ansehen. Er starb 1713. im 70. Jahr. Seine vornehmste Schriften sind: Plan theologique du Pythagorisme; Parallele de la morale chrétienne avec celle des anciens philosophes; Tr. de la Poësie Françoisi; Recueil de bons mots, mis en vers François; Traduction de la Therapeutique de Theodoret &c.

Mousset, ein Franzose des XVI. Jahrhunderts, der die erste französische Verse nach dem Sylbenmaß der Griechen und Römer gemacht, und die Ilias und Odyssea des Homerus in solche übersezt hat. Jene fängt er also an:

Chante Déesse le cœur furieux & l'ire d'Achilles,
Pernicieuse qui fut &c.

Andere

Andere haben die Erfindung dieser Art der französischen Verse dem Stephan Jodelle und Johann Anton von Baif zugeschrieben, da doch Mousset wohl 40 Jahr eher obberührte Uebersetzungen gemacht hat.

Moutier (du) ein geschikter Zeichner, von dem man gute Bildnisse hat.

Moya (Matthäus von) ein Jesuite, gebohren zu el Moral in Neucastilien, lehrte die Gottesgelahrheit zu Alcala und zu Madrid, ward Beichtvater beym Herzog von Ossuna, als er als Vicekönig nach Sicilien gieng, und nachmals bey der Königinn von Spanien Philipps IV. Wittwe. Er lebte noch 1672. Er hat unter dem Nahmen Amadæus Guimenius die Vertheidigung der jesuitischen Moral auf sich genommen in einer Schrift, so den Titel führt: Opusculum singularia universæ fere Theologiae moralis complectens adversus quorundam expostulationes contra nonnullas Jesuitarum opiniones morales, so verschiedene male gedrukt, aber auch heftig angegriffen, von der Sorbonne verworfen, in den Indicem Libr. proh. gesezt, von der Inquisition verbotten, und endlich von P. Innocentius XI. zum Feuer verdammt worden.

Moyle (Walter) ein gelehrter Engländer aus einem alten adelichen Geschlecht in Cornwallis, war zu Bake 1672 gebohren. Er erlangte in den Wissenschaften und in der englischen Regimentsform gute Einsichten, und saß einige Zeit im Parlament. Nach dem riswykischen Frieden gab er 1697 eine Schrift heraus, um zu erweisen, daß eine **beständige Armee in England mit der Freyheit seiner Regierungsart nicht bestehen könne, sondern die Verfassung der englischen Monarchie gänzlich umstosse.** Solches mißfiel dem Hof sehr, welcher dann Moyle auch an weitern Beförderungen hinderlich war, worüber er sich auf seine Güter begab, und seine Zeit mit Studiren zubrachte. Er starb zu Bake den 9 Jun. 1721 Er hat insbesondere mit Pet. King von der Legione fulminatrice unter Antonius Armee Streitschriften gewechselt, welche in Mosheims Syntagmate Dissert. ad Discipl. sanct pertinentium lateinisch zu lesen sind. Seine sämtliche Schriften sind zu Londen 1726 in 2 Octavbänden zusammengedrukt worden.

Moyne (le) s. **Moine.**

Mozolino s. **Prierias.**

Mucia und **Mucius** s. **Mutia** und **Mutius.**

Mudäus (Gabriel) ein berühmter Rechtsgelehrter des XVI. Jahrhunderts aus dem Dorf Brecht bey Antwerpen gebürtig, der zu Löwen den 21 April. 1560 verstorben. Man hat verschiedene Schriften von ihm.

Mühlmann s. **Mülmann.**

Mühlpfort s. **Mülpfort.**

Muelen (Joh. Andr. van der) Erbherr von Rincop und Portengen, ein holländischer Rechtsgelehrter, der 1702 als Assessor des Lehnhofs von Brabant im 47 Jahr im Haag verstorben, nachdem er unterschiedliche Schriften herausgegeben. Man muß ihn nicht vermengen mit **Wilhelm van der Muelen,** Herrn von Oudt-Bruckhuysen 2c. der die bekannte Commentarios über den Hugo Grotius de Jure Belli ac pacis geschrieben.

Müller (Andreas) ein geschikter Philologus, gebohren 1630 zu Greiffenhagen in Hinterpommern, studirte zu Rostock, Königsberg und Wittenberg, ward Rector zu Königsberg

berg in der Neumark, und hernach Probst zu Treptow in Hinterpommern. Er gieng hierauf nach London, und arbeitete mit unglaublichem Fleiß an Waltons Opere Biblico. Als König Carl II. seinen feyerlichen Einzug zu London hielt, und solcher an Müllers Fenstern vorbeygieng, stund dieser aus allzugrosser Emsigkeit nicht einmal von seinem Stuhl auf, um den Pracht dieses Zugs mit anzusehen. Er kam hierauf in sein Vaterland zurück, hatte verschiedene Bedienungen, gab aber solche wieder auf, um desto ungehinderter den Sprachen, besonders den Chinesischen, obzuliegen, und starb den 26 Oct. 1694. Man hat viele Schriften von ihm.

Müller (Carl Gotthelf) der Gottesgelahrheit Doctor und ordentlicher öffentlicher Lehrer zu Jena, auch der deutschen Gesellschaft Senior, war zu Weimar 1717 gebohren, studirte zu Jena, ward 1739 Magister und 1741 designirter, 1744 aber ordentlicher Adjunctus der philosophischen Facultät. In besagtem Jahr wurde er auch ausserordentlicher Lehrer der Weltweisheit und Senior der deutschen Gesellschaft, die sich 1750 in eine Gesellschaft der höhern Wissenschaften verwandelte. Im Jahr 1740. fieng er nebst einigen andern an, die jenaischen gelehrten Zeitungen zu schreiben. 1752 ward er ordentlicher Lehrer der Beredsamkeit und Dichtkunst, und 1759 Doctor und Professor der Gottesgelahrheit, starb aber frühzeitig den 12 Aug. 1760. Er hat sich durch eine ziemliche Anzahl Schriften bekannt gemacht.

Müller (Heinrich) ein Lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Lübek den 18 Oct 1631, ward im 23ten Jahr Professor der griechischen Sprache zu Rostock, und nahm zu Helmstädt die theologische Doctorwürde an. Im 31 Jahr wurde er Pastor zu St. Maria zu Hamburg, im vierzigsten aber Professor der Gottesgelahrheit, Pastor und Superintendent zu Rostock, nach andern zu Lübeck, wo er den 17 Sept. 1675 gestorben. Unter seinen Schriften sind Harmonia V. et N. Testamenti chronologica; Tr. de Conjugio Clericorum und **Evangelische und Apostolische Schlußkette** nebst einigen erbaulichen Schriften, sehr bekannt.

Müller (Hermann) s. Müller (Joh.)

Müller (Jacob) ein Doctor der Arzneykunst, von Torgau gebürtig, war Professor der Medicin und Mathematik zu Marpurg, und starb den 10. Apr. 1637. Man hat verschiedene gute Schriften von ihm.

Müller (Joh) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Breslau 1598, wurde 1623 Professor der practischen Weltweisheit zu Wittenberg, kam darauf 1625 ins Predigamt nach Lüneburg, und ferner nach Hamburg, wo er als Senior Ministerii 1672 plözlich gestorben. Er hat zerschiedenes geschrieben. **Johann Müller**, ein reformirter Gottesgelehrter des XVII. Jahrhunderts von Zürich gebürtig, diente in seiner Vaterstadt im Predigtamt und am Gymnasio, und hinterließ gleichfals einige theologische und philosophische Schriften.

Müller (Joh.) mit dem Beynahmen Regiomontanus von seiner Geburtsstadt Königshofen in Franken ein berühmter Astronomus, war 1436. gebohren. Er erwarb sich grossen Ruhm durch die Ausgabe eines Auszugs vom Almagestus des Ptolomäus, und gieng nach Rom, um das Griechische recht gründlich zu lernen, und mit dem Cardinal Bessarion bekannt

kannt zu werden. Als er in den Uebersetzungen des Georgs von Trapezunt viele Fehler gezeigt, haben ihn die Söhne des Uebersetzers auf einer zweyten Reise nach Rom 1476 ermordet. Pabst Sixtus IV. der ihn bereits zum Erzbischof von Regensburg ernennt hatte, hatte ihn dahin beruffen um an Verbesserung des Calenders zu arbeiten. Andere sagen, er sey in seinem 40 Jahr an der Pest gestorben. Man hat sehr viele vortrefliche Schriften von ihm.

Müller (Joh. und Hermann) zwey vortrefliche holländische Kupferstecher, deren Arbeiten bewundert werden.

Müller (Joh. Heinrich) ein Mathematicus, gebohren 1671 zu Wehrda, einer Vorstadt von Nürnberg, starb als Professor der Naturlehre und Mathematik zu Altorf den 5 Merz 1731. Er hat Collegium Experimentale und anders geschrieben. Von seiner Frau s. Art. Müllerinn.

Müller (Joh. Sebast.) Fürstlich-Sachsen-Weimarischer Secretär, gebohren 1634, starb 1708, nachdem er Annales des Chur- und Fürstl. Hauses von Sachsen von 1400 bis 1700 nebst andern guten Schriften herausgegeben.

Müller (Michael) ein Würtenbergischer Gottesgelehrter, gebohren zu Kempten den 17 Oct. 1639, studirte in den herzoglichen Klöstern, ward Repetent des Stipendii, diente hierauf an verschiedenen Gemeinden im Predigamt, bis er 1682 ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit und Stadtpfarrer und 1698 Kanzler zu Tübingen ward. Er schrieb Compendium theologiæ aphoristicæ und anders, und starb den 26 Merz 1702.

Müller (Peter) ein berühmter Rechtsgelehrter, gebohren 1640 zu Nordhausen, ward Professor zu Jena, 1693 aber Kanzler und Consistorialpräsident bey den Grafen Reuß zu Gera, und Professor der Rechte am dasigen Gymnasio. Er hat vieles geschrieben, und ist 1696 gestorben.

Müller (Vitus) gebohren zu Bühlheim in Franken 1561, lehrte von 1587 die lateinisch und griechische Sprache, hernach das Organon und die Ethik des Aristoteles zu Tübingen und starb 1626. Man hat Aristotelis Organon per quæstiones in 8. von ihm.

Müllerinn (Maria Clara) eine Tochter des berühmten Mathematicus Georg Christoph Einmarts. Sie ward zu Nürnberg den 27 May 1676 gebohren. Die Nebenstunden ihrer Jugend widmete sie der lateinisch und französischen Sprache, dem Zeichnen, Mahlen und Radiren, und in den ältern Jahren trieb sie die mathematischen und astronomischen Wissenschaften. An Zeichnungen hat sie etliche dreyßig wohlausgearbeitete alte Bildsäulen in Folio gemacht, und an Gemählden 15 Arten verschiedener seltenen Ranunkeln und 51 andere Blumen, die meistentheils nach dem Leben gezeichnet sind. Sie hat auch viele Vögel, und mehrentheils unbekannte mit lebhaften Farben gebildet. Im Kupfer hat sie unterschiedene schöne Stellungen von Frauenzimmer gestochen, die aus dem Alterthum herrühren. In astronomischen Sachen hat sie über 200 Zeichnungen verschiedener Mondsgestalten (phasium lunarium) hinterlassen, welche sie von 1693 bis 1698 beständig auf ihres Vaters Sternenwarte zu Nürnberg wahrgenommen. Ferner hat sie auch eine besondere kleinere Gestalt des gehörnten

hörnten Monds (phasin lunæ falcatæ) mit natürlichen Farben im kleinen Diameter gemahlt. Die Grösse ist einem Thaler gleich und steht in einem blauen ovalen Felde. Sie hat auch die dunkle Gestalt der Sonne in der größten totalen Finsterniß 1706 mit ihrem feurigen Ringe geschildert, und die zwey neben ihr stehenden Planeten, den Saturn und die Venus, im blauen Felde gezeichnet, mit der Ueberschrift: **Das von dem Monde gänzlich verdekte Gesicht der Sonnen.** (facies solis a luna penitus occultati) Von diesem Gemählde ist ein Stück in der öffentlichen Bibliothek zu Nürnberg befindlich. 1706 verheyrathete sie sich an **Johann Heinrich Müllern** (von dem unter seinem Art.) welcher dazumal Director des Observatorii zu Nürnberg war, und hernach öffentlicher Lehrer der Physik und Mathematik wurde. Als sie hierauf das folgende Jahr mit einem Sohn niederkam, so starb sie kurz darauf den 28 Oct. 1707 an einem hecktischen Fieber.

Mülmann (Johann) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Pegau 1573, ward Anfangs 1599 Diaconus zu Naumburg, hernach 1604 Pfarrer zu Laucha und endlich Professor der Gottesgelahrheit zu Leipzig, wo er den 14 Nov. 1613 verstorben. Er hat Comm. in Josuam, Hyperaspisten pro Ægid. Hunnio in Art. de sacra Cœna und anders geschrieben. Von seinen Söhnen studirte der älteste **Johann Mülmann**, zu Cölln, und nahm daselbst die catholische Religion an. Er ward ein Jesuite, und starb als Beichtvater des Fürsten zu Nassau-Hadamar 1651, nachdem er einige Controversschriften herausgegeben. Der zweyte Sohn **Hieronymus Mülmann** wollte seinen Bruder wieder zur lutherischen Kirche bringen; ließ sich aber von diesem selber überreden, ein Jesuite zu werden, und starb als Missionarius zu Kopenhagen den 22 Oct. 1666. Er hat gleichfals einige Schriften von Religionsstrittigkeiten hinterlassen. Des dritten Bruders **Christian Mülmanns**, Pfarrers zu Litschena und Hänichen bey Leipzig, Sohn, auch **Christian** genannt, trat ebenfals zur catholischen Kirche, und starb als päbstlicher Secretär. Sein Bruder, **Johann Mülmann**, starb zu Leipzig 1715, nachdem er verschiedene italiänische Schriften herausgegeben. Er war ein grosser Münzverständiger, und hinterließ eine schöne Sammlung von güldenen und silbernen Münzabdrücken.

Mülpfort (Heinrich) ein guter Dichter und Registrator auf dem Rathhaus zu Breslau, welches auch sein Geburtsort war. Besonders ist er wegen seiner Gedichte sehr berühmt, die er so wohl in deutscher als lateinischer Sprache verfertigt hat. Beyde Arten sind in 8. zusammengedrukt. Er starb den 1 Jun. 1681.

Münster (Joh. von) ein westphälischer Edelmann, gebohren zu Vortlage in der Grafschaft Teklenburg, wurde Gräflich-Nassauischer und Lippischer Rath wie auch Gräflich-Tecklenburgischer Hofrichter, und starb 1632 im 72 Jahr. Er war ein eifriger Reformirter, und suchte diese Lehre auf alle Art auszubreiten, daher er mit verschiedenen lutherischen Gottesgelehrten Streitschriften gewechselt.

Münster (Sebastian) ein reformirter Gottesgelehrter, gebohren 1489 zu Ingelheim in der Pfalz, verließ 1529 den Franciscanerorden, nahm die protestantische Religion an, lehrte

die ebräische Sprache und die Gottesgelahrheit mit Ruhm zu Heidelberg und Basel, und starb an leztern Ort an der Pest den 23 May 1552. Er war ein gerader und aufrichtiger Mann und ohne Ehrgeiz. Der Geographie, Mathematik und der ebräischen Sprache war er wohl erfahren, daher man ihm die Grabschrift gemacht: Germanorum Esdras hic Straboque conditur. Seine lateinische Uebersetzungen der biblischen Bücher werden hoch geachtet. Man hat auch Opus Grammaticum ebraicum; dictionarium ebraico-chaldaico-latinum und andere Schriften von ihm.

Münzer (Thomas) einer der vornehmsten Wiedertäuffer im XVI. Jahrhundert aus der Grafschaft Stolberg gebürtig, predigte zu Braunschweig, Zwickau, Altstädt und Nürnberg, war mit Luthers Reformation nicht zufrieden; fieng zu dem Ende nebst andern zu Zwickau grosse Unruhe an, und rieth den Unterthanen sich wider ihre Obrigkeit zu verbinden, und die Waffen wider dieselbe zu ergreiffen. Er bekam einen erstaunlichen Anhang von Bauern, welche grosse Verwüstung in Deutschland anrichteten, wurde aber geschlagen, gefangen genommen, und 1525 zu Mühlhausen enthauptet. Er hat auch einiges geschrieben.

Muet (Peter le) königl. französischer Ingenier und Baumeister, war zu Dijon den 7 Oct. 1591 gebohren. Er gab viele gute Werke von der Baukunst heraus, und starb zu Paris den 28. Sept. 1669.

Mugnos (Aegidius) ein gelehrter Doctor des canonischen Rechts und Canonicus zu Barcellona, wurde 1424 an des Gegenpabsts Benedict XIII. Stelle gewählt, und hieß sich Clemens VIII. Er unterwarf sich aber nachgehends freywillig dem Pabst Martin V. und hob dadurch das grosse abendländische Schisma auf.

Muhamed s. Mahomet.

Muis (Simon von) einer der gelehrtesten und scharfsinnigsten Schriftausleger der römischen Kirche, von Orleans gebürtig, war Archidiaconus zu Soissons, und wurde 1614 zum Professor der ebräischen Sprache im königl. Collegio zu Paris ernannt. Er starb 1644. Er hat zerschiedenes geschrieben, worunter sein Comment. in Psalmos das vornehmste ist.

Muralt (N... von) ein bekannter Schriftsteller, aus der Schweiz gebürtig, hat die Lettres sur les François & les Anglois nebst einigen andern Sachen geschrieben, und ist erst seit einigen Jahren gestorben. Besagte Briefe werden geschätzet.

Murat (die Gräfin von) s. Castelnau.

Muratori (Ludwig Anton) ein berühmter italiänischer Theologus und Litterator, war zu Vignola im Modenesischen den 21 Oct. 1672 von mehr tugendhaften als reichen Eltern zur Welt gebohren. Die schönen Wissenschaften lernte er bey den Jesuiten zu Modena. 1688 trat er selber in geistlichen Stand, und wurde 1695 durch Dispensation Diaconus und Priester. Um diese Zeit bekam er Erlaubniß, sich der ambrosianischen Bibliothek zu Mayland zu bedienen, wovon ihn aber sein Landsherr 1700 zu seinem Bibliothecarius und Archivarius nach Modena abrief. Von 1716 bis 1733 verwaltete er eine Pfarre, die er aber in leztern Jahre wegen seiner Gesundheit und vieler

vieler andern Arbeit niederlegte. Die Mathematik ausgenommen hat er beynahe in allen Wissenschaften etwas geschrieben. In den Alterthümern war er vorzüglich stark. Als er einsmals 1749 das linke Aug zuschloß, nahm er unvermuthet wahr, daß er im Rechten das Gesicht gar verlohren hätte, wie dann auch bald darauf dem Linken gleiches Schiksal widerfuhr. Er starb den 23 Jan. 1750. Seiner Schriften ist eine ungemeine Menge. Man merke vornehmlich Rerum Italicarum scriptores in 29 fol. Novum thesaurum veterum inscriptionum in præcipuis earum collectionibus prætermissarum in 4 Fol. Antiquitates medii ævi in 5 Fol. &c. Gegen die Protestanten war er in seinen Streitschriften sehr bescheiden, daher auch seine Glaubensgenossen nicht immer mit ihm zufrieden waren. Er hat so gar die Rechte des Kaysers in Italien wider den Pabst vertheidigt. 1756 kam zu Venedig heraus: Vita del proposto Ludovico Antonio Muratori, Bibliothecario del Serenissimo signore Duca di Modena, descritta dal proposto Gien - Francesco soli Muratori, suo Nipote in 4.

Murcia, die Göttinn der Faulheit bey den Heiden. Ihre Bildsäulen waren immer mit Staub und Moos überzogen, um dadurch ihre Faulheit und Nachlässigkeit anzuzeigen. sie hatte zu Rom an dem Fuß des aventinischen Bergs einen Tempel. Ihren Nahmen **Murcia** leitet man von dem lateinischen Wort Murcus oder Murcidus ab, welches so viel als tumm, närrisch, verdrießlich, liederlich und faul heißt.

Murena (Lucius Licinius) römischer Bürgermeister 62 Jahr v. C. G. that sich in Asien herfür, und erneurete den Krieg wider den Mithridates. Cicero hat ihn vor dem Senat in der schönen Rede pro Murena vertheidigt.

Muretus (Marc. Anton) einer der zierlichsten und besten Schriftstellern des XVI. Jahrhunderts, war im Dorf **Muret** bey Limoges den 12 April 1526 gebohren. Er hatte so grosse Fähigkeit zu den schönen und andern Wissenschaften, daß er ohne Hülfe eines Lehrmeisters bloß durch die Vortreflichkeit seiner Naturgaben zu einer vollkommenen Kenntniß der griechischen und lateinischen Sprache gelangte. Nachdem er einige Zeit, in der Provinz gelehret, kam er nach Paris und ward Professor der dritten Classe im Collegio des Cardinals le Moine, zu eben der Zeit als auch Turnebius und Buchanan daselbst lehreten. 1554 gieng Muretus nach Italien, und wurde 1563 Professor der Rechtsgelahrheit, Weltweisheit und der Geschichtkunde zu Rom, wo er den 4 Jun. 1585 verstorben. Er war 9 bis 10 Jahr Priester. Seine vornehmste Schriften sind: Vortrefliche Noten über den Terentius, Horatius, Catullus, Tacitus, Cicero, Sallustius, Aristoteles, Xenophon &c. Orationes; Variæ Lectiones, poëmata; Hymni sacri; Disputationes in L. I. Pandectarum; de origine Juris; de Legibus et Senatus consulto; de Constitutionibus principum et de officio ejus, cui mandata est jurisdictio; Epistolæ; Carmina juvenilia, etc. Alle diese Schriften des Muretus sind sehr gut Lateinisch, und darneben mit vieler Gelehrsamkeit und Wiz und in einem gar feinen Geschmak geschrieben. In der Ausgabe von Venedig 1727 in 5 Octavbänden stehen sie fast alle beysammen. Man erzählt, Muretus sey zu Toulouse eines schändlichen Lasters angeklagt worden,

den, wodurch er auf den Scheiterhaufen gekommen wäre, wann er sich nicht durch die Flucht gerettet hätte. Ein Sinngedicht des Scaligers auf ihn giebt solches deutlich zu verstehen. Muretus hatte sehr schöne lateinische Verse gemacht, und solche Scaligern gezeigt, als wann sie von dem alten Poeten Trabeas wären. Scaliger glaubte es, und redete davon als von einer schönen Entdeckung. Wie er aber nachgehends erfahren, daß Muretus ihn betrogen, rächete er sich durch folgendes Sinngedicht an ihm:

Qui rigidæ flammas vitaverat ante Tolosæ
Muretus, fumos vendidit ille mihi.

Murillo (Barthol.) ein berühmter spanischer Mahler, gebohren 1613 zu Pilas bey Sevilla. Er lernte bey seinem Oheim Johann del Castillo, und kam in solches Ansehen, daß ein Minister der auswärtigen Geschäfte eine seiner Schwestern heyrathete. Er starb zu Sevilla 1685. Seine Gemählde werden gesucht.

Murner (Thomas) ein deutscher Dichter und Doctor der Gottesgelahrheit aus dem Franciscanerorden, von Strasburg gebürtig, hat die Theologie zu Basel und auf andern Universitäten gelehret. Er war Reuchlins guter Freund, den er in einer besondern Schrift vertheidigt haben soll, darneben aber ein heftiger Gegner von D. Luthern. Am Palmsonntag 1520 bekannte er in öffentlicher Predigt, er glaube der Kirche und nicht dem Evangelio, und schätzte es sich für eine grosse Ehre, daß er mit unter der Anzahl war, die 1539 aus Leipzig weichen mußten. Luther gab ihm auch auf keine von seinen Schriften, die er wider ihn schrieb, eine Antwort, sondern sagte, er halte Murnern vor einen guten einfältigen Mann, der Hieronymus Emsern ganz ähnlich sey, nur daß er nicht so lügen könnte, wie dieser. Unter seinen vielen Schriften war besonders Eruditi viri fratris Thomæ Murneri, Argentini, Ordinis Minorum, Theologiæ Doctoris eximii, Chartiludium Logices, Logica memorativa s. totius dialecticæ memoria Strasburg 1509 worüber er der Zauberey beschuldigt worden. Er hat auch den Virgil 1515 in Folio und die Institutionem 1539 in 4. deutsch übersezt, ingleichem die **Schelmenzunft** in deutschen Versen geschrieben. In den Epistolis obscurorum virorum wird seiner mehrmalen gedacht.

Murtola (Caspar) ein italiänischer Dichter von Genua gebürtig. Als er sein Gedicht della Creatione del Mondo herausgegeben, critisirte ihn Marini in einigen satyrischen Sonnetten. Murtola brannte aus Rache einen Pistol auf den Marini loß, und ward darüber als ein Meuchelmörder gefangen gesezt. Allein sein Feind Marini bat selber vor ihn, und erhielt ihm das Leben. Man hat auch andere italiänische und lateinische Gedichte von Murtola. Er starb 1624.

Musa (Antonius) ein Freygelassener, nachmals Leibarzt des Kaysers Augustus, war, von Geburt ein Grieche, und des Euphorbus Bruder, der beym König Juba in Mauritanien als Leibarzt in Diensten stand. Musa heilete den Augustus von einer sehr gefährlichen Krankheit, so ihm aber bey dem jungen Marcellus nicht eben so wohl gelingen wollte.

Musäus, ein sehr berühmter griechischer Dichter, des Eumolpus und der

der Selenes von Athen Sohn. Man glaubt, er habe zur Zeit des Orpheus und noch vor dem Homer, ungefähr 1180 Jahr vor Christi Geburt gelebt. Von seinen Gedichten hat Henricus Stephanus einige Ueberbleibsel in der Poesi Philosophica zusammen getragen. Jul. Scaliger schreibt ihm ein sehr schönes Gedicht von der Liebe der Hero und des Leanders zu, welches Andreas Papius in lateinische Verse übersezt hat. Allein es ist ausgemacht, daß diß Gedicht eines andern Musäus Arbeit ist, der nach dem IV. Jahrhundert gelebet hat. Andere geben den Musäus für des Orpheus, andere für des Linus Sohn aus; wenigstens ist er des ersten Schüler gewesen, und hat seine Leyer geerbet.

Musäus (Johann) ein berühmter lutherischer Gottesgelehrter, gebohren den 7 Febr. 1613 zu Langenwiesen im Schwarzburgischen, studirte zu Erfurt und Jena, und wurde an leztern Ort 1643 Professor der Geschichtkunde und Dichtkunst, 1646 aber der Gottesgelahrheit. Er starb den 4 May 1681. Unter seinen vielen guten Schriften hat sein Tractat: de usu principiorum rationis in theologia noch jetzt seinen Werth. Die übrige sind meistens theologische Streitschriften.

Musäus (Petrus) des vorhergehenden Bruder, gleichfals ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Langenwiesen den 7 Febr. 1620, studirte zu Jena, Wittenberg, Leipzig und Helmstädt, wurde 1648 Professor der Logik und Metaphysik, und 1653 der Gottesgelahrheit zu Rinteln. 1663 erhielt er einen theologischen Lehrstul zu Helmstädt, und gieng 1565 als Professor Theol. Primarius und Inspector Convictorii nach Kiel, wo er auch der erste Prorector Magnificus und nach einiger Zeit Procancellarius wurde. Er hatte auf dem Religionsgespräche zu Cassel mit den Reformirten einen Vergleich aufgerichtet, auch zu Helmstädt des Calixtus Parthey angenommen, worüber er von den Wittenbergern und andern angegriffen worden. Er starb den 20 Dec. 1674. Man hat Introductionem in theologiam; Disputationes theologicas &c. von ihm. Er war ein scharfsinniger Philosophus. Sein Sohn, Simon Heinrich Musäus, ein Rechtsgelehrter, gebohren zu Rinteln den 19 Jul. 1655, that nach vollendeten Studien schöne Reisen, und starb als Professor der Rechte zu Kiel den 11 Sept. 1711. Er hat verschiedene Schriften hinterlassen.

Musculus (Andr.) ein Prediger und erster Professor der Gottesgelahrheit zu Frankfurt an der Oder, auch Generalsuperintendent der Mark Brandenburg, sonsten Meusel genannt, war zu Schneeberg 1514 gebohren. Er hat Luthern und Melanchthon gehört, sich den Catholischen besonders dem Interim, wie auch den damaligen Sectirern heftig widersezt, ist zu dem Concordiengeschäft gezogen worden und 1581 gestorben. Er hat Compendium theologicum, so in der Mark Brandenburg lange öffentlich gebraucht worden, und anders geschrieben.

Musculus (Wolfgang) ein reformirter Gottesgelehrter, gebohren den 8 Sept. 1497 zu Dieuze in Lothringen, wo sein Vater ein Bötticher, nach andern ein Leinweber gewesen, trat in seinem 15 Jahr in der Pfalz in den Benedictinerorden, verließ aber solchen, nachdem er Luthers Schriften gelesen, 1527 wieder, verheyrathete sich, und gieng nach Strasburg, wo er das Leinweber- hand-

werk lernte, und sich kümmerlich behelfen mußte. Darneben hörte er nicht auf zu studiren, lernte die griechische und ebräische, auch die arabische Sprache sehr wohl, ward hierauf anfangs ein Schulmeister, ferner Diaconus zu Strasburg, und starb endlich als Professor der Gottesgelahrheit zu Bern den 30 Aug. 1563. Er hatte 1541 dem Religionsgespräche zu Worms als Notarius beygewohnt. Man hat Locos communes theologicos; einige exegetische Schriften und anders von ihm.

Musen, die Göttinnen der Wissenschaften und Künste, waren nach der Fabellehre des Jupiters und der Mnemosyne Töchter. Homerus und Hesiodus zehlen ihrer Neune, nehmlich **Clio, Euterpe, Thalia, Melpomene, Terpsichore, Erato, Polyhymnia, Urania** und **Calliope**. Clio war der Geschichtkunde; Melpomene der Tragödie; Thalia der Comödie; Euterpe der Flöte; Terpsichore der Harfe; Erato der Leyer und Laute; Calliope der epischen Dichtkunst; Urania der Astronomie, und Polyhymnia der Redekunst vorgesezt. Man mahlet die Musen jung und schön und mit Blumenkränzen gezieret. Apollo ist an ihrer Spitze mit Lorbeer gekrönet, und eine Leyer in der Hand haltend. Sie wohnen mit ihm auf dem Parnassus, Helicon und Pyndus. Das Pferd Pegasus weidet daselbst oder dort herum. Die Hippocrene, der Palmbaum und der Lorbeerbaum nebst verschiedenen Brunnen und Bäumen waren ihnen geheiligt. Ihrer Jungferschaft ungeachtet wird doch Calliope für des Orpheus, Clio für des Linus und Euterpe für des Rhesus Mutter ausgegeben. Sonst glaubt man, als Osiris oder Bacchus ausgezogen, die Völker gesitteter zu machen, habe er einen Chor Weiber bey sich geführet, die auf allerley Instrumenten gespielet und gesungen. Diodor von Sicilien sagt, die neun besten darunter wären die Musen geworden. Andere geben des Königs Pierius Töchter, oder Königs Minos II. Töchter dafür aus.

Musitanus (Carl) ein berühmter italiänischer Arzt von Castrovillari in Calabrien gebürtig, starb zu Neapel 1714 im 80 Jahr. Man hat viele gute Schriften von ihm, so zu Genf 1716 in 2 Folianten und 1739 zu Venedig zusammengedrukt worden sind.

Musonius (Caj. Rufus) ein stoischer Weltweiser des II. Jahrhunderts wurde unter Nero auf die Insel Gyara verwiesen, weil er allzufrey von der Aufführung dieses Prinzen gesprochen. Vespasian rief ihn zurük. Er war ein guter Freund des Apollonius von Tyana, mit welchem er Briefe gewechselt, die bekannt gemacht worden sind.

Musso (Corn.) Bischof zu Bitonto und berühmter italiänischer Prediger des XVI. Jahrhunderts war 1511 zu Placenz gebohren, und kam schon im 9 Jahr zu den Franciscanern. Pabst Paul III. berief ihn nach Rom, und gab ihm anfangs das Bisthum Bertinoro, hernach das von Bitonto. Er wohnte mit Ansehen der Kirchenversammlung zu Trient bey, und starb zu Rom den 9 Jan. 1574 im 63 Jahr. Man hat Predigten und andere Schriften von ihm, darinn man aber mehr glänzendes als gründliches findet.

Mustapha I. Türkischer Kayser, folgte 1617. auf seinen Bruder Achmet, wurde aber zwey Monathe hernach von

von den Janitscharen wieder abgesezt, und ins Gefängniß gesperret, welche dargegen seinen Neffen Osman I. auf den Thron erhoben. 1622 empörten sie sich wider Osman, und sezten den Mustapha wieder ein, der den Osmann umbringen ließ. Nach 16 Monathen wurde er wieder abgesezt, und in ein ewiges Gefängniß eingeschlossen. Hierauf war Amurath IV. Osmans Bruder, sein Nachfolger.

Mustapha II. türkischer Kayser, Mahomets IV. Sohn, folgte 1695 auf seines Vaters Bruder Achmet II. Der Anfang seiner Regierung war glüklich. Er schlug 1696 die Kayserlichen vor Temeswar, und bekriegte die Venetianer, Pohlen und Russen mit gutem Fortgang. Allein nachgehends litten seine Armeen so viele Niederlagen, daß er genöthigt war, mit verschiedenen Mächten Friede zu schliessen. Er begab sich hierauf nach Adrianopel, und überließ sich den Wollüsten. Diese Aufführung veranlaßte eine der größten Empörungen, die jemals im Ottomannischen Reich ausgebrochen. Mustapha wurde im Sept. 1703 abgesezt, und starb sechs Monath hernach vor Schwermuth. Durch seine Absezung wurde der Thron seinem Bruder Achmet III. zu Theil.

Mustapha, des türkischen Kaysers Solimanns II. ältester Sohn, war einer der vollkommensten Prinzen seines Jahrh. Er ward Stadthalter von Magnesia, Amasäa und einem Theil von Mesopotamien, und sezte sich in eben so viele Liebe als Hochachtung bey diesen Nationen. Allein Roxelane, eine von des Kaysers Gemahlinnen, welche lieber einen von ihren Söhnen auf dem Thron gesehen, gab ihn bey dem Kayser an, als wann er eine Empörung wider denselben im Sinn hätte. Solimann ließ ihn vor sich kommen, und, ohne ihn zu hören, unmenschlicher Weise erdroßlen.

Musurus (Marcus) ein gelehrter griechischer Schriftsteller, aus Candien gebürtig, hat sich durch seine schöne Gaben und durch seine Geschiklichkeit in der Critik unter den Gelehrten hervorgethan, welche zu Anfang des XVI. Jahrhunderts in Italien erschienen sind. Er lehrte das Griechische mit ausserordentlichem Ruhm zu Padua, und gieng darauf nach Rom, wo er dem Pabst Leo X. die Aufwartung machte. Dieser Pabst gab ihm das Bisthum Malvasia in Morea; Musurus starb aber bald hernach 1517 im 36 Jahr. Er hat Epigrammata und andere Stücke in griechischer Sprache hinterlassen. Man hat ihm die erste Ausgaben des Aristophanes und des Athenäus zu danken.

Mutia, des Pompejus dritte Gemahlinn, des Q. Mutius Scävola Tochter und Schwester des Q. Metellus Celer. Als ihr Gemahl in dem Krieg wider den Mithridates abwesend war, führete sie öffentlich ein so liederlich Leben, daß Pompejus nach seiner Rükkunft genöthiget war, sich von ihr zu scheiden, ob er gleich drey Kinder mit ihr gezeugt hatte. Mutia verheyrathete sich hierauf an den Marcus Scaurus, dem sie gleichfals Kinder gebahr. Nach der Schlacht bey Actium hatte August viele Achtung vor sie.

Mutianus (Hieron.) ein berühmter italiänischer Mahler, gebohren 1528 im Gebiete von Brescia in der Lombardie. Die Cardinäle von Este und Farnese und Pabst Gregorius XIII. hielten besonders viel auf ihn,

ihn, und gebrauchten ihn vielfältig. Mutianus bediente sich seines Ansehens bey dem Pabst zur Rettung der St. Lucasacademie zu Rom, welche hernach Sixtus V. durch ein Breve bestättigte. Mutianus selber ward das Haupt davon. Er war besonders in Landschaften, in Bildnissen und in historischen Stücken glücklich. Man bewundert auch seine Colorit und seine Zeichnung. Er starb zu Rom 1590.

Mutinus s. Mutunus.

Mutius (Cajus) mit dem Beynahmen **Cordus**, hernach **Scávola**, aus dem berühmten römischen Geschlechte der Mutier, hat seinen Nahmen in dem Krieg verewigt, den der toscanische König Porsenna mit den Römern geführet. Dieser Prinz wolte die vertriebene Tarquinier wieder einsetzen, und belagerte Rom 507 vor Christi Geburt. Mutius, entschlossen sich vor sein Vaterland aufzuopfern, gieng in das feindliche Lager, und tödtete den Secretär des Porsenna, den er aber vor den König selber angesehen. Man nahm ihn alsbald in Verhaft, und führte ihn zum Porsenna. Als ihn dieser gefragt, was ihn zu einer solchen That verleitet? antwortete er: **Wisse, o König, daß 300 solcher junger Römer, wie ich bin, vor den Göttern geschwohren haben, entweder alle zu sterben, oder dich mitten unter deiner Leibwache zu ermorden.** Porsenna verdammte ihn hierauf, daß ihm die rechte Hand abgebrannt werden solte. Mutius aber strekte sie alsbald selber über das Feuer hin, und ließ sie mit einer solchen Standhaftigkeit verbrennen, daß alle Zuschauer darüber erschracken. Der König ward über die Unerschrockenheit dieses jungen Römers so gerühret, daß er befahl

das Feur hinweg zu nehmen, und ihn frey nach Rom zurückschickte. Er machte darauf bald Friede mit den Römern. Diese schöne That hat dem Mutius den Beynahmen **Scávola**, das ist der **Linke**, verdient. Seine Familie behielt nachmals diesen Nahmen bey.

Mutius Scávola (Quintus) mit dem Beynahmen **Augur**, war ein vortreflicher Rechtsgelehrter, von welchem Cicero die Rechte erlernet, der seiner oft Meldung thut. Er wurde Prätor in Asien, hernach 117 vor Christi Geburt Burgermeister, und leistete der Republick wichtige Dienste. Man muß ihn nicht mit dem **Q. Mutius Scávola** vermengen, der auch ein geschickter Rechtsgelehrter, Prätor in Asien und 95 Jahr v. C. G. Burgermeister war. Er regierte Asien mit solcher Klugheit und Billigkeit, daß man ihn den Stadthaltern, so in die Provinzen geschikt wurden, zum Muster vorstellte. Cicero sagt von ihm, **er sey der beredteste Redner unter allen Rechtsgelehrten und der geschikteste Rechtsgelehrte unter allen Rednern gewesen.** Er wurde in den Kriegen des Marius und Sylla in dem Tempel der Vesta ermordet 82 Jahr v. C. G.

Mutius (Ulrich) ein gelehrter Professor zu Basel im XVI. Jahrhundert, dessen vornehmste Schrift eine Geschichte von Deutschland ist.

Mutunus, auch **Mutinus**, eine schändliche Gottheit der Römer, welche ziemlich mit dem Priapus der Griechen übereinkommt. Neuvermählte Personen beteten sein Bildniß an, und beobachteten dabey sehr ärgerliche Cerimonien, welche die Kirchenväter den Heiden oft vorgeworfen haben.

Muys (Wyer Wilh.) ein holländischer Arzt, gebohren 1682 zu Steenwick in Oberyssel, wurde 1709 Professor der Mathematik zu Franecker, Mitglied der Academie der Wissenschaften zu Berlin, bald hernach Professor der Arzneykunst, Chymie und Botanik, und starb den 19 Apr. 1744. Man hat Elementa physices methodo mathematica demonstrata, und anders von ihm.

Myconius (Friederich) sonst Mecum genannt, ein lutherischer Gottesgelehrter des XVI. Jahrhunderts, war 1491 zu Lichtenfels in Franken gebohren. Nachdem er zu Annaberg studiret, trat er in Franciscanerorden, und las sieben Jahr lang über Tisch die lateinische Bibel mit des Lyra Glossen, so daß er sie fast auswendig konnte. Er gab hierauf das Studiren auf, und lernte das Buchbinder, Dreher nud Schreinerhandwerk. Um diese Zeit kam Tetzel nach Annaberg, und legte daselbst seinen Kram aus. Weil es nun in der päbstliche Bulle hieß, Tetzel solte den Armen den Ablaß umsonst ertheilen, wollte ihn auch Myconius um diesen Preis haben', so ihm aber Tetzel abschlug. Von hier gieng er nach Weimar, und ließ sich daselbst 1516 zum Priester weihen. Die Herzoge von Sachsen Johann und Johann Friedrich, sein Sohn zahlten die Unkosten seiner ersten Messe, die er an Pfingsten in ihrer Gegenwart sang. Als sich das folgende Jahr Luther dem Tetzel widersetzte, schlug sich Myconius alsbald auf seine Seite, mußte aber darüber von den Mönchen viel ausstehen, welche damit umgiengen, ihn auf seine übrige Lebenszeit in ein Loch einzusperren. Als er 1518 nach Weimar zu predigen berufen war, that ers anfangs noch auf catholische Art; nachdem er aber einige Schriften von Luthern gelesen, änderte er die Sprache, und ward der erste Prediger in Thüringen, der sich den Irrthümern der römischen Kirche entgegen gesezt. 1524 gieng er nach Gotha, um daselbst die Reformation zu predigen. 1527 disputirte er öffentlich mit den Mönchen zu Cölln, und ließ den Hauptinnhalt dieser Disputation drucken. Er wohnte der Versammlung der Protestanten zu Smalkalden, und den Reichstagen zu Frankfurt und Nürnberg bey. 1538 schikte man ihn nach England zu Königs Heinrichs VIII. wo er mit drey Bischöffen und vier Doctoren der Gottesgelahrheit sich von der Religion unterredete. Nach seiner Rükkunft trieb er seine Sachen mit gutem Fortgang fort, errichtete überall Schulen und starb 1546. Er hat einiges geschrieben.

Myconius (Oswald) ein reformirter Gottesgelehrter des XVI. Jahrhunderts gebohren zu Lucern 1488, kam 1504. nach Basel, studirte daselbst unter Erasmus und Heinrich Glareanus, und erhielt eine Schulmeisterstelle. Erasmus hielt wegen seiner vortreflichen Naturgaben viel auf ihn. Einige Zeit hernach wurde er nach Zürich berufen, wo er drey Jahr lang lehrte, nach deren Verfluß er einen Ruf in sein Vaterland Lucern erhielt, woselbst man ihn dem grossen Collegio dieser Stadt vorsezte. Als man sahe daß er seinen Schülern die Lehrsätze der Protestanten beyzubringen suchte, gab man ihm sogleich 1523 den Abschied. Er kehrte nach Zürich zurük, und lehrte am Gymnasio bis 1531, da er wieder nach Basel kam, und daselbst in besagtem Jahr noch die Pfarre zu St. Alban erhielt. 1532 ward er Antistes der Kirchen zu Basel an des Oecolampadius Stelle,

und

und stund solchem Amt 20 Jahr für. Man machte ihn zugleich zum Professor der Gottesgelahrheit, so er wenigstens bis 1541 gewesen. Er gab aber dieses Amt zulezt wieder von sich, weil er durchaus nicht Doctor werden wollte. Er behielt nichts als seine Pfarre, bey deren er den 15 Oct. 1552 verstorben. Einige Zeit zuvor hatte ihn der Schlag auf der Kanzel getroffen, und zu fernern Amtsverrichtungen untüchtig gemacht. Er blieb beständig bey dem Basler Glaubensbekänntniß, obgleich einige Verläumder das Gegentheil behauptet. Seine gedrukten Schriften sind: Expositio in Euangelium Marci; Enarratio in Psalmum 101; Versio latina Catechismi Joh. Oecolampadii; Comm. in Henr. Glareani poëma de situ Helvetiæ; Suasoria ad sacerdotes Helvetiæ, ut de Tigurinis male loqui desinant; Narratio de vita et obitu Huldrici Zwinglii, Tr. de Liberis rite educandis; Præfatio in Oecolampadii Enarr. Matthæi et Marci etc.

Mydorge (Claud.) ein gelehrter Mathematicus des XVII. Jahrhunderts von Paris gebürtig, von dem man de Sectionibus Conicis L. IV. nebst andern Schriften hat. Er starb 1647.

Myler von Ehrenbach (Nicol.) ein deutscher Rechtsgelehrter, herzogl. Würtenbergischer Oberjustizrath, hernach Consistorialdirector und geheimer Rath, auch Abgesandter an vielen Höfen von Urach gebürtig, ward in den Adelstand erhoben, und starb 1677 im 67 Jahr. Er hat viele gute Schriften über das deutsche Staatsrecht hinterlassen.

Mylius (Andr.) gebohren zu Zscheplin bey Eulenburg den 12 Apr. 1649, ward Assessor der juridischen Facultät, Professor der Institutionen und Syndicus der Universität Leipzig, und starb den 6 Jun 1702 nachdem er viele Schriften herausgegeben.

Mylius (Christ. Otto) ein berühmter deutscher Rechtsgelehrter, und königl. Preussischer Generalauditeur, war zu Halle den 21 Sept. 1678 gebohren. Den Grund seiner Studien legte er in seiner Vaterstadt, worauf er 1698 nach Leipzig gieng. 1702 nahm er unter Strycken zu Halle die Doctorwürde an. Er practicirte hierauf daselbst, bis er 1706. zum Syndicus und Scholarchen ernennt wurde. Hierdurch wurde er in Stand gesezt, seine bisherige Bemühungen, die Brandenburgischen Verordnungen und Edicte zu sammlen, mit desto besserm Erfolg zu betreiben. 1714 gab er unter Censur der Magdeburgischen Regierung Corpus Constitutionum Magdeburgicarum in 6 Abtheilungen in 4t heraus, wozu hernach 1717 auch die Fortsezung kam. Diß Werk veranlaßte den Hof, ihm eine Sammlung Constitutionum Marchicarum zu übertragen. 1716 ward er Rathsmeister zu Halle, 1717 aber berief ihn der König als Kriegsrath der Justiz bey dem Militairdepartement und als Criminalrath beym Criminalcollegio nach Berlin. 1718 ward er bey diesem Gerichte Vicedirector, 1720 geheimer Justiz- und Oberappellationsrath, 1723 Generalauditeur Lieutenant und 1738 wirklicher Generalauditeur, worinn ihn auch der izt regierende König bestätigt. Er starb den 11 Jan. 1760. Sein Corpus Constitutionum Marchicarum, so von 1737 bis 1750 herausgekommen, besteht aus 9 Folianten.

Mylius (Christoph) kam zu Reichenbach in der Oberlausiz den 11 Nov.

1722 auf die Welt, und widmete sich nach zurükgelegten Schulbemühungen der Arzneykunst, wobey er sich besonders auf die Grössenkunde, Naturlehre und Naturgeschichte gelegt. Er war auch in den schönen Wissenschaften wohl bewandert, und schrieb in gebundner und ungebundner Schreibart sehr gut. 1748 reisete er nach Berlin, um die Sonnenfinsterniß ringförmig zu sehen, und blieb daselbst. Er war begierig zum Besten der Naturkunde eine Reise in entlegene Länder anzustellen, und es traten zu Bestreitung der Kosten dieser Reise unterschiedene Personen zusammen, worüber der Herr von Haller die Einrichtung übernahm. Im Merz 1753 reisete er von Berlin ab, fand in Niedersachsen vornehme Gönner, die ihn in Stang sezten, sich noch vorher in dem nordlichen Deutschland umzusehen; und zugleich wurde der Entschluß, nach Surinam zu gehen geändert, und dagegen das englische America gewählt. Er gieng also nach England, wo ihn die Nothwendigkeit verschiedene Nachrichten einzuziehen, der Mangel an Schiffen, welche an den Ort seiner Bestimmung gegangen wären, und seine kränklichen Umstände so lang aufhielten, bis er zu Londen den 6 Merz 1754 nach einem vierwöchentlichen Lager die Reise nach der Ewigkeit antrat. Von Schriften hat man von ihm Zergliederung der Schönheit aus dem englischen des Wilh. Hogarth übersezt; ein Sendschreiben an den Herrn von Haller von einer bisher unbekannten Grönländischen Thierpflanze; die Wochenschriften der Freygeist und der Naturforscher, und viele andere, die in zerschiedenen Sammlungen solcher Schriften eingerükt sind.

Mylius (Georg) ein lutherischer Gottesgelehrter, sonst Müller und Gering genannt, gebohren zu Augsburg 1544, studirte zu Tübingen und auf andern hohen Schulen, und ward Prediger und Superintendent in seiner Vaterstadt, und zu Tübingen Doctor der Gottesgelahrheit. Weil er den Gregorianischen Kalender keineswegs annehmen wolte, verlohr er seinen Dienst, und wurde 1584 von den Catholischen auf einem Wagen fortgeführt. Er entrann aber glüklich, wurde 1585 Professor der Gottesgelahrheit zu Wittenberg, hernach zu Jena, gieng aber 1603 wieder nach Wittenberg, und starb daselbst den 28 May 1607. Man hat Explicationem Epistolæ ad Romanos et Augustanæ Confessionis und viele andere Schriften von ihm.

Myrmecides, war von Miletus gebürtig: Er besaß eine bewundernswürdige Geschiklichkeit, auch die kleinsten Sachen aus Elfenbein zu schnizen. Er soll unter andern einen vierspännigen Wagen so fein aus Elfenbein verfertigt haben, daß eine Fliege mit ihren Flügeln diesen ganzen Wagen hätte bedecken können; ingleichem ein Schif, welches eine kleine Biene unter ihren Flügeln ebenfals hätte verbergen können.

Myro, eine vortrefliche Dichterinn, und Tochter des tragischen Homers. Sie war von Byzanz, und schrieb de Dialectis; Anemosyne; Versus elegiacos et melicos. Die Ueberbleibsel davon stehen in fragmentis et elogiis illustrium feminarum novem, welche Wolf zu Hamburg herausgegeben.

Myron, einer der vortreflichsten Meister in der Kunst, Bildsäulen aus Erzt zu verfertigen, war aus Eleutherien gebürtig, und blühete um 442 v. C. G. Er war aus der Schule

Schule des Ageladés, und soll in der Bildung der Köpfe vorzüglich glüklich gewesen seyn; und auf die Uebereinstimmung der Theile mit dem Ganzen weit mehr Fleiß als selbst der grosse Polyclet verwendet haben; ja man sagt, daß er in Anbringung der Schönheiten des Körpers so sorgfältig gewesen sey, daß er die Leidenschaften der Seele auszudrücken vergessen habe. Unter die Stücke, wodurch er sich die meiste Ehre erworben hat, gehöret das eherne Kalb, welches von den Dichtern seiner Vortreflichkeit wegen recht um die Wette besungen worden, so daß in der sogenannten Anthologie der griechischen Sinngedichte nur allein 36 Sinngedichte auf dieses Meisterstük enthalten sind. Nach diesem erhielt diejenige Bildsäule den meisten Beyfall, die einen Menschen vorstellte, der das eine Knie bog, und in der Hand einen Teller hielt, um ihn nach dem Ziele zu werfen. Auf der Insel Samos zeigte man drey grosse Bildsäulen von der Hand Myrons verfertigt, die zusammen auf einem einzigen Fußgestelle stunden. Die eine von diesen dreyen, die den Jupiter vorstellte, ließ Antonius in das Capitol nach Rom bringen; da er hingegen die zwo andern, die Minerva und den Hercules, die er bereits auch hatte wegnehmen lassen, wiederum zurük gab, und auf das erste Fußgestell setzen ließ. Er hat auch noch einen andern Hercules aus Erzt verfertigt, von welchem Cicero sagt, daß Verres denselben dem Sejus Mamertinus mit Gewalt entwendet habe. Uebrigens verdienet noch dieses angemerkt zu werden, daß er seine Bildsäulen meistentheils aus Delischem Erzt verfertigt habe. Bey aller derjenigen grossen Geschiklichkeit, welche Myron besaß, hatte er doch das Unglük, daß er in der größten Armuth sterben mußte.

Myrrha, des Adonis Mutter, und Königs Cinyras in Cypern oder Assyrien Tochter, verliebte sich, nach der Fabellehre, in ihren Vater, und schlief durch Hülfe ihrer Amme bey ihm, ohne daß er es wußte. Als dieser Prinz nachgehends seine Schandthat erfuhr, wollte er sie umbringen. Myrrha entfloh aber nach Arabien, und brachte daselbst den Adonis zur Welt, wurde aber selber in einen **Myrrhenbaum** verwandelt. Viele Gelehrten suchen den Ursprung in Chams, oder Loths Geschichte.

Mys, besaß eine sonderbare Geschiklichkeit in Silber zu stechen. Der ältere Plinius räumt ihm nach dem Mentor gleich die nächste Stelle ein. Seine besten Stücke befanden sich auf der Insel Rhodus. Er hat auch die Schlacht der Lapithen mit den Centauren mit grosser Kunst auf den Schild der Minerva gestochen, welche eherne Bildsäule Phidias von der abgenommenen Beute der Meder, welche die Marathonischen Gränzen beunruhigt, verfertigt hatte; dahingegen von dem Parrhasius dasjenige, was Mys künstlich auf diesen Schild gestochen hatte, eben so vortreflich ausgemahlet worden war.

Myslenta (Cölestinus) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren den 27 Merz 1588 zu Kutten in Preussen, studirte zu Königsberg, Wittenberg und Giessen, disputirte am lezten Ort unter dem Helvicus ebräisch, und ward daselbst 1619 Doctor. Nach seiner Rückkunst nach Königsberg wurde er 1619 der Gottesgelahrheit ausserordentlicher und 1621 der ebräischen Sprache ordentlicher Lehrer, hatte aber, weil er nicht Magister war, in der philosophischen Facultät weder Siz noch Stimme, konnte auch das Decanat nicht führen. 1626 ward er ordentlicher Professor der Gottesgelahrheit, Pfarrer im Kneiphof und Assessor

sessor des Consistorii, auch 1641 Visitator des oberländischen Kreises, und starb den 30 Apr. 1653 als Rector Magnificus. Er hat vieles, besonders wider die Reformirten, geschrieben.

N.

Nabonassar s. Belesis.

Nabonides, lezter König der Assyrier und Babylonier, dessen Königreich Cyrus 538 Jahr vor Christi Geburt zerstöret.

Nabopolassar auch **Nabolassar**, Statthalter in Babylonien, bemächtigte sich des Reichs Ninive, und stieß den Saracus oder Chiniladan vom Thron 626 Jahr v. C. G. Er regierte 21 Jahr und hatte seinen Sohn Nebucadnezar den Grossen zum Nachfolger. s. auch **Nebucadnezar I.**

Nabuchodonosor s. **Nebucadnezar.**

Nachiantes (Jacob) auch **Naclantus**, ein Dominicanermönch von Florenz gebürtig, ward Bischof zu Chiozza, und wohnte der Kirchenversammlung zu Trident bey. Er hat vieles geschrieben, so in 2 Folianten zusammengedrukt worden. Er behauptet darinnen bis zur Niederträchtigkeit die Lehrsätze der italiänischen Gottesgelehrten von der Macht und dem Ansehen des päbstlichen Stuls. Er starb den 24 Apr. 1569.

Nachor, des Serug Sohn und Vater des Tharah, starb 2008 Jahr v. C. G. im 148 Jahr. Man muß ihn nicht mit seinem Enkel dieses Nahmens, Abrahams Bruder, vermengen.

Naclantus s. **Nachiantes.**

Nad (Joh. Phil. Conrad) ein reformirter Gottesgelehrter, kam 1740 als ordentlicher Lehrer der Kirchenhistorie, heiligen Alterthümer und morgenländischen Sprachen an das reformirte Gymnasium zu Halle, 1744 aber als Lehrer der Gottesgelahrheit nach Frankfurt an der Oder, wo er um 1746 gestorben. Man hat einige wenige Schriften von ihm, worunter eine von der Erscheinung Samuels an den König Saul, die er einem künstlichen Betrug der Zauberinn von Endor beymißt.

Nadab, König in Israel, Jerobeams Sohn, kam 954 v. C. G. auf seinen Vater zur Regierung, ward aber nach 2 Jahren von Baesa verrätherischer Weise umgebracht.

Nadal (Augustin) ein französischer Dichter von Poitiers gebürtig, der sich durch seine Trauerspiele, durch seine zwey Stücke Esther und le Paradis terrestre, durch seine Cantaten und andere Gedichte einigen Ruhm erworben hat. Er trat in geistlichen Stand, und starb zu Poitiers 1740 im 66sten Jahr. Er war seit 1706 ein Mitglied der Academie des Inscriptions & de belles Lettres.

Nadasti (Franz, Graf von) Oberster Richter im Königreich Ungarn und Kayserlicher geheimder Rath, aus einem sehr alten ungarischen Geschlecht gebohren, wäre gern Palatinus von Ungarn worden, und als er solches nicht erhalten können so ließ er sich 1665 mit den Grafen Serini, Frangipani und Ragozki in die berühmte Verschwöhrung wider den Kayser ein. Nachdem er etlichemal vergebens versucht den Kayser zu vergiften, ward die Verschwöhrung endlich entdekt, und Nadasti ward den 30 Apr. 1671 auf dem Stadthause zu Wien enthauptet. Seine Söhne, deren er 11. hatte, mußten Theil an seiner Strafe nehmen, der Nadastische Nahmen und Wappen

wurde

wurde vernichtet, und das ganze Geschlecht aus der Landtafel ausgestrichen. Seine Söhne hiessen sich hierauf **Herren von Kreuzberg.** Es ist aber das Nadastische Geschlecht um der grossen Verdienste willen des izigen Herrn Feldmarschalls Grafen von Nadasti wieder in alle seine Ehren und Güter eingesezt worden. **Thomas**, Graf von Nadasti, aus diesem Geschlecht, war einer der berühmtesten Feldherrn des XVI. Jahrhunderts, der unter Kayser Carln V. einen Hauffen ungarischer Völker angeführet, und dem Kayser grosse Dienste gethan. Desgleichen hat **Franz**, Graf von Nadasti, des unglüklichen Grafen Grosvater, dem Kayser gleichfals grosse Dienste gegen die Türken geleistet. Er starb 1603.

Näve (Joh. Carl) ein deutscher Doctor der Rechte, ward ausserordentlicher Lehrer derselben und Assessor der Juristenfacultät zu Wittenberg, und starb den 31 Dec. 1714, nachdem er de Jure Patrum, de Jure Clericorum und anders geschrieben.

Nävius (Enejus) ein lateinischer Dichter, diente Anfangs im Krieg, schrieb darauf viele Comödien und eine Historie in Versen. Sein erstes Lustspiel wurde zu Rom im Jahr 229 v. C. G. aufgeführt. Weil es aber allzusatyrisch war, misfiel es dem Metellus, der ihn aus Rom jagen ließ. Er begab sich nach Utica wo er 203 v. C. G. gestorben. Man hat nur noch Fragmente von seinen Werken.

Nahum von Elkos, einer von den zwölf kleinen Propheten, lebte zwischen der Abführung der 10 Stämme durch Salmanasser und Sanheribs Unternehmung wider den Stamm Juda. Seine Prophezeyhung ist ebräisch verfaßt, und enthält 3 Capitel. Die Schreibart ist figürlich, und hat viele Vergleichungen. Sie beziehet sich meistens auf den Untergang Ninive.

Najaden, Gottheiten, die für Jupiters Töchter gehalten wurden, und bey den Alten den Brunnen und Bächen vorstunden. Sie werden jung und schön gemahlt. Eine Krone von Schilf ziert ihre Haare, die ihnen auf den Achseln flattern. Sie gehen an Armen und Beinen nacket, und lehnen sich auf eine Urne, woraus Wasser stürzt. Oftmals gibt man ihnen Muscheln und Perlen in die Hände. Diese in die Haare geflochtenen Perlen erheben auch noch den Puz dieser Gottheiten, der doch so einfältig als möglich seyn muß.

Naillac (Philibert von) der 33te Großmeister des Johanniterordens von Jerusalem, der sich zu seiner Zeit zu Rhodus aufgehalten, folgte 1396 auf Ferdinanden von Heredia. Er führte dem König Sigismund in Ungarn Hülfe wider Bajazet zu, und erwarb sich durch seine Tapferkeit und Klugheit grossen Ruhm. 1409 war er auf der Kirchenversammlung zu Pisa, und starb zu Rhodus 1421

Nailor (Jacob) ein berühmter Betrüger in England, aus dem Kirchsprengel Yorck gebürtig, diente anfangs als Quartiermeister unter dem Regiment des Obristen Lambert, gerieth aber hernach unter die Quäcker. 1656 zog er in Bristol ein, auf einem Pferde sitzend, dessen Zügel ein Mann und ein Weib hielten, welche nebst einer grossen Menge Anhänger schrien: **Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr Zebaoth!** Die Obrigkeit nahm ihn beym Kopf, und schikte ihn an das Parlament, wo er den 25 Jan. 1657 verdammt wurde, daß ihm, als einem Betrüger, die Zunge mit einem glüenden Eisen durchbohret, und seine Stirne

mit dem Buchstaben B. von Blasphemator, bezeichnet werden sollte. Man führte ihn hierauf wieder nach Bristol, wo er wieder auf einem Pferd einzog, aber mit dem Gesichte dem Schwanz zugekehret. Man sperrte ihn hierauf in ein enges Gefängniß, darinn er lebenslänglich bleiben sollte. Er kam aber doch einige Zeit hernach wieder los, und predigte unter den Quäkern bis an seinen Tod, der 1660 erfolgte.

Nain (Ludwig Sebast. le) s. **Tillemont.**

Nangis (Wilh. von) oder **de Nangiaco**, ein berühmter Benedictinermönch in der Abtey St. Denys in Frankreich, hat im XIII. Jahrhundert gelebet, und zwey Chronicken, nebst dem Leben des H. Ludwigs und seiner beyden Söhne Philipp des Kühnen und Robert beschrieben Er starb um 1302.

Nani (Joh. Bapt.) ein Venetianischer Edelmann und Procurator des H. Marcus, war den 20 Aug. 1606 gebohren. Sein Vater Johann Nani, auch St. Marcusprocurator und Venetianischer Abgesandter zu Rom, erzog ihn mit grosser Sorgfalt, und führte ihn frühzeitig zu den öffentlichen Geschäften an. Nani war fünf Jahr als Abgesandter in Frankreich, und sezte sich daselbst in grossen Ruhm. Der Cardinal Mazarin unterhielt sich öfters mit ihm, und empfieng manchen guten Rath über dem Münsterischen Friedensschluß von 1648 von ihm. Er erhielt von Frankreich ansehnliche Hülfe wider die Türken in Candia, ward nach seiner Heimkunft Surintendant der Kriegsangelegenheiten und der Finanzen, hierauf 1654 Abgesandter zu Wien, und leistete überall der Republik Venedig die wichtigste Dienste. Der Rath trug ihm auf, die Historie von Venedig zu schreiben. Er verfertigte den ersten Theil, und ganz Europa nahm ihn mit vielem Beyfall auf. Man war eben mit dem Druk des zweyten Theils beschäftigt, als er den 5 Nov. 1678 starb. Man hat auch noch andere Werke von ihm.

Nanni (Peter) oder **Nannius**, ein berühmter Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, ward 1500 zu Alcmaer gebohren. Er lehrte zehen Jahr lang zu Löven mit Ruhm die schönen Wissenschaften, und erhielt hierauf ein Canonicat zu Arras, das er bis an seinen Tod behielt. Man hat eine grosse Anzahl Schriften von ihm, aus welchen erhellet, daß er ein guter Criticus und geschikter Grammaticus und Redner gewesen, auch die Gottesgelahrheit, die Rechte und die Mathematik verstanden habe. Er starb zu Löven den 21. Jul. 1557.

Nanni s. **Annius von Viterbo.**

Nanquier (Bruder Simon) le Coq genannt, war einer der besten lateinischen Dichter des XV. Jahrhunderts. Man hat ein Gedicht in elegischen Versen von ihm, unter der Aufschrift: de lubrico temporis curriculo deque hominis miseria, und ein anders in heroischen Versen nach Art einer Ecloge auf den Tod Königs Carl VIII. in Frankreich. Nanquier hat überdiß auch einige Sinngedichte geschrieben.

Nanteuil (Robert) ein berühmter Kupferstecher und Zeichner vor das königl. französische Kabinet, war zu Rheims 1630 von einem armen Kaufmann dieser Stadt gebohren. Man erzog ihn sorgfältig, und er zeigte von Kindheit an eine so starke Neigung zum Zeichnen, daß er, nachdem er zwey Jahre bey der Philosophie zugebracht, die Theses, die er vertheidigte, selber zeichnete, und selber stach. Nach der Zeit sezte

er sich zu Paris, wo er sich grossen Ruhm durch seine Portraite erwarb, die er hernach in Kupfer stach, und zu Thesibus gebrauchte. Man hat von ihm Ludwig XIV. die Königin Mutter, den Cardinal Mazarin, den Herzog von Orleans, den Marschall von Turenne und fast alle vornehme Personen in Frankreich. Um ihn zu belohnen errichtete der König seinetwegen die Stelle eines königl. Kabinetzeichners und Kupferstechers mit 1000 Pfund Besoldung, und ließ ihm einen sehr rühmlichen Bestallungsbrief darüber ausfertigen. Er starb zu Paris den 18. Dec. 1678.

Nantildis, Königinn in Frankreich, heyrathete 632 König Dagobert I. und regierte das Reich, währender Minderjährigkeit ihres Sohns Clodovaus II. mit vieler Geschiklichkeit und Weisheit. Sie starb 641.

Naogeorgus (Thomas) ein berühmter reformirter Geistlicher des XVI. Jahrhunderts, von Straubingen in Bayern gebürtig, machte sich durch lateinische Verse berühmt, darinn er einige Misbräuche der römischen Kirche satyrisch beschrieb. Das berühmteste von seinen Gedichten führet die Ausschrift: Bellum Papisticum. Man hat auch einen Comm. über die Epistel Johannis und andere Schriften von ihm. Er war 1511 gebohren, und starb als Pfarrer zu Wißloch in der Pfalz den 29 Dec. 1563. Nach andern aber wohl 10 Jahr später. Sein eigentlicher Nahme hieß **Kirchmejer** oder **Kirchbauer**, den er aber nach der damahligen Gewohnheit Griechisch machte.

Narcissus, des Flusses Cephisus und der Liriope Sohn, welche des Oceans Tochter war, war ein junger Mensch von ungemeiner Schönheit. Der Wahrsager Tiresias prophezeyte ihm, daß er so lange leben solte, als er sich nicht selber besehen würde. Er verachtete alle Nymphen seines Landes, und ließ die Echo, die er nicht wieder lieben wollte, verschmachten, so daß nichts als die Stimme von ihr übrig blieb. Als er aber einsmals schwach und ermüdet von der Jagd kam und sich bey einem Brunnen aufhielt, um seinen Durst zu stillen, so sahe er seine Gestalt im Wasser, und ward so verliebt darein, daß er ebenfalls vor Liebe verschmachtete, und starb. Die Götter, welche durch seinen Tod gerühret waren, verwandelten ihn nach der Fabellehre in einen Fluß dieses Nahmens.

H. **Narcissus** ein berühmter Bischof zu Jerusalem, der um 212 im 116 Jahr verstorben ist.

Nardinus (Famianus) ein Florentiner, lebte in der Mitte des XVII. Jahrhunderts zu Rom, und war insonderheit in den römischen Antiquitäten erfahren. Er hat nebst andern Romam veterem et novam geschrieben. Franciscus de Seine hat solches unter dem Titul Rome ancienne et moderne ungemein vermehret, wovon 1753 zu Rom eine neue Auflage in 10 Büchern und 2 Bänden herausgekommen.

Narses, König in Persien, folgte 295 auf seinen Vater Varannus, und starb 301. Man muß ihn nicht mit dem berühmten **Narses** vermengen der ein persischer Verschnittener, dabey aber einer der grösten Feldherren seines Jahrhunderts war. Er befehligte die römische Armee wider die Gothen, und schlug sie 552 in zwey Treffen. In dem leztern kam ihr König Totilas um. Narses erhielt noch andere Siege. Es soll aber die Kayserinn Sophia böse auf ihn worden seyn, und ihm haben sagen lassen, er solte die Waffen niederlegen, und

mit ihrem Frauenzimmer spinnen, wodurch sie ihm vorrücken wollte, daß er ein Verschnittener wäre. Man sezt hinzu, dieser grosse Mann habe geantwortet, er wolle einen Rocken anlegen, den sie nicht so leicht abspinnen würde, und habe aus Rache die Longobarden nach Italien beruffen. Der Cardinal Baronius hält nicht ohne Grund die leztern Erzählungen vor Mährchen.

Narweck oder Wernecke, ein deutscher Dichter, der besonders in Sinngedichten eine grosse Geschicklichkeit besaß. Er studirte 1685 zu Kiel unter Morhofen. Nach diesem that er eine Reise durch Holland, Frankreich und England, und gieng hierauf nach Hamburg. Seine Sinngedichte hat er in VIII. Büchern herausgegeben. Man hat auch Eclogen und ein Heldengedicht Hans Sachse von ihm. Seine Gedichte sind 1749 zu Zürich wieder aufgelegt worden, unter dem Titel: **Wernickens poetische Versuche in Ueberschriften, wie auch Helden- und Schäfergedichten.** Der Nahme **Narweck** ist ihm zum Schimpf von seinen Gegnern gegeben worden.

Nassarre y Ferriz (Blas. Antonio) ein gelehrter Spanier, gebohren aus einem adelichen Geschlecht den 4 Febr. 1689 zu Alquezar in Arragonien, studirte zu Saragossa, und legte sich auf die Sprachen, auf die Weltweisheit auf die bürgliche und auf die kirchliche Rechte. Das leztere war sein Hauptwerk, so daß er 1711 Professor der Rechtsgelahrheit auf gedachter Universität wurde. Nach der Zeit ward er Canonicus bey der Metropolitankirche daselbst, kam bey dem Hof zu Madrid in grosses Ansehen, und ward endlich erster königl. Bibliothekar, in welcher Bedienung er den 13 Apr. 1751 starb. Er hat verschiedene Schriften ausgearbeitet. Augustinus de Montiano hat Elogio historico del D. Blas Antonio Nassarre y Ferriz Academico de la real Academia espanola etc. 1752 zu Madrid herausgegeben.

Natalis (Alexander) s. **Alexander.**

Natalis (Comes) s. **Comes.**

Nathan, ein Prophet GOttes, der David wegen seines Ehebruchs 1035 v. C. G. bestrafet, und hernach vieles dazu beygetragen hat, daß Salomon seinem Vater in der Regierung gefolget. Es haben ihn auch einige vor den Verfasser der Geschichte Davids gehalten, welche in den Büchern der Könige aufgezeichnet ist.

Nathan, ein berühmter Rabbine, der sich bald **Isaac** bald **Mardachai** genennt, und im XV. Jahrhundert gelebt hat. Er erwarb sich vielen Ruhm durch seine ebräische Concordanz, woran er 10 Jahr gearbeitet hat. Man hat sie ins Lateinische und Deutsche übersezt. Daß er sich übrigens bald Isaac bald Mardachai nennt, kommt daher, weil die Juden die Gewohnheit haben, in gefährlichen Krankheiten ihren Nahmen zu ändern, und wann sie genesen, auch den leztern, als ein Zeichen ihrer Busse und ihrer Besserung beyzubehalten.

Nathanael, ein jüdischer Lehrer aus Cana in Galiläa gebürtig, erkannte JEsum von Nazareth vor den Messias, und ward sein Jünger. Einige haben ihn unter die 12 Apostel gesezt, und vor den H. Bartholomäus gehalten, so aber nicht mit tüchtigen Gründen unterstüzt werden kann. S. **Bartholomäus.**

Natta (Marcus Antonius) ein berühmter Rechtsgelehrter des XVI. Jahrhunderts von Asti in Italien gebür-

lig, von dem man verschiedene Werke hat. Er bekleidete ein Obrigkeitlich Amt zu Genua.

Navagero (Andreas) ein Venetianischer von Adel und einer der größten Männer des XVI. Jahrhunderts, hat sich durch seine Beredsamkeit und durch seine Gelahrheit, noch mehr aber durch die wichtigen Dienste berühmt gemacht, die er seinem Vaterland geleistet. Seine Republik schikte ihn als Abgesandten zu Kayser Carl V. Er schrieb Epigrammata, Eclogas und Elegien in lateinischer Sprache, die mit vielem Geschmak und feinem Wiz geschrieben sind. Er starb zu Blois, da er als Gesandter zu König Franz I. reisete, den 8 May 1519 im 47 Jahr. Der Cardinal **Bernhard von Navagero**, Bischof zu Verona, welcher der Kirchenversammlung zu Trident angewohnt hat, und 1565 im 58 Jahr gestorben ist, war aus eben diesem Haus. Er war auch ein Mann von grossen Verdiensten.

Navailles s. **Montault.**

Navarrete (Balth.) ein berühmter spanischer Gottesgelehrter aus dem Dominicanerorden, gegen das Ende des XVI. Jahrhunderts, von dem man Controversias in D. Thomæ et ejus scholæ defensionem in 3 Fol. hat. Man muß ihn nicht vermengen mit **Ferdinand Navarrete**, auch ein spanischer Dominicanermönch, der anfangs Missionarius in China gewesen, und 1678 Erzbischof zu St. Domingue worden ist. Er starb 1689. Er hat ein historisches Werk von China geschrieben, so hoch gehalten wird. Es sind aber nur die zwey ersten Theile davon ans Licht getretten.

Navarrus s. **Azpilcueta.**

Nauclerus (Johann) Kanzler und Probst, wie auch der erste Rector Magnificus, und erster Professor der Rechte zu Tübingen, war aus einer adelichen schwäbischen Familie zu Justingen gebohren. Sein Vater hieß **Johann Verge** oder **Vergenhans**, da nun **Vergen** im Deutschen eben so viel als Rudersleute sind, so nennte er sich nach damaliger Gewohnheit **Nauclerus.** Wann er gestorben, weiß man nicht gewiß. Er lebte noch 1501, und nach einigen bis 1510, in welchem Fall er sehr alt worden wäre, indem er nach einem zu Tübingen noch vorhandenen Gemählde schon 1450 der Rechte Doctor, 1460 Probst zu Stutgart, und 1477 Probst zu Tübingen geworden. Sein vornehmstes Werk ist ein Chronicon unter dem Titel: Memorabilium omnis ætatis & omnium gentium Chronici Commentarii à Joh. Nauclero J. U. D. Tubing. Præposito et Universitatis Cancellario digesti in annum salutis M. D. Diß Chronicon ist richtiger dann alle, die vor Nauclern geschrieben sind. Es ist von etlichen fortgesezt worden.

Naucrates, ein griechischer Dichter, und einer von denenjenigen, denen die Artemisia aufgetragen hat, an einer Lobrede auf ihren Gemahl **Mausolus** zu arbeiten. Er lebte um 352 v. C. G.

Naudäus (Gabriel) oder **Naude**, ein geschikter Criticus und Arzt des XVII. Jahrhunderts von Paris gebürtig, war Bibliothekar bey den Cardinälen Bagni und Antonius Barberini zu Rom, hernach beym Card. Mazarin, der ihm ein Canonicat zu Verdun, und die Priorie Lartige in Limosin gab. Die Königinn Christina berief ihn hierauf nach Schweden, und gab ihm öffentliche Merkmale ihrer Hochachtung. Nach seiner

seiner Rückkunft starb er zu Abbeville den 29 Jul. 1653 im 53 Jahr. Seine vornehmste Schriften sind: Syntagma de studio liberali; Syntagma de studio militari; Apologie pour les grands personnages faussement accusés de Magie; Instruction à la France sur la verité de l'histoire des Freres de la Rose-croix; Avis pour dresser une Bibliotheque; Additions à la Vie de Louis XI. Sciences des Princes ou Considerations politiques sur les corps d'Etat. &c. Alle Schriften des Naudäus enthalten merkwürdige und wichtige Dinge. Seine Considerations politiques hat Ludwig du May widerlegt.

Naudäus (Philipp) oder **Naude**, ein fruchtbarer Schriftsteller, gebohren zu Mez 1654, starb zu Berlin im Merz 1729, dahin er sich nach Widerruffung des Edicts von Nantes begeben hatte. Er lehrte zwar die Mathematik auf dem Joachimischen Gymnasio, war aber seinem Geschmak und seiner Neigung nach mehr ein Gottesgelehrter, indem alle seine Schriften theologisch sind. Ehe er nach Berlin kam, hatte er sich zu Hanau aufgehalten. 1701 ward er Mitglied der königl. Academie der Wissenschaften. Er hielt sehr an der Orthodoxie seiner Kirche, und schrieb mit vieler Heftigkeit. Sein Sohn **Philipp Naude**, gebohren zu Mez 1684, ein geschikter Mathematicus und Mitglied der königl. Gesellschaften zu Berlin und Londen, kam mit seinem Vater 1687 nach Berlin, und starb daselbst den 17 Jan. 1745. Man findt in den Miscellaneis Berolinensibus verschiedene Schriften von ihm.

Naugerius s. Navagero.

Navieres (Carl von) ein französischer Dichter des XVI. Jahrhunderts, von Sedan gebürtig, kam 1572 in der Bluthochzeit um. Man hat ein Gedicht de la Renommée; eine Tragödie **Philander** und zerschiedene andere Werke von ihm. Er war reformirter Religion, und Kammerjunker bey dem Herzog von Bouillon.

Nauplius, des Neptunus und der Ammymone, einer von der Danaiden Sohn, war König von Seriphus und Euboea. Als er sah, daß sein Sohn Palamedes von Ulysses ungerechter Weise zum Tod verdammt worden, durchreisete er mit einem Hauffen junger Leute ganz Griechenland, und suchte die hinterlassene Frauen der vor Troja liegenden Griechen zu verführen. Als er von einem erhabenen Ort die griechische Flotte in einem heftigen Sturm sahe, zündete er eine Fackel auf der Spitze des Felsen Cephareus an, um die Griechen dahin zu locken, und scheitern zu machen. Es gerieth ihm auch wirklich, daß die Griechen mit ihren Schiffen dahin stiessen, und zu Grund giengen. Doch entgiengen Ulysses und Diomedes noch der Gefahr. Weil nun Nauplius vornehmlich diesen zweyen diß Unglück zubereitet hatte, so stürzte er sich aus Verdruß und Verzweiflung ins Meer, um 1180 v. C. G.

Nausea (Friderich) ein berühmter und arbeitsamer Gottesgelehrter des XVI. Jahrhunderts, that sich durch seine Predigten und durch seinen Eifer gegen die andern Religionsverwandten hervor, und erhielt 1541 von Kayser Carl V. das Bisthum Wien in Oesterreich. Er stand seinem Amt mit Erbauung vor, und starb auf der Kirchenversammlung zu Trident 1552. Man hat viele Schriften in lateinischer Sprache von ihm.

Nausicaa oder **Nausicae**, die Tochter des Alcinous, Königs der Phäacier

cier auf der Insel Corfu, nahm den Ulysses auf, der durch Schifbruch auf die Küsten dieser Insul geworfen ward, ließ ihm Kleider geben, und that ihm bey ihrem Vater dem König gute Dienste. Diese Prinzessin hat eine vorzügliche Stelle in der Odyssee des Homerus.

Naxera (Emanuel von) ein gelehrter spanischer Jesuite, gebohren zu Toledo 1605, und gestorben 1675 oder 1680. Er hat Comm. über den Josua, das Buch der Richter, und die Bücher der Könige, Predigten, und andre Schriften verfertigt.

Nealces, ein berühmter Mahler, der Lob hat, daß er sehr witzig in der Erfindung gewesen sey, und sehr genau und sorgfältig gemahlt habe. Als er das Treffen, welches die Perser den Egyptier auf dem Nil geliefert, mahlen, und doch gern im Gemählde selbst anzeigen wollte, wo dieses Treffen vorgefallen sey; welches auszudrucken deswegen schwehr war, weil das Nilwasser dem Meerwasser ähnlich sieht, so mahlte er auf der Seite einen Esel, welcher aus dem Flusse trank, und ein Crocodil, welches ihm nachstellete. Hierdurch drukte er sehr deutlich den Nilstrom aus. Als Aratus nach der Befreyung von Sicyon nebst den Gemählden der übrigen Tyrannen auch das berühmte Gemählde des Tyrannen Aristratus, an welchem alle Schüler des Melanths gearbeitet hatten, vernichten wollen, so soll ihn dieser Nealces, der sein Liebling war, mit weinenden Augen gebeten, und gesagt haben; Man muß mit den Tyrannen selbst, nicht aber mit ihren Gemählden Krieg führen. Laß also den Triumphwagen und die Göttinn des Siegs; als welches beydes ganz darauf gemahlet war: ich will das dabey befindliche Bildniß des Aristratus schon hinwegschaffen. Hierauf habe er dasselbe ausgelöscht, und einen Siegeszweig an dessen Stelle gemahlt.

Neander (Christoph) ein geschikter Philologus und Philosophus, gebohren zu Crossen im Oct. 1566, studirte zu Frankfurt an der Oder, ward daselbst 1588 Magister, und das folgende Jahr ausserordentlicher Professor der lat. Sprache, und noch in eben diesem Jahr ordentlicher Lehrer der Vernunftkunst, wofür er aber 1594 die practische Weltweisheit übernahm. Er starb den 11 Oct. 1641. Man hat von ihm Isocratis Orationes ex græco à se latine versas, Bacchanalia; Orationum funebrium Decades V. Dispp. philosophicas, &c. Sein Sohn Samuel Neander, der ihm gegen das Ende des XVI. Jahrhunderts zu Frankfurt gebohren worden, war ein geschikter Rechtsgelehrter, der aber wegen der damaligen Kriegsgefahren, sich bald da bald dort aufgehalten, und in seiner Vaterstadt den 6 Merz 1656 gestorben ist. Er hat de Jure personarum; de Potestate patria, tutela et cura; Tractationem jurid. de sponsalibus et nuptiis ex variis auctoribus collectam und anders geschrieben.

Neander (Michael) ein deutscher Philologus, gebohren zu Sorau in Schlesien 1525, ward 1547 zu Nordhausen dritter Schulcollege, hernach Conrector und 1550 Rector zu Ilefeldt, wo er den 25 Apr. 1595 verstorben. Er war der Sprachen ungemein kundig, und gab viele griechische Schriftsteller mit lat. Uebersetzungen und Anmerkungen nebst andern Schriften heraus. Man muß ihn nicht mit einem andern Michael Neander vermengen, der zu Joachimsthal 1529 gebohren ward, zu Wittenberg studirte, und zu Jena 1551 Professor der Mathematik und der griechischen Sprache, 1560 aber Professor der Arzneykunst wurde. Er starb

starb den 23 Oct. 1581, und hinterließ Synopsin mensurarum et ponderum secundum Romanos, Athenienses etc. Sphærica Elementa cum computo ecclesiastico, etc.

Nearchus, einer von Alexanders Feldherren, den er nebst dem Onesicritus abschikte, das indianische Weltmeer zu beschiffen. Er schrieb nachmals selber Periplun s. Descriptionem navigationis suæ. Arrianus hat ihn wacker abgeschrieben. Er hat auch eine Lebensbeschreibung von Alexander dem Grossen verfertigt. Man schäzt aber das erstere Werk vorzüglicher, wiewohl es andere vor unterschoben halten.

Nebrissensis (Ant.) s. **Antonius Nebr.**

Nebucadnezar I. König zu Ninive und Babylon, wird vor denjenigen gehalten, von welchem in dem Buch Judith die Rede ist. Er schlug und tödtete den Phraortes, zweyten König der Medier, so auch Arphaxad genennt wird, und schikte seinen Feldherrn Holofernes auch wider die Juden. Einige halten ihn vor den Nabopolassar. s. diesen Art.

Nebucadnezar II. König der Assyrier und Babylonier, mit dem Beynahmen der Grosse, folgte auf seinen Vater Nabopolassar, und bezwang fast ganz Asien. Dem jüdischen König Jojakim, der sich wider ihn empört hatte, nahm er Jerusalem ab, und führte ihn gefangen nach Babel 606 Jahr v. C. G. Er gab ihm zwar nachgehends unter einem gewissen Tribut seine Staaten wieder. Als er sich aber nach 3 Jahren wieder empörte, ward er gefangen und umgebracht 599 v. C. G. Sein Sohn Joachin, auch Jechonias genannt, folgte zwar auf ihn, wurde aber auch nach kurzer Zeit, mit Ketten gebunden, nebst seiner Gemahlinn und Kindern und 10000 Juden von Jerusalem gefangen hinweggeführt. Damahls nahm Nebucadnezar alle Schätze des Tempels und alle heilige Gefässe mit sich nach Babel, welche Salomo hatte machen lassen. An Joachins Stelle sezte er dessen Vetter Mathanias, den er Zedekias hieß. Allein auch dieser empörte sich wider Nebucadnezar, wie seine Vorfahren. Dieser schikte hierauf ein Heer nach Judäa, so das Land einnahm, und 588 v. C. G. Jerusalem selbst eroberte. Man führte den Zedekias zu Nebucadnezar, der damals in Syrien war. Dieser Prinz ließ dessen Kinder vor seinen Augen erwürgen, ihm selber die Augen ausstechen, und mit Ketten gefesselt nach Babel führen. Er schikte hierauf den Nebusaradan ab, um Jerusalem vollends von Grund aus zu verderben. Nachdem er nun fast den ganzen Orient bezwungen, so ließ er sich eine güldene Bildsäule errichten, und befahl allen seinen Unterthanen, sie anzubetten. Drey junge Ebräer von vornehmen Geschlechte, und von ansehnlicher Bedienung im Lande zu Babel, weigerten sich allein, solches zu thun, und wurden in den Feuerofen geworfen, darinn sie aber wunderbarer Weise erhalten wurden. Im zweyten Jahr seiner Regierung sahe dieser Prinz im Traum ein grosses Bild, dessen Haupt von Gold; die Brust und Arme von Silber; der Bauch und die Lenden von Erz; die Schenkel von Eisen, und die Füsse theils von Eisen theils von Thon waren. Der Prophet Daniel deutete diesen geheimnißvollen Traum, und erklärte diesem Prinzen, daß die vier Metalle, aus welchen das Bild zusammengesezt war, die vier Monarchien der Welt vorbilde, nehmlich nach der gemeinsten Erklärung der Gelehrten, die Assyrische, Persische, Griechische und Römische Monarchien. Nach der Zeit hatte Nebucadnezar einen anderen

andern Traum. Er sahe einen Baum, dessen Höhe an den Himmel reichte, und dessen Aeste die Erde bedekten, so daß alle Thiere auf dem Felde Schatten unter ihm fanden. Allein dieser Baum wurde in einem Augenblik abgehauen. Daniel erklärte ihm auch diesen göttlichen Traum, und seiner Deutung gemäß ward Nebucadnezar in einen Ochsen verwandelt, das ist, er bildete sich, er wäre ein Ochs, entweder durch eine Krankheit, die man Lycanthropie, oder eine andere Art von Wuth nennt, oder durch eine andere Verrückung seiner Einbildungskraft, womit die göttliche Gerechtigkeit ihn heimgesucht. Man trieb Nebucadnezar aus seinem Pallaste, er war sieben Jahre lang auf dem Felde, und lebte wie ein Vieh. Endlich kam er wieder zum Gebrauch seiner Vernunft, er erkannte durch diese Züchtigung die Macht und die Güte des wahren GOttes, und wurde wieder auf den Thron gesezt. Er starb das Jahr hernach 563 v. C. G. nachdem er 43 Jahr regiert, und hatte seinen Sohn Evilmerodach zum Nachfolger.

Necho (Pharao) König in Egypten, fieng im Jahr 691 v. C. G. zu regieren an, ward aber im achten Jahr hernach durch den Aethiopischen König Sabaco erschlagen. Sein Sohn Psammetichus folgte auf ihn, und ward Königs Necho II. Vater, der nach ihm im Jahr 616 v. C. G. zur Regierung gelangte. Dieser Necho II. ist in den Geschichten sehr berühmt. Er unternahm, wiewohl vergeblich, den Nil durch einen Canal mit dem arabischen Meerbusen zu vereinigen, und schikte Phoenizier aus, Africa zu umschiffen. Er schlug den König Josias und die Babylonier, und erhielt viele Siege. Endlich wurde er von Nebucadnezar überwunden, der ihn wieder in seine alte Schrancken sezte. Er starb im Jahr 600 v. C. G.

Neckam s. Nequam.

Nectarius, ein berühmter Patriarch zu Constantinopel, von Tarsus aus einem vornehmen Geschlechte gebürtig, wurde von der Kirchenversammlung zu Constantinopel 381 auf die Empfehlung des Kaysers Theodosius an des H. Gregorius von Nazianz Stelle gesetzt. Er war nur noch Catechumenus, als man ihn wählte, und besaß die zur Regierung eines so weitläuftigen Kirchsprengels nöthige Wissenschaft nicht. Er hob das Amt des Poenitentiarius in seiner Kirche auf, welches einen grossen Streit zwischen den Catholicken und Protestanten veranlaßt, und starb 397. Chrysostomus war sein Nachfolger.

Nectarius, ein Patriarch zu Jerusalem im XVII. Jahrhundert, war auf einem Dorf in Creta gebohren, lernte die Weltweißheit zu Athen, ward darauf ein Mönch auf dem Berg Sina, und erhielt 1660 obgedachte Patriarchalische Würde, legte sie aber 1665 nieder, begab sich wieder in ein Kloster, und starb 1674. Er hinterließ eine Historie der alten egyptischen Könige biß auf den Sultan Selim, ingleichem einen Tract. wider die oberste Gewalt des Pabsts über die Kirche, so erstmals zu Jassy in der Moldau 1682, und nachgehends Lateinisch zu Londen 1702. gedruckt worden. Was er vom H. Abendmahl wider die Reformirten geschrieben, hat Renaudot nebst andern 1709 zu Paris herausgegeben.

Neercassel (Joh. von) ein Holländer, von Gorkum gebürtig, ward 1662 zum Bischof der Catholicken in Holland, unter dem Titel eines Bischofs von Castoric geweihet. Er versah das Amt eines apostolischen Vicarius in

in Holland mit vielem Eifer, und starb den 8 Jun 1686 im 60 Jahr. Man hat drey lateinische Tractate von ihm: de Lectura Scripturæ sacræ; Amor pœnitens, worinn er von der Nothwendigkeit GOtt zu lieben in der Busse handelt; und de Cultu Dei et sanctæ Virginis. Die beste Ausgabe des zweyten Wercks ist die von 1684 in 2 Octavbänd. Man hat es auch 1740 in 3 Duodezbänd ins Französische übersezt. Die zwey andere Schriften hat der Abt von Haute-fontaine, le Roy, auch Französisch herausgegeben. Sie sind vortreflich geschrieben, einige Stellen ausgenommen, in welchen Neercassel sich auf die Seite des Bajus und Jansenius gelenkt hat.

Negelein (Christoph Adam) ein gelehrter Kaufmann und Dichter zu Nürnberg, ward daselbst den 29 Nov. 1656 gebohren, und besuchte hernach wegen der Handlung verschiedene fremde Länder, als Frankreich, Italien, England ꝛc. Seine Nebenarbeit war die Dichtkunst, in welcher er es so weit brachte, daß er 1679 in den Pegnesischen Blumenorden unter dem Nahmen Celadon aufgenommen wurde. Wegen der unglücklichen Handlung aber entschloß er sich endlich nach Wien zu gehen, und ward daselbst kayserlicher Hofpoet. Neben den Passionsliedern, die er daselbst verfertigt, machte er auch unter dem Nahmen CelAdoN. einige Singspiele, als: **Abraham den Grosglaubigen; Isaac den Wundergehorsamen.** Die Psalmen Davids übersezte er auch in deutsche Verse, unter der Aufschrift: **Alte Zionsharfe.** Er starb zu Wien 1701. **Johann Negelein,** ein Nürnbergischer GOttesgelehrter und gleichfalls geschickter Dichter und Mitglied des Blumenordens an der Pegniz, starb als Antistes an der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Lorenz den 24 Jun. 1749 im 74 Jahr. Er hat vieles geschrieben.

Nehemias, ein frommer und gelehrter Jud, sezte sich bey dem persischen König Artaxerxes mit der langen Hand in Gnaden, und ward sein Mundschenke. Er erhielt von diesem Prinzen die Erlaubniß, Jerusalem wieder zu bauen. Er brachte diß grosse Werk, ungeachtet des Widerstandes der Feinde seines Volcks, 454 Jahr v. C. G. glücklich zu Stand, und weihete sie hernach feyerlich ein. Um diese Zeit hat er auch, nach der Meynung deren, welche die Bücher der Maccabäer vor canonisch halten, das heilige Feur gefunden, das der Prophet Jeremias verborgen hatte. Nehemias selber gedenkt in seinem Buch nichts davon. Nehemias blieb 12 Jahr zu Jerusalem, und regierte die Juden mit vieler Weisheit und Frommkeit, worauf er 441 v. C. G. wieder an den Hof des Artaxerxes zurückkehrte. Als er einige Zeit hernach hörte, daß die Juden während seiner Abwesenheit neuerdings auf ihre böse Wege gerathen, so erhielt er nochmals die Erlaubniß nach Judäa zu gehen, wo er sie wieder zurecht wies. Er starb in seinem Vaterland gegen das Ende der Regierung des Darius Nothus, und zu Anfang der Regierung des Artaxerxes Mnemon. Er ist der Verfasser des Canonischen Buchs, das unter seinem Nahmen in der Bibel stehet.

Neidhard s. Nidhard.

Neldelius (Joh.) ein deutscher Philosophus, von Glogau in Schlesien gebürtig, lehrte die Logik und Moral zu Leipzig, und starb daselbst 1612 im 58 Jahr. Er war ein grosser Peripateticus, und hat Institutiones de usu organi Aristotelici in disciplinis omnibus geschrieben.

Nelson, (Robert) ein frommer und gelehrter englischer Edelmann im XVII. Jahrhundert, von Londen gebürtig, that viele Reisen, und setzte sich durch seine Ehrlichkeit und durch sein Verdienst in Hochachtung. Er starb zu Kensington 1614 im 58sten Jahr. Man hat viele erbauliche Schriften von ihm, so von seiner Nation hochgehalten werden.

Nemeiz, (Joh. Christoph) Pfalzzweybrückischer Hofrath, war den 4 Apr. 1679 zu Wismar gebohren, und stammte aus einem ehemals berühmten adelichen Haus ab. Er studirte zu Wismar, Lüneburg und Rostock, und kam darauf als Hofmeister zu den Söhnen des schwedischen Generals Steinbock. Mit diesen kam er 1708 nach Lund in Schonen, wo er das Jahr hernach öffentlicher Lehrer wurde, nachdem er de Modestia historica in censuris principum observanda pro loco disputirt. Er stellte hier zwey Jahre lang unterschiedliche Vorlesungen an, und führte einige academische Streitschriften auf. Er that inzwischen auch zerschiedene Reisen nach Dännemark und im schwedischen Reiche. Als 1712 Steinbock Pommern mit einem Kriegsheer zu Hülf geschickt wurde, gieng auch Nemeiz als sein Geheimer Secretär mit, und wohnte dem Treffen bey Gadebusch bey. Er reisete hierauf mit den jungen Grafen nach den Niederlanden, Frankreich, Engelland, und wieder nach Schweden zurück. Als er nach Haus gekommen, ward ihm aufgetragen, einen jungen Grafen von Waldeck auf Reisen zu führen, dergleichen er auch bey einem Freyherrn von Spiegel von Pickelsheim, und bey dem Prinzen Ludwig von Waldeck that, wofür ihn der Fürst Friederich Anton Ulrich zu seinem wirklichen Regierungs- und Consistorialrath erklärte. 1730 ward er, mit Genehmigung der waldeckischen Herrschaft, Hofmeister bey den Pfalzzweybrückischen Prinzen, dem jetzt regierenden Herzog und dem kayserl. Feldmarschallen Prinz Friederich. Er sollte sie auch auf Reisen begleiten, so ihm aber sein annahendes Alter nicht erlaubte. Er bekam einen anständigen Gehalt, und starb zu Straßburg, wo er das Bürgerrecht unentgeldlich erhalten, den 8ten Jul. 1753. Man hat noch ferner von ihm: Sejour de Paris, oder **getreue Anleitung, wie Reisende sich in Paris zu verhalten haben**, wovon 1750 zu Straßburg die 4te Auflage erschienen; Inscriptionum singularium fasciculum; **Nachlese besonderer Nachrichten von Italien.**

S. Nemesianus, einer der vornehmsten Christen, welche mit vielen andern unter Valerians Verfolgung 257 in Africa den Martyrertod erlitten haben. Der H. Cyprianus rühmt sie sehr.

Nemesianus, (Aurel. Olympius) ein lateinischer Dichter von Carthago gebürtig, von dem man noch ein Gedicht von der Jagd unter der Aufschrift: Cynegeticon und 4 Eclogas hat. Er lebte unter dem Kayser Carus und seinen Söhnen Carinus und Numerianus ums Jahr 281. Im VIII. und IX. Jahrhundert war man vor sein Gedicht so eingenommen, daß man es in den öffentlichen Schulen tractirte. Er hat noch anderes mehr geschrieben, so aber verlohren gegangen.

Nemesis, die Göttinn der Rache, des Jupiters und der Nothwendigkeit, oder nach dem Hesiodus des Oceans und der Nacht Tochter, sollte die Verbrechen straffen, welche die menschliche Gerechtigkeit ungestraft läßt. Man hieß sie auch

Adrastea und Rhamnusia. Sie hatte zu Rom auf dem Capitolio einen Tempel. Man mahlet sie mit Flügeln, Schlangen und Fakeln gewafnet, und auf ihrem Haupte eine Krone tragend, darüber ein Hirschgeweih in die Höhe steht, zuweilen hat sie auch ein Rad zu den Füssen, und eine Flasche in der Hand.

Nemesius, ein Philosophe, der ein Christ ward, und den man zum Bischof von Emesa in Phoenicien, seiner Vaterstadt, macht. Er lebte gegen das Ende des IV. oder zu Anfang des V. Jahrhunderts. Man hat noch von ihm ein Buch: de Natura hominis, so griechisch und lateinisch in der Bibliotheca Patrum stehet. Nemesius bestreitet darinn das stoische Fatum nebst den manichäischen Irrthümern, und behauptet die Präexistenz der Seelen.

Nemours, (Maria von Longueville, Herzoginn von) souveraine Gräfinn von Neuschatel und Valengin, so 1625 gebohren, und 1707 verstorben, hat Memoires hinterlassen, die sehr wohl geschrieben sind, und von dem unglücklichen Zustande Frankreichs zur Zeit der Fronde merkwürdige Dinge enthalten.

Nemrod, s. Nimrod.

Neper, (Johann) ein schottländischer Edelmann und Baron von Merchiston, der zu Ausgang des XVI. Jahrhunderts gelebt hat, und in der Mathematick sehr erfahren gewesen. Man hält ihn vor den Erfinder der Logarithmen, und hat unterschiedliche Schriften von ihm.

Nepomucenus, (H. Johannes) oder von Nepomuck, ein Canonicus zu Prag, Martyrer und berühmter Heiliger der römischen Kirche, war zu Nepomuck ums Jahr 1320 gebohren. Er setzte sich durch seine Tugenden, Wissenschaften und Predigten in grosses Ansehen, und schlug verschiedene Bisthümer beständig aus. Als die Königinn in Böhmen Johanna, des Wenceslaus Gemahlinn, deren Beichtvater er war, in Verdacht kam, daß sie mit einem Herrn am Hof einen unziemenden Umgang habe, wollte der König den Nepomucenus verbinden, ihm zu sagen, was diese Prinzessinn ihm in der Beicht offenbahre. Allein der Heilige schlug solches immer ab, und ließ sich lieber in die Moldau werfen, darinn er 1383 ertrank. Die catholische Kirch erweißt ihm einen öffentlichen Dienst.

Nepos, (Cornel.) ein berühmter lateinischer Geschichtschreiber von Hostilia bey Verona gebürtig, blühete zur Zeit des Augusts. Er war ein guter Freund von Cicero und Atticus, und schrieb verschiedene vortrefliche Werke, wovon aber nur noch seine Vitæ excellentium Græciæ Imperatorum und einige Fragmente übrig sind. Seine Schreibart ist rein, deutlich und natürlich schön, ohne alle Schminke. August von Stavern hat 1734 zu Leiden in 8vo die schönste Ausgabe davon besorgt. Man hat sie lange Zeit dem Aemilius Probus zugeeignet, der sie unter seinem Nahmen bekannt gemacht haben soll, um dadurch die Gnade des Theodosius zu gewinnen.

Nepper, s. Neper.

Neptunus, der Gott des Meeres, des Saturnus und der Opis oder Rhea Sohn, und Jupiters und des Pluto Bruder, wurde nebst Apollo aus dem Himmel gejagt, weil er sich in eine Verschwörung wider Jupitern eingelassen, bauete hierauf die Mauren von Troja, und bestrafte den phrygischen König Laomedon, der

der ihm seinen Lohn davor nicht bezahlen wollte. Als er mit Minerven wegen der Stadt Athen zwistig war, that der Areopagus den Ausspruch, diejenige Gottheit sollte den Vorzug haben, welche das nützlichste Geschöpfe hervorbringen würde. Neptun schlug mit seinem Dreyzack auf die Erde, aus welcher hierauf das Pferd hervorsprang. Minerva aber brachte den Oelbaum hervor, und erhielt dadurch den Vorzug. Er soll die Kunst erfunden haben, die Pferde zahm zu machen, weßwegen man ihm zu Ehren die Ludos Circenses, bey welchen die Pferde mit grossem Gepränge aufgeführt wurden, und das so berühmte und häuffige Pferderennen gestiftet. Neptun heyrathete die Amphitrite, und hatte noch zerschiedene Beyschläfferinnen, die ihm viele Kinder gebahren. Die Griechen hiessen ihn: Ποσειδων, das ist, **Zerbrecher der Schiffe** und Ενοσιχθων, das ist, **Beweger der Erde**. Die alten Denkmäler schildern ihn alle auf einerley Art ab. Er ist ganz nackend, bärtig, und hält in der Hand einen Dreyzack, als sein gewöhnliches Kennzeichen. Zuweilen stehet er auf den Wellen des Meeres, oder wird auch von einem Wagen getragen, der wie eine Muschel aussiehet, und von Seepferden gezogen wird.

Nequam, (Alexander) ein alter engelländischer Dichter, der unter der Regierung König Johannes geblühet hat. Sein ziemliches Vermögen diente ihm zu einem Hülfsmittel, einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit zu werden. Seine Kenntniß in Künsten und Wissenschaften machten ihn durch Engelland, Italien und Frankreich berühmt, so daß man ihn Miraculum ingenii nannte. Er war auch ein treflicher Dichter der damaligen Zeit. Als er starb, war er Abt zu St. Maria zu Cirencester. Einsmals hatte er Lust ein Mönch zu St. Alban zu werden, weil er daselbst gebohren war, und schrieb an den Abt um seinen Erlaß:

Si vis, veniam, sin autem, tu autem.

worauf der Abt antwortete:

Si bonus sis, venias, si nequam. nequaquam.

worauf er um solche lächerliche Spielwerke zu vermeiden, sich künftig statt Nequam Neckam geschrieben haben soll. Der Bischof Godwin gedenkt in seiner Nachricht von den Bischöffen zu Lincoln eines Scherzes zwischen ihm und einem Philipp Repington, damaligen Bischof derselben Diöces. Der letzte schickte dem Nequam folgende Zeilen:

Et niger et nequam, cum sis cognomine Nequam:
Nigrior esse potes; Nequior esse nequis.

worauf Nequam antwortete:

Phi nota foetoris, *Lippus* malus omnibus horis.
Phi malus et *Lippus*; totus malus ergo Philippus.

Nereus, ein Sohn des Oceans und der Thetis. Orpheus giebt ihn für den Aeltesten der Götter aus; doch sonderlich des Meers. Aber er mußte auch einen Wahrsager abgeben. Er hatte seinen vornehmsten Sitz im ägeischen Meer: und wenn ihn jemand zwingen wollte, ein Geheimniß zu offenbaren, verwandelte er sich in allerley Gestalten. Hercules wollte von ihm den Ort erfahren, wo die Hesperiden die göldene Aepfel bewahreten: zu dem Ende mußte er ihn zu erwischen suchen, und so vest halten, daß er nicht los-

kommen konnte, und ihm willfahren mußte. Seine Gemahlinn Doris war seine leibliche Schwester, und mit der zeugte er die funfzig **Nereiden.** Er soll ein Fürst gewesen seyn, der viel Seefahrten gethan, und weil er der Meere kundig gewesen, ist er fleissig zu Rathe gezogen worden, daher man ihn zum Wahrsager gemacht.

Neri, (H. Philippus von) Stifter der Congregation der Priester des Oratorii in Italien, war zu Florenz den 23 Jul. 1515 gebohren. Er erwarb sich durch seine Frömmigkeit und durch seinen Eifer vor die göttliche Ehre ausserordentlichen Ruhm, und starb zu Rom 1595. Er hat den Cardinal Baronius, der in seine Congregation getreten war, veranlaßt, seine Annales ecclesiasticos zu schreiben. Pabst Gregorius XV. hat ihn 1622 unter die Heiligen gesetzt.

Nero, (Domitius) ein bekannter römischer Kayser, des Cajus Domitius Aenobarbus Sohn, den er mit der Agrippina, des Germanicus Tochter, erzeugt, wurde von dem Kayser Claudius im Jahr Christi 50 zum Sohn angenommen, dem er auch im Jahr 54 in der Regierung gefolgt, zum Nachtheil des Britannicus, des Claudius und der Messalina Sohn, dem das Reich, dem Recht der Geburt nach, gebührte. Nero erklärte beym Antritt seiner Regierung, er wolle dem Beyspiel des Augustus folgen, und machte sich wirklich durch seine Freygebigkeit und durch sein gnädiges Wesen beliebt. Als er einsmals ein Todesurtheil unterschreiben mußte, sagte er: **wie sehr wünschte ich, daß ich nicht schreiben könnte.** Und als ihm der Senat wegen seiner genauen Verwaltung der Gerechtigkeit Dank sagte, antwortete Nero: **Es wird noch Zeit hiezu seyn, wenn ich es erst werde verdient haben.** Kurz das ganze Reich ertönte von seinen Lobeserhebungen, so lang er dem weisen Rath des Burrhus und des Seneca folgte, wovon jener sein Hofmeister, dieser sein Präceptor gewesen war. Allein nach 5 Jahren überließ er sich den schändlichsten Unordnungen und den lasterhaftesten Ausschweiffungen, deren jemals ein Mensch fähig gewesen ist. Er trat als ein Weibsbild gekleidet auf das Theater, und übte die abscheulichste Wollüste aus, besonders mit dem Sporus, den er in Weiberkleidern in seinem Pallast hielt. Daher einer scherzweise gesagt: **Wie glücklich wäre die Welt, wenn sein Vater Domitius eine solche Frau gehabt hätte.** Er vergiftete den Britannicus, ließ seine Mutter und seine Gemahlinn Octavia hinrichten, und stieß die Poppäa, die er geheyrathet, als sie eben schwanger war, mit dem Fuß, daß sie starb. Seneca selber konnte seiner Grausamkeit nicht entrinnen, und ward genöthigt, sich die Adern öfnen zu lassen. Dieser Unmensch unter den Prinzen sagte öfters: **er wünschte, daß das menschliche Geschlecht nur einen Hals hätte, um das Vergnügen zu haben, solchen abzuhauen.** Er steckte im Jahr 64 Rom an, um die Ehre zu haben, die Stadt wieder aufzubauen, und ihr seinen Nahmen zu geben. Währenden Brands stieg er als ein Comödiant gekleidet, auf einen Thurm, und sang ein Gedicht von der Zerstörung Troja. Hernach klagte er doch die Christen dieser Brunst wegen an, gab grausame Edicte wider sie heraus, und fieng die erste Verfolgung an, unter welcher die Kirche durch eine unglaubliche Anzahl Märtyrer verherrlicht worden. Im Jahr 66 unter-

unternahm Nero eine Reise in Achaien, und wollte das folgende den Isthmus bey Corinth durchgraben lassen. Allein das Unternehmen gerieth wegen seiner unnöthigen Ausgaben ins Stecken. Wenn er mit Würfeln spielte, so setzte er gemeiniglich 10000 Thaler auf einen Wurf, und fischte mit güldenen Netzen, daran das Garn mit Purpur gefärbt war. Eine so tolle Aufführung machte ihn zum Abscheu der ganzen Welt. Das römische Heer in Gallien kündete ihm den Gehorsam auf, und Galba empörte sich in Spanien wider ihn. Ueber diesen Zeitungen gerieth Nero in Verzweiflung, und als er sich von jedermann verlassen sah, so schrie er: **Habe ich denn weder Freunde noch Feinde?** Er flüchtete sich hierauf in verstellter Kleidung. Als er aber besorgte, von denen, die ihn verfolgten, gefangen genommen zu werden, brachte er sich selber um den 9 Jun. 68 in seinem 32sten Jahr, nachdem er 13 Jahr und 8 Monath weniger 2 Tage regiert hatte. Galba bestieg nach ihm den Thron. Nero war übrigens in den schönen Wissenschaften und Künsten nicht unerfahren. Er schrieb selber einige Satyren und andere Gedichte. Auf den Lucan war er eifersüchtig, und ließ ihn deßwegen hinrichten. Seine schwülstige Schreibart hat Persius Sat. I. v. 98 seqq. durchgezogen, s. **Persius.**

Nerva, (Coccejus) römischer Kayser, Domitians Nachfolger, kam den 18 Sept. des Jahr Christi 96 zur Regierung. Er war der erste Kayser, der kein Römer oder Italiäner von Geburt gewesen. Denn ob er gleich zu Narni, einer Stadt in Umbrien, zur Welt gekommen, so waren doch seine Eltern ursprünglich aus Creta. Er berufte alsbald diejenige zurück, die wegen der Religion verwiesen worden, und that alles, um das Reich wieder in seinen vorigen Flor zu versetzen. Als er aber sah, daß er wegen seines Alters damit nicht zu Stand kommen konnte, nahm er den Trajanus zum Sohn und Reichsnachfolger an, der sich so wohl durch seine Tapferkeit als Klugheit in grosse Achtung gesetzt hatte. Nerva starb den 27 Jan. 98.

Nessel, (Martin) ein guter lateinischer Poet, war Rector zu Aurich, Minden und Bremen, gieng aber 1667 heimlich nach Wien, und ward catholisch, ob er gleich vorher in seinen poetischen Schriften die Transsubstantiation verworfen, und das Lied: **Erhalt uns Herr bey deinem Wort,** in lateinische Verse gebracht hatte. Er hat vielerley Gedichte hinterlassen. **Daniel von Nessel,** kayserl. Rath und Bibliothekar, war sein Sohn. Er nahm mit seinem Vater die römische Religion an, und hinterließ verschiedene wichtige Werke. Er starb 1699.

Nestor, König zu Pylos, des Neleus und der Chloris Sohn, ist bey allen Poeten berühmt. Er bezwang die Eläenser, und schlug die Centauren, welche die Hippodamia entführen wollten. Um 1190 Jahr v. C. G. gieng er mit zur Belagerung Troja in Gesellschaft des Agamemnons ab, der wegen seiner Weisheit und Beredsamkeit besondere Hochachtung vor ihn hatte. Er war damals nach dem Homerus so alt, daß er drey Menschen Alter gesehen; aus welchen einige aus Mißverstand drey Jahrhunderte gemacht, so doch nur 30 Jahr auf ein Menschenalter gerechnet werden, daß also Nestor 90 Jahr alt war.

Nestor, ein epischer Dichter aus Lycien, war besonders zu den Zeiten des Kaysers Severus berühmt. Er schrieb: Ιλιαδα λειπογραμματον; da im ersten Buch kein α, und im zweyten kein β zu finden ist, und etliche andere Dinge. Solche Spielwerke rissen in Rom allmählich ein, und verderbten den gesunden Witz.

Nestorius, ein berüchtigter Irrlehrer des V. Jahrhunderts, von Germanicia, einer syrischen Stadt gebürtig, wurde im Kloster des H. Euprepius in der Vorstadt von Antiochien erzogen, und that sich durch seine Frömmigkeit und durch seine Beredsamkeit also herfür, daß er im Jahr 428 an des Sisinnius Stelle auf den Patriarchalstuhl zu Constantinopel gesetzt wurde. Er zeigte alsbald grossen Eifer wider die Ketzer, und zog sich durch seine Gaben die Bewunderung der Geistlichkeit und des Volks zu. Als aber Anastasius, ein Priester von Antiochien, den er mit sich genommen, predigte, daß man die H. Jungfrau nicht **Mutter GOttes** nennen dörfte, so widersetzte sich nicht nur Nestorius dem hiedurch veranlaßten Aergerniß nicht, sondern lobte auch den Prediger öffentlich, und behauptete, daß in Christo eben so wohl zwey Personen als zwey Naturen seyen, und daß man die H. Jungfrau nicht **Gottesgebährerinn**, θεοτοκον, sondern nur **Christusgebährerin**, χριστοτοκον heissen sollte. Cyrillus von Alexandrien bestritt und widerlegte diese Irrthümer, und Pabst Coelestinus verdammte ihn auf einer Kirchenversammlung zu Rom im Jahr 430. Man versammlete hierauf wider den Nestorius im Jahr 431 das allgemeine Concilium zu Ephesus. Als er nicht daselbst erscheinen wollte, wurde er verdammt, abgesetzt, und wieder in sein Kloster geschickt. Kayser Theodosius der Jüngere verwies ihn hierauf nach der Stadt Oasis in Egypten. Als aber diese Stadt von den Blemyern, einem barbarischen Volk aus Aethiopien, zerstört wurde, irrte Nestorius überall herum, bis er endlich im äussersten Elend starb. Man hat noch Fragmente von seinen Reden und andern Schriften von ihm. Doch hat Nestorius so wohl vormals als in neuern Zeiten auch seine Vertheidiger gefunden.

Nethenus, (Matthias) ein geschickter reformirter Gottesgelehrter im XVII. Jahrhundert, ward 1618 im Herzogthum Jülich gebohren. Nachdem er einige Jahr von 1646 Pfarrer zu Cleve gewesen, berief man ihn 1654 als Professor der Gottesgelahrheit nach Utrecht, dahin er auch gieng. Er bekam aber mit dem Maresius wegen der Einkünfte des Domcapituls zu Utrecht Streit, deren Anwendung zu weltlichen Dingen ihm unerlaubt schiene, wobey er besonders von den Staaten von Gröningen nicht mit der gehörigen Ehrerbietung gesprochen. Er wurde also 1662 abgesetzt. Sieben Jahr hernach kam er als Pfarrer, Inspector und Professor der Gottesgelahrheit nach Herborn, wo er 1686 gestorben, und verschiedene theologische Schriften hinterlassen hat.

Netscher, (Caspar) ein Mahler, der 1636 zu Prag gebohren, und 1684 im Haag gestorben ist. Sein Vater war ein Kriegsbaumeister in pohlnischen Diensten gewesen. Seine Mutter flüchtete bey Nacht mit diesem Kind auf dem Arme nach Arnheim, wo ihn ein Arzt, Tulkens, zur Arzneykunst auferziehen wollte. Allein die Natur trieb ihn zum Mahlen,

len, und er lernte es bey einem Glaser, der daselbst der einzige war. Er gieng hernach nach Deventer, wo Terbourg, ein Mahler, Bürgermeister war. Allein Netscher mahlete nach der Natur. Er wollte nach Rom. Allein zu Bourdeaux verliebte er sich in eines Kaufmanns Nichte, und heyrathete sie. Er kam zurück nach Holland, und war in Bildnissen vortreflich; schlug auch eine Besoldung König Carls II. in Engelland aus. Seine Zeichnung war richtig, sein Pinsel fein, zart und fleischicht. In Frankfurt hat man einige Stücke von ihm.

Netter, (Thomas) ein berühmter englischer Gottesgelehrter aus dem Carmeliterorden, so aber bekannter ist unter dem Nahmen **Thomas Waldensis oder von Walden,** einem Flecken in Engelland, darinn er gebohren war. Die Könige in Engelland gebrauchten ihn in wichtigen Geschäften, und er erschien mit Ansehen auf der Kirchenversammlung zu Cosinitz. Er starb im Jahr 1430. Man hat Doctrinam antiquitatum fidei ecclesiæ catholicæ und andere Werke von ihm.

Neu, (Joh. Christian) ein berühmter Professor der Geschichtkunde zu Tübingen, gebohren zu Lorch den 2 Oct. 1668, studirte in den Herzogl. Würtembergischen Klöstern und zu Tübingen, wo er 1688 die Magisterwürde annahm. Er wurde hierauf nebst noch drey andern auf Herrschaftliche Kosten auf eine gelehrte Reise anfangs nach Wittenberg, und dann weiter durch Ober- und Niedersachsen nach Holland geschickt. Neu legte sich vornemlich auf die Geschichtkunde und auf die schönen Wissenschaften. Nachdem er 1693 zurückgekommen, ward er einige Jahre Hofmeister bey jungen Herren, bis er zum Professor im Kloster Bebenhausen ernennt wurde. Ehe er aber solche Stelle noch bezog, ward er 1699 ausserordentlicher und 1705 ordentlicher Lehrer der Geschichtkunde zu Tübingen, wozu er auch noch die Beredsamkeit und Dichtkunst zu lehren erhielt. Er blieb in diesen Aemtern bis an seinen Tod, der den 28 Dec. 1720 erfolgte. Er hat unterschiedliche Schriften, besonders aber Dhegorei Whear Relectiones hiemales cum Accessionibus et Mantissa herausgegeben.

Neubauer, (Ernst Friederich) ein berühmter lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Magdeburg den 31 Jul. 1705, studirte zu Halle, wo er sich besonders an Rambachen hielt, und zu Jena. Er lehrte hierauf einige Zeit die ebräische Sprache auf dem Waisenhause zu Halle, ward 1730 Adjunct der philosophischen Facultät, kam aber 1732 als Professor der Alterthümer, der griechischen und morgenländischen Sprachen nach Giessen. 1735 ward er ausserordentlicher und 1743 ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit daselbst, deßgleichen Ephorus der hessischen Stipendiaten, ferner 1746 Definitor oder Examinator der Candidaten des H. Predigamts, und starb den 15 Merz 1748. Er hat sehr viele academische Streitschriften ans Licht gestellt, die geschätzt werden; verschiedene Stellen H. Schrift glücklich erklärt; einige kleine Schriften anderer hessischen Gelehrten gesammelt; Nachrichten jetzt lebender lutherischer und reformirter Gottesgelehrten und noch viel anders herausgegeben.

Neubridge, s. Little.

Nevers, (Philipp Julien Mazarini Mancini, Herzog von) des Cardinals Mazarin Neffe, gebohren zu Rom, und gestorben zu Paris 1707 im

im 66sten Jahr, verdient einen Plaz unter den französischen Dichtern. Er hatte von der Natur viele Gaben und Geschmack zu den schönen Wissenschaften empfangen, und hat unterschiedliche Poesien als Proben seines schönen und anmuthigen Wizes hinterlassen. Er hat einen kurzen Begrif der französischen Geschichte seit dem dritten königl. Geschlechte in Lieder gebracht. Man findt auch andere seiner Gedichte in verschiedenen Sammlungen.

Neufgermain, (Ludwig von) ein französischer Dichter unter Ludwig XIII. gerieth auf den Einfall, Verse zu machen, deren Reimen aus solchen Sylben bestanden, welche den Nahmen dessen, den er loben wollte, enthielten. Voiture hat sich dieserwegen mit Recht lustig über ihn gemacht. Neufgermain gab sich selber den Titel: Poëte Héteroclite de Monsieur, Frére unique de sa Majesté, worinn er sich also selber Recht wiederfahren lassen. Seine Gedichte sind gedruckt worden.

Neufville, (Jacob le Quien de la) ein französischer Geschichtschreiber, gebohren zu Paris den 1 May 1647 aus einem alten adelichen Geschlechte, diente anfangs im Krieg, verderbte aber im ersten Feldzug seine Gesundheit völlig, worauf er sich gänzlich auf die Weltweisheit und Rechtsgelahrheit legte. Pelisson rieth ihm an, eine Historie von Portugall in französischer Sprache zu schreiben, welche so wohl aufgenommen wurde, daß er 1706 eine Stelle in der Academie des Inscriptions erhielt. 1708 gab ihm der Marquis von Torcy die Direction über einen Theil der Posten in dem französischen Flandern, worauf er sich zu Quesnoy niederließ. Als 1713 der Abt von Mornay als Abgesandter nach Portugall gieng, verlangte er den Neuville zur Gesellschaft. Dieser nahm den Antrag an, genoß zu Lissabon ungemeine Ehre, erhielt vom König den Orden Christi und eine Pension von 1500 Livr. und starb zu Lissabon den 20 May 1728. Ausser der bemeldten Histoire generał de Portugal in 2 Quartbänden, die bis auf 1521 gehet, hat er auch ein Werk: de l' Usage des Postes herausgegeben, so das erstemal unter dem Titel: Origines des Postes chés les Anciens et chés les Modernes erschienen ist.

Neufville, (Nicol. von) Herr von Villeroy rc. königl. französ. Staatsrath und Staatssecretär, Großschazmeister der königl. Orden, und einer der weisesten und geschicktesten Minister seines Jahrhunderts, heyrathete des Staatssecretärs de l' Aubespine Tochter, und ward bald von der Königinn Catharina von Medicis in den wichtigsten Geschäften gebraucht. Von 1567 an, da er erst 24 Jahr alt war, versah er unter König Carl IX. die Bedienung eines Staatssecretärs, und zeigte von dieser Zeit an ausserordentliche Klugheit zu den öffentlichen Geschäften. Er blieb in dieser Stelle unter Heinrich III. Heinrich IV. und Ludwig XIII. denen er die wichtigste Dienste geleistet. Er starb zu Rouen den 12 Nov. 1617 im 74sten Jahr. Man hat Memoires unter seinem Nahmen von ihm. **Carl von Neufville**, Herr von Villeroy, sein einziger Sohn, starb als Gouverneur von Lyonnois und Abgesandter zu Rom, den 18 Jan. 1642 im 76sten Jahr, und hinterließ einen Sohn **Nicolaus von Neufville**, der 1646 zu Königs Ludwig XIV. Hofmeister gewählt wurde. Dieser Prinz machte ihn zum Herzog von Villeroy, Pair und Marschall von Frankreich und Präsidenten des königlichen

niglichen Finanzenraths. Er starb den 28 Nov. 1685 im 88sten Jahr. Franz von Neufville, sein Sohn, Herzog von Villeroy, Pair und Marschall von Frankreich, 2c. befehligte die französische Armee in der Lombardie, und wurde den 1sten Febr. 1702 vom Prinzen Eugen gefangen aus Cremona hinweggeführt. Er hatte überdiß das Unglück den 23 May 1706 das Treffen bey Ramillies in Flandern zu verlieren. Er wurde hierauf Staatsminister, Präsident des königl. Finanzenraths, und Hofmeister bey König Ludwig XV. und starb zu Paris den 18 Jul. 1730 87 Jahr alt.

Nevizanus, (Joh.) ein berühmter italiänischer Rechtsgelehrter, von Asti gebürtig, studirte die Rechte zu Padua, und lehrte sie hernach zu Turin. Sein vornehmstes Werk ist: Sylva Nuptialis etc. darinnen sehr merkwürdige Dinge vorkommen, die aber das weibliche Geschlecht sehr wider ihn gereitzt haben. Er starb 1540.

Neukirch, (Benjamin) ein deutscher Dichter. Sein Geburtsort war Reinike, ein schlesisches Dorf bey Bojanova, daselbst ward er den 27 Merz 1665 gebohren. An dem letztern Ort verwaltete sein Vater die Würde eines Notarius publicus. er studirte erst auf einem Gymnasio zu Breßlau, und setzte hernach seine Wissenschaften zu Frankfurt an der Oder, zu Halle und zu Leipzig fort. Hierauf gieng er nach Berlin, und wollte sein Glück am Hof machen, mußte aber 20 Jahr kümmerlich auf eine Bedienung warten, bis er endlich doch Professor bey der neuangelegten Ritteracademie ward. Als aber nach dem Tod Friederichs I. diese Academie aufgehoben wurde, so gieng er als Unterhofmeister des Erbprinzen an den Marggräflichen Hof nach Anspach, und wurde zuletzt Hofrath daselbst, allwo er auch im August 1729 starb. Unter seinen poetischen Schriften sind eine Uebersetzung von Fenelons Telemach in deutschen Versen; Galante Verse und Gedichte, 2c. Man hat auch eine Lobrede von ihm auf die Königinn Sophia Charlotte von Preussen. Es stehen auch sonst noch verschiedene von seinen Gedichten in den 7 Theilen von Hofmannswaldau. Die besten aber sind von Herrn Professor Gottsched 1744 nebst seiner Lebensbeschreibung zusammen herausgegeben worden. Er hat auch eine Anweisung zu deutschen Briefen geschrieben. Neukirch dichtete anfangs im Lohensteinischem Geschmack; verließ aber nachgehends diese schwülstige Schreibart, und wählte die natürliche opizische Bahn. Er hat diese seine Bekehrung selber in einem Hochzeitgedichte zu Breßlau 1700 sehr artig beschrieben. Man muß ihn nicht mit Johann Georg Neukirch vermengen, der zu Halle Vorlesungen über die deutsche Schreibart und Dichtkunst gehalten, und 1735 im 66sten Jahr gestorben ist. Von diesem hat man auch Anfangsgründe zur reinen deutschen Poesie; Auserlesene neue Briefe; Academische Anfangsgründe zur deutschen Wohlredenheit 2c. in 2 Theilen, und anderes.

Neumann, (Caspar) ein lutherischer Gottesgelehrter und berühmter deutscher Redner, gebohren zu Breslau den 14 Sept. 1648, starb in seiner Vaterstadt als oberster Pfarrer zu St. Elisabeth und Inspector, auch Professor der Gottesgelahrheit am Gymnasio und Mitglied der königl. preussischen Societät der Wissenschaften, den 27 Jan. 1715.

Seine Trauerreden sind 1698 zu Leipzig herausgekommen. Man hat auch noch andere Predigten von ihm gesammelt, und unter dem Titel: Gesammlete Früchten ans Licht gestellt. Da er in den morgenländischen Sprachen wohl geübt war, so hat man auch eine ebräische Grammatick oder Clavem domus Heber, reserantem januam ad significationem hieroglyphicam literaturæ ebraicæ perspiciendam und andere Schriften, auch Trutinam Religionum etc. von ihm.

Neumann, (Caspar) ein geschickter Arzt, gebohren zu Züllichau den 11 Jul. 1683, lernte die Apotheckerkunst, und trat bald in königlich-preussische Dienste, wo er der königl. Reiseapotheke vorgesetzt ward. Er that hierauf mit dem König, und nachgehends allein auf königl. Unkosten viele Reisen, ward Hofapothecker zu Berlin, 1723 Professor Chemiæ practicæ in dem Collegio Medico-Chirurgico, 1724 Aufseher über alle Apothecken in den preussischen Landen und 1733 königlicher Hofrath. Die gelehrten Gesellschaften zu Berlin, Naturæ Curiosorum und zu Bononien nahmen ihn zum Mitgliede auf. Er starb den 20 Oct. 1737. nachdem er verschiedene Schriften bekannt gemacht.

Neumann, (Joh. Georg) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Merz im Churkreise unweit Belzig den 1 May 1661, studirte zu Wittenberg, ward daselbst 1682 Magister, und 1684 Adjunct der philosophischen Facultät, worauf er Straßburg, und die meisten deutschen Universitäten besuchte. Er kam wieder nach Wittenberg, ward 1690 Professor der Dichtkunst und Bibliothekar, 1692 aber Professor und Doctor der Gottesgelahrheit, und zuletzt Assessor des Consistorii und Probst an der Schloßkirche. Mit den Spenerischen und pietistischen Streitigkeiten hatte er vieles zu thun, und schrieb sehr vieles, als: Theologiam aphoristicam; Synopsin errorum fanaticorum; de Conditoribus Symboli apostolici; Prodromum Anti-Speneriaxnum, etc.

Neuré, (Mathurin von) nicht Nuré, ein geschickter Mathematicus des XVII. Jahrhunderts, von Chinon gebürtig, ward Präceptor der Kinder des Herrn von Champigni, Intendanten der Justiz zu Aix, und errichtete eine genaue Freundschaft mit dem berühmten Gassendi, den er sein ganzes Leben hindurch eifrigst vertheidigte. Man hat einen langen lateinischen Brief an Gassendi von ihm, der in des letztern Werken erster Ausgabe stehet, nebst zwey andern französischen Briefen, darinn er den Gassendi gegen den Morinus vertheidigt. Sie sind zu Paris bey Courbé 1650 in 4to gedruckt worden.

Neuser, (Adam) ein merkwürdiger Apostat, aus Schwaben gebürtig, wurde in der lutherischen Religion auferzogen, bekannte sich aber nachgehends zu der Reformirten, und gieng in die Pfalz, allwo man ihn zu Heidelberg bey der Peterskirche zum Prediger machte. Ungeachtet er viel Fehler an sich hatte, und sonderlich dem Trunke sehr ergeben war; so brachte er sich doch durch den äusserlichen Schein eines gottseligen Eifers und durch seine Beredsamkeit bey dem Volk ziemliches Ansehen zuwege. Als er aber bey dem Churfürsten in der Pfalz Friederich III. in Ungnade fiel, ließ ihn selbiger von dieser Kirche wegnehmen, und an die Kirche zum H. Geist setzen, wo man ihm keine andere Amtsverrichtung verstattete, als die Früh-

Frühbetstunden zu halten. Diese Heruntersetzung verursachte bey ihm einen ungemeinen Verdruß, deßwegen er sich vornahm, die Socinianische Lehre, deren er schon viele Jahre heimlich zugethan gewesen, zu befördern. Er brachte zu solchem Ende etliche pfälzische Prediger auf seine Seite, und bemühete sich nicht allein mit dem berühmten Socinianer, Georg Blandrata, der damals bey dem Woiwoden von Siebenbürgen Medicus war, einen Briefwechsel aufzurichten, sondern auch sich nebst den seinigen in des türkischen Kaysers Selim II. Schutz zu begeben. Seine Hauptabsicht lief auf einen Syncretismus zwischen der mahometanischen und photinianischen Lehre hinaus. Er gieng endlich gar so weit, daß er an den Sultan Selim einen Brief schrieb, welcher aber in des Churfürsten Friederich III. Hände kam. Er wurde deßwegen gefangen genommen, und nach Amberg geführt. Doch sieben Wochen hernach flüchtete er sich zum andernmal, begab sich nach Constantinopel, und trat öffentlich zur mahometanischen Religion, wurde aber zu nichts anders als zu einem Chiaus gemacht. Er war ein wollüstiger Mensch, ein Trunkenbold, und ein rechter Atheist, deßwegen er auch von den Türken nicht weniger verachtet, als von den Christen gehaßt worden. Seine liederliche Lebensart stürzte ihn in eine schändliche Krankheit, da er von Würmern gleichsam gefressen ward, und einen so abscheulichen Gestank von sich gab, daß ihm kein Mensch nahe kommen wollte, bis er endlich mit erschrecklicher Verfluchung GOttes und aller Religionen den 12 Oct. 1576 zu Constantinopel starb. Die Siebenbürgische Socinianer haben seine MSS. vor hundert Gulden an sich gekauft, von welchen aber niemals etwas ans Tagelicht gekommen.

Newton, (Isaac) ein sehr berühmter engelländischer Weltweiser und Mathematicus und einer der grösten Geister, welche Engelland hervorgebracht, war zu Wolstrope in der Provinz Lincoln den 25 Dec. 1642 gebohren, und stammte von der ältern Linie des Baron Johann Newton ab. Er studirte anfangs in der grossen Schule zu Grantham, wo er einen ausserordentlichen Geschmack vor die Studien äusserte. Er setzte sie hierauf in dem Dreyfaltigkeitscollegio zu Cambridge fort, und legte sich besonders auf die Mathematick. Er lernte in sehr kurzer Zeit den Euclides, den Cartesius und den Kepler verstehen, und machte so schnelle Entdeckungen in der Geometrie, daß er schon in seinem 24sten Jahr den Grund zu zwey Werken gelegt, die ihn nachmals so berühmt gemacht haben, nemlich seine Principia und seine Optick. Nachdem er diese Werke nochmals übersehen und vermehrt, gab er das erstere 1687 in lateinischer Sprache unter dem Titel: Philosophiæ naturalis principia mathematica in 4to heraus. In diesem Werk entwickelte er sein Lehrgebäude von der Attraction. Die Universität Cambridge wählte ihn, ihre Rechte und Freyheiten im Parlament 1688 zu vertheidigen. Newton wurde 1696 durch Vorschub des Grafen von Halifax, Kanzlers der Schatzkammer, zum Münzwardein gemacht, und drey Jahre hernach zum Obermünzmeister, welche sehr einträgliche Bedienung er bis an sein End behielt. Im Jahr 1703 ward er zum Präsidenten der königl. Gesellschaft zu Londen gewählt, und das folgende Jahr gab er seine Optick in englischer Sprache heraus, wo er eine grosse Menge Erfahrungen den

den Farben nebst solchen Entdeckungen bekannt gemacht, welche sein Angedenken verewigt haben. Die Königinn Anna machte ihn 1708 zum Ritter, und König Georg gab ihm öffentliche Merkmale seiner Hochachtung. Newton hielt manche Unterredungen mit der Prinzessinn von Wallis, nachmaligen Königinn von Engelland. Er schrieb auch vor diese Prinzessin seine Chronologiam Veterum Regnorum, welche von den Meynungen der andern Chronologisten sehr abweicht. Daher sie Bedford, Schukford und Warburton angegriffen, der gelehrte Herr Chevalier Stuart aber in Apologie du Sentiment de Mr. le Chevalier Newton sur l' ancienne Chronologie des Grecs, Frankfurt 1757 in 4to vertheidigt hat. Newton fuhr sein ganzes Leben hindurch fort, sich mit grösstem Eifer auf die Untersuchung der Natur, auf die Physick, Astronomie und Mathematick zu legen. Er starb zu Londen den 20 Merz 1726 und ward in der Abtey Westmünster begraben. Im Jahr 1699 hatte ihn die Academie der Wissenschaften zu Paris zum Mitgliede aufgenommen. Ausser den bereits angeführten Schriften hat man noch von ihm: Arithmeticam universalem; Analysin per quantitatum series, fluxiones et differentias; ad Danielis Prophetæ vaticinia, nec non S. Johannis apocalypsin observationes; viele Briefe im Commercio epistolico, und noch mehrere andere Werke. Johann Castillioneus hat alle seine Schriften in lateinischer Sprache 1744 in 3 Quartbänden zu Lausanne und Genf zusammen drucken lassen. Man bemerkt an Newtons Schriften einen erhabenen Geist und eine tiefe Kenntniß dessen, was die Naturlehre, die Sternkunde und die Mathematick hohes und schweres hat. Sein Grabmal stehet in der Abtey Westmünster neben des Generals Stanhope seinem. Beyde sind auf Unkosten der Nation errichtet worden. Newtons Grabschrift verdient hier einen Platz. Sie heisset:

H. S. E.

Isaacus Newtonus eques auratus:
Qui animi vi prope divina
Planetarum motus, figuras,
Cometarum semitas, oceanique æstus,
Sua Mathesi facem præferente,
Primus demonstravit:
Radiorum lucis dissimilitudines,
Colorumque inde nascentium proprietates,
Quas nemo ante suspicatus erat,
Pervestigavit.
Naturæ, Antiquitatis, S. Scrituræ
Sedulus, sagax, fidus interpres.
Dei O. M. Majestatem philosophia aperuit,
Evangelii simplicitatem moribus expressit.
Sibi gratulentur mortales
Tale tantumque extitisse
Humani generis decus.

Nat. XXV. Dec. A. D. MDCXLII,
obiit Mart. XX. MDCCXXVI.

Nicäarchus, einer von den besten Mahlern des Alterthums. Man bewundert vornemlich von ihm eine **Venus** mitten unter den drey Grazien, einen **Cupido** und einen **Hercules**, mit einem traurigen und verdrießlichen Gesichte, daß er sich von der Liebe hatte überwinden lassen.

Nicaise, (Claudius) ein berühmter Antiquarius des XVII. Jahrhunderts, von Dijon gebürtig, wo sein Bruder Generalprocurator der Rechnungskammer war, trat in den geistlichen Stand, und überließ sich gänzlich

lich dem Studiren und der Aussuchung der Alterthümer. In dieser Absicht faßte er den Entschluß nach Rom zu gehen, und gab deßwegen ein Canonicat von sich, das er an der H. Kapelle zu Dijon besaß. Er blieb viele Jahre zu Rom, und erwarb sich daselbst die Hochachtung und die Freundschaft vieler Gelehrten und anderer vornehmen Personen. Nach seiner Rückkunft nach Frankreich unterhielt er fast mit allen Gelehrten in Europa Briefwechsel. Er starb im Dorf Velley im Oct. 1701 im 78sten Jahr. Man hat einige Schriften von ihm, worunter eine gelehrte Abhandlung von den Sirenen ist. Er behauptet darinnen, daß es Vögel und weder Fische noch Seeungeheuer gewesen.

Nicander, ein berühmter griechischer Grammaticus, Poet und Medicus, von Claros gebürtig, hielt sich lange Zeit in Aetolien auf, und erwarb sich grossen Ruhm durch seine Werke, von denen aber nichts mehr übrig ist, als zwey vortrefliche Gedichte, Theriaca und Alexipharmaca betitelt. Er blühete um 140 Jahr v. C. G. Die Alten gedenken seiner Werke öfters rühmlich.

Nicanor, ein königl. Syrischer Feldherr, ward wider die Juden in Judäa geschickt, verlohr aber gegen den Judas Maccabäus 165 und 162 J. v. C. G. zwey Schlachten, und in der letztern zugleich das Leben.

Nicanor, aus der Jnsel Cypern gebürtig, ward einer von den sieben Diaconen, welche die Apostel gewählt. Er soll in seinem Vaterland geprediget, und daselbst den Märtyrertod erlitten haben.

H. Nicasius, ein Bischof zu Rheims im V. Jahrhundert, erlitt in dieser Stadt von den Vandalen den Märtyrertod.

Nicasius, s. **Nicaise.**

H. Nicephorus, ein berühmter Märtyrer zu Antiochien ums Jahr 260, war nur ein Lay. Er stand anfangs in Freundschaft mit einem Priester Nahmens Sapricius, zerfiel aber nachmals mit ihm. Als dieser eben um des Glaubens willen enthauptet werden sollte, und schon zur Richtstatt geführt wurde, kam Nicephorus noch zu ihm, und bat ihn um Verzeihung. Sapricius aber wollte ihm nicht verzeihen, und trat von der christlichen Religion ab. Nicephorus gab sich hierauf als einen Christen an, und wurde an des Sapricius Stelle hingerichtet.

H. Nicephorus, ein berühmter Patriarch zu Constantinopel, folgte im Jahr 806 auf den Tarasius. Er vertheidigte den Bilderdienst eifrigst wider den Kayser Leo den Armenier, worüber er 815 in ein Kloster verwiesen wurde, darinnen er 828 im 70sten Jahr starb. Er hat sich dadurch die Ehre eines Heiligen erworben. Man hat ein Breviarium historiæ; Chronologiam tripartitam und andere Schriften in griechischer Sprache von ihm.

Nicephorus I. Kayser in Orient, mit dem Beynahmen Logotheta, war anfangs Jntendant der Finanzen und Reichskanzler. Er stieß im Jahr 802 die Kayserinn Irene vom Thron, die er auf die Jnsel Metelino verwieß. Er begünstigte die Bilderstürmer, und äusserte vielen Haß gegen die römische Kirche. Er schickte eine Gesandtschaft an Carl den Grossen, und errichtete einen Gränzscheidungstractat mit diesem Prinzen. Nicephorus erklärte hierauf seinen Sohn Stauratius zum Augustus, und erhielt grosse Vortheile über die Bulgaren. Jhr König Chrumnus ward hiedurch genöthigt um Frieden zu bitten, welchen Nice-

den Farben nebst solchen Entdeckungen bekannt gemacht, welche sein Angedenken verewigt haben. Die Königinn Anna machte ihn 1708 zum Ritter, und König Georg gab ihm öffentliche Merkmale seiner Hochachtung. Newton hielt manche Unterredungen mit der Prinzessinn von Wallis, nachmaligen Königinn von Engelland. Er schrieb auch vor diese Prinzessin seine Chronologiam Veterum Regnorum, welche von den Meynungen der andern Chronologisten sehr abweicht. Daher sie Bedford, Schukford und Warburton angegriffen, der gelehrte Herr Chevalier Stuart aber in Apologie du Sentiment de Mr. le Chevalier Newton sur l' ancienne Chronologie des Grecs, Frankfurt 1757 in 4to vertheidigt hat. Newton fuhr sein ganzes Leben hindurch fort, sich mit grösstem Eifer auf die Untersuchung der Natur, auf die Physick, Astronomie und Mathematick zu legen. Er starb zu Londen den 20 Merz 1726 und ward in der Abtey Westmünster begraben. Im Jahr 1699 hatte ihn die Academie der Wissenschaften zu Paris zum Mitgliede aufgenommen. Ausser den bereits angeführten Schriften hat man noch von ihm: Arithmeticam universalem; Analysin per quantitatum series, fluxiones et differentias; ad Danielis Prophetæ vaticinia, nec non S. Johannis apocalypsin observationes; viele Briefe im Commercio epistolico, und noch mehrere andere Werke. Johann Castillioneus hat alle seine Schriften in lateinischer Sprache 1744 in 3 Quartbänden zu Lausanne und Genf zusammen drucken lassen. Man bemerkt an Newtons Schriften einen erhabenen Geist und eine tiefe Kenntniß dessen, was die Naturlehre, die Sternkunde und die Mathematick hohes und schweres hat. Sein Grabmal stehet in der Abtey Westmünster neben des Generals Stanhope seinem. Beyde sind auf Unkosten der Nation errichtet worden. Newtons Grabschrift verdient hier einen Platz. Sie heisset:

H. S. E.

Isaacus Newtonus eques auratus:
Qui animi vi prope divina
Planetarum motus, figuras,
Cometarum semitas, oceanique æstus,
Sua Mathesi facem præferente,
Primus demonstravit:
Radiorum lucis dissimilitudines,
Colorumque inde nascentium proprietates,
Quas nemo ante suspicatus erat,
Pervestigavit.
Naturæ, Antiquitatis, S. Scrituræ
Sedulus, sagax, fidus interpres.
Dei O. M. Majestatem philosophia aperuit,
Evangelii simplicitatem moribus expressit.
Sibi gratulentur mortales
Tale tantumque extitisse
Humani generis decus.

Nat. XXV. Dec. A. D. MDCXLII,
obiit Mart. XX. MDCCXXVI.

Nicäarchus, einer von den besten Mahlern des Alterthums. Man bewundert vornemlich von ihm eine **Venus** mitten unter den drey Grazien, einen **Cupido** und einen **Hercules**, mit einem traurigen und verdrießlichen Gesichte, daß er sich von der Liebe hatte überwinden lassen.

Nicaise, (Claudius) ein berühmter Antiquarius des XVII. Jahrhunderts, von Dijon gebürtig, wo sein Bruder Generalprocurator der Rechnungskammer war, trat in den geistlichen Stand, und überließ sich gänzlich

lich dem Studiren und der Aufsuchung der Alterthümer. In dieser Absicht faßte er den Entschluß nach Rom zu gehen, und gab deßwegen ein Canonicat von sich, das er an der H. Kapelle zu Dijon besaß. Er blieb viele Jahre zu Rom, und erwarb sich daselbst die Hochachtung und die Freundschaft vieler Gelehrten und anderer vornehmen Personen. Nach seiner Rückkunft nach Frankreich unterhielt er fast mit allen Gelehrten in Europa Briefwechsel. Er starb im Dorf Velley im Oct. 1701 im 78sten Jahr. Man hat einige Schriften von ihm, worunter eine gelehrte Abhandlung von den Sirenen ist. Er behauptet darinnen, daß es Vögel und weder Fische noch Seeungeheuer gewesen.

Nicander, ein berühmter griechischer Grammaticus, Poet und Medicus, von Claros gebürtig, hielt sich lange Zeit in Aetolien auf, und erwarb sich grossen Ruhm durch seine Werke, von denen aber nichts mehr übrig ist, als zwey vortrefliche Gedichte, Theriaca und Alexipharmaca betitelt. Er blühete um 140 Jahr v. C. G. Die Alten gedenken seiner Werke öfters rühmlich.

Nicanor, ein königl. Syrischer Feldherr, ward wider die Juden in Judäa geschickt, verlohr aber gegen den Judas Maccabäus 165 und 162 J. v. C. G. zwey Schlachten, und in der letztern zugleich das Leben.

Nicanor, aus der Insel Cypern gebürtig, ward einer von den sieben Diaconen, welche die Apostel gewählt. Er soll in seinem Vaterland geprediget, und daselbst den Märtyrertod erlitten haben.

H. Nicasius, ein Bischof zu Rheims im V. Jahrhundert, erlitt in dieser Stadt von den Vandalen den Märtyrertod.

Nicasius, s. **Nicaise**.

H. Nicephorus, ein berühmter Märtyrer zu Antiochien ums Jahr 260, war nur ein Lay. Er stand anfangs in Freundschaft mit einem Priester Nahmens Sapricius, zerfiel aber nachmals mit ihm. Als dieser eben um des Glaubens willen enthauptet werden sollte, und schon zur Richtstatt geführt wurde, kam Nicephorus noch zu ihm, und bat ihn um Verzeihung. Sapricius aber wollte ihm nicht verzeihen, und trat von der christlichen Religion ab. Nicephorus gab sich hierauf als einen Christen an, und wurde an des Sapricius Stelle hingerichtet.

H. Nicephorus, ein berühmter Patriarch zu Constantinopel, folgte im Jahr 806 auf den Tarasius. Er vertheidigte den Bilderdienst eifrigst wider den Kayser Leo den Armenier, worüber er 815 in ein Kloster verwiesen wurde, darinnen er 828 im 70sten Jahr starb. Er hat sich dadurch die Ehre eines Heiligen erworben. Man hat ein Breviarium historiæ; Chronologiam tripartitam und andere Schriften in griechischer Sprache von ihm.

Nicephorus I. Kayser in Orient, mit dem Beynahmen **Logotheta**, war anfangs Intendant der Finanzen und Reichskanzler. Er stieß im Jahr 802 die Kayserinn Irene vom Thron, die er auf die Insel Metelino verwieß. Er begünstigte die Bilderstürmer, und äusserte vielen Haß gegen die römische Kirche. Er schickte eine Gesandtschaft an Carl den Grossen, und errichtete einen Gränzscheidungstractat mit diesem Prinzen. Nicephorus erklärte hierauf seinen Sohn Stauratius zum Augustus, und erhielt grosse Vortheile über die Bulgaren. Ihr König Chrumnus ward hiedurch genöthigt um Frieden zu bitten, welchen Nice-

Nicephorus abschlug. Die Bulgaren grieffen hierauf in der Verzweiflung bey Nacht seine Armee an, trieben sie in die Flucht, und brachten ihn in seinem Gezelt um den 25 Jul. 811. Chrumnus machte aus der Hirnschale dieses Kaysers ein Trinkgeschirr, und bediente sich dessen bey feyerlichen Gelegenheiten. Sein Sohn Stauratius entrann mit genauer Noth, und starb das Jahr darauf an seinen Wunden.

Nicephorus II. mit dem Beynahmen **Phocas**, einer der berühmtesten Feldherren seines Jahrhunderts, erhielt grosse Siege über die Saracenen und Russen, und wurde den 6 Aug. 963, nach Kaysers Romanus des Jüngern Tod, als Kayser erkannt und gekrönt. Er setzte theils in Person theils durch seine Feldherren den Krieg sehr glücklich gegen die Muselmänner fort. Allein die Kayserinn Theophania, seine Gemahlinn, ließ ihn den 11 Dec. 969 durch zehen Zusammenverschworne ermorden. Ihr Anführer Johann Zimisceus ward seine Nachfolger.

Nicephorus III. **Botoniates** genannt, wurde den 1 Octob. 1077 zum Kayser erklärt. Er bekriegte den Nicephorus Bryennius, den Vater des Geschichtschreibers dieses Nahmens, nahm ihn gefangen, und ließ ihm die Augen ausstechen, und strafte alle diejenige ab, die sich wider ihn empört. Weil er aber gegen den Alexius Comnenus, die stärkste Stütze seines Throns, nicht Dankbarkeit genug äusserte, stieß ihn dieser den 1 Apr. 1081 vom Thron, und ließ ihn in ein Kloster sperren. Botoniates starb einige Zeit hernach.

Nicephorus Blemmidas, ein gelehrter griechischer Mönch und Priester auf dem Berg Athos im XIII. Jahrhundert, schlug das Patriarchat zu Constantinopel aus, und hielt es mit den Lateinern. Man hat zwey Tractate: de Processione Spiritus Sancti von ihm, worinn er die Redensart behauptet: der H. Geist gehe durch den Sohn vom Vater aus.

Nicephorus Bryennius, siehe **Bryennius**.

Nicephorus Callistus, ein griechischer Geschichtschreiber und Mönch an der Sophienkirche zu Constantinopel, lebte im XIV. Jahrhundert, schrieb nebst andern Werken eine Kirchenhistorie in 23 Büchern, wovon aber nur noch 18 übrig sind, worüber man aber selbst noch zweifelt, ob sie ächte sind.

Nicephorus Chartophylax, das ist, **Archivbewahrer**, ein griechischer Schriftsteller aus dem Anfang des IX. Jahrhunderts, von dem man in der Bibliotheca Patrum und in der Collectione juris græco-romani noch einige Werke antrift.

Nicephorus Gregoras, ein griechischer Geschichtschreiber des XIV. Jahrhunderts, war Bibliothekar an der Kirche zu Constantinopel, und hatte vielen Antheil an den öffentlichen Geschäften seiner Zeit. Man hat eine Historie von ihm, so von 1204 bis 1341 gehet. Die beste Ausgabe ist die aus dem Louvre von 1702 griechisch und lateinisch.

Niceron, (Joh. Franz) ein geschickter Mathematicus, von Paris gebürtig, trat 1632 in den Minimenorden, und legte sich auf die Optick, darinn ers weit brachte. Er war ein Freund vom Cartesius, und starb zu Aix den 27. Sept. 1646 im 33sten Jahr. Sein Hauptwerk führt die Aufschrift: Thaumaturgus Opticus in Folio.

Niceron, (Joh. Peter) des vorhergehenden Anverwandter, ein berühmter Barnabite, ward zu Paris den 11 Merz 1685 gebohren. Er lehrte die schönen Wissenschaften und die Gottesgelahrheit in seinem Orden, und legte sich auf Verfertigung verschiedener Schriften, die ihm Ehre machen. Die bekannteste darunter sind seine Memoires pour servir à l' Histoire des hommes illustres in 42 Bänden in Duodez. Er starb zu Paris den 8 Jul. 1738 im 53sten Jahr.

H. Nicetas, von Cäsarea in Bithynien gebürtig, mußte unter Leo dem Armenier vieles wegen seines Eifers vor den Bilderdienst ausstehen. Er war Abt der Acoemeten in dem Kloster Medicäa auf dem Berg Olympus, und starb 824.

Nicetas Acominatus, ein berühmter griechischer Geschichtschreiber, von seiner Vaterstadt Chone in Phrygien **Choniates** genennt, stand in ansehnlichen Bedienungen an dem Hof zu Constantinopel. Nachdem die Franzosen diese Stadt 1204 erobert, begab er sich nach Nicäa, wo er 1206 gestorben. Man hat eine Historie von ihm von 1118 bis 1205. Obgleich seine Schreibart sehr schlecht ist, so hat sie doch vielen Werth. Man hat auch Thesaurum orthodoxæ fidei und andere Werke von ihm.

Nicetas, mit dem Beynahmen **Serron**, ein gelehrter Diaconus an der Kirche zu Constantinopel, und nachmals Bischof zu Heraclea im IX. Jahrhundert, dem man eine Catenam Patrum græcorum über den Hiob, eine andere über die Psalmen und eine dritte über das Hohelied zuschreibt. Man hat auch Comment. über einen Theil der Werke des Gregorius von Nazianz von ihm.

Nicetius, (Flavius) einer der beredtesten Redner und scharfsinnigsten Rechtsgelehrten in Gallien im V. Jahrhundert, dessen Sidonius Apollinaris, sein guter Freund, sehr rühmliche Meldung thut.

Nicias, ein athenienfischer Feldherr, des Niceratus Sohn, hat sich durch seine tapfere Thaten und durch seine Reichthümer berühmt gemacht. Er stieg durch sein Verdienst zu den höchsten Kriegsbedienungen, und erhielt viele Siege. Er bewog die Athenienser, einen fünfzigjährigen Stillstand mit den Lacedämoniern zu machen, und ward unter die Feldherren genommen, denen man die Unternehmung auf Sicilien übertrug. Weil er aber in der Belagerung Syracus mit seiner Flotte sich eigensinniger Weise lange nicht zum Rückzug bequemen wollte, ward er geschlagen und gefangen, und hernach von dem Feldherrn Demosthenes, der neben ihm befehligte, 413 Jahr v. C. G. hingerichtet.

Nicocles, des Evagoras, Königs in Cyppern und Salamine, Sohn, folgte in der Regierung auf seinen Vater, den der Verschnittene Thrasideus 374 Jahr v. C. G. ermordet hatte. Er war ein Prinz, der die Pracht und Wollüste liebte. Ihm hat Isocrates seine zwey Reden unter der Aufschrift: **Nicocles**, zugeeignet.

Nicodemus, ein jüdischer Rathsherr, dessen in der evangelischen Geschichte Meldung geschiehet. Man schreibt ihm ein Evangelium zu, so noch in lateinischer Sprache vorhanden. Allein es ist ein apocryphisch Buch voller Fabeln, und verdient keinen Glauben.

Nicolai, (Johann) ein gelehrter Doctor der Sorbonne aus dem Dominicanerorden, gebohren zu Mon-

ja im Kirchsprengel von Verdun nicht weit von Stenay 1594, nahm den 15 Jul. 1632 den Doctorhut. Er lehrte die Theologie bey den Jacobinern zu Paris zwanzig Jahre lang, und starb den 7 May 1673. Man hat eine gute Ausgabe der Summa des H. Thomas mit Anmerkungen und verschiedenen gelehrten Abhandlungen von der Kirchenzucht wider den Launoy, nebst einigen andern Werken von ihm, worinn man besondere Meynungen antrift.

Nicolai, (Johann) ein geschickter Professor der Alterthümer zu Tübingen, gebohren 1665 zu Ilm in der Grafschaft Schwarzburg, hatte zu Jena, Helmstädt, Leipzig, Marpurg und Giessen studirt, und starb den 12 August. 1708. Man hat verschiedene gute Schriften von den Antiquitäten von ihm.

Nicolai, (Melchior) ein Würtembergischer Gottesgelehrter, gebohren zu Schorndorf den 4 Dec. 1578, studirte zu Tübingen, ward anfangs 1601 Diaconus zu Waiblingen, 1606 Pfarrer zu Stetten und 1616 Specialsuperintendent und Stadtpfarrer zu Marpach. 1618 kam er als ausserordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit und Superattendent des Herzogl. Stipendii nach Tübingen, ward 1621 Rath und Abt zu Anhausen, 1625 Abt zu Lorch und Landschaftsassessor, und 1627 Generalsuperintendent und Abt zu Adelberg. Als er 1630 kraft des Restitutionsedicts sein Kloster den Catholischen abtreten mußte, ward er wieder Professor der Gottesgelahrheit zu Tübingen, mit Beybehaltung seiner Stelle in der Landschaft, 1638 Procancellarius, und 1650 Probst zu Stuttgart, woselbst er den 13 Aug. 1659 verstarb. Man hat ein Compendium didacticum et elenchticum nebst vielen Streitschriften wider die Jesuiten Kedde und Forer und wider die Giessensche Theologen von ihm.

Nicolai, (Nicolaus) ein französischer Edelmann aus dem Delphinat, der 1568 eine merkwürdige Beschreibung seiner Reisen unter dem Titel: Navigations orientales in Folio herausgegeben hat. Er starb zu Paris den 25 Jun. 1583.

Nicolai, (Philipp) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren den 10 Aug. 1556 zu Mengershausen in der Grafschaft Waldeck, diente als Prediger an verschiedenen Kirchen, ward 1594 zu Wittenberg Doctor, und starb zu Hamburg als Pastor der dasigen Catharinenkirche den 26 Oct. 1608. Er hat viele Streitschriften wider die Catholischen und Reformirten und viel anderes geschrieben.

Nicolas, (Gabriel) Herr de la Reynie, königl. französischer Staatsrath und erster Generalpolicenlieutenant zu Paris, aus Limoges gebürtig, starb den 14 Jun. 1709. Ihm hat man die schöne Policeyordnungen zu Paris zu danken. Er stand unter Ludwig XIV. in grossem Ansehen.

Nicolaus, der erste von den 7 Diaconen, welche die Apostel gesetzt, ist nach einiger Meynung der Stifter der Secte der Nicolaiten, und wurde nachmals Bischof zu Samaria, so aber beydes ungewiß ist.

H. Nicolaus, ein berühmter Bischof zu Myra in Lycien, den man in das IV. Jahrhundert setzt, wird seit dem VI. Jahrhundert als ein Heiliger verehrt, wiewohl man weder von seinem Leben noch von seinem Tod etwas gewisses weiß.

H. Nicolaus von Tolentin, gebohren in dieser Stadt 1239, studirte und ward Canonicus in derselben. Er

Er trat in den Augustinerorden, und erwarb sich durch seine tugendhafte und strenge Lebensart grossen Ruhm. Er starb zu Tolentin den 10 Sept. 1310.

Nicolaus I. römischer Pabst, ein gebohrner Römer, war vorher Diaconus der römischen Kirche, und wurde den 24 Apr. 858 an Benedict III. Stelle gewählt, und noch selbigen Tag in der Peterskirche in Gegenwart Kaysers Ludwig II. gekrönt. Er war ein verständiger, dabey aber stolzer und herrschsüchtiger Mann. Aus dieser Quelle nahm er sich des abgesetzten Patriarchen Ignatius gegen den Photius an, und schickte im Jahr 860 seine Legaten nach Constantinopel, in der Hofnung, die von den griechischen Kaysern dem römischen Stuhl entrissene und den constantinopolitanischen unterworfene Provinzen hiedurch wieder zu erlangen. Er that den Photius in Bann, legte aber dadurch den Grund zu der noch fortdaurenden Trennung beyder Kirchen. Photius that ihn hinwieder in Bann, und beschuldigte die ganze abendländische Kirche einer Abweichung von der reinen Lehre. Nicolaus bediente sich der unter den fränkischen Königen entstandenen Mißhelligkeiten und der berühmten Ehescheidungssache des jüngern Lotharius und der Thietberge meisterlich, seine Macht zum Nachtheil der erstern auszudehnen. Und obgleich Kayser Ludwig II. sich wie vorher des Erzbischofs Johann von Ravenna, so auch der in Bann gethanen Erzbischöffe von Trier und Cölln angenommen, und selbst einen Zug nach Rom gethan, so fand doch Nicolaus immer Mittel, seinen Willen zu behaupten. Er arbeitete auch vieles an Bekehrung der Bulgaren. Diese legten ihm im Jahr 106 Religionsfragen vor, welche der Pabst durch so viele Artickel beantwortete. Er hielt viele Synoden, und erwarb sich den Beynahmen des Grossen und die Ehre eines Heiligen. Er starb den 13ten Nov. 867. Man hat noch sehr viele Briefe von ihm. In der Lehre von der Taufe war er nicht richtig. Adrian II. war sein Nachfolger.

Nicolaus II. hieß zuvor, von seinem Vaterland, **Gerhard von Burgund**, war Bischof zu Florenz, und wurde nach Stephans IX. Tod zu Siena den 28 Decemb. 1058 zum Pabst gewählt. Er erklärte die unruhige Wahl Benedicts X. vor null und nichtig, und machte hierauf eine Verordnung wegen der Pabstswahl, so merkwürdig ist. Der Innhalt derselben pflegt verschiedentlich angegeben zu werden: doch scheint er am sichersten so bestimmt zu werden, daß die Wahl den Cardinälen allein überlassen, die Einwilligung aber der übrigen Geistlichkeit und dem Volk, und die Bestätigung dem Kayser vorbehalten; letztere aber vor ein päbstliches Privilegium ausgegeben worden. Er suchte zuerst die Freundschaft der Normännischen Herren, die sich im untern Theil Italiens niedergelassen, und bestättigte Richarden das Fürstenthum Capua und Robert Guiscarden Apulien und Calabrien. Diß ist, nach Fleury und andern, der Ursprung des Königreichs Neapel. Nicolaus starb zu Florenz den 22 Jul. 1061. Man hat 9 Briefe von ihm. Sein Nachfolger nennte sich Alexander II.

Nicolaus III. hieß zuvor **Johann Cajetan Ursini**, aus einem vornehmen römischen Haus, und Cardinaldiaconus wurde nach Johann XXI. zu Viterbo den 25 Novembr. 1277 auf den päbstlichen Stuhl gesetzt. Er war gelehrt, liebte gelehrte

Leute, und besaß grosse Eigenschaften: verdunkelte aber seinen Ruhm durch seine allzugrosse Ergebenheit vor seine Anverwandten. Dem Sicilianischen König Carl von Anjou war er nicht gut, und entzog ihm die Senatorswürde von Rom. Einige haben ihn so gar beschuldigt, er sey mit König Peter von Arragonien in einem Einverständniß wegen der Sicilianischen Vesper gestanden. Doch erlebte er solche nicht mehr, sondern starb am Schlag den 22sten Aug. 1280. Man eignet ihm eine Schrift: de Electione dignitatum zu. Nach ihm ward Martin IV. gewählt.

Nicolaus IV. von Ascoli in der Mark von Ancona gebürtig, daher er zuvor **Hieronymus von Ascoli** geheissen, war Minoritengeneral, und Cardinalbischof von Palestrina. Man wählte ihn den 15 Febr. 1288 auf Honorius IV. Er war ein geschickter Philosophus und guter Theologus, und wurde von den Päbsten, seinen Vorfahren, in den wichtigsten Geschäften gebraucht. Er regierte die Kirche weislich, dämpfte die Zwistigkeiten, die sich zu Rom und im Kirchenstaat erhoben hatten, verglich verschiedene christliche Prinzen wieder miteinander, besonders die Könige von Sicilien und Arragonien, und zeigte grossen Eifer vor die Bekehrung der Unglaubigen besonders der Tartarn, und vor die Wiedereroberung des H. Landes. Er starb aber, ohne seine Absichten erreicht zu haben, den 4 April 1292. Man schreibt ihm verschiedene Werke zu, von denen aber viele nicht gedruckt sind. In der Kirche St. Maria Maggiore zu Rom verehrt man ihn als einen Heiligen. Der vorige gelehrte Pabst Benedict XIV. untersuchte den Grund hievon in einer Schrift unter dem Titel: SS. Domini nostri Benedicti XIV. P. O. M. Dissertatio circa publicum cultum, quem in S. Maria Majore quidam vellent Nicolao Papæ IV. asserere, 1752, und fand solchen nicht hinreichend. Er zeigte deutlich, daß die Eigenschaften eines Heiligen sich bey Pabst Nicolaus nicht finden, und verbot hierauf, Reliquien von ihm auszusetzen, oder ihm eine andere gottesdienstliche Verehrung zu erweisen. Coelestin V. war sein Nachfolger.

Nicolaus V. zuvor **Thomas von Sarzana**, Cardinalbischof von Bononien, aus einem Dorf bey Luni gebürtig, folgte auf Eugenius IV. den 16 Merz 1447. Er arbeitete alsbald, die Kirche und Italien zur Ruhe zu bringen, und kam damit glücklich zu Stand, indem er Felix V. vermochte, seinen Rechten abzusagen, die er an die päbstl. Würde zu haben glaubte; und den berühmten Cardinal von Arles, den Eugenius abgesetzt hatte, wieder aufnahm. Nicolaus war von einem stillen und sanftmüthigen Wesen, freygebig, prächtig und sehr eifrig vor die Wohlfarth des Volks und vor die Ehre der Kirche. Er verschönerte die Stadt Rom, und erwarb sich durch seine Gutthätigkeit und durch den Schutz, den er gelehrten Leuten angedeihen ließ, allgemeine Hochachtung. Unter seiner Regierung fiengen die schönen Wissenschaften, welche viele Jahrhunderte begraben gelegen, wieder an aufzuleben. Er ließ mit vielem Fleiß die schönsten griechischen und lateinischen Handschriften aufsuchen, um seine Bibliotheck damit zu bereichern, und belohnte diejenigen sehr prächtig, welche griechische Bücher übersetzten, oder sonsten zum Aufnehmen der Wissenschaften etwas beytrugen. Als endlich dieser grosse Pabst eine Verschwörung wider sich entdeckte, und Nachricht erhielt, daß Constantinopel von den Türken erobert worden, gieng es ihm so zu Herzen, daß die

Krank-

Krankheit, die er hatte, zunahm, und ihn den 14 Merz 1455 im 57sten Jahr dahin riß. Dominicus Georgi, Pabst Benedicts XIV. Kaplan, hat eine sehr merkwürdige Lebensbeschreibung dieses Pabsts in lateinischer Sprache verfertigt, die zu Rom 1742 in 4to gedruckt worden. Calixtus III. folgte auf ihn.

Nicolaus V. ein Gegenpabst, der zuvor **Peter von Corbiere** geheissen, s. **Johann** XXII.

Nicolaus Borbonius, s. **Bourbon.**

Nicolaus von Clairvaux, ein gelehrter Mönch des XII. Jahrhunderts, des H. Bernhards Schüler und Secretär, begab sich zuletzt in das Kloster Montiramay, wo er um 1180 starb. Man hat einen Band Briefe von ihm, die man hoch hält.

Nicolaus von Cusa, insgemein **Cusanus** genannt, ein berühmter Cardinal und einer der grösten Männer des XV. Jahrhunderts, war zu Cusa, einem Dorf an der Mosel in der Diöces von Trier gelegen, 1401 gebohren. Sein Vater soll ein Fischer oder Schiffer daselbst gewesen seyn, und Johann Krebs geheissen haben. Der Graf von Manderscheid, der ihn noch sehr jung in seine Dienste genommen, fand so viele Fähigkeiten zu den Wissenschaften bey ihm, daß er ihn nach Deventer schickte, und daselbst studiren ließ. Nicolaus von Cusa empfieng daselbst Unterricht von einigen regulirten Chorherren, deren Haus nahe an der Stadt war, und nahm ansehnlich zu. Er besuchte hierauf die berühmtesten Universitäten in Deutschland und Italien, ward zu Padua in seinem 22sten Jahr Doctor des Canonischen Rechts, und erlangte nicht nur in dem lateinischen, griechischen und ebräischen, sondern auch in der Weltweisheit, Mathematick, in den Rechten, in der Geschichtkunde und in der Gottesgelahrheit viele Geschicklichkeit. Einige Jahre hernach trat er zu den regulirten Chorherren Augustinerordens im Kloster Tartenberg; er war aber niemals Dominicanermönch, wie einige Schriftsteller ohne Beweis vorgegeben haben. Nicolaus von Cusa ward Pfarrer von St. Florentin zu Coblenz, und hernach Archidiaconus zu Lüttich. In dieser Würde erschien er 1431 auf der Kirchenversammlung zu Basel; ward einer der eifrigsten Vertheidiger derselben, und erwarb sich dadurch grossen Ruhm. Allein Eugenius IV. zog ihn auf seine Seite, und schickte ihn als Legaten nach Constantinopel, und hierauf nach Deutschland und Frankreich. Nach dem Tod dieses Pabsts begab sich Nicolaus wieder zu seinem Archidiaconat nach Lüttich. Nicolaus V. aber, ein grosser Gönner der Gelehrten, machte ihn 1448 zum Cardinal, und gab ihm das Bisthum Brixen im Tyrol. Er erhielt ihn auch dabey, ungeachtet der Widersetzlichkeit der Chorherren und des Erzherzogs Sigismund selber, welcher seinen Kanzler Leonhard Corsmer widerrechtlicher Weise dazu hatte wählen lassen. Der Cardinal von Cusa wohnte 1450 der Eröfnung des Jubeljahrs bey, und wurde als Legatus à Latere zu den deutschen Prinzen geschickt, um sie zum Frieden unter einander und dargegen zu gemeinschaftlichem Widerstand gegen Mahomet II. zu bewegen, von welchem die Christenheit bedrohet wurde. Er machte zu gleicher Zeit die Jubelindulgenzien in diesem Reiche bekannt, und führte sich in solcher Legation mit so vieler Klugheit, Tugend und Uneigennützigkeit auf, daß er die Hochachtung und Ehrfurcht von Deutschland hatte. Die Päbste Calixtus III. und Pius II. schickten ihn nachmals

als Legaten dahin. Der letztere that, was möglich war, um den Cardinal mit dem Erzherzog Sigismund auszusöhnen, mit dem er neuerdings wegen eines Klosters zerfallen war, welches der Cardinal auf seiner Rückreise zu Calixtus III. hatte reformiren wollen. Sigismund that die beste Versprechungen. Allein kaum hatte der Cardinal den Fuß in seinen Kirchsprengel gesetzt, als er auf Befehl des Erzherzogs hinweggenommen, und gefangen gesetzt wurde. Alsbald hörte aller Gottesdienst fast in der ganzen Diöces auf, und der Pabst that den Sigismund in Bann; doch konnte der Cardinal nicht anders als auf ungerechte und sehr harte Bedingungen loskommen. Nachdem dieser grosse Mann seinem Kirchsprengel wieder geschenkt worden, so starb er bald hernach zu Todi den 11 Aug. 1464. Alle seine Werke sind zu Basel 1565 in drey Folianten zusammengedruckt worden. Man trift in allen denselben viele Wissenschaft und Gelehrsamkeit, aber auch allzuviele Spitzfündigkeiten und metaphysische Abstractionen an. Caspar Hartzeim, ein Jesuite, hat 1730 zu Trier sein Leben lateinisch herausgegeben.

Nicolaus von Damascus oder **Damascenus**, ein Philosophus, Poet und Historicus zu Augusts Zeiten, ward vor einen der grösten Gelehrten seines Jahrhunderts gehalten. Man hat nur noch Fragmente von seinen Werken.

Nicolaus Eymericus, ein berühmter Dominicaner, von Gironne gebürtig, war unter Pabst Innocentius VI. Generalinquisitor, hierauf bey Gregorius XI. Kaplan und Richter in Ketzereysachen. Er starb zu Gironne den 4 Jan. 1399. Seine vornehmste Schrift ist sein Directorium Inquisitorum, wovon diejenigen Ausgaben die besten sind, bey denen sich die Verbesserungen und Anmerkungen des Penna befinden.

Nicolaus, mit dem Beynahmen **Grammaticus**, ein gelehrter Patriarch zu Constantinopel, folgte 1084 auf den Eustachius, und führte den Beynahmen **Musalo.** Er starb 1111. Man hat Decreta Synodalia und Epistolam Synodalem von ihm.

Nicolaus von Lyra, s. **Lyra.**

Nicolaus von Pisa, ein berühmter Baumeister und Bildhauer des XIII. Jahrhunderts, machte ein marmornes Grabmal vor den Heil. Dominicus, und baute die Kirche und das Kloster der Dominicaner zu Bononien. Man trift auch zu Pisa und andern italiänischen Städten noch mehr Denkmäler seiner Geschicklichkeit an.

Nicole, (Peter) auch **Nicolle**, ein berühmter catholischer Gottesgelehrter des XVII. Jahrhunderts, Baccalaureus der Sorbonne, und einer der besten und gelehrtesten Schriftsteller, welche Frankreich hervorgebracht, war zu Chartres den 13 Oct. 1625 gebohren. Johann Nicole, sein Vater, ein Sachwalter daselbst, erzog ihn mit vieler Sorgfalt, und ließ ihn die besten Profanscribenten des Alterthums lesen. Der junge Nicole, der neben einer grossen Scharfsinnigkeit und glücklichem Gedächtniß ungemein gelehrig war, machte sich den Unterricht seines Vaters so wohl zu nutz, daß er in dem 14ten Jahr den ordentlichen Lauf der schönen Wissenschaften vollendet, und die meisten griechischen und lateinischen Bücher gelesen hatte, die sich in grosser Anzahl in seines Vaters Bibliotheck befanden. Man schickte ihn hierauf nach Paris, die Weltweisheit und Gottesgelahrheit zu studiren.

diren. Er langte 1642 daselbst an, und hörte in der Sorbonne den le Moine, Saintebeuve und le Maitre. Er lernte zugleich das Ebräische, trieb das Griechische zur Vollkommenheit, und verwendete einen Theil seiner Zeit auf Unterrichtung der Jugend, welche die Herren von Port-Royal übernommen hatten. Den 19 Jun. 1649 ward Nicole zum Baccalaureus aufgenommen. Er schickte sich an, die Licentiatenwürde gleichfalls anzunehmen. Allein die über den berühmten fünf Propositionen des Jansenius entstandene Händel und seine genaue Verbindung mit Arnauld hielten ihn wieder davon ab. Er begab sich vielmehr nach Portroyal, der er sich gänzlich ergab, und arbeitete mit Arnauld an verschiedenen Schriften, welche dieser berühmte Mann zu seiner Vertheidigung herausgab. Sie giengen 1664 miteinander nach Chatillon bey Paris zum Herrn Varet, und setzten daselbst ihre gemeinschaftliche Arbeiten fort. Von dieser Zeit an hielt sich Nicole bald zu Portroyal, bald zu Paris, bald in der Abtey Haute-Fontaine, bald zu Grenoble und an andern Orten auf. 1679 mußte er wegen seiner jansenistischen Schriften aus dem Königreich. Er gieng nach Brüssel, ferner nach Lüttich, nach Orval und an verschiedene andere Oerter, bis er 1683 die Erlaubniß erhielt, wieder nach Paris zu kommen. Er setzte daselbst sein Studiren fort, und gab Schriften heraus, die ihm den ungemeinen Ruhm erwarben. Seine Lebensart war einfältig; er liebte die Einsamkeit und Ruhe, und war gar kein Weltmann; doch war er in der Gesellschaft angenehm, und wußte solche durch gründliche und nicht gemeine Betrachtungen zu unterhalten. Er war darneben sehr leichtglaubig; was man ihm erzählte, so ungereimt es auch war, das glaubte er, weil er nicht begreiffen konnte, daß man ihn sollte betriegen wollen. Er war bis zum Lächerlichen furchtsam. Kaum getraute er sich aus dem Hause zu gehen wegen der unversehnen Zufälle, wodurch schon tausend Personen getödtet oder verwundet worden. Die Rede gieng etwas schwer bey ihm, und er sagte einsmals aus Gelegenheit eines andern, der sehr wohl reden konnte: **Er schlägt mich in dem Zimmer; ich komme aber nicht so bald die Stiegen herab, daß ich ihn wieder zu schanden gemacht habe.** Nicole starb, nachdem er zum andernmal vom Schlag gerührt worden, zu Paris den 16 Nov. 1695. Er hat sehr viele französische und lateinische Schriften herausgegeben, die in beyden Sprachen wohl geschrieben sind. Die vornehmsten sind: Les Essais de morale in 13 Bänden in 12, worunter sich 2 Bände Briefe befinden; Les Lettres imaginaires et visionnaires; die kleine Perpetuité de la foi, nebst ihrer Vertheidigung; die grosse Perpetuité, die er mit dem Arnauld geschrieben; les Prejugés legitimes contre les Calvinistes, weßwegen er unter die sogenannten Methodisten gezählt wird; l' Unité de l' Eglise wider Jurien, so auch dahin gehört, und viele andere mehr. Man hat auch Delectum Epigrammatum von ihm, und eine lateinische Uebersetzung der Lettres provinciales unter dem Nahmen **Wendrok.** Was Nicole unter diesem Nahmen geschrieben, hat Mlle. von Joncour französisch übersetzt. Die Jesuitischgesinnten sind wegen seines Eifers vor den Jansenius übel auf ihn zu sprechen. L' Histoire de la Vie et des Ouvrages de Mr. Nicole kam 1733 in 12 heraus. Man muß ihn nicht mit **Claudius Nicole,** seinem

nem Anverwandten, vermengen. Dieser war Rath und Präsident en l' Election de Chartres, seiner Vaterstadt, und starb den 22 Novemb. 1685. Er hat eine Sammlung von Gedichten herausgegeben, wovon die beste Ausgabe 1693 zu Paris erschienen ist. Es sind meistens Uebersetzungen aus dem Ovidius, Horatius, Persius, Martialis ꝛc.

Nicolo, ein berühmter Mahler, gebohren zu Modena 1512, kam 1552 nach Frankreich, und erwarb sich daselbst durch seine Gemählde grossen Ruhm. Man trift deren zu Paris und andern Orten viele an. Er starb in dieser Stadt in sehr hohem Alter. Er führte den Beynahmen **del Abbate**.

Nicomachus, der Nahme des Vaters und Sohns des Aristoteles; s. diesen Art.

Nicomachus, ein griechischer Dichter und Tragödienschreiber aus Alexandrien in Phrygien, schrieb eilf Traurspiele, wovon man noch in den Excerptis Grotii und beym Stobäo Fragmente antrift.

Nicomachus, ein Tragödienschreiber von Athen, lebte in der neunzigsten Olympiade, und übertraf den Euripides und Theognis. Man hat aber nichts mehr von ihm.

Nicomachus, ein Mahler vom ersten Rang, den man selbst dem Apelles und Protogenes gleich geschätzt hat, war des Aristodemus Sohn und Schüler. Cicero sagt, daß mit ihm, dem Apelles und Protogenes die Mahlerkunst den höchsten Gipfel der Vollkommenheit erreicht habe. Plutarch setzt seine Gemählde mit Homers Gedichten in Vergleichung, und sagt, daß man bey beyden, ausser ihrer Kraft, mit der sie die Gemüther der Menschen gleichsam mit sich dahin reissen, und ausser ihrer Feinheit und Schönheit noch dieses mit einander gemein hätten, daß man ihnen nicht den geringsten Zwang und Mühe ansehe. Von seiner Geschwindigkeit im Mahlen zeugten die Gemählde an dem Grabmale, welches der regierende Fürst von Sicyon, Aristratus, dem Dichter Telesthes errichten ließ, und welches er in wenig Tagen verfertigt hat, ungeachtet er die bewunderungswürdigste Kunst darinnen angebracht. Seine vornehmste Stücke waren der **Raub der Proserpina**, im Capitol, und zwar in der kleinen Kapelle der Minerva; die **Göttinn des Siegs**, die schnell auf einem Wagen mit 4 Pferden in die Höhe fährt, ebenfalls im Capitol; die **Scylla** im Tempel des Friedens zu Rom; der **Apollo**, die **Diana** und andere Stücke. Den Ulysses soll er zuerst mit einem Hute vorgestellt haben. Bey seinem Tod war er mit Verfertigung des Castor und Pollux beschäftiget; als er aber von demselben übereilet wurde, so mußte er dieses Stück unvollendet lassen, so wie dem Apelles ein gleiches bey seiner angefangenen Venus begegnete. So hoch man nachgehends diese Venus des Apelles schätzte, eben so hoch hielt man auch dieses letzte und unvollendete Gemählde des Nicomachus. Aus seiner Schule sind gekommen Aristides, sein Bruder, Aristocles, sein Sohn und Philoxenus von Eretrien. Von diesem grossen Künstler ist übrigens noch zu merken, daß er gleichwie Echion, Melanthus und Apelles seine so vortrefliche Stücke nur aus 4 Farben verfertigt habe; da doch, wie der ältere Plinius hinzusetzt, ein einziges Gemählde von diesen jetzt genannten Meistern so hoch verkauft und geschätzt würde, als die Reichthümer ganzer Städte betrügen.

Nico-

Nicomedes I. König in Bithynien, folgte 278 J. v. C. G. auf seinen Vater Zipoëtes, und baute die Stadt, die er nach seinem Nahmen Nicomedien nannte.

Nicomedes II. aus Spott Philopator genannt, weil er seinen Vater Prusias, König in Bithynien, vom Thron gestossen, und im Tempel des Jupiters zu Nicomedien umbringen lassen 148 J. v. C. G. Er regierte hierauf im Frieden bis an das Ende seines Lebens. Weil er aber damals sich vor der Macht des Mithridates furchte, dessen Schwester, des Ariarathes Wittwe, er geheyrathet hatte, so richtete er einen jungen Menschen zu, den er vor des Ariarathes dritten Sohn ausgab. Die Römer, um die wechselsweise Eifersucht beyder Prinzen zu dämpfen, nahmen dem Mithridates Cappadocien, und dem Nicomedes Paphlagonien ab. Der letztere starb das folgende Jahr 90 J. v. C. G. Sein Sohn Nicomedes III. kam nach ihm zur Regierung, ward aber von seinem ältern Bruder, und hernach vom Mithridates vertrieben; allein die Römer setzten ihn wieder ein. Er starb ohne Kinder im Jahr 75 v. C. G. und hinterließ die Römer als Erben von Bithynien, welches hierauf zu einer Provinz gemacht wurde.

H. Nicon, ein berühmter Mönch des X. Jahrhunderts, mit dem Beynahmen der Metanoite, arbeitete mit vielem Eifer und gutem Erfolg an der Bekehrung der Armenier, und starb zu Corinth den 26 Nov. 998. Man hat von ihm in der Bibl. Patr. einen kleinen Tractat: de impia Armeniorum religione.

Nicot, (Johann) Herr von Villemain und Requetenmeister des Hotels du Roy, war von Nimes gebürtig. Als er 1559 als Gesandter nach Portugall geschickt wurde, brachte er die Tabakspflanze von daher mit sich zurück, welche deßwegen auch Nicotiana genennt wird. Er starb zu Paris den 10 May 1600. Man hat auch ein französisch-lateinisches Wörterbuch, einen Tract: de la Marine und andere Schriften von ihm.

Nidhard, (Johann Eberhard) auch Neidhard und Nithard, ein berühmter deutscher Jesuite und Beichtvater der Erzherzoginn Maria Anna von Oesterreich, Königs Philipp IV. in Spanien Gemahlinn, war auf dem Schloß Falkenstein in Oesterreich den 8 Dec. 1607 gebohren. Nachdem er die Philosophie und das canonische Recht zu Grätz gelehret, nahm man ihn an Kaysers Ferdinand III. Hof, und gab ihn besagter Prinzessinn zum Beichtvater. Er gieng nachmals mit derselben nach Spanien. Nach Königs Philipp IV. Tod ward er Generalinquisitor, und hatte vielen Theil an der Regierung. Es erhob sich aber nachgehends eine Parthey wider ihn, die ihn nöthigte, den Hof 1669 zu verlassen. Er begab sich nach Rom, da er spanischer Abgesandter und 1672 Cardinal ward. Er starb auch daselbst den 1 Febr. 1681. Man hat einige Schriften von der Empfängniß Mariä von ihm.

Niem, (Theodoricus à) ein Geschichtschreiber des XIV. Jahrhunderts, aus einer alten Familie im Stift Paderborn, war erstlich Canonicus zu Bonn, hernach zu Lucca, ferner Secretär bey verschiedenen Päbsten, nächst diesem Bischof zu Verden, und endlich Bischof zu Cambray. Er starb den 4 Jun. 1416. Er hat de Schismatibus inter Pontifices Romanos per 39 annos; Acta Pontificum Rom. à Nicolao IV. ad Urbanum V. Nemus Unionis; de Necessitate Reformationis ecclesiæ in capite et membris; Vitam Johannis XXIII. etc. geschrieben.

Nieremberg, (Joh. Eusebius) ein gelehrter Jesuite, gebohren zu Madrid 1590. Sein Vater war ein Deutscher, und ließ sich die Erziehung seines Sohns sehr angelegen seyn. Er wurde nachmals der erste Professor der natürlichen Historie zu Madrid, und starb den 7 Apr. 1658. Er hat de Origine Scripturæ S. Libr. V. und vieles andere in lateinischer und spanischer Sprache geschrieben.

Nieuwentyt, (Bernhard) ein geschickter holländischer Philosophus und Mathematicus, ward zu Westgraafdyk 1654 gebohren. Er erlangte in der Arzneywissenschaft und in der Weltweisheit grosse Geschicklichkeit, und ward Rath und Bürgermeister der Stadt Purmerendt in Holland, wo er sich durch seine Aufrichtigkeit und Gelehrsamkeit in Ansehen setzte. Er starb den 30 May 1718. Er hat in einem vortreflichen Werk in holländischer Sprache das Daseyn GOttes aus den Wundern der Natur erwiesen, welches ins französische und deutsche übersetzt worden. Man hat auch eine Widerlegung des Spinoza in holländischer Sprache in 4to; Analysin infinitorum ex polygonorum natura deductam und anderes mehr von ihm.

Nigidius Figulus, (Publius) einer der gelehrtesten Männer des alten Roms, lebte zur Zeit des Cicero. Er schrieb verschiedene Bücher über mancherley Gegenstände; man fand sie aber so spitzfündig und schwer, daß man sie nicht achtete. Er war ein guter Humaniste, geschickter Philosophus und grosser Astrologus; so ihn aber nicht hinderte, auch an Regierungssachen Theil zu nehmen. Er wurde Prätor und Senator, und unterstützte den Cicero mit vieler Klugheit bey der Verschwörung des Catilina. Nach der Zeit ergrief er des Pompejus Parthey wider Cäsarn, worüber er ins Elend wandern mußte, darinn er im 45 J. v. C. G. starb. Cicero, der ihm grosse Lobsprüche beylegt, schrieb ihm einen schönen Trostbrief. Augustin leitet seinen Beynahmen Figulus oder Hafner, von einem Exempel her, das Nigidius von einer Hafnersscheibe genommen, als er die Frage beantworten sollte: Warum zwey Zwillinge nicht gleich glücklich würden? Es sind nur noch Stücke von seinen Schriften übrig.

Nigrisoli, (Franz Maria) ein geschickter italiänischer Arzt, gebohren zu Ferrara 1648, lehrte die Arzneykunst in seiner Vaterstadt, und starb daselbst den 10 Dec. 1727. Man hat einige gute Schriften von ihm.

Nihusius, (Barthold) ein geschickter deutscher Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, von Wolpe im Braunschweigischen gebürtig, trat um 1622 zur catholischen Kirche, und wurde 1629 Abt zu Ilefeld, und hierauf unter dem Titel eines Bischofs von Mysien, Suffragant des Erzbischofs zu Maynz. Er starb im Merzen 1657 im 66sten Jahr. Man hat viele Schriften von ihm, so die Litteratur, die Gottesgelahrheit, die Religionsstreitigkeiten und Historie betreffen.

H. Nilus, des Chrysostomus Schüler, und einer der grösten Meister des sogenannten geistlichen Lebens, daher er auch der Ascete genennt wurde, und grosser Verfechter des Mönchstandes, hat sich durch seine Frömmigkeit und Wissenschaft berühmt gemacht. Unter dem jüngern Theodosius war er Präfect der Stadt Constantinopel, wurde aber hernach nebst seinem Sohn Theodulus Einsiedler auf dem Berg Sinai, zu gleicher Zeit, da seine Frau und Tochter in ein Nonnenkloster giengen. Er starb 450. Seine sämmtliche Werke sind zu Rom 1673 griechisch und lateinisch zusammengedruckt worden. Man schätzt vornemlich darunter seine Briefe und seine Aufmunterung zum geistlichen Leben.

Nilus Cabasilas, s. Cabasilas.

Nilus Doxopatrius, ein Archimandrite oder Abt eines griechischen Klosters, verfertigte auf Befehl Königs Rogerius in Sicilien gegen das Ende des XI. Jahrhunderts einen Tractat von den fünf Patriarchaten, wovon Stephan le Moine eine Ausgabe griechisch und lateinisch besorgt hat.

Nimrod, des Chus Sohn und Chams Enkel, war nach dem Ausdruck der Schrift **ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn**, so einige von seinen vielen und glücklichen Jagden verstehen, so damals bey der grossen Menge wilder Thiere eine grosse Wohlthat gewesen: gemeiniglich aber versteht man unter diesem Ausdruck die Gewaltthätigkeit, womit sich Nimrod zum Herrn über andere aufgeworfen. Man glaubt auch, unter seiner Anführung sey der Thurm zu Babel 2233 J. v. C. G. gebauet worden. Er regierte zu Babel im Land Sinear, das von seinem Nahmen auch das Land Nimrods genennt wurde. Er möchte wohl der Bacchus oder Belus der weltlichen Scribenten seyn. Doch, ob er gleich Ninive gebauet, so muß man ihn nicht mit Assur, Sems Sohn, vermengen, welche die Schrift deutlich unterscheidet.

Ninus, erster König der Assyrier, war, wie man sagt, des Belus Sohn. Man setzt hinzu, er habe Ninive und Babylon vergrössert, den König in Bactriana Zoroaster überwunden, die Semiramis, von Ascalon gebürtig, geheyrathet, fast ganz Asien sich unterworfen, und sey nach einer sehr glorreichen Regierung von 52 Jahren um 1150 J. v. C. G. gestorben. Allein es ist alles ungewiß.

Niobe, des Tantalus Tochter, und des thebanischen Königs Amphion Gemahlinn, war eine Prinzessinn von grosser Schönheit. Nachdem sie sieben Söhne und sieben Töchtern gebohren, hatte sie die Verwegenheit, sich mit ihren Kindern der Latona vorzuziehen, welche nur den Apollo und die Diana gebohren hätte. Latona fand sich durch diese Verachtung so beleigt, daß sie die 14 Kinder der Niobe durch den Apollo und die Diana mit Pfeilen erschiessen ließ. Niobe ward darüber aus Schmerz in einen Felsen verwandelt. Man muß sie nicht mit einer andern Niobe verwechseln, welche des Phoroneus Tochter, und des Argus und Pelargus Mutter gewesen.

Niphus, (Augustinus) einer der berühmtesten Weltweisen des XVI Jahrhunderts, war zu Jopoli in Calabrien um 1473 gebohren, und studirte meistens zu Tropea. Als er hierauf nach Neapel wollte, nahm ihn ein Bürger zu Sessa sehr wohl auf, und führte ihn als Lehrmeister seiner Kinder mit sich nach Haus. Er folgte nachgehends seinen Schülern nach Padua, wo er sich unter dem Nicol. Vernia auf die Weltweisheit legte. Nach seiner Rückkunft nach Sessa beschloß er, sich hieselbst niederzulassen, und heyrathete ein sehr kluges und tugendhaftes Frauenzimmer, Nahmens Angelella, die ihm einige Kinder gebahr. Einige Zeit hernach machte man ihn zum Professor der Weltweisheit zu Neapel. Kaum war er daselbst angekommen, als er seinen Tractat: de Intellectu et Dæmonibus schrieb, darinn er behauptet, daß er nur einen Intellectum gebe. Diese Schrift empörte alsbald jedermann, besonders die Mönche, wider ihn, und hätte ihn vielleicht das Leben gekostet, wenn nicht Peter Baroci, Bischof zu Padua, das Wetter abgewandt, und ihn vermocht hätte, sein Buch verbessert herauszugeben. Er that solches 1492. Von dieser Zeit an stellte Niphus viele Bücher nacheinander ans Licht, und erwarb sich solchen Ruhm damit, daß ihm die berühmtesten Universitäten in Italien einen

einen Lehrstuhl unter ansehnlichen Besoldungen anboten. Gewiß ist, daß es tausend Goldgulden Besoldung hatte, als er um 1520 zu Pisa lehrte. Pabst Leo X. hatte solche Achtung vor ihn, daß er ihn zum Comes Palatinus machte, ihm erlaubte, das mediceische Wappen zu führen und die Vollmacht gab, Magister, Baccalaureos, Licentiaten und Doctores in der Theologie und in beyden Rechten zu machen, unächte Kinder zu legitimiren und drey Personen in Adelstand zu erheben. Der offene Brief von diesen sonderbaren Vorrechten ist vom 15 Jun. 1521. Niphus war ein Philosoph von nicht gar angenehmer Gestalt; er redete aber mit Anmuth, liebte eine gute Tafel und andere Vergnügungen, und hatte das Geschicke, durch seine Erzählungen und gute Einfälle zu gefallen; daher er bey grossen Herren und vornehmen Frauenzimmer, welche ihn gar gerne hörten, freyen Zutritt hatte. Man weiß nicht eigentlich, wenn er gestorben ist. Gewiß ist, daß er 1545 noch gelebt, und 1550 schon gestorben war. Er war, als er starb, über 70 Jahr alt. Man hat lateinische Comm. über den Aristoteles und Averroes; moralische und politische kleine Tractate; Briefe und eine Schrift von der Unsterblichkeit der Seele wider den Pomponatius, etc. von ihm. Da er ein grosser Liebhaber vom Frauenzimmer war, so soll sich auch sein Buch: de Amore wohl lesen lassen.

Nisus, König zu Megara in Achaien, hatte unter seinen weissen Haaren etliche purpurfärbige, die oben auf dem Kopf stunden, und von welchen, nach dem Oracel, die Erhaltung seines Königreichs abhienge. Seine Tochter Scylla, die in den Minos, der damals Megara belagerte, verliebt war, schnitt ihrem Vater diese Haare, von denen so vieles abhieng, geschickt ab, und übergab ihr Vaterland an die Feinde. Nisus starb aus Verdruß, und wurde, nach der Fabellehre, in einen Sperber verwandelt. Die treulose Scylla, als sie sich vom Minos verschmähet sah, starb auch aus Verzweiflung, und ward in eine Lerche verwandelt. Vielleicht hat diese Fabel ihren Ursprung aus der Geschichte Simsons.

Nithard, s. Nidhard.

Nithard, Abt zu St. Riquier im IX. Jahrhundert, aus einem alten und vornehmen Haus, von dem man eine Historie von den Königen der 3 Söhne Ludwigs des Frommen hat.

Nitocris, Königinn in Babylonien, gab dem Euphrat einen andern Lauf, bauete eine Brücke über diesen Fluß, und ließ auf ihr Grab die Schrift setzen, daß diejenige, so es öfnen, grosse Schätze darinnen antreffen würden. Darius soll es geöfnet, aber nichts als diese Worte gefunden haben: **Wärest du nicht unersättlich geitzig, so hättest du die Todten in ihrer Ruhe nicht gestört.**

Nizolius, (Marius) ein berühmter italiänischer Grammaticus, der sehr viel dazu beygetragen, daß die schönen Wissenschaften im XVI. Jahrhundert wieder empor gekommen. Er war von Bersello gebürtig, und blühete um die Mitte besagten Jahrhunderts. Man hat von ihm: de veris principiis et vera ratione philosophandi contra Pseudo-philosophos Libr. IV. Er greift darinn die Scholastiker nicht nur wegen ihrer barbarischen Wörter, sondern auch wegen ihrer lächerlichen Meynungen sehr lebhaft an. Der berühmte Leibnitz hat 1670 eine neue Ausgabe dieses Werks in 4 veranstaltet. Ferner hat man den berühmten Thesaurum Ciceronianum s. Observationes in Ciceronem ordine literarum digestas, quibus omnis vere latine loquendi ratio, et quot quibusque modis unaquæque vox distingui variarique possit per exempla Ciceronis plane demonstratur,

tur, Basil. 1530. Die besten Ausgaben sind die von Lyon 1608 in Folio und die von Genf 1612 in 4.

Noah, ein berühmter Patriarch, Lamechs Sohn, 2978 J. v. C. G. gebohren, wurde mit seiner Familie über die Sündfluth erhalten, und starb 350 J. nach derselben, seines Alters 950 und 2029 Jahr v. C. G.

Noailles, ein sehr altes und vornehmes französisches Haus aus dem Limosin, das viele grosse Männer hervorgebracht, und seit undenklichen Jahren das Schloß und Landgut Noailles unfern Brives gelegen, besitzt. Die merkwürdige Personen daraus sind: **Franz von Noailles**, Bischof von Dax oder Acqs, war in Unterhandlungen einer der geschicktesten Männer seines Jahrhunderts, und wurde als Abgesandter nach Engelland, nach Rom, nach Venedig und nach Constantinopel geschickt, besaß eine vortrefliche Bibliotheck, die mit den schönsten griechischen MSS. angefüllt war, und von ihm der Sorbonne verehrt wurde, und starb zu Bayonne den 16 Sept. 1585 im 66sten Jahr. Sein ältester Bruder, **Anton von Noailles**, Ritter des königl. Ordens, ordentlicher Kammerjunker des Königs und Gouverneur von Bourdeaux, gebohren den 4 Sept. 1504, war Abgesandter in Engelland, Kammerherr bey den königl. Kindern, und unter König Heinrich II. 1547 Admiral. Er trieb die Hugonotten wieder aus Bourdeaux, dessen sie sich bemeistert hatten, und starb den 11 Merz 1562. Antons Enkel, **Annas von Noailles**, seit 1663 erster Herzog und Pair in diesem Geschlechte, hatte folgende 3 vorzüglich berühmte Söhne. **Annas Julius von Noailles**, Herzog und Pair und Marschall von Frankreich ꝛc. gebohren den 5 Febr. 1650, erhielt die Anwartschaft auf die erste Hauptmannsstelle seines Vaters bey der königl. Garde, führte 1680 das königl. Haus in Flandern an, und hatte 1689 den Oberbefehl in Roussillon und Catalonien. Im Merz 1693 ward er Marschall von Frankreich, gewann den 27 May des folgenden Jahrs das Treffen bey Ther, nahm die Städte Palamos, Gironne und andere ein, und starb zu Versailles den 20 Oct. 1708. **Ludwig Anton von Noailles**, ein berühmter Cardinal, Erzbischof zu Paris und Provisor der Sorbonne, war den 27 May 1651 gebohren. Er wurde mit vieler Sorgfalt erzogen, und zeigte von Jugend auf grosse Neigung zur Tugend. Nachdem er 14 Merz 1676 Doctor der Sorbonne worden, erhielt er 1679 das Bisthum Cahors, das Jahr darauf das von Chalons an der Marne, und 1695 das Erzbisthum Paris, worauf er auch den 21 Jun. 1700 den Cardinalshut empfieng. Er äusserte sein ganzes Leben hindurch in seiner Aufführung eine exemplarische Frömmigkeit, und war sehr bemüht, die Wissenschaften, gute Sitten und eine regelmässige Aufführung unter der Geistlichkeit seines Kirchsprengels einzuführen. Er machte in dieser Absicht vortrefliche Verordnungen, und hielt sehr auf die Kirchenzucht. Er war sanftmüthig und leutselig, ließ die Armen so wohl als die Reichen gerne vor sich, und war sehr guttthätig. Er widersetzte sich anfangs mit grossem Nachdruck der Constitution Unigenitus, nahm sie aber doch zuletzt zu jedermanns Befrembdung an, und starb zu Paris den 4 May 1729. Man hat viele Pastoralinstructionen von ihm. **Gasto Johann Baptista Ludwig von Noailles**, erhielt nach seinem Bruder das Bisthum Chalons an der Marne, und war gleichfalls ein Prälat von nachahmungswürdiger Frömmigkeit. Er starb zu Chalons den 17 Sept. 1720 im 52sten Jahr. Er widersetzte sich eben so wohl als sein Bruder der Bulle Unigenitus.

Nobilius, (Flaminius) ein gelehrter Criticus und Gottesgelehrter des XVI. Jahrhunderts, von Lucca gebürtig, hat gelehrte Anmerkungen über die Bibel geschrieben, und ist 1590 im 58sten J. gestorben. Man hat auch noch viele andere Schriften von ihm.

Noble, (Eustachius le) einer der fruchtbarsten französischen Schriftsteller seiner Zeit, ward zu Trojes, wo sein Vater gleiches Nahmens Präsident und Generallieutenant der Stadt war, aus einem alten adelichen Hause gebohren. Er machte sich in der gelehrten Welt durch sinnreiche Pasquinaden und viele andere kleine Werke bekannt, so witzig, feurig und aufgeweckt geschrieben waren. Er wurde Generalprocurator beym Parlament zu Metz. Allein seine üble Aufführung zog ihm Verdrießlichkeiten zu. Er kam ins Gefängniß, verlohr seine Bedienung, und starb zu Paris den 31 Jan. 1711 im 68sten Jahr. Er starb so arm, daß ihn die Armencasse des Kirchspiels St. Severin mußte begraben lassen. Seine Werke sind zu Paris in 20 Duodezb. zusammengedruckt worden.

Noetus, ein bekannter Ketzer des III. Jahrhunderts, war des Sabellius Lehrmeister. Er vermengte die Natur und Personen der Dreyeinigkeit, und läugnete die Gottheit Christi.

Nogaret, s. Valette.

Nogarola, (Isota) eine Enkelinn des Antonia von Verona. Sie hatte grosse Erfahrenheit in den Sprachen, in der Weltweisheit, Gottesgelahrheit und in den Kirchenvätern. Ihre gröste Stärke aber war in der Beredsamkeit, welche sie mit grossem Beyfall lehrte. Sie hat auch verschiedene Reden vor dem Pabst Nicolaus V. und vor Pius II. gehalten. Der Cardinal Bessarion reisete nach Verona um sie zu hören. In dem Gespräche, das sie geschrieben, **ob Adam oder Eva mehr gesündigt habe?** hat sie die Parthey der Eva genommen. Sie starb unverheyrathet 1466 im 38sten Jahr. Ihre beyde Schwestern Genevieva und Laura waren auch wegen ihrer Gelehrsamkeit berühmt.

Nogarola, (Ludwig) ein gelehrter Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, zu Verona aus einer vornehmen Familie gebohren, erlangte in der griechischen Sprache grosse Geschicklichkeit, und machte sich durch seine Uebersetzungen aus dem griechischen ins lateinische berühmt. Er zeigte sich rühmlich auf der Kirchenversammlung zu Trident, bekam in seiner Vaterstadt ansehnliche Bedienungen, und starb zu Verona 1559. Man hat verschiedene Werke von ihm.

Noir, (Joh. le) ein Canonicus und Theologal zu Sées, gebohren 1632 zu Alençon, wo sein Vater, gleiches Nahmens, Rath beym Präsidialgerichte war. Er predigte zu Paris und in den Provinzen mit Beyfall, zerfiel aber nachgehends mit seinem Bischof, und zog sich durch seinen unvorsichtigen Eifer und durch seine Verwegenheit, so wohl das Leben als die Lehre seiner Vorgesetzten anzugreifen, sehr verdrießliche Händel zu. Man verwies ihn 1663. Im Jahr 1683 mußte er in die Bastille, und den 24 Apr. 1684 wurde er verdammt, vor der Metropolitankirche zu Paris öffentliche Kirchenbusse zu thun, und alsdenn ewig auf den Galeeren zu dienen. Man brachte ihn hierauf nach St. Malo, von da in die Gefängnisse von Brest, und endlich nach Nantes, wo er den 22 Apr. 1692 starb. Man hat verschiedene Schriften von ihm, die zwar lesenswürdig, aber mit vieler Heftigkeit geschrieben sind.

Noldius, (Christian) ein geschickter Professor der Gottesgelahrheit zu Koppenhagen, gebohren zu Hoybya in Schonen den 22 Jun. 1626, studirte zu Lunden und Koppenhagen, und wurde 1650 zum Rector des Colle-

Collegii zu Laudscron ernennt. Hier blieb er vier Jahr, worauf er eine Reise nach Deutschland, Holland, Engelland und Frankreich that, und 1657 in sein Vaterland zurückkam. Drey Monat hernach gieng er Studirens wegen nochmals nach Franecker und Leiden, und ward 1660 Hofmeister bey den Kindern des Herrn von Gersdorf, Oberhofmarschalls am Dänischen Hof. Vier Jahre hernach wurde Noldius Prediger und Professor der Gottesgelahrheit zu Koppenhagen, und starb in dieser Stadt den 22 Aug. 1683. Man hat viele gute Schriften von ihm. Die vornehmsten darunter sind: Concordantiæ particularum ebraico-chaldaicarum Vet. Test. ein vortrefliches und zur Schrifterklärung sehr brauchbares Werk, dessen beste Ausgabe die von Jena 1734 in 4 ist; Historia Idumæa, seu de vita et gestis Herodum diatribe; Sacrarum historiarum et Antiquitatum Synopsis; Logica, etc. Noldius stand mit dem berühmten Dorscheus und vielen andern Gelehrten im Briefwechsel. Er war einer der ersten, die behauptet haben, **daß die Teufel keine Wunder thun können, um den Irrthum oder das Laster einzuführen oder zu bestättigen.**

Nolten, (Joh. Arnold) ein reformirter Gottesgelehrter, gebohren 1683 in der Grafschaft Ravensberg, sollte 1718 Professor der Gottesgelahrheit zu Frankfurt an der Oder werden, kam aber 1720 als Kaplan und Pfarrer an der Domkirche nach Berlin, ward Consistorialrath, Präceptor der königl. Kinder und Inspector des reformirten Seminarii, und starb den 2 Merz 1740. Er hat de Judicio Sanctorum in mundum et angelos; de Miraculis; Commentariolum in Zephaniam und anderes geschrieben.

Nonius, (Marcellus) ein Grammaticus und Aristotelischer Weltweiser, von Tivoli gebürtig, von dem man einen lateinischen Tractat: de Proprietate Sermonum hat. Sein Vorzug ist dieser, daß er verschiedene Stellen alter Scribenten anführt, die man sonst nirgends findt. Das Buch enthält 9 Kapitel, und ist zu Paris 1614 mit Anmerkungen gedruckt worden.

Nonnius, (Ludwig) ein berühmter Arzt zu Antwerpen, im XVII. Jahrhundert, von dem man verschiedene gute Schriften hat.

Nonnus, ein griechischer Dichter des V. Jahrhunderts, aus Panopolis in Egypten gebürtig, hat ein heroisches Gedicht in 48 Büchern unter der Ausschrift: Dionysiaca, und eine Paraphrasin in Versen über das Evangelium Johannis verfertigt. Diese Paraphrasis kann statt eines Commentarius dienen. Sie ist sehr deutlich geschrieben.

Noodt, (Gerhard) ein berühmter Rechtslehrer zu Nimwegen, seiner Geburtsstadt, hernach zu Franecker, Utrecht und endlich zu Leiden, wo er den 15 Aug. 1725 im 78sten Jahr verstorben. Man hat vortrefliche juridische Schriften von ihm, die er noch selber 1724 zu Leiden in Folio zusammendrucken lassen.

Noradin, des Sultans von Aleppo und Ninive, Sanguin, Sohn, übertraf seinen Vater durchaus, obgleich auch dieser der gröste Prinz war, den die Türken seiner Zeit aufweisen konnten. Nachdem Sanguin 1143 in der Belagerung Cologembar umgekommen war, theilte Noradin mit seinem Bruder die Erbschaft, und wurde Sultan von Aleppo. Er machte sich in kurzer Zeit zu einem der mächtigsten Prinzen in Asien. Er war eben so klug als tapfer, und besaß alle Eigenschaften eines grossen Feldherrn. Er hatte darneben viele Ehrlichkeit, und so gar, nach den

Grund-

Grundsätzen seiner falschen Religion, Gottesfurcht. Er schlug anfangs Josselin von Courtenai, Grafen von Edessa, und nahm ihm 1148 den grösten Theil seiner Staaten ab. Er drang hierauf mit einem mächtigen Heer in das Fürstenthum Antiochien ein, gewann eine Schlacht gegen den Fürsten Raymund, der in derselben blieb, eroberte die Vestung Haring, und nahm durch Hinterlist bemeldten Grafen Josselin von Edessa gefangen, der hernach im Gefängniß zu Aleppo gestorben. Noradin eroberte auch die Stadt und die Landschaft Damascus, ward aber von König Balduin zu Jerusalem mehrmalen geschlagen. Als dieser in seinem 32sten Jahr von seinem Arzt vergiftet worden, weigerte sich Noradin einigen Vortheil davon zu ziehen, und sagte, man müsse vielmehr Mitleiden damit haben, indem dieser grosse Prinz keinen, der ihm gleich wär, hinterlasse. Bald hernach eroberte er ganz Syrien, Mesopotamien und Cilicien, schlug den Sultan von Iconien, und breitete seine Waffen unter seinem Feldherrn Syracon mit gutem Erfolg bis in Egypten aus. Er starb 1173. Seine Wittwe vermählte sich wieder an den Sultan Saladin, der Noradins Sohn seiner Staaten beraubte.

H. Norbert, Stifter des Prämonstratenserordens, ward zu Santen im Herzogthum Cleve 1082 aus einem sehr vornehmen Haus gebohren, das mit den Kaysern und Prinzen von Lothringen verwandt war. Nachdem ihn Erzbischof Friederich zu Cölln erzogen hatte, kam er an Kaysers Heinrich V. Hof, der ihn zu seinem Allmosenier machte, und zum Erzbischof von Cambrai erheben wollte. Allein Norbert schlug es ab, gab so gar seine Pfründen von sich, um von Städten zu Städten predigen zu können. Bischof Bartholomäus zu Laon zog diesen berühmten Prediger in seine Dioces, und der H. Bernhard gab ihm ein einsames Thal ein, Prémontré genannt. Norbert begab sich 1120 in diß Thal, stiftete den Orden regulirter Chorherren, so Prämonstratenser heissen, und wurde 1126 Erzbischof zu Magdeburg, dahin er viele von seinen Chorherren berufte. Er bestritt den Ketzer Tanchelinus oder Tandemus, und widersetzte sich dem Gegenpabst Peter Leo, und starb zu Magdeburg den 6 Jun. 1134. Man hat eine Rede oder Ermahnung an seine Prämonstratensermönche von ihm; es wird ihm aber auch noch anderes zugeschrieben.

Noris, (Henricus) auch Norisius, ein sehr berühmter Cardinal Augustinerordens, und einer der gelehrtesten Männer des XVII. Jahrhunderts, war zu Verona den 29 Aug. 1631 gebohren. Sein Vater, Alexander Noris, von Geburt ein Irrländer, und Verfasser einer italiänischen Geschichte des deutschen Kriegs von 1618 bis 1629, erzog ihn mit vieler Sorgfalt. Nachdem er die Weltweisheit in dem Jesuitercollegio zu Rimini erlernt, trat er zu den Eremiten Augustinerordens, und legte sich mit solchem Eifer auf die Kirchenväter und Kirchenalterthümer, daß er ordentlicher Weise täglich 14 Stunden darauf verwendete. Er lehrte hierauf mit Ruhm zu Pesaro, zu Peruggia, wo er die Doctorwürde annahm, und zu Padua. Als der Großherzog von Toscana von seinen Verdiensten hörte, berufte er ihn 1674 nach Florenz, nahm ihn zu seinem Gottesgelehrten, und machte ihn zum Professor der Kirchenhistorie auf der Universität Pisa. Das erste Werk, das Noris herausgab, war seine Historia Pelagiana. Er ließ sie zu Florenz 1673 drucken. Weil solches durch verschiedene Schriften angegriffen wurde, unter-

untersuchte es das Inquisitionsgericht mit Schärfe, fand aber nichts tadelhaftes daran. Pabst Clemens X. machte so gar den Verfasser zum Qualificator S. Officii. Diß hinderte jedoch nicht, daß man nochmals auf seine pelagianische Geschichte losgieng. Sie wurde 1676 das zweytemal der Inquisition übergeben; kam aber auch dißmal glücklich davon. Dieser gelehrte Mann blieb in der Ruhe bis 1692, da ihn Pabst Innocentius XII. nach Rom berufte, und zum Subbibliothekar im Vatican machte. Man erneuerte hierauf die Anklagen wider ihn, und der Pabst ließ seine Schriften durch verständige Gottesgelehrten untersuchen, deren Zeugniß so vortheilhaft vor Noris ausfiel, daß ihn der Pabst zum Consultor der Inquisition machte. Nachdem sich endlich dieser geschickte Mann in einem Buch 1695 gerechtfertigt, ließ ihm zuletzt Innocentius XII. Gerechtigkeit wiederfahren, und machte ihn den 12 Dec. eben dieses Jahrs zum Cardinal. Von dieser Zeit an war er bey allen Congregationen, und wurde in den wichtigsten Angelegenheiten des römischen Stuhls gebraucht. Im Jahr 1700 wurde er an die Stelle des Cardinals Casanates Bibliothekar des Vaticans, und 1702 trug ihm der Pabst auf an der Verbesserung des Calenders zu arbeiten. Er starb zu Rom den 23 Febr. 1704. Man hat sehr viele Schriften in lateinischer Sprache von ihm, die voller tiefen Gelehrsamkeit sind. Von seiner Historia pelagiana hat er selber 1702 die vierte Ausgabe besorgt; man hat auch Annum et Epochas Syro-Macedonum in vetustis urbium Syriæ nummis, præsertim mediceis expositas; Diss. histor. V. de quinta Synodo oecumenica und viel anders von ihm.

Normant, (Alexius) ein sehr berühmter französischer Parlamentsadvocat zu Paris, eines dasigen Parlamentsprocurators Sohn, der sich durch seine grosse Geschicklichkeit und ungemeine Ehrlichkeit in grosses Ansehen gesetzt. Er nahm keine Proceßsache an, die er nicht zuvor auf das strengste untersucht, und vor gerecht befunden hatte. Es wählten ihn daher viele Partheyen zum Schiedsrichter. Sein Verstand war so durchdringend und darneben so richtig, daß man hätte glauben sollen, er entschiede mehr nach Empfindungen und Instinkten als nach Wissenschaft und Ueberlegung. Man sagte gemeiniglich, er errathe die Gesetze, aber er errathe richtig, darneben war er ungemein großmüthig. Als er einer vornehmen Frau, deren Angelegenheiten er besorgte, angerathen, einer gewissen Person 20000 Livr. zu leihen, diese aber nach etlichen Jahren ausser Stand kam, zu bezahlen, so hielt er sich vor den Schuldner, und vermachte ihr in seinem Testament diese 20000 Livr. wieder. Er starb zu Paris den 4 Jun. 1745 im 58sten Jahr, und ward zu St. Eustachius begraben. Im Mercure de France Jul. 1745 pag. 69 findt man sein Eloge durch den berühmten Parlamentsadvocaten Mr. de Genes.

Nossis, eine griechische Dichterinn, von Locrus, hat um 314 J. v. C. G. gelebt, und verschiedene Epigrammata geschrieben, von denen eines in Ursini Collection, und eines in Holstenii und Berkelii Ausgabe des Stephani Byzantini, am besten aber nebst noch 3 andern in Bentleji Apologia pro Diss. de Epistolis Phalaridis stehen.

Nostradamus, (Joh.) des berühmten Michael Nostradamus jüngerer Bruder, war lange Zeit Procurator am Parlament von Provence, und stand solchem Amt rühmlich für. Er hat les Vies des anciens Poëtes Provençaux, dits Troubadours geschrieben, so zu Lyon 1675 in 8vo gedruckt worden.

Nostradamus, (Michael) ein geschickter

ter Arzt und bekannter Astrologus des XVI. Jahrhunderts, war zu St. Remy, einer kleinen Stadt vier Meilen von Arles, den 14 Dec. 1503 gebohren. Er studirte zu Montpellier, und that darauf eine Reise nach Toulouse und Bourdeaux. Nach seiner Rückkunft in die Provence, gab er 1555 seine sieben erste Centurias propheticas heraus, welche König Heinrich II. in Frankreich so hoch hielt, daß er den Verfasser zu sehen verlangte. Er ließ ihn zu sich kommen, beschenkte ihn mit 200 Goldgulden, und schickte ihn nach Blois, seinen Prinzen daselbst aufzuwarten. König Carl IX. gab ihm auf seiner Reise in die Provence auch öffentliche Merkmale seiner Hochachtung. Im J. 1558 gab Nostradamus seine drey letzten Centurias heraus, und starb zu Salon den 2 Jul. 1566. Man findt daselbst in der Franciscanerkirche sein Grabmal. Man hat auch andere Schriften von ihm, und nach seinem Tod sammlete man aus seinen Werken noch die eilfte und zwölfte Centuriam. Jedermann weiß das Distichon, welches Stephan Jodellus auf ihn gemacht:

> Nostra damus, cum falsa damus; nam fallere nostrum est.
> Et cum falsa damus, nil nisi nostra damus.

Sein Sohn, Cäsar **Nostradamus**, hat nicht nur einige Schriften seines Vaters herausgegeben, sondern auch selbst eine Histoire et Chronique de Provence, etc. Lyon 1614 in Folio geschrieben.

Nostre, (Andreas le) ein Franzose, der die KunstGärten anzulegen auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit gebracht, war zu Paris 1613 gebohren. Der König machte ihn zum Controleur seiner Gebäude, und übertrug ihm, die Risse zu den königl. Gärten zu machen, und sie anzulegen. Er war schon beynahe 40 Jahr alt, als der Surintendant der Finanzen Foucquet ihm Gelegenheit verschafte, sich durch die prächtige Gärten zu Vaux-le-Vicomte bekannt zu machen. Er arbeitete hierauf vor Ludwig XIV. zu Versailles, zu Trianon, zu St. Germain, und an andern Orten, und zeigte in allen seinen Werken einen vortreflichen Geschmack. Er starb zu Paris im Sept. 1700.

Novarini, (Ludwig) ein gelehrter Theatinermönch, von Verona gebürtig, der 1650 im 56sten Jahr verstorben, nachdem er verschiedene wichtige Bedienungen in seinem Orden bekleidet, und sich bey den Prinzen und Gelehrten seiner Zeit sehr beliebt gemacht. Unter seinen Schriften sind die vornehmsten: Comm. in 4 Evangelia; in Acta Apost. Arcana mysticæ theologiæ; Adagia Sanctorum Patrum, etc.

Novatianus, s. folgenden Artickel.

Novatus, ein Priester zu Carthago im III. Jahrhundert, schlug sich, um der Bestrafung seiner Verbrechen zu entgehen, zu dem Diaconus Felicissimus wider den H. Cyprianus. Er gieng 251 nach Rom, und traf daselbst den Novatianus an, einen ehrgeizigen Priester, der sich durch seine Beredsamkeit grosses Ansehen erworben hatte, aber mißvergnügt war, daß man ihn nicht an statt des Pabsts Cornelius auf den römischen Stuhl erhoben. Novatus machte Freundschaft mit ihm. Nachdem sie nun die schändlichste Verläumdungen wider Cornelius ausgestreut, liessen sie drey einfältige und unwissende Bischöffe zu sich kommen, gaben ihnen wacker zu trinken, und liessen den Novatianus zum Bischof von Rom ordiniren. Diese unrechtmässige Ordinirung zog eine betrübte Spaltung nach sich, die zuletzt in eine Ketzerey ausschlug. Denn Novatus und Novatianus behaupteten auch, daß die Kirche diejenige, welche den Götzen geopfert, niemals wieder in ihre Gemeinschaft aufnehmen könne. Man schreibt

schreibt dem Novatianus den Tract. de Trinitate und de Cibis judaicis, welche sich unter Tertullians Werken befinden, nebst andern Schriften, zu. Vom Novatianus und nicht vom Novatus, wiewohl andere anders halten, hat die novatianische Secte ihren Nahmen.

Noue, (Franz de la) Bars de fer oder mit dem eisernen Arm genannt, ein berühmter französischer Edelmann und einer der grösten Feldherren des XVI. Jahrhunderts, war 1531 aus einem alten adelichen Haus in Bretagne gebohren. Er reisete in seiner Jugend nach Italien, und diente daselbst im Kriege. Nach seiner Rückkunft in Frankreich ergrief er die Parthey der Reformirten, und erwies ihnen durch seine Tapferkeit, Klugheit und Ehrlichkeit die wichtigste Dienste. Er nahm den 28 Sept. 1567 den Catholischen Orleans ab, führte im Treffen bey Jarnac 1569 den Nachzug, und eroberte viele Plätze. Als ihm bey Eroberung Fontenai in Poitou das Bein am linken Arm abgeschossen wurde, stieß man ihm solchen zu la Rochelle vollends ab. Er ließ sich hierauf einen eisernen Arm machen, den er wohl gebrauchen konnte. Diß hat ihm den Beynahmen gegeben. Im Jahr 1578 trat la Noue in den Dienst der Generalstaaten. Er that ihnen gute Dienste, und nahm bey Eroberung Ninove den Grafen von Egmont gefangen; ward aber 1580 selbst gefangen. Die Spanier liessen ihn erst 1585 los, da er gegen den Grafen von Egmont ausgewechselt wurde. La Noue diente auch unter König Heinrich IV. in Frankreich mit vielem Ruhm. Als er aber 1591 bey Belagerung der Stadt Lambale auf einer Leiter sehen wollte, was in dem Ort vorgienge, wurde er durch einen Flintenschuß an dem Kopf verwundet, woran er nach etlichen Tagen starb. Ampraldus hat sein Leben 1661 französisch beschrieben.

Nourry, (Dom Nicolaus le) ein gelehrter Benedictinermönch von der Congregation des H. Maurus, war zu Dieppe 1647 gebohren. Er erlangte in den Kirchenalterthümern grosse Geschicklichkeit, und starb zu Paris den 24 Merz 1724. Man hat Apparatum ad Bibliothecam magnam Patrum und andere gute Schriften von ihm.

Nüzelinn, (Anna Maria) eine Tochter des Johann Paul Baumgärtners, von Holenstein und Lonnestadt in Grünsberg, und eine Ehefrau Carl Benedict Nüzels, Rathsherrn zu Nürnberg. Sie hatte eine besondere Geschicklichkeit in der Dichtkunst, und führte unter den pegnesischen Blumenhirtinnen den Nahmen Amarillis. Sie starb den 30 Oct. 1685.

Numa Pompilius, zweyter römischer König, von Cures im Sabinerland gebürtig, und des Pompilius Atticus Sohn, folgte auf den Romulus i. J. 714 v. C. G. Um das noch rauhe und barbarische Volk zu Rom gesitteter zu machen, führte er gottesdienstliche Ceremonien ein, baute der Vesta einen Tempel, erwählte Jungfrauen, das heilige Feuer zu unterhalten, errichtete 8 Collegia von Priestern, und befahl die Verehrung des Janus. Er theilte das Jahr in 12 Monate ab, und gab sehr weise und nützliche Gesetze. Um seine Verordnungen desto verehrungswürdiger zu machen, beredete er das Volk, er habe sie von der Nymphe Aegeria, mit denen er bey Nacht Unterredungen halte. Seine Gemahlinn hieß Tatia, die ihm vier Söhne und eine Tochter gebahr. Die letztere wurde an den Tullus Hostilius verheyrathet, der ihm in der Regierung folgte. Numa starb im 82sten Jahr der Stadt Rom und 672 Jahr v. C. G. nach einer 42jährigen Regierung.

Numenius, ein griechischer Weltweiser im II. Jahrhundert, von Apamea in Syrien gebürtig, folgte dem Pythagoras und dem Plato, die er miteinander zu vereinigen suchte. Er behauptete, Plato habe von Mose entlehnt, was er von GOtt und von der Schöpfung der Welt gesagt. Sein Ausdruck war: **Plato sey nichts anders als Moses, der Athenienfisch rede.** Man hat nur noch Fragmente vom Numenius, die sich beym **Origenes**, Eusebius ꝛc. finden.

Numerianus, (Marc. Aurel.) römischer Kayser, des Carus Sohn und Bruder des Carinus. Er war schon Cäsar, als er mit seinem Vater in den Orient gieng, und kam nach demselben mit seinem Bruder Carinus im Jan. 284 zur Regierung. Er verlohr aber gleich den Septembermonat hernach durch die Untreue seines Schwiegervaters Arrius Aper das Leben. Er war ein beredter Prinz, der öffentliche Reden mit Anmuth hielt, und die schönen Wissenschaften und die Dichtkunst liebte. Nach seinem Tod wählte die römische Armee den Diocletian, welcher den Aper mit eigener Hand tödtete.

Numitor, des Albanischen Königs Procas Sohn und des Amulius Bruder. Als Procas 795 J. v. C. G. starb, setzte er beyde Söhne zu Thronerben ein, unter der Bedingung, daß sie wechselsweise von Jahr zu Jahr regieren sollten. Allein Amulius bemächtigte sich des Throns, mit Ausschliessung des Numitors, ließ dessen Sohn Lausus tödten, und zwang seine einzige Tochter Rhea Sylvia eine Vestalinn zu werden. Als aber diese Prinzessinn schwanger ward, gab sie vor, solches sey durch den Gott Mars geschehen. Sie gebahr den Remus und Romulus, welche den Amulius umbrachten, und den Numitor wieder auf den Thron setzten 754 J. v. C. G.

Nunning, (Jodocus Hermann) beyder Rechten Doctor, Churfürstl. Cöllnischer Kirchenrath, apostolischer Protonotarius, Scholaster und Senior zu Vreden, war am Tage der Reinigung Mariä 1675 zu Schüttorp in der Grafschaft Bentheim gebohren, und starb den 31 May 1753. Man hat von ihm: Sepulcretum Westphalico-Mimigardico-gentile etc. Diplomatis Caroli M. de Scholis græcis et latinis anno 804 ecclesiæ Osnabrugensi ejusque Episcopo Wihoni concessi vindicatam veritatem; Monumenta Monasteriensia und anders.

Nuré, s. **Neuré**

Nuzzi, (Mario) s. **Mario.**

Nybe, (Catharina Eleonora) eine gelehrte Frau und Dichterinn. Ihre Stärke in der Dichtkunst hat sie an D. Meysarts höllischem Sodom und himmlischem Jerusalem gezeigt, welches sie in deutsche Verse übersetzet hat, die nach damaliger Art sehr artig sind.

Nymann, (Gregorius) ein geschickter Professor der Anatomie und Botanick zu Wittenberg, seiner Vaterstadt, starb daselbst 1638 im 43sten Jahr. Er hat de Apoplexia und de Vita Foetus in utero geschrieben. Im letztern Werk beweißt er, daß ein Kind in dem Leib der Mutter durch sein eigen Leben lebe, und daß man solches, wenn die Mutter sterben wolle, noch bey ihrem Leben und ohne sie zu beleidigen von ihr nehmen könne.

Nymphen, Göttinnen des heidnischen Alterthums, des Oceans und der Thetis Töchtern, waren in Nereiden, Najaden ꝛc. abgetheilt. Die Nereiden stunden den Meereswassern für, die Najaden hingegen denen Flüssen und Brunnen, die Dryaden und Hamadryaden den Wäldern, die Napeen

peen den Gebüschen und Wiesen und die Oreaden den Bergen. Nymphe ist eben das, was im ebräischen Nephesch d. i. Seele ist. Da nun die Heiden glaubten, die Seelen der Verstorbenen irren in denen Oertern herum, wo sie in ihrem Leben sich am liebsten aufgehalten, so kam daher die Gewohnheit, unter grünen Bäumen, in Höhlen und dergleichen zu opfern, in der Meynung, daß etwan eine Seele sich daselbst aufhalte. So wurden die Seelen der Menschen, die gern in Wäldern waren, Dryaden; andere, die gern auf Bergen waren, Oreaden, und so weiters, genennet.

O.

Obadias, ein Prophet des Volks GOttes, lebte zu den Zeiten Hoseä, und wird von etlichen zu einem Sichemiten, von andern zu dem Obadias, wiewohl ohne Grund, gemacht, so zu Ahabs Zeiten gelebt, und die Propheten vor der Jesabel Wuth verborgen. Seine Prophezeyhung ist unter den kleinen Propheten, der Ordnung nach, die vierte, und darneben die kürzeste. Sie besteht nur aus einem Kapitel, und enthält die Strafe der Edomiter nebst einer Verheissung von dem Reich des Messias.

Obrecht, (Georg) ein berühmter Rechtsgelehrter zu Straßburg, wo er den 25 Merz 1547 gebohren, studirte in seiner Vaterstadt und zu Tübingen, besah darauf einige französische Universitäten, und kam 1572 zu Orleans bey Ausbruch des parisischen Blutbads in grosse Gefahr. Im J. 1575 ward er Professor der Rechte in seiner Vaterstadt, 1577 Canonicus bey St. Thomas, 1589 Probst des dasigen Capituls und 1598 Advocat und Rath der Stadt. Im J. 1604 erhielt er vom Kayser den Adel, 1607 die Würde eines Comitis palatini, schlug viele andere Ehrenstellen aus, und starb den 7 Jun. 1612. Man hat viele Schriften von ihm.

Obrecht, (Ulrich) ein grosser Rechtsgelehrter, des vorhergehenden Enkel, war zu Straßburg den 23 Jul 1646 gebohren. Sein Vater, Georg Obrecht, Doctor der Rechte und des kleinen Raths Procurator, wurde daselbst 1672 wegen vorgehabter Verrätherey enthauptet. Der Sohn studirte zu Mömpelgart, Altorf und Basel, that eine Reise nach Wien und Venedig, und wurde 1673 an seines Schwiegervaters des ältern Johann Heinrich Boeclers Stelle Professor der Geschichtkunde, wozu er hernach noch die Profession der Beredsamkeit, des Staatsrechts und der Institutionen erhielt. Im J. 1685 nahm er die catholische Religion an, wurde königl. Prätor oder Präsident in allen Collegiis, und starb den 6 Aug. 1701. Der König in Frankreich gebrauchte ihn in sehr wichtigen Geschäften. Unter seinen vielen andern Schriften hat er auch besonders von den Rechten des Königs in Frankreich auf die Spanische Erbschaft wider das Haus Oesterreich geschrieben.

Obregon, (Bernhardin) Stifter der Fratrum minimorum infirmariorum, welche in den Hospitälern in Spanien der Kranken warten, war zu Las-Huelgas bey Burgos den 20 May 1540 aus einem adelichen Haus gebohren. Er errichtete seine Congregation 1568, und starb in seinem Generalhospital zu Madrid den 6ten Aug. 1599. Das Volk hat die Leute von seinem Orden Obregons genennt.

Obsequens, (Julius) ein lateinischer Schriftsteller, dessen Lebenszeit man ein wenig vor die Regierung des Kaysers Honorius um das Jahr 395 setzt. Er hat ein Buch: de Prodigiis geschrieben, so aber nur ein Verzeichniß der Wunderbegebenheiten ist, deren Livius Meldung thut. Man hat nur

noch einen Theil davon, wozu Conrad Lycosthenes Zusätze gemacht, um das Original zu ergänzen. Die besten Ausgaben sind diejenigen, darinnen des Lycosthenes Zusätze von dem Text unterschieden sind.

Occam, (Wilhelm) auch **Ochham**, ein berühmter scholastis. Gottesgelehrter aus dem Franciscanerorden aus dem XIV. Jahrh. war von Geburt ein Engelländer und Schüler des Scotus. Er war das Haupt der Nominalisten, und erhielt die Ehre Doctor Invincibilis zu heissen. Auf Antreiben seines Generals, Michael Cäsenas, nahm er die Parthey des Kaysers Ludwigs aus Bayern, und schrieb sehr nachdrücklich wider den Pabst Johann XXII. und seine Nachfolger. Er wurde hierüber in Bann gethan; doch glaubt man, er sey nachgehends wieder davon losgesprochen worden. Er starb gegen 1347. Man hat viele Schriften von ihm, so mit scholastischer Spitzfündigkeit geschrieben sind.

Occellus, auch **Ocellus**, ein alter griechischer Philosoph, aus der Schule des Pythagoras, war aus Lucanien gebürtig: daher er auch den Beynahmen **Lucanus** erhielt. Er stammte von einer alten Familie aus Troja in Phrygien ab, und lebte lange vor Plato. Von seinem Tractat de Regibus et de Regno sind nur noch Fragmente vorhanden. Das andere aber, das man ihm zuschreibt: Περὶ τῆς Παντός, d. i. de Universo, ist noch ganz da, und schon vielmals griechisch und lateinisch ausgegeben worden. Er bemüht sich darinn, die Ewigkeit der Welt zu beweisen, worinn ihm Aristoteles gefolgt ist.

Oceanus, des Gott des Meers, nach der Fabellehre, war des Himmels und der Vesta Sohn, der Thetis Ehemann und Vater der Flüsse und Brunnen. Die alten Heiden nennten ihn den Vater aller Dinge, weil sie davor hielten, alles sey durch die Feuchtigkeit befruchtet worden, welches mit der Meynung des Thales übereinstimmte, der auch das Wasser vor den Ursprung aller Dinge angenommen.

Ocellus, s. **Occellus**.

Ochinus, (Bernhardin) auch **Ocellus**, ein bekannter Prediger des XVI. Jahrhunderts, war zu Siena 1487 gebohren. Anfangs war er ein Franciscanermönch, begab sich aber um 1534 unter die Capuciner. Es versichern so gar einige, worunter der gelehrte Bischof zu Amelia, Anton Maria Gratiani, der ihn selber gekannt, Ochinus habe nebst Matthäus Baschi den Capucinerorden gestiftet, so aber nicht wahrscheinlich ist. Wie dem seyn mag, so wurde er 1538 General der Capuciner. Er war gelehrt, beredt und kühn; und schwerlich hat jemals ein Mann mit mehr Ruhm und Beyfall geprediget. Nach Verlauf 8 Jahre legte er die Capucinerkutte ab, nahm die Reformation an, und flüchtete sich nach Genf und von hier nach Augsburg. Er reisete 1547 mit Petro Martyre nach Engelland, und wurde 1555 als Prediger an die italiänische Gemeinde nach Zürich beruffen. Seine Dialogi, darinn er nebst andern Irrthümern auch die Vielweiberey vertheidigt, verursachten, daß er 1563 die Stadt verlassen mußte. Man wollte ihn auch zu Basel nicht leiden, und Ochinus war zuletzt genöthigt, sich nach Pohlen zu wenden. Hier gerieth er in Socinianische Irrthümer. Nachdem er auch aus diesem Reich vertrieben worden, starb er von jedermann verlassen und in den elendesten Umständen 1564 zu Slancow in Mähren. Seine zwey Söhne und seine Tochter waren kurz vorher aus der Welt gegangen; seine Frau aber war noch zu Zürich verstorben, ehe er von da vertrieben worden. Man hat

hat 30 Dialogos, auch Predigten und andere Schriften von ihm.

Ochus, König in Persien, siehe Darius II.

Octavia, des C. Octavius Tochter, Augusts Schwester, und Enkelinn der Julia, der Schwester Cäsars, war anfangs an den Marcellus, und hernach an den Marcus Antonius vermählt. Dem Marcellus gebahr sie den jungen Marcellus, der Augusts Tochter, die Julia, heyrathete, aber in der Blüthe seines Alters starb, zur Zeit, da ihn August zu seinem Thronfolger bestimmte. Vom Antonius hatte sie die ältere Antonia, welche den Domitius Aenobarbus geheyrathet, und die jüngere, welche des Drusus, des Tiberius Bruders, Gemahlinn ward. Nachdem sich Antonius in die Cleopatra verliebt, verstieß er die Octavia, die dennoch wegen ihrer Tugend, Standhaftigkeit und Zuneigung gegen einen so unwürdigen Gemahl von jedermann bewundert wurde. Sie starb 11 Jahr v. C. G.

Octavia, des Kaysers Claudius und der Messalina Tochter, ward dem Lucius Silanus vertraut. Allein die Kunstgriffe der Agrippina zerrissen solche Heyrath wieder, und Octavia ward im 16ten Jahr an den Nero vermählt. Dieser Prinz stieß sie bald hernach unter dem Vorwand der Unfruchtbarkeit von sich, um die Poppäa zu heyrathen. Diese beschuldigte die Octavia, sie habe mit einem ihrer Sclaven Unzucht getrieben. Man brachte alles Hausgesinde dieser Prinzessinn auf die Folter, wovon einige, die dem Schmerzen nicht zu widerstehen vermochten, sie eines Verbrechens bezüchtigten, dessen sie in der That unschuldig war. Der meiste Theil aber erklärten sie mit vieler Standhaftigkeit vor unschuldig. Man liest beym Dio und in den Annalen des Tacitus die Antwort, welche eine derselbe dem Tigellinus gegeben, der ihr sehr zusetzte, sie sollte doch die Octavia anklagen. Indessen wurde doch Octavia nach Campanien verwiesen; allein die Unzufriedenheit des Volks nöthigte den Nero, sie wieder nach Rom kommen zu lassen. Die Freude, so hierüber zu Rom entstand, und die Ehrenbezeugungen, die man der Prinzessinn erwies, waren unbeschreiblich groß. Poppäa hielt sich vor verlohren, wenn Octavia bey Leben bliebe; sie warf sich also Nero zu Füssen, und erhielt endlich unter mancherley Vorwand ihren Tod. Octavia ward auf eine Insel verwiesen, wo sie sich in ihrem 20sten Jahr die Adern öfnen lassen mußte. Man hieb ihr hierauf den Kopf ab, und brachte ihn ihrer Nebenbuhlerinn.

Octavianus, ein Gegenpabst, aus dem Haus der Grafen von Frescati, ließ sich nach Adrians IV. Tod von zwey Cardinälen zum Pabst wählen, und nahm den Nahmen Victor IV. an. Kayser Friederich unterstützte ihn, und Alexander III. der rechtmässige Pabst, war genöthigt, sich nach Frankreich zu flüchten. So schreibt Herr Ladvocat als ein Franzose, da Frankreich, der griechische Kayser, Engelland und Sicilien auf Alexanders Seite waren: hingegen hat nicht nur Kayser Friederich und ganz Deutschland, sondern auch Dännemark und Schweden den Victor erkannt, der auch durch die Versammlung zu Lodi bestättigt worden. Ueberhaupt aber sind die Erzählungen von dieser Pabstwahl so widersprechend, daß es unmöglich fällt, etwas zuverlässiges zu sagen. Octavian starb zu Lucca 1164, und seine Parthey setzte Paschalis III. an seine Stelle.

Octavius, auch **Octavianus**, s. Augustus.

Odazzi, (Joh.) ein geschickter Mahler und Kupferstecher, gebohren zu Rom 1663,

1663, war des Corn. Bloëmart, des Ciroferri und des Bacici Schüler, und erwarb sich neben sehr ansehnlichen Mitteln grossen Ruhm. Man schätzt vornemlich von ihm die Kuppel im Dom zu Velletri, die er gemahlt hat. Die Arzneyen, die er unaufhörlich nahm, um seine Gesundheit zu erhalten, verderbten selbige, daß er 1731 zu Rom starb.

Odenatus, König der Palmyrener und einer der grösten Feldherren seiner Zeit, hat sich durch seine Tapferkeit zu solchem Ruhm und zu solcher Macht geschwungen. Er war aus der phoenicischen Stadt Palmyra gebürtig, und heyrathete die berühmte Zenobia, welche von den Ptolomäis und Cleopatris abstammen wollte. Nachdem die Römer die grosse Niederlage von den Persern erlitten, darinn Valerian von dem König Sapor im Jahr 260 gefangen, und so schändlich mißhandelt worden, so schickte ganz Orient diesem barbarischen Prinzen Geschenke, um ihn zu erweichen. Des Odenats Geschenke nahm Sapor mit der äussersten Verachtung, und ließ sie in den Fluß werfen, aus Zorn, daß ein so kleiner Prinz sich unterstanden ihm zu schreiben, und nicht vielmehr persönlich an seinem Hof die Aufwartung gemacht. Odenat war hinwiederum über diß Bezeugen so entrüstet, daß er sich zu den Römern schlug, und den Sapor mit solchem glücklichen Fortgang bekriegte, daß er ihm seine Gemahlinn und seiner Schätze abnahm. Er richtete hierauf die Parthey des Quietus, Macrians Sohns, zu Grund, und blieb den Römern getreu. Der Kayser Gallianus wußte seine Verdienste nicht besser zu belohnen, als daß er ihn zum Reichsgehülfen annahm. Er nennte ihn Cäsar, Augustus und Imperator, die Königinn Zenobia aber Augusta, und gleiche Ehre erwies er auch ihren Kindern. Odenat brachte den Balistus um, der sich empört hatte, eroberte Ctesiphon, und war im Begrif gegen die Gothen zu ziehen, welche Asien verheerten, als er nebst seinem Sohn Herodes bey einem Gastmahl zu Heraclea in Pontus ermordet wurde. Nach seinem Tod führte Zenobia unter dem Titel einer Königinn von Orient die Regierung.

Odet von Coligni, s. Coligni.

H. Odilo, fünfter Abt zu Clugni, war Berald des Grossen, Grafen von Mercoeur, Sohn. Er folgte auf den H. Majolus, Abt zu Clugni, und regierte diese Abtey 50 Jahr lang mit vieler Weisheit. Er starb den letzten Dec. 1048 im 87sten Jahr. Man hat viele Schriften von ihm. Petrus Damianus hat sein Leben beschrieben.

H. Odo, einer der berühmtesten Mönche des X. Jahrhunderts, war 899 Canonicus zu St. Martin zu Tours, seiner Vaterstadt, ferner 909 Mönch zu Baume in der Franche-Comté und 927 zweyter Abt zu Clugni. Er starb den 18 Nov. 942, und hinterließ viele Schriften.

Odo auch Odoardus, ein gelehrter Bischof zu Cambrai, von Orleans gebürtig, der 1113 gestorben. Man hat Explicationem Canonis Missæ und andere Schriften von ihm, die in der Bibl. Patr. stehen.

Odoacer, der Sohn des Edico, Königs der Heruler, eines ursprünglich Scytischen Volks, wurde 476 von den Anhängern des Nepos nach Italien beruffen. Er eroberte die Landschaft, so jetzt die Venetianer besitzen, nebst dem dißseits der Alpen gelegenen Gallien, schlug den Orestes, verwies den Augustulus auf ein Schloß bey Neapel, und machte dem römischen Reich in Italien vollends den Garaus. Nach der Zeit bekriegte er die Rugier; überwand sie, und nahm ihren König

nig gefangen. Allein der Gothische König Theodorich in Moesien, gab dem Sohn des überwundenen Königs Hülfe, und gieng 487 nach Italien. Er gewann dem Odoacer drey Schlachten ab, und belagerte ihn 490 in Ravenna. Aus Verdruß über die langwierige Belagerung, welche schon 2 Jahr gewährt hatte, machte er endlich Friede mit Odoacer, und theilte die Herrschaft über Italien mit ihm, ließ ihn aber bald hernach 493 bey einem Gastmahl umbringen. Odoacer war ein bescheidener, sanftmüthiger und gnädiger Prinz. Ob er gleich ein Arianer war, so beschützte er doch auch die Rechtglaubigen.

Odoardus, s. Odo.

Oebarus, s. Cebares.

Oecolampadius, (Johann) ein berühmter reformirter Gottesgelehrter, hieß sonsten Hausschein, und war zu Weinsberg in Franken 1482 gebohren. Nachdem er die lateinische, griechische und ebräische Sprachen wohl erlernt, ward er Prediger anfangs in seiner Geburtsstadt, hernach zu Basel und Augsburg, blieb aber nicht lange daselbst, sondern begab sich in ein nahe dabey gelegenes Kloster vom Brigittenorden. Er verließ aber nachmals die Catholische Religion ganz, ward 1525 zu Basel Prediger, erklärte die H. Schrift, und nahm an der Reformation vielen Antheil. Er wohnte zerschiedenen Religionsgesprächen bey, und starb den 1 Dec. 1531 zu Basel, wo man sein Grabmal noch in der Stadtkirche zeiget. Oecolampadius lehrte anfangs vom Abendmahl wie Luther, wie aus seinem 1521 zu Basel gedruckten Sermone de Eucharistia erhellet: nachgehends aber bestritt er die wirkliche Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in seiner Schrift von 1525. de genuina expositione verborum Domini: Hoc est corpus meum, id est, figura, signum, typus, symbolum. Erasmus sagt, diese Schrift sey mit so vieler Beredsamkeit in der Schreibart, und mit solcher Gründlichkeit in den Schlüssen verfaßt, daß sie auch, wann es GOtt nicht verhinderte, die Auserwählten verführen müßte. Die lutherischen Prediger in Schwaben gaben ihr sogenanntes Syngramma dargegen heraus, so Brenzen zugeschrieben wird; dargegen Oecolampadius sein Antisyngramma erscheinen ließ. Man hat auch Comment. über die H. Schrift und viel anders mehr von ihm.

Oecumenius, ein griechischer Kirchenscribent des X. Jahrhunderts, von dem man Comm. in Acta Apostolorum; in Epistolam Jacobi und andere Schriften hat, so zu Paris 1631 in 2 Folianten griechisch und lateinisch zusammengedruckt worden sind. Er hat meistens nur den Chrysostomus ins Kurze gezogen.

Oeder, (Georg Ludwig) ein gelehrter lutherischer Theologus, der Heil. Schrift Doctor, und Dechant und Stiftsprediger zu Feuchtwangen im Anspachischen, so den 24 Apr. 1760 im 64sten Jahr verstorben. Er hat den Catechismum Racoviensem mit Anmerkungen; Observationes Sacras und anderes herausgegeben.

Oedipus, des thebanischen Königs Lajus und der Jocasta Sohn. Weil das Orakel geweissaget, Lajus würde von diesem Prinzen erschlagen werden, so ließ ihn derselbe als ein Kind auf den Berg Citheron tragen, und aussetzen, damit er von den wilden Thieren gefressen würde. Allein der Bediente hatte Mitleiden mit ihm, zog ihm einen Riemen durch beyde Füsse, und hieng ihn an einen Baum. Hier fand ihn ein Hirt, Phorbas, machte ihn los, und brachte ihn zu dem König Polybus zu Corinth, der keine Kinder hatte. Er erzog ihn also mit seiner Gemahlinn als sein Kind, und nannte ihn von den durchstochenen

Füssen Oedipus. Dieser wuchs auf; ward aber von andern jungen Leuten als ein Fündling verspottet. Er gieng also zum delphischen Orakel, und erhielt die Antwort, er werde seinen Vater ermorden, und mit seiner Mutter Blutschande treiben. Aus Abscheu vor solchen Lastern beschleußt er, nicht wieder nach Corinth zu gehen, sondern sein Glück anderswo zu suchen. Er begegnete in einem engen Passe seinem wirklichen Vater Lajus, den er aber nicht kennet; geräth mit demselben in Streit, und erschlägt ihn. Hierauf lößt er im thebanischen Gebiete das Räthsel des Ungeheurs Sphinx auf, und erhält zur Belohnung die Jocasta, seine eigene Mutter, zur Gemahlinn, wird auch nach ihres Bruders Creons Tod König von Theben. Er zeugte mit Jocasten den Eteocles und Polynices, die Antigone und Ismene. Nach diesem stirbt König Polybus zu Corinth. Und weil Oedipus denselben vor seinen Vater hielt, so eröfnete ihm die Königinn Periboea, er sey es nicht. Da Oedipus hierüber unruhig wird, und zu wissen begehrt, wer er dann sey? kommt Itemales, der ihn vormals ausgesetzt, und entdecket, daß er des Lajus und der Jocasta Sohn sey. Hierüber erstaunte er dermassen, daß er sich beyde Augen ausstach, Theben verließ, und sich von seiner Tochter Antigone ins Elend begleiten ließ. Er starb endlich, und ward zwar zu Theben begraben; man brachte aber nachmals seine Gebeine nach Athen, wo sein Grabmal lange zu sehen gewesen. Diese Geschichte hat bey den Alten und Neuern viele Trauerspiele hervorgebracht. Sophocles, Seneca, Corneille, Voltaire haben um die Wette daran gearbeitet; dieser letzte aber die Gottlosigkeit in den Lästerungen des Oedipus aufs höchste getrieben.

Oelhaf, (Nicol. Hieron.) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Nürnberg 1637, starb als Prediger zu Lauffen 1675, nachdem er de Jure naturæ et ejus immobilitate; de Prædestinatione und anders geschrieben. Man muß ihn nicht vermengen mit Tobias Oelhaf, auch von Nürnberg gebürtig, der als Vicekanzler der Universität Altorf 1666 gestorben. Er hat de Rei monetariæ Statu hodierno in Imperio und anders geschrieben. Noch mit Nicolaus Oelhaf, einem geschickten Arzt, der von denen um Danzig herum befindlichen Pflanzen geschrieben; noch mit Peter Oelhaf, einem Danzigen Rechtsgelehrten, der auch verschiedene Schriften hinterlassen hat.

Oenomaus, König von Pisa, des Mars und der Elis Sohn. Als er von dem Orakel vernommen, daß er von demjenigen würde getödtet werden, der seine Tochter Hippodamia heyrathen werde, so legte er allen, welche sich um dieselbe bewarben, die Bedingung vor, daß, wenn sie ihn im Wagenrennen überwinden könnten, so sollten sie seine Tochter haben; wenn aber sie von ihm überwunden würden, so müßten sie sterben. Auf diese Art schafte er sich 13 solcher Werber vom Hals. Allein Pelops bestach den Kutscher des Oenomaus, Nahmens Myrtilus, daß er schwache und sehr leicht zerbrechliche Achsen an den Wagen seines Herrn that. Diese zerbrachen mitten im Lauf; Oenomaus wurde zu Boden geworfen, und übel zugerichtet, woran er auch bald hernach starb. Pelops heyrathete hierauf die Hippodamia, behauptete den Thron, und nennte das Reich von seinem Nahmen Peloponnes.

Oenomaus, ein geschickter griechischer Weltweiser und Redner im II. Jahrhundert, hat eine Sammlung von den Lügen des delphischen Orakels gemacht,

gemacht, und solche mit vielem Witz und Gründlichkeit widerlegt. Eusebius hat in seiner Præpar. Evang. ein ansehnlich Fragment davon aufbehalten. Es hat auch einen atheniensischen Tragödienschreiber Oenomaus gegeben, der ums Jahr 397 v. C. G. gelebt hat.

Oenone, eine Nymphe auf dem Berg Ida, die sich mit Wahrsagen und der Arzneykunst abgab, und, nach der Fabellehre, eines Flusses in Phrygien Tochter war. Sie war des Paris erste Gemahlinn, und sagte ihm alles Unheil vorher, welches ihm begegnen werde, wenn er nach Griechenland reisete. Sie hatte einen Sohn von ihm, Nahmens Corinthus, den sie zärtlich liebte. Als Paris nach geschehener Entführung der Helena in der Belagerung Troja vom Philoctetes verwundet worden, wollte er sich auf den Berg Ida tragen lassen, um von der Oenone geheilt zu werden, starb aber unterwegs. Oenone wurde bey Anblick des Leichnams des Paris so gerührt, daß sie vor Betrübniß starb, entweder daß sie sich, wie einige sagen, erhängt oder erdrosselt, oder daß sie sich nach andern auf den Scheiterhauffen des Paris gestürzet.

Oenotrus, König der Sabiner, bevölkerte die Küste an dem Meerbusen von Tarento, und gab der Landschaft den Nahmen Oenotria, so aber nachgehends, nachdem neue griechische Colonien daselbst angekommen, Græcia Magna genennt worden.

Offa, König der Mercier in Engelland, folgte 758 auf Ethelbalden. Er war ein kriegerischer, geschickter und ehrgeitziger Prinz. Er ermordete meuchelmörderischer Weise den Ethelbert, König vom östlichen Engelland, den er zu sich gelocket hatte, unter dem Vorwand, ihm seine Tochter zu geben. Er hatte hierauf mit Carl dem Grossen einige Händel; Alcuinus aber, ein gelehrter und staatskluger Mönch, schlichtete die Sache wieder. Offa machte zur Vertheidigung eines Theils seiner Staaten einen breiten Graben, und that nach verschiedenen Eroberungen Busse. Endlich übergab er nach 8 Jahren die Regierung seinem Sohn Egford, und starb zu Ende des VIII. Jahrhunderts.

Ogerius, der Däne, auch Otgerius und Autcarius, ist in den alten Romanen berühmt. Er leistete Carl dem Grossen wichtige Dienste, und stand an dem Hofe dieses Prinzen in grossem Ansehen. Nach der Zeit entleidete ihm die Welt, und er wurde ein Mönch im Kloster St. Faron zu Meaux, dahin er auch einen seiner Freunde Nahmens Benedictus zog. Sie starben beyde im IX. Jahrhundert auf sehr erbauliche Art.

Ogier, (Carl) ein geschickter Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war 1595 zu Paris gebohren, wo sein Vater Parlamentsprocurator war. Er lernte die Sprachen und die Rechte zu Bourges, hierauf zu Valence, und wurde Parlamentsadvocat zu Paris. Claudius von Mesmes, Graf von Avaux, den König Ludwig XIII. 1634 als Gesandten nach Schweden, Dännemark und Pohlen schickte, nahm ihn als seinen Secretär mit sich. Er starb zu Paris den 11 Aug. 1654. Man hat eine Beschreibung seiner Reisen unter der Ausschrift: Ephemerides f. Iter Suecicum, Danicum et Polonicum in 8vo von ihm. Sein Bruder, Franz Ogier, trat in geistlichen Stand, und machte sich durch seine Beredsamkeit und Wissenschaft berühmt. Er war 1648 mit dem Grafen von Avaux bey den Friedensverhandlungen zu Münster, und starb zu Paris den 28 Jun. 1670. Seine vornehmste Schriften sind: Jugement et censure de la doctrine curieuse de fran-

çois Garasse; Apologie de Mr. Balzac, welche einige seinem Bruder fälschlich zugeschrieben; eine Sammlung von Reden unter der Aufschrift: Actions publiques, darunter sich auch eine Lobrede auf König Ludwig XIII. befindet, rc.

Ogier, (Joh.) s. Gombauld.

Ogilby, (Johann) auch Ogilvy, ein geschickter schottländischer Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, gab einen Atlas heraus, der ihm die Ehre eines königl. englischen Cosmographus erwarb. Man hat auch Uebersetzungen des Horatius und Virgilius nebst andern Schriften von ihm.

Ognibuono, s. Omnibonus.

Ogyges, König von Ogygia und Acte oder Attis, so nachgehends Boeotia und Attica genennt worden, baute Theben und Eleusis. Zu seiner Zeit, so man in die Jahre 1748 v. C. G. setzt, geschah eine berühmte Ueberschwemmung, darinn er sich nach einigen gerettet, nach andern aber mit den meisten seiner Unterthanen umgekommen seyn soll. Die wahrscheinlichste Meynung ist, daß diese Ueberschwemmung um 248 Jahr älter sey, als die so zu Deucalions Zeit geschehen.

Oihenart, (Arnauld) ein geschickter Advocat am Parlament von Navarra im XVII. Jahrhundert, von Mauleon gebürtig, hat Notitiam utriusque Vasconiæ geschrieben, so ein vortreflich Buch ist.

Oisel, s. Ousel.

Olaus Magnus, ein berühmter schwedischer Gottesgelehrter des XVI. Jahrhunderts. Nachdem sein Bruder Johannes Magnus, der sich vergebens der Reformation in Schweden widersetzt, sich aber dennoch vom Pabst zum Erzbischof zu Upsal weihen lassen, 1544 zu Rom in ziemlichem Elend verstorben, so folgte ihm Olaus, dem Titel nach, in dieser erzbischöflichen Würde, da er vorher, ehe sein Bruder das Reich räumen müssen, Probst zu Stregnes in seinem Vaterlande gewesen. Olaus erschien 1546 mit gutem Ansehen auf der Kirchenversammlung zu Trident, wurde auch zum Canonicus des H. Lamberts zu Lüttich ernennt. Man unterhielt ihn zuletzt in dem Spital der H. Brigitta zu Rom, wo er auch gestorben. Sein vornehmstes Werk ist: de Gentium septentrionalium veris conditionibus, statibus, moribus, ritibus, superstitionibus, disciplinis, exercitiis, bellis, rebus mirabilibus, etc. Libr. XXII. so in viele Sprachen übersetzt worden. Von seinem Bruder Johannes hat man auch ein Chronicon von den Schweden und Gothen in XXIV Büchern.

Oldenbarneveldt, (Joh. von) s. Barneveldt.

Oldenburg, (Heinrich) ein geschickter deutscher Edelmann aus dem XVII Jahrhunderte, war aus dem Herzogthum Bremen gebürtig, und stand als Consul der Stadt Bremen zur Zeit des langwierigen Cromwellischen Parlaments zu London. Er studirte 1656 zu Oxfort, und ward hierauf Präceptor bey Lord Wilh. Cavendish. Als die königl. Societät zu London errichtet wurde, ward er Secretär und Mitglied derselben. Er stand in genauer Freundschaft mit Robert Boyle, von dem er verschiedene Schriften ins lateinische übersetzt, und ihre Freundschaft war beständig. Er starb endlich zu Charlton in der Provinz Kent 1678. Er hat die philosophische Transactionen der 4 ersten Jahre in 4 Bänden von N. I. 1664 bis Num. CXXXVI. 1667 herausgegeben. Er unterhielt mit sehr vielen Gelehrten Briefwechsel.

Oldendorp, (Joh.) ein berühmter deutscher Rechtsgelehrter des XVI. Jahr-

Jahrhunderts, vom Hamburg gebürtig, lehrte anfangs zu Cölln, hernach zu Marpurg, wo er den 3 Jun 1567 gestorben. Man hat viele Schriften von ihm.

Oldham, (Joh.) ein berühmter englischer Dichter des XVII. Jahrhunderts, war eines Predigers unter den Non-conformisten Sohn, wurde von seinem Vater mit vieler Sorgfalt erzogen und nach Edmond-Hall zu Oxford geschickt. Oldham wurde daselbst ein guter Humaniste, und legte sich mit sehr grossem Fleiß auf die Dichtkunst und schönen Wissenschaften. Er gieng hierauf in die freye Schule zu Croydon in Surrey. Hier bekam er einen Besuch von den Grafen von Rochester, von Dorset, von Carl Sodley und andern vornehmen Personen wegen einiger Verse, die sie von ihm in MS. gelesen. Der Vorsteher dieser Schule erstaunte über einen solchen Besuch. Oldham ward hierauf Präceptor bey verschiedenen jungen Herren. Nachdem er sich einiges Geld erworben, schlug er seinen Aufenthalt zu Londen auf, und ergab sich dem Vergnügen, liebte guten Tisch und gute Gesellschaften. Dryden und viele andere berühmte Schriftsteller selbiger Zeit waren seine vertraute Freunde. Sein Umgang war sehr angenehm; daher ihn die Grossen suchten. Er starb an den Kinderblattern zu Holmo-Pierpoine, einem Hause dem Grafen von Kinston zugehörig 1683, und war 1653 gebohren. Seine Uebersetzungen sind vortreflich; und seine gesammten Gedichte werden von seiner Nation sehr hoch gehalten, worunter sie insbesonder seinen Satyren über die Jesuiten den Preis geben.

Olearius, (Adam) ein berühmter deutscher Schriftsteller, gebohren zu Aschersleben im Anhaltischen, wo sein Vater **Marcus Oelschläger** ein Schneider war, besaß in den mathematischen Wissenschaften, in den morgenländischen Sprachen und in der Musik grosse Geschicklichkeit. Er ward zu Leipzig Magister, Assessor der philosophischen Facultät, auch des kleinen Fürstencollegii Collegiat, hierauf aber Bibliothekar bey dem Herzog von Holstein zu Schleßwig. Seine Wissenschaft und seine Schriften erwarben ihm grossen Ruhm. Als der Herzog 1633 einen Gesandten nach Moscau und Persien schickte, begleitete ihn Olearius als Secretär, und kam 1639 zurück. Er gab hierauf seine **Moscowitische und Persianische Reisebeschreibung** heraus. Sie hat grossen Werth, und ist vom Herrn von Wicquefort ins französische übersetzt worden. Die beste Ausgabe dieser Uebersetzung ist die von 1726 in 2 Folianten. Man hat noch viele andere Schriften von ihm. Olearius starb den 22 Febr. 1671 im 72sten Jahr.

Olearius, (Johann) ein lutherischer Gottesgelehrter, und Stammvater des berühmten Geschlechts der Olearier, hieß sonst **Oelschläger**, auch **Kupfermann**, und war zu Wesel im Herzogthum Cleve den 17 Sept. 1546 gebohren. Er studirte zu Marpurg und Jena, wo er 1573 Magister ward, gieng hierauf mit Heshusius nach Preussen, und ward zu Königsberg Archipädagogus, wozu er noch die Profession der ebräischen Sprache bekommen sollte. Er kehrte aber 1578 mit eben demselben, dessen Tochter er nachmals geheyrathet, nach Helmstädt zurück, und ward daselbst Professor der Gottesgelahrheit und der ebräischen Sprache. 1601 kam er als Superintendent nach Halle, und lehrte zugleich die ebräische Sprache am dasigen Gymnasio, starb auch daselbst den 26 Jan. 1623. Er hat verschiedene Schriften hinterlassen. Von seinen 3 gelehrten Söhnen ward der älteste **Tilemann Olearius**, gebohren zu Halle

Halle den 19 Merz 1600. Archidiaconus an der St. Ulrichskirche seiner Vaterstadt, und starb als Emeritus den 9 April 1671. Er hat auch verschiedenes geschrieben. Der 2te, **Gottfried Olearius**, gebohren den 1 Jan. 1604 zu Halle, ward anfangs Adjunctus der philosophischen Facultät und Diaconus zu Wittenberg, kam aber hernach als Pastor zu St. Ulrich wieder in seine Vaterstadt, wurde Doctor der Gottesgelahrheit, Pastor primarius zu St. Mariä und Superintendent, und starb den 20 Febr. 1685. Von seinen Söhnen **Joh. Gottfried** und **Johann** s. ihre Artickel. Er hat Isagogen Anticalvinisticam und Antipapisticam und viel anders geschrieben. Unter seinen Disputationen ist eine griechische: de Christo, so auch in griech. Sprache vertheidigt worden. Von dem dritten Bruder, s. folg. Art.

Olearius, (Johann) des vorhergehenden Johann Olearius dritter Sohn, gebohren zu Halle den 17 Sept. 1611, studirte zu Wittenberg, wurde Superintendent zu Querfurt, hernach Hofprediger und Beichtvater zu Halberstadt bey dem Administrator Herzog August, und endlich zu Weissenfels Oberhofprediger, Beichtvater, Kirchenrath und Generalsuperintendent, wo er den 14 Apr. 1684 gestorben. Er hat Universam Theologiam positivam, polemicam, exegeticam et moralem, und viel anders mehr geschrieben. Von seinen Söhnen wurde **Johann Andreas Olearius**, gebohren den 24 Sept. 1636, nachdem er viele, auch auswärtige Universitäten besucht, anfangs Domprediger zu Halle, nachmals aber seinem Vater adjungirt, und starb bald nach demselben. **Johann Christian Olearius**, gebohren den 19 Jun. 1646, starb als Pastor der Marienkirche zu Halle, Inspector des Saalkreises und Consistorialrath den 8 Dec. 1699. Er hat 1674 mit noch 2 Brüdern **Joh. August** und **Joh. Gottfried** zugleich die theologische Doctorwürde angenommen.

Olearius, (Johann) Gottfried Olearius des ältern zweyter Sohn und Enkel des Stammvaters Johann Olearius, ein grosser lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Halle den 5 May 1639, wurde 1660 zu Leipzig Magister, 1663 Assessor der philosophischen Facultät und das Jahr darauf der griechischen Sprache öffentlicher Lehrer. 1666 ward er Collegiat im grossen Fürstencollegio, und 1668 Licentiat der Theologie, bey welcher Gelegenheit er seine gelehrte Disp. de Stilo N. T. schrieb. 1677 wurde er Professor der Gottesgelahrheit, 1683 Canonicus zu Zeiz und Eporus der Churf. Stipendiaten, und starb als Senior der ganzen Academie den 6 Aug. 1713. Er hat 1699 als der noch einige in der Facultät übrige Doctor auf einmal deren eilfe gemacht. Er hat sehr viele philosophische und theologische Disputationen; Consilia theologica in II. Voll. Theologiam moralem etc. geschrieben. Von seinen gelehrten drey Söhnen wurde **Gottfried Olearius**, gebohren den 23 Jul. 1672, nach gemachten Reisen, 1698 Assessor der philosophischen Facultät zu Leipzig, 1699 Collegiat des grossen Fürstencollegii und Professor der lat. und griech. Sprache, 1708 aber Professor der Gottesgelahrheit, Doctor, 1710 Canonicus zu Meissen und 1714 Assessor Consistorii. Er hat Observationes Sacras in Matthæum; de Genio Socratis und sehr viel anderes geschrieben, auch Stanleji Historiam philosophicam lat. herausgegeben, rc. und ist den 10 Nov. 1715 gestorben. Der zweyte Sohn **Joh. Frieder. Olearius**, ein Rechtsgelehrter, gebohren den 25 Jun. 1679, wurde 1699 zu Leipzig Magister und 1708 Professor Tit. de V. S. und R. J. 1710 der Institutionen, 1715 der Pandekten und

1720

und 1720 Codicis. Er starb als Decemvir, Canonicus zu Merseburg und Assessor der Juristenfacultät den 4ten Oct. 1726. Man hat auch Schriften von ihm. **Georg Phil. Olearius**, der dritte Sohn, gebohren 1681, ward 1696 Magister, 1713 der latein. und griech. Sprache Professor, 1715 des grossen Fürstencollegii Collegiat, 1724 Doctor Theologiä, und 1735 Decemvir der Academie, und starb unverheyrathet den 3 Febr. 1741. Er hat de Scripturis profanis à Paulo allegatis, und anderes geschrieben.

Olearius, (Joh. Gottfried) des ältern Gottfr. Olearius älterer Sohn und Enkel des Stammvaters Johann Olearius, ein lutherischer Gottesgelehrter, war zu Halle den 28 Sept. 1635 gebohren. Er war anfangs Diaconus, hernach Pfarrer bey U. L. F. Kirche zu Halle und Inspector des Saalkreises, kam aber 1688 als Pastor und Superintendent, Assessor des Consistorii, und Lehrer der Gottesgelahrheit auch Ephorus des Gymnasii nach Arnstadt, wo er auch bis an sein Ende verblieben, ob ihm gleich die Oberhofpredigerstelle zu Gotha angetragen worden. Er starb den 20 May 1711. Er hat sich eine schöne Bibliotheck gesammelt, und viele Schriften herausgegeben. Von seinen Söhnen folgte **Joh. Christoph Olearius**, gebohren den 17 Sept. 1668, dem Vater in seinen meisten Aemtern zu Arnstadt, und starb den 31 Merz 1747. Er war besonders in der Münzwissenschaft wohl bewandert, hat solche auch durch viele Schriften erläutert, darneben aber auch in andern Wissenschaften sich hervorgethan. **Joh. Gottlieb Olearius**, ein Rechtsgelehrter, gebohren den 22 Jun. 1684, ward Professor der Rechtsgelahrheit, und Hof-Halsgerichtsassessor zu Königsberg, und starb den 12 Jul. 1734. Man hat auch von diesem verschiedene Schriften.

Oleaster, (Hieron.) ein geschickter portugiesischer Dominicanermönch des XVI. Jahrh. aus dem Dorf Azambuja gebürtig, schriebe sich auch ab Oleastro, wohnte der Kirchenversammlung zu Trident als Theologus Königs Johann III. in Portugall bey, schlug nach seiner Rückkunft ein Bisthum aus, ward Inquisitor fidei und bekleidete die wichtigsten Bedienungen seines Ordens in seiner Provinz. Er starb 1563. Man hat Comm. in Pentateuchum und in Jesaiam von ihm, woraus erhellt, daß er das lateinische, griech. und ebräische wohl verstanden.

Olen, ein griechischer Dichter, noch älter als Orpheus, war aus Xanthus, einer Stadt in Lycien, gebürtig. Er hat verschiedene Hymnen verfertigt, die man auf der Insel Delos bey gewissen Feyerlichkeiten abgesungen. Einen derselben sang man, während daß man auf das Grabmal der Opis und Argis, zweyer hyperboreischen Frauenzimmer, so zu Delos gestorben, Aschen streuete. Man hält den Olen auch vor einen von den Stiftern des delphischen Orakels, wo er der erste Priester des Apollo gewesen, und seine Aussprüche in Versen gestellt haben soll, welche man vor die ersten Hexameter hält.

Olesniki, (Sbignäus) ein berühmter Cardinal und Bischof zu Cracau, und einer der grösten Männer, welche Pohlen herfürgebracht, stammte aus einem alten adelichen Haus ab, und ward Secretär bey König Ladislaus Jagello. Er begleitete in solcher Würde diesen Prinzen in seinen Feldzügen, und hatte einstens das Glück, ihm das Leben zu retten, indem er mit einem Stück von einer Lanze einen Reuter zu Boden schlug, der gerad auf diesen Prinzen losrannte. Hierauf ergrief er den geistlichen Stand, und wurde vom König Ladislaus in Gesandschaften und andere wichtigen Geschäften gebraucht.

braucht. Als dieser Prinz starb, gab er ihm noch zum Zeichen seiner Gnade den Ring, den er von seiner ersten Gemahlinn Hedwig hatte, so er vor das kostbarste hielt, das er ihm geben konnte. So bald er todt war, ließ Olesniki 1434 zu Posen seinen ältern Sohn, Ladislaus den Jüngern, zum König wählen, der nachgehends auch die ungarische Kron erhielt, und in dem unglücklichen Treffen bey Varna 1444 umkam. Der Cardinal und Bischof von Cracau beförderte hierauf seinen jüngern Bruder Casimir zum Thron, und hob die Wahl auf, durch welche einige pohlnische Magnaten die Krone dem moscowitischen Herzoge Boleslaus übertragen hatten. Man hielt bey dieser Gelegenheit einen Reichstag zu Petrikow, auf welchem Olesniki einen grossen Präcedenzstreit mit dem Erzbischof von Gnesen hatte. Um solcherley Streitigkeiten in Zukunft vorzubeugen, ward auf diesem Reichstag vestgesetzt, daß in Zukunft kein pohlnischer Prälat die Würde eines Cardinals oder päbstlichen Legaten im Königreich Pohlen, ohne besondern Befehl des Königs und der Stände, annehmen sollte; welche weise Verordnung auch von solcher Zeit an gehalten worden. Der Cardinal Olesniki starb zu Sandomir 1 Apr. 1455 im 66 Jahr. Er war ein exemplarischer und standhafter Mann, eifrig vor die Ehre der Religion, des Königs und des Vaterlands, und hinterließ all sein Vermögen den Armen.

Olier, (Joh. Jac.) Stifter des Seminarii von St. Sulpice zu Paris, war der zweyte Sohn Jacobs Olier, Requetenmeisters in dieser Stadt, gebohren den 20 Sept. 1608. Nachdem er seine Studien vollendet, und Baccalaureus der Sorbonne worden, that er eine Reise nach Rom und zu U. L. F. zu Loretto. Nach seiner Rückkunft nach Paris errichtete er genaue Freundschaft mit Mr. Vincent, so die Mission gestiftet, und mit dem General des Oratorii, dem P. von Gondren. Auf deren Zureden nahm er 1642 die Pfarre St. Sulpice an, und stiftete sein Seminarium, wozu er die königliche Briefe 1645 erhielt. Olier ward 1652 krank, daher er seine Pfarre von sich gab, und starb gar erbaulich den 2 Apr. 1657. Er war Abt zu Pebrac in Auvergne. Er arbeitete sehr eifrig an Verbesserung dieser Abtey, schickte sehr fruchtbare Missionen in Auvergne und Vivarais aus, verbat sich zwey Bisthümer, und errichtete Seminarien zu Nantes, zu Viviers, zu Puy in Velay, zu Clermont in Auvergne und zu Quebec. Man hat Briefe und einige andere erbauliche Schriften von ihm.

Oliva, (Alexander) General des Augustinerordens, und berühmter Cardinal, war zu Saxoferrato von armen Eltern gebohren, predigte mit Ruhm in den vornehmsten italiänischen Städten, ward Bischof zu Camerino, und leistete Pabst Pius II. wichtige Dienste. Er starb zu Tivoli den 21 Aug. 1463 im 55sten Jahr, und hinterließ verschiedene Werke. Man muß ihn nicht mit **Johann Paul Oliva**, einem General der Jesuiten, vermengen. Dieser war zu Genua aus einem vornehmen Haus gebohren, das der Republik zwey Herzoge gegeben hat. Er ließ die schöne Jesuiterkirche zu Rom, eines von den Wundern des jetzigen Roms, bauen und mahlen, und starb in dieser Stadt 1681 im 82sten Jahr. Man hat eine Sammlung von Briefen und andere Schriften von ihm.

Olive, (Peter Johann) auch **Olivi**, von Serignan im Kirchsprengel von Beziers, ein berühmter Franciscanermönch, wollte seinen Orden zur Ausübung der Armuth und Enthaltung

haltung aller eigenthümlichen Güter auf eine erhabene und mystische Art anführen, daß er sich viele Feinde darüber zuzog. Doch fand er auch viele eifrige Anhänger, und starb im Franciscanerkloster zu Narbonne 1197. Seine Schriften, deren eine ziemliche Anzahl ist, haben im XIII. Jahrhundert grossen Lärmen gemacht.

Oliverius, s. **Olivier.**

Olivetanns, (Joh.) auch **Olivetean**, ein Anverwandter des Calvinus, hat die erste französische Uebersetzung der Bibel aus dem griechischen und ebräischen ans Licht gestellt. Er ließ sie zu Neuschatel 1535 drucken, in welchem Jahr die reformirte Religion sich vest zu setzen anfieng. Seine Uebersetzung ist nicht genau; dannoch aber rar.

Olivi, s. **Olive.**

Olivier von Malmesbury, ein gelehrter englischer Benedictinermönch im XI. Jahrhundert, hatte sich auf die Mechanick gelegt, und wollte dem Dädalus im Fliegen nachahmen. Er ließ sich von einem hohen Thurm herunter. Allein die Flügel, die er sich an Armen und Füssen vestgemacht hatte, trugen ihn nicht weiter als 120 Schritt von dem Thurm. Olivier zerbrach sich die Beine, und starb zu Malmesbury 1060.

Olivier, (Jacob) Generaladvocat, und hernach Parlamentspräsident zu Paris, hat sich durch seine Verdienste um das gemeine Wesen berühmt gemacht. Er starb den 20 Nov. 1519. Sein Sohn, **Franz Olivier**, war ein geschickter, scharfsinniger, beredter und aufrichtiger Mann, ein getreuer Freund, und darneben ungemein herzhaft, der sich niemals davon verdringen ließ, was er glaubte, dem König und dem Vaterland schuldig zu seyn. Er war anfangs Parlamentsrath, diente hierauf in verschiedenen wichtigen Gesandschaften, wurde Präsident à Mortier und endlich den 18 Apr. 1545 unter König Franz I. Kanzler von Frankreich. Nach dem Tod dieses Prinzen nahm ihm Heinrich II. auf Zureden der Herzoginn von Valentinois die Kanzlerwürde ab; er erhielt sie aber 1559 unter Franz II. wieder. Er widersetzte sich mit aller Macht der Abtrettung der drey Bisthümer Metz, Toul und Verdun an Kayser Ferdinand I. und starb zu Amboise 30 Merz 1560. **Johann Olivier**, obigen Jacobs Bruder, war 1532 Bischof zu Angers, und machte sich durch seine Frömmigkeit und Wissenschaft berühmt. Er starb den 12 April 1540. Man hat viele schöne lateinische Gedichte von ihm.

Olivier, (Joh.) s. du **Bois.**

Olivier, (Seraphin) eines Bürgers zu Lyon, Peter Olivier, Sohn, wird von einigen mit Unrecht zu einem natürlichen Sohn des Kanzlers Olivier gemacht. Sein Vater war schon todt, als er zu Lyon gebohren ward, worauf sich seine Mutter, eine gebohrne Italiänerinn, an Jacob Razali zu Bononien wieder verheyrathete, der den jungen Olivier an Kindsstatt aufnahm; daher er auch von einigen **Razalius** genennt worden. Er studirte die Rechtsgelahrheit zu Bononien, ward Auditor Rotä unter Pabst Pius IV. und versahe unter Gregorius XIII. Sixtus V. und Clemens VIII. verschiedene Nunciaturen. Der letzte machte ihn 1604 zum Cardinal auf Empfehlung Königs Heinrich IV. in Frankreich. Vom Cardinal d'Ossat bekam er das Bisthum Rennes abgetretten, wiewohl er niemals Besitz davon genommen. Er starb

1609

1609 im 71sten Jahr. Man hat Decisiones Rotæ Romanæ in 2 Folianten von ihm. Aus seinem Nahmen **Seraphinus Olivarius** hat man Luna, seu Pharos Juris gemacht, um seine grosse Wissenschaft in den Rechten dadurch anzuzeigen.

Olybrius, (Flavius Anicius) setzte sich durch seine Verdienste und durch seine Geburt in solches Ansehen, daß der morgenländische Kayser Leo ihm die Placidia, Kaysers Valentinian Tochter, zur Gemahlinn gab. Er ward nach dem Anthemins im Jahr 472 Kayser in Occident, und kam den 23 Oct. noch in eben demselben Jahr um, nachdem er kaum über drey Monate regiert. Sein Nachfolger war Glycerius.

Olympias, des epirotischen Königs Alexander Schwester, heyrathete König Philippus in Macedonien, und ward des grossen Alexanders Mutter. Als dieser Prinz gebohren ward, wollte ihn Philippus nicht vor seinen Sohn erkennen. Allein Olympias gab vor, Gott Jupiter hätte in Gestalt eines Drachen ihr beygewohnt. Inzwischen richtete dieses und ihr übriges hochmüthiges Betragen so viel beym Philippus aus, daß er sie von sich stieß, und die Cleopatra heyrathete. Als Philippus vom Pausanias umgebracht wurde, war sie nicht ohne Verdacht Theil daran zu haben. Nach seinem Tod fieng sie wieder an, sich in die Staatssachen zu mengen, und hatte viele Gewalt. Sie war eine ehrgeitzige, geschickte und geistreiche Prinzessinn. Als Alexander in einem Brief an sie sich Jupiters Sohn genennt, antwortete sie ihm spöttisch, sie bäte ihn, er möchte sie nicht mit der Juno in Uneinigkeit setzen. Sechs Jahr nach Alexanders Tod ließ sie seinen Bruder Aridäus, nebst seiner Gemahlinn Eurydice, den Nicanor und hundert andere vornehme Macedonier hinrichten. Allein Cassander, um deren Tod zu rächen, belagerte sie in Pydna, bekam sie gefangen, und ließ sie umbringen. Sie erlitt den Tod mit einer Standhaftigkeit, die Alexanders Mutter anständig war, 316 Jahr v. C. G.

Olympiodorus, ein peripatetischer Philosophus, von Alexandrien gebürtig, lebte unter Theodosius dem Jüngern, und schrieb Comment. über einige Werke des Aristoteles und des Plato, nebst dem Leben des letztern, darinn manches stehet, das man beym Laertius nicht findt. Jacob Windet hat dieses Leben ins lateinische übersetzt, und Anmerkungen dazu gemacht. Man muß ihn nicht mit einem andern **Olympiodorus** vermengen, der ein griechischer Mönch im V. oder VI. Jahrhundert war, und kurze und zierliche Comment. über den Hiob und Prediger Salomo geschrieben hat, welche in der Bibl. Patr. græc. stehen.

Omar I. ein berühmter Calife, schlug den Ali, welchen Mahomet zu seinem Nachfolger gesetzt hatte, und folgte auf den Abubeker im Jahr 634. Er ward hiedurch der zweyte Calife der Muselmänner, und kehrte seine Waffen gegen die Christen. Er eroberte im Jahr 635 unter der Regierung des Kaysers Heraclius Damascus und ganz Syrien, und bezwang hierauf ganz Phoenicien, wo seine Völker tausend Gewaltthätigkeiten ausübten, um den mahometanischen Glauben darinnen auszubreiten. Das folgende Jahr

Jahr nahm er Alexandrien ein, und bald darauf ganz Egypten. Omar zog hierauf wider Jerusalem, und hielt, nach einer zweyjährigen Belagerung, 638 seinen siegreichen Einzug in die Stadt. Von dieser Zeit an blieb das heilige Land unter den Händen der Ungläubigen bis 1099, da Gottfried von Bouillon ihnen solches wieder abnahm. Omar bezwang hierauf ganz Mesopotamien, und nahm dem Jzdegerdes ganz Persien ab, welcher der lezte abgöttische König dieser grossen Monarchie war. Nachdem nun Omar in einer Zeit von zehn und einem halben Jahr unglaubliche Eroberungen gemacht, so wurde er 643 von einem seiner Sclaven, so ein Perser war, zu Jerusalem ermordet. Er ließ Cairo in Egypten bauen. Die Perser verabscheuen sein Gedächtniß.

Omar II. der achte Calife aus dem Geschlecht der Ommiaden, folgte 717 auf seinen Vetter Solymann. Er grief Constantinopel mit allen ersinnlichen Maschinen und auf alle Arten von Kriegslist an; mußte aber doch die Belagerung aufheben, und seine Flotte gieng durch Sturm zu Grund. Er ließ hierauf eine grausame Verfolgung über die Christen in seinem Reich ergehen. Er starb an Gift bey Emesus einer syrischen Stadt 719 nach einer Regierung von 2 Jahren und fünf Monathen.

Omeis (Magnus Daniel) ein gelehrter Professor zu Altorf, war zu Nürnberg den 6 Sept. 1646 gebohren, nahm zu Altorf 1667 die Magisterwürde an, und hielt sich hierauf lange Zeit in Wien bey dem Brandenburgischen Residenten auf, wobey er Gelegenheit hatte, sich der Bibliothecken und Müntzcabineten zu bedienen. Nach seiner Rückkunft ward er zu Altorf 1674 Professor der schönen Wissenschaften und 1677 der practischen Weltweisheit. Im Jahr 1691 ward er Comes Palatinus und bald darauf Präses des Pegnizer Ordens; 1699 bekam er noch die Profession der Dichtkunst und 1704 die Aussicht über die Nürnbergischen Alumnos, und starb den 22 Nov. 1708. Er hat sehr vieles geschrieben, als: Compendium ethicum; Ethicam pythagoricam; Ethicam platonicam, cui accessit speculum virtutum quotidie consulendum, Theatrum virtutum et vitiorum ab Aristotele omissorum, &c.

Omnibonus oder **Ognibuono**, ein Grammaticus des XVI. Jahrhunderts, war zu Lunigo im Vicentianischen gebohren. Von diesem seinem Vaterlande nennt er sich **Leonicenus**. Er studirte zu Venedig unter Victorinus Feltri und Emanuel Chrysoloras, und brachte es im Griechischen und Lateinischen weit. Er erwarb sich auch den Ruhm eines grossen Redners und Weltweisen. Seine Schriften sind: Or. de laudibus Eloquentiæ; Libellus de Arte metrica; Comm. in Lucanum, Salustium, Valerium Maximum, Quintilianum et Ciceronis Dialogum de Amicitia, Paradoxa Stoica et Libr. de Oratore. Er hat auch aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt. Xenophontis Libr de Venatione; S. Athanasii Libr. II. contra Gentes. Er starb 1524.

Omphale, eine Königinn in Lydien, des Tmolus Wittwe, kaufte den Hercules als einen Sclaven, als selbiger nach Hinrichtung des Eurytus sich verkauffen lassen mußte. Sie wußte ihn aber wegen seiner grossen Thaten, besonders nachdem er eine grausame Schlange, so das Land dieser Prinzessin verwüstete, nach der Fabellehre bey dem Fluß Sangaris umgebracht, gleichwie er sie ihrer Schönheit halber so hoch zu schätzen, daß

daß sie sehr vertraut mit einander wurden. Ja er ließ ihr zu gefallen seine Löwenhaut und seine Keule fahren, um in Gesellschaft ihres Frauenzimmers zu spinnen, und soll den Lamus oder Lamon mit ihr gezeugt haben.

Omphalius (Jacob) ein geschickter deutscher Rechtsgelehrter, von Andernach gebürtig, war Professor zu Cölln und starb 1570. Man hat einen Tractat de Officio et potestate Principis nebst andern guten Schriften von ihm.

Onatas, ein Bildhauer aus Aegine, war ein Sohn Micons. Pausanias fällt von ihm das günstige Urtheil, daß er keinen Künstlern, auch selbst denen nicht, die aus der Attischen Schule gekommen sind, und von dem Dädalus Unterricht erhalten hatten, nachzusetzen sey. Als die Pigalenser beschlossen hatten, auf den Rath des delphischen Orackels, der Göttinn Ceres eine Bildsäule aufzurichten, um hiedurch einer eingerissenen grossen Hungersnoth abzuhelfen, so trug man diesem Onatas flehentlich die Besorgung dieser Bildsäule auf, mit dem Vermelden, sie möchte kosten, was sie wollte. Er verfertigte sie aus Ertzt, und gröstentheils nach den Vorstellungen, die er im Traum davon gehabt hatte. Die Bildsäule des **Hercules**, welche die Thasier im Olymp öffentlich aufrichten liessen, der **Mercur** zu Elis und der **Apollo** von Ertzt zu Pergamo, der so wohl wegen der Grösse, als auch der daran herrschenden Kunst halber sehenswürdig war, sind vorzügliche Stücke von diesem Meister.

H. Onesimus, war aus Phrygien gebürtig und Philemons Sklav; bestahl aber seinen Herrn. Er kam hierauf zum Apostel Paulus, der zu Rom gefangen saß. Dieser unterrichtete, und taufte ihn, behielt ihn einige Zeit bey sich, und schickte ihn alsdann dem Philemon zurück. Dieser nahm ihn liebreich auf, und schenckte ihm die Freyheit. Onesimus führte nach der Zeit ein so tugendhaftes Leben, daß er nach dem Verfasser der apostolischen Constitutionen Bischof zu Beroe wurde. Andere machen ihn zum Bischof zu Ephesus und zum Märtyrer unter Trajan, dessen Ignatius Meldung thue. Es ist aber wahrscheinlich, daß der H. Ignatius von einem andern Onesimus redet.

Ongaro (Antonio) ein italiänischer, Dichter des XVI. Jahrhunderts, ein Paduaner, der die Fischerfabeln erfunden, und damit die italiänische Poesie bereichert hat, wie Crescimbeni von ihm rühmet. Seine Beschirmerinn war die tugendhafte Marchesinn Isabella Pallavicina. Er war ein Zeitgenoß des Tasso, und hat ihn etwas überlebet; hätte auch durch seine Fischercomödie eben so viel Ruhm erwerben können, als Tasso mit seinem Schäferspiele Amyntas, wann er sich selbiges nicht gar zu sehr zum Muster genommen und es zu genau nachgeahmet hätte. Er nennete es Alceo; und gleichwohl darf man es nicht anders als unter die schönsten Gedichte Italiens rechnen. Was aber seine Verse anlangt, hat er die gute Bahn seiner Vorgänger sehr verlassen, indem er mehr ergötzen als nützen wollen, und mehr Ehre durch seine Lebhaftigkeit als Wissenschaft gesucht; ja lieber beym Pöbel für einen seltsamen Versmacher, als bey den Klugen für einen edlen Dichter angesehen werden wollen.

Onias, der Nahme 3 Hohenpriester der Juden. Der erste folgte auf den Jaddus 324 Jahr v. C. G. unter dem

dem Ptolomäus Lagus. Der zweyte fieng sein Regiment 242 v. C. G. an, und hätte beynahe den Untergang der Juden verursacht, indem er dem Ptolomäus Evergetes den Tribut nicht bezahlt. Der dritte endlich, des vorhergehenden Enkel, empfieng die berühmte Gesandtschaft der Lacedämonier, ward vom Antiochus Epiphanes seiner Würde entsetzt, und hernach zu Antiochia bey Daphne von einem Hofbedienten des Antiochus, Nahmens Andronicus, ermordet.

Onkelos, mit dem Beynahmen **Proselytus**, ein berühmter Rabbine des 1. Jahrhunderts, hat die erste Chaldäische Paraphrasin über den Pentateuchus gemacht. In dem Talmud stehet, er habe dem Rabbi Gamaliel das Leichbegängniß gehalten, aber dabey über 20000 Livr. werth Hausgeräthe verbrannt; wobey zu beobachten ist, daß, da die Juden die Gewohnheit gehabt, das Bett und das Hausgeräthe ihrer Könige nach ihrem Tod zu verbrennen, sie solches auch bey den Präsidenten des Synedrii, dergleichen Gamaliel war, gethan haben, um zu zeigen, daß sie diesen eben so viel Ehre erweisen als ihren Königen. Einige haben ihn vor den Aquila aus Pontus gehalten, so aber nicht wahrscheinlich ist.

Onomacritus, ein griechischer Dichter, den man für den Verfasser der Gedichte hält, so man dem Orpheus und Musäus zuschreibt. Er lebte um 516 v. C. G. und wurde von dem Hipparchus, des Pisistratus Söhne einem, aus Athen vertrieben.

Onosander, ein Platonischer Weltweiser, von dem man noch eine Schrift von den Pflichten und Tugenden eines Feldherrn hat, welche Rigault griechisch nebst einer guten lateinischen Uebersetzung herausgegeben hat.

Onuphrius Panvinius s. Panvinius.

Ophioneus, das Haupt der Dämonen, welche sich nach dem Pherecides aus Syrien wider den Jupiter empört haben, woraus ersichtlich, daß die alten Heiden auch einige Kenntniß von dem Fall Lucifers gehabt. Dann Ophioneus kommt von dem griechischen Wort her, das eine Schlange bedeutet.

Opitz (Heinrich) Opitius, ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Altenburg den 14 Febr. 1642, legte sich sehr auf die orientalische Sprachen, wozu er in Holland und England besonders Gelegenheit hatte, und wurde 1672 Adjunctus der Philosophischen Facultät zu Jena, gieng aber hernach als Professor der Theologie und der griechischen und orientalischen Sprachen nach Kiel, wo er den 24 Jan. 1712 gestorben. Er hat viele vortrefliche Werke von den morgenländischen Sprachen und den ebräischen Alterthümern geschrieben. Weil er aber auf den Einfall gerathen, die Uebereinstimmung der griechischen Sprache mit den orientalischen auf eben die Art zu zeigen, wie solches Wasmuth bey allen morgenländischen Dialecten gethan, so machte er sich ziemlich lächerlich. Seine hieher gehörige Schrift führt den Titel: Græcismus facilitati suæ restitutus, methodo nova, eaque cum præceptis Hebraicis Wasmuthianis, et suis orientalibus, quam proxime harmonica, adeoque regulis 34 succincte absolutus. Ferner hat man von ihm: Chaldaismum Targumico - Rabbinicum; Syriasmum restitutum; Lexicon ebræo-chaldaico.biblicum; Biblia ebraica, woran er fast 30 Jahr gearbei-

arbeitet, und viele andere. Sein Sohn **Josias Heinrich Opitz** war in diesen Wissenschaften auch nicht unerfahren, und gab unterschiedliche Schriften heraus.

Opitz (Martin) ein deutscher Dichter aus Bunzlau in Schlesien war den 23 Sept. 1579 gebohren. In seinem 21. Jahr gieng er auf die Universität nach Frankfurt an der Oder, und dann nach Strasburg und Tübingen. Hierauf besuchte er die Niederlande, und gieng 1621. nach Holstein, und in eben diesem Jahr wieder zurück nach Liegnitz. Von hier ward er 1622 nach Weissenburg in Siebenbürgen berufen, und las daselbst in dem neuerrichteten Gymnasio als Professor über den Horaz und Seneca. Allein 1623 gieng er wieder nach Schlesien, und ward allda Fürstl Rath bey den Herzogen zu Liegnitz und Brieg. Ein Jahr darauf nahm ihn der Rath Kirchner mit nach Wien, und er erhielt daselbst vom Kayser den Dichterkranz; ja Kayser Ferdinand II. erhob ihn in den Adelstand mit dem Titel: **Herr von Boberfeld.** Nach diesem ward er bey den Burggrafen von Dohna Secretär, so lange derselbe lebte, und reisete auch auf Kosten des Burggrafen nach Paris. Nach dem Tod dieses Herrn kam er wieder zu den Herzogen zu Liegniz und Briege. In kurzer Zeit aber ward er als Königl. Polnischer Historiographus und Secretär nach Danzig beruffen, und starb daselbst an der Pest den 20 Aug. 1639. Er verdient mit allem Recht der Vater der neuen deutschen Dichtkunst genennt zu werden, gleichwie er auch eine trefliche natürliche Fähigkeit mit dem Lesen der besten alten Schriftsteller genähret und vollkommener gemacht. Man hat Uebersetzungen und Gedichte von ihm, die verschiedenemal zusammengedrukt worden. Die beste Ausgabe het Herr Hofrath Triller zu Frankfurt am Mayn in 2 Bänden in gr. 8 ans Licht gestellt. als Opitz 1739 ein Jahrhundert todt war, hat Herr Professor Gottsched in einer Lobrede sein Angedenken erneuert, und Herr D. Lindner hat **Gründliche Nachricht von seinem Leben und Schriften** 1740 und 1741 in zwey Theilen drucken lassen. Opitz hat auch die ungebundene deutsche Schreibart verbessert, und behauptet zugleich eine Stelle unter den deutschen Kunstrichtern.

Opmeer (Peter) ein geschickter Schriftsteller des XVI. Jahrhundert, von Amsterdam gebürtig, hat sich durch seine Wissenschaft und durch seinen Eifer vor die Catholische Religion bekannt gemacht, und ist zu Delft den 10 Nov. 1595 im 69 Jahr gestorben. Er hat einen Tractat de Officio Missæ und andere historische Schriften in lat. Sprache hinterlassen.

Oporinus (Joachim) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Neumünster in Holstein den 12 Sept. 1695, studirte zu Kiel und Wittenberg und auf einigen andern deutschen hohen Schulen, ward 1719 zu Wittenberg Magister, und hielt hierauf zu Kiel öffentliche Vorlesungen. Im Jahr 1733. ernannte ihn der Herzog von Holstein zum ausserordentlichen Lehrer der Gottesgelahrheit und Beysitzer des Ober-Consistorii daselbst; er kam aber 1735 als ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit nach Göttingen, und starb daselbst den 5 Sept. 1753. Er hat vieles geschrieben, worunter Historia Critica de perennitate animi humani, nebst noch etlichen diese Materie betreffenden Abhandlungen; **Geschmak der Wahrheit und Tugend,** 2c. **Die Kette theils der in den Büchern des A. T. befindlichen buchstäblichen Vorherverkündigungen von dem**

dem Heiland des menschlichen Geschlechts unter einander, theils der in den Opfern gestifteten Fürbilder von ihm mit der ersten Vorherverkündigung, so 1753 das zweytemal gedruckt worden; die Geschichte des auf göttl. Ansehen jederzeit gegründeten Glaubens an den Weltheiland, und viele andere, besonders Academische Streitschriften. Er soll von den berühmten Baselischen Oporinen abgestammt seyn, von denen im folgend. Art.

Oporinus (Johann) ein berühmter Buchdrucker von Basel gebürtig, war eines Mahlers Sohn, der Johann Herbst hieß. Er erlangte in der griechischen und lateinischen Sprache und in der Arzneykunst viele Geschicklichkeit, und ward darauf ein Buchdrucker. Allein, ob er gleich die Werke der Alten sehr sorgfältig und genau abdruckte, so hätte er doch ohne Beyhülfe seiner Freunde, nicht auskommen können. Er starb den 6 Jul. 1568 im 61 Jahr. Man hat verschiedene Briefe, Scholia über etliche Wercke des Cicero und andere Schriften von ihm. Er nahm nach der damaligen Gewohnheit einen griechischen Nahmen an, gleichwie auch sein Schwager **Robert Winter**, der die Buchdruckerey gemeinschaftlich mit ihm hatte, gethan der sich **Chimerinus** genennt. Dieser starb in grossen Schulden.

Oppede (Joh. Meynier, Baron von) erster Parlamentspräsident zu Aix in der Provence, ließ 1545 durch einen grausamen Eifer das unter dem 18 Nov. 1540 wider die Waldenser gegebere Edict vollziehen. Neunzehn derselben wurden verbrannt, und alle ihre Häuser zu Merindol, auch alle Schlösser und Vestungen, die sie hatten, niedergerissen. Allein, nachdem solches geschehen, beklagte sich die Frau von Cental, deren Dörfer und Schlösser verbrannt und verwüstet worden, bey König Heinrich II. Dieser befahl, daß die Sache vor dem Parlament zu Paris rechtlich verhandelt werden sollte. Niemals ist eine Rechtssache feyerlicher betrieben worden. Es wurden 50 Audienzien nach einander gehalten, und Ludwig Auberi, Civillieutenant, der Generaladvocat hiebey war, hatte sieben ganze Audienzien hindurch, zu keinem grossen Vortheil des Präsidenten von Oppede, geredet. Dieser hielt darauf seine Rede, welche anhebt: Judica me Deus, et discerne causam meam de gente non sancta, und wurde losgesprochen. Doch mußte der Generaladvocat Guerin, der den Soldaten zu viel Muthwillen erlaubt, den Kopf auf dem Platz la Greve hergeben. Oppede starb wenige Jahre hernach 1558.

Oppenort (Aegidius Maria) ein geschickter Baumeister, der zu Paris um 1730 gestorben, war Director der Gebäude und Gärten des Herzogs Regenten, und wurde vor einen der größten Baumeister seiner Zeit gehalten. Er hat sehr viele Risse hinterlassen, welche Huquier besitzt, und worauf er viele in Kupfer gestochen hat.

Oppianus, ein griechischer Dichter und Grammaticus, von Anazarbo einer cilicischen Stadt gebürtig, hat zwey vortrefliche Gedichte von der Jagd und von der Fischerey verfertigt. Er überreichte sie dem Kayser Caracalla, der so wohl damit zufrieden war, daß er dem Verfasser vor jeden Vers einen Goldgulden auszahlen ließ, so deren 20000 betrug. Vermuthlich hat man von daher Oppians Verse güldene

Verse genennt. Ueberdiß wurde sein Vater aus dem Elend zurückberuffen. Oppian starb an der Pest in seinem Vaterland zu Anfang des III. Jahrhunderts, im 30 Jahr. Die beste Ausgabe dieser beyden Gedichte ist die Leidensche von 1597 griechisch und lateinisch mit den Noten des Rittershusius. Das Gedicht von der Jagd kan man auch deutsch lesen.

Opsopöus (Joh.) von Bretten in der Pfalz gebürtig, war in der griechisch. und lateinischen Sprache wohl bewandert, und gab einen Corrector in der Wechelischen Druckerey ab, mit deren er auch nach Paris gieng. Er kam daselbst wegen der Religion zweymal ins Gefängniß. Hierauf legte er sich mit solchem Eifer auf die Arzneykunst, daß er bey seiner Rückkunst nach Deutschland Professor derselben zu Heidelberg wurde. Er starb daselbst 1596 im 40 Jahr. Man hat einige Schriften von ihm.

Opstraet (Joh.) ein berühmter catholischer Gottesgelehrter, gebohren den 3 Oct 1651 zu Beringhen, einer kleinen Stadt im Stift Lüttich. Er vollendete seine Studien zu Löwen, und ward daselbst 1681 Licentiat in der Theologie. Er lehrte hierauf dieselbe in dem Collegio Adriani und ferner im Seminario zu Mecheln, von da ihn aber der Erzbischof Humbert von Precipiano 1690 wegen seiner Neigung vor den Jansenius vertrieb. Er kam in eben diesem Jahr nach Löwen zurück, und war einer der vornehmsten Gegner von Mart. Steyaert, worüber er 1704 verwiesen wurde. Nachdem aber zwey Jahr hernach Löwen unter Kayserl. Bottmässigkeit kam, wurde Opstraet Principal vom Collegio du Faucon. Er blieb in dieser Stelle bis an seinen Tod, so den 29 Nov. 1720 erfolgte. Man hat viele Schriften von ihm, so von den Liebhabern des Jansenius und Quesnels sehr gesucht werden.

Optatianus (Porphyrius) ein christlicher Scribent, lebte zu den Zeiten Kaysers Constantin des Grossen, an den er eine Lobrede verfertigte, wodurch er es so weit brachte, daß er von seinem Elende zurückgerufen wurde. Er hat auch verschiedene griechische Sinngedichte geschrieben.

Optatus, mit dem Beynahmen **Milevitanus**, weil er Bischof zu Mileve in Africa war, schrieb um 370 seine sieben Bücher von der Spaltung der Donatisten wider ihren Bischof Parmenian. Seine Schreibart ist edel, heftig und wohlgefaßt, und er zeiget vielen Verstand und Wissenschaft darinnen. Optatus starb um 380. Dupin hat die beste Ausgabe seiner Werke 1700 in Fol. ans Licht gestellt.

Orang-Zeb, Grosmogol, steckte seinen Vater in ein Gefängniß, und bemächtigte sich 1660 des Throns, tödtete und verjagte seine Brüder, und sahe sich bald in ruhigem Besitz des Reichs. Hierauf legte er sich selber eine sehr strenge Busse auf, um seine Sünden zu versöhnen; aß nichts als Gerstenbrod und Hülsenfrüchten, und nahm durchaus kein angenehmes Getränk. Er war ein kriegerischer Prinz, und eroberte die Königreiche Decan, Visapour, Golconda und Carnata. Er schlug sein Gezelt immer in der Mitte seines Heeres auf, aus Sorge, seine Söhne möchten einstens eben so mit ihm verfahren, wie er seinem Vater Chah-jehan gethan hatte. Er starb 1707 fast 100 Jahr alt. Man lieset in den Reisen des Bernier und in der Historie des Mogolischen Reichs des P. Catrou eine schöne Rede, welche

welche dieser berühmte Eroberer unter einer Gesellschaft von Gelehrten gehalten. Er beklagt darinn die Erziehung, die man ihm gegeben, und beschwert sich, daß man sich begnüget, ihm einige Grammaticalische Kleinigkeiten, eine sehr geringe Erkänntniß von Indostan, von seinen Städten, seinen Provinzen und seinen Einkünften beyzubringen. Er äussert dabey einen heftigen Verdruß, daß man ihn in Ansehung der Sitten, der Gebräuche und des Staatsinteresse auswärtiger Nationen, in den Regeln der Staatsklugheit, in der Kunst Länder zu regieren, und dabey die rechte Mittelstrasse zwischen allzugrosser Gelindigkeit und Schärfe zutreffen ꝛc. in einer gänzlichen Unwissenheit erhalten habe. Diese Rede wurde in alle weitläuftige Staaten seines Reichs ausgetheilt.

Orantes (Franz) ein geschickter spanischer Franciscanermönch, wohnte als Theologus der Kirchenversammlung zu Trident bey, und hielt daselbst 1562 eine gelehrte Rede. Hierauf wurde er Beichtvater bey Dom Juan von Oesterreich, erhielt 1581 das Bisthum Oviedo, und starb den 12 Oct. 1584. Man hat Locorum Catholicorum pro Romana fide adversus Calvini Institutiones Libr. VII. und andere Schriften von ihm.

Orbellis (Nicol. de) ein berühmter Franciscaner des XV. Jahrhunderts, von Angers gebürtig, hat Comm. in Libr. Sententiarum nach dem Scotus und anders geschrieben. Er starb 1455.

Orbilius, ein armer und störriger Schulmeister zu Rom, der zwar in seiner Jugend einen Rathsknecht abgegeben, hernach ein Soldat worden war, im Alter aber Kinder in der Sprachkunst unterrichten mußte. Horaz beschreibt ihn, als einen plagosum Orbilium d. i. als einen, der brav zugeprügelt; aber auch als einen grossen Liebhaber der alten Poeten, die er seinen Untergebenen eifrigst eingebläuet. Gleichwol hat er die Ehre erlangt, daß ihm in seiner Vaterstadt Benevent eine marmorne Bildsäule aufgerichtet wurde. Er hinterließ einen Sohn, der gleichfalls Orbilius hieß, und wie sein Vater ein Grammaticus ward. Indessen ist der Nahme Orbil heute noch als ein Schimpfnahme verdrüßlicher und mürrischer Schullehrer im Schwange geblieben, wiewohl er oft zur Ungebühr wackern Männern beygelegt wird.

Orechovius s. Orichovius.

Oregius (Augustinus) ein geschickter Philosophus und Theologus des XVII. Jahrhunderts, zu Florenz von armen Eltern gebohren, gieng Studirens halber nach Rom, und war daselbst in einer geringen bürgerlichen Kost, wo er gleichen Versuchungen wie ehemals Joseph ausgesetzt ward; aber auch gleiche Standhaftigkeit erwies. Der Cardinal Bellarminus, als er von der Tugend dieses jungen Menschen gehört, der aus dem Hause seiner Wirthinn geflohen war, und im Winter ohne Kleider eine Nacht auf der Strassen zugebracht hatte, nahm ihn hierauf in seine Gewogenheit auf, und ließ ihn in einem Collegio erziehen, wo die Kinder der vornehmsten Leute in Rom waren. Der Cardinal Barberini trug nachmals dem Oregius auf, zu untersuchen, was Aristoteles vor eine Meynung von der Unsterblichkeit der Seele gehabt, und dieser gab 1631 sein Buch heraus unter dem Titel: Aristotelis vera de rationalis animæ immortalitate sententia, in 4. Als

endlich Barberini unter dem Nahmen Urbanus VIII. Pabst worden, machte er den Oregius 1634 zum Cardinal, und gab ihm das Erzbisthum Benevent, wo er 1635 im 58 Jahr verstorben. Er hat ferner de Deo, de Trinitate, de Angelis, de Opere sex dierum, &c. geschrieben, so zu Rom 1637 und 1642 in Fol zusammengedrukt worden. Der Cardinal Bellarmin nennte ihn seinen Theologus; und Pabst Urban VIII. nennte ihn seinen Bellarminus.

Oresmius (Nicol.) ein gelehrter Doctor der Sorbonne und Grandmaitre des Collegii von Navarra, von Caen gebürtig, war Königs Carl V. in Frankreich Präceptor, der ihm 1377 das Bisthum Lisieux gab. Er starb 1382. Seine vornehmsten Schriften sind: Epistola Luciferi ad Prælatos ecclesiæ, so stark wider den römischen Hof geschrieben ist; de Communicatione Idiomatum; de Mutatione monetæ; de Antichristo, so in Amplissima Collectione des P. Martenne T. IX. stehet etc. Man eignet ihm auch noch eine französische Uebersetzung der Bibel zu, so aber unstreitig von Guyar des Moulins ist.

Orestes, König zu Mycenä, des Agamemnons und der Clytemnestra Sohn. Er rächete auf den Rath seiner Schwester Electra den Tod seines Vaters, und schonte sogar seiner eigenen Mutter nicht. Er tödtete auch den Pyrrhus, des Achilles Sohn, weil er die Hermione entführet, die ihm zur Ehe versprochen war. Nachdem er seine Mutter umgebracht, soll er rasend worden seyn, und um solch Verbrechen zu büssen sey ihm auferlegt worden, eine Wallfarth zu dem Tempel der Diana im Taurischen Chersonnes zu thun. Sein Freund Pylades begleitete ihn dahin. Als nun der König Thoas ihn der Diana opfern wollte, deren Menschenopfer gebracht wurden, so gab sich Pylades vor den Orestes aus, und wollte an seiner statt geopfert seyn. Orestes aber, der eben so wenig an seines Freundes Tod Ursach seyn wollte, versicherte, daß er in der That der Orestes sey. Während dieser großmüthigen Streitigkeit, wodurch die Freundschaft des Orestes und Pylades so berühmt worden ist, erkannte Iphigenia, so diesem Dienst der Diana vorgesetzt war, ihren Bruder Orestes, und befreyete sie von der Gefahr. Einige Tage hernach tödtete Orestes mit Hülfe des Pylades den König Thoas, nahm seine Schätze, und führte seine Schwester Iphigenia mit sich nach Arcadien zurück.

Orfanel (Hyacinthus) ein tugendhafter spanischer Dominicanermönch, der über seiner Mission in Japan 1622 den Märtyrertod erlitten. Er hat eine Geschichte von Verkündigung des Evangelii in Japan geschrieben, die man vor richtig hält.

Orgagna (Andreas) ein berühmter Mahler von Florenz gebürtig, starb 1398 im 60 Jahr. Man hat besonders sein Gemählde vom jüngsten Gerichte bewundert.

Oribasius von Pergamo, des Zeno aus Cypern Schüler und Julian des Abtrünnigen Leibarzt, den dieser Prinz zum Quästor zu Constantinopel gemacht. Die folgende Kayser verwiesen ihn; er setzte sich aber durch seine Tugend selbst bey den Barbaren in Hochachtung. Man rufte ihn nachmals zurück. Er starb zu Anfang des V. Jahrhunderts. Seine Schriften, deren eine ziemliche Anzahl ist, sind zu Basel 1557 in 3 Folianten zusammengedruckt worden.

Oricellarius (Bernhard) ein berühmter Florentiner zu Ende des XV. Jahrhunderts stand mit dem Hause von Medicis in Verwandschaft, und bekleidete die schönsten Bedienungen in seinem Vaterland. Er verstand das Lateinische vollkommen, und schrieb es mit grosser Reinigkeit; doch ließ er sich niemals, selbst von Erasmus nicht, bewegen, es zu reden. Der P. Mabillon beschuldigt ihn allzugrosser Partheylichkeit in Königs Carl VIII. Kriegszug in Italien.

Orichovius (Stanislaus) auch **Orechovius** ein bekannter polnischer Edelmann, gebohren im Kirchsprengel von Premislaw, studirte zu Wittenberg unter Luthern und Melanchthon, und hernach zu Venedig unter Joh Bapt. Egnatius. Nach seiner Rückkunft in sein Vaterland wählte er den geistlichen Stand, wurde Canonicus zu Premislaw, und setzte sich durch seine Beredsamkeit und Unerschrockenheit in solchen Ruhm, daß man ihn den **polnischen Demosthenes** hieß. Allein seine Ergebenheit vor Luthern zog ihm den Bann von seinem Bischof zu. Er gab sein Pfründe auf, heyrathete, that der Geistlichkeit vielen Verdruß an, und erregte sonsten durch seinen Verstand und einnehmenden Vortrag viele Bewegungen. Endlich bekannte er sich auf der Synode zu Warschau 1561 wieder öffentlich zur römischen Kirche, und ließ sein Glaubensbekänntniß drucken. Von dieser Zeit an zeigte er sich gar heftig wider die Protestanten, und gab viele Streitschriften wider sie heraus. Diejenigen, wodurch er den Priestern die Erlaubniß zu heyrathen verschaffen wollte, sind merkwürdig, und verdienen gelesen zu werden.

Orient (Joseph) ein Mahler, ward 1677 zu Brurbach bey Eisenstadt in Niederungarn gebohren. Anfänglich widmete er sich der Jägerey. Diese verließ er aber bald wieder, damit er sich der Mahlerey, wozu die Natur ihn bestimmt zu haben schien, mit allem Fleiß widmen könnte. Er war einer von den größten Mahlern in Landschaften. Bald stellte er darinnen das Ende eines Waldes auf das natürlichste vor, bald eine schöne Ebene. Landschaften nach dem Vogelflug mahlte er vortreflich. Die Gemählde, die er nach Joh. Griffiers und Hermann Sachtlevens, zweyer berühmter Mahler, Geschmacke gemahlt hat, werden hochgeschätzt. Seine Gemählde sind gemeiniglich sehr reich. Die verschiedenen Lagen aber sind dannoch allezeit vollkommen deutlich. Anfänglich mahlte er auch die kleinen Figuren in seinen Gemählden selbst. Weil es ihm aber zu viel Zeit kostete, und dieselbe vielleicht nicht nach Wunsch geriethen, so ließ er sie den von Fergen, Janneckeu oder Cantes mahlen. Keiner hat ihn in der Kenntniß und richtigen Beurtheilung der Gemählde übertroffen. Sein glückliches Gedächtniß trug vermuthlich vieles hiezu bey. Er hatte einen vortreflichen Character, war ein redlicher Freund und ein guter Christ; weswegen er auch bey seinem Tod 1747 von jedermann bedaurt worden.

Origenes, ein sehr berühmter Kirchenvater, und einer der größten Geister und gelehrtesten Männer in der ersten Kirche ward im Jahr Christi 185 zu Alexandrien gebohren. Er bekam den Beynahmen **Adamantius**, entweder wegen seiner unermüdeten Arbeitsamkeit, oder wegen der Standhaftigkeit, die er in den Schmerzen bewieß, so er um

des Glaubens willen ausstehen mußte. Sein Vater Leonidas erzog ihn sorgfältig, und führte ihn von zarter Jugend auf zu fleißiger Lesung der H. Schrift an. Der junge Origenes nahm darinnen ungemein zu. Er verband mit diesem Fleiß so viele Frommkeit, Tugend und Bescheidenheit, daß, wann er schliefe, sein Vater ihn öfters mit vieler Ehrerbietung auf die Brust, als auf einen geheiligten Wohnplaz des H. Geistes küssete, und sich glücklich schätzte, der Vater eines Sohnes zu seyn, dessen schöne Eigenschaften recht zum Wunder wurden. Hieronymus hat daher gesagt, Origenes sey von Kind an ein grosser Mann gewesen. Clemens von Alexandrien war sein Lehrmeister, und er war erst 18 Jahr alt, als er demselben als Catechete im Amt folgte, so eine wichtige Stelle war, dabey man die Theologie zu lehren und die Schrift zu erklären hatte. Sein Vater Leonidas hatte das Jahr vorher 202 in der Verfolgung des Severus den Märtyrertod erlitten, und der Sohn brannte so von Begierde, dem Vater dahin zu folgen, daß seine Mutter seine Kleider verstecken mußte, damit er nicht ausgehen könnte. Origenes hatte in seiner Schule so wohl von Christen als Heiden einen grossen Zulauf, jene bestättigte er im Glauben, diese bekehrte er grossen Theils. Man zählet so viele Märtyrer, die aus seiner Schule gekommen sind, daß man sagen kann, er habe fast mehr das Märtyrerthum, als die Gottesgelahrheit gelehret. Er gab aber nicht nur Männern, sondern auch Mädchen und Frauen in der Theologie Unterricht, und um allem Aergerniß und aller Verläumdung zuvorzukommen, machte er sich zum Verschnittenen, wobey er freylich die Worte des Evangelii von denen, die sich selbst verschneiden, in einem allzubuchstäblichen Verstand nahm. Als solches bekannt wurde, machte es viel Aufsehen, und wurde unterschiedlich erklärt. Im Jahr 211 that er eine Reise nach Rom. Nach seiner Rückkunft gab er viele Schriften heraus, die ihm ausserordentlichen Ruhm erwarben, und eine Menge Zuhörer zuzogen. Der Bischof Demetrius zu Alexandrien ward eifersüchtig darüber, und suchte nachmals unter zerschiedenem Vorwand ihm zu schaden. Einer der ersten und unbilligsten war, daß er 216 in den Kirchen von Palästina, auf Bitte der dortigen Bischöffe gepredigt, ob er gleich nicht Priester war. Demetrius tadelte solche Aufführung, berufte den Origenes zurück, und verband ihn sein voriges Amt wieder zu übernehmen. Einige Zeit hernach reisete er nach Antiochien, dahin ihn die Kayserinn Mammäa hatte ruffen lassen, um eine Rede von der christlichen Religion von ihm zu hören. Er blieb nicht lange daselbst, sondern kam nach Alexandrien zurük, da er bis 228 fortfuhr zu lehren, worauf er ein Empfehlungsschreiben von seinem Bischof nahm, und nach Achaien gieng. Als er auf dieser Reise durch Palästina kam, ordneten ihn die dasigen Bischöffe zum Priester. Er war damals 42 Jahr alt. Weil diese Ordination durch fremde Bischöffe und ohne Erlaubniß des Demetrius geschehen war, so wurde dieser Prälat aufs neue böse auf ihn. Origenes gieng nach Alexandrien zurück um ihn zu besänftigen; Allein Demetrius vertrieb ihn 231 von da, that ihn in Bann, nnd ließ ihn auf einer Versammlung der egyptischen Geistlichkeit absetzen. Origenes begab sich nach Cäsarea in Palästina, und errichtete eine berühmte Schule daselbst. Er hatte daselbst zu Schülern den Gregorius Thaumaturgus und

und viele andre, die sich durch ihre Tugend und durch ihre Wissenschaft berühmt gemacht. Nach der Zeit that er eine Reise nach Athen, und von da, nachdem er sich auf Bitte des H. Firmilianus eine Zeitlang zu Cäsarea in Cappadocien aufgehalten, berufte man ihn nach Arabien, um den Bischof zu Bostra Beryllus zu überzeugen, und wieder auf den rechten Weg zu bringen; dann dieser behauptete den beträchtlichen Irrthum, das Wort habe vor seiner Menschwerdung keine Persönlichkeit gehabt. Origenes hatte das Glück, ihn von solchem Irrthum zurück zu bringen. Einige Jahr hernach ward er nochmals durch eine Versammlung von Bischöffen nach Arabien beruffen, um wider einige Arabier zu disputiren, welche lehrten, daß die Seelen mit dem Leibe stürben, und mit demselben auch wieder auferstünden. Er bestritt diesen Irrthum mit solchem Nachdruck, daß diejenigen, so ihn gefaßt hatten, ihn wieder fahren liessen. Als unter dem Decius die siebende Verfolgung über die Christen ausbrach, wurde niemand mit mehr Hartnäckigkeit angegriffen als Origenes. Dannoch hielt er mit unglaublicher Standhaftigkeit die schröcklichen Martern aus, welche die Verfolger des Glaubens gegen ihn gebrauchten. Sie waren um so unerträglicher, weil man mit vieler Sorgfalt verhütete, daß er nicht unter der Marter stürbe. Man erzählt zwar wirklich, Origenes habe, um des Gefängnisses lös zu werden, sich so angestellt, als wollte er den Götzen opfern: es ist aber eine blosse Verläumdung, wodurch seine Feinde den Ruhm dieses grossen Mannes zu beflecken getrachtet haben. Dann es ist erwiesen, daß Origenes unter den langwierigsten und grausamsten Martern eine heldenmässige Standhaftigkeit gezeiget, und nicht ein Wort von sich hören lassen, das eines Jüngers Jesu nicht würdig gewesen wäre. Er starb endlich zu Tyrus 254 im 69 Jahr. Er hat sehr viele Schriften verfertigt. Unter denen, so man noch hat, sind die vornehmsten: Tractatus contra Celsum, wovon Spencer eine gute Ausgabe, griechisch und lateinisch mit Anmerkungen herausgegeben hat. Elias Bouhereau, ein reformirter Prediger von la Rochelle gebürtig, hat ihn ins Französische übersetzt; viele Homilien nebst Commentarien über die H. Schrift. Philocalia und viele andere Schriften. Die Fragmente von seiner Hexaplis hat Montfaucon gesammlet, und 1713 in 2 Folianten herausgegeben. Dieses Werk des Origenes hat man wohl unter allen am meisten Ursach zu bedauren. Man hieß es Hexapla, weil es in 6 Columnen abgetheilt war, in deren ersten der ebräische Text der H. Schrift mit ebräischen Characteren stand, in der zweyten eben derselbe mit griechischen Buchstaben, um der Lesung und der Aussprache des ebräischen Textes aufzuhelfen; in der dritten die griechische Uebersetzung der LXX. Dollmetscher, und in der vierten, fünften und sechsten Columne die Uebersetzungen des Aquila, des Symmachus und des Theodotion. Diesem vortreflichen Werk, welches ewig zu erhalten verdient hätte, haben wir den Begrif von unsern Polyglottbibeln zu verdancken. Von seinem Buch de Principiis hat man nur noch eine lateinische Uebersetzung, so nicht einmal vor richtig gehalten wird. Dieses Buch machte grossen Lärmen, und die Feinde Origenes wollten eine Menge Irrthümer darinn gefunden haben. Allein der Jesuite Halloix und andere Gelehrten haben seine Vertheidigung auf sich genommen. Inzwischen sind nach seinem

Tod grosse Unruhen darüber in der Kirche entstanden, da sich die vornehmsten Lehrer der Kirche entweder vor oder wider ihn erklärten. Wie dem nun seyn mag, dann solches zu untersuchen gehöret nicht hieher, so ist gewiß, daß Origenes nichts hartnäckigter Weise noch wider den Ausspruch der Kirche behauptet hat. Man findet vielmehr in allen seinen Schriften eine bewundernswürdige Bescheidenheit, Sanftmuth und Demuth, einen aufgeweckten, schönen und erhabenen Geist, nebst einer gründlichen Wissenschaft und sehr weitläufigen Gelehrsamkeit. Seine Sitten waren übrigens ohne Tadel. Er hatte einen brennenden Eifer, die Wahrheiten und die Sittenlehren des Evangelii auszubreiten. Er wachete und fastete so viel, daß seine Gesundheit darüber noth litt; und wann er in einige Irrthümer gefallen ist, so ist es wider seine Absicht geschehen, und um, wie er glaubte, denen Schwierigkeiten der Manichäer und andern Philosophen desto glücklicher begegnen zu können. Die beste Ausgabe seiner Werke hat der Benedictiner de la Rue veranstaltet, wovon bereits 3 Bände in Fol. Griechisch und Lateinisch ans Licht getretten sind. Wer mehr von Origenes wissen will, lese den Dupin in Biblioth. des Aut. ecclef. T. I. du Fossé in Vie de Tertullien & d'Origene und den Jesuiten Doucin in seiner Histoire de l'Origenisme. Man muß ihn nicht mit **Origenes**, einem platonischen Weltweisen, Schüler und guten Freund des Porphyrius vermengen. Dieser hat die Weltweisheit unter dem Ammonius erlernet.

Oriol (Peter) lat. **Aureolus**, ein scholastischer Gottesgelehrter des XIV. Jahrhunderts, aus dem Franciscanerorden, von Verberie an der Oise in der Picardie gebürtig, lehrte zu Paris die Theologie mit Ruhm, und wurde Doctor Eloquens genennt. Er wurde Provincial seines Ordens, hernach 1321 Erzbischof zu Aix, und starb nach 1341. Man hat Comm. über den Magistrum Sententiarum und andre Schriften von ihm.

Orion, war, nach der Fabellehre des Jupiters des Neptunus und des Mercurius, nach andern aber des Apollo Sohn. Er legte sich auf die Jagd und auf die Kenntniß der Gestirne, und starb vom Bisse eines Scorpions. Andere sagen, Diana, die er nothzüchtigen wollen, habe ihn getödtet. Nach seinem Tod wurde er gen Himmel genommen, und unter die Gestirne versetzt.

Orithya, eine Königinn der Amazonen, folgte nach der fabelhaften Geschichte auf die Königinn Marpesia, und machte sich durch ihre Tapferkeit und durch ihre Kriege mit den Griechen berühmt. Ihre Nachfolgerinn war die Penthesilea.

Orlandus Lassus s. **Lassus**.

Orleans (das Mädchen von) s. **Arc**.

Orleans (Ludwig d') oder besser **Dorleans**, ein berühmter Ligiste in Frankreich zur Zeit Königs Heinrich IV. und Generaladvocat der Lige, ist zu Paris 1629 im 87 Jahr gestorben. Er hat viele Satyrische Schriften zum Vortheil der Lige und anders herausgegeben.

Orleans (Peter Joseph d') ein französischer Jesuite und berühmter Geschichtschreiber, war zu Bourges den 6 Nov. 1641 gebohren. Er trat noch gar jung in den Orden, und that sich durch seine besondere Fähigkeit zur Geschichtkunde herfür. Er starb zu Paris den 31 Merz 1698. Seine vornehmsten Schriften sind: Histoire des Revolutions d'Angleterre; Histoire des Revolutions d'Espagne

d'Espagne, so zu Paris 1734 mit der Fortsetzung der Jesuiten Arthuis und Brumoi in 3 Quartbänden gedruckt worden. Man hat auch 2 Bände Predigten von ihm, so sehr wohl aufgenommen worden sind.

Orobio (Isaac) ein berühmter spanischer Jud, wurde von seinen Eltern in der jüdischen Religion erzogen, ob sie sich gleich äusserlich zur catholischen Kirche bekannten. Er lernte nach spanischer Gewohnheit die scholastische Philosophie, und brachte es so weit darinnen, daß man ihn zum Lector der Metaphysik auf der Universität Salamanca machte. Orobio legte sich hierauf auf die Arzneykunst, und trieb sie zu Sevilien mit gutem Glück. Er wurde aber des Judenthums beschuldigt, und in die Inquisitionsgefängnisse geworffen. Hier stund er 3 Jahre lang schröckliche Schmerzen aus. Weil er aber nichts bekannte, so kam er wieder in Freyheit. Er gieng hierauf nach Frankreich, und hielt sich einige Zeit zu Toulouse auf, trieb die Arzneykunst, und bekannte sich noch zur catholischen Kirche. Endlich ward er dieser Verstellung müde, gieng nach Amsterdam, ließ sich beschneiden, und bekannte sich zum Judenthum. Er starb daselbst 1687. Orobio hat mit dem berühmten Limborch eine Unterredung von der Religion gehalten, und aus dieser Veranlassung 3 kleine Schriften in lateinischer Sprache ausgefertigt, so dem Werke beygefügt sind, welches Limborch von dieser Unterredung unter dem Titel: Amica Collatio herausgegeben hat. Er hat auch noch verschiedenes anders in MS. hinterlassen.

Orodes, König der Parther, folgte auf seinen Bruder Mithridates, den er umbringen lassen. Er überwand im Jahr 53. v. C. G. den Crassus, eroberte die Römische Fahnen, und machte sehr viele Gefangene. Man setzt hinzu, Orodes habe dem getödteten römischen Feldherrn geschmolzen Gold einschütten lassen, um seinen unersättlichen Geitz dadurch zu bestraffen. Orodes wurde von einem seiner Söhne, Nahmens Phraates, im Jahr 35 v. C. G. umgebracht.

Oromazes, d. i. brennendes Licht, so hiessen die Magier und Chaldäer den höchsten Gott oder das gute Grundwesen aller Dinge. Sie beschreiben es so, als wann es von Feur umgeben wär. Das böse Grundwesen der Dinge, das sie zugleich annahmen, hiessen sie Arimanes.

Orosius (Paulus) ein Priester zu Tarragona in Catalonien im V. Jahrhundert, wurde 414 von zwey spanischen Bischöffen zum H. Augustinus geschickt. Er blieb ein ganzes Jahr bey diesem Lehrer, und schafte sich in Erkänntniß der H. Schrift grossen Nutzen bey ihm. Augustinus schickte ihn 415 nach Jerusalem, um den H. Hieronymus über den Ursprung der Seele zu befragen. Nach seiner Rückkunft schrieb er auf Augustins Rath seine Historie von Anfang der Welt bis 416 in VII. Büchern. Sie ist zwar nicht allzurichtig, dannoch aber wohl zu gebrauchen. Orosius hat auch Apologeticum contra Pelagianos de arbitrii libertate und Commonitorium ad Augustinum der Irrthümer der Priscillianisten und Origenisten geschrieben.

Orpheus, aus Thracien, ein berühmter griechischer Dichter, noch älter als Homerus, war, nach der Fabellehre, des Apollo Sohn, und ein so vortreflicher Musicus, daß bey dem Gesang seiner Stimme und seiner Leyer die Flüsse in ihrem Lauf stille stunden, die Felsen sich zu ihm hinbewegten und die wildesten Thiere zahm

zahm wurden. Er stieg zur Höllen hinab, um seine Gemahlinn Eurydice wieder aus derselben abzuholen. Pluto und Proserpina erlaubten ihm solches unter der Bedingung, daß er nicht nach ihr umsehen sollte, bis sie ausser der Hölle seyn würde. Als aber Orpheus aus Ungedult vor der Zeit nach ihr umsahe, verlohr er sie wieder auf ewig. Von dieser Zeit an war er gegen das schöne Geschlecht gleichgültig, worüber aber die thracischen Weiber so böse wurden, daß sie ihn in Stücke zerrissen. Nach seinem Tod sorgten die Musen vor seinen Leib, und seine Leyer wurde unter die Gestirne versetzt. Die Alten haben sehr viel vom Orpheus und von seinen Gedichten erzählt. Sie machen ihn zu einem Schüler des Linus, Lehrmeister des Musäus, und noch älter als den Trojanischen Krieg. Wir haben noch Hymnen und andere Gedichte unter seinem Nahmen; es ist aber richtig, daß sie unterschoben sind.

Ortelius (Abraham) ein berühmter Geographus des XVI. Jahrhunderts, war zu Antwerpen im Aprilmonath 1527 gebohren. Er machte sich in den Sprachen und in der Mathematik geschickt, und erlangte in der Geographie solchen Ruhm, daß man ihn den **Ptolomäus seiner Zeit** hieß. Lipsius und die mehrsten grossen Gelehrten des XVI. Jahrhunderts waren seine guten Freunde. Er starb unverheyrathet zu Antwerpen den 26 Jun. 1598. Seine vornehmsten Schriften sind: Tabulæ; Theatrum Orbis Terrarum; Synonyma Geographica; Thesaurus Geographicus, &c. so sämtlich in lateinischer Sprache geschrieben sind.

Orville (Jac. Philipp von) gemeiniglich **d'Orville** auch **Dorville**, ein sehr gelehrter Mann des XVIII. Jahrhunderts, war 1696 den 28 Jul. zu Amsterdam aus einer ursprünglich französischen Familie gebohren. Nachdem er seine Studien vortreflich vollendet, that er eine Reise durch Frankreich, England, Italien und Deutschland, um seine Wissenschaft durch den Umgang mit Gelehrten und durch Besuchung der Bibliothecken und Alterthümerkabinetter noch vollkommener zu machen. Niemand hat jemals mehr Nutzen von einer gelehrten Reise gehabt als er. Er sammlete in den verschiedenen Ländern, die er durchreisete, eine erstaunliche Menge von Handschriften, von Münzen, von Alterthümern, von Inscriptionen und andern gelehrten Merkwürdigkeiten von allerhand Art, und machte zugleich mit den berühmtesten Männern der gelehrten Welt Bekanntschaft. Nach seiner Rückkunft in sein Vaterland vermochte man ihn, 1730 die Profession der Geschichtkunde, der Beredsamkeit und der griechischen Sprache zu Amsterdam anzunehmen, die er bis 1742 zu seinem grösten Ruhm versahe. Damals gab er sein Professorat freywillig von sich, um mehr Meister über sich selbst und über seine Zeit zu seyn, und die Schätze, die er von seinen Reisen mitgebracht hatte, nutzlicher und schätzbarer zu machen. Er hatte seit langer Zeit verschiedene Werke angefangen, die er nun zu endigen und zur Vollkommenheit zu bringen gedachte. Das Studiren war auch seine einzige Beschäftigung in dieser Musse, und er theilte denjenigen, welche gute Ausgaben von alten Schriftstellern liefern wollten, gar gerne von seinen gelehrten Reichthümern mit. Er gab den Gelehrten Anmerkungen und Vergleichungen der MSS. über den Josephus, Lucianus, Libanius &c. den Livius, Cäsar, Virgilius, Lucanus, und fast über alle alte Schriftsteller, wovon in diesem Jahrhundert neue Ausgaben bekannt worden sind.

sind. Er selbst gab Observationes Miscellaneas heraus, welche genugsam beweisen, wie bewandert er in der Critik und in den alten griechischen und lateinischen Schriftstellern gewesen sey. Einige englische Gelehrten hatten diese Observationes angefangen. D'Orville aber und der ältere Burmann zu Leiden setzten sie fort, und gaben 10 Bände mit einander heraus. Nach Burmanns Tod nahm d'Orville die Besorgung davon allein auf sich, und hieß es Observationes Miscellaneas Novas. Er gab noch 4 Theile davon heraus, und der lezte ward wenig Tage vor seinem Tode fertig. Unter seinen Stücken, die sich darunter befinden, ist seine Exercitatio, qua inscriptionibus Deliacis certa ætas assignatur, et alia ad Delum spectantia obiter tanguntur et illustrantur ein Meisterstück. Besonders aber zeigte er seine Gelehrsamkeit und seine vorzügliche Stärke in der Critick in seinen Anmerkungen über ein Werk, das noch nie im Druck erschienen war, nemlich: Charitonis Aphrodisiensis de Chærea et Callirrhoë Amatoriarum narrationum Libr. VIII. so er aus einem MS. der Laurentinischen Bibliotheck zu Florenz genommen. Er erkläret darinn nicht allein den Chariton in vortreflichen Noten, sondern geht noch überdiß auch viele andere Schriffsteller durch, verbessert viele fehlerhafte Stellen in denselben, und vertheidigt andere, die von den Gelehrten unbilliger Weise verfälscht ausgegeben worden. Eine andere Schrift des d'Orville, worinn viele gute Critick und merkwürdige Sachen angetroffen werden, führet die Aufschrift: Critica Vannus in inanes Joh. Corn. Pavonis paleas. Er begegnet darinnen einem Utrechter Gelehrten Joh. Corn. de Pauvv, welcher ihn in einer Schrift sehr lebhaft angegriffen hatte, aber auch von d'Orville hinwiederum wenig geschont ward. Die gelehrte Welt hätte sich noch grössere Dinge von d'Orville versprechen können, wenn ihn GOtt bey Leben gelassen hätte. Seit langer Zeit wartete man auf sein Iter Siculum, worinnen er die Alterthümer beschrieben hätte, die er in Sicilien entdeckt. Die Kupferplatten sind schon dazu gestochen, und ein Theil des Werks gedruckt. Er gieng auch mit einer neuen Ausgabe der Anthologia Græca, des Theocritus, des Catullus, Tibullus, Propertius und andern um. Ueberdiß hatte er mit eigener Hand 3 grosse Bände Inscriptionen weit richtiger und vollständiger, als Muratori gethan, abgeschrieben. Diß waren seine Entwürffe, als ihn der Tod den 13 Sept. 1751 zu Amsterdam hinwegnahm. Sein Bruder **Peter d'Orville**, übrigens ein Kaufmann, hat sich auch mit glücklichem Erfolg auf die schönen Wissenschaften gelegt. Er hat vortrefliche lateinische Gedichte verfertiget, die sein Bruder 1739 herausgegeben, in welchem Jahr er auch gestorben.

Osborn (Franz) ein berühmter englischer Schriftsteller des XVII. Jahrhundert, nahm währender bürgerlichen Kriege die Parthey des Parlaments, und hatte unter Cromwelln verschiedene Bedienungen. Er starb 1659. Man hat **Nachricht an seinen Sohn** und anders in englischer Sprache von ihm.

Oseas, auch **Hosea**, der erste von den zwölf sogenannten kleinen Propheten, ein Sohn Beheri aus dem Stammen Issaschar. Er prophezeyte unter den Königen in Juda Usia, Jotham, Ahas und Hiskia ungefähr 800 Jahr v. C. G. Seine Prophezeyhung ist ebräisch verfaßt, und enthält 14 Kapitel. Er verweißt dem Volk Israel seine Abgötterey, und sagt

sagt ihnen den Untergang der Synagog und die Beruffung der Heiden vorher. Seine Schreibart ist pathetisch, und seine Aussprüche kurz und lebhaft. Der Befehl, den ihm GOtt gegeben, ein Hurenweib zu nehmen, hat vielerley Erklärungen unter den Gelehrten veranlaßt, so aber nicht hieher gehören.

Oseas, des Ela Sohn, lezter König in Israel, verweigerte dem König Salmanasser, den Tribut zu bezahlen, worauf dieser Prinz Samaria belagerte, und nach 3 Jahren, 721 Jahr v. C. G. eroberte. Er führte hierauf das Volk Israel nach Medien und Assyrien in die Gefangenschaft, und machte dem Reich Israel ein Ende, nachdem es 250 Jahr seit seiner Trennung vom Königreich Juda gewähret hatte.

Osiander (Andreas) der ältere, ein grosser protestantischer Gottesgelehrter, und Stammvater der berühmten Osiandrischen Familie, war zu Gunzenhausen in Franken den 19 Dec. 1498 gebohren, wo sein Vater, **Hoßmann** genannt, ein Schmidt war, welchen Nahmen der Sohn, nach damaliger Gewohnheit, in **Osiander** verwandelt. Er soll zu Ingolstadt und Wittenberg ohne eines Lehreres Anführung seine Studien vollendet haben. Er lehrte hierauf die ebräische Sprache im Augustinercloster zu Nürnberg, ward daselbst 1522 der erste lutherische Prediger an der S. Lorenzkirche, und blieb 27 Jahr da, in welcher Zeit er 1529 dem Religionsgespräche zu Marpurg, und 1530 dem Reichstag zu Augsburg beywohnte. Weil er das Interim nicht annehmen wollte, dankte er ab, und gieng nach Breslau, worauf ihn Herzog Albrecht von Preussen 1548 zum Pfarrer in der Altenstadt zu Königsberg berief, wobey er auch 1549 Professer der Gottesgelahrheit bey der dasigen Universität, und 1551 Vicepräsident des Sammländischen Bisthums wurde. Nach Luthers Tod fieng er an unterschiedliche Irrthümer von dem göttlichen Ebenbilde, von der Rechtfertigung des Sünders vor GOtt rc. auszubreiten; und da er darneben ein heftiger und hartnäckiger Mann war, so erregte er dadurch grosse Bewegung in der lutherischen Kirche. Er war übrigens ein grundgelehrter Mann, der neben der Theologie auch in den Sprachen, in der Weltweisheit und Arzneykunst wohl erfahren war. Er starb über seinen Streitigkeiten den 17 Oct. 1552. Seiner Schriften so wohl in lateinisch- als deutscher Sprache, ist eine grosse Menge, so nach der damaligen Verfassung meistens Religionsstreitigkeiten betroffen. Zu seinen eigenen Händeln gehören vornehmlich seine Dispp. II. de Lege & Evangelio, et de Justificatione; Lib. de Imagine Dei, quid sit? An filius Dei fuerit incarnandus, si peccatum non introisset in mundum? und Epistola, qua confutantur nova quædam et fanatica deliramenta ab æmulis suis contra ipsum jactata, etc. Von seinem gelehrten Sohn **Lucas Osiander** s. dessen Art.

Osiander (Andreas) der jüngere, Lucas Osianders ältester Sohn, und des vorhergehenden Enkel, war den 26 May 1562 gebohren. Er studirte zu Tübingen, wo er 1579 die Magisterwürde annahm. Nach vollendeten Studien ward er 1584 Diaconus zu Urach, 1587 Pfarrer zu Güglingen, und 1590 Herzogl. Würtenbergischer Hofprediger. Im Jahr 1589 wohnte er dem Religionsgespräche zu Bagen, und 1601 dem zu Regenspurg bey. Im Jahr 1592 ward er zu Tübingen Doctor der Gottesgelahrheit, 1598 Abt zu Adelberg

berg und Generalsuperintendent, 1605 aber Kanzler der Universität und Probst der Kirche zu Tübingen, wo er den 21 Apr. 1617 verstorben. Unter seinen Schriften sind besonders seine Biblia cum observationibus ex Patrum orthodoxorum et nostri seculi theologorum lucubrationibus zu bemerken.

Osiander, (Johann) des tübingischen Kanzlers, Johann Adam Osianders, älterer Sohn, ein geschickter Theologus und grosser Staatsmann, war den 22 Apr. 1657 zu Tübingen gebohren. Er studirte in seiner Vaterstadt, legte sich mit vielem Fleiß auf die Sprachen, so daß er in lateinischer, griechischer, ebräischer, chaldäischer, syrischer und arabischer Sprache Reden gehalten, und nahm 1676 die Magisterwürde an. Im Jahr 1682 that er eine Reise durch Deutschland, und kam das folgende Jahr als Hofmeister mit einem jungen Schwedischen Freyherrn von Horn nach Tübingen zurück. Nachdem er sich mit demselben ein Jahr daselbst aufgehalten, begleitete er ihn auf seinen Reisen durch die Schweitz, Elsaß, Frankreich, Holland ꝛc. und wurde 1686 nach seiner Heimkunft zum ausserordentlichen Lehrer der ebräischen Sprache und Geographie bestellt, wozu er bald hernach auch die ordentliche griechische Profession erhielt. Er nahm sich alsbald vor, diß Amt durch eine neue Ausgabe des Thucydides zu zieren, wozu er bereits vortrefliche Anmerkungen gesammelt hatte; allein seine folgenden Aemter und wichtigere Beschäftigungen haben ihm niemals Zeit dazu gelassen. Im Jahr 1688 ward er Herzogl. Würtembergischer Rath, 1689 Rector des Contubernii, 1690 bey den damaligen elenden Kriegszeiten Kriegsrath, und 1691 Oberkriegscommissarius. Das folgende Jahr erhielt er das Ephorat beym Herzogl. Stipendio und 1693 bey dem damaligen französischen Einfall, da er eben Rector Universitatis war, die Commendantenstelle bey der Stadt und Vestung Tübingen. Im Jahr 1697 ward er Abt zu Königsbronn, zwey Jahre hernach Abt zu Hirsau und vormundschaftlicher Rath der Herzogl. Friederich-Carolinischen Prinzen und Prinzessinnen und 1702 Landschaftsassessor. Der König in Pohlen und Churfürst zu Sachsen erklärte ihn 1703 zu seinem Kirchenrath, welche Ehre ihm bald hernach auch der König in Schweden erwies. 1708 ward er Würtembergischer Consistorialdirector und 1713 wirklicher Geheimder Rath. Er wurde hiebey in den wichtigsten Gesandschaften gebraucht, kam aber 1721 mit ziemlich geschwächter Gesundheit von einer solchen aus Engelland zurück, und starb den 18 Oct. 1724. Einige Programmata und Reden ausgenommen, erlaubten ihm seine andern Geschäfte nicht Schriften zu verfertigen. Von seinem einzigen Sohn **Johann Rudolph Osiander**, s. seinen Art.

Osiander, (Joh. Adam) ein grosser Würtembergischer Gottesgelehrter, war den 3 Dec. 1622 zu Vaihingen gebohren, wo sein Vater Johann Balthasar Osiander damals Stadtpfarrer und Superintendent war. Der Großvater Johann Osiander, der den 16 Oct. 1626 als Generalsuperintendent und Abt zu Adelberg im 63sten Jahr verstorben, war des ältern Lucas Osianders zweyter Sohn. Johann Adam ward 1642 zu Tübingen Magister, 1647 des Herzogl. Stipendii Repetent, hierauf Diaconus zu Göppingen und 1653 zu Tübingen, wo er 1656 die theologische Doctorwürde auf Befehl und in Gegenwart Herzogs Eberhard III. annahm. In eben diesem

sem Jahr ward er der griechischen Sprache ausserordentlicher und 1660 der Gottesgelahrheit ordentlicher Lehrer und Stadtpfarrer, und 1680, ungeachtet einige aus der Juristenfacultät sich widersetzten, Kanzler der Universität und Probst der Kirche. Er starb in diesen wichtigen Aemtern den 26 Oct. 1697. Er hat sehr vieles geschrieben. Besonders sind bekannt: Observationes in Grotium; Animadversiones in Turretini Theologiam elenchticam; Systema theologicum s. Theologia positiva acroamatica in 4 partes distincta, etc. Von seinem ältern Sohn **Johann**, s. oben, vom jüngern **Johann Adam**, s. folgenden Art,

Osiander, (Johann Adam) des vorhergehenden jüngerer Sohn, ein geschickter Arzt, gebohren den 9 Nov. 1659, ward 1676 zu Tübingen Magister, und legte sich hierauf mit allem Fleiß auf die Arzneywissenschaft, worinn er, nachdem er sich vorher die berühmtesten Aerzte zu Schafhausen in der Schweitz zu Nutz gemacht, 1682 die Doctorwürde annahm. Drey Jahr hernach ward er ausserordentlicher Lehrer der Arzneykunst zu Tübingen, 1690 aber Leibarzt bey dem Marggrafen von Bayreuth Christian Ernst, dem er in 4 Feldzügen gefolget, und, nach erhaltener Entlassung, bey Herzog Friederich Carl von Würtemberg. Nach diesem ward ihm vom academischen Senat zu Tübingen aufgetragen, die vacirende Profession der Naturlehre zu versehen, so er auch mit vielem Ruhm that, bis er den 23 May 1708 starb. Man hat einige academische Streitschriften von ihm. Seine vielerley Bedienungen aber haben ihm nicht erlaubt, seine viele und gründlich geschriebene MSS. dem Druck zu überlassen. Von seinem Sohn s. folgenden Art,

Osiander, (Joh. Adam) der griechischen Sprache und der Critik ordentlicher öffentlicher Lehrer zu Tübingen, des Herzogl. Stipendii Ephorus und Pädagogorcha ob der Staig, des vorhergehenden Sohn, war den 15 Aug. 1701 gebohren. Da er seinen Vater sehr frühzeitig verlohr, so nahm dessen Bruder Johann Osiander seine Erziehung auf sich. Er wurde 1717 Magister, 1722 Repetent im Herzogl. Stipendio, 1728 Diaconus zu Calw und 1730 zu Tübingen, wozu er noch 1732 ein ausserordentliches Lehramt der Weltweisheit erhielt. Im Jahr 1739 ward er ordentlicher Lehrer der griechischen Sprache und der Critik, 1744 Rector Contubernii, 1747 Ephorus des Herzogl. Stipendii und Lehrer der Logik und Metaphysik, die er aber nachgehends wieder mit der griechischen Sprache und Critik verwechselte; erhielt das Pädagogarchat ob der Staig, und starb den 20 Nov. 1756. Man hat viele academische Streitschriften so wohl aus der Critik als Metaphysik von ihm.

Osiander, (Joh. Rudolph) des Herzogl. Würtembergischen Consistorialdirectors, Johann Osiander, einiger Sohn, war den 21 May 1689 zu Tübingen gebohren. Er ward 1708 Magister, 1711 des Herzogl. Stipendii Repetent, worauf er eine gelehrte Reise that, und nach seiner Heimkunft 1715 ausserordentlicher, das Jahr hernach aber ordentlicher Lehrer der morgenländischen Sprachen und Pädagogarcha ob der Staig wurde. Im Jahr 1720 erhielt er eine ordentliche theologische Profession nebst der Superintendentenstelle beym Herzogl. Stipendio, und starb den 21 Oct. 1725. Er hat gelehrte Abhandlungen über zerschiedene Schriftstellen hinterlassen.

Osiander, (Lucas) der Aeltere, des ältern Andreas Osianders Sohn, ein grosser lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Nürnberg den 16 Dec. 1534, studirte in seiner Geburtsstadt und zu Königsberg, kam hierauf ins Würtembergische, und ward 1555 Diaconus zu Göppingen, 1558 Specialsuperintendent und Stadtpfarrer zu Blaubeyren und 1560 Pfarrer zu St. Leonhard und Specialsuperintendent zu Stuttgart. 1567 ward er Consistorialrath und Hofprediger, hierauf eine Zeitlang Stiftsprediger, und 1596 Abt zu Adelberg, Generalsuperintendent und Landschaftsassessor. Nachgehends verfiel er in des Herzogs Ungnade, kam daher 1598 als Pastor honorarius nach Eßlingen, gieng aber doch nach Stuttgart zurück, und starb daselbst den 17 Sept. 1604. Er hat Libros Vet. et Novi Test. ad ebræam veritatem emendatos et brevi explicatione illustratos Voll. VII. so auch deutsch gemacht worden; Epitomen Centur. Magdeb. so gleichfalls deutsch herausgekommen, und viel anders, besonders Streitschriften, ans Licht gestellt. Von seinen Söhnen Andreas und Lucas s. unter ihren Articklen.

Osiander, (Lucas) der Jüngere, des vorhergehenden jüngster Sohn, ein berühmter lutherischer Gottesgelehrter, und Kanzler zu Tübingen, war den 6 May 1571 zu Stuttgart gebohren. Er studirte in den Herzogl. Klöstern und zu Tübingen, ward 1588 Magister und 1590 Repetent des Herzogl. Stipendii. Hierauf kam er 1591 als Diaconus nach Göppingen, 1597 als Pfarrer nach Schwieberdingen, 1601 als Stadtpfarrer und Superintendent nach Leonberg, und 1606 nach Schorndorf. 1612 ward er zu Bebenhausen und 1616 zu Maulbrunn Abt, Herzogl. Rath und Generalsuperintendent, 1619 aber ordentlicher Professor der Gottesgelahrheit und Superattendent des Herzogl. Stipendii zu Tübingen, und endlich 1620 Kanzler der Universität und Probst der Kirche. Er starb den 10 Aug. 1638. Im Jahr 1636 ward er von einem gewissen Schwärmer auf öffentlicher Kanzel mit blossem Degen angefallen, dem er aber noch glücklich ausgewichen. Sein ungleiches Urtheil von Arnds Büchern vom wahren Christenthum hat ihm vielen Verdruß gemacht, sonsten hat er sich durch seine Streitschriften ungemeinen Ruhm erworben. Man hat Enchiridion controversiarum cum Calvinianis; cum Schwenkfeldianis; cum Pontificiis; cum Anabaptistis und viele andere Schriften von ihm.

Osiris, des Jupiters und der Niobe Sohn, beherrschte die Argiver; überließ aber nachgehends diß Königreich seinem Bruder Aegialeus, und reisete nach Egypten. Er bemächtigte sich dieses Reichs, und heyrathete die Jo oder Isis. Sie gaben den Egyptiern vortrefliche Gesetze, und führten sehr nützliche Künste unter ihnen ein. Man sagt, Osiris sey von seinen Feinden getödtet, und in Stücken zerhauen worden. Wie dem seyn mag, so wurde so wohl er als Isis nach ihrem Tod göttlich verehrt. Tibullus schreibt dem Osiris die Erfindung des Pflugs zu:

> Primus aratra manu solerti fecit Osiris,
> Et teneram ferro sollicitavit humum.

Osius, s. Hosius.

Osius, ein sehr berühmter Bischof zu Cordua, gebohren 257, ward 295 zum Bischof von Cordua gewählt. Unter der Verfolgung des Diocletia-

nus und Maximianus bekannte er sich öffentlich zum christlichen Glauben, und ward unter die Confessores gezählt. Kayser Constantin der Grosse hatte besondere Achtung vor ihn, und bediente sich in den wichtigsten Kirchensachen seines Raths. Auf der Kirchenversammlung zu Nicäa 325 und auf der zu Sardica 347 führte Osius das Präsidium. Sein Eifer vor die rechtglaubige Lehre zog ihm den Haß der Donatisten, der Arianer und anderer Ketzer zu. Der Kayser Constantius ließ ihn zu sich nach Mayland kommen, und gab sich alle Mühe, ihn zum arianischen Glauben zu bringen; er mußte aber über die Standhaftigkeit dieses Bischofs erstaunen, und schickte ihn wieder zu seiner Kirche zurück. Bald hernach schrieb er ihm nochmals; und bey dieser Gelegenheit ließ Osius den vortreflichen Brief an ihn ergehen, den uns Athanasius aufbehalten hat. Indessen brachten es die Arianer, so über diesen Brief böse waren, bey dem Kayser dahin, daß er ihn nach Sirmich forderte. Man behielt ihn ein ganz Jahr daselbst als in einem Exilio, und Osius hatte zuletzt die Schwachheit 356 das Glaubensbekänntniß zu unterschreiben, das die Ketzer in dieser Stadt entworfen hatten. Allein zwey Jahr hernach beklagte er sich auf seinem Todbette über die Gewalt, die man ihm zu Sirmich angethan, und verdammte die arianische Lehre. Er starb 358 über 100 Jahr alt.

Osius, (Felix) auch Osio, gebohren zu Mayland 1587, lernte die Sprachen und schönen Wissenschaften, und ward ein sehr geschickter Redner. Man machte ihn zum Professor der Beredsamkeit zu Padua, wo er 1631 verstorben. Man hat zerschiedene Schriften in Versen und in Prose von ihm. Sein Bruder Theodatus Osius hat auch verschiedenes geschrieben. Ihr Geschlecht hat sehr berühmte Männer hervorgebracht, und stand, wie sie behauptet, schon zu den Zeiten des H. Ambrosius in Ansehen. Weil ihre Voreltern die Parthey der Turriani wider die Visconti gehalten, so sollen sie aus Mayland vertrieben worden seyn, worauf sie sich in zerschiedenen europäischen Provinzen und selbst in Pohlen niedergelassen haben, dahin sie der Königinn Bona Sforzia gefolgt. Sie haben daher auch den Cardinal Stanislaus Osius oder Hosius (s. dessen Art.) zu ihren Abkömmlingen gezählt.

Osmann, türkischer Kayser, Achmet I. Sohn, folgte seinem Vater in der Regierung 1618, da er erst 12 Jahr alt war. Er zog 1621 mit einem furchtbaren Heer gegen die Pohlen zu Felde; verlohr aber in verschiedenen Treffen über 100000 Mann, und mußte einen sehr nachtheiligen Frieden eingehen. Er schob die Schuld von diesem unglücklichen Erfolg auf die Janitscharen; beschloß daher sie aufzuheben, und Araber an ihre Stelle zu setzen. Sie kamen ihm aber zuvor, empörten sich den 19 May 1622, und setzten seines Vaters Bruder Mustapha an seine Stelle, welcher den jungen Kayser den andern Tag erdrosseln ließ.

Osmann, s. Othmann.

Osmann, ein berühmter Bischof zu Salisbury, gegen das Ende des XI. Jahrhunderts, war in der Normandie aus einem adelichen Hause gebohren, und bekam eine Auferziehung, die seinem Stande gemäß war. Er ward gelehrt, klug und ein guter Soldat. Nachdem er seinem Vater, der Graf zu Séez war, gefolget, gab er ungemeine Proben seiner Frömmigkeit an Tag, indem er

er den grössten Theil seiner Einkünfte an die Kirchen und Armen vertheilte. Im Jahr 1066 begleitete er seinen Landesherrn, Herzog Wilhelm von der Normandie, zur Eroberung Engellands. Nachdem solches glücklich geschehen, machte ihn Wilhelm zur Belohnung seiner Dienste zum Grafen von Dorset, Kanzler des Königreichs, und endlich zum Bischof von Salisbury. Von seiner Aufführung während seiner bischöflichen Würde redt man unterschiedlich; darinn aber kommt man überein, daß er ein gelehrter und geschickter Prälat gewesen, der die Wissenschaften geliebt, und selber getrieben und andere dazu aufgemuntert habe, und also in diesem Betracht allezeit die Hochachtung der Nachwelt verdient hat. Er verbesserte die Liturgie in seinem Kirchsprengel, that viele grobe und barbarische Wörter daraus Weg, und richtete sie auf eine bequemere Weise ein. Sie wurde bald darauf auch in andern Diöcesen angenommen, und ward endlich dem ganzen Reich gemein. Osmond starb 1099, und wurde 350 Jahr hernach von Pabst Calixtus III. unter die Heiligen gezählt.

Osorio, (Hieronymus) Bischof zu Silves, war von Lissabon gebürtig. Er studirte die Sprachen und Wissenschaften zu Salamanca und Bononien, und wurde Archidiaconus zu Evora und hernach Bischof zu Silves und in Algarbien. Er druckte sich so fertig und beredt aus, daß man ihn den **Cicero von Portugall** nennte. Er starb zu Tavilla in seinem Kirchsprengel den 20 Aug. 1580 im 74sten Jahr. Man hat Comment. und Paraphrases über viele biblische Bücher von ihm; deßgleichen de Nobilitate christiana; de Gloria; de Regis institutione; de Rebus Emmanuelis, Lusitaniæ Regis; de Justitia coelesti; de Sapientia, etc. Seine sämmtliche Schriften sind zu Rom 1592 in 4 Bänden in Folio zusammengedruckt worden. Hieronymus Osorio, sein Neffe und Canonicus zu Evora, hat sein Leben beschrieben.

Ossat, (Arnaud d') ein sehr berühmter Cardinal und einer der grösten Männer seines Jahrhunderts, ward zu Cassagnabere, einem kleinen Dorf bey Auch von armen Eltern gebohren. In seinem neunten Jahr befand er sich ohne Vater, und ohne Mutter und ohne Mittel, und kam einige Jahre hernach zu einem jungen Herrn aus seiner Gegend, Nahmens Castelnau de Magnoac, aus dem Haus Marca, in Diensten, der gleichsfalls ein Waise war. Er studirte mit demselben; allein er übertraf ihn bald, und ward sein Lehrmeister. Man schickte sie nebst zwey andern jungen Herren, so Geschwisterkind mit Magnoac waren, waren, 1559 nach Paris. d'Ossat erzog sie mit vielem Fleiß bis in den Maymonat 1562, da er bey ihnen endigte, und sie nach Gascogne zurücksandte. Er selber setzte seine Bemühungen in den schönen Wissenschaften fort, lernte die Mathematick, und hörte zu Bourges unter dem Cujacius die Rechtsgelahrheit nach allen ihren Theilen. Er kam nach Paris zurück, und diente vor Gericht; erwarb sich aber durch sein Verdienst die Bekanntschaft und Hochachtung vieler vornehmen Personen, worunter besonders Paul de Foix, damaliger Parlamentsrath, war. Durch deren Vorschub ward er Rath beym Präsidialgericht zu Melun, welche Stelle er bis 1588 behielt. Als Paul de Foix, nunmehriger Erzbischof von Toulouse, von König Heinrich III. als Abgesandter nach Rom geschickt wurde,

nahm er den Ossat als Gesandschafts-secretär mit sich. Nach dem Tod dieses Prälaten 1584 wurden die französische Angelegenheiten am römischen Hof dem Ossat selber zu besorgen aufgetragen. Er brachte bey Pabst Clemens VIII. die Aussöhnung Königs Heinrich IV. mit dem H. Stuhl zu Stand, und leistete dem König und dem Staat die wichtigste Dienste. Man ernannte ihn zum Bischof zu Rennes, machte ihn 1598 zum Cardinal, und gab ihm 1601 das Bisthum Bayeux. Er starb zu Rom den 13 Merz 1604 im 67sten Jahr. Er war ein Mann von einem ausserordentlich durchdringenden Verstand, der seine Sachen jederzeit mit so vieler Beurtheilungskraft angrief, daß man in allen Geschäften und Angelegenheiten, die ihm aufgetragen waren, keinen falschen Schritt finden kann, den er gethan hätte. Er verband Staatsklugheit und Ehrlichkeit in einem vorzüglichen Grad mit einander, und erwarb sich allgemeine Hochachtung. Man hat noch viele Briefe von ihm, die vor Meisterstücke in der Staatsklugheit gelten. Die beste Ausgabe derselben hat Amelot de la Houssaye zu Paris 1698 in 4to ans Licht gestellt.

Ostade, (Adrian von) ein Mahler, war ein Lübecker, gebohren 1610 und gestorben 1685. Er folgte mehr der Natur als seinem Meister Franshals, und trug ein besonders Belieben, die Gebehrden, Stellungen und Bewegungen der Betrunkenen zu beobachten. Daher mahlte er insgemein das Innere der Schenken und Bierhäuser und Ställe. Seine Schattirungen und sein Pinsel aber waren unvergleichlich. Man hat in Paris viel von ihm.

Ostermann, (Andreas, Graf von) ein berühmter, aber zuletzt unglücklicher kayserl. russischer Staatsminister, war zu Bockeim, einem Städtchen in der Grafschaft Marck gebohren, wo sein Vater Johann Conrad Ostermann Pfarrer war. Er hieß anfangs Heinrich Johann Friederich, nahm aber nachgehends in Rußland den Nahmen Andreas an. Sein Vater ließ an seiner Erziehung und Unterweisung nichts ermangeln. Ein Unfall, der ihm auf der Universität Jena, wo er studirte, zustieß, da er mit einem Studenten in Händel gerieth, und ihn erstach, nöthigte ihn, sich auf die Flucht zu begeben. Da nun damals schon viele, welche ein Glück in der Welt suchten, und sich durch ihre Geschicklichkeit hervorzuthun getrauten, ihre Zuflucht nach Rußland nahmen, so folgte auch Ostermann diesem Exempel, und gieng 1699 oder 1700 nach Rußland. Er lernte in zwey Jahren die russische Sprache vollkommen, und setzte sich durch seine geschickte Aufführung so wohl als durch einen dem alten Czaar in russischer Sprache abgestatteten weitläuftigen aber deutlichen Bericht in solche Achtung, daß er bey der Kanzley eine Bedienung erhielt, und 1721 schon unter dem Titel eines Geheimen Känzleyraths dem Nystädtischen Friedenscongreß beywohnte, und den geschlossenen Tractat als zweyter Gevollmächtigter wirklich unterzeichnete. Von dieser Zeit an ist er am russischen Hof immer höher gestiegen, bis er endlich zu der Würde eines geheimen Kabinetsministers, Reichsvicekanzlers, Oberpostdirectors und Ritters des St. Andreas gelangt, auch mit seinen ehelichen Nachkommen 1730 in den Russischen Grafenstand erhoben worden. Er hat sich bey allen Regierungsveränderungen zu erhalten gewußt, und die auswärtigen Staatsangelegenheiten, die ihm anvertraut waren, eben so glücklich

lich als geschickt besorgt. Aus Gelegenheit des 1740 mit den Türken geschlossenen Friedens erhielt er nicht nur einen kostbaren Ring zum Geschenke, sondern auch 5000 Rubel Zulage in seinem jährlichen Gehalt. Da er und der Graf Münnich vornemlich dazu geholfen, daß der dem jungen Czaar Ivan III. zugegebene Reichsregent, der Herzog von Curland, 1740 in Verhaft genommen, und die Regierung desselben Mutter der Prinzessin Anna von Braunschweig übertragen wurde, so wurde er von derselben nebst seiner ganzen Familie mit Gnaden überschüttet, und zum Großadmiral von Rußland gemacht. Als aber die jetzt regierende Kayserinn Elisabeth den 6 Dec. 1741 den russischen Thron bestieg, fiel nebst Münnich auch der Graf Ostermann. Er wurde sogleich in Verhaft genommen, aller seiner Güter beraubt, und endlich dahin verdammt, öffentlich geradbrecht zu werden. Diß Urtheil sollte den 7 Febr. 1742 an ihm vollzogen werden. Der Graf wurde auf einem schlechten Schlitten zu dem Richtplatz geführt, wo er sich so entkräftet befand, daß er von vier Soldaten auf das Gerüste getragen werden mußte. Nachdem der Senatssecreeretär ihm alle seine Verbrechen nach der Länge vorgelesen, fügte er endlich bey, daß die Kayserinn die ihm zuerkannte Straffe gemildert und in die Enthauptung verwandelt habe. Der Graf wurde hierauf wirklich mit dem Leib auf die Erde und mit dem Kopf auf einen Block gelegt; da ihm denn der Scharfrichter seine Mütze und Halstuch abnahm, und ihn bey den Haaren ergrief. Als aber eben ein anderer Scharfrichter das Beil aufhob, um den Streich zu vollführen, rief der Secretär: Gnade! und zeigte dem Grafen, nachdem er sich ein wenig erhohlt, an, die Kayserinn habe ihm das Leben geschenkt, und die Todesstraffe in eine lebenslängliche Verbannung nach Siberien verwandelt. Der Graf wurde hierauf noch in bemeldtem Monat nach Beresowa, am Ausflusse des Oby, als an den Ort seines Aufenthalts, abgeführt, soll aber noch unterwegs im 65 oder 66 Jahr seines Alters gestorben seyn.

Osterwald, (Joh. Friederich) einer der berühmtesten und gottsfürchtigsten Gottesgelehrten der reformirten Kirche im XVIII. Jahrhundert, war den 25 Nov. 1663 zu Neuschatel aus einer alten adelichen Familie gebohren. Er hatte in seinem Studiren so schnellen Fortgang, daß er noch nicht 16 Jahr alt war, als er zu Saumur die Magisterwürde erhielt. Er machte sich hierauf zu Orleans unter dem berühmten Pajon und zu Paris unter Alix vollkommener. Nach seiner Heimkunft ward er Diaconus und 1699 Pfarrer zu Neuschatel. Gegen das Ende dieses Jahrs errichtete er genaue Freundschaft mit dem berühmten Johann Alphons Turretin zu Genf und zwey Jahr hernach mit dem berühmten Samuel Werenfels zu Basel. Die Vereinigung dieser drey grossen Männer, die man das **theologische Schweitzertriumvirat** hieß, währete bis an ihren Tod. Osterwald erfüllte nicht nur auf das genaueste und eifrigste die Pflichten des Predigtamts, sondern hielt auch den Studirenden Vorlesungen, und erzog eine Menge würdiger Geistlichen. Er machte verschiedene andächtige Stiftungen, brachte die Kirchenzucht wieder in Gang, und gab viele vortrefliche Werke heraus, die seinen Nahmen verewigt haben. Die vornehmste sind: Traité des Sources de la Corruption, so eines der besten moralischen Bücher ist, die man

man hat; Catechisme ou Instruction dans la Religion chretienne, so ins deutsche, holländische und engelländische übersetzt worden; sein Abregé de l'Histoire Sainte, so diesem Catechismus vorangesetzt ist, hat man ins arabische übersetzt und gedruckt, worauf es durch die Sorgfalt der königl. englischen Gesellschaft de propaganda fide nach Ostindien geschickt worden. Eben diese Gesellschaft hat auch 1700 Osterwalden unter ihre Mitglieder aufgenommen. Ferner hat man von ihm: Traité contre l'Impureté, so mit vieler Klugheit geschrieben ist; Bible avec des Argumens et des Reflexions; eine Sammlung Predigten; Ethicam Christianam; Compendium Theologiæ; Traité du Ministere Sacré, welche drey letztere Werke aber ohne sein Vorwissen aus seinen gehaltenen Vorlesungen gesammlet worden. Osterwald hat sich niemals dazu bekennt; allein man kann dessen ungeachtet grossen Nutzen daraus schöpfen, und schätzt sie wie alle seine übrige Schriften hoch. Er starb den 14 Apr. 1747. Während seiner Krankheit und nach seinem Tod hat die Stadt und der Rath zu Neuschatel vorzügliche Proben ihrer Hochachtung gegen ihn an Tag gelegt. Sein ältester Sohn **Johann Rudolph Osterwald**, würdiger Pfarrer der französischen Gemeinde zu Basel, hat auch ein sehr gutes Werk: les Devoirs des Communians ans Licht gestellt.

Ostorodus, (Christoph) ein berühmter Socinianer, eines lutherischen Predigers zu Goßlar Sohn, war anfangs Schulrector in Pommern, wurde aber irriger Lehren wegen abgesetzt, worauf er 1585 nach Pohlen gieng. Er war einer der ersten Socinianer, die sich in Holland einschleichen wollten, ward aber nebst dem Voidovius 1598 daraus vertrieben. Er starb den 7 Aug. 1611. Er hat de Deo unico, quod is solus sit Pater; von der Gottheit Christi und des H. Geistes; de Satisfactione Christi und anders geschrieben.

H. Oswald, König von Northumberland in Engelland, ward nach seines Vaters Edelfrieds Tod genöthigt zu den Picten und von da nach Irrland zu fliehen, weil seines Vaters Bruder Eduinus sich des Reichs bemächtigt hatte. Während dieser Zeit ward er ein Christ, kam darauf wieder in sein Reich, schlug Cedwal, König der alten Britannier, in einem grossen Treffen, darinn dieser König selber umkam, und vereinigte beyde Königreiche von Northumberland. Er baute viele Kirchen und Klöster in seinem Land, und kam 642 in einer Schlacht gegen Penda, König in Mercien, ums Leben.

Oswald, (Erasmus) s. Schreckenfuchs.

Osymandias, König in Egypten, soll nach einiger Meynung der erste Monarch gewesen seyn, der Bücher gesammlet, und eine Bibliotheck errichtet hat. Er gab solcher merkwürdigen Sammlung den Nahmen: ψυχῆς Ἰατρεῖον oder Apotheck der Seele. Von allen alten königl. Denkmälern, wodurch sich die Stadt Thebe vornemlich berühmt gemacht, war des Osymandias seines eines der prächtigsten. Es begrief bemeldte Bibliotheck Spaziergänge, Tempeln, weitläuftige Höfe, das Grabmal des Königs und noch andere Gebäude. Man kann nicht ohne Erstaunen lesen, was Diodorus von der unglaublichen Pracht dieses Monuments und von den unermeßlichen Geldsummen sagt, die es gekostet hat. Unter andern Wunderstü-

derstücken fand man auch eine Bildsäule einer sitzenden Person darinnen, welche die gröste in ganz Egypten war, so daß ein Fuß derselben über 7 Ellen lang war. Es war aber solche nicht so wohl wegen der Kunst des Bildhauers als wegen der Schönheit des Steines ein Meisterstück, der etwas vollkommenes in seiner Art war. Man las folgende Aufschrift daran: **Ich bin Osymandias, König der Könige. Wer meine Grösse erkennen, oder mich Lügen straffen will, der thue es mir nur in einem meiner Werke zuvor.** Dieser Prinz bezwang die rebellischen Bactrianer mit einem Heer von 400000 zu Fuß und 20000 Reuter. Die Zeit, wenn er gelebt, weiß man nicht so genau. Was Diodorus davon sagt, ist, daß er einer von den Prinzen gewesen, welche zwischen dem Menes und Myris regiert haben.

Otfried, ein gelehrter und frommer deutscher Mönch in der andern Hälfte des IX. Jahrhunderts, brachte die meiste Zeit seines Lebens in dem Kloster Weissenburg Benedictinerordens im Niederelsaß zu, und that sich in der geistlichen und weltlichen Gelahrheit sehr herfür. Er legte sich mit besonderm Fleiß auf die Reinigung und Verbesserung der deuschen Sprache, die man damals **die Theotiscische** hieß. Zu diesem Ende schrieb er eine Grammatick, oder er verbesserte vielmehr diejenige, welche Carl der Grosse angefangen hatte. Er übersetzte auch die schönste Stellen des Evangelii in deutsche Verse, welches vor ihm noch niemand unternommen hatte. Man kann sie in Schilters **Schatz der deutschen Alterthümer** lesen. Weil man diese Früchte seiner Dichtkunst absingen konnte, so breiteten sie sich um so geschwinder aus, und brachten dadurch die bisher üblich gewesene weltliche Liederchen aus der Gewohnheit, welches auch unsere Dichter bey Verfertigung derselben zur Absicht gehabt. Sein Beyspiel, seine Muttersprache auszuputzen, zog bald mehrere nach sich. Er hat auch **Predigten, Briefe, vermischte Gedichte** rc. geschrieben. Besagtes altes fränkische Evangelium ist nächst dem gothischen Evangelio das älteste deutsche Buch, das wir haben. Keine heutige Sprache hat dergleichen altes Monument aufzuweisen; ja weder das wälsche, nach das französische, noch das spanische, noch das portugiesische sind selbst so alt, als diß Buch; sondern erst neuerlich aus der Verderbniß des Lateines entstandene Sprachen.

Otgerius, s. **Ogerius**.

Othelig, (Marc. Anton.) von Udine in Friaul gebürtig, erlangte in den bürgerlichen und canonischen Rechten grosse Geschicklichkeit, und war bis in sein 80stes Jahr mit vielem Professor der Rechtsgelahrheit zu Padua. Er war so gütiger Gemüthsart, daß seine Studenten ihn den **Vater** nennten, und starb 1628. Man hat Responsa; Comment. in Jus Civile und in Jus Canonicum, und anders von ihm.

Othmann, auch **Osmann**, ein berühmter Calife der Muselmänner, folgte im Jahr 643 auf den Omar. Er machte durch seinen Vetter und Feldherrn Moavias grosse Eroberungen, und kam in einer Empörung, die sich 655 wider ihn erhoben, ums Leben. Der Anführer der Rebellen Ali nahm sich zwar nach ihm der Regierung an, ward aber von Moavias wieder umgebracht. Dieser Moavias nahm im Jahr 654 die Insel Rhodus ein, und ließ den berühmten Colossus zusam-

menbrechen, und die Stücke davon auf 900 Kameelen nach Alexandrien führen.

Otho, s. Otto.

Otho, (M. Salvius) siebender römischer Kayser, des L. Otho und der Salvia Terentia Sohn. Weil seine Neigungen mit der schlimmen Gemüthsart des Nero übereinkamen, so ward er ein Liebling dieses Prinzen. Otho mißbrauchte die Poppäa, des römischen Ritters Crispinus Rufus Gemahlinn, und heyrathete sie darauf. Nero aber nahm sie ihm wieder ab, und schickte den Otho als Statthalter nach Portugall. Otho hielt sich hierauf an den Galba, der im Jahr Christi 68 auf den Nero in der Regierung gefolgt. Er hofte, dieser Prinz würde ihn zum Sohn annehmen. Als er aber sah, daß Piso ihm vorgezogen worden, ließ er beyde umbringen, und sich selber im Jahr 69 zum Kayser ausruffen. Es wurde aber seine Armee bey Bedriacum, einem Dorf zwischen Cremona und Verona, von der Armee des Vitellius geschlagen, worauf sich Otho selber den 15 Apr. 69 entleibte, nachdem er nur 3 Monate regiert hatte.

Otho, (Georg) ein geschickter Professor der morgenländischen und griechischen Sprachen zu Marpurg, gebohren 1634, gestorben den 28 May 1713. Er hat Palæstram linguarum orientalium; Synopsin institutionum Samaritanarum, Rabbinicarum, Arabicarum, Aethiopicarum et Persicarum und viel anderes geschrieben.

Otho, (Joh. Heinr.) ein in den morgenländischen Sprachen geschickter Schweitzer, gebohren zu Bern den 15 Apr. 1651, ward 1673 erstlich Professor der Weltweisheit zu Lausanne, hernach 1682 Pfarrer zu Ruegsau und 1696 zu Höchstetten, wo er den 16 Jul. 1719 verstorben. Er hat Lexicon Rabbinicum; Historiam Doctorum Mischnicorum, etc. geschrieben. Im letztern Werk hat jemand das Leben seines Vaters, so Prediger in Meissen gewesen, suchen wollen.

Otte, s. Ottius.

Otter, (Johann) ein gebohrner Schwede, ward Professor der arabischen Sprache in dem königl. Collegio zu Paris, auch Dolmetscher der morgenländischen Sprachen bey der königl. Bibliotheck, war auch Mitglied der Academie des Inscriptions et des belles Lettres, und starb zu Paris im 36sten Jahr den 26 Sept. 1748. Er hat von 1734 bis 1744 eine Reise durch die Türkey und Persien gethan, so im Druck erschienen, unter dem Titel: Voyage en Turquie et en Perse, avec une Relation des Expeditions de Thamas Kouli-Kan, Paris 1748 zwey Bände in 12.

Ottfried, s. Otfried.

Ottius, (Joh. Heinrich) ein gelehrter Theologus zu Zürich, gebohren 1617 und gestorben zu Zürich 1682, lehrte daselbst die Beredsamkeit, die ebräische Sprache und die Kirchenhistorie, und schrieb verschiedene Werke, die man hoch hält. Sein Sohn Johann Baptista, gebohren 1661, lehrte ebenfalls das ebräische in seiner Vaterstadt, und gab etliche gute Schriften heraus. Er war besonders in den Alterthümern wohl bewandert.

Otto I. mit dem Beynahmen der Grosse, deutscher Kayser, folgte auf seinen Vater Heinrich I. im Jahr 936. Er schlug die Ungarn und Böhmen, und brachte einige Rebellen, die sich wider sein Leben verschworen

schworen hatten, zum Gehorsam. Nachdem er die Sachen in Deutschland auf einen vesten Fuß gesetzt, flehete Adelheit, Königs Lotharius in Italien Wittwe und Königs Rudolph in Burgund Tochter, ihn um Hülfe wider den König Berengarius an, der sie in Canossa belagert hielt. Otto zog 951 nach Italien, nahm Pavia ein, befreyete Adelheid, und vermählte sich mit ihr, weil seine erste Gemahlinn Editha aus Engelland gestorben war. Nach seiner Rückkunft in Deutschland fand er, daß sein ältester Sohn Ludolph sich mit vielen andern Fürsten des Reichs wider ihn verschworen habe, welche überdiß die Ungarn zu Hülfe geruffen hatten, wodurch Deutschland jämmerlich verheeret wurde. Otto nahm Regensburg ein, schlug seines Sohns Völker, und nahm ihn wieder zu Gnaden an, um die er fußfällig bat. Er kehrte hierauf seine Waffen gegen die Ungarn, welche den 10 Aug. 955 bey Augsburg eine gänzliche Niederlage erlitten. Der Herzog Conrad von Cärnthen kam darinnen um; fünf Ungarische Prinzen aber wurden gefangen und aufgehenkt. Im Jahr 960 ließ er seinen Sohn Otto zu Worms zum Könige von Deutschland wählen, und darauf zu Aachen krönen, und zog 961 nochmals nach Italien, um Pabst Johann XII. gegen die Gewaltthätigkeit des Berengarius zu vertheidigen. Er eroberte die Lombardey, entsetzte Berengarn dieses Reichs, und ließ sich selbst zum König der Lombardey krönen. Johann XII. setzte bald hernach dem Otto auch die Kayserkrone zu Rom auf. Berengarius, der sich endlich ergeben mußte, ward nebst seiner Gemahlinn Willa nach Bamberg in Franken geschickt, wo er nach zwey Jahren verstorben. Johann XII. bereute bald, daß er Otto zum Kayser gekrönt: als er sich nun überdiß mit Berengars Sohn Adalbert in eine Verbindung einließ, so ließ ihn Otto der päbstlichen Würde entsetzen, und Leo VIII. an seine Stelle wählen. Johann ward im Maymonat 964 bey einem römischen Frauenzimmer im Bett angetroffen und darinn ermordet. Seine Parthey wählte hierauf den Cardinaldiaconus Benedict. Allein Otto zog mit seiner ganzen Macht nach Rom, ließ Benedicten auf einer Versammlung der Geistlichkeit absetzen, und schickte ihn nach Hamburg. Die Prälaten, welche Benedict gewählt hatten, mußten ihn selber in seinem päbstlichen Schmuck in die Kirchenversammlung führen, um ihm denselben abzunehmen. Er schlug den Adelbert, und ließ nach Leo VIII. Tod Johann XIII. an seine Stelle setzen; die Römer jagten ihn zwar bald nach seiner Wahl aus der Stadt; allein der Kayser setzte ihn wieder ein. Nach diesem ward Otto vieles mit der Vermählung seines Sohns mit der griechischen Prinzessinn Theophania beschäftigt. Ihr Vater Nicephorus gieng zwar auf das treuloseste mit ihm um; that sich aber selbst den grösten Schaden. Seine Völker wurden in Italien von den Deutschen geschlagen und schändlich zugerichtet: Apulien und Calabrien wurden jämmerlich verheert, und Nicephorus verlohr selber durch eine Verschwörung Kron und Leben. Sein Nachfolger Johann Zimisces bestättigte hierauf die getroffene Heyrath. Otto starb zu Magdeburg, das er zu einem Erzbisthum erhoben, den 7 May 973. Er war einer der grösten Kayser, welche Deutschland gehabt hat. Er liebte die Gerechtigkeit, und war gnädig und großmüthig. Sein Sohn Otto II. war sein Nachfolger.

Otto

Otto II. deutscher Kayser, mit dem Beynahmen der Blutdürstige oder der blasse Tod der Saracenen, war Otto I. und seiner zweyten Gemahlinn Adelheid Sohn, und folgte in der Regierung seinem Vater den 13 May 973. Noch bey Lebzeiten seines Vaters hatte er die Griechen und Saracenen überwunden. Heinrich von Bayern, sein Vetter, der sich nach Otto I. Tod zu Regensburg zum Kayser ausrufen lassen, mußte auch bald seinen Fehler erkennen, und sich Otto II. unterwerfen. Einige Zeit hernach gab er Carln, dem einigen Bruder des Königs Lotharius in Frankreich, Niederlothringen, unter der Bedingung, ihm deßwegen zu huldigen. Lotharius ward hierüber so böse, daß er ihm den Krieg ankündigte, im Jahr 978 Aachen einnahm und plünderte, ganz Lothringen sich unterwarf, und einen grossen Sieg über die kayserlichen Völker erhielt. Es machten aber beyde Prinzen 980 Friede miteinander, und Otto zog nach Italien gegen die Griechen. Allein diese schlugen ihn 982 mit Hülfe der Saracenen aufs Haupt. Otto selber kam mit genauer Noth davon. Einige berichten so gar, er sey gefangen gewesen, habe sich aber noch, ehe er erkannt worden, ranzionirt. Otto rüstete sich aufs neue, eroberte und plünderte Benevent; starb aber bald hernach zu Rom, entweder aus Verdruß oder an einer Wunde von einem vergifteten Pfeile, den 7 Dec. 983 nach einer zehenjährigen Regierung, im 28sten Jahr seines Alters. Sein Sohn Otto III. folgte ihm in der Regierung.

Otto III. deutscher Kayser, der Rothe und das **Wunder der Welt** genannt, folgte 983 auf seinen Vater Otto II. da er erst 12 Jahr alt war. Seine Minderjährigkeit veranlaßte im Anfang seiner Regierung einige Unruhen, die aber glücklich gestillt wurden. So bald sein Alter erlaubte, das Regimentsruder selber in die Hand zu nehmen, so zeigte er, daß er sehr würdig sey, solches zu führen. Der verdrießlichste Handel, der ihn belästigte, war, daß zu Rom Crescentius sich der obersten Gewalt angemaßt, und den Pabst Gregor V. aus der Stadt vertrieben hatte. Als dieser unrechtmässige Innhaber von Rom von des Kaysers Anzug Nachricht erhalten, so rüstete er sich zu einer tapfern Gegenwehr. Allein er that sehr schlechten Widerstand, und mußte sich in etlichen Tagen nebst dem Gegenpabst, den er gemacht hatte, ergeben. Dieser wurde von dem Pöbel gepeitscht, geblendet und getödtet, ehe noch der Kayser Zeit hatte, ihn zu verdammen. Crescentius wurde hingerichtet. Diß geschah 998. Als Pabst Gregorius V. bald darauf verstorben, ließ Otto den berühmten Gerbert, seinen ehemaligen Lehrmeister, dazu wählen, der den Nahmen Sylvester II. annahm. Nachdem der Kayser nach Deutschland zurückgekehrt, empörte sich das römische Volk 1001 aufs neue, und wollte schlechterdings nicht unter der deutschen Herrschaft stehen. Man machte Otto glauben, daß jeder wieder in Gehorsam tretten werde, so bald er nur seine Person zeigen würde. Allein Otto erfuhr das Widerspiel. Als das Volk sah, daß er keine Völker bey sich hatte, schloß es ihn in seinem Pallast ein, und wer weiß was ihm begegnet wäre, wann nicht der Marggraf Hugo von Toscana und Herzog Heinrich aus Bayern das Volk durch mancherley Vorschläge so lang aufgehalten hätten, bis sie dem Kayser Mittel verschaft sich zu retten. Otto, der gute Völker in Italien liegen hatte, womit er Capua den Saracenen abgenom-

genommen, kam in starker Gesellschaft wieder nach Rom, und strafte die Aufrührer ab. Er starb zu Paterno, einer kleinen Stadt in Italien, auf der Rückreise nach Deutschland, den 28 Jan. 1002. nach der gemeinen Meynung an vergifteten Handschuhen, die ihm die Wittwe des Crescentius geschickt, aus Rache, daß Otto sein Versprechen, sie zu heyrathen, nicht gehalten. Er war niemals vermählt. Es fällt also die ganze Erzählung von Maria von Arragonien, die er Untreue halber 998 habe verbrennen lassen, von selbst hinweg. Heinrich II. war sein Nachfolger.

Otto IV. mit dem Beynahmen der Stolze, war Heinrich des Löwen, Herzogs zu Sachsen und der Mathildis aus Engelland Sohn, und ließ sich nach Kaysers Heinrich VI. Tod 1198 zum römischen König krönen. Herzog Philipp von Schwaben, Heinrichs Bruder, und Friederichs II. Vormund, schlug ihn zwar 1206 aufs Haupt: doch stellte er mit Hülfe Pabst Innocentius III. seine Sachen wieder her, der ihn den 4ten Oct. 1209 zum Kayser gekrönt. Weil aber Otto seine Rechte und sein Ansehen auch in Italien geltend machen wollte, so zerfiel er mit seinem bisherigen Gutthäter Innocentius III. der ihn 1210 in Bann that. Von dieser Zeit an nahmen seine Sachen immer mehr ab. Er wurde vom König in Frankreich, Philipp August, den 2 Jul. 1214 geschlagen, und starb, von jedermann verlassen, auf seinem Schlosse Harzburg den 19 May 1218, ohne Erben zu hinterlassen.

H. Otto, Bischof zu Bamberg und Apostel in Pommern, war ums Jahr 1069 in Schwaben gebohren. Er ward Kaplan und Kanzler bey Kayser Heinrich IV. und 1100 Bischof zu Bamberg. Er bekehrte den Herzog in Pommern Bratislaus nebst einem grossen Theil seiner Unterthanen, und starb zu Bamberg den 30 Jun. 1139. Man hat einen Brief von ihm an Pabst Paschalis II.

Otto, mit dem Beynahmen Frisingensis, weil er Bischof zu Freysingen gewesen, war des Marggrafen Leopold von Oesterreich und der Agnes Sohn, welche Kaysers Heinrich IV. Tochter war. Er studirte zu Paris, und gieng in das Kloster Morimond, dessen Abt er wurde. Im Jahr 1138 erhielt er das Bisthum Freysingen, begleitete den Kayser Conrad auf seinem Zug ins gelobte Land, und starb zu Morimond den 21 Sept. 1158. Man hat ein Chronicon in VII. Büchern, das von Anfang der Welt bis auf 1146 gehet, nebst andern Schriften von ihm.

Otto, (Everhard) ein berühmter Rechtsgelehrter, war viele Jahre Professor zu Utrecht, kam darauf als Syndicus nach Bremen, wo er den 20 Jul. 1756 im 81sten Jahr verstorben. Seine Schriften werden hochgehalten.

Otto, (Joh. Heinr.) s. Otho.

Ottoboni, (Peter) s. Alexander VIII.

Otway, (Thomas) ein berühmter englischer Dichter des XVII. Jahrhunderts, gebohren 1651 zu Trottin in Sussex, studirte zu Winchester und Oxford, und gieng darauf nach Londen, wo er sich ganz und gar dem Theater überließ. Er verfertigte Stücke vor dasselbe, und half sie auch selber spielen. Er starb 1685. Seine Trauerspiele werden höher als seine andere Stücke gehalten. Man schätzt vornemlich seinen Waysen; das errettete Venedig und Dom Carlos.

Oucin, (Gab de) ein Dominicanermönch und Schriftsteller des XIV. Jahrhunderts, von Poligni in Burgund gebürtig, daher einige Pohlen zu seinem Vaterland gemacht, hat Boëthium de Consolatione philosophiæ in französische Verse übersetzt.

Oudin, (Cäsar) ein Sohn des Nicolaus Oudin, Grandprevot von Bassigny, ward an dem Hof des Königs von Navarra, nachmaligen Königs Heinrich IV. in Frankreich, erzogen. Dieser Prinz gebrauchte ihn in verschiedenen wichtigen Angelegenheiten, und machte ihn 1597 zu seinem Secretär und Dolmetscher der ausländischen Sprachen. Er starb den 1 Oct. 1625. Man hat italiänische und spanische Wörterbücher und andere Schriften von ihm. **Anton Oudin**, sein ältester Sohn, hatte die nemliche Bedienung, und lehrte König Ludwig XIV. die italiänische Sprache. Er starb den 21 Febr. 1653, und hinterließ etliche Schriften.

Oudin, (Casimir) ein gelehrter Prämonstratensermönch, war zu Mezieres an der Maas den 11 Febr. 1638 gebohren. Er trat 1656 zu den Prämonstratensern, und legte sich vornemlich auf die Kirchengeschichten. Der General seines Ordens schickte ihn in alle Abteyen desselben, um aus denen Archiven dasjenige zu nehmen, was zu seiner Historie dienen könnte. Er richtete solches sehr wohl aus, und kam 1683 nach Paris, wo er mit vielen vornehmen Gelehrten Bekanntschaft machte. Im Jahr 1690 verließ Oudin die römische Religion, und begab sich nach Leiden. Hier bekannte er sich zur reformirten Kirche, und ward Subbibliothekar der Universität. Er starb auch in dieser Stadt im Sept. 1717 im 79sten Jahr. Sein vornehmstes Werk ist: Commentarius de Scriptoribus Ecclesiæ antiquis, illorumque scriptis in 3 Fol.

Oudin, (Franz) ein berühmter Jesuite, gebohren den 1 Nov. 1673 zu Vignory in Champagne, und gestorben zu Dijon den 28 Apr. 1752, hat viele Schriften, besonders eine Geschichte von den Schriftstellern seiner Gesellschaft ausgefertigt, welche, so es nicht schon geschehen, nächstens ans Licht tretten wird. Sie ist wohl geschrieben und enthält viel Gelahrheit.

Oudinet, (Marc. Anton.) ein Franzose, der in der Münzwissenschaft grosse Geschicklichkeit besessen, war zu Rheims 1643 gebohren, und zeigte sein ganzes Studiren hindurch viel vorzügliches. Er soll ein so erstaunlich Gedächtniß gehabt haben, daß er die ganze Aeneis des Virgilius in einer Wochen auswendig gelernt. Er vollendete seine Studien zu Paris, ward Parlamentsadvocat, und ließ sich mit Ruhm vor Gericht hören. Er gieng hierauf nach Rheims zurück, überließ sich ganz den Gerichtshändeln, und wurde mit Geschäften überhäuft. Einige Zeit hernach ward er Professor der Rechtsgelahrheit zu Rheims, und stand solchem Amt zu seiner grossen Ehre vor, bis sein Anverwandter, Rainssant le Medecin, dem die Aufsicht über das königl. Münzkabinet anvertraut war, ihn vermochte, zu ihm nach Paris zu kommen, und diß Geschäfte mit ihm zu theilen. Oudinet, der in den Münzen schon grosse Erkänntniß besaß, that solches gar gern, und erhielt nach seines Vetters Tod diese Bedienung selber. Er gab diesem kostbaren Kabinet eine vortrefliche Ordnung und Einrichtung, bekam vom König 500 Thaler Gehalt, und 1701 einen Plaz in der Academie des Inscriptions et des belles Lettres, und starb den 12 Jan. 1712. Man hat vortrefliche

che Abhandlungen aus der Münzenwissenschaft von ihm.

Overall, (Johann) einer der ansehnlichsten Gottesgelehrten und Bischöffe, welche Engelland zur Zeit der Königinn Elisabeth und Jacob I. gehabt hat. Er lehrte anfangs die Gottesgelahrheit zu Cambridge, ward aber von der Königinn kurz vor ihrem Tod zum Dechant bey St. Paul zu Londen ernennt. Im Jahr 1614 ward er Bischof von Coventry und Lichfield, wo er vier Jahr blieb, da er das Bisthum Norwich erhielt. Er starb aber bald darauf 1619. Mit seiner grossen Gelehrsamkeit verband er eine nachahmungswürdige Mässigung. Als die Streittigkeiten wegen der Gnadenwahl und des freyen Willens betrieben wurden, gab er eine besondere Meynung davon ans Licht, so den Mittelweg zwischen den Remonstranten und Contraremonstranten halten sollte. Doch kam sie jenen näher als diesen. Er gab sich viele Mühe, die holländische Händel wegen der fünf Artickel beyzulegen. Johann Gerhard Voßius und Grotius waren seine guten Freunde. Es gieng ihm auch nahe, daß des letztern Liebe und Entwürfe zum Frieden so übel ausgelegt worden. Man findt einige seiner Briefe in den Epistolis præstantium Virorum.

Overkamp, (Heidenreich) ein Medicus und Chirurgus zu Amsterdam, zu Ausgang des XVII. Jahrhunderts, hielt es in der Philosophie mit dem Cartesius. Seine Werke sind das letztemal zu Amsterdam 1720 in 4to herausgegeben, auch aus dem holländischen ins deutsche gebracht worden.

Oughtred, (Wilhelm) ein gelehrter englischer Mathematikus, gebohren zu Eaton ums Jahr 1573, ward anfangs auch daselbst erzogen, kam aber schon im 12ten Jahr in das königl. Collegium zu Cambridge. Er ward hierauf Priester und endlich Rector zu Adelbury, wo er im Maymonat 1660 im 87sten Jahr vor Freuden gestorben seyn soll, als er die Wiedereinsetzung Königs Carl II. gehört. Man hat viele mathematische Schriften von ihm, welche Wallisius sehr lobt.

Ovidius, (Publius) Naso, ein sehr berühmter lateinischer Dichter und einer der witzigsten Köpfe zu Augusts Zeiten, war ein römischer Ritter, und zu Sulmo 77 Jahr v. C. G. gebohren. Er zeigte von Kindheit an eine grosse Neigung zur Dichtkunst. Die Redekunst lernte er vom Aurelius Fuscus, und gab darauf einige Zeit einen Advocaten ab. Es entleidete ihm aber solches bald, worauf er sich ganz der Dichtkunst überließ. Nachdem er einige Zeit bey August sehr in Gnaden gestanden, verlohr er selbige auf einmal, und ward nach Tomos, einer Stadt am Pontus Euxinus beym Ausfluß der Donau, verwiesen. Die meisten Schriftsteller haben behauptet, solches sey wegen seiner ungebührlichen Liebeshändel mit der Julia, Augusts Tochter, geschehen, die er, nach dieser Meynung, unter seiner Corinna verstehe. Allein Aldus Manutius hat diese Meynung treflich widerlegt. Ovidius selber sagt, seine Verweisung komme von einer gedoppelten Ursache her: einmal von seinen allzufreyen Versen, und dann weil er von ungefähr und wider seinen Willen etwas gesehen, das er nicht hätte sehen sollen. Er bot zwar allem seinem Witz auf, um den Kayser zu besänftigen; aber vergeblich. Es war nichts im Stand ihm Gnade auszuwürken. Er starb an dem Ort seiner Verweisung bey den Geten 17 Jahr v. C. G. da er 60 Jahr alt, nachdem er 8 Jahre daselbst zugebracht. Man hat noch vieles

vieles von seinen Gedichten, als: Metamorphosium Libr. XV. Fastorum Libr. VI. Epistolarum ex Ponto Libr. IV. Tristium L. V. Epistolas Heroides XXI. Amorum L. III. de Arte amandi L. III. und Remedia Amoris, nebst einigen kleinen Stücken. Man findt in allen Gedichten des Ovidius vielen Witz und Fertigkeit. Die Schreibart ist fliessend, angenehm und natürlich; nur ist sie zuweilen gar zu ungeputzt und zu weitläuftig, und meistens allzufrey. Seine Stärke ist in den Elegien. Die beste Ausgabe seiner Schriften hat ohne Zweifel Peter Burmann 1727 zu Amsterdam in vier Quartbänden ans Licht gestellt. Sie sind in verschiedene Sprachen übersetzt worden. Erst vor etlichen Jahren ist eine prächtige Uebersetzung seiner Verwandlungen in italiänische Verse von Joh. Andreas dell' Anguillara zu Livorno veranstaltet worden. Ovidius hat sich selber die Grabschrift gesetzt:

Hic situs est Vates, quem divi Cæsaris ira
Augusti, patriæ cedere jussit humo.
Sæpe miser voluit patriis occumbere terris,
Sed frustra: hunc illi fata dedere locum.

Oviedo, (Gonzalez Ferdinand von) Intendant oder Generalinspector der Commerzien in der neuen Welt unter Kayser Carl V. starb um die Mitte des XVI. Jahrhunderts in hohem Alter. Er hat eine allgemeine Geschichte von Indien, in spanischer Sprache geschrieben, wovon aber nur die 19 ersten Bücher im Druck erschienen sind. Die übrigen 31 Bücher sind verlohren gegangen. Er hat auch noch anderes geschrieben.

Ousel, (Philipp) auch Oisel und Loisel, ein gelehrter Theologus, gebohren 1671 zu Danzig, stammte von der alten adelichen Familie von Loisel ab, welche sich von dem XI. Jahrhundert an in Frankreich durch ansehnliche Bedienungen und rühmliche Thaten bekannt gemacht hat. Nachdem er auf etlichen Universitäten studirt, auch einige Reisen gethan hatte, ward er als Pfarrer zur deutschen Kirche zu Leiden beruffen. Diesem Amt stand er so vortreflich vor, daß sein Ruhm auch Auswärtigen bekannt wurde, und die Universität Frankfurt an der Oder vermochte, ihn 1717 als Pfarrer und Professor der Gottesgelahrheit zu beruffen. Er nahm den Ruf an, und starb 1724. Er blieb bis in sein Ende bey solcher Gegenwart des Geistes, daß, wenn sein Collega zu seiner Aufrichtung ihm Schriftstellen in lateinischer oder deutscher Sprache anführte, so verbesserte er die Uebersetzung nach dem ebräischen oder griechischen Original, und zeigte den Nachdruck des Grundtextes eben so richtig, als wenn er eine Lection auf dem Katheder zu halten gehabt hätte. Seine vornehmsten Schriften sind: Introductio in Accentuationem ebræorum metricam. Er behauptet darinn das Alterthum der ebräischen Vocalen und Accente, worüber er einige Streitigkeiten bekommen hat; und de Accentuatione ebræorum prosaica, nebst verschiedenen Schriften über den Decalogus. Sein Bruder Jacob **Ousel**, gebohren zu Danzig 1631, ward 1667 Professor des Staats- und Völkerrechts zu Gröningen, sammlete eine schöne Bibliotheck, und starb im Jahr 1686. Er hat auch verschiedenes geschrieben.

Outrein, (Joh. d') ein berühmter reformirter Prediger, gebohren den 17 Oct. 1663 zu Middelburg in Seeland, studirte zu Franecker, kam, nachdem er schon an etlichen Gemeinden gestanden, 1703 als Prediger nach Dordrecht, ward noch in eben diesem Jahr Professor der Theologie und Philologie, endlich aber 1708 Prediger zu Amsterdam, und starb den 20 Febr. 1722. Er hat sehr vieles, meistens in holländischer Sprache geschrieben.

Owenus, (Joh.) auch **Audoenus**, ein berühmter lateinischer Dichter in Engelland im Anfang des XVII. Jahrhunderts, war zu Armon in der Grafschaft Caernavan gebohren. Er erlangte in den schönen Wissenschaften grosse Geschicklichkeit, mußte aber aus Armuth einen Schulmeister abgeben, wiewohl sich der Bischof von Lincoln seiner noch annahm. Er starb 1622. Man hat noch sehr viele Sinngedichte von ihm, die hoch gehalten werden. Doch sind sie nicht alle gleich. Er hat es selber am besten getroffen, wenn er davon sagt:

Qui legis ista, tuam reprehendo, si mea laudas
Omnia, stultitiam; si nihil, invidiam.

Sie sind zu Rom in den Indicem gesetzt worden. Sein bekanntes:

An Petrus Romæ fuerit, sub judice lis est;
Simonem Romæ nemo fuisse negat.

hätte ihnen allein solches Schicksal zuziehen können. Auch hat er eine Erbschaft bey einem reichen, aber eifrig catholischen Vetter durch seine Gedichte verscherzt.

Owenus, (Joh.) auch **Audoenus**, ein geschickter englischer Controversist und berühmter Dichter des XVII. Jahrhunderts, studirte zu Oxford, und ward nach engelländischer Weise Priester. Allein zur Zeit, da das Parlament seine Gewalt aufs höchste getrieben hatte, predigte er wider die Bischöffe, Kirchengebräuche und dergleichen, und ward Prediger unter den Nonconformisten. Gegen das Ende des Jahrs 1648 vertheidigte er die Königsmörder, und predigte wider Carl II. und die ganze königl. Parthey. Er ward hierauf Dechant an der Christkirche zu Oxford und Vicekanzler der Stadt; verlohr aber einige Jahre hernach beyde Stellen wieder. Er starb den 24 August. 1683 im 67sten Jahr zu Eling bey Acton. Er hat viele gelehrte Schriften hinterlassen. Man muß ihn nicht mit **Jacob Owenus**, einem andern englischen Prediger verwechseln, der fast gleiche Schicksale gehabt, und 1706 im 52sten Jahr verstorben ist. Er hat gleichfalls einige Schriften verfertigt.

Oxenstiern, (Axel Graf von) Großkanzler von Schweden und erster Staatsminister des Königs Gustav Adolph, einer der grösten Staatsmänner, war den 15 Jun. 1583 gebohren. Gustav Adolph nahm ihn mit sich nach Deutschland, um sich seines klugen Raths bey einer so weitaussehenden Unternehmung zu bedienen. Nachdem dieser Prinz 1632 bey Lützen geblieben, hatte er als Generaldirector die Angelegenheiten der Schweden in Deutschland und ihrer Bundsgenossen unter seinen Händen. Allein nach verlohrner Nördlinger Schlacht mußte er durch Frankreich nach Schweden zurück, wo er einer von den fünf Reichsvormündern währender Minderjährigkeit der Königinn ward. Er regierte die meisten schwedischen Staatsgeschäfte bis an seinen Tod, der 1654 erfolgte. Sein Sohn, **Johann Oxenstiern**, war 1648

Abgesandter und Gevollmächtigter bey den Friedensverhandlungen zu Münster. Man muß sie weder mit Gabriel Oxenstiern, Großmarschallen, noch mit Benedict Oxenstiern, Großkanzler von Schweden und vornehmsten Staatsminister, vermengen. Johann Oxenstiern, so 1657 zu Wißmar gestorben, hat Pensées sur divers sujets de Morale geschrieben.

Oxylus, ein Aetolier von Endymions Nachkommenschaft, kam auf eine sonderbahre Weise zur Herrschaft von Elis. Als die Heracliden wieder in den Peloponnes wollten, aus dem sie vertrieben worden waren, fragten sie das Orakel darüber, und erhielten die Antwort, daß es ihnen gelingen werde, wenn sie drey Augen zu Wegweisern nehmen würden. Indem sie damit beschäftigt waren, den Verstand dieser Antwort auszufinden, trafen sie den Oxylus an, der eben aus dem Peloponnes nach Aetolien zurückgieng, welches er seit einem Jahr hatte verlassen müssen, weil er seinen Bruder im Spiel mit der Schießplatte unglücklicher Weise getödtet hatte. Dieser Mensch ritt auf einem Maulthier, das nur ein Aug hatte. Man machte alsbald den Schluß, daß diß die drey Augen seyen, welche das Orackel angezeigt, und die Heracliden luden den Oxylus ein, ihr Anführer zu werden. Er nahm den Antrag auf die Bedingung an, daß, wenn der Peloponnes erobert würde, sie ihm Elis geben sollten, nicht nur zur Belohnung seiner Dienste, sondern auch weil er ein Recht auf dieses Königreich hätte, indem er in gerader Linie im sechsten Grad von Endymion, dem zweyten König von Elis, abgestammt. Die Heracliden nahmen um so weniger Anstand, ihm solches einzuräumen, weil er mit ihnen verwandt war, dann seine Großmutter war eine Schwester der Dejanira gewesen, welche dem Hercules den Hyllus gebohren hatte. Die Unternehmung gelung; Peloponnes wurde erobert, und Oxylus bekam Elis, der solche Landschaft hernach bey seinem Absterben seinem Sohn Lajas hinterließ.

Ozanam, (Jacob) ein berühmter Mathematicus, war zu Boligneux en Bresse 1640 aus einer reichen Familie gebohren. Sein Vatter gab ihm eine gute Erziehung, und bestimmte ihn dem geistlichen Stand. Allein die ganze Neigung des Sohns gieng auf die Mathematick. Doch nahm er aus Gehorsam die Tonsur, und studirte 4 Jahr lang die Theologie. So bald sein Vater todt war, ließ er den geistlichen Stand fahren, und ergab sich ganz der Mathematick. Er lehrte sie mit gutem Erfolg zu Lyon, hernach zu Paris, und heyrathete hieselbst ein tugendhaftes und artiges Frauenzimmer, die ihm 12 Kinder gebahr. Seine mathematischen Vorlesungen verschaften ihm ein ansehnliches Einkommen bis 1701, da ihm der spanische Successionskrieg fast alle seine Schüler nahm, und ihn in ziemlich traurige Umstände versetzte. In eben diesem Jahr verlohr er auch seine Frau, worüber er noch mehr betrübt ward, und in eine Melancholie verfiel, die bis an sein Ende daurete. Er wurde 1702 in die Academie der Wissenschaften zu Paris aufgenommen, und starb am Schlag den 17 Apr. 1717. Er war von einem sanftmüthigen und zufriedenen Wesen, darneben aufgeräumt, und fast ohne Exempel großmüthig. Seine Aufführung war untadelich. Er besaß auch eine aufrichtige Gottesfurcht; doch wollte er sich niemals in Religionssachen mengen, noch mit theolo-

theologischen Streitfragen abgeben. Er sagte: Die Doctores der Sorbonne müssen darüber disputiren, der Pabst müsse sie entscheiden, ein Mathematicus aber müsse in einer Perpendicularlinie gerade dem Himmel zufahren. Ozanams vornehmste Schriften sind: Geometrie pratique in 12mo; l' Usage du Compas de proportion; Dictionnaire de Mathematiques et physiques; Recreations mathematiques et physiques, wovon die beste Ausgabe 1724 in 4 Bänden in 8vo erschienen ist; Methode facile pour arpenter; Nouveaus Elemens d' Algebre, welche Leibnitz sehr hoch gehalten; la Perspective theorique et pratique, etc.

P.

Paats, s. Paetz.

Pacäus, (Richard) auch **Pacz** und **Paz**, Dechant zu St. Paul in London, dessen sich König Heinrich VIII. in verschiedenen Unterhandlungen bedient hat. Er starb 1532. Erasmus und alle Gelehrten seiner Zeit ertheilten ihm grosse Lobsprüche. Man hat Epistolas; de Lapsu ebræorum interpretum und anderes von ihm.

Pachacamac, so heissen die Einwohner von Peru den höchsten Gott, den sie nebst der Sonne und andern falschen Gottheiten anbeteten. Er hatte einen prächtigen Tempel in einem Thal gleiches Nahmens, vier Meilen von Lima, aus welchem Ferdinand Pizaro unermeßliche Reichthümer geholt hat. Die Ruinen von diesem Tempel, die man noch sieht, geben einen grossen Begrif von seiner vormaligen Pracht.

H. Pachomius, ein berühmter Abt zu Tabennes in Egypten, ward gegen das Jahr 292 von heidnischen Eltern gebohren. Er diente in seinem 20sten Jahr im Krieg, und ward durch die Liebeswerke, die er einige Christen ausüben sah, so gerührt, daß er nach geendigtem Krieg nach Thebais zurückgieng, und ein Christ wurde. Er begab sich hierauf bey dem berühmten Einsiedler Palämon in die Unterweisung, und nahm unter diesem vortreflichen Meister in der Tugend so zu, daß er der Stifter und Abt des Klosters Tabennes, am Ufer des Nils, worden, und Thebais wohl mit 50000 Mönchen bevölkert hat, die unter ihm gestanden. Seine Schwester stiftete auf der andern Seite des Nilflusses ein Nonnenkloster, die beysammen lebten, und eine sehr strenge Lebensart befolgten. Pachomius starb den 3 May 348. Es sind noch Epistolæ; eine Regula und anders von ihm vorhanden. Arnauld d' Andilly hat sein Leben ins französische übersetzt, so sich bey den übrigen Lebensbeschreibungen der Einsiedler befindt.

Pachymeres, (Georg) ein berühmter griechischer Geschichtschreiber des XIII. Jahrhunderts, bekleidete ansehnliche Ehrenstellen am Hofe des Michael Paläologus und des Andronicus, seines Nachfolgers. Die Geschichte, die er uns von diesen beyden Prinzen geliefert hat, ist desto schätzbarer, da er von den Sachen, die er darinn sagt, vollkommen unterrichtet gewesen, indem er grossen Antheil sowohl an den bürgerlichen als kirchlichen Angelegenheiten seiner Zeit gehabt hat. Seine Schreibart ist dunkel; allein seine Gedanken sind scharfsinnig, und er entwickelt öfters sehr merkwürdige und wichtige Umstände genau. Man hat noch andere Schriften mehr von ihm.

H. Pacianus, Bischof zu Barcellona, ist wegen seiner Keuschheit, Beredsamkeit und Wissenschaft berühmt. Er blühte unter Valens, und starb unter Theodosius dem Grossen gegen das Jahr 390. Man hat Paræneticum ad poenitentiam; Epistolas contra Novatianos und Libellum de baptismo von ihm.

Pacius, (Julius) Ritter des H. Marcus, ein berühmter Weltweiser und Rechtsgelehrter, und des Fabius Pacius, eines geschickten Arztes, Bruder, war zu Vicenza 1550 gebohren. In seinem 13ten Jahr schrieb er schon einen Tractat von der Rechenkunst, und erlangte in den Sprachen und Wissenschaften viele Geschicklichkeit. Er lehrte die Rechte in der Schweitz, in Deutschland und in Holland. Hierauf kam er nach Frankreich, und lehrte zu Sedan, Nimes, Montpellier, Aix und Valence mit solchem Ruhm, daß man ihm zu Leiden, zu Pisa und zu Padua einen juridischen Lehrstuhl anbot. Er erwählte die leztere Stadt; kam aber nach einiger Zeit nach Valence zurück, wo er 1635 gestorben. Man hat viele juridische Schriften von ihm, welche hochgehalten werden. Die vornehmsten sind: de Contractibus; Epitome Juris; de Jure maris Adriatici; in Decretales L. V. etc.

Pacorus, König der Parther, des Orodes Sohn, folgte in der Regierung seinem Bruder Mithridates, und that sich in der Niederlage des Crassus herfür, dessen Armee er im 53sten Jahr v. C. G. in Stücken hieb. Er hielt es mit dem Pompejus, und hernach mit dem Cassius und Brutus, und verheerte Syrien und Judäa; ward aber nachmals im 39sten Jahr v. C. G. vom Ventidius in einem Treffen geschlagen, darinn er selber umkam. Es haben noch mehr parthische Könige den Nahmen Pacorus geführt.

Pacuvius, (Marcus) ein alter lateinischer Dichter, von Brundusium gebürtig, erwarb sich zu Rom durch seine Trauerspiel vielen Ruhm. Er lebte um 154 Jahr v. C. G. Er gab sich zugleich mit der Mahlerey ab, und starb zu Tarent über 90zig Jahr alt. Man hat nur Fragmente von seinen Gedichten.

Paez, s. Pacäus.

Padilla, (Peter) ein spanischer Dichter von Linares, war Ritter vom St. Jacobsorden. Im Jahr 1585 trat er zu Madrid in den Carmeliter-Orden. Er verstand italiänisch, französisch, lateinisch und niederländisch. Besonders hatte er eine vortrefliche Gabe zu predigen. Man hat verschiedene Schriften von ihm. Er starb ums Jahr 1596.

Padua, (Anton. von) s. Antonius.

Paduaner, (Ludwig Leo, der) ein berühmter Mahler von Padua in Italien, lebte zu Anfang des XVII. Jahrhunderts, und machte sich so wohl durch seine Geschicklichkeit als durch seine Tugend durchgehends beliebt. Er war besonders in Bildnissen glücklich, und starb unter Pabst Paulus V. im 75sten Jahr seines Alters.

Paes, (Franz Alvar.) ein berühmter portugiesischer Gottesgelehrter, ward 1304 ein Franciscanermönch, und unter Pabst Johann XXII. Poenitentiarius. Dieser gab ihm das Bisthum Coron, hernach das von Silves nebst der Nunciatur in Portugall. Paes starb zu Sevilien den 8 May 1352. Man hat einen bekannten Tractat: de Planctu Ecclesiæ, eine Summam Theol. und eine Apologie vor Johann XXII. von ihm.

Pätus,

Pätus, s. Petavius.

Paetz, (Adrian von) oder **Paats**, ein berühmter Holländer des XVII. Jahrhunderts, der Bayle und Jurieu zu Gefallen das berühmte Gymnasium zu Rotterdam gestiftet hat. Paetz war ein grosser Geist, besaß grosse Gaben zu Unterhandlungen, wovon er bey seiner Gesandschaft in Spanien Proben abgelegt, und hatte vielen Geschmack vor die Wissenschaften, darinnen er es selber ziemlich weit gebracht. Im Jahr 1685 kam ein Brief von ihm heraus: sur les derniers troubles d'Angleterre, où il est parlé de la tolerance de ceux, qui ne suivent pas la Religion dominante. In den Epistolis præstantium ac eruditorum Virorum trift man noch einige Briefe von ihm an. Er starb 1685 im 55sten Jahr.

Paez, (Balth.) ein gelehrter Mönch aus dem Orden der H. Dreyfaltigkeit, von Lissabon gebürtig, starb 1638 in seiner Vaterstadt. Er hat Sermones und Comm. in Epistolam Jacobi und über einige andere biblische Bücher geschrieben.

Pagan, (Blas. Franz, Graf von) ein geschickter französischer Feldherr und vortreflicher Mathematicus, war zu Avignon den 3 Merz 1604 gebohren. Er erwarb sich durch seine Herzhaftigkeit und durch seine Kriegswissenschaft grossen Ruhm, verlohr aber in seinem 38sten Jahr 1642 das Gesicht. Er war damals Marechall de Camp. Von dieser Zeit an legte er sich bloß auf die Mathematik und Kriegsbaukunst, und starb zu Paris den 18 Nov. 1665, ohne sich verheyrathet zu haben. Seine vornehmste Schriften sind: Traité des Fortifications, 1645, so das beste Werk ist, das bis dahin in dieser Wissenschaft geschrieben worden; Theoremes geometriques; Theorie des planetes; Tables astronomiques, etc.

Pagenstecher, (Alex. Arnold) ein berühmter deutscher Rechtsgelehrter, gebohren zu Bentheim den 27 Febr. 1659, ward zu Utrecht Doctor der Rechte, practicirte hierauf zwey Jahr zu Cleve, nach welcher Zeit er zu Steinfurt, zu Duisburg und endlich zu Gröningen Professor ward. Auf letzterer Universität lehrte er 22 Jahr, und starb den 27 Oct. 1716. Er hat vieles geschrieben, so hochgehalten wird. Sein Sohn, **Johann Friederich Wilhelm**, ward anfangs zu Marpurg ausserordentlicher, hernach zu Steinfurt ordentlicher Lehrer der Rechte, wozu noch die Regierungsrathsstelle und Profession der Historie und Alterthümer kam. Er starb den 24 Oct. 1746 im 60sten Jahr. Man hat gleichfalls Schriften von ihm.

Paget, (Wilhelm) eines gemeinen Rathsdieners zu Londen Sohn, schwang sich durch sein Verdienst zu den ersten Ehrenstellen empor, und ward der Stammvater einer sehr ansehnlichen Familie in Engelland. Im 23sten Jahr der Regierung Königs Heinrich VIII. ward er königl. geheimer Secretär, hierauf Secretär bey dem grossen Rath und geheimen Siegel, und bald hernach Secretär beym Parlament. Er zeigte in diesen verschiedenen Aemtern so viele Klugheit, daß ihn Heinrich VIII. als Abgesandten nach Frankreich schickte, und nach seiner Rückkunft zum Ritter und Staatssecretär machte, auch ihn denen beyfügte, welchen er die Vollziehung seines Testaments aufgetragen. Nach dem Tod dieses Prinzen ward Paget unter Eduard VI. Mitglied des geheimen Raths, und hierauf als

Gesandter zu Kayser Carl V. geschickt, um Hülfe wider die Schottländer und Franzosen von ihm zu begehren. Nach seiner Rückkunft ward er zu neuen Würden erhaben. Allein im fünften Jahr der Regierung Eduards ward er mit in die Ungnade des Herzogs von Sommerset eingeflochten und in den Towr zu Londen gesetzt. Er mußte zugleich alle seine Aemter von sich geben, und noch 6000 Pfund Sterling Strafe erlegen. Als aber Maria zur Regierung kam, ward Paget wieder in alle seine Würden eingesetzt, und starb 1564, im sechsten Jahr der Regierung der Königinn Elisabeth.

Pagi, (Antonius) ein sehr berühmter Franciscanermönch und einer der geschicktesten Kunstrichter seines Jahrhunderts, war zu Rogne in Provence den 31 Merz 1624 gebohren. Nachdem er seine philosophische und theologische Studien vollendet, predigte er einige Zeit mit Beyfall, und ward viermal Provincial seines Ordens. Er starb zu Aix in der Provence den 7 Jun. 1699. Sein vornehmstes Werk ist seine Critica in Annales Baronii, darinn er diesem gelehrten Cardinal von Jahr zu Jahr folgt, und eine Menge Stellen verbessert, darinn sich Baronius entweder in der Zeitrechnung oder in der Geschichte selber geirret hatte. Diß vortrefliche Werk des P. Pagi beträgt 4 Bände in Folio und ist lateinisch verfaßt. Sein Neffe, **Franz Pagi**, hat Abregé chronologique de l'Histoire des Papes in 3 Quartbänden geschrieben. Er starb den 21 Jan. 1721 im 66sten Jahr. **Anton Pagi**, des letztern Neffe, hat noch drey andere Theile der Histoire des Papes herausgegeben, und arbeitet nun an den zwey letztern.

Pagi, (Joh. Bapt.) ein geschickter Mahler und Kupferstecher, war 1556 zu Genua von adelichen Eltern gebohren. Er lernte das Zeichnen ohne Lehrmeister, und legte sich wider den Willen seines Vaters auf die Mahlerey. Nachdem er sich in der Schule des Cangiage vollkommen gemacht, nöthigte ihn ein verdrießlicher Handel sich nach Florenz zu flüchten. Hier hielten ihn die Wohlthaten der Prinzen Franz und Ferdinand von Medicis einige Zeit auf. Nachmals gieng er wieder nach Genua, und starb daselbst im Jahr 1629.

Pajon, (Claud.) ein berühmter und scharfsinniger reformirter Prediger in Frankreich, und einer der besten Schriftsteller der Protestanten, war zu Romorantin 1626 gebohren. Seine vorzügliche Gaben zeigten sich bald. Er hatte einen schönen Verstand, ein richtiges Urtheil und vielen Scharfsinn. Er war 24 Jahr alt, als man ihn zum Prediger zu Marchenoir in Dunois machte. Einige Jahre hernach ward er zum Lehrer der Gottesgelahrheit nach Saumur beruffen. Er hatte aber kaum seine Vorlesungen angefangen, als er den Ruf an die Kirche von Orleans annahm. Man hatte ihn schon einige Zeit im Verdacht, daß er in gewissen Puncten von den gewöhnlichen und eingeführten Meynungen abgehe: er dachte auch in der That in der Materie von der Mitwürkung der Vorsehung und von der Würkung des H. Geistes in der Bekehrung des Menschen ziemlich anders, als diejenige, welche man zu dieser Zeit Orthodoxen nannte. Dieses zog ihm verdrießliche Händel über den Hals. Einige Synoden verdammten die neue Meynungen, doch ohne Pajon zu nennen, und Jurieu, dessen Gemüthsart

art hinreichend bekannt ist, grief ihn mit seiner gewohnten Heftigkeit an. Allein dessen ungeachtet ward Pajons Lehrgebäude hier und da beliebt, und seine Anhänger, die man **Pajoniten** hieß, nahmen ansehnlich zu. Ausser diesen Streitigkeiten, welche Pajon mit seinen Religionsverwandten gehabt, schrieb er auch einige Werke wider die römische Kirche, die ihm zu unsterblichem Ruhm gereichen. Sie führen die Aufschrift: Examen du livre, qui porte pour titre: Préjugés legitimes contre les Calvinistes, und Remarques sur l' Avertissement pastoral, etc. Man hat noch viele MSS. von ihm in seiner Familie. Er starb 1685 unmittelbar vor Wiederruffung des Edicts von Nantes. Eine neuere Streitigkeit in der evangelisch-lutherischen Kirche hat veranlaßt, daß man auch Pajons Lehrgebäude genauer untersucht hat.

Pais, (le) s. **Pays.**

Paiva d' Andrada, s. **Andrada.**

Palämon oder **Melicertes**, ein Meergott, war nach der Fabellehre des Athamas, Königs zu Thebe, und der Ino Sohn. Ino, welche den Zorn ihres Gemahls fürchtete, nahm den Milicertes in ihre Arme, und warf sich mit ihm ins Meer. Sie wurden beyde in Meergottheiten verwandelt; die Mutter unter dem Nahmen **Leucothea**, so mit der Aurora vor einerley gehalten wird, und ihr Sohn unter dem Nahmen **Palämon** oder **Portunus**, der Gott der Seehäfen. Pausanias sagt, Melicertes habe sich auf dem Rucken eines Meerschweins gerettet, und sey todt auf den Isthmus bey Corinth geworfen worden, worauf sein Vetter Sisyphus, der in dieser Stadt regiert, ihm zu Ehren die isthmische Spiele angeordnet.

Palämon, (Q. Rhemmius) ein berühmter lateinischer Grammaticus von Vicenza gebürtig, hatte einen Sklaven zum Vater. Er lehrte mit ausserordentlichem Ruhm zu Rom unter dem Tiberius und Caligula. Juvenal gedenkt seiner rühmlich. Von seinen Schriften sind nur noch Fragmente übrig.

Paläologus, (Michael) s. **Michael.**

Paläphatus, ein alter griechischer Weltweiser, von dem man noch fünf Bücher Incredibilium hat. Die beste Ausgabe davon ist zu Amsterdam 1688 in 8vo herausgekommen. Man weiß nicht eigentlich, wenn Paläphatus gelebt habe. Das aber scheint ausgemacht zu seyn, daß er nach dem Aristoteles und vor der Geburt Christi gelebt.

Palafox, (Joh. von) Jacobs von Palafox, Marquis von Ariza in Arragonien Sohn, ward 1600 gebohren. König Philipp IV. setzte ihn anfangs in den Kriegsrath, und hernach in den Rath von Indien. Nachdem er in den geistlichen Stand getreten, ward er 1639 Bischof zu Los Angelos in America, und 1653 Bischof zu Osma in Alt-Castilien. Er regierte seinen Kirchsprengel mit vieler Weisheit und Regelmässigkeit, und starb im Geruch der Heiligkeit den 30 Sept. 1659. Man hat gute erbauliche Bücher und anders von ihm. Anton Gonzalez de Resende hat sein Leben beschrieben. Mit den Jesuiten hat Palafox viele Streitigkeiten gehabt. Im Jahr 1760 hat der König in Spanien eigenhändig an den Pabst geschrieben, und die Seeligsprechung dieses Prälaten begehrt.

Palamedes, des Nauplius, Königs in Euboea, Sohn, war ein sinnreicher Prinz, dem man die Erfindung der

der Gewichte und Maasse; die Kunst ein Bataillon zu stellen, und das Jahr nach dem Lauf der Sonnen und den Monat nach dem Lauf des Monds zu richten; das Schach- und Würferspiel und andere Erfindungen mehr zuschreibt. Plinius macht ihn auch zum Erfinder der 4 griech. Buchstaben ϑ, ξ, Φ, χ, und sagt, er habe sie währender Belagerung Troja erfunden. Philostratus hingegen schreibt ihm nur die Erfindung der 3 Buchstaben υ, Φ, χ zu. Wie dem nun sey, so sagen die Poeten, daß, als Ulysses sich toll angestellt, um nicht mit zur Belagerung Troja abgehen zu dörfen, so habe Palamedes diese Verstellung entdeckt. Ulysses habe sich nachmals an ihm durch eine andere List gerächet, und gemacht, daß Palamedes von den griechischen Fürsten mit Steinen todt geworfen worden.

Palaprat, (Joh.) Herr von Bigot, ein französischer Dichter, war zu Toulouse 1650 aus einer adelichen Familie gebohren. Sein Witz machte ihm gar bald viele Ehre; er ward Mitglied der Academie des Jeux floraux, und 1675 Capitoul oder Bürgermeister zu Toulouse. Im Jahr 1684 ward er Präsident des Consistorii, und stund diesem Amt mit vielem Ruhm vor. Zwey Jahr hernach gieng er nach Rom, und machte der Königinn Christina sehr fleissig die Aufwartung. Von da gieng er nach Paris, wo er darauf immer verblieben, und 1691 Secretær des Commandemens beym Großprior und Herzog von Vendome wurde. Er starb zu Paris den 23 Oct. 1721. Man hat verschiedene Comoedien, und eine kleine Sammlung anderer Gedichte von ihm, so meistens an den Herzog von Vendome gerichtet sind.

Palazzo', (Paul von) ein gelehrter und frommer Theologus des XVI. Jahrhunderts, von Granada gebürtig, war Professor der H. Schrift zu Corinth und starb 1582. Man hat neben andern Schriften einen Comment. in Ecclesiasticum und Enarrationes in Matthæum in 2 Folianten von ihm.

Palearius, (Aonius) einer der witzigsten Köpfe und schönsten Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, war von Veroli gebürtig. Er war in den schönen Wissenschaften sehr geschickt, und verstand die Pholosophie und Theologie. Sein Gedicht: de Animorum immortalitate erwarb ihm die Hochachtung der Gelehrten seiner Zeit. Er ward Professor der schönen Wissenschaften zu Siena. Allein sein Ruhm und seine Beredsamkeit erweckten ihm anfangs Neider und hernach Feinde. Diß bewog ihn nach Lucca zu gehen, dahin ihn der Rath dieser Stadt unter einer ansehnlichen Besoldung eingeladen hatte. Einige Zeit hernach begab er sich nach Mayland, wo er auf Befehl Pabst Pius V. in Verhaft genommen, und nach Rom geführt wurde. Er mußte zum Vortheil der Lutheraner und wider die Inquisition gesprochen haben, und wurde zum Scheiterhauffen verdammt, so auch an ihm vollzogen worden. Moreri, Bayle, Niceron und verschiedene andere setzen seinen Tod in 1566. Herr Ladvocat in 1568. Der einige Johann Jacob Frisius in seiner Fortsetzung von Gesners Epitome setzt ihn in 1570. Und es ist nun aus zwey Briefen des Palearius an seine Frau und an seine zwey Söhne erwiesen, daß er den 3 Jul. 1570 noch gelebt, und daß er damals der Vollziehung seines Urtheils entgegen gesehen, so vielleicht eben denselben Tag geschehen.

Das

Das Original von diesen zwey Briefen ist zu Rom: man hat sie aber in die Novelle literarie publicate in Firenze 1745 eingerückt.

Paleota, (Gabriel) ein berühmter Cardinal des XVI. Jahrhunderts, von Bononien gebürtig, unterhielt genaue Freundschaft mit Carolus Borromäus, und starb zu Rom den 23 Jul. 1597 im 73sten Jahr. Man hat zerschiedene Schriften von ihm.

Pales, die Göttinn der Hirten, deren sie Opfer von Honig und Milch brachten, damit sie und ihre Heerden vor Wölfen und andern Gefahren bewahrt blieben. Man feyerte ihr zu Ehren den 20 Apr. die **Palilia**, dabey ganze Strohhauffen angezündet wurden, dadurch die Hirten zu springen pflegten, um sich zu reinigen.

Palfin, (Joh.) ein geschickter Wundarzt und Zergliederer, und Lector der Wundarzneykunst zu Gent, hat sich durch seine Wissenschaft und durch seine Werke grossen Ruhm erworben. Die vornehmsten davon sind: Osteologie, so zu Paris 1731 in Duodez gedruckt worden, und Anatomie du Corps humain, 2 Bände in 8vo zu Paris 1734. Palfin starb in seiner Vaterstadt Gent 1730 in hohem Alter.

Palice, (Jacob, Herr von) siehe Chabanes.

Palingenius, (Marcellus,) ein bekannter lateinischer Dichter des XVI. Jahrhunderts, hat sich durch sein Gedicht, das er unter dem Titel: Zodiacus Vitæ in XII. Büchern herausgegeben, berühmt gemacht. Er hat es Hercules II. von Este, Herzoge von Ferrara, zugeschrieben, dessen Leibarzt er nach einiger Meynung gewesen ist. Andere machen ihn zu einem der protestantischen Gelehrten, welche die Herzoginn von Ferrara an ihren Hof und in ihren Schutz genommen. Diß Gedicht des Palingenius enthält scharfsinnige und philosophische Gedanken; nur treibt es zuweilen die Zweifel wider die Religion zu weit, daher es auch zu Rom in den Indicem und in die erste Classe der ketzerischen Bücher gesetzt worden ist.

Palladino, (Jacob) sonsten Jacob von Teramo genannt, ein Theologus des XIV. Jahrhunderts, war zu Teramo 1349 gebohren, ward Canonicus zu Teramo, Archidiaconus zu Aversa, Secretär der Breven und der Poenitentiaria zu Rom und 1391 Bischof zu Monopolis. Im Jahr 1400 ward er Erzbischof zu Tarent, 1401 zu Florenz und endlich 1410 Bischof zu Spoleto und Administrator dieses Herzogthums unter Pabst Alexander V. und Johann XXIII. Pabst Martin V. schickte ihn 1417 als Legaten nach Pohlen, wo er in eben diesem Jahr auch starb. Er hat verschiedenes, besonders aber einen geistlichen Roman unterm Titel: Processus Luciferi contra Jesum coram Salomone geschrieben. Flacius hat ihn unter seine Testes Veritatis gezählt.

Palladio, (Andreas) ein berühmter Baumeister des XVI. Jahrhunderts, von Vicenza gebürtig, ist unter diejenige zu zählen, welche die alten Schönheiten der Baukunst wieder hergestellt haben. Er war Trissins Schüler, und gieng hierauf nach Rom, wo er sich auf Betrachtung der alten Monumente gelegt, und dadurch die wahren Regeln der Baukunst, so durch die gothische Barbarey verderbt worden, wieder ans Licht gebracht. Sein vornehmstes Werk ist ein Tractat von der Baukunst in IV. Büchern, das er 1570 heraus-

herausgegeben. Rolland Friart hat es ins französische übersetzt.

Palladius, aus Cappadocien gebürtig, gieng im Jahr 388 als Einsiedler in die Nitrische Wüsten, und wurde 401 Bischof zu Helenopolis in Bithynien und hierauf zu Aspona. Er war ein guter Freund von Johann Chrysostomus, und vertheidigte ihn mit vielem Eifer. Man hat eine Geschichte der Einsiedler unterm Titel: Historia Lausiaca von ihm, weil er sie dem Statthalter von Cappadocien **Lausus** zugeschrieben. Man eignet ihm auch einen Dialogus zu, der das Leben des Chrysostomus enthält; es ist aber wahrscheinlicher, daß solcher einen andern Palladius zum Verfasser habe, der auch ein guter Freund des Chrysostomus und Bischof in Orient gewesen, und zu Anfang des V. Jahrhunderts gelebt.

Pallas oder **Minerva** eine berühmte Gottheit der Heiden, war der Weisheit, den Künsten und dem Krieg vorgesetzt. Sie war, nach der Fabellehre, aus dem Gehirn des Jupiters, ohne Zuthun einer Frau, entsprungen. Mit dem Neptun gerieth sie in Streit, welches von beyden die Ehre haben sollte, der Stadt Athen den Nahmen zu geben, und man kam miteinander überein, daß diese Ehre dem zu Theil werden sollte, welches von ihnen die nützlichste Sache vor die Menschen hervorbringen würde. Neptun schlug mit seinem Dreyzack auf die Erde, und ließ das Pferd hervorspringen: Minerva aber brachte den Oelbaum herfür, welcher für nützlicher gehalten wurde, weil er ein Zeichen des Friedens ist. Weil die Arachne sich einbildete, sie könne schönere Tapeten sticken als Pallas, so wurde sie von dieser in eine Spinne verwandelt. Sie bekriegte die Giganten, zog den Erichthonius auf, begünstigte den Cadmus, den Ulysses und die andere grosse Helden, und schlug dem Vulcan die Ehe ab, weil sie lieber unverheyrathet blieb. Man schreibt ihr die Erfindung der Rechenkunst und der meisten Wissenschaften zu. Die Römer feyrten ihr zu Ehren die **Minervalia**. An diesen Festen brachten die Schüler ihren Lehrmeistern das Schulgeld, so daher **Minerval** genennt worden.

Pallavicini, (Ferrantes) aus dem berühmten Geschlecht derer Pallavicini, war des Hieronymus Pallavicini Sohn, und zu Piacenz ums Jahr 1615 oder 1620 gebohren. Nicht so wohl seine Neigung, als vielmehr gewisse Familienbeweggründe brachten ihn zum Entschluß, sich unter die regulirte Chorherren Augustinerordens von der Congregation von Lateran zu begeben. Er fieng seine Studien unter denselben zu Mayland an, und vollendete sie zu Padua glücklich. Er wählte hierauf Venedig zu seinem Aufenthalt, und ward in die Academie degli Incogniti aufgenommen. Er erhielt von seinem General die Erlaubniß eine Reise nach Frankreich zu thun, ward aber von einem schönen Frauenzimmer immer zu Venedig aufgehalten. Indessen ließ er doch an seine Freunde viele Briefe als vom französischen Hof abgehen. Gegen das Ende des Jahrs 1639 that er eine Reise nach Deutschland, und war als Kaplan des Herzogs von Amalfi 16 Monate darinnen, kam aber nicht ohne grosse Veränderung an Leib und Seele nach Italien zurück. Pabst Urban VIII. war damals in einen Krieg mit Odoard Farnese, Herzog von Parma und Piacenza verwickelt. Pallavicini machte also den Pabst und das ganze Haus Barberini zum Gegenstand seiner Satyre.

Palla-

Pallavicini hielt sich zu Venedig auf, wo er sich sicher wußte. Die Barbarini aber erkauften mit 3000 Pistolen einen jungen Franzosen, der mit ihm Bekanntschaft zu Venedig machte, und unter Versprechung eines ansehnlichen Glücks ihn bewog nach Frankreich zu gehen. Als sie über die Brücke zu Sorgues in die Grafschaft Venaissin kamen, ward Pallavicini gefangen genommen, nach Avignon geführt, und daselbst 14 Monate hernach 1644 in der Blüthe seines Alters enthauptet. Er hat vieles in italiänischer Sprache geschrieben. Unter seinen verbottenen Büchern sind: la Rete di Vulcano; la Pudicitia schernita; la Rhettorica della Putane; il Corriere svalligiato und la Bacinata, die er zum Theil unter dem angenommenen Nahmen Alcinius Lupa und Ginifaccio Spironcini herausgegeben. Von seinem Divorzio Celeste ist unter den Kunstrichtern ein Streit. Brussoni und de la Monnoye läugnen, daß er der Verfasser davon sey. Die meisten aber, als Tenzel, Marchand und andere behaupten das Gegentheil. Von seinem Tod muß man die kleine Schrift: l'Anima di Ferrante Pallavicino lesen.

Pallavicini, (Sforza) ein berühmter Cardinal, gebohren zu Rom den 20 Nov. 1607 aus einem alten adelichen Hause, dessen verschiedene Aeste sich zu Rom, zu Genua und in der Lombarden ausgebreitet, und viele grosse Männer herfürgebracht haben. Ob er gleich der älteste seines Hauses war, erwählte er doch den geistlichen Stand, und führte ein nachahmungswürdiges Leben. Er ward ein Mitglied der römischen Congregationen, ferner der Academie der Humoristen und endlich Stallhalter zu Jesi, Orvietto und Camerino. Pallavicini entsagte allen diesen Vortheilen, und wurde den 28 Jun. 1638 ein Jesuite. Nach zurückgelegtem Noviciat lehrte er die Philosophie und Theologie in seinem Orden. Pabst Innocentius X. trug ihm verschiedene wichtige Geschäfte auf, und Alexander VII. sein alter guter Freund, der ihm zum Theil sein Glück zu danken hatte, machte ihn 1657 zum Cardinal. Pallavicini stand bey diesem Pabst in grossem Ansehen, und starb den 5ten Jun. 1667. Sein vornehmstes Werk ist: Istoria del Concilio di Trento, die er dem Frà Paolo entgegen gesetzt. Man muß ihn nicht vermengen mit **Antonius Pallavicini**, einem andern berühmten Cardinal von Genua gebürtig. Dieser war Bischof zu Vintimiglia und Pampelona, und hatte das Vertrauen der Päbste Innocentius VII. Alexander VI. und Julius II. Er leistete dem römischen Stuhl durch seiner Unterhandlungen wichtige Dienste, und starb den 10 Sept. 1507 im 66sten Jahr.

Palme, (Jac.) der **Aeltere**, ein italiänischer Mahler, war 1548 zu Sermalta gebohren, und lernte von Titian. Er hatte seine Stärke in Bildnissen, und man bewundert sein Colorit. Er starb zu Venedig 1588. **Jacob Palme der Jüngere**, sein Neffe, war auch ein vortreflicher Mahler. Er war zu Venedig 1544 gebohren, und starb 1628. Seine Zeichnungen werden sehr gesucht.

Palme, (Marc d'Alverny de la) ein geschickter Franzose, gebohren zu Carcassone den 3ten Merz 1711, kam 1736 nach Paris, und erhielt 1742 eine Abtey. Im Jahr 1752 wurde er in die Gesellschaft der Arbeiter an dem Journal des Sçavans aufgenommen; darinn man viele vortrefliche Auszüge von ihm findt. Er

Er lebte jederzeit in der Stille vor sich. Als er den 10 Nov. 1759 in dem Garten von Luxemburg spatziren gieng, befiel ihn eine Ohnmacht, und er blieb, da er niemand um Hülfe ruffen konnte, die ganze Nacht bey einer rauhen Witterung liegen. Man fand ihn den andern Morgen halb todt; er starb auch noch selbigen Tag den 11 Nov. 1759.

Palmerius, (Jacob), s. Paulmier.

Palmerius, (Matth.) auch **Palmieri**, ein berühmter Schriftsteller des XV. Jahrhunderts, von Florenz gebürtig, hat Prospers Chronicon bis 1449 fortgesetzt. Er erschien mit Ansehen auf der Kirchenversammlung zu Florenz; sein Gedicht aber von der Natur der Engel wurde zum Feuer verdammt. Er starb 1475 im 70sten Jahr. **Matthias Palmerius**, von Pisa gebürtig, der auch im XV. Jahrhundert gelebt, setzte besagtes Chronicon von 1449 bis 1481 fort. Dieser starb 1483.

Palmieri, s. Palmerius.

Palthenius, (Johann) ein gelehrter Professor der Moral und Geschichtkunde zu Greifswalde, der im Jahr 1710 im 38sten Jahr verstorben. Er hat vieles, besonders einige die damalige Nordische Unruhen betreffende Dinge geschrieben.

Paludanus, (Petrus) auch de Palude und de la Palu, ein berühmter Doctor der Sorbonne, Dominicanerordens und Patriarch zu Jerusalem im XIV. Jahrhundert. Sein Vater Gerhard de la Palu war Ritter und Herr von Varambon, 2c. Er lehrte zu Paris die Gottesgelahrheit mit Ruhm, und erhielt 1329 von Pabst Johann XXII. das Patriarchat von Jerusalem. Er gieng alsbald nach Palästina. Als er 1331 von da zurückkam, gab er sich zwar alle Mühe, einen neuen Kreutzzug zu Stande zu bringen, konnte aber nichts erreichen. Er starb zu Paris den 31 Jan. 1342. Man hat Comm. in Magistrum Sentent. und andere Werke von ihm.

Pamelius, (Jacob) ein geschickter Gottesgelehrter und Kunstrichter des XVI. Jahrhunderts, war zu Brügge 1536 gebohren, wo sein Vater Adolph, Herr von Pamele, Staatsrath unter Carln V. war. Er studirte zu Löwen und Paris, wurde Canonicus zu Brügge, Archidiaconus zu St. Omer und Probst zu Utrecht. König Philipp II. ernannte ihn hierauf zum Bisthum St. Omer; allein Pamelius starb zu Mons, als er auf dem Weg war, Besitz davon zu nehmen, im Sept. 1587. Er hat den Cyprianus und Tertullianus mit Anmerkungen nebst andern Schriften herausgegeben.

H. Pammachus, ein Priester zu Rom, aus einer vornehmen Familie, erwählte nach seiner Frauen Tod den Mönchenstand, und verwendete all sein Vermögen auf die Armen, vor welche er einen Hospital zu Porto gestiftet. Er war des Hieronymus und Paulinus guter Freund, und starb im Jahr 409.

Pamphilius, (Benedict) ein italiänischer Dichter und Redner, war zu Rom 1653 gebohren; schrieb Reden, Sinngedichte, Oden u. d. m. wurde auch zum Präsidenten der Academie der Humoristen erwählt, und erhielt 1601 von Pabst Innocentius XI. den Cardinalshut. Er starb 1730.

H. Pamphilus, ein berühmter Priester und Märtyrer zu Cäsarea in Palästina, sammlete eine sehr schöne Bibliotheck, und schrieb mit eigener Hand die Werke des Origenes ab. Hiero-

Hieronymus, der nachmals das MS. davon besaß, bezeugt, daß er es allen Schätzen vorziehe. Pamphilus erlitt den Märtyrertod unter Maximins Verfolgung ums Jahr 308. Eusebius von Cäsarea lobt ihn ungemein.

Pamphilus, ein Macedonier, lernte die Mahlerkunst von dem Eupompus. Er hat das Glück gehabt, der Lehrmeister zweyer berühmter Männer, des Apelles und Melanthus zu seyn. Wer in seiner Schule lernen wollte, mußte vor 10 Jahre ein Talent zahlen. Er war übrigens einer von den ersten, der ausser der Mahlerkunst auch in den übrigen Theilen der Wissenschaften erfahren war; besonders aber hatte er es in der Rechenkunst und Meßkunde sehr weit gebracht; ja er behauptete so gar, daß derjenige Mahler, der diese beyde Wissenschaften nicht verstünde, es in seiner Kunst nie zu einer rechten Vollkommenheit bringen könne. Daher rühmte man auch in den Gemählden des Pamphilus besonders dieses, daß die vollkommenste Verhältniß der Theile mit dem Ganzen in demselben herrsche. Sein Ansehen, in welchem er stund, war so groß, daß auf sein Anrathen erst zu Sicyon, und nachgehends in ganz Griechenland die Verordnung gemacht wurde, daß alle freygebohrne Jünglinge vor allen andern Künsten erst die Zeichenkunst lernen mußten; ja daß endlich selbst diese Kunst in die Zahl der freyen Künste aufgenommen wurde. Pamphilus besaß auch in derjenigen Art der Mahlerey, die auf Glas und Metall durch Licht und Feuer geschieht, eine grosse Geschicklichkeit; ja er soll selbst der Lehrer des ersten berühmten Künstlers in dieser Art, des Pausias aus Sicyon, gewesen seyn.

Pamphilus, ein Bildhauer, war ein Schüler des Praxiteles. Pollio Asinius hielt die Bildsäule des Jupiter, mit dem Zunahmen des Gastfreyen, von der Hand dieses Meisters für eines der besten Stücke in seiner so kostbaren Sammlung.

Pamphilus, ein lateinischer Dichter, welcher bey Gastereyen allezeit in Versen redete. Ein anderer seines Nahmens war ein tragischer Dichter, von welchem noch einige Trauerspiele übrig sind.

Pan, der Gott der Hirten, nach der Fabellehre, begleitete den Bacchus in Indien, und half ihm seine Siege erhalten. Man sah ihn auch als den Gott der Natur an, und stellte ihn mit Hörnern, mit einem rothen Gesicht, mit vielen Sternen auf der Brust, mit kraushaarichten Schenkeln und Beinen und mit Geißfüssen vor, wobey man ihm eine Flöte und einen oben gekrümmten Stock in die Hand gab. Man glaubte, Pan schwärme bey Nacht durch die Berge, daher man den Schreken, den man bey der Finsterniß aus blosser Einbildung oder irgend einem andern Grund faßt, einen panischen Schrecken heißt. Der Gott Pan wurde vornemlich in Arcadien verehrt. Die Egyptier verehrten ihn unter der Gestalt eines Bocks.

Panäus, ein Mahler, war ein Bruder des Phidias, und hauptsächlich um 446 J. v. C. G. berühmt. Als sein Bruder den olympischen Jupiter verfertigte, ein Stück, welches ihm den Ruhm eines vortreflichen Bildhauers zuwege brachte, so leistete er ihm die hülfreichste Handleistung. Bey seinen Gemählden der Helden fand man, daß er auch die innere Seite des Schildes ausmahlete. Die Marathonische Schlacht der Athenienser wurde unter seinen Gemählden für das vorzüglichste gehalten. Er

Er besaß eine besondere Geschicklichkeit die Farbe wohl zu mischen, aufzutragen und dieselbe wiederum verlauffen zu lassen und zu verreiben, welches sonst das Colorit bey einem Gemählde heißt; und so wohl bey der marathonischen Schlacht als auch hauptsächlich bey dem olympischen Jupiter soll er die besten Proben von dieser seiner Kunst in Ansehung der Farben gegeben haben.

Panagioti, ein Grieche von Nation, aus der Insel Chio gebürtig, war oberster Dolmetscher am türkischen Hof im XVII. Jahrhundert und hatte grosses Ansehen an demselben, daher er auch seiner Nation sehr viel Vortheil schafte. Gegen den Cyrillus Lucaris zeigte er sich als einen eifrigen Orthodoxen, und ließ in Holland das bekannte **Orthodoxe Glaubensbekänntniß der catholischen und apostolischen Kirche in Orient** drucken. Es ist in gemeinem griechischen geschrieben. Er starb den 21 September 1673.

Pancirolus, (Guido) ein berühmter Rechtsgelehrter des XVI. Jahrhunderts, war zu Reggio 1523 aus einer angesehenen Familie gebohren. Er studirte auf den vornehmsten italiänischen Universitäten; und ward wegen seiner schönen Gaben und wegen seiner Wissenschaft bewundert. Er lehrte die Rechte zu Padua sieben Jahr lang mit ausserordentlichem Beyfall, und Philibert Emmanuel, Herzog von Savoyen, der ganz besondere Achtung vor ihn hatte, zog ihn 1571 auf die Universität Turin. Hier schrieb Pancirolus seinen sinnreichen Tractat: de Rebus inventis et deperditis. Weil ihn aber die Luft zu Turin schon um das eine Aug gebracht, und auch das andere in Gefahr stund, so gieng er 1582 wieder nach Padua. Er starb daselbst den 1. Jun. 1599. Man hat noch viele andere vortrefliche Bücher von ihm.

Pandion, fünfter König zu Athen, fieng um 1439 J. v. C. G. zu regieren an, und war des Erichthonius Nachfolger. Zu seiner Zeit war der Ueberfluß an Getraide und Wein so groß, daß man sagte: **Bacchus und Ceres seyen nach Attica gekommen.** Er gab seine Tochter Progne dem Tereus zur Gemahlinn. Allein die tolle Aufführung dieses Prinzen gegen seiner Schwägerinn Philomele verursachte so viele Unordnung in dieser Familie, daß Pandion vor Gram starb gegen 1399 J. v. C. G. Erechteus folgte auf ihn.

Pandora, ein bewundernswürdiges Frauenzimmer, wurde vom Vulcan gebildet, und bekam nach der Fabellehre von jeder Gottheit eine Vollkommenheit zum Geschenke. Venus gab ihr die Schönheit; Pallas die Weisheit, Mercurius die Wohlredenheit, rc. Jupiter, der über den Prometheus böse war, daß er das Feuer vom Himmel entwendet hatte, schickte die Pandora auf die Erde mit einer schädlichen Büchse. Epimetheus, des Prometheus Bruder, nahm die Pandora, und öfnete die Büchse. Alsbald flogen Krankheiten und andere Plagen aus derselben heraus, und verbreiteten sich auf der Erde. Nur die Hofnung blieb an dem Rand der Büchse kleben. Pandora ward der Pyrrha, Deucalions Gemahlinn, Mutter.

Pannonius, (Janus) ein gelehrter Bischof zu Fünfkirchen in Niederungarn im XV. Jahrhundert, trieb die schönen Wissenschaften in Italien sehr glücklich, und suchte sie hierauf auch in Ungarn in Flor zu bringen. Man hat Elegien und Epi-

Epigrammata von ihm. Er starb im Jahr 1490.

Panormitanus, (Ant.) s. Antonius von Palermo.

Panormitanus, (Nicol.) s. Tudeschi.

Pantänus, ein berühmter stoischer Weltweiser, aus Sicilien gebürtig, war das Haupt der berühmten Schule zu Alexandrien ums Jahr 180. Man schickte ihn hernach ab, um die Aethiopier in der christlichen Religion zu unterrichten, das er auf eine sehr würdige Weise that. Man sagt, er habe gefunden, daß der christliche Glauben schon durch den Apostel Bartholomäus diesen Völkern verkündigt gewesen, und daß er das Evangelium Matthäi in ebräischer Sprache daselbst gesehen, das er ihnen zurück gelassen habe. Hieronymus versichert, Pantänus habe solch Evangelium mit sich genommen, und es sey zu seiner Zeit noch in der Bibliotheck zu Alexandrien verwahrt worden. Es zweifeln aber einige Gelehrten an der Wahrheit dieser Erzählung. Wie dem nun seyn mag, so fuhr Pantänus nach seiner Rückkunft zu Alexandrien fort die H. Schrift öffentlich zu erklären, und der Kirche mit seinen Reden und Schriften zu dienen. Diß geschah unter dem Severus und Caracalla. Er hat Comment. über die Bibel geschrieben, die voller Allegorien sind. Sie sind aber verlohren gegangen.

H. Pantaleon, ein berühmter Märtyrer zu Nicomedien, dessen Tod man in die Regierung des Galerius ums Jahr 305 setzet.

Pantaleon, (Heinrich) ein berühmter Theologus, Medicus und Historicus zu Basel, gebohren den 13 Jun. 1522, studirte anfangs die Gottesgelahrheit, und wurde 1552 Licentiat derselben. Weil er aber wegen seiner allzugeschwinden Aussprache zum Predigen nicht taugte, so ergrief er die Arzneykunst, lehrte sie wohl 40 Jahr lang zu Basel, und starb den 3ten Merz 1595. Man hat verschiedene beträchtliche Schriften von ihm.

Pantaleon, (Jacob) s. Pabst Urbanus IV.

Pantenus, s. Pantänus.

Panvinius, (Onuphrius) ein berühmter Augustinermönch des XVI. Jahrhunderts, gebohren 1529 zu Verona, trat zeitig in den Orden der Eremiten des H. Augustinus, und starb zu Palermo 1568. Er hat Epitomen Pontificum Romanorum à S. Petro ad Paulum IV. und sehr viel anderes geschrieben.

Paolo, (Frà) s. Sarpi.

Papa, (Guido) französisch *Guido de la Pape* oder *Gui-Pape*, ein berühmter französischer Rechtsgelehrter, von Grenoble gebürtig, war Rath beym Parlament von Dauphiné, und wurde von König Ludwig XI. in verschiedenen Verhandlungen gebraucht. Er erlangte so wohl hierdurch als durch seine Schriften grossen Ruhm, und starb nach der gemeinesten Meynung 1485 oder 1487. Unter seinen Schriften sind seine Decisiones gratianopolitanæ annotationibus variorum illustratæ das vornehmste.

Pape, (Peter Sigmund) ist zu Berlin als Archidiaconus an der dasigen Peterskirche gestorben. Man hat ein gutes Lexicon Onomato-phraseologicum in Codicem Sacrum N. T. 1717 und andere Schriften von ihm.

Papebroch, (Daniel) ein berühmter Jesuite, gebohren zu Antwerpen den 17 Merz 1628, wurde von Bollandus und Henschenius mit zu den Actis Sanctorum gezogen, und bekam nach des Henschenius Tod die Aussicht über das ganze Werk. Mit den Carmelitern bekam er grosse Händel, und starb den 28 Jun. 1714, nachdem er die letzten fünf Jahre seines Lebens fast ganz blind worden.

Paphnutius, ein Schüler des Heil. Antonius, nachmaliger Bischof in Ober-Thebais, bekannte den christlichen Glauben unter der Verfolgung des Galerius und Maximinus mit vieler Grosmuth. Man schnitt ihm das Gelenke am linken Knie ab, ries ihm das rechte Aug aus, und verdammte ihn zu den Bergwerken. Er wohnte nachmals im Jahr 325 der Kirchenversammlung zu Nicäa bey, und erhielt als ein Confessor grosse Ehrenbezeugungen. Socrates und Sozomenus erzählen, daß als einige Bischöffe den ehelosen Stand der Priester in Vorschlag gebracht, so habe sich Paphnutius ihnen widersetzt, und gesagt, man müsse den Geistlichen kein so schweres Joch ausbürden, wiewohl Paphnutius selber nicht verheyrathet war. Baronius und einige andere haben zwar die Richtigkeit dieser Erzählung in Zweifel ziehen wollen, verdienen aber um so weniger Glauben, als der ehelose Stand der Geistlichkeit niemalen in Orient durchgehends eingeführt gewesen. Paphnutius vertheidigte auch den H. Athanasius mit Eifer auf der Kirchenversammlung zu Tyrus, und bewog auch den Bischof von Jerusalem Maximus sich seiner anzunehmen.

Papias, Bischof zu Hierapolis in Phrygien, war nebst dem Polycarpus des Evangelisten Johannes, nicht aber Johannes des Aeltern, Schüler, wie einige vorgegeben haben. Er schrieb Erklärungen der Reden des Heylands in fünf Büchern, wovon aber nur noch Fragmente übrig sind, darinn Papias nach dem Urtheil des Eusebius viele Leichtgläubigkeit und Einfalt, dargegen aber sehr wenig Wissenschaft zeiget. Er hat zuerst das tausendjährige Reich gelehrt.

Papillon, (Philibert) lateinisch *Papilio*, ein gelehrter Canonicus de la Chapelle au-Riche zu Dijon, war den 1sten May 1666 in dieser Stadt gebohren. Sein Vater, Philipp Papillon, war Parlamentsadvocat. Er besaß in der Litteratur viele Geschicklichkeit, und verschafte dem P. le Long aus dem Oratorio und andern Gelehrten viele merkwürdige Nachrichten. Er starb zu Dijon den 23 Febr. 1738. Seine vornehmste Schrift ist: Bibliotheque des Auteurs de Bourgogne, so zu Dijon 1742 in Folio durch die Sorgfalt seines Freundes Joly, Canonicus de la Chapelle au-Riche, gedruckt worden.

Papin, (Isaac) ein gelehrter reformirter Prediger, der nachgehends zur römischen Kirche getreten, war zu Blois den 27 Merz 1657 gebohren. Er studirte die Weltweisheit und Gottesgelahrheit zu Genf, hernach das griechische und ebräische zu Orleans unter Pajon, der seiner Mutter Bruder war. Weil er diesen gegen Jurieu vertheidiget, so verfolgte ihn dieser auf das heftigste. Um ihm zu entgehen, begab sich Papin 1686 nach Engelland, und ließ sich vom Bischof zu Eli zum Diaconus und Priester der englischen schen Kirche weihen. Papin gieng von da nach Deutschland, predigte zu Hamburg und Danzig, und kam endlich wieder nach Frankreich, und schwur

schwur den 15 Jan. 1690 die reformirte Religion in die Hände des Bischofs Boßvet ab. Er starb zu Paris den 19 Jun. 1709, und ward zu St. Benoit begraben, wo man sein Grabmal sieht. Man hat unter anderm eine gute Schrift unterm Titel: Le Tolerantisme von ihm, wovon die beste Ausgabe zu Paris 1723 in 3 Duodezbänden bey Guerin gedruckt worden. **Nicolaus Papin**, seines Vaters Bruder, und **Dionysius Papin**, sein Vetter, waren zwey berühmte Aerzte und reformirter Religion, so verschiedene Schriften herausgegeben haben.

Papinianus, ein berühmter Rechtsgelehrter des III. Jahrhunderts, war Advocatus Fisci und hernach Präfectus Prätorio unter dem Kayser Severus. Dieser Prinz hatte besondere Achtung vor ihn, und empfahl ihm, als er starb, seine beyde Söhne Caracalla und Geta. Als Caracalla diesen umbringen lassen, forderte er von Papinian, diesen Mord vor dem römischen Rath oder vor dem Volk in einer öffentlichen Rede zu entschuldigen. Papinian gab ihm zur Antwort: **es sey leichter einen Brudermord zu begehen als zu entschuldigen, und es sey ein zweyter Mord einen unschuldigen anzuklagen, nachdem man ihm das Leben schon genommen.** Caracalla ward so böse über diese Antwort, daß er auch dem Papinian im Jahr 212 in seinem 37sten Jahr den Kopf abschlagen ließ. Er hat verschiedene Schriften hinterlassen.

Papirius, (Lucius) mit dem Beynahmen Cursor, ein berühmter römischer Dictator und der gröste Feldherr seiner Zeit, triumphirte über die Samniter, und eroberte die Stadt Luceria. Er lebte um 320 Jahr v. C. G. Seine Familie war eine der ansehnlichsten unter den Patriciengeschlechtern, und hat der Republick viele grosse Männer gegeben. Papirius Prätextatus hat diesen Beynahmen von dem Kleide Prätexta erhalten, welches die junge Römer bis in ihr 17 Jahr trugen. Denn als ihn sein Vater noch als einen Knaben einsmals mit sich in den Senat nahm, darinn die wichtigsten Sachen abgehandelt wurden, und seine Mutter nach seiner Heimkunft schlechterdings von ihm wissen wollte, was vorgekommen wär: so antwortete ihr endlich der junge Papirius, man **habe die Frage abgehandelt, welches vortheilhafter vor die Republick sey, zwey Frauen einem Mann oder einer Frau zwey Männer zu geben.** Diese sinnreiche Antwort setzte die römische Frauen in solche Verwirrung, daß sie, in der Meynung, man habe wirklich über diese Sache berathschlagt, den andern Tag vor dem Rath erschienen, und baten, man möchte lieber einer Frau zwey Männer als einem Mann zwey Frauen geben. Die Rathsherren wußten nicht, was sie aus dieser Sache machen sollten, bis endlich der junge Papirius ihnen das Räthsel auflösete, und die Antwort erzählte, wodurch er seine Mutter, die mit Ungestümm in ihn gesetzt, abgefertigt habe, ohne zu verrathen, was im Senat verhandelt worden. Seine Klugheit wurde ungemein gelobt, und zugleich verordnet, daß in Zukunft, den jungen Papirius ausgenommen, kein junger Mensch mehr in Senat gebracht werden sollte. Auf diese Art ist die Gewohnheit der Römer, ihre Söhne noch ehe sie männlich worden, mit sich in den Senat zu nehmen, um sie bey Zeiten zur Staatswissenschaft anzuführen, abgeschaft worden. Nach dem Suetonius hat Augu-

stus solche Gewohnheit wieder eingeführt.

Papirius Masson, s. Masson.

Papon, (Joh.) ein gelehrter Lieutenantgeneral zu Montbrison en Forez im XVI. Jahrhundert, von dem man ein Recueil d' Arrets und andere Schriften hat. Er starb zu Montbrison 1590.

Pappus, (Joh.) ein berühmter lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Lindau den 15 Jan. 1549, war von seinem 21sten Jahr an Prediger und Professor zu Straßburg, und setzte sich durch seine Gelehrsamkeit, durch seine Gaben und durch seine Frömmigkeit in grosses Ansehen. Er hatte ein so glückliches Gedächtniß, daß er ein ganzes Blat behalten, wenn er solches nur einmal gelesen oder lesen gehöret. Er starb 1610. Er hat Epitomen historiæ ecclesiasticæ und viel anders mehr geschrieben.

Paracelsus, hieß mit seinem ganzen Nahmen Phil. Aur. Theophrastus Paracelsus, Bombast von Hohenheim genannt, ein berühmter Arzt und Chemicus des XVI. Jahrhunderts, war zu Einsiedlen unweit Zürich in der Schweiz 1493 gebohren. Er wurde von seinem Vater, so ein natürlicher Sohn eines Prinzen war, mit vieler Sorgfalt erzogen, und kam in kurzer Zeit in der Arzneykunst weit. Er reisete hierauf durch Frankreich, Spanien, Italien und Deutschland, um die vornehmsten Aerzte kennen zu lernen. Nach seiner Rückkunst in die Schweiz, wählte er Basel zu seinem Aufenthalt, und hielt daselbst seine medicinische Vorlesungen in deutscher Sprache. Er war einer der ersten, die sich der chymischen Arzneymittel mit gutem Erfolg bedient haben, wodurch er sich grossen Ruhm erworben. Paracelsus suchte eine Ehre darinn, die Lehrart des Galenus als sehr unsicher zu verwerfen, zog sich aber damit den Haß der andern Aerzte zu. Er soll versprochen haben, durch seine Arzneymittel das Leben der Menschen auf etliche Jahrhunderte zu verlängern; er widerlegte aber solche Windmacherey durch sein eigen Exempel, indem er zu Salzburg 1541 starb, nachdem er schon einige Jahre her sich bald da bald dorten aufgehalten. Daß er auch unter den Alchymisten grosses Ansehen besitze, ist bekannt. Von seinen Schriften ist die beste Ausgabe 1658 zu Genf in 3 Bänden in Folio herausgekommen.

Paräus, s. Paré.

Parasols, (Barthol. von) ein Provenzaldichter, eines Leibarzts bey der Königinn Johanna Sohn, war zu Sisteron im XIV. Jahrhundert gebohren. Man hat verschiedene gute Schriften in Provenzalsprache von ihm, unter andern Verse zum Lob der Prinzessinn Maria, Königs Johann in Frankreich Tochter und Königs Ludwig I. in Neapel Gemahlinn, Er hat auch fünf Trauerspiele verfertigt, welche das ganze Leben der Königinn Johanna enthalten. Er hat sie Clemens VI. zugeschrieben, der ihm dafür ein Canonicat zu Sisteron und die Präbende zu Parasols gab, wo er sein Leben beschlossen. Einige wollen, er sey 1383 vergiftet worden, ohne jedoch zu sagen, durch wen oder warum solches geschehen.

Parcen (die) Gottheiten des Heidenthums, von denen das Lebensende der Menschen abhängt, waren, nach der Fabellehre, Töchter des Jupiters und der Themis, oder nach andern des Erebus und der Nacht oder des Chaos und der Nothwendigkeit. Man hielt sie vor drey Schwestern, und

und stellte sie unter mancherley Figuren vor; gemeiniglich aber als drey sehr alte Weibsbilder, die mit weissem Flachse, mit Narcissenblumen durchschlungen, und mit weissem Bande angeheftet, gekrönt sind. Ihre besondere Geschäfte s. unterm Art. Lachesis.

Pardies, (Ignat. Gasto) ein geschickter Jesuite, gebohren 1636 zu Pau, wo sein Vater Parlamentsrath war. Er trat im 16ten Jahr in den Orden, lehrte lange Zeit die schönen Wissenschaften, und legte sich zuletzt ganz auf die Mathematick und Naturlehre. Ob er es gleich im Grund mit dem Cartesius hielt, so wollte er doch immer davor angesehen seyn, daß er von ihm abgehe, und wußte sich geschickt aus den Einwendungen zu ziehen, die man ihm machte. Er starb zu Paris 1673. Man hat von ihm: Elemens de Géometrie; Discours de la Connoissance de l' Ame des Bêtes; Statique oder la Science de forces mouvantes, und andere Schriften in französischer Sprache.

Paré, (Ambrosius) ein berühmter französischer Wundarzt bey den Königen Heinrich II. Carl IX. und Heinrich III. war von Laval in Maine gebürtig, und erwarb sich durch seine Geschicklichkeit und durch seine Schriften im XVI. Jahrhundert ungemeinen Ruhm. Bey dem pariser Blutbad hat ihm Carl IX. selber das Leben gerettet. Er starb den 22 Dec. 1590. Man hat zerschiedene chirurgische Schriften von ihm, so hoch gehalten werden.

Parent, (Anton.) ein gelehrter Mathematicus, gebohren zu Paris den 6 Sept. 1666. Sein Vater, von Chartres gebürtig, war Advocat am Conseil; er wurde aber von Ant. Mallet, Pfarrer zu Bourg de Leves bey Chartres, der seiner Großmutter Bruder war, mit vieler Sorgfalt erzogen. Er lernte die Geometrie ohne Lehrmeister, und mußte von seiner Familie gezwungen werden, die Rechte zu Paris zu studiren. Er that es aus Gehorsam; er überließ sich aber nach seiner Neigung ganz und gar der Mathematick, und schloß sich in das Collegium von Beauvais ein, wo er mit guten Büchern und nicht einmal 200 Livr. Einkünsten glücklich und vergnügt lebte. Nachdem er stark genug in der Mathematick zu seyn glaubte, nahm er Schüler an, und machte bald darauf mit dem Marquis d' Alegre zwey Feldzüge, dem er Unterricht in der Kriegsbaukunst gab. Er machte viele Risse und erlangte durch Besichtigung der Plätze viele Einsicht. Nach seiner Rückkunst nach Paris wurde er als Geometra in die Academie der Wissenschaften aufgenommen. Er starb an den Blattern den 26 Sept. 1716. Man hat verschiedene gute Schriften von ihm. Die vornehmsten sind: Elemens de Mechanique et de Physique; des Recherches de Mathematique et de Physique; Arithmetique theori-pratique, und viele Aufsätze in den Memoires der Academie.

Pareus, (David) ein geschickter reformirter Gottesgelehrter, war zu Frankenstein in Schlesien den 30 Dec. 1548 gebohren. Er ward in der lutherischen Religion erzogen, trat aber nachmals zur reformirten Kirche. Er lehrte die schönen Wissenschaften und hierauf die Gottesgelahrheit zu Heidelberg mit ungemeinem Ruhm, und starb den 15 Jun. 1622. Seine exegetische Werke sind in drey Folianten zusammengedruckt worden. Sein Comment. über die Epistel an die Römer wurde in Engelland durch den Henker ver-

verbrannt, weil er einige Sätze wider die Gewalt der Fürsten enthielt, und die Universität Oxford belegte ihn mit der anzüglichsten Censur. Ausser diesen ist seiner Schriften eine grosse Menge. Sein Sohn, Johann Philipp Pareus, war Rector an verschiedenen Gymnasien, und wurde mit Recht vor einen der besten und arbeitsamsten Philologen Deutschlands gehalten. Er gab verschiedene Schriften heraus, und starb ums Jahr 1648. Er hinterließ einen Sohn, Daniel Pareus, der sich wie der Vater auf die schönen Wissenschaften legte, und Geschicklichkeit darinn erlangte. Er wurde 1635 bey Eroberung der Stadt Kayserslautern von den Kayserlichen umgebracht, da er erst 30 Jahr alt war. Man hat ein Lexicon Lucretianum; Notas in Lucretium und anders von ihm.

Parez, s. Perez.

Paris, des trojanischen Königs Priamus und der Hecuba Sohn, ist bey allen alten Dichtern berühmt. Weil Hecuba im Traum gesehen, daß das Kind, welches sie in ihrem Schooß truge, Troja den Untergang bringen würde, so gab Priamus das Kind, so bald es gebohren ward, einem seiner Bedienten, Nahmens Archelaus, mit Befehl, es umzubringen. Hecuba aber durch Mitleiden und Zärtlichkeit gerührt, nahm ihm das Kind heimlich weg, und übergab es Hirten auf dem Berg Ida. Paris that sich bald durch seine gute Gestalt, durch seinen Verstand und durch seine Geschicklichkeit in Leibesübungen hervor. Er heyrathete die Nymphe Oenone, und ward vom Jupiter zum Schiedsrichter in der Streitigkeit erkohren, welche Juno, Pallas und Venus über dem göldenen Apfel unter sich hatten, den die Göttinn der Zwietracht bey einem Gastmal der Götter mit der Aufschrift: die Schönste nehme ihn, auf die Tafel geworfen hatte. Als diese Göttinnen vor Paris erschienen, sprach er den Apfel der Venus zu, die ihm dargegen die Helena zur Belohnung verhieß. Paris gieng hierauf nach Troja, wo er dem Hector und Priamus bekannt wurde, die ihn wegen seiner Tapferkeit, so er gegen Räuber und anders Gesindel erwiesen, Alexander hiessen. Einige Zeit hernach rüstete er eine Flotte aus, und gieng nach Griechenland. Menelaus, der König zu Mycenä, und der Helena Gemahl, nahm ihn sehr wohl auf. Als aber dieser Prinz nach Creta reisen mußte, machte sich Paris seine Abwesenheit zu Nutz, und entführte die Helena nach Asien. Dieser Raub zog den berühmten trojanischen Krieg nach sich, darinnen Hector und Troilus, des Paris Brüder, getödtet wurden. Paris tödtete den Achilles mit einem Pfeil, ward aber hinwiederum von dem Pyrrhus, oder nach andern vom Philoctetes umgebracht ungefähr 1180 Jahr v. C. G. Nach des Paris Tod heyrathete Helena seinen Bruder Deiphobus. Als aber Troja übergangen, ward sie ihrem ersten Gemahl Menelaus wieder zu Theil.

Paris, (Franz de) Diaconus der Kirche zu Paris, war in dieser Hauptstadt den 30 Jun. 1690 gebohren. Sein Vater Nicolaus von Paris war Rath bey dem dasigen Parlament. Nachdem er seine erste Studien vollendet, widmete er sich dem geistlichen Stand, und legte sich mit Fleiß auf die griechische und ebräische Sprachen. Nach der Zeit gab er alle gelehrte Bemühungen auf, um sich bloß mit seiner Seeligkeit zu beschäftigen. Nachdem er die wenige Mittel, die er noch übrig behalten, vollends den Armen ausgetheilt, nahm er eine sehr strenge Lebensart an,

an, so derjenigen nicht unähnlich war, welche die Einsiedler in Thebais geführt. Die damaligen Unruhen der französischen Kirche giengen ihm sehr zu Herzen. Das Formular Alexanders VII. die Constitution Unigenitus und was sich dahin bezog, waren lauter Gegenstände seiner Thränen und seines Gebets, bis auf seinen letzten Athem, den er den 1 May 1727 ausließ. Er ward auf dem kleinen Kirchhofe der Pfarre St. Medard begraben. Da er als ein eifriger Jansenist der Constitution in seinem Leben sehr zuwider gewesen, so fiengen die von seiner Parthey bald nach seinem Tod an bekannt zu machen, daß viele wunderbahre Curen und Bekehrungen bey dem Grabe des Abts Paris geschehen. Die Constitutionisten erklärten alsbald alle diese Wunder vor falsch, und verglichen sie mit den Wundern der egyptischen Zauberer, des Antichrists und des Zauberers Simon. Verschiedene Bischöfe verdammten sie in ihren Ausschreiben, die Prediger verfluchten sie auf den Predigtstühlen, und man brachte sie so gar auf das Theater. Als das Leben dieses Abts 1731 im Druck erschien, so verdammte die Congregation St. Officii selbiges zum Feuer, so auch auf dem grossen Platz vor der Minerva, oder dem Dominicanerkloster, darinnen die Inquisition ihre Versammlungen hält, den 29 Aug. 1731 mit grosser Feyerlichkeit durch den Henker vollzogen wurde. Der König selbst befahl durch ein Arret vom 27 Jan. 1732, das Thor zum kleinen Kirchhof St. Medard verschlossen zu halten, und der Küster von St. Medard wurde verwiesen, weil er die Andachtsübungen beym Grabe des Abts Paris befördert. Man mußte so gar Wachen um das Grab stellen, um das Volk davon abzuhalten, so aber nur desto mehr hinzu drang. Die Convulsionen, so mit diesen wunderbaren Curen vergesellschaftet waren, währeten zu Paris immer fort, und breiteten sich so gar in andere Städte des Königreichs, als Vendome, Tours, Abbeville, Limoges und Montpellier aus, dahin man nur ein wenig Erde von dem Grabe des Abts Paris gebracht hatte. Man rühmte alle Tag neue Curen. Der Chevalier Folard, den seine Commentaires über den Polybius verewigt, soll durch die Convulsionen von vielen Gebrechen geheilet worden seyn, die er sich durch seine Feldzüge zugezogen hatte. Begierige Leser können von dieser Sache eine Menge Schriften lesen, so darüber herausgekommen sind. Der Parlamentsrath von Montgeron übergab 1737 dem König eigenhändig: la Verité des Miracles, opérés a l' intercession de Mr. de Paris et antres Appellans; mußte aber deßwegen in die Bastille und hernach ins Elend wandern. Uebrigens hat der gelehrte und fromme Abt Paris Commentaires sur la partie dogmatique de l' Epitre de S. Paul aux Romains et sur l' Epitre aux Galates herausgegeben; auch eine Explication suivie de l' Evangile de S. Matthieu hinterlassen, welche harmonisch mit den übrigen Evangelisten und mit vieler Gelehrsamkeit abgefaßt ist. Je mehr nun Gelehrsamkeit und Frömmigkeit darinnen ist, desto mehr ist es zu verwundern, daß solche wie alle andere Schriften dieses vortreflichen Verfassers noch nicht gedruckt worden sind.

Paris, (Matthäus) ein berühmter englischer Benedictinermönch im Kloster St. Alban im XIII. Jahrhundert, war einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit. Er verstand die Mahlerey, die Baukunst, die Mathematick, die Historie und die Theo-

Theologie. Er war überdiß ein guter Dichter und Redner vor die damalige Zeit. Er zeigte in seiner Aufführung so viel Aufrichtigkeit und Regelmässigkeit, daß man ihm auftrug, die Klöster zu reformiren, und eine bessere Disciplin darinn einzuführen. Er brachte solches auch mit vielem Eifer und gutem Erfolg zu Stand. Er starb 1259. Sein vornehmstes Werk ist eine vortrefliche Historie in 2 Theilen. Der erste fängt mit Erschaffung der Welt an, und hört mit Wilhelm dem Eroberer auf; der zweyte aber begreift, was sich von der Regierung dieses Prinzen an bis 1259 begeben hat. Man zieht den zweyten Theil dem ersten vor.

Parisatis, s. **Parysatis**.

Parker, (Matth.) ein berühmter Erzbischof zu Canterbury, gebohren zu Norwich den 6 Aug. 1504, ward zu Cambridge im Bennetscollegio erzogen. Er wurde Dechant der Kirche zu Lincoln, und 1559 Erzbischof zu Canterbury. Es haben einige geschrieben, er sey aus Mangel an Bischöffen in einem Wirthshause ordinirt worden; allein geschickte Kunstrichter haben den Ungrund dieser Erzählung hinreichend erwiesen. Er starb den 17 May 1575. Man hat von ihm: de Antiquitate Brittannicæ Ecclesiæ in Folio Joh. Strype hat im Jahr 1711 einen ganzen Folianten von dem Leben und Verrichtungen dieses berühmten Erzbischofs herausgegeben.

Parker, (Samuel) ein gelehrter Bischof zu Oxford, war zu Northampton 1640 aus einer adelichen Familie gebohren. Er studirte zu Oxford anfänglich in dem Collegio von Wadham und hernach in dem von der H. Dreyeinigkeit. Hierauf ward er Archidiaconus zu Canterbury und 1686 Bischof zu Oxford. Er starb im Merz 1687. Man hat viele Schriften sowohl in lateinischer als englischer Sprache von ihm. Die vornehmsten sind: Tentamina physico-theologica; Disputationes de Deo et providentia; eine Vertheidigung des Bischofs Bramhall; Beweis von der Göttlichkeit des Naturgesezes und der christlichen Religion; Abhandlung von dem Kirchenregiment, 2c.

Parmenides von Elea, ein berühmter griechischer Weltweiser, hielt die Erde vor rund, und setzte sie in den Mittelpunct der Welt. Er nahm nur zwey Elemente, die Erde und das Feuer an, und glaubte, der erste Mensch sey durch die Sonne gezeugt worden, welches lächerlich war. Er theilte auch die Weltweisen in zwey Classen ab, deren die eine sich auf die Vernunft, die andere auf die Meynung gründe. Parmenides lebte um 430 Jahr v. C. G. Er hatte seine Philosophie in Verse verfaßt, wovon aber nur noch Fragmente übrig sind.

Parmenio, ein General Alexanders des Grossen und einer der grösten Feldherren seines Jahrhunderts, hatte vielen Antheil an dem Vertrauen und an den grossen Thaten dieses Eroberers. Als der persische König Darius dem Alexander das ganze Land disseits des Euphrats nebst seiner Tochter Statyra zur Gemahlinn und 10000 Talente Gold anbot, um Friede von ihm zu erhalten; so schienen diese Bedingungen dem Parmenio so vortheilhaft, daß er ausrief: Ich nähme sie an, wenn ich Alexander wäre: Und ich auch, antwortete Alexander, wenn ich Parmenio wäre. Nachmals, als er Statthalter in Medien war, ward er einer Verschwörung

schwörung wider Alexandern beschuldigt, und auf Befehl dieses Prinzen nebst seinem Sohn Philotas im 70sten Jahr seines Alters 330 J. v. C. G. hingerichtet.

Parmentier, (Joh.) ein französischer Kaufmann von Dieppe, gebohren 1494, hat sich durch seine Liebe zu den Wissenschaften, und durch seine Reisen berühmt gemacht. Er starb auf der Insel Sumatra 1530. Man hat einige Gedichte von ihm, darunter eines Moralité à dix personnages à l' honneur de l' Assomption de la Vierge Marie.

Parmesan, (Franz Mazzuoli, le) s. Mazzuoli.

Parosset, (Joseph) auch Parrocel, ein guter französischer Mahler, gebohren 1648, gestorben 1704. Er hat einen Sohn hinterlassen, der den Vater noch übertroffen hat.

Parre, (Catharina) Wilhelms Parre, Marggrafen von Northampton Schwester, und des Barons von Latimer, Johann Nevil, Wittwe, heyrathete nach der Catharina Howard Tod König Heinrich VIII. in Engelland. Dieser Prinz wollte ihr als einer Ketzerinn den Proceß machen lassen. Als er sie aber unschuldig befand, versöhnte er sich wieder mit ihr. Nach Heinrichs VIII. Tod, so 1546 erfolgt, verheyrathete sie sich zum drittenmal an Thomas Seymour, Großadmiral von Engelland, und starb 1548.

Parrhasius, ein berühmter Mahler von Ephesus, wurde von seinem Vater Evenor in der Mahlerey unterrichtet, worinnen er es auch so weit gebracht, daß er den grösten Ruhm darinnen erhielt, und den berühmtesten Meistern, dem Apelles und Zeuxis, an die Seite gesetzt wurde. Ja dieser letztere räumte ihm so gar noch den Vorzug vor sich ein. Denn als derselbe mit Abmahlung der Weintrauben so glücklich war, daß selbst die Vögel durch dieses Gemählde getäuscht wurden; indem sie herzugeflogen, und von denselben fressen wollten, so mahlte Parrhasius mit den saubersten Strichen ein Netz darüber, welches so wohl gerathen war, daß Zeuxis selbst betrogen ward, und bat, man möchte doch das Netz vom Bilde wegnehmen, daß man es desto genauer betrachten möchte. Als er nun den Betrug merkte, so that er dem Parrhasius die Ehre, öffentlich zu bekennen, daß Parrhasius durch sein Netz mehr Kunst gezeigt habe, als er durch seine Trauben, weil derselbe hiedurch einen Meister, er aber nur Vögel betrogen habe. Alle Kenner und Meister der Mahlerey lassen ihm auch einstimmig das Lob wiederfahren, daß niemand in Ansehung der Feinheit der Linien, die das Gemählde umgeben, sich gleichsam in sich selbst verlieren, und hinter sich noch mehr, und selbst dasjenige, was sie doch verbergen, zu zeigen scheinen, den Vorzug vor ihm behauptet habe. Er hat auch zuerst Symmetrie in die Gemählde gebracht, und dem Gesicht eine vielbedeutende Mine und eine Uebereinstimmung der Theile desselben und den Haaren eine anständige Schönheit zu geben, zuerst sich bemühet. Sein Stolz ist aber auch unerträglich gewesen, wie er sich denn selbst unterschiedene Beynahmen beygelegt hat, welche seinen Vorzug in der Mahlerey vor allen andern anzeigen sollten. Er rühmte sich auch des eingebildeten Vorzugs, daß er von dem Apollo abstammte: und von dem Hercules, der zu Lindus zu sehen war, gab er aus Hochmuth vor, daß er dieses Bild so gemahlet hätte, wie ihm dieser Gott selber öfters im Schlafe erschienen wäre.

Man saget auch, daß er so eitel gewesen sey, daß er unter dem vorgegebenen Bild des Mercurius sich selbst abgemahlet, und also durch dieses Gemählde nicht dem Mercurius, wie doch in der Aufschrift gesaget wird, sondern vielmehr seinem Stolze ein Opfer gebracht habe. Man kann daher leicht denken, wie zornig er ward, als er von dem Timanthes durch dessen Ajax, nach dem Urtheil der meisten Kenner, übertroffen ward. Er ward hierüber so unwillig, daß er sagte: **es habe ihm ein unwürdiger Mensch den Vorzug abermals streittig gemacht.** Unter seinen vielen Stücken, die man von ihm hatte, sollen sein **Theseus** im Capitolio zu Rom; sein **Archigallus**, den Tiberius mit vielem Gelde bezahlt hat; seine **zwey Knaben**, an welchen man die Sicherheit und die edle Einfalt des jungen Alters sehr deutlich bemerken konnte; ingleichem seine **zwey bewafnete Fechter**, wovon der eine so müthig focht, daß er zu schwitzen schien, der andere aber seine Waffen ablegte, um sich ein wenig zu erhohlen, vorzüglich schön gewesen seyn Parrhasius lebte um 420 Jahr v. C. G. Einige machen auch Athen zu seinem Vaterland.

Parrocel, s. Parossel.

Parthenay, (Anna von) eine durch ihren Verstand und Wissenschaft berühmte französische Dame, aus dem vornehmen Haus von Parthenay, und Antonius de Pons, Grafen von Marennes, Gemahlinn. Sie war eine der vornehmsten Zierden des Hofs der Prinzessinn Renata von Frankreich, Herzoginn zu Ferrara und Königs Ludwigs XII. in Frankreich Tochter. Anna von Parthenay hatte eine schöne Stimme, sang gut, und verstand die Musik vollkommen. Sie lernte das lateinische, griechische, die H. Schrift und die Gottesgelahrheit, und fand ein besonders Vergnügen darinn, wenn sie sich fast alle Tage mit Gelehrten unterhalten konnte. Hiedurch wurde sie nach und nach zur protestantischen Religion gebracht.

Parthenay, (Catharina von) der vorhergehenden Nichte, war Johanns von Parthenay, Herrn von Soubise, Tochter und Erbinn. Sie heyrathete 1568 den Freyherrn von Pons, und 1575 Renatus II. Vicomte von Rohan, den sie 1585 auch wieder verlohr, worauf sie sich bloß mit rechtschaffener Erziehung ihrer Familie beschäftigte. Ihr ältester Sohn war der berühmte Herzog von Rohan, der sich in den bürgerlichen Kriegen unter Ludwig XIII. mit so vieler Tapferkeit der Reformirten angenommen. Der zweyte war der Herzog von Soubise. Von ihren 3 Töchtern starb **Henriette** 1629 unverheyrathet; **Catharina** ward an Herzog Johann II. von Zweybrücken vermählt. Diese gab König Heinrich IV. die schöne Antwort: **Ich bin zu arm, Ihre Gemahlinn zu werden, und von allzu gutem Haus, als daß ich Ihnen zur Maitresse dienen sollte.** **Anna**, die dritte, starb auch unvermählt. Diese stand mit ihrer Mutter die Unbequemlichkeiten der Belagerung Rochelle mit einer heroischen Standhaftigkeit aus. Weil sie nicht in die Capitulation eingeschlossen seyn wollten, so blieben sie Kriegsgefangene, und wurden auf das Schloß Niort den 2ten Nov. 1628 abgeführt. Catharina von Parthenay war damals 70jig Jahr alt.

Parthenope, eine von den Sirenen, welche sich, als sie den Ulysses und seine Gefährten durch ihren Gesang nicht rühren können, nach der Fabellehre

lehre aus Verzweiflung in das Meer stürzte. Die Poeten dichten, Parthenope sey in Italien gelåndet, wo man an dem Ort ihres Begråbniß eine Stadt Parthenope, oder das heutige Neapel, gebaut habe.

Paruta, (Paul) ein vornehmer Venetianer, der sich im XVI. Jahrhundert durch seine Wissenschaft und durch seine Geschicklichkeit in Staatsgeschäften grossen Ruhm gemacht. Er war anfangs Historiographus der Republick, und stieg darauf Stufenweiß bis zu den höchsten Ehrenstellen empor. Er ward zu vielen Gesandschaften gebraucht, und starb als Procurator von St. Marcus 1598 im 58sten Jahr. Man hat von ihm Notas in Tacitum und viele andere gute Schriften in italiånischer Sprache; besonders della perfettione della vita politica; Discorsi politici, so hochgehalten werden, und eine Historiam Venetianam von 1513 bis 1522, mit einer Beschreibung des cyprischen Kriegs.

Parvus, (Joh.) s. Petit.

Parysatis, auch **Parisatis**, des Xerxes Schwester und des persischen Königs Darius Ochus Gemahlinn, ward des Artaxerxes Mnemon und des jüngern Cyrus Mutter. Sie beförderte den Ehrgeitz des letztern, der sich wider seinen Bruder Artaxerxes empörte, und im Treffen bey Cunara 401 Jahr v. C. G. umkam. Parisatis konnte ihn nicht genug beweinen. Sie råchete sich auf eine grausame Weise an allen, welche Theil an diesem Tod hatten, und richtete die Statyra, ihres Sohns Artaxerxes Gemahlinn, welche sie nicht liebte, mit Gift hin.

Pas, (Crispin, Magdalena und Barbara von) haben sich durch Kupferstechen im Kleinen hervorgethan. Man sucht ihre Stiche ungemein.

Pas, (Manasses von) Marquis von Feuquieres, einer der besten Feldherren des XVII. Jahrhunderts. Sein Vater, Franz von Pas, war erster Kammerherr bey König Heinrich IV. in Frankreich, aus dem alten Haus Pas in Artois. Seine Mutter war Magdalena von Fayette. Er war zu Saumur den 1sten Jun. 1590 gebohren, und stieg sowohl durch seine Verdienste als durch seine Geburt zu den höchsten Kriegsehrenstellen. Er hatte zweymal den Oberbefehl über die Armeen des Königs, führte die berühmte Belagerung von la Rochelle, und trug vieles zur Eroberung dieses wichtigen Platzes bey. Nachgehends schickte man ihn als ausserordentlichen Gesandten nach Deutschland, wo er seinem Hof wichtige Dienste geleistet. Nach seiner Rückkunft ward er Generallieutenant von Metz, Toul und Verdun, und starb zu Thionville den 14 Merz 1640 an seinen Wunden, die er das Jahr vorher bey Belagerung dieser Stadt empfangen, wobey er auch zum Kriegsgefangenen gemacht worden. **Isaac von Pas**, Marquis von Feuquieres, sein åltester Sohn, war auch französischer Generallieutenant, ordentlicher Staatsrath, Gouverneur von Verdun, und Lieutenant-General von Toul. Er gieng 1672 als Abgesandter nach Deutschland und Schweden, und legte bey der letztern Gesandschaft Proben seiner Weisheit und Tapferkeit ab. Im Jahr 1660 war er Vicekönig in America, und starb als ausserordentlicher Gesandter am spanischen Hof den 6 Merz 1688. Sein åltester Sohn, **Antonius von Pas**, trat in die Fußstapfen seiner Voreltern, und ward auch einer der geschicktesten Feldherren seiner Zeit. Er that sich in Deutschland, in Italien, ꝛc. herfür, und wurde 1693

Generallieutenant. Er starb als Gouverneur von Verdun den 27sten Jan. 1711 im 63sten Jahr. Man hat Memoires von ihm, die ungemein hoch gehalten werden.

Pascal, (Blasius) einer der grösten Geister und besten Schriftsteller, welche Frankreich hervorgebracht, war zu Clermont in Auvergne den 19 Jun. 1623 von Stephan Pascal, Präsidenten der dasigen Steuerkammer, und Antoinette Begon gebohren. Er hatte keinen andern Lehrmeister als seinen Vater, der ein sehr gelehrter Mann war, besonders in der Mathematick, und seinen Sohn mit ausserordentlicher Sorgfalt erzog. Er führte ihn 1631 nach Paris, wo er sich mit seiner ganzen Familie niederließ, weil er diesen Aufenthalt vor nöthig hielt, den Verstand und das Herz seines Sohns zu bilden, an dem er die glücklichsten Neigungen wahrnahm. Er lehrte ihn erst im zwölften Jahr das lateinische, nachdem er ihm bereits eine Menge anderer nützlichen Dinge beygebracht. Damals zeigte der junge Pascal ganz ausserordentliche Gaben zur Mathematick. Man sagt, er habe so gar ohne alle Beyhülfe eines Buchs und bloß durch die Stärke seines Verstandes alle Propositionen des ersten Buchs des Euclides bis auf die 32ste entdeckt und bewiesen. Doch zieht Cartesius nicht ohne Grund eine so gar unwahrscheinliche Sache in Zweifel. Wie dem nun seyn mag, so brachte es Pascal in der Mathematick so weit, daß er im 16ten Jahr einen Tractat: de Sectionibus conicis verfertigte, der von allen gelehrten Meßkünstlern bewundert wurde, und im 19ten Jahr eine arithmetische Maschiene erfand, durch welche man alle Arten von Rechnungen ohne Feder und Rechenpfenning verrichten kann. Zu gleicher Zeit lernte er das lateinische, das griechische und die Weltweisheit, und erlangte in der Naturlehre viele Geschicklichkeit. Er machte wichtige Erfahrungen und Entdeckungen über die Schwere der Luft und über das Gleichgewicht der flüssigen Körper, und entdeckte viele schwere Aufgaben von den Rädern, wovon er einen Tractat geschrieben, darinnen er gezeigt, daß er den grösten Weltweisen und Mathematikern vor ihm gleich gekommen, und sie vielleicht gar übertroffen. Als er aber etwann 30 Jahr alt war, verließ er auf Zureden seiner Schwester, so im Kloster Port royal des Champs war, die mathematische Studien und alle weltliche Wissenschaften, um sich ganz allein mit dem Gebet, mit Lesung und Betrachtung der H. Schrift und mit den wichtigsten Wahrheiten zur Seeligkeit zu beschäftigen. Von dieser Zeit an arbeitete er an vielen Schriften des Arnauld und Nicole, seiner vertrauten Freunde, und erwarb sich durch seine Schriften unsterblichen Ruhm. Er starb zu Paris den 19 Aug. 1662, nachdem er vom 18ten Jahr an schwach und kränklich gewesen, indem er nicht nur von Natur einen schwächlichen Leib gehabt, sondern auch solches durch sein vieles Studiren und Betten noch vermehret. Man erzählt, er habe immer einen gähen und abhängigen Ort zu seiner Seiten gesehen, daher er immer etwas auf seiner Seite gehabt, um diesen unangenehmen Gegenstand dadurch zu verdecken. Man hat von ihm die berühmten 18 Lettres provinciales, so alle vom Jahr 1656 bis den 24 Merz 1657 in 4to herausgekommen; Arnauld und Nicole überlasen solche, ehe sie ans Licht traten, und seit dieser Zeit hat man viele Ausgaben und Uebersetzungen davon gehabt; Pensées sur la Reli-

Religion, so ohne Zusammenhang und ohne Ordnung niedergeschrieben sind. Pascal hatte sie bloß entworfen, damit sie zur Verfertigung eines grössern Werks dienen sollten, darinnen er die Wahrheit der christlichen Religion gegen die Atheisten, Freygeister und Juden zu beweisen vorhatte; allein seine anhaltende Schwächlichkeit hinderte ihn an Vollziehung eines so löblichen Vorsatzes. Er hat auch viele Schriften vor die Pfarrer zu Paris wider die Apologie des Casuistes des P. Pirot von 1658 verfertigt. Ferner hat man Tr. de l' Equilibre des Liqueurs und viele andere Schriften über physicalische und mathematische Materien von ihm. Pascals sämmtliche Werke sind sehr gut französisch geschrieben. Man trift vielen Witz, Genie und Feinheit nebst einer lebhaften und unbeweglichen Ueberredungskraft von den Geheimnissen der Religion darinnen an, zum Beweis, daß Gottesfurcht und Religion der Wissenschaft nicht entgegen sind, und daß die erhabensten Geister zu gleicher Zeit eben so fromm und eifrig in der Religion seyn können. Frau Perrier, seine Schwester, hat sein Leben beschrieben.

Pasch, s. Paschius.

Paschal, (Carl) von Coni in Piemont gebürtig, Vicomte von Quente, Staatsrath und Generaladvocat am Parlament zu Rouen, war Pibracs guter Freund, und beschrieb dessen Leben. Er wurde als Abgesandter nach Pohlen, und hierauf nach Engelland und in Graubündten geschickt. Er starb auf seiner Herrschaft Quente bey Abbeville 1625 im 75sten Jahr. Er hat ein Buch unter dem Titel: Legatus, so hoch gehalten wird, und anders geschrieben.

Paschal, (Petrus) ein berühmter Mönch vom Orden der Barmherzigkeit im XIII. Jahrhundert. Nachdem er die Philosophie und Theologie mit Ruhm gelehrt, ward er Präceptor beym Infanten Dom Sancho, und 1295 Bischof zu Jaën. Er bestritt den mahometanischen Glauben mit vielem Eifer, ward aber 1297 von den Mauren zu Granada gefangen. Sie behielten ihn in der Sclaverey, und liessen ihn endlich zu Anfang des XIV. Jahrhunderts, um des christlichen Glaubens willen eines grausamen Tods sterben.

Paschalis I. römischer Pabst, ward im Jahr 817 nach Stephan IV. gewählt. Weil man ihn eingeweiht, ohne zuvor die kayserliche Bestättigung zu suchen, so mußte sich der Pabst durch eine Gesandtschaft bey dem Kayser deßwegen rechtfertigen, der dißmal damit zufrieden war, und die dem päbstlichen Stuhl gemachte Schenkungen bestättigte. Paschalis nahm zu Rom die Griechen auf, welche wegen des Bilderdiensts vertrieben worden, setzte im Jahr 823 dem jungen Lotharius die Kayserkrone auf, und starb den 12 May 824. Er war ein frommer, gelehrter und mit allen Eigenschaften eines Prälaten gezierter Pabst. Eugenius II. war sein Nachfolger.

Paschalis II. ein Toscaner, zuvor der Cardinal Rainerius genannt, ward nach Pabst Urban II. den 12 Aug. 1099 auf den päbstlichen Stuhl gesetzt. Es lebte noch der Gegenpabst Guibert, der sich Clemens III. genannt, den er alsbald in Bann that. Paschalis demüthigte auch verschiedene kleine Herren in Italien, so die Römer mißhandelten, und hielt unterschiedliche Kirchenversammlungen, bekam aber seine grösten Händel über dem Investiturrecht mit König

König Heinrich I. in Engelland und Kayser Heinrich IV. Er stiftete Heinrichs zweyten Sohn Heinrich an, in die Fußstapfen seines ungehorsamen Bruders Conrad zu treten, und brachte durch seine Kunstgriffe des Kaysers Absetzung zu Stand. Kaum aber war Heinrich V. Kayser, als er wider alle Erwartung des Pabsts nicht eines Fingers breit von den kayserlichen Rechten nachgeben wollte. Paschalis wollte Heinrichen nicht krönen; allein der junge Prinz nahm ihn beym Kopf, behielt ihn zwey Monat in der Gefangenschaft, und ließ ihn das, was er von ihm zu verlangen Ursach hatte, auf das feyerlichste beschwören. Allein eine dargegen gehaltene Kirchenversammlung vernichtete alles wieder. Paschalis fuhr in diesen Gesinnungen gegen Heinrich fort, bis er den 22sten Jan. 1118 starb. Man hat noch viele Briefe von ihm. Gelasius II. war sein Nachfolger. Es sind noch zwey Gegenpäbste dieses Nahmens bekannt. Einer wurde dem Sergius I. und der andere Alexandern III. entgegen gesetzt.

Paschsiaus, s. Pasquier.

Paschasius Ratbertus, ein berühmter Benedictinermönch des IX. Jahrhunderts, von Soissons gebürtig, wurde von den Nonnen zu U. L. F. in dieser Stadt in dem äussern Theil ihrer Abtey sehr sorgfältig erzogen, und ward hierauf ein Mönch in der Abtey Corbie in der Picardie, unter dem H. Adelard. Während daß sein Abt Wala, Adelards Nachfolger, im Elend war, schrieb er ums Jahr 831 einen Tractat: de Corpore et Sanguine Christi zum Unterricht vor die jungen Mönche in der neugestifteten Abtey Corvey in Westphalen. Paschasius lehrte in diesem Buch, daß eben der Leib JEsu Christi, der von Maria gebohren und gekreuzigt worden, und auferstanden und in Himmel gefahren ist, wesentlich im Abendmal zugegen sey. Daß man nachgehends aus dieser Lehre die Transsubstantiation der römischen Kirche gefolgert habe ist bekannt. Es machte aber des Paschasius Buch zur Zeit Carl des Kahlen, der damals regierte, vielen Lärmen. Bertramus oder Ratramnus, Johann Scotus Erigena und einige andere schrieben wider den Paschasius, der inzwischen Abt zu Corbie worden war. Frudegard, Abt zu Corvey, schrieb ums Jahr 864 ebenfalls deswegen an ihn, und bezeugte ihm, daß viele die Worte der Einsetzung: **das ist mein Leib, das ist mein Blut**, in einem figürlichen Verstand nehmen, und sich darinnen auf das Ansehen des H. Augustinus beruffen. Paschasius aber behauptete, daß er nichts anders lehre, als was die Kirche von den Zeiten der Apostel her durchgehends geglaubet und gelehret habe. Indessen brachten ihn doch diese Streitigkeiten nebst einigen andern Händeln dahin, daß er sich seiner Abtey begab, und bald hernach den 26 Apr. 865 starb. Er war nur Diaconus, und wollte sich aus Demuth niemals zum Priester weihen lassen. Claude und viele andere reformirte Gottesgelehrten behaupten, daß Paschasius zuerst die wahrhaftige Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Abendmal gelehrt, und dadurch eine Neuerung in die Kirche eingeführt habe. Arnauld und Nicole aber haben in ihrem gelehrten Werk: la Perpetuité de la foi zeigen wollen, daß Paschasius nichts neues gelehrt, sondern daß die wesentliche Gegenwart zu allen Zeiten in der Kirche geglaubt und gelehrt worden. Gewiß ist, daß die Christen bis auf diese Zeiten in aller Einfalt geglaubt, man empfange im H. Abendmal wahrhaftig den Leib

und

und das Blut Christi, und hiebey hätte es bleiben können, wenn nicht Paschasius und hinwiederum Ratramnus sich unterstanden hätten, diese Sache genauer zu bestimmen. Ausser obigem Buch hat man noch vom Paschasius Comment. über den Matthäus; über die Psalmen und über die Klaglieder Jeremiä; einen Brief an den Abt Frudegard über die Materie vom Abendmal; das Leben des H. Adelards und andere Schriften, welche Sirmond 1618 zu Paris in Folio zusammendrucken lassen. Der P. d' Achery hat dem XII. Theil seines Spicilegii auch den Tract. des Paschasius: de Partu Virginis einverleibt, welche Frage im IX. Jahrhundert gleichfalls viele Streitigkeiten veranlaßt hat.

Paschius, (Georg) ein gelehrter Professor zu Kiel, gebohren zu Danzig den 23 Sept. 1661, ward 1686 Assessor der philosophischen Facultät zu Wittenberg, that hierauf eine gelehrte Reise, und kam 1689 als Professor der practischen Weltweisheit nach Kiel, wozu er 1701 noch die Logik und Metaphysik, und von 1706 ein ausserordentliches theologisches Lehramt bekam. Er starb den 30 Sept. 1707. Von seinen Schriften sind vornemlich bekannt: Tract. de Novis inventis, quorum accuratiori cultui facem prætulit antiquitas, und Liber de variis modis moralia tradendi, cui accedit Introductio in rem literariam moralem veterum sapientiæ antistitum.

Pasiphae, des Apollo oder der Sonne und der Nymphe Perseis Tochter, heyrathete den König Minos in Creta, und gebahr ihm den Androgeus, die Ariadne und die Phädra. Sie verliebte sich, nach der Fabellehre, in einen Ochsen, der den Minotaurus mit ihr gezeugt, welcher seinen Aufenthalt in dem Labyrinth hatte, und von dem Theseus darinnen getödtet wurde. Man hält davor, daß einer von den Feldherren des Minos **Taurus** geheissen, mit welchem Pasiphae Ebebruch getrieben, woraus der **Minotaurus** entsprossen. Solches haben nachmals die Poeten nach ihrer Gewohnheit in die besagte Fabel eingekleidet.

Pasiteles, ein Bildhauer, wie auch ein geschickter Künstler in Thon- und Gypsarbeiten, war in Großgriechenland und zwar auf der Küste von Italien gebohren. Er erhielt das römische Bürgerrecht, als seine Geburtsstadt nebst andern darum liegenden Städten mit demselben beschenkt wurden. Er hat fünf Bücher von den berühmten Werken der Kunst auf der ganzen Welt geschrieben, und war der Verfertiger des Jupiters von Elfenbein in dem Tempel des Metellus. Er pflegte keine Bildsäule auszuhauen oder zu schnitzen, wofern er sie nicht erst vorher aus Thon oder Gypse verfertigt hatte; daher pflegte er auch diese Kunst die Mutter der Bildhauerkunst zu nennen. Er konnte auch sehr geschickt mit dem Grabstichel arbeiten, und bald hätte er einsmals über einer solchen Arbeit sein Leben eingebüßt. Denn da er an demjenigen Ort zu Rom, wo die Africanischen Löwen aufbehalten wurden, einen Löwen durch ein Loch betrachtete, um das Bildniß desselben zu stechen: so riß sich aus einem andern Ort ein Pantherthier los, welches ihn beynah umgebracht hätte. Der Bildhauer Colotes ist sein Schüler gewesen.

Pasor, (Matthias) einer der geschicktesten Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Herborn den 12 Apr. 1599 gebohren. Nachdem er in seiner Vaterstadt und zu Marpurg studirt, gieng er nach Heidelberg,

berg, und ward daselbst 1610 Professor der Mathematick. Die Kriege, wodurch die Pfalz verwüstet wurde, nöthigten ihn nach Engelland zu gehen. Er lehrte zu Oxford anfangs das ebräische, hierauf die Mathematick und endlich die morgenländische Sprachen. Im Jahr 1629 ward er nach Gröningen beruffen, wo er nach einander die Weltweisheit, die Mathematick und die Gottesgelahrtheit gelehret. Er starb 1658 unverheyrathet, ohne andere Schriften als Theses und General-ideen von etlichen Wissenschaften herausgegeben zu haben. Er stellte aber seines Vaters, **Georg Pasor**, Schriften ans Licht, nemlich: Lexicon græco-latinum in Nov. Test. Grammaticam græcam, darinn er jedesmal, wenn er den Aristoteles, Demosthenes oder einen andern Profanscribenten angeführt, immer hinzugesetzt: er war ein Heide, um die Jugend zu verhindern, daß sie nicht allzugrosse Hochachtung vor diese Leute bekomme. Georg Pasor war Professor der Gottesgelahrheit und der ebräischen Sprache zu Franecker gewesen.

Pasquier, (Stephan) lateinisch *Paschasius*, ein berühmter Advocat und hernach Rath beym Parlament zu Paris, endlich aber Generaladvocat der Rechnungskammer und einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, war zu Paris 1528 gebohren. Er practicirte lange Zeit mit allgemeinem Beyfall, und bekam die wichtigste Processe. König Heinrich III. machte ihn um seiner Verdienste willen zum Generaladvocaten der Rechnungskammer. Pasquier erlangte in der Historie, besonders in der französischen, grosse Geschicklichkeit, und verschafte sich durch seine Werke und durch seine Gaben unsterblichen Ruhm. Er starb zu Paris, wobey er sich die Augen selber zudrückte, den 31 August. 1615. Seine vornehmte Schriften sind: Recherches de la France, deren beste Ausgabe 1665 in Folio erschienen ist; Lettres, deren beste Ausgabe die von 1619 in 5 Bänden in 8vo ist; lateinische und französische Gedichte. Die lateinischen werden vor die schönsten gehalten; unter den französischen aber räumt man den zweyen unterm Titel: la Puce und la Main den Vorzug ein. Seine sämmtliche Schriften, den Catechisme des Jesuites ausgenommen, sind zu Trevoux in 2 Folianten 1723 zusammengedruckt worden. Alle seine Werke sind mit Witz, mit Salz und mit Anmuth geschrieben, und haben die schönen Geistern eigene Artigkeit. Gegen die Jesuiten hat er vielen Eifer und Haß geäussert, wodurch er den P. Garasse gegen sich gereizet hat. Pasquier hinterließ drey würdige Söhne. **Theodor** ward Generaladvocat der Rechnungskammer noch bey Lebzeiten seines Vaters. **Nicolaus**, Requetenmeister, hat Briefe geschrieben, so 1623 gedruckt worden, und **Guido** war Auditeur des Comptes. Sie vertheidigten ihren Vater gegen den P. Garasse, wovon man Herrn Prosper Marchand in seinem Dictionnaire Art. Anti-Garasse nachsehen kann.

Pasquino, eine marmorne Bildsäule eines alten Fechters zu Rom nahe beym Ursinischen Pallast, an welcher muthwillige Spötter zu Rom bey Nacht ihre satyrische Einfälle anzuheften pflegen, die man daher **Pasquinaden** nennt. Man leitet den Ursprung dieser Gewohnheit von einem schlechten Schuhmacher zu Rom Nahmens **Pasquino** her. Dieser hatte gute Einfälle, daher sich die lustigen Köpfe seiner Zeit bey ihm zu versammlen pflegten. Als

sie nach seinem Tod seine Werkstätte nicht mehr besuchen konnten, so wählten sie eine alte kürzlich ausgegrabene Bildsäule dazu, um ihre satyrische Einfälle fortzusetzen. Sie hiessen diese Statue Pasquino, und nahmen die Gewohnheit an, die Früchte ihres Verläumdung, oder Spottgeistes daran anzuheften. Diese Freyheit hat sich bis auf diesen Tag erhalten. In satyrischen Gesprächen setzt man dem Pasquino den Marforio an die Seite.

Passavante, (Jacob) ein berühmter Dominicanermönch, von Florenz gebürtig, von dem man einen Tract. Lo Specchio di vera penitenza hat, den die Academie della Crusca 1681 wieder hat drucken lassen, als ein Buch, das vortreflich italiänisch geschrieben ist. Er starb den 15 Jun. 1357.

Passeran, (Albert Radicati, Graf von) ein italiänischer Graf, vertheidigte die Rechte des Königs von Sardinien, in dessen Diensten er stand, wider den päbstlichen Hof. Als sich aber beyde Höfe miteinander verglichen, wollte ihm die Inquisition den Proceß machen. Er flüchtete daher nach Engelland, wurde aber aller seiner Güter beraubt, und zum Feuer verdammt. Von da kam er nach Paris, und gab allda verschiedene Schriften heraus, die der christlichen Religion nachtheilig waren. Er mußte sich daher von dannen entfernen, und gieng nach Amsterdam. Hier fuhr er fort wider die göttliche Offenbahrung zu schreiben, widerrufte aber vor seinem Ende alle diese Schriften, und starb im Novemb. 1737. Man hat Recueil de pieces curieuses sur les matieres les plus interessantes und anders mehr von ihm.

Passerat, (Johann) ein berühmter Professor der Beredsamkeit im königl. Collegio zu Paris, und einer der zierlichsten Schriftsteller seiner Zeit, war zu Troyes den 18 Oct. 1534 gebohren. Er erlangte viele Geschicklichkeit in den schönen Wissenschaften, studirte zu Bourges unter dem Cujacius die Rechtsgelahrheit, und kam an des Petrus Ramus Stelle an das königl. Collegium, die Redekunst darinnen zu lehren. Passerat stand diesem Amt mit vielem Ruhm vor. Er setzte sich bey allen schönen Geistern seiner Zeit in Hochachtung, und hielt sich besonders an den Herrn von Mesmes, in dessen Haus er sich 30 Jahre aufgehalten. Er starb darinnen an der Gicht den 12 Sept. 1602. Man hat Comm. in Catullum, Tibullum et Propertium; ein gelehrtes Buch: de Cognatione Litterarum und andere Schriften von ihm, die sehr wohl lateinisch geschrieben sind. Unter seinen Gedichten schätzt man vornemlich seine lateinische Epigrammata. Den Plautus soll er 40mal durchgelesen haben.

Passignani, (Dominicus) ein geschickter italiänischer Mahler, von Florenz gebürtig, war Friederichs Zucharo Schüler. Er verfertigte zu Rom viele grosse Stücke, daran man vornemlich seine Zeichnung und seine edlen Ausdrücke bewundert. Er starb zu Florenz im 80sten Jahr unter der Regierung Pabst Urbans VIII.

Patel, ein Mahler, von dem man Landschaften und Stücke aus der Baukunst hat, die man hoch hält.

Pater, (Joh. Bapt.) ein Mahler, gebohren zu Valenciennes 1695, war des Wateau Schüler, und hatte ein vortrefliches Colorit. Er gab sich mehr Mühe reich zu werden als seine Werke zur Vollkommenheit zu bringen, und starb zu Paris 1436.

Pater,

Pater, (Paul) ein gelehrter Philosophus und Litterator in Deutschland, war 1656 zu Meuersdorf in Ungarn gebohren, kam aber noch jung um der Verfolgung der Protestanten willen nach Deutschland. Er ward nach und nach Bibliothekar des Herzogs von Wolfenbüttel, Professor am Collegio zu Thoren, und endlich Professor der Mathematik zu Danzig, wo er 1724 den 7ten Dec. gestorben. Er war ungemein arbeitsam und von starker Natur, und schlief ordentlicher Weise des Sommers, bis 2 Uhr und des Winters bis 4 Uhr des Morgens. Seine Grabschrift, die er sich selbst gemacht, zeigt einen seltenen und würdigen Character an: Hic situs est Paulus Pater, Mathematum Professor, qui nescivit in vita, quid sit cum morbis conflictari, ira moveri, cupiditate aduri. Decessit vita coelebs. Man hat verschiedene Schriften von der Philosophie und aus der Litteratur von ihm.

Paterculus, s. Vellejus Paterculus.

Paterius, ein Kirchenscribent des VI. Jahrhunderts, war Gregorius des Grossen vertrauter Freund, Notarius der Kirche zu Rom, und endlich, wie man davor hält, Bischof zu Brescia. Er hat eine Art von Comment. über das ganze Alte und über den grösten Theil des Neuen Testaments gemacht, den er aus den Werken des H. Gregorius gezogen.

Paterno, (Ludwig) ein Neapolitaner und wälscher Dichter in der Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Er war nicht, wie die andern Poeten seiner Zeit zufrieden, daß er den Petrarch nachahmete, sondern zwang sich mit ihm einen Wettstreit einzugehen, und zwar nicht nur in der Art der Lieder, sondern auch in dem Innhalt derselben. Denn er lobte eine gewisse entweder erdichtete oder wahre Mirzia, und schrieb ein ganzes Buch voll Gedichte auf die Mirten, wie Petrarch auf die Laura, die er in einen Lorbeerbaum verwandelte. Er machte auch Triumphe wie Petrarch in gleicher Zahl und Maaß seiner Gedichte; obgleich nicht von gleichem Gewichte, ja nicht einmal in gleicher Stärke, wie andere damalige Poeten. Man schrieb es aber der Verwegenheit eines Jünglings zu, wie er damals war, und einer übertriebenen Verehrung seines Vorgängers und Lehrers.

Patin, (Carl) ein geschickter Arzt und berühmter Antiquarius, war zu Paris den 23 Febr. 1633 gebohren. Sein Vater Guido Patin erzog ihn mit vieler Sorgfalt; der Sohn hatte auch in seinem Studiren solch erstaunlichen Fortgang, daß er in seinem 14ten Jahr über die ganze Weltweisheit griechische und lateinische Theses vertheidigte, wobey 34 Bischöffe, der päbstliche Nuncius und viele andere vornehme Personen zugegen waren. Er war anfangs zur Rechtsgelahrheit bestimmt, und wurde würklich unter die Parlamentsadvocaten zu Paris aufgenommen. Weil er aber mehr Neigung zur Arzneywissenschaft bey sich verspührte, so verließ er die Rechte gänzlich, und legte sich auf jene. Er trieb die Arzneykunst glücklich, und lehrte sie einige Zeit mit Ruhm zu Paris. Allein aus Furcht in Verhaft genommen zu werden, wovon die wahre Ursache unzuverlässig bekannt worden, unternahm er eine Reise durch Deutschland, Holland, Engelland, die Schweiz und Italien. Endlich setzte er sich zu Padua vest, wo man ihm einen medicinischen Lehrstuhl und hierauf die erste Profession der

Chirur-

Chirurgie gab. Er war lange Zeit das Oberhaupt und der Director der Academie de' Ricovrati, und starb zu Padua 1694. Man hat sehr viele Schriften, besonders von der Münzenwissenschaft von ihm, welche hoch gehalten werden. Ferner Tr. de febribus; de Scorbuto; Quod optimus medicus debeat esse Chirurgus, etc. Seine Frau und zwo Töchtern waren auch sehr gelehrt. Sie waren sämmtliche Mitglieder der Academie di' Ricovrati, und haben Schriften herausgegeben.

Patin, (Guido) des vorhergehenden Vater, war ein berühmter Lehrer der Arzneykunst im königl. Collegio zu Paris, gebohren zu Houdan den 31 Aug. 1601. Er war anfangs Corrector in einer Druckerey, brachte sich aber durch seinen Verstand und Gaben weiter empor. Er starb 1672. Man hat Lettres von ihm, die ziemlich satyrisch sind, und von Herrn Ladvocat einer grossen Unrichtigkeit in historischen Dingen, besonders auch in Religionssachen beschuldiget werden. Sie werden aber übrigens sehr hoch gehalten. Er hatte zwey Söhne **Robert**, einen ebenfalls geschickten Arzt, und Carl, von dem im vorigen Art.

H. Patricius, ein Bischof und der Irrländer Apostel im Jahr 431, der gegen 460 verstorben ist.

Patricius, (Augustin Piccolomini) ein geschickter Schriftsteller des XV. Jahrhunderts, war zu Siena aus einer vornehmen Familie gebohren. Er war anfangs Canonicus in dieser Stadt, und 1460 Secretär bey Pabst Pius II. Dieser Pabst trug ihm auf, die Acta der Kirchenversammlung zu Basel in einem kurzen Begrif herauszugeben, wobey er sich der Sammlung, welche der Cardinal Johann von Segovia, ein Spanier, und einer Historie des Cardinals Dominicus von Fermo bedient hat. Dieser kurze Begrif des Patricius findt sich in der Bibliotheck des Königs in Frankreich im MS. Patricius war auch Cärimonienmeister bey der päbstlichen Kapelle und Bischof zu Pienza in Toscana. Er starb 1496. Man schreibt ihm Libr. III. Rituum ecclesiasticorum s. de Cærimoniis Rom. Eccles. zu, welche Christoph Marcellus, Erzbischof zu Corfu, zu Venedig 1516 unter seinem Nahmen herausgegeben hat. Man muß ihn nicht vermengen mit **Andreas Patricius**, einem gelehrten Pohlen des XVI. Jahrhunderts, welcher Probst zu Warschau, Archidiaconus zu Vilna und erster Bischof zu Wenden in Liefland gewesen. Er starb 1583. Man hat zerschiedene Schriften aus den schönen Wissenschaften und von den Religionsstreitigkeiten von ihm.

Patricius, (Franz) ein berühmter Weltweiser und einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, war von Clissa in Istrien gebürtig. Er lehrte die Philosophie zu Ferrara, Rom und Padua mit ausserordentlichem Ruhm, und war ein abgesagter Feind der Peripatetiker. Er starb zu Rom 1597 im 67sten Jahr. Man hat viele Schriften von ihm, nebst einer Ausgabe der Werke die man dem Mercurius Trismegistus zuschreibt.

Patrick, (Simon) ein berühmter englischer Bischof, war zu Gainsborough in der Provinz Lincoln den 8 Sept. 1626 gebohren, wo sein Vater ein angesehener Kaufmann war. Er studirte in dem Collegio der Königinn zu Cambridge, und äusserte so viele Wissenschaft und Verdienste, daß man ihn zum Präsidenten desselben machte. Er wurde hierauf Vicarius zu Battersea in Surrey, und nach diesem Pfarrer zu Coventgarden, so

so in den Kirchsprengel von St. Paul zu Londen gehört. Hier setzte er sich in ungemeine Achtung, und schlug viele andere Pfründen aus, die ihm angetragen wurden. Im Jahr 1678 aber nahm er das Decanat zu Peterborough und 1689 das Bisthum Chichester an. 1691 erhielt er das Bisthum Ely, und starb daselbst den 31 May 1707. Man hat Comment. über den Pentateuchum und andere biblische Bücher von ihm; ferner eine Sammlung von Gebetern und viele andere Schriften in englischer Sprache, die sehr gut geschrieben, und voller Gelehrsamkeit sind. Er war ein heftiger Feind der römischen Kirche.

Patris, s. Patrix.

Patritius, s. Patricius.

Patrix, (Peter) ein französischer Dichter, zu Caen 1583 gebohren, trat beym Herzog Gasto von Orleans in Dienste, und setzte sich durch seinen Verstand und durch sein edles Gemüthe in allgemeine Hochachtung. Er starb zu Paris 1671. Wenige Tage vor seinem Tod machte er die bekannten Verse:

Je songeois cette nuit, que de mal consumé
Côte à côte d' un pauvre on m' avoit inhumé:
Mais que n' en pouvant pas souffrir le voisinage,
En mort de Qualité je lui tins ce langage:
Retire-toi, Coquin, va pourrir loin d' ici,
Il ne t' appartient pas de m' approcher ainsi.
Coquin, ce me dit-il, d' une arrogance extrême,
Va chercher tes Coquins ailleurs, Coquin toi-même;
Ici tous sont egaux, je ne te dois plus rien,
Je suis sur non fumier, comme toi sur le tien.

Man hat vom Patrix: Plainte des Consonnes, qui n' ont pas l' honneur d' entrer dans le nom de Neufgermain; Poësies diverses; La Misericorde de Dieu sur la conduite d' un pécheur pénitent. In seiner Jugend hatte er viele verliebte und zum Theil allzufreye Gedichte verfertigt; er unterdrückte sie aber bey reiferem Alter, so viel ihm möglich war.

Patrocles, ein Bildhauer, war hauptsächlich um 398 Jahr v. C. G. berühmt. Den grossen Ruhm, den er in der Bildhauerkunst hatte, erwarb er sich durch solche Bildsäulen, welche Klopffechter, oder Jäger, oder opfernde Personen vorstellten. Daß er aber der Vater und Lehrmeister des Dädalus, dieses in der Bildhauerkunst so vortreflichen Sicyoniers gewesen, das bringt ihm einen noch weit grössern Ruhm zuwege.

Patroclus, des Menoetius und der Sthenele Sohn, ward nebst dem Achilles vom Chiron erzogen, daher er durch die genaue Freundschaft mit diesem Helden so berühmt ist. Er war einer der griechischen Prinzen, welche Troja belagerten. Als er sahe, daß Achilles, nachdem er sich mit Agamemnon abgeworfen, nicht mehr vor die Griechen fechten wollte, und er selber sich vergeblich bemühet hatte, seinen Freund auf andere Gedanken zu bringen, so zog er desselben Rüstung an, um wenigstens durch diesen Schein den Trojanern Schrecken einzujagen. Diese List machte den niedergeschlagenen Griechen wieder Muth. Die Trojaner flohen vor dem Patroclus, den sie für den Achilles hielten; er hatte auch das Glück den Sarpedon in einem besondern Kampf zu überwinden. Nachdem er aber erkannt worden, wurde

wurde er selber vom Hector überwunden und getödtet. Achilles ergrimmte über die Nachricht von seinem Tod, rächete denselben, und tödtete den Hector, und schleiste seinen Leichnam unbarmherziger Weise um die Mauren von Troja herum.

Patru, (Olivier) ein berühmter Parlamentsadvocat zu Paris, und einer der scharfsinnigsten Kunstrichter und zierlichsten Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Paris 1604 gebohren. Nachdem er eine Reise nach Rom gemacht, practicirte er, und verbesserte die Gabe wohl zu reden und schön zu schreiben, die er von Natur gehabt, durch eine glückliche Uebung immer mehr. Sein Ruhm verschafte ihm einen Platz in der Academie Françoise, worein er 1640 aufgenommen wurde. Bey seiner Einführung in dieselbe hielt er eine Danksagungsrede, welche denen Academisten so wohl gefiel, daß sie die Ordnung machten, daß künftighin alle, so darein aufgenommen werden, eine solche Rede halten sollten, welches auch bisher beybehalten worden. Dem Vaugelas ist er bey Verfertigung seiner Remarques sur la Langue françoise sehr zu statten gekommen; dann Patru war derselben so vollkommen kundig, daß die berühmtesten Schriftsteller ihn, wie ihr Orakel, um Rath fragten. Sein Herz war eben so gut als sein Verstand. Er war ein ehrlicher Mann, ein getreuer und dienstfertiger Freund, und besaß eine Aufrichtigkeit, die allen Versuchungen gewachsen war. Während seines ganzen Lebens war er einem gewissen Schicksal ausgesetzt, dem so mancher Gelehrter unterworfen ist, das er aber mit Gedult ertrug. Er starb zu Paris den 16 Jan. 1681. In seiner Krankheit besuchte ihn der Herr Colbert, und machte ihm ein Geschenk [illegible] mbir, und hat Plaidoye[illegible] ten in französische[illegible] die sehr wohl geschrie[illegible] besten Ausgaben sind di[illegible] und 1732 in zwey Quar[illegible] Als Conrart, Mitglied der A[illegible] mie Françoise starb, so bewarb sich einer der vornehmsten Herren des Hofs um seine Stelle, der aber nur mittelmässige Geschicklichkeit hiezu besaß. Bey dieser Gelegenheit eröfnete Patru die Versammlung durch folgende sinnreiche Fabel: Meine Herren, ein alter Grieche hatte eine vortrefliche Leyer. Als ihm aber eine Saite sprang, wollte er, an statt einer von Därmen, eine silberne aufziehen, und die Leyer verlohr durch die silberne Saite ihren Wohlklang. Patru war in seinen Critiken so scharf, daß, als Racine dem Despréaux einige fast allzuhochgetriebene Anmerkungen über seine Werke machen wollte, dieser an statt des lateinischen Sprüchworts: Ne sis patruus mihi, ihm zur Antwort gab: Ne sis Patru mihi.

Pavillon, (Nicolaus) ein berühmter Bischof zu Aleth, war Stephans Pavillon, Correctors an der Rechnungskammer, Sohn und Enkel des gelehrten Parlamentsadvocaten zu Paris Nicolaus Pavillon. Er war 1597 gebohren, und erhielt das Bisthum Aleth 1637, starb auch in dieser Stadt den 8 Decemb. 1677, nachdem er das berühmte Rituale, so unter dem Nahmen Rituel d'Aleth in Frankreich bekannt ist, und eine Sammlung von Synodalverordnungen und Statuten vor seine Diöces, rc. herausgegeben. Er war einer von den eifrigsten Vertheidigern der Schriften des Jansenius.

Generallieutenant. Er starb als Gouverneur von Verdun den 27sten Jan. 1711 im 63sten Jahr. Man hat Memoires von ihm, die ungemein hoch gehalten werden.

Pascal, (Blasius) einer der grösten Geister und besten Schriftsteller, welche Frankreich hervorgebracht, war zu Clermont in Auvergne den 19 Jun. 1623 von Stephan Pascal, Präsidenten der dasigen Steuerkammer, und Antoinette Begon gebohren. Er hatte keinen andern Lehrmeister als seinen Vater, der ein sehr gelehrter Mann war, besonders in der Mathematick, und seinen Sohn mit ausserordentlicher Sorgfalt erzog. Er führte ihn 1631 nach Paris, wo er sich mit seiner ganzen Familie niederließ, weil er diesen Aufenthalt vor nöthig hielt, den Verstand und das Herz seines Sohns zu bilden, an dem er die glücklichsten Neigungen wahrnahm. Er lehrte ihn erst im zwölften Jahr das lateinische, nachdem er ihm bereits eine Menge anderer nützlichen Dinge beygebracht. Damals zeigte der junge Pascal ganz ausserordentliche Gaben zur Mathematick. Man sagt, er habe so gar ohne alle Beyhülfe eines Buchs und bloß durch die Stärke seines Verstandes alle Propositionen des ersten Buchs des Euclides bis auf die 32ste entdeckt und bewiesen. Doch zieht Cartesius nicht ohne Grund eine so gar unwahrscheinliche Sache in Zweifel. Wie dem nun seyn mag, so brachte es Pascal in der Mathematick so weit, daß er im 16ten Jahr einen Tractat: de Sectionibus conicis verfertigte, der von allen gelehrten Meßkünstlern bewundert wurde, und im 19ten Jahr eine arithmetische Maschiene erfand, durch welche man alle Arten von Rechnungen ohne Feder und Rechenpfennig verrichten kann. Zu gleicher Zeit lernte er das lateinische, das griechische und die Weltweisheit, und erlangte in der Naturlehre viele Geschicklichkeit. Er machte wichtige Erfahrungen und Entdeckungen über die Schwere der Luft und über das Gleichgewicht der flüssigen Körper, und entdeckte viele schwere Aufgaben von den Rädern, wovon er einen Tractat geschrieben, darinnen er gezeigt, daß er den grösten Weltweisen und Mathematikern vor ihm gleich gekommen, und sie vielleicht gar übertroffen. Als er aber etwann 30 Jahr alt war, verließ er auf Zureden seiner Schwester, so im Kloster Port-royal des Champs war, die mathematische Studien und alle weltliche Wissenschaften, um sich ganz allein mit dem Gebet, mit Lesung und Betrachtung der H. Schrift und mit den wichtigsten Wahrheiten zur Seeligkeit zu beschäftigen. Von dieser Zeit an arbeitete er an vielen Schriften des Arnauld und Nicole, seiner vertrauten Freunde, und erwarb sich durch seine Schriften unsterblichen Ruhm. Er starb zu Paris den 19 Aug. 1662, nachdem er vom 18ten Jahr an schwach und kränklich gewesen, indem er nicht nur von Natur einen schwächlichen Leib gehabt, sondern auch solches durch sein vieles Studiren und Betten noch vermehret. Man erzählt, er habe immer einen gähen und abhängigen Ort zu seiner Seiten gesehen, daher er immer etwas auf seiner Seite gehabt, um diesen unangenehmen Gegenstand dadurch zu verdecken. Man hat von ihm die berühmten 18 Lettres provinciales, so alle vom Jahr 1656 bis den 24 Merz 1657 in 4to herausgekommen; Arnauld und Nicole überlasen solche, ehe sie ans Licht traten, und seit dieser Zeit hat man viele Ausgaben und Uebersetzungen davon gehabt; Pensées sur la Reli-

Religion, so ohne Zusammenhang und ohne Ordnung niedergeschrieben sind. Pascal hatte sie bloß entworfen, damit sie zur Verfertigung eines grössern Werks dienen sollten, darinnen er die Wahrheit der christlichen Religion gegen die Atheisten, Freygeister und Juden zu beweisen vorhatte; allein seine anhaltende Schwächlichkeit hinderte ihn an Vollziehung eines so löblichen Vorsatzes. Er hat auch viele Schriften vor die Pfarrer zu Paris wider die Apologie des Casuistes des P. Pirot von 1658 verfertigt. Ferner hat man Tr. de l' Equilibre des Liqueurs und viele andere Schriften über physicalische und mathematische Materien von ihm. Pascals sämmtliche Werke sind sehr gut französisch geschrieben. Man trift vielen Witz, Genie und Feinheit nebst einer lebhaften und unbeweglichen Ueberredungskraft von den Geheimnissen der Religion darinnen an, zum Beweis, daß Gottesfurcht und Religion der Wissenschaft nicht entgegen sind, und daß die erhabensten Geister zu gleicher Zeit eben so fromm und eifrig in der Religion seyn können. Frau Perrier, seine Schwester, hat sein Leben beschrieben.

Pasch, s. Paschius.

Paschal, (Carl) von Coni in Piemont gebürtig, Vicomte von Quente, Staatsrath und Generaladvocat am Parlament zu Rouen, war Pibracs guter Freund, und beschrieb dessen Leben. Er wurde als Abgesandter nach Pohlen, und hierauf nach Engelland und in Graubündten geschickt. Er starb auf seiner Herrschaft Quente bey Abbeville 1625 im 75sten Jahr. Er hat ein Buch unter dem Titel: Legatus, so hoch gehalten wird, und anders geschrieben.

Paschal, (Petrus) ein berühmter Mönch vom Orden der Barmherzigkeit im XIII. Jahrhundert. Nachdem er die Philosophie und Theologie mit Ruhm gelehrt, ward er Präceptor beym Infanten Dom Sancho, und 1295 Bischof zu Jaën. Er bestritt den mahometanischen Glauben mit vielem Eifer, ward aber 1297 von den Mauren zu Granada gefangen. Sie behielten ihn in der Sclaverey, und liessen ihn endlich zu Anfang des XIV. Jahrhunderts, um des christlichen Glaubens willen eines grausamen Tods sterben.

Paschalis I. römischer Pabst, ward im Jahr 817 nach Stephan IV. gewählt. Weil man ihn eingeweiht, ohne zuvor die kayserliche Bestättigung zu suchen, so mußte sich der Pabst durch eine Gesandtschaft bey dem Kayser deßwegen rechtfertigen, der dißmal damit zufrieden war, und die dem päbstlichen Stuhl gemachte Schenkungen bestättigte. Paschalis nahm zu Rom die Griechen auf, welche wegen des Bilderdienstes vertrieben worden, setzte im Jahr 823 dem jungen Lotharius die Kayserkrone auf, und starb den 12 May 824. Er war ein frommer, gelehrter und mit allen Eigenschaften eines Prälaten gezierter Pabst. Eugenius II. war sein Nachfolger.

Paschalis II. ein Toscaner, zuvor der Cardinal Rainerius genannt, ward nach Pabst Urban II. den 12 Aug. 1099 auf den päbstlichen Stuhl gesetzt. Es lebte noch der Gegenpabst Guibert, der sich Clemens III. genannt, den er alsbald in Bann that. Paschalis demüthigte auch verschiedene kleine Herren in Italien, so die Römer mißhandelten, und hielt unterschiedliche Kirchenversammlungen, bekam aber seine grösten Händel über dem Investiturrecht mit König

König Heinrich I. in Engelland und Kayser Heinrich IV. Er stiftete Heinrichs zweyten Sohn Heinrich an, in die Fußstapfen seines ungehorsamen Bruders Conrad zu treten, und brachte durch seine Kunstgriffe des Kaysers Absetzung zu Stand. Kaum aber war Heinrich V. Kayser, als er wider alle Erwartung des Pabsts nicht eines Fingers breit von den kayserlichen Rechten nachgeben wollte. Paschalis wollte Heinrichen nicht krönen; allein der junge Prinz nahm ihn beym Kopf, behielt ihn zwey Monat in der Gefangenschaft, und ließ ihn das, was er von ihm zu verlangen Ursach hatte, auf das feyerlichste beschwören. Allein eine dargegen gehaltene Kirchenversammlung vernichtete alles wieder. Paschalis fuhr in diesen Gesinnungen gegen Heinrich fort, bis er den 22sten Jan. 1118 starb. Man hat noch viele Briefe von ihm. Gelasius II. war sein Nachfolger. Es sind noch zwey Gegenpäbste dieses Nahmens bekannt. Einer wurde dem Sergius I. und der andere Alexandern III. entgegen gesetzt.

Paschsiaus, s. Pasquier.

Paschasius Ratbertus, ein berühmter Benedictinermönch des IX. Jahrhunderts, von Soissons gebürtig, wurde von den Nonnen zu U. L. F. in dieser Stadt in dem äussern Theil ihrer Abtey sehr sorgfältig erzogen, und ward hierauf ein Mönch in der Abtey Corbie in der Picardie, unter dem H. Adelard. Während daß sein Abt Wala, Adelards Nachfolger, im Elend war, schrieb er ums Jahr 831 einen Tractat: de Corpore et Sanguine Christi zum Unterricht vor die jungen Mönche in der neugestifteten Abtey Corvey in Westphalen. Paschasius lehrte in diesem Buch, daß eben der Leib JEsu Christi, der von Maria gebohren und gekreuzigt worden, und auferstanden und in Himmel gefahren ist, wesentlich im Abendmal zugegen sey. Daß man nachgehends aus dieser Lehre die Transsubstantiation der römischen Kirche gefolgert habe ist bekannt. Es machte aber des Paschasius Buch zur Zeit Carl des Kahlen, der damals regierte, vielen Lärmen. Bertramus oder Ratramnus, Johann Scotus Erigena und einige andere schrieben wider den Paschasius, der inzwischen Abt zu Corbie worden war. Frudegard, Abt zu Corvey, schrieb ums Jahr 864 ebenfalls deßwegen an ihn, und bezeugte ihm, daß viele die Worte der Einsetzung: das ist mein Leib, das ist mein Blut, in einem figürlichen Verstand nehmen, und sich darinnen auf das Ansehen des H. Augustinus beruffen. Paschasius aber behauptete, daß er nichts anders lehre, als was die Kirche von den Zeiten der Apostel her durchgehends geglaubet und gelehret habe. Indessen brachten ihn doch diese Streitigkeiten nebst einigen andern Händeln dahin, daß er sich seiner Abtey begab, und bald hernach den 26 Apr. 865 starb. Er war nur Diaconus, und wollte sich aus Demuth niemals zum Priester weihen lassen. Claude und viele andere reformirte Gottesgelehrten behaupten, daß Paschasius zuerst die wahrhaftige Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Abendmal gelehrt, und dadurch eine Neuerung in die Kirche eingeführt habe. Arnauld und Nicole aber haben in ihrem gelehrten Werk: la Perpetuité de la foi zeigen wollen, daß Paschasius nichts neues gelehrt, sondern daß die wesentliche Gegenwart zu allen Zeiten in der Kirche geglaubt und gelehrt worden. Gewiß ist, daß die Christen bis auf diese Zeiten in aller Einfalt geglaubt, man empfange im H. Abendmal wahrhaftig den Leib

und das Blut Christi, und hiebey hätte es bleiben können, wenn nicht Paschasius und hinwiederum Ratramnus sich unterstanden hätten, diese Sache genauer zu bestimmen. Ausser obigem Buch hat man noch vom Paschasius Comment. über den Matthäus; über die Psalmen und über die Klaglieder Jeremiä; einen Brief an den Abt Frudegard über die Materie vom Abendmal; das Leben des H. Adelards und andere Schriften, welche Sirmond 1618 zu Paris in Folio zusammendrucken lassen. Der P. d'Achery hat dem XII. Theil seines Spicilegii auch den Tract. des Paschasius: de Partu Virginis einverleibt, welche Frage im IX. Jahrhundert gleichfalls viele Streitigkeiten veranlaßt hat.

Paschius, (Georg) ein gelehrter Professor zu Kiel, gebohren zu Danzig den 23 Sept. 1661, ward 1686 Assessor der philosophischen Facultät zu Wittenberg, that hierauf eine gelehrte Reise, und kam 1689 als Professor der practischen Weltweisheit nach Kiel, wozu er 1701 noch die Logik und Metaphysik, und von 1706 ein ausserordentliches theologisches Lehramt bekam. Er starb den 30 Sept. 1707. Von seinen Schriften sind vornemlich bekannt: Tract. de Novis inventis, quorum accuratiori cultui facem prætulit antiquitas, und Liber de variis modis moralia tradendi, cui accedit Introductio in rem literariam moralem veterum sapientiæ antistitum.

Pasiphae, des Apollo oder der Sonne und der Nymphe Perseis Tochter, heyrathete den König Minos in Creta, und gebahr ihm den Androgeus, die Ariadne und die Phädra. Sie verliebte sich, nach der Fabellehre, in einen Ochsen, der den Minotaurus mit ihr gezeugt, welcher seinen Aufenthalt in dem Labyrinth hatte, und von dem Theseus darinnen getödtet wurde. Man hält davor, daß einer von den Feldherren des Minos **Taurus** geheissen, mit welchem Pasiphae Ehebruch getrieben, woraus der **Minotaurus** entsprossen. Solches haben nachmals die Poeten nach ihrer Gewohnheit in die besagte Fabel eingekleidet.

Pasiteles, ein Bildhauer, wie auch ein geschickter Künstler in Thon- und Gypsarbeiten, war in Großgriechenland und zwar auf der Küste von Italien gebohren. Er erhielt das römische Bürgerrecht, als seine Geburtsstadt nebst andern darum liegenden Städten mit demselben beschenkt wurden. Er hat fünf Bücher von den berühmten Werken der Kunst auf der ganzen Welt geschrieben, und war der Verfertiger des Jupiters von Elfenbein in dem Tempel des Metellus. Er pflegte keine Bildsäule auszuhauen oder zu schnitzen, wofern er sie nicht erst vorher aus Thon oder Gypse verfertigt hatte; daher pflegte er auch diese Kunst die Mutter der Bildhauerkunst zu nennen. Er konnte auch sehr geschickt mit dem Grabstichel arbeiten, und bald hätte er einsmals über einer solchen Arbeit sein Leben eingebüßt. Denn da er an demjenigen Ort zu Rom, wo die Africanischen Löwen aufbehalten wurden, einen Löwen durch ein Loch betrachtete, um das Bildniß desselben zu stechen: so riß sich aus einem andern Ort ein Pantherthier los, welches ihn beynah umgebracht hätte. Der Bildhauer Colotes ist sein Schüler gewesen.

Pasor, (Matthias) einer der geschicktesten Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Herborn den 12 Apr. 1599 gebohren. Nachdem er in seiner Vaterstadt und zu Marpurg studirt, gieng er nach Heidelberg,

König Heinrich I. in Engelland und Kayser Heinrich IV. Er stiftete Heinrichs zweyten Sohn Heinrich an, in die Fußstapfen seines ungehorsamen Bruders Conrad zu treten, und brachte durch seine Kunstgriffe des Kaysers Absetzung zu Stand. Kaum aber war Heinrich V. Kayser, als er wider alle Erwartung des Pabsts nicht eines Fingers breit von den kayserlichen Rechten nachgeben wollte. Paschalis wollte Heinrichen nicht krönen; allein der junge Prinz nahm ihn beym Kopf, behielt ihn zwey Monat in der Gefangenschaft, und ließ ihn das, was er von ihm zu verlangen Ursach hatte, auf das feyerlichste beschwören. Allein eine dargegen gehaltene Kirchenversammlung vernichtete alles wieder. Paschalis fuhr in diesen Gesinnungen gegen Heinrich fort, bis er den 22sten Jan. 1118 starb. Man hat noch viele Briefe von ihm. Gelasius II. war sein Nachfolger. Es sind noch zwey Gegenpäbste dieses Nahmens bekannt. Einer wurde dem Sergius I. und der andere Alexandern III. entgegen gesetzt.

Paschsiaus, s. **Pasquier**.

Paschasius Ratbertus, ein berühmter Benedictinermönch des IX. Jahrhunderts, von Soissons gebürtig, wurde von den Nonnen zu U. L. F. in dieser Stadt in dem äussern Theil ihrer Abtey sehr sorgfältig erzogen, und ward hierauf ein Mönch in der Abtey Corbie in der Picardie, unter dem H. Adelard. Während daß sein Abt Wala, Adelards Nachfolger, im Elend war, schrieb er ums Jahr 831 einen Tractat: de Corpore et Sanguine Christi zum Unterricht vor die jungen Mönche in der neugestifteten Abtey Corvey in Westphalen. Paschasius lehrte in diesem Buch, daß eben der Leib JEsu Christi, der von Maria gebohren und gekreuzigt worden, und auferstanden und in Himmel gefahren ist, wesentlich im Abendmal zugegen sey. Daß man nachgehends aus dieser Lehre die Transsubstantiation der römischen Kirche gefolgert habe ist bekannt. Es machte aber des Paschasius Buch zur Zeit Carl des Kahlen, der damals regierte, vielen Lärmen. Bertramus oder Ratramnus, Johann Scotus Erigena und einige andere schrieben wider den Paschasius, der inzwischen Abt zu Corbie worden war. Frudegard, Abt zu Corvey, schrieb ums Jahr 864 ebenfalls deßwegen an ihn, und bezeugte ihm, daß viele die Worte der Einsetzung: **das ist mein Leib, das ist mein Blut**, in einem figürlichen Verstand nehmen, und sich darinnen auf das Ansehen des H. Augustinus beruffen. Paschasius aber behauptete, daß er nichts anders lehre, als was die Kirche von den Zeiten der Apostel her durchgehends geglaubet und gelehret habe. Indessen brachten ihn doch diese Streitigkeiten nebst einigen andern Händeln dahin, daß er sich seiner Abtey begab, und bald hernach den 26 Apr. 865 starb. Er war nur Diaconus, und wollte sich aus Demuth niemals zum Priester weihen lassen. Claude und viele andere reformirte Gottesgelehrten behaupten, daß Paschasius zuerst die wahrhaftige Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Abendmal gelehrt, und dadurch eine Neuerung in die Kirche eingeführt habe. Arnauld und Nicole aber haben in ihrem gelehrten Werk: la Perpetuité de la foi zeigen wollen, daß Paschasius nichts neues gelehrt, sondern daß die wesentliche Gegenwart zu allen Zeiten in der Kirche geglaubt und gelehrt worden. Gewiß ist, daß die Christen bis auf diese Zeiten in aller Einfalt geglaubt, man empfange im H. Abendmal wahrhaftig den Leib und

und das Blut Christi, und hiebey hätte es bleiben können, wenn nicht Paschasius und hinwiederum Ratramnus sich unterstanden hätten, diese Sache genauer zu bestimmen. Ausser obigem Buch hat man noch vom Paschasius Comment. über den Matthäus; über die Psalmen und über die Klaglieder Jeremiä; einen Brief an den Abt Frudegard über die Materie vom Abendmal; das Leben des H. Adelards und andere Schriften, welche Sirmond 1618 zu Paris in Folio zusammendrucken lassen. Der P. d' Achery hat dem XII. Theil seines Spicilegii auch den Tract. des Paschasius: de Partu Virginis einverleibt, welche Frage im IX. Jahrhundert gleichfalls viele Streitigkeiten veranlaßt hat.

Paschius, (Georg) ein gelehrter Professor zu Kiel, gebohren zu Danzig den 23 Sept. 1661, ward 1686 Assessor der philosophischen Facultät zu Wittenberg, that hierauf eine gelehrte Reise, und kam 1689 als Professor der practischen Weltweisheit nach Kiel, wozu er 1701 noch die Logik und Metaphysik, und von 1706 ein ausserordentliches theologisches Lehramt bekam. Er starb den 30 Sept. 1707. Von seinen Schriften sind vornemlich bekannt: Tract. de Novis inventis, quorum accuratiori cultui facem prætulit antiquitas, und Liber de variis modis moralia tradendi, cui accedit Introductio in rem literariam moralem veterum sapientiæ antistitum.

Pasiphae, des Apollo oder der Sonne und der Nymphe Perseis Tochter, heyrathete den König Minos in Creta, und gebahr ihm den Androgeus, die Ariadne und die Phädra. Sie verliebte sich, nach der Fabellehre, in einen Ochsen, der den Minotaurus mit ihr gezeugt, welcher seinen Aufenthalt in dem Labyrinth hatte, und von dem Theseus darinnen getödtet wurde. Man hält davor, daß einer von den Feldherren des Minos Taurus geheissen, mit welchem Pasiphae Ehebruch getrieben, woraus der Minotaurus entsprossen. Solches haben nachmals die Poeten nach ihrer Gewohnheit in die besagte Fabel eingekleidet.

Pasiteles, ein Bildhauer, wie auch ein geschickter Künstler in Thon- und Gypsarbeiten, war in Großgriechenland und zwar auf der Küste von Italien gebohren. Er erhielt das römische Bürgerrecht, als seine Geburtsstadt nebst andern darum liegenden Städten mit demselben beschenkt wurden. Er hat fünf Bücher von den berühmten Werken der Kunst auf der ganzen Welt geschrieben, und war der Verfertiger des Jupiters von Elfenbein in dem Tempel des Metellus. Er pflegte keine Bildsäule auszuhauen oder zu schnitzen, wofern er sie nicht erst vorher aus Thon oder Gypse verfertigt hatte; daher pflegte er auch diese Kunst die Mutter der Bildhauerkunst zu nennen. Er konnte auch sehr geschickt mit dem Grabstichel arbeiten, und bald hätte er einsmals über einer solchen Arbeit sein Leben eingebüßt. Denn da er an demjenigen Ort zu Rom, wo die Africanischen Löwen aufbehalten wurden, einen Löwen durch ein Loch betrachtete, um das Bildniß desselben zu stechen: so riß sich aus einem andern Ort ein Pantherthier los, welches ihn beynah umgebracht hätte. Der Bildhauer Colotes ist sein Schüler gewesen.

Pasor, (Matthias) einer der geschicktesten Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Herborn den 12 Apr. 1599 gebohren. Nachdem er in seiner Vaterstadt und zu Marpurg studirt, gieng er nach Heidelberg,

berg, und ward daselbst 1620 Professor der Mathematick. Die Kriege, wodurch die Pfalz verwüstet wurde, nöthigten ihn nach Engelland zu gehen. Er lehrte zu Oxford anfangs das ebräische, hierauf die Mathematick und endlich die morgenländische Sprachen. Im Jahr 1629 ward er nach Gröningen beruffen, wo er nach einander die Weltweisheit, die Mathematick und die Gottesgelahrtheit gelehret. Er starb 1658 unverheyrathet, ohne andere Schriften als Theses und Generalideen von etlichen Wissenschaften herausgegeben zu haben. Er stellte aber seines Vaters, Georg Pasor, Schriften ans Licht, nemlich: Lexicon græco-latinum in Nov. Test. Grammaticam græcam, darinn er jedesmal, wenn er den Aristoteles, Demosthenes oder einen andern Profanscribenten angeführt, immer hinzugesetzt: er war ein Heide, um die Jugend zu verhindern, daß sie nicht allzugrosse Hochachtung vor diese Leute bekomme. Georg Pasor war Professor der Gottesgelahrtheit und der ebräischen Sprache zu Franecker gewesen.

Pasquier, (Stephan) lateinisch *Paschasius*, ein berühmter Advocat und hernach Rath beym Parlament zu Paris, endlich aber Generaladvocat der Rechnungskammer und einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, war zu Paris 1528 gebohren. Er practicirte lange Zeit mit allgemeinem Beyfall, und bekam die wichtigste Processe. König Heinrich III. machte ihn um seiner Verdienste willen zum Generaladvocaten der Rechnungskammer. Pasquier erlangte in der Historie, besonders in der französischen, grosse Geschicklichkeit, und verschafte sich durch seine Werke und durch seine Gaben unsterblichen Ruhm. Er starb zu Paris, wobey er sich die Augen selber zudrückte, den 31 August. 1615. Seine vornehmte Schriften sind: Recherches de la France, deren beste Ausgabe 1665 in Folio erschienen ist; Lettres, deren beste Ausgabe die von 1619 in 5 Bänden in 8vo ist; lateinische und französische Gedichte. Die lateinischen werden vor die schönsten gehalten; unter den französischen aber räumt man den zweyen unterm Titel: la Puce und la Main den Vorzug ein. Seine sämmtliche Schriften, den Catechisme des Jesuites ausgenommen, sind zu Trevoux in 2 Folianten 1723 zusammengedruckt worden. Alle seine Werke sind mit Witz, mit Salz und mit Anmuth geschrieben, und haben die schönen Geistern eigene Artigkeit. Gegen die Jesuiten hat er vielen Eifer und Haß geäussert, wodurch er den P. Garasse gegen sich gereizet hat. Pasquier hinterließ drey würdige Söhne. **Theodor** ward Generaladvocat der Rechnungskammer noch bey Lebzeiten seines Vaters. **Nicolaus**, Requetenmeister, hat Briefe geschrieben, so 1623 gedruckt worden, und **Guido** war Auditeur des Comptes. Sie vertheidigten ihren Vater gegen den P. Garasse, wovon man Herrn Prosper Marchand in seinem Dictionnaire Art. Anti-Garasse nachsehen kann.

Pasquino, eine marmorne Bildsäule eines alten Fechters zu Rom nahe beym Ursinischen Pallast, an welcher muthwillige Spötter zu Rom bey Nacht ihre satyrische Einfälle anzuheften pflegen, die man daher **Pasquinaden** nennt. Man leitet den Ursprung dieser Gewohnheit von einem schlechten Schuhmacher zu Rom Nahmens **Pasquino** her. Dieser hatte gute Einfälle, daher sich die lustigen Köpfe seiner Zeit bey ihm zu versammlen pflegten. Als sie

sie nach seinem Tod seine Werkstätte nicht mehr besuchen konnten, so wählten sie eine alte kürzlich ausgegrabene Bildsäule dazu, um ihre satyrische Einfälle fortzusetzen. Sie hiessen diese Statue Pasquino, und nahmen die Gewohnheit an, die Früchte ihres Verläumdung, oder Spottgeistes daran anzuheften. Diese Freyheit hat sich bis auf diesen Tag erhalten. In satyrischen Gesprächen setzt man dem Pasquino den Marforio an die Seite.

Passavante, (Jacob) ein berühmter Dominicanermönch, von Florenz gebürtig, von dem man einen Tract. Lo Specchio di vera penitenza hat, den die Academie della Crusca 1681 wieder hat drucken lassen, als ein Buch, das vortreflich italiänisch geschrieben ist. Er starb den 15 Jun. 1357.

Passeran, (Albert Radicati, Graf von) ein italiänischer Graf, vertheidigte die Rechte des Königs von Sardinien, in dessen Diensten er stand, wider den päbstlichen Hof. Als sich aber beyde Höfe miteinander verglichen, wollte ihm die Inquisition den Proceß machen. Er flüchtete daher nach Engelland, wurde aber aller seiner Güter beraubt, und zum Feuer verdammt. Von da kam er nach Paris, und gab allda verschiedene Schriften heraus, die der christlichen Religion nachtheilig waren. Er mußte sich daher von dannen entfernen, und gieng nach Amsterdam. Hier fuhr er fort wider die göttliche Offenbahrung zu schreiben, widerrufte aber vor seinem Ende alle diese Schriften, und starb im Novemb. 1737. Man hat Recueil de pieces curieuses sur les matieres les plus interessantes und anders mehr von ihm.

Passerat, (Johann) ein berühmter Professor der Beredsamkeit im königl. Collegio zu Paris, und einer der zierlichsten Schriftsteller seiner Zeit, war zu Troyes den 18 Oct. 1534 gebohren. Er erlangte viele Geschicklichkeit in den schönen Wissenschaften, studirte zu Bourges unter dem Cujacius die Rechtsgelahrheit, und kam an des Petrus Ramus Stelle an das königl. Collegium, die Redekunst darinnen zu lehren. Passerat stand diesem Amt mit vielem Ruhm vor. Er setzte sich bey allen schönen Geistern seiner Zeit in Hochachtung, und hielt sich besonders an den Herrn von Mesmes, in dessen Haus er sich 30 Jahre aufgehalten. Er starb darinnen an der Gicht den 12 Sept. 1602. Man hat Comm. in Catullum, Tibullum et Propertium; ein gelehrtes Buch: de Cognatione Litterarum und andere Schriften von ihm, die sehr wohl lateinisch geschrieben sind. Unter seinen Gedichten schätzt man vornemlich seine lateinische Epigrammata. Den Plautus soll er 40mal durchgelesen haben.

Passignani, (Dominicus) ein geschickter italiänischer Mahler, von Florenz gebürtig, war Friederichs Zucharo Schüler. Er verfertigte zu Rom viele grosse Stücke, daran man vornemlich seine Zeichnung und seine edlen Ausdrücke bewundert. Er starb zu Florenz im 80sten Jahr unter der Regierung Pabst Urbans VIII.

Patel, ein Mahler, von dem man Landschaften und Stücke aus der Baukunst hat, die man hoch hält.

Pater, (Joh. Bapt.) ein Mahler, gebohren zu Valenciennes 1695, war des Wateau Schüler, und hatte ein vortrefliches Colorit. Er gab sich mehr Mühe reich zu werden als seine Werke zur Vollkommenheit zu bringen, und starb zu Paris 1436.

Pater,

Pater, (Paul) ein gelehrter Philosophus und Litterator in Deutschland, war 1656 zu Menersdorf in Ungarn gebohren, kam aber noch jung um der Verfolgung der Protestanten willen nach Deutschland. Er ward nach und nach Bibliothekar des Herzogs von Wolfenbüttel, Professor am Collegio zu Thoren, und endlich Professor der Mathematik zu Danzig, wo er 1724 den 7ten Dec. gestorben. Er war ungemein arbeitsam und von starker Natur, und schlief ordentlicher Weise des Sommers, bis 2 Uhr und des Winters bis 4 Uhr des Morgens. Seine Grabschrift, die er sich selbst gemacht, zeigt einen seltenen und würdigen Character an: Hic situs est Paulus Pater, Mathematum Professor, qui nescivit in vita, quid sit cum morbis conflictari, ira moveri, cupiditate aduri. Decessit vita coelebs. Man hat verschiedene Schriften von der Philosophie und aus der Litteratur von ihm.

Paterculus, s. Vellejus Paterculus.

Paterius, ein Kirchenscribent des VI. Jahrhunderts, war Gregorius des Grossen vertrauter Freund, Notarius der Kirche zu Rom, und endlich, wie man davor hält, Bischof zu Brescia. Er hat eine Art von Comment. über das ganze Alte und über den grösten Theil des Neuen Testaments gemacht, den er aus den Werken des H. Gregorius gezogen.

Paterno, (Ludwig) ein Neapolitaner und wälscher Dichter in der Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Er war nicht, wie die andern Poeten seiner Zeit zufrieden, daß er den Petrarch nachahmete, sondern zwang sich mit ihm einen Wettstreit einzugehen, und zwar nicht nur in der Art der Lieder, sondern auch in dem Innhalt derselben. Denn er lobte eine gewisse entweder erdichtete oder wahre Mirzia, und schrieb ein ganzes Buch voll Gedichte auf die Mirten, wie Petrarch auf die Laura, die er in einen Lorbeerbaum verwandelte. Er machte auch Triumphe wie Petrarch in gleicher Zahl und Maaß seiner Gedichte; obgleich nicht von gleichem Gewichte, ja nicht einmal in gleicher Stärke, wie andere damalige Poeten. Man schrieb es aber der Verwegenheit eines Jünglings zu, wie er damals war, und einer übertriebenen Verehrung seines Vorgängers und Lehrers.

Patin, (Carl) ein geschickter Arzt und berühmter Antiquarius, war zu Paris den 23 Febr. 1633 gebohren. Sein Vater Guido Patin erzog ihn mit vieler Sorgfalt; der Sohn hatte auch in seinem Studiren solch erstaunlichen Fortgang, daß er in seinem 14ten Jahr über die ganze Weltweisheit griechische und lateinische Theses vertheidigte, wobey 34 Bischöffe, der päbstliche Nuncius und viele andere vornehme Personen zugegen waren. Er war anfangs zur Rechtsgelahrheit bestimmt, und wurde würklich unter die Parlamentsadvocaten zu Paris aufgenommen. Weil er aber mehr Neigung zur Arzneywissenschaft bey sich verspührte, so verließ er die Rechte gänzlich, und legte sich auf jene. Er trieb die Arzneykunst glücklich, und lehrte sie einige Zeit mit Ruhm zu Paris. Allein aus Furcht in Verhaft genommen zu werden, wovon die wahre Ursache unzuverlässig bekannt worden, unternahm er eine Reise durch Deutschland, Holland, Engelland, die Schweiz und Italien. Endlich setzte er sich zu Padua vest, wo man ihm einen medicinischen Lehrstuhl und hierauf die erste Profession der Chirur-

Chirurgie gab. Er war lange Zeit das Oberhaupt und der Director der Academie de' Ricovrati, und starb zu Padua 1694. Man hat sehr viele Schriften, besonders von der Münzenwissenschaft von ihm, welche hoch gehalten werden. Ferner Tr. de febribus; de Scorbuto; Quod optimus medicus debeat esse Chirurgus, etc. Seine Frau und zwo Töchtern waren auch sehr gelehrt. Sie waren sämmtliche Mitglieder der Academie di' Ricovrati, und haben Schriften herausgegeben.

Patin, (Guido) des vorhergehenden Vater, war ein berühmter Lehrer der Arzneykunst im königl. Collegio zu Paris, gebohren zu Houdan den 31 Aug. 1601. Er war anfangs Corrector in einer Druckerey, brachte sich aber durch seinen Verstand und Gaben weiter empor. Er starb 1672. Man hat Lettres von ihm, die ziemlich satyrisch sind, und von Herrn Ladvocat einer grossen Unrichtigkeit in historischen Dingen, besonders auch in Religionssachen beschuldiget werden. Sie werden aber übrigens sehr hoch gehalten. Er hatte zwey Söhne Robert, einen ebenfalls geschickten Arzt, und Carl, von dem im vorigen Art.

H. Patricius, ein Bischof und der Irrländer Apostel im Jahr 431, der gegen 460 verstorben ist.

Patricius, (Augustin Piccolomini) ein geschickter Schriftsteller des XV. Jahrhunderts, war zu Siena aus einer vornehmen Familie gebohren. Er war anfangs Canonicus in dieser Stadt, und 1460 Secretär bey Pabst Pius II. Dieser Pabst trug ihm auf, die Acta der Kirchenversammlung zu Basel in einem kurzen Begrif herauszugeben, wobey er sich der Sammlung, welche der Cardinal Johann von Segovia, ein Spanier, und einer Historie des Cardinals Dominicus von Fermo bedient hat. Dieser kurze Begrif des Patricius findt sich in der Bibliotheck des Königs in Frankreich im MS. Patricius war auch Cärimonienmeister bey der päbstlichen Kapelle und Bischof zu Pienza in Toscana. Er starb 1496. Man schreibt ihm Libr. III. Rituum ecclesiasticorum s. de Cærimoniis Rom. Eccles. zu, welche Christoph Marcellus, Erzbischof zu Corfu, zu Venedig 1516 unter seinem Nahmen herausgegeben hat. Man muß ihn nicht vermengen mit Andreas Patricius, einem gelehrten Pohlen des XVI. Jahrhunderts, welcher Probst zu Warschau, Archidiaconus zu Vilna und erster Bischof zu Wenden in Liefland gewesen. Er starb 1583. Man hat zerschiedene Schriften aus den schönen Wissenschaften und von den Religionsstreitigkeiten von ihm.

Patricius, (Franz) ein berühmter Weltweiser und einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, war von Clissa in Istrien gebürtig. Er lehrte die Philosophie zu Ferrara, Rom und Padua mit ausserordentlichem Ruhm, und war ein abgesagter Feind der Peripatetiker. Er starb zu Rom 1597 im 67sten Jahr. Man hat viele Schriften von ihm, nebst einer Ausgabe der Werke die man dem Mercurius Trismegistus zuschreibt.

Patrick, (Simon) ein berühmter englischer Bischof, war zu Gainsborough in der Provinz Lincoln den 8 Sept. 1626 gebohren, wo sein Vater ein angesehener Kaufmann war. Er studirte in dem Collegio der Königinn zu Cambridge, und äusserte so viele Wissenschaft und Verdienste, daß man ihn zum Präsidenten desselben machte. Er wurde hierauf Vicarius zu Battersea in Surrey, und nach diesem Pfarrer zu Coventgarden, so

so in den Kirchsprengel von St. Paul zu London gehört. Hier setzte er sich in ungemeine Achtung, und schlug viele andere Pfründen aus, die ihm angetragen wurden. Im Jahr 1678 aber nahm er das Decanat zu Peterborough und 1689 das Bisthum Chichester an. 1691 erhielt er das Bisthum Ely, und starb daselbst den 31 May 1707. Man hat Comment. über den Pentateuchum und andere biblische Bücher von ihm; ferner eine Sammlung von Gebetern und viele andere Schriften in englischer Sprache, die sehr gut geschrieben, und voller Gelehrsamkeit sind. Er war ein heftiger Feind der römischen Kirche.

Patris, s. Patrix.

Patritius, s. Patricius.

Patrix, (Peter) ein französischer Dichter, zu Caen 1583 gebohren, trat beym Herzog Gasto von Orleans in Dienste, und setzte sich durch seinen Verstand und durch sein edles Gemüthe in allgemeine Hochachtung. Er starb zu Paris 1671. Wenige Tage vor seinem Tod machte er die bekannten Verse:

Je songeois cette nuit, que de mal consumé
Côte à côte d' un pauvre on m' avoit inhumé:
Mais que n' en pouvant pas souffrir le voisinage,
En mort de Qualité je lui tins ce langage:
Retire-toi, Coquin, va pourrir loin d' ici,
Il ne t' appartient pas de m' approcher ainsi.
Coquin, ce me dit-il, d' une arrogance extrême,
Va chercher tes Coquins ailleurs, Coquin toi-même;
Ici tous sont egaux, je ne te dois plus rien,
Je suis sur non fumier, comme toi sur le tien.

Man hat vom Patrix: Plainte des Consonnes, qui n' ont pas l' honneur d' entrer dans le nom de Neufgermain; Poësies diverses; La Misericorde de Dieu sur la conduite d'un pécheur pénitent. In seiner Jugend hatte er viele verliebte und zum Theil allzufreye Gedichte verfertigt; er unterdrückte sie aber bey reiferem Alter, so viel ihm möglich war.

Patrocles, ein Bildhauer, war hauptsächlich um 398 Jahr v. C. G. berühmt. Den grossen Ruhm, den er in der Bildhauerkunst hatte, erwarb er sich durch solche Bildsäulen, welche Klopffechter, oder Jäger, oder opfernde Personen vorstellten. Daß er aber der Vater und Lehrmeister des Dädalus, dieses in der Bildhauerkunst so vortreflichen Sicyoniers gewesen, das bringt ihm einen noch weit grössern Ruhm zuwege.

Patroclus, des Menoetius und der Sthenele Sohn, ward nebst dem Achilles vom Chiron erzogen, daher er durch die genaue Freundschaft mit diesem Helden so berühmt ist. Er war einer der griechischen Prinzen, welche Troja belagerten. Als er sahe, daß Achilles, nachdem er sich mit Agamemnon abgeworfen, nicht mehr vor die Griechen fechten wollte, und er selber sich vergeblich bemühet hatte, seinen Freund auf andere Gedanken zu bringen, so zog er desselben Rüstung an, um wenigstens durch diesen Schein den Trojanern Schrecken einzujagen. Diese List machte den niedergeschlagenen Griechen wieder Muth. Die Trojaner flohen vor dem Patroclus, den sie für den Achilles hielten; er hatte auch das Glück den Sarpedon in einem besondern Kampf zu überwinden. Nachdem er aber erkannt worden, wurde

wurde er selber vom Hector überwunden und getödtet. Achilles ergrimmte über die Nachricht von seinem Tod, rächete denselben, und tödtete den Hector, und schleifte seinen Leichnam unbarmherziger Weise um die Mauren von Troja herum.

Patru, (Olivier) ein berühmter Parlamentsadvocat zu Paris, und einer der scharfsinnigsten Kunstrichter und zierlichsten Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Paris 1604 gebohren. Nachdem er eine Reise nach Rom gemacht, practicirte er, und verbesserte die Gabe wohl zu reden und schön zu schreiben, die er von Natur gehabt, durch eine glückliche Uebung immer mehr. Sein Ruhm verschafte ihm einen Platz in der Academie Françoise, worein er 1640 aufgenommen wurde. Bey seiner Einführung in dieselbe hielt er eine Danksagungsrede, welche denen Academisten so wohl gefiel, daß sie die Ordnung machten, daß künftighin alle, so darein aufgenommen werden, eine solche Rede halten sollten, welches auch bisher beybehalten worden. Dem Vaugelas ist er bey Verfertigung seiner Remarques sur la Langue françoise sehr zu statten gekommen; dann Patru war derselben so vollkommen kundig, daß die berühmtesten Schriftsteller ihn, wie ihr Orakel, um Rath fragten. Sein Herz war eben so gut als sein Verstand. Er war ein ehrlicher Mann, ein getreuer und dienstfertiger Freund, und besaß eine Aufrichtigkeit, die allen Versuchungen gewachsen war. Während seines ganzen Lebens war er einem gewissen Schicksal ausgesetzt, dem so mancher Gelehrter unterworfen ist, das er aber mit Gedult ertrug. Er starb zu Paris den 16 Jan. 1681. In seiner Krankheit besuchte ihn der Herr Colbert, und machte ihm ein Geschenk von 500 Thalern. Man hat Plaidoyers und andere Schriften in französischer Sprache von ihm, die sehr wohl geschrieben sind. Die besten Ausgaben sind die von 1714 und 1732 in zwey Quartbänden. Als Conrart, Mitglied der Academie Françoise starb, so bewarb sich einer der vornehmsten Herren des Hofs um seine Stelle, der aber nur mittelmässige Geschicklichkeit hiezu besaß. Bey dieser Gelegenheit eröfnete Patru die Versammlung durch folgende sinnreiche Fabel: *Meine Herren, ein alter Grieche hatte eine vortrefliche Leyer. Als ihm aber eine Saite sprang, wollte er, an statt einer von Därmen, eine silberne aufziehen, und die Leyer verlohr durch die silberne Saite ihren Wohlklang.* Patru war in seinen Critiken so scharf, daß, als Racine dem Despréaux einige fast allzuhochgetriebene Anmerkungen über seine Werke machen wollte, dieser an statt des lateinischen Sprüchworts: Ne sis patruus mihi, ihm zur Antwort gab: Ne sis Patru mihi.

Pavillon, (Nicolaus) ein berühmter Bischof zu Aleth, war Stephans Pavillon, Correctors an der Rechnungskammer, Sohn und Enkel des gelehrten Parlamentsadvocaten zu Paris Nicolaus Pavillon. Er war 1597 gebohren, und erhielt das Bisthum Aleth 1637, starb auch in dieser Stadt den 8 Decemb. 1677, nachdem er das berühmte Rituale, so unter dem Nahmen Rituel d'Aleth in Frankreich bekannt ist, und eine Sammlung von Synodalverordnungen und Statuten vor seine Diöces, &c. herausgegeben. Er war einer von den eifrigsten Vertheidigern der Schriften des Jansenius.

Pavillon, (Stephan) des vorhergehenden Neffe, war Generaladvocat beym Parlament zu Metz. Er gab, seiner Schwächlichkeit wegen, diese Bedienung von sich, und gieng nach Paris, wo er eine Gesellschaft von guten Freunden und andern witzigen Personen wählte, die er öfters in seinem Haus versammlete, um sich an ihrem Umgang zu vergnügen. Im Jahr 1691 kam er in die Academie Françoise, und hierauf auch in die Academie des Inscriptions et belles Lettres, und starb zu Paris den 10 Jan. 1705 im 73sten Jahr. Man hat viele kleine Schriften in Versen und in Prose von ihm, die mit vielem Witz und gar fein geschrieben sind. Die besten Ausgaben davon sind zu Amsterdam und Paris 1720 in 12 herausgekommen.

Pavin, (Dionysius Sanguin von Saint) ein französischer Dichter, von Paris gebürtig, wo sein Vater Præsident aux Enquétes, ein Mann von Verdiensten, und Prévôt der Kaufleute gewesen. Er trat in den geistlichen Stand, und liebte nichts als die schönen Wissenschaften und die Dichtkunst, die er mit Fleiß trieb. Er starb 1670. Man hat viele Gedichte von ihm. Wenn man dem Boileau glaubt, so war er nichts weniger als andächtig Er ist der Verfasser vom folgenden Sinngedicht:

Thirsis fait cent vers en une henre;
Je vais moins vite, et n' ai pas tort:
Les siens mourront avant qu' il meure;
Les miens vivront agrès ma mort.

Saint-Pavin ist einer von den verdienten Männern, welche Boileau in seinen Satyren mit den schlechten Schriftstellern vermengt hat. Das wenige, das man von ihm hat, ist in einem feinen Geschmack geschrieben. Man urtheile von seinen persönlichen Verdiensten aus der Grabschrift, die ihm der Requetenmeister Fiebet, einer der zierlichsten französischen Schriftsteller, gemacht hat:

Sous ce tombeau git Saint-Pavin;
Donne des larmes à sa fin.
Tufus de ses Amis peut-être?
Pleure ton sort, pleure le sien.
Tu n' en fus pas? pleure le sien,
Passant, d' avoir manqué d' én être.

Paul, (St. Vincent de) s. Paulus, (Vinc.)

H. Paula, eine römische Dame, von vornehmen Geschlechte, hat sich durch ihre Gottesfurcht und durch ihren Verstand berühmt gemacht. Als sie zur Wittwe worden, verließ sie alle Pracht und alles Vergnügen zu Rom, und gieng in das Kloster zu Bethlehem. Hier brachte sie, unter der Führung des H. Hieronymus, ihr Leben in Bußübungen zu, und übte mit vieler Erbauung alle evangelische Tugenden aus. Sie lernte das ebräische um die H. Schrift desto besser zu verstehen, womit sie sich allein beschäftigte. Sie starb den 26 Jan. 407. im 57sten Jahr. Hieronymus hat selber ihr Leben beschrieben.

Paulet, (Wilhelm) ein Engelländer, Johann Paulets Sohn, aus einem edlen und alten Geschlecht in Sommerset, war gelehrt und mit vielen schönen Eigenschaften geziert. Im 29sten Jahr Königs Heinrich VIII. ward er Schatzmeister des königl. Hauses, und erhielt das Jahr darauf die Würde eines Barons des Königreichs. Er hatte unter Eduard VI. verschiedene wichtige Bedienungen, und wurde von der Königinn Maria, bey deren er sehr vieles galt, und von der Königinn Elisabeth in der Würde eines Großschatzmeisters des

Königreichs bestättiget. Er starb in seinem 97sten Jahr, und zählte von seiner Nachkommenschaft 103 Personen. Als man ihn gefragt, wie er sich doch unter vier Regierungen und bey so vielen Verwirrungen so wohl im Staat als in der Kirche habe behaupten können, gab er zur Antwort, er sey eine **Weide**, und keine **Eiche** gewesen.

Pauli, (Herrmann Reinhold) ein berühmter reformirter Gottesgelehrter, königl. preussischer Hofprediger, und erster Lehrer der reformirten Schloß- und Domkirche zu Halle rc. war den 28 Febr. 1682 zu Marpurg aus einem Geschlechte gebohren, das seit 200 Jahren der Kirche gedient. Sein Vater, **Reinhold Pauli**, ist als ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit daselbst den 11 Dec. 1682 im 45sten Jahr gestorben, nachdem er unterschiedliche Schriften herausgegeben. Der Sohn ward 1702 Hofprediger bey der verwittibten Fürstinn von Nassau-Schaumburg, kam darauf als Prediger nach Braunschweig, und von da nach Frankenthal, 1727 aber als zweyter Hofprediger und Professor der Gottesgelahrheit an das reformirte Gymnasium nach Halle, wo er noch zu mehrern Ehrenstellen befördert worden, und den 5 Febr. 1750 gestorben ist. Man hat Schediasma historicum de Ecclesia Cenchreensi; Specimen typicum de typo Timothei à Timotheis ad vivum exprimendo, und viele andere erbauliche Schriften von ihm.

Pauli, (Joh. Wilh.) ein deutscher Arzt, gebohren zu Leipzig den 19 Febr. 1658, that nach vollendeten Studien schöne Reisen, ward 1703 der Physiologie, 1706 der Anatomie und Chirurgie und endlich 1720 der Pathologie Professor zu Leipzig, Collegiat des grossen Fürstencollegii und der Universität Decemvir, und starb den 13 Jun. 1723. Er hat verschiedene Schriften herausgegeben, und fleissig an den Actis Eruditorum gearbeitet.

Pauli, (Simon) ein berühmter Professor der Arzneykunst zu Koppenhagen, und erster Leibarzt des Königs in Dännemark, war den 6 April 1603 gebohren. Er ward Canonicus und endlich gar Prälat zu Aarhus, und starb den 23 April 1680. Seine vornehmsten Schriften sind: Flora Danica, darinn er die hauptsächlichsten Pflanzen beschreibt, die in Dännemark und Norwegen wachsen; Quadripartitum botanicum; de Abusu tabaci & herbæ Thee, etc. Sein Sohn, **Jacob Heinrich Pauli**, ward 1662 schon Professor der Anatomie in Koppenhagen, wählte aber doch noch die Rechtsgelahrheit, und ward 1663 Professor der Historie daselbst. Der König gebrauchte ihn hierauf bey verschiedenen Gesandschaften, und erhob ihn unter dem Nahmen **von Rosenschild** in Adelstand. Er hat auch etliche Schriften verfertiget.

Pauli, (Theodor) ein Rechtsgelehrter, gebohren zu Greiffenhagen in Hinterpommern den 22 Sept. 1648, ward Professor Juris primarius zu Königsberg, Präsident des Criminalgerichts, Tribunal- und Hofrath, und starb den 12 Aug. 1716. Er hat de Veris Juris & Jurisprudentiæ principiis und anderes geschrieben.

Paulina, eine römische Dame von vornehmer Geburt, die eben so tugendhaft als schön war, und den Saturninus, Statthalter von Syrien, im I. Jahrhundert zum Gemahl hatte. Ein junger Mensch, Nahmens Mundus, verliebte sich auf das heftigste in sie; konnte aber weder

durch Geschenke noch durch irgend ein anders Mittel einige Gegenliebe bey ihr erhalten. Er bestach also einen Priester der Isis, welcher die Paulina wissen ließ, daß der Gott Anubis sie in Geheim sehen wolle. Paulina schätzte sich solches zu grosser Ehre, und schlief in dem Zimmer des angeblichen Gott Anubis, darinn sich Mundus versteckt hatte. Dieser erreichte seine Absicht vollkommen, hatte aber die Unvorsichtigkeit, diese List nach einiger Zeit der Paulina selber zu entdecken. Paulina erzählte es ihrem Gemahl, und dieser beklagte sich bey Tiberius, welcher die Priester der Isis aufhängen, ihren Tempel zerstören, und die Bildsäule der Göttinn in die Tiber werfen ließ. Mundus aber wurde mit der Landesverweisung gestraft.

H. **Paulinus**, ein berühmter Bischof zu Nola und Kirchenlehrer, war ums Jahr 353 zu Bourdeaux aus einer vornehmen Familie, woraus römische Bürgermeister entsprossen, gebohren. Er war des Poeten Ausonius Schüler, und wurde im Jahr 378 nach dem Tod des Valens römischer Bürgermeister. Er heyrathete die Therasia, die ihm grosse Güter zugebracht. Nachdem er aber von dem Bischof zu Bourdeaux Delphinus im Jahr 389 getauft worden, enthielt er sich seiner Frau, und theilte sein Vermögen an die Armen und an die Kirchen aus. Er wurde zu Barcellona auf Begehren des Volks am Christfest 393 zum Priester geweihet, worauf er sich in die Gegend von Nola begab, wo er in seinem Haus eine Gesellschaft von Mönchen errichtete, und mit seiner Frau viele Liebeswerk und alle christliche Tugenden ausübte. Im Jahr 409 wurde er Bischof zu Nola. Als das folgende Jahr diese Stadt von Gothen eingenommen worden, und Paulinus den Sohn einer Wittwe von den Barbaren loskauffen wollte, wozu er aber kein Geld hatte; so soll er sich selber freywillig an seine Stelle in die Sklaverey begeben haben, und nach Africa geführt worden seyn. Allein diese Erzählung hat keine hinreichende Gründe vor sich. Uebrigens erwarb sich Paulinus durch seine Gottesfurcht, durch seine Gutthätigkeit und durch seine Wissenschaft grossen Ruhm, und starb den 22 Jun. 431 im 78sten Jahr. Man hat noch viele Schriften in Versen und in Prose von ihm. Die beste Ausgabe derselben ist zu Verona von Maffei ans Licht gestellt worden. Hieronymus, Augustinus und andere grosse Männer, die nach ihm gekommen sind, thun seiner sehr rühmliche Meldung. Sein ganzer Nahme hieß übrigens Meropius Pontius Anicius Paulinus.

H. **Paulinus**, Patriarch zu Aquileja und Kirchenlehrer im VIII. Jahrhundert, aus Oesterreich gebürtig, erschiene im Jahr 794 mit vielem Ansehen auf der Kirchenversammlung zu Frankfurt, und starb den 11 Jan. 802. Er hat ein Buch wider den Elipandus von Toledo und Felix von Urguel und verschiedenes anderes geschrieben, wovon die vollständigste Ausgabe zu Venedig 1732 ans Licht getreten ist.

Paulli, s. Pauli.

Paullini, (Christian Franz) ein deutscher Polyhistor, gebohren zu Eisenach den 25 Febr. 1643, studirte auf verschiedenen Universitäten, erhielt von D. Richter zu Jena den poetischen Lorbeerkranz, ward zu Wittenberg Magister, und zu Leiden Doctor der Arzneykunst. Er wurde hierauf zu einer medicinischen Profession nach Pisa beruffen; allein eine Krankheit hielt ihn zurück. Im Jahr

Jahr 1675 ward er Comes Palatinus, bald darauf Bischöflich-Münsterischer Leibarzt und Historiographus und 1678 herzogl. Wolfenbüttelischer Leibarzt; gieng aber 1689 in seine Vaterstadt als Stadtphysicus zurück, und starb daselbst den 10 Jun. 1712. Er hat sich durch sehr viele poetische, medicinische und historische Schriften berühmt gemacht.

Paulmier de Grentemesnil, (Jacob latein. *Palmerius*, ein gelehrter Criticus des XVII. Jahrhunderts, war im Landchen Auge den 5 Dec. 1587 aus einem adelichen Geschlecht gebohren. Er war reformirter Religion, und verdient einen Platz unter den gelehrtesten Männern seiner Zeit. Er diente unter der franzöß Armee mit vieler Vorzüglichkeit in Holland und hierauf Frankreich, und begab sich in die Ruhe, um sich seinen Studien zu überlassen. Er starb zu Caen den 1 Oct. 1670. Seine vornehmsten Schriften sind: Observationes in Optimos Auctores græcos, in 4to, Descriptio Græciæ antiquæ, in 4to, bey welchem Werk man eine weitläuftige Lebensbeschreibung des Verfassers antrift.

Paulucci, s. Paulutio.

H. Paulus, der Apostel JEsu Christi und Lehrer der Heiden, war zu Tarsus in Cilicien von jüdischen Eltern gebohren. Sein Vater, ein Pharisäer, erzog ihn mit Sorgfalt, und schickte ihn nach Jerusalem, um die jüdische Gesetze unter Gamaliel zu studiren. Einige Zeit hernach nahm er, aus blindem Eifer vor das Judenthum, an Verfolgung der Christen allen möglichen Antheil, ward aber, nach der meisten Zeitrechnung, im Jahr Christi 35 auf eine wunderbare Weise selber zum christlichen Glauben gebracht. Er predigte hierauf das Evangelium mit vielem Eifer in Arabien, zu Jerusalem, zu Cäsarea und zu Tarsus, und gieng von da mit Barnaba nach Antiochien. Hier bekehrten sie im Jahr 38 so viele, daß damals die Jünger und Anhänger Christi zuerst Christen genennt wurden. Sie giengen hierauf im Jahr 43 nach Cypern und nach Paphos, wo sie den Proconsul Sergius Paulus zum Christen machten. Man glaubt, von diesem Mann habe der Apostel den Nahmen **Paulus** angenommen, da er vorher **Saulus** geheissen. Von Paphos giengen sie nach Kleinasien über, bekehrten viele Juden und Heiden zu Iconien, und kamen hierauf nach Lystra, wo Paulus einen Menschen gesund gemacht, der von Geburt an lahm gewesen. Diß Wunder hatte einen solchen Eindruck bey den Einwohnern dieser Stadt, daß sie den beyden Aposteln als Göttern opfern wollten. Sie verkündigten hierauf das Evangelium in vielen andern Städten, und wurden im Jahr 51 von Antiochien nach Jerusalem geschickt, um die andern Apostel wegen Haltung des jüdischen Gesetzes zu befragen. Nachdem diese Sache auf der Versammlung der Apostel zu Jerusalem entschieden worden, kehrte Paulus mit Barnaba nach Antiochien zurück, wo er mit Petro wegen des jüdischen Gesetzes in Mißverstand gerieth, und diesen darüber bestrafte. Hierauf aber trenneten sich Paulus und Barnabas über dem Marcus, und Paulus durchzog hierauf mit dem Silas Syrien, Cilicien, Lycaonien, Phrygien, Galatien, Macedonien, etc. zu Athen bekehrte er den Areopagiten Dionysius. Als er im Jahr 58 wieder nach Jerusalem kam, ward er daselbst von dem Obersten Lysias in Verhaft genommen, und zu dem Statthalter von Judäa Felix geführt, der den Apostel zwey Jahr lang zu Cäsarea gefan-

gefangen behielt. Einige Zeit hernach erschien er vor dem Festus, des Felix Nachfolger, der ihn nach Jerusalem führen, und daselbst seine Sache entscheiden wollte. Weil aber Paulus gehört, daß die Juden den Anschlag gefaßt, ihn unterwegs umzubringen, so appellirte er an den Kayser. Einige Tage hernach redete er vor dem König Agrippa, und ward hierauf nach Rom abgeschickt, wo er nach ausgestandenem Schifbruch im Jahr 61 anlangte. Daß solcher Schifbruch bey der Insel Melite geschehen, bezeugen die Apostelgeschichte. Ob aber hierunter die Insel Maltha im mittelländischen Meer oder die Insel Melita oder Meleda im Venetianischen Meerbusen zu verstehen sey, darüber haben die Gelehrten bisher gestritten. Erst vor etlichen Jahren hat der italiänische Abt Stephan Scingliaga in einer besondern Schrift das letztere gegen den Franciscanermönchen Carl Joseph von St. Fioriano behauptet. Paulus war zwey Jahr als Gefangener zu Jerusalem, genoß aber dabey ziemlicher Freyheit, so daß er die Lehre von Christo weiters in dieser Stadt ausbreiten konnte. Er predigte hierauf von neuem in Asien und Griechenland, kam aber mit dem Apostel Petrus das zweytemal nach Rom, und wurde daselbst, nach einigen den 29 Jun. 66 nach andern den 27 Febr. 67 oder 68 mit Petro enthauptet. Man sagt, Nero habe ihn hinrichten lassen, weil er seine Beyschläfferinn Poppäa Sabina zur Christinn gemacht. Wir haben noch 14 Briefe von diesem Apostel, welche, die an die Ebräer ausgenommen, alle unter seinem Nahmen geschrieben sind. Sie sind sämmtlich griechisch geschieben; stehen aber in dem Canon des Neuen Testaments nicht nach der Zeitordnung, wie sie geschrieben worden, sondern nach der Würdigkeit der Gemeinden und Personen, an die er sie abgelassen hat. Die chronologische Ordnung wäre nach der gemeinsten Rechnung folgende: im Jahr 52 die erste Epistel an die Thessalonicher, deren die zweyte gleich das Jahr darauf 53 gefolgt ist; im Jahr 57 die erste an die Corinthier; die an die Galater; die zweyte an die Corinther und die an die Römer, wiewohl auch einige die Epistel an die Galater gegen das Ende des Jahrs 56 setzen; im Jahr 62 schrieb er an die Philipper, Epheser, Colosser und an den Philemon; im Jahr 65 die erste an Timotheus und an Titus, und nach diesen die zweyte an den Timotheus. Die Epistel an die Ebräer wird von einigen ins Jahr 64 von andern anders gesetzt. Alle diese Episteln werden vor canonisch gehalten, obgleich über die Epistel an die Ebräer ehemals in der Kirche gestritten worden. Chrysostomus hat unter den Kirchenvätern die besten Commentarien über die paulinische Episteln geschrieben, und nach seiner vorzüglichen Beredsamkeit von diesem göttlichen Mann gesprochen. Die Epistel an die Gemeinde zu Laodicea, die Briefe an den Seneca und die Acta der Heil. Thecla, die auch von einigen Alten dem Apostel zugeschrieben worden, sind unterschobene Werke. Von der Schreibart dieses Apostels verdient unter neuern Schriften besonders des tübingischen gelehrten Herrn Professors der Critick und griechischen Sprache, Immanuel Hoffmann, Inauguraldissertation de stilo Apostoli Pauli ad 2 Cor. XI, 6. Tub. 1757 gelesen zu werden.

S. Paulus, ein berühmter und der erste Einsiedler, dessen die Kirchengeschichten Meldung thun, war in Niederthebais von sehr reichen Eltern gebohren, die er aber in seinem

15ten Jahr verlohr. Er war 22 Jahr alt, als er sich wegen der Verfolgung des Decius von 250 in die Wüsten flüchtete, und sein Leben in einer Höhle bis 341 fortgesetzt, da er im 112 Jahr verstorben. Unter die Erzählungen, die man von ihm macht, gehöret, daß er sich bis in sein 51stes Jahr mit Datteln genährt, worauf ihm aber ein Rabe alle Morgen wunderbarer Weise Brod gebracht habe; und daß nach seinem Tod zwey Löwen die Grube gemacht, darein ihn der H. Antonius begraben.

Paulus I. römischer Pabst, folgte den 29 May 757 seinem Bruder Stephan II. Er gab von seines Bruders Tod und von seiner Wahl dem König in Frankreich Nachricht, und versprach ihm eben dieselbe Freundschaft und Treue, sollte es ihn auch sein Blut kosten. Hingegen hielt er sich auch an diesen Prinzen gegen die vielmalige Bedruckungen des Lombardischen Königs Desiderius. Er stiftete verschiedene Kirchen, regierte mit Weisheit und Klugheit, und starb den 26 Junii 767. Man hat noch 22, nach andern 31 Briefe von ihm. Sein Nachfolger hieß Stephanus III.

Paulus II. hieß zuvor Peter Barbo, aus einem adelichen Venetianischen Geschlechte, und war Pabst Eugenius IV. Schwestersohn. Er wurde nach Pius II. den 29 Aug. 1464 zum Pabst gewählt. Er ertheilte den Cardinälen verschiedene Vorrechte, gab sich viele, wiewohl vergebliche, Mühe, die christliche Prinzen zu einem Bündniß gegen die Türken zu bringen, und that alles, um Italien in Ruhe zu setzen, wobey er aber auf eine allzugebieterische Art verfuhr. Er schickte 1467 den Cardinal von Arras nach Frankreich, um das Parlament zu bewegen, die Acte anzunehmen, und in ihre Register einzutragen, durch welche König Ludwig XI. die pragmatische Sanction aufgehoben hatte. Allein der Generalprocurator der Universität Paris widersetzte sich dieser Sache. Paulus starb plötzlich, als er allzuviel Melonen über Mittag gegessen, den 26 Jul. 1471 im 54sten Jahr. Dieser Pabst hatte ein gutes Ansehen, und liebte die äusserliche Pracht. Er konnte leicht weinen, und erhielt jederzeit durch Thränen, was er durch Gründe nicht erhalten konnte. Man tadelt an ihm, daß er, aus Geitz, durch eine Bulle vom 19 Apr. 1470 das Jubiläum auf 25 Jahre gesetzt; daß er die Gelehrten wenig geachtet; daß er alles, was sein Vorfahrer gethan, gleichsam aufheben wollen, und dessen Freunde verfolget; daß er sich unterstanden, den König Georg Podiebrad in Böhmen als einen Hussiten seines Reichs verlustig zu erklären; daß er seine beschwornen Versprechen nicht gehalten; daß er die ausschweiffendste Carnevalslustbarkeiten erlaubt; daß er sich in den Staatshändeln zu partheyisch vor sein Vaterland Venedig erwiesen, und daß er den Herzog Borsus zum Herzog von Ferrara gemacht. Uebrigens hat er die Gelderpressungen der päbstlichen Legaten zu verhindern gesucht, und das Collegium der päbstlichen Abbreviatoren aufgehoben, das sonsten aus den witzigsten Köpfen von Rom bestand. Platina, der ein Mitglied dieses Collegii gewesen, endigt mit Paulus II. seine Historie der Päbste, und gehet ziemlich hart mit ihm um. Weil er aber seine Güter unter ihm verlohren, und zweymal auf Befehl dieses Pabsts im Gefängniß gewesen, so kann man ihm nicht durchgehends glauben. Im Jahr 1755 kam zu Rom heraus: Pauli II. Veneti, Pont.

Pater, (Paul) ein gelehrter Philosophus und Litterator in Deutschland, war 1656 zu Menersdorf in Ungarn gebohren, kam aber noch jung um der Verfolgung der Protestanten willen nach Deutschland. Er ward nach und nach Bibliothekar des Herzogs von Wolfenbüttel, Professor am Collegio zu Thoren, und endlich Professor der Mathematik zu Danzig, wo er 1724 den 7ten Dec. gestorben. Er war ungemein arbeitsam und von starker Natur, und schlief ordentlicher Weise des Sommers, bis 2 Uhr und des Winters bis 4 Uhr des Morgens. Seine Grabschrift, die er sich selbst gemacht, zeigt einen seltenen und würdigen Character an: Hic situs est Paulus Pater, Mathematum Professor, qui nescivit in vita, quid sit cum morbis conflictari, ira moveri, cupiditate aduri. Decessit vita coelebs. Man hat verschiedene Schriften von der Philosophie und aus der Litteratur von ihm.

Paterculus, s. Vellejus Paterculus.

Paterius, ein Kirchenscribent des VI. Jahrhunderts, war Gregorius des Grossen vertrauter Freund, Notarius der Kirche zu Rom, und endlich, wie man davor hält, Bischof zu Brescia. Er hat eine Art von Comment. über das ganze Alte und über den grösten Theil des Neuen Testaments gemacht, den er aus den Werken des H. Gregorius gezogen.

Paterno, (Ludwig) ein Neapolitaner und wälscher Dichter in der Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Er war nicht, wie die andern Poeten seiner Zeit zufrieden, daß er den Petrarch nachahmete, sondern zwang sich mit ihm einen Wettstreit einzugehen, und zwar nicht nur in der Art der Lieder, sondern auch in dem Innhalt derselben. Denn er lobte eine gewisse entweder erdichtete oder wahre Mirzia, und schrieb ein ganzes Buch voll Gedichte auf die Mirten, wie Petrarch auf die Laura, die er in einen Lorbeerbaum verwandelte. Er machte auch Triumphe wie Petrarch in gleicher Zahl und Maaß seiner Gedichte; obgleich nicht von gleichem Gewichte, ja nicht einmal in gleicher Stärke, wie andere damalige Poeten. Man schrieb es aber der Verwegenheit eines Jünglings zu, wie er damals war, und einer übertriebenen Verehrung seines Vorgängers und Lehrers.

Patin, (Carl) ein geschickter Arzt und berühmter Antiquarius, war zu Paris den 23 Febr. 1633 gebohren. Sein Vater Guido Patin erzog ihn mit vieler Sorgfalt; der Sohn hatte auch in seinem Studiren solch erstaunlichen Fortgang, daß er in seinem 14ten Jahr über die ganze Weltweisheit griechische und lateinische Theses vertheidigte, wobey 34 Bischöffe, der päbstliche Nuncius und viele andere vornehme Personen zugegen waren. Er war anfangs zur Rechtsgelahrheit bestimmt, und wurde würklich unter die Parlamentsadvocaten zu Paris aufgenommen. Weil er aber mehr Neigung zur Arzneywissenschaft bey sich verspührte, so verließ er die Rechte gänzlich, und legte sich auf jene. Er trieb die Arzneykunst glücklich, und lehrte sie einige Zeit mit Ruhm zu Paris. Allein aus Furcht in Verhaft genommen zu werden, wovon die wahre Ursache unzuverlässig bekannt worden, unternahm er eine Reise durch Deutschland, Holland, Engelland, die Schweiz und Italien. Endlich setzte er sich zu Padua vest, wo man ihm einen medicinischen Lehrstuhl und hierauf die erste Profession der Chirur-

Chirurgie gab. Er war lange Zeit das Oberhaupt und der Director der Academie de' Ricovrati, und starb zu Padua 1694. Man hat sehr viele Schriften, besonders von der Münzenwissenschaft von ihm, welche hoch gehalten werden. Ferner Tr. de febribus; de Scorbuto; Quod optimus medicus debeat esse Chirurgus, etc. Seine Frau und zwo Töchtern waren auch sehr gelehrt. Sie waren sämmtliche Mitglieder der Academie di' Ricovrati, und haben Schriften herausgegeben.

Patin, (Guido) des vorhergehenden Vater, war ein berühmter Lehrer der Arzneykunst im königl. Collegio zu Paris, gebohren zu Houdan den 31 Aug. 1601. Er war anfangs Corrector in einer Druckerey, brachte sich aber durch seinen Verstand und Gaben weiter empor. Er starb 1672. Man hat Lettres von ihm, die ziemlich satyrisch sind, und von Herrn Ladvocat einer grossen Unrichtigkeit in historischen Dingen, besonders auch in Religionssachen beschuldiget werden. Sie werden aber übrigens sehr hoch gehalten. Er hatte zwey Söhne **Robert**, einen ebenfalls geschickten Arzt, und **Carl**, von dem im vorigen Art.

H. Patricius, ein Bischof und der Irrländer Apostel im Jahr 431, der gegen 460 verstorben ist.

Patricius, (Augustin Piccolomini) ein geschickter Schriftsteller des XV. Jahrhunderts, war zu Siena aus einer vornehmen Familie gebohren. Er war anfangs Canonicus in dieser Stadt, und 1460 Secretär bey Pabst Pius II. Dieser Pabst trug ihm auf, die Acta der Kirchenversammlung zu Basel in einem kurzen Begrif herauszugeben, wobey er sich der Sammlung, welche der Cardinal Johann von Segovia, ein Spanier, und einer Historie des Cardinals Dominicus von Fermo bedient hat. Dieser kurze Begrif des Patricius findt sich in der Bibliotheck des Königs in Frankreich im MS. Patricius war auch Cärimonienmeister bey der päbstlichen Kapelle und Bischof zu Pienza in Toscana. Er starb 1496. Man schreibt ihm Libr. III. Rituum ecclesiasticorum s. de Cærimoniis Rom. Eccles. zu, welche Christoph Marcellus, Erzbischof zu Corfu, zu Venedig 1516 unter seinem Nahmen herausgegeben hat. Man muß ihn nicht vermengen mit **Andreas Patricius**, einem gelehrten Pohlen des XVI. Jahrhunderts, welcher Probst zu Warschau, Archidiaconus zu Vilna und erster Bischof zu Wenden in Liefland gewesen. Er starb 1583. Man hat zerschiedene Schriften aus den schönen Wissenschaften und von den Religionsstreitigkeiten von ihm.

Patricius, (Franz) ein berühmter Weltweiser und einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, war von Clissa in Istrien gebürtig. Er lehrte die Philosophie zu Ferrara, Rom und Padua mit ausserordentlichem Ruhm, und war ein abgesagter Feind der Peripatetiker. Er starb zu Rom 1597 im 67sten Jahr. Man hat viele Schriften von ihm, nebst einer Ausgabe der Werke die man dem Mercurius Trismegistus zuschreibt.

Patrick, (Simon) ein berühmter englischer Bischof, war zu Gainsborough in der Provinz Lincoln den 8 Sept. 1626 gebohren, wo sein Vater ein angesehener Kaufmann war. Er studirte in dem Collegio der Königinn zu Cambridge, und äusserte so viele Wissenschaft und Verdienste, daß man ihn zum Präsidenten desselben machte. Er wurde hierauf Vicarius zu Battersea in Surrey, und nach diesem Pfarrer zu Coventgarden,

so in den Kirchsprengel von St. Paul zu Londen gehört. Hier setzte er sich in ungemeine Achtung, und schlug viele andere Pfründen aus, die ihm angetragen wurden. Im Jahr 1678 aber nahm er das Decanat zu Peterborough und 1689 das Bisthum Chichester an. 1691 erhielt er das Bisthum Ely, und starb daselbst den 31 May 1707. Man hat Comment. über den Pentateuchum und andere biblische Bücher von ihm; ferner eine Sammlung von Gebetern und viele andere Schriften in englischer Sprache, die sehr gut geschrieben, und voller Gelehrsamkeit sind. Er war ein heftiger Feind der römischen Kirche.

Patris, s. Patrix.

Patritius, s. Patricius.

Patrix, (Peter) ein französischer Dichter, zu Caen 1583 gebohren, trat beym Herzog Gasto von Orleans in Dienste, und setzte sich durch seinen Verstand und durch sein edles Gemüthe in allgemeine Hochachtung. Er starb zu Paris 1671. Wenige Tage vor seinem Tod machte er die bekannten Verse:

Je songeois cette nuit, que de mal consumé
Côte à côte d' un pauvre on m' avoit inhumé:
Mais que n' en pouvant pas souffrir le voisinage,
En mort de Qualité je lui tins ce langage:
Retire-toi, Coquin, va pourrir loin d' ici,
Il ne t' appartient pas de m' approcher ainsi.
Coquin, ce me dit-il, d' une arrogance extrême,
Va chercher tes Coquins ailleurs, Coquin toi-même;
Ici tous sont egaux, je ne te dois plus rien,
Je suis sur non fumier, comme toi sur le tien.

Man hat vom Patrix: Plainte des Consonnes, qui n' ont pas l' hónneur d' entrer dans le nom de Neufgermain; Poësies diverses; La misericorde de Dieu sur la conduite d' un pécheur pénitent. In seiner Jugend hatte er viele verliebte und zum Theil allzufreye Gedichte verfertigt; er unterdrückte sie aber bey reiferem Alter, so viel ihm möglich war.

Patrocles, ein Bildhauer, war hauptsächlich um 398 Jahr v. C. G. berühmt. Den grossen Ruhm, den er in der Bildhauerkunst hatte, erwarb er sich durch solche Bildsäulen, welche Klopffechter, oder Jäger, oder opfernde Personen vorstellten. Daß er aber der Vater und Lehrmeister des Dädalus, dieses in der Bildhauerkunst so vortreflichen Sicyoniers gewesen, das bringt ihm einen noch weit grössern Ruhm zuwege.

Patroclus, des Menoetius und der Sthenele Sohn, ward nebst dem Achilles vom Chiron erzogen, daher er durch die genaue Freundschaft mit diesem Helden so berühmt ist. Er war einer der griechischen Prinzen, welche Troja belagerten. Als er sahe, daß Achilles, nachdem er sich mit Agamemnon abgeworfen, nicht mehr vor die Griechen fechten wollte, und er selber sich vergeblich bemühet hatte, seinen Freund auf andere Gedanken zu bringen, so zog er desselben Rüstung an, um wenigstens durch diesen Schein den Trojanern Schrecken einzujagen. Diese List machte den niedergeschlagenen Griechen wieder Muth. Die Trojaner flohen vor dem Patroclus, den sie für den Achilles hielten; er hatte auch das Glück den Sarpedon in einem besondern Kampf zu überwinden. Nachdem er aber erkannt worden, wurde

wurde er selber vom Hector überwunden und getödtet. Achilles ergrimmte über die Nachricht von seinem Tod, rächete denselben, und tödtete den Hector, und schleifte seinen Leichnam unbarmherziger Weise um die Mauren von Troja herum.

Patru, (Olivier) ein berühmter Parlamentsadvocat zu Paris, und einer der scharfsinnigsten Kunstrichter und zierlichsten Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Paris 1604 gebohren. Nachdem er eine Reise nach Rom gemacht, practicirte er, und verbesserte die Gabe wohl zu reden und schön zu schreiben, die er von Natur gehabt, durch eine glückliche Uebung immer mehr. Sein Ruhm verschafte ihm einen Platz in der Academie Françoise, worein er 1640 aufgenommen wurde. Bey seiner Einführung in dieselbe hielt er eine Danksagungsrede, welche denen Academisten so wohl gefiel, daß sie die Ordnung machten, daß künftighin alle, so darein aufgenommen werden, eine solche Rede halten sollten, welches auch bisher beybehalten worden. Dem Vaugelas ist er bey Verfertigung seiner Remarques sur la Langue françoise sehr zu statten gekommen; dann Patru war derselben so vollkommen kundig, daß die berühmtesten Schriftsteller ihn, wie ihr Orakel, um Rath fragten. Sein Herz war eben so gut als sein Verstand. Er war ein ehrlicher Mann, ein getreuer und dienstfertiger Freund, und besaß eine Aufrichtigkeit, die allen Versuchungen gewachsen war. Während seines ganzen Lebens war er einem gewissen Schicksal ausgesetzt, dem so mancher Gelehrter unterworfen ist, das er aber mit Gedult ertrug. Er starb zu Paris den 16 Jan. 1681. In seiner Krankheit besuchte ihn der Herr Colbert, und machte ihm ein Geschenk von 500 Thalern. Man hat Plaidoyers und andere Schriften in französischer Sprache von ihm, die sehr wohl geschrieben sind. Die besten Ausgaben sind die von 1714 und 1732 in zwey Quartbänden. Als Conrart, Mitglied der Academie Françoise starb, so bewarb sich einer der vornehmsten Herren des Hofs um seine Stelle, der aber nur mittelmässige Geschicklichkeit hiezu besaß. Bey dieser Gelegenheit eröfnete Patru die Versammlung durch folgende sinnreiche Fabel: **Meine Herren, ein alter Grieche hatte eine vortrefliche Leyer. Als ihm aber eine Saite sprang, wollte er, anstatt einer von Därmen, eine silberne aufziehen, und die Leyer verlohr durch die silberne Saite ihren Wohlklang.** Patru war in seinen Critiken so scharf, daß, als Racine dem Despreaux einige fast allzuhochgetriebene Anmerkungen über seine Werke machen wollte, dieser an statt des lateinischen Sprüchworts: Ne sis patruus mihi, ihm zur Antwort gab: Ne sis Patru mihi.

Pavillon, (Nicolaus) ein berühmter Bischof zu Aleth, war Stephans Pavillon, Correctors an der Rechnungskammer, Sohn und Enkel des gelehrten Parlamentsadvocaten zu Paris Nicolaus Pavillon. Er war 1597 gebohren, und erhielt das Bisthum Aleth 1637, starb auch in dieser Stadt den 8 Decemb. 1677, nachdem er das berühmte Rituale, so unter dem Nahmen Rituel d'Aleth in Frankreich bekannt ist, und eine Sammlung von Synodalverordnungen und Statuten vor seine Diöces, 2c. herausgegeben. Er war einer von den eifrigsten Vertheidigern der Schriften des Jansenius.

Pavillon, (Stephan) des vorhergehenden Neffe, war Generaladvocat beym Parlament zu Metz. Er gab, seiner Schwächlichkeit wegen, diese Bedienung von sich, und gieng nach Paris, wo er eine Gesellschaft von guten Freunden und andern witzigen Personen wählte, die er öfters in seinem Haus versammlete, um sich an ihrem Umgang zu vergnügen. Im Jahr 1691 kam er in die Academie Françoise, und hierauf auch in die Academie des Inscriptions et belles Lettres, und starb zu Paris den 10 Jan. 1705 im 73sten Jahr. Man hat viele kleine Schriften in Versen und in Prose von ihm, die mit vielem Witz und gar fein geschrieben sind. Die besten Ausgaben davon sind zu Amsterdam und Paris 1720 in 12 herausgekommen.

Pavin, (Dionysius Sanguin von Saint) ein französischer Dichter, von Paris gebürtig, wo sein Vater Præsident aux Enquétes, ein Mann von Verdiensten, und Prévôt der Kaufleute gewesen. Er trat in den geistlichen Stand, und liebte nichts als die schönen Wissenschaften und die Dichtkunst, die er mit Fleiß trieb. Er starb 1670. Man hat viele Gedichte von ihm. Wenn man dem Boileau glaubt, so war er nichts weniger als andächtig Er ist der Verfasser vom folgenden Sinngedicht:

Thirsis fait cent vers en une henre;
Je vais moins vite, et n' ai pas tort:
Les siens mourront avant qu' il meure;
Les miens vivront agrès ma mort.

Saint-Pavin ist einer von den verdienten Männern, welche Boileau in seinen Satyren mit den schlechten Schriftstellern vermengt hat. Das wenige, das man von ihm hat, ist in einem feinen Geschmack geschrieben. Man urtheile von seinen persönlichen Verdiensten aus der Grabschrift, die ihm der Requetenmeister Fiebet, einer der zierlichsten französischen Schriftsteller, gemacht hat:

Sous ce tombeau git Saint-Pavin;
Donne des larmes à sa fin.
Tufus de ses Amis peut-être?
Pleure ton sort, pleure le sien.
Tu n' en fus pas? pleure le sien,
Passant, d' avoir manqué d' én être.

Paul, (St. Vincent de) s. Paulus, (Vinc.)

H. Paula, eine römische Dame, von vornehmen Geschlechte, hat sich durch ihre Gottesfurcht und durch ihren Verstand berühmt gemacht. Als sie zur Wittwe worden, verließ sie alle Pracht und alles Vergnügen zu Rom, und gieng in das Kloster zu Bethlehem. Hier brachte sie, unter der Führung des H. Hieronymus, ihr Leben in Bußübungen zu, und übte mit vieler Erbauung alle evangelische Tugenden aus. Sie lernte das ebräische um die H. Schrift desto besser zu verstehen, womit sie sich allein beschäftigte. Sie starb den 26 Jan. 407. im 57sten Jahr. Hieronymus hat selber ihr Leben beschrieben.

Paulet, (Wilhelm) ein Engelländer, Johann Paulets Sohn, aus einem edlen und alten Geschlecht in Somerset, war gelehrt und mit vielen schönen Eigenschaften geziert. Im 29sten Jahr Königs Heinrich VIII. ward er Schatzmeister des königl. Hauses, und erhielt das Jahr darauf die Würde eines Barons des Königreichs. Er hatte unter Eduard VI. verschiedene wichtige Bedienungen, und wurde von der Königinn Maria, bey deren er sehr vieles galt, und von der Königinn Elisabeth in der Würde eines Großschatzmeisters des

Königreichs bestättiget. Er starb in seinem 97sten Jahr, und zählte von seiner Nachkommenschaft 103 Personen. Als man ihn gefragt, wie er sich doch unter vier Regierungen und bey so vielen Verwirrungen so wohl im Staat als in der Kirche habe behaupten können, gab er zur Antwort, er sey eine **Weide**, und keine **Eiche** gewesen.

Pauli, (Herrmann Reinhold) ein berühmter reformirter Gottesgelehrter, königl. preussischer Hofprediger, und erster Lehrer der reformirten Schloß- und Domkirche zu Halle ꝛc. war den 28 Febr. 1682 zu Marpurg aus einem Geschlechte gebohren, das seit 200 Jahren der Kirche gedient. Sein Vater, **Reinhold Pauli**, ist als ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit daselbst den 11 Dec. 1682 im 45sten Jahr gestorben, nachdem er unterschiedliche Schriften herausgegeben. Der Sohn ward 1702 Hofprediger bey der verwittibten Fürstinn von Nassau-Schaumburg, kam darauf als Prediger nach Braunschweig, und von da nach Frankenthal, 1727 aber als zweyter Hofprediger und Professor der Gottesgelahrheit an das reformirte Gymnasium nach Halle, wo er noch zu mehrern Ehrenstellen befördert worden, und den 5 Febr. 1750 gestorben ist. Man hat Schediasma historicum de Ecclesia Cenchreensi; Specimen typicum de typo Timothei à Timotheis ad vivum exprimendo, und viele andere erbauliche Schriften von ihm.

Pauli, (Joh. Wilh.) ein deutscher Arzt, gebohren zu Leipzig den 19 Febr. 1658, that nach vollendeten Studien schöne Reisen, ward 1703 der Physiologie, 1706 der Anatomie und Chirurgie und endlich 1720 der Pathologie Professor zu Leipzig, Collegiat des grossen Fürstencollegii und der Universität Decemvir, und starb den 13 Jun. 1723. Er hat verschiedene Schriften herausgegeben, und fleissig an den Actis Eruditorum gearbeitet.

Pauli, (Simon) ein berühmter Professor der Arzneykunst zu Koppenhagen, und erster Leibarzt des Königs in Dännemark, war den 6 April 1603 gebohren. Er ward Canonicus und endlich gar Prälat zu Aarhus, und starb den 23 April 1680. Seine vornehmsten Schriften sind: Flora Danica, darinn er die hauptsächlichsten Pflanzen beschreibt, die in Dännemark und Norwegen wachsen; Quadripartitum botanicum; de Abusu tabaci & herbæ Thee, etc. Sein Sohn, **Jacob Heinrich Pauli**, ward 1662 schon Professor der Anatomie in Koppenhagen, wählte aber doch noch die Rechtsgelahrheit, und ward 1663 Professor der Historie daselbst. Der König gebrauchte ihn hierauf bey verschiedenen Gesandschaften, und erhob ihn unter dem Nahmen **von Rosenschild** in Adelstand. Er hat auch etliche Schriften verfertiget.

Pauli, (Theodor) ein Rechtsgelehrter, gebohren zu Greiffenhagen in Hinterpommern den 22 Sept. 1648, ward Professor Juris primarius zu Königsberg, Präsident des Criminalgerichts, Tribunal- und Hofrath, und starb den 12 Aug. 1716. Er hat de Veris Juris & Jurisprudentiæ principiis und anderes geschrieben.

Paulina, eine römische Dame von vornehmer Geburt, die eben so tugendhaft als schön war, und den Saturninus, Statthalter von Syrien, im I. Jahrhundert zum Gemahl hatte. Ein junger Mensch, Nahmens Mundus, verliebte sich auf das heftigste in sie; konnte aber weder durch

durch Geschenke noch durch irgend ein anders Mittel einige Gegenliebe bey ihr erhalten. Er bestach also einen Priester der Isis, welcher die Paulina wissen ließ, daß der Gott Anubis sie in Geheim sehen wolle. Paulina schätzte sich solches zu grosser Ehre, und schlief in dem Zimmer des angeblichen Gott Anubis, darinn sich Mundus versteckt hatte. Dieser erreichte seine Absicht vollkommen, hatte aber die Unvorsichtigkeit, diese List nach einiger Zeit der Paulina selber zu entdecken. Paulina erzählte es ihrem Gemahl, und dieser beklagte sich bey Tiberius, welcher die Priester der Isis aufhängen, ihren Tempel zerstören, und die Bildsäule der Göttinn in die Tiber werfen ließ. Mundus aber wurde mit der Landesverweisung gestraft.

H. Paulinus, ein berühmter Bischof zu Nola und Kirchenlehrer, war ums Jahr 353 zu Bourdeaux aus einer vornehmen Familie, woraus römische Bürgermeister entsprossen, gebohren. Er war des Poeten Ausonius Schüler, und wurde im Jahr 378 nach dem Tod des Valens römischer Bürgermeister. Er heyrathete die Therasia, die ihm grosse Güter zugebracht. Nachdem er aber von dem Bischof zu Bourdeaux Delphinus im Jahr 389 getauft worden, enthielt er sich seiner Frau, und theilte sein Vermögen an die Armen und an die Kirchen aus. Er wurde zu Barcellona auf Begehren des Volks am Christfest 393 zum Priester geweihet, worauf er sich in die Gegend von Nola begab, wo er in seinem Haus eine Gesellschaft von Mönchen errichtete, und mit seiner Frau viele Liebeswerk und alle christliche Tugenden ausübte. Im Jahr 409 wurde er Bischof zu Nola. Als das folgende Jahr diese Stadt von Gothen eingenommen worden, und Paulinus den Sohn einer Wittwe von den Barbaren loskauffen wollte, wozu er aber kein Geld hatte; so soll er sich selber freywillig an seine Stelle in die Sklaverey begeben haben, und nach Africa geführt worden seyn. Allein diese Erzählung hat keine hinreichende Gründe vor sich. Uebrigens erwarb sich Paulinus durch seine Gottesfurcht, durch seine Gutthätigkeit und durch seine Wissenschaft grossen Ruhm, und starb den 22 Jun. 431 im 78sten Jahr. Man hat noch viele Schriften in Versen und in Prose von ihm. Die beste Ausgabe derselben ist zu Verona von Maffei ans Licht gestellt worden. Hieronymus, Augustinus und andere grosse Männer, die nach ihm gekommen sind, thun seiner sehr rühmliche Meldung. Sein ganzer Nahme hieß übrigens Meropius Pontius Anicius Paulinus.

H. Paulinus, Patriarch zu Aquileja und Kirchenlehrer im VIII. Jahrhundert, aus Oesterreich gebürtig, erschiene im Jahr 794 mit vielem Ansehen auf der Kirchenversammlung zu Frankfurt, und starb den 11 Jan. 802. Er hat ein Buch wider den Elipandus von Toledo und Felix von Urguel und verschiedenes anderes geschrieben, wovon die vollständigste Ausgabe zu Venedig 1732 ans Licht getreten ist.

Paulli, s. Pauli.

Paullini, (Christian Franz) ein deutscher Polyhistor, gebohren zu Eisenach den 25 Febr. 1643, studirte auf verschiedenen Universitäten, erhielt von D. Richter zu Jena den poetischen Lorbeerkranz, ward zu Wittenberg Magister, und zu Leiden Doctor der Arzneykunst. Er wurde hierauf zu einer medicinischen Profession nach Pisa beruffen; allein eine Krankheit hielt ihn zurück. Im Jahr

Jahr 1675 ward er Comes Palatinus, bald darauf Bischöflich-Münsterischer Leibarzt und Historiographus und 1678 herzogl. Wolfenbüttelischer Leibarzt; gieng aber 1689 in seine Vaterstadt als Stadtphysicus zurück, und starb daselbst den 10 Jun. 1712. Er hat sich durch sehr viele poetische, medicinische und historische Schriften berühmt gemacht.

Paulmier de Grentemesnil, (Jacob: latein. *Palmerius*, ein gelehrter Criticus des XVII. Jahrhunderts, war im Landchen Auge den 5 Dec. 1587 aus einem adelichen Geschlecht gebohren. Er war reformirter Religion, und verdient einen Platz unter den gelehrtesten Männern seiner Zeit. Er diente unter der französ. Armee mit vieler Vorzüglichkeit in Holland und hierauf Frankreich, und begab sich in die Ruhe, um sich seinen Studien zu überlassen. Er starb zu Caen den 1 Oct. 1670. Seine vornehmsten Schriften sind: Observationes in Optimos Auctores græcos, in 4to, Descriptio Græciæ antiquæ, in 4to, bey welchem Werk man eine weitläuftige Lebensbeschreibung des Verfassers antrift.

Paulucci, s. Paulutio.

H. Paulus, der Apostel JEsu Christi und Lehrer der Heiden, war zu Tarsus in Cilicien von jüdischen Eltern gebohren. Sein Vater, ein Pharisäer, erzog ihn mit Sorgfalt, und schickte ihn nach Jerusalem, um die jüdische Gesetze unter Gamaliel zu studiren. Einige Zeit hernach nahm er, aus blindem Eifer vor das Judenthum, an Verfolgung der Christen allen möglichen Antheil, ward aber, nach der meisten Zeitrechnung, im Jahr Christi 35 auf eine wunderbare Weise selber zum christlichen Glauben gebracht. Er predigte hierauf das Evangelium mit vielem Eifer in Arabien, zu Jerusalem, zu Cäsarea und zu Tarsus, und gieng von da mit Barnaba nach Antiochien. Hier bekehrten sie im Jahr 38 so viele, daß damals die Jünger und Anhänger Christi zuerst Christen genennt wurden. Sie giengen hierauf im Jahr 43 nach Cypern und nach Paphos, wo sie den Proconsul Sergius Paulus zum Christen machten. Man glaubt, von diesem Mann habe der Apostel den Nahmen **Paulus** angenommen, da er vorher **Saulus** geheissen. Von Paphos giengen sie nach Kleinasien über, bekehrten viele Juden und Heiden zu Iconien, und kamen hierauf nach Lystra, wo Paulus einen Menschen gesund gemacht, der von Geburt an lahm gewesen. Diß Wunder hatte einen solchen Eindruck bey den Einwohnern dieser Stadt, daß sie den beyden Aposteln als Göttern opfern wollten. Sie verkündigten hierauf das Evangelium in vielen andern Städten, und wurden im Jahr 51 von Antiochien nach Jerusalem geschickt, um die andern Apostel wegen Haltung des jüdischen Gesetzes zu befragen. Nachdem diese Sache auf der Versammlung der Apostel zu Jerusalem entschieden worden, kehrte Paulus mit Barnaba nach Antiochien zurück, wo er mit Petro wegen des jüdischen Gesetzes in Mißverstand gerieth, und diesen darüber bestrafte. Hierauf aber trenneten sich Paulus und Barnabas über dem Marcus, und Paulus durchzog hierauf mit dem Silas Syrien, Cilicien, Lycaonien, Phrygien, Galatien, Macedonien, &c. zu Athen bekehrte er den Areopagiten Dionysius. Als er im Jahr 58 wieder nach Jerusalem kam, ward er daselbst von dem Obersten Lysias in Verhaft genommen, und zu dem Statthalter von Judäa Felix geführt, der den Apostel zwey Jahr lang zu Cäsarea gefan-

gefangen behielt. Einige Zeit hernach erschien er vor dem Festus, des Felix Nachfolger, der ihn nach Jerusalem führen, und daselbst seine Sache entscheiden wollte. Weil aber Paulus gehört, daß die Juden den Anschlag gefaßt, ihn unterwegs umzubringen, so appellirte er an den Kayser. Einige Tage hernach redete er vor dem König Agrippa, und ward hierauf nach Rom abgeschickt, wo er nach ausgestandenem Schifbruch im Jahr 61 anlangte. Daß solcher Schifbruch bey der Insel Melite geschehen, bezeugen die Apostelgeschichte. Ob aber hierunter die Insel Maltha im mittelländischen Meer oder die Insel Melita oder Meleda im Venetianischen Meerbusen zu verstehen sey, darüber haben die Gelehrten bisher gestritten. Erst vor etlichen Jahren hat der italiänische Abt Stephan Sciugliaga in einer besondern Schrift das letztere gegen den Franciscanermönchen Carl Joseph von St. Fioriano behauptet. Paulus war zwey Jahr als Gefangener zu Jerusalem, genoß aber dabey ziemlicher Freyheit, so daß er die Lehre von Christo weiters in dieser Stadt ausbreiten konnte. Er predigte hierauf von neuem in Asien und Griechenland, kam aber mit dem Apostel Petrus das zweytemal nach Rom, und wurde daselbst, nach einigen den 29 Jun. 66 nach andern den 27 Febr. 67 oder 68 mit Petro enthauptet. Man sagt, Nero habe ihn hinrichten lassen, weil er seine Beyschläfferinn Poppäa Sabina zur Christinn gemacht. Wir haben noch 14 Briefe von diesem Apostel, welche, die an die Ebräer ausgenommen, alle unter seinem Nahmen geschrieben sind. Sie sind sämmtlich griechisch geschieben; stehen aber in dem Canon des Neuen Testaments nicht nach der Zeitordnung, wie sie geschrieben worden, sondern nach der Würdigkeit der Gemeinden und Personen, an die er sie abgelassen hat. Die chronologische Ordnung wäre nach der gemeinsten Rechnung folgende: im Jahr 52 die erste Epistel an die Thessalonicher, deren die zweyte gleich das Jahr darauf 53 gefolgt ist; im Jahr 57 die erste an die Corinthier; die an die Galater; die zweyte an die Corinther und die an die Römer, wiewohl auch einige die Epistel an die Galater gegen das Ende des Jahrs 56 setzen; im Jahr 62 schrieb er an die Philipper, Epheser, Colosser und an den Philemon; im Jahr 65 die erste an Timotheus und an Titus, und nach diesen die zweyte an den Timotheus. Die Epistel an die Ebräer wird von einigen ins Jahr 64 von andern anders gesetzt. Alle diese Episteln werden vor canonisch gehalten, obgleich über die Epistel an die Ebräer ehemals in der Kirche gestritten worden. Chrysostomus hat unter den Kirchenvätern die besten Commentarien über die paulinische Episteln geschrieben, und nach seiner vorzüglichen Beredsamkeit von diesem göttlichen Mann gesprochen. Die Epistel an die Gemeinde zu Laodicea, die Briefe an den Seneca und die Acta der Heil. Thecla, die auch von einigen Alten dem Apostel zugeschrieben worden, sind unterschobene Werke. Von der Schreibart dieses Apostels verdient unter neuern Schriften besonders des tübingischen gelehrten Herrn Professors der Critick und griechischen Sprache, Immanuel Hoffmann, Inauguraldissertation de stilo Apostoli Pauli ad 2 Cor. XI, 6. Tub. 1757 gelesen zu werden.

5. **Paulus, ein berühmter und der erste Einsiedler, dessen die Kirchengeschichten Meldung thun, war in Niederthebais von sehr reichen Eltern gebohren, die er aber in seinem**

15ten Jahr verlohr. Er war 22 Jahr alt, als er sich wegen der Verfolgung des Decius von 250 in die Wüsten flüchtete, und sein Leben in einer Höhle bis 341 fortgesetzt, da er im 112 Jahr verstorben. Unter die Erzählungen, die man von ihm macht, gehöret, daß er sich bis in sein 51stes Jahr mit Datteln genährt, worauf ihm aber ein Rabe alle Morgen wunderbarer Weise Brod gebracht habe; und daß nach seinem Tod zwey Löwen die Grube gemacht, darein ihn der H. Antonius begraben.

Paulus I. römischer Pabst, folgte den 29 May 757 seinem Bruder Stephan II. Er gab von seines Bruders Tod und von seiner Wahl dem König in Frankreich Nachricht, und versprach ihm eben dieselbe Freundschaft und Treue, sollte es ihn auch sein Blut kosten. Hingegen hielt er sich auch an diesen Prinzen gegen die vielmalige Bedruckungen des Lombardischen Königs Desiderius. Er stiftete verschiedene Kirchen, regierte mit Weisheit und Klugheit, und starb den 26 Junii 767. Man hat noch 22, nach andern 31 Briefe von ihm. Sein Nachfolger hieß Stephanus III.

Paulus II. hieß zuvor Peter Barbo, aus einem adelichen Venetianischen Geschlechte, und war Pabst Eugenius IV. Schwestersohn. Er wurde nach Pius II. den 29 Aug. 1464 zum Pabst gewählt. Er ertheilte den Cardinälen verschiedene Vorrechte, gab sich viele, wiewohl vergebliche, Mühe, die christliche Prinzen zu einem Bündniß gegen die Türken zu bringen, und that alles, um Italien in Ruhe zu setzen, wobey er aber auf eine allzugebieterische Art verfuhr. Er schickte 1467 den Cardinal von Arras nach Frankreich, um das Parlament zu bewegen, die Acte anzunehmen, und in ihre Register einzutragen, durch welche König Ludwig XI. die pragmatische Sanction aufgehoben hatte. Allein der Generalprocurator der Universität Paris widersetzte sich dieser Sache. Paulus starb plötzlich, als er allzuviel Melonen über Mittag gegessen, den 26 Jul. 1471 im 54sten Jahr. Dieser Pabst hatte ein gutes Ansehen, und liebte die äusserliche Pracht. Er konnte leicht weinen, und erhielt jederzeit durch Thränen, was er durch Gründe nicht erhalten konnte. Man tadelt an ihm, daß er, aus Geitz, durch eine Bulle vom 19 Apr. 1470 das Jubiläum auf 25 Jahre gesetzt; daß er die Gelehrten wenig geachtet; daß er alles, was sein Vorfahrer gethan, gleichsam aufheben wollen, und dessen Freunde verfolget; daß er sich unterstanden, den König Georg Podiebrad in Böhmen als einen Hussiten seines Reichs verlustig zu erklären; daß er seine beschwornen Versprechen nicht gehalten; daß er die ausschweiffendste Carnevalslustbarkeiten erlaubt; daß er sich in den Staatshändeln zu partheyisch vor sein Vaterland Venedig erwiesen, und daß er den Herzog Borsus zum Herzog von Ferrara gemacht. Uebrigens hat er die Gelderpressungen der päbstlichen Legaten zu verhindern gesucht, und das Collegium der päbstlichen Abbreviatoren aufgehoben, das sonsten aus den witzigsten Köpfen von Rom bestand. Platina, der ein Mitglied dieses Collegii gewesen, endigt mit Paulus II. seine Historie der Päbste, und gehet ziemlich hart mit ihm um. Weil er aber seine Güter unter ihm verlohren, und zweymal auf Befehl dieses Pabsts im Gefängniß gewesen, so kann man ihm nicht durchgehends glauben. Im Jahr 1755 kam zu Rom heraus: Pauli II. Veneti,

Pont. Max. Vita ex Codice Angelicæ Bibliothecæ desumta, præmissis ipsius Pontificis Vindiciis adversus Platinam aliosque Auctores. Sixtus IV. war sein Nachfolger.

Paulus III. ein Römer, hieß zuvor Alexander Farnese, war Bischof zu Ostia und Decanus des Cardinalscollegii, und wurde nach Clemens VII. den 13 Oct. 1534 einmüthiglich auf den päbstlichen Stuhl erhoben. Die Eigenschaften eines Staatsmanns sollen viel mehr an ihm hervorgeleuchtet haben, als diejenigen, die man von einem Theologen fordert. Da ihm von den Cardinälen bedungen war, eine Kirchenversammlung zu Stand zu bringen, so setzte er alsbald eine Congregation von Cardinälen dazu nieder; schickte den berühmten Vergerius nach Deutschland, mit den Protestanten, und persönlich mit D. Luthern, in Unterhandlung zu tretten; unterredete sich mit Kayser Carl V zu Rom, und schrieb mitten unter denen durch den neuen Friedensbruch des Königs in Frankreich entstandenen Kriegsunruhen das Concilium 1536 nach Mantua aus. Da der Herzog von Mantua nicht gerne so viele fremde Gäste in seiner Residenz hatte, und der Pabst inzwischen 1538 den Kayser und König in Frankreich vermocht, zu Nizza zusammen zu kommen, und einen Stillstand auf 10 Jahr zu schliessen, der aber bald wieder gebrochen wurde, so ward es nach Vicenza angesagt. Nachdem auch die Republik Venedig sich die Ehre, daß das Concilium in ihrem Gebiete gehalten würde, abgebeten, so wurde es endlich nach Trident verlegt, und daselbst den 13 Decemb. 1545 die erste Session gehalten. Die päbstlichen Gesandten liessen sich äusserst angelegen seyn, die Gesinnungen und Neigungen des Pabsts zu ihrer Richtschnur zu machen: dannoch hielt dieser vor nöthig, durch einen neuen Befehl die Ueberschickung der gemachten Decrete nach Rom zu ihrer Bestättigung ernstlich zu verlangen, und alle Untersuchungen vom Ansehen des Pabsts gänzlich zu untersagen. Mit dem Kayser und der Republik Venedig machte er ein Bündniß gegen die Türken, so aber ohne Würkung war. Da König Heinrich VIII. in Engelland in seinem Betragen gegen den päbstlichen Stuhl immer fortfuhr, so brach endlich auch Paulus mit der lang zurückgehaltenen Bannbulle los, womit aber auch weiter nichts gegen den König ausgerichtet worden. Ums Jahr 1540 erhielt der Jesuiterorden durch die päbstliche Genehmhaltung und Bestättigung seine rechte Gestalt, und zugleich das Pabstthum eine ihm höchst nützliche Stütze. Paulus führte in Italien die Inquisition ein; als er es aber auch in Neapel thun wollte, konnte er seinen Zweck nicht erreichen. Wegen des Interims war er mit Kayser Carl nicht wohl zufrieden; dargegen auch der Kayser wichtige Klägden gegen den Pabst hatte, daß er z. E. das Haus Farnese mit den unstreitigen Reichslehnbaren Herzogthümern Parma und Piacenza belehnt. Der Pabst Paulus III. war gelehrt und scharfsinnig, schrieb in gebundener und ungebundener Schreibart gut, und beschützte die Gelehrten. Gleich bey Anfang seiner Regierung machte er zwey Enkel Farnese und Sforza zu Cardinälen, wovon des ersten Vater und des zweyten Mutter seine uneheliche Kinder waren. Seine Tochter ward an Bosio Sforza vermählt, und seinen Sohn Peter Ludwig Farnese machte er zum Herzog von Parma. Dieser zeugte den Octavius Farnese, und dieser soll durch seine Undankbarkeit seinen alten

ten Großvater so betrübt haben, daß er den 10 Nov. 1549 im 82sten Jahr aus Verdruß gestorben, nachdem er oftmals diese Rede wiederhohlt: **Wenn die Meinigen nicht regieret hätten, so wär ich unbefleckt, und hätte an dem grösten Verbrechen keine Schuld.** Er hat die Astronomie verstanden, und verschiedene Briefe an den Erasmus, an den Sadoletus und andere Gelehrten geschrieben. Julius III. folgte auf ihn.

Paulus IV. zuvor **Johann Peter Caraffa**, Erzbischof zu Chieti, lateinisch Theate, und nebst dem H. Cajetan Stifter des Theatinerordens, ward an Pabst Marcellus II. Stelle den 23 May 1555 zur päbstlichen Würde erhoben, da er schon 80zig Jahr alt war. Seine Wahl war allen denen zum Schreken, die seine hitzige und strenge Gemüthsart kannten. Er verstand die Sprachen und die Gottesgelahrheit. Er bemühete sich, eine Verbesserung der Sitten und der Kleidungen der Geistlichkeit zuwege zu bringen; verdammte die Mißbräuche und die gottlose Bücher, das ist, er veranstaltete das erste Verzeichniß der verbottenen Bücher, wiewohl die eigene Congregation des Indicis von Pabst Sixtus V. herrührt; strafte die Gotteslästerer; verbot die unzüchtigen Oerter, und trieb selbst seine Nepoten aus Rom, weil sie ihre Gewalt wider die Gesetze der Gerechtigkeit und der Religion mißbrauchten. Er bestättigte auch die Inquisition, und räumte ihr grosse Vorrechte ein, verband die Bischöfe in ihren Diocesen zu residiren, und die Mönche in ihren Klöstern zu bleiben. Er errichtete die Erzbisthümer Goa, Cambray, Mecheln und Utrecht, und suchte sehr eifrig, unter der Königinn Maria die catholische Religion in Engelland wieder einzuführen. Er verband sich mit König Heinrich II. in Frankreich und mit den Schweitzern wider die Spanier, welche den Meister in Italien spielten, und die man vor die Urheber einer wider ihn entstandenen Verschwörung hielt. Er starb den 18 Aug. 1559. Durch seine grosse Strenge hatte er sich so viele heimliche Feinde gemacht, daß das Volk alsbald nach seinem Tod seine Bildsäule zerbrach, die Wappen und Monumente des Hauses Caraffa zerstörte, und das Haus des Inquisitors verbrannte. Paulus IV. hatte verschiedenes geschrieben, als de Symbolo; de emendanda Ecclesia ad Paulum III. Regulas Theatinorum, etc. Pius IV. folgte auf ihn.

Paulus V. zuvor **Camillus Borghese**, ursprünglich von Siena, aber zu Rom gebohren, und Cardinal von St. Chrysogonus, ward den 16 May 1605 an Pabst Leo XI. Stelle gesetzt. Er war ein sehr geschickter Rechtsgelehrter, und hatte die Cardinäle Bellarminus und Baronius zu Mitbuhlern um die päbstliche Würde. Alsbald nach seiner Wahl nahm er die Congregation de Auxiliis wieder vor die Hand, brachte aber, ob er gleich ein grosser Gönner der Jesuiten war, nichts anders zu Stande, als daß er beyden Theilen das Stillschweigen auflegte. Das wichtigste unter seinen Handlungen sind seine Händel mit der Republick Venedig. Diese hatten ihren Ursprung theils von zwey Befehlen der Republik, in denen sie so wohl der unnöthigen Vervielfältigung der gottesdienstlichen Gebäude, als der Vergrösserung des Vermögens der Geistlichen vorzubeugen gesucht; theils von dem thätigen Verfahren gegen zwey Geistlichen, welche peinliche Verbrechen begangen, und

und auf Verlangen des Pabsts ihm nicht ausgeliefert worden. Der Pabst belegte alle Staaten der Republik mit dem Interdict, und diese erklärten solchen ungerechten Befehl vor ungültig, und nöthigte die Jesuiten und Kapuciner, welche den ihrer Obrigkeit schuldigen Gehorsam ganz aus den Augen setzten, ihre Lande zu räumen. Hierüber wäre es bald zum Krieg gekommen, wenn nicht König Heinrich IV. in Frankreich durch den Cardinal von Joyeuse den 21 April 1607 einen Vergleich zu Stand gebracht hätte, der vor den Pabst nicht rühmlich war. Mit der französischen Krone fieng er auch einen sehr unnöthigen Streit an, da er nicht undeutlich des Jesuiten Suarez Lehrsatz vom Königsmord genehmigte; aber nichts ausrichtete. Die Vereinigung eines Nestorianischen Patriarchen mit dem römischen Stuhl war eine sehr unerhebliche, und die Anlangung einiger japanischen Gesandten eine sehr kurze Freude vor Paulus, welche letztere durch die Weltberühmte Verfolgung sehr versalzen wurde. Auf die Verschönerung der Stadt Rom und auf die Vaticanische Bibliotheck hat Paulus vieles verwendet. Er hat die Congregation der Priester des Oratorii in Frankreich, den Orden der Klosterfrauen de la Visitation und verschiedene andere dergleichen Instituta bestättigt, und den Carolus Borromäus unter die Heiligen gesetzt. Er starb den 28 Jan 1621 im 69sten Jahr. Gregorius XV. war sein Nachfolger.

Paulus, ein berufenes Oberhaupt der Manichäer in Armenien im VII. Jahrhundert, von dem sie **Paulicianer** genennt worden sind.

Paulus, (Jul.) ein berühmter römischer Rechtsgelehrter im II. Jahrhundert, war, neben Ulpian und Papinian, des Kayser Severus und Caracalla Rath, wurde vom Alexander Severus, oder nach andern vom Heliogabalus, Recht zu sprechen gebraucht, und anfangs zum Prätor, hernach zum Präfectus Prätorio gemacht. Unter dem Pescennius Niger soll er auch Bürgermeister und Staatsrath gewesen seyn. Man hat Libr. V. receptarum sententiarum von ihm; und die Pandecten sind meistens aus seinen und des Ulpians Schriften genommen.

Paulus, (Vincent.) auch **Saint Vincent de Paul** genannt, der Stifter und erster Generalsuperior der Priester von der Mission, die man Lazaristen nennt, war im Dorf Povi bey Acqs, oder Dax, 1576 von armen Eltern gebohren. Er studirte zu Acqs und Toulouse. Als er aber zu Marseille, dahin er einiger Geschäfte wegen gekommen, zu Schif gegangen, ward er von Corsaren weggenommen, und in die Barbarey geführt. Nach erhaltener Freyheit kam er nach Frankreich zurück, und blieb zwey Jahr lang bey den Patribus Oratorii, wo er den P. Bourgoin kennen lernen, der ihm die Pfarre Elichi gab. Er kam hierauf in das Haus von Gondy, und gieng auf Missionen aus, darinn er so glücklich war, daß er den Entschluß faßte eine Missionscongregation zu stiften, welche auch 1626 zu Stand kam. Saint Vincent de Paul hatte an allen milden Stiftungen und Unternehmungen seiner Zeit Antheil. Er errichtete Seminarien stiftete die Filles de Charité, that den Armen grossen Vorschub, und war ein Mitglied des geistlichen Raths unter der Regentschaft der französischen Königinn Anna von Oesterreich, Ludwigs XIV. Mutter. Er zeigte in seiner ganzen Aufführung grossen Eifer vor das Heil der Seelen,

Seelen, eine vollkommene Klugheit und tiefe Demuth, und starb im Geruch der Heiligkeit den 27. Sept. 1660 im 85sten Jahr.

Paulus Aeginetes, oder von Aegina, ein berühmter griechischer Arzt des VII. Jahrhunderts, hatte seinen Beynahmen von der Insel Aegina, heutiges Tags Engia. Er hat die Werke des Galenus ins kurze gebracht, auch viele andere Schriften in griechischer Sprache verfertigt, die merkwürdige und wichtige Dinge enthalten.

Paulus von Burgos, ein gelehrter Jude des XV. Jahrhunderts, aus dieser Stadt gebürtig, ward ein Christ und trat nach dem Tod seiner Frau in geistlichen Stand. Er wurde Präceptor bey König Johann II. in Castilien, hierauf Archidiaconus zu Trevigno, Bischof zu Carthagena und endlich Bischof zu Burgos. Er soll noch Patriarch von Aquileja worden seyn, und starb den 29 Aug. 1435 im 82sten Jahr. Er hat die Glossen des Lyra vermehrt; Scrutinium Scripturarum, und andere Schriften herausgegeben. Seine drey Söhne liessen sich mit ihm tauffen, und wurden angesehene verdiente Männer.

Paulus von Castro, s. Castro.

Paulus Diaconus, mit dem Geschlechtsnahmen Warnefried, führte solchen Beynahmen, weil er Diaconus zu Aquileja gewesen, daher er auch bisweilen Aquilejensis genennt wird. Er war Secretär bey dem letzten lombardischen König Desiderius, und starb als Mönch zu Monte Cassino zu Anfang des IX. Jahrhunderts. Man hat Historiam Longobardicam in VI. Büchern und viele andere Schriften von ihm. Man schreibt ihm auch den Hymnus auf St. Johannes zu: Ut queant laxis. Es hat noch etliche Gelehrten gegeben, welche den Nahmen Paulus Diaconus geführt.

Paulus von Middelburg, ein gelehrter Mathematicus, gebohren 1445 in dieser Hauptstadt von Seeland, studirte zu Löwen und ward Canonicus in seiner Vaterstadt, wobey er die Philosophie, Theologie, Medicin und Mathematick lehrte. Er wurde hierauf nach Padua berufen, die Mathematick daselbst zu lehren, blieb aber nicht lange da, sondern that eine Reise durch Italien. Der Herzog von Urbino machte ihn hierauf zu seinem Leibarzt und Abten von Castell Durante, worauf er 1494 das Bisthum Fossombrone erhielt. Er stand bey den Päbsten Julius II. und Leo X. in grossem Ansehen, und führte das Präsidium bey dem fünften Lateranconcilio von 1512 bis 1518. Er starb zu Rom den 15 Dec. 1534. Er hat verschiedenes geschrieben. Das vornehmste ist seine Paulina s. de recta Paschæ celebratione et de die passionis Domini nostri Jesu Christi, part. II. Fossombrone 1513 in fol. so die erste Veranlassung zur Verbesserung des Calenders unter Gregorius XIII. gegeben hat.

Paulus Samosatenus, ein Ketzer des III. Jahrhunderts, war Bischof zu Antiochien, hatte in der Lehre von der Dreyeinigkeit und von Christo grobe Irrthümer, die man aber wegen der verschiedenen Nachrichten davon nicht genau bestimmen kann. Das wahrscheinlichste ist, er habe die Irrthümer der heutigen Socinianer gelehrt, daher ihn auch einige Socinianorum Patriarcham geheissen. Man lese von ihm Herrn Prof. Feuerlins zu Göttingen Diss. historico-ecclesiasticam de Hæresi Pauli Samosateni e solis fragmentis scripto.

scriptorum ipsius et testimoniis Patrum Antiochenorum etc. Goett. 1741.

Paulus Venetus, s. Sarpi.

Paulus Venetus, (Marcus) ein Venetianer, daher er auch den Beynahmen erhalten, hat in der zweyten Helfte des XIII. Jahrhunderts gelebt, und schöne Reisen in die Morgenländer gethan, die er hernach unterm Titel: de Regionibus Orientalibus L. III. beschrieben hat. Man hat ihn schon mit Sarpi vermengt, der doch 400 Jahr jünger gewesen.

Paulutio, (Anafesto) erster Doge oder Herzog zu Venedig. Diese Republik wurde anfangs durch Tribunen regiert, die man alle Jahr erwählte, welches 200 Jahr gewähret. Ums Jahr 697 aber wählten die Venetianer einen Herzog, welcher Paulutio war, und diesem folgten noch zwey andere Herzoge. Nach diesem gab man das Regiment der Republik dem General derselben, dessen Gewalt aber nur ein Jahr daurte. Allein sechs Jahre hernach wählte man wieder Herzoge wie zuvor, und hiebey ist es bisher geblieben.

Pausanias, ein berühmter General der Lacedämonier, und einer der grösten Feldherren des alten Griechenlands, gewann mit dem Aristides die berühmte Schlacht bey Platäa über den persischen Feldherrn Mardonius 479 Jahr v. C. G. Er schlug hierauf die Perser auch zur See, entriß viele griechische Städte ihrer Herrschaft, und nahm ihnen Byzanz ab. Allein sein Glück verblendete ihn so gar, daß er sich einfallen ließ, auf Unkosten seines Vaterlandes noch grösser zu werden. Er schrieb an den König Xerxes, und versprach ihm, wenn er ihm seine Tochter zur Gemahlinn geben wollte, ihn zum Herren von ganz Griechenland zu machen. Xerxes versprach ihm solches. Allein es wurde einer von diesen Briefen aufgefangen, und Pausanias mußte sich in den Tempel der Minerva flüchten, darinn er Hungers starb 474 J. v. C. G.

Pausanias, ein gelehrter griechischer Geschichtschreiber und Redner im II. Jahrhundert unter Antonins des Weltweisen Regierung, hatte den Herodes Atticus zum Lehrmeister gehabt. Nachdem er lange Zeit in Griechenland gelebt, gieng er nach Rom, und starb daselbst in hohem Alter. Man hat noch eine vortrefliche Beschreibung von Griechenland in 10 Büchern von ihm, darinn man nicht nur die Lage der Oerter, sondern auch die Antiquitäten und was sonsten das alte Griechenland merkwürdiges hat, antrift. Joachim Kühn hat sie am besten ins lateinische 1696 in fol. und der Abt Gedoyn ins franz. in zwey Quartbänden übersetzt.

Pausias, ein Mahler aus Sicyon, war ein Schüler des Pamphilus, wiewohl er auch dem Unterricht seines Vaters Brietis vieles zu danken hatte. Der erstere unterrichtete ihn hauptsächlich in derjenigen Mahlerey, die durch Feuer und Licht auf Glas und Metall geschiehet. Er war auch in Erlernung derselben so glücklich, daß er sich zuerst in dieser Art der Kunst besonders berühmt gemacht hat. Er mahlte auch in Miniatur, hauptsächlich aber Knaben. Da man diese Art der Mahlerey immer für eine langsame und mühsame Beschäftigung hielt: so verfertigte er ein Miniaturgemähld von einem Knaben in einem Tag, um, dieser Kunst zu Ehren, durch sein Beyspiel zu zeigen, daß dieselbe eben nicht aufzuhalten pflege. Er verfer-

verfertigte auch grosse Gemählde; unter welchen die Opferung der Ochsen sein vorzüglichstes Stück gewesen ist. Es war dasselbe in den bedeckten Bildergängen des Pompejus ausgestellt. Das berühmteste von seinen Gemählden ist übrigens eine Trunkenheit gewesen, die mit solcher Kunst gemahlt war, daß man auch durch das Gefäß, das sie ausleerte, alle Züge ihres erleuchteten Gesichts sahe.

Pauson, ein mittelmässiger Mahler, der wegen seiner grossen Armuth besonders bekannt ist. Als einsmals jemand von ihm ein Pferd, das sich wälzet, gemahlt haben wollte, so machte er ein Gemähld von einem Pferd, welches lief. Derjenige, welcher es bey ihm bestellet hatte, ward darüber unwillig, weil es nicht nach seinem Verlangen zu seyn schien. Allein Pauson wandte das Bild um, so sah das Pferd vollkommen aus, als wenn es sich herumwälzete.

Pautre, (Anton le) ein Baumeister, von Paris gebürtig, war besonders in den Verzierungen der Gebäude glücklich. Er war Königs Ludwig XIV. und seines Bruders, des Herzogs von Orleans, Baumeister. Er hat den Riß zu den Cascaden zu St. Cloud, die man mit Recht bewundert, gemacht, und 1625 die Kirche der Klosterfrauen von Portroyal zu Paris erbauet. Er wurde den 1 Dec. 1671 in die Bildhaueracademie aufgenommen, und starb einige Jahre hernach. **Johann le Pautre**, sein Anverwandter, gebohren zu Paris 1617, ward zu einem Schreiner gethan, der ihm die Anfangsgründe der Zeichnungskunst beybrachte. Er übertraf aber seinen Lehrmeister bald, und lernte vortreflich Zeichnen und in Kupferstechen. Er verstand die Zierrathen der Baukunst und was zur Verschönerung der Lusthäuser gehört, als Brunnen, Grotten, Springbrunnen und alle andere Auszierungen der Gärten sehr wohl. Die königl. Academie der Mahler- und Bildhauerkunst nahm ihn den 11 Apr. 1677 zum Mitglied an, und er starb den 22 Febr. 1682. Sein Werk begreift über 1000 Risse, welche der Ritter Bernini sehr hoch gehalten. **Peter le Pautre**, aus eben demselben Geschlecht, war zu Paris den 4 Merz 1659 gebohren. Er hatte seine Stärke in der Bildhauerkunst, und wurde Bildhauer des Königs. Er machte zu Rom 1691 die Grouppe vom Aeneas und Anchises, die man in der grossen Allee der Thuilleries siehet, und vollendete 1716 die von der Arria und dem Pätus, (oder vielmehr der Lucretia, welche sich in Gegenwart des Collatinus ersticht,) welche Theodon zu Rom schon angefangen hatte. Viele andere seiner Werke schmücken Marly. Er ward Professor und beständiger Director der Academie von St. Lucas, und starb zu Paris den 22 Jun. 1744.

Pays, (Renatus le) ein französischer Dichter und witziger Kopf des XVII. Jahrhunderts, war zu Nantes 1636 gebohren, hielt sich aber fast immer in Dauphiné und in der Provence auf, wo er Generaldirector der Gabelles war. Seine Amitiés, Amours et Amourettes, die er 1664 drucken ließ, fanden viele Bewunderer am Hof und in der Stadt. Nach einigen seiner Briefe muß er eine Reise nach Holland und Engelland gemacht haben. Allein die Nachrichten, die er von diesen Ländern giebt, sind allzuleichtsinnig und unrichtig, und enthalten zuweilen ganz falsche Anmerkungen. Er war ein Mitglied der Academie zu Arles, und wurde vom Herzog von Savoyen,

der ihn hoch hielt, unter die St. Mauritiusritter aufgenommen. Er starb zu Paris 30 Apr. 1690, nachdem er wenige Jahre vorher einen verdrießlichen Proceß verlohren hatte. Seine Zelotide wird vor sein schlechtestes Werk gehalten.

Paz, (Catharina de la) ein gelehrtes Frauenzimmer in Spanien, welches besonders in der lateinischen Dichtkunst eine grosse Stärke hatte. Sie übersetzte des Joh. Hurlad de Mendoza Buch: del Buon Placer, von dem Wohlgefälligen, so in spanischen Versen geschrieben ist, in lateinische Verse. Ihr Alter brachte sie nicht höher als auf 27zig Jahre.

Paz, (Richard) s. **Pacäus.**

Pearson, (Joh.) ein englischer Bischof und einer der gelehrtesten Männer des XVII. Jahrhunderts, war 1613 zu Snoring gebohren. Er studirte zu Eaton und Cambridge, und ward 1639 nach der Gewohnheit der hohen englischen Kirche geweihet. Er bekleidete hierauf verschiedene geistliche Aemter, bis er 1672 Bischof zu Chester wurde, wo er 1686 gestorben. Man hat viele Schriften von ihm, darinn man eine gesunde und scharfsinnige Critick, eine tiefe Gelehrsamkeit und eine weise Mässigung antrift. Die vornehmsten sind: Vindiciæ Epistolarum S. Ignatii, darinn er gegen einige Reformirten beweiset, daß diese Briefe ächte sind; Annales Cyprianici, so in der Ausgabe dieses Kirchenvaters stehen, welche der Bischof zu Oxford Johann Tell geliefert hat; eine vortrefliche Erklärung des apostolischen Glaubensbekänntnisses in englischer Sprache, so ins lateinische übersetzt worden; Annales Paulini; Lectiones in Acta Apostolorum; Dissertationes II. de serie et successione Episcoporum Romanorum, etc.

Pecci, (Joseph) ein römisch-catholischer Abt, der sich in den Sprachen, insonderheit in der griechischen, lateinischen, arabischen und ebräischen hervorthat, war seit 1740 öffentlicher Lehrer der griechischen Sprache, und von 1743 Lehrer der schönen Wissenschaften zu Siena, und starb daselbst den 21 Apr. 1751. Er stand in einem starken Briefwechsel mit Muratori; hat aber weiter nichts als ein kleines Werk: Sopra li pregi della lingua græca geschrieben.

Pecer, (Ludwig) ein spanischer Redner und Dichter von Portillo aus Altcastilien. Er begab sich 1560 in den geistlichen Stand und ward apostolischer Protonotarius. In der griechischen Sprache war er sehr erfahren. Nicol. Clenardus war sein vertrauter Freund. Seine Schriften sind: Opera poëtica; Lovres de nuestra Sennora, etc.

Péchantré, ein französischer Dichter, gebohren 1638 zu Toulouse. Er verfertigte einige lateinische Gedichte, die man hoch hält; legte sich aber vornemlich auf die französische Dichtkunst. Sein Trauerspiel: Geta, wird den andern vorgezogen. Man hat ferner von ihm: le Sacrifice d' Abraham; Joseph vendu par ses fréres und la Mort de Neron. Man erzählt von diesem letztern Stück, daß Péchantré, der gemeiniglich im Wirthshause gearbeitet, einsmals ein Stück Pappier darinn habe liegen lassen, auf welchem nach einigen Ziffern die Worte gestanden: Ici le Roi sera tué. Der Wirth gab alsbald dem Commissär des Quartiers Nachricht davon, und überbrachte ihm das Pappier. Als der Poet nach seiner Gewohnheit wieder

wieder in das Wirthshaus kam, wurde er alsbald mit Soldaten umgeben, die sich seiner Person bemächtigen wollten. So bald er aber sein Papier in der Hand des Commissärs sahe, rief er voller Freuden aus: Ah! le voilà, c'est la Scene, ou j'ai dessein de placer la mort de Neron. Man erkannte des Dichters Unschuld, und machte sich dann mit dieser Erzählung lustig. Er starb zu Paris 1709.

Peck, (Peter) lat. *Peckius*, ein berühmter Rechtsgelehrter, von Ziriczee in Seeland gebürtig, lehrte 40 Jahre lang die Rechte zu Löwen, ward 1586 Rath zu Mecheln, und starb den 16 Jul. 1589 im 60sten Jahr. Man hat verschiedene juristische Schriften von ihm.

Pecquet, (Joh.) ein gelehrter französischer Arzt, von Dieppe gebürtig, hat seinen Nahmen durch die Entdeckung des sogenannten Receptaculi Chyli verewiget, so daher auch Receptaculum Chyli Pecquetianum heißt. Er hat solches 1651 in seinen Novis experimentis anatomicis etc. bekannt gemacht, und ist zu Paris im Febr. 1674 gestorben.

Pedius, (Quintus) ein in der Mahlerkunst wohlgeübter Römer, war der Enkel des Quint. Pedius, den Julius Cäsar nebst dem August zu seinen Erben einsetzte. Weil der junge Pedius von Natur stumm war, so gab der Redner Messala, mit welchem er von großmütterlicher Seite verwandt war, den Rath, daß man ihn in der Mahlerkunst unterrichten lassen sollte, welches der Kayser August auch billigte. Es geschah, und er brachte es in kurzem zu einer grossen Fertigkeit in dieser Kunst.

Pedo Albinovanus, s. Albinovanus.

Pegas, (Eman. Alvarez) ein berühmter portugiesischer Rechtsgelehrter in dem XVII. Jahrhundert, von Estremos gebürtig, von dem man eine Sammlung der portugiesischen Gesetze und Verordnungen in 14 Folianten, nebst andern Schriften hat. Er starb zu Lissabon den 12 Nov. 1696 im 60 Jahr.

Pegasus, ist ein von den Poeten erdichtetes geflügeltes Pferd. Es soll, nach der Fabellehre, von dem Neptun hervorgebracht worden, oder nach andern aus dem Blut der Medusa entsprungen seyn, als Perseus derselben den Kopf abgehauen. Pegasus wäre, nach der Erzählung der Poeten, alsbald nach seiner Geburt, zum Helicon geflogen, hätte mit seinem Fuß die Erde geschlagen, und da wäre die Hippocrene entsprungen. Apollo und die Musen haben sich seiner zum Reisen bedient, auch hat Bellerophon auf demselben die Chimära bekriegt. Nachgehends hat man ihn unter die Sterne versetzt. Unsere Künstler stellen ihn gemeiniglich oben auf dem Parnaß vor, mit einer edlen Wuth entflammet, den Kopf aufgerichtet, die Flügel ausgebreitet, und die Mähne ganz zu Berge gekehret, wie er sich in die Wolken zu heben scheint. Auf vielen alten Münzen bedeutet er die Stadt Corinth, weil ihn Bellerophon in dieser Stadt von der Minerva empfangen. Man hält davor, ein Schif des Bellerophon oder sein flüchtigstes Pferd habe Pegasus geheissen, woraus dann die Poeten die ganze Fabel geschmiedet.

Peirerius, s. Peyrerius.

Peirescius, (Nicol. Claud. Fabri, Herr von Peiresc, gememeiniglich) ein Rath beym Parlament von Provence und einer der gelehrtesten Männer des XVII. Jahrhunderts, ward auf

dem Schloß Bougencier in der Provence den 1 Dec. 1580 aus einem alten adelichen Haus gebohren. Er studirte zu Aix, hierauf zu Avignon, zu Tournon und in Italien, und erwarb sich in allen Arten der Wissenschaften, besonders in Känntniß der Alterthümer grosse Geschicklichkeit. Er besaß ein reiches Münzkabinet, darinn sich über tausend griechische Stück befanden, die er sehr wohl zu erklären wußte. Alle Gelehrten von Europa hatten Liebe und Hochachtung gegen ihn. Er starb zu Aix den 24 Jun. 1637. Die römische Academie hat ihm viele Ehre bewiesen, und ihm eine Leichenrede halten lassen. Gassendi hat sein Leben beschrieben. Man hat Historiam Galliæ Narbonensis und viel anders von ihm.

Pekah, König in Israel, des Remalja Sohn, tödtete den König Pekahjah in seinem Pallast, und setzte sich auf den Thron im Jahr 759 v. C. G. Er führte einen glücklichen Krieg wider das Königreich Israel; aber auf Vorstellung des Propheten Obed wieder 200000 Gefangene los. Pekah ward endlich von Hosea, seinem Nachfolger, 739 Jahr v. C. G. ermordet.

Pekahjah, König in Israel, folgte in der Regierung seinem Vater Menahem 761 Jahr v. C. G. und ahmte desselben Gottlosigkeit nach, ward aber zwey Jahr hernach von Pekah getödtet.

H. **Pelagia**, eine berühmte bußfertige Sünderinn des V. Jahrhunderts, war die vornehmste Schauspielerinn zu Antiochien gewesen. Sie bekehrte sich aber, ward getauft, und begab sich auf den Oelberg bey Jerusalem, wo sie in Mannskleidern unter dem angenommenen Nahmen Pelagius ein sehr strenges Leben führte. Nach ihrem Tod ward erst ihr Geschlecht bekannt. Man muß sie nicht mit Pelagia, einer heiligen Jungfrau und Märtyrerinn von Antiochien im IV. Jahrhundert vermengen. Diese stürzte sich unter der Verfolgung des Maximinus Thrax oben von dem Gipfel ihres Hauses auf das Pflaster herab, um durch diesen gewaltsamen Tod ihre Ehre zu retten, die ihr durch abgeschickte Leute geraubt werden sollte.

Pelagius I. römischer Pabst, war Diaconus der römischen Kirche, Archidiaconus des Pabsts Vigilius und Apocrisiarius in Orient, wo er sich durch seine Klugheit und Standhaftigkeit berühmt gemacht. Er ward drey Monate nach des Pabsts Vigilius Tod im Jahr 555 auf den päbstlichen Stuhl gesetzt, und hatte seine Erhebung zum Theil dem Kayser Justinian zu danken, der ihn liebte. Pelagius verdammte die drey Kapitel, die er vorher sehr eifrig vertheidigt hatte, und gab sich viele Mühe das Ansehen der fünften Kirchenversammlung zu behaupten. Als Rom von den Gothen belagert wurde, leistete er der Stadt grosse Dienste, indem er theils Lebensmittel austheilen ließ, theils bey Eroberung der Stadt im Jahr 556 von Totila verschiedene Gnaden vor die Bürger auswürkte. Er starb den 2 May 559. Man hat 16 Briefe von ihm. Das Recht, welches damals der Kayser Justinian, und hernach seine Nachfolger, bey der Pabstwahl behauptet, hat veranlaßt, daß nach dieser Zeit der päbstliche Stuhl viel länger unbesetzt geblieben als bisher. Johann III. war des Pelagius Nachfolger.

Pelagius II. ein Römer und Sohn des Wingil, so ein gothischer Nahme ist, folgte den 10 Nov. 578 auf Benedict I. Weil Rom damals von den Lombarden eingeschlossen war,

so

so wurde Pelagius eher ordinirt, als die kayserliche Bestättigung da war, welches aber nachgehohlet werden mußte. Er gab sich viele, wiewohl vergebliche Mühe, die Kirche zu einer Einigkeit in Verdammung der drey Kapitel zu bringen. Die Bischöffe von Istrien verdammten auf einer besondern Versammlung in Gegenwart des päbstlichen Gesandten die Meynung, welcher seit dem Vigilius alle römische Bischöffe beygethan gewesen. Da auf einer zu Constantinopel gehaltenen Kirchenversammlung dem dasigen Patriarchen Johann der schon vorher bey ihm nicht ungewöhnliche Titel eines allgemeinen Bischofs bestättigt wurde, so empfand es Pelagius so übel, daß er in einigen nunmehr verlohrnen Briefen dieses Unternehmen gottlos, abscheulich und teuflisch nennte. Pelagius war gegen die Armen gutthätig. Zu seiner Zeit entstand eine so heftige Pest, daß man öfters über dem Niessen oder Gähnen starb. Und daher soll, nach einigen Schriftstellern, die Gewohnheit kommen, daß man beym Niessen GOtt helf euch sagt, und beym Gähnen mit der Hand ein Kreutz über den Mund macht. Pelagius starb an dieser ansteckenden Seuche den 8ten Febr. 590. Man schreibt ihm 10 Briefe zu, von denen aber der erste, der zweyte, der achte und der neunte gewiß unterschoben sind. Gregorius der Grosse sein Diaconus und Apocrisiarius folgte auf ihn.

Pelagius, ein beruffener Irrlehrer, ward im IV. Jahrhundert in Großbrittannien gebohren. Er trat in den Mönchenstand, und that sich anfangs durch seine Gottesfurcht und Wissenschaft hervor. Da er sich aber nach der Zeit seinen eiteln Gedanken und den Grübeleyen einer ungeistlichen Weltweisheit überließ, so gerieth er in viele Irrthümer. Er lehrte: **Man könne sich seine Seeligkeit durch die bloß natürlichen Kräfte seines freyen Willens, ohne Hülfe der Gnade, verschaffen; der Mensch könne vor sich selbst zu einem Stand der Vollkommenheit gelangen, darinn er weder der Sünde noch den Leydenschaften mehr unterworfen; die Gnade werde nach dem Maaß, wie man sie verdiene, gegeben; es gebe keine Erbsünde, und die Kinder, so ohne Taufe sterben, werden nicht verdammt.** Pelagius fieng ums Jahr 400 an diese Irrthümer in Rom zu lehren. Er machte sich daselbst viele Anhänger, worunter Cölestius einer der vornehmsten war. Mit diesem gieng er ums Jahr 409 nach Sicilien über. Von da giengen sie im Jahr 411 nach Africa, und Pelagius machte sich von hier aus nach Palästina. Johann von Jerusalem, des H. Hieronymus Feind, nahm ihn wohl auf; und als seine Irrthümer der Kirchenversammlung zu Diospolis vorgelegt wurden, so betrog er die Väter der Versammlung durch zweydeutige Antworten, und wurde freygesprochen. Inzwischen schrieben die africanischen Bischöffe, welche den Cölestius verdammt, sehr ernstlich nach Rom wider den Pelagius. Sie stellten sich beyde vor dem Pabst Zosimus, der sie anfangs in Schutz nahm, und das ihm überreichte irrige Glaubensbekänntniß gut hieß; nachmals aber ihre Irrthümer erkannte und verdammte. Der Kayser Honorius verwies sie hierauf aus Rom, durch ein Edict, das zu Ravenna den 30 April 418 gegeben war. Pelagius nahm seine Zuflucht nach Palästina, ward aber auch von hier vertrieben. Wie es ihm nach-

gehends ergangen, weiß man nicht, doch hat man Ursache zu glauben, er sey wieder nach Engelland gekommen, und habe seine Irrthümer daselbst ausgebreitet, welches die gallischen Bischöffe bewogen, den H. Germanus, Bischof von Auxerre, dahin zu schicken, um sie zu widerlegen. Die Ketzerey des Pelagius hat sich in Orient und in Occident ausgebreitet, und so tief Wurzeln geschlagen, daß sie noch jetzt in verschiedenen Secten vorhanden ist. Man hat vom Pelagius noch einen Brief an den Demetriades und einige andere Schriften. Augustinus hat ihn am besten bestritten. Man nennt seine Anhänger **Pelagianer.** Vossius und der Cardinal Noris haben die Historie der Pelagianer beschrieben.

Pelagius Alvarez, s. **Paes.**

Pelargus, (Christoph) mit seinem eigentlichen Nahmen Storch, war 1565 zu Schweidnitz in Schlesien gebohren, wurde 1585 Assessor der philosophischen Facultät zu Frankfurt an der Oder, das Jahr hernach Professor des Organi Aristotelici und hernach der griechischen Sprache. Im Jahr 1591 ward er Professor der Gottesgelahrheit, ferner Generalsuperintendent in der Mark, und starb den 10 Jun. 1633. Er hatte sich von den Lutheranern zu den Reformirten gewendet, und hat Comment. in Evangelistas und viel anders geschrieben. **Ambrosius Pelargus**, ein catholischer Gottesgelehrter zu Zeit der Reformation hat vielen Eifer gegen die Protestanten gewiesen, und ist 1557 zu Trier gestorben.

Pelargus, (Joh.) auch Storch genannt, der Arzneywissenschaft Doctor, kayserl. Pfalzgraf, Sachsen-Gothaischer und fürstl. Schwarzburg-Rudelstädtischer Hofrath und Leibarzt, Gothaischer Garnison-Stadt- und Landphysicus und der Academie Nat. Curios. Mitglied, war den 2 Febr. 1681 in der Ruhl im Thüringischen gebohren, studirte zu Jena und Erfurt, wo er Licentiat worden, stand obigen Bedienungen mit vielem Ruhm vor, und starb 1751. Er hat viele Schriften herausgegeben, worunter Praxis Stahliana; Stahls Collegium casuale magnum, und seine medicinische Erfahrungen nach Jahrgängen unterm Titel: Observationes Clinicæ, etc.

Pelegrini, (Camillus) lateinisch *Cam. Peregrinus* genannt, ein geschickter Neapolitanischer Geschichtschreiber, gebohren zu Capua den 29 Sept. 1598, und gestorben 1664, schrieb Apparato all' Antichita di Capua overo della Campania felice; Historiam principum longobardicorum, etc. Giannone hält ihn in seiner Istoria di Napoli in grossem Ansehen.

Peleus, des Aeacus Sohn und Telamons Bruder. Nach vielen Abentheuren, die er gehabt, heyrathete er die Nymphe Thetis, und hatte bey seiner Hochzeit die Ehre, daß alle Götter ihr beywohnten, und ihn beschenkten: Neptun ein paar Pferde; Vulcan ein Schwerdt, rc. Eris, die Göttinn der Zwietracht, warf ihren goldenen Apfel unters Frauenzimmer, und erregte durch die Aufschrift: **Die Schönste nehme ihn**, den bekannten Streit dreyer Göttinnen um den Preiß der Schönheit, den Paris hernach entschied. Aus dieser Heyrath entsprung Achilles, ohne welchen hernach Troja nicht erobert werden konnte. Von ihm heißt Achilles im Homer oftmals **Pelides**, d. i. des Peleus Sohn.

Pelias, Neptuns und der Tyro Sohn und Bruder des Aeson, verdrang diesen

diesen vom Thessalischen Thron, und wollte auch dessen Sohn Jason mit guter Art aus der Welt schaffen, daher er ihm den Anschlag gab, nach Colchos zu fahren, und das goldne Vließ zu erobern. Als diß wider all sein Vermuthen glücklich von statten gegangen, kam Medea mit, und lehrte seine Töchter, wie man alte Leute wieder jung machen könnte. Sie machte den Versuch mit einem alten Widder, den sie schlachtete, in Stücken zerhackte, und mit gewissen Kräutern kochte, bis ein schönes Lamm daraus hervor kam. Das wollten nun die Töchter mit ihrem Vater auch versuchen. Allein Medea hatte ihnen etwas von der Kunst verschwiegen, und der geschlachtete Pelias blieb todt, ohne sich zu verjüngen. Sie entflohen also und zerstreueten sich, aus Furcht vor der Strafe. Jason aber fand und versorgte sie, gab auch ihrem Bruder das Reich, welches nach Aesons Tod ihm selber gebührt, und führte mit der Medea ein Privatleben.

Pelisson, s. Pellisson.

Pellegrin, (Simon Joseph von) ein französischer Dichter, eines Raths zu Marseille Sohn, war in dieser Stadt gebohren, trat jung in den Servitenorden, und hielt sich lange unter ihnen zu Moutiers im Kirchsprengel von Riez auf. Nachgehends entleidete ihm diese Lebensart, verließ sie, kam nach Marseille zurück, und gieng als Schifsprediger zu Schif. Nachdem er 1703 von zwey Schiffahrten zurückgekommen, bewarb er sich auch um den Preiß in der Dichtkunst, den die Academie Françoise vorgelegt hatte, und erhielt ihn 1704 durch seine Epitre sur les glorieux succès des Armes de sa Majesté en 1703. Er hatte dieser Epitre zugleich eine Ode auf eben diesen Gegenstand beygelegt. Bald hernach begab er sich nach Paris, und empfieng den ihm zuerkannten Preis selber. Der Abt von Choisi sagte ihm bey dieser Gelegenheit, er habe einen Nebenbuhler gehabt, welcher die Entscheidung der Academie einige Zeit aufgehalten; man fand aber, daß das Stück, worüber man noch Anstand genommen, eben die Ode gewesen, die Pellegrin mitgeschickt hatte, daß er also nur sich selber zum Nebenbuhler gehabt. Als dieser besondere Umstand bekannt worden, wollte die Frau von Maintenon den Verfasser der beyden Stücke kennen lernen. Der Abt Pellegrin ward sehr wohl von ihr aufgenommen. Er machte sich diese Gelegenheit zu Nutz, und bat die Frau von Maintenon, ihm vom Pabst Dispensation und die Erlaubniß zu verschaffen, in den Orden von Clugny treten zu dörfen, welches ihm auch gestattet worden. Zur Dankbarkeit machte er geistliche Lieder vor das Frauenzimmer von St. Cyr, welche gedruckt worden sind. Weil er ohne Mittel war, so hielt er, um seinen Lebensunterhalt davon zu ziehen, eine Art eines öffentlichen Kramladens von Sinngedichten, Madrigalen, Hochzeit und andern Glückwünschungsgedichten auf alle Arten von Feyerlichkeiten und Gelegenheiten. Er verkaufte sie theurer oder geringer, nachdem sie mehr oder weniger, grosse oder kleine Verse enthielten. Er arbeitete auch vor die verschiedene Schaubühnen zu Paris, und vor die Comische Opera, so nachmals aufgehoben worden. Er besaß solche Mäßigung, daß er bey den verschiedenen satyrischen Einfällen, die man wider ihn vorgebracht, niemals mit einiger Bitterkeit geantwortet, noch jemals den guten Nahmen irgend einer Person angegriffen. Er starb zu Paris den 5 Sept. 1745 im 82sten Jahr.

Man hat von ihm: Cantiques spirituels; Cantiques sur les points principaux de la Religion et de la Morale; Histoire de l'Ancien et du N Testament en Cantiques; les Pseaumes de David in französischen Versen; L'Imitation de Jesus Christ nach den schönsten Vaudevilles; les Oevres d'Horace in französ. Versen Paris 1715 in 2 Bänden in 12, worinnen aber nur die fünf Bücher Oden vom Pellegrin übersetzt worden sind. Ueberdiß hat er viele Oden, Tragoedien, Comoedien, Opern rc. geschrieben. Von diesem letztern schätzt man vornemlich seine Opera Jephthé, die Tragödie Pelopée und die Comödie le Nouveau Monde; doch zweifelt man, ob er der Verfasser des letzten Stücks sey. Wie dem seyn mag, so war der Abt Pellegrin jederzeit ein Mann von Gaben und von Verdiensten: allein seine Armuth setzte ihn in die Nothwendigkeit in der Eile zu arbeiten, und eine erstaunliche Menge poetischer Stücke hervorzubringen, davon die meisten schlecht, viele unanständig, und kaum wenige lesenswürdig sind. Der Abt Pellegrin hielt alle Tage seine Messe, wofür er 12 Sols erhielt, die ihm ein schlechtes Mittagessen gaben. Den übrigen Tag arbeitete er vor das Theater, womit er seine übrige Nothdurft und besonders das Nachtessen bestritt. Diese wunderliche Vermischung von geistl. und weltlichen Beschäftigungen ist sehr glücklich in seiner Grabschrift ausgedrückt:

Le matin Catholique et le soir Idolatre,
Il dina de l'Autel, et soupa du Theatre.

Pellegrin Tibaldi oder Pellegrin von Bononien, ein berühmter Mahler und Baumeister des XVI. Jahrhunderts von Bononien gebürtig, war eines Mayländischen Baumeisters Sohn. Pabst Gregorius XIII. der Cardinal Borromäus und König Philipp II. in Spanien bedienten sich seiner. Er starb zu Mayland in grossen Ehren und Gütern 1591 im 70sten Jahr.

Pelletier, (Caspar) s. **Pilletier**.

Pelletier, (Jacob) ein gelehrter Arzt und berühmter Mathematicus des XVI. Jahrhunderts, war zu Mans den 25 Jul. 1517 aus gutem Geschlechte gebohren. Er erlangte in den schönen und andern Wissenschaften grosse Geschicklichkeit, und ward Principal am Collegio von Mans zu Paris, wo er im Jul. 1582 verstorben. Man hat Oevres poëtiques; Commentarium in Euclidem und zerschiedene andere Werke von ihm. Er hatte fünf Brüder, die sich alle in der gelehrten Welt bekannt gemacht.

Pellevé, (Nicol. von) oder **Pelvé**, ein berühmter Cardinal, war auf dem Schloß Jouy aus einer alten adelichen Familie in der Normandie den 18 Oct. 1514 gebohren. Er hielt sich an den Cardinal von Lothringen, der sich seine Beförderung angelegen seyn ließ, und ihm 1553 zum Bisthum Amiens verhalf. Man schickte ihn 1559 mit vielen Doctorn der Sorbonne nach Schottland, um die dasigen Reformirten entweder mit Güte oder mit Gewalt wieder zur römischen Kirchen zu bringen. Weil aber die Königinn Elisabeth den Schottländern Hülfe geschickt, mußte er wieder nach Frankreich. Er trat sein Bisthum Amiens gegen das Erzbisthum Sens ab, und gieng mit dem Cardinal von Lothringen auf die Kirchenversammlung zu Trident, wo er, der gehabten Instruction ungeachtet, sich gegen die Freyheiten der französischen Kirche erklä-

erkläret. Nach seiner Rückkunft in Frankreich machte ihn Pius V. 1570 zum Cardinal. Zwey Jahr hernach gieng er nach Rom, wo er viele Jahre den Königen in Frankreich mit vielem Eifer und Treue diente; nach der Zeit aber ward er einer von den Anführern der Lige, deßwegen König Heinrich III. die Einkünfte seiner Beneficien 1585 einziehen ließ. Nachdem der Cardinal von Lothringen zu Blois 1588 ermordet worden, erhielt er das Erzbisthum Rheims, und starb zu Paris den 28 Merz 1594.

Pellican, (Conrad) sonst Kürschner genannt, ein reformirter Gottesgelehrter des XVI. Jahrhunderts, war zu Ruffach im Elsaß den 8ten Jan. 1478 gebohren. Er trat 1493 in den Franciscanerorden, lernte das griechische und ebräische nebst der Philosophie und Theologie, die er hernach mit Ruhm in seinem Orden gelehret. Nachdem er grosses Ansehen in seinem Orden erlangt, nahm er die Reformation an, legte 1526 die Mönchskutte ab, und gieng nach Zürich, wo er das ebräische gelehrt, und sich bald darauf verheyrathet. Er errichtete mit dem Zwinglius eine genaue Freundschaft, und starb den 14 Sept. 1556. Seine Schriften sind in 7 Bänden zusammengedruckt worden. Er hat auch viele MSS. hinterlassen.

Pellicer, (Matthias) ein deutscher Dichter von Eutin in Wagrien. In der Pegnizergesellschaft führte er den Nahmen Lysis, und in dem Zesischen Schwanenorden den Nahmen des Gezierten. Er that es zu seiner Zeit allen andern deutschen Dichtern zuvor, und hat viele Gedichte geschrieben. Sein Tod erfolgte 1673. Sein Bruder Johann Georg, hat auch Gedichte und anders geschrieben. Er starb 1682.

Pellisson, (Paul) mit dem Beynahmen Fontanier, einer der schönsten Geister und zierlichsten Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, ward 1624 zu Beziers gebohren, und von seinen Eltern Johann Jacob Pellisson, Rath zu Castres und Johanna von Fontanier in der reformirten Religion erzogen. Er gab von seiner zartesten Jugend Anzeigen eines lebhaften und schönen Geistes, und that sich in seinem Studiren zu Castres, Montauban und Toulouse sehr herfür. Er legte sich mit gutem Fortgang auf die lateinische, griechische, französische, spanische und italiänische Sprachen, und las die besten Schriftsteller in denselben sehr fleissig. Pellisson practicirte mit Ruhm als Advocat zu Castres, und reisete öfters nach Paris in der Absicht sich daselbst niederzulassen. Was Personen von Verdienst daselbst waren, suchten seine Bekanntschaft, und zogen ihn endlich gar nach Paris. Er kaufte 1652 die Stelle eines königl. Secretärs, und wurde 1657 erster Commissär des Surintendanten Foucquet. Die Ungnade dieses Ministers zog auch sein Unglück nach sich. Pellisson mußte 1661 in die Bastille, wo er 4 Jahr sitzen blieb. Während seiner Gefangenschaft las er theologische Bücher und die H. Schrift und machte Verse. Nach seiner Loslassung trat er zur catholischen Kirche, that aber seine feyerliche Abschwörung erst 1670. König Ludwig XIV. gab ihm hierauf eine Pension von 2000 Thalern nebst einem Brevet d'Entrée, und trug ihm auf, seine Geschichte zu schreiben. Von dieser Zeit an arbeitete Pellisson bloß vor seine neue Religion und zur Ehre seines Prinzen. Im Jahr 1671 kaufte er die Stelle eines Requetenmeisters, und begleitete 1672 den König auf seinem Feldzug und auf

auf den meisten nachfolgenden. Er erhielt 1676 die Abtey Gimont und einige Jahre hernach die Priorie St. Orens d'Auch, und starb den 7ten Febr. 1693. Seine vornehmste Schriften sind: Histoire de l'Academie Françoise, die ihm einen Platz in der Academie verdient; Reflexions sur les différens de la Religion in 4 Bänden in 12; Histoire de Louis XIV. viele Discours; die Vorrede an des Sarrazins, seines guten Freundes, Werken; Traité de l' Eucharistie in 12; Lettres historiques et Oevres diverses in 6 Duodezbänden. Sie sind sämmtlich sehr gut französisch geschrieben. Die Blattern hatten Pellisson so verstellt, daß die Frau von Sevigné zu ihm sagte, er mißbrauche das Vorrecht der Mannsleute, häßlich zu seyn. Einsmals nahm ihn eine Dame auf der Strasse bey der Hand, und führte ihn in ein nahgelegenes Haus, zeigte ihn dem Herrn vom Haus und sagte zu demselben: Wie aus den Augen geschnitten: und gieng davon. Pellisson erholte sich von seinem Erstaunen, und fragte den Hausherrn, was das heissen sollte? Dieser bekannte ihm, daß er ein Mahler wäre, daß er die Versuchung Christi in der Wüsten vorstellen sollte, und diese Dame ihn gebracht hätte, um ihm einen Begrif von der Gestalt des Satans zu machen, darüber sie schon einige Stunden gestritten hätten. Dennoch sagt man von Pellisson, was Ovidius von Ulysses gesagt:

> Non formosus erat, sed erat facundus Ulysses,
> Et tamen æquoreas ussit amore Deas.

Pelloutier, (Simon) ein berühmter reformirter Gottesgelehrter, war Kirchenrath zu Berlin, Prediger der dasigen französischen Gemeinde, auch Mitglied und Bibliothekar der königl. Academie der Wissenschaften. Er starb zu Berlin den 2 Oct. 1757. Unter seinen Schriften hat ihm vornemlich seine Histoire des Celtes ein ewig Angedenken in der gelehrten Welt verschaft.

Pelopidas, ein berühmter Feldherr der Thebaner, nahm 380 Jahr v. C. G. den Lacedämoniern Cadmäa durch eine Kriegslist ab, und that sich mit dem Epaminondas in den wichtigsten Unternehmungen des boeotischen Kriegs, besonders 371 J. v. C. G. in dem Treffen bey Leuctra, und 2 Jahr hernach in der Belagerung Sparta hervor. Er bewog die Thebaner den Tyrannen von Pheris, Alexander, zu bekriegen, bekam auch den Oberbefehl über solche Unternehmung, verlohr aber in einer Schlacht, darinnen er jedoch gesiegt, das Leben 364 Jahr vor Chr. Geb.

Pelops, des Tantalus, eines Königs in Phrygien, Sohn, kam nach Elis, und heyrathete die Hippodamia, des dasigen Königs Oenomaus Tochter. Pelops ward so mächtig, daß das ganze Land jenseits des Isthmus, so einen beträchtlichen Theil von Griechenland ausmacht, **Peloponnesus**, d. i. die Insel des **Pelops** genennt wurde. Die Poeten haben gedichtet, Tantalus habe den Göttern, um sie auf die Probe zu setzen, diesen seinen Sohn geschlachtet und zu essen aufgestellt, und Ceres, die am hungerigsten gewesen, habe eine Schulter des jungen Prinzen aufgezehret. Jupiter aber habe seine Glieder wieder belebt, und ihm an statt der aufgezehrten Schulter eine elfenbeinerne gegeben.

Pels, (A.) ein holländischer Dichter, hat Horazens Artem poëticam

in

seine Muttersprache übersetzt. Sie ist 1677 zu Amsterdam in 4 herausgekommen.

Peltanus, (Theod. Anton.) ein gelehrter Jesuite, von Pelte im Stift Lüttich gebürtig, lehrte das griechische, das ebräische und die Gottesgelahrheit zu Ingolstadt mit ausserordentlichem Ruhm, und starb zu Augsburg 1584. Seine Schriften sind: de Peccato Originali; de Purgatorio; de Christianorum sepulturis, de Matrimonio; Catena græcorum Patrum in Proverbia, und viele andere.

Pelvé, s. Pellevé.

Penelope, des Icarus Tochter, heyrathete den Ulysses, und gebahr ihm den Telemach. Währender Abwesenheit des Ulysses, der zum trojanischen Krieg abgegangen war, und zwanzig Jahre von seinen Staaten entfernt blieb, bewarben sich verschiedene Prinzen um die schöne Penelope. Sie gaben vor, Ulysses sey umkommen, und lagen ihr sehr an, sich endlich einmal zu ihrem Vortheil zu erklären. Sie versprach es ihnen; nur sollten sie ihr Zeit lassen, ein Gewebe zu vollenden, das sie angefangen hatte. Sie lösete aber bey Nacht wieder auf, was sie bey Tag daran gearbeitet hatte, und hielt durch diese sinnreiche Erfindung die ungestümme Liebhaber, die sie zur Ehe haben wollten, bis zur Rückkunft des Ulysses ab. Homer hat in seiner Odyssée die Tugend und die Unruhen dieser Prinzessin bey der Abwesenheit ihres Gemahls vortreflich geschildert.

Penn, (Wilhelm) ein berühmter Schriftsteller unter den Quackern, und die Hauptstütze dieser Secte, war des Ritters Penn, Viceadmirals von Engelland, einiger Sohn. Er ward zu Londen 1644 gebohren, und wurde zu Oxford mit vieler Sorgfalt erzogen. Nachdem er eine Reise in Frankreich gethan, übergab ihm sein Vater ums Jahr 1666 die Verwaltung eines ansehnlichen Guts in Irrland, deßwegen er nach dieser Insel übergieng. Er wohnte den Versammlungen der Quacker bey, und trat völlig zu ihrer Parthey. Seine Familie bemühete sich vergebens, ihn von diesen Einbildungen abzuhalten, und mußten ihn endlich seinem Eigensinn überlassen. Er reisete mit Georg Fox 1677 nach Holland und Deutschland, um die quackerische Lehre zu predigen. In Holland hatte er vielen Umgang mit der Pfälzischen Prinzessinn Elisabeth, Königs Georg I. in Engelland Mutterschwester, die sie sehr gnädig aufnahm. Nachdem er nach Londen zurückgekommen, bestättigte König Carl II. ihm und seinen Nachkommen 1681 die Provinz des mitternächtlichen America, die von ihm und von den vielen Wäldern noch jetzt den Nahmen Pensylvanien führt. Wilhelm Penn schickte viele quackerische Colonien dahin ab, und brachte die Künste und die Handelschaft in dieser Provinz in solchen Flor, daß sie eine der reichesten und ansehnlichsten in America worden ist. Er stund bey König Jacob II. in grossem Ansehen, und war dessen Liebling gewesen, als dieser Prinz noch Herzog von Yorck war. Nachdem König Jacob nach Frankreich geflohen war, beschuldigte man Pennen eines heimlichen Verständnisses mit ihm. Er vertheidigte sich aber mit solcher Beredsamkeit vor seinen Richtern und Anklägern, daß man ihn völlig lossprach. Unter der Regierung Königs Wilhelms hielt er sich ziemlich einsam, um nicht neuen Verdacht gegen sich zu erwecken, und machte 1699 mit seiner Frau und

Kindern seine zweyte Reise nach Pensylvanien, von da er 1701 zurückkam. Die Königinn Anna hatte viele Achtung vor ihn, und wollte ihn öfters am Hof haben. Weil aber die Luft zu Londen seiner Gesundheit zuwider war, begab er sich 1710 nach Rushcomb bey Twisord in der Provinz Buckingham, brachte den Ueberreß seiner Tage daselbst zu, und starb 1718. Seine Sanftmuth und sein friedfertiger Geist, womit er grosse Gaben verbunden hatte, setzten ihn überall in grosse Hochachtung, und erwarben ihm bey den Americanischen Völkern sehr viele Liebe und Ehrfurcht. Man hat viele Schriften in englischer Sprache von ihm, die er vor die Quacker geschrieben. Man kann ihn als den Stifter und Gesetzgeber dieser Secte in America, und als ihre vornehmste Stütze in Europa ansehen.

Penna Forti, (H. Raymund de) oder von **Rochefort**, ein berühmter General des Dominicanerordens, war auf dem Schloß Pegnafort, lat. Penna Fortis bey Barcellona gebohren. Er studirte zu Bononien, und lehrte hernach daselbst das canonische Recht mit Ruhm. Er ward Canonicus und Probst der Kirche zu Barcellona, und trat 1222 in den Dominicanerorden. Pabst Gregorius IX. machte ihn zu seinem Kaplan und Pönitentiarius, und gebrauchte ihn bey Verfertigung der Decretalen. Er wollte ihm das Erzbisthum Tarracona geben: Raymund aber verbat es, und erhielt die Erlaubniß, sich in das Dominicanerkloster zu Barcellona zu begeben, um daselbst mit mehr Muße dem Studiren und dem Gebet obzuliegen. Den 24 May 1238 ward er zum General seines Ordens gewählt; legte aber solche Würde den 3 Jun. 1240 wieder ab, und zog das stille und ruhige Leben, das er vorher in seiner Einsamkeit geführt, den Generalatsgeschäften vor. Er starb zu Barcellona den 6 Jan. 1275. Pabst Clemens VIII. hat ihn den 29 April 1601 unter die Heiligen gesetzt. Ausser den Decretalen hat man eine vortrefliche Summam Casuum conscientiæ von ihm. Die beste Ausgabe derselben ist des P. Laget seine in fol.

Penni, (Joh. Franz) ein italiänischer Mahler, gebohren 1488 zu Florenz, ward des berühmten Raphael Schüler, der ihn sehr liebte, und ihm die Besorgung seiner Geschäfte anvertraute; daher Penni den Beynahmen Il Fattore bekam. Er erbte auch nebst dem Julius Romanus den Raphael. Seine Stärke hatte er in Landschaften, und starb 1528. **Lucas Penni**, sein Bruder, war auch ein Mahler, kam ihm aber bey weitem nicht gleich. Er legte sich auch auf die Kupferstecherkunst, und arbeitete in Italien, in Engelland und in Frankreich.

Pens, (Georg) ein geschickter Mahler und Kupferstecher, von Nürnberg gebürtig, war ein Schüler von Albrecht Dürer und von Raphael von Urbino. Er mahlte historische Sachen, stach sie auch sehr sauber, nach Dürers Art, in Kupfer. Er lebte theils zu Nürnberg, theils zu Breßlau, und starb 1550.

Penthesilea, Königinn der Amazonen, folgte der Orithyia, und legte in der Belagerung Troja, dahin sie dem Priamus zu Hülfe gezogen, Proben ihrer Tapferkeit ab, ward aber vom Achilles erlegt. Nach dem Plinius L. VII. Cap. 56. hat sie die Streitart erfunden.

Peonius, ein berühmter Baumeister von Ephesus, war nebst dem Demetrius

trius so glücklich, daß er den vom Ctesiphon und seinem Sohn Metagenes nach jonischer Bauart angefangenen Tempel der Diana zu Ephesus zu Stand brachte. Mit einem gleich glücklichen Erfolg unternahm er auch den Tempelbau des Apollo zu Miletus, den er ebenfalls nach jonischer Bauart mit dem Daphnis, einem Milesier, vollendete.

Pequigny, (Berhardin von) latein. *Bernardinus à Piconio*, ein gelehrter Kapucinermönch, gebohren 1633 zu Pequigny in der Picardie, und gestorben zu Paris den 9 Dec. 1709. Er hat Comment in Evangelia und Expositionem in Epistolas Pauli geschrieben. Das letztere Werk, so hoch geschätzt wird, ist lateinisch in fol. und in einem kurzen Begrif französisch in vier Duodezbänden heraus.

Perdiccas, einer von Alexanders Feldherren, hatte grossen Antheil an den Eroberungen dieses Prinzen. Nach seinem Tod heyrathete er seine Schwester Cleopatra, und wollte die Oberherrschaft an sich ziehen. Er kam aber mit seinen ehrgeitzigen Absichten nicht zum Stand; denn als er in Egypten eingerückt, um den Ptolomäus Lagus anzugreiffen, ward er 334 Jahr v. C. G. zwey Jahr nach Alexanders Tod von einigen Ausrührern aus seiner Reuterey getödtet. Man muß ihn nicht mit drey alten Macedonischen Königen vermengen, welche **Perdiccas** geheissen.

Peraltus und **Perault,** s. **Perrault.**

Perefixe, (Harduin von Beaumont von) ein gelehrter Erzbischof zu Paris und Provisor der Sorbonne, hatte vorzügliche Studien, ward Doctor der Sorbonne und predigte mit Beyfall. Er ward Königs Ludwig XIV. Präceptor, und Bischof zu Rhodez. Weil er aber glaubte, er könne denen Pflichten der Residenz, wozu er sich im Gewissen verbunden hielte, und der Erziehung des Königs nicht zugleich genug thun, so gab er sein Bisthum aus freyen Stücken wieder von sich. Einige Jahre hernach machte man ihn zum Erzbischof zu Paris. Er regierte seine Diöces weislich, und starb zu Paris den 31 Dec. 1670. Er war seit 1654 Mitglied der Academie Françoise gewesen. Man hat eine vortrefliche Historie von König Heinrich IV. von ihm. Die letzte und beste Ausgabe ist in zwey Bänden in 12. Ferner Institutionem Principis in 16, so eine Sammlung von allerhand Maximen vor einen jungen Prinzen ist.

Peregrinus, ein berühmter cynischer Weltweiser, mit dem Beynahmen **Proteus,** verbrannte sich aus Eitelkeit zu Olympia im II. Jahrhundert unter des Marcus Aurelius Regierung lebendig. Lucianus hat eine gute Beschreibung von seinem Tod gegeben.

Peregrinus, (Cam.) s. **Pelegrini.**

Pereira, (Benedict.) ein gelehrter spanischer Jesuite, von Valentia gebürtig, von dem man Commentar. in Genesin; in Danielem und andere Werke hat. Er starb zu Rom den 6 May 1610 im 75sten Jahr.

Pereira, (Gomez) ein berühmter spanischer Arzt, der in der Mitte des XVI. Jahrhunderts gelebt. Er machte sich ein Vergnügen daraus, Meynungen zu bestreiten, welche auf die besten Gründe gebaut waren, und widersinnische Sätze zu behaupten. Er verwarf die Materiam primam des Aristoteles, und gieng mit Galenus in der Lehre von den Fiebern sehr übel um. Er lehrte zuerst, daß die Thiere blosse Maschinen seyen, und

und keine Animam sensitivam haben, welches hernach Cartesius angenommen. Pereira behauptete diese Meynung in einem Buch, welches er um den Nahmen seines Vaters und seiner Mutter Ehre anzuthun: Antonianam Margaritam überschrieb. Diß Buch, so sehr rar ist, wurde 1554 gedruckt. Man hat auch eine Apologie seiner Meynungen gedruckt 1555 in fol. und noch ein Werk unterm Titel: Nova veraque Medicina 1558 in fol. von ihm.

Perez, (Anton.) ein geschickter spanischer Schriftsteller, war des Gonsalvo Perez Neffe, der Carls V. und Philipps II. Secretär gewesen. Er erhielt zerschiedene Bedienungen am spanischen Hof, und wurde Staatssecretär zu den italiänischen Angelegenheiten; fiel aber nachgehends in Ungnade, und mußte sich nach Frankreich flüchten, wo ihm König Heinrich IV. etwas gab, um leben zu können. Er starb zu Paris 1611. Man hat gar sinnreiche Briefe und andere Werke von ihm, die hoch geschätzt werden. Man muß ihn nicht vermengen mit Antonio **Perez**, einem spanischen Rechtsgelehrten, von Alforo am Ebro gebürtig, welcher im XVI. Jahrhundert zu Löwen die Rechte gelehrt; noch mit Antonio **Perez**, Erzbischof zu Tarracona, so den 1 May 1637 im 68sten Jahr zu Madrid verstorben. Man hat von diesem letztern Predigten, und andere theologische Werke.

Perez, (Jacob) ein gelehrter spanischer Theologus, so bekannter unter dem Nahmen **Jacob von Valentia** ist, weil er aus diesem Reiche gebürtig war, lebte im XV. Jahrhundert, und trat in den Orden der Eremiten des H. Augustinus. Er wurde Bischof zu Christopolis, und starb 1491. Er hat Comment. in Psalmos; in Canticum Canticorum; und gegen die Juden de Christo reparatore generis humani geschrieben.

Perez, (Joh.) s. **Petrejus**.

Perez, (Joseph) ein spanischer Benedictinermönch und Professor der Gottesgelahrheit auf der Universität Salamanca, legte sich auf die spanische Geschichten, besonders was den Benedictinerorden betrift. Er gab 1688 einige Dissertationen wider den P. Papebroch heraus, darinn er bekennt, man thue wohl daran, daß man mit den Leben der Heiligen und mit den apocryphischen Schriften und Geschichten einziehe. Er starb einige Jahre hernach.

Pergolese, einer der berühmtesten Tonkünstler, welche Italien hervorgebracht, war von Neapel gebürtig. Seine vornehmste Stücke sind: Arieten, la serva Padrona, il Maëstro di Musica, Zwischenspiele, ein Salve Regina und ein Mater dolorosa, die man vor sein Meisterstück hält. Er starb ums Jahr 1733 im 22sten Jahr, als er eben die Musik zu dem letzten Vers der Mater dolorosa gemacht. Einige glauben, es sey ihm von seinen Neidern mit Gift vergeben worden. Andere sagen, er sey am Seitenstechen gestorben.

Periander, ein Tyrann zu Corinth und Corcyra, wurde unter die sieben Weisen Griechenlands gezählt, wiewohl er mit grösserm Recht unter die boßhaftesten Menschen hätte gesetzt werden sollen, indem er die Regierung in seinem Lande verändert, die Freyheit seines Vaterlands unterdrückt, und 628 Jahr v. C. G. die Oberherrschaft unrechtmässiger Weise an sich gerissen. Der Anfang seiner Regierung war ziemlich gelinde; er wurde aber sehr grausam, nachdem

dem er zu dem Tyrannen zu Syracus geschickt, und ihn um die Art und Weise befragen lassen, wie man am sichersten regieren könne? denn nachdem dieser die Gesandten des Perianders gehört, führte er sie mit sich auf das Feld, und riß, statt aller Antwort, vor ihren Augen diejenige Aehren aus, welche über die andern hervorragten. Als Periander sich solches erzählen lassen, begrief er alles, was es sagen wollte. Er legte sich eine gute und sichere Leibwache bey, und ließ nachgehends die Mächtigsten unter den Corinthiern hinrichten. Er verfiel auf viele abscheuliche Laster. Mit seiner Mutter trieb er Blutschande; seine Gemahlinn Melissa, Königs Procles in Epidaurus Tochter, ließ er auf falsches Angeben umbringen, und seinen zweyten Sohn Lycophron verwies er nach der Insel Corcyra, weil er über den Tod seiner Mutter betrübt war. An einem Festtag ließ er dem Frauenzimmer alle Kostbarkeiten, womit es sich geschmückt hatte, abreissen. Periander wurde vor einen der grösten Meister in der Staatsklugheit zu seiner Zeit gehalten. Unter seinen liebsten Maximen waren auch diese: **Man müsse sein Wort halten; doch aber sich auch kein Gewissen machen es zu brechen, wenn man etwas zu seinem Schaden versprochen. Man müsse nicht nur die Verbrechen straffen, sondern auch den Absichten derjenigen zuvorkommen, die solche begehen könnten.** Machiavel hat nachmals diese grundschädliche Lehrsätze auch angenommen. Periander liebte den Frieden, und, um dessen mit mehr Sicherheit zu geniessen, ließ er eine grosse Anzahl Schiffe bauen und ausrüsten, wodurch er seinen Nachbarn furchtbar wurde. Er vereinigte die Athenienser wieder mit denen von Mytilene, ließ die corinthische Matrosen, welche den Arion ins Meer geworfen hatten, hinrichten, und starb nach einer 44jährigen Regierung im Jahr 588 v. C. G.

Periander, (Aegid.) ein Niederländischer Dichter von Brüssel, war besonders ums Jahr 1567 berühmt. Er schrieb Gedichte, Lobsprüche und Urtheile von gelehrten Deutschen unter dem Titel: Germania. Er hat auch den Eulenspiegel ins lateinische übersetzt.

Pericles, einer der grösten Männer des alten Griechenlands, ward zu Athen gebohren, und mit aller ersinnlichen Sorgfalt auferzogen. Er hatte neben andern den Zeno von Elea und den Anaxagoras zu Lehrmeister, und wurde ein grosser Feldherr, ein geschickter Staatsmann und ein vortreflicher Redner. Bey dem Regiment zu Athen erlangte er eben so viele Gewalt, als wenn er Monarch darüber gewesen wäre, und seinen Mitwerber Cimon brachte er durch das Scherbengerichte ins Elend. Man erzählt, daß, als Cimons Schwester bey dieser Gelegenheit sich über das Betragen des Pericles beschwert, dieser statt aller Antwort nur zu ihr gesagt habe: **Da sie schon so alt sind, so sollten sie sich nimmer schminken.** Doch ließ er einige Zeit hernach den Cimon zurückberuffen. Pericles führte den Oberbefehl über die athieniensische Armee im Peloponnes. Er gewann den berühmten Sieg bey Nemea gegen die Sicyonier, verheerte Acarnanien auf Bitte der Aspasia, einer berühmten Buhlschwester, die er liebte, und nahm Samos, deren er 441 Jahr v. C. G. den Krieg angekündigt, nach einer Belagerung von 9 Monaten ein. In dieser Belagerung hat Artemon von

von Clazomená den Maurbrecher, die Schildkröte und andere Kriegsmaschinen erfunden. Pericles vermochte die Athenienser den Krieg gegen die Lacedämonier fortzusetzen. Man tadelte nachgehends diesen Rath, und nahm ihm seine Bedienungen, ward aber bald genöthigt, sie ihm wieder zu geben. Er starb im dritten Jahr dieses Kriegs 429 Jahr v. C. G. nachdem er das Piräum durch eine lange Maur mit der Stadt Athen verbunden, und 9 Trophäen zu Denkmälern seiner Siege errichtet. So oft Pericles den Oberbefehl übernahm, machte er diese Anmerkung: **Er befehle über freye Leute und überdiß über Griechen und Athenienser.** Man erzählt, der Poet Sophocles, sein Collega, habe einst beym Anblick einer schönen Person ausgeruffen: **Wie schön ist sie nicht!** Worauf ihm Pericles geantwortet, **eine obrigkeitliche Person müsse nicht nur die Hände, sondern auch die Augen und die Zunge rein behalten.** **Pericles**, sein natürlicher Sohn, schlug sich mit vieler Tapferkeit mit dem Lacedämonischen Feldherrn Callicratidas 405 J. v. C. G. ward aber, seines Siegs ungeachtet, verdammt enthauptet zu werden, weil er vor das Begräbniß der Gebliebenen keine Sorge getragen.

Periegetes, s. **Dionysius von Charax.**

Periers, (Bonaventura des) ein berühmter Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, von Arnay-le-Duc in Burgund gebürtig, ward 1536 Kammerdiener bey Margaretha von Valois, Königinn von Navarra, Königs Franz I. Schwester. Er soll sich nach der Zeit aus Verzweiflung selbst entleibt haben. Man hat viele Schriften von ihm, worunter sein Cymbalum Mundi am meisten Aufsehen gemacht hat. Es hat 1538 die Censur der Sorbonne ausstehen müssen, und war ein rares Buch, bis es 1711 zu Amsterdam in 12 und 1753 nochmals zu Amsterdam in 8 wieder aufgelegt worden. Der ganze Titel der letztern Ausgabe ist: Cymbalum Mundi, ou Dialogues satyriques sur differens sujets, par Bonaventura des Periers. Avec une lettre critique, dans laquelle on fait l'Histoire, l'Analyse et l'Apologie de cet Ouvrage par Prosper Marchand.

Perillus, ein Künstler des Alterthums, der mehr durch seine Grausamkeit als Geschicklichkeit bekannt worden. Er verfertigte dem Phalaris, einem tyrannischen Herrn von Agrigent, einen ehernen Ochsen, damit er in demselben die Leute durch ein unter demselben gemachtes Feuer auf eine langsame Art ums Leben bringen könnte. Dieser Ochs war auf solche Art gemacht, daß, wenn diese unglücklichen Leute in demselben heulten und schrien, man die Stimme eines natürlichen Ochsens zu hören glaubte. Phalaris belohnte diese Arbeit dieses Künstlers dadurch, daß er ihn zuerst bey diesem langsamen Feuer braten ließ. Allein bey einer Empörung der Agrigentiner wider den Phalaris mußte endlich Phalaris selbst zur Strafe für seine Unmenschlichkeit in demselben sein Leben lassen. Es wollen einige behaupten, die Agrigentiner hätten diesen ehernen Ochsen ins Meer versenkt; allein Diodor von Sicilien widerleget sie, indem er mit Gewißheit behaupten will, daß er nach der Einnahme von Agrigent von dem Eroberer desselben, Imilkar, nebst allen andern Kostbarkeiten dieser Stadt nach Carthago gebracht worden

den sey; und Cicero berichtet, daß P. Scipio in dem dritten punischen Krieg, und also einige Jahrhunderte darauf, nach der Eroberung von Carthago, den Agrigentinern diesen ehernen Ochsen wieder zugestellet habe, und zwar, wie Scipio selbst sagte, in der Absicht, damit sie sich bey Betrachtung dieses Ochsen der Grausamkeit ihrer eigenen Regenten, und der Gelindigkeit der römischen Herrschaft erinnern, und zugleich bedenken möchten, daß es den Einwohnern Siciliens weit zuträglicher gewesen, den Römern gehorsam, als ihren eigenen Beherrschern dienstbar zu seyn.

Peringskiold, (Joh.) ein gelehrter schwedischer Schriftsteller, gebohren zu Stregnes in Südermannland 1654, ward Professor der Alterthümer zu Upsal, hierauf Secretarius und Antiquarius des Königs in Schweden, und starb 1720. Er hat viel und glücklich in der Nordischen Historie gearbeitet.

Perion, s. **Perrion**.

Perizonius, (Jacob) ein gelehrter und arbeitsamer Schriftsteller zu Ende des XVII. und Anfang des XVIII. Jahrhunderts, war zu Dam den 26 Oct. 1651 gebohren. Er studirte zu Deventer unter Gottlieb Hogersius und Gisbert Cuper und hierauf unter Georg Grävius zu Utrecht. Anfänglich ward er Rector der lateinischen Schule zu Delft, und hierauf 1681 Professor der Geschichtkunde und Beredsamkeit zu Franecker. Diesem Amt stand er mit vielem Ruhm bis 1693 vor, da er Professor der Geschichten, der Beredsamkeit und der griechischen Sprache zu Leiden wurde. Er starb daselbst unverheyrathet den 6 Apr. 1715. Er hat sehr viele und gelehrte Schriften herausgegeben.

Perkins, (Wilhelm) ein gelehrter englischer Theologus, gebohren 1558 in der Grafschaft Warwick, starb 1602 als Doctor und Professor der Gottesgelahrheit zu Cambrigde. Seine theologische Werke sind in 3 Bänden in fol. zusammengedruckt worden. Seine Casus Conscientiæ haben den grösten Werth darunter.

Perot, (Nicol.) lat. *Perottus*, einer der gelehrtesten Männer des XV. Jahrhunderts, von Sassoferrato aus einer vornehmen Familie gebürtig, erlangte in der lateinischen und griechischen Sprache grosse Geschicklichkeit, und gewann die Liebe des Cardinals Bessarion, der ihn nach Pabst Pauls II. Tod zu seinem Conclavisten wählte. Man erzählt, daß er damals unschuldiger Weise den Cardinal Bessarion um die päbstliche Würde gebracht habe. Denn als einige Cardinäle in dieser Absicht zu demselben wollten, habe Perottus, der eben über seinen Büchern gesessen, nicht aufgemacht, worauf Sixtus IV. gewählt worden. Doch soll der Cardinal weiters nicht über ihn böse geworden seyn, sondern nur gar sanftmüthig und gelassen zu ihm gesagt haben: **Euer unzeitiger Fleiß bringt mich um die päbstliche Krone und euch um den Cardinalshut.** Perottus setzte sich bey verschiedenen Päbsten in Hochachtung, und wurde Statthalter von Peruggia, hierauf von Umbrien. Er erhielt 1458 das Erzbisthum Siponto, und starb 1480 zu Fugicura, seinem Lusthaus, das er nahe bey Sassoferrato hatte bauen lassen. Er hat die fünf ersten Bücher der Historie des Polybius ins lateinische übersetzt; Cornu Copiæ oder Commentaria latinæ linguæ und andere Werke geschrieben. Man muß ihn nicht mit Franz **Perot** auch **Perrot** vermengen, der

der ein guter Freund des Frà Paolo gewesen, und die Bulle Pabst Sixtus V. gegen den König von Navarra in einem besondern Buch widerlegt hat.

H. Perpetua und H. Felicitas, zwey berühmte Frauenzimmer, von denen man glaubt, daß sie den Martyrertod zu Carthago ums Jahr 203 oder 205 erlitten haben. Dom Ruinart hat die Acten davon herausgegeben.

Perrault, (Carl) latein. *Perraltus*, ein Franzose, der sich einen Nahmen in der gelehrten Welt gemacht, und durch seine Aufrichtigkeit und durch seinen Eifer vor das gemeine Beste die Hochachtung und Freundschaft des Herrn Colbert erworben hat, der ihn zu seinem ersten Commissarius, und dann zum Generalcontrolleur der Gebäude gemacht. Perrault bediente sich des Ansehens, das er bey diesem Minister hatte, zu nichts anders, als die Künste und Wissenschaften in Flor zu bringen, und den Gelehrten Belohnungen und jährliche Gnadengelder zu verschaffen. Die Academien der Mahlerey, Bildhauer- und Baukunst wurden nach seinen Vorschlägen errichtet. Er hatte die Ehre unter den ersten in die Academie der Innschriften aufgenommen zu werden, und kam in die Academie Françoise den 23 Nov. 1671. Nach Colberts Tod nahm man ihm seine Bedienung, und setzte ihn zur Ruhe. Perrault legte sich hierauf ganz allein auf die Dichtkunst und übrigen schönen Wissenschaften. Sein Gedicht le Siecle de Louis XIV. das er 1687 herausgab, und worinn er behauptete, daß die Neuen den Vorzug vor den Alten verdienten, verwickelte ihn in einen gelehrten Streit, der viel Lärmen gemacht, wobey aber Perrault mehr verlohren als gewonnen. Die vier Bände, die er unter dem Titel: Parallele des Anciens et des Modernes etc. herausgegeben, beweisen so gar das nicht, was er behauptete, daß sie vielmehr deutlich zeigten, Perrault habe weder den Geschmack noch die nöthige Wissenschaften dazu, eine solche Parallele zu schreiben. Allem Ansehen nach empfand er solches selber; denn er gab es auf, und unternahm andere Schriften. Er starb zu Paris den 17 May 1703 im 70sten Jahr. Man hat viele Schriften so wohl in gebundener als ungebundener Schreibart von ihm. Das vornehmste und beste darunter ist sein Eloge historique des grands hommes, qui ont paru dans le XVII. Siecle mit ihren wahren Bildnissen in 2 Folianten. Er hat diß Werk zum Theil aus den Nachrichten verfertigt, die ihm der Intendant zu Rochelle und Rochefort, Begon, an die Hand gegeben, der ihm auch die Bildnisse dazu angeschaft.

Perrault, (Claudius) des vorhergehenden Bruder, war ein Arzt der Facultät zu Paris, gab aber einiger massen diese Lebensart auf, um sich ganz allein der Baukunst zu überlassen, darinnen ers ungemein weit gebracht, und sich einen unsterblichen Nahmen erworben hat. Die schöne Façade am Louvre von der Seite von St. Germain l'Auxerrois; das grosse Modell des Triumphbogens am Ende der Vorstadt St. Antoine und das Observatorium wurden nach seinen Rissen gemacht. Perrault war von Paris gebürtig. Sein Vater, ursprünglich von Tours, war Parlamentsadvocat in selbiger Hauptstadt. Er legte sich auch auf die Naturlehre und Naturgeschichte, und wurde unter die Mitglieder der Academie der Wissenschaften aufgenommen. Er starb zu Paris den

9 Oct.

9 Oct. 1688 im 75sten Jahr. Man hat von ihm eine vortrefliche französische Uebersetzung des Vitruvius, die er auf königl. Befehl unternommen, und mit gelehrten Anmerkungen bereichert hat; 1684 kam schon die zweyte Ausgabe davon heraus; un Abregé de Vitruve; Ordonnances des cinq espéces de Colonnes, selon la Methode des Anciens, darinn er das eigentliche Verhältniß zeigt, welches die fünf Ordnungen der Baukunst gegen einander haben sollen; Recueil de plusieurs Machines, die er erfunden; Essais de Physique in 4 Bänden; Memoires pour servir à l'histoire naturelle des Animaux, etc. Er hatte drey Brüder. **Peter**, der älteste, war Generaleinnehmer der Finanzen von der Generalität Paris, und schrieb l'Origine des Fontaines. **Nicolaus**, der zweyte, war Doctor der Sorbonne, von dem 1667 Theologie morale des Jesuites in 4 herauskam. Von **Carln** s. vorhergehenden Artickel.

Perrenot, (Anton) einer der geschicktesten Staatsmänner des XVI. Jahrhunderts, so aber unter dem Nahmen des **Cardinals von Granvella** bekannter ist. Sein Vater Nicolaus Perrenot, Herr von Granvella, war Kaysers Carl V. Kanzler. Er wurde zu Besançon gebohren, und von seinem Vater mit ausserordentlicher Sorgfalt erzogen. Er studirte auf den berühmtesten Universitäten in Europa, lernte die Sprachen, und legte sich auf die schönen Wissenschaften und auf die Beredsamkeit. Da er von Natur ehrgeitzig, verschlagen und eigensinnig war, so mußte er bald empor kommen. Er wurde Canonicus und Archidiaconus zu Besançon, und hierauf Bischof zu Arras. Er redete als solcher mit vielem Nachdruck auf der Kirchenversammlung zu Trident, ob er gleich damals nur 24 Jahr alt war, und diente hierauf Kayser Carln V. in verschiedenen Gesandschaften in Frankreich, in Engelland und anderswo. Dieser Prinz hatte ganz besondere Achtung und grosses Vertrauen zu ihm. Als er die Regierung von sich gab, empfahl er ihn seinem Sohn Philipp II. und dieser beschloß fast nichts weder in besondern noch öffentlichen Angelegenheiten, das nicht nach seinem Rath und durch seine Hände gegangen wäre. Granvella ward hierauf der erste Erzbischof zu Mecheln, und 1561 von Pius IV. Cardinal; endlich aber erster Geheimbder Rath der Prinzessinn Margaretha von Parma, Statthalterinn der Niederlande, war aber auch, nach dem Strada, durch seine Strenge und durch seinen Ehrgeitz zum theil an den Unordnungen schuld, die daselbst begangen wurden. Philipp II. ließ ihn das zweytemal zu sich kommen, und übergab ihm alle Geschäfte von Spanien, als er die portugiesische Krone in Besitz nehmen wollte. Der Cardinal Granvella starb zu Madrid, mit Ehren überhäuft, von seinem König geliebt und beweint, den 21 Sept. 1586 im 70sten Jahr, nachdem er zum Erzbisthum Besançon ernannt war. Sein Leben ist seit kurzem zu Paris gedruckt worden.

Perrier, (Carl du) ein vortreflicher lateinischer Dichter des XVII. Jahrhunderts, war von Aix gebürtig. Carl du Perrier, sein Vater, stand als Kammerjunker bey Carl von Lothringen, Herzog von Guise und Gouverneur von Provence, in Diensten. Er wählte die lateinische Dichtkunst zu seinem Vergnügen, und ward glücklich darinnen. Er gab seinem guten Freund Santeull manchen guten Rath; ward aber nachgehends über den Ruhm seines Schü-

Schülers eifersüchtig. Sie disputirten anfänglich mit einiger Hitze im Umgang miteinander; nachmals foderten sie mit Schriften einander heraus, und endlich nahmen sie den Menage zum Schiedsrichter, bey welchem du Perrier Recht behielt. Er nennte diesen den **Fürsten der Lyrischen Dichter.** du Perrier legte sich auch auf die französische Dichtkunst, und trug bey der Academie öfters den Preis davon. Boileau sagt von ihm im IV. Chant seiner Art Poëtique:

> Gardés vous d' imiter ce Rimeur furieux,
> Qui de ses vains écrits lecteur harmonieux,
> Aborde en recitant quiconque le salue,
> Et poursuit de ses vers le passant dans la Rue.

du Perrier starb zu Paris den 28 Merz 1692. Man hat sehr schöne lateinische Oden, viele französische Gedichte, und viele poetische Uebersetzungen von Santeuils Werken von ihm. Denn obgleich diese beyden Dichter eifersüchtig aufeinander waren, so blieben sie doch immer gute Freunde. Es wäre zu wünschen, daß jemand eine vollständige Sammlung von den Werken des Perrier herausgäbe. Er war ein Neffe von **Franz du Perrier,** einem der witzigsten Köpfe seiner Zeit, an welchen Malherbe die schöne Stanzen gemacht hat, die sich anheben:

> Ta douleur, du Perrier, sera donc éternelle, etc.

Perrier, (Franz) ein Mahler und Kupferstecher, gebohren zu Macon gegen 1590. Er verließ in seiner Jugend aus Muthwillen seine Eltern: und da er sich zu Lyon ohne Geld und ohne Hülfe befand, gab er einen Führer eines blinden Manns ab, der nach Rom wollte. So kam Perrier ohne Unkosten in diese Stadt. Nach der Zeit kam er wieder nach Lyon, und mahlte das kleine Carthäuserkloster. Bald hernach kam er nach Paris, wo Vouet sich seiner bediente, und ihn in Ansehen brachte. Er ward Professor der Academie und starb 1650. Man findt in seinen Gemählden, deren man sehr viele hat, Gaben, Geschmack und eine sehr verbesserte Zeichnung. **Wilhelm Perrier,** sein Neffe und Schüler, hat nach seiner Art gemahlet. Er starb 1655.

Perrin, (Peter) ein französischer Dichter, von Lyon gebürtig, trat in geistlichen Stand, und ward Introducteur der Gesandten bey Gasto von Frankreich, Herzog von Orleans. Er hatte den ersten Einfall, französische Opern, nach Art der italiänischen, zu machen, und erhielt 1669 vom König das Privilegium dazu. Der Abt Perrin überließ 1672 solch Privilegium an Lully, und starb zu Paris 1680. Man hat 4 Opern, Oden, Stanzen, Elegien und die Aeneis in heroischen französischen Versen nebst vielen andern Gedichten von ihm, so aber sämmtlich nicht hoch geachtet werden. Das erträglichste von seinen Gedichten ist noch sein Jeu de Poësie sur divers Insectes.

Perrin del Vega, s. **Buonacorsi.**

Perrion, (Joachim) besser **Perion,** ein Doctor der Sorbonne im XVI. Jahrhundert, war zu Cormery in Touraine gebohren, und ward 1517 ein Benedictinermönch in demselben Ort. Er erwarb sich grossen Ruhm durch seine Schriften, und starb in seinem Kloster ums Jahr 1559 ungefähr 60zig Jahr alt.

Man

Man hat latein. Dialogos von der französischen Sprache und ihrer Uebereinstimmung mit der griechischen von ihm; ferner Vertheidigungsschriften vor den Aristoteles und Cicero gegen den Petrus Ramus, nebst einigen Uebersetzungen des Plato und Aristoteles rc.

Perron, (Jacob Davy du) ein berühmter Cardinal, Großallmosenier von Frankreich und einer der gelehrtesten Männer seines Jahrhunderts, ward im Canton Bern aus einem alten adelichen Haus der Niedernormandie den 25 Nov. 1556 von reformirten Eltern gebohren. Er wurde auch in dieser Religion erzogen. Julien Davy, sein Vater, ein sehr gelehrter Edelmann, lehrte ihn neben derselben auch das Lateinische und die Mathematick. du Perron lernte hierauf von selbsten das griechische, ebräische, die Philosophie und die Poeten. Philipp des Portes, Abt von Tyron, würdigte ihn seiner Freundschaft, und machte ihn König Heinrich III. in Frankreich bekannt, der viele Achtung gegen ihn faßte. Einige Zeit hernach schwur du Perron die reformirte Religion ab, und trat in den geistlichen Stand. Nachdem er viele Proben seines Verstands und seiner Wissenschaft an den Tag gelegt, ward ihm aufgetragen, der Königinn in Schottland die Leichenrede zu halten. Er that sie auch dem Ronsart, und hielt sich an den Herzog von Joyeuse und hernach an den Cardinal von Bourbon. Er brachte viele Protestanten zur römischen Kirche, worunter auch der gelehrte Heinrich Spondanus, nachmaliger Bischof von Pamiers, war. Auch schrieb man ihm vieles zu, daß König Heinrich IV. zur römischen Kirche getreten. Dieser Prinz schickte ihn nach Rom, um seine Aussöhnung mit dem päbstlichen Stuhl zu bewürken, das er auch mit Hülfe des Cardinals d' Ossat glücklich zu Stand gebracht. Während seines Aufenthalts zu Rom, ward du Perron zum Bischof von Evreux geweihet. Nach seiner Rückkunft nach Frankreich sah er das Buch des berühmten du Plessis-Mornay de l' Eucharistie, darinn er über 500 Fehler angetroffen haben wollte. Es geschah hierauf zwischen diesen beyden berühmten Herren 1600 die berühmte Conferenz zu Fontainebleau, wovon, wie bey solchen Gelegenheiten gewöhnlich, beyde Theile sich den Sieg zuschrieben. Pabst Clemens VIII. machte ihn 1604 zum Cardinal, worauf er auf Begehren Heinrichs IV. dem König Jacob I. von Engelland antwortete, und bald hernach zum Erzbisthum Sens ernennt wurde. Der König schickte ihn mit dem Cardinal von Joyeuse nochmals nach Rom, um die Zwistigkeiten zwischen Pabst Paul V. und den Venetianern beyzulegen. Man sagt, dieser Pabst habe so viel Achtung vor du Perron gehabt, daß er gewohnt gewesen zu sagen: **Laßt uns GOtt bitten, daß du Perron göttliche Eingebungen bekomme, denn er wird uns zu allem überreden, was er nur will.** Nach Königs Heinrich IV. Tod versammlete er zu Paris seine Suffraganbischöffe, und verdammte das Buch des berühmten Richerius de Potestate ecclesiastica. Einige Zeit hernach begab er sich aufs Land, und legte die letzte Hand an seine Werke, starb aber zu Paris den 5 Sept. 1618. Man findt sein Leben vorne an seinen Werken. Sie begreiffen die Antwort an den König von Großbrittannien; einen Tractat vom Abendmahl wider den du Plessis-

Mornay; andere Streitschriften gegen die Protestanten; Briefe; Reden und anderes so wohl in gebundener als ungebundener Schreibart. Die sogenannte Perroniana sind von Christoph du Puy, Prior des Carthäuserklosters zu Rom, zusammengetragen worden. Er war ein Bruder von den berühmten du Puy, und wollte diese Nachrichten von einem derselben haben, der dem Cardinal sehr ergeben gewesen. Isaac Vossius hat sie im Haag, und Dalläus, der Sohn, 1669 zu Rouen drucken lassen. Sie enthalten viele kindische und unartige Dinge, daher einige gezweifelt, ob sie wirklich alle vom Cardinal herkommen. Man erzählt, daß du Perron, als er einsmals König Heinrich III. über der Mittagstafel unterhielt, die Freyheit gehabt zu sagen: **Ich habe bewiesen, daß ein GOtt ist: Morgen aber, wenn Euer Majestät mich hören wollen, will ich beweisen, daß keiner sey.** Der König aber habe hierüber einen Abscheu vor ihm gefaßt, und ihn nimmer zu sich gelassen. Als nachmals du Perron den Generaladvocat Servin einen unwissenden Mann hieß, antwortete ihm dieser: **Es ist wahr, Monseigneur, ich bin nicht gelehrt genug, um zu beweisen, daß kein GOtt sey.** Der Cardinal gerieth in Verwirrung und verstummte.

Perrot, (Nicolaus) Herr von Ablancourt, einer der witzigsten Köpfe und besten französischen Uebersetzer seiner Zeit war zu Chalons an der Marne 5 Apr. 1606 aus einer Familie gebohren, die viele angesehene obrigkeitliche Personen herfürgebracht. Sein Vater **Paul Perrot de la Salle**, der sich durch seine Schriften in Versen und in Prose berühmt gemacht, und Theil an Verfertigung des Catholicon gehabt, war des Aemilius Perrot, Parlamentsraths zu Paris, Enkel, und des Nicolaus Perrot Sohn, der Rath bey der grossen Kammer gewesen. Nicolaus Perrot, von dem gegenwärtiger Art. wurde mit sonderbarer Sorgfalt erzogen, und in das Collegium zu Sedan gethan, wo er unter dem gelehrten Roussel so glücklichen Fortgang in seinen Studien hatte, daß er schon im 13 Jahr seine Humaniora vollendete. Sein Vater nahm ihn hierauf wieder zu sich, und ließ ihn durch einen geschickten Mann die Weltweisheit lehren. Ungefähr 3 Jahr hernach kam Ablancourt nach Paris; legte sich einige Zeit auf die Rechtsgelahrheit, ward im 18ten Jahr Parlamentsadvocat und ließ sich fleissig vor Gericht hören. Er bekam aber dessen bald genug, und zeigte deutlich, daß er in keine solche Bedienung jemals zu treten verlange. Seines Vaters Bruder, Cyprian Perrot, Rath der grossen Kammer, bewog ihn, daß er im 20sten Jahr die reformirte Religion abschwur. Doch gab er sich vergebliche Mühe, ihn zum geistlichen Stand zu bringen, ob er ihm gleich reiche Pfründen zu verschaffen versprach. Ablancourt brachte hierauf 5 bis 6 Jahr mit den Ergötzlichkeiten seines Alters zu, ohne jedoch die schönen Wissenschaften zu versäumen. Damals machte er die Vorrede zu l'Honnete-femme vor seinen guten Freund den P. du Bosc. Kaum war diese Vorrede, so ein Meisterstück der französischen Sprache ist, ans Licht getreten, so hatte Ablancourt in einem Alter von 25 bis 26 Jahren wiederum Lust zur reformirten Religion zu treten. Er hörte in dieser Absicht die Weltweisheit und hernach die Gottesgelahrheit unter

unter Stuart, einem gelehrten protestantischen Schottländer, und brachte gegen drey Jahr hin, da er täglich 12 bis 15 Stunden arbeitete, ohne sein Vorhaben jemand zu entdecken. Er verließ hierauf Paris, und gieng nach Champagne, woselbst er seine zweyte Abschwörung in der Kirche des Dorfs Helme bey Vitry that. Bald hernach gieng er nach Holland, um den ersten Lärmen von dieser zweyten Religionsänderung vorbeygehen zu lassen. Er war beynah ein Jahr zu Leiden, lernte das ebräische, und machte mit dem Salmasius Freundschaft. Aus Holland gieng er nach Engelland, und kam nach Paris zurück. Nachdem er hier 5 bis 6 Wochen sich bey Herrn Patru aufgehalten, nahm er seine Wohnung nah beym Pallast von Luxenburg, und ließ zwey seiner Neffen, Fremont d'Ablancourt, zu sich kommen, die er auf die glücklichste Art bey sich erzog, und die sich nachmals durch ihre Verdienst sehr hervorgethan haben. Perrot d'Ablancourt führte von dieser Zeit an ein sehr angenehmes Leben. Er besuchte die vornehmsten Personen zu Paris, und kam fast alle Tage zu den Herren du Puy, wo alle Gelehrten und andere Personen hinkamen, denen darum zu thun war, das neueste und merkwürdigste aus den Wissenschaften zu hören. Er ward 1637 in die Academie Françoise mit allgemeinem Beyfall aufgenommen, und fast zu gleicher Zeit unternahm er seine Uebersetzung des Tacitus. Während er aber mit dieser mühsamen Arbeit beschäftigt war, mußte er Paris verlassen, um nach seinen Gütern zu sehen. Er begab sich demnach mit seiner Schwester nach Ablancourt, wo er bis an seinen Tod geblieben, ausser daß er anfangs öfters den Winter zu Paris hinbrachte, und nachmals dahin reisete, wenn er seine Werke dem Druck übergab. Er starb an Grießschmerzen in den Armen seiner Schwester und seines Neffen d'Ablancourt den 17 Nov. 1664 auf seinem Landgut Ablancourt in Champagne. Die Bücher, wovon er schöne französische Uebersetzungen geliefert, sind **Minucius Felix**; vier **Reden des Cicero**; **Tacitus**, **Lucianus**, wovon die zweyte Ausgabe die beste ist; **Xenophon** de Expeditione Cyri; **Arrianus** de bellis Alexandri M. **Cäsar**; **Thucydides**; **Xenophon** de historia græca; Apophthegmata Veterum; Stratagemata **Frontini** und endlich **Marmolius** de Historia Africæ. Alle diese Uebersetzungen sind sehr gut französisch geschrieben. d'Ablancourt giebt darinn sehr oft den Verstand der Urschrift, ohne weder dem Nachdruck noch der Anmuth etwas zu benehmen. Seine Ausdrücke sind lebhaft, kühn und von aller Knechtschaft weit entfernt, daß man glaubt, Originalien und keine Uebersetzungen zu lesen; doch sind sie nicht allezeit richtig genug, noch mit dem Text übereinstimmend. d'Ablancourt zog über seinen Werken den Patru, den Conrart und den Chapelain, seine vertrautesten Freunde, fleissig zu Rath. Allein auf die lezte, da er um des Drucks willen nach Paris reisen mußte, so hinderte ihn die Ungeduld, bald wieder nach Haus zu kommen, daß er sich ihres guten Raths nicht so wie vorhin bediente. Man hält daher seine erstern Uebersetzungen vor weit richtiger als die leztern. Wenn man ihn fragte, warum er lieber übersetzen als selber etwas verfertigen wollte, gab er zur Antwort, **daß die meisten Bücher nichts anders sagen, als was die Alten schon gesagt haben, und daß man dem**

Vaterland mehr nutze, wenn man gute Bücher übersetze, als wenn man neue schriebe, die doch meistens nichts neues enthalten. d'Ablancourt verstand die Philosophie und die Theologie, die Historie und die schönen Wissenschaften, nebst der lateinischen, griechischen, ebräischen, italiänischen und spanischen Sprachen. Sein Umgang verdiente bewundert zu werden, so daß, wie Pelisson sagte, immer einer hätte zugegen seyn sollen, der alles, was er gesagt, aufgeschrieben. Colbert hatte ihn erwählt, die Geschichte Ludwigs XIV. zu schreiben, und ihm dazu eine Pension von 1000 Thalern ausgeworfen. Als er aber dem König Nachricht davon gab, und beyfügte, d'Ablancourt sey ein Protestant, wollte der König seine Geschichte von keinem geschrieben haben, der anderer Religion wäre, als er selber. Indessen behielt doch Ablancourt seine Pension. Patru, sein guter Freund, hat sein Leben beschrieben.

Perseus, ein berühmter Held in der Fabellehre, war des Jupiters und der Danaë Sohn. Weil Acrisius von dem Orakel gehört hatte, daß sein Enkel ihn umbringen würde, so ließ er seine Tochter in eine Vestung einschliessen, damit sie ja keine Kinder bekomme. Allein Jupiter verwandelte sich in einen goldenen Regen, d. i. er bestach die Wächter, und zeugte mit der Danaë den Perseus. Als Acrisius erfuhr, daß seine Tochter schwanger, ließ er sie ins Meer werfen: doch die Wellen brachten sie glücklich ans Ufer. Ein Schifmann führte sie nebst ihrem Sohn zum König des Landes. Dieser heyrathete sie, und übertrug die Erziehung des Perseus dem Dictys, des Polydectes Bruder. Perseus hat sich nachgehends durch seine Klugheit und Tapferkeit unsterblichen Ruhm erworben. Die Poeten haben gedichtet, Minerva habe ihm ihren Schild gegeben. Er bezwang die Medusa, überwand die Völker auf dem Berge Atlas, und heyrathete die Andromeda, nachdem er sie von einem Seeungeheuer erlöset. Sie gebahr ihm den Alceus, Sthenclus, Helas, Mestor und Electryon. Nach seiner Rückkunft tödtete er unschuldiger Weise seinen Großvater Acrisius. Dieser betrübte Zufall gieng ihm so zu Herzen, daß er Argos verließ, und sich mit Tyrinthus begnügte. Perseus baute in seinem Gebiet die Stadt Mycenä, wo seine Nachkommenschaft ungefähr 100 Jahr regiert hat. Er liebte die Gelehrten, und diese setzten ihn zur Dankbarkeit unter die Gestirne.

Perseus, letzter König in Macedonien, folgte auf seinen Vater Philippus 178 Jahr v. C. G. Er erbte von seinem Vater den Haß und die Anschläge gegen die Römer, und kaum hatte er sich durch den Tod seines Mitwerbers Antigonus des Throns versichert, als er ihnen den Krieg ankündigte. Er schlug anfangs die römische Armee an dem Gestade des Peneus; wurde aber nachmals bey Pydna vom Bürgermeister Paulus Aemilius überwunden, und aufs Haupt geschlagen, der ihn auch vor seinem Triumphwagen gefangen in Rom einführte. Er starb einige Jahre hernach im Gefängniß etwan 168 J. v. C. G.

Persius, (Aulus) mit dem Beynahmen **Flaccus**, ein lateinischer Dichter, unter der Regierung des Nero, hat sich durch Satyren berühmt gemacht. Einige machen Volterna in Toscana, andere Tigulia im Meerbusen von Speccia zu seinem Vaterland, wo er im Jahr

Christi

Christi 34 gebohren worden. Er war ein römischer Ritter, und stand mit den vornehmsten Personen in Anverwandschaft. Nachdem er in seiner Vaterstadt den Grund seiner Studien bis ins zwölfte Jahr gelegt, setzte er sie zu Rom unter dem Grammaticus Palämon, unter dem Redner Virginius und unter dem berühmten stoischen Weltweisen Cornutus fort. Der leztere ward seines Schülers vertrauter Freund. Persius zog diesen berühmten Freund über seinen Versen zu Rath, und auf dessen Gutdünken verwandelte er in seiner ersten Satyre die Worte:

Auriculas asini Mida Rex habet;

womit er auf Nero deutete, in folgende:

Auriculas asini quis non habet?

Lucanus studirte neben ihm unter dem Cornutus, und schien vor die Verse des Persius so eingenommen zu seyn, daß er die schönsten Stellen aus seinen Satyren immer im Munde führte. Seltenes Beyspiel unter sich gleichen Poeten, so aber aus Verstellung und Eitelkeit nur allzuoft nachgeahmt wird. Persius lernte den Seneca erst spat kennen, fand aber an desselben Witz wenig Geschmack. Er war ein guter Freund, guter Sohn, guter Bruder und guter Anverwandter. Man versichert, daß er in seinen Sitten keusch, in Essen und Trinken mässig, und in seinem ganzen Umgang sehr sanftmüthig und bescheiden gewesen, woraus erhellet, daß man nicht jederzeit aus den Schriften von der Aufführung und dem Character ihres Verfassers urtheilen könne; dann die Satyren des Persius sind sehr ausgelassen und voller Galle und Bitterkeit gegen die Laster seiner Zeit. Er schonte auch die Person des Kaysers Nero nicht, und man hält gemeiniglich davor, daß er diesen Prinzen habe lächerlich machen wollen, wann er Sat. I. schreibt:

Torva mimalloneis implerunt Cornua bombis,

nebst den drey folgenden Versen, vor deren Verfasser viele den Kayser Nero angegeben haben. Er starb im Jahr 62 im 28sten Jahr. Seinen Freund Cornutus hat er nicht nur in seinen Satyren verewigt, sondern ihm auch seine Bibliotheck nebst etwan 25000 Thalern vermacht. Allein Cornutus wollte nichts davon als die Bibliotheck und ließ das Geld den Schwestern des Persius. Er durchsahe die Werke dieses Poeten nochmals, und unterdruckte seine Jugendstücke, unter andern auch Verse, die er auf die Arria, eine vornehme römische Dame, und Anverwandtin des Persius, gemacht hatte. Man hat daher nur noch sechs Satyren von ihm, welche hochgehalten werden; nur tadelt man mit Recht ihre grosse Dunkelheit. Persius ist in der That unter allen Dichtern des alten Roms der dunkelste, und eben das, was Lycophron bey den Griechen ist. M. Heyden hat sie wohl ins Deutsche übersetzt. Beym Suetonius findt man sein Leben. Man muß ihn nicht mit einem andern Persius vermengen, der auch ein gelehrter Mann gewesen. Dieser lebte 200 Jahr eher, und war Quästor und Prätor.

Pertinax, (Aelius, oder P. Helvius) neunzehenter römischer Kayser, ward in einem Ort, Villa Martis genannt, unsern Alba, den 1 Aug. 126 gebohren. Sein Vater Helvius, ein Freygelassener, war ein schlechter Krämer, oder nach andern ein Ziegler; doch lehrte man ihn mit Sorgfalt die schönen Wissenschaften. Er brachte es auch so weit

weit darinnen, daß er sie mit Ruhm in Ligurien lehrte. Hierauf trat er in Kriegsdienste, stieg durch sein Verdienst bis zur bürgermeisterlichen Würde, ward Präfectus von Rom und Statthalter über verschiedene ansehnliche Provinzen. Endlich ward er nach Kaysers Commodus Tod von der kayserlichen Leibwache den 1 Jan. 193 zum Kayser gewählt, da er schon 70zig Jahr alt war. Diese Wahl gefiel dem Rath und dem ganzen Volk, welche alle Ursache hatten, sich von den schönen Eigenschaften dieses Prinzen grosse Hofnungen zu machen. Allein Pertinax unternahm es zu bald, den Staat zu verbessern, den Provinzen die grossen Auflagen zu erlassen, die Soldaten zu ihrer Schuldigkeit anzuhalten, und ihren Unordnungen Einhalt zu thun. Hätte er nicht zu sehr damit geeilt, so hätte er mit der Zeit alles zu Stand gebracht. Nun verachteten die Soldaten von der Leibwache sein Alter, und da sie überdiß vom Didius Julianus zur Empörung gereitzt wurden, so brachten sie den Pertinax den 28 Merz noch eben desselben Jahrs um, nachdem er nur 87 Tage regieret. Julianus, Pescennius Niger und Severus stritten hernach um das Kayserthum, und der letztere behauptete es.

Pertsch, (Joh. Georg) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren den 14 Dec. 1651, studirte zu Wittenberg, ward 1674 Rector zu Wonsiedel in Franken, darauf an unterschiedenen kleinen Orten Prediger, 1690 Superintendent zu Wonsiedel, 1697 zu Altorf Doctor der Gottesgelahrheit, 1704 aber zu Gera im Voigtlande Superintendent, Consistorialassessor, Inspector des Gymnasii und Professor der Gottesgelahrheit. Er starb den 4 Januar. 1718. Er hat unter andern de Disputationum theologicarum inauguralium origine et jure; Origines Vogtlandiæ et celeberrimæ in illa urbe Bonfideliæ, etc. geschrieben. Von seinem gelehrten Sohn siehe folgenden Art.

Pertsch, (Joh. Georg) der Rechten Doctor und öffentlicher Lehrer auf der Universität Helmstädt, der Juristenfacultät Ordinarius und Hochfürstl. Braunschweig-Lüneburgischer Rath, des vorhergehenden Sohn, ward den 10 Merz 1694 zu Wonsiedel zur Welt gebohren. Nachdem sein Vater 1704 nach Gera gekommen, so legte auch der Sohn den Grund seiner Studien in dem dasigen Gymnasio. Er war anfangs der Gottesgelahrheit gewidmet: allein seine Neigung machte einen grossen Rechtsgelehrten aus ihm. Im Jahr 1713 gieng er nach Halle, und konnte bereits 1715 unter dem Vorsitz des berühmten Böhmers de Involucris Simoniæ detectis mit vielem Beyfall disputiren. Er gab diese Schrift bald hernach 1719 noch weiter ausgearbeitet unter dem Titel: de Crimine Simoniæ heraus. Um die Mitte des Jahrs 1715 gieng er nach Gera zurück, um seiner vorzüglichen Begierde das Kirchenrecht aus dem Grunde zu studiren durch eigenes Nachdenken Genüge zu thun; brachte es auch so weit, daß er gegen das Ende des Jahr 1716 wieder nach Halle gehen konnte, um die höchste Würde in der Rechtsgelahrheit anzunehmen. Er vertheidigte bey dieser Gelegenheit wieder unter Böhmern eine gelehrte Streitschrift: de Jure exigendi coemeterium. Nach seines Vaters Tod, so 1718 erfolgte, gieng er von Gera nach Bayreuth, woselbst er bald in eine grosse Praxin kam, und sich 1720 verheyrathete. 1726 erhielt er die Anwartschaft auf die nächste Hof-

Hofrathsstelle, die er auch, nach des Herrn Marggrafen Tod, würklich bey der hinterlassenen Prinzessinn unter ansehnlichem Gehalt antrat. Seine vordringende Neigung zu einem academischen Lehramt bewog ihn diese Bedienung wieder niederzulegen, und 1728 nach Jena zu gehen, um zu erwarten, wie ihn die Vorsicht der Jugend nützlich machen würde. Er konnte aber diß um so eher thun, da ihn seine Schrift **vom Recht der Beichtstühle und des Kirchenbanns**, die er 1721 zu Halle herausgegeben, schon bekannt genug gemacht hatte. Er hielt zu Jena mit ungemeinem Beyfall seine Vorlesungen, und gab 1731 Elementa Juris Canonici et Protestantium ecclesiastici heraus. Um Ostern 1732 kam er als erster Syndicus nach Hildesheim. Hier vertheidigte er besonders die Rechte der Stadt gegen den bischöflich gesinnten Kanzler von Zimmermann mit vieler Treue und Gelehrsamkeit. Als der Domprediger zu Hildesheim 1732 in einer Schrift erweisen wollte, daß die protestantische Kirche keine rechtschaffene Priester habe, fertigte ihn Pertsch in zweyen Schriften sehr bündig ab, und zeigte seinem Gegner, wie unwissend selbiger in der griechischen Sprache wäre. 1735 und 1741 besorgte er ganz neue Ausgaben seiner Anfangsgründe des Kirchenrechts. Um in dem geistlichen Recht auf desto vestern Grund zu kommen, legte er sich mit vielem Fleiß auf die Kirchengeschichte, wie aus seinem Versuch einer Kirchenhistorie hinlänglich erhellet. Eine zwistige Predigerswahl zu Hildesheim bewog ihn 1742 seine Bedienung niederzulegen; er wurde aber gleich das folgende Jahr als öffentlicher Lehrer der Rechte nach Helmstädt beruffen. Er stand diesem Amt mit vielem Ruhm vor, und starb nach einer langwierigen Krankheit den 19 Aug. 1754. Ausser bereits angeführten Schriften hat man vornemlich von ihm: **Versuch einer Kirchenhistorie, so ferne solche als eine Einleitung zu gründlicher Erlernung der geistlichen Rechtsgelahrheit kan angesehen werden**, in 4to von 1736 bis 1740, wovon aber nur die vier erste Jahrhunderte bisher im Druck erschienen; **gründliche Vertheidigung der Lehre von der Macht Sünden zu vergeben** 2c. 1741; **Abhandlung von dem Ursprunge der Archidiaconen, Archidiaconatgerichte, bischöflichen Officialen und Vicarien** 2c. 1743; Comment. de Origine beneficiorum ecclesiasticorum 1752, nebst vielen die Stadt Hildesheim betreffenden Schriften. Seine übrigens sehr gelehrte Schriften sind manchmal in einer allzuheftigen Schreibart abgefaßt.

Peruginus, (Petr.) ein berühmter italiänischer Mahler, ward 1446 zu Perugia von armen Eltern gebohren. Nachdem er die Anfangsgründe der Mahlerey in seiner Vaterstadt erlernt, gieng er nach Florenz, wo er mit Leonhard Vinci den Andreas Verrochio zum Lehrmeister hatte. Pabst Sixtus IV. gebrauchte ihn hernach zu Rom, wo er sich viel Geld machte. Er war so davor eingenommen, daß er niemals ausgieng, ohne sich sein Kästgen nachtragen zu lassen. Allein eben diese Vorsicht war sein Unglück. Ein Spitzbub, der solches gemerkt, grief ihn auf der Strasse an, und nahm ihm alles. Perugin war über diesen Verlust so empfindlich, daß er bald hernach 1524 zu Perugia vor Verdruß starb. Der berühmte Raphael war sein Schüler gewesen.

Peruzzi, (Balthasar) ein geschickter italiänischer Mahler und Baumeister, war zu Siena 1500 gebohren. Er erwarb sich grossen Ruhm, und wurde von den Päbsten Leo X. und Clemens VII. gebraucht. Als Rom von Kaysers Carl V. Völkern 1527 geplündert worden, kam auch Peruzzi in die Gefangenschaft. Er mahlte aber das Bildniß des Connetabels von Bourbon, und erhielt seine Freyheit davor. Er starb zu Rom 1536. Er hatte angefangen de Antiquitatibus Romanis und einen Comment. über den Vitruvius zu schreiben, starb aber vor Vollendung derselben.

Peruzzi, (Bindo Simon) Florentinischer Patricius und Professor der toscanischen Beredsamkeit daselbst, gebohren 1696, war einer der Stifter der Società Colombaria, besuchte auch die Academien degli Apatisti, la Fiorentina und della Crusca, und starb den 14 Merz 1759. Er war so wohl der französischen, englischen und deutschen Sprache mächtig, als auch in der toscanischen Dichtkunst und Beredsamkeit berühmt. Die alten Münzen und Inscriptionen suchte er emsig auf, und schrieb vieles von der Historia patria. Er war Secretär bey der Mahleracademie, welche Kunst er sehr liebte. Man trift in verschiedenen Sammlungen von Gedichten Verse von ihm an, ingleichem ist von ihm eine Rede auf den Tod des berühmten Anton Maria Salvini und auf den Tod des Joh. Gasto, Großherzogs von Toscana, vorhanden.

Pesarese, (le) ein Mahler, s. Cantarini.

Pescara, (der Marquis von) siehe Avalos.

Pescheck, (Christian) ein geschickter Mathematicus, gebohren zu Zittau den 31 Jul. 1676, hatte verschiedene Schicksale, bis er endlich 1704 zum untersten Collegen des Gymnasii in seiner Vaterstadt, und hernach zum Lehrer der mathematischen Wissenschaften daselbst bestellt worden, wo er auch den 28 Oct. 1747 gestorben. Er hat viele arithmetische und geometrische Schriften, fast alle in deutscher Sprache, herausgegeben.

Peschwiz, (Gottfried von) ein Danziger Dichter, gebohren 1631, gab 1652 zu Jena den hochdeutschen Parnaß, d. i. anmuthige Formeln, sinnreiche poetische Beschreibungen und kunstzierliche verblümte Arten zu reden, aus den besten und berühmtesten Dichtern seiner Zeit zusammengetragen, heraus. Er starb 1696.

Petavius, (Dionys.) französisch *Peteau*, hat sich auch etlichemal den lateinischen Nahmen *Patus* gegeben, ein sehr berühmter Jesuite, und einer der gelehrtesten Männer des XVII. Jahrhunderts, war zu Orleans 1583 gebohren, und hatte 22 Jahr, als er 1605 in die Gesellschaft trat. Er lehrte die Rhetorick, und hernach die Theologie in ihrem Collegio zu Paris mit ungemeinem Ruhm, und setzte sich durch seine weitläuftige und gründliche Wissenschaft bey allen Gelehrten in Europa in Hochachtung. Er war der griechischen und lateinischen Sprachen vollkommen mächtig, und wurde mit Recht vor einen der besten Kunstrichter seiner Zeit gehalten. Er starb zu Paris im Collegio Ludwigs des Grossen den 11. Dec. 1652. Man hat viele, meistens lateinische, Schriften von ihm. Die hauptsächlichsten sind: de Doctrina temporum nebst seinem Uranologio; Opus

Opus de Dogmatibus theologicis; wovon 1757 zu Venedig eine neue Ausgabe in 7 Bänden von dem Jesuiten Zacharia in fol. herausgekommen: Rationarium temporum; gelehrte Ausgaben der Werke des Synesius, des Themistius, des Nicephorus, des Epiphanius, des Kaysers Julianus 2c. viele Streitschriften wider den Salmasius, und viel anders mehr, so hochgeschätzet wird. In den Memoires des P. Niceron Tom. 37. liest man eine vortrefliche Lobrede auf ihn vom P. Oudin. Petavius hat auch die Psalmen in griechische Verse übersetzt. Ob man gleich diese Uebersetzung mit den besten Gedichten des alten Griechenlands vergleichen darf, so wurde sie doch von ihrem Verfasser nur zu seiner Ergötzung verfertigt, und sein Parnaß waren bloß die Alleen und Treppen im Collegio von Clermont, wo er sie gemacht, wann er in die Kirche oder zum Essen gieng. Petavius erhielt den Abend vor seinem Absterben noch einen Besuch von Guy Patin. Dieser sagte ihm, daß er nur noch etliche Stunden zu leben hätte. Die Freude, welche der Kranke bey dieser Nachricht empfand, schien ihm das Leben wieder zu geben. Er richtete sich auf, ließ sich ein Exemplar von seinem Rationario temporum hohlen, und begehrte eine Feder, und schrieb auf das erste Blatt: Guidoni Patino, Medico Clarissimo. Er gab ihm hierauf das Buch, mit der Bitte, es als ein Geschenk vor die gute Nachricht, die er ihm gebracht, anzunehmen. Man muß ihn nicht vermengen mit Paul Petavius, einem geschickten Antiquarius und Rechtsgelehrten, der 1588 Parlamentsrath zu Paris worden, den 17 Sept. 1614 verstorben ist. Man hat auch verschiedene Schriften von ihm.

Peter, s. Petrus.

Peterneffs, ein berühmter Mahler, von Antwerpen gebürtig, hatte seine Stärke in Ausmahlung des innern Theils der Kirchen, und in der Kenntniß der Baukunst und der Perspectiv. Er lebte zu Anfang des XVII. Jahrhunderts. Sein Sohn arbeitete in eben dieser Art, kam aber dem Vater an Geschicklichkeit nicht gleich.

Petersen, (Joh. Wilh.) ein berühmter lutherischer Gottesgelehrter, war zu Osnabrüg den 1 Jun. 1649 gebohren. Als ein Kind fiel er ein Stockwerk hoch zum Fenster heraus, litt aber keinen weitern Schaden. Den Grund seiner Studien legte Petersen im Gymnasio zu Lübeck, machte schon da schöne lateinische Verse, und zog 1669 auf die Universität Giessen, wo er sich besonders an den Professor Hanneken hielt. Von Giessen gieng er nach Rostock, ward in seiner Abwesenheit zu Giessen zum Magister gemacht, kehrte wieder nach Giessen zurück, hörte verschiedene Collegia über die Religionsstreitigkeiten, fieng aber auch selber an, als Magister, philosophische Vorlesungen zu halten, und einige Disputationen aufzuführen. Nachdem er solche Arbeit eine Zeitlang getrieben, gieng er nach Frankfurt am Mayn, um mit D. Spenern Bekanntschaft zu machen. Hier bekam er von einem holländischen Buchhändler viele Schriften vom Betkius, Breckling, Abr. von Franckenberg und Jacob Boehmen, darinnen er viele Wahrheiten gefunden zu haben versichert hat. Als er in einer Inscription auf eine Hochzeit etwas hart vom päbstlichen Verbot der Priesterehe geschrieben, wurde dem Rath zu Lübeck anbefohlen, sich seiner Person zu versichern. Er entgieng aber solchem glücklich,

da er 1677 Professor der Dichtkunst zu Rostock wurde. Seine Antritsrede handelte de Christiano poëta, und seine Vorlesungen hielt er über Hugonis pia Desideria. Von Rostock wurde er zum Prediger an die Aegidienkirche nach Hannover beruffen. Weil er aber daselbst kein Beichtgeld nehmen wollte, so bekam er mit den andern Predigern Verdruß. Bald darauf kam er als Superintendent nach Lübeck, wo er die Fräulein von Merlau heyrathete. 1686 ward er zu Rostock Doctor der Gottesgelahrheit, und 1688 Superintendent zu Lüneburg. Bey dieser letztern Stelle giengen die Unruhen mit ihm an. Er hatte die Fräulinn von Asseburg bey sich, hielt ihre Entzückungen und Offenbahrungen schlechterdings vor göttlich, und suchte seine Lehre vom tausendjährigen Reiche auszubreiten, welches kein geringes Aufsehen gemacht, und grosse Bewegungen erregt hat, so daß er auch deßwegen nach Zelle vor das Consistorium, da man die Sache untersuchte, citirt wurde. Man hohlte ein Responsum von Helmstädt ein, so auch unterm 21 Jan. 1692 gedruckt worden, und dahin gieng, daß, weil D. Petersen von der Ausbreitung des Chiliasmus nicht ablassen wollte, so sey er von seinem Amt abzusetzen, worauf er auch seinen wirklichen Abschied erhalten. Darauf nahm ihn der Churfürst von Brandenburg in Schutz, ließ ihn zu Magdeburg wohnen, und gab ihm eine Pension, welche sich mit dem, was er von andern Leuten genoß, auf 700 Thaler belief. Er kaufte nach einiger Zeit ein Gut zu Nieder-Todleben bey Magdeburg, welches der Churfürst von Contributionen, Einquartirung und andern öffentlichen Beschwerden frey sprach, reisete an verschiedenen Oertern herum, und starb endlich auf seinem Gut Thymern unweit Zerbst den 31 Jan. 1727. Er hat selbst seine Lebensbeschreibung 1717 in Druck gegeben, so 1719 wieder aufgelegt worden. Er hat sehr vieles geschrieben. Zwey seiner vornehmsten Schriften sind: die **Schriftmässige Erklärung und Beweis des tausendjährigen Reichs und der daran hangenden ersten Auferstehung zum Reich aus** Apoc. XX. und **die Wahrheit des herrlichen Reichs JEsu Christi, welches in der siebenten Posaunen noch zu erwarten ist, aus der H. Schrift in sieben Lehrsätzen beståttigt,** welche er hernach mit vielen andern unterstützt und wider eine Menge Gegner vertheidigt hat. Er hat auch unterschiedliche exegetische Schriften, alle seinem Lehrgebäude gemäß, herausgegeben. Seine Frau **Johanna Eleonora**, gebohrne **von Merlau**, war nicht nur eine eifrige Anhängerinn seiner Lehrsätze, sondern sie hat auch selber viele Schriften als **Anleitung zu gründlichem Verständniß der H. Offenbahrung JEsu Christi; verklärte Offenbahrung JEsu Christi** rc. geschrieben.

Petis de la Croix, (Franz) ein gelehrter königl. französischer Secretär und Dolmetscher der morgenländischen Sprachen, erhielt diese Bedienung nach seinem Vater, und versah sie mit vielem Ruhm. Er that auf Befehl des Hofs verschiedene Reisen nach Africa und in den Orient, und starb 1713. Man hat viele Schriften von ihm, so meistens Uebersetzungen aus dem Arabischen sind.

Petit, s. Pourfour.

Petit, (Johann) latein. *Johannes Parvus* genannt, ein bekannter Doctor

ctor der Theologie zu Paris zu Anfang des XV. Jahrhunderts, erwarb sich anfangs durch seine Gelehrsamkeit und Beredsamkeit, und durch die Reden, die er im Nahmen der Universität gehalten, grossen Ruhm. Er war mit in der berühmten Gesandtschaft, welche die Krone Frankreich 1407 wegen Beylegung der damaligen Spaltung nach Italien schickte, und hielt den 20sten Jul. besagten Jahrs zu Rom eine Rede. Er befleckte aber nachmals seinen Ruhm sehr, und führte sich als eine zu allem Dienst feile, und unter die Ungerechtigkeit verkaufte Seele auf. Dann als der Herzog von Burgund, Johann der Unerschrockene, den Herzog von Orleans und einigen Bruder Königs Carl VI. Ludwig von Frankreich, hatte ermorden lassen, so behauptete Petit im grossen Saal des königl. Hotels von St. Paul den 8ten Merz 1408 öffentlich die Rechtmässigkeit dieses Meuchelmords, und ließ so gar seine Schrift drucken, darinn er gegen die Ehre des Herzogs von Orleans noch mit weit mehr Unsinn verfuhr, als vorher sein Körper von den Meuchelmördern war zerfleischt worden. Die in derselben enthaltene Lehre ist so toll, und fähig alle Arten von Verwirrungen in einem Staat zu erregen, daß Johann von Montaigu, Bischof zu Paris, sie den 23 Nov. 1414 als ketzerisch verdammte. Die Kirchenversammlung zu Costniz verdammte sie gleichfalls auf Gersons Betreiben das folgende Jahr, doch ohne die Person noch die Schrift des Petit zu nennen. Endlich ließ auch der König den 16 Sept. 1416 durch das Parlament zu Paris ein sehr heftiges Arret gegen solche schädliche Schrift ergeben, und die Universität belegte gleichfalls es mit ihrer Censur. Doch hatte der Herzog von Burgund so viel Gewalt, daß er 1418 die Großvicarien des Bischofs zu Paris, der damals zu St. Omer krank lag, nöthigte, die Verdammung dieses Prälaten von 1414 wieder aufzuheben. Johann Petit war schon 1411 zu Hedin gestorben. Man findt so wohl seine als andere zu diesem Streit gehörige Schriften im fünften Band der Werke des Gerson neuester Ausgabe. Es ist erwiesen so wohl durch die Licentiatenlisten als durch die Pensionenverzeichnisse der Herzoge von Burgund, so vor vielen Jahren gedruckt worden, daß Petit ein Franciscanermönch gewesen, wie Fleury und viele andere behauptet haben. Augustin von Leyser hat ihn dannoch vertheidigt in einer Schrift: qua Memoriam Johannis Burgundiorum Ducis et doctrinam Johannis Parvi de Cæde perduellium privatis licita vindicat.

Petit, (Joh. Ludwig) ein berühmter französischer Wundarzt, war zu Paris den 13 Merz 1674 aus einer angesehenen Familie gebohren. Er zeigte von seiner zarten Kindheit an einen lebhaften Geist und einen Scharfsinn, dergleichen in diesem Alter nur bey wenigen angetroffen wird. Der berühmte Anatomiste Littre, der in seines Vaters Haus wohnte, faßte hiedurch eine wahre Zärtlichkeit vor ihn, gegen welcher der junge Petit eben so wenig unempfindlich blieb. Die Zuneigung dieses Kindes und seine Wißbegierde führten ihn zuweilen in das Zimmer, in welchem Littre seine Zergliederungen anstellte. Schon damals schien es, man sehe seine Fähigkeit zur Wundarzneykunst in ihm hervorkeimen. Die Zergliederungen waren sein Vergnügen, so gar entsetzte er sich nicht davor. Er erwischte einsmals ein Kaninchen, und verbarg sich damit auf den Boden, um mit

mit ihm zu thun, was er den Herrn Littre hatte thun sehen. Dieser geschickte Mann zog aus dieser Neigung eine sehr glückliche Vorbedeutung, und machte sich ein Vergnügen daraus, sie zu unterhalten. Der junge Petit wohnte den Vorlesungen desselben vom siebenden Jahr an ordentlicher Weise bey. Er hatte so geschwinden Fortgang in dieser Kunst, daß Littre ihm schon die Besorgung seines Amphitheaters anvertraute, da er kaum 12 Jahr alt war. Er lernte hierauf die Wundarzneykunst noch unter Castel und Marechal, und wurde 1700 Maitre en Chirurgie. Er erwarb sich solchen Ruhm in dieser Kunst, daß er 1726 zu dem König von Pohlen und 1734 zu dem letztverstorbenen König in Spanien beruffen ward. Er stellte die Gesundheit dieser Prinzen wieder her, und sie boten ihm grosse Vortheile an, wann er bey ihnen bleiben wollte; er kehrte aber lieber nach Frankreich zurück. Er ward 1715 Mitglied der Academie des Sciences, ferner Director der königl. Academie der Chirurgie, machte wichtige Entdeckungen, erfand neue Instrumente zur Verbesserung der Wundarzneykunst, und starb zu Paris den 20 Apr. 1750. Man hat von ihm einen vortreflichen Tractat sur les Maladies des Os, wovon die Ausgabe von 1723 die beste ist, nebst vielen gelehrten Abhandlungen in den Memoires der Academie des Sciences, und in dem ersten Band der Memoires de Chirurgie. Sein Sohn ward ebenfalls ein geschickter Wundarzt, starb aber schon 1737 im 27sten Jahr.

Petit, (Peter) ein französischer Arzt des XVII. Jahrhunderts, von dem man eine Sammlung lateinischer Gedichte, die man hoch schätzt, nebst einer Diss. de Furore poetico und viele andere Schriften hat. Er starb den 13 Dec. 1687 ungefähr 71zig Jahr alt. Man muß ihn nicht vermengen mit Peter Petit, einem gelehrten Mathematiker und Naturkündiger von Montluçon gebürtig, der den 20 August. 1677 gestorben ist. Man hat von diesem letztern viele mathematische und physikalische Werke, die merkwürdige und wichtige Dinge enthalten. Cartesius und andere Gelehrten selbiger Zeit waren seine guten Freunde.

Petit, (Samuel) ein reformirter Prediger des XVII. Jahrhunderts, von Nimes gebürtig, von dem man viele vortrefliche und sehr gelehrte Schriften hat. Die vornehmsten sind: Leges Atticæ, Eclogæ chronologicæ; Miscellanea; Variae Lectiones; Observationes, etc. Er starb zu Nimes den 12 Decemb. 1648 im 44sten Jahr.

Petit-Didier, (Dom. Matth.) ein berühmter Benedictinermönch von der Congregation des H. Vannus, war zu St. Nicolas in Lothringen den 18 Dec. 1659 gebohren. Er lehrte die Weltweisheit und Gottesgelahrheit in der Abtey St. Michel, und wurde 1715 Abt zu Senones, und 1726 Bischof von Macra. Er starb zu Senones den 14 Jun. 1728 im 69sten Jahr. Man hat viele Schriften von ihm Die vornehmsten sind: Remarques sur les premiers Tomes de la Bibliotheque ecclesiastique de Mr. Dupin in drey Bänden; Apologie des Lettres Provinciales de Mr. Pascal; de l'Autorité et Infaillibilité du Pape, so sehr zum Vortheil des römischen Stuhls geschrieben ist, und viele andere.

Petit-Pied, (Nicolaus) ein gelehrter Doctor der Sorbonne, von Paris gebürtig, aus einer guten Familie, ward geistlicher Rath beym Chate-

Chatelet und Pfarrer zu St. Martialis, so nachmals mit der Pfarre St. Pierredes-Arcis vereinigt worden. Er starb 1705 im 75sten Jahr, als Subcantor und Canonicus an der Kirche zu Paris. Man hat von ihm einen gelehrten Tractat du droit et des Prérogatives des Ecclesiastiques dans l'Administration de la Justice seculiere in 4, zu dessen Verfertigung ihm folgendes Anlaß gab: Als er 1678 in Abwesenheit des Lieutenants als der älteste Rath beym Chatelet präsidiren wollte, widersetzten sich die weltlichen Räthe, die nach ihm erst aufgenommen worden, und behaupteten, daß die geistlichen Räthe das Recht zu präsidiren und zu decanisiren nicht hätten. Dieser Streit zog einen Proceß nach sich, der endlich den 17 Merz 1682 zum Vortheil der geistlichen Räthe entschieden worden. Petit-Pied hatte eine Sammlung von vielen so wohl gedruckten als ungedruckten Abhandlungen über verschiedene Materien gemacht. Bey seinem Absterben vermachte er sie der Sorbonne.

Petit-Pied, (Nicol.) des vorhergehenden Neffe, ein berühmter Doctor der Sorbonne, war den 4ten Aug. 1665 zu Paris gebohren. Er zeigte in seinem Studiren, und als er Licentiam nahm, grosse Vorzüglichkeit, und wurde 1701 Professor in der Sorbonne. Als er aber in eben diesem Jahr mit 39 andern Doctoren den bekannten Cas de Conscience unterzeichnet, ward er 1703 nach Beaune verwiesen und seines Lehramts entsetzt. Einige Zeit hernach gieng er nach Holland, wo er bis 1718 blieb, da er Erlaubniß erhielt wieder nach Paris zu kommen. Die theologische Facultät und die Sorbonne setzten ihn im Jun. 1719 wieder in seine Rechte eines Doctors ein, so aber vom König gleich den folgenden Monat wieder vor null und nichtig erkläret ward. Der Prinz von Lothringen, Bischof zu Bayeux nahm ihn hierauf zu seinem Theologus an. Als aber dieser Prälat den 9 Jun. 1728 starb, begab er sich, aus Furcht in Verhaft genommen zu werden, nochmals nach Holland. Im Jahr 1734 wurde er zurückberuffen, und lebte hierauf zu Paris in der Stille bis an seinen Tod, der den 7 Jan. 1747 erfolgt. Man hat viele Schriften von ihm, welche meistens französisch einige aber lateinisch geschrieben sind. Er äusserte grosse Widersetzlichkeit gegen die Bulle Unigenitus.

Petitot, (Joh.) ein vortreflicher Mahler in Schmelzarbeit, ward 1607 zu Genf gebohren. Er brachte diese Kunst zu ihrer Vollkommenheit, und kam nach Frankreich, wo König Ludwig XIV. und viele Personen am Hof sich seiner bedienten. Der König gab ihm ein ansehnliches Gehalt, und eine Wohnung auf den Galerien des Louvre. Allein nach Wiederruffung des Edicts von Nantes kehrte Petitot, der ein Protestant war, nach seinem Vaterland zurück, und starb zu Vevay, einer Stadt im Canton Bern, 1691. Er hatte bey seiner Arbeit seinen Schwager Bordier zum Gehülfen angenommen. Dieser mahlte die Haare, die Kleidungen und den Grund, Petitot aber den Kopf und die Hände. Diese beyde Künstler lebten immer in einer vollkommenen Freundschaft und ohne Eifersucht. Sie gewannen über eine Million miteinander, und theilten sie ohne allen Streit und Proceß.

Petrarcha, (Franz) ein sehr berühmter italiänischer Dichter, und einer der schönsten Geister des XIV. Jahr-

Jahrhunderts, war zu Arezzo den 20 Jul. 1304 gebohren, und legte zu Pisa unter dem gelehrten Barlaam von Calabrien den ersten Grund der Wissenschaften. Man schickte ihn hierauf nach Carpentras, wo er vier Jahr lang die Grammatick, die Rhetorick und die Philosophie studirte. Von hier gieng er nach Montpellier um die Rechtsgelahrheit zu lernen, und hatte daselbst den Johann André und den Cinodus Pistoja zu Lehrmeistern. Es ist wahrscheinlich, daß ihm der letztere den Geschmack zur italiänischen Dichtkunst beygebracht. Als Petrarcha, der sich bisher bloß aus Gefälligkeit vor seine Familie auf die Rechtsgelahrheit gelegt, vernommen, daß seine Eltern zu Avignon, dahin sie sich begeben hatten, an der Pest gestorben, so kehrte er nach dieser Stadt zurück, mußte sie aber auch bald wieder wegen der ansteckenden Seuche verlassen. Er war damals 22 Jahr alt. Von Avignon begab er sich nach Vaucluse, so nicht weit davon liegt. Hier lernte er die schöne Laura kennen, verliebte sich in sie, und machte sie hernach zum hauptsächlichen Gegenstand seiner Gedichte. Sie starb jung, wurde aber von ihm verewigt. Petrarcha that eine Reise nach Frankreich, in die Niederlande und nach Deutschland. Als er nach Avignon zurück kam, trat er bey Pabst Johann XXII. in Dienste, der ihn in verschiedenen wichtigen Geschäften gebrauchte. Durch diesen Weg hoffte Petrarcha zu ansehnlichen Ehrenstellen erhaben zu werden. Wie er sich aber in seinen Hofnungen betrogen sah, weil er, wie einige behaupten, seine Schwester dem Pabst nicht zum Zeitvertreib geben wollen, so überließ er sich von neuem ganz und gar der Dichtkunst. Er erlangte dadurch solchen Ruhm, daß er an einem Tag von dem Rath zu Rom und von der Universität Paris Briefe erhielt, darinn sie ihn einluden, den poetischen Lorbeerkranz von ihnen zu empfangen. Auf Anrathen des Cardinals Colonna und des Thomas Messino zog er Rom vor, und ward daselbst den 8 Apr. 1341 zum Poeten gekrönet. Hierauf kehrte er nach Vaucluse zurück. Weil ihm aber nach dem Absterben der schönen Laura der Aufenthalt in der Provence unerträglich fiel, so gieng er 1352 nach Italien. Zu Mayland machte ihn Galeacius Visconti zu seinem Staatsrath. Seine übrige Lebenszeit brachte Petrarcha meistens damit zu, daß er in den italiänischen Städten herumreisete. Er ward Archidiaconus zu Parma, hierauf Canonicus zu Padua, und schlug viele andere Beneficien aus. Alle Prinzen und grosse Leute seiner Zeit gaben ihm öffentliche Merkmale ihrer Hochachtung. Zur Zeit, da er sich zu Arcqua, drey Meilen von Padua aufhielt, schickten die Florentiner den Baccacio mit einem Brief an ihn ab, wodurch sie ihn wieder nach Florenz berufften, und ihm alle Güter wieder einräumten, die seine Eltern in den guelphischen und gibellinischen Unruhen verlohren hatten. Petrarcha starb bald hernach zu Arcqua den 18 Jul. 1374. Er hat sehr viele Schriften hinterlassen, die seinen Nahmen unsterblich machen. Sein Leben ist von vielen beschrieben worden. Man lese vornemlich Jacob Phil. Tomasini, eines Bischofs, Petrarcham Redivivum, darinn sein ganzes Leben mit Kupferstichen erläutert ist, die nach den Sitten seiner Zeit gezeichnet sind. Man sieht da nicht nur ihn und seine Laura; sondern auch sein Haus, seinen Stuhl rc. ja wie er sie einsmals nackend im Bad angetroffen, und sie ihn mit

mit Wasser bespritzet hat. Die petrarchische Krönung hat Herr Professor Gottsched bey der poetischen Krönung des Freyherrn von Schoenaich 1752 zu Leipzig in einem Programmate de solemniori laureæ in coronandis poëtis usu ausführlich beschrieben. Er pflegte sich mit seinem ledernen Kleide ins Bette zu legen, und wann ihm etwas beyfiel, so schrieb er es auf diesen Rock; daher man selbigen nachgehends ganz mit Versen überschrieben gefunden, und als eine Seltenheit aufgehoben, bis er endlich zur Pestzeit verbrannt worden.

Petrejus, (Joh.) auch **Perez,** ein Professor der Beredsamkeit zu Alcala des Henares von Toledo, lebte ums Jahr 1554, und war sehr berühmt wegen seiner Stärke in der Dichtkunst und lateinischen Sprache. Er hat Epigrammata de laudibus clarorum Complentensium; Lustspiele und ein heroisches Gedicht, *Magdalena*, geschrieben.

Petrejus, (Suffrid) s. **Petri.**

Petri oder **Cunerus Petrus,** ein gelehrter catholischer Theologus, gebohren zu Duivindick, einem Dorf in Seeland, ward 1570 erster Bischof zu Leuwarden. Er ward aber von den Protestanten vertrieben, und starb zu Cölln den 15 Februar. 1580 im 48sten Jahr. Man hat einen Tractat de sacrificio Missæ und andere theologische Schriften in lateinischer Sprache von ihm.

Petri, (Suffrid) ein Geschichtschreiber, Dichter und Redner des XVI. Jahrhunderts, von Leuwarden gebürtig, lehrte die schönen Wissenschaften zu Erfurt, und ward hierauf Secretär und Bibliothekar des Cardinals von Granvella. Endlich ward er Professor der Rechte zu Cölln und Historiographus der Staaten von Friesland. Er starb 1597 ungefähr 70zig Jahr alt. Man hat viele Schriften von ihm, welche gut lateinisch, aber nicht immer mit der nöthigen Critick geschrieben sind, daher man viele lächerliche Fabeln bey ihm antrift.

Petro Cosimo, ein geschickter italiänischer Mahler, der 1521 im 80sten Jahr verstorben. Er war so unermüdet in seiner Arbeit, daß er öfters das Essen darüber vergessen. Andreas del Sarte und Franz de Sangalle waren seine Schüler.

Petro della Francesca, ein geschickter Mahler zu Florenz, wurde vom Pabst Nicolaus V. lange Zeit im Vatican gebraucht. Seine Stärke war in Bildnissen, in Schlachten und in Nachtstücken. Er starb 1443. Man hat Schriften von der Arithmetick und Geometrie von ihm.

H. Petronius, ein Bischof zu Bononien im V. Jahrhundert.

Petronius Arbiter, (Titus) ein Liebling des Nero, den man vor eben denjenigen hält, dessen Tacitus im XVI. Buch seiner Annalen gedenkt. Er ward Proconsul in Bithynien, hierauf Consul, und wies, daß er der wichtigsten Bedienungen fähig sey. Er war ein wollüstiger Mensch, der den meisten Tag über schlief, des Nachts aber arbeitete und sich lustig machte. Er war einer von den vornehmsten Vertrauten des Nero, und gleichsam der Intendant seiner Lustbarkeiten. Dann dieser Prinz fand an nichts keinen Geschmack, das nicht Petronius gebilligt hatte. Diese grosse Gnade setzte ihn der Eifersucht des Tigellinus, eines andern Lieblings des Kaysers aus, der ihn beschuldigte, er habe sich in eine Verschwörung wider den Kayser eingelassen. Petronius ward in Verhaft genommen, und zum Tod verdammt.

Er ließ sich die Adern öfnen und von Zeit zu Zeit wieder verbinden, und unterhielt sich inzwischen mit seinen Freunden von Versen und Gedichten. Er schickte hierauf dem Nero ein mit seiner Hand versiegeltes Buch, darinn er die Wollüste dieses Prinzen unter andern Nahmen beschrieben, und starb um das Jahr Christi 66. Man hat noch ein Satyricon und einige andere Stücke von ihm, die in sehr schönem Latein, darneben aber mit vielen Unfläterenen geschrieben sind. Er wird daher Auctor purissimæ impuritatis genennt. Doch hat man das Werk nicht ganz, sondern nur Fragmente davon, so vielleicht eben das schlimmste sind. Im vorigen Jahrhundert hat man auch ein Fragment von seinen Werken zu Traon in Dalmatien im Erzbisthum Spalatro gefunden. Es ist ein MS. in fol. zwey Finger dick, und enthält das Nachtessen des Trimalcions. Die Gelehrten haben sehr darüber gestritten, ob es ächte oder unterschoben sey.

Petrucci, (Petr. Matth.) ein berühmter Cardinal, gebohren zu Jesi den 10 May 1636, hielt es mit dem Molinos, mußte aber darüber viel Verdruß ausstehen. Er wurde 1681 Bischof in seiner Vaterstadt und 1686 Cardinal. Sein Bischofsamt legte er nachmals nieder, suchte auch, wiewohl vergeblich, seiner Cardinalswürde loszuwerden, und starb den 5 Jul. 1701. Von seinen Schriften werden vornemlich seine Lettere e trattati Spirituali e mistici geschätzt, so auch zu Halle 1705 deutsch herausgekommen sind.

H. Petrus, der Fürst unter den Aposteln, Statthalter Christi, der erste unter den Dienern der christlichen Gemeinde und das sichtbare Oberhaupt der Kirche, war von Bethsaida in Galiläa gebürtig, und hieß Simon. Als ihn Christus zum Apostelamt berief, nennte er ihn Kephas, so eben so viel ist als Petrus. Er gab ihm auch bey der Wahl seiner Apostel die erste Stelle und den Vorzug vor allen, und die Schrift und die Tradition setzen ihn allezeit oben an. Was die evangelische Geschichte weiters von ihm sagt, da solches jedermann bekannt ist, wollen wir hier nicht wiederhohlen. Nachdem er zu Jerusalem aus dem Gefängniß, darein ihn König Agrippas legen lassen, wunderbahrer Weise durch einen Engel erlöset worden, so gieng er im Jahr Christi 42 nach Rom, und errichtete daselbst seinen bischöflichen Sitz, so bisher durch eine ununterbrochene Folge ist fortgeführt worden. Der H. Augustinus setzt die Reihe der römischen Bischöfe unter die offenbarsten Kennzeichen der wahren Kirche. Man hat in den alten Zeiten niemals daran gezweifelt, daß der römische Stuhl vom H. Petrus gestiftet worden, noch daß die Päbste seine Nachfolger seyen. Der gelehrte englische Bischof Pearson, ein Protestant, hat solches aufrichtig erkannt, und augenscheinlich gegen die neuen Ketzer erwiesen, welche sich verwegener Weise in dieser Sache von der Tradition entfernt haben. Petrus wohnte im Jahr 51 der Kirchenversammlung zu Jerusalem bey, und behauptete daselbst die Freyheit des Evangelii. Kurze Zeit hernach begab er sich nach Antiochien, wo Paulus einen Streit mit ihm gehabt. Nachdem er mit Paulus nach Rom zurückgekommen, ließ sie der Kayser Nero ins Gefängniß werfen, und 9 Monate hernach nach einigen den 29 Jun. 66, nach andern den 27 Febr. 67 oder 68 hinrichten. Paulus wurde enthauptet: Petrus aber soll mit unter sich gekehrtem Kopf gekreuzigt worden seyn, welches er sich

sich selber zur Gnade ausgebeten, um nicht auf einerley Art mit seinem Herrn und Meister zu sterben. Er ist der Kirche zu Rom 24 Jahr 5 Monate und 10 Tage vorgestanden. Man hat von ihm zwey Briefe an die Bekehrten aus den Juden, so in den asiatischen Provinzen zerstreut sind. Die Kirche hält sie vor canonisch; alles andere aber, was man ihm sonsten zuschreibt, ist unterschoben. Bis hieher Herr Ladvocat nach den Lehrsätzen der römischen Kirche. Es ist aber die Reise des H. Petrus nach Rom eben so fabelhaft als sein Kampf mit dem Zauberer Simon und die Niederlage dieses Betrügers, welche doch in so vielen unterschobenen und mit elendem Gezeug angefüllten Schriften dem Apostel auf eben dieses Jahr zugeschrieben wird. Man darf nur die heilige Zeitrechnung der Apostelgeschichte zu rath ziehen, um sich zu überzeugen, daß diese angebliche Reise mit der Zeitrechnung und mit der Erzählung des H. Lucas unmöglich bestehen kann. Lucas hat seine Geschichte der Apostel bis auf das Jahr 61 fortgeführt, folglich ungefähr 20 Jahr weiter hinaus, als Petrus den römischen Stuhl gestiftet haben soll. Wer wollte glauben, daß Lucas in einer Schrift, darinn er dieses grossen Apostels so oft Meldung thut, nicht auch dieser Sache gedacht hätte? Ueberdiß wann Petrus vor dem Jahr 58 nach Rom gekommen wäre, könnte man auch begreiffen, daß Paulus in seinem Brief an die Römer, den er im Jahr 58 geschrieben, und darinn er so viele Heilige grüsset, die an der Kirche zu Rom arbeiteten, den würdigsten und grössesten vergessen habe? Und es ist offenbar, daß Petrus vor dem Paulus nicht nach Rom gekommen. Man lese nur das letzte Kapitel der Apostelgeschichte, wo man die Rede findet, welche Paulus an die Juden gehalten, und mit welcher tiefen Unwissenheit diese dieselbe angehört. Einmal diese Unwissenheit hätte nicht statt gehabt, wenn Petrus schon vorher zu Rom gewesen wäre. Man verbinde hiemit noch beyde folgende Anmerkungen: die erste betrift die Briefe, welche Paulus von Rom aus geschrieben hat, dergleichen die an die Philipper, an die Epheser, an die Colosser, die zweyte an den Timotheus und die an den Philemon. In diesen Briefen gedenket Paulus verschiedener Personen, die sich damals zu Rom befanden: ist es nun zu begreiffen, daß er nicht auch des Heil. Petrus Meldung gethan, wann derselbe damals in dieser Hauptstadt des römischen Reichs gewesen wäre? Ist es überdiß wahrscheinlich, daß Petrus unterlassen habe dem Paulus mit aller Kraft beyzustehen, und daß er aus Mangel der brüderlichen Liebe, deren er doch unfähig gewesen, dem Apostel Paulus Anlaß zu denen bittern Klagen gegeben, welche wir Col. IV. 10 11. und 2 Tim. IV. 11, und besonders V. 16 finden. Gewiß, der H. Petrus war damals nicht in Rom. Die zweyte Anmerkung betrift die Briefe des H. Petrus selber. Wann er dann die Kirche zu Rom gepflanzet hat, woher kommt es doch, daß er in seinen Briefen keine Meldung davon thut, und weder Roms noch seiner Kirche nicht mit einem Wort gedenkt. Aus allen diesem wäre man berechtigt zu schliessen, daß Petrus gar niemals zu Rom gewesen. Doch wir wollen uns begnügen, nur diese Folge daraus zu ziehen, daß Petrus so gar nicht 24 Jahr und 5 Monate Bischof zu Rom gewesen, daß er vielmehr erst im Jahr 68 dahin gekommen, und noch in eben diesem Jahr, so das vierzehende Regierungsjahr

des Nero war, nebst dem Apostel Paulus den Martyrertod daselbst erlitten habe Heinrich Dodwel, ein gelehrter Engelländer, hat in seinem Werk: de Succeſſionibus primorum Rom. Epiſcoporum C. III. 1. die wahre Quelle aufgedeckt, aus welcher der grobe Irrthum, daß Petrus so lange Bischof zu Rom gewesen, hergeflossen ist. Wer die Wahrheit zu wissen verlangt, wird die Mühe ihn zu Rath zu ziehen nicht bereuen. Ein anderer Engelländer Johann Owenus hat seine Gedanken von dieser Sache noch freyer in dem bekannten Vers ausgedrückt:

An Petrus Romæ fuerit, ſub judice lis eſt;
Simonem Romæ nemo fuiſſe negat.

H. Petrus, ein berühmter Bischof zu Alexandrien, schrieb Canones poenitentiarios, und setzte auf einer Kirchenversammlung den Beschof von Nicopolis Melitius, der verschiedener Verbrechen überwiesen ward, ab. Er erlitt ums Jahr 310 den Märtyrertod.

Petrus, mit dem Beynahmen der Grausame, König in Castilien, folgte auf seinen Bruder Alphonsus XI. im Jahr 1350, da er 16 Jahr alt war. Er ließ viele Edelleute aus seinen Staaten hinrichten, und vermählte sich mit Blanca, Herzogs Petrus I. von Bourbon Tochter. Allein den dritten Tag nach dem Beylager verließ er sie wieder, und ließ sie in ein Gefängniß sperren, um die Maria von Padilla wieder zu sich zu nehmen, mit deren er schon vorher Umgang gepflogen. Johanna von Castro ward auch seine Gemahlinn; er verließ sie aber gleichfalls kurze Zeit hernach. Diß Verfahren, das noch mit andern entsetzlichen Grausamkeiten verknüpft war, empörte die Grossen des Reichs wider ihn. Petrus ließ zwar viele derselben hinrichten, und schonte weder seines Bruders Friederich, noch seiner Gemahlinn Blanca. Endlich ergriffen seine Unterthanen die Waffen wider ihn, und eroberten unter Anführung des Grafen von Tristemara, seines natürlichen Bruders, Toledo und fast ganz Castilien. Petrus gieng hierauf nach Guienne, und suchte bey den Engelländern Hülfe, die ihn auch 1367 wieder auf den Thron setzten. Allein diß war nur auf kurze Zeit. Heinrich von Tristemara überwand ihn mit Hülfe der Franzosen in einem Treffen den 24 Merz 1369, und brachte ihn acht Tage hernach um.

Petrus I. mit dem Beynahmen der Grosse, ein sehr berühmter Czaar von Moscau, gehört unter die seltene und ausserordentliche Prinzen, welche die Vorsicht erweckt, um Nationen aus der Barbarey und aus der Unwissenheit herauszureissen. Er war den 11 Jun. 1672 gebohren, und folgte auf seinen Vater, den Kayser Alexius Michaelowitz, da er nur zehen Jahr alt war, zum Nachtheil seines ältern Bruders Johann Alexiewitz, der von allzuzärtlicher Leibesbeschaffenheit und darneben von schlechtem Verstande war. Es entstand hierüber eine Empörung zum Vortheil des letztern, und um dem bürgerlichen Krieg ein Ende zu machen, ward vestgesetzt, daß beyde Brüder gemeinschaftlich regieren sollten. Petrus empfand alsbald die Fehler seiner Erziehung, und da er mit einer lebhaften Neigung zu den Kriegsübungen gebohren war, so errichtete er sich eine Compagnie von 50 Mann, welche von fremden Officiers angeführt wurden, deutsch gekleidet giengen, und ihre Uebungen auf

auf deutsche Art machten. Er begab sich selbst unter diese Compagnie, und wollte bey der untersten Stuffe zu dienen anfangen, das ist, er ward Trommelschläger. Er bat die Officiers zu vergessen, daß er der Czaar wäre; er lebte von seinem Sold, schlief in der Zelte eines Trommelschlägers hinter der Compagnie, und gehorchte, gleich dem gemeinsten Soldaten, ihren Befehlen. Er wurde hierauf Feldwaibel, nachdem er nach dem Urtheil der Officiers solche Beförderung verdient, und stieg in solchen Kriegsbedienungen stuffenweis, eben wie ein Soldat, der sein ganzes Glück seinem Degen zu danken hat. Hiedurch wollte er seinen Adel lehren, daß die Verdienste, und nicht die blosse Geburt ein hinreichender Beweggrund sey, Ehrenstellen im Soldatenstande zu erhalten. Zu dieser ersten Compagnie errichtete er noch nach und nach mehrere, und brachte in kurzer Zeit ein ansehnliches Corps Völker zusammen, die weit geübter und getreuer waren, als die Strelitzen, vor deren allzugrossen Gewalt er sich mit Recht furchte. Als sein Bruder Johann 1696 starb, ward er der einzige Beherrscher des moscowitischen Reichs, und sahe sich im Stand, die grossen Entwürfe, die er gemacht, auszuführen. Den Anfang seiner Regierung machte er durch die Belagerung Assof ansehnlich, das er den Türken 1697 abnahm. Bey dieser Belagerung sah er die Wichtigkeit der Seemacht ein. Er schickte also 1698 eine Gesandschaft nach Holland, und begab sich selber unerkannter Weise unter das Gefolge dieser Gesandschaft, um den Schifbau selber mit anzusehen. Er ließ sich zu Amsterdam unter dem Nahmen **Peter Michaelof** in das Verzeichniß der Handwerksleute einschreiben, und arbeitete auf dem Schifswerft mit eben dem Eifer und mit gleicher Emsigkeit, wie ein anderer schlechter Zimmermann. Um sich vollkommener zu machen, gieng er auch nach Engelland, und kehrte nach Holland zurück, um durch Deutschland wieder nach seinen Staaten abzugehen. Zu Wien vernahm er die Empörung von 40000 Strelitzen. Diß nöthigte ihn eilends nach Moscau zu gehen. Er kam gegen das Ende des Jahrs 1699 an, und hob alle Würde und allen Dienst der Strelitzen auf. Das folgende Jahr trat er in Bündniß mit König August in Pohlen, und bekam mit König Carl XII. in Schweden Krieg. Da er wohl wußte, daß die Schweden seit langer Zeit eine kriegerische und wohlgeübte Nation waren; seine Moscowiter hingegen kaum den Anfang in der Kriegskunst gemacht hatten; so sagte er gemeiniglich: **Ich weiß wohl, daß meine Völker lange Zeit werden geschlagen werden; aber eben hiedurch werden sie zulezt lernen, andere überwinden;** und er betrog sich nicht. Nachdem er oftmals und bey wichtigen Gelegenheiten den Kürzern gezogen, (s. Carl XII. in Schweden,) gewann er endlich den Schweden den 8 Jul. 1709 das berühmte Treffen bey Pultawa ab. Er eroberte hierauf Liefland, Ingermannland, Finnland und einen Theil von Pommern. Als die Türken 1712 den Waffenstillstand brachen, ließ sich der Czaar nebst seiner Armee von ihnen am Pruth einschliessen. Damals schien sein Untergang unvermeidlich zu seyn. Die Czaarinn Catharina aber hielt den Großvezier auf eine geschickte Weise durch Versprechung vieles Geldes auf, und das übrige brachte die Klugheit des Czaars zu Stand. Er setzte die folgenden Jahre den Krieg wider die Schweden fort, und erhielt

hielt sowohl zur See als zu Land viele Siege über sie. Im Jahr 1716 hob er die Würde eines Patriarchen in Moscau auf, that in eben diesem Jahr eine zweyte Reise nach Deutschland und Holland, und kam 1717 nach Frankreich. Er unterrichtete sich daselbst von allem, was seine Einsichten und seine Kenntniß vernehmen konnte, besuchte die Academie der Wissenschaften, welche ihn nachmals zu ihrem Ehrenmitglied aufgenommen, und unterhielt sich vieles mit Gelehrten, denen er ansehnliche Vortheile und Belohnungen anbot, um sie zu vermögen, mit ihm nach Moscau zu gehen. Als er in die Sorbonne kam, und das prächtige Grabmal des Cardinals von Richelieu sah, sprang er an die Bildsäule dieses berühmten Ministers hinauf, fiel ihm um den Hals, küssete ihn, und sprach: **Ach! warum bist du nicht mehr im Leben? Ich gäbe dir die Hälfte meines Reichs, daß du mich lehrest, die andere Hälfte wohl zu regieren.** Er sprach hierauf mit den Doctoren von den Mitteln, die moscowitische Kirche mit der französischen zu vereinigen, so nicht schwer zu seyn schiene. Nach seiner Rückkunft in Moscau machte er sich die persischen Unruhen zu nutz, und bemächtigte sich der Stadt Derbent, und was ihm sonsten noch am Caspischen Meer anständig war, um die moscowitische Handlung auszubreiten. Er starb den 8 Febr. 1725 mit dem Ruhm eines Helden und eines der grösten Prinzen, so jemals die Welt gesehen hat. Moscau hat ihm seine Macht, seine Gesetze und die guten Einrichtungen zu danken, die man heut zu Tag darinnen antrift. Er zog, so viel er nur immer konnte, Ausländer dahin, welche fähig waren, seine Unterthanen aufzuklären und zu unterrichten: Officiere zu Land und zur See, Matrosen, Ingenieurs, Mathematiker, Baumeister, Aerzte, Wundärzte und alle Arten von Künstlern. Er legte 1704 die berühmte Stadt Petersburg an, und verband durch einen Canal den Fluß Wolchow, so in diese Stadt gehet, mit dem Wolga. Er bevestigte viele Plätze, brachte 100000 Mann Fußvolk auf die Beine, errichtete eine Seemacht von vierzig Schiffen von der Linie, und 200 Galeeren, führte eine vortrefliche Policey in den grossen Städten ein, und stiftete zu Moscau, Petersburg und Kiow Collegia vor die Sprachen, vor die schönen Wissenschaften und vor die Mathematick; er ließ öffentlich Vorlesungen über die Zergliederungskunst halten, baute eine Sternwarte, legte einen Gewächsgarten, schöne Druckereyen und eine königl. Bibliotheck an, rc. Und diese Anstalten brachte dieser grosse Prinz meistens mitten unter den Kriegen zu Stand, in die er verwickelt war. Er vergaß nichts, seine Völker gesitteter zu machen, und die Künste und Wissenschaften in seine Staaten einzuführen. Er war großmüthig, freygebig, arbeitsam, getreu, herzhaft und im Stand die grössesten Entwürfe zu machen und auszuführen. Doch tadelt man auch viele beträchtliche Laster an ihm, vornemlich daß er grausam gewesen, und so gar seines Sohns nicht geschont, sondern ihn auf eine harte Weise zum Tod verurtheilt hat, wiewohl er noch vor Vollziehung des Urtheils schnell gestorben ist. Die jetzt regierende Russische Kayserinn ist dieses grossen Kaysers würdige Tochter.

H. Petrus von Alcantara, ein berühmter Franciscanermönch, gebohren 1499 zu Alcantara, wo sein Vater, Alphonsus Garavito, ein Rechtsgelehrter und Statthalter war.

Er

Er wurde 1538 Provincial seines Ordens, und führte eine Reforme in demselben ein, welche 1554 von Pabst Julius III. genehmigt wurde. Er starb den 18 Oct. 1562.

Petrus von Alliaco, s. Alliaco.

Petrus von Apono, s. Apono.

Petrus Aretinus, s. Aretinus.

Petrus von Aubusson, s. Aubusson.

Petrus von Blarra, s. Blaru.

Petrus Blesensis oder von Blois, einer der berühmtesten Schriftsteller des XII. Jahrhunderts, studirte zu Paris und Bononien, und wurde Präceptor, und hernach Secretär bey König Wilhelm II. in Sicilien. Nach der Zeit ward er von König Heinrich II. nach Engelland beruffen, der ihn zum Archidiaconus zu Bath machte, und ihm erlaubte, sich zum Erzbischof Richard von Canterbury zu begeben, dessen Kanzler er wurde. Gegen das Ende seines Lebens verlohr Petrus von Blois das Archidiaconat zu Bath. Man gab ihm das Londensche davor, wo er zwar Arbeit, aber wenig Einkünfte hatte. Er starb in Engelland im Jahr 1200. Man hat Epistolas; Sermones und andere Schriften von ihm. Die beste Ausgabe hat Pet. von Goussainville 1667 ans Licht gestellt.

Petrus Cantor, ein gelehrter Doctor der Universität und Cantor der Kirche zu Paris im XII. Jahrhundert, hat ein Buch unterm Titel: Verbum abbreviatum, oder Summa de sugillatione vitiorum et commendatione virtutum, geschrieben, so von den Schriftstellern der folgenden Jahrhunderte öfters und mit Ruhm angeführt worden. Er ward ein Mönch in der Abtey Long-Pont, wo er gegen 1197 gestorben ist. Man trift in den Bibliotheken noch andere Schriften von ihm in MS. an.

Petrus Cellensis, ein gelehrter Mönch des XII. Jahrhunderts, von Troyes gebürtig, ward ums Jahr 1150 zum Abt des Klosters Celles gewählt, von da er 1162 zur Abtey St. Remigius zu Rheims kam. Er wurde 1182 Bischof zu Chartres, und starb den 17 Febr. 1187. Man hat Epistolas; Sermones und andere Schriften von ihm, welche der Benedictinermönch Dom Ambrosius Janvier gesammlet, und 1671 zu Paris herausgegeben hat.

H. **Petrus Chrysologus**, ward ums Jahr 433 zum Erzbischof von Ravenna gewählt, und erwarb sich durch seine Beredsamkeit und durch seine Tugenden grossen Ruhm. Er starb ums Jahr 458. Man hat 176 Sermones oder Predigten von ihm, darinn er die Deutlichkeit mit der Kürze zu verbinden gewußt hat. Die Schreibart ist voller Blumen, Sentenzen und abgebrochenen Redensarten. Der P. d'Acheri hat in seinem Spicilegio 5 neue Reden des Chrysologus bekannt gemacht.

Petrus von Clugny, oder Cluniacensis, auch **Venerabilis** genannt, war aus Auvergne aus der Familie der Grafen von Maurice oder von Montboissier entsprossen, gieng unter die Mönche zu Clugny, und wurde Prior zu Vezelay, hierauf Abt und General seines Ordens im Jahr 1121, da er nur 28 Jahr alt war. Er stellte im Kloster zu Clugny die klösterliche Zucht wieder her, und nahm 1130 den Pabst Innocentius II. und nachmals den unglücklichen Petrus Abälardus darinn auf. Er bestritte Petri von Bruys und Heinrichs Irrthümer, und starb in seiner Abtey im Geruch der Heiligkeit den 24 Decemb. 1156. Man hat Epistola-

stolarum Lib. VI. und viele andere wichtige Schriften von ihm.

Petrus Comestor oder **Manducator**, ein berühmter Schriftsteller des XII. Jahrhunderts, von Troyes gebürtig, ward Canonicus und Dechant dieser Stadt, und hierauf Kanzler der Kirche zu Paris. Er gab diese Pfründen von sich, um regulirter Chorherr zu St. Victor zu Paris zu werden, wo er im Octob. 1198 gestorben. Man hat Historiam Scholasticam, so ein kurzer Begrif der H. Geschichten von Anfang der Welt an bis auf die Geschichten der Apostel ist, und Sermones von ihm, welche Zusätze unter dem Nahmen Petri Blesensis herausgegeben hat.

Petrus Cunerus, s. Petri.

Petrus Damianus, s. Damiani.

Petrus Eremita, ein berühmter französischer Einsiedler, von Amiens in der Picardie aus einem adelichen Geschlecht gebürtig, that ums Jahr 1093 eine Reise ins gelobte Land, und ward durch den jämmerlichen Zustand der dortigen Christen so gerührt, daß er sich von dem Patriarchen zu Jerusalem, der Simeon hieß, Briefe an den Pabst und an die abendländische Prinzen ausbat, um sie aufzumuntern, die Glaubigen im Orient von solchen Bedrückungen zu befreyen. Petrus Eremita brachte erstlich den Brief des Patriarchen an Pabst Urban II. und durchzog hierauf einen grossen Theil von Europa, um mit den Fürsten von dieser Sache insbesondere zu handeln. Er wußte sie so wohl zu überreden, und predigte den Krieg gegen die Unglaubigen mit solcher Beredsamkeit, daß er in kurzer Zeit grosse Heere zusammen brachte. Diß war der Ursprung der Kreuzzüge. Als Gottfried von Bouillon, der den besten Theil der Kreuzfahrer anführte, sah, daß Petrus Eremita eine unermeßliche Menge schlechtes Volk mit sich zog, so gab er ihm solche anzuführen, und schickte ihn damit voraus. Petrus theilte seine Leute in zwey Theile. Die Anführung des ersten gab er einem tapfern französischen Edelmann, der sein guter Freund war, und Walther ohne Geld hieß, weil er keine Güter hatte; und setzte sich selber an die Spitze des andern Theils, der noch über 40000 Mann stark war. Diese beyde Heere begiengen in Ungarn grosse Ausschweiffungen, und wurden von Solimann bey Nicäa in Bithynien geschlagen. Diß war der Ausgang von Petri Unternehmung. Er war mit dem Degen nicht so glücklich als mit dem Pilgrimsstab. Das folgende Jahr 1097 war Petrus Eremita bey der Belagerung Antiochien. Weil ihm die Belagerung zu lang währte, wollte er sich mit der Flucht davon machen. Allein Tancred ließ ihn zurückhohlen, und verband ihn durch einen Eyd, eine Unternehmung nicht zu verlassen, wovon er selber der erste Urheber wäre. Petrus Eremita zeigte hernach seinen Eifer vor die Wiedereroberung des heiligen Landes. Er that Wunder bey der Belagerung Jerusalem 1099, und ward in Abwesenheit des neuen Patriarchen Großvicarius in dieser Stadt.

Petrus Fullo, s. Gnapheus.

Petrus Igneus, ein berühmter Mönch aus dem Orden Valombrosa, den Johann Walbert gestiftet, war aus dem vornehmen Hause der Aldobrandini entsprossen. Als Petrus von Pavia, Bischof zu Florenz von den Mönchen des Klosters des H. Walberts der Simonie und der Ketzerey beschuldigt wurde, und solche Anklage grosses Aufsehen machte,

so wurde Petrus Igneus von den Mönchen seines Klosters 1063 erwählt, die Feuerprobe gegen den Bischof auszustehen. Man erzählt, er sey ganz ernsthaft mit blossen Füssen und langsamen Schritten in Gegenwart des ganzen Volks von Florenz über glüende Kohlen zwischen zwey angezündeten Holzhauffen mit abgemessenen Schritten bis an das Ende hingegangen, und als er wahrgenommen, daß er sein Schnupftuch fallen lassen, so sey er nochmals umgekehrt, und habe es noch eben so ganz und weiß, als es vorher gewesen, mitten aus den Flammen herausgezogen. Die Schriftsteller dieser Zeit, besonders der Abt Desiderius von Monte Cassino, nachmaliger Pabst Victor III. reden hievon als von einer ganz gewissen Sache. Petrus hat von derselben den Nahmen des **Feurigen** erhalten. Petrus von Pavia aber blieb dannoch Bischof zu Florenz, dieser Feuerprobe ungeachtet, weil sie in den Kirchengesetzen verboten war.

Petrus Lombardus, ein sehr berühmter Gottesgelehrter des XII. Jahrhunderts, der auch Magister Sententiarum genannt wurde, hatte den Beynahmen **Lombardus** von seiner Vaterstadt Novarra in der Lombardie. Er that sich durch seine Gelehrsamkeit also auf der Universität Paris herfür, daß er ein Canonicat zu Chartres, und hernach ums Jahr 1159 das Bisthum Paris erhielt. Philipp, Königs Ludwig des Dicken Sohn und Ludwig des Jüngern Bruder, schlug dieses Bisthum aus, um es dem Petrus Lombardus zu überlassen. Er wollte hiedurch diesem, als seinem Lehrmeister, seine Dankbarkeit erweisen. Petrus Lombardus starb 1164. Man hat ein Systema Theologiæ in IV. Büchern von ihm, die er Libros Sententiarum genennt. Wilhelm von Auxerre, Albertus Magnus, der H. Thomas, der H. Bonaventura, Wilh. Durandus, Aegidius Romanus, Gabriel Major, Scotus, Occam, Estius und viele andere haben Commentarien darüber geschrieben. Man kann diß Werk des Petrus Lombardus als die Quelle und als den Ursprung der scholastischen Theologie in der lateinischen Kirche ansehen. Lombardus hat auch Commentarien über die Psalmen und über die Episteln Pauli geschrieben.

Petrus Martyr, s. **Martyr**.

Petrus von Navarra, ein berühmter Feldherr des XVI. Jahrhunderts, in Biscayen von gemeinen Eltern gebohren, hat sich durch sein Verdienst zu den höchsten Kriegsehrenstellen erhoben. Er diente in Italien in dem Lunigianischen Kriege, und that sich also darinnen herfür, daß man von nichts als von seiner Tapferkeit redete. Gonsalvus von Cordua, der grosse Capitain genannt, zog ihn bald hernach unter seine Armee, und lernte die Fähigkeit dieses grossen Mannes 1503 bey Eroberung des Schlosses dell' Ovo zu Neapel kennen. Dann hier erfand Petrus von Navarra zuerst die Minen. Er erwarb sich auch vielen Ruhm in den spanischen Feldzügen gegen die Türken und Mauren, denen er Oran, Bugi, Tripoli und viele andere Plätze abnahm. Nach der Zeit wurde er von den Franzosen 1512 im Treffen bey Ravenna gefangen. Weil nun die Spanier ihn allzulang in der Gefangenschaft sitzen liessen, trat er in französische Dienste über; ward aber 1528 im Königreich Neapel, dahin er mit Lautrec gegangen war, wieder gefangen, und starb daselbst in der Gefangenschaft.

H. **Petrus Nolascus**, der Stifter des Ordens der Barmherzigkeit zur Ranzionirung der Sklaven, war in Lauragais im Kirchsprengel von St. Papoul gegen 1189 von adelichen Eltern gebohren. Er stiftete seinen Orden den 10 Aug. 1218, und ward der erste Generalsuperior desselben. Er starb im Geruch der Heiligkeit in der Christnacht 1256 oder 1258. Ludwig der Heilige hielt sehr viel von ihm, und beehrte ihn mit vielen Briefen.

Petrus von Poitiers, Kanzler der Kirche zu Paris im XII. Jahrhundert und einer der ersten und vornehmsten scholastischen Gottesgelehrten, hat unter andern Distinctiones s. Libros Sententiarum V. geschrieben, so den Werken des Robertus Pullus beygedruckt sind. Er starb 1200.

Petty, (Wilhelm) ein gelehrter und arbeitsamer engelländischer Schriftsteller in dem XVII. Jahrhundert, reisete in Frankreich und Holland, und erlangte in den schönen Wissenschaften, in der Weltweisheit, in der Naturgeschichte und in der Mathematick grosse Geschicklichkeit. Er wurde Professor der Zergliederungskunst zu Oxford, und hierauf Leibarzt bey König Carl II. der ihn 1661 zum Ritter machte. Er sammlete grosse Güter und starb zu London 1687. Er hat einen Tractat von den Steuren und Anlagen und viel anders in englischer Sprache geschrieben.

Peucer, (Caspar) ein berühmter Doctor der Arzneykunst, gebohren zu Bauzen in der Lausitz den 6 Jan. 1525, studirte zu Wittenberg, ward daselbst 1545 Magister und 1554 Professor der höhern Mathematick und 1559 Professor der Arzneykunst, und heyrathete Melanchthons Tochter. Sein Ansehen nahm dergestalt zu, daß ihn Churfürst August zum öftern nach Hof berief, und bey den wichtigsten Berathschlagungen gebrauchte. Er vermehrte auf dessen Vorstellung die Einkünfte der Universität, vertraute ihm die Aufsicht über dieselbe an, und bat ihn so gar seinem Prinzen Adolph zum Pathen. Allein seine Umstände erlitten eine gewaltige Veränderung. Weil er den Reformirten in Sachsen heimlich allen Vorschub that, so mußte er von 1574 bis 1586 zu Rochliz und Leipzig gefangen sitzen. Als er endlich losgekommen, warf er fürstlicher Leibarzt zu Zerbst, und starb zu Dessau den 25 Sept. 1602. Er hat Tract. historicum de Philippi Melanchthonis sententia in controversia Coenæ Domini, und anderes geschrieben.

Peurbach, s. **Purbach**.

Peutinger, (Conrad) ein berühmter Rechtsgelehrter zu Augsburg, der den 28 Dec. 1547 im 82sten Jahr gestorben. Er ist so wohl bey der Stadt Augsburg als bey den Kaysern Maximilian und Carl V. in grossem Ansehen gestanden, und hat beträchtliche Schriften in lateinischer Sprache hinterlassen. Von ihm hat die berühmte Peutingerische Charte den Nahmen, so bey den Gelehrten ungemein geschätzet wird. Conrad Celtes hat sie ihm verehrt. Sie ist ein altes und einziges Uberbleibsel dieser Art von einer grossen Reisecharte, die vermuthlich im vierten oder zu Anfang des fünften Jahrhunderts unter dem jüngern Theodosius verfertigt worden. Sie enthält die Marschroute der römischen Armeen durch alle Provinzen hindurch von den pyrenäischen Gebürgen an bis nach Indien im äussersten Asien. Sie ist 22 Schuh lang in Wien auf der kayserl. Bibliotheck

auf

auf 11 Pergamenthäuten an einander geklebt und aufgerollet zu sehen, wie sie Prinz Eugen mit seiner Bibliotheck dahin vermacht hat. Marcus Velser hat sie 1591 zu Venedig drucken lassen. Herr Franz Christoph von Scheyb hat sie vor wenig Jahren prächtig in Kupfer stechen lassen, und mit gelehrten Beschreibungen und Zusätzen erläutert, unter dem Titel: Tabula Peutingeriana etc.

Peutingerinn, eine sinnreiche und gelehrte Jungfrau von Augsburg. Das merkwürdigste in ihren Unternehmungen war die Bewillkommung des Kaysers Maximilian I. Als dieser daselbst seinen Einzug hielt, empfieng sie ihn im Nahmen der ganzen Stadt in einer geschickten lateinischen Rede, welche auch der Kayser sehr bewunderte.

Peyre, (Jac. d'Auzoles la) ein französischer Edelmann aus Auvergne, der zu Paris den 19 May 1642 am Schlagfluß gestorben, war Secretär und Vertrauter des Prinzen von Montpensier. Man hat etliche chronologische und historische Schriften von ihm, die voller ausserordentlicher Meynungen und Einbildungen sind, darinn man aber wenig Critik findet.

Peyrerius, (Isaac) der Verfasser des bekannten Systems von den Präadamiten, ward zu Bourdeaux gebohren, und in der reformirten Religion erzogen. Man erzählt, daß, als er einsmals das V. Cap. des Briefs Pauli an die Römer gelesen, so sey ihm bey dem 12, 13, und 14 Verse der Gedanke gekommen, man könnte wohl durch diese Stellen beweisen, daß es noch vor Adam Menschen gegeben habe. Diese wunderliche Meynung, die er anfangs selbst als ein Spielwerk des Witzes angesehen, nahm ihn nachgehends so sehr ein, daß man ihn niemals dahin bringen könnte, sie aufrichtig fahren zu lassen. Um sie zu behaupten, gab er 1655 seinen berühmten Tract. de Præadamitis heraus, darinn er behauptet, daß es vor Adam Menschen gegeben habe. Diß Werk wurde von vielen Gelehrten gründlich widerlegt, und zu Paris durch den Henker verbrannt. Der Bischof von Namur gab in eben demselben Jahr eine Censur darwider heraus, und Peyrerius ward zu Brüssel 1656 auf Begehren des Erzbischofs von Mecheln in Verhaft genommen. Doch errettete ihn der Prinz von Condé aus dieser Gefahr. Er gieng hierauf nach Rom, schwur daselbst die reformirte Religion ab, und widerrief in Gegenwart des Pabst Alexander VII. sein Buch de Præadamitis. Der Pabst bot ihm verschiedene Pfründen an. Peyrerius aber schlug sie aus, und gieng wieder nach Frankreich. Hier ward er Bibliothekar bey dem Prinzen von Condé, der ihm eine Pension gab. Er begab sich hierauf in das Seminarium des Vertus, wo er den 30 Jan. 1576 im 82 Jahr verstorben. Ausser bemeldtem Buch von den Präadamiten hat man noch von ihm: le Rappel des Juifs, so rar ist; Relation de l'Islande; Relation du Groenland; Lettre a Philotime. In diesem Brief erklärt Peyrerius die Gründe seiner Abschwörung und seiner Wiederruffung. Das mehrere lese man von ihm im XII. und XX. Tom. der Memoires des P. Niceron. Man hat ihm die Grabschrift gemacht:

Le Peyrere ici git, ce bon Israëlite;
Huguenot, Catholique, enfin Préadamite.

Quatre

Quatre Religions lui plurent à la fois;
Et son indifference étoit si peu commune,
Qu' apres quatre vingt ans, qu' il eut à faire un choix,
Le bon homme partit, et n' en choisit pas une.

Peyronie, (Franz de la) erster königl. französischer Wundarzt, hat unter allen Wundärzten dieser Nation, so bisher gelebt haben, den grösten Eifer vor die Aufnahm der Wundarzneykunst gezeigt, und die meiste Kosten darauf verwendet. Er ist zu Versailles den 24 Apr. 1747 gestorben. Er hat 1731 die Einrichtung der Academie Royale de Chirurgie de Paris bewürket. Dem Collegio der Wundärzte in dieser Stadt hat er nicht nur seine Bibliotheck nebst seinem Landgut Marigni vermacht, das sie hernach dem König vor 200000 Livr. verkauft haben, sondern er hat sie auch zum allgemeinen Erben über zwey Drittel seiner Güter eingesetzt. Denen Wundärzten zu Montpellier hat er zwey Häuser zu Montpellier nebst 100000 Livr. zu Erbauung eines Amphitheaters zur Chirurgie und einem Drittel seiner Güter vermacht. Aber alle diese Vermächtnisse des Herrn de la Peyronie enthalten solche Clausuln, welche zu nichts anders als zum gemeinen Besten und zum Wachsthum und Beförderung der Wundarzneykunst abzielen. Dieser berühmte Mann verdient so wohl hiedurch als durch seine übrige Eigenschaften billig ein ewiges Angedenken.

Pez, (Bernhard) ein berühmter Benedictinermönch und Bibliothekar im Kloster Melck in Unter-Oesterreich, war in dem Städtchen Yps 1683 gebohren. In seinem 16ten Jahr gieng er in besagtes Kloster, und studirte die aristotelische Weltweisheit; darauf begab er sich wieder nach Wien, und legte sich auf die Gottesgelahrheit. Weil er aber mehr Geschmack an der Literatur fand, so faßte er den Entschluß eine Bibliothecam Benedictinorum generalem zu schreiben, zu welchem Ende er die Klöster seines Ordens in den österreichischen Erbländern, in Bayern und Schwaben durchsuchte, auch die Reise, da er den Grafen von Sinzendorf auf den Congreß zu Soissons begleitete, sich treflich zu nutz machte. Nachdem er schon weit in dem Werke gekommen, starb er 1735, ehe er es vollends zu Stand gebracht. Man hat aber viele andere Schriften von ihm, worunter Bibliotheca Benedictino-Mauriana; Thesaurus Anecdotorum novissimus in VI. Tom. Bibliotheca Ascetica antiquo nova, etc.

Pezel, (Christoph) ein protestantischer Gottesgelehrter, gebohren 1539 zu Plauen im Voigtlande, war anfangs Cantor in seiner Vaterstadt, hernach Doctor und Professor der Gottesgelahrheit zu Wittenberg. Weil er aber die Reformirten begünstigte, daß sie sich vest setzen konnten, ward er gefangen genommen, und seiner Aemter entsetzt. Er wurde hierauf Schuldiener zu Siegen, ferner Prediger zu Herborn, und endlich Superintendent zu Bremen. Er starb 1604. Man hat Mellificium historicum und viele andere meistens theologische Streitschriften von ihm.

Pezron, (Paul) ein berühmter Cisterzienfermönch und gelehrter Doctor der Sorbonne, war zu Hennebon in Bretagne 1639 gebohren, und trat 1661 zu den Bernhardinern in der Abtey Prieres. Im Jahr 1682 ward er Doctor der Sorbonne, und lehrte hierauf in dem Bernardi-

nercollegio zu Paris. Er bekleidete verschiedene andere ansehnliche Bedieaungen in seinem Orden, und wurde 1697 Abt zu la Charmoie. Er gab diese Abtey 1703 von sich, und starb den 10 Oct. 1706. Seine vornehmste Schriften sind: l'Antiquité des tems rétablie et defendue contre les Juifs et les nouveaux Chronologistes, darinn er sich bemühet, die Zeitrechnung der LXX. Dolmetscher deren im ebräischen Texte vorzuziehen, und die Welt weit älter zu machen, als vor ihm kein Chronologus gethan; Defense de l'Antiquité des tems wider den P. Martianay und P. le Quien, die sein ersteres Werk angegriffen hatten; Essai d'un Commentaire sur les Prophêtes; Histoire evangelique confirmée par la Judaique et Romaine in 2 Bänden in Duodez; Antiquité de la Nation et de la langue des Celtes, etc.

Pfaff, (Christoph Matthäus) einer der grössesten lutherischen Gottesgelehrten des XVIII. Jahrhunderts, Johann Christoph Pfaffen Sohn, war in der Christnacht 1686 zu Stuttgart gebohren, und stammte von dem berühmten Matthäus Aulber ab, der sich um die Kirchenverbesserung in Schwaben so verdient gemacht. Pfaff, der von seiner Kindheit an, etwas ausserordentliches versprach, fieng seine academischen Studien zu Tübingen 1699 an, wurde 1702 Magister und 1705 des herzogl. Stipendii Repetent. Im Jahr 1706 that er auf herzogl. Unkosten eine Reise durch Deutschland, Dännemark, Holland und Engelland, wobey er besonders die morgenländischen Sprachen und die Kirchen- und Gelehrtengeschichten zu seinem Augenmerk hatte. In Hamburg machte er sich vornemlich den Edzardi in der ebräischen und talmudischen Sprache, und den Fabricius zu nutz. Als er aus Holland über Giessen zurückgieng, lernte er daselbst noch die äthiopische Sprache von Bürcklin. Von hier ward er nach Haus beruffen, um den herzogl. Würtenbergischen Erbprinzen als Informator und Reiseprediger zu begleiten. Er gieng mit demselben durch die Schweiz, und über Lausanne nach Turin, wo sie sich drey Jahr aufhielten. Diesen Aufenthalt wußte Pfaff treflich zu nutzen. Die Turinische Bibliotheck stund ihm immer offen; er gab unterschiedliches aus derselben heraus, so bisher noch nicht öffentlich erschienen war, und entdeckte so gar manche vor den dasigen Hof sehr brauchbare und bisher versteckte Documente. Mit dem Herzog von Savoyen hatte er öfters die Gnade sich von Religionssachen zu unterreden, und man will bemerkt haben, daß dieser Prinz durch den Umgang mit Pfaffen zu etwas gelindern Gesinnungen gegen die Waldenser gebracht worden. Sie kamen 1712 durch das Tyrol wieder nach Haus; giengen aber gleich das folgende Jahr nach dem Haag in Holland, wo sie bis zwey Jahre blieben. Hier lernte Pfaff, ausser allen andern vorzüglichen Gelehrten, auch den P. Quesnel und Deurhofen kennen. 1715 giengen sie aus Holland nach Frankreich, und kamen 1716 über Straßburg wieder nach Haus. Ueberall wurde Pfaff von den grösten Gelehrten dieses Jahrhunderts mit sonderbarer Achtung aufgenommen. Als er 1714 noch in Holland war, wurde er zum ordentlichen Lehrer der Gottesgelahrheit zu Tübingen ernennt. Er trat dieses Amt 1717 wirklich an, und empfieng den letzten October dieses Jahrs bey der damaligen Jubelfeyer die theologische Doctorwürde aus den Händen seines Vaters.

Im

Im Jahr 1720 wurde er zweyter ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit, Dechant der Stiftskirche und des herzogl. Stipendii Obersuperattendens, und noch in eben diesem Jahr Professor Primarius, Probst der Kirche und Kanzler der Universität. Hiezu erhielt er noch die Würde eines kayserl. Pfalzgrafen, Abts zu Lorch und herzogl. Würtembergischen Raths, Mitglieds der königl. Preussischen Academie der Wissenschaften 2c. Diesen wichtigen Aemtern stand er als eine wahre Zierde der Tübingischen hohen Schule mit grösstem Ruhm vor. Bald zu Anfang wurde er von hohen Orten her zu einem Versuch die beyden protestantischen Kirchen zu einer nähern Vereinigung zu bringen, aufgemuntert; er fand aber allzugrossen Widerstand, so daß nichts fruchtbarliches geschaft werden konnte. Im Jahr 1756 gieng Pfaff als Professor Primarius und Kanzler der Universität Giessen, auch Generalsuperintendent der landgräflich Darmstädtischen Lande, von Tübingen nach Giessen ab, fuhr hieselbst fort, der Kirche und der gelehrten Welt so wohl durch Schriften als durch mündlichen Unterricht zu dienen, und starb am Schlagfluß den 19 Nov. 1760. Seiner Schriften ist eine allzugrosse Menge, als daß wir hier ein ausführliches Verzeichniß davon liefern könnten. Die vornehmsten sind: de Genuinis Librorum N. T. lectionibus, Amstelod. 1709 und Stutgardiæ 1720; Demonstrations Solides de la Verité de la Religion Protestante Tub. 1713, deutsch Amsterdam 1714; Irenæi fragmenta Anecdota ex Codice Taurinensi cum Diss. de oblatione et consecratione veterum eucharistica, Hagæ 1715; Primitiæ Tubingenses, Tub. 1718; Origines Juris Eccles. Tub. 1719. 1721 und 1755. wovon besonders die letztere Ausgabe mit vielen zu dieser Wissenschaft gehörigen Disputationen vermehrt ist; ist auch zu Frankfurt und Leipzig 1722 ins deutsche übersetzt worden; Acta et scripta publica Ecclesiastica Wirtenb. Tub. 1719; Institutiones theologiæ dogmaticæ et moralis, Tub. 1719 und 1721; Introductio in Historiam Theol. litterariam, Tub. 1720 8vo, wovon hernach ein grösseres und vollständiges Werk in 3 Quartbänden erschienen ist; Institutiones historiæ ecclesiasticæ; Tub. 1721 und 1727; Reponse aux 12 Lettres du Pere Scheffmacher à Tub. 1733, 4to, ist 1750 auch ins deutsche übersetzt worden. Academische Reden über das protestantische Kirchenrecht, Tübing. 1742. Academische Reden über die *Theologiam dogmaticam*, Tüb. 1743. Widerlegung der XII. Briefe des P. Seedorfs, Tübing. 1750, so auch französ. herausgekommen, 2c. Auch hat Pfaff eine grosse glossirte deutsche Bibel und die Libros Symbolicos herausgegeben. Die zur vorgehabten Union gehörige Schriften sind: Alloquium Irenicum ad Protestantes, Tub. et Ratisbonæ 1720. Näherer Entwurf von der Vereinigung der protestirenden Kirchen, Tüb. und Regensp. 1720. D. Pfaffens gesammlete Schriften von der Union, Halle 1723. Um das thätige Christenthum hat er sich durch kurzen Abriß vom wahren Christenthum, Tübingen 1720. Herzenscatechismus, ebendaselbst 1720. Zwölf Betrachtungen über unterschiedliche Stücke des wahren Christenthums, Tüb. 1720, und Herrlichkeit des Christenthums, Stuttg. 1731, verdient gemacht. Diese sind sämmtlich mehrmalen aufgelegt worden.

zu Giessen kamen noch heraus: **Academische Reden über ein** *Collegium theol. Methodologicum*, 1756. **Academische Reden über einen Entwurf von Gewissensfragen und dem** *Jure Matrimoniali*, 1757. **Academische Reden über einen Entwurf der** *Theologiæ Anti-Deisticæ*, 1758, rc. Andere kleinere Schriften und besonders der academischen Streitschriften, die sich über anderthalb hundert belauffen, nicht zu gedenken.

Pfaff, (Johann Christoph) des vorhergehenden Vater, ein berühmter lutherischer Gottesgelehrter, war zu Pfullingen, einem Würtembergischen Städtchen den 28 May 1651 gebohren. Er studirte in den herzogl. Klöstern und zu Tübingen, wo er 1673 die Magisterwürde annahm. Er ward Repetent des herzogl. Stipendii, hierauf 1683 zu Urach und 1685 zu Stuttgart Diaconus, kam aber 1697 als der Gottesgelahrheit ausserordentlicher, der Logik und Metaphysik aber ordentlicher Lehrer nach Tübingen. Zwey Jahre hernach ward er vierter Lehrer der Gottesgelahrheit, zweyter Superattendent des herzogl. Stipendii und Abendprediger, 1705 ordentlicher Professor der Gottesgelahrheit, und Stadtpfarrer, und 1707 erster Superattendent und Dechant der Stadtkirche, in welchen Aemtern er den 6 Febr. 1720 verstorben ist. Unter seinen Schriften sind Dissert. in Matthæum; Annotationes in Synopsin Thummii; Dogmata Protestantium e Jure Canonico depromta; Dogmata Protestantium ex Conciliis desumta, welche beyde letztere sein berühmter Sohn wieder herausgegeben, rc.

Pfanner, (Tobias) ein berühmter deutscher Geschichtschreiber und Literator, der in der Gottesgelahrheit und in den Rechten sehr erfahren gewesen, war zu Augsburg den 15ten Merz 1641 gebohren, dahin sich seine Voreltern wegen der Religion aus Tyrol und Oesterreich geflüchtet hatten. Er übte sich schon im neunten Jahr im Predigen, studirte hierauf zu Altorf und Jena, gieng nach Gotha, wo er anfangs Hofmeister bey den jungen Herren von Riedesel und von Wangenheim, hernach aber herzogl. Gothaischer Secretär wurde. Er mußte darneben die jungen Prinzen, Ernst und Johann Ernst, in historischen und politischen Wissenschaften unterrichten. Nächst diesem ward er 1680 Amtmann zu Saalfeld und 6 Jahr darauf Rath der gesammten ernestinischen Linie. Er hielt sich daher von 1687 bis 1699 zu Weymar auf. Nach diesem kam er mit Beybehaltung obiger Bestallung als Hofrath nach Gotha, wo er den 23 Nov. 1716 gestorben. Man hieß ihn wegen seiner Erfahrung das **lebendige Archiv des Hauses Sachsen.** Er hatte von seiner Jugend an viele Neigung zur Melancholie, daher er auch, nachdem er das Buch: **Weg zur Busse und zum Leben,** zu Stand gebracht, keine andere Arbeit mehr unternommen, sondern sich bloß auf seinen Tod bereitet hat. Seine übrige Schriften sind: Historia Pacis Westphalicæ, wovon die dritte Ausgabe von 1697 sehr verbessert ist; Historia Comitiorum, Ann. 1652, 1653 und 1654; de Principibus Germaniæ; Theologia Gentilium; de Principio fidei historicæ, etc. Seine sämmtliche Schriften werden hoch gehalten.

Pfefferkorn, (Joh.) ein bekannter Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, war von jüdischen Eltern gebohren, trat aber zur christlichen Religion

über.

über. Er gab sich mit einigen cöllnischen römischcatholischen Gelehrten, bey denen er sich aufhielt, alle Mühe, den Kayser Maximilian zu bewegen, daß alle ebräische Bücher, die einige Bibel ausgenommen, verbrannt würden, weil sie, wie er sagte, Gotteslästerungen, Zauberey und andere schädliche Dinge enthielten. Die Sache war auch schon so weit gekommen, daß der Kayser 1510 einen Befehl gab, alle ebräische Bücher auf das Stadthaus zu bringen, wo man sie untersuchen, und alle diejenigen, welche Lästerungen enthalten, verbrennen sollte. Zu gutem Glück haben Reuchlin, Ulrich Hutten und verschiedene andere Gelehrten, die hierinn bessere Einsichten als die zu Cölln gehabt, so viel vermocht, daß dieser seltsame Befehl nicht vollstreckt worden. Pfefferkorn ward sehr böse darüber, und die gemeine Meynung ist, er sey nachmals wieder zur jüdischen Kirche getreten, und 1515 zu Halle in Sachsen wegen vieler Verbrechen, besonders aber wegen Entweihung des H. Sacraments mit Zangen gezwickt und lebendig verbrannt worden. Doch haben andere gezeigt, daß dieses ein anderer Pfefferkorn, ebenfalls ein bekehrter Jud gewesen, indem der unsrige noch 1517 gelebet. Man hat von ihm: Speculum adhortationis judaicæ ad Christum; Narrationem de ratione celebrandi Pascha apud Judæos; Hostem Judæorum; Panegyricum in Maximilianum I. etc.

Pfeffinger, (Joh. Friederich) ein berühmter Rechtsgelehrter, von Straßburg gebürtig, war Professor auf der Ritteracademie zu Lüneburg, auch königl. Großbritannischer Rath, hat zu Ende des XVII. und Anfang des XVIII. Jahrhunderts gelebt. Er gab Vitriarium Illustratum, oder wie es hernach weit vermehrter herausgekommen, Vitriarii Institutiones Juris publ. Notis illustratas heraus. Er schrieb auch eine Historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses, in drey Theilen, starb aber, als der zweyte Theil im Druck erschienen war. Sein Bruder Daniel Pfeffinger, ein lutherischer Gottesgelehrter, starb als Professor der Gottesgelahrheit und Domherr zu St. Thomas zu Straßburg den 24 Nov. 1724 im 63sten Jahr, und hinterließ verschiedene Schriften. Dessen Sohn Johann Friederich erbte seines Vaters Bruders Bibliotheck und MSS. und gab den dritten Theil von desselben Braunschweiglüneburgischen Historie heraus; starb aber frühzeitig an einem hectischen Fieber zu Lüneburg, den 2 Jul. 1734.

Pfeiffer, (August) ein berühmter deutscher Gottesgelehrter, der besonders in der Critick und in den morgenländischen Sprachen grosse Geschicklichkeit besessen, war zu Lauenburg in Niedersachsen den 27sten Oct. 1635 gebohren. Als er fünf Jahr alt war, fiel er vom obersten Theil eines Hauses herab, und zerstieß sich den Kopf an einem eisernen Blech auf dem Boden so sehr, daß man ihn vor todt aufhob, und Anstalten zu seiner Begräbniß machte. Wie ihm nun seine Schwester das Sterbekleid anziehen wollte, stach sie ihn mit der Nadel in einen Finger. Sie erstaunte, als sie sah, daß dieser sich zurück zog, und gab ihm noch einen Stich mit der Nadel. Auf diesen geriethen alle seine Glieder in Bewegung. Man sprang ihm bey, und brachte ihn wieder vollkommen zurechte, ohne daß er jemals einigen Nachtheil von diesem beschwerlichen Zufall empfunden hätte. Er studirte hierauf zu Hamburg und

und Wittenberg, und ward 1668 am letztern Ort Professor der morgenländischen Sprachen. Nachdem er hierauf an etlichen Orten geraume Zeit Prediger gewesen, so ward er 1677 zu Wittenberg Doctor der Gottesgelahrheit, 1682 Archidiaconus zu St. Thomas zu Leipzig, ingleichem ordentlicher Lehrer der morgenländischen Sprachen, darneben er einen ausserordentlichen theologischen Lehrstuhl erhielt. Im Jahr 1689 gieng er als Superintendent nach Lübeck, und starb daselbst den 11 Jan. 1698. Er hat sehr viele Schriften hinterlassen, welche ihren grossen Werth haben. Die vornehmsten sind: Dubia vexata Scripturæ sacræ; Decas selecta exercitationum biblicarum; Pansophia Mosaica; Critica Sacra; Antichiliasmus; Thesaurus hermeneuticus, etc. Seine gesammten philologischen Werke sind zu Utrecht 1704 in 2 Theilen in gr. 4. zusammengedruckt worden. Von seinen Söhnen starb **Johann Ehrenfried** als Prediger zu Güstrau den 2 April 1712 im 36 Jahr: und **Sigismund August** als Professor der Arzneykunst am Gymnasio zu Stettin und Landphysicus von Vorpommern. Sie haben beyde gelehrte Schriften hinterlassen.

Pfeiffer, (Joh. Gottlob) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren 1667 zu Meissen, ward 1707 ausserordentlicher Lehrer der morgenländischen Sprachen zu Leipzig und 1723 ordentlicher Professor der Gottesgelahrheit. Er starb unverheyrathet den 21 Apr. 1740. Er hat Meditamenta homiletica und anderes geschrieben.

Pfiffer, (Ludwig) ein berühmter Kriegsheld des XVI. Jahrhunderts, war 1530 zu Lucern aus einem Geschlechte gebohren, das viele grosse Officiere hervorgebracht. Er trat frühzeitig unter ein französisches Regiment Schweitzer. Er war Hauptmann unter dem Regiment Taummann, als er 1562 nach dem Treffen bey Dreux, darinn er sich sehr hervorgethan, zum Obersten desselben ernennt wurde. Als sein Regiment 1563 wegen des Friedens abgedankt wurde, erhielt Pfiffer die Lieutenantsstelle bey der Leibwache der hundert Schweitzer unter König Carl IX. der ihn zum Ritter machte. Im Jahr 1567 führte er diesem Prinzen ein Regiment Schweitzer 6000 Mann starck zu. Mit diesem Regiment, dessen Oberster er war, rettete er diesen König den 29 Sept. besagten Jahrs in einem Bataillon quarré von Meaux nach Paris, wider alle Bemühungen der Völker des Prinzen von Condé. Man nennt diesen Vorfall in den französischen Geschichten: la célébre Retraite de Meaux. Pfiffer leistete König Carln so wohl mit seinem Regiment als durch das Ansehen, das er bey den Schweitzern hatte, noch viele wichtige Dienste. Um des letztern Willen gab man ihm den Beynahmen eines **Königs der Schweitzer**. Er trug 1569 mit seinem Regiment sehr vieles zum Sieg bey Montcontour gegen die Hugonotten bey. Er zeigte auch seinen Eifer vor König Heinrich III. bis die Lige zu Stand kam; alsdann aber wußte ihn der Herzog von Guise unter dem Vorwand, die Erhaltung der catholischen Religion erfordere es, so einzunehmen, daß Pfiffer sich öffentlich vor die Lige erklärte, und einen Theil der catholischen Cantons dahin brachte, daß sie diese Parthey mächtiglich unterstützten. Pfiffer starb zu Lucern 1594. Er war seit vielen Jahren Schultheiß des Cantons Lucern gewesen.

Pfizer, (Joh. Jac.) der H. Schrift Doctor und Prediger an der Haupt-

pfarrkirche zu St. Sebald zu Nürnberg, war in dieser Stadt den 21 Oct. 1684 gebohren. Er legte den Grund seiner Studien in seiner Vaterstadt, gieng 1702 nach Altorf, wo er 1706 de Malachia Propheta pontificio schrieb, und die Magisterwürde erhielt. Von hier gieng er nach Leipzig, und besuchte ferner die meisten deutschen Universitäten. Im Jahr 1711 ward er Alumnorum und Oeconomiä Inspector zu Altorf; 1713 Diaconus zu St. Aegidien in Nürnberg und 1717 Lehrer der Gottesgelahrheit zu Altorf. 1724 kam er als Prediger an der Aegidienkirche wieder nach Nürnberg. An dieser Kirche blieb er bis 1749, da er an die Kirche St. Lorenz kam. Das folgende Jahr wurde er Senior Ministerii und Pastor zu St. Sebald, in welcher Würde er den 10 Merz 1759 starb. Er hat de Apotheosi Pauli et Barnabæ a Lystrensibus frustra tentata ad Act. XIV, 11. de Apolline, Doctore apostolico ad Act. XVIII, 24. de Beneficiis typicis und anders geschrieben.

Pflug, (Julius) ein Sohn der herzogl. Sächsischen Kanzlers und obersten Raths Cäsar Pflugs, der 1519 die Direction bey der berühmten Disputation zwischen D. Luther und Ecken geführt, und 1524 zu Pegau verstorben ist. Julius Pflug wurde Domherr zu Maynz und Naumburg, Domdechant zu Meissen, Carls V. und Ferdinands I. Rath und endlich 1545 der letzte Bischof zu Naumburg an der Saale. Er lebte wegen seiner grossen Gelehrsamkeit, Klugheit und Geschicklichkeit am kayserlichen Hof in grossem Ansehen, und starb den 3 Sept. 1564. Er hat viele Schriften herausgegeben, half an dem Interim arbeiten, und hatte übrigens den Ruhm, daß er in seinem Bisthum keinen Religionszwang ausgeübt.

Phäax, einer der berühmtester Baumeister des Alterthums. Als die Agrigentiner durch Errichtung kleiner Götzentempel ihrer Stadt eine Zierde, und durch Anlegung unterschiedlicher Wasserleitungen den Einwohnern derselben eine nützliche Bequemlichkeit zu verschaffen beschlossen hatten; so wurde Phäax darzu erwählt, daß er die Besorgung und Anordnung dieses Baues über sich nehmen sollte. Er führte sein übernommenes Vorhaben so gut aus, daß man nachgehends die unterirrdischen Wasserleitungen nach seinem Nahmen Phäaces benannte.

Phädon, ein berühmter griechischer Weltweiser von Elea gebürtig, war anfänglich ein Sklave. Nachdem er seine Freyheit erhalten, legte er sich auf die Weltweisheit und ward Haupt der Eleischen Secte. Er schrieb verschiedene Dialogos, und hatte den Plisthenes von Elea zum Nachfolger.

Phädra, des Minos, Königs in Creta, und der Pasiphae Tochter, heyrathete den Theseus, nach dem Tod seiner ersten Gemahlinn Antiopa, verliebte sich aber sträflicher Weise in seinen Sohn Hippolytus. Als der junge Prinz ihr kein Gehör gab, gab sie ihn beym Theseus an, als ob er ihr Blutschande zugemuthet habe. Dieser rief den Neptun wider seinen Sohn um Rache an; und dieser Gott ließ ein Seeungeheur hervorkommen, das die Pferde des Hippolytus also erschröckte, daß er von seinem Wagen geworfen, und in Stücke zurissen ward. Nach seinem Tod erhängte sich Phädra aus Verzweiflung. Nach andern hat sie sich zuerst erhängt, und einen Zettel in die Hand genommen, darein geschrieben war, daß die von Hippolytus erlittene Gewalt sie zu diesem Entschluß gebracht habe. Sophocles und

und Euripides haben sie zum Stof besonderer Traurspiele genommen, so aber verlohren gegangen.

Phädrus, ein berühmter lateinischer Dichter, des Augusts Freygelassener, war aus Thracien gebürtig. Sejan, Tibers Liebling, unterdruckte ihn; doch hatte er das Vergnügen, desselben Fall zu überleben. Er lebte als ein Weltweiser, und gab sich nicht viel Mühe reich zu werden. Man hat noch fünf Bücher Fabeln in lateinischen Versen, als eine Nachahmung der Aesopischen Fabeln, von ihm. Sie sind mit einer Reinigkeit, Zierlichkeit und Kürze geschrieben, welche Bewunderung verdienen. Franz Pithoeus hat sie entdeckt, und nebst seinem Bruder Peter Pithoeus 1596 das erstemal durch den Druck bekannt gemacht. Nach diesem hat man sehr viele Ausgaben davon erhalten. Die vollständigsten und schönsten haben Burmann 1698 und Hogstraten 1701 zu Amsterdam geliefert. Herr von Sacy und Frau Dacier haben diesen vortreflichen Dichter ins französische übersetzt. Der vor etlichen Jahren verstorbene Professor Christ zu Leipzig war auf den Gedanken gerathen, Phäder, wie er den Phädrus nennt, sey kein alter lateinischer Schriftsteller, sondern im XV. Jahrhundert vom Perottus betrüglicher Weise unterschoben worden. Er behauptete solches in einer academischen Abhandlung; fand aber viel Widerspruch, und seine Gründe haben noch keinen Kenner des alten Lateins und des XV. Jahrhunderts auf seine Seite gezogen. Am deutlichsten bewies er das Gegentheil seiner Meynung, als er selbst diese Fabeln in Versen herausgab, um zu zeigen, wie Phädrus hätte schreiben müssen, um für einen Zeitverwandten Augusts angesehen zu werden.

Phaeton, die Sonne oder des Apollo und der Climene Sohn. Er gerieth, nach der Fabellehre, mit dem Epaphus, des Jupiters und der Jo Sohn, in einen Streit wegen des Vorzugs ihrer Abkunft; und als dieser jenem die Abkunft vom Apollo läugnete, so stiftete ihn seine Mutter an, denselben zu bitten, daß er ihm einmal seinen Wagen zu führen anvertrauen möchte, um die ganze Welt zu überzeugen, daß er sein Sohn sey. Allein er wußte die Pferde nicht recht zu lenken, und erschrack vor dem Scorpion im Thierkraise, so daß er die Pferde lauffen ließ, wohin sie wollten. Als Jupiter sah, daß Himmel und Erde Noth leiden würden, schlug er mit seinem Blitze drein, und stürzte den Phaeton in den Eridanus, wo er auch begraben ward. Sein Freund Cycnus wurde in einen Schwanen verwandelt; seine Schwestern, die Heliaden, aber beweinten ihn so lang, bis sie in Pappeln verwandelt, ihre Thränen aber zu Ambra oder Bernstein wurden. Da halten nun zwar einige den Po für den Eridanus; allein diese hat Lucian schon längst verspottet, weil an diesem Fluß weder Pappeln noch Bernstein zu finden ist; andere haben also die Rhone dafür angenommen, aber gleichfalls ohne Grund. Daher haben andere die Rhadaune bey Danzig für den Eridanus gehalten, woselbst als am preussischen Ufer der Bernstein allerdings zu Haus ist.

Phainus, ein alter griechischer Sternseher, aus Elis gebürtig, wird für den ersten gehalten, der die Zeiten der Sonnenwendung entdeckt. Er machte seine Beobachtungen bey Athen. Meton war sein Schüler.

Phalaris, ein beruffener Tyrann zu Agrigent in Sicilien, bemächtigte sich dieser Stadt ungefähr 571 Jahr

v. C. G. Er übte die unerhörteste Grausamkeiten daselbst aus, und ließ einen ehernen Ochsen machen, um die Leute lebendig darinn zu verbrennen. Als der Künstler Perillus, der ihn verfertigt, seine Belohnung dafür forderte, ließ ihn Phalaris zuerst darinn verbrennen. Endlich empörten sich die Agrigentiner, und steckten den Phalaris selber in den Ochsen 561 Jahr v. C. G. Man hat noch Briefe, welche Abaris an diesen Tyrannen geschrieben haben soll, nebst dessen Antworten; sie sind aber unterschoben, wovon Bentley und Boyle nachgelesen werden können.

Phalereus, (Demetr.) s. Demetrius.

Phaletti, s. Faletti.

Phaon von Mitylene, auf der Insel Lesbos, erhielt, nach der Fabellehre, von der Venus ein Gefäß von Alabaster mit einer Essenz angefüllt, welche ihn, so bald er sich damit gerieben, zum schönsten Menschen machte. Die Frauen und Mädchen zu Mitylene wurden sterblich in ihn verliebt, und die berühmte Sappho stürzte sich in die See, weil sie keine Gegenneigung bey ihm erwecken konnte. Er soll über einem Ehebruch getödtet worden seyn.

Pharamund, so nennen die meisten Geschichtschreiber den ersten König in Frankreich. Er soll zu Trier und über einen Theil des jetzigen Frankreichs ums Jahr 420 regiert, und seinen Sohn Clodio zum Nachfolger gehabt haben. Es ist aber alles, was man von diesen beyden Prinzen erzählt, sehr ungewiß.

Pharao, ist der gemeinschaftliche Nahme aller alten egyptischen Könige, deren viele in der H. Schrift vorkommen.

Pharnaces, König in Pontus, des Mithridates Sohn, empörte das Kriegsheer wider seinen Vater, der sich hierauf aus Verzweiflung im Jahr 63 v. C. G. umbrachte. Er hielt mit den Römern gute Freundschaft, und blieb in den Händeln des Pompejus und des Cäsars neutral. Nichts destoweniger gieng Cäsar auf ihn los, und überwand ihn in solcher Geschwindigkeit, daß er darüber seinen Freunden das bekannte Veni, Vidi, Vici schrieb. Solches geschah ungefähr 47 Jahr v. C. G.

Phavorinus, s. Favorinus.

Phedon, s. Phädon.

Phemius, ein alter Dichter und Sänger am Hofe der Penelope in Ithaca. Er belustigte aber auch mit seiner Musik die Freyer derselben; und es würde ihm solches übel bekommen seyn, als Ulysses sich dieselben vom Hals schaffete, wann nicht Telemach für ihn gebeten hätte. Er hat nachmals zu Smyrna einen Schulmeister abgegeben, und des Homerus Mutter Criteis geheyrathet, soll auch den Homerus selber unterrichtet haben, so daß dieser den Innhalt seiner Gedichte mehrentheils aus dessen Mund vernommen haben kann. Doch ist es nicht so leicht, solches zulänglich zu beweisen.

Pherecydes, ein alter griechischer Weltweiser, gebohren ungefähr 600 Jahr v. C. G. auf der cycladischen Insel Scyros, hatte keinen Lehrmeister. Er war in der Wahrsagerkunst wohl erfahren, schrieb von der Natur und den Göttern, lehrte, daß GOtt das vollkommenste Wesen, die Seele unsterblich, und das Wasser das Element aller materiellen Dinge sey. Pythagoras war sein Schüler, und ließ denselben, da er an der Läusefeuche gestorben, begraben.

ben. In der Histoire de l' Academie des Sciences de Berlin T. III. findt man eine besondere Abhandlung von ihm. Es hat auch einen **Pherecydes** von Athen gegeben, der nicht lange nach diesem gelebt, und Schriften hinterlassen hat.

Phidias, einer der grösten und berühmtesten Bildhauer im Alterthum, war zu Athen ums Jahr 440. v. C.G. gebohren. Sein Vater hieß Charmidas, und seine beyden Brüder, die sich auf die Mahlerey, worinn es auch Phidias sehr weit gebracht, gelegt hatten, waren Panäus und Plistänetus. Er hatte in der Schule des Eladus und Hippias Unterricht genossen, welchen er nachgehends vielen andern gegeben hat, worunter Agoracritus, Colotes und Alcamenes von Athen gewesen. Mit ihm ist die Bildhauerkunst zur grösten Staffel der Vollkommenheit gestiegen; daher alle Dichter, Redner und Geschichtschreiber voll von seinem Lobe sind. Die Anzahl seiner Stücke, die er theils aus Elfenbein und Golde, theils aus Holz, theils aus Marmor, theils aber auch aus Erzt verfertigt hat, ist sehr ansehnlich. **Der olympische Jupiter** zu Elis, welches Stück unter die sieben Wunderwerke der Welt gezählet wurde, verdiente unter denselben vor allen den Vorzug und die gröste Bewunderung. Er war aus Elfenbein und Gold zusammengesetzt, und hatte eine Höhe von sechzig Fus. Quintilian sagt, daß an dieser Bildsäule so viel Majestät angebracht worden, daß sie selbst der angenommenen Religion Ansehen und Ehrfurcht verschafet habe. Das zweyte vorzügliche Stück des Phidias war die **Minerva** zu Athen. Er soll mit dem Alcamenes um die Wette gearbeitet haben, welcher von ihnen die beste Figur der Minerva verfertigen würde. Anfangs habe Alcamenes mit seiner Minerva den Beyfall des Volks auf seiner Seite gehabt; als man aber dieselbe auf die hiezu bestimmte hohe Säule gesetzt habe, so habe sich derselbe gänzlich verlohren, weil nunmehr alles an dieser Bildsäule undeutlich und unkenntlich ausgefallen sey. Hingegen habe man die Minerva des Phidias, der wegen seiner grossen Wissenschaft in der Optick diesen Fehler vermieden, und bey Verfertigung dieser Bildsäule die Höhe des Stand ortes derselben sorgfältig in Erwägung gezogen hatte, durchgängig zu bewundern angefangen. In dem Tempel der Diana zu Ephesus war auch eine **Amazoninn** von ihm, welche bey der angestellten Beurtheilung derselben den zweyten Platz erhielt; siehe **Phragmon**. Ob er schon bey dem Pericles in grossem Ansehen stund; so brachte es der Neid, der ihn verfolgte, doch dahin, daß er angeklagt, und ins Gefängniß geworfen ward, in welchem er auch gestorben ist. Einige sagen, er sey durch Gift aus dem Weg geräumt worden.

Philastrius, Bischof zu Brescia in Italien ums Jahr 374, wohnte nebst dem H. Ambrosius 381 der Kirchenversammlung zu Aquileja bey. Zu Mayland lernte er den H. Augustin kennen, und starb den 18 Jul. 387. Man hat ein Buch de Hæresibus von ihm, darinn er sich als einen wackern Ketzermacher aufgeführt. Der H. Gaudentius war sein Nachfolger.

Philelphus, (Franz) einer der berühmtesten Schriftsteller des XV. Jahrhunderts, war zu Tolentino in der Mark von Ancona den 24 Jul. 1398 gebohren. Nachdem er zu Padua studirt, gieng er nach Venedig, und lehrte daselbst die schönen

Wissenschaften mit solchem Ruhm, daß ihn die Republick zum Secretär des Venetianischen Gesandten zu Constantinopel ernennte. Diese Stelle machte sich Philelphus zu nutz, um zur Vollkommenheit in der griechischen Sprache zu gelangen, und gieng 1419 nach Constantinopel ab. Er heyrathete daselbst des berühmten Emanuel Chrysoloras Tochter Theodora, und ward vom Kayser Johann Paläologus zum Kayser Sigismund geschickt, um Hülfe gegen die Türken von ihm zu erbeten. Philelphus lehrte hierauf zu Venedig, Florenz, Siena, Bononien und Mayland mit ausserordentlichem Ruhm. Er war ein Grammatikus, ein Dichter, ein Redner und ein Weltweiser. Man hat ihn ohne Grund beschuldigt, daß er der Welt das Buch des Cicero de Gloria entzogen habe. Er starb zu Florenz in grosser Armuth den 31 Jul. 1481. Man hat Orationes; Epistolas; Dialogos; Satyras und viele andere lateinische Schriften in Versen und in Prose von ihm. Er soll sich auf seine Wissenschaft in den Regeln der Grammatik so viel eingebildet haben, daß er einsmals bey einem Streit über einer Sylbe mit einem griechischen Philosophen Timotheus seinerseits 100 Thaler darauf setzte, wann er verlieren würde; sollte aber Timotheus unrecht haben, so müsse er sich den Bart abschären lassen. Philelphus gewann, und ließ seinem Gegner, alles seines Flehens ungeachtet, den Bart unbarmherziger Weise abnehmen. Sein Sohn **Johann Marius Jacob Philelphus** ward auch ein geschickter Poet und Redner, darneben aber von ziemlich liederlicher Aufführung, und starb noch vor dem Vater im Jahr 1480 zu Mantua.

Philemon, ein Sohn Damens, von Syracusa oder Pompejopolis aus Cilicien. Ein Mann, der dem Geitz ausserordentlich ergeben war; daher auch seine Bildsäule also gebildet gewesen, daß er in der einen Hand ein Buch gehalten, die andere aber ausgestreckt, als ob man ihm etwas hineingeben sollte. In seinen Comödien grief er alles an, so daß er sich dadurch viel Haß zugezogen. Endlich ist er vor Lachen gestorben. Er sah nemlich einen Esel einen Korb voll Feigen fressen, welches ihn so heftig zum Lachen bewogen. Andere sagen, er habe ungefähr gelegen und geschlaffen, und habe geträumt, er sähe die Musen aus seinem Haus gehen. Dieses habe er seinem Diener gesagt, und sich wieder niedergelegt, und sey wider alles Vermuthen gestorben. Er ist 90 Jahr alt worden, und hat 97 Comödien geschrieben, wovon aber nur noch Fragmente übrig sind.

Philicius, ein griechischer Dichter, der Trauerspiele geschrieben. Er wurde mit unter die **Plejade** gerechnet, welches sieben tragische Dichter waren, die man zu den Zeiten des Ptolomäus Philadelphus vor allen andern hochschätzte. Er soll eine besondere Art Verse erfunden haben, die einige mit den phaläcischen vermengen.

Philippi, (Joh.) ein deutscher Rechtsgelehrter, aus dem Dorfe Waldau bey Liegnitz gebürtig, der als Professor der Rechtsgelahrheit und des Schöppenstuhls Assessor zu Leipzig den 21 April 1674 im 67sten Jahr verstorben, nachdem er verschiedene Schriften herausgegeben. Sein Sohn **Friederich Philippi**, gebohren zu Leipzig den 9 Jul. 1650, ward in seiner Geburtsstadt 1688 Assessor und endlich Senior der Juristenfacultät, und starb den 8 Dec. 1724.

1724. Er hat viele Schriften ans Licht gestellt.

Philippicus Bardanes, ein Armenier, aus einem vornehmen Geschlecht gebohren, ließ sich im Jahr 711 zum Kayser in Orient ausruffen, nachdem er den Kayser Justinian II. durch Verrätherey umbringen lassen. Er wurde aber am Abend vor dem Pfingstfeste im Jahr 713 abgesetzt, geblendet, und ins Elend geschickt. Anastasius regierte nach ihm.

Philippides, ein Comödienschreiber von Athen; lebte zu den Zeiten Alexanders des Grossen, schrieb 45 Comödien, und starb vor allzugrossen Freuden, als er die Dichterkrone gewonnen, die er sich nicht vermuthet hatte.

Philipps, (Catharina) eine vornehme engelländische Dame des XVII. Jahrhunderts, hat sich durch Poesien berühmt gemacht, die vor sinnreich gehalten werden. Sie hat die Tragödie des Corneille **Pompejus** ins englische übersetzt, und ihre Uebersetzung ist mit allgemeinem Beyfall aufgenommen worden.

Philipps, (Eduard) ein engelländischer Dichter, der in gutem Ruf stand. Er setzte Richard Bakers Chronick fort, und zeigte sich darinn als einen gelehrten und verständigen Mann. Er hat eine Sammlung von Gedichten in einem Bande herausgegeben. Sein Bruder, **Johann Philipps**, war auch ein geschickter Dichter und Miltons Neffe, so daß man sagen kann, sein Blut sey poetisch gewesen. Er war ein richtiger Dichter und hatte eine vortrefliche Schreibart vollkommen in seiner Gewalt; aber seine poetische Gaben trieben ihn mehrentheils nur zu spaßhaften Gedichten. Seine Stücke sind eine eine **Satyre wider die Heuchler**, ein sehr sinnreiches Stück; The Almanack Montelion, ein sehr lustiges und zeitkürzendes Gedicht; ein **Gedicht bey den Gräbern zu Westmünster**. Er schrieb auch viele andere Lieder, die alle von D. Blow in die Musik gesetzt worden. Das V. und VI. Buch von Virgils Aeneis hat er auch nach Scarronischer Art in englische Verse übersetzt.

Philipps, (Joh.) ein anderer engelländischer Dichter, der 1676 gebohren Seine Fähigkeit zeigte sich schon in frühen Jahren, wo er alle seine Mitschüler übertraf, und von gelehrten Leuten sehr geliebet ward. Seine Gemüthsart war allen beliebt, die ihn kannten, und ward auch von Fremden hochgeschätzt. Ein Gedicht auf die Schlacht bey Blenheim machte ihn dem Grafen von Oxford und dem Lord Bollingbroke bekannt. Seine Werke sind: folgende: The splendid Shilling, so für das schönste scherzhafte Gedicht in englischer Sprache gehalten wird; **Blenheim**, ein Gedicht. Hier hat er seine Stärke und seinen männlichen Ausdruck gewiesen. **Cyder**, ein Gedicht, worinn er Virgils Georgica nachgeahmt, so auch Italiänisch übersetzt worden ist; und eine lateinische Ode an den Lord Bollingbroke. Er starb 1708. Im Zuschauer und Aufseher steht vieles, das zu seinem Lobe gereicht.

H. **Philippus**, ein Apostel JEsu Christ, von Bethsaida in Galiläa gebürtig, war der erste, den der Heyland zu seiner Nachfolge berufsen. Er sagte es hierauf dem Nathanael an, daß er den Messias gefunden habe, und war bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa und bey der wunderbaren Vervielfältigung des Brods. Er hat JEsum vor seinem Leiden

Leiden, ihm den Vater zu zeigen; erhielt aber die Antwort: **Wer mich sieht, der sieht auch meinen Vater.** Man hält davor, Philippus habe das Evangelium in Phrygien gepredigt, und sey zu Hierapolis in dieser Provinz nach dem Jahr Christi 84 gestorben; dann Polycarpus, der erst in diesem Jahr bekehrt worden, war sein Schüler. Man muß ihn nicht mit dem **H. Philippus** vermengen, der unter den sieben Diaconen war, welche die Apostel gesetzt haben. Dieser predigte das Evangelium zu Samaria, und taufte im Jahr 35 den Kämmerer der Königinn Candaces in Aethiopien. Er hielt sich nachgehends mit seinen vier Töchtern, welche Jungfrauen und Prophetinnen waren, zu Cäsarea auf. Man glaubt, er sey auch in dieser Stadt gestorben.

H. Philippus Beniti oder **Benizzi**, fünfter General des Servitenordens, war im Jahr 1232 zu Florenz aus einem adelichen Geschlecht gebohren. Er erhielt die Bestättigung seines Ordens 1274 von der Kirchenversammlung zu Lyon, und starb zu Todi den 22 Aug. 1285. Es haben ihn einige zum Stifter des Servitenordens gemacht, so aber falsch ist; er hat ihn nur fortgepflanzt.

Philippus II. König in Macedonien, war der vierte Sohn des Königs Amyntas, und folgte in der Regierung auf seinen Bruder Perdiccas 358 J. v. C. G. Man gab ihn den Illyriern und Thebanern zum Geissel; ward aber nachmals von dem Epaminondas entführt, worauf er sich zum Nachtheil seines Neffen des Throns bemächtigte. Er schlug die Athenienser alsbald im ersten Jahr seiner Regierung bey Methona, und machte Friede mit ihnen. Er überwand die Päonier, Illyrier und Thessalier, und heyrathete die Olympias, des Königs der Molosser Neoptolemus Tochter, die ihm Alexander den Grossen gebahr. Philippus belagerte 341 Jahr v. C. G. Byzanz; mußte aber die Belagerung aufheben, um den Scythen entgegen zu gehen. Er überwand sie durch eine Kriegslist, und machte grosse Beute. Nach seiner Rückkehr empörten sich die Triballier wider ihn. Es geschah bey dieser Gelegenheit ein blutiges Treffen, darinn Philippus unfehlbar umgekommen wäre, wann ihn nicht sein Sohn Alexander mit seinem Schild bedeckt, und die Feinde niedergemacht hätte. Philippus hatte es in der Staatsklugheit so weit als irgend jemand zu seiner Zeit gebracht. Er trachtete nach der Oberherrschaft über ganz Griechenland, und es waren nur noch die Athenienser, die seine Unternehmungen aufhielten. Er kündigte ihnen den Krieg an, und schlug sie nebst ihren Bundsgenossen den Thebanern bey der Stadt Chäronea in Boeotien 338 Jahr v. C. G. Er gab ihnen hierauf den Frieden; strafte aber diejenigen hart, welche sie vertheidigt hatten. Einige Zeit hernach stieß er die Olympias von sich. Alexander ward hierüber so böse, daß er sich vom Hof entfernte. Philippus machte grosse Zubereitungen zum Krieg wider die Perser, als er vom Pausanias, einem jungen Macedonier von der königl. Leibwache 336 Jahr v. C. G. umgebracht wurde. Man hatte die Olympias im Verdacht, daß sie Theil an der Verschwörung gehabt. Sein Sohn Alexander war sein Nachfolger.

Philippus V. König in Macedonien, des Demetrius II. Sohn, kam 220 Jahr v. C. G. auf den Thron. Die Römer schlugen ihn, und nahmen

ihm,

ihm, das eigentliche Macedonien ausgenommen, alle seine Staaten ab, die er in Griechenland besaß. Philippus mußte diese harte Bedingnisse eingehen, wollte er anders Frieden haben. Er starb 178 Jahr v. C. G. Sein unächter Sohn Perseus, der ihn zuvor zur Hinrichtung seines ehlichen Sohns Demetrius überredet, war sein Nachfolger und der letzte Macedonische König.

Philippus, (Marcus Julius) mit dem Beynahmen der **Araber**, Römischer Kayser, war zu Bostra in Arabien von geringen Eltern gebohren, stieg aber durch seine Verdienste zu den höchsten Kriegsehrenstellen. Er ließ den Kayser Gordianus den Jüngern im Jahr 244 umbringen, und sich selbst zum Kayser ausruffen. Er schloß hierauf Frieden mit dem Persischen König Sapor, und gab viele löbliche Gesetze, um dadurch die Schandthat, wodurch er zur Krone gelangt, wieder auszulöschen. Eusebius sagt, man habe den Philippus vor einen Christen gehalten, und daß er wegen obiger That öffentliche Busse gethan habe. Wie dem nun seyn mag, so wurde Philippus im Jahr 249, nach verlohrnem Treffen, von seinem Nachfolger Decius zu Verona getödtet.

Philippus, deutscher Kayser und Herzog in Schwaben, Friederich des Rothbarts Sohn, und Heinrichs VI. Bruder, wurde nach Heinrichs Tod im Jahr 1198 von einem Theil der Reichsstände zum Kayser gewählt, dargegen die andern ihre Stimmen auf des Pabsts Anstiften dem Sächsischen Herzoge Otto gaben. Philipp wollte sich zuletzt mit Otto vergleichen, und ihm seine Tochter zur Gemahlinn geben, ward aber zu Bamberg von Otto von Wittelspach den 23 Jun. 1208 meuchelmörderischer Weise umgebracht. Seine Gemahlinn Irene war des Orientalischen Kaysers Alexius Schwester. Er war ein freygebiger Prinz, der viele Gottesfurcht und Klugheit besaß.

Philippus I. König in Frankreich, war erst 8 Jahr alt, als er im Jahr 1060 seinem Vater Heinrich I. unter der Regentschaft und Vormundschaft Balduins V. Grafen von Flandern, in der Regierung folgte. Balduin regierte weislich, und führte seine Vormundschaft mit vielem Ruhm. Er schlug die Gasconier, die sich empören wollten, und starb, da der König 15 Jahr alt war. Dieser junge Prinz führte Krieg in Flandern, ward aber 1071 bey St. Omer geschlagen. Er verstieß im Jahr 1093 seine Gemahlinn Bertha, Grafen Florens von Holland Tochter, ob er gleich verschiedene Kinder mit ihr gezeugt hatte, und heyrathete die Bertrade von Montfort, die er dem Grafen von Anjou Fulco, mit dem Beynahmen Rechin, weggenommen. Pabst Urban II. that ihn dieser Handlung wegen in Bann, und viele Bischöffe empörten sich wider ihn. Er ließ die Bertrade endlich von sich, und ward 1096 vom Bann losgesprochen. Er nahm sie aber mit Einwilligung ihres Gemahls Fulco wieder zu sich, wurde aber den 18 Nov. 1100 das zweytemal in Bann gethan. Doch glaubt man, er habe nachgehends Dispensation bekommen die Bertrade zu heyrathen. Dem sey, wie ihm wolle, so ist gewiß, daß die mit ihr erzeugte Kinder nicht vor unehlich gehalten wurden. Je fruchtbarer sein Jahrhundert aber an Helden war, desto Verachtungswürdiger schien er in den Augen seiner Unterthanen. Er ließ das königliche Ansehen zerfallen, und starb zu Me-

lun den 29 Jul. 1108 nach einer Regierung von 57 Jahren. Den Clotarius ausgenommen, hat vor ihm keiner so lang regiert, und nach ihm haben allein die Regierungsjahre Ludwigs XIV. die seinen übertroffen. Es hat zu seiner Zeit eine ganze Reihe grosser Begebenheiten gegeben, woran er doch keinen Antheil genommen. Unter seiner Regierung geschahen die erste Kreuzzüge; so nahmen auch die Orden der Carthäuser, der Cisterzienser und der zu Fontevraux ihren Anfang. Sein Sohn Ludwig der Dritte war sein Nachfolger.

Philippus II. König in Frankreich, mit den Beynahmen **Augustus**, der **Eroberer** und **Deodatus**, war den 22 Aug. 1165 von Ludwig VII. oder dem Jüngern, Könige in Frankreich und Alix oder Adelheid, Grafen Thibald von Champagne Tochter, gebohren. Er folgte in der Regierung seinem Vater im Jahr 1180, da er 15 Jahr alt war. Er hielt die Gewaltthätigkeiten der Grossen zurück, trieb die Juden, die Comödianten und Gauckler aus seinem Königreich, und hatte hierauf mit dem Grafen von Flandern eine Zwistigkeit, so 1184 glücklich beygelegt wurde. Einige Zeit hernach bekam er einen Krieg mit König Heinrich in Engelland, dem er die Städte Issoudun, Tours, Mans, und andere Plätze abnahm. Er unternahm 1190 einen Kreuzzug, eroberte die Stadt Arca, schlug 17000 Saracenen, ward aber mit König Richard von Engelland gar nicht zufrieden, und kam 1191 in seine Staaten zurück. Das folgende Jahr zwang er den Grafen von Flandern, Balduin VIII. ihm Artois zu überlassen. Hierauf wandte er seine Waffen gegen Richard in Engelland, welcher Evreux und Verin gegen ihn verlohr. Dem König Johann Ohne Land nahm er 1204 die Normandie ab, und brachte die Grafschaften Anjou, Maine, Touraine, Poitou und Berri wieder unter seinen Gehorsam. Er verstieß seine Gemahlinn Ingelburg, und nahm die Gräfinn Agnes von Meran zu sich. Allein der Kirchenbann nöthigte ihn zum Kreuz zu kriechen, und dem Aergerniß ein Ende zu machen. Er rückte 1213 mit seinem Kriegsheer nach Flandern, und nahm Ypern, Tournai, Cassel, Douai und Lille weg. Allein die berühmte Schlacht bey Bovines ist die wichtigste unter seinen Thaten. Kayser Otto IV. der Graf von Flandern, und viele andere verbündete Prinzen hatten ein Heer von 150000 Mann gegen ihn zu Felde geführt. Der König schlug sie bey Bovines den 27 Jul. 1214 aufs Haupt, und nahm den Grafen Ferrand van Flandern, den Grafen Renald von Boulogne und viele andere vornehme Herren gefangen, und an eben diesem Tag erfocht auch sein Sohn Ludwig VIII. in Poitou einen Sieg gegen die Engelländer. Philipp stiftete zum Angedenken dieses Siegs die Abtey de Notre Dame de la Victoire bey Senlis. Er starb zu Mantes den 14 Jul. 1223. Er ist einer von den Königen in Frankreich, welche die mehrsten Eroberungen gemacht haben. Unter seiner Regierung sah man das erstemal den Marschall von Frankreich, welcher Heinrich Clement war, das Kriegsheer anführen. Sein Sohn Ludwig VIII. folgte auf ihn.

Philippus III. der **Kühne** genannt, wurde nach seines Vaters, Ludwig des Heiligen, Tod, im Jahr 1270 in Africa zum König von Frankreich ausgeruffen. Er schlug die Unglaubigen, und machte einen Stillstand auf zehen Jahre mit ihnen. Nachdem er nach Frankreich zurückgekommen,

men, ließ er seinen Liebling de la Brosse, so ehemals bey seinem Vater Barbier gewesen, aufhenken, weil er die Königinn Maria von Brabant gelästert. Einige Zeit hernach schlugen die Sicilianer auf Anstiften des Königs Petrus von Arragonien 1282 am Ostertag zur Vesperzeit alle Franzosen und Unterthanen des Königs von Neapel todt, die sich in Sicilien befanden. Diß ist die berühmte **Sicilianische Vesper**. Um sich zu rächen, zog Philipp der Kühne in Person gegen den König von Arragonien zu Felde, und nahm Gironne ein. Als er aber von dieser Unternehmung zurück kam, starb er an einem bösartigen Fieber zu Perpignan den 5 Oct. 1285 im 41sten Jahr seines Alters. Sein Sohn Philipp der Schöne war sein Nachfolger.

Philippus IV. der Schöne genannt, König in Frankreich und Navarra, gebohren zu Fontainebleau 1268, folgte in der Regierung auf seinen Vater Philipp den Kühnen 1285. Er foderte König Eduard I. von Engelland vor das Parlament zu Paris, um wegen einiger Gewaltthätigkeiten Rechenschaft zu geben, welche die Engelländer auf den Küsten der Normandie verübt hatten. Weil dieser Prinz, wie leicht zu erachten, nicht erschiene, so erklärte man ihn der Felonie schuldig, und nahm ihm 1293 durch Radulph von Nesle, Connetabel von Frankreich, Guienne ab. Philipp gewann durch seine Feldherren 1297 das Treffen bey Furnes, und eroberte viele ansehnliche Städte. Allein die Eifersucht der vornehmsten Befehlshaber bey seinem Heere verursachte 1302 den Verlust des Treffens bey Courtrai, in welchem der Kern des französischen Adels umkam. Der König erhielt hierauf verschiedene Vortheile, und gewann den 18 August. 1304 die berühmte Schlacht bey Mons en Puelle, wo über 25000 Flamänder auf dem Platz geblieben. Zum Angedenken dieses Siegs wurde in der Kirche U. L. F. zu Paris die Bildsäule dieses Prinzen zu Pferd aufgerichtet. Er machte hierauf mit den Flamändern Friede. Seine Händel mit Pabst Bonifacius VIII. hatten verdrießliche Folgen; s. davon **Bonifacius** VIII. Benedict XI. des Bonifacius Nachfolger, war klüger als sein Vorfahr, und hob alles wieder auf, was jener gegen diesen gethan hatte. Pabst Clemens V. folgte eben diesen Maasregeln, welcher seinen Sitz 1308 nach Avignon verlegte, und mit dem König Philipp auf der Kirchenversammlung zu Vienne 1311 den Orden der Tempelherren auszurotten beschloß. Philipp schloß 1310 einen Frieden mit Kayser Heinrich VII. und starb zu Fontainebleau den 29 Nov. 1314. Man hieß ihn den **falschen Münzer**, weil er der erste unter den französischen Königen gewesen, der die Münze auf Angeben seines Günstlings und Ministers Enguerand von Marigny verändert hat, welcher aber auch unter der folgenden Regierung gehenkt worden. Philipp der Schöne hatte den berühmten Aegidius Romanus aus dem Geschlechte der Colonnen zum Lehrmeister, der nachmals Erzbischof zu Bourges worden, und dem König die Liebe zu den Wissenschaften und zu den Gelehrten eingeflößt hat. Sein Sohn Ludwig Hutin war sein Nachfolger.

Philippus V. König in Frankreich, von seiner Statur der **Lange** genannt, war des vorhergehenden jüngerer Sohn, und hieß Graf von Poitou, als er im Jahr 1316 die Regierung nach seines Bruders Ludwig

wig Hutin Tod, mit Ausschliessung desselben Prinzessinn Johanna übernahm. Er bekriegte die Flamänder, erneuerte das Bündniß mit den Schotten, trieb die Juden aus dem Königreich, und starb den 3 Jan. 1321 im 28sten Jahr. Sein Bruder Carl der Schöne war sein Nachfolger.

Philippus VI. **von Valois**, König in Frankreich, folgte 1328 auf König Carl den Schönen, mit dem er Geschwisterkind war. Er war Philipp des Kühnen Enkel und Carls von Valois Sohn. Er schlug die Flamänder im Treffen bey Cassel, und zwang sie den Grafen Ludwig, wider den sie sich empört hatten, vor ihren Oberherrn zu erkennen. Bald darauf erhob sich der Streit wegen der geistlichen Gerichtbarkeit, welche Peter von Cugnieres, des Königs Advocat, sehr lebhaft angrief; Bischof Bertrand von Autun aber und Peter Roger, der zum Erzbisthum Sens ernannt war, tapfer vertheidigten. Der König war der Geistlichkeit günstig. Allein von dieser Zeit an wurde die Form des Appels comme d' Abus eingeführt, und die Streitigkeiten wegen der Kirchenfreyheiten sind immer erneuert worden. Philipp von Valois verbannte Robert von Artois aus dem Königreich, und bekriegte König Eduard III. in Engelland. Er wurde aber von den Engelländern im Treffen bey Creci in Ponthieu den 26 Aug. 1346 aufs Haupt geschlagen. 30000 Franzosen nebst dem Herzog von Alençon, des Königs Bruder, und viele andere Prinzen blieben auf dem Platze. Diese Niederlage zog den Verlust von Calais nach sich, welches den 13 August. 1347 an Eduard übergieng. Die Engelländer behielten hierauf diesen Platz 210 Jahre, bis ihn Franz Herzog von Guise 1558 ihnen wieder abnahm. Philipp von Valois suchte solchen Verlust wieder zu ersetzen. Er erwarb Roussillon und die Stadt Montpellier, vereinigte die Grafschaften Champagne und Brie wieder mit der Krone, und brachte das Dauphiné von dem letzten Dauphin von Vienne Humbert II. an sich. Er starb zu Nogent-le-Roy bey Chartres den 23 Aug. 1350 im 57sten Jahr. Er hat die Gabelle oder die Auflage auf das Salz eingeführt, daher ihn Eduard den König des Salischen Gesetzes geheissen. Sein Sohn Johann war sein Nachfolger.

Philippus I. König in Spanien und Erzherzog von Oesterreich, der Schöne genannt, war Kayser Maximilians und der Maria von Burgund Sohn, und 1478 gebohren. Er vermählte sich 1496 an die Königinn von Spanien Johanna, so nachmals von dem Wahnwitz, darein sie gerathen, den Beynahmen bekommen. Sie war Ferdinands V. Königs in Arragonien, und der Königinn Isabella in Castilien zweyte Tochter und vornehmste Erbinn. Dann ihre ältere Schwester Isabella, so nach Portugall vermählt worden, war 1498 gestorben. Philipp war ein stiller und sanftmüthiger Prinz. Er starb zu Burgos den 25 Sept. 1506. Nach seinem Tod regierte sein Schwehrvater Ferdinand Castilien, und bemächtigte sich des Königreichs Neapel. Kayser Carl V. und Ferdinand I. waren Philipps Söhne.

Philippus II. König in Spanien, Kaysers Carl V. und Isabellen aus Portugall Sohn, war den 21 May 1527 gebohren, und vermählte sich 1543 an Maria, Königs Johann III. in Portugall Tochter, mit deren er den Dom Carlos gezeugt, welchen

chen der Vater, nach der gemeinsten Meynung, 1568 hinrichten lassen. Carl V. übergab 1555 die Spanische Krone zu Brüssel an Philipp, worauf dieser Prinz den Krieg wider König Heinrich II. in Frankreich fortsetzte, und 1557 den Franzosen die grosse Schlacht bey St. Quentin abgewann, die man auch das Treffen bey St. Laurent nennt. Allein die Eroberung Calais, Thionville und Dünkirchen ersetzten den Franzosen diesen Verlust, und 1559 kam der Friede von Chateau-Cambresis zu Stande. Philipp II. übergab in eben diesem Jahr die Statthalterschaft der Niederlande seiner Schwester Margaretha, Herzoginn von Parma, welches dem Prinzen von Oranien und dem Grafen von Egmont gar nicht gefiel, weil sie selber nach dieser Würde getrachtet. Margaretha führte hierauf die Inquisition in die Niederlande ein, und ließ die Protestanten mit einer unbeugsamen Härtigkeit strafen. Das Volk empörte sich, und die Niederlande wurden der Schauplatz eines langwierigen und grausamen Kriegs, unter welchem die Republick Holland ihren Ursprung nahm. Im Jahr 1580 nahm Philipp das Königreich Portugall in Besitz. Er ließ wider Engelland die sogenannte **unüberwindliche Flotte** in die See laufen, welche aber 1588 theils durch Sturm, theils durch die Geschicklichkeit und durch die Tapferkeit der Engelländer gänzlich zu Grund gerichtet wurde. Er stand der Lige in Frankreich sehr nachdrücklich bey, daher ihm König Heinrich IV. den Krieg 1595 angekündigt. Dieser Krieg wurde 1598 durch den Frieden zu Vervins beygelegt. Philipp II. starb im Escurial den 13 Sept. 1598. Er ließ zu Antwerpen die berühmte Polyglottbibel drucken, die nach ihm genennt wird, und unterwarf sich die Philippinische Inseln. Sein Sohn Philipp III. folgte ihm in der Regierung.

Philippus III. König in Spanien, Philipps II. und Anna von Oesterreich Sohn, gebohren zu Madrid den 14 Apr. 1578, bestieg den Thron nach dem Tod seines Vaters den 13 Sept. 1598. Er eroberte durch seinen Feldherrn Spinola Ostende den 21 Sept. 1604, nach einer Belagerung, die drey Jahre gewähret, und wohl 50000 Mann gekostet. Fünf Jahre hernach machte er mit den vereinigten Provinzen einen Stillstand auf 12 Jahre, und erkannte sie vor freye und unabhängige Staaten. Im Jahr 1610 befahl er allen Mauren und Juden, seine Staaten zu verlassen. Sie zogen aus Spanien in die 900000 stark, hinterliessen aber öde und entvölkerte Provinzen. Er starb den 31sten Merz 1621. Philipp war ein schwacher und abergläubischer Prinz. Philipp IV. sein Sohn, war sein Nachfolger.

Philippus IV. König in Spanien, Philipps III. und Margaretha von Oesterreich Sohn, gebohren den 8 Apr. 1605, folgte in der Regierung seinem Vater den 31 Merz 1621. In eben diesem Jahr gieng der zwölfjährige Stillstand mit den Holländern zu Ende, worauf der Krieg aufs neue angieng. Die Spanier erhielten ziemliche Vortheile, so lang Spinola sie anführte. Allein 1624 ward ihre Flotte bey Lima von den Holländern geschlagen, die seit drey Jahren die westindische Compagnie errichtet hatten. Philipp gelangte 1633 nach dem Tod seines Vaters Schwester Isabella Clara Eugenia wieder zum Besitz der Niederlande, und zwey Jahr hernach 1635 entstand zwischen ihm und Frankreich ein langwieriger und grausamer Krieg,

Krieg, woran die Spanier mit Einnahme der Stadt Trier und Gefangennehmung des Churfürsten, der sich unter französischen Schutz begeben hatte, den Anfang gemacht. Dieser Krieg gieng erst 1659 durch den Pyrenäischen Frieden zu Ende. Den 1 Dec. 1640 schüttelten die Portugiesen das spanische Joch ab, und setzten den rechtmässigen Erben Johann IV. Herzog von Braganza auf den Thron. Auf einer andern Seite unterwarfen sich die Catalonier 1641 König Ludwig XIII. in Frankreich, und bald hernach empörte sich auch die Stadt Neapel. Philipp brachte die Stadt Neapel wieder zum Gehorsam, und gelangte 1652 auch wieder zum Besitz von Catalonien. Im Friedensschluß zu Münster im Jahr 1648 mußte er Holland vor eine freye Republick erkennen. Er starb den 17 Septemb. 1665. Sein Sohn Carl II. war sein Nachfolger.

Philippus V. Herzog von Anjou, des französischen Dauphins Ludwig und Maria Anna aus Bayern zweyter Sohn, und Königs Ludwig XIV. Enkel, war zu Versailles den 19 Dec. 1683 gebohren, und wurde den 2 Oct. 1700 durch Carls II. Testament zur Spanischen Krone beruffen; s. Carl II. Nachdem dieser Prinz den 1 Nov. darauf verstarb, so wurde Philipp den 16ten Nov. zu Versailles und den 24sten zu Madrid zum König in Spanien ausgeruffen. Er hielt seinen öffentlichen Einzug in dieser Stadt den 14 Apr. 1701. Philipp hatte hierauf manche widrige Schicksale auszustehen; und als man ihm zumuthete, wieder nach Frankreich zurück zukehren, so faßte er auf der Stelle den Entschluß, lieber mit seinen vornehmsten Herren nach America überzugehen, und daselbst zu regieren, als seine Rechte auf die spanische Monarchie so schimpflich zu verlassen. Dieser großmüthige Entschluß ist vielleicht die schönste Stelle in Philipps Leben. Sie brachte den französischen Hof auf andere Gedanken, und Philipp sah sich endlich durch den Utrechter Frieden, so den 11ten Apr. 1713 gezeichnet worden, als ruhigen Besitzer von Spanien, nach einem Krieg, der zwölf Jahre lang mit abwechselndem Glück geführt worden. Er bemächtigte sich 1717 der Insel Sardinien, und das Jahr hernach des Königreichs Neapel; er gab sie aber 1720 wieder heraus, und trat der Quadrupelallianz bey, nachdem er den Cardinal Alberoni von seinem Hof entfernt. Im Jahr 1721 machte Philipp V. mit Engelland Friede, und 1724 trat er die Krone seinem ältesten Sohn Ludwig ab. Als aber diese junge Prinz den 31 Aug. noch eben desselben Jahrs an den Kinderblattern starb, ohne von seiner Gemahlinn Louise Elisabeth von Orleans Kinder zu hinterlassen, so übernahm Philipp die Regierung wieder, und machte mit dem Kayser Friede. Nachdem Anton Farnese, Herzog von Parma und Piacenza 1731 ohne männliche Erben gestorben, so schickte Philipp den Infanten Dom Carlos, seinen ältesten Sohn zweyter Ehe, ab, um Besitz von den Staaten dieses Herzogs zu nehmen, und der Infant hielt 1732 seinen Einzug zu Florenz, zu Parma und zu Piacenza. Das folgende Jahr unternahm Philipp vor diesen seinen Sohn die Eroberung der Königreiche Neapel und Sicilien, und Dom Carlos ward den 12 Jul. 1735 ruhiger Besitzer davon. Philipp V. starb den 12 Jul. 1746, und hinterließ von seiner ersten Gemahlinn Louise Maria Gabriele von Savoyen Ferdinand VI. der den 10 Aug. 1759 als König

nig von Spanien ohne Erben gestorben; und von seiner zweyten Gemahlinn Elisabetha Farnese, obigen Don Carlos, jetzigen König in Spanien, Philipp Herzog von Parma und Piacenza, und Ludwig, gewesenen Cardinal und Erzbischof von Toledo, nebst einigen Prinzessinnen.

Philippus von Frankreich, Herzog von Orleans, Chartres, Nemours, Valois rc. war Königs Ludwig XIII. und Annen von Oesterreich Sohn, und Ludwigs XIV. einziger Bruder. Er war den 21 Sept. 1640 zu St. Germain en Laye gebohren, und hieß Herzog von Anjou bis 1661, da er den Titel eines Herzogs von Orleans annahm. Er begleitete seinen Bruder 1667 in dem Feldzug in Flandern, in dem wider Holland 1672 und in dem folgenden. Er belagerte 1677 St. Omer, als der Prinz von Oranien, der die Spanier und Holländer anführte, gegen ihn anrückte, um ihn zu Aufhebung der Belagerung zu nöthigen, der Herzog von Orleans aber rückte aus seinen Linien dem Feind entgegen, schlug ihn den 11 Apr. bey Montcassel, zog sich darauf wieder in die Linien, und nahm St. Omer in wenig Tagen ein. Er starb am Schlag zu St. Cloud den 9 Jun. 1701.

Philippus, Petit fils de France genannt, Herzog von Orleans, Chartres, Valois rc. des vorhergehenden Sohn von seiner zweyten Gemahlinn Charlotte Elisabeth, Churfürsten Carl Ludwigs in der Pfalz Tochter, war den 2 Aug. 1674 gebohren. Er that seinen ersten Feldzug 1691, ward im Treffen bey Steinkerken, wo er das Reservecorps anführte, an der Schulter verwundet, und that sich im Treffen bey Neerwinden sehr herfür. Der König übergab ihm 1706 den Oberbefehl über die Armee in der Lombardie; kaum aber war er daselbst angelangt, als der Prinz Eugen zur Entsetzung Turins heranrückte. Der Herzog von Orleans war der Meynung, man sollte aus den Linien rucken, und den Feind angreiffen, wie sein Vater 1677 bey St. Omer gethan. Allein seine Meynung drang nicht durch, und die Linien wurden erstiegen. Er ward durch zwey Schüsse verwundet, der Marschall von Marsin, der nach ihm den Oberbefehl führte, kam um, und der Herzog von Orleans ward genöthigt, sich über das Gebürg zurückzuziehen. Im Jahr 1707 zog er dem König in Spanien zu Hülfe, nahm Lerida und Tortosa ein, und kam 1708 nach Frankreich zurück. Währender Minderjährigkeit Ludwigs XV. ward er vermöge des Rechts seiner Geburt, den 2 Sept. 1715 zum Regenten von Frankreich erklärt; und als selbiger die Regierung selber übernommen, machte er den Herzog von Orleans zu seinem ersten Staatsminister, wozu er den 11 Aug. 1723 den Eyd ablegte. Er genoß aber dieser Ehrenstelle nicht lang, sondern starb plötzlich zu Versailles den 2 Dec. 1723. Er war ein geistreicher, gelehrter und sehr staatskluger Prinz. Er beschäftigte sich immer mit den Künsten und Wissenschaften, bemühete sich ihr Aufnehmen zu befördern, und gab denen, so sich darinnen vorthaten, Schutz und Belohnungen. Von seinem Sohn s. **Ludwig** Herzog von Orleans.

Philippus der **Kühne**, Königs Johann in Frankreich vierter Sohn, ward 1363 zum souverainen Herzog von Burgund, und zu gleicher Zeit zum ersten Pair von Frankreich gemacht, unter der Bedingung, daß bey Abgang männlicher Nachkommenschaft das Herzogthum wieder an die Krone fallen sollte. Er stiftete das

zweyte Haus der Herzoge in Burgund, und brachte die Macht desselben auf eine Stuffe, dergleichen es niemals weder unter den ersten Herzogen noch unter den alten Königen von Burgund gehabt. Er heyrathete den 19 Jun. 1369 Margaretha, einige Tochter und Erbin des Grafen von Flandern Ludwig, mit dem Beynahmen Malanus. Nach dem Tod dieses Grafen 1384 nahm Philipp die Grafschaften Flandern, Nevers, Artois, Rhetel rc. in Besitz. Er kaufte 1390 von Johann Grafen von Armagnac die Grafschaft Charolois, und als König Carl VI. in Frankreich untüchtig ward die Regierung zu führen, so wurde Philipp an den Hof beruffen, und führte nebst dem Herzog von Berri das Regiment. Er starb zu Hall im Hennegau sehr erbaulich den 27 Apr. 1404 im 63sten Jahr. Philipp war ein weiser, kluger, scharfsinniger, freygebiger und herzhafter Prinz. Er war fähig die grösten Unternehmungen auszuführen, und war allezeit ein eifriger Vertheidiger der Kirche und des Volks. Sein Haus ward eines der mächtigsten in Europa, und an Pracht kam ihm keines gleich. Sein Sohn Johann der Unerschrockene war sein Nachfolger.

Philippus der Gütige, Herzog von Burgund, Braband und Luxemburg, Graf von Flandern, Artois, Hennegau, Holland, Seeland rc. war zu Dijon den 13 Jun. 1396 gebohren, und verlohr seinen Vater Johann den Unerschrockenen zu Montereau-faut-Yonne 1419. Er folgte seinem Vater den 10 Sept. 1419, trat, um seines Vaters Tod zu rächen, auf die Seite der Engelländer, und richtete zu Ende der Regierung Carls VI. und zu Anfang der Regierung Carls VII. grosse Verheerung in Frankreich an. Er gewann dem Dauphin 1411 das Treffen bey Mons en Vimeu ab, und bekriegte die Gräfinn von Hennegau, Holland und Seeland, Jaqueline oder Jacobäa aus Bayern, mit so gutem Erfolg, daß sie ihn 1428 vor ihren Erben erklären mußte. Philipp verließ 1435 die englische Parthey, und söhnte sich mit König Carl VII. durch den Tractat von Arras wieder aus; doch nahm er nach der Zeit den Dauphin von Frankreich, nachmaligen König Ludwig XI. in seine Staaten auf, und begünstigte die Empörung des Herzogs von Berri wider eben diesen Ludwig XI. Er verbrannte die Stadt Dinant im Lüttichischen, die ihn verschiedentlich beleidigt hatte, stiftete den Orden des guldenen Vliesses, brachte fast alle 17 niederländische Provinzen unter seine Gewalt zusammen, und starb zu Brügge den 15 Jul. 1467. Carl der Kühne, sein Sohn, war sein Nachfolger.

Philippus Emmanuel von Lothringen, Herzog von Mercoeur, Pair von Frankreich, Statthalter von Bretagne rc. war Nicolaus von Lothringen Herzogs von Mercoeur Sohn, den ihm seine zweyte Gemahlinn Johanna von Savoyen-Nemours den 9ten Sept. 1558 gebahr. Er härtete sich von Jugend auf zu den Beschwerlichkeiten des Kriegs ab, und that sich bey verschiedenen Gelegenheiten herfür. Nach der Ermordung des Herzogs von Guise, so zu Blois 1588 bey Versammlung der Stände geschah, erklärte er sich öffentlich vor die Ligue, setzte sich in Bretagne vest, und ward sehr furchtbar. Nachdem in den folgenden Jahren alle Häupter der Ligisten Frieden mit dem König gemacht, folgte endlich auch der Herzog von Mercoeur 1598 ihrem Beyspiel.

König Heinrich IV. ließ ihm dieser Aussöhnung halber ansehnliche Vortheile angedeihen, und nahm ihn zu Angers mit ausserordentlicher Pracht auf. 1601 gieng der Herzog von Mercoeur nach Ungarn, um die Völker Kaysers Rudolph II. gegen die Türken anzuführen, welche er vor Stuhlweissenburg schlug. Nach vielen andern grossen Thaten starb er zu Nürnberg auf der Rückreise nach Frankreich den 19 Febr. 1602. Der H. Franciscus von Sales hat ihm in der Kirche U. L. F. zu Paris die Leichenrede gehalten.

Philippus Wilhelmus Prinz von Oranien, s. **Wilhelm** Prinz von Oranien.

Philippus von Dreux, ein berühmter Bischof zu Beauvais im XII. Jahrhundert, Roberts von Frankreich, Grafen von Dreux und seiner dritten Gemahlinn Agnes von Baudement Sohn, ließ sich mit dem Kreutz bezeichnen, und wohnte 1192 der Belagerung Acra bey. Nach der Zeit folgte er dem König Philipp August von Frankreich im Krieg wider die Engelländer, hatte aber das Unglück ums Jahr 1197 gefangen genommen zu werden. Pabst Innocentius III. schrieb hierauf an König Richarden in Engelland um die Befreyung dieses Prälaten, den er seinen Sohn nennte. Der König in Engelland schickte dem Pabst den Harnisch des Bischofs, welcher ganz blutig war, und ließ ihm solchen mit diesen Worten überreichen: **Siehe, ob diß deines Sohnes Rock sey?** Der Pabst antwortete hierauf, man **begegne dem Bischof ganz recht, weil er seine Pflicht, vor Christum zu streiten, verlassen, und unter den Menschen Kriegsdienste genommen.** Philipp von Dreux erhielt doch 1202 seine Freyheit, und war darauf in der berühmten Schlacht bey Bovines, wo er den Grafen von Salisbury mit einem Streitkolben zu Boden schlug; dann er bediente sich dieser Art von Waffen, und weder eines Degens noch eines Säbels noch einer Lanze, weil er sich, als ein Geistlicher, ein Gewissen machte, Blut zu vergiessen. Er fochte auch in Languedok wider die Albigenser, und starb zu Beauvais den 2 Nov. 1217.

Philippus von Neri, s. **Neri**.

Philips, s. **Philipps**.

Philistius, auch **Philistus**, ein berühmter Geschichtschreiber, von Syracus gebürtig, war des Tyrannen Dionysius Liebling, und diente ihm vieles seine Herrschaft vest zu setzen. Dionysius übergab ihm die Vestung zu Syracus, und setzte grosses Vertrauen in ihn; verwies ihn aber nachgehends, weil er die Tochter des Leptines, so des Dionysius Bruder war, geheyrathet. Philistius wählte die Stadt Adria zu seinem Aufenthalt, und schrieb während seiner Ungnade eine Geschichte von Sicilien und von dem Tyrannen Dionysius, deren Cicero und die Alten rühmliche Meldung thun. Er zeigte aber in dieser Historie so gar keine Empfindlichkeit gegen den Dionysius, daß er ihn vielmehr entschuldigte, und so gar lobte, eben als wann er sie noch in seinem Glücksstande geschrieben hätte. Vermuthlich that er solches, um wieder zurückberuffen zu werden. Es geschah solches wirklich unter dem jüngern Dionysius, bey dem er sich so in Gnaden setzte, daß er den Dion vertrieb, dessen Schwester der ältere Dionysius zur zweyten Gemahlin gehabt hatte. Als aber Dion sich bald hernach im Stand sah, den Dionysius mit Krieg anzugreiffen, so belagerte er ihn im

Schloß zu Syracus, und schlug seine Flotte, welche Philistius anführte, worauf dieser 367 Jahr v. C. G. einen grausamen Tod ausstehen mußte. Cicero nennt den Philistius den kleinen **Thucydides**, weil er diesem alten griechischen Geschichtschreiber nachgeahmt hatte. Man lese vom Philistius das erste Stück in den Memoires de l' Academie des Inſcriptions et belles Lettres Tom. XIII.

Philo, ein sehr berühmter jüdischer Schriftsteller des I. Jahrhunderts, zu Alexandrien aus einem vornehmen und priesterlichen Geschlecht gebohren, war das Haupt der Gesandschaft, welche die Juden zu Alexandrien um das Jahr Christi 40 an den Kayser Caligula abschickten, um das ihnen zuständige Bürgerrecht gegen die Griechen zu vertheidigen. Es war aber diese Gesandschaft ohne Würkung. Caligula ließ ihn zwar zur Audienz, hörte ihn an, gestattete aber weiter nichts. Philo hat selber eine merkwürdige Beschreibung dieser Gesandschaft unter der Aufschrift: Diſcurſus contra Flaccum, verfertigt. Man hat noch viele andere Schriften von ihm, die man in drey Theile abtheilet: der erste handelt von der Schöpfung der Welt; der zweyte von der heiligen Geschichte und der dritte von den Gesetzen und Gewohnheiten der Juden. Sie sind alle gut griechisch geschrieben, und enthalten viele schöne moralische Gedanken und Allegorien. Philo hat sich darinnen so viele Mühe gegeben, die Schreibart und das Lehrgebäude des Plato nachzuahmen, daß ihn einige den jüdischen Plato genennt haben. Die beste Ausgabe des Philo ist 1742 in Engelland in 2. Folianten griechisch und lateinisch herausgekommen.

Philochares, ein geschickter Mahler, wurde von den alten sehr hoch geschätzt. Sein bestes Gemählde war ein kleiner Knabe, an welchem man die genaueste Aehnlichkeit mit seinem neben ihm sich befindenden Vater bemerkte: wobey man aber den grossen Unterschied ihres beyderseitigen Alters sah, der doch niemanden die genaue Aehnlichkeit wahrzunehmen störete. Diß Bild erwarb ihm durchgängige Bewunderung.

Philocles, ein griechischer Comödienschreiber, des Aeschylus Schwestersohn, blühete zur Zeit des Euripides, schrieb unterschiedene Stücke, und hinterließ zwey Söhne, den Morsimus und Philippus, welche auch Dichter waren.

Philoctetes, des Poeans Sohn, war ein getreuer Gefährte des Hercules. Als dieser starb, nahm er einen Eyd von ihm, daß er niemals den Ort seiner Begräbniß entdecken wollte, und gab ihm seine Waffen, welche in das Blut der Hyder getaucht waren. Als die Griechen vor Troja zogen, sagte ihnen das Orakel, sie würden die Stadt niemals erobern, wann sie nicht die Pfeile des Hercules hätten. Philoctetes, um nicht meineydig zu werden, entdeckte ihnen das Grab des Hercules dadurch, daß er mit dem Fuß darauf stampfte. Indessen zog er mit sieben Schiffen voll seiner Leute mit ihnen, und nahm die Pfeile mit. Indem er sie aber ergrief, fiel ihm einer davon auf den Fuß, womit er meineydiger Weise auf das Grab gestampft hatte. Die Wunde davon ward so übelriechend, daß die andern ihn nicht um sich leiden konnten. Ulysses gab den Rath, ihn auf der Insel Lemnos zu lassen; allein so blieben auch seine Pfeile bey ihm, ohne welche man Troja nicht erobern konnte. Ulysses und Diomedes wurden also nochmals an ihn abge-

abgeschickt; und er ließ sich endlich bereden, dahin zu kommen, wo ihm auch Machaon die Wunde heilete. Mit einem seiner Pfeile nun erschoß er den Paris, und trug sonst das seine redlich bey, bis Troja erobert war. Nachmals gieng er nach Italien, und erbaute in Calabrien die Stadt Petilia und Thurium, wo er endlich starb; die übrige Pfeile aber in Apollons Tempel verwahrt wurden.

Philolaus von Croton, ein berühmter pythagorischer Weltweiser um 392 Jahr v. C. G. lehrte, daß alle Dinge in einer Harmonie und durch ein nothwendiges Schicksal geschehen, und daß die Erde sich in einem Circul herum bewege. Man muß ihn von einem andern Weltweisen dieses Nahmens unterscheiden, der den Thebanern Gesetze gegeben hat.

Philomela, des Königs zu Athen, Pandion, Tochter, und Schwester der Progne, welche an den Thracischen König Tereus vermählt war. Dieser hohlte sie einsmals ab, als ob ihre Schwester sie gern sehen möchte. Allein unterwegs that er ihr Gewalt an, und damit sie nichts erzählen konnte, schnitt er ihr die Zunge aus dem Mund, und sperrte sie in einen entlegenen Stall ein. Allein sie mahlte mit ihrem eigenen Blute die ganze Begebenheit auf ein Kleid, und schickte es ihrer Schwester. Diese befreyte sie daraus, und nahm sie zu sich ins Schloß. Sie brachten hierauf des Tereus Sohn Itys um, und gaben ihn seinem Vater zu essen. Tereus grief, als er solches erfahren, zu seinem Degen, und gieng auf sie los; er wurde aber, nach der Fabellehre, in einen Sperber, Progne in eine Schwalbe, Itys in einen Fasanen und Philomela in eine Nachtigall verwandelt.

Philomelus, der Phocäer Feldherr zu Anfang des heiligen Kriegs, bemächtigte sich im Jahr 357 v. C. G. des delphischen Tempels, um die Schätze desselben gegen die Feinde seines Vaterlands, die Thebaner, zu gebrauchen. Er hatte hierinn den Archidamus, König zu Lacedämon, zum Beystand. Er schlug die Locrenser zweymal, und verband sich mit den Atheniensern und Lacedämoniern. Als er aber in enge Wege getrieben ward, und befürchte, er möchte von den Feinden gefangen und als ein Kirchenräuber gestraft werden, so stürzte er sich selber von einem Felsen herab. Seine Brüder Onomarchus und Phayllus folgten ihm nach einander, und plünderten den Tempel zu Delphis vollends aus.

Philopoemenes, ein tapferer und gelehrter Feldherr der Achäer, von Megalopolis gebürtig, legte die ersten Proben seiner Tapferkeit ab, als diese Stadt von dem Spartanischen König Cleomenes überfallen wurde. Er folgte hierauf dem Antigonus dem **Vormunder** in seinen Kriegen, und gewann im 208 Jahr v. C. G. das berühmte Treffen bey Messene wider die Aetolier, der Römer Bundsverwandten. Zwey Jahre hernach erlegte er in einem Treffen bey Mantinea den Tyrannen von Lacedämon Mechanidas. Nabis, des Mechanidas Nachfolger, schlug hierauf den Philopoemenes zur See; dieser hingegen rächete sich wieder zu Land; nahm Sparta ein, ließ die Mauren dem Boden gleich machen, hob Lycurgs Gesetze auf, und unterwarf Lacedämon 188 J. v. C. G. den Achäern. Vier Jahre hernach ward er von dem Tyrannen der Messenier Dinocrates gefangen genommen, und gezwungen, sich selber in seinem 70 Jahr mit

Gift hinzurichten. Lycortas, Prätor der Achäer, rächete seinen Tod.

Philoponus, ein geschickter griechischer Grammaticus, von Alexandrien gebürtig, und einer der vornehmsten von der Secte der Tritheiten, lebte zu Ende des VI. und Anfang des VII. Jahrhunderts. Er hat einen Comment. in Hexaemeron und viel anderes geschrieben. Nach dem Photius ist dieser Schriftsteller rein, angenehm und zierlich in seiner Schreibart; aber in seiner Lehre gottlos, und in seinen Schlüssen schwach.

Philostorgius, ein Kirchengeschichtschreiber des VI. Jahrhunderts, aus Cappadocien gebürtig, war ein Arianer. Man hat eine Kirchenhistorie von ihm, darinnen er mit den Rechtglaubigen, besonders mit dem Athanasius sehr übel umgeht. Dieses ausgenommen, so berichtet er doch viele wichtige Dinge in den Kirchengeschichten. Die beste Ausgabe hat Heinr. Valesius griechisch und lateinisch ans Licht gestellt. Man schreibt ihm auch ein Buch wider den Porphyrius zu.

Philostratus, ein berühmter Sophiste, der zu Rom zur Zeit des Kaysers Severus um das Jahr Christi 200 gelebt hat. Er hat auf Begehren der Kayserinn Julia das Leben des Apollonius von Tyane in griechischer Sprache geschrieben, so aber voller Fabeln und falscher Wunder ist. Man hat auch ein Buch von allerhand Gemählden unter der Aufschrift: Imagines, und andere Schriften von ihm. Gottfried Olearius hat 1709 zu Leipzig die beste Auflage seiner Schriften in Folio veranstaltet. Man muß ihn nicht mit einem andern **Philostratus**, seinem Enkel, oder vielmehr Schwestersohn, vermengen, der obige Beschreibung der Gemählden fortgesetzt, und die Historie der Sophisten geschrieben hat.

Philoxenus, ein vortreflicher Mahler aus Eretrien, einer Stadt auf der Insel Euboea, hatte in der Schule des Nicomachus die Mahlerey erlernt. Er mußte dem Könige Cassander das Treffen mahlen, welches Alexander dem Darius geliefert. Plinius sagt von diesem Gemählde in seiner Naturgeschichte, daß nicht leicht ein Gemähld diesem den Vorzug in der Kunst streitig machen würde. Eben dieser Philoxenus hat auch die Geilheit abgemahlt, auf welchem Gemählde drey Silene schmaussen. Er war sehr geschwind im Mahlen, und ahmte also in diesem Stück seinem Lehrmeister nach; ja er soll selbst einige kürzere und geschwindere Arten zu Mahlen erfunden haben.

Philoxenus, ein alter griechischer Dichter, von Cytherea gebürtig, hat sich durch seine Schwelgerey und durch seine Satyren berühmt gemacht. Der Pracht an dem Hofe des Tyrannen Dionysius bewog ihn nach Sicilien zu gehen, wo er auch durch seine gute Einfälle beliebt ward. Weil er aber beschuldigt wurde, daß er ein Frauenzimmer, so auf der Flöten spielte, genothzüchtiget habe, so soll er zum Gefängniß verdammt worden seyn. Hierselbst soll er auch ein Gedicht unter dem Nahmen Cyclops gemacht haben, das ihm grossen Ruhm gebracht. Er hatte solchen Widerwillen gegen die mittelmässigen Poeten, daß Dionysius ihn niemals dahin bringen können, daß er seine Verse gelobt. Dieser Prinz bot ihm einst seine Freyheit an, wann er nur ein Stück, das er eben verfertigt, gut heissen wollte. Philoxenus hörte das Gedicht mit vieler Geduld an.

So

So bald es aber zu Ende war, stand er eilends auf, und sprach: **Man führe mich nur wieder ins Gefängniß.** Diese Antwort befriedigte den Dionysius. Philoxenus starb zu Ephesus 380 Jahr vor Chr. Geb.

Phlegon, mit dem Beynahmen **Trallianus**, von seiner Geburtsstadt Tralles in Lydien, war einer von Adrians Freygelassenen. Er verfertigte viele Schriften, die voller Gelehrsamkeit waren, wovon aber kaum noch etwas weniges vorhanden ist; z. E. de Mirabilibus in 135 Capiteln, die aber meistens sehr kurz sind; de Longævis, und ein Fragment von seiner Historie de Olympiis, so in 16 Bücher abgetheilt war. Die beste Ausgabe dieser Ueberbleibsel des Phlegon hat Meursius zu Leiden 1622 griechisch und lateinisch mit Anmerkungen herausgegeben. Phlegon lebte wenigstens bis ins 18te Jahr der Regierung Antonin des Gütigen, das ist, bis 156. In dem 13ten oder 14ten Buch seiner Olympiaden soll er von der Sonnenfinsterniß gehandelt haben, welche sich bey dem Leiden Christi zugetragen. Eusebius führt in seinem Chronico seine Worte an.

Phocas, Kayser oder vielmehr Tyrann in Orient, war stuffenweis durch alle Kriegsbedienungen gelauffen, und ließ den Kayser Mauritius und seine Kinder den 27 Nov. 602 erwürgen, worauf er sich selber auf den Kayserthron setzte. Er nahm anfangs eine grosse Gelindigkeit und vielen Eifer gegen die Ketzer an, und schickte sein Glaubensbekänntniß Pabst Gregor dem Grossen, s. **Gregorius** I. Allein er verfiel bald hernach in die schändlichste Ausschweiffungen, übte unerhörte Grausamkeiten aus, und ließ indessen den Orient von den Persern verheeren. Daß er zuerst dem römischen Pabst Bonifacius III. den Titel eines allgemeinen Bischofs gegeben habe, ist bekannt, macht aber diesem Vorzug wenig Ehre. Endlich ließ Heraclius, Statthalter in Africa, den Phocas den 5 Oct. 610 auf eine schimpfliche Art hinrichten, und regierte nach ihm.

Phocas, (Nicephorus) s. **Nicephorus** II.

Phocas, (Johann) ein frommer und gelehrter Mönch des XII. Jahrhunderts, war aus der Insel Creta, nach andern aber aus Calabrien gebürtig. Er hat eine Beschreibung vom gelobten Land, von Syrien, von Phoenicien rc. verfertigt.

Phocion, ein Feldherr der Athenienser und grosser Redner, war des Plato und des Xenocrates Schüler gewesen. Er lebte ganz ruhig in seiner Einsamkeit, als er sich genöthigt sah die Waffen zur Vertheidigung seines Vaterlands wider König Philipp in Macedonien zu ergreiffen. Er führte den Krieg nicht ohne Vortheil gegen diesen Prinzen, und ließ sich niemals durch die Geldsummen gewinnen, die ihm Philipp anbot. Seine Beredsamkeit war so gar dem Demosthenes furchtbar, welcher, wann Phocion ihm antwortete, zu sagen pflegte: **das ist die Axt, die meine Reden zerhauet.** Er erklärte hiedurch den Phocion vor den einigen Redner, der die Knoten seiner Rede zerschneiden, seine Zweifel auflösen und seine Gründe entkräften könne. Seine Mäßigung siegte über die Heftigkeit des Demosthenes, und machte öfters grössern Eindruck in die Gemüther der Athenienser. Er widerrieth Alexandern, Griechenland zu bekriegen, welches ja sein Vaterland wäre, und bewog ihn, seine Waffen gegen die Perser zu

zu kehren. Nachdem dieser Eroberer die letzte Schlacht gegen den Darius, und damit ganz Griechenland gewonnen, schickte er dem Phocion aus Dankbarkeit hundert Talente zum Geschenke. Phocion fragte diejenige, welche ihm solche brachten, warum dann Alexander gegen ihn allein so grosse Freygebigkeit ausübe. Als ihm aber diese zur Antwort gaben, weil Alexander ihn allein vor einen ehrlichen Mann zu Athen halte, so schlug er das Geschenk aus, und sagte: **Wann mich Alexander in meinen mittelmässigen Umständen als einen solchen hat kennen lernen, so lasse er mich in denselben.** Während dieser Unterredung schöpfte er selber Wasser aus einem Brunnen, und seine Frau backte Brod. Er beharrte nochmals darauf, alle Geschenke, die Alexander ihm anbot, mit gleicher Standhaftigkeit auszuschlagen, so viele Mühe sich auch dieser Prinz dabey gab, und bat sich nichts von ihm aus, als die Loslassung einiger Rhodier, so zu Sardes gefangen sassen. Antipater, einer von Alexanders Nachfolgern, ließ ihm ebenfalls grosse Geldsummen anbieten. Als man nun, auf seine Weigerung, ihm vorstellte, er sollte sie wenigstens vor seine Kinder annehmen, so gab er die Antwort: **Werden meine Kinder mir nachfolgen, so werden sie eben so wohl genug haben als ich: wollen sie aber auf Wollüste verfallen, so will ich ihnen nichts hinterlassen, solche zu unterhalten.** Doch konnte alle diese Ehrlichkeit diesen grossen Mann nicht vor der Lästerung schützen. Er wurde nach Eroberung des piräeischen Hafens eines geheimen Einverständnisses mit den Feinden angeklagt, und 318 Jahr v. C. G. in seinem 80sten Jahr zum Tod verdammt. Er war damals Archont und Statthalter von Athen. Die Athenienser erkannten bald hernach, aber zu spät seine Unschuld, richteten ihm eine Ehrensäule auf, und liessen seinen Ankläger Agnonides hinrichten.

Phocylides, ein griechischer Dichter von Miletus in Jonien, blühete ums Jahr 536 Jahr v. C. G. Er ist wegen seiner schönen Schreibart und wegen seines unschuldigen Lebens sehr berühmt gewesen. Ein anderer Dichter dieses Nahmens war ein Christ. Er schrieb ein Gedicht, welches er Νεθελικον nennt, darinn er die Wahrheit von der Auferstehung der Todten anzunehmen scheint; wiewohl andere solches für eine Arbeit des ältern Phocylides halten.

Phoebe, s. Diana.

Phoebus, s. Apollo.

Phornutus, s. Cornutus.

Photius, ein Irrlehrer des IV. Jahrhunderts, war Diaconus und des Marcellus von Ancyra Schüler gewesen, und wurde mit vielem Beyfall der Gemeinde zu Sirmien vorgesetzt. Er hatte viel Verstand, Wissenschaft und Beredsamkeit, und führte ein untadeliches Leben; gerieth aber in entsetzliche Irrthümer, und lehrte, daß **Christus ein blosser Mensch gewesen.** Man setzte ihn auf der Kirchenversammlung zu Sirmien im Jahr 351 ab, und Constantius verwies ihn einige Zeit hernach ins Elend. Julian berufte ihn nochmals zurück, und gab ihm in seinem Brief grosse Lobeserhebungen: er wurde aber unter Valentinian aufs neue verwiesen, worauf er im Jahr 376 in Galatien gestorben. Von seinen vielen Schriften ist nichts mehr übrig. Die vernehmsten waren: Tractatus adver-

ſus Gentiles, und ad Valentinianum Imperat. Er ſchrieb gut ſo wohl in lateiniſcher als griechiſcher Sprache. Seine Anhänger wurden Photinianer genennt. Man hält davor, daß die heutige Socinianer eben das lehren, was Photinus gelehrt.

Photius, ein ſehr berühmter Patriarch zu Conſtantinopel und einer der ſchönſten Geiſter und gelehrteſten Männer, ſo die Kirche aufweiſen kann, war aus einer der vornehmſten und reichſten Familie zu Conſtantinopel gebohren. Er war des Patriarchen Taraſius Schweſterenkel, oder nach andern Schweſtersohn, und der Patricius Sergius, ſein Bruder, war des Kayſers Schwager. Sein Verdienſt erhob ihn zu groſſen Bedienungen, denen er mit vieler Vorzüglichkeit vorgeſtanden. Er ward Hauptmann der kayſerlichen Leibwache, Geſandter in Perſien und hierauf Staatsſecretär. Sein Ehrgeitz aber befleckte den Ruhm, den er ſich durch ſeine ſchöne Wiſſenſchaften und durch ſeine Gaben erwerben ſollte. Dann als Bardas den H. Ignatius vom Patriarchat zu Conſtantinopel vertrieben, ließ ſich Photius, ob er gleich nur ein Laye war, zum Patriarchen wählen, und vom Biſchof von Syracus, Gregorius Asbeſtus, den 25 Dec. 857 einweihen. Er hielt hierauf im Jahr 861 eine Kirchenverſammlung zu Conſtantinopel, und ließ ſeine Weihung von 318 Biſchöffen gutheiſſen, und den Ignatius dargegen verdammen. Die Legaten des Pabſts genehmigten ebenfalls den Ausſpruch dieſer Kirchenverſammlung; Pabſt Nicolaus aber mißbilligte ſelbigen, und hielt eine Kirchenverſammlung zu Rom, darauf er die Ordination des Photius vor null und nichtig erklärte, und die Wiedereinſetzung des Ignatius anbefahl. Hingegen verdammte auch Photius ſeinerſeits den Pabſt Nicolaus auf einer gehaltenen Synode. Als aber der Kayſer Michael, der den Photius ſchützte, im Jahr 867 ſtarb, ſo ſetzte ſein Nachfolger Baſilius den Ignatius wieder ein, und vertrieb den Photius, welcher überdiß auf der Kirchenverſammlung zu Conſtantinopel vom Jahr 869, die von einigen die achte allgemeine genennt wird, abgeſetzt und in Bann gethan wurde. Die Biſchöfe unterſchrieben das Decret dieſer Kirchenverſammlung ſtatt der Dinte aus einem geweiheten Kelch. Nach der Zeit gelangte Photius bey dem Kayſer Baſilius wieder zu Gnaden, kam nach Conſtantinopel zurück, und wurde nach dem Tod des Ignatius wieder auf den Patriarchatſtuhl geſetzt. Selbſt Pabſt Johann VIII. willigte in dieſe Wiedereinſetzung, welche auch im Jahr 879 auf einer Kirchenverſammlung zu Conſtantinopel in Anweſenheit des päbſtlichen Legaten beſtättigt wurde. Allein Pabſt Johann ließ ſich wieder reuen, was er gethan, und Photius wurde im Jahr 886 vom Kayſer Leo, des Baſilius Sohn, wieder vertrieben. Bald hernach ſtarb er. Wir haben noch viele Schriften von ihm, woraus erhellet, daß er vielen Verſtand und Gelehrſamkeit beſeſſen, und der ſchönen Wiſſenſchaften, der Weltweisheit, der Mathematik, der Aſtronomie, der Gottesgelahrheit und ſo gar der Arzneykunſt ſehr erfahren geweſen. Man ſchätzt vornemlich ſein Myriobiblion ſ. Bibliothecam librorum, quos ipſe legit, a ſe excerptorum et recenſitorum. Er fällt in dieſem vortreflichen Werk ſein Urtheil über viele alte Schriftſteller, von denen er zugleich anſehnliche Stücke anführt. Vermuthlich haben unſere gelehrte Nachrichten oder Journale dieſem

Werk des Photius ihren Ursprung zu danken. Es wäre zu wünschen, daß jemand eine vollständige Ausgabe seiner Schriften veranstaltete, unter welchen noch viele in MS. liegen, die bekannt zu werden verdienten.

Phragmon, ein geschickter Bildhauer, war ums Jahr 430 v. C. G. berühmt. Als die Amazonen, die von den besten Meistern verfertigt worden waren, in den Tempel der Diana zu Ephesus gebracht, und daselbst öffentlich aufgestellt wurden; so trug man den besten Künstlern, die sich damals daselbst befanden, auf, zu bestimmen, welches unter diesen Stücken ihrem Urtheil nach das beste sey? und es geschah, daß dasjenige vor das vortreflichste erklärt wurde, welchem doch ein jeder von den Künstlern sein eigenes in Gedanken vorgezogen hätte. Dieses war die Amazone des Polycletus. Phragmons seiner wurde die fünfte Stelle eingeräumt.

Phranza, (Georg) auch **Phranzes**, ein griechischer Geschichtschreiber, gebohren zu Constantinopel den 30 Aug. 1401, ward Aufseher über die kayserliche Garderobbe, erhielt noch andere Bedienungen, führte einige Völker gegen die Türken an, und wurde selbst gefangen. Bey Eroberung Constantinopel 1453 gerieth er das zweytemal mit allen den seinen in der Türken Gewalt, kam nach seiner Loslassung nach Italien, und starb endlich als ein Mönch auf der Insel Corfu. Er hat daselbst eine Byzantinische Chronik geschrieben, so lauter Dinge enthält, die er selber erlebt, und von 1401 bis 1477 gehet, in welchem Jahr er verstorben.

Phraortes, ein König der Medier, folgte in der Regierung 657 Jahr v. C. G. auf den Dejoces. Er regierte 22 Jahr, und kam in der Belagerung Ninive um. Sein Sohn Cyaxares war sein Nachfolger.

Phrygion, (Paul Constantin) mit seinem deutschen Nahmen **Seidenstücker**, gemeiniglich **der Costanzer** genannt, ein protestantischer Gottesgelehrter des XVI. Jahrhunderts, war von Schletstadt gebürtig, studirte zu Basel, nahm die Reformation an, und wurde 1529 Doctor und Professor der Gottesgelahrheit und erster Prediger an der Peterskirche daselbst. Herzog Ulrich von Würtemberg, der sich nach Basel geflüchtet hatte, bekam viele Neigung vor ihn, und berief ihn, als dieser Prinz 1534 wieder zu seinen Staaten gelangte, das folgende Jahr nach Würtenberg. Phrygion half die Universität Tübingen reformiren, ward Professor der Gottesgelahrheit und erster Superattendent des herzogl. Stipendii, und starb den 1 Aug. 1543. Er hat Chronicon Regum regnorumque omnium und Comment. in Exod. in Levit. in Micham und in Epist. II. ad Timotheum geschrieben.

Phryne, eine berühmte Buhlschwester des alten Griechenlands um 328 Jahr v. C. G. wollte die Mauren der Stadt Thebe auf ihre Kosten wieder herstellen, wofern man nur diese Worte darauf setzen lassen wollte: Alexander diruit, sed Amica Phryne refecit.

Phrynichus, ein griechischer Redner, aus Arabien gebürtig, von dem man noch seinen Tractat: de Vocibus Atticis hat, so vielmals griechisch und lateinisch gedruckt worden. Er lebte zur Zeit des Antoninus und des Commodus.

Phrynichus, ein tragischer Dichter aus Athen, lebte ums Jahr 510 v. C. G. Er erfand eine gewisse Art Verse,

Verse, schrieb zehen Traurspiele, und war der erste, welcher Frauenzimmer auf die Schaubühne geführt. Sein Sohn **Polyphragmon** war auch ein Tragödienschreiber. Ein anderer **Phrynichus** schrieb Comödien. Dieser hat um 434 Jahr v. C. G. gelebt.

Phrynis, ein berühmter griechischer Musicus, von Mitylene gebürtig, hat zuerst den Preis auf der Cithar bey den Panathenaischen Spielen zu Athen 438 Jahr v. C. G. davon getragen. Er vermehrte diß Instrument mit zwey neuen Saiten, und gab ihm neune, da es bisher nur sieben gehabt, und führte statt einer männlichen und edlen Musik, etwas weichliches und weibisches ein. Als er sich daher mit seiner Cithar bey den öffentlichen Spielen zu Lacedämon einstellte, so ließ ihm der Ephorus die zwey Saiten abschneiden, die er selber hinzugethan hatte.

Piasecki, (Paul) latein. *Piasecius*, ein gelehrter Bischof zu Premislau in Pohlen, der 1646 eine schöne Historie herausgegeben von allem, was sich in Pohlen seit Stephan Battori bis 1646 zugetragen.

Pibrac, (Herr von) s. Faur.

Picard, aus den Niederlanden gebürtig, erneuerte im XV. Jahrhundert die Secte der Adamiten, und zog einen unwissenden Hauffen Volks nach sich. Er gab vor, er sey von GOtt geschickt, das Gesetz der Natur wieder einzuführen, und gieng mit seinem Schwarm durchaus nacket. Er zog sich bis nach Böhmen, wo sie Zisca 1420 ausrottete. Man heißt seine Anhänger **Picards**.

Picart, (Franz le) ein berühmter Doctor der Sorbonne, gebohren zu Paris den 16 Apr. 1504 aus einer alten adelichen Familie, ward Dechant zu St. Germain l'Auxerrois, und Herr von Atilli und Villeron. Er starb zu Paris den 17 Septemb. 1556. Der P. Hilarion de Coste aus dem Minimenorden hat sein Leben beschrieben.

Picart, (Stephan) mit dem Beynahmen **der Römer**, wurde 1664 in die Mahler- und Bildhaueracademie zu Paris aufgenommen, und ward 1705 Dechant derselben. Er zog 1710 nach Amsterdam, und starb daselbst den 12ten Nov. 1721 im 90sten Jahr mit dem Ruhm eines der geschicktesten Kupferstechers seiner Zeit. Sein Sohn **Bernhard Picart**, war in der Zeichnung und Kupferstecherkunst ebenfalls sehr geschickt, und hatte zu Paris 1673 das Licht erblickt. Er begab sich nach Holland, wo er sich sehr angelegen seyn ließ, seine Werke sehr sauber und fleissig auszuarbeiten, um der Nation zu gefallen, zu welcher er geflüchtet war, und die den grossen Fleiß liebet, der viel Geduld erfodert. Er arbeitete in Holland meistentheils vor Buchhändler: allein er hob sich eine Anzahl Abdrücke von allen seinen Arbeiten auf, und die Liebhaber, so sich Sammlungen zulegen wollten, erkauften sie sehr theur. Seine Zeichnungen wurden sehr hoch bezahlt. Seine Arbeiten, deren sehr viele sind, machen ihm ungemeine Ehre. Seine Gedanken sind schön und edel; zuweilen doch ein wenig allzugekünstelt und allegorisch. Er hat eine Menge Kupferstiche gemacht, die er die Impostures innocentes nennt, weil er sich darinn bemühet hatte, verschiedene Meister nachzuahmen, die nur geätzet haben, z. E. den Guido, Rembrant, Carl Maratti rc. Sein Endzweck war, gewisse Leute ins Enge zu treiben, welche behaupteten, es

es könnten nur allein Mahler mit gutem Erfolg in Kupfer stechen. In der That hatte er das Vergnügen zu sehen, daß seine Arbeiten vor den Werken jener Meister gekauft wurden, und das von Kennern. Er hat auch Epithalamen gemacht, d. i. eine Art Kupferstiche, die in Holland sehr gebräuchlich ist. Picart starb zu Amsterdam 1733.

Picatrix, ein arabischer Weltweiser, so noch vor der Mitte des XIII. Jahrhunderts gelebt, und ein Werk von der Astrologie geschrieben hat, das König Alphons X. in Castilien ins Spanische übersetzen lassen. Es ist sehr rar, und wird nur in MS. gefunden.

Piccart, (Michael) ein gelehrter Deutscher des XVI. Jahrhunderts, war zu Nürnberg 1574 gebohren. In seinem 15ten Jahr ward er Baccalaureus der Weltweisheit, erhielt 1599 die Profession der Logik zu Altorf, und bekam hernach noch die Metaphysik und Poesie dazu. Er starb 1620. Er war ein guter Freund von Isaac Casaubonus. Man hat Comm. in Libr. Polit. Aristotelis und einige andere von dessen Werken; Disputationes; Orationes; Pericula Critica; eine lateinische Uebersetzung des Oppianus und anderes von ihm.

Piccolomini, (Aeneas Sylvius) s. Pius II.

Piccolomini, (Alexander) Erzbischof zu Patrasso, Coadjutor von Siena und einer der gelehrtesten Männer des XVI. Jahrhunderts, gebohren den 13 Jun. 1508, war des Agnolus Piccolomini Sohn, aus einem vornehmen und alten Haus, das ursprünglich von Rom ist, sich aber zu Siena niedergelassen. Er hat viele Schriften verschiedenen Innhalts geschrieben, auch einige theatralische Stücke hinterlassen, die ihm vielen Ruhm gebracht. Er war in den schönen Wissenschaften, in der Naturlehre, in der Mathematick und in der Gottesgelahrheit erfahren, verband damit einen unsträflichen Wandel, und starb zu Siena den 12 Merz 1578. Im Jahr 1759 kam zu Siena heraus: Memorie che servono alla Vita di Monsigner Alexander Piccolomini, in 8vo.

Piccolomini, (Augustin) siehe Patricius.

Piccolomini, (Franz) aus eben derselben Familie, aus der Alexander Piccolomini entsprossen, war einer der berühmtesten Weltweisen des XVI. Jahrhunderts. Er lehrte 22 Jahr lang mit Ruhm auf den vornehmsten Universitäten in Italien, begab sich hierauf nach Siena, und starb daselbst 1604 im 84sten Jahr. Man hat viele philosophische Schriften von ihm, darinn er sich bemühet hat, der platonischen Weltweisheit wieder empor zu helfen.

Piccolomini, (Franz) s. Pius III.

Piccolomini, (Octavius) von Aragona, Herzog von Amalfi, des H. R. Reichs Fürst, General der kayserlichen Armeen, Ritter des goldnen Vliesses, und einer der grösten Feldherren des XVII. Jahrhunderts, war den 11 Nov. 1599 gebohren, und starb den 10 August. 1656, ohne Nachkommenschaft. Er war aus dem berühmten Haus der Piccolomini, das so viele grosse Männer hervorgebracht. Seines Bruders Aeneas Piccolomini Urenkel war der berühmte kayserl. königl. Generalfeldzeugmeister **Octavius Aeneas Joseph Piccolomini von Aragona**, gebohren den 17 Februar. 1698, der 1756 mit vielem Ruhm in Mähren gegen die Preussen den Ober-

Oberbefehl geführt hat, aber das Jahr darauf noch in den Winterquartieren gestorben ist.

Pichou, ein französischer Dichter des XVII. Jahrhunderts, von Dijon gebürtig, hat verschiedene theatralische Stücke verfertigt. Der Cardinal von Richelieu hielt sehr viel auf seine Uebersetzung der Filis de Scire.

Pico, (Johann) Prinz von Mirandola und Concordia, und einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, war den 24 Febr. 1463 aus einem der ältesten und vornehmsten Häuser in Italien gebohren. Er legte sich von seiner Kindheit an auf die schönen und andern Wissenschaften, und brachte es so weit darinn, daß er im 18ten Jahr schon viele Sprachen verstund, und im 24sten Jahr zu Rom gelehrte Theses über die Dialectik, Physik, Mathematik, Cabbala und Theologie mit ausserordentlichem Beyfall vertheidigte. Einige Halbgelehrten, so neidisch auf seinen Ruhm waren, erhoben einen grossen Lermen über diesen Sätzen, und gaben sie bey Pabst Innocentius VIII. an. Allein Pico vertheidigte sie in einer Schutzschrift, und Pabst Alexander VI. sprach ihn deßwegen in einem besondern Breve vom 18 Jun. 1493 frey. Pico gab die Oberherrschaft von Mirandola von sich, und starb zu Florenz den 17 Nov. 1494, als er noch nicht gar 32 Jahr alt war. Er hat sehr vieles geschrieben, darinn er die erhabensten Wissenschaften mit solcher Geschicklichkeit behandelt hat, daß Scaliger ihn Monstrum sine Vitio nannte. **Johann Franz Pico**, Prinz von Mirandola, sein Neffe, und Verfasser verschiedener Schriften, hat sein Leben beschrieben, so zu Anfang seiner Werke, Basel 1573 und 1601. stehet.

Piconio, (Bern. à) s. Pequigny.

Pictet, (Benedict) ein berühmter reformirter Gottesgelehrter, war zu Genf den 30 May 1655 aus einer ansehnlichen alten Familie gebohren. Sein Vater, Andreas Pictet, war Syndicus dieser Stadt, und seine Mutter Barbara Turretin, war des gelehrten Franz Turretins Schwester. Er that eine Reise nach Holland und Engelland, lehrte hierauf zu Genf die Gottesgelahrheit mit ausserordentlichem Ruhm, und starb den 9 Jun. 1724. Man hat Theologie chretienne, wovon die beste Ausgabe 1721 in 3 Quartbänden erschienen; Morale chrétienne und sehr viel andere Schriften, welche gar hoch geachtet werden. Sie verdienten daher, daß man eine vollständige Sammlung davon herausgäbe.

Pictor, (Quintus Fabius) ein Römer, der sich durch seine Geschicklichkeit in der Mahlerey den Zunahmen Pictor erworben, den hernach dieses ganze berühmte Geschlecht der Fabier beybehalten hat. Er mahlte im Jahr 301 v. C. G. den Tempel der Heilgöttinn (Salutis) aus. Er war darneben ein Geschichtschreiber. Hieronymus aber sagt, er habe sich als Geschichtschreiber nicht den Ruhm erworben, den er als Mahler erhalten.

Picus Mirandulanus, s. Pico.

Pierides, so werden die Musen von dem Berg Pierus in Macedonien genennt, auf dem sie entweder sollen gebohren worden seyn, oder gewohnt haben. Man heißt auch des Macedonischen Fürsten Pierus Töchtern so, welche, nach der Fabellehre, in Aelstern verwandelt wurden, weil sie den Musen in der Dichtkunst den Preis streittig machen wollten.

Pierius, (Joh.) s. Valerianus.

Pierius, (Urbanus) ein protestantischer Gottesgelehrter, der an den Sächsischen Unruhen wegen des heimlichen Calvinismus grossen Antheil gehabt, hieß eigentlich Birnbaum, und war zu Schwedt in der Ukermark 1546 gebohren. Er studirte zu Frankfurt an der Oder, wo er 1570 Magister worden, lehrte die Rechte, und hernach die Gottesgelahrheit, und erhielt schon 1576 einen theologischen Lehrstuhl. Er unterschrieb damals zwar die Formulam Concordiæ, doch unter einer gewissen Bedingung. Er ward hierauf Pfarrer zu Brandenburg, ferner zu Cüstrin, da er zugleich Superintendent war; kam aber von da als Hofprediger und Superintendent nach Dreßden, wozu Churfürst Christian zu Sachsen, der ihn predigen gehört, sich ihn vom Churfürsten zu Brandenburg ausbat. Diß geschah 1589. Er kam aber noch in eben diesem Jahr als Generalsuperintendent und Professor nach Wittenberg. Als Churfürst Christian 1591 starb, ward er des heimlichen Calvinismus beschuldigt, und auf das Schloß gefangen gesetzt, wo er über ein Jahr aushalten mußte. Im Hornung 1593 ward er wieder frey, mußte aber einen besondern Eyd ablegen. Er kam hierauf nach Zerbst, von da nach Amberg in der Obern Pfalz, und endlich 1599 nach Bremen, wo er als Superintendent und Professor den 12 May 1616 verstorben ist. Seine vornehmste Schriften sind: Typus doctrinæ orthodoxæ de persona et officio Christi; Decas Disputationum in August. Confessionem, etc. Er hat auch Historiam Crypto-Calvinismi Saxonici in MS. hinterlassen. Er war darneben ein geschickter Dichter.

Pietro, s. Petro.

Pietsch, (Joh. Valentin) ein berühmter deutscher Dichter, war den 23 Jun. 1690 zu Königsberg gebohren, wo sein Vater königl. Hofapothecker war. Er studirte theils daselbst, theils zu Frankfurt an der Oder die Arzneykunst, ward auch am letztern Ort 1713 Doctor derselben. Als er sich durch den treflichen Gesang auf den Prinzen Eugen und dessen Sieg bey Temeswar bekannt machte, erhielt er 1717 die erledigte poetische Profession. Dieses Gedicht wurde mit Recht als ein Meisterstück bewundert, und in unzählichen poetischen Sammlungen mit eingerückt. Im Jahr 1719 ward Pietsch königl. Preussischer Hofrath und Leibmedicus, auch Oberlandphysicus in Preussen. Den Werth dieses Dichters hat Herr Professor Gottsched in der Sammlung Pietschischer Gedichte, die er 1724 herausgegeben, bekannt gemacht, wie man aus den gelehrten Zeitungen und deutschen Actis Eruditorum mit mehrerm ersehen kann. Er hat sich noch durch viele Gedichte auf hohe Häupter, als auf den römischen Kayser und dessen böhmische Krönung; auf die russische Kayserinn; auf den König in Pohlen und seinen eigenen Landesherrn hervor, die ihm gröstentheils durch ansehnliche Geschenke vergolten wurden. So hat er z. E. von der russischen Kayserinn tausend Rubel, und von seinem Könige ein jährliches Gnadengehalt bekommen. Er gab auch ein weitläuftig ausgearbeitetes Passionsgedicht zur Musik gesetzt ans Licht; welches von Hendeln in Noten gebracht, und in 4to gedruckt ward. Noch ein grösseres Heldengedicht auf Kayser Carl VI. hat er zwar angefangen drucken zu lassen, aber niemals ganz zu Stand gebracht. Herr Professor Bock hat zwar aus seinen hinterlassenen Pappieren dieses zu ergänzen gesucht: allein selbst aus der

der Vorrede zu der vollständigen Ausgabe der pietschischen Gedichte von 1740 in gr. 8. erhellet zur Genüge, daß nicht alles so, wie es geliefert wird, aus Pietschens Feder geflossen. Es ist aber auch diese vermehrte Ausgabe noch nicht vollständig. Pietsch starb 1733.

Pighius, (Albertus) ein berühmter Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, von Campen gebürtig, studirte zu Löwen und Cölln, und erlangte in der Mathematik und in der Theologie viele Geschicklichkeit. Er hatte viele Belesenheit und Gelahrheit, und gab viele Schriften wider Luther, Melanchthon, Bucer und Calvin heraus. Adrian VI. und die folgende Päbste gaben ihm öfters Merkmale ihrer Hochachtung. Er starb zu Utrecht, wo er Probst der Kirche Johannis des Täufers war, den 29 Dec. 1542. Man hat viele Schriften von ihm, worunter seine Assertio Hierarchiæ Ecclesiasticæ das vornehmste ist. Pighius äussert in diesem Buch, selbst nach dem Urtheil des Herrn Ladvocat, eine blinde Ergebenheit auch vor die unerweislichste Meynungen der italiänischen Theologen; hat aber weniger Vorurtheile in Sachen, welche das persönliche Interesse des römischen Hofs nicht betrefen. **Stephan Vinandus Pighius**, sein Neffe, auch von Campen gebürtig, war ein gelehrter Antiquarius, und hielt sich an den Cardinal von Granvella, bey dem er 14 Jahre Secretär war. Er wurde nach der Zeit Canonicus Regularis, und starb 1604 im 84sten Jahr. Man hat Annales Urbis Romæ in 3 Bänden und andere Werke von ihm.

Pigmalion, s. **Pygmalion**.

Pignorius, (Laur.) ein gelehrter Antiquarius des XVII. Jahrhunderts, war zu Padua den 12 Oct. 1571 gebohren. Er ward Pfarrer zu St. Lorenzo in dieser Stadt, hernach Canonicus zu Trevisi, und stand mit den grösten Männern seiner Zeit in Freundschaft. Er starb an der Pest 1631. Man hat Tract. de Servis et eorum apud veteres Ministeriis und viele andere gelehrte Schriften von ihm.

Pigres, der Königinn Artemisia Bruder, lebte um 366 Jahr v. C. G. Er machte sich eine unnütze Arbeit, indem er zu einem jeden Verse Homers einen Pentameter schrieb, und also aus der ganzen Iliade eine Elegie machte.

Pilatus, (Pontius) Statthalter in Judäa unter dem Kayser Tiberius, welcher Christum auf Anhalten der Juden kreutzigen ließ. Er übte solche Grausamkeit gegen die Samaritaner aus, daß diese ihn beym Statthalter von Syrien Vitellius verklagten. Dieser brachte es bey dem Tiberius an, und Pilatus wurde nach Rom gefodert. Er kam im Jahr Christi 37 zu Anfang der Regierung des Caligula daselbst an, und wurde nach Vienne verwiesen, wo er sich zwey Jahre hernach selber aus Verzweiflung umgebracht. Man hat noch einen Brief von ihm an den Tiberius, den aber die besten Kunstrichter vor unterschoben halten.

Piles, (Roger de) ein gelehrter Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Clamecy in Nivernois 1635 aus einer adelichen Familie gebohren. Nachdem er den Grund seiner Studien zu Nevers und Auxerre gelegt, kam er nach Paris, sie zu vollenden, und hörte daselbst in der Sorbonne theologische Vorlesungen. Nach diesem legte er sich auf die Zeichnung und auf die Mahlerey; dann dahin gieng

seine

seine stärkste Neigung. Er war des Amelot Lehrmeister, und that mit ihm eine Reise nach Italien. Im Jahr 1682 begleitete er ihn als Gesandschaftssecretär nach Venedig, und wurde vom Hof zu verschiedenen wichtigen Geschäften gebraucht. Man schickte ihn 1692 nach Holland, unter dem Vorwand, die schönste Stücke in der Mahlerey aufzusuchen; in der That aber, um mit einigen Personen, welche den Frieden wünschten, gemeinschäftlich daran zu arbeiten. Man entdeckte aber die wahre Absicht seiner Reise, und setzte ihn auf Befehl der Generalstaaten gefangen. In dieser Gefangenschaft, darinn er fünf Jahr lang bis zum Riswyker Frieden aushalten müssen, schrieb er: Abregé de la Vie des Peintres, so durchgängig geschätzt wird. Nach seiner Rückkunft in Frankreich gab ihm der König ein Gnadengehalt. Er starb zu Paris den 5 Apr. 1709. Ausser der bemeldten Schrift hat er noch viele andere die Mahlerey betreffend verfertigt.

Pilius, (Martin) ein holländischer Dichter und Doctor beyder Rechte. Er war gebohren zu Sevenbergen in Holland den 10 Nov. 1570. Sein Buch: de Ambitione oder **von der Ehrliebe**, das er in Versen geschrieben, wird sehr hoch gehalten. Er hat noch andere Gedichte verfertigt, welche Jacob Pilius 1633 zu Leiden in 8. herausgegeben. Pilius starb im Haag im Jahr 1594.

Pilletier, (Caspar) auch Pelletier, ein gelehrter Botanicus des XVII. Jahrhunderts, den man gemeiniglich, wiewohl unrecht, vor einen Franzosen von Montpellier ausgiebt. Er war ein Seeländer und bekleidete ein Obrigkeitlich Amt zu Midelburg. Man hat Plantarum tum patriarum, tum exoticarum, in Walachria Zelandiæ Insula nascentium Synonymiam von ihm.

Pilon, (Germanus) ein vortreflicher Bildhauer und Baumeister von Paris gebürtig, ursprünglich aber aus Maine, hat auch daran gearbeitet, daß der gute Geschmack in der Bildhauer- und Baukunst in Frankreich wieder empor gekommen. Er starb ums Jahr 1608.

Pilpay oder **Bidpay**, ein sehr berühmter indianischer Bramine, oder Gymnosophiste und Weltweiser, der durch ganz Orient sich einen unsterblichen Nahmen gemacht. Er muß Statthalter eines Theils von Indostan und Rath bey einem mächtigen Indianischen Könige Nahmens Dabschelim gewesen seyn, den er die Grundsätze der Sittenlehre und der Staatskunst gelehrt. Er that solches nach der Gewohnheit der Morgenländer in Fabeln, wovon man noch eine Sammlung hat, welche schon vor mehr als 2000 Jahren in Indianischer Sprache verfertigt, und fast in alle bekannte Sprachen unter verschiedenen Titeln als Fables de Pilpay, Philosophe Indien; Specimen sapientiæ Indorum; **Beyspiel der alten Weisen von Geschlecht zu Geschlecht** 2c. übersetzt worden.

Pimpleides, so heissen auch die Musen von dem Brunnen Pimpla, der am Berge gleiches Nahmens gequollen.

Pin, (Joseph) auch **Josepin** genannt, ein berühmter Mahler des XVII. Jahrhunderts, von Arpino gebürtig, von dem man viele vortrefliche Gemählde hat. Er starb zu Rom den 3 Jul. 1640.

Pin, (Ludwig Elliés du) ein sehr berühmter Doctor der Sorbonne und einer der grösten Kunstrichter und besten Schriftsteller in den Kirchengeschich-

geschichten, die zu seiner Zeit gelebt haben, war zu Paris den 17 Jun. 1657 aus einer alten adelichen Familie gebohren. Sein Vater erzog ihn mit vieler Sorgfalt, und ließ von seiner Kindheit an viele Neigung zu den schönen und andern Wissenschaften von sich sehen. Nachdem er im Collegio von Harcourt die Humaniora und die Weltweisheit studirt, trat er in den geistlichen Stand, und hörte die Theologie in der Sorbonne. Er legte sich hierauf mit allen Kräften auf Lesung der Kirchenversammlungen, der Kirchenväter und Scribenten so wohl der Griechen als Lateiner, und wurde, nachdem er mit vieler Vorzüglichkeit Licentiam genommen, wobey er eine der ersten Stellen erhalten, den 1sten Jul. 1684 Doctor der Sorbonne. Er fieng alsbald hierauf seine Bibliotheque Universelle des Auteurs ecclesiastiques an, wovon der erste Theil 1686 herauskam. Er hatte schon die acht ersten Jahrhunderte durchgearbeitet, als seine Freyheit in Beurtheilung der Schreibart, der Lehren und der übrigen Eigenschaften der Kirchenscribenten einigen Personen so mißfiel, daß sie ihre Anklage darüber bey dem Erzbischof zu Paris von Harlay anbrachten. Dieser Prälat ließ du Pin eine ziemliche Anzahl solcher Sätze vorlegen, die er widerruffen mußte, weil sie den Doctoren, welche das Werk untersuchet, anstößig geschienen; und das Werk selbst wurde den 16 April 1693 unterdrückt. Allein dessen ungeachtet behielt du Pin die Freyheit, sein Werk, nur unter einem andern Nahmen, fortzusetzen, so er auch ohne einige neue Hinderniß that. Obgleich diß grosse Werk allein viele Personen ihr Leben hindurch beschäftigen könnte, so stellte doch du Pin darneben noch viele andere Schriften über wichtige Materien ans Licht; und ob er gleich als Professor die Weltweisheit im königl. Collegio lehrete, und neben andern Beschäftigungen auch am Journal des Savans arbeitete, so brachte er doch durch seine grosse Fertigkeit und durch seinen ungemeinen Fleiß in kurzer Zeit Bücher hervor, woran andere viele Jahre lang gearbeitet hätten. Ueber dem bekannten Cas de Conscience ward er nach Chatellerault verwiesen, und seiner Professorstelle beraubt, die er auch nach seiner Rückkunft nicht wieder erhielt. Er starb zu Paris den 6 Jun. 1719. Unter seinen vielen Schriften sind die vornehmsten: Nouvelle Bibliotheque des Auteurs ecclesiastiques vom I. Jahrhundert bis 1711. Prolegomenes sur les Auteurs des Livres de la Bible, in 3 Octavbänden; Bibliotheque des Auteurs separés de la Communion de l'Eglise Romaine du XVII. Siecle; de Antiqua ecclesiæ disciplina, in 4; de la Puissance ecclesiastique et temporelle, in 8; Defense de la Censure de la Faculté de Theologie de Paris contre les Memoires de la Chine du Pere le Comte, Jesuite; Histoire profane, in 6 Octavbänden; l'Histoire d'Apollon de Tyana convaincue de fausseté et d'imposture, unter dem Nahmen von Clairval; Analyse de l'Apocalypse; Methode pour etudier la Theologie, etc. Auch hat er neue Ausgaben der Werke des Optatus, des Gerson und anderer besorgt. Man kann nicht in Abrede seyn, daß du Pin in allen seinen Werken vielen Geschmack und Scharfsinn und eine gute Lehrart; einen netten Verstand, eine weitläuftige Belesenheit, ein glückliches Gedächtniß und eine lebhafte Einbildungskraft zeige; er verbindet mit einer reinen und edlen Schreibart eine unvergleich-

gleichliche Gabe ein Werk zu zergliedern; er urtheilt fast allezeit ohne Partheylichkeit und nicht nach vorgefaßten Meynungen, und seine Critik ist gemeiniglich von den gewöhnlichen Urtheilen frey: allein da er seine Werke so geschwind ausgebreitet, so hat er auch viele Fehler dabey eingemengt.

Pina, (Johann von) ein gelehrter spanischer Jesuite, gebohren zu Madrid 1582 und gestorben 1657, hat unter andern Werken einen Comment. in Ecclesiasticum in 5 Folianten und einen andern in Ecclesiasten in 2 Folianten geschrieben. Man sagt, er habe alle griechische und lateinische Kirchenväter gelesen, und Auszüge daraus gemacht in 100 Bänden, jeden von 500 Seiten, und alle mit seiner eigenen Hand geschrieben.

Pindarus, ein sehr berühmter griechischer Dichter, Princeps Lyricorum genannt, war zu Theben in Boeotien ungefähr 500 Jahr v. C. G. gebohren. Er lernte die Dichtkunst vom Lasus von Hermione und von einem sehr gelehrten griechischen Frauenzimmer Nahmens Myrtis. Er war in seinem grösten Ruhm, als Xerres Griechenland anfallen wollte. Man glaubt, er sey auf dem Theater ums Jahr 436 v. C. G. gestorben. Er hat eine grosse Anzahl verschiedene Gedichte verfertigt; wovon man aber nur noch die Oden übrig hat, die er auf diejenigen gemacht, welche bey den feyerlichen Spielen Griechenlands, nemlich bey den Olympischen, Isthmischen, Pythischen und Nemeischen Spielen den Preis davon getragen haben. Man findt in Pindars Oden etwas ungemein grosses, reiches, erhabenes und starkes. Horaz vergleicht die Heftigkeit, womit er sich ausgedrückt, einem schnellen Bach, der vom vielen Regen angelauffen, von Bergen herabstürzt, und alles, was ihm entgegen kommt, mit sich dahin reißt. Alexander hatte so viele Hochachtung vor das Angedenken dieses grossen Dichters, daß er bey Zerstörung der Stadt Theben seines Hauses und seiner Familie um seinetwillen schonete. Man hat sehr viele Ausgaben seiner Gedichte. Erasmus Schmids seine von 1616 wird vor eine der besten gehalten.

Pineda, (Joh.) ein gelehrter Jesuite des XVII. Jahrhunderts, von Sevilla gebürtig, von dem man Comment. in Jobum und in Ecclesiasten nebst andern Werken hat. Er starb den 27 Jannar. 1637 im 80sten Jahr.

Pingolan, (Aymerich von) auch Puy Guillon, ein Provenzaldichter des XIII. Jahrhunderts, machte verschiedene sinnreiche Stücke, aber so satyrisch, daß er verdrießliche Händel darüber bekam. Er starb gegen 1260. Man hat ein Gedicht von ihm unter dem Titel: Las Angueyssas d'Amour. Petrarch redet sehr vortheilhaft vom Pingolan, und hat manche Dinge von ihm entlehnt.

Pinsson, (Franz) ein geschickter Parlamentsadvocat zu Paris, dessen Vater Franz Pinsson Doctor und Professor der Rechtsgelahrheit zu Bourges gewesen. Er gab Traité des Regales ou des Droits du Roy sur les benefices ecclesiastiques und andere Schriften heraus, und starb zu Paris den 10 Oct. 1691 im 80sten Jahr.

Pinto, (Ferdinand Mendez) ein Portugiese, der sich durch seine Reisen berühmt gemacht. Er war von Monte-mor-o-velho gebürtig, stand anfangs als Bedienter bey Franz von Faria, einem portugiesischen Edelmann, und beym Großcommenthur

thur von St. Jacob in Diensten, gieng aber 1537 zu Schif, um sein Glück in Indien zu suchen. Er war daselbst 21 Jahre lang ein Zeuge der allerwichtigsten Begebenheiten; er begleitete den H. Franciscus Xaverius nach Japan, und hierauf den Jesuiten P. Melchior Nunez, und kam 1558 nach Portugall zurück, nachdem er dreyzehenmal ein Sklave gewesen, sechszehenmal verkauft worden, und sehr oft Schifbruch gelitten. Er gab hierauf eine merkwürdige Beschreibung seiner Reisen in portugiesischer Sprache heraus, welche Bernard Figuier, ein portugiesischer Edelmann, ins französische übersetzt hat. Sie ist zu Paris 1645 in 4 gedruckt worden. Diß Werk ist auf eine sehr interessante Art geschrieben, und in einer Schreibart, dergleichen man bey einem gemeinen Soldaten, der Pinto war, nicht suchen sollte. Man findt darinnen eine Menge merkwürdiger Umstände von der Geographie, der Historie und denen Sitten der Königreiche China, Japan, Brama, Pegu, Siam, Achen, Java, rc.

Pinto, (Hector) ein berühmter portugiesischer Mönch von dem Orden des H. Hieronymus, der 1583 gestorben. Man hat Comment. über den Jesaias, Ezechiel und Daniel und ein Buch unterm Titel: Imago vitæ christianæ **von ihm.**

Pinturrichio, (Bernardin) ein italiänischer Mahler, hatte Geschmack, Genie und Gaben. Er hat in der Kuppel der Bibliothek zu Siena das Leben des Pabsts Pius II. in einer Reihe von Gemählden gemahlt, welche sehr hoch geschätzt werden. Der berühmte Raphael soll ihm in dieser Arbeit geholfen haben. Er starb 1513 im 59sten Jahr.

Pipinus, der Kurze, Carl Martels Sohn, und der Stammvater des zweyten Hauses der französischen Könige, ward im Jahr 752 zu Soissons auf einer allgemeinen Versammlung der Stände der französischen Nation zum König ausgerufen. Bey dieser grossen Unternehmung ward er vom Pabst Zacharias und vom H. Bonifacius, Erzbischof zu Maynz, unterstützt, welcher auch den König salbete. Diß ist die erste Salbung der französischen Könige, deren glaubwürdige Geschichtschreiber Meldung thun. Zu gleicher Zeit wurde Childerich III. des Throns entsetzt, geschoren und in ein Kloster gesperrt. Dannoch begehrte Pipin bald hernach von Pabst Stephan II. die Absolution wegen dieses Verbrechens, daß er seinem rechtmässigen König untreu worden, dem er doch geschworen hatte. Er schlug hierauf die Sachsen, unterwarf sich den Herzog von Bretagne, und zog zweymal dem Pabst zu Hülfe nach Italien. Er schlug den Lombardischen König Aistulph, und nahm ihm das Exarchat Ravenna ab, das er im Jahr 756 dem Pabst Stephan III. und seinen Nachfolgern schenkte. Diß ist eigentlich der Anfang von der weltlichen Herrschaft der Päbste. Bald darauf starb Aistulph; und der Pabst bediente sich nun seiner Gewalt dazu, daß er den Desiderius, des Aistulphs Feldherrn, unterstützte, der sich zum Nachtheil des Bruders des Aistulphs Meister vom lombardischen Reich machte. Desiderius bestättigte und vermehrte aus Dankbarkeit die Schenkung, welche Pipin an den römischen Stuhl gemacht hatte. Als Pipin nach Frankreich zurückgekommen, bekriegte er die Sachsen, Slaven und Bayern mit gutem Erfolg. Er schlug den Vaifro, Herzog von Aquitanien, und vereinigte dieses Herzogthum im

Jahr 768 wieder mit der Krone. Er gieng hierauf mit seiner Gemahlinn Bertrade und mit seinen Kindern in das Kloster St. Denys, und starb daselbst an der Wassersucht den 23 Septemb. 768 im 54sten Jahr. Man erzählt, daß, als er am Anfang seiner Regierung wegen seiner kleinen Gestalt bey den französischen Herren nicht die gebührende Achtung gegen sich bemerket, so habe er ihnen einsmals einen aufgebrachten Löwen gezeigt, der auf einen Ochsen losgegangen, und zu ihnen gesagt, sie sollten ihm seine Beute wieder abjagen. Wie nun die Herren über diesen Antrag erschrocken, so sey er selber auf den Löwen zugelauffen, und habe ihm den Kopf abgehauen, worauf er sich zu diesen Herren gewendet, und mit einer heroischen Dreistigkeit zu ihnen gesagt habe: **Meynet ihr nun, daß ich würdig sey euch zu befehlen?** Carl der Grosse und Carlmann, seine Söhne, folgten ihm in der Regierung, und theilten sich in seine Staaten.

Pipinus Heristallus, auch der Dicke genannt, des vorhergehenden Großvater, war Major Domus in Frankreich, des Anchises oder Ansegisus Sohn und des H. Arnulphus Enkel, der nachmals Bischof zu Metz worden. Er regierte in Austrasien, schlug den König Thiederich, und hatte in beyden Königreichen unter Clodovåus III. Childebert und Dagobert III. alle Gewalt in seinen Händen. Er erhielt viele Siege, und starb auf dem Schloß Jupil bey Lüttich den 16 Decemb. 714. Carl Martel war sein Sohn.

Pippi, (Julius) s. **Romanus.**

Pipping, (Heinrich) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Leipzig den 2 Jan. 1670, studirte in seiner Vaterstadt und zu Wittenberg, wurde 1688 zu Leipzig Magister, 1693 Sonnabendsprediger und 1699 Diaconus an der Thomaskirche zu Leipzig; 1709 aber Oberhofprediger, Kirchen- und Consistorialrath zu Dreßden und Doctor Theologiä zu Wittenberg. Er starb den 22 Apr. 1722. Man hat Exercitationes Academicas; Memorias Theologorum nostra ætate clarissimorum, Decad. X. und viel anderes mehr von ihm.

Pippo, (Philipp Santa Croce, mit dem Beynahmen) ein vortreflicher Kupferstecher, hatte sein Vergnügen, halb erhobene Arbeit von mancherley Figuren auf Quetschen- oder Kirschensteine zu schneiden. Man bewundert den dabey durchaus angewandten Fleiß und ungemein feinen Geschmack.

Pirckheimer, (Bilibald) ein berühmter Rechtsgelehrter des XVI. Jahrhunderts, gebohren zu Eichstädt in Franken den 5 Dec. 1470, ward kayserlicher und der Stadt Nürnberg Rath, diente auch als General über die Völker dieser Reichsstadt mit vielem Ruhm, und wurde in vielen wichtigen Angelegenheiten gebraucht, wo man seine Beredsamkeit, Klugheit und Wissenschaft bewunderte. Er starb den 22 Dec. 1530. Seine Schriften sind von Melchior Goldast 1610 zu Frankfurt in Folio herausgegeben worden. **Charitas Pirckheimerinn**, seine älteste Schwester, Aebtissinn im St. Clarakloster zu Nürnberg, war ein gelehrtes Frauenzimmer, von deren man etliche Briefe hat, die 1515 besonders herausgekommen, nachmals aber ihres Bruders Werken einverleibt worden sind.

Pirithous, Irions und der Dia Sohn, vermählte sich mit der Hippodamia, und hat unter andern die

Centauren und Lapithen zu Gaste. Da nun der Bräutigam zwar allen Göttern, nur dem Mars nicht, opferte, wurden diese rohen Gäste so böse, daß die Centauren nach dem Frauenzimmer grieffen, und mit ihnen davon eilten. Sonderlich bemächtigte sich Eurytus der Braut selbst. Allein so wohl Pirithous als Theseus und Cäneus, seine Freunde, fiengen ein Gemetzel unter ihnen an; und die noch mit dem Leben davon kamen, entflohen. Als nachmals Hippodamia gestorben war, wollte Pirithous die Proserpina aus der Hölle entführen, ward aber vom Cerberus angefallen und zerrissen. Mit der Hippodamia hat er den Polypetes und die Clymene gezeugt, die Castor und Pollux entführet, und der Helena zur Sklavin gegeben haben.

Pisan, (Christian von) s. Pizan.

Pisani, (Andreas) ein vortreflicher Mahler, Bildhauer und Baumeister, verschönerte die Stadt Florenz in diesen drey Künsten mit seinen Arbeiten, welche man noch heut zu Tag bewundert. Er starb zu Florenz im Jahr 1389 im 60sten Jahr. Er war auch ein guter Dichter und guter Musicus.

Piscator, (Johann) einer der geschicktesten reformirten Gottesgelehrten, war zu Straßburg den 27 Merz 1546 gebohren. Er verließ sein Vaterland, und wurde Professor zu Herborn, wo er bis an seinen Tod mit ungemeinem Ruhm die Theologie gelehrt. Er hatte schon auch zu Straßburg theologische Vorlesungen gehalten, mußte aber sein Glück anderswo suchen, weil er ungescheut die Lehren der Reformirten vortrug, und solche nicht fahren lassen wollte. Er starb den 26 Jul. 1626. Man hat sehr viele Schriften von ihm. Die vornehmsten sind: Die aus dem Grundtext von neuem ins deutsche übersetzte Bibel und Concordanz sammt Anmerkungen und Lehren; Analyses logicæ theologicæ in plerosque S. Codicis Libros, in 3 Folianten; Comment. in Genesin, Exodum, Numeros, in Libros Josuæ, Samuelis, Regum, Chronicorum et Ruth, in Esdram, Nehemiam et Ezechielem, et in Apocalypsin Johannis; Loci Communes; Rudimenta linguæ ebraicæ; Comm. in omnes Libros N. T. cum Scholiis et Observationibus locorum doctrinæ ad singula capita, Herborn 1613 in 4to, etc. **Petrus Piscator**, ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Hanau den 7 Apr. 1571, starb als Professor der Gottesgelahrheit zu Jena den 10 Jan. 1611, nachdem er unterschiedliche Schriften herausgegeben.

Pisides, (Georg) Diaconus, Chartophylax und Referendarius der Kirche zu Constantinopel, unter der Regierung des Heraclius, gegen das Jahr 640, hat zwey griechische Gedichte in jambischen Versen von der Schöpfung der Welt und von der Nichtigkeit dieses Lebens geschrieben. Man schreibt ihm auch Reden zu Ehren der Jungfrau Maria zu, welche der P. Combesisius herausgegeben hat.

Pisistratus, ein Athenienser, leistete seinem Vaterlande grosse Dienste bey Eroberung der Insel Salamin, trachtete aber von dieser Zeit an nach der Oberherrschaft. Zu diesem Ende stellte er sich an, als flehete er das Volk um Beystand wider seine Feinde, und begehrte von den Atheniensern eine Leibwache. Er gebrauchte hernach diese Wache gegen sein Vaterland, und machte sich Meister von Athen ums Jahr 560 v. C.

v. C. G. Er hinterließ zwey Söhne Hippias und Hipparchus, die ihm folgten. Hipparchus wurde vom Harmodius und Aristogiton 516 Jahr v. C. G. getödtet, und Hippias vier Jahre darauf mit seiner ganzen Familie aus Athen gejagt. Pisistratus hat zuerst eine öffentliche Bibliotheck zu Athen gesammlet, welche hernach Xerxes nach Persien abführen lassen.

Piso, (L. Calpurnius) mit dem Beynahmen Frugi, war Tribun des Volks im 149 Jahr v. C. G. und gab ein Gesetz, so Lex Calpurnia de pecuniis repetundis genennt wurde. Er war auch Bürgermeister und Censor, und gab noch verschiedene andere Gesetze. Er hatte Annales und andere Schriften verfertigt, so aber nicht bis auf uns gekommen sind. **Cajus Calpurnius Piso**, römischer Bürgermeister im Jahr 67sten vor C. G. gab ein Gesetz, daß man sich durch keine Ränke um Ehrenämter bewerben solle, so Lex Calpurnia de Ambitu heißt. Er war auch ein Redner, wie der vorhergehende. Diese Familie, so eine der vornehmsten zu Rom war, hat noch viele andere berühmte Männer hervorgebracht.

Pisseleu, (Anna von) Herzoginn von Estampes, war Wilhelms von Pisseleu, Herrn von Heilly, aus einem alten Haus in der Picardie, Tochter. Als König Franz I. in Frankreich von Madrid zurückkam, traf er sie zu Bayonne in dem Gefolge seiner Mutter, Louise von Savoyen, an, bey deren sie Hofdame war, und verliebte sich sterblich in sie. Er v.rheyrathete sie 1536 an Johann de Brosse, Enkel des berühmten Philipp de Comines, und schenkte ihm die Grafschaft Estampes, die er überdiß zu einem Herzogthum erhob. Die Herzoginn von Estampes bediente sich ihres Ansehens bey dem König ihre Familie zu bereichern, ihren Freunden wohl zu thun, und ihre Feinde zu verderben. Sie übte eine unumschränkte Gewalt über den König seine ganze Regierung hindurch aus. Nach seinem Tod aber begab sie sich auf eines ihrer Landgüter, und starb daselbst von der ganzen Welt vergessen und verachtet.

Pistoja, (Cino da) ein italiänischer Dichter, der im Anfang des XIV. Jahrhunderts geblühet hat. Er war ein Rechtsgelehrter, aber dabey ein angenehmer Poet, und einer der ersten, die sich in der lyrischen Dichtkunst hervorgethan. Er machte ein ganz Buch voll Oden auf die Frau Ricciarda d' Selvaggi, die er zärtlich liebte. Er hatte in den Rechten den berühmten Bartolus de Sassoferrato und in der Dichtkunst den Petrarcha zu Schülern. Er starb 1336.

Pistoris (Simon) auch **Pistorius**, ein deutscher Arzt, von Leipzig gebürtig, ward in seiner Vaterstadt 1473 Magister, 1487 Doctor und 1488 Assessor der Medicinischen Facultät, worauf er die Pathologie und Therapie gelehrt, und 1523 im 70sten Jahr gestorben ist. Er hat wider die zu seiner Zeit bekannt gewordene Franzosenkrankheit Positionem de malo franco und Declarationem defensivam positionis de malo franco und anderes geschrieben. Sein Sohn, **Simon Pistoris**, ein berühmter Rechtsgelehrter und grosser Staatsmann, war Kanzler bey etlichen Herzogen zu Sachsen, und starb auf seinem Landgut Seuseliz den 3 Dec. 1562 im 73sten Jahr. Von seinen Söhnen haben sich **Modestinus** und **Hartmann** als geschickte Juristen in der gelehrten Welt bekannt gemacht.

Jener

Jener starb als Ordinarius der Juristenfacultät zu Leipzig und Churf. Rath 1565 im 49sten Jahr: dieser als Appellations- und Geheimbder Rath zu Dreßden 1601 im 58sten Jahr.

Pistorius, (Johann) der Arzneykunst und der Gottesgelahrheit Doctor, gebohren 1544 zu Nidda in Hessen, wo sein Vater gleiches Nahmens, nachdem er zuerst Maltheserritter gewesen, sich aber zeitlich zur protestantischen Religion bekennt, die Superintendentenstelle bekleidet, auch verschiedenen öffentlichen Religionsgesprächen beygewohnt, und 1583 im 80sten Jahr verstorben ist. Der Sohn legte sich auf die Arzneykunst so wohl als auf die Gottesgelahrheit und Geschichtkunde, erlangte auch in der Medicin die Doctorwürde, und trat bey dem Marggrafen Jacob von Badendurlach als Leibmedicus in Dienste. Weil er aber durch allerhand cabbalistische Künste curiren, und ihm solches nicht gelingen wollte, nahm er erstlich die reformirte, hernach aber die catholische Religion an, und hielt 1589 mit Jacob Andreä zu Emmendingen ein Religionsgespräche, wovon die Acten zu Tübingen gedruckt sind. Pistorius ward darauf unter den Catholischen Doctor der Gottesgelahrheit, begab sich 1590 nach Costnitz und weiter nach Freyburg; soll hierauf Kaysers Rudolph II. Rath und Beichtvater, auch Canonicus zu Costnitz und Breßlau, und des Abts zu Fulda Hausprälat worden, endlich aber 1607 zu Freyburg gestorben seyn. Unter seinen theologischen Streitschriften ist besonders zu merken sein **Wegweiser vor alle verführte Christen, das ist, ein wahrhafter Bericht von vierzehen durch die Unrechtglaubigen in Streit gezogenen Artikeln, daraus jedermann der römischen Kirche Wahrheit erkennen kann**; dargegen Mentzer Anti-Pistorium s. Disputationes theologicas et scholasticas de quatuordecim præcipuis religionis christianæ quibusdam capitibus contra Joh. Pistorium 1600 herausgegeben. Ferner hat man vom Pistorius Scriptores rerum Polonicarum, in 3 Tomis und Scriptores rerum Germanicarum auch in 3 Tomis, welche Struve 1726 wieder auflegen lassen.

Pitcairn, (Archibald) ein vortreflicher Arzt und grosser Beförderer der mechanischen Grundsätze in der Arzneykunst, war zu Edemburg den 25 Dec. 1652 gebohren, wo sein Vater ein Kaufmann und obrigkeitliche Person war. Nachdem er die Weltweisheit auf der Universität zu Edemburg erlernt, legte er sich auf die Gottesgelahrheit und auf die Rechte, und das mit solchem Eifer, daß er krank wurde, und eine Schwindsucht besorgen mußte. Diß nöthigte ihn nach Montpellier zu gehen, wo er gänzlich wieder hergestellt wurde. Pitcairn brachte es hierauf auch in der Mathematik sehr weit, und beschloß endlich bey der Arzneykunst zu bleiben. Er studirte einige Zeit zu Edemburg die Botanik, die Pharmacie und die Materiam Medicam, und gieng darauf nach Paris, um sich vollkommener zu machen. Nach seiner Rückkunst in Schottland erwarb er sich alsbald so grossen Ruhm, daß die Curatores der Universität Leiden ihm eine medicinische Profession antrugen. Pitcairn nahm sie an, und hielt seine Antritsrede den 26 Apr. 1692. Er kehrte aber das folgende Jahr nach Schottland zurück, verheyrathete sich, und starb daselbst den 20 Oct. 1713.

1713. Man hat viele gelehrte Abhandlungen von ihm.

Pithoeus, (Franz) französ. *Pithou*, Parlamentsadvocat zu Paris und einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, war zu Troyes 1544 gebohren, und erlangte in den schönen Wissenschaften und in der Rechtsgelahrheit grosse Geschicklichkeit. Er entdeckte das MS. von den Fabeln des Phädrus, schickte sie seinem Bruder, und stellte sie mit ihm das erstemal ans Licht. Diese beyden geschickten Brüder arbeiteten gemeinschaftlich, und haben ihren Nahmen sehr berühmt unter den Gelehrten gemacht. Franz Pithoeus bemühete sich insbesondere, mit Hülfe seines Bruders, das Corpus Juris Canonici wieder herzustellen und zu erläutern. Es kam 1687 mit ihren Verbesserungen heraus, und diese Ausgabe wird für eine der besten gehalten. Man hat von Franz Pithoeus auch Glossarium in Legem Salicam; Mosaicarum et Romanarum legum Collationem, so einige seinem Bruder zuschreiben, 2c. Er starb den 7ten Febr. 1621. Seine Werke sind 1751 in lateinischer Sprache zusammengedruckt worden.

Pithoeus, (Petrus) des vorhergehenden älterer Bruder, ein berühmter Rechtsgelehrter, und auch einer der gelehrtesten Männer des XVI. Jahrhunderts, war zu Troyes in Champagne den 1 Nov. 1539 gebohren. Es ist demnach falsch, wann einige ihn und den vorhergehenden zu Zwillingen machen wollen. Er studirte unter dem Turnebus und Cujacius, lenkte sich auf die Seite der Reformirten, und wäre beynahe in dem parisischen Blutbad darüber ums Leben gekommen. Nach der Zeit hielt er sich wieder zur römischen Kirche. Er ward hierauf Amtmann zu Tonnerre, und 1581 durch Heinrich III. Generalprocurator der Justizkammer von Guienne. Er arbeitete mit vielem Eifer daran, daß Paris sich König Heinrich IV. unterwarf, und starb zu Nogent an der Seine den 1 Nov. 1596 an seinem Geburtstag. Man hat nebst sehr vielen andern Schriften von ihm: Preuves des Libertés de l' Eglise gallicane, so bisher allen denen zum Grund gedient, welche von dieser Sache geschrieben haben. Zu Paris kamen 1609 Pithoei Opera sacra, juridica, historica et miscellanea heraus, so aber nicht alles enthalten. Pithoeus hat auch viele alte Schriftsteller herausgegeben. Josias le Mercier und andere haben sein Leben beschrieben. Man findt es auch den Contumes de Baillage de Troyes avec Annotations beygedruckt. Der dritte Bruder **Nicolaus Pithoeus** hat sich ebenfalls durch seine Gelehrsamkeit berühmt gemacht.

Pitiscus, (Samuel) ein gelehrter Antiquarius und Litterator, von Zütphen gebürtig, war Rector am Collegio in seiner Vaterstadt und hierauf am Collegio des H. Hieronymus zu Utrecht, wo er den 1sten Febr. 1727 im 90sten Jahr gestorben. Man hat Lexicon Antiquitatum Romanarum in 2 Folianten, so ein sehr schätzbares Werk ist, und viele Ausgaben alter Schriftsteller, 2c. von ihm.

Pits, (Johann) auch **Pitseus**, ein gelehrter Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, aus Southampton gebürtig, war des bekannten Doctor Sanders Neffe. Nachdem er in Engelland studirt hatte, gieng er nach Douai, wo ihn Thomas Stapleton sehr wohl aufnahm. Von hier begab er sich nach Rheims, hielt sich daselbst ein Jahr in einem englischen Collegio auf, und trat zur ca-

tholischen Kirche. Hierauf that er eine Reise nach Italien und Deutschland. Der Cardinal Carl von Lothringen gab ihm ein Canonicat zu Verdun, und bald hernach ward er Beichtvater bey der Herzoginn von Cleve, dieses Cardinals Schwester. Nach dem Tod dieser Prinzessinn ward er Dechant zu Liverdun in Lothringen, wo er im Jahr 1616 gestorben. Man hat ein Werk de Illustribus Angliæ scriptoribus und anderes mehr von ihm.

Pittacus, einer von den sieben Weisen Griechenlands, war von Mitylene, einer Stadt auf der Insel Lesbos, gebürtig. Er führte im Krieg gegen die Athenienser die Völker seines Vaterlands an, und erbot sich zu einem Zweykampf mit dem feindlichen Feldherrn Phrynon, der bey den olympischen Spielen vielmals den Preis davon getragen hatte. Der Antrag wurde angenommen, und Pittacus fieng seinen Feind mit einem Netze, das er unter seinem Schild verborgen hatte, und erhielt also den Sieg. Die zu Mitylene boten ihm aus Erkänntlichkeit die Oberherrschaft über ihre Stadt an. Er nahm sie auf einige Zeit an, legte sie aber wieder ab, nachdem er ihnen Gesetze, die er in 600 Verse verfaßt, gegeben hatte. Er starb 579 Jahr v. C. G. 70 Jahr alt.

Pius I. römischer Pabst, folgte im Jahr 142 auf den Pabst Hyginus, und starb den 11 Jul. 157. Die Briefe, die man von ihm haben will, sind unterschoben.

Pius II. zuvor Aeneas Sylvius Piccolomini, ward zu Corsini, einem Dorf im Gebiete von Siena den 18 Oct. 1405 gebohren, und mit vieler Sorgfalt in den schönen und andern Wissenschaften erzogen. Er erlangte solche Geschicklichkeit, daß er sich schon in seinem 26sten Jahr mit vielem Ruhm auf der Kirchenversammlung zu Basel hervorthat, und das Ansehen derselben gegen Pabst Eugen IV. in etlichen Schriften vertheidigte. Er wurde hierauf, besonders von Kayser Friederich, in verschiedenen wichtigen Gesandschaften und Unterhandlungen gebraucht, wobey er sich vielen Ruhm erwarb; man gab ihm auch das Bisthum Trieste, und darauf das von Siena. Pabst Calixtus III. machte ihn 1456 zum Cardinal, und nach dem Tod desselben, so den 6 Aug. 1458 erfolgt, wurde Aeneas Sylvius selber den 27 Aug. darauf an seine Stelle zum Pabst gewählt. Er nahm den Nahmen Pius II. an. Den Nahmen seines Geburtsorts verwandelte er in Pienza, und gab 1460 die Bulle Execrabilis, wider alle Appellationen an ein künftig Concilium, heraus; hob die pragmatische Sanction in Frankreich auf, wiewohl das Parlament solches nicht geschehen lassen wollte, und widerrufte in einer Bulle vom 26 April 1463 alles dasjenige, was er zum Vortheil der Baselschen Kirchenversammlung vorher geschrieben hatte. Man findt daher auch seinen Nahmen in dem römischen Verzeichniß verbottener Bücher. Pius war fast immer mit einem Türkenkrieg beschäftigt, und starb zu Ancona unter den Zurüstungen zu demselben den 14 Aug. 1464. Seine Werke sind zu Helmstädt 1700 in Folio und sonsten öfters gedruckt worden; es ist denselben auch sein Leben vorgedruckt. Paulus II. war sein Nachfolger.

Pius III. zuvor Franz Todeschini genannt, ein Schwestersohn von Pabst Pius II. der ihm deßwegen auch erlaubte, den Nahmen Franz Piccolomini anzunehmen, und ihn

ihn zum Erzbischof zu Siena und zum Cardinal machte. Er folgte auf Pabst Alexander VI. den 22 Sept. 1503. Seine Wahl wurde mit allgemeinem Beyfall aufgenommen, und man hatte grosse Hofnungen von seiner Regierung, als er 21 Tage hernach den 13 Oct. wieder starb. Sein Nachfolger nennte sich **Julius** II.

Pius IV. hieß vorher der Cardinal von **Medicis**, war aber entweder gar nicht, oder wenigstens sehr weitläuftig mit der mediceischen Familie von Florenz verwandt, und erkannte Mayland zu seiner Geburtsstadt, wo er 1499 gebohren war. Sein Vater hieß Bernardin Medichin. Er brachte sich blos durch sein Verdienst empor, und bekleidete unter Clemens VII. und Julius II. wichtige Bedienungen. Paulus IV. gieng nicht so gütig mit ihm um, dem er aber den 25 Dec. 1559 in der päbstlichen Würde folgte. Er bewies alsbald grosse Strenge gegen Pauls IV. Nepoten, und setzte das Concilium zu Trident fort, welches auch endlich unter ihm 1563 durch die Bemühungen seines Nepoten, des Carolus Borromäus, beschlossen ward. Es hat aber seine darüber ergangene Bestättigungsbulle das Ansehen der Kirchenversammlung selber gänzlich geschwächt, und die beliebige Erklärung dem römischen Pabst vorbehalten. Weil die Türken Maltha bedroheten, so gab er sich viele Mühe die christlichen Prinzen wider dieselbe zu reitzen. Er starb den 9 Dec. 1565, und hatte Pius V. zum Nachfolger.

H. Pius V. zuvor **Michael Ghisleri** genannt, war zu Boschi oder Bosco den 17 Jan. 1504 von geringen Eltern gebohren. Er trat in den Dominicanerorden, und stieg darinn durch seine Verdienste zu ansehnlichen Bedienungen. Paulus IV. gab ihm das Bisthum Sutri, und 1557 den Cardinalshut, und machte ihn zum Generalinquisitor. Unter Pius V. ward er Bischof zu Mondovi und, nach dessen Tod, den 7 Jan. 1566 Pabst. Er bezeugte alsbald vielen Eifer gegen die vermeyntlichen Ketzer, ließ etliche grosse Gelehrten, darunter auch Palearius war, verbrennen, verdammte die Lehrsätze des Bajus, und trug durch seine Galeeren auch etwas zum berühmten Sieg bey Lepanto den 7ten Oct. 1571 bey. Er setzte die Caraffen wieder in ihre Güter ein, und hob den Orden der Humilianten auf. Er starb den 30 Aug. 1572. Man hat einen Band Briefe von ihm, so zu Antwerpen 1640 in 4to gedruckt worden. Clemens X. hat ihn seelig, und Clemens XI. heilig gesprochen. Gregorius XIII. war sein Nachfolger.

Pizan, (Christian von) auch **Pisana** genannt, ein gelehrtes Frauenzimmer des XV. Jahrhunderts, das sich durch viele Schriften in Versen und in Prose berühmt gemacht. Ihr Vater Thomas von Pizan, aus Bononien gebürtig, war Rath bey König Carl V. in Frankreich. Die meisten Schriftsteller haben wegen ihres Nahmens Pisa zu ihrem Vaterland gemacht, so aber falsch ist. Sie heyrathete einen gewissen Stephan von Castel, und lebte noch 1407. Von ihren Schriften sind nur wenige gedruckt worden.

Pizaro, (Franz) ein berühmter Spanier, der Peru entdeckt, und 1525 mit Diego Almagro erobert hat. Sie übten unaussprechliche Grausamkeiten gegen die Indianer aus, und machten unermeßliche Beute. Sie zerfielen aber miteinander über der Theilung. Ferdinand, des Franz Pizaro Bruder, tödtete den

den Almagro, und einer von des Almagro Söhnen den Franz Pizaro.

Placäus, (Josua) französisch *de la Place*, ein berühmter reformirter Gottesgelehrter und Professor der Theologie zu Saumur, war aus einer alten adelichen Familie gebohren. Er heyrathete 1622 Maria von Brissac, aus dem vornehmen Haus von Brissac, und erwarb sich vielen Ruhm durch seine Disputationen de Deitate Christi gegen die Socinianer. Er lehrte zu Saumur neben dem Capellus und Amyraldus, hatte aber in der Lehre von der Zurechnung der Sünde Adams, die er zwar mittelbar, nicht aber unmittelbar, zugeben wollte, eine besondere Meynung, welche 1645 auf der Nationalsynode zu Charenton verworfen wurde. Es war aber der ganze Streit nicht von grosser Wichtigkeit. Placäus starb zu Saumur den 17 Aug. 1655 im 59sten Jahr. Seine Werke sind zu Franecker 1699 und 1703 in 4to wieder gedruckt worden.

Placcius, (Vincent.) ein geschickter Rechtsgelehrter und Professor der Weltweisheit und Beredsamkeit zu Hamburg, war in dieser Stadt den 4 Febr. 1642 gebohren. Sein Vater Johann Placcius, Doctor der Arzneykunst und Stadtphysicus daselbst, starb 1656 im 52sten Jahr, nachdem er verschiedene Schriften ans Licht gestellt. Placcius studirte zu Hamburg, Helmstädt und Leipzig, und besuchte hierauf die italiänischen, französischen und niederländischen Universitäten. Zu Padua wurde er 1664 bey der deutschen Nation erstlich Bibliothekarius, hierauf Consiliarius, endlich Viceprorector der Academie und Syndicus; zu Orleans aber 1665 disputirte er de Interpretatione Legum und nahm die Licentiatenwürde daselbst an. Nach seiner Rückkunft 1667 practicirte er anfangs zu Hamburg, ward aber 1675 Professor der practischen Weltweisheit und der Beredsamkeit, setzte sich durch seine Wissenschaft und durch seine Schriften in grosses Ansehen, und starb am Schlag den 6 Apr. 1699. Unter seinen vielen Schriften ist sein Theatrum Pseudonymorum et Anonymorum das wichtigste, welches Fabricius 1708 in Folio drucken lassen. Obgleich diß Buch viele Fehler hat, so ist es doch ungemein nützlich zu gebrauchen.

Place, (Jos. de la) s. Placäus.

Placette, (Joh. de la) ein berühmter reformirter Gottesgelehrter, gebohren zu Pontac in Bearn den 19 Jan. 1639, war des Predigers an diesem Ort Sohn, der ihn mit vieler Sorgfalt erzog, und in den schönen Wissenschaften und in der Gottesgelahrheit unterrichtete. la Placette war seit 1660 Prediger in Frankreich; zog aber 1685 nach Wiederrufung des Edicts von Nantes aus dem Reich, und kam nach Dännemark, wo er als Prediger einer errichteten französischen Kirche bis an den Tod der Königinn 1711 blieb. Hierauf gieng er nach dem Haag, und von da nach Utrecht, wo er den 25 Apr. 1718 im 80sten Jahr verstorben. Von seinen vielen Schriften, die sämmtlich hoch gehalten werden, sind die vornehmsten: Nouveaux Essais de Morale 6 Bände in Duodez; Traité de l'Orgueil, dessen beste Ausgabe die von 1699 ist; Tr. de la Conscience; Tr. de la Restitution; La Communion devote, so auch am besten 1699 herausgekommen; Tr. des bonnes Oevres en general; Tr. du Serment; Divers Traités sur des Matieres de Conscience; La

chort des Justes; Tr. de l' Aumone; Tr. des Jeux de Hazard; la Morale chretienne abregée, die beste Ausgabe ist von 1701; Reflexions chretiennes sur divers sujets de Morale; de Insanabili Ecclesiæ Romanæ Scepticismo Dissertatio; de l' Autorité des sens contre la Transsubstantiationi; Tr. de la foi divine; Dissertations sur divers sujets de Theologie et de Morale, etc.

Placidia, (Galla) des Kaysers Theodosius des Grossen Tochter, und des Arcadius und Honorius Schwester, ward bey Eroberung der Stadt Rom von Ataulphen gefangen, und von diesem Prinzen geheyrathet. Sie wußte diesen barbarischen Prinzen so einzunehmen, daß sie ihn vermochte, Italien zu räumen. Nachdem Ataulph im Jahr 415 zu Barcellona verstorben, vermählte sie Honorius wieder an den Constantius, der Bürgermeister, Patricius und sein Reichsgehülfe war. Diesem gebahr sie den Kayser Valentinian III. Als auch Constantius starb, gab sie sich mit nichts anders mehr als mit der Erziehung des Valentinians ab. Sie war eine sehr fromme und kluge Prinzeßinn, und starb zu Ravenna den 25 Nov. 450. Ihre Münze stellt sie mit dem Jesuskind auf dem rechten Arm und mit einer Krone für, die ihr vom Himmel gebracht wird.

Planer, (Andreas) ein Doctor und Professor der Arzneykunst zu Tübingen, war 1546 zu Bozzen im Tyrol gebohren, studirte zu Tübingen, und ward daselbst Magister und Doctor der Arzneykunst; erhielt hierauf eine Profession zu Straßburg, wurde aber im Jahr 1578 wieder nach Tübingen beruffen, und starb daselbst den 29 Aug. 1606. Man hat Methodum investigandi locos affectos; de Methodo medendi Libr. II. und anders von ihm.

Plantavit de la Pause, (Joh.) lateinisch *Plantavitius Pausanus* genannt, ein gelehrter Bischof zu Lodeve, war in dem Kirchsprengel von Nimes aus einer alten adelichen Familie gebohren. Seine Anverwandten erzogen ihn in der reformirten Religion, und er wurde Prediger zu Beziers; trat aber 1604 zur römischen Kirche, und legte sich ganz auf die H. Schrift und die Gottesgelahrheit. Er wurde nachmals Großvicarius des Cardinals von Rochesoucault, ferner Almosenier bey Elisabetha von Frankreich, Königinn in Spanien, und endlich 1625 Bischof zu Lodeve. Um seiner kränklichen Umstände willen gab er 1648 sein Bisthum an Franz Bosquet von sich; begab sich darauf auf das Schloß Margon im Kirchsprengel von Beziers, und starb daselbst den 28 May 1651 im 75sten Jahr. Man hat eine Historie der Bischöffe von Lodeve; ein ebräisches Lexicon; Bibliothecam Rabbinicam und andere Schriften von ihm, woraus erhellet, daß er in den morgenländischen Sprachen sehr erfahren gewesen.

Plantinus, (Christoph) ein berühmter Buchdrucker von Mont-Louis bey Tours gebürtig, war in den schönen Wissenschaften wohl erfahren. Er begab sich nach Antwerpen, und brachte daselbst die Buchdruckerkunst auf die höchste Stuffe der Vollkommenheit. Er hatte eine kostbare Bibliotheck, die er seinem Enkel Balthasar Moret überließ. Er lebte prächtig, und machte sich mit dem grossen Vermögen, das er zusammen gebracht, Ehre. Er starb 1598 im 75sten Jahr.

Plantsch, (Martin) ein alter Gottesgelehrter zu Tübingen, gebohren ums

ums Jahr 1460 zu Dornstetten im Würtembergischen, studirte auf der damals neuen Universität Tübingen, ward 1483 Magister, einige Jahre hernach Professor Philosophiä, 1494 aber anfangs Licentiat, hernach Doctor und Professor der Theologie, auch Prediger an der St. Georgenkirche, und starb 18 Jul. 1533. Er hat de Sagis maleficis geschrieben, dem Colloquio zu Zürich 1523 beygewohnt, und nebst dem damaligen Professor der Rechte D. Georg Hartsesser das berühmte Stipendium St. Georgii und St. Martini zu Tübingen gestiftet.

Planudes, (Maximus) ein griechischer Mönch von Constantinopel, der die Sinngedichte der Alten in VII. Büchern unter dem Nahmen der **Anthologie** gesammlet hat. Man hat auch das **Leben des Aesopus** von ihm, so aber mehr ein Roman als eine Geschichte ist; ferner eine griechische Uebersetzung von Ovids Verwandlungen und einige andere lateinische Werke. Planudes lebte im XIV. Jahrhundert.

Plater, (Thomas) ein gelehrter Schweitzer des XVI. Jahrhunderts, war 1499 in dem Dorf Gränchen im Land von Valais gebohren. Seine Jugend brachte er in äusserster Armuth zu, so daß er das Vieh hüten und betteln müssen; dessen ungeachtet aber legte er sich von selbst auf das lateinische, griechische und ebräische. Er kam hierauf nach Basel zu einem Seiler in die Lehre, und indem er seinem Meister das Rad treiben mußte, las er die ebräische Bibel, den Homerus und den Euripides. Nachdem er bekannt worden, ließ ihn der berühmte Oporin täglich in sein Haus kommen, um daselbst das ebräische einige Gelehrten zu lehren, das er in seiner elenden Kleidung eines Seilerjungen that. Hierauf zog er nach Vispe, wo er eine Seilerwerkstatt errichtete, darneben aber die Jugend unterwies, und einen kleinen Handel mit Wein und Früchten trieb. Doch er kehrte wieder nach Basel, wo Oporin ihm in seiner Druckerey zu schaffen gab. Als er aber eine Neigung zur Arzneykunst bey sich spürte, trat er und seine Frau als Bedienter und als Magd bey dem Arzt des Bischofs von Brozdrut in Dienste. Nach der Zeit ward ihm aufgetragen, das Griechische zu Basel zu lehren; er war auch vier Jahre lang Corrector in der Herrwagenschen Druckerey. Einige Zeit hernach errichtete er selbst eine Druckerey; gab sie aber bald wieder auf. Nachdem man ihn endlich vor Emeritus erklärt, kaufte er sich ein kleines Landgut bey Basel, und beschloß darauf sein Leben den 20 Jan. 1582. Sein älterer Sohn Felix **Plater**, gebohren zu Basel 1536, ward ein geschickter Arzt des XVI. Jahrhunderts. Nachdem er in seiner Vaterstadt studirt, trieb er die Arzneykunst fünf Jahre zu Montpellier. Nach seiner Rückkunft nach Basel ward er 1557 Doctor und noch in eben diesem Jahr Stadtphysicus und 1560 Professor der Arzneykunst. Diesem Amt stand er über 50 Jahr mit vielem Ruhm für, in welcher Zeit er 160 Doctors gemacht hat. Er starb den 18 Jul. 1614. Seine Schriften sind: Consilia Medica; de Febribus; de Partium corporis humani structura et usu Libr. III. Observationum Medicarum Libr. III. de Alimentis; de Medicamentorum compositione; Praxis Medica.

Plater, (Thomas) des vorhergehenden Thomas jüngerer Sohn, ein ebenfalls geschickter Arzt des XVII. Jahrhunderts, war zu Basel den

24 Jul. 1574 gebohren, und folgte 1614 seinem Bruder als Stadtphysicus und Professor der Arzneykunst. Er gab verschiedene Schriften heraus, und starb den 4 Dec. 1628. Sein Sohn Felix Plater, gebohren zu Basel 1608, widmete sich auch der Arzneykunst, und wurde Professor der Naturlehre auf der Universität seiner Vaterstadt. Er verließ nachmals diese Stelle, ward Rath und Stadtphysicus, und starb 1671. Man hat Observationes Medicas; etc. von ihm. Der Enkel Franz Plater, gebohren zu Basel den 2ten May 1645, trat in die Fußstapfen seiner Voreltern, und legte sich auf die Arzneykunst, die er hernach in die 40 Jahr mit gutem Erfolg in seiner Vaterstadt trieb. Er ward Leibarzt bey verschiedenen Bischöffen zu Brondrut, und starb den 17ten Nov. 1711. Mit ihm erstarb die Platerische Familie, welche fast 200 Jahr zu Basel geblüht hatte. Er hat den Observationibus Medicis seines Vaters Observationum Medicarum Mantissam beygefügt.

Platina, (Bartholomäus) ein berühmter Verfasser einer Historie der römischen Päbste, war 1421 in dem Dorfe Piadena, das er lateinisch *Platina* hieß, zwischen Cremona und Mantua, gebohren, und hieß mit seinem Geschlechtsnahmen Sacchi. Er war anfangs ein Soldat, wählte aber nachgehends das Studiren, das ihm auch ziemlich wohl von statten gieng. Als Calixtus III. auf dem päbstlichen Stuhl saß, kam er nach Rom, wurde dem Cardinal Bessarion bekannt, und erhielt von Pius II. einige kleine Pfründen, und hierauf die Stelle eines apostolischen Abbreviators. Paulus II. des Pius Nachfolger, hob alle Abbreviatores auf, ohne sich an die Geldsummen zu kehren, wofür man diese Stellen erkauft hatte. Platina beschwerte sich hierüber bitterlich und mit allzuvieler Freyheit in einem Brief, den er an den Pabst schrieb. Statt aller Antwort wurde er in Ketten geschlagen, und ins Gefängniß gesetzt. Nach Verfluß einiger Monathe kam er auf Vorbitte des Cardinals Franz von Gonzaga wieder in Freyheit, erhielt aber Befehl nicht aus Rom zu gehen. Man beschuldigte ihn hierauf einer Verschwörung und der Ketzerey, und warf ihn nochmals ins Gefängniß, wo er allerley Martern ausstehen mußte. Endlich erkannte man seine Unschuld; doch mußte er noch ein ganzes Jahr gefangen sitzen, weil man nicht die Schande haben wollte, daß man einen Mann von Verdiensten auf einen übelgegründeten Argwohn so grausam mißhandelt habe. Der Pabst machte hierauf dem Platina Hofnung, daß er ihm eine gute Stelle verschaffen wollte; er starb aber am Schlag, ehe etwas zu Stand gekommen. Sein Nachfolger Sixtus IV. da er die Vaticanbibliotheck errichtete, machte den Platina zum Bibliothekar darüber. Hiedurch befand sich dieser gelehrte Mann recht in seinem Element, und lebte in guter Ruhe bis an seinen Tod, so 1481 erfolgte. Man hat viele Schriften von ihm. Die vornehmste sind seine Vitæ Summorum Pontificum von Petro an bis auf Sixtus IV. dem er sie auch zugeschrieben. Er hatte solche Geschichte auf Befehl dieses Pabsts unternommen, und redt darinn mit vieler Freyheit. Dann ob er gleich den Päbsten in manchen Stellen schmeichelt, so schont er ihrer in vielen andern gar nicht. Das Buch ist das erstemal zu Venedig 1479 in lateinischer Sprache in Folio herausgekommen, seit dem aber vielmals wieder aufgelegt worden. Des Platina

tina sämmtliche Werke kamen 1529 und 1574 zu Cölln und 1572 zu Löwen heraus.

Platner, (Joh. Zacharias) ein berühmter Arzt, gebohren den 16ten Aug. 1694 zu Chemnitz in Meissen, studirte zu Leipzig und Halle, ward an jenem Ort Magister, und an diesem Doctor der Arzneykunst. Er durchreisete von 1717 bis 1719 Deutschland, Frankreich und Holland, ward 1721 zu Leipzig ausserordentlicher und 1724 ordentlicher Lehrer der Arzneykunst, auch Decemvir der Academie und Collegiat des grossen Fürstencollegii. Im Jahr 1736 erhielt er die oberste medicinische Profession und 1747 die Würde eines königl. Hofraths, und starb im December 1748 am Schlag. Seine Schriften sind: Institutiones Chirurgiæ rationalis, so auch deutsch herausgekommen, unterm Titel: **Gründliche Einleitung in die Chirurgie**; Disputt. de Generatione Metallorum; Observationes de Machinis chirurgicis novissime inventis, etc.

Plato, ein sehr berühmter griechischer Weltweiser, und einer der schönsten Geister, welche die Welt hervorgebracht, war des Aristo Sohn, und wurde der Stifter und das Haupt der Academischen Secte. Er war zu Athen ums Jahr 429 v. C. G. aus einer edlen und vornehmen Familie gebohren. Anfangs legte er sich auf die Mahlerey und auf die Dichtkunst, ergab sich aber nachgehends gänzlich der Weltweisheit. Seine Lehrmeister darinn waren Cratylus, Socrates, Euclides von Megara, Theodosius der Mathematiker und endlich Philolaus und Eurytus, welche beyde Pythagoräer waren. Seine Lehrbegierde trieb ihn zu einer Reise nach Egypten an, wo man glaubt, daß er einige Känntniß von der jüdischen Religion bekommen habe. Was nun aber an dieser Sache seyn mag, welche von vielen Gelehrten in Zweifel gezogen wird, so hat ihn doch Numenius wegen der Uebereinstimmung seiner Lehrsätze mit den Lehren des Alten Testaments den **Athenienssischen Moses** genennt. Nach seiner Rückkunst nach Athen lehrte er in einem Ort, welcher **Academia** hieß; daher seine Schüler **Academiker** und seine Lehre die **Academische** genennt wurde. Plato reisete dreymal nach Sicilien. Das erstemal gieng er dahin, um die Ursachen des Feurspeyenden Berges Aetna zu entdecken. Auf seiner Rückreise ward er von den Seeräubern gefangen genommen, vom Niceres dem Cyrenäer aber wieder losgekauft. Bey seiner zweyten und dritten Reise hatte er zum Endzweck den Hof des Tyrannen Dionysius in Ordnung zu bringen, und ihn mit Dion wieder auszusöhnen. Plato starb ums Jahr 348 v. C. G. 81zig Jahr alt. Man hat noch viele Dialogos von ihm, die sehr gut griechisch geschrieben, und fast lauter Meisterstücke sind. Er wird unter den alten Weltweisen vor denjenigen gehalten, dessen Lehrsätze der Lehre des Evangelii am nächsten kommen; daher fast alle Kirchenväter seiner sehr rühmliche Meldung thun. Man trift das richtigste und vernünftigste, das von den vortreflichsten Köpfen Griechenlands gedacht worden, bey ihm an. Plato erkennt nur einen GOtt, der alles weiß, und die Welt mit einer vollkommenen und unabhängigen Weisheit regiert. Er lehrt die Unsterblichkeit der Seele, und daß die Frommen nach dem Tod Belohnungen, die Bösen aber Strafen zu gewarten haben, ꝛc. In der Naturlehre folgte er dem Heraclitus, in der

der Vernunftkunst dem Pythagoras, und in der Sittenlehre dem Socrates. Seine eigene Meynungen druckt er in seinen Dialogen unter den Personen des **Socrates** und des **Timäus** aus; andere Meynungen aber legte er dem **Gorgias** und dem **Protagoras** in den Mund. Uebrigens haben seine Meynungen von den Ideen und seine Republik viel Streit in der gelehrten Welt veranlaßt. Die schönste Ausgabe seiner Werke hat Serranus 1578 griechisch und lateinisch ans Licht gestellt. Franz Patricius hat eine merkwürdige Vergleichung zwischen Plato und Aristoteles in seinen Discussionibus Peripateticis, und in seinem Buch: Aristoteles Exotericus, deßgleichen Rapin in Comparaison de Platon et d'Aristote angestellt. Dacier hat einen Theil von den Dialogen des Plato ins französische übersetzt.

Plato, ein alter berühmter griechischer Dichter, ein Zeitgenosse des Euripides und Aristophanes, und ungefähr 30 Jahr älter als der Weltweise Plato, wird vor den Urheber der mittlern Comödie gehalten. Man hat nur noch einige Fragmente von seinen Stücken; doch kan man hinreichend daraus ersehen, daß er ein vortreflicher comischer Dichter gewesen.

Plautius, ein alter Dichter, schrieb Comödien, welche von einigen mit des Plautus Werken sind vermengt worden.

Plautus, (Marcus Accius) ein sehr berühmter lateinischer comischer Dichter, war von Sarsina, einer Stadt in Umbrien, gebürtig. Er erwarb sich zu Rom sehr grossen Ruhm, und seine Stücke wurden mit ungemeinem Beyfall aufgenommen. Das Volk war in seine gute Einfälle ganz verliebt, und jedermann bewunderte seine fliessende und reine Schreibart und seine sinnreiche Spöttereyen. Man sagt, er habe all sein Vermögen durch die Kaufmannschaft verlohren, worauf er, um Lebensunterhalt zu haben, genöthiat gewesen, bey einem Becker die Mühle zu treiben, und bey dieser verdrießlichen Arbeit habe er zuweilen einige Stunden auf Verfertigung seiner Comödien verwendet. Allein diese ganze Erzählung hat wenig Wahrscheinlichkeit. Er starb im 184 Jahr v. C. G. Man hat noch 20 Comödien von ihm. Sein **Amphitruo** und **Epidicus** werden vor die besten gehalten. Frau Dacier hat einige davon ins französische mit Anmerkungen übersetzt. Die besten Ausgaben des Plautus haben Dousa, Gruter, Pareus, Taubmann, Gronovius, de l'Oevre, und erst neuerlich Herr Rector Miller zu Ulm ans Licht gestellt. Plautus hat sich selber die Grabschrift gemacht:

Postquam est morte captus Plautus;
Comoedia luget, scena est deserta,
Deinde risus, ludus, jocusque et numeri
Innumeri simul omnes collacrimarunt.

Plejades, waren Töchter des Atlas und der Plejone, die den Nahmen entweder von ihrer Mutter oder ἀπὸ τοῦ πλεῖν vom Schiffen haben. Dann sie machen jetzt das Siebengestirn am Himmel aus; und wann das aufgeht, so ist die bequemste Zeit zur Schiffahrt. Jupiter hat sie unter die Sterne versetzt, als der Riese Orion sie zu seinem Willen zwingen wollen. In der Bibel hat sie Luther die Gluckhenne geheissen; und sie stehen im Nacken des Stiers im Thierkreise. Sie heissen **Electra**, **Alcyone**, **Celäno**, **Merope**, **Asterope**, **Taygetha** und

und Maja. Eine davon kann jetzo mit blossen Augen nicht gesehen werden; mit Seeröhren aber sieht man 40 bis 50 Sterne auf einer Stelle beysammen.

Plessis-Mornay, (du) s. Mornay.

Plessis-Richelieu, (Armand Johann du) ein sehr berühmter Cardinal und vornehmster königl. französischer Staatsminister unter König Ludwig XIII. war einer der geschicktesten Staatsmänner und einer der grösten Geister, die Frankreich hervorgebracht hat. Er war der dritte Sohn von Franz du Plessis, Herrn von Richelieu, Rittern des königl. Ordens und Grand-Prevot von Frankreich, aus einem alten adelichen Hause, und zu Paris den 5ten Sept. 1585 gebohren. Man erzog ihn mit vieler Sorgfalt in den schönen und andern Wissenschaften, daher er auch in kurzer Zeit grosse Erkenntniß darinn erlangte. Von seinem 22sten Jahr an ward er in die Sorbonne aufgenommen, erhielt von Pabst Paul V. Dispensation zum Bisthum Luçon, und wurde zu Rom vom Cardinal von Givry den 17 Apr. 1607 dazu eingeweihet. Nach seiner Rückkunft nach Frankreich stieg er durch sein Verdienst bey Hof, wozu ihm überdiß noch die Marquisinn von Guercheville und der Marschall von Ancre beförderlich waren. Die Königinn Maria von Medicis, damalige Regentinn von Frankreich, machte ihn zu ihrem Großallmosenier, und 1616 zum Staatssecretär, wobey er sogleich den Vorsitz vor den übrigen Staatssecretärn bekam. Als Maria von Medicis nach Blois verwiesen wurde, gieng er auch mit ihr dahin. Wie er aber darauf dem Herzog von Luynes verdächtig wurde, bekam er selber Befehl sich nach Avignon zu begeben. Hier schrieb er seine Methode des Controverses sur les principaux points de la foi. Der König berief ihn 1619 zurück, und schickte ihn nach Angouleme, um die Königinn zu einem Vergleich zu bringen, der auch 1620 zu Stand kam. Vermöge dieses Vergleichs erhielt der Herzog von Luynes vor ihn den Cardinalshut von Pabst Gregor XV. und vermählte seinen Nessen den Herrn von Combalet an Mdle. von Vignerod, so des Cardinals Schwestertochter war. Nach dem Tod des Connetabels von Luynes setzte der Cardinal von Richelieu seinen Dienst fort, und kam durch den Schutz der Königinn 1624 in den geheimen Rath. Man erklärte ihn hierauf zum vornehmsten Staatsminister, zum Präsidenten der Collegien, und zum Grandmaitre und Surintendanten des See- und Commercienwesens von Frankreich. Er erhielt 1627 die Insel Rhé, und unternahm noch in eben diesem Jahr die Belagerung Rochelle. Er eroberte auch diese Stadt, wie er sagte, drey Königen zu trotz, den 26 Oct. 1628, durch Hülfe des berühmten Damms, welcher von Clemens Metezeau und Johann Tiriot entworfen, und auf seinen Befehl ausgeführt worden. Die Eroberung von Rochelle war ein tödtlicher Streich vor die Reformirten in Frankreich, und wird daher von eifrig catholischen Franzosen vor die würdigste und nützlichste von des Cardinals Thaten angerühmt. Er begleitete den König, als er 1629 dem Herzog von Mantua zu Hülfe zog, und entsetzte Casal. Nach seiner Rückkunft nöthigte er die Reformirten den Tractat von Alais anzunehmen, und entkräftete ihre Parthey vollends. Sechs Monate hernach, nachdem er sich zum Generallieutenant jenseits der Gebürge erklären lassen, nahm er Pignerol ein, entsetzte Casal zum

zweyten-

zweytenmal, welches der Marquis von Spinola belagerte, schlug durch den Herzog von Montmorancy im Treffen bey Vegliana den 10 Jul. 1630 den General Doria, und eroberte ganz Savoyen. Als aber der König durch eine Krankheit genöthigt wurde, nach Lyon zurückzugehen, bedienten sich die Königinn Mutter und die meisten Grossen des Hofs dieser Gelegenheit, um etwas wider den Cardinal anzuspinnen, und seine Aufführung bey dem König verhaßt zu machen. Sie brachten es auch so weit, daß der König der Königinn versprach, ihn in Ungnaden von sich zu thun. Der Cardinal schien verlohren zu seyn, und schickte sich bereits an, sich nach Havre de Grace zu begeben, welchen Ort er zu seinem Aufenthalt ausersehen hatte. Als er aber hörte, daß der König ohne die Königinn nach Versailles gereiset, gieng er auf Anrathen des Cardinals de la Valette nochmals dahin zum König. Er zernichtete alsbald alle Anklagen seiner Feinde, rechtfertigte seine Aufführung, zeigte, wie vortheihaft und wie nothwendig seine Dienste wären, und überredete den König durch die Stärke seiner Gründe so, daß er, an statt in Ungnaden zu fallen, von diesem Augenblick an mächtiger war, als er vorher niemals gewesen. Er strafte seine Feinde auf eben die Art, wie sie ihm zugedacht hatten, und diese Begebenheit, die so rühmlich vor den Cardinal ausgefallen, bekam den Nahmen: la Journée des Dupes. Nun hielt sich dieser geschickte Staatsminister seiner Gewalt über den König versichert. Da er nun von den zwey Gegenständen, die er sich gleich im Anfang seiner Ministerschaft vorgesetzt, nemlich die Hugonotten auszurotten und die allzugrosse Macht des Hauses Oesterreich zu demüthigen, den einen bereits, wie er glaubte, erreicht hatte, so dachte er nun auf Mittel, auch den zweyten auszuführen. Das vornehmste und wirksamste Mittel dazu war das Bündniß, das er den 23 Jan. 1631. mit König Gustav Adolph aus Schweden schloß, um den Krieg in das Herz von Deutschland zu spielen. Er verband sich auch mit dem Herzog in Bayern, nahm Lothringen in Besitz, brachte einen Theil der Reichsfürsten wider den Kayser auf, handelte mit den Holländern, daß sie den Krieg gegen die Spanier fortsetzten, unterstützte die Catalonier und Portugiesen, als sie das Joch der spanischen Herrschaft abschüttelten; kurz er nahm solche Maasregeln, und gebrauchte so viele Mittel, daß er endlich seine Absicht glücklich erreichte. Er setzte den Krieg mit glücklichem Erfolg fort, und dachte immer, jenen rühmlichen Frieden zu machen, der erst 1648 geschlossen werden konnte, da er inzwischen selbst durch seine viele Geschäfte abgezehrt, zu Paris in seinem Pallast den 4 Dec. 1642 verstorben. Er ward in der Sorbonne begraben, wo man sein prächtiges Grabmal, ein Meisterstück des berühmten Girardon, sieht. Der Cardinal von Richelieu wird mit Recht vor einen der grösten Minister und geschicktesten Staatsmänner gehalten, die jemals gewesen sind. Mitten unter den Unruhen, die ihm die Furcht vor seinen Feinden natürlicher Weise verursachen mußte, machte er doch Entwürfe, die eben so weitaussehend als verwickelt waren, und führte sie mit derjenigen Ueberlegenheit des Geistes aus, woran man grosse Männer erkennet. Der königl. französische Thron, der bisher noch theils durch die hugonottische Zerrüttungen, theils durch die Macht des Hauses Oesterreich wankend war, wurde durch ihn bevestigt,

und ihm haben die Könige in Frankreich ihre in der That unumschränkte und unabhängige Gewalt zu danken. Und zu gleicher Zeit vergaß er nichts, was zu dem Ruhm Frankreichs etwas beytragen konnte. Er setzte die Künste und Wissenschaften in einen blühenden Zustand. Er legte zu Paris den Gewächsgarten, le Jardin du Roi genannt, an, stiftete die Academie Françoise, baute den Pallast, den man jetzt le Palais Royal nennt, und gab ihn dem König; er ließ die Sorbonne, wovon er Provisor war, mit einer in der That königlichen Pracht wieder aufbauen, und machte alle Vorbereitungen zu den Wundern, welche der Regierung Ludwigs XIV. vorbehalten waren. Sein Landgut Richelieu ward um seinetwillen im Aug. 1631 zum Herzogthum und zur Pairie erhoben. Er war auch Herzog von Fronsac, Stadthalter von Bretagne, Admiral von Frankreich, Generalabt von Clugny, Citeaux und Prémontré, rc. Ausser seinem Buch von den Religionsstreitigkeiten hat man auch von ihm einige erbauliche Schriften und ein grosses Werk unter der Aufschrift: Testament politique, so sich in MSS. in der Bibliotheck der Sorbonne befindet, deren es der Secretär des Cardinals, le Masle des Roches vermacht hat. Sein Leben ist von vielen beschrieben worden.

Plinius Secundus, (Cajus) der Aeltere, einer der gelehrtesten Männer des alten Roms, war zu Verona aus einem vornehmen Geschlechte gebohren. Er diente mit Ruhm im Kriege, wurde ins Collegium der Augurum aufgenommen, zum Procurator in Spanien gemacht, und von den Kaysern Vespasianus und Titus, die viele Achtung vor ihn hatten, in vielen wichtigen Geschäften gebraucht. Als im Jahr Christi 79 der Berg Vesuvius auf eine so heftige Art entbrannte, daß nicht nur ganze Städte in einem weiten Bezirk dadurch zu Grund gerichtet wurden, sondern daß auch, wie man sagt, die Asche davon bis nach Africa, Syrien und Egypten floge; so wollte Plinius, der eben damals den Oberbefehl über eine römische Schiffsflotte führte, sich dem Berg Vesuvius nähern, um diese schröckliche Begebenheit desto besser beobachten zu können. Er wurde aber wegen dieser verwegenen Neugier übel belohnt, und durch die Flammen in seinem 56sten Jahr erstickt. Der jüngere Plinius, sein Neffe, erzählt die Umstände seines Tods und dieser Entzündung in einem Brief an den Tacitus, so der 16te im VI. Buch ist. Von Schriften hat man nichts mehr von ihm als Historiæ Naturalis Libr. XXXVII. so ein Werk ist, das eine unermeßliche Gelehrsamkeit, und eine unzählbare Menge merkwürdiger und wichtiger Dinge enthält. Man hat sehr viele Ausgaben davon. Die beste ist des P. Harduins seine, Paris 1723 in 2 Folianten.

Plinius Secundus, (Cäcilius) des vorhergehenden Neffe und angenommener Sohn, von Como gebürtig, war Quintilianus Schüler. Er schwang sich durch sein Verdienst unter dem Kayser Trajan zu den höchsten Ehrenstellen, und selbst zur Bürgermeisterwürde, empor. Eben als Bürgermeister hielt er im Senat Trajan die Lobrede, welche viele Gelehrten vor ein Meisterstück halten. Ausser diesem Panegyricus hat man noch Epistolarum Libr. X. von ihm, welche voller Geist und Artigkeit sind; nur daß er zu viel Eitelkeit darinn äussert, und sich von dem guten Geschmack, der zu

Augusts Zeiten geherrscht, entfernet. Sacy hat eine gute französische Uebersetzung derselben geliefert. In dem zehenden Buch derselben liest man den Brief an Trajan, der den Christen so viele Ehre bringt.

Plotina, des Kaysers Trajanus Gemahlinn, hat sich durch ihre Bescheidenheit und Gütigkeit berühmt gemacht. Sie wußte sich mit solcher Weisheit und Klugheit aufzuführen, daß die Grossen und das Volk gleich wohl mit ihr zufrieden waren. Ihr hatte man die Verminderung der Auflagen und Taxen zu danken, womit die Provinzen überladen waren. Sie half dazu, daß Adrian von Trajan zum Sohn angenommen wurde, und beförderte ihn zur kayserlichen Würde. Sie war bey Trajan, als er zu Selinus im Jahr 117 starb. Sie selber lebte bis 129.

Plotinus, ein sehr berühmter platonischer Weltweiser des III. Jahrhunderts, übertraf an Verstand alle andere Philosophen seiner Zeit. Er war ein ganz besonderer und wunderlicher Mann. Er wollte sich niemals mahlen lassen, und als sein Schüler Amelius ihn darum bat, sagte er zu ihm, indem er auf seinen Leib wies: **Ist es dann nicht genug, daß wir dieses Bildniß, darein uns die Natur gebildet hat, überall mit uns herum schleppen? Soll man dann erst noch ein Bildniß von diesem Bildniß den zukünftigen Zeiten hinterlassen, als etwas, das ihrer Aufmerksamkeit würdig wäre?** Aus eben dieser Ursache wollte er niemals weder den Tag, noch den Monat, noch den Ort seiner Geburt anzeigen. Doch wußte man, daß er aus Lycopolis, einer egyptischen Stadt, war. Er war 28 Jahr alt, als er ein heftiges Verlangen empfand, die Weltweisheit zu erlernen. Man empfahl ihn denen berühmtesten Lehrern zu Alexandrien; er war aber nicht mit ihnen zufrieden, und kam immer ganz melancholisch aus ihren Vorlesungen zurück. Einer seiner Freunde, der die Ursache dieser Abneigung bemerket, führte ihn zu dem Ammonius. So bald Plotin diesen gehört hatte, sagte er, das sey der Mann, den er gesuchet. Er brachte hierauf eilf ganze Jahre bey diesem vortreflichen Lehrmeister zu, und ward ein grosser Philosophus. Hierauf hätte er gerne gewußt, was die persischen und indischen Weltweisen lehreten. Als nun der Kayser Gordianus gegen die Perser zu Feld zog, bediente sich Plotin dieser Gelegenheit, und folgte der römischen Armee im Jahr 243. Es mag ihn aber wohl sehr gereut haben, indem er nach dem Tod des Kaysers sein Leben mit genauer Noth durch die Flucht gerettet. Er war damals 39 Jahr alt. Das folgende Jahr gieng er nach Rom, und lehrte daselbst die Weltweisheit. Er war 50 Jahr alt, als Prophyrius sein Schüler wurde. Ein so mächtiger Schüler, der alle Schwierigkeiten von Grund aus gehoben wissen wollte, gab dem Plotin vieles zu schaffen, und vermochte ihn, Bücher zu schreiben. Er verfertigte deren vier und zwanzig, während daß Porphyrius bey ihm sich aufgehalten; setzt man nun hiezu ein und zwanzig, die er vorher, und neun, die er nach dessen Abreise geschrieben hat, kommen 54 Bücher heraus. Sie sind in sechs Enneaden vertheilt, und betreffen abstracte Materien, die sehr dunkel und fast durchgehends unbegreiflich sind. Dannoch aber entdeckt man in Plotins Werken, besonders in denen 24, die er zum Unter-

Unterricht des Porphyrius geschrieben hat, einen erhabenen, fruchtbaren, sehr weitschichtigen und durchdringenden Verstand, und eine Lehrart, darinn ein Vernunftschluß am andern hängt. Die Römer hatten eine ganz ungemeine Hochachtung vor ihn. Er hatte Schüler mitten aus dem Rath, und flößte so gar vielen römischen Damen grosse Neigung ein, die Weltweisheit zu erlernen. Neben seiner Geschicklichkeit hielt man ihn vor einen so tugendhaften Mann, daß viele Personen beyderley Geschlechte bey ihrem Absterben ihre Güter und ihre Kinder ihm, als einem Schutzengel, anvertrauten. Er war bey tausend Processen Schiedsrichter, und führte sich so billig und ehrlich auf, daß er die ganze Zeit über, die er zu Rom war, sich nicht einen Menschen zum Feind gemacht. Er fand nicht eben so viel Gerechtigkeit bey einem von seiner Lebensart. Ein Weltweiser zu Alexandrien, der auf seinen Ruhm neidisch war, that alles, was er konnte, um ihn zu verderben. Es war aber vergebens. Der Kayser Gallienus und die Kayserinn Salonine hatten ausserordentliche Achtung vor ihn; und wann es nicht einige mißgünstige Hofleute hintertrieben hätten, so hätten sie eine Stadt in Campanien wieder aufbauen lassen, und nebst ihrem ganzen Gebiete ihm abgetreten, um daselbst eine philosophische Pflanzstadt anzurichten, und die idealische Gesetze nach der Republik des Plato in Ausübung zu bringen. Die letzten Jahre seines Lebens hatte er verschiedene Beschwerlichkeiten, die ihn nöthigten, Rom zu verlassen. Er ließ sich nach Campanien zu den Erben eines seiner Freunde tragen, welche ihm alles nöthige anschaften, und starb daselbst im Jahr Christi 270 im 66sten Jahr. Seine letzten Worte waren: Nun wende ich meine letzte Kraft an, um das, was göttliches in mir ist, mit dem wieder zu vereinigen, was in der ganzen Welt göttliches ist. Seine 54 Bücher, in sechs Enneaden abgetheilt, hat Marsilius Ficinus, griechisch mit einer lateinischen Uebersetzung herausgegeben, und jedem Buch seinen Innhalt nebst einer Zergliederung vorgesetzt. Man trift ganz sonderbare Sachen darinnen an. Plotin konnte so tief nachdenken, daß er in seinem Kopf den ganzen Plan von einem Werk von Anfang bis zu Ende in Ordnung brachte, und selbiges alsdann hinschrieb, ohne etwas zu ändern. Seine Begriffe und seine Gedanken blieben ihm so gegenwärtig, daß er das, was er gedacht, nicht aus dem Gesicht verlohr, wann man ihn gleich wegen einer andern Sache unterbrach; und daß er nachgehends wieder zu schreiben fortfuhr, ohne erst auf dem Pappier nachzusuchen, wo er stehen geblieben. Porphyrius, sein vornehmster Schüler, hat sein Leben beschrieben.

Plumier, (Carl) latein. *Plumerius*, ein berühmter Mönch aus dem Orden der Minimen, von Marseille gebürtig, und einer der geschicktesten Kräuterkündiger des XVII. Jahrhunderts, war des berühmten Maignans Schüler, von dem er die Mathematick, die Kunst zu Drechseln, und Brillen, Brennspiegel, Vergrösserungsgläser und andere artige Sachen zu machen lernte. Er gieng hierauf nach Rom, um sich in seinen Studien vollkommener zu machen. Er legte sich gänzlich auf die Kräuterkunde, dazu ihn seine natürliche Neigung trieb, und lernte sie unter einem geschickten Italiäner. Nach seiner Rückkunst in die Provence that man ihn ins Kloster zu

mes, einem Ort an der See und im freyen Feld nah bey Hieres gelegen, wo er Bequemlichkeit hatte, auf den Feldern Entdeckungen in den einfachen Arzneymitteln zu machen. Einige Zeit hernach schickte ihn der König in Frankreich nach America, um von da diejenige Kräuter nach Frankreich zu bringen, von denen man sich in der Arzneykunst am meisten Nutzen versprechen könne. Der P. Plumier that drey Reisen nach den Antillischen Inseln, und hielt sich lieber auf der Insel St. Domingue auf. Er wurde vom König mit einem jährlichen Gnadengehalt beehrt, und ließ sich zu Paris nieder. Auf Bitte des Herrn Fagon gieng er das viertemal zu Schiffe nach America, um den Baum zu untersuchen, der die Quinquina hervorbringt; starb aber auf der Reise im Hafen St. Maria bey Cadix 1706. Man hat vortrefliche Schriften von ihm. Die vornehmsten sind: des Plantes, que l' on decouvre aux Isles de l' Amerique; des Fougeres de l' Amerique, so lateinisch und französisch herausgekommen, und ein artiges Werk l' Art de tourner mit vielen Figuren.

Plutarchus, ein sehr berühmter griechischer Weltweiser, Geschichtschreiber und Redner, von Chäronea, einer Stadt in Boeotien, gebürtig, blühete unter der Regierung des Kaysers Trajanus zu Anfang des II. Jahrhunderts. Dieser Prinz hatte eine ungemeine Hochachtung vor ihn. Er erhob ihn zur Bürgermeisterwürde, schickte ihn als Intendanten nach Illyrien, und gebrauchte ihn in verschiedenen wichtigen Verhandlungen. Vor dieser Zeit hatte Plutarchus unter dem Ammonius studirt, und Reisen in Griechenland und in Egypten gethan, um die dasigen Gelehrten sich zu nutz zu machen. Auf diesen verschiedenen Reisen zeichnete er sehr sorgfältig auf, was er merkwürdiges angetroffen. Gegen das Ende seines Lebens gieng er nach seinem Vaterland zurück, wo man glaubt, daß er als Archont und Priester des Apollo unter der Regierung Antonin des Gütigen gegen das Jahr 140 gestorben sey. Man hat Vitas illustrium Virorum; viele moralische Schriften und viele andere Werke von ihm, die voller Gelehrsamkeit und weiser und scharfsinniger Anmerkungen sind, und die merkwürdigsten und wichtigsten Dinge aus dem heydnische Alterthum enthalten. Der berühmte Amiot hat eine gute französische Uebersetzung seiner Werke geliefert. Es sind auch noch viele seiner Schriften verlohren gegangen.

Pluto, der Gott der Hölle, nach der Fabellehre, war Saturns und der Ops Sohn und Jupiters und Neptuns Bruder. Man stellt ihn auf einem Wagen, der von vier schwarzen Pferden gezogen wird, und mit Schlüsseln in der Hand vor, welches die Schlüssel des Todes bedeutet. Auch mahlet man ihn mit einem dicken Bart, mit Cypressen gekrönet, und einem Zepter in der Hand, der eine Art von einem Stock mit zwey Zacken ist. Die Poeten dichten auch, er habe die Proserpina, der Ceres Tochter, geraubet und geheyrathet.

Plutus, der Gott der Reichthümer, nach der Fabellehre, wird vorgestellt, wie er hinkend zu den Sterblichen kommt; aber mit Flügeln von ihnen hinwegfliegt, anzuzeigen, daß es viel Mühe koste, Reichthümer zu sammlen; daß man sie aber öfters in kurzer Zeit wieder verliere. Man stellt ihn auch blind vor, weil er öfters die Unwürdigste mit seinen Schätzen überhäuft, und würdi-

würdigere in der Dürftigkeit läßt.

Pluvinel, (Anton) ein französischer Edelmann aus dem Dauphiné, ist der erste, welcher in Frankreich Ritterschulen, die man Academien genennt, errichtet hat. Man hatte vorher nach Italien reisen müssen, wann man hierinnen etwas lernen wollte. König Heinrich III. erwies ihm viele Gnaden, und Heinrich IV. machte ihn zu seinem Oberstallmeister. Er ward überdiß Kammerherr bey demselben, Sousgouverneur bey dem Dauphin und Abgesandter in Holland. Er starb zu Paris den 24 Aug. 1620, nachdem er ein vortreflich Werk von der Reitkunst unterm Titel: Manége Royal ou Instruction du Roi en l'Art de monter à cheval verfertigt.

Poccius, s. Poggio.

Pocock, (Eduard) ein berühmter englischer Gottesgelehrter und einer der gelehrtesten Männer, welche Europa in den morgenländischen Sprachen aufweisen kann, war zu Oxford den 8 Nov. 1604 gebohren. Er studirte in dieser Stadt im Magdalenencollegio, wo sein Vater Baccalaureus der Theologie war. Er reisete hierauf nach der Levante, um in den morgenländischen Sprachen sich vollkommener zu machen, und wurde Kaplan bey den englischen Kaufleuten zu Aleppo. Hier blieb er 5 bis 6 Jahre, worauf er nach Engelland zurückkehrte, und 1636 Lector in der arabischen Sprache wurde, welchen Lehrstuhl der Erzbischof Laud in eben diesem Jahr gestiftet hatte. Das folgende Jahr schickte dieser Prälat ihn nach Constantinopel, um daselbst orientalische MSS. aufzukauffen. Nach seiner Rückkunft machte man ihn zum Pfarrer zu Childrey. Einige Zeit hernach kam er nach Paris, wo er mit Gabriel Sionita und mit dem berühmten Grotius Freundschaft machte. Im Jahr 1648 wurde Pocock auf Verlangen des Königs, der damals auf der Insel Wight gefangen saß, Professor der ebräischen Sprache und Canonicus der Christkirche zu Oxford. Er verlohr diese Posten 1650 wieder, weil er den Eyd der Independenz nicht ablegen wollte. Er begab sich auf seine Pfarre Childrey, kehrte aber den folgenden Frühlig nach Oxford zurück. Er verrichtete das Amt eines Lectors der arabische Sprache in dem Collegio von Balliol, in welchem sich damals sonsten niemand fand, der solche Sprache lehren konnte. Als König Carl II. wieder ins Reich kam, erhielt er im J. 1660 auch sein Canonicat wieder. Pocock starb zu Oxford den 10 Sept. 1691. Er war ein Mann, den nicht nur seine Wissenschaft, sondern auch seine Aufrichtigkeit, seine Sanftmuth, seine Mässigung, und was man sonsten an einem liebenswürdigen Mitglied der Gesellschaft finden kann, verehrungswürdig machten. Er hat die Annales des Eutychius, Patriarchen zu Alexandrien und des Abulpharagius Historiam Dynastiarum, deßgleichen einen Theil des Syrischen Neuen Testaments als die zweyte Epistel Petri und zweyte und dritte Epistel St. Johannis und die Epistel Judä mit Anmerkungen; auch des Moses Maimonides VI. Bücher unterm Titel: Porta Mosis, übersetzt; Comment. über den Micha, Malachia, Hosea und Joel; Briefe und viel anders geschrieben, so 1740 zu Londen in 2 Folianten zusammengedruckt worden.

Podewils, (Heinrich, Graf von) erster königl. Preussischer Staats- und Kriegsminister bey den auswärtigen Angelegenheiten, Ritter des schwar-

schwarzen Adlerordens und Mitglied der Academie der Wissenschaften ꝛc. einer der geschicktesten Staatsmänner unsers Jahrhunderts, war den 14 Oct. 1695 zu Suckow in Hinterpommern gebohren. Nachdem er einige Gesandschaften an den Höfen von Koppenhagen und Stockholm bekleidet, wurde er 1730 zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernennt. Er stand dieser hohen Würde bis an sein Ende vor, und leistete dem königl. Hause Preussen die wichtigste Dienste. So wohl der vorige als jetztregierende König würdigten ihn eines besondern Vertrauens. Podewils erwies sich durchgehends als ein Patriot und als ein Menschenfreund. Der Friede von Breslau und Dreßden bleiben ewige Denkmale seiner Geschicklichkeit. Er starb zu Magdeburg den 30 Jul. 1760.

Poelenburg, (Arnold) ein berühmter remonstrantischer Gottesgelehrter, gebohren zu Horn in Holland den 12 Sept. 1628, ward 1653 in seiner Vaterstadt und hernach zu Rotterdam Prediger, 1659 aber Professor der Gottesgelahrheit an dem remonstrantischen Gymnasio, und starb den 30 Oct. 1666. Er hat Streitschriften wider den Spanhemius, Hoornbeck und anders geschrieben.

Poelenburg, (Cornel.) ein Mahler, gebohren 1586 zu Utrecht, starb eben daselbst 1660. Sein Lehrer war Abraham Bloemart; hernach gieng er nach Italien, mit dem Vorsatz, bey seiner Art zu bleiben. Er unterließ aber nicht, in Rom nach der Natur und in den besten Meisterstücken sich zu üben. Er liebte die kleinen Stücke, und die geriethen ihm am besten. Der Großherzog von Toscana wollte von seiner Arbeit gern etwas haben, und König Carl I. in Engelland ließ ihn nach London kommen, und gab ihm viel zu thun. Er hat schöne Landschaften gemacht, und die Natur mit vieler Wahrheit ausgedruckt. Oft zeigen seine Stücke alte Ruinen von Rom. Sein Pinsel ist leicht und fleischigt; sein Himmel ist recht durchsichtig. Der König von Frankreich und Herzog von Orleans haben viel von ihm. Man hat nach ihm in Kupfer gestochen.

Poezinger, (Georg Wilhelm) ordentlicher Professor der Weltweisheit und der Mathematick, auch ausserordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit zu Erlangen, gebohren zu Bayreuth den 13 Jul. 1709, studirte zu Leipzig, ward 1741 ausserordentlicher Professor bey dem Collegio Illustri Christian-Ernestino zu Bayreuth, kam aber bald darauf auf die neuerrichtete Universität Erlangen, wo er den 19 Jan. 1755 in seinen besten Jahren mit Tod abgegangen. Er hat eine Theorie des Keils bekannt gemacht, und eine Sammlung der Maschinen zu Nürnberg herauszugeben angefangen.

Poggio Bracciolini, (Franciscus) auch **Poccius Florentinus**, einer der schönsten Geister und gelehrtesten Männer des XV. Jahrhunderts, war zu Terra-nova im Gebiete von Florenz 1380 gebohren. Er kam 1398 nach Florenz, und studirte daselbst unter Johann von Ravenna die lateinische und unter Emmanuel Chrysoloras die griechische Sprache. Sein Verdienst machte ihn bald zu Rom bekannt. Er schrieb viele Jahre lang zu Rom die apostolischen Briefe von Bonifacius IX. bis auf Alexander V. hierauf ward er Secretär bey den Päbsten Johann XXIII. Martin V. Eugen IV. Nicolaus V. und Calixtus III. Man schickte ihn 1414 auf die

Kirchenversammlung zu Costnitz, wo er sich bemühete, alte MSS. aufzusuchen. Seine Bemühungen waren nicht vergeblich. Er entdeckte Quintilians Werke in einem alten Thurm des Klosters St Gallen. Er fand einen Theil vom Asconius Pedianus, vom Valerius Flaccus, vom Cicero de Finibus et de Legibus, den Ammianus Marcellinus und andere Schriften. Im Jahr 1453 ward Poggio Secretär bey der Republick Florenz, und starb in dieser Stadt den 30 Oct. 1459. Man hat von ihm: Historiæ Florentinæ Libr. VIII; Epistolas; Tr. de Varietate fortunæ; Alphonsi, Arragonum Regis, aliorumque illustrium virorum facetias, so aber manchmal ziemlich garstig sind; Orationes; eine Uebersetzung des Diodorus Siculus und andere Werke von ihm. Er hinterließ von seiner rechtmässigen Frau fünf Söhne und eine Tochter, Nahmens Lucretia, die sich alle durch ihre Gaben bekannt gemacht haben. Der berühmteste darunter ist **Jacob Poggio**, von dem man auch verschiedene Werke hat. Er war Secretär beym Cardinal Riario bis 1458, da er sich in die Verschwörung derer Pazzi einließ, und mit den andern aufgehängt wurde.

Poilly, (Franz von) ein berühmter Kupferstecher, war zu Abbeville 1622 gebohren. Sein Vater, ein Goldschmid, zeigte ihm zeitlich das Zeichnen, und schickte ihn darauf nach Paris, wo er ihn dem Peter Daret übergab, der damals in gutem Ansehen stand. Poilly brachte es in kurzer Zeit weit, und stach viele Stücke nach den grösten Meistern. Er gieng 1649 nach Rom, und hielt sich 6 bis 7 Jahr daselbst auf, in welcher Zeit er viele Kupferstiche von andächtigen und historischen Stücken, auch Bildnisse von verschiedener Grösse ans Licht stellte. Nach seiner Rückkunft nach Paris machte ihn König Ludwig XIV. durch ein Brevet vom 31 Dec. 1664 zu seinem ordentlicher Kupferstecher, in Betrachtung, sagt der Monarch in demselben, seiner Erfahrenheit und der schönen Werke, die er so wohl in Italien, wo er sich aufgehalten, als zu Paris ans Licht gegeben. Poilly war ein eben so guter Zeichner als geschickter Kupferstecher. Alle seine Werke sind mit dem blossen Grabstichel gemacht, das einige Bildniß des Baronius ausgenommen, das er mit Scheidewasser verfertigt hat. Man hat es den Werken dieses gelehrten Cardinals vorgesetzt. Poilly hat seinen Grabstichel niemals durch ein Stück entweiht, welches die guten Sitten hätte beleidigen können, und ist zu Paris im Merzen 1693 gestorben. **Nicolaus Poilly**, sein Bruder und Schüler, hat sich auch im Kupferstechen, besonders in Bildnissen hervorgethan. Er starb 1696. Beyde haben Kinder hinterlassen, die in ihre Fußstapfen getreten sind.

Poiret, (Peter) ein berühmter mystischer Theologus und Philosophus der reformirten Kirche, war zu Metz den 15 Apr. 1646 gebohren, wo sein Vater ein Schwerdtfeger gewesen seyn soll. Es berichtet zwar Pfaff in Introd. in Hist. Theol. Litt. Part. II. p. 22. es habe ihm Friederich Breckling 1708 im Haag erzählt, es sey Poirets Vater ein Soldat gewesen, dessen Nahmen er selber nicht gewußt habe; weil er aber seiner Mutter die Birnen, wann sie auf dem Markt feil gehabt, zugetragen, so habe er hievon den Nahmen **Poiret**, von Poire eine Birne, bekommen, welches man dahin gestellt seyn läßt. Er sollte anfangs ein Kupfer-

stecher oder ein Bildhauer werden, daher man ihn zu einem Bildhauer that, bey dem er die Zeichnung lernte. Er verließ aber die Zeichnung und die Bildhauerkunst, und legte sich auf die Wissenschaften. Zu dem Ende gieng er 1664 nach Basel, wo man ihn in das Erasmische Collegium aufnahm, und machte sich die lateinische, griechische und ebräische Sprache weiter bekannt. Hierauf legte er sich auf die Weltweisheit, worinn er besonders an den Grundsätzen und Schriften des Cartesius Geschmack fand, und nach diesem auf die Gottesgelahrheit. Besonders wurde er mit dem damaligen Professor der Gottesgelahrheit Johann Rudolph Wetstein bekannt. Im Jahr 1667 gieng er nach Hanau, und schrieb in französischer Sprache einen Tractat vom höchsten Gut, so aber niemals gedruckt worden. Das folgende Jahr kam er nach Heidelberg, genoß vornemlich der Freundschaft des berühmten Johann Ludwig Fabricius, erlangte auch die Freyheit in den französischen Kirchen der Pfalz zu predigen, und wurde vom Fabricius 1669 ordentlich dazu geweihet. Im Jahr 1672 ward er Prediger bey der französischen Gemeinde zu Autweiler im Herzogthum Zweybrücken. Als er aber hierauf über mystische Bücher, und sonderlich über die Schriften der Bourignon gerieth, so kam er auf den Entschluß, sich selbst und der Welt zu entsagen; zugleich bekam er eine ungemeine Begierde, die Bourignon selber zu sprechen und kennen zu lernen. Wie nun der Krieg in der Pfalz noch dazu kam, so verließ er sein Amt, und gieng nach Holland, in der Absicht, die Bourignon daselbst anzutreffen. Als er nach Amsterdam kam, und seine Cogitationes de Deo, Anima et Malo dem Druck übergab, so wollte er weiter gehen, und die Labbadisten besuchen; hatte auch einen Brief an die Schurmanninn bey sich. So bald er aber hörte, daß Peter Yvon, ein bekannter Lehrer der Labbadistischen Gemeinde, wider die Bourignon geschrieben, so änderte er seinen Entschluß. So groß war seine Hochachtung gegen dieser Person. Wie er sie aber in Holland nicht antraf, und vernahm, daß sie sich zu Hamburg aufhalte, so trat er die Reise dahin an. Sie war bereits über 60 Jahr alt, als er zu ihr kam, und die Neigung, die er gegen sie hatte, war so stark, daß er bey ihr blieb, so lang sie lebte. Nach ihrem Tod hielt er sich fast acht Jahr zu Amsterdam auf. Im Jahr 1688 machte er sich nach Rheinsburg bey Leiden, führte daselbst über 30 Jahr ein stilles und eingezogenes Leben; brachte seine Zeit mit Verfertigung vieler Schriften und einem starken Briefwechsel zu, und starb daselbst den 21 May 1719. Seine vornehmsten Schriften sind obige Cogitationes rationales de Deo, Anima & malo; L'Oeconomie divine, ou Systeme Universel & démontré des Oevres & des desseins de Dieu envers les hommes in 7 Bänden in 8. so nicht nur ins lateinische und deutsche, sondern auch ins englische übersetzt worden; de Eruditione triplici, solida, superficiaria et falsa Libr. III. Vera et cognita omnium prima; posthuma, und viele andere. Auch hat er eine vollständige Ausgabe der Werke der Bourignon in 19 Bänden, der Frau von Guyon in 31 Bänden und anderer Mystiker ans Licht gestellt.

Poisson, (Nicolaus Joseph) ein gelehrter Priester des Oratorii, von Paris gebürtig, erlangte in der Weltweisheit, in der Mathematick und in der Gottesgelahrheit gute Geschick-

schicklichkeit, und hielt sich ziemlich lang in Italien auf, wo er sich die Hochachtung der Gelehrten erwarb. Er war einige Zeit Superior in dem Kloster seiner Congregation zu Vendome, und starb zu Lyon den 3ten May 1710 in ziemlich hohem Alter. Man hat von ihm eine Summam Conciliorum, so unterm Titel: Delectus Actorum ecclesiæ universalis, seu Nova Summa Conciliorum zu Lyon 1706 in 2 Folianten gedruckt worden. Fast die Hälfte des zweyten Theils ist mit Anmerkungen über die Concilien angefüllt. Auch hat er über die Werke seines guten Freundes Cartesius de Mechanica, de Methodo und de Musica Anmerkungen gemacht; eine Beschreibung seiner italiänischen Reise, darinn er von den damaligen Gelehrten Nachricht giebt; Tr. de Beneficiis; de Ritibus et ceremoniis Ecclesiæ hinterlassen, wovon aber die drey letztern Werke niemals im Druck erschienen sind. Er soll verschiedene Schriften des Nicolaus de Clemangiis und des Theophylactus gehabt haben, so bisher noch nie gedruckt worden.

Poisson, (Raymund) ein berühmter Comoediant, von Paris gebürtig, und einer der besten comischen Schauspieler, so auf dem französischen Theater erschienen sind. Da er noch sehr jung seinen Vater verlohren, der ein berühmter Mathematicus gewesen, so nahm ihn der Herzog von Crequi, Ritter der königl. französischen Orden, erster Kammerjunker und Gouverneur von Paris, zu sich, erwies ihm viele Gnaden und diente ihm statt eines Vaters. Allein Poisson, den seine Neigung zur Comoedie trieb, verließ seinen Beschützer, schlug alle Vortheile, die er von ihm hoffen können, in den Wind, und gab einen Comoedianten in den Provinzen ab. Als einige Jahre hernach Ludwig XIV. im Königreich herumreisete, wohnte er einem Stücke an, wobey Poisson spielte. Er war so wohl damit zufrieden, daß er ihn unter seine Comoedianten nahm. Er brachte ihm auch die Gunst des Herzogs von Crequi wieder zu wege, der sich hernach seiner Familie immer angenommen. Poisson erwarb sich sehr grossen Ruhm auf der französischen Schaubühne. Er besaß alle Eigenschaften, welche einen grossen comischen Schauspieler bilden, und besonders stellte er alles ungemein natürlich vor. Er starb zu Paris 1690. Man hat viele Comoedien von ihm, wovon die beste Ausgabe zu Paris 1687 in zwey Duodezbänden ans Licht getreten ist. Er war sehr reich an angenehmen und witzigen Einfällen. Man erzählt, Colbert, der ihm eines seiner Kinder aus der Tauffe gehoben, habe ihn einsmals in einer angenehmen und geistreichen Gesellschaft beym Mittagessen behalten, und ein sogenanntes Impromptu von ihm gefodert. Poisson habe ihm auf der Stelle geantwortet:

Ce grand Ministre de la paix,
Colbert, que la France révére,
Dont le nom ne mourra jamais,
Hé bien, tenés, c'est mon Compére.

Folgende vier Verse haben seinem Sohn zur Stelle eines Generalsteurcontrolleurs verholfen:

Fier d'un honneur si peu commun,
On est surpris, si je m'étonne,
Que de deux mille emplois, qu'il donne,
Mon fils n'en puisse obtenir un.

Er hinterließ verschiedene Kinder. Der älteste trat in Kriegsdienste, that sich als Freywilliger unter Ludwigs XIV. Augen in der Belagerung

Cambray herfür, und kam auch in derselben um. Der König that ihm die Ehre an, seinen Verlust zu bedauren. **Paul Poisson**, sein zweyter Sohn, war anfangs bey des Königs Ludwig XIV. einzigem Bruder als Mantelträger in Diensten. Er hatte aber von seinem Vater so viele Gaben zum Theater geerbt, daß er sich desselben nicht enthalten konnte. Er verließ es zu verschiedenen malen, und bestieg es immer wieder, bis er sich endlich mit seiner Familie nach St. Germain en Laye begab, wo er den 28 Decemb. 1735 im 70sten Jahr verstorben ist. Sein ältester Sohn **Philipp Poisson**, hatte auch schon 5 bis 6 Jahr auf der Schaubühne gespielt, hat sich aber noch vor seinem Vater nach St. Germain en Laye begeben, und ist daselbst den 4 Aug. 1743 im 60sten Jahr gestorben.

Poitiers, (Diana von) Herzoginn von Valentinois, eine französische Dame, die sich unter der Regierung Königs Heinrich II. dessen Maitresse sie war, berühmt gemacht hat. Sie war Johanns von Poitier, Grafen von St. Valier, Tochter, welcher als ein Mitschuldiger von der Empörung des Connetabels Carl von Bourbon in Verhaft kam, und enthauptet worden wäre, wann nicht Diana ihm bey König Franz I. durch ihre Schönheit das Leben gerettet hätte. Sie ward an Ludwig von Brezé, Grafen von Maulevrier rc. vermählt, dem sie zwey Töchtern gebahr, welche sie sehr glücklich verheyrathete. Heinrich II, über den sie viele Gewalt hatte, machte sie zur Herzoginn von Valentinois, und richtete sich nach ihrem Willen und nach ihren Einfällen. Nachdem dieser Prinz 1549 verstorben, begnügte sich die Königinn Maria von Medicis, sie vom Hof zu thun, nachdem sie vorher ihren sehr kostbaren Schmuck wieder heraus geben, und ihr schönes Schloß Chenonceaux, am kleinen Fluß Cher gelegen, abtreten müssen. Wie sich nun Diana von Poitiers, die sich allgemeinen Haß zugezogen hatte, von jedermann verlassen sah, so begab sie sich auf ihr Landgut Anet, und starb daselbst den 26 Apr. 1566. Sie war den 31 Merz 1500 gebohren. Man begrub sie in der grossen Kapell des Schlosses Anet, die sie hatte bauen lassen, wo man ihr Grabmal von Marmor mitten im Chor siehet.

Polanus, (Amandus) ein protestantischer Gottesgelehrter, gebohren zu Oppeln in Schlesien den 16 Dec. 1561, studirte zu Breslau und an andern Orten, und lehrte anfangs die Gottesgelahrheit zu Tübingen, kam aber mit Jac. Andreä in Streit, und lehrte sie hierauf zu Basel, wo er den 18 Jul. 1610 verstorben. Man hat Comment. in Danielem, Ezechielem & Hoseam; Controversschriften und anders von ihm.

Polemann, (Erdwin Hermann) ein geschickter Philologus von Wildeshausen im Stift Bremen gebürtig, starb als Rector Emeritus am Gymnasio zu Bremen den 23 Oct. 1733 im 70sten Jahr. Man hat verschiedene Abhandlungen über wichtige Schriftstellen von ihm.

Polemon, ein berühmter griechischer Weltweiser, von Oete bey Athen gebürtig, brachte seine Jugend sehr liederlich zu. Als er aber einsmals halb trunken in die Schule des Weltweisen Xenocrates kam, so wurde er durch eine Rede, so dieser von der Mässigkeit hielt, so gerührt, daß er seine Lebensart änderte, sehr ordentlich wurde, und zuletzt dem Xenocrates im Amt folgte. Die Athenienser hatten wegen seiner Aufrichtigkeit,

tigkeit, Sanftmuth und Standhaftigkeit besondere Achtung vor ihn. Er starb in hohem Alter um 272 J. v. C. G. Er hat verschiedene Werke geschrieben, wovon aber nichts mehr übrig ist. Ein Redner dieses Nahmens hat zu den Zeiten des Kaysers Trajanus gelebt. Von diesem hat man noch etliche Declamationes.

Polenburg, s. Poelenburg.

Polhem, (Christoph) oder Polhammer, königl. schwedischer Ritter und Commenthur des Nordsternordens, Mitglied der schwedischen Akademie und Commerzienrath, ein sehr geschickter Mechanicus, war zu Wisby in Gothland den 18 Nov. 1661 zur Welt gebohren. Weil er seinen Vater frühzeitig verlohren, so mußte er sich von seinem zwölften Jahr an in fremden Diensten, theils als Schreiber, theils als Einnehmer, auf gewissen Landgütern aufhalten. In müssigen Stunden verfertigte er allerhand nützliche Werkzeuge für Tischler, Schmiede, ꝛc. Weil er aber nicht lateinisch verstand, so war er ausser Stand, sich in mathematischen Schriften umzusehen. Endlich lernte er bey verschiedenen Predigern so viel, daß er 1686 nach Upsal gehen konnte. Allhier bewies er seine Geschicklichkeit 1688, da er das alte Uhrwerk in der Domkirche in den Gang brachte, welches ein Mönch aus dem Kloster Wadstena Dasypodius, welcher eben dergleichen in dem Münster zu Straßburg verfertigt, angeleget hatte, das aber seit 200 Jahren in unfertigem Stand verblieben, und an welches sich kein Uhrmacher getrauete. Polhem setzte hinzu, was noch fehlte, und brachte das Werk in Stand, daß es richtig gieng, bis 1702 die Kirche in die Asche gelegt wurde. Im Jahr 1690 legte er dem Bergcollegio ein Model von einer Maschine vor, das Erzt mit Vortheil aus der Gruben zu ziehen. König Carl XI. gab ihm vor diese Erfindung 500 Thaler Silbermünze jährliche Besoldung nebst dem Titel eines Bergmechanicus. Polhem gieng hierauf auf Reisen, und kam 1695 nach Paris, woselbst eben die Gelehrten und Künstler an einer Uhr arbeiteten, die nebst den allgemeinen europäischen Stunden, auch die türkischen, jüdischen, babylonischen und italiänischen anzeigen und schlagen sollte. Der Schwedische Gesandte Kronstroem berichtete dieses dem Polhem, und daß man das Werk der Schwierigkeiten wegen beyseite gelegt habe. Polhem verfertigte alsbald ein Model, und versprach, die Uhr zu machen. Kronstroem hinterbrachte das dem berühmten Perrault, welcher das Model zu sich nahm, und dem Polhem, der sich zur Vollführung des Werks verband, eine gute Belohnung von seinem Könige versprach. Perrault ließ sich aber hernach nichts mehr von der Sache merken, und Polhem gieng 1697 in sein Vaterland, wo er eine dergleichen Uhr nach dem Stockholmischen Horizont verfertigte. Bald darauf wurde auch diese Erfindung, aber nach Polhems Model, zu Paris sehr prächtig und kostbar bewerkstelliget, weil es ein Geschenk vom französischen Hof an den türkischen Kayser seyn sollte. Es kam auch eine gedruckte Beschreibung von dieser Uhr heraus, darinn Polhem als der erste Erfinder, wiewohl auf die Erinnerung des Schwedischen Gesandten, angegeben ward. In seinem Vaterland machte Polhem viele nützliche Erfindungen vor die Bergwerke, ward Commercienrath und geadelt, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, in deren Schriften viele seiner Erfindungen und Arbeiten stehen, und endlich Ritter des

Nord-

Nordsternorden. Es starb dieser schwedische Archimedes den 31 Aug. 1751 im 89sten Jahr. Die Academie hat ihm eine Gedächtniß-Münze prägen, und eine öffentliche Lobrede halten lassen.

Polidoro, (Peter) ein Abt von Lanciano im Königreich Neapel, war Auditor des Cardinals Hannibal Albani, und starb zu Rom den 9ten Aug. 1748 im 58sten Jahr. Ausser einigen Abhandlungen, welche in der Calogerianischen Sammlung stehen, hat er sich durch folgende zu Rom gedruckte Schriften bekannt gemacht: Vita Clementis XI. summi Pontificis; de Vita, gestis et moribus Marcelli II. Bruttii à Calumnia de inlatis Jesu Christo Domino nostro tormentis et morte Vindicatio.

Polidorus, s. Polydorus.

Polignac, (Melchior von) ein berühmter Cardinal, Abt zu Corbie, Anchin, Bonport ꝛc. Erzbischof zu Auch und Commendeur des H. Geistordens, war zu Puy in Velay den 11 Oct. 1661 von Ludwig Armand, Vicomte von Polignac, Marquis von Chalençon ꝛc. aus einem der ältesten Geschlechter in Languedoc gebohren. Er wurde zeitlich nach Paris gebracht, wo er sich in seinen Studien sehr herfür that. Der Cardinal von Bouillon nahm ihn 1689 mit sich nach Rom, und gebrauchte ihn in verschiedenen wichtigen Geschäften. Als er nach Paris zurückkam, gab ihm Ludwig XIV. eine lange Audienz, und sagte, als er bey dem Beschluß von ihm gieng: **Ich habe mich mit einem Menschen unterhalten, und zwar mit einem jungen Menschen, und der mir immer widersprochen, und mir dannoch immer gefallen hat.** Im Jahr 1693 wurde der Abt von Polignac als Gesandter nach Pohlen geschickt, wo er es dahin brachte, daß der Prinz von Conti 1696 zum König in Pohlen gewählt und ausgeruffen wurde. Allein diese Wahl hatte nicht bestand, und Polignac sah sich genöthigt, sich in Sicherheit zu begeben. Er kam 1698 wieder in Frankreich an, nachdem er alle seine Geräthschaft durch die Danziger verlohren. Der König verwies ihn hierauf in seine Abtey Bonport; rief ihn aber 1702 wieder an Hof, bezeugte ihm ganz besondere Achtung, und ernennte ihn 1706 zum Auditor di Rota. Der Abt von Polignac kam also aufs neue nach Rom, wo der Cardinal de la Tremouille, der die französische Angelegenheiten daselbst besorgte, eben die Gesinnungen vor ihn hatte, die vormals der Cardinal von Bouillon gegen ihn gehegt, und sich seiner in vielen Geschäften bediente. Drey Jahr hernach kam er nach Frankreich zurück, und wurde 1710 mit dem Marschall von Uxelles als Plenipotentiarius nach Holland geschickt. Gleiche Stelle bekleidete er auf den Friedenshandlungen zu Utrecht 1712 und 1713. Der König, der mit seinen Diensten vergnügt war, erhielt vor ihn in eben diesem Jahr den Cardinalshut und machte ihn zum königl. Kapellmeister. Während der Regentschaft wurde Polignac 1718 in seine Abtey Anchin verwiesen, und erst 1721 zurückberuffen. Er gieng 1724 nach Rom, um der Wahl Pabsts Benedict XIII. anzuwohnen, und besorgte acht Jahr lang die französischen Angelegenheiten daselbst. Im Jahr 1726 erhielt er das Erzbisthum Auch, und kam 1732 nach Frankreich zurück. Er starb zu Paris den 20 Nov. 1741. Er war 1704 in die Academie Françoise, 1715 in die Academie der Wissenschaften, und 1717 in die Academie des

des belles Lettres aufgenommen worden. Man hat ein schönes lateinisches Gedicht unterm Titel: Anti-Lucretius in 9 Büchern von ihm, darinn er das Lehrgebäude des Epicurs nach Cartesianischen Grundsätzen widerlegt. Herr von Bougainville, Secretär der Academie des belles Lettres hat es ins französische übersetzt. Man liest auch seit 1760 eine deutsche ungebundene Uebersetzung desselben von Martin Friederich Schäffern, königl. Preussischen Oberconsistorialrath und Oberamts-Regierung-Secretär.

Politi, (Lancel.) s. **Catharinus.**

Politianus, (Angelus) einer der gelehrtesten und zierlichsten Schriftsteller des XV. Jahrhunderts, war zu Monte Pulciano in Toscana den 14 Jul. 1454 gebohren. Man sagt, er habe auf Unkosten des Cosmus von Medicis studirt. Das Griechische lernte er unter dem Andronicus von Thessalonich, und brachte es weit darinnen. Er selber berichtet, er habe die platonische Weltweisheit vom Marsilius Ficinus und die aristotelische vom Argyropulus erlernt. Sein Gedicht, das er auf das Turnier des Julianus von Medicis, des Laurentius Bruder, gemacht, brachte ihm vielen Ruhm, und seine Geschichte von der Verschwörung derer Pazzi, die er bald hernach verfertigt, wurde sehr wohl aufgenommen. Als Professor der lateinischen und griechischen Sprache zu Florenz hatte er solchen Beyfall, daß die Studenten den Hörsaal des Demetrius Chalcondylas leer stehen liessen, der doch ein Grieche von Geburt und einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit war. Zu Gegnern bekam Angelus Politianus nebst andern den Georg Merula und nach einigen auch den Poeten Marullus. Man hat ihn mit Recht unter die berühmten Kinder gezählt. Er wurde nach der Zeit Priester und Canonicus zu Florenz, und Präceptor bey den Kindern des Laurentius von Medicis. Als man ihn einsmals fragte, ob er sein Breviarium auch gesprochen habe, so gab er eine sonderbare Antwort. Diejenige, welche Bassi oder Basso zu seinem Geschlechtsnahmen machen wollen, haben sich geirrt, indem er eigentlich Cino oder Cini hieß. In Machiavels Historie von Florenz heißt er Messer Agnolo da Monte Pulsiano, wofür er den Nahmen Angelus Politianus annahm. Er starb zu Florenz den 24 Sept. 1494. Von seinem Tod hat man mancherley erzählt, so aber Fabeln zu seyn scheinen. Man hat auch lateinische Gedichte; vermischte Schriften; eine vortrefliche lateinische Uebersetzung des Herodianus und viel anders in gebundener und ungebundener Schreibart von ihm. Von seinen Werken schätzt man vornemlich die Ausgabe von Lyon bey St. Gryphe 1550 in 3 Bänden in 8. Herr Hofrath Menke hat 1736 zu Leipzig Historiam Vitæ et in literas meritorum Angeli Politiani in 4to herausgegeben.

Polla, (Argentaria) des Dichters Lucanus Ehefrau, war wegen ihrer Gelehrsamkeit, Geburt und Schönheit berühmt, schrieb sehr schöne Verse, und verbesserte nach dem Tod ihres Mannes dessen Pharsalia.

Pollenus, s. **Pullus.**

Pollio, (Cajus Asinius) ein lateinischer Dichter und berühmter Redner, hatte die bürgermeisterliche Würde bekleidet, und Traurspiele verfertigt, die man zu seiner Zeit hoch

hoch gehalten. Sie sind aber gänzlich verlohren gegangen. Er hat zu Rom zuerst eine Bibliotheck zum öffentlichen Gebrauch errichtet. Virgilius und Horatius gedenken seiner gar rühmlich.

Pollio, (Trebellius) s. Trebellius Pollio.

Pollux, s. Castor.

Pollux, (Julius) ein berühmter Grammaticus, von Naucratis in Egypten gebürtig, blühte im II. Jahrhundert ums Jahr 180. Er setzte sich beym Kayser Commodus, Antonins des Weltweisen Sohn, in Achtung, und ward Professor der Redekunst zu Athen. Man hat noch ein Onomasticum oder griechisches Wörterbuch von ihm, wovon die beste Ausgabe zu Amsterdam 1706 in Folio griechisch und lateinisch mit Anmerkungen herausgekommen ist.

Polonus, (Martinus) s. Martinus.

Polus, (Matth.) englisch Poole, ein gelehrter englischer Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Yorck 1624 gebohren. Er studirte zu Cambridge, ward darauf in die Universität zu Oxford aufgenommen, und erhielt 1648 das Rectorat zu St. Michael le Quern zu London. Er legte 1658 einen vortheilhaften Entwurf von Erziehung der Jugend vor, der auch von den Häuptern der beyden Parlamentskammern gut geheissen ward. Weil aber Polus in der Folge andere Streitigkeiten bekam, so kam auch dieser Vorschlag nicht zu Stand. Er wollte die Kirchenagende nicht unterschreiben, und verlohr darüber 1662 seine Bedienung, begab sich nach Holland, und starb daselbst den 28sten Oct. 1679. Sein vornehmstes und bekanntestes Werk ist seine Synopsis Criticorum aliorumque scripturæ interpretum. Man hat auch eigene Anmerkungen über die Heil. Schrift von ihm, die nach seinem Tod heraus gekommen sind.

Polus, (Reginald) ein sehr berühmter Cardinal und Erzbischof zu Canterbury und einer der grösten Männer, welche Engelland herfür gebracht hat, war mit den Königen Heinrich VII. und Eduard IV. nah verwandt. Er studirte zu Oxford, und that sich hierauf auf den berühmtesten Universitäten von Europa herfür. Seine Ehrlichkeit, seine Gelahrheit, seine Bescheidenheit und seine Uneigennützigkeit erwarben ihm allgemeine Hochachtung. König Heinrich VIII. hielt besonders viel von ihm. Allein die berühmte Ehescheidungssache und des Königs Absonderung von der römischen Kirche, in welche Polus nicht willigen wollte, nöthigten ihn Engelland zu verlassen. Heinrich war so erzürnt auf ihn, daß er Geld auf seinen Kopf setzte. Allein Pabst Paul III. der ihn 1536 zum Cardinal gemacht, gab ihm eine Wache. Man gebrauchte ihn bey verschiedenen Legationen; er half das Präsidium bey der tridentinischen Kirchenversammlung führen, und kehrte unter der Regierung Maria nach Engelland zurück. Diese Prinzessin machte ihn zum Erzbischof zu Canterbury und zum Präsidenten des königlichen Raths. Er gab sich hierauf viele Mühe, die catholische Religion wieder durch ganz Engelland einzuführen. Als er kurz vor seinem Tod das Absterben der Königinn vernahm, ließ er sich ein Crucifix geben, küßte es, und rief aus: Domine, salva nos, perimus; salvator Mundi, salva ecclesiam tuam. Er fiel hierauf in eine tödtliche Schwäche, und starb 15 Stunden darauf

darauf den 25 Nov. 1558 im 59sten Jahr. Man hat von ihm: de Unitate ecclesiastica; de Officio summi Pontificis; de ejusdem Potestate; de Concilio Tridentino, viele Briefe und andere gute Schriften.

Polyänus, ein griechischer Schriftsteller, aus Macedonien gebürtig, hat de Stratagematis illustrium belli Ducum Libr. VIII. geschrieben, die er den Kaysern Antonius und Verus zugeeignet, als sie in dem Krieg wider die Parther begriffen waren. Man hat viele Ausgaben griechisch und lateinisch von diesem Werke. Es ist auch ins französische übersetzt worden, unterm Titel: les Ruses de Guerre de Polyen. Polyänus lebte um das Jahr Christi 180.

Polybius, König zu Corinth, erzog den jungen Oedipus, den man den Thieren ausgesetzt hatte, und behielt ihn an seinem Hof, als wann es sein Sohn gewesen wäre. s. Oedipus.

Polybius, ein sehr berühmter griechischer Geschichtschreiber, und einer der scharfsinnigsten Schriftsteller des Alterthums, war aus Megalopolis, einer arcadischen Stadt, gebürtig, und des Lycortas Sohn, welcher ein Oberregent der Republick von Achaien war. Man schickte ihn als Gesandten nach Rom, wo er mit Scipio und Lälius genaue Freundschaft machte. In dieser Stadt schrieb er auch seine vortrefliche Historie, nachdem er verschiedene Reisen an die Oerter gemacht, deren er in derselben Meldung thun sollte. Sie war in 40 Bücher abgetheilt, es sind aber nur noch die fünf ersten nebst einigen Auszügen von etlichen Stellen der andern vorhanden. Man hat viele Ausgaben griechisch und lateinisch davon. Die erste hat man dem Pabst Nicolaus V. zu danken. Polybius lebte ums Jahr 190 v. C. G. und starb im 82sten Jahr.

S. **Polycarpus**, ein berühmter Bischof zu Smyrna, war des Evangelisten Johannes Schüler, und trug besonders vor die asiatische Kirchen Sorge. Er that um das Jahr 160 eine Reise nach Rom, um mit dem Pabst Anicetus sich wegen einiger Puncte zu besprechen. Sie redeten besonders von der Osterfeyer, welche Frage nachgehends zur Zeit des Pabsts Victor mit vieler Hitze betrieben worden. Man erzählt, Polycarpus sey zu Rom dem Ketzer Marcion begegnet, und von diesem gefragt worden: ob er ihn kenne? Ja, habe ihm hierauf der Bischof geantwortet, ich kenne dich wohl, daß du des Teufels erstgebohrner Sohn bist. Als er ein andermal den Cerinthus in ein Bad kommen sah, so rief er aus: Laßt uns eilends fliehen, damit nicht das Bad über uns zusammen falle. Nach seiner Rückkunft in Asien, erlitt er gegen dem Jahr 169 den Märtyrertod. Solcher ist sehr zierlich in einem Brief beschrieben, den die Kirche zu Smyrna an die Kirchen in Pontus abgelassen hat. Von Schriften hat man nichts mehr vom Polycarpus als seinen Brief an die Philipper. Der erste Bischof zu Lyon, Pothinus, und sein Nachfolger, Irenäus, waren Griechen von Geburt und des Polycarpus Schüler.

Polycletus, ein griechischer Bildhauer vom ersten Range, lebte ums Jahr 432 v. C. G. zu gleicher Zeit mit dem Myron und Scopus. Er war von Geburt ein Sicyonier, und ein Schüler des Ageladas. In Bildung der Brust soll er alle Künstler weit übertroffen haben. Ob schon seine Stücke in Ansehung der Materie

terie und der Grösse nicht so kostbar, als die von dem Phidias waren: so waren sie doch, was die in denselben angebrachte Kunst betraf, eben so vollkommen und schön. Um auf eine augenscheinliche Art zu zeigen, wie lächerlich und unrichtig die Urtheile des unverständigen Pöbels von den Werken der Kunst wären, machte er zwey Bildsäulen; eine nach den Regeln der Kunst, die andere aber nach den Urtheilen derer, die in seine Werkstatt kamen. So oft man einen neuen Tadel an dieser letzten Bildsäule machte; so oft änderte er auch den angegebenen Fehler. Endlich setzte er beyde Stücke öffentlich aus: da dann dasjenige, welches er nach der Kunst verfertigt hatte, einen einstimmigen Beyfall erhielt; das andere aber mit Spöttereyen beleget und verlachet wurde. Hierauf antwortete Polyclet: **Diese Bildsäule, welche doch niemand gefallen will, habt ihr selbst gemacht; die andere aber, die ihr mit eurem Beyfall aufnehmet, ist mein Werk.** Man vermuthet nicht unbillig, daß dieses Stück, welches Polyclet für das seinige erkannte, eben dasjenige Schnitzbild sey, welches man mit dem besondern Nahmen **Canon**, die Regel oder das Muster nannte; weil man aus der genauen Betrachtung desselben die ganze Verhältniß und Lage der Theile des menschlichen Körpers lernen konnte; wovon er auch eine eigene Abhandlung geschrieben hatte. Galen saget, daß man dieses Schnitzbild als die beste Erklärung über seine Abhandlung ansehen könne: indem er, wie der Geschichtschreiber Plinius urtheilet, durch ein Werk der Kunst die Kunst selbst gelehret habe. Bey der angestellten Beurtheilung, welche unter den **Amazonen** in dem ephesinischen Tempel der Diana die beste sey, wurde derjenigen, die Polyclet verfertigt hatte, der Vorzug vor allen andern zugestanden. Unter seine vornehmsten Stücke gehören die zwey **nackende und spielende Knaben** im Vorgemach des Kaysers Titus; der **Hercules** zu Rom, welcher den Antäus von der Erde aufgehoben hielt; die Bildsäule der **Juno**, mit dem Zunahmen der Griechischen aus Elfenbein und Gold; der **Hercules**, welcher die lernäische Schlange umbrachte, und viele andere Stücke; worunter diejenigen, welche aus Erzt gemacht waren, insgesammt aus äginischem Erzte verfertigt waren. Pausanias thut auch einer Schaubühne in Epidaurien im Götzentempel des Aesculaps Meldung; welche, obgleich nicht in Ansehung der Grösse, doch in Betrachtung der Ordnung und Schönheit selbst die römischen Schaubühnen übertroffen habe; und er setzet hinzu, daß dieselbe ein Werk des Polyclets sey. Allein einige zweifeln, ob dieser Polyclet eben derjenige sey, welcher sich durch die Bildhauerkunst einen unsterblichen Nahmen erworben hat.

Polycrates, ein Tyrann auf der Insel Samos, um 532 Jahr v. C. G. regierte anfangs mit ausserordentlichem Glücke; wurde aber nachgehends vom Orontes, Statthalter zu Sardes, ums Jahr 524 v. C. G. überfallen und gekreuzigt.

Polycrates, ein Bischof zu Ephesus zu Ende des II. Jahrhunderts, der sich besonders in der bekannten Streitigkeit wegen der Osterfeyer berühmt gemacht.

Polydorus, ein in der Steinhauerkunst geschickter Mann aus Rhodus, hat dem Agesander und Athenodor den Laocoon nebst seinen Kindern und einigen Schlangen, die einander

auf

auf eine sehr wunderbare und künstliche Art umwanden, aus einem einzigen Steine verfertigen helfen. Plinius, der Aeltere, nennet dieses Stück, welches sich in dem Pallast des Kaysers Titus befand, ein Werk, das allen andern so wohl in der Mahlerey als in der Steinhauerkunst vorzuziehen wäre.

Polydorus von Caravaggio, ein berühmter Mahler, war 1495 im Dorf Caravaggio im Mayländischen gebohren. Er war bis in sein 18tes Jahr ein Taglöhner, und wurde hierauf gebraucht, Raphaels Schülern den Mörsel zu tragen, dessen sie bey ihren Frescomahlereyen nöthig hatten. Polydorus empfand bey Anschauung dieser Wunder, die er vor seinen Augen verrichten sah, gleichsam einen göttlichen Trieb, und beschloß auf der Stelle, sich ganz auf die Mahlerey zu legen. Raphaels Schüler unterstüzten ihn in solcher Unternehmung, und Polydor verwandte so vielen Fleiß auf die Zeichnung und auf die übrige Theile der Mahlerkunst, daß er sich bald grossen Ruhm erwarb. Seine Gemählde und seine Zeichnungen sind ungemein schön, und werden sehr hoch bezahlt. Polydor wurde 1543 zu Messina in seinem Bette ermordet und geplündert, als er im Begrif war, wieder nach Rom zu gehen.

Polydorus Virgilius, s. Vergilius.

Polyeuctes, ein berühmter Armenischer Märtyrer von dem IV. Jahrhundert. Corneille hat ihn zum Stof einer schönen Tragödie genommen. Frau D. Linkinn in Straßburg hat solche ins deutsche übersetzt.

Polyeuctus, ein Bildhauer, hatte die Ehre, diejenige Bildsäule zu verfertigen, die neben dem Altare der zwölf Götter dem Demosthenes zu Ehren auf öffentliche Kosten zu Athen gesetzet wurde.

Polygnotus, aus Paros gebürtig, ein berühmter Mahler, soll schon zu seiner Zeit die Kunst mit Wachs zu mahlen und nachgehends das Gemählde einzubrennen verstanden haben, wiewohl die Alten selbst ungewiß waren, wem sie die Erfindung dieser Kunst beylegen sollten. Einige haben den Aristides für den Erfinder und den Praxiteles für den Verbesserer derselben ausgegeben; andere hingegen haben diese Ehre weit ältern Mahlern und selbst diesem Polygnotus beylegen wollen.

Polygnotus, ein anderer berühmter Mahler, aus der Insel Thasus im ägeischen Meer gebürtig, war einer von denjenigen, die zur Verbesserung der Mahlerkunst in den alten Zeiten vieles beygetragen haben. Er wird für einen Schüler und Sohn des Aglaophons gehalten. Er erhielt das Bürgerrecht zu Athen, und durch den Schluß des hohen Raths, überall, wo er durchreisete, freyen Unterhalt, und zwar, wie einige sagen, deßwegen, weil er den bedeckten Gang zu Athen, der Poecile hieß, ohne einen Lohn dafür zu nehmen, durch die vortreflichsten Gemählde ausgeziert; da hingegen Mycon und andere Künstler ihre Arbeit bezahlt genommen hatten. Polygnotus soll mit der Elpinice, Cimons Schwester und Tochter des Miltiades, einen allzuvertrauten Umgang gepflogen haben; daher soll er auch, als er in dem bedeckten Gange zu Athen ein Frauenzimmer mahlen wollte, derselben das Gesicht seiner geliebten Elpinice gegeben haben. Von seinen vortreflichen Gemählden zu Delphis, welche die Eroberung von Troja vorstellten, handeln Plutarch und Pausanias weitläuftig. In dem Poecile zu Athen soll er auch einen

einen Hund, welcher aus Treue gegen seinen Herrn, demselben in die marathonische Schlacht nachgefolget, und mit ihm zugleich in die Feinde stürzet, auf eine vorzüglich schöne Art gemahlet haben. Er hat auch einen Hasen so vollkommen verfertigt, daß viele, die denselben gesehen, betrogen worden sind, indem sie einen lebendigen Hasen zu sehen geglaubt haben. Die Hochzeit der Töchter des Leucippus und die Thaten des Castors und Pollux hat ebenfalls Polygnot in dem sehr alten Tempel dieser beyden Gottheiten zu Athen mit vielem Beyfall gemahlet. Er und Mycon haben auch eine schwarze Farbe oder Tusche aus getrockneter Weinhefen erfunden, die der indianischen sehr gleich gekommen ist, wann man sie aus der Hefen von sehr gutem Weine gemacht. Er hat auch zuerst Personen gemahlt, welche, nach Erforderung der Umstände, den Mund öfneten, und die Zähne zeigten.

Polyhymnia auch **Polymnia**, eine von den neun Musen, war der Geschichtkunde, oder vielmehr der Redekunst vorgesetzt. Ihren ersten Nahmen leitet man von πολυ Vieles und ὑμνος Gesang, den andern aber von πολυ und μνεια Gedächtniß ab, wiewohl der letztere auch aus Zusammenziehung des erstern entstanden seyn kann. Sie wird gemahlet, mit Blumen, zuweilen mit Perlen und Edelgesteinen, gekrönet, und mit Blumenschnüren gezieret, in einem weissen Kleid. Ihre rechte Hand ist in Bewegung um zu reden, und in der linken hat sie einen Friedensstab oder Zepter, um ihre Macht anzuzeigen. Oftmals gibt man ihr auch statt des Zepters eine Rolle in die Hand, worauf Suadere stehet, weil die Ueberredung der Endzweck der Redekunst ist.

Polynices, s. Eteocles.

Polyphemus, Neptuns Sohn, einer von den Cyclopen in Sicilien, der nur ein Aug in der Stirne hatte. Er war in die Galathea verliebt; hatte aber den Acis zum Nebenbuhler, der ihr auch angenehmer war. Daher erwischte jener ein Stück vom Felsen, und warf es auf seinen Gegner, daß er umkam. Ulysses gerieth auf seiner Irrfahrt von Troja an die Küste, wo Polyphem wohnte, und wagete sich in seiner Abwesenheit mit einigen seiner Leute in dessen Höhle. Doch der Wirth kam nach Hause, fand die ungebettenen Gäste, verlegte mit einem grossen Stein den Eingang, und verzehrte ein Paar von den Fremdlingen zur Abendmahlzeit. Ulysses hatte einen Schlauch guten Wein bey sich, der dem Polyphem schmeckte, bis er voll davon war, und darüber einschlief. Ulysses brannte einen spitzigen Pfal an, und stach ihm damit das Aug aus dem Kopf. Als der Cyclop nun erwachte, und den vorgesetzten Stein wieder wegwälzete, um seine Schaafe auf die Weide zu lassen, hielt sich Ulysses unter dem Bauch eines starken Widders in der Wolle so versteckt, daß er unvermerkt zur Höhle heraus kam, und auf seinen Schiffen entfliehen konnte.

Polyxena, des Königs Priamus und der Hecuba schöne Prinzessinn. Achilles erblickte sie, als er Hectors feyerlichem Begräbnisse zusah, und ward sterblich in sie verliebt. Er trug also dem Priamus unter der Bedingung den Frieden an, daß er ihm diese Schöne geben sollte. Der Antrag ward zum Schein angenommen. Als aber die Hochzeit vollzogen werden sollte, verbarg sich Paris hinter

hinter der Bildsäule des tymbreischen Apollo, und erschoß den Achilles meuchelmörderisch mit einem Pfeil. Als nachmals Troja übergieng, hörte man aus des Achilles Grabe eine klägliche Stimme, die sich beklagte, daß Achilles ohne alle Beute leer ausgehen sollte. Darauf rieth Calchas, daß Pyrrhus, sein Sohn, die Polyxena auf seines Vaters Grab schlachten, und ihm also aufopfern sollte. Und diß geschah.

Pomeranus, s. Bugenhagen.

Pomerius, (Julianus) aus Mauritanien gebürtig, kam nach Gallien, und lehrte die Redekunst daselbst, und ließ sich hernach zum Priester weihen. Er soll sich lange Zeit zu Arles aufgehalten haben, und lebte noch ums Jahr 496. Er ist der Verfasser des Buchs: de Futuræ vitæ contemplatione, das man lange dem H. Prosper zugeschrieben. Man muß ihn nicht mit einem Erzbischof zu Toledo, Julianus Pomerius, vermengen, der auch Schriften hinterlassen, und im Jahr 691 gestorben ist.

Pomey, (Franz) ein gelehrter und arbeitsamer Jesuite des XVII. Jahrhunderts, hat verschiedene vor die Jugend sehr nützliche Schriften herausgegeben. Die vornehmsten sind: Pantheum Mythicum, so eine richtige und in guter Ordnung abgefaßte Mythologie ist; Dictionnaire Royal françois-latin; Gradus ad Parnassum; Traité de Particules; Indiculus Universalis; Libitina oder von den Begräbnißgebräuchen der Alten in lateinischer Sprache, ꝛc. Der P. Pomey starb zu Lyon 1673 im Collegio Trinitatis, wo er lange Zeit Präfectus der niedern Classen gewesen.

Pomis, (David à) ein gelehrter jüdischer Arzt, gebohren zu Spoleto 1525, wollte aus dem Stammen Juda seyn, und lebte zu Venedig. Er gab ein sehr nützliches ebräisches und rabbinisches Wörterbuch, so durch das italiänische erklärt ist, und anderes heraus, und starb im Jahr 1578.

Pommer, (Gottfried Rudolph) ein geschickter Rechtsgelehrter zu Leipzig, wo er den 8 Jun. 1688 gebohren, war ein Kenner verschiedener Sprachen und Alterthümer, und starb daselbst den 14 Febr. 1750. Er hat de Jure Criminali variante præprimis circa poenas furti geschrieben; das Leben des englischen Bischofs von Rochester aus dem englischen übersetzt, und anders herausgegeben. Er war aus dem alten Geschlechte derer Bugenhagen.

Pomona, die Göttinn der Gärten und der Baumfrüchte bey den Heiden, wurde, nach der Fabellehre, von dem Vertumnus geliebt.

Pompejus, (Cnejus) mit dem Beynahmen Magnus, des Pompejus Strabo und der Lucilia Sohn, wurde den 30 Sept. 106 Jahr v. C. G. welches auch des Cicero Geburtsjahr ist, aus einer edlen Familie gebohren. Er lernte die Kriegswissenschaft unter seinem Vater, der ein grosser Feldherr war, und in seinem 23sten Jahr errichtete er schon selber drey Legionen, die er dem Sylla zuführte. Drey Jahre hernach nahm er den Proscribirten Sicilien und Africa ab, und hatte die Ehre im Jahr 81 v. C. G. zu triumphiren. Nach des Sylla Tod nöthigte er den Lepidus, Rom zu verlassen, und führte den Krieg in Spanien wider den Sertorius. Nachdem er diesen Krieg glücklich geendigt, triumphirte er zum andernmal im Jahr 73 v. C. G. da er noch weiter nichts als römischer Ritter war. Einige Tage

hernach wählte man ihn zum Bürgermeister. Er stellte während seines Bürgermeisteramts das Ansehen der Tribunen wieder her; rottete die Seeräuber aus; erhielt grosse Vortheile über den Tigranes und Mithridates; drang durch seine Siege bis in Medien, Albanien und Iberien ein; bezwang die Colcher, Achäer und Juden, und kehrte mit mehr Macht und Grösse, als weder er noch die Römer hoffen durften, nach Italien zurück. Er entließ seine Völker, und zog als eine Privatperson und blosser Bürger im Jahr 61 v. C. G. in Rom ein. Man nahm ihn deßwegen mit ausserordentlicher Freude auf. Pompejus triumphirte hierauf zwey Tage mit ungemeiner Pracht, und brachte mehr Geld in die öffentliche Schatzkammer, als vor ihm kein Feldherr durch seine Siege darein geschaft hatte. Allein Cäsar schien nun seinen Ruhm und seine Glückseeligkeit zu verdunkeln. Da der eine keinen Höhern und der andere keinen Gleichen leiden konnte, so geriethen diese zwey grossen Männer bald in Eifersucht gegeneinander. Cäsars Tochter Julia, welche Pompejus heyrathete, und Crassus, ihr gemeinschaftlicher Freund, erhielten zwar noch eine Zeitlang Friede und Einigkeit unter ihnen. Als aber diese beyde Personen gestorben waren, ließ sich Pompejus die Statthalterschaft von Spanien geben, und verlangte, Cäsar sollte die Oberbefehlshaberschaft über die Völker in Gallien von sich geben, und als eine Privatperson nach Rom kommen, und um das Bürgermeisteramt Ansuche thun. Cäsar schlug diese Bedingungen aus, und der Krieg wurde zwischen ihnen erklärt. Pompejus verließ mit den Bürgermeistern und Rathsherren Rom, und gieng nach Epirus über. Cäsar aber, nachdem er die Anhänger seines Nebenbuhlers in Spanien geschlagen, zog ihm nach, und gewann ihm im Jahr 48 v. C. G. die berühmte Schlacht bey Pharsalus ab. Nach diesem Sieg, der so unglückliche Folgen vor die römische Freyheit nach sich gezogen, flüchtete sich Pompejus nach Egypten, wo der König Ptolomäus ihm durch einen Sklaven, Nahmens Photinus, den Kopf abhauen ließ. Auf diese Art kam dieser grosse Mann in dem 58sten Jahr seines Alters ums Leben, nachdem er dreymal Bürgermeister gewesen, über Africa, Europa und Asia triumphirt, und wenige Jahre zuvor den höchsten Gipfel der Ehre und Grösse erreicht hatte. Cicero versichert von ihm, er sey zu grossen Dingen gebohren gewesen, und hätte es in der Beredsamkeit zur höchsten Stuffe der Vollkommenheit bringen können, wann er nicht lieber seiner Neigung zum Kriegswesen sich überlassen hätte. Pompejus bediente sich seiner Macht mit vieler Mässigung; daher auch sein Tod den Römern sehr empfindlich fiel. Er hinterließ zwey Söhne. Cn. Pompejus, der Aeltere, setzte sich in Spanien auf einen furchtbaren Fuß, ward aber vom Cäsar im Treffen bey Munda im Jahr 45 v. C. G. geschlagen, und einige Tage hernach getödtet. Sextus Pompejus der Jüngere, der auch dem unglücklichen Treffen bey Munda angewohnt, bemächtigte sich hierauf Siciliens; erlitt aber vom Augustus und Lepidus eine gänzliche Niederlage, worauf er nach Asien gieng, und sich daselbst noch einige Zeit erhielt. Endlich aber wurde er auf Befehl des Marcus Antonius im Jahr 35 v. C. G. umgebracht.

Pompejus, (Trogus) ein berühmter lateinischer Geschichtschreiber, aus dem Lande der Vocontier gebürtig,

tig, deren Hauptstadt Vasio hieß, lebte zur Zeit des Augustus um den Anfang der christlichen Zeitrechnung. Sein Vater diente anfänglich unterm Cäsar im Krieg, ward darauf sein Secretär und Siegelbewahrer. Trogus Pompejus schrieb eine Historie in 44 Büchern, und nennte sie Historias Philippicas, so zwar verlohren gegangen; doch hat sich der Auszug, den Justinus davon gemacht, bis auf unsere Zeiten erhalten. Man legt diesem Auszug selber die Schuld bey, daß das grosse Werk des Pompejus verlohren gegangen, s. **Justinus.**

Pomponatius, (Peter) ein berühmter Weltweiser des XV. Jahrhunderts, war zu Mantua den 16 Sept. 1462 gebohren. Er war von Person sehr klein, und kaum über die Zwergenstatur; besaß aber sehr vielen Verstand und vortrefliche Gaben. Er lehrte die Weltweisheit zu Padua und in vielen andern italiänischen Städten mit ausserordentlichem Ruhm, und gab eine Schrift: de Immortalitate Animæ heraus, darinn er behauptet, Aristoteles glaube sie nicht, und man könne sie nicht anders als aus der H. Schrift und durch das Zeugniß der Kirche erweisen. Diß Buch machte billig viel Aussehen, und wurde sehr lebhaft angegriffen. Pomponatius aber gab eine Schutzschrift dafür heraus; und als er den Cardinal Bembus zum Schiedsrichter in solchem Streit erwählt, so soll auch dieser gelehrte Mann nichts darinnen gefunden haben, so der Religion zuwider gewesen wäre. Wie dem seyn mag, Pomponatius starb an Verhaltung des Urins zu Bononien im Jahr 1525. Ausser obigem Buch hat man auch Tract. de Incantationibus s. de Effectuum naturalium causis, darinn er den Teuffel von denen Wirkungen losspricht, die man ihm sonsten beylegt, und andere Schriften von ihm, so zu Basel 1567 in 8vo zusammengedruckt worden sind.

Pompone, s. **Arnald (Simon)** und **Bellievre.**

Pomponius Atticus, s. **Atticus.**

Pomponius Lätus, s. **Lätus.**

Pomponius, (Lucius) ein lateinischer Comoedienschreiber von Bononien, lebte um das Jahr 86 v. C. G. Seine Fragmente hat Robert Stephanus herausgegeben.

Pomponius Mela, ein berühmter Erdbeschreiber, von Mellaria im Königreich Granada gebürtig, hat eine Geographie unterm Titel: de Situ Orbis, in 3 Büchern geschrieben. Er lebte im I. Jahrhundert nach Christi Geburt.

Ponatus, (Georg Wilhelm) ein geschickter Schulmann, zu Hannover 1647 gebohren, ward Rector zu Osterode und hierauf zu Osnabrüg, und starb 1703. Man hat etliche Schriften von ihm. Sein Sohn **Georg Leopold Ponatus**, gebohren zu Ostende 1686, starb als Conrector zu Osnabrüg den 8 Aug. 1751. Er hat **von der Sünde wider den H. Geist**; de Unico Sacræ Scripturæ sensu, etc. geschrieben.

Ponce, s. **Pontius.**

Poncy de Neuville, (Joh. Bapt.) von Paris gebürtig, ward Professor im Jesuitercollegio zu Macon, und schrieb viele französische Gedichte, so meistens in die französische gelehrte Journale eingerückt sind. Der Abt Poncy erhielt bey den Jeux floraux zu Toulouse siebenmal den Preis, und starb im Jahr 1739 im 39sten Jahr.

Poniatowsky, (Christian) latein. *Poniatovia*, ein bekanntes Frauenzimmer, deren Vater Julianus Poniatowsky 1628 als Rector und Prediger zu Boleslau oder Bunzlau in Böhmen verstorben, gerieth 1627 in verschiedene Entzückungen, in welchen sie wunderbare Dinge vom Zustand der Kirche und derselben zukünftigen Wiederaufrichtung durch den Untergang ihrer Feinde aussagte. Diß währte bis 1629. Sie ward hierauf verheyrathet, und starb im Jahr 1644. Von ihren Prophezeyhungen, s. **Comenius**.

Pons, (Anna de) s. **Parthenay**.

Pont, (Ludwig du) ein Jesuite, von Valladolid in Spanien gebürtig, hat sich durch erbauliche Schriften berühmt gemacht. Er lehrte die Philosophie und Theologie mit Ruhm, und ward vor einen vortreflichen Lehrer des geistlichen Lebens angesehen. Er starb sehr erbaulich den 27 Febr. 1624 im 70sten Jahr. Seine Betrachtungen sind ins französische übersetzt worden, und der Jesuite Cachupin hat sein Leben beschrieben.

Pontac, (Arnald von) ein gelehrter Bischof zu Bazas, von Bourdeaux aus einer vornehmen Familie gebürtig, wurde von der Versammlung der Geistlichkeit zu Melun gewählt, dem König Heinrich Gegenvorstellungen zu thun, die sich in den Memoires der Geistlichkeit befinden. Er schrieb auch einen Commentar. über den Obadias und andere Werke, und starb auf dem Schloß Jouberthes den 4 Febr. 1605.

Pontanus, (Gregorius) ein berühmter Rechtsgelehrter, gebohren 1483 zu Brück im Churkreise, daher er den Nahmen Pontanus angenommen, war von 1520 an in die 30 Jahre Kanzler beym Churfürsten Friederich III. in Sachsen. Er hatte die Ehre auf dem Reichstag zu Augsburg 1530 die Augsburgische Confession dem kayserlichen Secretär zu übergeben, und eine Rede vor dem Kayser und der Reichsversammlung zu halten. Er hat auch einiges geschrieben, und ist 1557 gestorben, nachdem er zuvor, da er des Hoflebens müde war, eine juristische Profession auf der neuerrichteten Universität Jena, doch mit Beybehaltung des Titels eines Excancellarii, angenommen.

Pontanus, (Jacob) ein geschickter Jesuite, von Brugg in Böhmen gebürtig, lehrte mit Ruhm lange Zeit die schönen Wissenschaften in Deutschland, und starb zu Augsburg 1626 im 84sten Jahr. Man hat Progymnasmata latinitatis; Institutiones poëticas; Comm. in Ovidium; Uebersetzungen etlicher griechischen Schriftsteller und viele andere sowohl poetische als prosaische Schriften von ihm.

Pontanus, (Johann Jovian.) ein berühmter Weltweiser, Dichter, Redner und Geschichtschreiber des XV. Jahrhunderts, gebohren zu Cerreto 1426, gieng nach Neapel, und erwarb sich durch sein Verdienst bald ansehnliche Freunde. Er wurde Präceptor bey König Alphonsus dem Jüngern von Aragonien, und nachgehends desselben Secretär und Staatsrath. Er starb 1503. Man hat Historiam belli, quod Ferdinandus Senior Neapolitanorum Rex cum Johanne Andegavense Duce gessit Libr. VI. und sehr viele andere Schriften in gebundener und ungebundener Schreibart von ihm.

Pontanus, (Joh. Isaac) des Königs von Dännemark und der Provinz Geldern Historiographus, war ursprünglich von Harlem, aber in

Dänne-

Dännemark 1571 gebohren, dahin sich seine Eltern um einiger Geschäfte willen begeben hatten. Er lehrte die Arzneykunst und Mathematick zu Harderwyk, und starb daselbst 1640. Er war ein sehr gelehrter Mann, dabey aber ein elender Poet. Schreverius hat ihm solches einsmals zu verstehen gegeben. Als Pontanus ihm ein Räthsel vorgelegt, dessen Sinnbild ein Loch war, mit der Ueberschrift:

Dic mihi, quid majus fiat, quo plurima demas?

So antwortete ihm Schreverius auf der Stelle:

Pontano demas carmina, major erit.

Er hat sehr viele Schriften hinterlassen.

Pontanus, (Ludwig) ein geschickter Rechtsgelehrter des XV. Jahrhunderts, von Cerreto, einem Dorf in Umbrien gebürtig, war Protonotarius des päbstlichen Stuhls, und starb zu Basel auf dasiger Kirchenversammlung an der Pest den 9 Jul. 1439 im 30sten Jahr. Er hat vor besagtes Concilium wider den Pabst Eugenius und anderes geschrieben.

Pontas, (Johann) ein berühmter Casuiste, war zu St. Hilaire de Harcourt im Kirchsprengel von Avranches den letzten Dec. 1638 gebohren. Er vollendete seine Studien zu Paris, und empfieng 1663 zu Toul die heiligen Orden. Drey Jahre hernach ward er Doctor des geistlichen und bürgerlichen Rechts, und Vicarius bey der Pfarre S. Genoveva-des-Ardens zu Paris. Er stund diesem Amt 25zig Jahr lang eifrig vor, und ward hierauf Subpoenitentiarius von Paris. Er starb in dieser Stadt den 27 April 1728. Man hat Dictionnaire des Cas de Conscience, dessen vollständigste Ausgabe drey Folianten begreift; Entretiens Spirituels pour instruire, exhorter et consoler les malades und viele andere erbauliche Bücher von ihm.

Pontault, s. Beaulieu.

Ponte, (Ludov. de) s. du Pont.

H. Pontianus, folgte im Jun. 231 auf Pabst Urban, und erlitt ums Jahr 235 den Märtyrertod. Man schreibt ihm zwey Briefe zu, die aber unterschoben sind. Anterus war sein Nachfolger.

Pontieus, (Ludwig) ein italiänischer Kunstrichter und Geschichtschreiber, von Belluno, sonsten Viruno gebürtig, daher er den Beynahmen **Virunius** angenommen, lernte die griechische Sprache von seiner Mutter, und setzte seine Studien zu Venedig unter Georg Valla und zu Ferrara unter Joh. Bapt. Guarini fort. Er lehrte hierauf in verschiedenen Städten Italiens mit vielem Ruhm, und starb zu Bononien oder Treviso 1520 etwan 53zig Jahr alt. Er hat vieles geschrieben, als Historiæ Italicæ Libr. XI. Historiæ Brittannicæ Libr. VI. Comment. in Sallustium etc.

Pontis, (Ludwig de) ein französischer Edelmann aus der Provence, war Herr von **Pontis** in Dauphiné, davon er den Nahmen führte, wurde Lieutenant unter der königl. Leibwache, und hierauf Generalcommissarius der Schweitzer unter König Ludwig XIII. Er verließ aber den Dienst, und gieng nach Port-royal des Champs, wo er bey 20 Jahre zugebracht, und den 14 Jun. 1670 im 87sten Jahr gestorben ist. Man hat Memoires unter seinem Nahmen, welche Thomas du Fossé in Ordnung gebracht hat.

Pontius, (Constantinus) Kaysers Carl V. Hofprediger und Canonicus zu Sevilien. In seiner Jugend lebte er liederlich; lernte aber nachgehends die lateinische, griechische und ebräische Sprache, ja alles, was zu einem guten Prediger gehört, von sich selbst, lehrte auch die Theologie mit grossem Beyfall. Dabey war er weder Ehr- noch Geldgeitzig. Weil er eine grosse Neigung zur protestantischen Religion zeigte, und Bücher von den Irrthümern des Pabstthums schrieb, so wurde er von der Inquisition gefänglich eingezogen, und zum Feuer verdammt, starb aber, nachdem er zwey Jahre im Gefängniß gesessen. Doch wurde er 1559 zu Sevilien im Bildniß verbrannt. Alle seine Schriften stehen im Verzeichniß der verbottenen Bücher. Da übrigens Pontius noch bey Lebzeiten Carls V. in das Gefängniß gekommen, so ist falsch, daß dieser Prinz in seinen Armen gestorben.

Pontius, (Paulus) ein Bildhauer von Florenz, der sich in Frankreich unter der Regierung Königs Franz II. und Carls IX. berühmt gemacht. Man sieht bey den Coelestinern zu Paris viele seiner Werke, welche von Kennern besucht und bewundert werden.

Pontius, (Paulus) ein vortreflicher niederländischer Kupferstecher, von dem man viele Kupferstiche hat, die er nach Rubens, Vandyk und Jordans gemacht hat. Sie werden sehr hoch gehalten.

Pontius Pilatus, s. Pilatus.

Pontorne auch Pontorme, (Jacob von) ein berühmter Mahler in Toscana, der im Jahr 1556 zu Florenz im 63sten Jahr verstorben.

Pontoux, (Claud.) ein französischer Dichter, von Chalons an der Saone gebürtig, von dem man Elegies, Stances, und andere französische Gedichte hat. Er starb ums Jahr 1579.

Poole, s. Polus.

Pope, (Alexander) ein sehr berühmter englischer Dichter und einer der schönsten Geister und besten Schriftsteller, welche Engelland hervorgebracht, ward zu Londen den 8ten Jun. 1688 (alten Styls) aus einem alten adelichen Geschlechte, das ursprünglich aus der Grafschaft Oxford war, zur Welt gebohren. Der Aelteste seiner Familie nennte sich einen Grafen von Downe, dessen einzige Erbinn an den Grafen von Lindsey vermählt wurde. Die Mutter des Pope war eine Tochter von Wilhelm Turner, einem Edelmann aus der Provinz York. Man erzog ihn sorgfältig in einem kleinen Haus, nahe bey St. Paul, dahin sich seine Eltern, welche römischcatholischer Religion waren, mit dem Ueberrest ihres Vermögens begeben hatten, welches durch die gedoppelten Auflagen und andere Beschwerden, die König Wilhelm, Jacobs II. Tochtermann, den Catholischen auferlegt, fast zu Grund gerichtet war. Weil der junge Pope von einem sehr zärtlichen Temperament war, so schickte man ihn nicht in die öffentlichen Schulen; sondern seine Eltern vertrauten seine Erziehung verschiedenen gelehrten Männern an, besonders einem gewissen Deane, der ein gelehrter Mann war, und sich so wohl durch seine Geschicklichkeit als durch seine Mässigung hervorthat, darneben auch ein eifriger catholischer Christ war. Pope lernte in gar kurzer Zeit das griechische und lateinische, und äusserte zeitlich ausserordentliche Gaben zur Dichtkunst.

kunst. Schon in seinem zwölften Jahr verfertigte er ein kleines Stück, so ihm durch seine zierliche Einfalt und durch seine Schönheit in den Gedanken und in den Ausdrücken eine grosse Menge Bewunderer erwarb. Im 14ten Jahr machte er seinen **Polyphemus und Acis**, aus dem 13ten Buch von Ovids Verwandlungen, und im 16ten Jahr gab er Schäfergedichte heraus, welche den Engelländern eines Theocritus und Virgils würdig schienen. Diese kleinen Stücke verschaften ihm die Ehre, daß er in die Gesellschaft und in die Freundschaft des Wilhelm Trombul, des Grafen von Hallifax, des Lords Lansdown, des D. Garth, der Herren Wicherly, Walsh, Gay, Addison, Steele und Congreve aufgenommen wurde, so lauter vornehme Personen waren, welche damals in sehr grossem Ansehen in Engelland stunden. Um diese Zeit übersetzte Pope das vierte Buch aus der Thebais des Statius. Hierauf verfertigte er seinen **Messias**, so ein heiliges Gedicht, und eine Nachahmung von Virgils Pollio ist. Es herrschen in diesem kleinen Gedicht eine so edle und majestätische Schreibart und so schöne und erhabene Gedanken, daß die Engelländer nicht länger Anstand nahmen, Pope vor einen ihrer grösten Dichter zu halten. Seine vortrefliche Uebersetzung von Homers **Ilias und Odyssee** in englische Verse brachte endlich seinen Ruhm auf die höchste Stuffe. Addison urtheilte davon, daß, wann Pope sterben sollte, bevor sie fertig wäre, man niemand finden würde, der sein Nachfolger seyn könnte. Er fügte dieser Uebersetzung gelehrte und scharfsinnige Anmerkungen bey, nebst einer schönen Vorrede, die ins französische übersetzt worden. Er giebt darinnen einen richtigen Begrif von der Schönheit des Geistes bey diesem griechischen Dichter und von der Vortreflichkeit seiner zwey Gedichte. Man sagt, diese Uebersetzung habe Popen hunderttausend Thaler eingetragen. Allein sein Ruhm und sein Reichthum erweckten ihm Neider. Man grief ihn in öffentlichen Schriften an, und man machte sich so gar über seine Leibesgestalt, und hieß ihn einen bucklichten, widrigen und ungestalten Menschen, eben als wann eine Seele, die in einem so unscheinbaren Körper wohnet, nichts Gutes hervorbringen könnte. Allein Pope fand auch seine Vertheidiger. Er hatte ein angenehmes Lusthaus zu Twikenham, drey Meilen von London, wo er den 30 May 1744 (alten Styls) verstorben ist. Seine vornehmsten Schriften, ausser den bereits angeführten, sind: **Versuch über den Menschen** und **Versuch über die Critick**, welche der Abt du Renel in französische Verse und Silhouet in französische Prose übersetzt hat; der **Lockenraub**, ein spaßhaftes und sehr sinnreiches Gedicht, so auch ins französische, und von der Frau Professorinn Gottschedinn ins deutsche übersetzt worden; die **Dunciade**, eine beissende Satyre wider die Schriftsteller und Buchhändler seiner Nation; andere Satyren, welche die Engelländer den Satyren des Juvenals gleich schätzen; **Oden**; **Fabeln**; **Epilogen**; **Vorreden** und viele **Briefe** in gebundener und ungebundener Schreibart. Seine moralische Briefe hat auch Silhouet ins französisch übersetzt, gleichwie man nun auch fast alle seine Schriften deutsch liest. Alle diese Werke, so von den Engelländern vor Meisterstücke, jedes in seiner Art, angesehen werden, sind von dem gelehrten und witzigen Warburton gesammlet und in neun Bänden gedruckt worden. Pope

hatte ihm solches aufgetragen, und ihm auch alle seine Schriften vermacht. Diese Ausgabe ist sehr schön und gar wohl gerathen; man findt aber die Uebersetzungen von Homers Gedichten nicht dabey, weil solche besonders in vielen schönen Ausgaben herausgekommen sind. Man hat in vielen Zeitungen vorgegeben, als sollte Popen ein Grabmal in der Westmünsterkirche aufgerichtet werden; allein diese Nachricht ist ohne allen Grund; man kann diesem grossen Dichter solche Ehre nicht erweisen, weil er jederzeit in der catholischen Religion gelebt hat, und darinn gestorben ist. Der Versuch über den Menschen hat viel Lermen erregt, und ist vom Crousatz und vielen andern, und erst neuerlich vom Verfasser der Lettres flamandes angegriffen worden. Man hat Spinozistische Irrthümer darinn finden wollen: dargegen aber hat ihn auf der andern Seite der gelehrte englische Doctor Warburton, der durch sein vortreflich Werk: **von der göttlichen Sendung Mosis** bekannt ist, in seinen **philosophischen und moralischen Briefen** öffentlich vertheidigt. Diese Briefe sind vom Herrn von Silhouet ins französische übersetzt, und zu Londen 1742, nebst der Uebersetzung des Versuchs über die Critick und über den Menschen und den moralischen Briefen, in einer Sammlung unter dem Titel: Melanges de Litterature et de Philosophie gedruckt worden. Es hat sich auch Racine wider den Versuch über den Menschen ausgelassen; es hat aber dieser Sache wegen der Ritter Ramsay unter dem 28 Apr. 1742 und Pope selber unter dem 1sten Sept. eben dieses Jahrs zu seiner Rechtfertigung an ihn geschrieben. Alle diese Briefe findt man in einer Sammlung von den Werken des Racine, so zu Paris bey Desaint und Saillant 1747 herausgekommen, im I. Band p. 231. und folgende. Wer noch genauere Nachricht von Popens Leben und Schriften haben will, lese Warburtons Ausgabe seiner Werke, oder wenigstens das **Londner Magazin** 1751, S. 320 und folg.

Pope-Blount, s. **Blount**.

Popilius, (Cajus) aus dem berühmten Geschlechte der **Popilier**, welches der römischen Republik viele grosse Männer gegeben hat, wurde zum König Antiochus in Syrien als Gesandter abgeschickt, um ihn abzuhalten, daß er den König Ptolomäus in Egypten, der Römer Bundsverwandten, nicht mit Krieg angriefe. Antiochus suchte der Frage des römischen Gesandten durch allerhand Ränke auszuweichen. Als aber Popilius solches merkte, so zeichnete er mit seinem Stab auf dem Boden einen Kreiß um diesen Prinzen ab, und sagte ihm, er sollte nicht aus demselbigen hinausgehen, ohne ihm eine entscheidende Antwort zu geben, ob er Frieden oder Krieg wolle. Diese That benahm dem Antiochus den Muth also, daß er sein Vorhaben fahren ließ, im Jahr 168 vor Chr. Geburt.

Popma, (Ausonius de) ein Grammaticus und Rechtsgelehrter von Alst in Frießland, war ums Jahr 1610 wegen seiner Gelehrsamkeit berühmt, und hatte drey Brüder, **Cyprianus**, **Sixtus** und **Titus**, welche Bücher ausgearbeitet. Er selber hat de Differentiis Verborum; de Usu antiquæ locutionis, etc. geschrieben.

Poppe, (Meister) auch **Boppo** und **Poppser**, ein deutscher Dichter, aus der zweyten Hälfte des XIII. Jahrhunderts, von welchem Spangenberg sagt, er sey ein Stu-

dent gewesen, und nachher Magister worden; der, um sich durch sein Singen fortzubringen, fast ganz Deutschland durchwandert, und auch eine Zeitlang in Dännemark gewesen. Wagenseil macht ihn zu einem Glasbrenner, und entfernt ihn bis in die Zeiten Kaysers Otto I. Goldast hingegen nennt ihn einen Dichter ritterlichen Herkommens, und setzt ihn in das Zeitalter Kaysers Friederich des Rothbarts. Allein da man weiß, daß er Meister Conrad von Wirzebure noch überlebt hat; so ist kein Zweiffel, daß er nicht zur oben bestimmten Zeit berühmt gewesen. In seinen Gedichten, die uns die jenaische Sammlung aufbehalten, und von welchen man auch verschiedene in den Proben rc. findet, erhebt er die H. Maria, unterweißt junge Ritter, singt von Turnieren, bestraffet die Laster durch Gleichnisse, wählet sich Gegenstände aus dem Reiche der Natur, erhebet die Mildthätigkeit und ziehet wider den Geitz los. Vielleicht hatte er, nach dem gewöhnlichen Schicksal der Dichter, Ursache dazu.

Poquelin, s. Moliere.

Poräus, s. Porée.

Porcia, Cato des Utikers Tochter, ward das erstemal an den Bibulus, und hernach an den Brutus verheyrathet, verstand die schönen Wissenschaften und die Weltweisheit, und machte sich so wohl durch ihren Verstand als durch ihre Herzhaftigkeit berühmt. Zu der Zeit als Brutus die Verschwörung wider den Cäsar ausführen sollte, die man vor ihr verheelte, brachte sie sich selber eine grosse Wunde bey, und sprach zu ihrem Mann, den sie darüber sehr beunruhigt sahe: Ich habe mich verwundet, um ihnen ein Zeugniß meiner Liebe zu geben, und um ihnen zu zeigen, mit welcher Standhaftigkeit ich mich selber entleiben werde, wann die Sache, die sie im Sinn haben, mißlingen, und ihren Untergang nach sich ziehen sollte. Nach der Zeit, als sie den Tod des Brutus im Jahr 42 v. C. G. vernommen, beschloß sie zu sterben. Ihre Anverwandten widersetzten sich diesem unseeligen Vorhaben, und benahmen ihr alle Werkzeuge, womit sie sich hätte Schaden thun können. Sie hatte aber die Herzhaftigkeit, brennende Kohlen hinabzuschlucken, woran sie in obigem Jahr starb. Man muß sie nicht mit einer andern Porcia vermengen, welche des Cato Schwester war, und deren Cicero rühmlich gedenkt. Diese war noch vor der Hinrichtung des Cäsars gestorben.

Porcius, s. Cato.

Pordage, (Johann) oder wie man seinen Nahmen deutsch geschrieben hat, Pordätsche, ein englischer Prediger und Liebhaber der mystischen Theologie von Londen, war erst Prediger in der St. Lorenzkirche zu Reading, hernach zu Bradfield in Berckshire, davon er aber wegen Beschuldigung der Gemeinschaft mit den bösen Geistern, der Gotteslästerung und ärgerlicher Aufführung vertrieben wurde. Er suchte zwar seine Unschuld in einer Schrift zu behaupten, konnte aber nichts damit ausrichten. Er trieb auch die Arzneykunst, und wird von einigen zum Haupt der Secte, die neuen Böhmisten, gemacht. Er hat in der Theologie und Philosophie, aber sehr mystisch, geschrieben, und ist gegen das Ende des XVII. Jahrhunderts gestorben.

Pordenon, (Joh. Anton Licinio Regillo, mit dem Beynahmen) ein berühmter Mahler, gebohren 1484 zu

zu Pordenon, einem Dorf in Friaul, war des Giorgion Schüler, und erwarb sich durch sein schönes Colorit, durch seinen edlen Ausdruck und durch seine vollkommene Zeichnung unsterblichen Ruhm. Man zog ihn um dieser Eigenschaften willen öfters dem Titian vor, der darüber sein Nebenbuhler und sein Feind wurde. Carl V. überhäufte den Pordenon mit Wohlthaten, und machte ihn zum Ritter. Er starb 1540. **Julius Licinio**, mit dem Beynahmen **Pordenon der Jüngere**, sein Neffe, war zu Venedig gebohren, und starb 1561 zu Augsburg. Er war auch ein vortreflicher Mahler, und wird dem ältern Pordenon von vielen gleichgeschätzt, oder wohl gar vorgezogen.

Porée, (Carl) ein berühmter Jesuite des XVIII. Jahrhunderts, ward im Kirchsprengel Vendes bey Caen den 14 Sept. 1675 gebohren. Er trat 1692 in den Jesuiterorden, und wann man seine Neigung und seinem Begehren gefolgt wäre, so hätte er sich mit nichts anders als mit Missionen bey den Unglaubigen abgegeben. Er wurde 1708 Professor der Redekunst im Collegio Ludwig des Grossen zu Paris, und bekleidete solches Amt bis an seinen Tod mit ausserordentlichem Ruhm. Er starb den 11 Jan. 1741. Man hat einen Theil seiner Reden und seiner lateinischen Gedichte herausgegeben, darinn man vielen Geist, sinnreiche Ausdrücke, und lebhafte und schöne Gedanken antrift.

Porphyrius, ein berühmter platonischer Weltweiser von Tyrus gebürtig, hatte unter Longin studirt, und ward die Zierde seiner Schule zu Athen. Von hier gieng er nach Rom, und hielt sich ganz und gar an den Plotinus, bey welchem er 6 Jahr blieb. Nach Plotins Tod lehrte er die Weltweisheit zu Rom mit sehr grossem Ruhm, und zeigte seine Geschicklichkeit in den schönen Wissenschaften, in der Erdbeschreibung, in der Sternkunde und in der Music. Er lebte bis zu Ende des III. Jahrhunderts, und starb unter Diocletians Regierung. Man hat noch Expositionem Categoriarum Aristotelis; de Abstinentia ab Esu Animalium, und zerschiedene andere Schriften in griechischer Sprache von ihm. Er hat auch einen grossen Tractat wider die christliche Religion geschrieben, so aber verlohren gegangen. Es haben ihn Methodius, Bischof zu Tyrus, Eusebius, Apollinaris, Augustinus, *Hieronymus*, Cyrillus und *Theodoretus* widerlegt. Kayser Theodosius der Grosse ließ im Jahr 388 die Bücher des Porphyrius verbrennen.

Porrée, (de la) und **Porretanus**, s. Gilbert.

Porsch, (Christoph) ein deutscher Dichter, war zu Elbingen gebohren, allein die Zeit seiner Geburt ist uns nicht bekannt. Er muß ums Jahr 1675 zu Leipzig studirt haben, weil er damals hundert biblische Grabschriften herauszugeben versprochen hat, wie er in der Vorrede seines so betitelten **geistlichen Kirchhofs** selbst meldet. Er gab davon etwas heraus, das Beyfall fand; daher er selbige Arbeit fortzusetzen versprach. Als er in sein Vaterland Elbingen zurückkam, erhielt er vermuthlich den poetischen Lorbeerkranz; daher er sich einen kayserl. gekrönten Dichter schrieb, und bald darauf eine Pfarre im elbingischen Werder, zur Zeyne genannt, bekam. Hier dachte er sein Versprechen zu erfüllen; als er aber die Arbeit dem Druck übergeben wollte, giengen ihm im Jahr 1681 sein Haus und Büchervorrath durch eine Feuersbrunst im Rauch

Rauch auf, so daß er auch keinen Zettel davon übrig behielt. Doch erhohlte er sich in etlichen Jahren wieder, so daß er seine Arbeit wieder vor sich nahm, und sein Versprechen erfüllte. Er stellte also damals sein Buch unter dem Titel ans Licht: **Christoph Porschen, Predigers zur Zeyne, kayserl. edlen Dichters, geistlicher Kirchhof, vorstellende sechs hundert lust- und lehrreiche biblische Grabschriften, deren tugendhaften Manns- und Weibspersonen so wohl Altes als Neuen Testaments, mit ihren nützlichen Anmerkungen; Danzig 1687.** Mehr ist von ihm nicht bekannt.

Porsenna, König in Etrurien, dessen Hauptstadt Clusium, oder das heutige Chiusi in Toscana, war, belagerte Rom 507 Jahr v. C. G. um den verjagten Tarquinius wieder einzusetzen. Diese Belagerung brachte die Römer auf das äusserste. Allein die Herzhaftigkeit der Clelia, des Horatius Cocles und des Mutius Scävola erhielten die Stadt, und vermochten den Porsenna, die Belagerung aufzuheben. Er mußte wieder nach Haus ziehen, wo er starb, und einen Sohn, Nahmens Aruns hinterließ.

Porst, (Johann) ein vortreflicher lutherischer Gottesgelehrter, gebohren den 11 Dec. 1668 zu Oberkotzau im Voigtlande, erhielt 1698 durch Speners Empfehlung die Pfarre zu Malchow bey Berlin, ward aber 1704 Prediger auf dem Friedrichswerder und der Dorotheenstadt zu Berlin, 1709 der Königinn Beichtvater und Hofprediger, 1712 Probst zu St. Nicolai, Pastor primarius und Inspector, auch 1716 Consistorialrath und Commissarius des Armendirectorii, und starb den 9ten Jan. 1728. Er hat vieles geschrieben. Seine Theologia Viatorum practica, oder **die göttliche Führung der Seelen auf dem Weg zur Seeligkeit**, und seine Theologia practica Regenitorum, oder **Wachsthum der Wiedergebohrnen** werden ungemein hoch gehalten.

Porta, (Joh. Bapt.) ein Neapolitanischer Edelmann, gebohren 1545, hat sich durch seine Bemühungen in den schönen und andern Wissenschaften, besonders in der Mathematick, Arzneykunst und Naturgeschichte berühmt gemacht. Er hielt öfters Versammlungen von gelehrten Leuten in seinem Haus, und nahm auch die Fremden sehr wohl auf. Porta starb 1615. Man hat ein sehr merkwürdig Buch: de Occultis Litterarum Notis vulgo de Ziferis Libr. V. de Humana Physiognomia Libr. IV. und viele andere Schriften von ihm, woraus erhellt, daß er sehr viel von der Astrologia judiciaria gehalten.

Porta, (Joseph) ein geschickter Mahler, nahm den Beynahmen Salviati an, weil er dessen Schüler gewesen. Er war im Fresco mahlen und mit Oelfarben besonders glücklich, und starb zu Venedig 1585. Er war 1535 zu Castelnuovo in Garsignana gebohren.

Porte, (Carl de la) Herzog de la Meilleraye, Pair, Marschall und Grandmaitre d'Artillerie von Frankreich, war Carls de la Porte, ordentlichen königl. Kammerjunkers Sohn. Er zeigte sich in vielen Belagerungen und Schlachten, und brachte sich so wohl durch sein Verdienst als durch die Gunst des Cardinals von Richelieu, seines Anverwandten, empor. Man legte ihm zu seiner Zeit die gröste Wissenschaft

in Belagerungen bey. Der König erhob seinetwegen sein Landgut Meilleraye zu einem Herzogthum und Pairie. Er starb zu Paris im Arsenal den 8 Febr. 1664 im 62sten Jahr.

Portes, (Philipp des) ein berühmter französischer Dichter, von Chartres gebürtig, stand an König Heinrichs III. Hof in grossen Gnaden, der ihn zu seinem Vorleser machte, und ihm die Abtey Tiron und andere Pfründen gab, die ihm 10000 Thaler eintrugen. Er besaß eine vortrefliche Gabe zur Dichtkunst, und die französische Sprache hat ihm einen Theil ihrer heutigen Schönheit zu verdanken. Er reinigte sie von dem lächerlichen Gemenge des griechischen und lateinischen, so vor ihm üblich gewesen. Er starb 1616 im 61sten Jahr, und hinterließ les Pseaumes de David mis en vers françois, so hochgehalten werden, und andere Gedichte. Der berühmte französische Satyricus Regnier war seiner Schwestersohn, und Joachim *des* **Portes**, der ein Abregé de la Vie du Roi Charles IX. geschrieben, war sein Bruder.

Portia, s. Porcia.

Portumnus, ein Meergott, der den Häfen vorsteht. Er hatte zwey Tempel in Rom, und die Griechen nannten ihn Palämon. Man sieht ihn auf alten Münzen als einen ehrwürdigen Greiß vorgestellt, der sich auf einen Delphin lehnet, und einen Schlüssel in der Hand hält.

Portus, (Franc.) ein gelehrter Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, aus Candien gebürtig, lehrte die griechische Sprache zu Ferrara, und hernach zu Genf mit vielem Ruhm. Er starb in dieser letztern Stadt 1581 im 70sten Jahr. Man hat Comment. in Thucydidem, in Longinum und andere griechische Schriftsteller von ihm. Sein Sohn Aemilius **Portus** besaß auch grosse Geschicklichkeit in der griechischen Sprache, und lehrte sie zu Lausanne und zu Heidelberg. Er hat den Suidas übersetzt, und viel anderes geschrieben, und ist nach 1610 gestorben. Vatter und Sohn bekannten sich zur reformirten Kirche.

Porus, König über ein Theil von Indien, zwischen den Flüssen Hydaspes und Acesines, wurde 328 Jahr v. C. G. von Alexander dem Grossen überwunden, und vor ihn geführt. Alexander fragte ihn: **wie er behandelt seyn wollte?** und Porus antwortete: **Als ein König.** Als Alexander eine weitere Erklärung darüber verlangte, sagte Porus: **Die Worte: als ein König, begreiffen alles.** Diese Unerschrockenheit und seine Tapferkeit erhielten ihm alles, was er verlangte. Alexander nahm ihn unter seine Freunde auf, und setzte ihn wieder in sein Königreich ein. Porus begleitete hierauf mit seinen Völkern diesen Eroberer auf seinem fernern Zug in Indien. Racine hat ein schönes Traurspiel von ihm gemacht.

Posidippus, ein Sohn des Cyniscus von Cassandra, einer Stadt in Macedonien, lebte ums Jahr 288 vor C. G. und schrieb 30 Comödien, wovon noch Fragmente vorhanden sind.

Posidonius, ein berühmter Künstler von Ephesus, lebte ungefähr um die Zeiten des Pompejus. Durch seine Arbeiten mit dem Grabstichel, besonders in Silber, erwarb er sich einen nicht geringen Ruhm, den er durch die Verfertigung seiner künstlichen Himmelskugel, welche die täglichen und jährlichen Bewegungen der Sonne und der Planeten richtig anzeigte, noch mehr vermehrte.

Posido-

Posidonius, von Apamea, ein stoischer Weltweiser, nahm den Beynahmen Rhodius an, weil er daselbst gelebt, nach dem Panätius der Schule vorgestanden, und ein obrigkeitliches Amt verwaltet hat. Er kam unter des M. Marcellus Consulat nach Rom, war darneben ein grosser Astrologus und besonderer Freund vom Cicero und Pompejus, die er ehemals zu Schülern gehabt. Er soll zu Rom im Jahr 49 v. C. G. 82zig Jahr alt gestorben seyn. Er hat vieles geschrieben. Da es noch mehr Gelehrte dieses Nahmens gegeben, so werden auch ihre Schriften ziemlich vermengt, gleichwie auch die Sphäre des erstern Posidonius von einigen dem Gegenwärtigen zugeschrieben wird.

Posis, ein geschickter Künstler in Gypsarbeit, lebte zu den Zeiten des M. Varro in Rom. Dieser grosse Römer versichert, daß er Weintrauben und Fische von seiner Arbeit gesehen habe, die man kaum von wahrhaftigen Fischen und Trauben habe unterscheiden können.

Posselius, (Joh.) ein sehr geschickter Professor der griechischen Sprache zu Rostock, hatte zuvor an verschiedenen Gymnasien gedient, und starb den 15 Aug. 1591. Er war 1528 zu Parchim im Mecklenburgischen gebohren. Man hat Metaphrasin græcam periocharum evangelicarum metricam; Calligraphiam oratoriam linguæ græcæ, und andere dergleichen Schriften von ihm. Sein Sohn Johann Posselius, gebohren 1565, erlangte ebenfalls grosse Geschicklichkeit in der griechischen Sprache, folgte seinem Vater in der Profession, und starb 1623. Er hat auch verschiedenes geschrieben.

Possevin, (Anton) ein berühmter Jesuite des XVI. Jahrhunderts, von Mantua gebürtig, predigte mit Beyfall in Italien und Frankreich, und wurde von Pabst Gregor XIII. in wichtigen Geschäften an die vornehmsten europäischen Höfe verschickt. Er starb zu Ferrara den 26 Febr. 1611 im 78sten Jahr. Man hat Bibliothecam Sacram; Apparatum Sacrum und verschiedene andere Schriften von ihm. Der Jesuite Dorigni hat sein Leben beschrieben. Man muß ihn nicht mit Anton Possevin, seinem Neffen, einem Arzt zu Mantua vermengen, der auch einige Schriften hinterlassen.

Possidius, Bischof zu Calama in Africa, des H. Augustins Schüler, war im Jahr 430 bey dem Absterben seines Lehrmeisters gegenwärtig. Er hat das Leben des Augustinus in einer ziemlich natürlichen Schreibart beschrieben, dem er auch ein Verzeichniß von den Schriften dieses Kirchenvaters beygefügt.

Possidonius, s. Posidonius.

Possinus, s. Poussines.

Postel, (Christian Heinrich) ein deutscher Dichter und Rechtsgelehrter, war zu Frieburg im Hadelerlande den 11 Oct. 1683 gebohren. Er studirte zu Leipzig und Rostock, und ward an dem letztern Ort 1683 beyder Rechte Licentiat. Hierauf reisete er nach Frankreich, Italien, Engelland und Holland, und ließ sich endlich zu Hamburg nieder, und practicirte. Die listige Juno hat er in deutschen Versen mit Anmerkungen herausgegeben. Es ist eigentlich eine Uebersetzung eines Stücks aus dem 14ten Buche von Homers Ilias. Ferner hat er Gemüthsergötzungen in einigen Sinngedichten verfertigt. Des Coluthus griechisches Gedicht von der geraubten Helena hat er auch in deutsche Verse übersetzt, welches aber

aber noch nicht gedruckt ist. Er starb den 22 Merz 1705 an der Schwindsucht, nachdem er sein Leben nicht höher als 47 Jahre gebracht. Die Nachricht von seinem Leben und Schriften hat Weichmann im Jahr 1724 herausgegeben, welches dem Heldengedichte beygefüget ist, das er auf die Thaten des grossen Wittekinds gemacht.

Postellus, (Wilh.) ein bekannter Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts von Barenton im Kirchsprengel von Avranches gebürtig, verlohr im achten Jahr Vater und Mutter, legte sich aber dannoch so fleissig auf das Lesen guter Bücher, daß er schon im 14ten Jahr einen Schuldienst im Dorfe Sagy bey Pontoise erhielt. Er kam hierauf nach Paris, wo er einige Vorgesetzten in einem Collegio der Universität bediente, und dadurch Gelegenheit bekam, in demselben zu studiren. Er erlangte durch seinen Fleiß und durch seine Gaben eine Art von Universalwissenschaft, und König Franz I. schikte ihn nach Orient, woher er verschiedene Handschriften mitbrachte. Er lehrte hierauf zu Paris, und ward vor einen der geschicktesten Männer seiner Zeit, so wohl in Kenntniß der morgenländischen Sprachen als in der Mathematick gehalten. Nach diesem ließ er sich zu Venedig die Träume und Erscheinungen einer alten Jungfer einnehmen, mit deren er Freundschaft machte. Er wurde aber so toll darüber, daß er in einem besondern Buch behauptete, die Erlösung der Weiber sey noch nicht vollendet, und eben diese Venetianerinn, die er Mutter Johanna hieß, sollte diß grosse Werk vollends ausführen. Gegen das Ende seines Lebens begab er sich in die Priorie St. Martin-des-Champs zu Paris, und starb daselbst den 6 Sept. 1581 im 96sten Jahr. Man hat sehr viele Schriften von ihm. Die bekannteste ist: de Concordia Orbis. Postellus behauptete, er sey gestorben gewesen, und wieder auferstanden, und um diß Wunder denenjenigen glaublich zu machen, die ihn vorher mit einem bleichen Gesicht, mit grauen Haaren und mit einem ganz weissen Bart gekannt hatten, so schminkte er sich heimlich das Gesicht, und färbte sich die Haare und den Bart. Aus dieser Ursach hat er sich auf seinen meisten Schriften den Titel: Postellus Restitutus gegeben. Er stand in solchem Ansehen, daß die grösten Herren seinen Umgang suchten, und ihm auf gewisse Art die Aufwartung machten. Man erzählt, er habe zu Paris, als er im Lombardischen Collegio gelehrt, eine solche Anzahl Zuhörer gehabt, daß der grosse Saal sie nimmer gefaßt. Er ließ sie demnach in den Hof hinabgehen, und redete vom Fenster aus zu ihnen. Carl IX. König in Frankreich liebte seinen Umgang, und hieß ihn seinen Philosophen. Als einsmals der König von Ormus an ihn geschrieben, so gab er den Brief Postellen. Dieser erklärte ihn in Gegenwart des ganzen Hofstaats, und sagte zum König: Ich kann Euer Majestät versichern, daß ich ohne Dollmetscher von ihrem Königreich bis nach China reisen will. Die Sprachen aller Völker sind mir eben so bekannt, als die Wahrheit.

Potamon von Alexandrien, ein geschickter Weltweiser zur Zeit des Kaysers Augustus, war das Haupt der Secte, die man die Eclectische nennte, weil sie aus den andern allen dasjenige wählte, was sie vor wahr hielt, ohne sich an eine ins besondere zu binden.

Poter, (Paul) ein geschickter holländischer Mahler, gebohren zu Enkhuysen 1625. Er war besonders in Landschaften vortreflich; und man bewundert vornemlich die Kunst, womit er die verschiedenen Würkungen ausgedruckt hat, welche die Hitze und der Glanz einer lebhaften und brennenden Sonne auf dem Feld hervorbringt. Seine Thiere haben in seinen Gemählden so viele Wahrheit, daß man glaubt, sie leben. Er starb zu Amsterdam im Jahr 1654. Seine Gemählde sind rar, theuer und werden sehr gesuchet.

Poterius, s. **Potier**.

Potgiesser, (Joachim) ein geschickter deutscher Rechtsgelehrter, gebohren zu Dortmund den 1 Sept. 1679, studirte zu Cölln, Leipzig und Jena, ward darauf Auditor bey zwey Regimentern des Westphälischen Kraises, und wohnte den Feldzügen im Spanischen Successionskirche bey. Dannoch lag er inzwischen den Studien fleissig ob, und gab 1707 zu Cölln einen Tract. de Statu Servorum apud Germanos heraus, wovon 1736 die zweyte Auflage ans Licht getreten. Im Jahr 1725 nahm er von dem Soldatenleben, darinn er bis zum Hauptmann gestiegen war, Abschied, ward 1730 Rathsherr, 1740 Proconsul und das folgende Jahr Bürgermeister zu Dortmund, und starb zu Wetzlar, wo er sich Geschäften halber aufhielt den 27 Decemb. 1745. Er wurde zwar nach 1725 zum Lehrer des Staatsrechts zu Helmstädt ernennt, lehnete aber solches seiner geschwächten Gesundheit wegen von sich ab. Man hat noch von ihm: Tr. de Indole ac natura pignoris, quoad jus gentium, jura et consuetudines Germaniæ; Accedit Commentatio de Obstagio sive pignore personali ejusque antiquo in Germania usu, cum Indice. Marburg 1722.

H. Pothinus, erster Bischof zu Lyon im II. Jahrhundert, war des H. Polycarpus Schüler, der ihn in Gallien schickte. Er war bereits 90 Jahr alt, als er unter der Verfolgung des Marcus Aurelius im Jahr 177 vor die Obrigkeit zu Lyon im Angesicht einer grossen Menge Heiden, die wider ihn schrien, geführt wurde. Der Statthalter fragte ihn alsdann: **Wer dann der Christen GOtt wäre? Ihr werdet ihn erkennen**, antwortete Pothinus, **wann ihr es werth seyd.** Auf diese Antwort mißhandelte man ihn grausamlich, und schleppte ihn ins Gefängniß, darinn er zwey Tage hernach gestorben. Der H. Irenäus war sein Nachfolger.

Potier, (Peter) ein französischer Arzt und Chymicus, von Anjou gebürtig, gieng zu Anfang des XVII. Jahrhunderts nach Italien, setzte sich zu Bononien, und erwarb sich grosse Hochachtung. Er wurde zum königl. französischen Rath und Leibarzt ernennet, hielt wenig auf Purgiren und Aderlassen, desto mehr aber auf chymische Arzneyen, und lebte noch 1640. Er war einer der ersten, der von dem Phosphoro ex lapide Bononiensi parando etwas gemeldet. Seine Opera Omnia practica et medica sind 1698 zu Frankfurt am Mayn mit einem Comm. von Fried. Hoffmann wieder aufgelegt worden.

Potter, (Christoph) ein gelehrter englischer Theologus des XVII. Jahrhunderts, gebohren 1591, studirte zu Oxford. Er ward Kaplan bey König Carl I. hierauf Dechant zu Worcester und Vicekanzler der Universität Oxford. Er zeigte vielen Eifer, und stund während der bürgerlichen Unruhen vieles vor den König stand-

standhaft aus. Er wurde deswegen 1646 zur Dechaney Durham ernennt; starb aber ungefähr zwey Monate darauf, ehe er Besitz davon genommen. Man hat verschiedene Schriften von ihm, welche hochgehalten werden. Man muß ihn nicht vermengen mit Franz Potter, einem andern englischen Gottesgelehrten des XVII. Jahrhunderts, von dem man auch viele Schriften hat. Dieser starb 1678. Johann Potter, gleichfalls ein englischer Gottesgelehrter, war anfangs Professor der griechischen Sprache zu Oxford, ferner Doctor der Gottesgelahrheit, 1715 Bischof allda, 1737 aber Erzbischof zu Canterbury, Primas von Engelland und Geheimbder Rath, und starb den 21 Oct. 1747 in seinem Pallast zu Lambeth. Er hat verschiedene griechische Schriftsteller mit Anmerkungen herausgegeben.

Pottgiesser, s. Potgiesser.

Pouget, (Franz Amatus) ein geschickter Priester des Oratorii, Doctor der Sorbonne und Abt zu Chambon, war zu Montpellier 1666 gebohren. Er ward 1692 Vicarius bey der Pfarre St. Roch zu Paris, und hatte als solcher an der Bekehrung des berühmten la Fontaine Theil, davon er selber eine merkwürdige und umständliche Nachricht in einem Brief giebt, der in den Memoires des P. Desmolets stehet. Er hatte das Vertrauen der Bischöffe von Montpellier und von St. Malo, und starb zu Paris in St. Magloire 1723 im 57sten Jahr. Sein vornehmstes Buch ist der Catechisme de Montpellier, wovon man die pariser Ausgabe von 1702 in 4to am meisten sucht. Er hatte diß Werk selber ins lateinische übersetzt, und wollte es mit Einrückung ganzer Stellen herausgeben, welche in dem französischen nur angeführt sind. Er starb aber, ehe er es zu Stand gebracht, worauf es der P. Desmolets 1725 in 2 Folianten ans Licht gestellt.

Poullain, s. Barre.

Povodovius, (Hieron.) ein gelehrter Archidiaconus zu Cracau, war aus einer adelichen Familie, und that sich durch seine Gelehrsamkeit und durch seine Gabe zum Predigen herfür. Er starb 1613. Man hat einen Tractat wider die Arianer und einige andere Streitschriften von ihm.

Pourbus, (Franz) ein geschickter Mahler, lernte die Anfangsgründe seiner Kunst von Peter Pourbus, seinem Vater, der auch ein Mahler und dabey Kriegsbaumeister war. Er war in Landschaften und noch mehr in Bildnissen vortreflich, und starb zu Antwerpen 1540. Franz Pourbus, sein Sohn und Schüler, kam ihm in Bildnissen gleich, ja er übertraf ihn noch. Das Colorit dieses letztern ist unvergleichlich, seine Kleidungen gut geworfen, seine Ordnungen übereinstimmend, und seine Ausdrücke wahr und edel. Er starb zu Paris 1622.

Pourchot, (Edmund) ein berühmter Professor der Weltweisheit zu Paris, war im Dorf Poilly bey Auxerre 1651 von geringen Eltern gebohren. Er kam nach Paris, um seine Studien daselbst zu vollenden, zeigte aber so viel vorzügliches, daß er Professor in dem Collegio des Graffins und hierauf in dem Mazarinischen wurde. Er war siebenmal Rector der Universität, und ließ sich die Vertheidigung ihrer Rechte und Handhabung ihrer Disciplin sehr angelegen seyn. Er errichtete Freundschaft mit Maselef, und lernte das ebräische nach seiner Lehrart. Er starb zu Paris den 22 Jun. 1734. Man hat viele Schriften, besonders

ders Institutiones philosophicas von ihm.

Pourfour, (Franz) ein gelehrter Arzt, von Paris gebürtig, ist bekannter unter dem Nahmen Petit, studirte zu Montpellier unter Chirac und zu Paris unter Duverney, Tournefort und l'Emery. Er erwarb sich die Hochachtung dieser gelehrten Männer, und wurde 1722 in die Academie der Wissenschaften aufgenommen. Er gelangte besonders durch seine Curen bey Augenkrankheiten zu grossem Ruhm, und starb zu Paris den 18 Jun. 1741. Er war den 24 Jun. 1664 gebohren. Man hat viele gelehrte Abhandlungen von ihm, welche meistens in die Memoires der Academie der Wissenschaften eingerückt sind.

Poussin, (Nicolaus) ein sehr berühmter französischer Mahler, war zu Andely in der Normandie 1594 aus einer adelichen, aber sehr armen Familie gebohren. Die heftige Neigung, die er zur Mahlerey empfand, trieb ihn an, daß er in seinem 18ten Jahr nach Paris kam, um sich darinnen unterrichten zu laslassen. Er fand anfänglich mit genauer Noth seinen Unterhalt daselbst; allein einige Zeit hernach verschaften ihm seine grosse Gaben Arbeit, und er wurde bekannt. Im 30sten Jahr verließ er Paris, und gieng nach Rom, wo er den Ritter Marini antraf, der ihm sehr liebreich begegnete, und gegen den Cardinal Barberini sehr rühmlich seiner gedachte. Als aber der Ritter Marini bald darauf verstarb, so befand sich Poussin ohne alle Hülfe. Er lebte lange Zeit in der Stille, und beschäftigte sich mit Untersuchung der Gemählde von grossen Meistern, und alten Bilder. Er hielt sich vornemlich an Raphael und an Dominiquin, weil er von diesen glaubte, sie seyen in der Erfindung, in der Verbesserung der Zeichnung und in Ausdrückung der Leidenschaften der Seele am glücklichsten gewesen; dann diese drey Stücke sah er immer als das wesentlichste bey der Mahlerey an. Einige Jahre hernach, nachdem sich sein Ruhm in Italien, in Frankreich und in ganz Europa ausgebreitet hatte, ward er von dem königlich-französ. Staatsminister und Surintendanten der Gebäude unter Ludwig XIII. des Noyers nach Frankreich zurückberuffen. Er gab ihm ein jährlich Gehalt, und räumte ihm aux Thuilleries eine ganz ausgerüstete Wohnung ein. Poussin machte vor die Kapelle auf dem Schloß St. Germain das Gemählde vom Abendmal und das zu Paris im Noviciathaus der Jesuiten. Weil ihm aber das unruhige Leben zu Paris nicht gefiel, und überdiß die üblen Nachreden, welche die Schule des Vouet wider ihn ausstreute, ihm vielen Verdruß machte, so hielt er nach einiger Zeit um Erlaubniß an, nach Rom zurückzukehren, unter dem Vorwand, seine häusliche Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, und seine Frau abzuhohlen. Als er aber daselbst angelangt, wollte er niemals wieder nach Frankreich kommen. Er lebte zu Rom in einer anständigen Mittelmässigkeit, und begehrte nicht reich zu werden. Er merkte hinten auf seine Bilder den Preis an: gab man ihm nun mehr davor, so schickte er das übrige Geld wieder zurück. Der Prälat Massimi, der nachmals Cardinal worden, besuchte ihn einsmals. Wie nun ihre Unterredung bis in die Nacht hineingewährt, so nahm Poussin beym Abschied das Licht, und leuchtete dem Massimi die Treppen herab bis zu seinem Wagen. Diß that dem Prälaten so weh, daß er sich nicht enthalten konnte, zu ihm zu sagen: Ich bedaure sie sehr,

Herr Poussin, daß sie nicht einmal einen Bedienten haben. Und ich bedaure sie, Monseigneur, antwortete Poussin, daß Sie deren so viele haben. Poussins Vermögen belief sich nicht über 60000 Livres. Er starb zu Rom halbgichtbrüchig 1665. Er war besonders im Zeichnen stark, gleichwie er auch in der Geometrie, Perspectiv, Baukunst und Anatomie viele Kenntniß besaß; und druckte die Leidenschaften unvergleichlich aus. Felibien hat sein Leben beschrieben, und solchem ein Verzeichniß seiner Gemählde beygefügt.

Poussines, (Peter) ein geschickter Jesuite des XVII. Jahrhunderts, von Narbonne gebürtig, war lange zu Rom, wo er sich bey der Königinn Christina von Schweden, bey dem Cardinal Barberini und vielen andern vornehmen Personen in Achtung setzte. Er verstand die griechische Sprache wohl, und war in den Kirchenvätern wohl bewandert. Er hat viele griechische Schriftsteller übersetzt, und mit Anmerkungen erläutert, Catenam Patrum græcorum in S. Marcum und andere Schriften herausgegeben, und ist im Jahr 1686 im 77sten Jahr gestorben.

Poyet, (Wilhelm) Kanzler von Frankreich, Guido Poyet, Advocaten und beständigen Schöpfen zu Angers Sohn, studirte auf den berühmtesten französischen Universitäten, und kam nach Paris, wo er sich mit solchem Ruhm vor Gerichte hören ließ, daß Louise von Savoyen, Königs Franz I. Mutter, ihn erwählte, ihre Ansprüche gegen den Connetabel von Bourbon zu behaupten. Poyet führte ihre Sache glücklich aus, wofür ihm diese Prinzessinn die Stelle eines Generaladvocaten vom König erhielt. Er wurde hierauf Präsident à Mortier, und 1538 Kanzler von Frankreich. Er mißfiel aber der Königinn von Navarra und der Herzoginn vom Estampes, kam 1542 in Verhaft, verlohr 1545 durch einen Parlamentsschluß alle seine Bedienungen, wurde vor unfähig erklärt, jemals wieder eine zu bekleiden, und mußte noch hundert tausend Livr. Strafe erlegen. Poyet starb hierauf 1548 im 74sten Jahr.

Prado, (Hieronymus) ein gelehrter spanischer Jesuite des XVI. Jahrhunderts, war von Baeza, trat im Jahr 1572 in den Orden, lehrte die Theologie zu Cordua mit vielem Ruhm, und starb zu Rom 1595 im 48sten Jahr. Er und J. B. Villalpardus, auch ein Jesuite, arbeiteten auf Befehl und Unkosten Königs Philipp II. in Spanien 16 Jahr lang an Erklärung der 26 ersten und 3 letzten Kapitel des Propheten Ezechiels vom Tempelbau. Ihr Werk ist in 3 Folianten gedruckt worden, und ist eines der besten, das man über die Propheten hat. Besonders ist die Beschreibung vortreflich, die man darinnen von dem Tempel und von Jerusalem antrift. Es hat verschiedene andere spanische Gelehrten dieses Nahmens gegeben.

Pradon, (Nicolaus) ein französischer Dichter, von Rouen gebürtig, der 1698 zu Paris gestorben. Seine Trauerspiele haben im Anfang viele Liebhaber und Verehrer gefunden, so daß er sich auch unterstund, ein Mitwerber des berühmter Racine zu werden. Und in der That erschien sein Trauerspiel **Phädra und Hippolytus** anfänglich mit mehrerer Pracht als seines Nebenbuhlers seines; und schien ihm einige Zeit den Rang streitig zu machen. Endlich aber siegete die wahre Schönheit wider alle Cabalen und satyri-

schen

schen Einfälle der Gegner, und Pradons Arbeit verfiel in eine ewige Vergessenheit. Man hat ihm sein Epitaphium so gemacht:

Cy git le Poëte Pradon,
Qui durant quarante ans d' une ardeur sans pareille,
Fit, à la barbe d' Apollon,
Le Même metier, que Corneille.

Boileau hat nicht wenig zu seiner Erniedrigung beygetragen, s. **Bonnecorse.** Seiner Traurspiele sind sieben an der Zahl, davon man noch dann und wann den **Regulus, Tamerlan, Pyramus und Thisbe** spielt. Den Regulus hat Bressand verdeutschet.

Präpositivus, (Petr.) ein berühmter scholastischer Gottesgelehrter auf der Universität Paris, blühte zu Anfang des XIII. Jahrhunderts. Er hat Summam theologicam scholasticam ex dictis SS. Patrum geschrieben, die aber noch nicht gedruckt ist, ob sie gleich besser ist als viele andere, die schon oftmals wieder aufgelegt worden sind.

Prätorius, s. Schultze.

Prätorius, (Abdias) ein protestantischer Gottesgelehrter, gebohren zu Soltwedel in der Mark Brandenburg den 28 Merz 1524, ward um 1544 auf Melanchthons Empfehlung Schulrector zu Soltwedel; mußte aber wegen des damaligen Streits über die Mitteldinge seinen Stab weiter setzen, und kam als Rector nach Magdeburg. Er mengte sich auch hier in die geistlichen Streitigkeiten der damaligen Zeit, daher er sich 1557 wiederum weiters begab. Er hielt sich hierauf zu Frankfurt an der Oder auf, bis ihn der Churfürst nach Hof nahm, und in verschiedenen Geschäften verschickte. Vom 21sten Febr. 1561 an mußte er in Gegenwart des Churfürsten mit dem päbstlichen Nuntius und einem Jesuiten eine Religionsunterredung halten, so den gewöhnlichen Ausgang hatte. Endlich ward Prätorius des Hoflebens müde, gieng als Professor Philosophiä nach Wittenberg, und starb daselbst den 9ten Jan. 1573. Nach dem Gundling hat er die Reformation in der Mark befördern helfen. Er hat unterschiedliche Schriften hinterlassen, und 14 Sprachen wohl verstanden.

Prätorius, (Johann) ein Mathematicus, gebohren im Joachimsthal 1537, studirte zu Wittenberg, ward daselbst Magister, hielt sich hierauf einige Zeit in Nürnberg auf, kam 1569 nach Wien, wo er Kayser Maximilian II. in der Mathematik unterrichtete, ward 1571 Professor der Mathematik zu Wittenberg, und 1576 oberster Professor Mathematum zu Altorf, wo er den 27 Oct. 1616 gestorben. Er hat nicht nur viele Schriften sondern auch Instrumenta Mathematica hinterlassen, und die sogenannte Mensulam prætorianam erfunden. Thuanus gab von seinem historischen Werk nicht eher etwas in Druck, bis es Prätorius durchgesehen und genehmigt; auch hat ihn Calvisius bey seinem chronologischen Werk zu Rath gezogen. Man muß ihn nicht mit einem andern **Johann Prätorius** vermengen, der Philosophiä Magister und gekrönter Dichter gewesen, und 1680 gestorben ist. Er hat vieles geschrieben, war aber sehr leichtgläubig, und hat dahero viel wunderlich Gezeug in seinen Schriften.

Prätorius, (Zacharias) ein berühmter Dichter, war zu Mansfeld den 14 Apr. 1535 gebohren. Seine Wissenschaften setzte er zu Wittenberg unter dem Melanchthon fort, welcher ihn auch damals für den besten Dichter in Deutschland achtete.

Hernach wurde er Diaconus zu Eisleben, wo er 1575 gestorben. Unter andern seiner Schriften hat er auch Luthers Gesangbuch in lateinische Verse übersetzt. **Caspar Prätorius**, Burgermeister zu Altbrandenburg, war auch ein geschickter Dichter. Im Jahr 1722 kamen seine Gedichte aufs neue heraus unterm Titel: Prætorii Carmina Sacra in festos et Dominicos anni dies. Man hat auch Epigrammata und Elegias von ihm. Ihr Verfasser ist 1612 verstorben.

Pragemann, (Nicolaus) ein deutscher Rechtsgelehrter, gebohren 1690 zu Stade, studirte zu Halle, ward Secretär bey dem Grafen von Gäldenstern zu Berlin, und hierauf Hofmeister bey zwey jungen Grafen von Callenberg, mit denen er reisete. Er wurde hierauf Magister und Doctor zu Jena, starb aber frühzeitig den 28 Sept. 1719 ehe er noch 30 Jahr alt war. Er hat Jurisprudentiam naturalem; de Meritis Germanorum in Jurisprudentia Naturali, **und anderes geschrieben.**

Pragensis, (Hieron.) **s. Hieronymus.**

Prat, (Anton du) Kanzler von Frankreich und hierauf Cardinal, einer der grösten Staatsmänner des XVI. Jahrhunderts, war Antons du Prat, Herrn von Veyrieres Sohn, aus einem alten adelichen Geschlecht in Auvergne. Er that sich anfänglich unter den Parlamentsadvocaten zu Paris herfür, und wurde hierauf Lieutenantgeneral in der Baillage Montferrant, ferner Generaladvocat beym Parlament von Toulouse und Requetenmeister des Hotels Königs Ludwig XII. Als solcher führte er auf königlichen Befehl den Vorsitz bey Versammlung der Stände von Languedoc, und wurde 1507 erster Parlamentspräsident zu Paris, und endlich den 7 Jan. 1515 Kanzler von Frankreich. Die Geschichtschreiber kommen darinn überein, daß dieser Kanzler grosse Gaben und viele Fähigkeit zu den Geschäften besessen; sie beschuldigen ihn aber, er habe die Louise von Savoyen wider den Connetabel von Bourbon aufgehetzet, in der Hofnung, auch einen Theil von den Gütern dieses Prinzen zu erhaschen. Er erhielt auch wirklich die Baronien Thiern und Thuri. Er gab König Franz I. den Rath, die gerichtliche Bedienungen zu verkauffen, die Steuren zu vermehren, und neue Auflagen zu machen, ohne die Verwilligung der Stände des Königreichs abzuwarten; er vermochte ihn auch zur Aufhebung der pragmatischen Sanction bey der Unterredung, welche dieser Prinz mit Pabst Leo X. zu Bononien den 19 Dec. 1515 hielt, wo das Concordat errichtet wurde. Nachdem der Kanzler seine Frau verlohren, trat er in den Geistlichen Stand, und stieg alsbald zu den höchsten Würden der Kirche. Er ward nach einander Bischof zu Meaux, zu Albi, zu Valence, zu Die und zu Gap; Erzbischof zu Sens, Abt zu Fleury &c. und endlich 1527 Cardinal. Er soll gegen das Ende seines Lebens so dick worden seyn, daß man seinen Tisch ausschneiden müssen, um seinem Bauch Platz zu machen. Er starb auf seinem Schloß Nantouillet den 9 Jul. 1535 im 72sten Jahr. Er hatte sehr vielen Antheil an den kirchlichen und bürgerlichen Begebenheiten seiner Zeit, und war Legatus a Latere in Frankreich. Von seinen Söhnen ward **Anton du Prat**, Herr zu Nantouillet 1545 Prévôt zu Paris, und **Wilhelm du Prat**, Bischof zu Clermont, wohnte unter Pabst Paul III. der Kirchenversammlung zu Trident bey, und

und stiftete das Collegium von Clermont zu Paris vor die Jesuiten. Er starb den 22 Oct. 1560 im 53sten Jahr.

Praxagoras, ein Athenienser, schrieb in seinem 19ten Jahr die Geschichte der atheniensischen Könige in zwey Büchern und in 22 die Geschichte Constantin des Grossen, darinn er, ob er gleich ein Heide war, dannoch sehr vortheilhaft von diesem Prinzen redt. Er hatte auch eine Geschichte Alexanders des Grossen geschrieben. Man hält davor, er habe unter dem Constantius ums Jahr 345 gelebt.

Praxilla, eine griechische Dichterinn, schrieb Scholia und andere lustige Lieder. Eine andere ihres Nahmens war von Sicyon, und soll eine von den neun lyrischen Dichterinnen gewesen seyn, welche den Adonis durch ihre Lieder wieder aus der Hölle herausgelocket haben. Sie lebte ums Jahr 450 v. C. G. und es sind noch einige von ihren Gedichten vorhanden.

Praxiteles, ein grosser Meister in der Bildhauerkunst, war von Cnidus gebürtig, und um 364 Jahr v. C. G. berühmt. Seine Stücke waren meistentheils aus Marmor, in welchem er so vortreflich zu arbeiten wußte, daß seine Arbeiten ihn, als den Künstler selbst zu übertreffen schienen. Seine Venus zu Cnidus aus Marmor, die er nackend, aber doch so, daß sie mit der Hand die Geburtsglieder bedeckte, vorgestellt hatte, soll nach dem Urtheile aller Kenner des Alterthums ein vollkommenes Meisterstück gewesen seyn. Sie wurde auch von den Cnidiern so hoch geschätzt, daß sie dieselbe dem König Nicomedes, der doch alle Schulden der Stadt, welche eine grosse Summe betrugen, für diese Bildsäule bezahlen wollte, nicht verkauften. Man erzählet auch, daß sich ein gewisser junger Mensch auf eine schändliche Art in diese Bildsäule verliebt gehabt, und da er sich des Nachts in den Tempel verschliessen lassen, dieselbe umarmet habe. Praxiteles soll übrigens diese Venus, welche zu sehen viele einzig und allein nach Cnidus geschift seyn sollen, nach dem Muster eines vortreflichen Frauenzimmers, Phryne genannt, in die er sich sterblich verliebt hatte, verfertiget haben, welches man auch von der Venus des Apelles behauptet. Eben dieser Phryne erlaubte einst Praxiteles von seinen Stücken sich dasjenige zu nehmen, was ihr am meisten gefiele. Weil nun Phryne gern wissen wollte, welches Praxiteles selbst für das beste Stück hielte, so erfand sie folgende List: Sie bestellte einen Bedienten, welcher in der grösten Bestürzung dem Praxiteles die Nachricht bringen mußte, es wäre in seiner Werkstatt Feuer ausgekommen, und die meisten seiner Stücke durch die Glut zerstöret. O! rief er bestürzt aus, es ist um mich geschehen, wofern das Feuer nicht meinen Cupido und meinen Satyr verschonet hat. Hiedurch erfuhr Phryne, daß dieses seine besten Bildsäulen wären. Sie wählte also den Cupido, und schenkte denselben ihrer Vaterstadt Thespien; welche hiedurch so sehr berühmt ward, daß jährlich eine grosse Menge von Leuten dieser Bildsäule wegen nach Thespien reiseten. Der Kayser Cajus soll diese marmorne Bildsäule nach Rom gebracht, der Kayser Claudius aber sie den Thespiern wieder zurückgegeben haben; endlich sey sie von dem Nero zum zweytenmal nach Rom geführt, und bey einem entstandenen Brande zerstört worden. Derjenige Satyr aber, welchen Praxiteles so hoch als den Cupido schätzte, ist zu Athen auf der Strasse,

die man Tripodes nennte, öffentlich aufgerichtet worden. Praxiteles war auch einer von den Künstlern, welche an der Auszierung des Mausoleums gearbeitet haben. Die Anzahl seiner Stücke, die ausser diesen jetzt erwehnten bey den Alten genannt werden, ist übrigens sehr ansehnlich. Seine gröste Geschicklichkeit, worinn er alle andere Künstler übertraf, bestand in der Bildung der Arme.

Pregizer, (Joh. Ulrich) ein Würtembergischer Gottesgelehrter, gebohren zu Kusterdingen bey Tübingen, wo sein Vater Pfarrer war, den 29 Merz 1577, studirte in den herzoglichen Klöstern, und wurde zu Tübingen Magister, hierauf des Herzogl. Stipendii Repetens und 1606 Diaconus. Im Jahr 1611 kam er als Stadtpfarrer und Specialsuperintendent nach Calw, 1620 aber als ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit und Stadtpfarrer wieder nach Tübingen, erhielt 1652 die Kanzlerwürde und die Probstey der dasigen Kirche, und starb den 10 Apr. 1656. Er hat Exercitationes biblicas und viele andere Disputationen herausgegeben. Der Sohn, Johann Ulrich Pregizer, gebohren zu Tübingen den 10 Jul. 1611, studirte auf verschiedenen hohen Schulen, und ward der Gottesgelahrheit Licentiat und Professor der Sittenlehre zu Tübingen, wo er den 27 May 1672 verstorben. Er hat auch verschiedenes geschrieben. Der Enkel Johann Ulrich Pregizer, des vorhergehenden Sohn, gebohren zu Tübingen den 2 Febr. 1647, studirte in seiner Vaterstadt und Straßburg, und ward an ersterm Ort 1670 Doctor der Rechtsgelahrheit. Im Jahr 1675 ward er Professor der Geschichtkunde und Beredsamkeit zu Tübingen, darauf Hofgerichtsassessor, 1688 Lehrer des Staatsrechts, und 1694 herzogl. Würtembergischer Regierungsrath. Er wurde dabey auch von andern grossen Herren in wichtigen Geschäften gebraucht, und starb den 2 Febr. 1708. Er hat Ephemerides Würtenbergicas; Notas in Schilteri Diatribam de praerogativis Comitum, etc. geschrieben. Der Urenkel, Georg Conrad Pregizer, des vorhergehenden Sohn, gebohren zu Tübingen den 2ten May 1675, legte sich auf die Gottesgelahrheit, ward 1695 Magister, und 1700 des herzogl. Stipendii Repetent. Er that hierauf mit seinem Vater, und hernach als Reiseprediger der Prinzen von Würtemberg verschiedene Reisen, ward 1705 Diaconus anfangs zu Calw, 1709 aber zu Tübingen, 1720 Abendprediger und Professor Theol. et Hist. Sacrae Publ. Honorarius, 1731 Morgenprediger, und 1740 herzoglicher Rath und Abt des Klosters Murrhardt. Er starb zu Tübingen den 25 Sept. 1749. Von Schriften hat er seines Vaters hinterlassene Sueviam & Würtenbergiam Sacram ins reinere gebracht, und 1717 ans Licht gestellt, darneben auch Gottgeheiligte Poesie in zwanzig Theilen von 1717 bis 1736 herausgegeben.

Preisler, (Georg Martin) ein berühmter Kupferstecher, war den 6ten Nov. 1700 gebohren. Er hat grossen Fleiß auf seine Kunst verwendt, und sich durch viele Bilder und Historienstücke, die er in Italien verfertigt, sehr berühmt gemacht. Unter andern hat er einige Bildsäulen von alten Marmorn zu Dreßden gestochen, die ihm Ehre machen. Er zeichnete vortreflich, und ward von jedermann bedauret, als er im August 1754 zu Dreßden starb.

Preisler, (Joh. Daniel) ein deutscher Mahler, gebohren zu Nürnberg 1666, hatte Johann Murer zum Lehrmeister. Er ist in Historien und Bildnissen stark gewesen, und hat mit an den Bildsäulen des grossen Gartens in Dreßden gearbeitet. Er starb zu Nürnberg 1737. Seine drey Söhne Johann Justin, Johann Martin und Valentin Daniel sind gleichfalls berühmte Mahler und Kupferstecher.

Presle, (Rudolph von) Generaladvocat beym Parlament zu Paris, hierauf Requetenmeister des Hotels Königs Carl V. ward Geschichtschreiber und Dichter dieses Prinzen, und übersetzte auf dessen Befehl den Augustinus de Civitate Dei ins französische. Er starb 1382. Seine Uebersetzung ist zu Abbeville 1486 und Paris 1531 gedruckt worden. Er war ein natürlicher Sohn Rudolphs von Presle, Herrn von Pizy, der das Collegium von Presle zu Paris gestiftet hat.

Pressela, (Herzog Heinrich von) war im XIII. Jahrhundert mit einer von den fürstlichen deutschen Dichtern. Die Schobingerische Sammlung von Liebesliedern hat uns einige Proben von ihm aufbehalten.

Prestet, (Joh.) ein Priester des Oratorii und einer der geschicktesten Mathematiker des XVII. Jahrhunderts, war eines Rathsdieners Sohn von Chalons an der Saone. Er kam jung nach Paris, und trat nach vollendeten Studien bey dem P. Malebranche in Dienste, der viele Fähigkeit zu den Wissenschaften bey ihm fand, und ihn die Mathematick lehrte. Der Schüler brachte es in kurzer Zeit so weit darinnen, daß er schon in seinem 27sten Jahr seine Elemens de Mathematiques das erstemal heraus gab. Solches geschah 1675. In eben diesem Jahr trat er in die Congregation des Oratorii, und lehrte in derselben, besonders zu Angers, die Mathematick mit ausserordentlichem Ruhm. Er starb zu Marines den 8ten Junii 1690. Die beste Ausgabe seiner Elemens ist die von 1689 in 2 Quartbänden. Man findt eine grosse Anzahl merkwürdiger Aufgaben darinnen, deren sich junge Mathematiker sehr wohl zur Uebung bedienen können; und eben dieses macht den Vorzug an P. Prestets Werke aus.

Prestre, (Sebastian le) Herr von Vauban, Marschall von Frankreich, Generalcommissarius der Vestungswerker, und der gröste Kriegsbaumeister, den Frankreich hervorgebracht, war den 1sten May 1633 gebohren. Seine Eltern waren Urban le Prestre, Herr von Vauban und Emée von Carmignole. Er fieng in seinem 17ten Jahr an Kriegsdienste zu thun. Seine Gaben und seine ausserordentliche Fähigkeit zur Kriegsbaukunst gaben sich alsbald zu erkennen, und er legte schon sehr rühmliche Proben davon in den Belagerungen von St. Menehould 1652 und 1653 und von Stenay 1654 ꝛc. ab. Der Herr von Vauban stieg durch seine Verdienste zu den höchsten Kriegsehrenstellen. Er wurde 1668 zum Gouverneur der Citadelle zu Lille und 1678 zum Generalcommissarius der Vestungswerker von Frankreich ernennt, und führte 1689 in Flandern auf der Meerseite den Oberbefehl über die französische Völker. Endlich erhielt er den 14 Jan. 1703 den Marschallstab, und starb zu Paris den 30sten Merz 1707, nachdem er die Kunst einen Platz zu bevestigen, anzugreifen und zu vertheidigen auf einen Grad der Vollkommenheit gebracht, dahin man vor ihm nicht gekommen

 war.

war. Er hat bey 300 Plätze bevestiget, und 53 Belagerungen geführt. Doch hat er niemals Gelegenheit gehabt, seine Geschicklichkeit in Vertheidigung eines Platzes zu zeigen, indem die Feinde Frankreichs nie keinen solchen angegriffen, darinn Vauban gelegen. Man hat von ihm einen Tractat: la Dixme Royale, so gar wichtig ist; auch schreibt man ihm einen Traité des Fortifications zu. Sein Neffe, der unter dem Nahmen **Puy-Vauban** bekannt ist, war auch der Kriegsbaukunst wohl erfahren, und starb als königl. französischer Generallieutenant.

Preti, (Hieron.) ein italiänischer Dichter, aus Toscana gebürtig, hat viele gute Stücke hinterlassen. Er starb zu Barcellona den 6 April 1626.

Preti, (Matthias) s. **Calaber.**

Pretre, s. **Prestre.**

Priamus, des Laomedons, Königs zu Troja, Sohn, wurde nach Griechenland geführt, als Hercules die Stadt Troja erobert. Seine Schwester Hesione kaufte ihn wieder los, daher er den Nahmen **Priamus**, von πριαμαι **Kauffen**, erhielt, da er zuvor **Podarces** geheissen. Nach seiner Rückkunft baute er Ilium wieder auf, und breitete die Gränzen des trojanischen Reichs aus, das unter seiner Regierung in einen sehr blühenden Zustand gediehe. Er heyrathete die Hecuba, des Thracischen Königs Cisseus Tochter, und zeugete 19 Kinder mit ihr, worunter auch Paris war. Als die Verträge, die Laomedon und Hercules mit einander errichtet, von beyden Theilen schlecht gehalten wurden, schickte Priamus zuerst den Antenor ab, Genugthuung zu fodern; hernach aber den Paris mit einer Flotte, den Griechen, wo er konnte, Abbruch zu thun. Dieser plünderte nicht nur des Menelaus Gebiete aus, sondern raubte auch seine Gemahlinn Helena. Als darüber ganz Griechenland in Harnisch gerieth, brachte er gleichfalls mit seinen Bundesgenossen ein grosses Heer auf die Beine, und hielt den Krieg zehn Jahr standhaft genug aus. Als aber sein Erbprinz Hector, Memnon und andere der besten Feldherren todt; andere aber als Antenor, Aeneas und andere des Kriegs satt waren, und sich mit dem Feinde verstunden, gieng endlich Troja ungefähr 1184 Jahr v. C. G. über. Priamus wurde hierauf vom Pyrrhus, des Achilles Sohn, am Fuß eines Altars, dahin er sich geflüchtet, erschlagen, nachdem er 52 Jahr regiert.

Priapus, eine heidnische Gottheit, des Bacchus und der Venus Sohn, war, nach der Fabellehre den Gärten und darneben den schändlichsten Handlungen vorgesetzt. Man verehrte ihn besonders zu Lampsacus, einer Stadt am Hellespont, da er gebohren ward. In die Gärten setzte man ihn als einen nackten Mann mit einem langen Bart und sehr nachlässigem Haare, und mit einer Sichel in der Hand.

Price, (Johann) lateinisch *Pricæus*, ein geschickter englischer Schriftsteller. Nachdem er lange Zeit herum gereißt, gieng er nach Florenz, und trat zur römischen Kirche. Er starb zu Rom 1676. Man hat Annotationes in Psalmos, in Matthæum, in Acta Apostolorum und einige andere Schriften neuen Testaments von ihm, so geschätzt werden.

Prideaux, (Humphred) ein sehr berühmter englischer Schriftsteller, war zu Padstow in der Grafschaft Cornwallis den 3ten May 1648 aus einem

nem guten Haus gebohren. Er studirte zu Westmünster, und hierauf im Christcollegio zu Oxford. Einige Zeit hernach ward er Rector zu St. Clemens, Canonicus zu Norwich, und Dechant zu Suffolk. Nach Eduard Pococks Tod, so 1691 erfolgte, trug man ihm den ebräischen Lehrstuhl zu Oxford an; er schlug es aber aus. Er erhielt 1702 das Decanat zu Norwich, mußte sich aber 1710 den Stein schneiden lassen, wodurch sein Studiren in etwas unterbrochen worden, und starb zu Norwich, zu grossem Bedaurniß der gelehrten Welt, den 1 Nov. 1724. Seine vornehmsten Schriften sind: Marmora Oxoniensia ex arundellianis, seldenianis aliisque conflata, mit gelehrten Anmerkungen; das Leben Mahomeds; die Geschichte des Alten und Neuen Testaments, und andere in englischer Sprache. Die beyde letztere sind in unterschiedliche Sprachen übersetzt worden, und werden durchgehends hoch gehalten.

Prideaux, (Johann) ein gelehrter englischer Theologus, gebohren im Jahr 1578 zu Stafford, studirte zu Oxford, und wurde daselbst Professor der Gottesgelahrheit, Rector des Collegii von Exon und Vicekanzler der Universität. Er erwarb sich vielen Ruhm in diesen Aemtern, und bewies grossen Eifer vor den König und vor die englische Kirche, daher er 1641 das Bisthum Winchester erhielt. Er starb den 29 Julii 1650. Er hat Apologiam pro Casaubono, Lectiones theologicas und andere Schriften herausgegeben.

Prierias, (Sylvester) hieß eigentlich Mazzolini, nahm aber diesen Nahmen von dem Dorfe Prierio auf den Gränzen von Piemont an, woselbst er gebohren worden. Man weiß weder das Jahr seiner Geburt noch seines Todes; gewiß aber ist, daß er in dem Anfang des XVI. Jahrhunderts geblühet hat. Er trat sehr jung in den Dominicanerorden, und that sich unter Innocentius VIII. herfür. Er machte sich in verschiedenen Wissenschaften geschickt, und lehrte sie hernach auf etlichen Universitäten in Italien. Unter Leo X. ward er Magister Sacri palatii; daß er aber Generalprior, oder Generalvicarius, oder General seines Ordens gewesen, ist nicht erweislich. Er hat wider Luthern geschrieben; dannoch nahm man ihn zu einem seiner Richter. Seiner Schriften ist eine ziemliche Menge. Herr Prosper Marchand führt deren 47 im Dicton. Art Mazolini an. Seine Sittenlehre war keine von den strengsten. Unter Pabst Adrian VI. wurde zu Rom eines der unzüchtigsten Bücher mit den leichtfertigsten Figuren öffentlich verkauft, welchem Prierias als päbstlicher Censor unterschrieben hatte: Libellus hic, quia nihil habet, quod S. Romanæ Ecclesiæ fidei, vel bonis moribus, sit contrarium, aut aliquam hæresin redolet, dignus est, qui lucem videat.

Prieur, (Philipp le) ein gelehrter französischer Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, der sich durch seine Noten zu dem Tertullianus, Optatus und Cyprianus auf eine sehr rühmliche Art bekannt gemacht hat, besonders aber auch durch einen Tractat de Litteris Canonicis, cum Appendice de Tractatoriis et Synodicis. Er hat auch unter dem Nahmen Eusebius Romanus wider den Peyrerius geschrieben, und ist 1680 gestorben.

Priezac, (Daniel von) ein berühmter französischer Schriftsteller, ordentlicher Staatsrath und Mitglied der Aca-

Academie Françoise, war aus Limosin gebürtig, und starb 1662. Unter seinen Schriften sind die bekanntesten: Vindiciæ Gallicæ, die er auf Befehl des Hofs dem Mars Gallicus des Jansenius entgegen gesetzt; und Discours Politiques. Sein Sohn **Salomon von Priezac** hat auch verschiedene Schriften in lateinischer Sprache herausgegeben.

Primasius, Bischof zu Adrumetum in Africa im VI. Jahrhundert, befand sich im Jahr 553 auf der sogenannten fünften allgemeinen Kirchenversammlung zu Constantinopel, wo er sich der Verdammung der drey Kapitel widersetzte. Man hat Comment. über die paulinische Episteln und die Offenbahrung Johannis von ihm. Auch schreibt man ihm einen Tractat de Hæreticis zu.

Primatice, ein berühmter Mahler des XVI. Jahrhunderts, ist bekannter unter dem Nahmen **Boulogne**, weil er ein Edelmann von Bononien war. Er wurde von König Franz I. im Jahr 1531 nach Frankreich beruffen, und führte den wahren Geschmack in der Mahlerey daselbst ein. Er erhielt zur Belohnung eine Kammerdienerstelle bey dem König, die Abtey St. Martin zu Troyes, und die Generalintendance der Gebäude. Er zog vortrefliche Schüler, und starb in sehr hohem Alter.

Primaudaye, (Pet. de la) ein französischer Edelmann aus Anjou, Herr de la Primaudaye und de la Barree, blühete ums Jahr 1580, und schrieb ein Buch unterm Titel: l'Academie Françoise, welches sehr wohl aufgenommen worden.

Primerose, (Jacob) ein gelehrter Arzt zu Paris, von Bourdeaux gebürtig, und Sohn eines schottländischen Predigers, hat unter andern ein Buch: de Vulgi erroribus in Medicina geschrieben, das merkwürdige Sachen enthält.

Printz, (Wolfgang Caspar) ein geschickter Musikus, gebohren 1641 zu Waldthurn in der Oberpfalz, studirte zu Altorf, kam 1661 in die heidelbergische Kapelle, und das Jahr darauf nach Dreßden, wo er bey dem Grafen von Promnitz Musikdirector wurde. Er begleitete auch diesen Herrn auf seinem Feldzug nach Ungarn. Nach desselben Tod ward er 1664 nach Triebel, und 1665 nach Sorau zum Cantor beruffen, wo er den 10 Oct. 1717 an seinem Geburtstag verstorben. Man hat viele musikalische Schriften in lateinischer und deutscher Sprache von ihm.

Printzen, (Marquard Ludwig, Freyherr von) ein geschickter Staatsmann und guter Redner, gebohren zu Berchingen im Eichstädtischen den 14 Apr. 1675, ward im 13ten Jahr nach Frankfurt an der Oder geschickt, und hielt schon im 16ten eine Lobrede auf den nachmaligen König Friederich I. auch darauf eine andere Rede von den Brandenburgischen Denk- und Schaumünzen. Unter Cocceji Vorsitz vertheidigte er 1693 die Disputation: de Tutelis illustrium, reisete hierauf nach den Niederlanden, Engelland und Italien, und wurde nach seiner Rückkunft Brandenburgischer Kammerjunker. Im Jahr 1698 schickte man ihn nach Mietau und an den Russischen Hof nach Moscau. Nach seiner Wiederkunft wurde er Schloßhauptmann. Er stieg hierauf von einer Ehrenstelle zur andern, ward königl. Preussischer geheimer Staatsrath, Ritter des schwarzen Adlerordens, Consistorialpräsident, Obermarschall, rc. und starb den 18 Novemb. 1725. Er

Er war eine wahre Zuflucht aller Armen und Gelehrten, und hat die H. Schrift von 1714 an bis an sein Ende 22mal durchgelesen. Er hat bey allerhand feyerlichen Vorfällen die schönsten Reden gehalten, welche theils in grosser Herren Reden, theils besonders gedruckt sind.

Priolo, (Benjamin) auch **Prioli**, der Verfasser einer Geschichte von Frankreich von König Ludwigs XIII. Tod an bis auf 1664, war zu St. Jean d'Angeli den 1 Jan. 1602 gebohren. Er stammte von dem vornehmen Geschlechte derer **Priouli** oder **Prioli** ab, das der Republick Venedig etliche Herzoge gegeben hat, und äusserte eine grosse Neigung zu den schönen und übrigen Wissenschaften. Er studirte unter Heinsius und Vossius, und legte sich zu Leiden zwey Jahre lang auf die griechischen und lateinischen Dichter und Geschichtschreiber. Er kam hierauf nach Paris, um den Grotius zu sehen und zu befragen, und gieng von da nach Padua, um von dem Cremoninus und Licetus die Meynungen des Aristoteles und anderer alten Weltweisen von Grund aus zu erlernen. Einige Zeit hernach hielt er sich an den Herzog von Rohan, und gewann sein Vertrauen im höchsten Grad. Er wurde in vielen wichtigen Verhandlungen gebraucht, und zog vom Hof ansehnliche Jahrgelder. Er starb zu Lyon 1667, als er eben auf dem Weg war, auf Befehl des Hofs in einer geheimen Angelegenheit nach Venedig zu gehen. Die beste Ausgabe seiner Geschichte von Frankreich ist die lateinische von 1686 in 4to. Sie hat eine Zuschrift an den Herzog und den Rath von Venedig, welche ihn vor einen Venetianischen Ritter erkenneten. Man hat noch andere Schriften von ihm, welche die französische Geschichte betreffen. Er pflegte zu sagen: der Mensch habe nur drey Sachen, die Seele, den Leib und die Güter; und diese seyen unaufhörlich dreyerley Feinden und deren Nachstellungen ausgesezt: nemlich die Seele denen Nachstellungen der Gottesgelehrten, der Leib denen Nachstellungen der Aerzte, und die Güter denen Nachstellungen der Advocaten und Verwalter.

Prior, (Matthäus) ein sehr berühmter engelländischer Dichter, gebohren zu London 1664. Sein Vater, ein Schreiner, übergab ihn bey seinem Absterben der Führung eines Vetters, der ein Weinschenke war. Dieser erzog ihn sorgfältig, und ließ ihn in der Schule von Westmünster studiren. Doch wollte er ihn nachgehends zu eben der Lebensart anhalten, die er selber trieb: allein einige angesehene Personen, welche öfters bey seinem Vetter zusammen kamen, bemerkten die guten Gaben des jungen Menschen, und waren bedacht, ihm zu einem bessern Glücke zu verhelfen. Der Graf von Dorset unterredete sich mit ihm über den Horatius, und war so wohl damit zufrieden, daß er ihn in seinen Schutz nahm, und in das Collegium St. Johannis nach Cambridge schickte. Prior ward daselbst 1686 Baccalaureus, und wurde hierauf unter die Mitglieder aufgenommen. Während er sich auf dieser hohen Schule aufhielt, machte er mit Carl von Montague, nachmaligen Grafen von Halifax, genaue Freundschaft. Nach der grossen Staatsveränderung in Engelland ward Prior vom Grafen von Dorset an den Hof gebracht, und 1690 dem Grafen von Berkeley, bevollmächtigten Gesandten im Haag, als Secretär

cretär zugegeben. Gleiche Bedienung hat er auch bey den bevollmächtigten Abgesandten auf den Friedensverhandlungen von Ryswick 1697, und begleitete das folgende Jahr den Grafen von Portland auf seiner Gesandschaft nach Frankreich; nachdem er schon das Jahr vorher zum Staatssecretär von Irrland erklärt worden. Im Jahr 1700 nahm er auf königl. Befehl die Magisterwürde an, und wurde Commercien- und Plantagenrath. Er wurde auch ins Parlament abgeordnet. Im Jahr 1711 wurde Prior als englischer Bevollmächtigter nach Frankreich abgeschickt, um daselbst an dem Frieden zu arbeiten, 1715 aber wieder zurückberuffen. Man nahm ihn hierauf auf Angeben des Ritters Robert Walpole in Verhaft, und bedrohete ihn mit einem peinlichen Proceß. Er erhielt aber 1717 seine Freyheit wieder, worauf er sich auf sein Landgut Downhall begab, und zu Wimpole den 18 Septemb. 1721 starb. Seine Poesien werden insgemein hoch geschätzt. Er ist ein sehr witziger und lebhafter Kopf, und an Erfindungen sehr reich gewesen. Seine Erzählungen sind unnachahmlich, seine Verse sehr fliessend. Seine Gedanken sind neu und artig zusammenhangend. Er hatte sich vornemlich den Horaz zum Muster vorgesetzt. Seine sämmtliche Werke sind vor einigen Jahren in einem Folianten zusammengedruckt worden.

Prisach, (Meister Walther von) ein deutscher Dichter des XIII. Jahrhunderts, von dem uns in der Schobingerischen Liedersammlung eine starke Probe seiner Fähigkeit aufbehalten worden. Er ist ein philosophischer Poet, und schwingt sich zu den erhabensten Dingen empor.

Priscianus, ein gelehrter Grammaticus des VI. Jahrhunderts, hat zu Constantinopel gelehrt, und Comment. Grammaticorum Libr. XVIII. und viel anderes geschrieben.

Priscillianus, ein Ketzer des IV. Jahrhunderts, und Stifter der Secte der **Priscillianisten**, war in Spanien aus einem adelichen und reichen Hause gebohren. Er war sehr beredt, und besaß vielen Witz und viele Wissenschaft. Er war mässig, arbeitsam, von allem Geitz entfernt, und verdiente, vor einen der grösten Männer seines Jahrhunderts gehalten zu werden, wann nicht sein Hochmuth und seine Irrlehren seine schönen Eigenschaften befleckt hätten. Er legte sich anfänglich auf die Magie, und ließ sich hierauf die Irrthümer der Gnostiker und Manichäer dahin reissen. Seine Ketzerey fieng im Jahr 379 an ruchtbar zu werden, und der Bischof Hyginus zu Cordua ließ ihn im Jahr 381 auf einer Kirchenversammlung zu Saragossa durch die Bischöffe von Spanien und Aquitanien verdammen. Dieser Verdammung ungeachtet ließ sich Priscillianus durch den Instantius und Salvianus, seine Schüler, zum Bischof weihen. Als er aber nochmals auf der Kirchenversammlung zu Bourdeaux im Jahr 385 verdammt worden, so appellirte er an den Maximus, der sich in den Besitz von einem Theil des römischen Reichs gesetzt hatte, und seine Hofstatt zu Trier hielt. Er wurde aber daselbst nebst seinen Anhängern verdammt, enthauptet zu werden, so auch auf Betreiben des Bischofs Idacius zu Munda und des Bischofs Ithacius zu Sossubium in Spanien an ihm vollzogen worden ist. Diese beyde Bischöffe aber waren, wann man dem Sulpicius Severus glauben darf, recht böse Männer, denen es bey Bestrafung des Priscillianus mehr um ihre Privatleidenschaften als

als um die Wahrheit zu thun war; daher auch Martinus von Tours sich von ihnen trennte. Es wird übrigens dem Priscillianus zur Last gelegt, er habe gelehrt, das Fleischessen sey verdammlich; des Menschen Wille sey der Gewalt der Sterne unterworfen; der Ehestand sey ein Stand der Sünden; er habe die Personen in der Gottheit vermengt, 2c. Seine Anhänger verehrten ihn als einen Märtyrer, und schwuren nachgehends mit vieler Ehrfurcht bey seinem Nahmen.

Pritius, (Joh. Georg) ein berühmter lutherischer Gottesgelehrter, war zu Leipzig den 22 Sept. 1662 gebohren. Er studirte in seiner Vaterstadt, ward 1685 Magister, 1690 Sonnabendsprediger an der Nicolaikirche, 1691 Assessor der philosophischen Facultät und 1693 Baccalaureus der Gottesgelahrheit. Im Jahr 1698 kam er als Professor der Theologie und Methaphysik und als Pfarrer der Dreyfalligkeitskirche nach Zerbst, 1701 aber als Superintendent nach Schlaiz, worzu er nach 4 Jahren noch die Hofpredigerstelle erhielt. Im Jahr 1705 that er eine Reise nach Holland und Engelland. Zwey Jahr hernach ward er als Lehrer der Gottesgelahrheit, Consistorialrath und Pfarrer der Marienkirche nach Greifswald beruffen, gieng aber 1711 als Senior des Ministerii nach Frankfurt am Mayn, und starb hieselbst unverheyrathet den 24 Aug. 1732. Unter seinen vielen Schriften sind vornemlich zu merken seine Introductio in Lectionem N. T. so schon etlichemal aufgelegt worden; seine Ausgaben des griechis. neuen Testaments; Dissertatio de quæstione, quantum conferat erudiitio ad felicitatem humanam, etc. Er hat auch die Werke des Macarius, Miltons Briefe und anders herausgegeben.

Priulus, s. Priolo.

Priz, s. Pritius.

Probus, (Marcus Aurelius) römischer Kayser, von Sirmich in Pannonien gebürtig, stieg von seinen jungen Jahren von einer Kriegsehrenstelle zur andern. Er stand in grosser Achtung beym Gallienus, Aurelianus und Tacitus, welcher ihm die Oberbefehlshaberschaft in Orient anvertraute. Nachdem dieser Prinz im Jahr 276 verstorben, wurde Probus noch in eben diesem Jahr zum Kayser ausgeruffen. Er schlug seinen Mitwerber Florianus, und erhielt grosse Siege über die Deutschen, Gallier, Sarmaten und Gothen. Er war eben mit Kriegsrüstungen wider Persien begriffen, und man hofte, er werde dem römischen Reiche seinen alten Glanz wieder geben, als er im Jahr 282 von etlichen aufrührischen Soldaten ermordet wurde, denen er, nach seiner Gewohnheit, einige öffentliche Arbeiten bey Sirmich aufgegeben hatte. Kayser Carus war sein Nachfolger.

Procaccini, (Camillus) ein geschickter Mahler, gebohren zu Bononien 1546, war der Carrachen Schüler. Er erwarb sich durch die Schönheit seiner Gemählde vielen Ruhm, und ließ sich mit seiner Familie zu Mayland nieder, wo er vieles zur Errichtung der Mahleracademie in dieser Stadt beytrug. Er starb daselbst 1626. **Julius Cäsar Procaccini**, sein jüngerer Bruder, gebohren zu Bononien im Jahr 1548, lernte auch bey den Carraches, und ward ein vortreflicher Mahler. Er wurde zum Präsidenten der Mahleracademie zu

Mayland gewählt, und starb auch 1616. **Carl Anton Procaccini**, der jüngste Bruder, wählte anfangs die Musik, vertauschte sie hernach gegen der Mahlerey, und war besonders in Landschaften, in Blumen und Früchten glücklich. Endlich **Ercole Juniore Procaccini**, des letztern Sohn, war, wie sein Vater, in Blumen und in historischen Stücken vortreflich, und starb 1676 im 80sten Jahr.

H. **Proclus**, ein berühmter Patriarch zu Constantinopel, war des H. Chrysostomus Schüler, und starb den 24 Oct. 447. Man hat noch Homilien, Briefe und anderes in griechischer Sprache von ihm.

Proclus, mit dem Beynahmen **Diadochus**, ein berühmter griechischer Weltweiser, und gelehrter Mathematicus, lebte um das Jahr Christi 500, und war aus Lycien gebürtig. Er war des Syrianus Schüler, und hatte vielen Theil an der Freundschaft des Kaysers Anastasius. Als Vitalianus Constantinopel belagerte, soll Proclus seine Schiffe durch grosse eherne Brennspiegel verbrannt haben. Proclus war ein Heide, und schrieb wider die Christliche Religion. Man hat noch Comment. über einige platonische Schriften und viel anders in griechischer Sprache von ihm.

Procopius, ein berühmter griechischer Geschichtschreiber, von Cäsarea gebürtig, erwarb sich unter Justinians Regierung vielen Ruhm durch seine Werke, und begleitete als Secretär desselben Feldherrn Belisarius auf allen seinen Feldzügen in Persien, Africa und Italien. Er wurde hierauf Rathsherr, bekam den Titel: Illustris, und wurde Präfect von Constantinopel. Wir haben noch von ihm in griechischer Sprache zwey Bücher vom persischen Krieg, wovon Photius einen kurzen Auszug gemacht; zwey Bücher vom Krieg mit den Vandalen und vier Bücher von dem Krieg mit den Gothen. Man schreibt ihm auch eine geheime Geschichte oder Anecdota wider den Kayser Justinian und seine Gemahlinn Theodora zu, wovon Herr Professor Reinhard zu Erlangen 1752 eine sehr schöne deutsche Uebersetzung mit gelehrten Anmerkungen und des Verfassers Lebensbeschreibung herausgegeben hat. Man muß ihn nicht mit dem **Procopius Gazäus**, einem Griechischen Redner und Sophisten, vermengen, der ums Jahr 560 gelebt hat. Dieser hat Comment. über verschiedene biblische Bücher geschrieben.

Progne, des atheniensischen Königs Pandions Tochter, und der Philomela Schwester, heyrathete den thracischen König Tereus, und gebahr ihm den Itys. Sie wurde nachmals in eine Schwalbe verwandelt, s. **Philomela**.

Prometheus, des Japetus Sohn, und Bruder des Atlas und des Epimetheus. Er machte, nach der Fabellehre, die ersten Menschen aus Erden und Wasser, und stahl dem Jupiter Feuer, womit er sie belebte. Jupiter ward über dieses Unternehmen so erzürnt, daß er dem Vulcan befahl, den Prometheus mit eisernen Ketten an den Berg Caucasus anzuschmieden, und schickte einen Adler oder Geyer, der dem Prometheus täglich einen Theil von seiner Leber abfraß, so aber immer wieder von neuem wuchs. Die Fabellehre setzt hinzu, Prometheus sey endlich vom Hercules befreyt worden, der den Adler oder Geyer mit Pfeilen erschossen. Aeschylus hat ihn zum Stof eines Trauerspiels genommen. Die Gelehrten haben über diese Fabel mancher-

mancherley Muthmassungen vom Ursprung des Bösen angestellt. Der gelehrte Bochart will in seinem Phaleg L. I. cap. 2. den Prometheus zum Magog machen, dessen in der Schrift gedacht wird.

Pronapides, von Athen, ein alter griechischer Dichter, der, nach dem Diodorus Siculus, Homers Lehrmeister gewesen. Es soll auch dieser Pronapides zuerst angefangen haben, von der linken zur rechten zu schreiben, da die Griechen vorher, wie die Morgenländer, von der rechten zur linken geschrieben haben.

Pronomus, ein Thebaner, wird zum Erfinder der Flöten gemacht, worauf man alle Töne spielen konnte. Andere schreiben diese Erfindung dem Diodorus von Thebe oder dem Antigenides zu.

Propertia von Rossi, eine durch ihre Geschicklichkeit in der Bildhauer- und Mahlerkunst berühmte italiänische Dame, blühete unter Pabst Clemens VII. zu Bononien. Sie soll aus Verdruß und an Auszehrung gestorben seyn, weil ein junger Mensch, in den sie sich verliebt, keine Gegenneigung vor sie äussern wollen. Noch vor ihrem Tod stellte sie die Geschichte von Joseph und Potiphars Frau in halb erhobener Arbeit vor, wobey Josephs Gestalt ihrem Geliebten vollkommen ähnlich gewesen. Solches war ihr letztes Werk und dabey ihr Meisterstück.

Propertius, (Sextus Aurelius) ein sehr berühmter lateinischer Dichter, von Moravia, einer Stadt in Umbrien gebürtig, so das heutige Bevagna im Herzogthum Spoleto ist. Nach seines Vaters Tod, so ein römischer Ritter war, und auf Augusts Befehl, als ein Anhänger des Antonius, hingerichtet worden, gieng er nach Rom, und setzte sich in kurzer Zeit durch seinen Witz und durch seine Gaben in Ansehen. Bey dem Mäcenas und Cornelius Gallus stand er in grosser Achtung. Ovidius, Tibullus, Bassus und die übrigen witzigen Köpfe seiner Zeit waren seine guten Freunde. Er starb zu Rom 19 Jahr v. C. G. Man hat noch IV. Libr. Elegiarum von ihm, die sehr zärtlich geschrieben sind. Er besingt darinn seine Liebeshändel mit einer römischen Dame, Hostia oder Hostilia, deren er aber den Nahmen Cynthia giebt. Seine Schreibart ist sehr rein und zeuget von vieler angewandten Sorgfalt. Die beste Ausgaben haben Janus Brockhuysen 1702 mit Anmerkungen, und noch neuer Herr Volpi 1755 zu Padua ans Licht gestellt.

Proserpina, der Ceres und des Jupiters Tochter, ward, nach der Fabellehre, vom Pluto entführt, als sie mit der Minerva, Diana und Venus sich am Berge Aetna in Sicilien mit Blumenpflücken belustigte. Ihre Mutter, deren ihr Verlust sehr zu Herzen gieng, suchte sie in allen Ländern, bis sie endlich erfuhr, wo sie hingekommen. Sie lag hierauf dem Jupiter sehr an, sie wieder aus der Hölle zurückkommen zu lassen. Der Gott gewährte ihr solches, wann anders Proserpina noch nichts in der Hölle gekostet haben würde. Da sichs aber gefunden, daß Proserpina bereits etliche Granatenkerne daselbst gegessen hatte, so wurde sie verdammt, als die Gemahlinn des Pluto und Königinn dieses finstern Reichs in der Hölle zu bleiben. Die Fabellehre setzt hinzu, Ceres habe doch nachmals so viel vom Jupiter erhalten, daß ihre Tochter sechs Monat in der Hölle bey Pluto und sechs Monat auf der Erde bey ihrer Mutter zubringen sollte. Man hält sie vor eben die Gottheit, welche auf den

der Erden Diana und am Himmel Luna geheissen, und daher Hecate triformis genennt worden. Einige Schriftsteller versichern, daß nicht Pluto, sondern Aidoneus oder Orchus, ein König der Molosser, die Proserpina geraubt habe.

H. Prosper, mit dem Beynahmen Aquitanicus, ein berühmter Kirchenlehrer des V. Jahrhunderts, und, nach dem H. Augustinus, einer der ernstlichsten Vertheidiger der Lehre von der Gnade, war Secretär bey dem Pabst Leo dem Heiligen, und wird von vielen Kunstrichtern auch vor den Verfasser des Briefs gehalten, den dieser Pabst an den Flavianus wider die eutychianische Ketzerey abgelassen. Prosper hatte zuvor Augustins Bücher eifrig vertheidigt, und diesem Kirchenlehrer im Jahr 429 wegen der Semipelagianischen Irrthümer geschrieben, welche sich in Gallien anfiengen zu äussern. Nach Augustins Tod fieng Prosper fort, seine Lehre zu vertheidigen. Er beantwortete die Einwürfe der Priester zu Marseille, widerlegte die Collationes des Cassianus in einem Buch unter dem Titel: Contra Collatorem, und verfertigte viele andere Schriften, darinn er die rechtgläubige Lehre als ein recht gründlicher Gottesgelehrter gegen die Irrthümer der Pelagianer und Semipelagianer vertheidigt. Viele Gelehrten behaupten mit vieler Wahrscheinlichkeit, Prosper sey nur ein Laye gewesen; andere machen ihn zu einem Bischof zu Rheggio in Italien oder vielmehr zu Riez in Provence. Wie dem seyn mag, Prosper starb ums Jahr 455. Die beste Ausgabe seiner Werke hat Mangeant 1711 in Folio zu Paris ans Licht gestellt. Seine Schriften, welche insbesondere von der Gnade handeln, hat der Abt Peter Franz Foggini zu Rom 1758 aufs neue herausgegeben. Man schätzt auch vornemlich Prospers Gedicht: Contra Ingratos, d. i. wider die Feinde der Gnade. Herr le Maitre de Sacy hat es in französische Verse übersetzt. Man vermenge ihn nicht mit dem H. Prosper, Bischof zu Orleans, der gegen dem Jahr 463 gestorben ist.

Prosper Alpini, s. Alpini.

Protagoras, ein bekannter griechischer Weltweiser, von Abdera gebürtig, war des Democritus Schüler, und der Thurier Gesetzgeber. Er war mehr spitzfindig als gründlich; lehrte aber dannoch mit vielem Ruhm zu Athen, bis er endlich wegen seiner gottlosen und atheistischen Lehren aus der Stadt verwiesen wurde. Er reisete hierauf auf den Inseln des mittelländischen Meers herum, und soll der erste unter den Philosophen gewesen seyn, der ums Geld gelehret. Er starb, da er nach Sicilien wollte, in sehr hohem Alter. Er blühete ungefähr 400 Jahr v. C. G. Seine Schlüsse waren meistens in Dilemmata verfaßt, und er ließ den Verstand über allen Fragen, die er vorlegte, zweifelhaft. Plato hat ein Gespräch wider ihn geschrieben.

Proteus, ein Meergott, war, nach der Fabellehre, des Neptuns und der Phoenice Sohn, und hatte den Pharus bey Alexandrien zur Wohnung. Die Poeten dichten, er habe alle Gestalten annehmen können, und habe sich bald in ein Thier, bald in einen Baum, bald in Feuer, in Wasser, in einen Felsen ꝛc. verwandelt. Er hatte die Gabe zu prophezeyen; that es aber nicht, ausser man habe ihn mit Gewalt dazu gezwungen. Man glaubt, diese Fabeln haben ihren Ursprung von einem egyptischen Könige Proteus, der

sein Reich längs dem Meer gehabt, und alle Tage andere Kleider angezogen, worauf er mancherley Figuren vorgestellt. Dieser hat dem Menelaus die Helena, und alles, was Paris geraubt, wieder zurückgegeben.

Protogenes, einer der berühmtesten Mahler des Alterthums, war zu Caunus gebohren, welches unter die Bothmässigkeit der Rhodier gehörte. Er war sehr arm, aber dessen ungeachtet in der Mahlerey sehr sorgfältig und fleissig. Ob er gleich anfänglich bis in sein fünfzigstes Jahr nur Schiffe gemahlt haben soll, welche Art der Mahlerey damals sehr verächtlich war: so brachte er es endlich doch in dieser Kunst zu dem größten Grad der Vollkommenheit. Sein vornehmstes Gemähld ist sein Jalysus, welches so vortreflich war, daß der König Demetrius die ganze Stadt Rhodus schonte, und die Belagerung derselben aufhob, damit dieses kostbare Stück des Protogenes nicht Schaden leiden möchte. Dann es befand sich nicht weit von dem Theile der Mauer von Rhodus, wo der Angrif geschehen sollte. Apelles soll selbst über dieses Gemählde in Erstaunen gerathen seyn, und bloß die Annehmlichkeit an demselben vermißt haben. Er soll an diesem Werk sieben Jahre gearbeitet, und so oft er an demselben etwas gethan hat, nichts als angefeuchtete Bohnen gegessen haben, damit er nicht durch den Genuß angenehmer Speisen gestöret würde. Man saget, daß er dieses Gemähld mit einer vierfachen Farbe überstrichen habe; damit, wann auch eine durch die Länge der Zeit abfiele, doch die darunter liegende die Stelle derselben ersetzte. Neben dem Jalysus hatte er einen keuchenden Hund gemahlet, dessen Schaum vor dem Mund ihm von ungefähr durch einen Schwamm gerieth, den er aus Verdruß auf das Bild warf, oder nach andern unversehens daran brachte; da er vorher denselben durch die Kunst nach seinem Verlangen nicht hatte ausdrücken können. Dieses ganze Gemählde ist endlich nach Rom in den Friedenstempel gebracht worden. Protogenes war so fleissig, daß er sich auch durch die Belagerung von Rhodus, welche Demetrius unternommen hatte, in der Vorstadt in seinem Gärtchen, und also mitten unter den Feinden in seiner Arbeit nicht stören ließ. Demetrius ließ ihn zu sich ruffen, und fragte ihn: **warum er sich nicht vor den Feinden fürchte?** worauf er zur Antwort gab: **Ich bin unverzagt, weil du mit den Rhodiern, und nicht mit den Künsten Krieg führest.** Demetrius gab ihm sogleich eine Wache zu seiner Sicherheit, und freuete sich, daß er Gelegenheit hätte, die Hände desjenigen zu erhalten, deren Arbeit er bereits geschonet hatte. Demetrius besuchte ihn nachgehends in währender Belagerung in seiner Werkstatt. Das Gemählde eines **Satyrs**, welches Protogenes damals verfertigte, hat man nachgehends mit einem besondern Nahmen **Anapavomenon** genennt. Um seine Sicherheit vollkommen anzuzeigen, in welcher er sich damals befunden habe, hatte er diesen Satyr mit Pfeiffen in der Hand abgemahlet. Der König **Antigonus**, die **Mutter des Aristoteles**, der **Alexander**, und noch einige Gemählde der Götter sind Beweise seiner Kunst gewesen. Er soll auch Bildsäulen aus Ertzt verfertigt haben.

Prudentius, (Aurel. Clemens) ein christlicher lateinischer Dichter des IV.

IV. Jahrhunderts, unter der Regierung Theodosius des Grossen und seiner Söhne, war, wie man davor hält, zu Saragossa im Jahr 348 gebohren. Er war anfangs ein Advocat und hernach ein Richter. Nach diesem trat er in Kriegsdienste, und erhielt endlich eine ansehnliche Bedienung am Hof; doch war er nie Bürgermeister, wie einige geglaubt haben. Man hat noch viele Gedichte von ihm, die zwar christlichen Innhalts, in Ansehung der Schreibart aber weit von derjenigen Reinigkeit entfernt sind, die zu Augusts Zeiten herrschte, ja öfters ziemlich barbarisch klingen. Die besten Ausgaben von den Werken des Prudentius sind die von Amsterdam 1667 mit den Noten des Heinsius und die von Paris 1687 ad Usum Delphini.

Prückner, (Andreas) ein lutherischer Gottesgelehrter, von Coburg in Franken, war Magister der Weltweisheit, und erst des Grafen von Castel Hofprediger, nachgehends aber Archidiaconus und Professor am Gymnasio zu Schweinfurt. Er blühete in der Mitte des XVII. Jahrhunderts. Man hat Comment. philologico-biblicum f. Vindicias biblicas super omnes V. et N. Testamenti Libros etc. in zwey Folianten und anderes von ihm.

Prusias, König in Bithynien und einer der grösten Staatsmänner seiner Zeit, nahm den Annibal in seine Staaten auf; wollte ihn aber wider alles Gastrecht den Römern ausliefern. Allein dieser berühmte Feldherr nahm Gift, um dieser Verrätherey zu entgehen. Prusias hatte hierauf grosse Händel mit dem Könige Attalus von Pergamus, und muste 154 Jahr v. C. G. auf Befehl der Römer einen schimpflichen Frieden mit ihm machen. Zuletzt machte ihn seine ausserordentliche Grausamkeit bey seinen Unterthanen verhaßt. Sie empörten sich wider ihn nebst seinem Sohn Nicomedes, den er wollte umbringen lassen, und wurde zu Nicomedien am Altar des Jupiters, dahin er sich geflüchtet hatte, im Jahr 148 vor C. G. umgebracht.

Przipcovius, (Samuel) ein polnischer von Adel, gieng in seinem 18ten Jahr nach Leiden, und gab damals schon unter dem Nahmen: Irenæi Philalethi, einige Schriften heraus. Aus Holland kam er wieder nach Pohlen, und machte sich durch eine Lobrede auf König Uladislaus berühmt. Bey dem Einfall der Moscowiter und Schweden kam er fast um alles das Seinige, und muste wohl zehen Jahr im Elend leben. Als 1660 alle Socinianer aus Pohlen weichen musten, so begab er sich mit seiner Familie nach Preussen, und erhielt die Würde eines Churfürstl. Brandenburgischen Raths. Aus seiner Feder ist die Bittschrift der vertriebenen Socinianer an den Churfürsten von Brandenburg geflossen, welche als eine Seltenheit in den unschuldigen Nachrichten 1722 aus einer Handschrift mitgetheilt worden, da sie doch Tom. VI. Biblioth. Fratrum Polonorum mit so vielen Worten stehet. Er hätte aber beynah auch Preussen wieder räumen müssen, wo er nicht 1670 im 78sten Jahr gestorben wäre. Er hat Vitam Socini; Comment. über einige biblische Bücher und einige Streitschriften verfertigt, so zusammen den VI. Tomum Bibl. Fratr. Polon. ausmachen.

Psammenitus, König in Egypten, folgte ums Jahr 525 v. C. G. auf seinen Vater Amasis. Er wurde vom König Cambyses aus Persien in einem

blutigen Treffen überwunden, und mußte sich nach Memphis flüchten, wo er eingeschlossen, und nach einer Regierung von sechs Monaten gefangen genommen wurde. Man führte ihn nach Susa. Weil er aber heimliche Ränke gebrauchte, um die Egyptier zur Empörung zu bringen, mußte er Blut von einem Stier trinken, woran er starb.

Psammetichus, König in Egypten, von Sais gebürtig, war des Bocchoris Sohn, der von dem äthiopischen König Sabacon, als er sich Egyptens bemächtigte, umgebracht worden. Er hätte gleiches Schicksal mit seinem Vater gehabt, wann er nicht nach Syrien entronnen wäre. Nach Sabacons Rückzug berufte man den Psammetichus wieder, und er ward einer von den zwölf egyptischen Herren, welche die Regierung von Egypten unter sich theilten. Seine Mitregenten, die auf seinen Ruhm und auf seine Reichthümer eifersichtig waren, verwiesen ihn in die Moräste an der See, wo er in der Ruhe lebte, bis einst die Jonier und Carier eine Landung in seinen Staaten vornahmen. Er fand Mittel, sich mit ihnen zu vergleichen, und sie an sich zu ziehen; er ließ sie zu seinen Völkern stossen, und gewann seinen Feinden im Jahr 670 v. C. G. bey Memphis eine grosse Schlacht ab. Durch diesen Sieg wurde Psammetichus Meister von ganz Egypten. Er gab denen Griechen, die ihm beygestanden, Ländereyen ein, öfnete ihren Landsleuten den Eingang in sein Land, und bediente sich derselben, die Barbarey aus seinen Staaten zu vertilgen, die Handelschaft darinnen in blühenden Zustand zu versetzen, und die jungen Egyptier in Erkänntniß der Künste und Wissenschaften zu erziehen. Man sagt, er sey der erste König in Egypten gewesen, der den Gebrauch des Weins in diesem Lande eingeführt; er habe die Quellen des Nils aufsuchen lassen; die Stadt Azot nach einer berühmten Belagerung von 29 Jahren eingenommen, und durch seine Geschenke und durch sein Bitten ein unzählbares Heer von Scythen von seinem Lande abgehalten. Er starb ums Jahr 616 vor C. G. und wurde zu Sais im Tempel der Minerva begraben. Sein Sohn Necos war sein Nachfolger.

Pseaume, (Nicolaus) ein frommer und gelehrter Bischof zu Verdun, war der Sohn eines schlechten Landmanns von Chaumont-sur-Aire, so ein Dorf in diesem Kirchsprengel ist. Franz Pseaume, seines Vaters Bruder, Abt zu St. Paul zu Verdun, erzog ihn sorgfältig, und überließ ihm 1538 seine Abtey. Nicolaus Pseaume kam hierauf nach Paris, und wurde daselbst 1541 in Gegenwart des Cardinals von Lothringen und vieler anderer Prälaten mit grossem Beyfall zum Doctor der Sorbonne aufgenommen. Er erhielt 1548 das Bisthum Verdun, welches ihm der Cardinal Johann von Lothringen abtrat. Er wohnte in dieser Würde der Kirchenversammlung zu Trident bey, und starb zu Verdun den 10 Aug. 1575. Man hat von ihm: Diarium et Medullam votorum Patrum Conc. Trid. et Elucidationes nonnullorum locorum Conc. Frid. so sehr wichtig ist, und 1725 vom Abt Hugot Prämonstratenserordens herausgegeben worden; deßgleichen eine Schrift unter dem Titel: Préservatif contre le changement de Religion.

Psellus, (Michael) ein griechischer Schriftsteller, von dem man noch viele Schriften hat, lebte unter der Regierung des Kaysers Constantinus Ducas,

Ducas, der ihn seinem Sohn Michael Parapinaces zum Präceptor gab, welcher 1071 auf den Romanus Diogenes in der Regierung gefolgt. Es hat auch ein älterer Michael Psellus im IX. Jahrhundert, und ein jüngerer im XII. Jahrhundert gelebt.

Psyche, eine heidnische Gottheit, von dem griechischen Wort ψυχη, Seele. Die Liebeshändel des Cupido und dieser Göttinn, und die Ehe, in die sie miteinander getreten, sind bey den Poeten berühmt. Man stellte die Psyche mit Flügeln von einem Schmetterling auf den Schultern vor, um die Flüchtigkeit der Liebe anzuzeigen, deren Sinnbild der Schmetterling war; und wann man einen todten Menschen mahlte, so stellte man einen Schmetterling vor, der aus seinem Munde herauszukommen schien, und davon flog.

Ptolemäus, mit dem Beynahmen **Lagus** oder **Soter**, König in Egypten, und einer der grösten Prinzen unter Alexanders Nachfolgern, war der Arsinoe Sohn, welche Königs Philipp von Macedonien Beyschläfferinn war, von diesem aber, da sie schon von ihm schwanger war, an den **Lagus**, einen Menschen von schlechtem Herkommen verheyrathet wurde, der hernach unter Alexanders Leibwache gekommen. Ptolemäus wurde an dem Hofe dieses Eroberers erzogen, ward einer seiner vertrautesten Lieblinge und hatte an seinen Eroberungen grossen Antheil. Nach Alexanders Tod, da seine Staaten vertheilt wurden, bekam Ptolemäus Egypten, wo er sich durch sein leutseliges und einnehmendes Wesen sehr beliebt machte. Er zog durch seine grosse Freygebigkeit die bekanntesten unter den Soldaten und ihre Anführer an sich, legte überall Besatzungen ein, brachte eine gute Armee auf die Beine, und trat mit den benachbarten Prinzen und Statthaltern in Bündniß, um sich in Egypten gegen den Perdiccas zu behaupten, der ihm diese Provinz wieder abnehmen wollte. Nachdem ihn der Tod von diesem gefährlichen Feinde befreyet, dachte er auf nichts mehr, als wie er die Gränzen seines Reichs ausbreiten möchte. Er unterwarf sich durch den Nicanor, einen seiner Feldherren, Syrien, Phoenicien und die Insel Cypern. Er überfiel hierauf Jerusalem, und bemächtigte sich der Stadt, unter dem Vorwand darinnen zu opfern, und führte über hundert tausend Juden in die Gefangenschaft. Er schlug den Antigonus in einem grossen Treffen bey Gaza im Jahr 312 v. C. G. Nachdem der Vertrag, den er hierauf mit diesem Prinzen, mit Cassander und mit Lysimachus gemacht, wieder gebrochen worden, ließ er den Nicocles, König zu Paphos, hinrichten, weil er mit dem Antigonus im Einverständniß lebte. Die berühmte Schlacht bey Ipsus in Phrygien, welche Ptolemäus nebst dem Seleucus und Lysimachus 301 v. C. G. dem Antigonus und Demetrius geliefert, lief sehr übel vor den Antigonus ab. Er selber kam darinn um, und sein Sohn Demetrius wurde aufs Haupt geschlagen. Allein die Ueberwinder zerfielen selber darüber, und Seleucus schlug sich zur Parthey des Demetrius. Ptolemäus nahm diesem letztern die Insel Cypern nebst einem Theil von Syrien und Phoenicien ab. Endlich nahm Ptolemäus, Alters und Schwächlichkeit halber, seinen Sohn Ptolemäus Philadelphus zum Reichsgehülfen an, und starb 283 Jahr v. C. G. im 92sten Jahr, nach einer ruhmvollen Regierung von 40zig Jahren. Seiner beständigen Kriege ungeachtet, legte er

er sich doch auf die Wissenschaften, und Arrianus versichert, er habe eine Geschichte von den Eroberungen des grossen Alexanders geschrieben.

Ptolemäus, mit dem Beynahmen **Philadelphus**, des vorhergehenden Sohn, ward spottweise also genennt, weil er seine Brüder umbringen lassen, wiewohl andere diese Benennung von seiner Heyrath mit seiner Schwester herleiten. Er folgte auf seinen Vater Ptolemäus Lagus in dem Königreich Egypten 283 Jahr v. C. G. und ward einer der mächtigsten Prinzen seiner Zeit. Er bemühete sich weit mehr, den Frieden und die Künste in seinen Staaten blühen zu machen, als Eroberungen zu unternehmen. Seine Liebe zu den Wissenschaften leuchtete besonders aus der prächtigen Büchersammlung herfür, die er zu Alexandrien anlegte. Er brachte darinn über zweymal hundert tausend Bücher zusammen, und Demetrius Phalereus, dem er die Aussicht darüber übertragen, versprach ihm, solche bald auf 500000 zu vermehren. Sie wurde mit einer unglaublichen Pracht eingeweihet. Man stiftete Spiele, den Musen und dem Apollo zu Ehren, und man bestimmte Preise für die Ueberwinder in allen Arten von Uebungen des Leibes und des Geistes. Auf den Rath dieses Demetrius ließ Ptolemeus die Bücher des Gesetzes Mosis aus dem ebräischen ins griechische durch Juden, die ihm der Hohepriester Eleasar geschickt, übersetzen; schenkte dargegen aus Erkänntlichkeit einer unglaublichen Menge Juden, die als Sklaven in seinem Reiche waren, die Freyheit, überhäufte die Uebersetzer mit Ehren und Gütern, und schickte sie mit reichen Geschenken an den Hohenpriester Eleasar zurück. Diese Uebersetzung, welche man die LXX. Dolmetscher nennt, wurde 271 Jahr v. C. G. gemacht. Das Jahr zuvor hatte Ptolemäus zur See einen Sieg über den macedonischen König Antigonus Gonatas erhalten. Einen andern Krieg hatte er gegen den Antiochus Theus, König in Syrien, auszuhalten, dem er, um dem Krieg ein Ende zu machen, seine Tochter Berenice zur Gemahlinn gab. Er starb 246 Jahr vor Chr. Geb. nach einer Regierung von etwan 39 Jahren. Sein Sohn Ptolemäus Evergetes war sein Nachfolger.

Ptolemäus Evergetes, d. i. der Gutthätige, der Sohn und Nachfolger des vorhergehenden, machte einen vergeblichen Versuch, den Tod seiner Schwester Berenice, so an Antiochus Theus vermählt war, zu rächen. Dannoch verheerte er Syrien, wie Daniel prophezeyt hatte, der ihn den **König von Mittag** heißt, und brachte aus des Feindes Lande unmäßlichen Raub zusammen. Er starb 221 Jahr v. C. G. nachdem er 26 Jahr regiert. Sein Sohn Ptolemäus Philopator war sein Nachfolger.

Ptolemäus, des vorhergehenden Sohn, bekam den Nahmen **Philopator** wiederum spottweise, weil man ihn beschuldigte, er habe seinen Vater mit Gift hingerichtet. Er war ein sehr grausamer Prinz. Er räumte Mutter, Bruder, Schwester und Gemahlinn aus dem Weg, und ergab sich ganz der Verschwendung und den Wollüsten; daher man ihm auch den Beynahmen **Tryphon** gegeben. Er schlug zu Raphia 217 Jahr v. C. G. Antiochus den Grossen, und wollte in das Heiligthum des Tempels zu Jerusalem gehen; allein der Hohepriester hielt ihn davon ab. Er starb 204 Jahr v. C. G. und hinterließ zum

Erben seinen unmündigen Sohn Ptolemäus Epiphanes.

Ptolemäus Epiphanes, d. i. der Edle, war nur 4 Jahr alt, als er nach seines Vaters Ptolemäus Philopators Tod den egyptischen Thron bestieg. Er kam währender Minderjährigkeit in Gefahr, von seinen Vormündern hingerichtet zu werden; allein die Egyptier befreyeten ihn, und thaten ihn unter den Schutz der Römer. Er heyrathete die Cleopatra, Antiochus des Grossen, Königs in Syrien, Tochter, und starb 180 Jahr v. C. G. nach einer Regierung von 32 Jahren.

Ptolemäus Philometor, ward wiederum spottweise so genennt, weil er seine Mutter Cleopatra verabscheuete, deren er doch das Leben zu danken hatte. Er bestieg den egyptischen Thron nach dem Tod seines Vaters Ptolemäus Epiphanes, und starb 145 J. v. C. G.

Ptolemäus Physcon, das ist, der Dicke, auch Cacourgetes oder der Schlimme genannt, regierte in Egypten nach dem Tod des Ptolemäus Philometors, der sein Bruder war. Seine Grausamkeit machten ihn bey seinen Unterthanen so verhaßt, daß er sich auf die Insel Cypern flüchten mußte. Er starb 117 J. v. C. G.

Ptolemäus Lathurus, des vorhergehenden Sohn, folgte auf seinen Vater in der Regierung von Egypten 117 Jahr v. C. G. Allein seine Mutter Cleopatra vertrieb ihn, und setzte seinen Bruder Ptolemäus Alexander auf den Thron. Diese Prinzessinn hatte sich bey dieser Gelegenheit der Macht des Jüdischen Königs Alexanders Jannäus bedient. Hiedurch ward Ptolemäus so aufgebracht, daß er nach Judäa gieng, die Juden am Jordan schlug, und ein grausames Blutvergiessen unter ihnen anrichtete. Er bemühete sich, aber vergeblich, wieder nach Egypten zu kommen. Als aber sein Bruder im Jahr 91 v. C. G. von einem Schiffer erschlagen worden, berief man ihn wieder dahin. Er starb zehen Jahre hernach.

Ptolemäus Auletes, das ist, der Pfeiffer, des vorhergehenden natürlicher Sohn, kam im Jahr 65 v. C. G. auf den egyptischen Thron, nachdem, zwischen ihm und seinem Vater, des Ptolemäus Alexanders beyde Söhne gleiches Nahmens regiert hatten. Die Egyptier, die er mit Auflagen beschwerte, verjagten ihn, und setzten seine Tochter Berenice auf den Thron, so den Archelaus, Priester einer Stadt in Pontus, heyrathete. Nach der Zeit setzte ihn Gabinius, des Pompejus Generallieutenant wieder ein. Er tödtete seine Tochter Berenice, und starb selbst bald hernach 51 Jahr v. C. G.

Ptolemäus Dionysius oder Bacchus, König in Egypten, des vorhergehenden Sohn, folgte nebst seiner Schwester Cleopatra in der Regierung auf seinen Vater im Jahr 51 v. C. G. Dieser nahm den Pompejus nach Verlust der pharsalischen Schlacht auf, und ließ ihn hinrichten. Er bezeugte gegen den Cäsar nicht mehr Treue, und stellte ihm, als er nach Alexandrien kam, gleichfalls nach dem Leben. Allein Cäsar zog sich glücklich aus der Sache, und währenden Lärmens ertrank Ptolemäus im Nil im Jahr 46 v. C. G.

Ptolemäus von Alexandrien, ein berühmter griechischer Dichter und Grammaticus, lebte zu den Zeiten des Trajanus und Adrianus, und schrieb verschiedene Gedichte und andere Schriften.

Ptolemäus, (Claudius) ein sehr berühmter Mathematicus, von Pelusium gebürtig, wurde von den Griechen Divinus und Sapiens genennt, blühete zu Alexandrien im II. Jahrhundert unter der Regierung des Adrians und Antonin des Weltweisen, um das Jahr Christi 138. Man hat eine Geographie und viele andere gelehrte astronomische Werke von ihm. Die vornehmsten sind: Almagestus; de Judiciis Astrologicis; Planisphærium. Die Weltweisen und Sternkundiger blieben viele Jahrhunderte bey seinem System von dem Weltgebäude, bis sie dem Tycho oder Copernicus nachgefolgt sind.

Publius Syrus, ein berühmter mimischer Dichter, aus Syrien gebürtig, blühete zu Rom 44 Jahr v. C. G. Er erwarb sich die Hochachtung des Julius Cäsars, und ließ sich auf der römischen Schaubühne mit solcher Vorzüglichkeit sehen, daß er den Laberius, einen römischen Ritter, dessen Mimi sehr geachtet waren, ganz verdunkelte. Syrus war ehemals ein Knecht gewesen, um seines guten Kopfs willen aber freygelassen worden. Man hat von diesen beyden mimischen Dichtern nur noch Fragmente oder Sentenzen, welche am besten von Tanaquil Faber und Havercamp mit Anmerkungen herausgegeben worden. Die Lehrsprüche des Syrus hat auch Herr Rector Miller zu Ulm seiner Ausgabe des Phädrus beydrucken lassen.

Puccius, (Franc. Filidinus) war aus einem vornehmen Geschlechte zu Florenz entsprossen, trieb erstlich zu Lyon Handlung, und legte sich hierauf aus Gelegenheit der damals sich erhobenen Religionsstreitigkeiten auf die Gottesgelahrheit. Er hielt sich zu den Protestanten, und gieng nach Engelland, wo er sich zu Oxford niederließ. Weil er aber nicht in allem mit den Reformirten einig war, verließ er Engelland wieder, und kam nach Basel. Als er auch hier fort mußte, gieng er nach London zurück, kam aber daselbst in Verhaft. Er gieng hierauf, durch Holland nach Pohlen, wo er mit den Socinianern umgieng, und von da nach Prag, wo er sich von dem päbstlichen Nuntius bereden ließ, daß er wieder zur römischen Kirche umkehrte. Er wurde hierauf Secretär beym Cardinal Pompejus Arragon zu Rom, und starb ums Jahr 1600. Sein vornehmster Irrthum war, daß er den natürlichen Kräften des Menschen zu viel beygelegt. Er hat solchen in einer Schrift: de Efficacitate Christi Servatoris in omnibus ac singulis hominibus, quatenus homines sunt, ausgebreitet. Es kam zu Gouda im Jahr 1592 mit einer Zuschrift an Pabst Clemens VIII. heraus.

Pufendorff, (Samuel, Freyherr von) königl. Schwedischer Historiographus, und in der Geschichtkunde und Staatsklugheit einer der gelehrtesten Männer des XVII. Jahrhunderts, war zu Flöhe, einem Dorf bey Chemnitz, wo sein Vater Elias Pufendorff Pfarrer gewesen, den 8 Jan. 1631 gebohren. Er studirte mit dem glücklichsten Fortgang zu Leipzig, und legte sich besonders auf das Staatsrecht und auf die besondere Verhältnisse des deutschen Reichs und seiner Fürsten unter und gegeneinander. Er hielt dieses vor den sichersten Weg, sich zu ansehnlichen Bedienungen empor zu schwingen. Darneben studirte er die cartesianische Weltweisheit und die Mathematik. Im Jahr 1658 ward er Hofmeister bey dem Sohn des Herrn Coyet, schwedischen Abgesandten am dänischen

dänischen Hof, und gieng nach Koppenhagen ab. Kaum war er daselbst angelangt, so brach der Krieg zwischen Dännemark und Schweden aus, und Pufendorff wurde nebst dem ganzen Haus des schwedischen Gesandten in Verhaft genommen. Während dieser Gefangenschaft, welche acht Monate gedaurt, überlegte Pufendorff das, was er in des Grotius Werke de Jure Belli et Pacis und in den politischen Schriften des Hobbesius gelesen hatte. Er brachte hierauf seine Gedanken in Ordnung, und stellte sie 1660 im Haag unterm Titel: Elementa Jurisprudentiæ Universalis aus Licht. Dieser erste Versuch gereichte ihm zu solcher Ehre und zu solchem Ruhm, daß der Churfürst in der Pfalz Carl Ludwig seinetwegen einen Lehrstuhl des natürlichen Rechts auf seiner Universität Heidelberg errichtete. Hier lehrte Pufendorff, bis ihn 1670 König Carl XI. in Schweden zum Professor des natürlichen Rechts nach Lunden in Schonen berief. Nun stieg sein Ruhm zum höchsten Gipfel. Der König machte ihn nach etlichen Jahren zu seinem Historiographus, königl. Rath und zum Freyherrn. Nachdem er zu Lunden sein grösseres Werk de Jure naturæ et gentium und bald darauf das kleinere de Officio hominis et Civis herausgegeben, ward er in viele Streitigkeiten mit mancherley Gegnern verwickelt, welche mit grosser Heftigkeit geführt wurden. Nicolaus Becmann, ein Rechtslehrer zu Lunden, wurde seinetwegen abgesetzt, und ließ ihm dahero meuchelmörderischer Weise nachstellen. Im Jahr 1688 wurde er als Churfürstlicher Brandenburgischer Geheimer Rath nach Berlin beruffen. Hier beschrieb er die Geschichte des Churfürsten Friederich Wilhelm des Grossen, und starb zu Berlin den 26sten Oct. 1694. Ausser den angeführten hat man noch viele andere Schriften von ihm. Sein Werk: de Jure Naturæ et Gentium hat Johann Barbeyrac ins französische übersetzt, und 1706 zu Amsterdam herausgegeben. Von denen darüber gewechselten Streitschriften ist ein Theil unter dem Titel: Eris Scandica, zusammengedruckt worden. Man findt ein Verzeichniß derselben bey Niceron im XVIII. Theil seiner Memoires. Von historischen Schriften sind die vornehmsten: **Einleitung zur Historie der vornehmsten europäischen Staaten**, so ins französische übersetzt worden, und am besten zu Amsterdam 1722 in 7 Bänden in Duodez herausgekommen; de Rebus Suecicis sub Gustavo Adolpho usque ad abdicationem Christinæ Libr. XXVI. und de Rebus a Carolo Gustavo gestis Libr. VII. Historia Friderici Wilhelmi. Ferner hat man: Jus feciale divinum; Dissertationes Academicas selectiores; de Statu Reipublicæ germanicæ unter dem Nahmen: **Severin von Monzambano**, und anderes von ihm. Sein Bruder **Esaias Pufendorff**, gebohren den 26sten Jul. 1628, ward ebenfalls ein gelehrter und geschickter Staatsmann, wurde Kanzler des Herzogthums Bremen, und that den Schweden wichtige Dienste; kam aber 1687 als Staatsminister und Geheimer Rath in königl. Dänische Dienste, und starb den 5 Sept. 1689. Er hat de Druidibus und anders geschrieben, so 1700 zusammen gedruckt worden.

Puget, (Peter) ein sehr berühmter Bildhauer, Mahler und Baumeister, war zu Marseille 1623 gebohren. Er zeigte von Kindheit an ganz sonderbare Fähigkeit zur Zeichnung,

nung, und ward des Romanus Schüler, der ein geschickter Bildhauer war, und ihm seine Kunst mit äusserster Sorgfalt beybrachte. Puget gieng hierauf nach Italien, und lernte die Mahler- und Baukunst. Er ahmte dem Peter von Cortona so glücklich nach, daß dieser berühmte Mahler ihn zu sehen verlangte, und dann Freundschaft mit ihm machte. Eine gefährliche Krankheit, die er 1657 ausstehen müssen, nöthigte ihn, die Mahlerey vor seine übrige Lebenszeit aufzugeben. Von dieser Zeit an legte er sich bloß auf die Bildhauerkunst. Sein Ruhm machte, daß ihn Fouquet und hernach Colbert nach Frankreich beriefen, wo ihm Ludwig XIV. 1200 Thaler jährlichen Gehalts gab, und zu seinem Bildhauer und Director derer die Schiffe und Galeeren betreffende Sachen ernennte. Puget starb zu Marseille 1695. Man trift in Frankreich und in Italien vortrefliche Bildsäulen von diesem unvergleichlichen Künstler an.

H. Pulcheria, eine durch ihre Tugenden und Verdienste berühmte Kayserinn, war des Kaysers Arcadius Tochter und des jüngern Theodosius Schwester. Sie ward im Jahr 414 zur Augusta erklärt, und theilte mit ihrem Bruder die kayserliche Gewalt. Nachdem Theodosius 450 verstorben, ließ Pulcheria den Marcianus zum Kayser wählen, und heyrathete ihn, doch unter der Bedingung, daß er sich ihrer immer enthalten sollte. Sie brachte durch ihre Sorgfalt im Jahr 451 das allgemeine Concilium zu Chalcedon zu Stande, wo die versammleten Väter ihr sehr grosse Lobsprüche beylegten. Sie starb im Jahr 454 im 56sten Jahr.

Pullus, (Robert) ein berühmter Gottesgelehrter des XII. Jahrhunderts, war ein Engelländer. Er studirte zu Paris mit vieler Vorzüglichkeit, und gieng ums Jahr 1130 nach Engelland zurück. Drey Jahr hernach stellte er die Universität Oxford wieder her, und wurde Archidiaconus zu Rochester. Einige Zeit hernach ließ ihn Pabst Innocentius II. nach Rom kommen, und Coelestin II. machte ihn 1144 zum Cardinal und Kanzler der römischen Kirche. Er starb gegen 1150. Der P. Mathoud, ein Benedictiner, hat 1655 seine Libros VIII. Sententiarum in Folio herausgegeben.

Purbach, (Georg) einer der berühmtesten Mathematiker seiner Zeit, gebohren zu **Peurbach** an der österreichischen Gränze 1423, studirte zu Wien und auf andern deutschen, französischen und italiänischen Universitäten, lehrte auf Verlangen die Sternkunde zu Ferrara, Bononien und Padua, und wurde hierauf Professor der Mathematik zu Wien. Er starb den 8 April 1461, als er im Begrif war, nach Italien zu gehen, um die griechische Sprache zu lernen. Er hatte Magnam Syntaxin Ptolemæi angefangen, die hernach sein Schüler Regiomontanus zu Stand gebracht, und noch andere Schriften hinterlassen.

Pure, (Michael, Abt de) ein arbeitsamer französischer Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, hat die Institutiones Quintiliani, die Historiam Indorum des Maffei und die Historiam Africanam des Birago ins französische übersetzt. Man hat auch einige theatralische Stücke von ihm, so sehr mittelmäßig sind.

Puricelli, (Joh. Peter) ein Doctor der Gottesgelahrheit und Archipresbyter zu Mayland, gebohren 1589, stiftete die Academiam Hermathenaicorum zu Mayland, gab verschie-

schiedene Schriften heraus, und starb 1659. Franz Puricelli, gebohren zu Mayland den 8 Oct. 1661, legte eine neue Colonie der Arcadier daselbst an, welche zwar auf einige Zeit zerstreut gewesen, aber durch den Herrn Imbonati wieder hergestellt worden, und starb in seiner Geburtsstadt den 8 Oct. 1738. Zu Mayland kamen 1750 Rime dell' Abbate Francesco Puricelli in 4to heraus.

Puteanus und van der Putten, s. folgende Artickel.

Puy, (Christoph du) latein. *Puteanus*, des Claudius du Puy áltester Sohn, begleitete den Cardinal von Joyeuse als sein Protonotarius nach Rom, und verhinderte daselbst, daß der erste Theil von der Historie des de Thou nicht in das Verzeichniß der verbottenen Bücher kam. Nach seiner Rückkunft nach Frankreich ward er ein Carthäuser zu Bourg-fontaine. Einige Jahr hernach bewog ihn der Cardinal Barberini, daß er wieder nach Rom gieng, wo er Generalprocurator seines Ordens, und Prior der Carthause zu Rom ward. Er starb den 28 Jun. 1654. Er hat zur Zeit, da er Allmosenier des Königs und um den Cardinal du Perron war, die Perroniana geschrieben.

Puy, (Claudius du) Parlamentsrath zu Paris, und einer der geschicktesten Rechtsgelehrten seiner Zeit, war Clemens du Puy, eines berühmten Parlamentsadvocaten, und der Philippa Poncet Sohn. Er kam noch jung unter die Vormundschaft seiner Mutter, die ihn mit grosser Sorgfalt unter Turneben, Lambin und Dorat erzog. Die Rechte lernte er unter dem Cujacius. Hierauf reisete er in Italien, wo Fulvius Ursinus, Paulus Manutius, Sigonius, Vinc. Pinelli und andere grosse Männer seine Fähigkeit bewunderten, und seine Freundschaft suchten. Er wurde vor einen der scharfsinnigsten Rechtsgelehrten und geschicktesten Kunstrichter seiner Zeit gehalten. Man gebrauchte ihn in sehr wichtigen Geschäften, darinn er eben so viele Geschicklichkeit als Ehrlichkeit bewies. Er starb zu Paris den 1 Dec. 1594 im 49sten Jahr. Alle Gelehrten haben ihm die grösten Lobsprüche ertheilt. Er hinterließ von Claudia Sanguin, Jacobs Sanguin, Herrn von Livry Tochter 6 Söhne. Christoph, Peter und Jacob s. unter ihren Artickeln. Augustin du Puy, war Canonicus und Probst zu Inpreнay in der Kirche von Chartres; Clemens du Puy, war Commissarius der Artillerie, und kam im Treffen von Aveine 1636 um, und Nicolaus du Puy, Maltheserritter, starb 1625. Anderer berühmten Männer dieses Geschlechts nicht zu gedenken.

Puy, (Erich du) auch **Erycius Puteanus und van der Putten**, einer der berühmtesten Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Venlo in Geldern den 4 Nov. 1574 gebohren. Er studirte zu Dordrecht, Cölln und Löwen, und hatte den Lipsius zum Lehrmeister, der sehr viel auf ihn hielt, und genaue Freundschaft mit ihm errichtete. Er that hierauf eine Reise nach Italien, und ward Professor der Beredsamkeit zu Mayland, wo er sich unter andern vornehmen Männern auch den Vinc. Pinelli zum Freund machte. Nachdem sich sein Ruhm durch ganz Europa verbreitet, ernennte ihn der König in Spanien zu seinem Historiographus, und der Erzherzog Albrecht gab ihm 1606 den Lehrstuhl des Lipsius zu Löwen. Man übertrug ihm auch die Befehlshaberschaft über

über die Citadelle dieser Stadt, nebst der Würde eines Staatsraths. Er starb auf dem Schloß zu Löwen den 17 Sept. 1646. Man hat ein Buch unterm Titel: Statera belli et pacis, und sehr viele andere Schriften aus der Geschichtkunde, Redekunst, Philologie, Philosophie und Mathematick von ihm. Man findt in allen viele Gelehrsamkeit, Wissenschaft und Bescheidenheit.

Puy, (Jacob du) des Claudius du Puy fünfter Sohn, war auch einer der gelehrtesten Männer des XVII. Jahrhunderts. Er arbeitete mit seinem Bruder Peter gemeinschaftlich, und half ihm bey allen seinen Werken. Er wurde Prior zu St. Sauveur und königl. Bibliothecar; gab die meisten von seines Bruders Schriften heraus, und starb den 17 Nov. 1656.

Puy, (Peter du) des vorhergehenden Bruder, und des Claudius du Puy dritter Sohn, war, besonders in der Rechtsgelahrheit und in der Geschichtkunde, einer der gelehrtesten Männer, welche Frankreich hervorgebracht. Sein Vater erzog ihn mit ungemeiner Sorgfalt, und er legte sich von seiner Jugend an mit einem ausserordentlichen Fleiß auf die schönen und andere Wissenschaften. Der Präsident de Thou, mit dem er verwandt war, Nicol. Rigault und alle grosse Männer seiner Zeit waren seine vertrauten Freunde. Nachdem er den Herrn Tumeri von Boissise, den der König in Frankreich nach Holland geschickt, dahin begleitet, so arbeitete er nach seiner Rückkunft an Aufsuchung der Rechte seines Königs, und an einem Verzeichniß dessen, was im Archiv befindlich war. Die seltenen und wichtigen Stücke, die er hier sah und untersuchte, verschaften ihm eine so grosse Erkänntniß in allem, was die französische Geschichten betrift, daß wenige Personen so merkwürdige Entdeckungen gemacht. Er wurde mit le Bret und Delorme gebraucht, die Rechte oder Ansprüche des Königs von Frankreich auf die drey Bisthümer Mez, Toul und Verdun zu rechtfertigen, und er brachte eine Menge Gründe und Nachrichten zu Behauptung dieser Rechte hervor. Sein leutseliges Wesen machte ihn allen Gelehrten zum Freund, welche arbeiten wollten, und er theilte ihnen gerne von seinen Nachrichten mit, deren er in 50 Jahren eine sehr grosse Menge zusammengebracht hatte. Er starb zu Paris als königl. Bibliothecar den 14 Dec. 1651 im 69sten Jahr. Man hat gar viele vortrefliche Schriften von ihm. Die vornehmsten sind: Tr. touchant les Droits du Roi sur plusieurs Etats et Seigneries; Recherches pour montrer, que plusieurs Provinces et Villes du Royaume sont du Domaine du Roi; de Libertatibus Ecclesiæ Gallicanæ; Historia damnationis Templariorum; Histoire generale du Schisme en l' Eglise depuis l' 1378 jus qu' en 1428. Memoire de la Provision aux Prélatures de l' Eglise; Controversia inter Pontificem et Imperatorem de Investituris; Histoire du Differend entre le Pape Boniface VIII. et le Roi Philippe le Bel; Tr. de la Loi salique; Historia pragmaticæ Sanctionis; de Concordatis Bononicæ inter Leonem X. et Franciscum I. Tr. de Regences et de Majorité des Rois de France, Tr. des Contributions, que les Ecclesiastiques doivent au Roi, en cas de Necessité; Histoire des Favoris; Memoire du Droit d' Aubaine; Tr. de Intendit ecclesiastique; Memoire et instruction pour servir à justifier l' innocence de Messire Fran-

çois-

çois-Auguste de Thou; Apologie de l'Histoire de Mr. le Président de Thou, etc. Man findt in allen diesen Schriften eine weitläuftige und gründliche Gelehrsamkeit. Nic. Rigault, sein guter Freund, hat sein Leben beschrieben.

Puy=Cibot, (Gasberg von) ein Provenzaldichter des XIII. Jahrhunderts, erlangte vielen Ruhm durch seine Gedichte und durch seinen Tractat: las Bauzias d' Amours. Die Untreue seiner Frau aus dem Hause Barlas, die er zärtlich liebte, entleidete ihm die Welt, daß er ein Mönch in dem Kloster Pignans wurde.

Puy=Herbault, (Gabriel) ein gelehrter Mönch von dem Orden von Fontevraud und Doctor der Sorbonne im XVI. Jahrhundert, war aus Touraine gebürtig. Er war einer der berühmtesten Prediger und geschicktesten Controversisten seiner Zeit. Er starb 1566 im Kloster zu Notre Dame de Colinance in der Picardie. Eines seines berühmtesten Werk ist sein **Theotimus** oder de Condemnatione librorum malorum Libr. III.

Puy=Segur, (Jacob von Chastenet, Marquis von) Marschall von Frankreich, Ritter der königl. Orden und Gouverneur von Bergen, war Jacobs von Chastenet, Herrn von Puy=Segur, königl. franzöf. Generallieutenants Sohn, und aus einer alten adelichen Familie, ursprünglich aus der Grafschaft Armagnac, gebohren. Er ward Mitglied des Kriegsraths, der 1715 nach Ludwigs XIV. Tod errichtet worden, und den 14 Jun. 1734 Marschall von Frankreich. Er starb zu Paris den 15 Aug. 1743 im 83sten Jahr. Man hat ein vortreflich Werk von der Kriegswissenschaft von ihm, so auch ins deutsche übersetzt worden.

Pygmalion, ein berühmter König zu Tyrus, um 900 Jahr v. C. G. regierte gemeinschaftlich mit seiner Schwester **Elisa**, oder, wie sie bekannter ist, **Dido**. Diese Prinzessinn heyrathete ihren Vetter, der grosse Schätze besaß. Pygmalion aber, ein geiziger und grausamer Prinz, der solches in Erfahrung gebracht, ließ ihn umbringen. Dido flohe hierauf nach Africa, und nahm ihres Gemahls Reichthümer mit. Sie baute daselbst Carthago ums Jahr 882 v. C. G. Viele Schriftsteller haben diesen Pygmalion mit einem andern Prinzen dieses Nahmens vermengt, der noch vor dem trojanischen Krieg gelebt, und sich, nach der Fabellehre, in eine Bildsäule verliebt, welche Venus, um seines Vergnügens willen, belebt haben soll.

Pylades, s. **Orestes**.

Pyra, (Immanuel Jacob) gebohren zu Cotbus 1715, wurde 1742 Conrector am Gymnasio zu Cölln an der Spree bey Berlin, und starb 1745. Er legte sich sonderlich auf die deutsche Red= und Dichtkunst, und vertheidigte darinn den schweizerischen Geschmack. Unter seinen Schriften sind: **Tempel der Dichtkunst; Erweis, daß die Gottschedianische Secte den Geschmack verderbe; Thyrsis und Damons freundschaftliche Lieder**, welche den Pyra und den berühmten Herrn Langen bedeuten. Man glaubt, die bittere Satyre: Critischer Almanach habe etwas zu seiner Krankheit und zu seinem Tod beygetragen.

Pyramus und **Thisbe**, waren ein paar Nachbarskinder zu Babylon, die einander gut waren, aber nichs anders

anders als durch das Loch in einer Wand miteinander sprechen konnten. Sie bestellten dahero einander ins Feld, an einen Brunnen; wo aber Thisbe zuerst ankam, und von einem Löwen erschreckt ward, so daß sie ihren Schleyer im Lauffen verlohr, den der Löw mit Blut besudelte. Diesen findet der ankommende Pyramus, und weil er daraus schließt, seine Geliebte sey vom Löwen zerrissen und verschlungen worden, so nimmt er sich aus Verzweiflung das Leben. Sie kommt aber zurück an den Ort, und fällt vor Schmerz in eben das von seinem Blut noch warme Schwerdt. Andreas Gryphius hat davon das lustige Spiel vom Peter Squenz gemacht, darinn alle absurda comica vorkommen. Die Fabel selbst hat Ovidius Metamorph. L. IV. v. 55. und folgenden sehr artig beschrieben.

Pyreicus, ein Mahler, welcher in Ansehung der Kunst im Mahlen selbst wenigen nachgesetzt zu werden verdient, der aber die Ausbreitung seines Ruhms dadurch verhindert, daß er sich mit niedrigen und schlechten Gegenständen, als z. E. mit Ausmahlung der Barbierstuben und Schusterwerkstätte beschäftigte, und doch soll er noch, wie der Geschichtschreiber Plinius sagt, auch durch diese schlechten Dinge den grösten Ruhm erhalten haben; so daß man seine Gemählde, nicht wegen des erwählten Gegenstandes, sondern wegen der in denselben angebrachten Kunst öfters theurer als die grösten Gemählde verkauft hat.

Pyrgoteles, war in der Kunst, die Bildnisse in Edelsteine einzugraben, so geschickt, daß Alexander der Grosse solches niemanden mit seinem Bild zu thun erlaubte als dem Pyrgoteles; weil er ihn in dieser Art der Kunst für den grösten Künstler der damaligen Zeit hielt.

Pyrrha, s. Deucalion.

Pyrrho, ein berühmter griechischer Weltweiser, von Elis im Peloponnes gebürtig, und Haupt der Secte der Zweifler, so von ihm auch die **Pyrrhonische** heißt, war des Anaxarchus Schüler, und begleitete seinen Lehrmeister bis in Indien. Ehe er sich zur Weltweisheit gelenkt, hatte er die Mahlerkunst getrieben. Seine Meynungen waren von des Arcesilas seinen gar wenig unterschieden; dann es fehlte nicht viel, so behauptete er, wie dieser, daß alles unbegreiflich sey. Er fand überall Gründe zu verneinen; und wann er beydes wohl untersucht hatte, so verschob er erst sein Urtheil, und sagte weiter nichts, als die **Sache sey nicht klar.** Also suchte er sein ganzes Leben hindurch die Wahrheit, und wollte doch niemals gestehen, daß er sie gefunden habe. Man hat daher diese Kunst über alle Dinge zu disputiren, ohne einen andern Ausschlag zu geben, als daß man keinen geben könne, den **Pyrrhonismus** genennt. Dann obgleich Pyrrho nicht der Erfinder davon gewesen, so brachte er es doch zu seiner Zeit also in Schwang, daß es seither von ihm den Nahmen geführt. Was Antigonus Carystius erzählt, daß Pyrrho immer gerade zugelauffen, ohne weder auf die Seite noch zurück zu gehen, auch wann er auf einen Wagen oder auf einen gähen abhängigen Ort zulief, scheint ein Mährchen zu seyn; es ist einmal nicht wahrscheinlich, daß Pyrrho ein solcher Narr gewesen sey. Wie aber dem seyn mag, so ist dieses gewiß, daß er gelehret, **die Ehrbarkeit und Schändlichkeit, die Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit unserer Handlungen**

lungen hangen bloß von menschlichen Gesetzen und von der Gewohnheit ab; so freylich eine Lehre ist, die alle Begriffe von Tugend und Laster umstößt. Seine Gleichgültigkeit war so erstaunlich groß, daß, als sein Lehrmeister Anaxarchus in einen Graben gefallen, Pyrrho seines Wegs fortlief, ohne ihm die Hand zu bieten. Pyrrho behauptete, Leben und Sterben sey einerley. Als ihn nun jemand fragte: **warum er dann nicht sterbe?** so antwortete er: **Eben darum, weil zwischen Leben und Tod kein Unterschied ist.** Wann er redete, so lag ihm wenig daran, ob man ihm zuhörte oder nicht, und er fuhr fort, wann auch gleich seine Zuhörer davon lieffen. Er hatte seine Schwester bey sich, und theilte die geringsten häuslichen Geschäften mit ihr. Er lebte zur Zeit des Epicurus und Theophrastus ungefähr 300 J. v. C. G. und wurde 90 Jahr alt.

Pyrrhus, des Achilles und der Deidamia Sohn, welche des Königs Lycomedes auf der Insel Scyrus Tochter gewesen, und wurde auf dieser Insel kurz vor dem trojanischen Krieg gebohren, auch daselbst bis zum Tod des Achilles erzogen. Damals aber wurden Ulysses und Phönix von den Griechen zum Pyrrhus gesandt, um ihn zur Belagerung Troja abzuhohlen, weil ihnen prophezeyt worden, daß dieses das einige Mittel wäre, diese berühmte Stadt einzunehmen. Pyrrhus gieng seiner grossen Jugend ungeachtet dahin ab, und erhielt deßwegen den Nahmen **Neoptolemus**, gleichwie er um der Farbe seiner Haare willen **Pyrrhus** geheissen worden. Er führte sich als ein würdiger Sohn des Achilles auf: er war, wie dieser, tapfer, grausam und unbarmherzig. Er schlug sich mit dem Euripilus, des Telephus Sohn, und tödtete ihn. Dieser Sieg gefiel ihm so wohl, daß er deßwegen den Tanz stiftete, den man den pyrrhischen nennte, dabey die Tänzer durchaus bewafnet seyn mußten. Er trat zuerst in das berühmte hölzerne Pferd; und machte in der Nacht, da Troja erobert worden, ein grausames Blutbad, und brachte den König Priamus selber auf eine unbarmherzige Weise um. Er stürzte den jungen Astyanax, Hectors Sohn, von einem hohen Thurm herab, und opferte die Polyxena auf seines Vaters Grab. Bey dem Raub von Troja bekam er die Andromache, und behielt sie zur Frau oder zur Beyschläfferinn. Er gieng hierauf nach Epirus, wo er ein Königreich stiftete. Einige Zeit hernach heyrathete er die schöne Hermione, des Menelaus und der Helene Tochter, und ward im Tempel zu Delphis auf Anstiften der Hermione umgebracht, weil sie vor dem Pyrrhus dem Orestes zur Ehe versprochen war. Dieser Prinz hatte drey Gemahlinnen. Von der Hermione hatte er keine Kinder. Die beyden andern hiessen Lanassa oder Anassa und Andromache. Von ihm und diesen beyden letztern stammten die Könige in Epirus ab, bis auf den Pyrrhus, von dem im folg. Art.

Pyrrhus, König der Epiroten, hat sich durch seine Kriege mit den Römern berühmt gemacht, und war einer der grösten Feldherren des Alterthums. Er stammte von dem Pyrrhus ab, von dem im vorhergehenden Artickel gehandelt wird. Die Molosser tödteten seinen Vater mit dem grösten Theil seiner Familie; doch entrann er dem Tod, und kam unter die Vormundschaft des illyrischen Königs Glaucias. Dieser

erzog ihn sorgfältig, und setzte ihn, da er 12 Jahr alt war, wieder in sein Königreich ein, fünf Jahre hernach ward er von Aufrührern aus seinen Staaten verjagt. Er flüchtete sich zu seinem Schwager Demetrius. Er wohnte mit demselben dem wichtigen Treffen bey Ipsus 301 Jahr v. C. G. bey, und legte Proben einer heldenmässigen Tapferkeit ab. Bey dem Frieden zwischen Demetrius und Ptolemäus, König in Egypten, ward Pyrrhus als Geissel an den Hof dieses letztern Prinzen abgegeben. Sein Verdienst zeigte sich allda in solchem Glanz, daß man ihm die Antigone zur Gemahlinn gab, welche Berenice ihrem ersten Mann, ehe sie den Ptolemäus geheyrathet, gebohren hatte. Diese Vermählung verschafte ihm die nöthige Hülfe, um wieder zu seinem Reich zu gelangen. Er theilte es mit dem Neoptolemus, der sich desselben widerrechtlich bemeistert hatte; es währte aber nicht lang, so machte er sich auch dessen los. Pyrrhus machte sich im Jahr 292 v. C. G. von Macedonien Meister, und theilte es mit dem Lysimachus. Allein sieben Monate darauf vertrieben ihn die Macedonier, und wollten nur den Lysimachus vor ihren Oberherrn erkennen, der von ihrer Nation war. Hierauf beriefen ihn die Tarentiner nach Italien, um sie gegen die Römer anzuführen. Er gieng mit guten Völkern nach Italien über, und rückte von der Seite von Heraclea vor, wo er dem Bürgermeister Lävinus seine Vermittlung anbot. Allein dieser antwortete, **die Römer bedürfen dieses Schiedsrichters nicht, und seine Feindschaft mache ihnen nicht bange.** Es kam also zu einer grossen Schlacht, welche bey dem Fluß Syris geschahe. Pyrrhus gewann sie durch seine Elephanten, und wurde Meister vom platten Land. Er ruckte bis sieben Meilen gegen Rom an; dannoch aber konnte er die Standhaftigkeit der Römer nicht wankend machen. Einige Zeit hernach hätte er gerne Friede gemacht, und schickte den Cineas, einen Schüler des Demosthenes, nach Rom, um solchen den Römern anzutragen. Cineas redete vor dem Rath mit vieler Beredsamkeit; allein man gab ihm die Antwort: **wann Pyrrhus die Freundschaft des römischen Volks wünsche, so solle er nicht eher dergleichen Antrag thun, er habe dann Italien verlassen.** Der Bürgermeister Fabricius lieferte hierauf diesem Prinzen seinen Leibarzt aus, der sich anerboten hatte, seinen Herrn zu vergiften. Es fiel das zweyte Treffen vor, wo der Sieg lang zweifelhaft war. Endlich gewann Pyrrhus; allein sein Heer war darüber so geschmolzen, daß er denen, die ihm Glück wünschen wollten, antwortete: **Wann wir noch einmal siegen, so sind wir verlohren** Er setzte inzwischen den Krieg mit ziemlich schlechtem Erfolg fort, bis ihn die Sicilianer in ihre Insel beriefen, um sie vom Joch der Carthaginenser und anderer kleinen Tyrannen zu befreyen. Er gieng alsbald dahin über, erlegte die Carthaginenser in zwey Treffen, einmal 277 und das anderemal 276 J. v. C. G. und nahm ihnen Eryx und einige andere Plätze ab. Allein die Ausgelassenheit seiner Völker und seine Herrschsucht fiengen an, ihn den Sicilianern verhaßt zu machen. Indem diß geschah, riefen ihm die Tarentiner nach Italien zurück. Die Carthaginenser schlugen seine Flotte in der Meerenge, und nachdem er an Land gesetzt, mußten seine Völker von den Mamertinern viel Ungemach leiden.

Endlich geschah das dritte Treffen zwischen ihn und den Römern im Jahr 275 v. C. G. darinn er von dem Bürgermeister Curius Dentatus bey Benevent geschlagen wurde. Dieser schlimme Erfolg nöthigte ihn, nach Epirus heimzugehen, wo er neue Völker zusammen brachte, und damit den Antigonus Gonatas, König in Macedonien, angrief. Er schlug ihn, und nahm ihm den besten Theil seines Königreichs ab. Pyrrhus drang hierauf in den Peloponnes ein, und verheerte das Gebiet der Lacedämonier; er mußte aber die Belagerung von Sparta aufheben. Von hier nahm er den Weg nach Argos, wo sich eine Zwistigkeit zwischen Aristias und Aristippus erhoben hatte. Aristias half ihm zwar in die Stadt; er mußte sich aber in den Strassen mit den Einwohnern und mit den Völkern des Antigonus herumschlagen, welche dem Aristippus Beystand leisteten. Hier wurde Pyrrhus mit einem Ziegelstücke getödtet, das eine Frau, deren Sohn er umbringen wollte, auf ihn warf. Diß geschah 272 Jahr v. C. G. Viele Schriftsteller schrieben die Erfindung des Schachspiels diesem Prinzen zu.

Pythagoras, ein sehr berühmter Weltweiser, und einer der grösten Geister, die auf der Welt jemals erschienen sind, lebte zur Zeit des stolzen Tarquinius, ungefähr 540 Jahr v. C. G. und nicht zur Zeit des Numa, wie viele Schriftsteller vorgegeben haben. In Ansehung seines Geburtsorts ist man nicht einig. Man macht ihn zu einem Sidonier, Syrer, Cephalonier, 2c. Das Wahrscheinlichste aber ist, daß die Insel Samos sein Vaterland gewesen. Er war anfangs ein Kämpfer. Als er aber den Pherecydes von der Unsterblichkeit der Seele reden hörte, wurde er durch seine Vorlesungen so gerührt, daß er sein Schüler ward, und sich ganz und gar der der Weltweisheit ergab. Er reisete hierauf nach Griechenland, Egypten, Phönicien, Chaldäa und vielen andern Ländern, wo er mit den Gelehrten umgieng, und sich von allen ihren Meynungen von Grund aus unterrichten ließ. Als er nach Samos zurück kam, konnte er die Tyranney, die man daselbst ausübte, nicht ertragen. Er lehrte demnach in andern Städten, und ward der erste unter den alten, der sich Philosophus, d. i. **Liebhaber der Weisheit**, nennen ließ, weil ihm der Nahmen Sophus, oder **Weiser**, den man gemeiniglich den Gelehrten gab, allzu hochmüthig und prächtig zu seyn schiene. Nachdem er in Griechenland gelehret, begab er sich in den Theil von Italien, der Græcia Magna hieß, daher auch seine Secte die **Italische** genennt wurde. Er hielt sich ordentlicher Weise zu Croton, zu Metapont, zu Tarent und in den benachbarten Städten auf. Er machte sich so wohl durch seine Wissenschaft als durch seine Tugend berühmt, und arbeitete mit Nutzen an Verbesserung und an Unterrichtung der Welt. Seine Beredsamkeit hatte so viele Gewalt, daß er die Bürger zu Croton, einer ansehnlichen Stadt, welche in den Wollüsten ganz ersoffen waren, dahin brachte, daß sie den Pracht und die Schwelgerey flohen, und nach den Regeln der Tugend lebten. Er erhielt so gar von dem dasigen vornehmen Frauenzimmer, daß sie ihre goldgestickten Kleider und andern Schmuck von sich thaten, und der vornehmsten Gottheit des Orts ein Geschenk damit machten. Was sonsten das schwerste in der Welt ist, das erreichte er bey seinen Schülern. Sie mußten die zwey ersten Jahre ein

ein strenges Stillschweigen beobachten, und bey denjenigen, die geschwätzig waren, ließ er solches wohl fünf Jahre dauren. Sie lebten alle in einer Gemeinschaft beysammen; sie begaben sich ihrer eigenthümlichen Güter, und legten, was sie hatten, ihrem Lehrmeister zu Füssen. Eine seiner vornehmsten Sorgen gieng dahin, den Mißbräuchen abzuhelfen, die bey den Heyrathen im Schwang giengen. Er wollte nicht allein haben, daß die Männer ihre Beyschläferinnen von sich gäben, sondern auch daß sie sich gegen ihre Weiber der Keuschheit und Schamhaftigkeit befliessen. Sein Eifer vor das gemeine Beste, bewog ihn, daß er mit seinem Unterricht so gar bis in die Palläste der Grossen drang, und er hatte das Glück und die Ehre, seinen Endzweck bey einem grossen Theil derselben zu erreichen. Er machte fast alle italiänische Städte gesitteter; er stillte die innerlichen Kriege und Empörungen, und hatte vielen Antheil an der Regierung zu Croton, Metapont, Tarent, und andern grossen Städten, deren Obrigkeiten verbunden waren, sich seines Raths zu bedienen. Er sagte oftmals, man habe nur wider fünf Sachen Krieg zu führen: wider die Krankheiten des Leibes; wider die Unwissenheit des Verstandes; wider die Leidenschaften des Herzens; wider die Empörungen der Städte und wider die Uneinigkeit in den Familien. Diß seyen die fünf Dinge, rief er aus, die man mit aller seiner Macht, ja mit Feuer und Schwerdt bestreiten müsse. Um seinen Ermahnungen mehr Gewicht zu geben, soll er sich in einen unterirdischen Ort verschlossen, und lang darinn aufgehalten haben, da ihm dann seine Mutter alles das heimlich hinterbracht, was während seiner Abwesenheit vorgieng. Er kam endlich aus diesem finstern Ort mit einem blassen und ganz verstellten Gesicht hervor, versammlete das Volk, und versicherte demselben, er komme aus der Höllen. Um sie zu überzeugen, erzählte er alles, was in der Stadt vorgefallen, und machte alle Umstehende seufzen und heulen, welche dann nicht mehr zweifelten, daß er ein göttlicher Mensch sey. Dem sey nun, wie ihm wolle, wenigstens sieht diese Erzählung einer Fabel sehr ähnlich, doch ist immer gewiß, daß Pythagoras durch seinen politischen Unterricht viel Gutes geschaft habe. Er hatte auch die Ehre solche Schüler zu ziehen, welche vortrefliche Gesetzgeber wurden, als Zaleucus, Charondas und einige andere. Uebrigens war Pythagoras sehr geschickt, nicht nur in der Weltweisheit und der Staatsklugheit, sondern auch in der Astronomie, Geometrie, Arithmetick und in allen übrigen Theilen der Mathematick. Er hat zuerst den Beweis vor das sogenannte Problema Pythagoricum erfunden, welches in allen Theilen der Mathematik so wohl gebraucht wird. Er soll selber die Brauchbarkeit desselben alsbald so eingesehen haben, daß er den Göttern eine Hecatombe oder ein Opfer von hundert Ochsen, zur Dankbarkeit geopfert. Vermuthlich sind dieses Ochsen von Taig oder von Wachs gewesen; dann dieser grosse Weltweise verbot übrigens, die Thiere umzubringen, und untersagte seinen Schülern den Gebrauch des Fleisches. Diß Verbot war eine Folge seiner Lehre von der Seelenwanderung, die er in Egypten gehabt hatte. Man sagt, er seye von diesem Hirngespinnst so eingenommen gewesen, daß er sich rühmte, er wisse noch, in was für einem Leibe

er gewesen, ehe er Pythagoras worden. Er sagte, er sey anfangs der Ecthalides, des Mercurius vermeynter Sohn, hierauf der Euphorbus, den Menelaus in der Belagerung Troja verwundet, ferner der Hermotimus und endlich ein Fischer zu Delos gewesen, worauf er der Pythagoras worden; er erinnerte sich auch aller dieser Wanderungen, und dessen was er selber in der Hölle ausgestanden, oder andere habe ausstehen sehen; worüber er aber in einen offenbahren Widerspruch verfiel. Dann wann die Seelen, so bald sie einen Leib verlassen, nach seiner Lehre in einen andern fahren, so folgt, daß sie nicht zur Hölle kommen. Dieser Widerspruch giebt uns in der That Ursach, an dem zu zweifeln, was man hierinn auf den Pythagoras ausgiebt. Die Lehre dieses Weltweisen von der Gottheit ist das schönste, was man hievon bey den heydnischen Schriftstellern antrift: Er lehrte, es sey nur ein GOtt, welcher der Urheber aller Dinge sey; GOtt sey ein Verstand, ein unendlicher Geist, und durch seine Wirkung seyen die Elemente, die Figuren, die Zahlen, die sichtbare Welt, und alles, was sie enthalte, worden; GOtt sey eine Natur, die nicht leiden könne; welche nicht unter die Sinnen falle; welche durch kein Bildniß vorgestellt, sondern bloß durch den Verstand begriffen werden könne. Seine Sittenlehre war nicht weniger bewunderns-würdig. Er wollte, daß der Endzweck aller unserer Handlungen und aller unserer Studien kein anderer wäre, als GOtt ähnlich zu werden; daß die Erreichung der Wahrheit das einzige Mittel sey, zu dieser Aehnlichkeit zu gelangen, und daß man, um die Wahrheit zu erkennen, solche mit einer gereinigten Seele suchen müsse, welche die Leidenschaften gedämpft habe, und GOtt nachahme. Die schönsten Geschenke, sagte er, welche der Himmel den Menschen gemacht hat, sind, die Wahrheit zu reden und andern zu dienen; dann diese beyden Dinge, setzte er hinzu, sind göttliche Werke, ꝛc. Er wurde in der Welt vor einen so ausserordentlichen Menschen gehalten, daß man tausend eingebildete Wunderwerke auf seine Rechnung herumtrug. Man lese hievon die 1755 zu Edemburg herausgekommene Schrift: de Miraculis, quæ Pythagoræ, Apollonio Tyanensi, Francisco Assisio, Dominico et Ignatio Lojolae tribuuntur. So sagte man z. E. er schreibe mit Blut auf einen Spiegel, was er wolle, und wann er diese Buchstaben gegen den Vollmond halte, so könne er in der Scheibe dieses Gestirns alles sehen, was er auf den Spiegel geschrieben; er sey mit einem göldenen Beine auf den olympischen Spielen erschienen; er habe sich vom Fluß Nessus begrüssen lassen; er habe den Flug eines Adlers aufgehalten; einen Bären zahm gemacht; eine Schlange umgebracht, und einen Ochsen durch die Kraft gewisser Worte verjagt, der ein Feld mit Bohnen verderbte; er habe sich an einem Tag und in einer Stunde zu Croton und zu Metapont sehen lassen; er habe magische Geheimnisse gehabt, und zukünftige Sachen vorhergesagt, ꝛc. Diese Erzählungen, und viele andere von gleichem Werth, wurden auf den Pythagoras ausgegeben, von wegen des hohen Begrifs, den man in allen Ländern der Welt von seiner Tugend und von seiner Wissenschaft gefaßt hatte. Seine Schüler sahen es als ein grobes Verbrechen an, einigen Zweifel in

die Wahrheit seiner Meynungen zu setzen: und wann man sie um Gründe fragte, so gaben sie keine andere Antwort als: αὐτος εφα, d. i. der Lehrmeister hats gesagt, dem man auf sein Wort trauen müsse. Die Umstände von seinem Tod werden sehr verschiedentlich erzählt. Einige sagen, er sey in dem Hause des Milo zu Croton nebst seinen Schülern verbrannt worden; andere sagen, er sey dem Feuer entronnen, und habe sich aus der Stadt geflüchtet, um seinen Verfolgern zu entgehen. Endlich sey er in einem Bohnenfeld, das er auf dem Wege angetroffen, stehen blieben, und habe sich da lieber todt schlagen lassen, als den Mund zu öfnen um die Bohnen zu essen. Dicäarchus sagt, er sey in den Tempel der Musen nach Metapont gefahren, und sey daselbst, nach einer 40tägigen Fasten, Hungers gestorben. Andere versichern, er sey mit allen seinen Schülern von den Agrigentinern getödtet worden; und Arnobius sagt, er sey in einem Tempel lebendig verbrannt worden. Endlich sagen noch andere, nachdem er seinem Lehrmeister Pherecydes die Augen zugedrückt, so sey ihm dieser Verlust so zu Herzen gegangen, daß er sich hierauf selber zu todt gehungert. Allein alle diese Erzählungen haben wenig Wahrscheinlichkeit, und es ist wohl das beste zu glauben, was Justinus zu sagen scheint, daß er, nachdem er zwanzig Jahr zu Croton gewesen, endlich zu Metapont, dahin er sich begeben hatte, gestorben sey. Sein Angedenken wurde daselbst so hoch geschätzt, daß sein Haus in einen Tempel verwandelt, und er wie ein Gott verehrt wurde. Warum er keine Bohnen essen wollen, und solche auch seinen Schülern verbotten habe, darüber streiten die Gelehrten sehr. Er hatte diese Meynung von den Egyptiern entlehnt. Man hat noch unter des Pythagoras Nahmen ein Gedicht, unter der Aufschrift: Aurea Carmina; es ist aber ausgemacht, daß solches nicht von ihm da ist. Diogenes Laertius, Porphyrius, Jamblichus, ein Ungenannter, von dem Photius einen Auszug liefert, und Dacier haben das Leben dieses berühmten Weltweisen beschrieben.

Pythagoras, ein Bildhauer, war gebürtig von Rhegium, einer Stadt an den Gränzen von Italien. Er war ein Zeitverwandter des Scopas und Myrons, und also um 430 J. v. C. G. berühmt. Er erhielt durch die Bildsäule eines Fechters, die zu Delphis aufgerichtet wurde, den Vorzug über den Myron. Er ist der erste unter den Bildhauern gewesen, welcher die Nerven und Blutadern, so wie auch die Haare, am sorgfältigsten auszudrucken bemüht gewesen ist. Unter seinen Schülern ist Sostratus, seiner Schwester Sohn, der vornehmste. Er selbst aber hatte die Kunst bey dem Clearchus gelernt. Von diesem ist noch ein anderer Bildhauer, Nahmens Pythagoras, wohl zu unterscheiden, dessen sieben Bildsäulen der Glücksgöttinn, nebst der Bildsäule eines alten Manns, sehr gelobt worden sind. Es war derselbe von Samos gebürtig, und hatte sich anfangs auf die Mahlerey gelegt.

Pythis, ein Bildhauer, war einer von den fünf grossen Künstlern, welche zur Auszierung des berühmten Mausolei, oder des Begräbnisses des Königs Mausolus in Carien gebraucht wurden. Der vierspännige Wagen von Marmor, der eben auf diesem Denkmale stund, war von ihm verfertigt.

Python, ein Sohn der Erde, war ein abscheulicher grosser Drache, der sich nach Deucalions Wasserfluth am Berge Parnaß fand; der, wie einige meynen, das Orackel daselbst entweder selbst gab, oder doch hütete. Allein wenigstens mußte es kein apollinisches seyn; dann als Latona den Apollo gebohren hatte, erlegte dieser gebohrne Schütz gleich an seinem vierten Tag den Python mit Pfeilen; erhielt auch davon den Nahmen Pythius, so wie die Stadt Delphi Pytho genennt ward.

Q.

Quadratus, ein Schüler der Apostel, ward gegen das Jahr 126 Bischof zu Athen. Ums Jahr 131 überreichte er dem Kayser Adrianus eine Schutzschrift vor die Christen, welche auch so gute Würkung gethan, daß dieser Prinz von Verfolgung derselben abgestanden.

Quaini, (Ludwig) ein geschickter italiänischer Mahler, war zu Ravenna 1643 gebohren. Er war des Cignani Schüler, und arbeitete mit dem Franceschini, der sein guter Freund war, und eben denselben Lehrmeister mit ihm gehabt hatte. Er war besonders in solchen Stücken glücklich, welche zur Baukunst, zu Landschaften und zu Verzierungen gehören, und starb zu Bononien 1717.

Qualen, (Druda von) eine gelehrte Frau aus dem Hollsteinischen. Sie lebte in der Mitte des XVII. Jahrhunderts. Von ihrer dichterischen Arbeit haben wir die Psalmen in deutschen Versen.

Quandt, (Joh.) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Königsberg den 24 May 1651, ward 1675 zu Rostock Magister, 1678 Diaconus in Löbenicht zu Königsberg, das Jahr hernach Diaconus in der Altstadt, und endlich im 1709 altstädtischer Pfarrer und Consistorialrath. Er starb den 4ten Aug. 1718. Man hat einige Schriften von ihm.

Quartier, s. Cartier.

Quatremaires, (Dom Robert) ein berühmter Benedictinermönch, gebohren 1611 zu Courtevaux im Kirchsprengel von Séez, starb in der Abtey Ferrieres in Burgund den 7 Jul. 1671. Er hat verschiedene Schriften verfertigt, um zu beweisen, daß Gersen oder Gessen, ein Benedictinermönch von Vercelli der Verfasser des Buchs: von der Nachahmung JEsu Christi sey; s. Kempis. Man hat noch andere Schriften von ihm, wodurch er die Vortheile oder den Ruhm seines Ordens auszubreiten gesucht hat. Man schreibt ihm auch die Sammlung der verschiedenen Werke: de gratia et prædestinatione zu, welche unter dem Nahmen Gilbert Mauguin ans Licht getreten sind.

Quattromani, (Sertorius) ein italiänischer Edelmann und Mitglied der Academie zu Cosenza, wo er ums Jahr 1541 gebohren ward, hielt sich bald zu Rom und bald zu Neapel auf, und trat 1588 bey dem Herzog von Nocera in Dienste. Nach dessen Tod kam er 1593 zum Prinzen von Stigliano, führte aber bald hernach ein Privatleben. Seine Werke, so aus Briefen, poetischen, philosophischen und historischen Schriften bestehen, sind 1714 zu Neapel aufs neue ans Licht getreten.

Quellinus, (Erasmus) ein gelehrter Mahler, gebohren zu Antwerpen

im Jahr 1607, war Rubens Schüler, und machte sich durch seine Gaben sehr berühmt. Er starb in hohem Alter zu Antwerpen in einer Abtey, darein er sich begeben hatte. Johann Erasmus Quellinus, sein Sohn, war auch in der Mahlerey weit gekommen. Sein Neffe, Artus Quellinus, war ein sehr geschickter Bildhauer.

Quelmalz, (Samuel Theodor) ein geschickter Doctor und Professor der Arzneykunst zu Leipzig, Decemvir und des grossen Fürstencollegii Collegiat, war den 11 May 1696 zu Freyberg im Erzgebürge gebohren, studirte zu Leipzig, ward 1723 zu Wittenberg Magister, und bald darauf zu Leipzig der Arzneykunst Doctor. Im Jahr 1726 ward er der Anatomie und Chirurgie ausserordentlicher, 1737 aber der Physiologie und im Jahr 1747. der Pathologie ordentlicher Lehrer, dagegen er nach Hebenstreits Tod die Therapie zu lehren bekam, und seiner Facultät Decanus, seinen Vorgänger aber nicht lang überlebte. Er starb im Jahr 1758. Man hat Dissertt. de Magnete; de Divinationibus Medicis und verschiedene andere von ihm.

Quenstedt, (Joh. Andreas) ein berühmter Gottesgelehrter der lutherischen Kirche, war den 13 August. 1617 zu Quedlinburg gebohren. Er studirte zu Helmstädt, nahm daselbst im Jahr 1643 die Magisterwürde an, und las besonders über die Erdbeschreibung. Das Jahr hernach begab er sich nach Wittenberg, und hielt daselbst geographische, moralische und metaphysische Vorlesungen. Er ward hierauf Professor der Gottesgelahrheit, und im Jahr 1684 Probst der Schloßkirche, Assessor Consistorii und Ephorus Alumnorum. Er starb in diesen Aemtern den 22sten May 1658. Er hat viele gelehrte Schriften herausgegeben, worunter besonders seine Theologia didactico-polemica oder Systema Theologicum in zwey Folianten bekannt ist. Es hatte ein schwedischer Student, der zu Wittenberg studirte, sich solches Werk abschreiben lassen, und gab es nach seiner Heimkunft unter seinem Nahmen heraus. Als es aber zu Wittenberg 1685 und zu Leipzig 1702 zum Vorschein kam, und solches in Schweden bekannt wurde, gerieth jener in Spott und Schande. Unter andern hat man auch Antiquitates biblicas et ecclesiasticas und Dialogum de patriis illustrium doctrina et scriptis Virorum von ihm.

Quental, (Barthol. du) ein Portugiese, gebohren auf den Azorischen Inseln den 22 August. 1626, hat 1668 die Congregation Oratorii in Portugall gestiftet. Er schlug das Bisthum Lamego aus, und starb im Geruch der Heiligkeit den 20 Dec. 1698. Man hat Betrachtungen über die Glaubensgeheimnisse und Predigten in portugiesischer Sprache von ihm.

S. Quentinus, wird vor den Apostel der Stadt Amiens und des Gebiets von Vermandois gehalten. Er soll den 31 Oct. 287 unter Diocletian den Märtyrertod erlitten haben.

Quercetanus, s. du Chesne.

Querenghi, (Anton) auch Querengi, ein geschickter Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, ward zu Padua im Jahr 1546 gebohren. Er war in den Sprachen und den schönen Wissenschaften wohl erfahren, und bekleidete unter fünf Päbsten das Secretariat bey dem

Cardinalscollegio. Clemens VIII. machte ihn zum Canonicus zu Padua; Paul V. aber berufte ihn wieder nach Rom, und machte ihn zum geheimen Kämmerling, zum Referendarius der beyden Signaturen und zum ordentlichen Prälaten. Querenghi bekleidete eben diese Ehrenstellen unter Gregorius XV. und Urban VIII. und starb zu Rom den 7 Sept. 1633. Man hat verschiedene Schriften von ihm, worunter seine lateinische und wälsche Gedichte am höchsten geachtet werden.

Quernäus, s. du Chesne.

Querno, (Camillus) ein Dichter, von Monopoli im Königreich Neapel gebürtig, hat zu Anfang des XVI. Jahrhunderts geblühet. Er kam im Jahr 1514 mit einem Gedichte: Alexias, von mehr als 20000 Versen, nach Rom, und setzte sich daselbst in grosse Hochachtung. Weil er den Wein liebte, ward er von der dasigen Academie mit einem Kranz von Wein-Kohl- und Lorbeerblättern zum Poeten gekrönt, und deßhalben Archipoëta genannt. Pabst Leo X. hielt viel von ihm, und zog ihn an seine Tafel. Er mußte von allen vorgegebenen Materien aus dem Stegreif ein Disticon machen, ungeachtet er damals vom Podagra geplagt wurde. Er machte einstens den Vers:

Archipoëta facit versus pro mille poëtis.

der Pabst aber setzte alsbald den andern, auf den Querno sich besann, hinzu:

Et pro mille aliis Archipoëta bibit.

Querno wollte seinen Fehler verbessern, und sagte:

Porrige, quod faciat mihi carmina docta, Falernum.

Der Pabst aber versetzte gleichfalls:

Hoc vinum enervat debilitatque pedes.

Querno starb endlich im Spital zu Neapel, und soll sich den Bauch selber mit einer Scheere aufgeschnitten haben.

Quesne, (Abraham du) königlich-französischer Admiral und einer der grösten Seehelden seiner Zeit, ward im Jahr 1610 in der Normandie aus einem adelichen Hause gebohren. Er lernte den Dienst zur See von seinem Vater, der ein geschickter Schiffhauptmann war, und that sich von seinem 17ten Jahr an herfür. Im Jahr 1644 gieng der Marquis du Quesne nach Schweden, und ward daselbst Generalmajor der Schifsflotte, und hierauf Viceadmiral. In dieser Würde wohnte er dem berühmten Seetreffen bey, darinnen die Dänen gänzlich geschlagen wurden. du Quesne selbst eroberte das dänische Admiralschif die Geduld, worauf der dänische General das Leben eingebüßt hatte. Im Jahr 1647 ward der Marquis du Quesne nach Frankreich zurückberuffen, und erhielt den Oberbefehl über eine der Flotten, die man zur Unternehmung auf Neapel auslauffen ließ. Als die französische Seemacht in gänzlichem Zerfall lag, so rüstete du Quesne 1650 aus Gelegenheit der ersten Bewegungen derer von Bourdeaux viele Schiffe auf seine Unkosten aus. Die Spanier langten mit ihm zu gleicher Zeit in dem Fluß an; er lief aber, ihres Widerstands ungeachtet, ein, und trug das meiste dazu bey, daß diese Stadt zum Gehorsam gebracht wurde. In den letzten

letzten Sicilianischen Kriegen war er nicht weniger glücklich. Er schlug die Holländer in drey verschiedenen Treffen, in deren letzterm der berühmte Ruyter durch eine Kanonkugel getödtet wurde. Nach diesem bombardirte er die Schiffe derer zu Tripoli, und nöthigte diese Republick zu einem vor Frankreich sehr rühmlichen Frieden. Einige Jahre hernach zwang er Algier und Genua, sich vor der Krone Frankreich zu demüthigen. Kurz, Asien, Africa und Europa sind zeugen seiner Tapferkeit, und rühmen seine Thaten noch. Ob er gleich der reformirten Religion zugethan war, so gab ihm doch der König, zur Belohnung seiner Dienste, vor ihn und seine Nachkommen das Landgut du Boucher, so eines der schönsten im Königreich, und bey Etampes gelegen ist. Er errichtete es zu einem Marquisat, mit der Bedingung, daß es hinfort du Quesne heissen sollte, damit auch dadurch der Nahme dieses grossen Mannes verewigt würde. Er starb den 2 Febr. 1688, und hinterließ vier Söhne, die sich sämmtlich berühmt gemacht haben. Einer derselben, Heinrich du Quesne, begab sich der Religion wegen nach Genf, schrieb Reflexions Anciennes et nouvelles sur l' Eucharistie, und starb daselbst den 12 Nov. 1722.

Quesnel, (Paschasius) ein sehr berühmter Presbyter Oratorii, war zu Paris den 14 Jul. 1634 gebohren. Er hielt sich frühzeitig zu den Anhängern des Jansenius, und trat, nachdem er den theologischen Lauf in der Sorbonne zurückgelegt, den 17 Nov. 1657 in die Congregation des Oratorii. Er verwendete alle seine Zeit auf die Lesung der H. Schrift und der Kirchenväter, und auf Verfertigung erbaulicher Bücher. Weil er dem General des Oratorii, dem Pater de Sainte Marthe, den der Erzbischof zu Paris, von Harlay, verwiesen hatte, allzusehr ergeben war; so wurde dieser Prälat auch wider ihn aufgebracht, daß er ihn im Jahr 1681 nach Orleans verwies. Als vier Jahre hernach auf einer allgemeinen Versammlung des Oratorii endlich beschlossen worden, ein gewisses Formular von philosophischen und theologischen Lehrsätzen zu unterschreiben; so wollte der Pater Quesnel solchem sich nicht unterwerfen, sondern begab sich im Hornung 1685 in die spanische Niederlande. Er gieng zu Arnalden nach Brüssel, und blieb bey ihm bis an desselben Tod. Hier brachte er seine Reflexions Morales sur le Nouveau Testament vollends zu Stande. Sie kamen 1693 und 1694 heraus, und wurden 1695 von dem Cardinal von Noailles, damaligen Bischof zu Chalons an der Marne, gut geheissen. Schon vorher waren sie zum Theil 1671 und noch vollständiger 1687 ans Licht getreten. Humbert von Precipiano, Erzbischof zu Mecheln, ließ den P. Quesnel den 30 May 1703 zu Brüssel in Verhaft nehmen, und ins Gefängniß führen; er wurde aber den 13ten Septemb. darauf wieder los gemacht, und blieb verborgen zu Brüssel bis den 2ten Octob. da er sich auf den Weg machte, um in Holland seine Sicherheit zu suchen. Er langte im April 1704 daselbst an, und gab verschiedene Schriften wider den Erzbischof von Mecheln heraus, der ihn durch ein Urtheil vom 10 Novemb. 1704 verdammte. Einige Zeit hernach kamen mehr Schriften wider diese Reflexions Morales heraus, wodurch Pabst Clemens XI. bewogen wurde, sie

durch ein Decret vom 13 Jul. 1708 überhaupt zu verdammen. Allein diß Decret dämpfte die Unruhe nicht. Der P. Quesnel widerlegte selbiges durch eine sehr lebhafte Schrift unterm Titel: Entretiens sur le Decret de Rome contre le Nouveau Testament de Chalons accompagné de Reflexions Morales. Endlich da diese Händel immer fort daurten, so gab Pabst Clemens XI. auf Begehren Königs Ludwig XIV. in Frankreich unterm 8ten Sept. 1713 die berühmte Constitution heraus, die mit den Worten: Unigenitus Dei filius anfäht. Der Pabst verdammte durch dieselbe Quesnels Buch nebst 101 Propositionen, die aus demselben gezogen worden, und allen bisherigen und zukünftigen Vertheidigungsschriften derselben. Diese Constitution wurde 1714 auf der Versammlung der französischen Geistlichkeit angenommen, und von dem Parlament einregistrirt. Nach Ludwigs XIV. Tod aber appellirten 1717 die Bischöfe von Mirepoix, von Senez, von Montpellier und Boulogne an das künftige allgemeine Concilium. Der Cardinal Noailles und einige andere Bischöffe folgten diesem Beyspiel. Inzwischen starb der Pater Quesnel zu Amsterdam den 2ten Decemb. 1719. Ausser denen Reflexions Morales, die so viel Lärmen gemacht, und wovon die Ausgaben von 1699 und 1708 die vollständigsten sind, hat man noch von Quesnel eine Ausgabe der Werke des H. Leo, die man hoch hält; verschiedene erbauliche Schriften, worunter die vornehmsten sind: Prieres et Practiques de Pieté; Idée du Sacerdoce; Les trois Consecrations; Elevations sur la passion de N. S. Jesus Christ; Jesus pénitent; du Bonheur de la mort chretienne, etc. Viele Streitschriften, als Apologie historique des deux Censures de Louvain et de Douay; la Tradition de l' Eglise Romaine, unter dem Nahmen: de Germain; Causam Arnaldinam; la Justification de Mr. Arnauld, etc. Im Supplement des Moreri findt man ein richtiges Verzeichniß von Quesnels Werken. Die Constitution Unigenitus, welche die 101 aus Quesnels Buch gezogene Propositionen verdammt, ist von der gesammten Catholischen Kirche aufgenommen worden, und in Frankreich zu einem Gesetz der Kirche und des Staats erwachsen. Die französische Bischöffe haben in ihren Explications von 1714 und in ihrem Corpore doctrinæ von 1720 sehr weise Anmerkungen über dieselbe gemacht. Bis hieher Herr Ladvocat. Man merke aber, daß der Herr Verfasser ein sehr eifriger Antijansenist ist.

Quesnoy, (Franz von) ein vortreflicher Bildhauer, der Flamänder genannt, war von Brüssel gebürtig, und starb zu Livorno im Jahr 1644 im 52sten Jahr. Man trift viele vortrefliche Werke, besonders in den Niederlanden und in Italien, von ihm an.

Quetif, (Jacob) ein gelehrter Dominicanermönch, von Paris gebürtig, war Bibliothekar im Dominicanerkloster in der Strasse St. Honoré, und starb den 2ten Merz 1698 im 80sten Jahr. Er hat Petr. Morini Opuscula et Epistolas, eine neue Ausgabe der Kirchenversammlung zu Trident und andere Schriften herausgegeben. Er hat auch die Nachrichten zu den Scriptoribus Ordinis Prædicatorum gesammelt, welche hernach der Pater Echard ans Licht gestellt.

Queva,

Queva, s. Cueva.

Quevedo von Villegas, (Franz) ein berühmter spanischer Dichter, war zu Madrid im Jahr 1570 aus einem adelichen Hause gebohren. Er wurde Ritter vom St. Jacobsorden, und einer der besten Schriftsteller seiner Nation. Der Graf von Olivarez, dessen Regimentsführung er in seinen Versen angegriffen hatte, ließ ihn gefangen setzen. Er kam auch nicht los, bis dieser Minister in Ungnade gefallen. Quevedo that sich in allen Arten von Gedichten herfür. Man hat heroische, lyrische und scherzhafte Poesien von ihm. Er hat auch etliche erbauliche Schriften verfertigt, und verschiedene Schriftsteller übersetzt. Er starb zu Villa Nova de l' Infantade den 8ten Septemb. 1645 im 75sten Jahr. Die bekannteste seiner Schriften sind: Parnasso Espannol; Historia y vida del gran Tacanno oder del Buscon, so unter dem Titel: l' Avanturier Buscon ins französische übersetzt worden; Inferno riformato, und andere, so unter dem Titel: les Visions de D. Franc. de Quevedo Villegas französisch herausgekommen sind.

Quien, (Jacob le) s. Neufville.

Quien, (Michael le) ein frommer und gelehrter Dominicanermönch, war zu Boulogne den 8ten Octob. 1661 gebohren. Er vollendete seine Studien zu Paris, und machte sich in den Sprachen, in der Gottesgelahrheit und in den Kirchenalterthümern geschickt. Er erlangte die Liebe und Hochachtung der Gelehrten, und starb zu Paris den 12 Merz 1733. Seine vornehmste Schriften sind: Defense du texte hebreu contre le livre de Dom Paul Pezron de l' Antiquité des tems, nebst einer Vertheidigungsschrift gegen eben diesen Gegner, welcher diß Buch widerlegt hatte; eine Ausgabe der Werke des Johannes Damascenus, griechisch und lateinisch; ein Tractat wider die Trennung der griechischen Kirche, Panoplia contra Schisma græcorum betitelt, in 4to, unter dem Nahmen: Stephan de Altimura; ein grosses Werk unter dem Titel: Oriens Christianus, darinn er von den morgenländischen Kirchen handelt, wie von den Gallischen Kirchen in dem Buch: Gallia christiana geschehen ist; Nullité des Ordinations Anglicanes gegen den P. le Courayer in 4 Duodezbänden &c.

Quignoles, (Franz von) ein berühmter spanischer Cardinal aus dem Franciscanerorden, des Diego Fernandez von Quignones, ersten Grafen von Luna Sohn, stammte aus einem der ältesten und vornehmsten Häuser in Spanien ab. Er wurde 1522 zu Burgos zum General seines Ordens erwählt, und starb bey Kayser Carl V. in grossem Ansehen. Dieser Prinz machte ihn zu seinem Gewissensrath, und verschafte ihm 1527 den Cardinalshut. Der Cardinal von Quignoles wurde hierauf Bischof zu Cauria, Legat in den Königreichen Spanien und Neapel, und starb zu Veruli 1540. Man hat ein berühmtes Breviarium von ihm, so zu Rom 1536 gedruckt worden. Seine Kürze oder vielmehr die Auslassung vieler verdächtigen Histörchen verursachten ein grosses Geschrey der Unwissenden gegen diß Buch, so daß man es unterdrucken mußte, ob es gleich von den Päbsten Clemens VII. und Paul III. war gutgeheissen worden. Die Vorrede dabey ist schön, und verdiens

dient gelesen zu werden. In Frankreich hat man die neuen Breviaria zum Theil nach dem Entwurf dieses Cardinals gemacht; besonders kommt das von Paris um die Osterzeit fast gänzlich damit überein.

Quillet, (Claudius) ein berühmter lateinischer Dichter des XVII. Jahrhunderts, war zu Chinon gebohren, und trieb die Arzneykunst mit vielem Ruhm in seiner Vaterstadt. Weil er sich durch eine besondere Schrift wider die Besessenen zu Loudun und Chinon, wovon das MS. in der Bibliotheck der Sorbonne befindlich, erklärt, so mußte er sich nach Italien flüchten. Hier nahm ihn der Marschall von Estrées, französischer Abgesandter zu Rom, als Secretär in seine Dienste. Im Jahr 1655 gab Quillet unter dem Nahmen: Calvidius Lätus in Holland ein lateinisch Gedicht: Callipædia betitelt heraus, dem er einige Verse wider den Cardinal Mazarin und seine Familie einverleibt hatte. Nachdem aber der Cardinal ihm einen Verweis darüber gegeben, ließ Quillet zu Paris 1656 eine zweyte Ausgabe davon erscheinen, darinn er das, was den Cardinal betroffen, aussen gelassen, und das Gedicht selbst ihm zugeeignet hat. Einige Zeit vorher hatte ihm der Cardinal eine Abtey gegeben. Quillet hat noch viel anders geschrieben, so aber nicht gedruckt worden. Er starb 1661 im 59sten Jahr, nachdem er alle seine Schriften dem Menage überliefert nebst 500 Thalern, daß er sie drucken lassen sollte. Allein dieser Abt nahm das Geld und die Pappiere, und gab von Quillets Schriften nichts heraus.

Quinault, (Philipp) ein berühmter französischer Dichter, von Paris gebürtig, von guter Familie, war anfangs beym Tristan l' Hermite Bedienter, bey dem er die Kunst lernte Verse zu machen. Er kam hierauf zu einem Advocaten bey dem königl. Rath, und verfertigte etliche Stücke vor die Schaubühne, die ziemlich wohl aufgenommen worden. Quinault traf hierauf eine reiche Heyrath, und kaufte sich 1671 die Stelle eines Auditeur des Comptes. Schon das Jahr zuvor hatte ihn die Academie Françoise zu ihrem Mitglied angenommen. Er starb zu Paris den 28 Nov. 1688 im 53sten Jahr. Quinault hat unter allen französischen Dichtern die besten Opern gemacht. Seine vornehmsten Werke sind: les Fêtes de l' Amour et de Bacchus; Cadmus et Hermione; Alceste; Psyche; la Mascarade du Carnaval; Thesée; Athis; Isis; Proserpine; Roland; le Temple de la paix und Armide; Man hat ferner 16 theatralische Stücke und andere Gedichte von ihm. Boileau hat ihn in seinen Satyren verewigt, wann er in der an den Moliere schreibt:

La Raison dit Virgile, et la Rime Quinault.

Quincy, (der Marquis von) königl. französischer Generallieutenant der Artillerie, hat die berühmte Histoire Militaire de Louis XIV. in acht Quartbänden geschrieben. Er ist darinn sehr umständlich, und daher vor diejenige sehr nützlich zu lesen, welche den ganzen Verfolg eines Feldzugs wissen wollen. Die dabey befindliche Risse werden vornemlich geschätzt.

Quinnones, s. Quignones.

Quinquarboreus, (Joh.) französ. *Cinqarbres*, ein geschickter Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, von Auril-

Aurillac gebürtig, starb 1587 als Dechant der königl. Professoren zu Paris, nachdem er Institutiones linguæ ebraicæ und andere Schriften herausgegeben.

Quinqueran, (Peter von) Bischof zu Senez, war aus der Provence gebürtig. Er war einer der gelehrtesten Männer seines Jahrhunderts worden, wann er länger gelebt hätte. Nachdem er die Rede- und Dichtkunst zu Paris erlernt, that er eine Reise in Italien, und legte sich auf die Musik. Nach seiner Rückkunft nach Paris studirte er die Mathematick, die Naturhistorie, die Kräuterkunde und die schönen Wissenschaften. Er starb aber zu Paris 1550 im 24sten Jahr. Man hat einige gute Schriften von ihm.

H. Quintianus, war in Africa unter der wandalischen Herrschaft gebohren, kam zur Zeit des Königs Clodovaus nach Frankreich, und wurde zum Bischof zu Rhodez gewählt. Er wohnte als solcher im Jahr 506 der Kirchenversammlung zu Agde bey. Nachmals, da ihn die Gothen von Rhodez vertrieben, kam er in Auvergne, wo er im Jahr 514 Bischof zu Clermont worden, und den 13 Nov. 527 verstorben ist.

Quintianus Stoa, (Joh. Franc.) ein lateinischer Dichter, zu Quinzano bey Brescia im Jahr 1486 gebohren, lehrte die schönen Wissenschaften zu Pavia, und starb in seinem Geburtsort den 7 Oct. 1557. Seine Schriften sind 1514 bey Badio in einem Folianten herausgekommen.

Quintilianus, (Marcus Fabius) ein berühmter lateinischer Redner, und der scharfsinnigste Kunstrichter und vortreflichste Lehrmeister der Beredsamkeit seines Jahrhunderts, war zu Calahorra in Spanien gebohren, und hörte den Domitius Afer, der im Jahr Christi 59 verstorben. Quintilian lehrte die Redekunst zu Rom zwanzig Jahre lang mit ausserordentlichem Ruhm, und ließ sich mit vielem Beyfall vor Gerichte hören. Einige Schriftsteller sind, wiewohl ohne Grund, in den Gedanken gestanden, er sey Bürgermeister worden: gewisser aber ist, daß der Kayser Domitianus ihm die Erziehung seiner Schwesterenkel anvertraut hat. Man hat noch ein vortrefliches Werk unter dem Titel: Institutiones Oratoriæ von ihm. Es ist ein Tractat von der Redekunst, daran man mit Recht so wohl die darinn enthaltene Regeln als seine Beurtheilungskraft und seinen Geschmack bewundert. Poggius hat diese Institutiones noch ganz in einem alten Thurm des Klosters St. Gallen, und nicht, wie einige vorgeben, in dem Kramladen eines Spezereyhändlers, gefunden. Man schreibt dem Quintilian auch einen Tractat: de Causis corruptæ eloquentiæ, der Gesprächsweise verfaßt ist, zu, vor dessen Verfasser aber mehrere doch den Tacitus halten. Die besten Ausgaben von Quintilians Werken hat man Obrechten zu Straßburg 1698, Claud. Capperonier in Folio und Peter Burrmannen zu Leiden 1720 zu verdanken. Der Abt Gedoyn hat seine Institutiones ins französische übersetzt, und der berühmte Rollin hat einen Auszug daraus gemacht. Quintilian hatte einen Sohn gleiches Nahmens, dessen er sehr rühmlich gedenkt. Man muß ihn nicht mit Quintilian, des erstern Vater, oder vielmehr Großvater vermengen, von dem man noch 145 Declamationes hat. Ugolinus von Parma gab im XV. Jahrhundert die 136 ersten

ersten davon heraus, denen die 9 übrigen von Peter Ayrault im Jahr 1563 und hierauf vom Peter Pithoeus 1580 nachgeschickt wurden. Ueberdiß hat man noch 19 andere Declamationen, die unter dem Nahmen: Quintiliani Oratoris gedruckt sind. Allein Vossius hält weder ihn noch den Großvater vor ihren Verfasser. Er schreibt sie dem jungen Posthumus zu, der sich nebst seinem Vater Posthumus im Jahr 260 zum Cäsar und Augustus in Gallien aufgeworfen hat.

Quintin, (Joh.) war zu Autun den 20 Jan. 1500 gebohren. Er wurde Servient des Maltheserordens, und begleitete den Großmeister, als dessen Bedienter, auf diese Insel. Nach seiner Rückkunft in Frankreich ward er 1536 Professor des Canonischen Rechts zu Paris, und erwarb sich vielen Ruhm. Er führte auf der allgemeinen Versammlung der Stände zu Orleans im Jahr 1560 vor die Geistlichkeit das Wort. Der Admiral von Chatillon, als das Haupt der Protestanten, beklagte sich bey dem König und der Königinn gar sehr über diese Rede. Quintin starb zu Paris den 9 April 1561. Man hat eine lateinische Beschreibung der Insel Maltha, und viele andere Schriften von ihm.

Quintin=Mesius, oder Matysis, mit dem Beynahmen der Schmid von Antwerpen, hatte schon zwanzig Jahre lang zu Antwerpen das Schmidhandwerk getrieben, als er sich in eines Mahlers Tochter verliebte, und sie zur Ehe begehrte. Als ihm aber der Vater die Antwort gab, daß er seine Tochter an niemand, der nicht auch ein Mahler wäre, verheyrathe, so lernte Quintin alsbald zeichnen; und legte sich mit solchem Eifer auf die Mahlerey, daß er in kurzer Zeit ein geschickter Mahler ward. Sein erstes Gemählde war das Bildniß seiner Liebstinn, die er auch bald hernach zur Ehe bekam. Man trift zu Antwerpen eine grosse Anzahl recht schöner Gemählde von ihm an. Er starb ums Jahr 1529. Auf sein Grab hat man den lateinischen Vers gesetzt:

Connubialis amor de Mulcibre fecit Apellem.

Quintinie, (Johann de la) Generaldirector der königl. französischen Obst= und Krautgärten, verstand den Feldbau vor allen andern seines Jahrhunderts, und war 1626 bey Poitiers gebohren. Nachdem er seine Studien in dieser Stadt vollendet, kam er nach Paris, um Advocat zu werden. Er erwarb sich durch seine vorzügliche Gaben in kurzer Zeit grossen Ruhm vor Gerichte, so daß der Präsident der Rechnungskammer Tambonneau, der seine Verdienste erkannt, ihm die Erziehung seines Sohns unter einem ansehnlichen Gehalt anvertraute. Ob ihm nun gleich diese Stelle wenig Zeit zu seinem willkührlichen Gebrauch übrig ließ, so fand er doch deren so viel, daß er seiner Neigung vor den Feldbau Genüge thun konnte. Er las den Columella, den Varro, den Virgilius und alle übrige alte und neue Schriftsteller, welche von dieser Sache gehandelt haben. Eine Reise, die er um diese Zeit mit seinem Schüler in Italien machte, gab ihm Gelegenheit, seine Wissenschaft von dem Gartenbau noch weiters zu vermehren. Nach seiner Rückkunft nach Paris überließ ihm Tambonneau den Garten seines Hauses gänzlich, damit er mit seiner Kenntniß hierinn auch die Erfah-

rung und Ausübung verbinden könnte. de la Quintinie überließ sich also gänzlich dem Feldbau, und machte eine Menge merkwürdiger und nützlicher Erfahrungen. Er zeigte zuerst, daß ein Baum, den man versetzt, seine Nahrung bloß durch die Wurzeln erhalte, die er seit seiner Versetzung getrieben, durch die er, als durch eben so viele Mündungen, den Nahrungssaft aus der Erde an sich ziehe, und keinesweges durch die kleine Wurzeln oder Fäserchen, die man ihm gelassen hat, und welche die Franzosen gemeiniglich le Chevelu nennen; daß man also an statt diese kleine alle Wurzeln bey Versetzung eines Baums zu erhalten, wie man vorher mit vieler Sorgfalt gethan hat, solche abschneiden müsse, weilen sie, indem sie dürre werden und verschimmeln, dem Baum vielmehr schaden als nützen. Er hat auch zuerst durch seine Erfahrungen eine sichere und untrügliche Methode gefunden, die Bäume recht zu beschneiden, daß sie Frucht bringen müssen, und zwar gerade an dem Ort, wo man sie haben will, und so daß sie sich auf alle Aeste des Baums gleich ausbreitet, welches vor ihm niemand gedacht, und nicht einmal vor möglich gehalten hat. Der grosse Prinz von Condé, der den Feldbau liebte, fand ein ungemeines Vergnügen in seinem Umgang, und König Jacob II. in Engelland bot ihm ein ansehnliches Gehalt an, wann er die Besorgung seiner Gärten hätte übernehmen wollen. Allein der Herr de la Quintinie schlug diese vortheilhafte Anerbietungen aus Liebe zu seinem Vaterlande aus, und fand in Frankreich die Belohnungen, die seinem Verdienste gemäß waren. König Ludwig XIV. errichtete ihm zu Ehren die Würde eines Generaldirectors der Obs- und Krautgärten aller seiner königl. Schlösser, worüber ihm Colbert die Bestallungsbriefe aussertigte. La Quintinie starb zu Paris gegen das Ende des XVII. Jahrhunderts. Man hat ein vortrefliches Buch unterm Titel: Instructions pour les jardins fruitiers et potagers und viele Briefe von ihm, welche vor die Liebhaber des Feldbaues sehr nützlich zu lesen sind.

Quintus Calaber, s. Calaber.

Quintus Curtius, s. Curtius.

Quintus Ennius, s. Ennius.

Quiqueran, (Peter von) s. Quinqueran.

Quirini, (Angelus Maria) Cardinal, Bischof zu Brescia, Bibliothekar des Vaticans zu Rom, der Academie der Innschriften und schönen Wissenschaften zu Paris, ingleichem der Academien zu Berlin und zu Bononien Mitglied, einer der gelehrtesten Männer des XVIII. Jahrhunderts, war zu Venedig den 30 Merz 1680 aus einem der ältesten Häuser gebohren. Seine Eltern thaten ihn im Jahr 1687 in das Jesuitercollegium zu Brescia; weil ihm aber der Benedictinerorden vornemlich gefiel, so ließ er sich 1696 zu Florenz in denselben aufnehmen, und wählte bey der Einkleidung, an statt des Taufnahmens Hieronymus, den Nahmen Angelus Maria. Er legte sich hierauf hauptsächlich auf die Gottesgelahrheit, ohne übrigens andere gelehrte Bemühungen gar beyseite zu setzen, wie er es dann in dem Griechischen unter der Anführung des Antonius Maria Salvininus sehr weit brachte. Die ebräische Sprache lernte er so gut, daß ihm in der Abtey seines

Ordens die Erklärung der H. Schrift nach dem Grundtext aufgetragen wurde. Er trat diß Amt 1705 mit einer Rede: de Mosaicæ historiæ præstantia an, welche nachmals gedruckt worden ist. Im Jahr 1710 begab er sich auf Reisen. Nachdem er Deutschland besehen, gieng er nach Holland, schifte mit Antritt des Jahrs 1711 nach Engelland; von da er gegen das Ende des Merzmonats nach Holland zurückkehrte, und sich darauf durch die Niederlande nach Frankreich begab. Zu Paris blieb er zwey Jahre in der Abtey S. Germain des Près. Nach seiner Rückkunft in Italien nahm er sich vor, die berühmteste Benedictinerklöster in Italien zu besehen, um aus den Archiven und Bibliotheken Stof zur Historie der Klöster zu sammeln. Diß sein Vorhaben machte er zu Rom in einer Diss. de Monasticæ Italiæ historia conscribenda bekannt. Man verbot ihm aber bald diese Unternehmung, weil manche glaubten, es würden dadurch Documente bekannt werden, die besser verborgen blieben. Bald hierauf übertrug man ihm die Abtey der Congregationis Cassinensis St. Nicolai de Busco, die ihm aber nicht anstund; daher er sie wieder niederlegte. Pabst Innocentius XIII. ernannte ihn wegen seiner grossen Stärke in der griechischen Sprache und in den Liturgien der griechischen Kirche zum Erzbischof in Corfu, wozu er den 30 Nov. 1723 zu Rom eingeweihet ward. Hier machte er sich nicht nur durch seine griechische Predigten beliebt, sondern gewann auch die griechische Geistlichkeit auf der Insel, die gegen seine Vorgänger sehr widerspenstig gewesen war, durch seine Sanftmuth und Freundlichkeit also, daß sie die alte Gewohnheit, zweymal des Jahrs in Procession vor den erzbischöflichen Pallast zu kommen, und dem römischen Pabst, wie auch dem Erzbischof, in griechischen Liedern ein langes Leben anzuwünschen, wieder erneuerte, und ihn mit öffentlichem Gepränge zur Kirche des H. Spiridions führten. Pabst Benedict XIII. erklärte ihn hierauf zum Beysitzer des H. Officii, im Jul. 1727 zum Bischof von Brescia, und den 3ten Dec. eben dieses Jahrs zum Cardinal. Clemens XII. gab ihm den 4 Sept. 1730 das Bibliothecariat vom Vatican, worauf Quirini alsbald seine eigene Bibliotheck dem Vatican verehrte. Der Pabst ließ deßwegen ein Danksagungsschreiben unterm 26sten May 1731 an ihn ergehen. Die verfallene Bischöfliche Hauptkirche zu Brescia stellte er auf das kostbarste wieder her. Dem Vatican that er eine neue Verehrung mit seinem Münzkabinet. Pabst Innocentius XIV. machte ihn 1740 zum Vorsteher der Congregation dell' Indice. Pabst Benedict XIV. wollte ihm 1742 das Bisthum Padua geben; er wollte aber Brescia nicht damit vertauschen. Im Jahr 1743 wählte ihn die Academie der Inschriften und schönen Wissenschaften zu Paris, 1748 die Academie der Wissenschaften zu Berlin und in eben diesem Jahr auch das Institut von Bononien zum Mitgliede. Zu Brescia eröfnete er auch in diesem Jahr eine von ihm neu angelegte Bibliotheck zu gemeinem Nutzen. Sie ist von dem vorigen Bücherschatze, den er dem Vatican geschenkt, ganz unterschieden. In den Streitigkeiten, welche zwischen dem kayserl. Hof und der Republick Venedig über dem Patriarchat Aquileja entstanden, zerfiel er einiger massen mit Pabst Benedict XIV. und ließ im August 1751 ein besonders Schreiben an den

den Pabst abgehen, darinn er die Frage abgehandelt: **Ob und in wie ferne in dergleichen wichtigen Fällen die zu Rathезiehung der Cardinäle als ein wesentliches Stück vom Pabst gefordert werden könne?** Als er den 6 Jan. 1755, als am H. drey Königs Tage die feyerliche Messe zu Brescia gehalten, ward er von dem Schlage gerührt, daß er in der Nacht darauf mit Tod abgieng. Der Cardinal Quirini war überaus arbeitsam. Er las und schrieb Tag und Nacht, und versahe dabey sein bischöfliches Amt auf das fleissigste. Mit auswärtigen, besonders auch deutschen Gelehrten, unterhielt er sehr starken Briefwechsel, und begegnete allen ungemein freundschaftlich. Seiner Schriften ist eine allzugrosse Menge, als daß man hier ein Verzeichniß davon erwarten könnte. Er hat selber Commentarios de Rebus ad Ang. Mar. S. R. E. Cardinalem Quirinum in 3 Bänden herausgegeben. Sein Testament verdient hier noch angemerkt zu werden. Nach demselben mußte sein sämmtliches Silberwerk von achttausend Unzen verkauft, und der Betrag davon zur Auszierung seiner gewesenen Cathedralkirche zu Brescia verwendet werden. Eben dieser Kirche fiel die ganze Kapelle des Cardinals zu. Alles Hausgeräthe seiner Palläste wurde verkauft, und das Geld den Armen zu Brescia ausgetheilt. Sein Grabmal war so bescheiden, daß nicht der geringste Lobspruch darauf gesetzt wurde. Der Bibliotheck zu Brescia hatte er alle MSS. die er hinterlassen, vermacht. Wer ihm zur Zeit seines Tods schuldig war, dem erließ er die Schuld. Er versorgte seine Hausgenossen und Bedienten reichlich. Er setzte ein Capital aus, von welchem 2000 Messen für seiner Seelen Ruhe sollten gelesen werden, und verordnete, daß von seinem baaren Geld, dessen er eine grosse Summe hinterließ, nichts sollte angegriffen werden, bis zur Zeit öffentlicher Noth und Plagen, da man alsdann den Armen und Nothleidenden damit beyspringen sollte.

Quirinus, unter diesem Nahmen wurde Romulus nach seinem Tod zu Rom göttlich verehrt. Er bekam diesen Nahmen als der Stifter der Römer, die er selber Quirites genennt, nachdem er den Sabinern von seiner neuerrichteten Stadt Nachricht gegeben, welche die Stadt Cures verliessen, und sich zu Rom setzten, wie Livius erzählet. Romulus hatte seinen Tempel auf dem Berge, der von ihm Quirinalis hieß. Auch wurde das Thor zu Rom, durch welches man zu diesem Berge gieng, Quirinalis genennt, deßgleichen die Feste, die man jährlich ihm zu Ehren hielt.

Quirinus, (Publius Sulpicius) römischer Burgermeister von Lanuvium gebürtig, leistete dem Reich unter Augusts Regierung grosse Dienste. Nachdem er schon Bürgermeister gewesen, bekam er den Oberbefehl über die römische Armee in Cilicien, wo er die Völker, so Hemonades hiessen, bezwang, und darauf triumphirte. Nach Verurtheilung des Archelaus schickte ihn August als Statthalter in Syrien, wo er so wohl diese Provinz als Judäa ausschreiben lassen sollte. Es ist kein Zweifel, daß Quirinus eben der Cyrenius sey, dessen der H. Lucas und Josephus gedenken, und daß ihm der Evangelist die Schatzung des jüdischen Landes zuschreibe, weil er sie fortgesetzt und vollendet hat, da Sentius Saturnius sie angefangen, welcher

welcher zur Zeit der Geburt Christi Statthalter in Judäa gewesen. Quirinus wurde nachmals Hofmeister bey Augusts Enkel, dem Cajus. Seine Gemahlinn Aemilia Lepida war des Sylla und Pompejus Urenkelinn: er stieß sie aber nachgehends von sich, und ließ sie auf eine schimpfliche Art aus Rom verweisen. Quirinus starb im Jahr Christi 22.

Quiros, (Augustin von) ein gelehrter Spanier, von Andujas gebürtig, trat 1585 in den Jesuiterorden, und lehrte sehr lange Zeit die Grammatick, und hierauf die Gottesgelahrheit. Er stieg zu den höchsten Ehrenstellen seiner Provinz; daher man ihn nach Mexico schickte, wo er im Jahr 1622 im 56 Jahr gestorben ist. Man hat von ihm Commentarios in Canticum Mosis; in Esaiam; in Nahum; in Malachiam; in Ep. ad Colossenses; in Ep. Jacobi und über einige andere Bücher der Heil. Schrift.

Quiros, (Johann von) ein spanischer Dichter, und zugleich Priester an der Metropolitankirche zu Sevilien. Er lebte in der Helfte des XVI. Jahrhunderts, und hat in Versen geschrieben Christopatia o Passion de Christo.

Quistorp, (Johann) ein lutherischer Gottesgelehrter, war den 18 Aug. 1584 zu Rostock gebohren. Er studirte daselbst und zu Frankfurt an der Oder, that darauf eine Reise, und erhielt 1614 eine theologische Profession in seiner Vaterstadt, und einige Jahre hernach die Superintendentenstelle. Als der berühmte Grotius zu Rostock erkrankte, stand ihm Quistorp in seinen letzten Stunden bey, und legte hernach ein glaubwürdiges Zeugniß von dem Glauben und von der Gottesfurcht ab, welche Grotius auf seinem Sterbbette gezeigt. Man findt diese wichtige Nachricht in einem lateinischen Brief, den er aus Rostock unterm 28 Sept. 1645 an den Calovius geschrieben. Quistorp starb den 2ten May 1648. Seine Schriften sind: Articuli formulæ Concordiæ illustrati; Manuductio ad studium theologicum; Annotationes in omnes libros biblicos; Comment. in Epistolas Pauli; viele Predigten und Dissertationen, ꝛc. Sein Sohn, Johann Quistorp, gebohren zu Rostock den 5 Februar. 1624, studirte zu Greiphswalde, Königsberg, Koppenhagen und Leiden, ward Doctor und Professor der Gottesgelahrheit, auch Pastor zu Rostock, und starb als Rector Magnificus in der Christnacht 1669. Man hat auch einige Schriften von ihm, als Catechesin Antipapisticam und andere. Johann Nicolaus Quistorp, der Enkel, gebohren zu Rostock den 6 Januar. 1651, studirte in seiner Vaterstadt und zu Königsberg, reisete durch Deutschland, Holland und Dännemark, und wurde 1676 in seiner Vaterstadt Diaconus zu St. Nicolai, nachgehends Pastor, Superintendent und Professor der Gottesgelahrheit. Er hat Theses in Universam Theologiam in 39 Disputationen und viele andere theologische Streitschriften herausgegeben, und ist den 9 August. 1715 gestorben. Die Universität Rostock hat noch bisher gelehrte Männer aus diesem Geschlechte aufzuweisen gehabt.

Quitter, (Herrmann Heinrich von) ist der älteste von Herrmann Heinrichs von Quitter, des Landgrafen von Cassel Commissars über die Bergwerke, zwey würdigen Söhnen. Er ist zu Bonn noch bey Lebzeiten Maximilian

milian Heinrichs, Churfürsten zu Cölln, gebohren worden. Er folgte seinem Vater in dem Amte, das er am Casselischen Hofe bekleidet hatte, nachdem er zuvor eine Reise nach Engelland, Frankreich und 1700 nach Italien gethan hatte. Seine Historienstücke sind schön, deßgleichen auch seine Bildnisse. Er hat die Ehre gehabt, Kayser Carln VI. und den jetztregierenden König in Pohlen als Churprinzen abzumahlen. Er hat 1731 zu Braunschweig sein Leben beschlossen, als er dahin gereiset war, seinen Bruder Magnus und seine Schwester zu besuchen.

Quitter, (Magnus von) ward wie sein Bruder zu Bonn gebohren. In Holland hat er lange Zeit die Academie besuchet. Bey seinem siebenjährigen Aufenthalt in Engelland und Holland hat er von Knellern und von Carl Maratti, welche sehr stark im Bildnißmahlen und Historienstücken waren, sehr viel gelernt, so daß er bey seiner Zurückkunft beym Herzoge von Braunschweig zum Hofmahler und Aufseher über den Bildersaal zu Salzdahlen ernennt ward. Im Jahr 1731 aber ward er nach seines ältesten Bruders Tod nach Cassel beruffen. Er hat den Landgrafen von Hessencassel Wilhelm in Lebensgrösse abgemahlt. Die Künstler und Kenner der Mahlerey bewundern dieses Gemählde. Seine Bildnisse sind überhaupt sehr angenehm, und die Farben darinnen wohl gewählt. Er ist zu Cassel im Jahr 1743 gestorben.

Ende des dritten Theils.

Ulm
gedruckt bey Christian Ulrich Wagner, Canzley-Buchdruckern,
und der Herzogl. deutschen Gesellschaft in Helmstädt Mitglied.



dient gelesen zu werden. In Frankreich hat man die neuen Breviaria zum Theil nach dem Entwurf dieses Cardinals gemacht; besonders kommt das von Paris um die Osterzeit fast gänzlich damit überein.

Quillet, (Claudius) ein berühmter lateinischer Dichter des XVII. Jahrhunderts, war zu Chinon gebohren, und trieb die Arzneykunst mit vielem Ruhm in seiner Vaterstadt. Weil er sich durch eine besondere Schrift wider die Besessenen zu Loudun und Chinon, wovon das MS. in der Bibliotheck der Sorbonne befindlich, erklärt, so mußte er sich nach Italien flüchten. Hier nahm ihn der Marschall von Estrées, französischer Abgesandter zu Rom, als Secretär in seine Dienste. Im Jahr 1655 gab Quillet unter dem Nahmen: **Calvidius Lätus** in Holland ein lateinisch Gedicht: Callipædia betitelt heraus, dem er einige Verse wider den Cardinal Mazarin und seine Familie einverleibt hatte. Nachdem aber der Cardinal ihm einen Verweis darüber gegeben, ließ Quillet zu Paris 1656 eine zweyte Ausgabe davon erscheinen, darinn er das, was den Cardinal betroffen, aussen gelassen, und das Gedicht selbst ihm zugeeignet hat. Einige Zeit vorher hatte ihm der Cardinal eine Abtey gegeben. Quillet hat noch viel anders geschrieben, so aber nicht gedruckt worden. Er starb 1661 im 59sten Jahr, nachdem er alle seine Schriften dem Menage überliefert nebst 500 Thalern, daß er sie drucken lassen sollte. Allein dieser Abt nahm das Geld und die Pappiere, und gab von Quillets Schriften nichts heraus.

Quinault, (Philipp) ein berühmter französischer Dichter, von Paris gebürtig, von guter Familie, war anfangs beym Tristan l' Hermite Bedienter, bey dem er die Kunst lernte Verse zu machen. Er kam hierauf zu einem Advocaten bey dem königl. Rath, und verfertigte etliche Stücke vor die Schaubühne, die ziemlich wohl aufgenommen worden. Quinault traf hierauf eine reiche Heyrath, und kaufte sich 1671 die Stelle eines Auditeur des Comptes. Schon das Jahr zuvor hatte ihn die Academie Françoise zu ihrem Mitglied angenommen. Er starb zu Paris den 28 Nov. 1688 im 53sten Jahr. Quinault hat unter allen französischen Dichtern die besten Opern gemacht. Seine vornehmsten Werke sind: les Fétes de l' Amour et de Bacchus; Cadmus et Hermione; Alceste; Psyche; la Mascarade du Carnaval; Thesée; Athis; Isis; Proserpine; Roland; le Temple de la paix und Armide; Man hat ferner 16 theatralische Stücke und andere Gedichte von ihm. Boileau hat ihn in seinen Satyren verewigt, wann er in der an den Moliere schreibt:

La Raison dit Virgile, et la Rime Quinault.

Quincy, (der Marquis von) königl. französischer Generallieutenant der Artillerie, hat die berühmte Histoire Militaire de Louis XIV. in acht Quartbänden geschrieben. Er ist darinn sehr umständlich, und daher vor diejenige sehr nützlich zu lesen, welche den ganzen Verfolg eines Feldzugs wissen wollen. Die dabey befindliche Risse werden vornemlich geschätzt.

Quinnones, s. Quignones.

Quinquarboreus, (Joh.) französ. *Cinqarbres*, ein geschickter Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, von Auril-

Aurillac gebürtig, starb 1587 als Dechant der königl. Professoren zu Paris, nachdem er Institutiones linguæ ebraicæ und andere Schriften herausgegeben.

Quinqueran, (Peter von) Bischof zu Senez, war aus der Provence gebürtig. Er war einer der gelehrtesten Männer seines Jahrhunderts worden, wann er länger gelebt hätte. Nachdem er die Rede- und Dichtkunst zu Paris erlernt, that er eine Reise in Italien, und legte sich auf die Musik. Nach seiner Rückkunft nach Paris studirte er die Mathematick, die Naturhistorie, die Kräuterkunde und die schönen Wissenschaften. Er starb aber zu Paris 1550 im 24sten Jahr. Man hat einige gute Schriften von ihm.

H. Quintianus, war in Africa unter der wandalischen Herrschaft gebohren, kam zur Zeit des Königs Clodovæus nach Frankreich, und wurde zum Bischof zu Rhodez gewählt. Er wohnte als solcher im Jahr 506 der Kirchenversammlung zu Agde bey. Nachmals, da ihn die Gothen von Rhodez vertrieben, kam er in Auvergne, wo er im Jahr 514 Bischof zu Clermont worden, und den 13 Nov. 527 verstorben ist.

Quintianus Stoa, (Joh. Franc.) ein lateinischer Dichter, zu Quinzano bey Brescia im Jahr 1486 gebohren, lehrte die schönen Wissenschaften zu Pavia, und starb in seinem Geburtsort den 7 Oct. 1557. Seine Schriften sind 1514 bey Badio in einem Folianten herausgekommen.

Quintilianus, (Marcus Fabius) ein berühmter lateinischer Redner, und der scharfsinnigste Kunstrichter und vortreflichste Lehrmeister der Beredsamkeit seines Jahrhunderts, war zu Calahorra in Spanien gebohren, und hörte den Domitius Afer, der im Jahr Christi 59 verstorben. Quintilian lehrte die Redekunst zu Rom zwanzig Jahre lang mit ausserordentlichem Ruhm, und ließ sich mit vielem Beyfall vor Gerichte hören. Einige Schriftsteller sind, wiewohl ohne Grund, in den Gedanken gestanden, er sey Bürgermeister worden: gewisser aber ist, daß der Kayser Domitianus ihm die Erziehung seiner Schwesterenkel anvertraut hat. Man hat noch ein vortrefliches Werk unter dem Titel: Institutiones Oratoriæ von ihm. Es ist ein Tractat von der Redekunst, daran man mit Recht so wohl die darinn enthaltene Regeln als seine Beurtheilungskraft und seinen Geschmack bewundert. Poggius hat diese Institutiones noch ganz in einem alten Thurm des Klosters St. Gallen, und nicht, wie einige vorgegeben, in dem Kramladen eines Spezereyhändlers, gefunden. Man schreibt dem Quintilian auch einen Tractat: de Causis corruptæ eloquentiæ, der Gesprächsweise verfaßt ist, zu, vor dessen Verfasser aber mehrere doch den Tacitus halten. Die besten Ausgaben von Quintilians Werken hat man Obrechten zu Straßburg 1698, Claud. Capperonier in Folio und Peter Burrmannen zu Leiden 1720 zu verdanken. Der Abt Gedoyn hat seine Institutiones ins französische übersetzt, und der berühmte Rollin hat einen Auszug daraus gemacht. Quintilian hatte einen Sohn gleiches Nahmens, dessen er sehr rühmlich gedenkt. Man muß ihn nicht mit Quintilian, des erstern Vater, oder vielmehr Großvater vermengen, von dem man noch 145 Declamationes hat. Ugolinus von Parma gab im XV. Jahrhundert die 136 ersten

ersten davon heraus, denen die 9 übrigen von Peter Ayrault im Jahr 1563 und hierauf vom Peter Pithoeus 1580 nachgeschickt wurden. Ueberdiß hat man noch 19 andere Declamationen, die unter dem Nahmen: Quintiliani Oratoris gedruckt sind. Allein Vossius hält weder ihn noch den Großvater vor ihren Verfasser. Er schreibt sie dem jungen Posthumus zu, der sich nebst seinem Vater Posthumus im Jahr 260 zum Cäsar und Augustus in Gallien aufgeworfen hat.

Quintin, (Joh.) war zu Autun den 20 Jan. 1500 gebohren. Er wurde Servient des Maltheserordens, und begleitete den Großmeister, als dessen Bedienter, auf diese Insel. Nach seiner Rückkunft in Frankreich ward er 1536 Professor des Canonischen Rechts zu Paris, und erwarb sich vielen Ruhm. Er führte auf der allgemeinen Versammlung der Stände zu Orleans im Jahr 1560 vor die Geistlichkeit das Wort. Der Admiral von Chatillon, als das Haupt der Protestanten, beklagte sich bey dem König und der Königinn gar sehr über diese Rede. Quintin starb zu Paris den 9 April 1561. Man hat eine lateinische Beschreibung der Insel Maltha, und viele andere Schriften von ihm.

Quintin=Mesius, oder Matysis, mit dem Beynahmen der Schmid von Antwerpen, hatte schon zwanzig Jahre lang zu Antwerpen das Schmidhandwerk getrieben, als er sich in eines Mahlers Tochter verliebte, und sie zur Ehe begehrte. Als ihm aber der Vater die Antwort gab, daß er seine Tochter an niemand, der nicht auch ein Mahler wäre, verheyrathe, so lernte Quintin alsbald zeichnen; und legte sich mit solchem Eifer auf die Mahlerey, daß er in kurzer Zeit ein geschickter Mahler ward. Sein erstes Gemählde war das Bildniß seiner Liebstinn, die er auch bald hernach zur Ehe bekam. Man trift zu Antwerpen eine grosse Anzahl recht schöner Gemählde von ihm an. Er starb ums Jahr 1529. Auf sein Grab hat man den lateinischen Vers gesetzt:

Connubialis amor de Mulcibre fecit Apellem.

Quintinie, (Johann de la) Generaldirector der königl. französischen Obst- und Krautgärten, verstand den Feldbau vor allen andern seines Jahrhunderts, und war 1626 bey Poitiers gebohren. Nachdem er seine Studien in dieser Stadt vollendet, kam er nach Paris, um Advocat zu werden. Er erwarb sich durch seine vorzügliche Gaben in kurzer Zeit grossen Ruhm vor Gerichte, so daß der Präsident der Rechnungskammer Tambonneau, der seine Verdienste erkannt, ihm die Erziehung seines Sohns unter einem ansehnlichen Gehalt anvertraute. Ob ihm nun gleich diese Stelle wenig Zeit zu seinem willkührlichen Gebrauch übrig ließ, so fand er doch deren so viel, daß er seiner Neigung vor den Feldbau Genüge thun konnte. Er las den Columella, den Varro, den Virgilius und alle übrige alte und neue Schriftsteller, welche von dieser Sache gehandelt haben. Eine Reise, die er um diese Zeit mit seinem Schüler in Italien machte, gab ihm Gelegenheit, seine Wissenschaft von dem Gartenbau noch weiters zu vermehren. Nach seiner Rückkunft nach Paris überließ ihm Tambonneau den Garten seines Hauses gänzlich, damit er mit seiner Kenntniß hierinn auch die

rung und Ausübung verbinden könnte. de la Quintinie überließ sich also gänzlich dem Feldbau, und machte eine Menge merkwürdiger und nützlicher Erfahrungen. Er zeigte zuerst, daß ein Baum, den man versetzt, seine Nahrung bloß durch die Wurzeln erhalte, die er seit seiner Versetzung getrieben, durch die er, als durch eben so viele Mündungen, den Nahrungssaft aus der Erde an sich ziehe, und keineswegs durch die kleine Wurzeln oder Fäserchen, die man ihm gelassen hat, und welche die Franzosen gemeiniglich le Chevelu nennen; daß man also an statt diese kleine alte Wurzeln bey Versetzung eines Baums zu erhalten, wie man vorher mit vieler Sorgfalt gethan hat, solche abschneiden müsse, weilen sie, indem sie dürre werden und verschimmeln, dem Baum vielmehr schaden als nützen. Er hat auch zuerst durch seine Erfahrungen eine sichere und untrügliche Methode gefunden, die Bäume recht zu beschneiden, daß sie Frucht bringen müssen, und zwar gerade an dem Ort, wo man sie haben will, und so daß sie sich auf alle Aeste des Baums gleich ausbreitet, welches vor ihm niemand gedacht, und nicht einmal vor möglich gehalten hat. Der grosse Prinz von Condé, der den Feldbau liebte, fand ein ungemeines Vergnügen in seinem Umgang, und König Jacob II. in Engelland bot ihm ein ansehnliches Gehalt an, wann er die Besorgung seiner Gärten hätte übernehmen wollen. Allein der Herr de la Quintinie schlug diese vortheilhafte Anerbietungen aus Liebe zu seinem Vaterlande aus, und fand in Frankreich die Belohnungen, die seinem Verdienste gemäß waren. König Ludwig XIV. errichtete ihm zu Ehren die Würde eines Generaldirectors der Obs- und Krautgärten aller seiner königl. Schlösser, worüber ihm Colbert die Bestallungsbriefe aussertigte. La Quintinie starb zu Paris gegen das Ende des XVII. Jahrhunderts. Man hat ein vortrefliches Buch unterm Titel: Instructions pour les jardins fruitiers et potagers und viele Briefe von ihm, welche vor die Liebhaber des Feldbaues sehr nützlich zu lesen sind.

Quintus Calaber, s. Calaber.

Quintus Curtius, s. Curtius.

Quintus Ennius, s. Ennius.

Quiqueran, (Peter von) s. Quinqueran.

Quirini, (Angelus Maria) Cardinal, Bischof zu Brescia, Bibliothekar des Vaticans zu Rom, der Academie der Innschriften und schönen Wissenschaften zu Paris, ingleichem der Academien zu Berlin und zu Bononien Mitglied, einer der gelehrtesten Männer des XVIII. Jahrhunderts, war zu Venedig den 30 Merz 1680 aus einem der ältesten Häuser gebohren. Seine Eltern thaten ihn im Jahr 1687 in das Jesuitercollegium zu Brescia; weil ihm aber der Benedictinerorden vornemlich gefiel, so ließ er sich 1696 zu Florenz in denselben aufnehmen, und wählte bey der Einkleidung, an statt des Taufnahmens Hieronymus, den Nahmen Angelus Maria. Er legte sich hierauf hauptsächlich auf die Gottesgelahrheit, ohne übrigens andere gelehrte Bemühungen gar beyseite zu setzen, wie er es dann in dem Griechischen unter der Anführung des Antonius Maria Salvininus sehr weit brachte. Die ebräische Sprache lernte er so gut, daß ihm in der Abtey seines

Ordens die Erklärung der H. Schrift nach dem Grundtext aufgetragen wurde. Er trat diß Amt 1705 mit einer Rede: de Mosaicæ historiæ præstantia an, welche nachmals gedruckt worden ist. Im Jahr 1710 begab er sich auf Reisen. Nachdem er Deutschland besehen, gieng er nach Holland, schifte mit Antritt des Jahrs 1711 nach Engelland; von da er gegen das Ende des Merzmonats nach Holland zurückkehrte, und sich darauf durch die Niederlande nach Frankreich begab. Zu Paris blieb er zwey Jahre in der Abtey S. Germain des Prės. Nach seiner Rückkunft in Italien nahm er sich vor, die berühmteste Benedictiner-klöster in Italien zu besehen, um aus den Archiven und Bibliotheken Stof zur Historie der Klöster zu sammeln. Diß sein Vorhaben machte er zu Rom in einer Diss. de Monasticæ Italiæ historia conscribenda bekannt. Man verbot ihm aber bald diese Unternehmung, weil manche glaubten, es würden dadurch Documente bekannt werden, die besser verborgen blieben. Bald hierauf übertrug man ihm die Abtey der Congregationis Cassinensis St. Nicolai de Busco, die ihm aber nicht anstund; daher er sie wieder niederlegte. Pabst Innocentius XIII. ernannte ihn wegen seiner grossen Stärke in der griechischen Sprache und in den Liturgien der griechischen Kirche zum Erzbischof in Corfu, wozu er den 30 Nov. 1723 zu Rom eingeweihet ward. Hier machte er sich nicht nur durch seine griechische Predigten beliebt, sondern gewann auch die griechische Geistlichkeit auf der Insel, die gegen seine Vorgänger sehr widerspenstig gewesen war, durch seine Sanftmuth und Freundlichkeit also, daß sie die alte Gewohnheit, zweymal des Jahrs in Procession vor den erzbischöflichen Pallast zu kommen, und dem römischen Pabst, wie auch dem Erzbischof, in griechischen Liedern ein langes Leben anzuwünschen, wieder erneuerte, und ihn mit öffentlichem Gepränge zur Kirche des H. Spiridions führten. Pabst Benedict XIII. erklärte ihn hierauf zum Beysitzer des H. Officii, im Jul. 1727 zum Bischof von Brescia, und den 3ten Dec. eben dieses Jahrs zum Cardinal. Clemens XII. gab ihm den 4 Sept. 1730 das Bibliothecariat vom Vatican, worauf Quirini alsbald seine eigene Bibliotheck dem Vatican verehrte. Der Pabst ließ deßwegen ein Danksagungsschreiben unterm 26sten May 1731 an ihn ergehen. Die verfallene Bischöfliche Hauptkirche zu Brescia stellte er auf das kostbarste wieder her. Dem Vatican that er eine neue Verehrung mit seinem Münzkabinet. Pabst Innocentius XIV. machte ihn 1740 zum Vorsteher der Congregation dell' Indice. Pabst Benedict XIV. wollte ihm 1742 das Bisthum Padua geben; er wollte aber Brescia nicht damit vertauschen. Im Jahr 1743 wählte ihn die Academie der Innschriften und schönen Wissenschaften zu Paris, 1748 die Academie der Wissenschaften zu Berlin und in eben diesem Jahr auch das Institut von Bononien zum Mitgliede. Zu Brescia eröfnete er auch in diesem Jahr eine von ihm neu angelegte Bibliotheck zu gemeinem Nutzen. Sie ist von dem vorigen Bücherschatze, den er dem Vatican geschenkt, ganz unterschieden. In den Streitigkeiten, welche zwischen dem kayserl. Hof und der Republick Venedig über dem Patriarchat Aquileja entstanden, zerfiel er einiger massen mit Pabst Benedict XIV. und ließ im August 1751 ein besonders Schreiben an den

den Pabst abgehen, darinn er die Frage abgehandelt: Ob und in wie ferne in dergleichen wichtigen Fällen die zu Ratheziehung der Cardinäle als ein wesentliches Stück vom Pabst gefordert werden könne? Als er den 6 Jan. 1755, als am H. drey Königs Tage die feyerliche Messe zu Brescia gehalten, ward er von dem Schlage gerührt, daß er in der Nacht darauf mit Tod abgieng. Der Cardinal Quirini war überaus arbeitsam. Er las und schrieb Tag und Nacht, und versahe dabey sein bischöfliches Amt auf das fleissigste. Mit auswärtigen, besonders auch deutschen Gelehrten, unterhielt er sehr starken Briefwechsel, und begegnete allen ungemein freundschaftlich. Seiner Schriften ist eine allzugrosse Menge, als daß man hier ein Verzeichniß davon erwarten könnte. Er hat selber Commentarios de Rebus ad Ang. Mar. S. R. E. Cardinalem Quirinum in 3 Bänden herausgegeben. Sein Testament verdient hier noch angemerkt zu werden. Nach demselben mußte sein sämmtliches Silberwerk von achttausend Unzen verkauft, und der Betrag davon zur Auszierung seiner gewesenen Cathedralkirche zu Brescia verwendet werden. Eben dieser Kirche fiel die ganze Kapelle des Cardinals zu. Alles Hausgeräthe seiner Palläste wurde verkauft, und das Geld den Armen zu Brescia ausgetheilt. Sein Grabmal war so bescheiden, daß nicht der geringste Lobspruch darauf gesetzt wurde. Der Bibliotheck zu Brescia hatte er alle MSS. die er hinterlassen, vermacht. Wer ihm zur Zeit seines Tods schuldig war, dem erließ er die Schuld. Er versorgte seine Hausgenossen und Bedienten reichlich. Er setzte ein Capital aus, von welchem 2000 Messen für seiner Seelen Ruhe sollten gelesen werden, und verordnete, daß von seinem baaren Geld, dessen er eine grosse Summe hinterließ, nichts sollte angegriffen werden, bis zur Zeit öffentlicher Noth und Plagen, da man alsdann den Armen und Nothleidenden damit beyspringen sollte.

Quirinus, unter diesem Nahmen wurde Romulus nach seinem Tod zu Rom göttlich verehrt. Er bekam diesen Nahmen als der Stifter der Römer, die er selber Quirites genennt, nachdem er den Sabinern von seiner neuerrichteten Stadt Nachricht gegeben, welche die Stadt Cures verliessen, und sich zu Rom setzten, wie Livius erzählet. Romulus hatte seinen Tempel auf dem Berge, der von ihm Quirinalis hieß. Auch wurde das Thor zu Rom, durch welches man zu diesem Berge gieng, Quirinalis genennt, deßgleichen die Feste, die man jährlich ihm zu Ehren hielt.

Quirinus, (Publius Sulpicius) römischer Burgermeister von Lanuvium gebürtig, leistete dem Reich unter Augusts Regierung grosse Dienste. Nachdem er schon Bürgermeister gewesen, bekam er den Oberbefehl über die römische Armee in Cilicien, wo er die Völker, so Hemonades hiessen, bezwang, und darauf triumphirte. Nach Verurtheilung des Archelaus schickte ihn August als Statthalter in Syrien, wo er so wohl diese Provinz als Judäa ausschreiben lassen sollte. Es ist kein Zweifel, daß Quirinus eben der Cyrenius sey, dessen der H. Lucas und Josephus gedenken, und daß ihm der Evangelist die Schatzung des jüdischen Landes zuschreibe, weil er sie fortgesetzt und vollendet hat, da Sentius Saturnius sie angefangen,

welcher zur Zeit der Geburt Christi Statthalter in Judäa gewesen. Quirinus wurde nachmals Hofmeister bey Augusts Enkel, dem Cajus. Seine Gemahlinn Aemilia Lepida war des Sylla und Pompejus Urenkelinn: er stieß sie aber nachgehends von sich, und ließ sie auf eine schimpfliche Art aus Rom verweisen. Quirinus starb im Jahr Christi 22.

Quiros, (Augustin von) ein gelehrter Spanier, von Andujas gebürtig, trat 1585 in den Jesuiterorden, und lehrte sehr lange Zeit die Grammatick, und hierauf die Gottesgelahrheit. Er stieg zu den höchsten Ehrenstellen seiner Provinz; daher man ihn nach Mexico schickte, wo er im Jahr 1622 im 56 Jahr gestorben ist. Man hat von ihm Commentarios in Canticum Mosis; in Esaiam; in Nahum; in Malachiam; in Ep. ad Colossenses; in Ep. Jacobi und über einige andere Bücher der Heil. Schrift.

Quiros, (Johann von) ein spanischer Dichter, und zugleich Priester an der Metropolitankirche zu Sevilien. Er lebte in der Helfte des XVI. Jahrhunderts, und hat in Versen geschrieben Christopatia o Passion de Christo.

Quistorp, (Johann) ein lutherischer Gottesgelehrter, war den 18 Aug. 1584 zu Rostock gebohren. Er studirte daselbst und zu Frankfurt an der Oder, that darauf eine Reise, und erhielt 1614 eine theologische Profession in seiner Vaterstadt, und einige Jahre hernach die Superintendentenstelle. Als der berühmte Grotius zu Rostock erkrankte, stand ihm Quistorp in seinen letzten Stunden bey, und legte hernach ein glaubwürdiges Zeugniß von dem Glauben und von der Gottesfurcht ab, welche Grotius auf seinem Sterbbette gezeigt. Man findt diese wichtige Nachricht in einem lateinischen Brief, den er aus Rostock unterm 28 Sept. 1645 an den Calovius geschrieben. Quistorp starb den 2ten May 1648. Seine Schriften sind: Articuli formulæ Concordiæ illustrati; Manuductio ad studium theologicum; Annotationes in omnes libros biblicos; Comment. in Epistolas Pauli; viele Predigten und Dissertationen, ꝛc. Sein Sohn, Johann Quistorp, gebohren zu Rostock den 5 Februar. 1624, studirte zu Greiphswalde, Königsberg, Koppenhagen und Leiden, ward Doctor und Professor der Gottesgelahrheit, auch Pastor zu Rostock, und starb als Rector Magnificus in der Christnacht 1669. Man hat auch einige Schriften von ihm, als Catechesin Antipapisticam und andere. Johann Nicolaus Quistorp, der Enkel, gebohren zu Rostock den 6 Januar. 1651, studirte in seiner Vaterstadt und zu Königsberg, reisete durch Deutschland, Holland und Dännemark, und wurde 1676 in seiner Vaterstadt Diaconus zu St. Nicolai, nachgehends Pastor, Superintendent und Professor der Gottesgelahrheit. Er hat Theses in Universam Theologiam in 39 Disputationen und viele andere theologische Streitschriften herausgegeben, und ist den 9 August. 1715 gestorben. Die Universität Rostock hat noch bisher gelehrte Männer aus diesem Geschlechte aufzuweisen gehabt.

Quitter, (Herrmann Heinrich von) ist der älteste von Herrmann Heinrichs von Quitter, des Landgrafen von Cassel Commissars über die Bergwerke, zwey würdigen Söhnen. Er ist zu Bonn noch bey Lebzeiten Maximilian

milian Heinrichs, Churfürsten zu Cölln, gebohren worden. Er folgte seinem Vater in dem Amte, das er am Casselischen Hofe bekleidet hatte, nachdem er zuvor eine Reise nach Engelland, Frankreich und 1700 nach Italien gethan hatte. Seine Historienstücke sind schön, deßgleichen auch seine Bildnisse. Er hat die Ehre gehabt, Kayser Carln VI. und den jetztregierenden König in Pohlen als Churprinzen abzumahlen. Er hat 1731 zu Braunschweig sein Leben beschlossen, als er dahin gereiset war, seinen Bruder Magnus und seine Schwester zu besuchen.

Quitter, (Magnus von) ward wie sein Bruder zu Bonn gebohren. In Holland hat er lange Zeit die Academie besuchet. Bey seinem siebenjährigen Aufenthalt in Engelland und Holland hat er von Knellern und von Carl Maratti, welche sehr stark im Bildnißmahlen und Historienstücken waren, sehr viel gelernt, so daß er bey seiner Zurückkunft beym Herzoge von Braunschweig zum Hofmahler und Aufseher über den Bildersaal zu Salzdahlen ernennt ward. Im Jahr 1731 aber ward er nach seines ältesten Bruders Tod nach Cassel beruffen. Er hat den Landgrafen von Hessencassel Wilhelm in Lebensgrösse abgemahlt. Die Künstler und Kenner der Mahlerey bewundern dieses Gemählde. Seine Bildnisse sind überhaupt sehr angenehm, und die Farben darinnen wohl gewählt. Er ist zu Cassel im Jahr 1743 gestorben.

Ende des dritten Theils.

Ulm

gedruckt bey Christian Ulrich Wagner, Canzley-Buchdruckern, und der Herzogl. deutschen Gesellschaft in Helmstädt Mitglied.

